Bundesinstitut
für Berufsbildung
BIBB

Forschen
Beraten
Zukunft gestalten

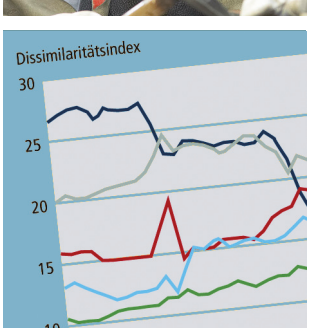
Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009

Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung












GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat die gesetzliche Aufgabe, Entwicklungen in der beruflichen Bildung zu beobachten und zum 1. April jeden Jahres der Bundesregierung hierüber einen Bericht (Berufsbildungsbericht) vorzulegen (§ 86 BBiG). Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) ist verpflichtet, an der Vorbereitung des Berufsbildungsberichts mitzuwirken (§ 90 Abs. 1, 1a).

Im Frühjahr 2008 hat das BMBF beschlossen, den Berufsbildungsbericht zu reformieren und neu zu strukturieren. Bei der Neustrukturierung wurde die Empfehlung des Hauptausschusses des BIBB berücksichtigt, den Berufsbildungsbericht in einen politischen Teil, der von der Bundesregierung beraten und beschlossen wird, und einen nicht politischen Teil, für den das BIBB verantwortlich zeichnet, zu gliedern. Erstmals mit dem Berufsbildungsbericht 2009 des BMBF bringt das BIBB eigenverantwortlich den vorliegenden „Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009 – Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung“ heraus. Der Datenreport zum Berufsbildungsbericht stellt die zentrale Informationsquelle und Datengrundlage für den Berufsbildungsbericht des BMBF dar. Die Erstellung und Herausgabe des Datenreports wird vom BMBF finanziell gefördert.

Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 3.0 Deutschland).

Weitere Informationen finden Sie im Internet auf unserer Creative-Commons-Infoseite www.bibb.de/cc-lizenz.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

ISBN 978-3-88555-842-2

Vertriebsadresse:
Bundesinstitut für Berufsbildung
Arbeitsbereich 1.2 – Kommunikation
– Veröffentlichungen –
53142 Bonn
Telefax: 02 28 / 1 07 - 29 67
E-Mail: vertrieb@bibb.de
Bestell-Nr.: 09.136

© 2009 by Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

Herausgeber:
Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn
E-Mail: zentrale@bibb.de
Internet: www.bibb.de

Redaktion: Michael Friedrich
Redaktionsassistenz: Dagmar Borchardt, Irmgard Bönisch, Petra Spilles
Lektorat: Dr. Eckart Strohmaier
Herstellung: Dipl.-Ing. Fritz Höhmann

Umschlag und Satz: Christiane Zay, Bielefeld
Druck: W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld
Verlag: Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn
Printed in Germany

ISBN 978-3-88555-842-2

FSC Mix
Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften
www.fsc.org Zert.-Nr. GFA-COC-001454
© 1996 Forest Stewardship Council

Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009

Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung

Bundesinstitut für Berufsbildung BIBB

Forschen
Beraten
Zukunft gestalten

Vorwort



Kontinuierliche Beobachtungen und auf empirische Daten gestützte sozialwissenschaftliche Analysen sind eine notwendige Voraussetzung für eine transparente Bildungsberichterstattung. Nur auf Basis dieser Informationen kann in angemessener Weise und mit geeigneten Instrumenten auf aktuelle Entwicklungen und zukünftige Herausforderungen im Bildungssystem reagiert werden.

Für den Bereich der beruflichen Bildung hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) den gesetzlichen Auftrag, „Entwicklungen in der beruflichen Bildung ständig zu beobachten und darüber bis zum 1. April jeden Jahres der Bundesregierung einen Bericht (Berufsbildungsbericht) vorzulegen“ (§ 86 Berufsbildungsgesetz [BBiG]). Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) hat dabei die Aufgabe, „an der Vorbereitung des Berufsbildungsberichts mitzuwirken“ (§ 90 BBiG). Das BIBB stellte im Rahmen dieser Aufgabe schon in der Vergangenheit wesentliche Informationen und Daten zur beruflichen Bildung für Teil II des Berufsbildungsberichts bereit.

Mit Erscheinen des Berufsbildungsberichts 2009 bringt das BIBB erstmals einen Datenreport zum Berufsbildungsbericht heraus. Die Erstellung des Datenreports zum Berufsbildungsbericht geht auf eine Empfehlung des BIBB-Hauptausschusses im Dezember 2007 zurück, den Berufsbildungsbericht neu zu strukturieren und in einen politischen Teil, der von der Bundesregierung beraten und beschlossen wird, und einen nicht politischen Teil, für den das BIBB verantwortlich zeichnet, zu gliedern. Das BMBF hat diese Empfehlung aufgegriffen und im April 2008 eine entsprechende Entscheidung herbeigeführt. Das Bundesinstitut begrüßt diese Entscheidung ausdrücklich, da hierdurch strikt zwischen der wissenschaftlichen Analyse, über die im Datenreport berichtet wird, und den daraus abgeleiteten politischen Bewertungen, die der Berufsbildungsbericht enthält, unterschieden wird.

Der Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009 besteht aus vier Kapiteln: In den ersten beiden Kapiteln werden zentrale Indikatoren zur beruflichen Ausbildung (Kapitel A) und zur beruflichen Weiterbildung (Kapitel B) dargestellt und Entwicklungen im Zeitverlauf abgebildet. Darüber hinaus werden jeweils unterschiedliche Schwerpunktthemen behandelt. Thema des Berichtes 2009 sind „Ausbildungsbausteine“ (Kapitel C). Entwicklungen in der Europäischen und internationalen Zusammenarbeit in der Berufsbildung sind Gegenstand von Kapitel D.

Neben der vorliegenden Druckversion wurde eine Online-Präsentation des Datenreports zum Berufsbildungsbericht 2009 entwickelt, die über die Internetseite www.bibb.de/datenreport aufgerufen werden kann.

In den nächsten Jahren gilt es, den Datenreport weiter zu optimieren. Inhaltliche Lücken müssen geschlossen, die Feingliederung weiter differenziert werden. Hierzu wird das BIBB auch andere Institutionen um ihre Unterstützung bitten.

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen zu dieser neuen Form der Berichterstattung über die Entwicklungen in der beruflichen Bildung. Anregungen, Anmerkungen und konstruktive Kritik nehmen wir gerne entgegen (datenreport@bibb.de).



Manfred Kremer
Präsident

Hinweise für Leserinnen und Leser

Der Datenreport zum Berufsbildungsbericht stützt sich auf zentrale Indikatoren und Kennwerte, um Entwicklungen in der beruflichen Bildung in Deutschland darzustellen. Neben der textlichen Darstellung werden Übersichten **→ Übersicht …** und Schaubilder **→ Schaubild …** verwendet. Darüber hinausgehende und stärker differenzierte Datenwerte werden im Tabellenanhang **→ Tabelle …** wiedergegeben. Zusätzliche Informationen und Daten stehen auf der Homepage des BIBB unter **www.bibb.de/datenreport** bereit und werden sofern möglich zum Herunterladen angeboten.

Ein blaues **E** innerhalb der Texte verweist auf Erläuterungen und Ergänzungen, die sich in blauen Kästen und in räumlicher Nähe zu den entsprechenden Textpassagen befinden. Hier werden beispielsweise Indikatoren und Kennwerte definiert, methodische Erläuterungen zu den verwendeten Datenquellen, Erhebungsverfahren, Stichprobengrößen gegeben und auf Besonderheiten und methodische Einschränkungen hingewiesen.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort ... 3

A Indikatoren zur beruflichen Ausbildung ... 9

Das Wichtigste in Kürze ... 9

A1 Ausbildungsmarktbilanz 2008 ... 11

A1.1 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage ... 16

A1.2 Ausbildungsvermittlung (Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit) ... 33

A1.3 Regionale Entwicklung der Berufsausbildung ... 49

A2 Vorausschätzung der Ausbildungsplatznachfrage und des Ausbildungsplatzangebots für 2009 ... 54

A2.1 Entwicklung der Ausbildungsplatznachfrage ... 54

A2.2 Entwicklung des Ausbildungsplatzangebots ... 67

A3 Bildungsverhalten von Jugendlichen ... 70

A3.1 Berufliche Wünsche und beruflicher Verbleib von Schulabgängern und Schulabgängerinnen ... 70

A3.2 Regionale Mobilität von Ausbildungsstellenbewerbern und -bewerberinnen – Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008 ... 82

A3.3 Chancen von Altbewerbern und Altbewerberinnen – Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008 ... 87

A4 Quantitative Synopse zur relativen Bedeutung unterschiedlicher Bildungsgänge ... 93

A5 Ausbildung im dualen System der Berufsbildung ... 101

A5.1 Anerkannte Ausbildungsberufe ... 101

A5.1.1 Anzahl und Struktur anerkannter Ausbildungsberufe nach BBiG/HwO ... 101

A5.1.2 Neue und modernisierte Ausbildungsberufe ... 104

A5.1.3 Zukünftige Entwicklungen hinsichtlich der Neuordnung anerkannter Ausbildungsberufe nach BBiG/HwO ... 106

A5.1.4 Ausbildungsregelungen für behinderte Menschen ... 108

A5.2 Berufsstrukturelle Entwicklungen in der dualen Berufsausbildung ... 109

A5.3 Auszubildende im dualen System ... 118

A5.3.1 Auszubildende in der dualen Berufsausbildung ... 118

A5.3.2 Auszubildende mit betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsverträgen ... 123

A5.4 Vorbildung der Auszubildenden 128

A5.4.1 Vorbildung der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag 128

A5.4.2 Studienberechtigte im dualen System 135

A5.5 Prüfungsteilnehmer und Prüfungsteilnehmerinnen sowie Berufsabschlüsse 142

A5.6 Vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen 150

A5.7 Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen 156

A5.8 Ausländische Auszubildende – Jugendliche mit Migrationshintergrund 164

A5.8.1 Übergänge von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in eine vollqualifizierende Berufsausbildung 164

A5.8.2 Förderung interkultureller Kompetenz von Personen mit Migrationshintergrund 170

A5.9 Betriebliche Ausbildungsbeteiligung 171

A5.9.1 Ausbildung und Beschäftigung – Ergebnisse der Beschäftigten- und Betriebsstatistik im Zeitraum zwischen 1999 und 2007 171

A5.9.2 Ausbildungsberechtigung, Ausbildungsaktivität und Übernahmeverhalten von Betrieben 182

A5.9.3 Ausbildungspersonal 186

A5.10 Übergang von Ausbildung in Beschäftigung 187

A6 Berufsbildung an beruflichen Schulen 190

A6.1 Berufsvorbereitungsjahr, Berufsgrundbildungsjahr, Berufsfachschulen 190

A6.2 Vollqualifizierende Berufsausbildung an Schulen (Schuljahr 2007/2008) 193

A6.3 Ausbildung in Berufen des Gesundheitswesens 200

A6.4 Ausbildung im öffentlichen Dienst 202

A7 Regelangebote und Maßnahmen der Benachteiligtenförderung 204

A8 Junge Erwachsene ohne abgeschlossene Berufsausbildung 214

A8.1 Die Ungelerntenquote der 20- bis 29-Jährigen nach Daten des Mikrozensus 214

A8.2 Determinanten von Ausbildungslosigkeit und typische bildungsbiografische Verläufe von Jugendlichen ohne Berufsausbildung 217

A9 Kosten und finanzielle Förderung der beruflichen Ausbildung 223

A9.1 Entwicklung der Ausbildungsvergütungen 223

A9.2 Bildungsausgaben der öffentlichen Hand 228

A9.3 Betriebliche Berufsausbildung: Ergebnisse der Kosten- und Nutzenerhebung 2007 230

B Indikatoren zur beruflichen Weiterbildung 243

Das Wichtigste in Kürze 243

B1 Betriebliche Weiterbildung 244

B1.1 Betriebliche Weiterbildungsbeteiligung und Weiterbildungsquote 244

B1.2 Ergebnisse der europäischen Betriebsbefragung Continuing Vocational Training Survey 3 (CVTS3) 247

B1.3 Ältere Beschäftigte und betriebliche Weiterbildung 252

B2 Öffentlich geförderte Weiterbildung 255

B2.1 SGB-III- und SGB-II-geförderte Weiterbildungsmaßnahmen 255

B2.2 Entwicklung des Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetzes (AFBG) 258

B2.3 Begabtenförderung berufliche Bildung 261

B3 Weiterbildungsanbieter: Strukturen, Klima und Trends im Fokus des wbmonitor 264

B4 Fernlernen 271

B5 Prüfungsstatistik 277

B5.1 Fortbildungsprüfungen 277

B5.2 Entwicklung der Ausbildereignungs- und Meisterprüfungen 282

B6 Fortbildungsordnungen 286

C Schwerpunktthema: Ausbildungsbausteine 287

Vorbemerkungen 287

C1 Ausgangslage und politischer Rahmen zur Entwicklung und Umsetzung bundeseinheitlicher Ausbildungsbausteine 287

C2 Die Entwicklung bundeseinheitlicher Ausbildungsbausteine durch das BIBB 288

C2.1 Eckpunkte der Entwicklungsarbeit 289

C2.2 Aufbau, Struktur und Entwicklung der Bausteine 290

C3 Die Umsetzung bundeseinheitlicher Ausbildungsbausteine im Rahmen des BMBF-Förderprogramms JOBSTARTER CONNECT 294

C4 Vergleich zu bereits praktizierten Bausteinsystemen 296

C5 Ausblick 298

D Europäische und internationale Zusammenarbeit in der Berufsbildung 299

Zusammenfassung 299

D1 Berufsbildungspolitische Zusammenarbeit in der Europäischen Union 299

D1.1 EU-Arbeitsprogramm 299

D1.2 Das Programm Lebenslanges Lernen 306

D1.3 Das EUROPASS-Rahmenkonzept 309

D1.4 EU-Studienbesuchsprogramm 310

D1.5 Europäische Netzwerke: TTnet, ReferNet, ENQUA-VET 310

D2 Internationale Zusammenarbeit in der Berufsbildung 312

D2.1 Bilaterale Zusammenarbeit mit Ländern der EU 312

D2.2 Bilaterale Zusammenarbeit mit ausgewählten Staaten außerhalb der EU 312

D2.3 Systemberatung in der beruflichen Bildung in der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit 314

D2.4 Internationales Berufsbildungsmarketing 315

Anhang 317

Tabellen 317

Abkürzungsverzeichnis 353

Verzeichnis der Schaubilder 356

Verzeichnis der Übersichten 359

Verzeichnis der Tabellen 365

Verzeichnis der Tabellen zum Datenreport im Internet 367

Literaturverzeichnis 369

Stichwortverzeichnis 380

A Indikatoren zur beruflichen Ausbildung

Das Wichtigste in Kürze

Im Kapitel A werden auf der Grundlage von Indikatoren die wesentlichen Entwicklungen im Bereich der beruflichen Ausbildung beleuchtet. Zusammenfassend werden einige besonders wichtige Ergebnisse herausgestellt:

- Die Zahl der **neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge** betrug **zum 30.09.2008** rund 616.000 und ist damit im Vergleich zum Vorjahr (rund 626.000) um 1,5% zurückgegangen. In den beiden zurückliegenden Jahren hatte es dagegen noch deutliche Zuwächse gegeben. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass auch die Zahl der Jugendlichen abnahm. Als Ergebnis der demografischen Entwicklung hat sich die Ausbildungsmarktlage trotz des Rückgangs der Ausbildungsverträge deshalb weiter zugunsten der Jugendlichen entspannt. Als wesentliche Ursache für den Rückgang der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge ist der Abbau an außerbetrieblichen Ausbildungsplätzen zu nennen.
- Die Entwicklung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge verlief in **West- und Ostdeutschland** sehr unterschiedlich. Während in den neuen Ländern die Zahl der neuen Ausbildungsverträge deutlich um 9% auf 113.800 zurückging, stieg die Zahl der Ausbildungsverträge in den alten Ländern nochmals an (auf 502.400) und erreichte den höchsten Stand seit 1992.
- Trotz der insgesamt für die Jugendlichen verbesserten Ausbildungsplatzsituation registrierte die Bundesagentur für Arbeit (BA) zum 30.09. noch rund 84.000 Ausbildungsstellenbewerber/-innen, die sich nicht in einer Berufsausbildung befanden und für die die **Vermittlungsbemühungen** weiterliefen. Ebenso ist auf die nach wie vor hohe Zahl von Bewerbern und Bewerberinnen aufmerksam zu machen, die sich bereits in den Vorjahren um einen Ausbildungsplatz beworben hatten **(Altbewerber)**.
- Im Jahr 2009 wird es erneut weniger Absolventen/Absolventinnen aus allgemeinbildenden Schulen geben. Ebenso wird auch die Zahl der Entlassenen aus beruflichen Schulen rückläufig sein. Demzufolge wird das **Nachfragepotenzial** um rund 39.000 auf 780.000 Jugendliche sinken. Zurückgehen wird aber auch das Angebot an Ausbildungsplätzen. Die Prognose des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) geht für das Jahr 2009 von einem Angebot von 580.000 bis 600.000 Ausbildungsplätzen aus (2008: 635.000). Voraussetzung hierfür ist aber, dass es gelingt, mit dem Konjunkturprogramm die Wirtschaft zu stabilisieren. Sonst könnte der Ausbildungsrückgang noch deutlicher ausfallen.
- Aus einer Analyse der Befragung von Schulabgängern und Schulabgängerinnen geht hervor, dass das **Interesse der Jugendlichen an einer dualen Ausbildung** weiterhin sehr hoch ist. Allerdings konnte unmittelbar nach Abschluss der Schule nur rund die Hälfte der Jugendlichen eine duale Ausbildung beginnen. Bei denjenigen Jugendlichen, die nicht in eine duale Ausbildung einmünden konnten, handelt es sich insbesondere um solche mit Hauptschulabschluss. Ebenfalls stark betroffen sind Jugendliche mit Migrationshintergrund.
- Nach Auswertungen aus der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008 ist die **regionale Mobilitätsbereitschaft** von Jugendlichen dann besonders hoch, wenn die Ausbildungsplatzsituation vor Ort angespannt ist. Außerdem spielen personenspezifische Merkmale eine Rolle bei der regionalen Mobilität.
- **Altbewerber/-innen** haben nach Ergebnissen der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008 eine geringere Chance, in eine betriebliche Berufsausbildung einzumünden, obwohl sie sich in ihren schulischen Qualifikationen kaum von Schulabgängern und Schulabgängerinnen unterscheiden, die erst vor Kurzem die allgemeinbildende Schule verlassen haben.
- Die **Anzahl der anerkannten Ausbildungsberufe** betrug im Jahr 2008 349 und ist damit im längerfristigen Trend gesunken. In den Jahren zwischen 1998 und 2008 wurden insgesamt 224 Ausbildungsberufe neu geordnet

oder modernisiert. 62 hiervon waren neue Ausbildungsberufe.

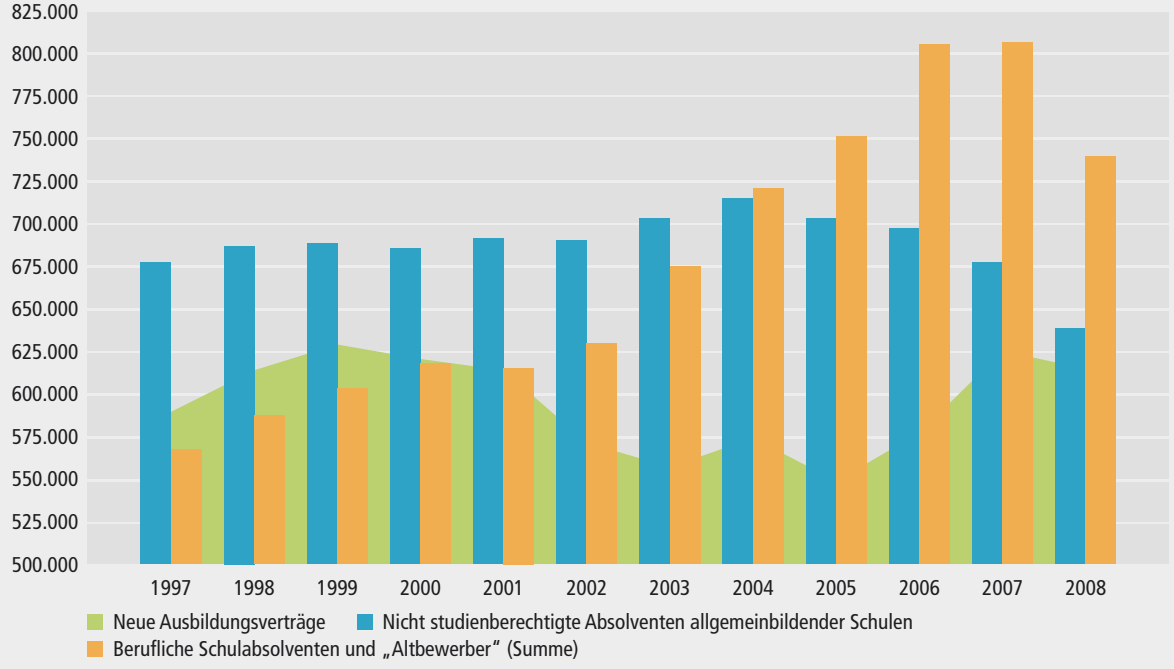
- Analysen der berufsstrukturellen Entwicklung zeigen eine **fortschreitende Tertiarisierung des dualen Systems.** Die überwiegende Zahl der Auszubildenden erlernt Dienstleistungsberufe. Dies gilt ebenso für eine Betrachtung nach Wirtschaftszweigen. Auch hier hat sich die relative Bedeutung entsprechender Bereiche weiter erhöht. Die Entwicklung der dualen Ausbildung folgt somit gleichlaufenden Veränderungen in der Beschäftigungsstruktur.
- Die duale Berufsausbildung weist deutliche **geschlechtsspezifische Besonderheiten** auf. Frauen sind nicht nur in geringerem Ausmaß in der dualen Berufsausbildung vertreten, die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge konzentriert sich zudem auf weniger Ausbildungsberufe als bei männlichen Jugendlichen.
- 493.000 Betriebe beteiligten sich im Jahr 2007 an der beruflichen Ausbildung, und der Bestand lag damit um 1,6% bzw. 7.600 Betriebe höher als im Vorjahr. Die **Ausbildungsbetriebsquote** hat sich seit 1999 um 2,4% verbessert. Diese Entwicklung gilt allerdings ausschließlich für die alten Länder. In den neuen Ländern ist die Ausbildungsbetriebsquote dagegen gesunken.
- Aufgrund der in den letzten Jahren besseren wirtschaftlichen Entwicklung haben sich die **Übernahmequoten von Auszubildenden** nach Abschluss der Ausbildung stetig erhöht. Im Jahr 2007 wurden 59% aller Auszubildenden von ihrem Ausbildungsbetrieb übernommen.
- Nach den in der Vergangenheit zum Teil deutlichen Anstiegen der **Schülerzahlen in schulischen Bildungsgängen** ist hier aufgrund der demografischen Entwicklung nun generell ein Rückgang zu beobachten. Der stärkste Rückgang zeigte sich bei den Berufsfachschulen. Die Schülerzahl ist im Schuljahr 2008 um rund 36.000 bzw. 6,3% gesunken.
- Die **Ungelerntenquote** in der Bevölkerung ist mit 14,9% (Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen) nach wie vor sehr hoch. Aufgrund des deutlich höheren Arbeitslosigkeitsrisikos von Ungelernten gibt es hier deutlichen Handlungsbedarf. Wie Analysen zeigen, verfügen Ungelernte häufiger über schlechtere schulische Bildungsvoraussetzungen und kommen auch aus Elternhäusern mit niedrigeren Bildungsabschlüssen. Ebenso sind junge Menschen mit Migrationshintergrund häufiger vertreten.
- Dass sich eine eigene Ausbildung für die weitaus überwiegende Mehrheit der Ausbildungsbetriebe wirtschaftlich lohnt, zeigen die jüngsten Ergebnisse der Erhebung zu **Kosten und Nutzen der betrieblichen Ausbildung** des BIBB für das Jahr 2007. Es handelt sich hierbei um die einzige Erhebung, die eine repräsentative Ermittlung von Kosten und Nutzen der Ausbildung für Deutschland erlaubt.

(Günter Walden)

A1 Ausbildungsmarktbilanz 2008

Im Berichtsjahr 2008 (1. Oktober 2007 bis 30. September 2008) sind bundesweit 616.259 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen worden, 9.626 bzw. 1,5 % weniger als im Jahr zuvor.[1] Damit ging die Zahl der Neuabschlüsse nach den deutlichen Zuwächsen der beiden vorausgegangenen Jahre erstmalig wieder zurück. Allerdings nahm auch die Zahl der Jugendlichen ab. Dies betraf insbesondere diejenigen Gruppen, in denen die Nachfrage nach dualer Berufsausbildung besonders hoch ist (nicht studienberechtigte Absolventen/Absolventinnen allgemeinbildender Schulen, Absolventen/Absolventinnen beruflicher Schulen, „Altbewerber/-innen“ aus früheren Schulentlassjahren) → **Schaubild A1-1**. Die demografische Entwicklung führte somit dazu, dass sich der Ausbildungsmarkt 2008 ungeachtet der gesunkenen Zahl an neuen Ausbildungsverträgen weiter entspannte → **vgl. Kapitel A2.1**.

Schaubild A1-1: **Entwicklung der Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, der nicht studienberechtigten Absolventen/Absolventinnen allgemeinbildender Schulen sowie der Absolventen/Absolventinnen beruflicher Schulen und „Altbewerber/-innen“**



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt, Bundesinstitut für Berufsbildung

1 Das „Berichtsjahr“ zum Ausbildungsmarkt bezieht sich stets auf den Zeitraum 1. Oktober des Vorjahres bis 30. September des genannten Jahres. Wenn im folgenden Text verkürzt von „Jahr“ die Rede ist, ist damit ein „Berichtsjahr“ gemeint. Geht es um den Zeitraum 1. Januar bis 31. Dezember, ist vom „Kalenderjahr“ die Rede.

Übersicht A1-1: **Entwicklung der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, der Schulabsolventen und der „Altbewerber", Bundesgebiet sowie alte und neue Länder von 2007–2008**

	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	Schulabsolventen/-innen aus				Ausbildungsstellenbewerber/-innen aus früheren Schulentlassjahren („Altbewerber")		Personen insgesamt (Summe Spalte 2 bis Spalte 7)
		allgemeinbildenden Schulen		beruflichen Schulen				
		nicht studienberechtigt	studienberechtigt	BVJ, BGJ und BFS	FOS und FGYM	aus dem Vorjahr	aus noch früheren Jahren	
	Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3	Spalte 4	Spalte 5	Spalte 6	Spalte 7	Spalte 8
Bundesgebiet								
2007	625.885	677.587	264.542	302.587	119.422	161.856	223.022	1.749.016
2008	616.259	638.695	271.088	299.222	121.121	128.580	191.870	1.650.576
Entwicklung	-9.626	-38.892	6.546	-3.365	1.699	-33.276	-31.152	-98.440
2008 zu 2007	-1,5%	-5,7%	2,5%	-1,1%	1,4%	-20,6%	-14,0%	-5,6%
Alte Länder								
2007	500.787	559.809	197.365	264.778	96.919	125.888	155.000	1.399.759
2008	502.441	541.060	205.534	264.566	99.391	101.688	140.896	1.353.135
Entwicklung	1.654	-18.749	8.169	-212	2.472	-24.200	-14.104	-46.624
2008 zu 2007	0,3%	-3,3%	4,1%	-0,1%	2,6%	-19,2%	-9,1%	-3,3%
Neue Länder								
2007	125.098	117.778	67.177	37.809	22.503	35.927	67.966	349.160
2008	113.818	97.635	65.554	34.656	21.730	26.845	50.906	297.326
Entwicklung	-11.280	-20.143	-1.623	-3.153	-773	-9.082	-17.060	-51.834
2008 zu 2007	-9,0%	-17,1%	-2,4%	-8,3%	-3,4%	-25,3%	-25,1%	-14,8%

Absolventen/-innen aus allgemeinbildenden Schulen: Ist-Zahlen für 2007, Schätzung für 2008
Absolventen/-innen aus beruflichen Schulen: Ist-Zahlen für 2007, Schätzungen für 2008
Ausbildungsstellenbewerber/-innen aus früheren Schulentlassjahren: Ist-Zahlen für 2007 und 2008. Abweichungen in den Summen von alten Ländern und neuen Ländern zum Bundesgebiet durch regional nicht zuordenbare Daten.
BVJ = schulisches Berufsvorbereitungsjahr, BGJ = schulisches Berufsgrundbildungsjahr, BFS = Berufsfachschule (ohne vollqualifizierende Abschlüsse), FOS = Fachoberschule, FGYM = berufliches Fachgymnasium

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Bundesinstitut für Berufsbildung, eigene Berechnungen

Als Ursache für den Rückgang der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge ist im Wesentlichen der Abbau an außerbetrieblichen Ausbildungsplätzen zu nennen, die seit der Wiedervereinigung in den neuen Ländern zum Ausgleich für fehlende betriebliche Ausbildungsplätze eingerichtet wurden. Da die Zahl der ostdeutschen Jugendlichen stark sinkt (vgl. dazu Große Deters/Ulmer/Ulrich 2008), wurde der Umfang der überwiegend öffentlich finanzierten außerbetrieblichen Ausbildung der zurückgehenden Nachfrage angepasst. Insgesamt wurden in den neuen Ländern 113.818 neue Lehrverträge registriert, 11.280 bzw. 9,0% weniger als in der Erhebung 2007. Trotz des deutlichen Vertragsrückgangs hat sich die seit 2006 zu beobachtende Entspannung auf dem ostdeutschen Ausbildungsmarkt fortgesetzt. Denn die Zahl der Schulabgänger/-innen und „Altbewerber/-innen" sank wesentlich stärker als das Ausbildungsplatzangebot. Damit verbesserte sich erneut das Verhältnis zwischen Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage.

Im Gegensatz zu den neuen Ländern stieg in den alten Ländern die Zahl der neuen Ausbildungsverträge noch einmal an und erreichte mit 502.441 (+1.654 bzw. +0,3% gegenüber 2007) den höchsten Stand seit 1992. Der Zuwachs in den alten Ländern fiel aber nicht so kräftig aus, wie zu Beginn des Jahres 2008 noch erhofft wurde. Denn in den nachfolgenden Monaten zeichnete sich auf dem Ausbildungsmarkt bereits das Ende des Aufschwungs ab, und die Zahl der betrieblichen Ausbildungsstellen, die der Bundesagentur für Arbeit (BA) zur Vermittlung angeboten wurden, blieb nun Monat für Monat hinter den Ergebnissen des Vorjahres zurück. Die positive Entwicklung zu Beginn des Vermittlungsjahres reichte jedoch aus, um zumindest für die alten Länder zu einem leichten Plus der Lehrverträge gegenüber 2007 zu führen. Damit verbesserte sich in den alten Ländern die Ausbildungsmarktlage ebenfalls zugunsten der Jugendlichen, zumal 2008 die Zahl der Schulabsolventen/-absolventinnen und der Altbewerber/-innen auch hier sehr deutlich sank.

Ungeachtet der nach 2007 erneut günstigeren Ausbildungsmarktlage in den alten und neuen Ländern war es 2008 für viele Jugendliche weiterhin schwierig, einen betrieblichen Ausbildungsplatz zu finden → **Übersicht A1-2**. Zum Ende des Berichtsjahres (Ende September) registrierte die BA bundesweit noch 84.212 Ausbildungsstellenbewerber/-innen, die sich nicht in einer Berufsausbildung befanden und für die die Vermittlungsbemühungen weiterliefen (2007: 117.848).[2] Ihnen standen 19.507 noch unbesetzte betriebliche Ausbildungsplatzangebote gegenüber (2007: 18.359).[3]

Die Versorgung der 84.212 zum Ende des Berichtsjahres noch suchenden Ausbildungsstellenbewerber/-innen ohne Ausbildungsplatz erfolgte überwiegend über Ersatzangebote. Für 69.733 wurde bereits bis Ende September 2008 eine vorläufige Alternative bzw. Überbrückung gefunden (Spalte 15 in Übersicht A1-2). In 40% der Fälle waren dies ein erneuter Schulbesuch oder ein Praktikum, in 43% Fördermaßnahmen, in 13% eine Erwerbstätigkeit und in 4% der Fälle gemeinnützige oder soziale Dienste. 14.479 Bewerber/-innen waren zum Abschluss des Berichtsjahres (Ende September) noch „unversorgt“ (vgl. Spalte 16).[4]

Insgesamt hat sich 2008 trotz des Vertragsrückgangs die Lage auf dem Ausbildungsmarkt zugunsten der Jugendlichen weiter verbessert. In relativer Hinsicht gab es erneut mehr Angebote für die Jugendlichen als im Vorjahreszeitraum, und die Zahl der Ausbildungsstellenbewerber/-innen, für die auch noch am Ende des Berichtsjahres die Vermittlungsbemühungen weiterliefen, verringerte sich merklich. Gleichwohl bedeutete die Verbesserung nicht, dass die Lage auf dem Ausbildungsmarkt bereits als entspannt gelten konnte. Noch immer suchten am Ende des Berichtsjahres weitaus mehr Ausbildungsstellenbewerber/-innen einen Ausbildungsplatz, als noch offene Ausbildungsstellen zur Verfügung standen → **vgl. Kapitel A1.2**. Eine Versorgung der Jugendlichen gelang weiterhin nur dadurch, dass viele Jugendliche zunächst auf Ersatzangebote wie einen erneuten Schulbesuch, den Beginn einer Einstiegsqualifizierung oder die Teilnahme an einer berufsvorbereitenden Maßnahme auswichen.

---

2 Die Zahl ergibt sich in → **Übersicht A1-2** durch die Addition der Werte in Spalte 15 und Spalte 16. Neben den insgesamt 84.212 Ausbildungsstellenbewerbern und -bewerberinnen, die sich nicht in einer Berufsausbildung befanden und für die die Vermittlungsbemühungen weiterliefen, waren weitere 12.113 gemeldete Ausbildungsplatzbewerber/-innen Ende September noch auf Ausbildungssuche (vgl. Spalte 14). Zwar befanden sich diese Jugendlichen bereits in einer Berufsausbildung, sie waren aber gleichwohl an einer neuen Ausbildungsmöglichkeit interessiert.

3 Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2008): Arbeitsmarkt in Zahlen. Ausbildungsmarkt. Berichtsjahr 2007/2008. Nürnberg.

4 Für die 14.479 Bewerber/-innen, für die am Ende des Berichtsjahres noch keine Alternative gefunden worden war (sogenannte „unversorgte Bewerber“), standen im Nachvermittlungsgeschäft neben den noch offenen Ausbildungsplätzen als Alternative auch betriebliche Einstiegsqualifizierungsplätze zur Verfügung: Von Oktober 2008 bis Ende Dezember 2008 wurden 22.525 solcher Plätze bei der BA gemeldet. Allerdings waren in diesem Zeitraum nur relativ wenige (853) in eine Einstiegsqualifizierung eingemündet. – Ende des Jahres 2008 hatten von den ehemals 14.479 unversorgten Bewerbern und Bewerberinnen 1.378 bzw. 9,5% eine Berufsausbildungsstelle angetreten. Für weitere 3.424 bzw. 23,6% konnten die Vermittlungsbemühungen eingestellt werden, weil sie entweder eine Alternative gefunden hatten und deshalb an keiner weiteren Vermittlung interessiert waren oder weil sie unbekannt verblieben waren. Bei 9.677 bzw. 66,8% liefen die Vermittlungsbemühungen weiter, wobei sich für 3.022 bereits eine alternative Verbleibsmöglichkeit (zumeist Fördermaßnahmen) abgezeichnet hatte. – Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2008): Arbeitsmarkt in Zahlen. Statistik Ausbildungsmarkt. „Nationaler Ausbildungspakt“. Dezember 2008, Nürnberg.

Übersicht A1-2: **Der Ausbildungsmarkt im Jahr 2008** Teil 1: Eckdaten für 2008

Land	Erhebung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) zum 30. September: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA)														
		Gemeldete Berufsausbildungsstellen				Gemeldete Ausbildungsstellenbewerber/-innen										
			darunter:				mit Ende September abgeschlossenem Vermittlungsauftrag						mit Ende September laufendem Vermittlungsauftrag			
								darunter (Spalte 7):			darunter (Spalte 10):			darunter (Spalte 13):		
		gemeldete Berufsausbildungsstellen insgesamt	gemeldete betriebliche Berufsausbildungsstellen	gemeldete außerbetriebliche Berufsausbildungsstellen	Ende September noch unbesetzte betriebliche Berufsausbildungsstellen	gemeldete Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen insgesamt	durch Einmündung in Berufsausbildungsstelle	Einmündung in geförderte Berufsausbildung	Einmündung in ungeförderte Berufsausbildung	andere ehemalige Bewerber/-innen	mit bekannter Alternative	ohne bekannte Alternative	mit einer Alternative zum 30.09.	Fortsetzung einer Berufsausbildung	Alternativen außerhalb einer Berufsausbildung	Verbleib noch nicht geklärt („unversorgte Bewerber/-innen“)
	Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3	Spalte 4	Spalte 5	Spalte 6	Spalte 7	Spalte 8	Spalte 9	Spalte 10	Spalte 11	Spalte 12	Spalte 13	Spalte 14	Spalte 15	Spalte 16
Baden-Württemberg	82.132	67.498	60.761	6.737	2.678	71.640	31.274	3.074	28.200	28.398	15.396	13.002	11.519	1.699	9.820	449
Bayern	102.987	88.177	82.299	5.878	5.689	94.652	51.241	3.923	47.318	30.410	16.651	13.759	11.996	1.725	10.271	1.005
Berlin	21.021	18.235	10.725	7.510	265	27.836	8.982	1.529	7.453	14.800	5.964	8.836	1.658	351	1.307	2.396
Brandenburg	17.720	17.953	10.113	7.840	562	21.065	11.331	1.733	9.598	7.200	3.649	3.551	1.764	622	1.142	770
Bremen	6.489	5.452	4.775	677	250	5.229	1.845	369	2.265	3.055	1.394	1.661	820	117	703	171
Hamburg	14.862	10.004	8.928	1.076	184	8.356	3.399	537	2.862	3.918	1.375	2.543	579	94	485	460
Hessen	42.667	35.190	30.104	5.086	918	41.542	16.599	1.897	14.702	17.076	8.804	8.272	6.856	989	5.867	1.011
Mecklenburg-Vorpommern	14.339	15.124	10.900	4.224	615	16.213	10.093	2.154	7.939	4.930	2.467	2.463	861	90	771	329
Niedersachsen	59.880	47.246	43.253	3.993	1.721	63.956	25.217	2.110	22.318	26.136	12.368	13.768	10.819	1.306	9.513	1.122
Nordrhein-Westfalen	131.902	101.272	90.095	11.177	3.412	141.630	54.761	5886	48.875	60.144	29.938	30.206	22.278	2.741	19.537	4.447
Rheinland-Pfalz	30.697	24.665	21.202	3.463	942	30.884	13.227	1.402	11.825	12.830	6.286	6.544	3.962	486	3.476	865
Saarland	8.891	6.162	5.508	654	351	6.990	3.070	458	2.612	2.737	1.545	1.192	1.128	161	967	55
Sachsen-Anhalt	27.118	16.120	10.716	5.404	429	19.622	12.511	2.260	10.251	5.735	3.066	2.669	1.235	274	961	141
Sachsen	17.443	25.494	17.149	8.345	591	34.127	19.553	3.053	16.500	11.599	6.034	5.565	2.521	693	1.828	454
Schleswig-Holstein	21.934	16.184	14.435	1.749	519	17.234	7.433	714	6.719	6.902	3.308	3.594	2.360	416	1.944	539
Thüringen	16.177	16.577	11.497	5.080	307	19.026	11.507	2.087	9.420	5.785	3.189	2.596	1.472	348	1.124	262
Alte Länder	**502.441**	**401.850**	**361.360**	**40.490**	**16.664**	**482.113**	**208.066**	**20.370**	**187.696**	**191.606**	**97.065**	**94.541**	**72.317**	**9.734**	**62.583**	**10.124**
Neue Länder	**113.818**	**109.503**	**71.100**	**38.403**	**2.769**	**137.889**	**73.977**	**12.816**	**61.161**	**50.049**	**24.369**	**25.680**	**9.511**	**2.378**	**7.133**	**4.352**
Bundesgebiet[1]	**616.259**	**511.582**	**432.689**	**78.893**	**19.507**	**620.209**	**282.130**	**33.194**	**248.936**	**241.754**	**121.481**	**120.273**	**81.846**	**12.113**	**69.733**	**14.479**

[1] Abweichungen in den Summen von alten Ländern und neuen Ländern zum Bundesgebiet können sich durch nicht zuordenbare Daten ergeben.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bundesagentur für Arbeit, Ausbildungsmarktstatistik zum Abschluss des Berichtsjahres 2007/2008

Übersicht A1-2: **Der Ausbildungsmarkt im Jahr 2008** Teil 2: Veränderungen 2008 gegenüber 2007

Land	Erhebung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) zum 30. September: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit														
		Gemeldete Berufsausbildungsstellen				Gemeldete Ausbildungsstellenbewerber/-innen										
			darunter:				mit Ende September abgeschlossenem Vermittlungsauftrag						mit Ende September laufendem Vermittlungsauftrag			
								darunter (Spalte 7):			darunter (Spalte 10):			darunter (Spalte 13):		
		gemeldete Berufsausbildungsstellen insgesamt	gemeldete betriebliche Berufsausbildungsstellen	gemeldete außerbetriebliche Berufsausbildungsstellen	Ende September noch unbesetzte betriebliche Berufsausbildungsstellen	gemeldete Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen insgesamt	durch Einmündung in Berufsausbildungsstelle	Einmündung in geförderte Berufsausbildung	Einmündung in ungeförderte Berufsausbildung	andere ehemalige Bewerber/-innen	mit bekannter Alternative	ohne bekannte Alternative	mit einer Alternative zum 30.09.	Fortsetzung einer Berufsausbildung	Alternativen außerhalb einer Berufsausbildung	Verbleib noch nicht geklärt („unversorgte Bewerber/-innen")
	Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3	Spalte 4	Spalte 5	Spalte 6	Spalte 7	Spalte 8	Spalte 9	Spalte 10	Spalte 11	Spalte 12	Spalte 13	Spalte 14	Spalte 15	Spalte 16
Baden-Württemberg	916	75	280	-205	397	-11.751	-3.322	-784	-2.538	-6.188	-3.178	-3.010	-1.090	584	-1.674	-1.151
Bayern	783	7.513	6.078	1.435	-23	-13.449	-3.187	-276	-2.911	-3.878	-1.263	-2.615	-3.972	-668	-3.304	-2.412
Berlin	-540	-496	85	-581	-134	-7.556	-1.173	-510	-663	-3.739	-1.187	-2.552	-1.217	-338	-879	-1.427
Brandenburg	-769	178	1.495	-1.317	272	-10.367	-3.956	-876	-3.080	-4.855	-2.419	-2.436	-885	-541	-344	-671
Bremen	197	302	189	113	160	-276	41	22	42	-138	-109	-29	-58	15	-73	-155
Hamburg	629	87	-230	317	-111	-1.240	260	31	229	-942	-254	-688	-349	9	-358	-209
Hessen	-711	2.124	1.088	1.036	-578	-8.512	-2.206	-699	-1.507	-3.142	-1.077	-2.065	-1.637	-241	-1.396	-1.527
Mecklenburg-Vorpommern	-1.746	-2.137	193	-2.330	129	-4.906	-2.595	-605	-1.990	-1.256	-901	-355	-567	-133	-434	-488
Niedersachsen	1.070	13	135	-122	396	-6.947	-1.987	-677	-1.333	-889	-469	-420	-2.074	471	-2.545	-1.963
Nordrhein-Westfalen	-130	-2.575	-1.006	-1.569	434	-12.922	-4.198	-1.828	-2.370	-4.424	-517	-3.907	-651	605	-1.256	-3.649
Rheinland-Pfalz	-1.147	632	-20	652	138	-6.886	-2.615	-906	-1.709	-2.436	-1.552	-884	-532	-13	-519	-1.303
Saarland	-28	-774	-617	-157	164	-977	-271	84	-355	-827	-561	-266	204	58	146	-83
Sachsen-Anhalt	8.008	57	1.226	-1.169	263	-6.237	-3.571	-488	-3.083	-1.589	-936	-653	-711	-108	-603	-366
Sachsen	-14.564	-4.415	442	-4.857	-152	-13.614	-6.121	-1.939	-4.182	-3.559	-2.273	-1.286	-2.094	-678	-1.416	-1.840
Schleswig-Holstein	75	587	402	185	-266	-2.289	-1.004	-213	-791	-611	-346	-265	-173	58	-231	-501
Thüringen	-1.669	-66	559	-625	53	-5.852	-3.182	-748	-2.434	-1.672	-1.023	-649	-566	6	-572	-432
Alte Länder	**1.654**	**7.984**	**6.299**	**1.685**	**711**	**-65.249**	**-18.489**	**-5.246**	**-13.243**	**-23.475**	**-9.326**	**-14.149**	**-10.332**	**878**	**-11.210**	**-12.953**
Neue Länder	**-11.280**	**-6.879**	**4.000**	**-10.879**	**431**	**-48.532**	**-20.598**	**-5.166**	**-15.432**	**-16.670**	**-8.739**	**-7.931**	**-6.040**	**-1.792**	**-4.248**	**-5.224**
Bundesgebiet[1]	**-9.626**	**1.205**	**10.399**	**-9.194**	**1.148**	**-113.762**	**-39.063**	**-10.411**	**-28.652**	**-40.146**	**-18.056**	**-22.090**	**-16.372**	**-917**	**-15.455**	**-18.181**

[1] Abweichungen in den Summen von alten Ländern und neuen Ländern zum Bundesgebiet können sich durch nicht zuordenbare Daten ergeben.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bundesagentur für Arbeit, Ausbildungsmarktstatistik zum Abschluss der Berichtsjahre 2006/2007 und 2007/2008

A1.1 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge

Im Zeitraum vom 01.10.2007 bis 30.09.2008 wurden bundesweit 616.259 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen, 9.626 bzw. 1,5% weniger als im Jahr zuvor.[5] Das ist das Ergebnis der BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30.09.2008. E Dabei verlief die Entwicklung in West und Ost unterschiedlich. Denn während im Osten die Zahl der neuen Ausbildungsverhältnisse stark sank (-11.280 bzw. -9,0%) und mit insgesamt 113.818 auf den drittniedrigsten Wert seit der Wiedervereinigung fiel, stieg in den alten Ländern die Zahl der neuen Verträge noch einmal an (+1.654 bzw. +0,3% gegenüber 2007) und erreichte mit 502.441 den höchsten Stand seit 1992.

E BIBB-Erhebung zum 30. September

Die BIBB-Erhebung zum 30. September wird jährlich auf der Grundlage des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) in Zusammenarbeit mit den für die Berufsausbildung zuständigen Stellen durchgeführt. Berücksichtigt werden alle Ausbildungsverträge, die zwischen dem 1. Oktober des Vorjahres und dem 30. September des laufenden Jahres neu abgeschlossen und nicht vorzeitig wieder gelöst wurden. Die Meldungen über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge werden bis Ende November von den zuständigen Stellen an das BIBB übermittelt. Erste Auswertungsergebnisse liegen bereits Mitte Dezember vor. Die Daten sind in tabellarischer Form auf den Internetseiten des BIBB[6] abrufbar und fließen in den Berufsbildungsbericht der Bundesregierung ein.

Die Vertragszahlen werden differenziert für Einzelberufe auf der Ebene der Arbeitsagenturbezirke erhoben. Anschlussverträge werden hierbei gesondert erfasst. Sie werden im Gegensatz zur Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) nicht zu der Gesamtsumme der Neuabschlüsse hinzugerechnet, da die Anschlussverträge in der Regel eine Ausbildungsdauer von 24 Monaten unterschreiten.

Die Daten der BIBB-Erhebung zum 30. September können mit den Ende September von der Bundesagentur für Arbeit (BA) bilanzierten Ergebnissen ihrer Vermittlungsstatistik verbunden werden. Damit lassen sich zeitnah wichtige Informationen zum Marktgeschehen und zur Entwicklung von Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage gewinnen.

Entwicklung in den Ländern und Regionen

Wie eine weitere regionale Differenzierung nach Ländern und Arbeitsagenturbezirken E zeigt, kam es 2008 jedoch nicht in allen Teilen Westdeutschlands zu Zuwächsen bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen. So wurden in den Ländern Hamburg (+4,4%), Bremen (+3,1%), Niedersachsen (+1,8%), Baden-Württemberg (+1,1%), Bayern (+0,8%) und Schleswig-Holstein (+0,3%) Steigerungen der Vertragszahlen erzielt. In den Ländern Rheinland-Pfalz (-3,6%), Hessen (-1,6%), im Saarland (-0,3%) und in Nordrhein-Westfalen (-0,1%) wurden dagegen Rückgänge verbucht. Im Osten Deutschlands verringerte sich die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in allen 6 Ländern, am stärksten in Sachsen (-15,3%), Mecklenburg-Vorpommern (-10,9%), Thüringen (-9,4%) und Sachsen-Anhalt (-8,7%). Die Rückgänge in Berlin (-2,5%) und Brandenburg (-4,2%) fielen dagegen relativ mäßig aus → **Tabelle A1.1-1** (mit nach Ländern unterteilten Zeitreihen von 1992 bis 2008). Zuwächse bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen gab es im Osten Deutschlands nur in 3 Teilregionen, in den Arbeitsagenturbezirken Eberswalde, Sangerhausen und Oschatz.

E Arbeitsagenturbezirke

Neben den 16 Ländern lässt sich die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge bis auf die Ebene der Arbeitsagenturen herunterbrechen. Eine Ausnahme bildet Berlin, für das ein differenzierter Nachweis der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge nach den Arbeitsagenturbezirken nicht möglich ist. Insgesamt liegen für 176 Regionen Deutschlands (35 ost- und 141 westdeutsche Regionen) gesonderte Ergebnisse vor. Da 2008 die 3 bis-

5 Die Daten aus der BIBB-Erhebung zum 30.09.2008 weisen den Stand vom 13.01.2009 aus.

6 Siehe **http://www.bibb.de/de/wlk8238.htm**.

herigen Arbeitsagenturbezirke des Saarlandes (Saarbrücken, Saarlouis und Neunkirchen) im neuen Arbeitsagenturbezirk Saarland zusammengefasst wurden, wird sich die Zahl der unterscheidbaren Regionen in Zukunft auf 174 reduzieren.

Dagegen wurden in 70 der insgesamt 141 westdeutschen Regionen Steigerungen bei den Neuabschlüssen registriert, wobei in 25 Regionen die Zuwachsraten sogar die Vier-Prozent-Marke übertrafen.

Entwicklung nach Zuständigkeitsbereichen

Ähnlich uneinheitlich wie in den alten und neuen Ländern verlief die Vertragsentwicklung auch in den verschiedenen Zuständigkeitsbereichen. Als einziger Zuständigkeitsbereich konnten Industrie und Handel 2008 bundesweit ein Plus von insgesamt 1.710 bzw. +0,5% zusätzlichen Neuabschlüssen vermelden. Sie registrierten damit insgesamt 369.194 neue Ausbildungsverträge. Dies waren so viele wie noch nie seit 1992 → **Übersicht A1.1-1**. Damit bauten Industrie und Handel ihre Stellung als den mit Abstand größten Ausbildungsbereich weiter aus. 2008 wurden bundesweit bereits 60 von 100 neuen Verträgen bei den Industrie- und Handelskammern eingetragen.[7] Der erneute Zuwachs bei Industrie und Handel resultierte 2008 aber allein aus der Entwicklung in den alten Ländern. Dort stieg die Zahl der bei Industrie und Handel verbuchten Neuabschlüsse um +7.561 bzw. +2,6%. Größere absolute Zuwächse gab es dabei in den Berufen Verkäufer/-in (+999), Industriemechaniker/-in (+960), Fachinformatiker/-in (+911), Zerspanungsmechaniker/-in (+809), Bankkaufmann/frau (+659) und Fachkraft für Lagerlogistik (+551). Im Osten Deutschlands schlug sich der starke Abbau der außerbetrieblichen Ausbildungsplätze dagegen auch in einem merklichen Rückgang der bei Industrie und Handel registrierten Ausbildungsverträge nieder (-5.851 bzw. -7,5%). Stark betroffen waren davon die Berufe Koch/Köchin (-1.093), Kaufmann/frau im Einzelhandel (-571), Fachkraft im Gastgewerbe (-486), Verkäufer/-in (-446), Restaurantfachmann/frau (-428) und Bürokaufmann/frau (-420).

Die absolut und relativ stärksten Einbußen aller Zuständigkeitsbereiche musste 2008 das Handwerk hinnehmen. Im zweitgrößten Zuständigkeitsbereich wurden bundesweit 170.159 neue Lehrverträge eingetragen, 9.539 bzw. 5,3% weniger als ein Jahr zuvor. Insbesondere im Osten sank die Zahl der Neuabschlüsse (-4.459 bzw. -13,9%), während der Rückgang im Westen (-5.080 bzw. -3,4%) zumindest in relativer Hinsicht vergleichsweise moderat ausfiel. Die absolut größten Rückgänge im Handwerk verzeichneten bundesweit die Berufe Kraftfahrzeugmechatroniker/-in (-1.787), Friseur/-in (-1.200), Tischler/-in (-740), Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik (-679), Maler/-in und Lackierer/-in (-675), Metallbauer/-in (-534), Dachdecker/-in (-527) und Maurer/-in (-521). Allein die Veränderungen in diesen 8 Berufen summieren sich auf ein Minus von 6.663, dies sind knapp 70% des Gesamtrückgangs.

Bei den für den öffentlichen Dienst zuständigen Stellen wurden bundesweit 13.165 Ausbildungsverträge registriert. Das entspricht einem Rückgang um 247 Verträge (-1,8%). Die zuständigen Stellen für die Landwirtschaft meldeten bundesweit 15.218 neue Ausbildungsverhältnisse (2007: 15.902 Abschlüsse, -4,3%). Das Minus resultierte hier insbesondere aus der Entwicklung in den zwei Berufen Gärtner/-in (-511) und Landwirt/-in (-238). Insbesondere im Osten sank die Vertragszahl in den beiden Berufen (-256 bzw. -211). Beim Gärtnerberuf dürfte dabei vor allem der Abbau außerbetrieblicher Ausbildung eine bedeutende Rolle gespielt haben (siehe unten).

Die freien Berufe verzeichneten bei einem bundesweit nur mäßigen Rückgang von 609 Verträgen bzw. -1,4% die nach Industrie und Handel zweitbeste Entwicklung aller 7 Zuständigkeitsbereiche. Die Ärzte- (+42 bzw. +0,3%), Apotheker- (+67 bzw. +3,3%) und Steuerberaterkammern (+70 bzw. +1,1%) meldeten sogar Zuwächse; lediglich bei den Anwalts- (-347

7 Bei der Interpretation der Ergebnisse nach den verschiedenen Zuständigkeitsbereichen ist allerdings zu berücksichtigen, dass die tatsächliche Ausbildungsleistung in einzelnen Bereichen nicht mit den Zählergebnissen nach Zuständigkeiten übereinstimmen muss. So sind z. B. in den Ländern Schleswig-Holstein und Hessen die Industrie- und Handelskammern auch die zuständige Stelle für den Ausbildungsbereich Hauswirtschaft, und eine klare Aufteilung nach Ausbildungsbereichen ist nicht immer möglich. Zudem fallen Ausbildungsverträge, die der öffentliche Dienst oder die freien Berufe in den Ausbildungsberufen von Industrie, Handel oder Handwerk abschließen, nicht in ihren eigenen Zuständigkeitsbereich, sondern werden von Industrie, Handel oder Handwerk mitgezählt. Schätzungen gehen davon aus, dass die tatsächliche Ausbildungsleistung des öffentlichen Dienstes in anerkannten Ausbildungsberufen etwa doppelt so hoch ausfällt wie in den Berufen, für die er selbst zuständig ist.

Übersicht A1.1-1: **Entwicklung der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge nach Zuständigkeitsbereichen von 1992 bis 2008**

	Ergebnisse im Zählzeitraum 1. Oktober des Vorjahres bis zum 30. September																	2008 zu 2007	
	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	absolut	in %
Bundesgebiet																			
Industrie und Handel	295.927	265.994	258.540	262.787	268.039	286.239	311.663	333.551	334.418	337.221	311.363	308.565	322.759	316.165	336.935	367.484	369.194	1.710	0,5
Handwerk	192.491	203.931	215.107	219.628	215.148	211.571	212.382	210.550	199.482	188.464	173.888	165.783	168.290	157.025	162.604	179.698	170.159	-9.539	-5,3
Öffentlicher Dienst	25.402	24.676	18.447	14.180	15.901	16.520	15.198	14.940	15.577	15.378	14.815	13.822	15.130	14.171	14.082	13.412	13.165	-247	-1,8
Landwirtschaft	12.740	12.400	12.264	12.954	14.302	15.504	15.762	15.654	14.735	13.695	13.991	15.010	15.191	14.785	15.813	15.902	15.218	-684	-4,3
Freie Berufe [1]	68.655	63.119	59.057	58.256	56.143	53.075	51.862	51.043	52.493	54.318	53.254	49.408	46.538	43.617	42.110	44.556	43.947	-609	-1,4
Hauswirtschaft	0	0	4.535	4.828	4.645	4.460	5.506	5.118	4.848	5.026	4.830	4.899	4.876	4.119	4.320	4.474	4.271	-203	-4,5
Seeschifffahrt	0	0	132	141	149	148	156	159	140	134	182	147	196	298	289	359	305	-54	-15,0
Insgesamt	**595.215**	**570.120**	**568.082**	**572.774**	**574.327**	**587.517**	**612.529**	**631.015**	**621.693**	**614.236**	**572.323**	**557.634**	**572.980**	**550.180**	**576.153**	**625.885**	**616.259**	**-9.626**	**-1,5**
Alte Länder																			
Industrie und Handel	239.334	214.006	195.985	200.120	200.908	216.719	234.868	250.545	255.997	258.693	237.339	234.092	246.836	244.095	259.002	289.372	296.933	7.561	2,6
Handwerk	158.070	160.144	162.689	162.953	160.062	159.756	163.246	162.037	156.484	150.025	139.477	133.536	135.936	127.679	131.660	147.561	142.481	-5.080	-3,4
Öffentlicher Dienst	19.830	19.009	13.254	10.817	11.919	12.352	11.483	11.486	11.710	11.521	11.214	10.606	11.432	10.951	10.765	10.145	10.096	-49	-0,5
Landwirtschaft	10.171	9.544	9.512	9.330	10.374	11.037	11.050	10.719	10.177	9.221	9.492	10.061	10.395	10.095	10.974	11.357	11.063	-294	-2,6
Freie Berufe [1]	57.549	54.256	50.729	49.588	47.880	44.986	44.228	43.880	45.182	47.173	46.467	43.127	40.669	38.377	36.770	39.018	38.678	-340	-0,9
Hauswirtschaft	0	0	3.095	3.143	3.357	3.333	3.715	3.404	3.405	3.419	3.287	3.188	3.423	2.685	2.775	3.006	2.896	-110	-3,7
Seeschifffahrt	0	0	124	131	148	140	142	142	127	131	150	137	185	280	269	328	294	-34	-10,4
Insgesamt	**484.954**	**456.959**	**435.388**	**436.082**	**434.648**	**448.323**	**468.732**	**482.213**	**483.082**	**480.183**	**447.426**	**434.747**	**448.876**	**434.162**	**452.215**	**500.787**	**502.441**	**1.654**	**0,3**
Neue Länder																			
Industrie und Handel	56.593	51.988	62.555	62.667	67.131	69.520	76.795	83.006	78.421	78.528	74.024	74.473	75.923	72.070	77.933	78.112	72.261	-5.851	-7,5
Handwerk	34.421	43.787	52.418	56.675	55.086	51.815	49.136	48.513	42.998	38.439	34.411	32.247	32.354	29.346	30.944	32.137	27.678	-4.459	-13,9
Öffentlicher Dienst	5.572	5.667	5.193	3.363	3.982	4.168	3.715	3.454	3.867	3.857	3.601	3.216	3.698	3.220	3.317	3.267	3.069	-198	-6,1
Landwirtschaft	2.569	2.856	2.752	3.624	3.928	4.467	4.712	4.935	4.558	4.474	4.499	4.949	4.796	4.690	4.839	4.545	4.155	-390	-8,6
Freie Berufe [1]	11.106	8.863	8.328	8.668	8.263	8.089	7.634	7.163	7.311	7.145	6.787	6.281	5.869	5.240	5.340	5.538	5.269	-269	-4,9
Hauswirtschaft	0	0	1.440	1.685	1.288	1.127	1.791	1.714	1.443	1.607	1.543	1.711	1.453	1.434	1.545	1.468	1.375	-93	-6,3
Seeschifffahrt	0	0	8	10	1	8	14	17	13	3	32	10	11	18	20	31	11	-20	-64,5
Insgesamt	**110.261**	**113.161**	**132.694**	**136.692**	**139.679**	**139.194**	**143.797**	**148.802**	**138.611**	**134.053**	**124.897**	**122.887**	**124.104**	**116.018**	**123.938**	**125.098**	**113.818**	**-11.280**	**-9,0**

[1] Bis 1993 einschließlich Hauswirtschaft und Seeschifffahrt

Quelle: BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30. September

bzw. -4,7%), Tierärzte- (-30 bzw. -1,6%) und Zahnärztekammern (-411 bzw. -3,4%) wurden Rückgänge registriert. Insgesamt wurden von den freien Berufen im Berichtsjahr 2008 43.947 neue Ausbildungsverträge verbucht (Erhebung 2007: 44.556).
Im Bereich Hauswirtschaft wurde mit bundesweit 4.271 Ausbildungsverträgen ebenfalls ein Minus verzeichnet; dieses lag bei -203 bzw. -4,5%. In der Seeschifffahrt, dem kleinsten Zuständigkeitsbereich, wurden 305 Ausbildungsverträge neu abgeschlossen (-54 bzw. -15,0%).

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in neuen und neu geordneten Berufen

Von 1996 bis 2008 wurden mehr als 70 Ausbildungsberufe neu entwickelt und über 200 weitere modernisiert (neu geordnet) → **vgl. Kapitel A5.1.2**.
Im Jahr 2008 konnte erstmalig in 7 neuen Berufen ausgebildet werden; 3 weitere Berufe kamen zu den modernisierten hinzu (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 2008). Die Zahl der erstmalig abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den 7 neuen Berufen bezifferte sich auf insgesamt 1.400, darunter 842 (60,1%), die mit jungen Frauen vereinbart wurden:

- Automatenfachmann/frau: 34 (darunter 4 mit weiblichen Auszubildenden)
- Fachkraft für Automatenservice: 58 (weiblich: 23)
- Fotomedienfachmann/frau: 89 (weiblich: 57)
- Personaldienstleistungskaufmann/frau: 1.028 (weiblich: 712)
- Produktionstechnologe/Produktionstechnologin: 22 (weiblich: 4)
- Servicekraft für Schutz und Sicherheit: 153 (weiblich: 37)
- Speiseeishersteller/-in: 16 (weiblich: 5)

In den 3 modernisierten Berufen wurden 17.831 neue Verträge registriert (-1.293 gegenüber 2007), darunter:

- Fachkraft für Schutz und Sicherheit: 970 (-93 gegenüber 2007)
- Friseur/Friseurin: 16.847 (-1.200)
- Seiler/Seilerin: 14 (± 0).

In der Regel benötigt es etwas Zeit, bis sich alle Betriebe, Verwaltungen, Praxen und sonstigen Ausbildungseinrichtungen auf die Ausbildungsmöglichkeiten und -modalitäten in neu geschaffenen Ausbildungsberufen eingestellt haben. Dies führt dazu, dass im zweiten und dritten Jahr nach ihrer Einführung nochmals deutliche Steigerungen der Vertragszahlen in den neuen Berufen zu verzeichnen sind. Dies war auch 2008 der Fall. So wurden in den 3 neuen Berufen aus dem Jahr 2007 (Fachkraft für Holz- und Bautenschutzarbeiten, Holz- und Bautenschützer/-in, Sportfachmann/frau) insgesamt 224 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen, dies waren +89 bzw. +65,9% mehr als 2007. Die Zahl der Neuabschlüsse in den 4 neuen Berufen des Jahres 2006 (Fachangestellte/-r für Markt- und Sozialforschung, Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugsservice, Kaufmann/frau für Dialogmarketing, Servicefachkraft für Dialogmarketing) betrug 2008 2.871 und lag damit um +167 bzw. +6,2% höher als ein Jahr zuvor
→ **Tabelle A1.1-2** (mit nach dem Geschlecht differenzierten Angaben für die Jahre 2006 bis 2008).

Betriebliche und außerbetriebliche Ausbildungsverträge

Ausgehend von dem Wunsch des BIBB-Hauptausschusses, die Datenbasis für die Analyse des überwiegend öffentlich finanzierten („außerbetrieblichen“) Ausbildungsvolumens E zu verbessern, hat das BIBB im Auftrag des BMBF am 15.04.2008 ein Expertengespräch mit Vertreter/-innen der Spitzenverbände aus Industrie/Handel, Handwerk und den freien Berufen geführt. Als Ergebnis dieses Gesprächs wurde vereinbart, das seit der Erhebung 2005 fakultative Merkmal „Finanzierungsform“ mit der Erhebung 2008 als reguläres Merkmal einzuführen. Grundlage für die Entscheidung war u. a. eine Änderung des Berufsbildungsgesetzes. Nach § 88 BBiG (2005) wird das Merkmal Finanzierungsform seit dem 01.04.2007 für die Bundesstatistik erhoben. Diese neu hinzugekommenen Informationen für die Bundesstatistik sollten auch dem BIBB für die Erhebung zum 30.09. zur Verfügung gestellt werden.

Allerdings fiel die Entscheidung bereits mitten in den Erhebungszeitraum (01.10.2007 bis 30.09.2008). Deshalb war es nicht mehr allen zuständigen westdeutschen Stellen möglich gewesen, ihre Ausgaberoutinen für den 30.09. an die geänderten Anforde-

rungen anzupassen. In den neuen Ländern, wo die Kammern aufgrund von Ländervereinbarungen die Finanzierungsform bereits seit längerer Zeit miterfassen, konnten dagegen die zuständigen Stellen für alle Regionen (Arbeitsagenturbezirke) Daten zur Zahl der Verträge liefern, die überwiegend öffentlich finanziert sind. Demnach dürfte hier die Erhebung bereits in 2008 zu einem weitgehend vollständigen Ergebnis geführt haben.[8]

E **Überwiegend öffentlich finanzierte Ausbildung („außerbetriebliche" Ausbildung)**

Mit „außerbetrieblicher Ausbildung" wird jene Form der Berufsausbildung bezeichnet, die „überwiegend öffentlich finanziert" wird und der Versorgung von Jugendlichen mit Marktbenachteiligungen, mit sozialen Benachteiligungen, mit Lernschwächen bzw. mit Behinderungen dient. Außerbetriebliche Ausbildung wird nach dem Sozialgesetzbuch (SGB II und III), im Rahmen der Bund-Länder-Programme Ost sowie über (ergänzende) Länderprogramme durchgeführt. Maßgeblich für die Zurechnung zum außerbetrieblichen Vertragsvolumen ist die Finanzierungsform und nicht der Lernort. Überwiegend öffentlich finanzierte Ausbildung, die in Betrieben stattfindet, zählt demnach zur außerbetrieblichen Ausbildung.

In der BIBB-Erhebung zum 30. September werden aber nur jene überwiegend öffentlich finanzierten Ausbildungsverhältnisse erfasst, die mit einem Ausbildungsvertrag verbunden sind. Schulische Ausbildungsplätze, die in den außerbetrieblichen Stellenmeldungen der BA enthalten sind, bleiben unberücksichtigt, da die entsprechenden Teilnehmenden nicht den rechtlichen Status eines „Auszubildenden" haben.

Betriebliche Ausbildungsplätze, die mit einer staatlichen Prämie bezuschusst werden, zählen in der Regel nicht zu den „überwiegend öffentlich finanzierten" Ausbildungsplätzen. Auch die regulären Ausbildungsverhältnisse des öffentlichen Dienstes werden nicht der außerbetrieblichen Ausbildung zugerechnet. Sie sind zwar öffentlich finanziert, richten sich aber nicht an die oben genannten Zielgruppen.

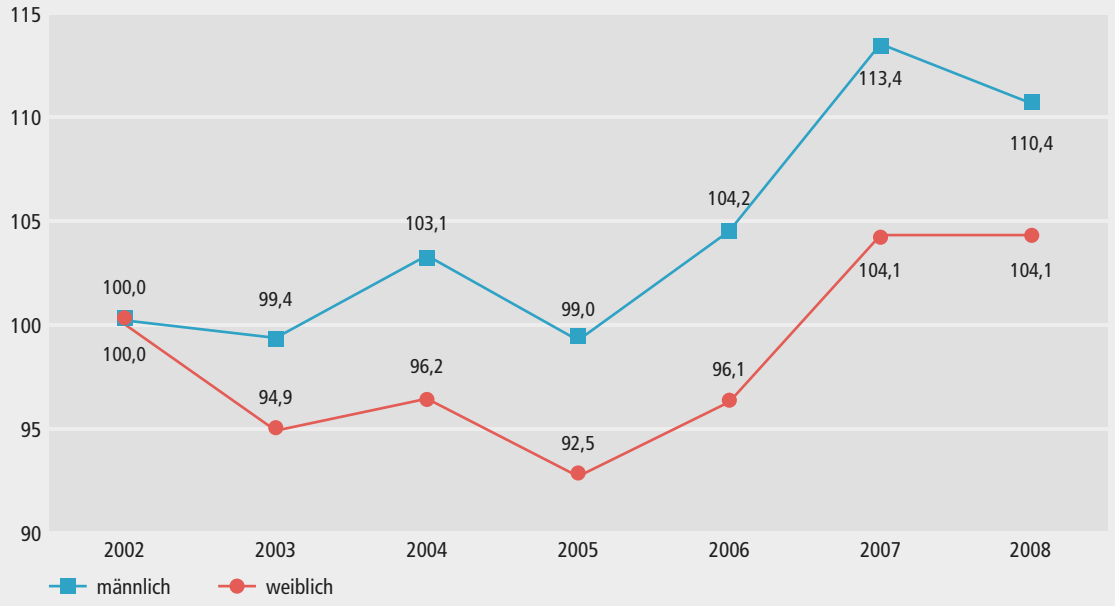
Stammen die Ausbildungsverhältnisse des öffentlichen Dienstes aber aus speziellen Programmen (zum Beispiel zur Versorgung marktbenachteiligter Jugendlicher), werden sie ebenfalls zum außerbetrieblichen Vertragsvolumen hinzugerechnet → **vgl. Kapitel A5.3.2** (mit differenzierten Angaben zur Gesamtzahl der überwiegend öffentlich geförderten Ausbildungsplätze).

Demnach waren in den neuen Ländern und Berlin von den insgesamt 113.818 neuen Ausbildungsverträgen 25.722 überwiegend öffentlich finanziert. Dies entspricht einem Anteil von 22,6%. Besonders hoch waren die Anteile in den Berufen, für die die Hauswirtschaft zuständig ist (94,0%), in den Ausbildungsgängen für Menschen mit Behinderungen (84,0%), in den zweijährigen Berufen Bauten- und Objektbeschichter/-in (84,0%), Kraftfahrzeugservicemechaniker/-in (68,4%), Ausbaufacharbeiter/-in (65,4%), Fachlagerist/-in (58,4%), Fahrradmonteur/-in (58,2%), Änderungsschneider/-in (55,4%), Fachkraft im Gastgewerbe (52,5%), Hochbaufacharbeiter/-in (51,9%) und Verkäufer/-in (46,7%) sowie darüber hinaus in den Berufen Kosmetiker/-in (49,4%), Maler/-in und Lackierer/-in (49,1%) und Tischler/-in (43,4%). Keine oder nur geringe Anteile an überwiegend öffentlich finanzierter Berufsausbildung waren in den Ausbildungsgängen der freien Berufe (5,8%), aber z. B. auch in den Berufen Bankkaufmann/frau (0,1%), Kaufmann/frau für Versicherungen und Finanzen (0,4%), Industriekaufmann/frau (1,5%), Mechatroniker/-in (2,2%), Kaufmann/frau im Groß- und Außenhandel (3,2%), Fleischer/-in (3,6%), Dachdecker/-in (5,5%) oder Bäcker/-in (5,5%) zu finden.

Da das Attribut „überwiegend öffentlich finanziert" erstmalig in 2008 ein reguläres Merkmal der BIBB-Erhebung zum 30. September wurde, können noch keine Vorjahresvergleiche vorgenommen werden. Indirekte Hinweise zur Entwicklung des außerbetrieblichen Vertragsvolumens lassen sich aber der Ausbildungsmarktstatistik der BA entnehmen. Sie registrierte im Berichtsjahr 2007/2008 in Ostdeutschland 38.043 außerbetriebliche Stellenmeldungen und damit 10.879 weniger als 2006/2007. Die Zahl der ostdeutschen Ausbildungsstellenbewerber/-innen, die bei der BA gemeldet waren und in eine geförder-

8 Bislang wurde der Umfang der „betrieblichen" und „außerbetrieblichen" Ausbildungsverhältnisse über ein Subtraktionsverfahren geschätzt. Dieses Verfahren führte jedoch zu nur sehr ungenauen Ergebnissen (vgl. zu den methodischen Problemen ausführlich Berufsbildungsbericht 2001, S. 22 ff. sowie Berufsbildungsbericht 2008, S. 51 ff.).

Schaubild A1.1-1: **Entwicklung der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge nach Geschlecht (2002 = 100)**



Quelle: BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30. September

te Ausbildungsstelle einmündeten, lag bei 12.816 und damit um 5.166 niedriger als ein Jahr zuvor. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass der im Rahmen der BIBB-Erhebung zum 30. September festgestellte Rückgang bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen in den neuen Ländern um -11.280 bzw. -9,0% zu großen Teilen durch den Abbau an überwiegend öffentlich finanzierter Ausbildung zu erklären ist. Dafür spricht auch, dass die Zahl der Neuabschlüsse in den Berufen, in denen nach den Ergebnissen der BIBB-Erhebung zum 30. September 2008 nur zu geringen Anteilen (0% bis unter 5%) außerbetrieblich ausgebildet wird, lediglich um 3,3% sank, während der Rückgang in den Berufen mit überdurchschnittlich hohem außerbetrieblichem Anteil (mehr als 30%) bei 13,2% lag. In den alten Ländern registrierte die BA im Berichtsjahr 2007/2008 40.490 außerbetriebliche Ausbildungsstellen und damit 1.685 mehr als 2006/2007. Die Zahl der westdeutschen Ausbildungsstellenbewerber/-innen, die bei der BA gemeldet waren und in eine geförderte Ausbildungsstelle einmündeten, lag bei 20.370 und damit um 5.246 niedriger als ein Jahr zuvor. Aus den Daten der BA ergibt sich somit kein einheitliches Bild, inwieweit der Vertragszuwachs in den alten Ländern um insgesamt 1.654 Neuabschlüsse auf die Veränderung des außerbetrieblichen Ausbildungsvolumens zurückzuführen ist. Die Stellenmeldungen deuten darauf hin, dass der Zuwachs Folge einer leicht zunehmenden außerbetrieblichen Ausbildung gewesen sein könnte, die Einmündungszahlen sprechen dagegen. Allerdings richten sich viele außerbetriebliche Ausbildungsplätze an benachteiligte Jugendliche, die formell nicht als Ausbildungsstellenbewerber/-innen registriert sein müssen. Insofern ist es nicht auszuschließen, dass die leichte Zunahme bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen in den alten Ländern die Folge einer mäßigen Ausweitung überwiegend öffentlich finanzierter Ausbildung ist.

Geschlechtsspezifische Differenzierungen

Vom Rückgang der neuen Ausbildungsverträge im Berichtsjahr 2008 (um insgesamt -9.626 Abschlüsse) waren allein männliche Jugendliche betroffen, denn die Zahl der mit weiblichen Jugendlichen abge-

schlossenen Verträge blieb mit einer leichten Steigerung (+52) nahezu konstant. Allerdings hatten in den Jahren zuvor vor allem die jungen Männer von der positiven Vertragsentwicklung profitiert → **Schaubild A1.1-1**. Insgesamt wurden 258.921 bzw. 42,0% aller neuen Ausbildungsverhältnisse mit jungen Frauen begründet. Die Zahl der jungen Männer, die einen Ausbildungsvertrag unterschrieben, lag 2008 bei 357.338 und damit um 9.678 (-2,6%) niedriger als im Jahr zuvor.

Die geschlechtsspezifische Veränderung der Ausbildungszahlen ist insofern bemerkenswert, als sie insbesondere die Berufe des Fertigungsbereichs – mit einem Anteil von rund 90% bislang eine Domäne der jungen Männer – betraf. Denn während die Zahl der mit männlichen Jugendlichen abgeschlossenen Ausbildungsverträge deutlich zurückging (-7.954 bzw. -3,6%), schlossen die jungen Frauen in diesen Berufen insgesamt 903 bzw. 3,7% Ausbildungsverträge mehr ab → **Tabelle A1.1-3**. In den Metallberufen nahm die Zahl der weiblichen Ausbildungsanfänger um +11,2% (von 5.886 auf nunmehr 6.545) und in den Elektroberufen sogar um +15,9% (von 1.751 auf 2.030) zu. Die deutlichen Steigerungen wurden sowohl in den alten als auch in den neuen Ländern registriert.

Das starke Minus bei den mit jungen Männern in Fertigungsberufen abgeschlossenen Ausbildungsverträgen resultierte insbesondere aus der Entwicklung in den neuen Ländern. Dort begannen 6.404 junge Männer weniger (-13,6%) eine entsprechende Ausbildung als im Jahr 2007. Zu vermuten ist, dass dieser Rückgang zu einem größeren Teil mit dem Abbau an außerbetrieblichen Plätzen verbunden war (siehe oben). In der außerbetrieblichen Ausbildung ist der Anteil der jungen Männer besonders hoch; dabei werden viele dieser jungen Männer in Fertigungsberufen ausgebildet.[9] So nahm beispielsweise die Zahl der mit ostdeutschen jungen Männern vereinbarten Ausbildungsverträge allein in den Berufen Teilezurichter, Metallbauer, Fahrzeuglackierer, Bauten- und Objektbeschichter, Maler und Lackierer, Tiefbaufacharbeiter, Hochbaufacharbeiter, Ausbaufacharbeiter, Fertigungsmechaniker, Holzmechaniker, Tischler und Fachlagerist um 2.503 Abschlüsse ab. In all diesen Berufen wird überdurchschnittlich stark außerbetrieblich ausgebildet (die Anteile variierten 2008 immer noch zwischen 30,2% und 84,0%). Die Zahl der Verträge, die in diesen Berufen mit jungen Frauen abgeschlossen wurden, stieg dagegen um 25. Der geschlechtsspezifische Effekt bei der Veränderung der Neuabschlüsse in den Fertigungsberufen ist gleichwohl nicht allein auf den Abbau außerbetrieblicher Ausbildung zurückzuführen. Ein Beispiel ist der/die Kraftfahrzeugmechatroniker/-in, ein Beruf, in dem der Anteil außerbetrieblicher Ausbildung auch im Osten relativ gering ist (unter 10%). Sowohl in den alten (-1.108) als auch in den neuen Ländern (-689) sank die Zahl der neuen Lehrverträge mit den männlichen Jugendlichen, während die mit den jungen Frauen in diesem Beruf vereinbarten Ausbildungsverhältnisse sowohl im Westen (+56) als auch im Osten (+20) anstieg.

Ungeachtet der leicht gestiegenen Ausbildungsbeteiligung der jungen Frauen in den Fertigungsberufen schwächte sich die Konzentration der weiblichen Jugendlichen auf eine relativ geringe Anzahl von Dienstleistungsberufen (vgl. dazu auch Puhlmann, 2006) kaum ab. 2008 fanden sich 75,8% aller weiblichen Ausbildungsanfänger in nur 25 Berufen wieder. Zu diesen 25 Berufen gehörten gerade einmal 2 Fertigungsberufe (Köchin, Mediengestalterin Digital und Print). Am häufigsten starteten junge Frauen eine Ausbildung zur Kauffrau im Einzelhandel, Bürokauffrau, Verkäuferin, Friseurin und Medizinischen Fachangestellten. Bei den jungen Männern war die Verteilung auf die verschiedenen Berufe des dualen Systems gleichmäßiger. Auf die 25 am häufigsten von männlichen Jugendlichen gewählten Berufe entfielen nur 59,6% aller männlichen Ausbildungsanfänger, und unter diesen Berufen waren neben stark besetzten Dienstleistungsberufen wie Kaufmann im Einzelhandel, Verkäufer, Kaufmann im Groß- und Außenhandel, Bankkaufmann, Industriekaufmann und Fachinformatiker auch 16 Fertigungsberufe zu finden → **Tabelle A1.1-4**.

9 Von den insgesamt 17.467 ostdeutschen Jugendlichen, die Ende September im Rahmen der Benachteiligtenausbildung außerbetrieblich ausgebildet wurden, waren 10.652 (61,0%) männlichen Geschlechts. Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2008): Arbeitsmarkt in Zahlen. Förderstatistik. Förderung der Berufsausbildung in Ostdeutschland. Berichtsmonat: September 2008. Nürnberg.

Übersicht A1.1-2: **Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2008 nach strukturellen Merkmalen (Teil 1)**

		Baden-Württemberg	Bayern	Berlin	Brandenburg	Bremen	Hamburg	Hessen	Mecklenburg-Vorpommern	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen	**Alte Länder**	**Neue Länder**	**Bundesgebiet**
Alle Bereiche	Neue Ausbildungsverträge	82.132	102.987	21.021	17.720	6.489	14.862	42.667	14.339	59.880	131.902	30.697	8.891	27.118	17.443	21.934	16.177	**502.441**	**113.818**	**616.259**
	mit weiblichen Auszubildenden	34.823	44.233	9.947	6.893	2.841	6.790	18.180	6.153	24.942	54.693	12.575	3.733	10.745	6.835	9.317	6.221	**212.127**	**46.794**	**258.921**
	mit verkürzter Laufzeit	19.145	17.249	3.529	2.098	615	1.643	5.462	1.453	14.395	17.784	4.426	1.939	2.958	1.290	2.443	1.404	**85.101**	**12.732**	**97.833**
	in „zweijährigen" Berufen	4.996	7.046	1.867	2.062	497	1.259	3.180	1.995	4.269	12.089	2.777	570	3.430	2.666	1.891	2.477	**38.574**	**14.497**	**53.071**
	gemäß § 66 BBiG/§ 42m HwO	1.863	1.413	365	1.361	165	79	632	922	922	2.264	415	178	1.546	834	554	780	**8.485**	**5.808**	**14.293**
Industrie und Handel	Neue Ausbildungsverträge	49.483	59.660	12.586	11.177	4.415	10.361	26.431	9.320	32.623	80.028	16.898	5.344	17.531	11.189	11.690	10.458	**296.933**	**72.261**	**369.194**
	mit weiblichen Auszubildenden	20.451	26.155	5.753	4.421	1.776	4.675	11.298	4.076	14.204	32.372	7.103	2.352	6.929	4.533	5.235	4.148	**125.621**	**29.860**	**155.481**
	mit verkürzter Laufzeit	6.899	8.590	2.660	1.315	440	911	3.148	1.107	7.209	12.133	2.430	1.340	1.956	925	1.137	937	**44.237**	**8.900**	**53.137**
	in „zweijährigen" Berufen	4.820	6.453	1.557	1.831	416	1.206	2.885	1.744	3.739	10.541	2.428	529	3.044	2.442	1.564	2.025	**34.581**	**12.643**	**47.224**
	gemäß § 66 BBiG	614	533	116	777	70	18	419	445	174	1.130	126	77	828	117	227	364	**3.388**	**2.647**	**6.035**
Handwerk	Neue Ausbildungsverträge	22.878	31.399	5.512	4.225	1.297	2.832	11.062	3.106	18.734	34.759	9.806	2.529	6.435	4.373	7.185	4.027	**142.481**	**27.678**	**170.159**
	mit weiblichen Auszubildenden	6.439	8.705	1.875	1.036	410	848	2.855	811	4.733	8.861	2.461	619	1.796	1.110	1.893	980	**37.824**	**7.608**	**45.432**
	mit verkürzter Laufzeit	11.026	6.978	635	739	163	484	1.972	275	6.053	4.684	1.758	527	833	238	1.188	351	**34.833**	**3.071**	**37.904**
	in „zweijährigen" Berufen	176	593	310	231	81	53	295	251	530	1.548	349	41	386	224	327	452	**3.993**	**1.854**	**5.847**
	gemäß § 42m HwO	702	383	72	249	43	24	133	208	366	556	105	15	328	392	92	194	**2.419**	**1.443**	**3.862**
Öffentlicher Dienst	Neue Ausbildungsverträge	1.905	1.355	630	466	96	169	1.320	397	1.290	2.807	612	94	730	451	448	395	**10.096**	**3.069**	**13.165**
	mit weiblichen Auszubildenden	1.457	822	431	275	69	131	875	270	738	1.754	371	62	501	274	258	257	**6.537**	**2.008**	**8.545**
	mit verkürzter Laufzeit	406	49	2	0	0	42	34	0	28	305	30	0	2	16	1	42	**895**	**62**	**957**
	in „zweijährigen" Berufen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	**0**	**0**	**0**
	gemäß § 66 BBiG	0	0	0	0	0	0	23	0	0	0	0	0	0	0	0	0	**23**	**0**	**23**
Landwirtschaft	Neue Ausbildungsverträge	1.571	2.234	312	901	62	195	748	588	2.001	2.502	815	236	1.176	590	699	588	**11.063**	**4.155**	**15.218**
	mit weiblichen Auszubildenden	366	566	76	294	11	40	187	157	480	513	183	52	379	158	163	197	**2.561**	**1.261**	**3.822**
	mit verkürzter Laufzeit	460	1.011	17	31	0	17	142	52	815	275	136	26	132	71	10	58	**2.892**	**361**	**3.253**
	in „zweijährigen" Berufen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	**0**	**0**	**0**
	gemäß § 66 BBiG	212	228	67	155	0	5	56	132	163	284	78	47	194	147	70	80	**1.143**	**775**	**1.918**
Freie Berufe	Neue Ausbildungsverträge	5.692	7.879	1.816	733	508	1.124	3.091	650	4.678	11.116	2.263	611	955	631	1.716	484	**38.678**	**5.269**	**43.947**
	mit weiblichen Auszubildenden	5.532	7.542	1.669	668	494	1.047	2.950	597	4.370	10.555	2.165	576	886	581	1.616	443	**36.847**	**4.844**	**41.691**
	mit verkürzter Laufzeit	289	467	201	12	10	177	164	14	170	359	57	46	22	38	97	5	**1.836**	**292**	**2.128**
	in „zweijährigen" Berufen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	**0**	**0**	**0**
	gemäß § 66 BBiG	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	**0**	**0**	**0**
Hauswirtschaft	Neue Ausbildungsverträge	603	460	165	218	90	48	15	267	445	690	303	77	291	209	165	225	**2.896**	**1.375**	**4.271**
	mit weiblichen Auszubildenden	578	443	143	199	80	43	15	241	412	638	292	72	254	179	151	196	**2.724**	**1.212**	**3.936**
	mit verkürzter Laufzeit	65	154	14	1	1	9	2	4	120	28	15	0	13	2	8	11	**402**	**45**	**447**
	in „zweijährigen" Berufen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	**0**	**0**	**0**
	gemäß § 66 BBiG	335	269	110	180	52	32	1	137	219	294	106	39	196	178	165	142	**1.512**	**943**	**2.455**
Seeschifffahrt	Neue Ausbildungsverträge	0	0	0	0	21	133	0	11	109	0	0	0	0	0	31	0	**294**	**11**	**305**
	mit weiblichen Auszubildenden	0	0	0	0	1	6	0	1	5	0	0	0	0	0	1	0	**13**	**1**	**14**
	mit verkürzter Laufzeit	0	0	0	0	1	3	0	1	0	0	0	0	0	0	2	0	**6**	**1**	**7**
	in „zweijährigen" Berufen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	**0**	**0**	**0**
	gemäß § 66 BBiG	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	**0**	**0**	**0**

Quelle: BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30. September

Übersicht A1.1-2: **Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2008 nach strukturellen Merkmalen (Teil 2)**

		Baden-Württemberg	Bayern	Berlin	Brandenburg	Bremen	Hamburg	Hessen	Mecklenburg-Vorpommern	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen	**Alte Länder**	**Neue Länder**	**Bundesgebiet**
Alle Bereiche	Neue Ausbildungsverträge	82.132	102.987	21.021	17.720	6.489	14.862	42.667	14.339	59.880	131.902	30.697	8.891	27.118	17.443	21.934	16.177	**502.441**	**113.818**	**616.259**
	mit weiblichen Auszubildenden	42,4%	43,0%	47,3%	38,9%	43,8%	45,7%	42,6%	42,9%	41,7%	41,5%	41,0%	42,0%	39,6%	39,2%	42,5%	38,5%	**42,2%**	**41,1%**	**42,0%**
	mit verkürzter Laufzeit	23,3%	16,7%	16,8%	11,8%	9,5%	11,1%	12,8%	10,1%	24,0%	13,5%	14,4%	21,8%	10,9%	7,4%	11,1%	8,7%	**16,9%**	**11,2%**	**15,9%**
	in „zweijährigen" Berufen	6,1%	6,8%	8,9%	11,6%	7,7%	8,5%	7,5%	13,9%	7,1%	9,2%	9,0%	6,4%	12,6%	15,3%	8,6%	15,3%	**7,7%**	**12,7%**	**8,6%**
	gemäß § 66 BBiG/§ 42m HwO	2,3%	1,4%	1,7%	7,7%	2,5%	0,5%	1,5%	6,4%	1,5%	1,7%	1,4%	2,0%	5,7%	4,8%	2,5%	4,8%	**1,7%**	**5,1%**	**2,3%**
Industrie und Handel	Neue Ausbildungsverträge	49.483	59.660	12.586	11.177	4.415	10.361	26.431	9.320	32.623	80.028	16.898	5.344	17.531	11.189	11.690	10.458	**296.933**	**72.261**	**369.194**
	mit weiblichen Auszubildenden	41,3%	43,8%	45,7%	39,6%	40,2%	45,1%	42,7%	43,7%	43,5%	40,5%	42,0%	44,0%	39,5%	40,5%	44,8%	39,7%	**42,3%**	**41,3%**	**42,1%**
	mit verkürzter Laufzeit	13,9%	14,4%	21,1%	11,8%	10,0%	8,8%	11,9%	11,9%	22,1%	15,2%	14,4%	25,1%	11,2%	8,3%	9,7%	9,0%	**14,9%**	**12,3%**	**14,4%**
	in „zweijährigen" Berufen	9,7%	10,8%	12,4%	16,4%	9,4%	11,6%	10,9%	18,7%	11,5%	13,2%	14,4%	9,9%	17,4%	21,8%	13,4%	19,4%	**11,6%**	**17,5%**	**12,8%**
	gemäß § 66 BBiG	1,2%	0,9%	0,9%	7,0%	1,6%	0,2%	1,6%	4,8%	0,5%	1,4%	0,7%	1,4%	4,7%	1,0%	1,9%	3,5%	**1,1%**	**3,7%**	**1,6%**
Handwerk	Neue Ausbildungsverträge	22.878	31.399	5.512	4.225	1.297	2.832	11.062	3.106	18.734	34.759	9.806	2.529	6.435	4.373	7.185	4.027	**142.481**	**27.678**	**170.159**
	mit weiblichen Auszubildenden	28,1%	27,7%	34,0%	24,5%	31,6%	29,9%	25,8%	26,1%	25,3%	25,5%	25,1%	24,5%	27,9%	25,4%	26,3%	24,3%	**26,5%**	**27,5%**	**26,7%**
	mit verkürzter Laufzeit	48,2%	22,2%	11,5%	17,5%	12,6%	17,1%	17,8%	8,9%	32,3%	13,5%	17,9%	20,8%	12,9%	5,4%	16,5%	8,7%	**24,4%**	**11,1%**	**22,3%**
	in „zweijährigen" Berufen	0,8%	1,9%	5,6%	5,5%	6,2%	1,9%	2,7%	8,1%	2,8%	4,5%	3,6%	1,6%	6,0%	5,1%	4,6%	11,2%	**2,8%**	**6,7%**	**3,4%**
	gemäß § 42m HwO	3,1%	1,2%	1,3%	5,9%	3,3%	0,8%	1,2%	6,7%	2,0%	1,6%	1,1%	0,6%	5,1%	9,0%	1,3%	4,8%	**1,7%**	**5,2%**	**2,3%**
Öffentlicher Dienst	Neue Ausbildungsverträge	1.905	1.355	630	466	96	169	1.320	397	1.290	2.807	612	94	730	451	448	395	**10.096**	**3.069**	**13.165**
	mit weiblichen Auszubildenden	76,5%	60,7%	68,4%	59,0%	71,9%	77,5%	66,3%	68,0%	57,2%	62,5%	60,6%	66,0%	68,6%	60,8%	57,6%	65,1%	**64,7%**	**65,4%**	**64,9%**
	mit verkürzter Laufzeit	21,3%	3,6%	0,3%	0,0%	0,0%	24,9%	2,6%	0,0%	2,2%	10,9%	4,9%	0,0%	0,3%	3,5%	0,2%	10,6%	**8,9%**	**2,0%**	**7,3%**
	in „zweijährigen" Berufen	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**
	gemäß § 66 BBiG	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	1,7%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	**0,2%**	**0,0%**	**0,2%**
Landwirtschaft	Neue Ausbildungsverträge	1.571	2.234	312	901	62	195	748	588	2.001	2.502	815	236	1.176	590	699	588	**11.063**	**4.155**	**15.218**
	mit weiblichen Auszubildenden	23,3%	25,3%	24,4%	32,6%	17,7%	20,5%	25,0%	26,7%	24,0%	20,5%	22,5%	22,0%	32,2%	26,8%	23,3%	33,5%	**23,1%**	**30,3%**	**25,1%**
	mit verkürzter Laufzeit	29,3%	45,3%	5,4%	3,4%	0,0%	8,7%	19,0%	8,8%	40,7%	11,0%	16,7%	11,0%	11,2%	12,0%	1,4%	9,9%	**26,1%**	**8,7%**	**21,4%**
	in „zweijährigen" Berufen	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**
	gemäß § 66 BBiG	13,5%	10,2%	21,5%	17,2%	0,0%	2,6%	7,5%	22,4%	8,1%	11,4%	9,6%	19,9%	16,5%	24,9%	10,0%	13,6%	**10,3%**	**18,7%**	**12,6%**
Freie Berufe	Neue Ausbildungsverträge	5.692	7.879	1.816	733	508	1.124	3.091	650	4.678	11.116	2.263	611	955	631	1.716	484	**38.678**	**5.269**	**43.947**
	mit weiblichen Auszubildenden	97,2%	95,7%	91,9%	91,1%	97,2%	93,1%	95,4%	91,8%	93,4%	95,0%	95,7%	94,3%	92,8%	92,1%	94,2%	91,5%	**95,3%**	**91,9%**	**94,9%**
	mit verkürzter Laufzeit	5,1%	5,9%	11,1%	1,6%	2,0%	15,7%	5,3%	2,2%	3,6%	3,2%	2,5%	7,5%	2,3%	6,0%	5,7%	1,0%	**4,7%**	**5,5%**	**4,8%**
	in „zweijährigen" Berufen	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**
	gemäß § 66 BBiG	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**
Hauswirtschaft	Neue Ausbildungsverträge	603	460	165	218	90	48	15	267	445	690	303	77	291	209	165	225	**2.896**	**1.375**	**4.271**
	mit weiblichen Auszubildenden	95,9%	96,3%	86,7%	91,3%	88,9%	89,6%	100,0%	90,3%	92,6%	92,5%	96,4%	93,5%	87,3%	85,6%	91,5%	87,1%	**94,1%**	**88,1%**	**92,2%**
	mit verkürzter Laufzeit	10,8%	33,5%	8,5%	0,5%	1,1%	18,8%	13,3%	1,5%	27,0%	4,1%	5,0%	0,0%	4,5%	1,0%	4,8%	4,9%	**13,9%**	**3,3%**	**10,5%**
	in „zweijährigen" Berufen	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**
	gemäß § 66 BBiG	55,6%	58,5%	66,7%	82,6%	57,8%	66,7%	6,7%	51,3%	49,2%	42,6%	35,0%	50,6%	67,4%	85,2%	100,0%	63,1%	**52,2%**	**68,6%**	**57,5%**
Seeschifffahrt	Neue Ausbildungsverträge	0	0	0	0	21	133	0	11	109	0	0	0	0	0	31	0	**294**	**11**	**305**
	mit weiblichen Auszubildenden	.	.	.	.	4,8%	4,5%	.	9,1%	4,6%	.	.	.	.	.	3,2%	.	**4,4%**	**9,1%**	**4,6%**
	mit verkürzter Laufzeit	.	.	.	.	4,8%	2,3%	.	9,1%	0,0%	.	.	.	.	.	6,5%	.	**2,0%**	**9,1%**	**2,3%**
	in „zweijährigen" Berufen	.	.	.	.	0,0%	0,0%	.	0,0%	0,0%	.	.	.	.	.	0,0%	.	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**
	gemäß § 66 BBiG	.	.	.	.	0,0%	0,0%	.	0,0%	0,0%	.	.	.	.	.	0,0%	.	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**

Quelle: BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30. September

Ausbildungsverträge mit verkürzter Ausbildungsdauer

Im Berichtsjahr 2008 wurde bei insgesamt 97.833 bzw. 15,9% der 625.259 neuen Ausbildungsverträge eine Verkürzung der Ausbildungszeit E vereinbart. Gegenüber der Erhebung 2007 wuchs die Zahl der Verträge mit verkürzter Laufzeit um 3.509 bzw. 3,7 %, und ihr relativer Anteil an allen Neuabschlüssen stieg um 0,8 Prozentpunkte → **Übersicht A1.1-2**[10].

E Verkürzung der Ausbildungsdauer

Eine Verkürzung der Ausbildungsdauer ist bei Anrechnung oder Anerkennung bestimmter (Aus-)Bildungsabschlüsse (z. B. Berufsgrundbildungsjahr, Besuch einer Berufsfachschule, mittlere oder höhere Bildungsabschlüsse) möglich. Bei den BIBB-Erhebungen über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30.09. werden als verkürzte Verträge nur diejenigen berücksichtigt, bei denen die Verkürzung der Ausbildungsdauer mindestens 6 Monate beträgt und bereits bei Vertragsabschluss feststeht. Auch Verträge von Jugendlichen, die ihren Ausbildungsbetrieb (in Verbindung mit einem neuen Vertrag) während der Ausbildung wechseln (z. B. durch Konkurs), zählen als verkürzter Vertrag.

Verkürzungen kamen wie bereits in den Vorjahren insbesondere im Handwerk (hier betrug 2008 der Anteil 22,3%) und in der Landwirtschaft (21,4%) vor. In Industrie und Handel begannen 14,4% aller Lehranfänger/-innen eine Ausbildung mit reduzierter Dauer, im öffentlichen Dienst 7,3%, in den freien Berufen 4,8%, in der Hauswirtschaft 10,5% und in der Seeschifffahrt 2,3%.

In den neuen Ländern und Berlin spielten „verkürzte“ Verträge weiterhin eine deutlich geringere Rolle als in den alten Ländern. Ihr Anteil erreichte hier 11,2%, während er im Westen 16,9% betrug. Diese Differenz ergibt sich im Wesentlichen aus der unterschiedlichen Bedeutung des Berufsgrundbildungsjahres und der berufsvorbereitenden Berufsfachschulen, deren Besuch in den alten Ländern vielfach zur Verkürzung der Ausbildungszeit führt. In den Ländern mit einem relativ hohen Anteil von Absolventen/Absolventinnen dieser berufsbildenden Schulen war auch der Anteil der Verträge mit verkürzten Laufzeiten entsprechend hoch. 2008 lag er in Niedersachsen bei 24,0% und im Saarland bei 21,8%. In Baden-Württemberg betrug er 23,2%.

Insbesondere Abiturienten und Abiturientinnen wird des Öfteren eine Verkürzung der Ausbildungszeit zugestanden. Dies erklärt die hohen Anteile in bestimmten kaufmännischen Berufen wie z. B. Bankkaufmann/frau (2008: 40,4%) oder Kaufmann/frau für Marketingkommunikation (34,5%). Sehr häufig wurde eine reduzierte Ausbildungszeit aber auch mit angehenden Zimmerern/Zimmererinnen (59,7%) sowie Tischlern/Tischlerinnen (48,0%) sowie im öffentlichen Dienst mit zukünftigen Justizfachangestellten (41,9%) vereinbart.

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Berufen mit regulär zweijähriger Ausbildungsdauer („zweijährige Berufe“)

Von 2004 (als erstmalig im Rahmen der BIBB-Erhebung zum 30. September hierzu Daten vorlagen) bis 2007 hat sich die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Berufen mit regulär zweijähriger Ausbildungsdauer kontinuierlich erhöht (2004: 36.048; 2005: 39.744; 2006: 46.525; 2007: 54.035). Einen Zuwachs gab es selbst im Krisenjahr 2005, als die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge auf den niedrigsten Wert seit Anfang der 1990er-Jahre fiel → **Schaubild 1.1-2**. Der relative Anteil der neuen Ausbildungsverträge in den „zweijährigen Berufen“ stieg zwischen 2004 und 2007 von 6,3% auf 8,6%. In den Berufen mit regulär zweijähriger Ausbildungsdauer gibt es überdurchschnittlich viele Ausbildungsanfänger/-innen mit Hauptschulabschluss. Die positive Vertragsentwicklung in diesen Berufen hatte deshalb dazu beigetragen, die Ausbildungschancen der Ausbildungsstellenbewerber/-innen mit Hauptschulabschluss zu verbessern (vgl. Ulrich 2007).

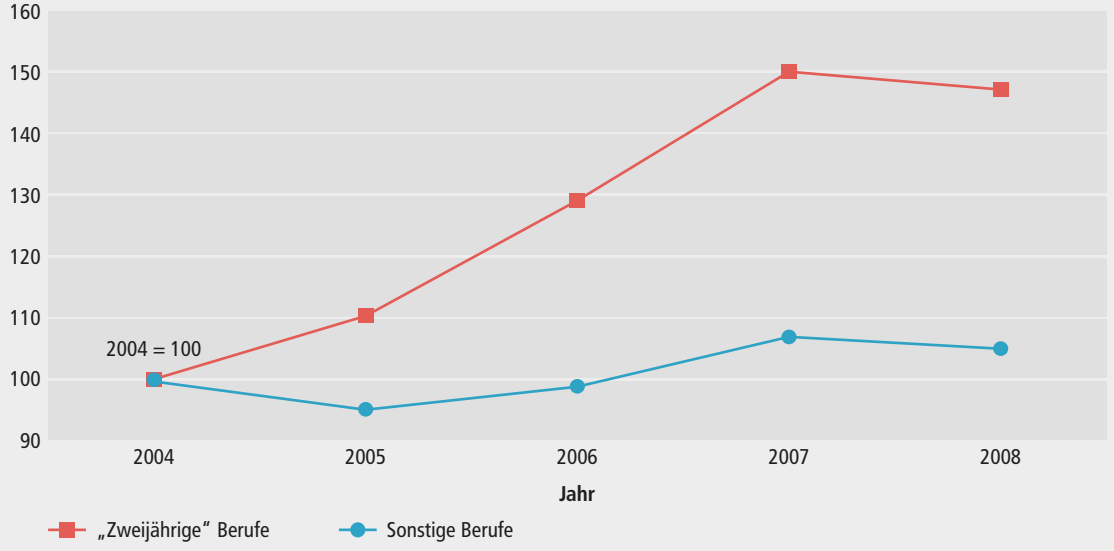
10 Ausgewiesen werden in die absoluten und relativen Anteile der Ausbildungsverträge, die mit verkürzter Ausbildungsdauer vereinbart wurden, darüber hinaus die absoluten und relativen Anteile der Ausbildungsverhältnisse, die mit weiblichen Auszubildenden, die in Berufen mit regulär zweijähriger Ausbildungsdauer und die in Ausbildungsgängen für Personen mit Behinderungen begründet wurden. Die Angaben werden nach Ländern und Zuständigkeitsbereichen differenziert.

2008 ging die Zahl der neuen Ausbildungsverträge in den „zweijährigen Berufen“ jedoch erstmalig zurück. Mit 53.071 Neuabschlüssen → vgl. Übersicht A1.1-2 wurden bundesweit 964 Verträge (-1,8%) weniger registriert als im Vorjahr. Die negative Veränderung war jedoch ausschließlich durch die Entwicklung in den neuen Ländern verursacht, wo 2008 mit insgesamt 14.497 Ausbildungsanfängern und -anfängerinnen in den „zweijährigen Berufen“ 2.187 neue Auszubildende weniger (-13,1%) gezählt wurden als noch ein Jahr zuvor. Damit fiel das Vertragsvolumen in den neuen Ländern und Berlin in etwa auf den Stand von 2004 (2004: 14.158; 2005: 15.360; 2006: 17.297; 2007: 16.684). Die überdurchschnittlich starke Abnahme dürfte dem deutlichen Abbau der außerbetrieblichen Ausbildung geschuldet sein. In den „zweijährigen Berufen“ wird in Ostdeutschland besonders oft außerbetrieblich ausgebildet (siehe oben).

In den alten Ländern nahm die Zahl der neuen Ausbildungsverträge in den „zweijährigen Berufen“ 2008 nochmals zu und erreichte mit 38.574 ein Plus von 1.223 bzw. +3,3% gegenüber dem Vorjahr. Gegenüber 2004 wurde sogar eine Steigerung von +16.684 bzw. +76,2% erzielt (2004: 21.890; 2005: 24.384; 2006: 29.228; 2007: 37.351). Offen ist allerdings, welchen Anteil die außerbetriebliche Ausbildung an der kontinuierlichen Steigerung des Vertragsvolumens in den alten Ländern hatte. Da die vorliegenden Daten nicht vollständig sind, lassen sich 2008 für Westdeutschland noch keine verlässlichen Angaben zum Ausmaß der überwiegend öffentlich finanzierten Verträge machen (siehe oben). Die vorhandenen Angaben deuten aber darauf hin, dass auch in den alten Ländern in vielen „zweijährigen Berufen“ besonders oft außerbetrieblich ausgebildet wird, wenn auch die Anteile nicht so hoch sein dürften wie bislang in den neuen Ländern und Berlin.

Die „zweijährigen Berufe“ mit den bundesweit höchsten Vertragszahlen in 2008 waren die Ausbildungsgänge Verkäufer/-in (20.207 Neuabschlüsse), Fachlagerist/-in (4.564), Fachkraft im Gastgewerbe (2.449), Kraftfahrzeugservicemechaniker/-in (1.240), Teilezurichter/-in (1.394), Bauten- und Objektbeschichter/-in (1.017), Fachkraft für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen (957) und Hochbaufacharbeiter/-in (838). Allein auf diese 8 Berufe entfielen 32.666 bzw. 84,7% aller Ausbildungsverträge in den Ausbildungsgängen mit regulär zweijähriger Laufzeit.

Schaubild A1.1-2: **Entwicklung der Zahl der Neuabschlüsse in den Berufen mit regulär zweijähriger Laufzeit und in den sonstigen Berufen (2004 = 100)**



Quelle: BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30. September

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge mit Jugendlichen mit Behinderungen

Bundesweit 14.293 neue Ausbildungsverträge wurden im Zeitraum vom 01.10.2007 bis zum 30.09.2008 im Rahmen der Ausbildung von Menschen mit Behinderungen nach § 66 des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) bzw. § 42m der Handwerksordnung (HwO) abgeschlossen → vgl. Kapitel A5.1.4. Dies waren 217 bzw. +1,5% mehr als im Jahr zuvor (2007: 14.076; 2006: 13.811; 2005: 13.292). Auf das Handwerk entfielen 3.862 Verträge (2007: 4.002; 2006: 3.716; 2005: 3.856), auf die Hauswirtschaft 2.455 (2007: 2.351; 2006: 2.358; 2005: 2.236), auf die Landwirtschaft 1.918 (2007: 1.943; 2006: 1.821; 2005: 1.642) und auf Industrie und Handel 6.035 (2007: 5.780; 2006: 5.916; 2005: 5.558).

Die höchsten Anteile an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen in Ausbildungsgängen für Jugendliche mit Behinderungen fanden sich im Zuständigkeitsbereich der Hauswirtschaft (Anteil: 57,5%) und in der Landwirtschaft (Anteil: 12,6%). Im Handwerk lag der Anteil der Neuabschlüsse, denen Ausbildungsregelungen der zuständigen Stellen zugrunde liegen, bei 2,3%, in Industrie und Handel bei 1,6%. Im öffentlichen Dienst und bei den freien Berufen spielt die Ausbildung für Personen mit Behinderungen in Berufen nach § 66 BBiG keine Rolle, ebenso nicht in der Seeschifffahrt → vgl. Übersicht A1.1-2.

9.176 bzw. 64,2% der Jugendlichen mit Behinderungen, mit denen Verträge nach § 66 BBiG/§ 42m HwO abgeschlossen wurden, waren männlichen Geschlechts. Dies bedeutet, dass 2,6% der Ausbildungsverträge, die mit männlichen Jugendlichen vereinbart wurden, auf Berufe für Personen mit Behinderungen entfielen; bei den weiblichen Jugendlichen lag der Anteil lediglich bei 2,0%. Darüber hinaus ließen sich wie bereits in den Vorjahren deutliche regionale Differenzen ausmachen. Denn in den neuen Ländern fielen die Anteile der Ausbildungsverträge nach § 66 BBiG/§ 42m HwO mit Werten zwischen 4,8% (Sachsen-Anhalt, Thüringen) und 7,7% (Brandenburg) merklich höher aus als im Westen (1,7%).

Anschlussverträge

Durch die vermehrte Schaffung von zweijährigen Berufsausbildungen (mit der Möglichkeit, nach erfolgreichem Abschluss eine weitere, darauf aufbauende zwölfmonatige Ausbildung zu beginnen) gewinnen Anschlussverträge E eine wachsende Bedeutung. Im Jahr 2008 wurden insgesamt 4.033 Anschlussverträge gemeldet, 537 bzw. 15,4% mehr als im Vorjahr (2007: 3.496; 2006: 2.630; 2005: 2.173; 2004: 1.481).

E Anschlussverträge

Als „Anschlussverträge" werden Ausbildungsverträge bezeichnet, die im Anschluss an eine vorausgegangene und abgeschlossene Berufsausbildung neu abgeschlossen werden und zu einem weiteren Abschluss führen. Dabei sind jedoch nur die Verträge für Berufsausbildungen zu berücksichtigen, die in den Ausbildungsordnungen als aufbauende Ausbildungsberufe definiert wurden (i. d. R. Einstieg in das dritte Ausbildungsjahr) oder die unter „Fortführung der Berufsausbildung" genannt werden. Ein Beispiel ist die Weiterführung einer erfolgreich beendeten zweijährigen Ausbildung zum Bauten- und Objektbeschichter durch eine einjährige Anschlussausbildung zum/zur Maler/-in und Lackierer/-in.

Anschlussverträge werden im Rahmen der BIBB-Erhebung zum 30. September nicht als neu abgeschlossene Ausbildungsverträge gezählt, sondern gesondert ausgewiesen, da die reguläre Ausbildungsdauer für die Anschlussausbildung in der Regel unter 24 Monaten liegt.[11]

Von den 4.033 Anschlussverträgen entfielen 3.094 auf den Zuständigkeitsbereich Industrie und Handel (2007: 2.812; 2006: 2.151; 2005: 1.832; 2004: 1.333) und 938 auf das Handwerk (2007: 684; 2006: 479; 2005: 341; 2004: 148).

Entwicklung von Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage

Zusammen mit den Ausbildungsmarktzahlen der BA lassen sich die Daten der BIBB-Erhebung der neu

11 Vgl. dazu auch § 5 (2) des Berufsbildungsgesetzes (BBiG): „... die Ausbildungsdauer; sie soll nicht mehr als 3 und nicht weniger als 2 Jahre betragen."

abgeschlossenen Ausbildungsverträge zu Marktdaten verbinden, die darüber Auskunft geben, in welchem rechnerischen Verhältnis sich Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage E zum Stichtag 30. September befanden. Dabei werden die BA-Daten zu den Ende September unbesetzten Ausbildungsplätzen (= unbesetztes Ausbildungsangebot) und zu den noch suchenden Ausbildungsstellenbewerbern (= erfolglose Ausbildungsplatznachfrage) mit den BIBB-Daten zu den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen (= erfolgreich besetztes Ausbildungsangebot bzw. erfolgreiche Ausbildungsplatznachfrage) verbunden.[12]

E Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage

In Anlehnung an § 86 des Berufsbildungsgesetzes wird das Ausbildungsplatzangebot als rechnerische Summe der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zuzüglich der „Zahl der am 30. September (...) nicht besetzten (und) der BA zur Vermittlung angebotenen Ausbildungsplätze" definiert.

Die Ausbildungsplatznachfrage bestimmt sich spiegelbildlich als rechnerische Summe der Zahlen der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge und der am 30. September „bei der BA gemeldeten Ausbildungsplätze suchenden Personen".

Die Zahl der bei der BA registrierten, nicht besetzten Ausbildungsplätze betrug Ende September 2008 19.416 (2007: 18.143). Zusammen mit den 616.259 neu abgeschlossenen Verträgen errechnet sich daraus ein Ausbildungsplatzangebot von 635.675, dies sind 8.353 Angebote weniger (-1,3%) als im Vorjahr.

Nicht einheitlich gehandhabt wird bislang, wer zu den „bei der BA gemeldeten Ausbildungsplätze suchenden Personen" zu zählen ist, um in Verbindung mit der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge die Nachfrage zu errechnen.

Bislang war es üblich, lediglich diejenigen gemeldeten Ausbildungsstellenbewerber/-innen zu berücksichtigen, die bis zum 30. September weder in eine Berufsausbildungsstelle noch in eine Alternative eingemündet waren. Dies waren im Berichtsjahr 2008 14.469 Personen. Zusammen mit den 616.259 neu abgeschlossenen Verträgen errechnet sich daraus eine Ausbildungsplatznachfrage für 2008 von 630.728, dies waren 27.744 Nachfrager/-innen weniger (-4,2%) als im Vorjahr.

Bei dieser Berechnung sind Ausbildungsstellenbewerber/-innen ausgeschlossen, die in einer Alternative verblieben waren (z. B. erneuter Schulbesuch, Berufsvorbereitung, Praktikum), aber von dort aus weiter nach einer Ausbildungsstelle suchten und für die die Vermittlungsbemühungen der BA auch am 30. September weiterliefen. Seit 2007 werden diese Bewerber/-innen in der Verbleibsstatistik der BA ausgewiesen. Ihre Zahl belief sich im Berichtsjahr 2008 auf 81.777. Rechnet man diese Bewerber/-innen mit ein, gelangt man zu einer erweiterten Nachfragedefinition, die vom BIBB bereits vor längerer Zeit vorgeschlagen (vgl. Ulrich/Troltsch 2003) und inzwischen sowohl für den Nationalen Bildungsbericht (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008) als auch vom BMBF für den Berufsbildungsbericht übernommen wurde (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2009, Kapitel 4.2**)**. Nach dieser erweiterten Definition betrug die Ausbildungsplatznachfrage 712.505 (= 616.259 erfolgreiche Nachfrager/-innen plus 96.246 noch suchende Ausbildungsstellenbewerber/-innen); gegenüber 2007 war die Nachfrage damit um 43.981 (-5,8%) gesunken → **Übersicht A1.1-3**.

Eine Gegenüberstellung von Angebot und Nachfrage auf Basis der bisherigen Nachfragedefinition ergibt für 2008 ein rechnerisches Verhältnis von 100,8 Ausbildungsplatzangeboten je 100 Nachfrager/-innen (West: 101,3; Ost: 98,7). Unter Zugrundelegung der erweiterten Nachfragemessung verringert sich die Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) auf 89,2 (West: 88,8; Ost: 91,3).

Letztlich dürfte die zuletzt genannte Größe den tatsächlichen Verhältnissen auf dem Ausbildungsmarkt deutlich näher kommen (vgl. dazu auch Ulrich

12 Allerdings können nur jene Daten aus beiden Quellen miteinander verbunden werden, für die differenzierte Zahlen auf der niedrigsten regionalen und beruflichen Ebene vorliegen. Da für einen sehr geringen Teil der BA-Daten eine regionale Zuordnung nicht möglich ist, weichen die an dieser Stelle verwendeten Zahlen zu den unbesetzten Plätzen (bundesweit: 19.416) und zu den noch suchenden Bewerbern (bundesweit: 96.246) marginal von den in den BA-Veröffentlichungen genannten Ergebnissen zu den unbesetzten Plätzen (19.507) und den noch suchenden Bewerbern (96.325) ab.

Übersicht A1.1-3: **Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage 1992 bis 2008**

	BIBB-Erhebung zum 30.09.	Ausbildungsmarktstatistiken der BA zum 30.09. (Auszüge)				Verknüpfung der Daten der BIBB-Erhebung zum 30.09. mit den Ausbildungsmarktstatistiken der BA zum 30.09.						
			Bewerber/-innen, für die die Vermittlungsbemühungen weiterlaufen[1]				Ausbildungsplatznachfrage		Marktverhältnisse			
									Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) in %		Überhang zwischen Angebot und Nachfrage	
	Neue Ausbildungsverträge	Unbesetzte Ausbildungsplätze[2]	Unversorgte Bewerber/-innen ohne Alternative[3]	Bewerber/-innen mit Alternative[4]	Noch zu vermittelnde Bewerber/-innen insgesamt	Ausbildungsplatzangebot	nach alter Definition	nach erweiterter Definition	nach alter Definition	nach erweiterter Definition	nach alter Definition	nach erweiterter Definition
					(Spalte 3 + Spalte 4)	(Spalte 1 + Spalte 2)	(Spalte 1 + Spalte 3)	(Spalte 1 + Spalte 5)	(Spalte 6 : Spalte 7)	(Spalte 6 : Spalte 8)	(Spalte 6 – Spalte 7)	(Spalte 6 – Spalte 8)
	Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3	Spalte 4	Spalte 5	Spalte 6	Spalte 7	Spalte 8	Spalte 9	Spalte 10	Spalte 11	Spalte 12
Bundesgebiet												
1992	595.215	126.610	12.975	.	.	721.825	608.190	.	118,7	.	113.635	.
1993	570.120	85.737	17.759	.	.	655.857	587.879	.	111,6	.	67.978	.
1994	568.082	54.152	18.970	.	.	622.234	587.052	.	106,0	.	35.182	.
1995	572.774	44.214	24.962	.	.	616.988	597.736	.	103,2	.	19.252	.
1996	574.327	34.947	38.458	.	.	609.274	612.785	.	99,4	.	-3.511	.
1997	587.517	25.864	47.421	.	.	613.381	634.938	.	96,6	.	-21.557	.
1998	612.529	23.404	35.675	.	.	635.933	648.204	.	98,1	.	-12.271	.
1999	631.015	23.439	29.365	.	.	654.454	660.380	.	99,1	.	-5.926	.
2000	621.693	25.690	23.642	.	.	647.383	645.335	.	100,3	.	2.048	.
2001	614.238	24.535	20.462	.	.	638.773	634.700	.	100,6	.	4.073	.
2002	572.323	18.005	23.383	.	.	590.328	595.706	.	99,1	.	-5.378	.
2003	557.634	14.840	35.015	.	.	572.474	592.649	.	96,6	.	-20.175	.
2004	572.980	13.394	44.576	.	.	586.374	617.556	.	95,0	.	-31.182	.
2005	550.180	12.636	40.488	.	.	562.816	590.668	.	95,3	.	-27.852	.
2006	576.153	15.387	49.453	.	.	591.540	625.606	.	94,6	.	-34.066	.
2007	625.885	18.143	32.587	98.014	130.601	644.028	658.472	756.486	97,8	85,1	-14.444	-112.458
2008	616.259	19.416	14.469	81.777	96.246	635.675	630.728	712.505	100,8	89,2	4.947	-76.830
Alte Länder												
1992	484.954	122.953	10.948	.	.	607.907	495.902	.	122,6	.	112.005	.
1993	456.959	83.307	13.905	.	.	540.266	470.864	.	114,7	.	69.402	.
1994	435.388	52.462	16.902	.	.	487.850	452.290	.	107,9	.	35.560	.
1995	436.082	42.889	18.821	.	.	478.971	454.903	.	105,3	.	24.068	.
1996	434.648	33.642	23.896	.	.	468.290	458.544	.	102,1	.	9.746	.
1997	448.323	25.112	30.793	.	.	473.435	479.116	.	98,8	.	-5.681	.
1998	468.732	22.775	22.297	.	.	491.507	491.029	.	100,1	.	478	.
1999	482.213	22.657	18.517	.	.	504.870	500.730	.	100,8	.	4.140	.
2000	483.082	24.760	14.214	.	.	507.842	497.296	.	102,1	.	10.546	.
2001	480.183	23.618	11.962	.	.	503.801	492.145	.	102,4	.	11.656	.
2002	447.426	17.123	13.180	.	.	464.549	460.606	.	100,9	.	3.943	.
2003	434.747	13.994	22.267	.	.	448.741	457.014	.	98,2	.	-8.273	.
2004	448.876	12.549	29.677	.	.	461.425	478.553	.	96,4	.	-17.128	.
2005	434.162	11.786	29.334	.	.	445.948	463.496	.	96,2	.	-17.548	.
2006	452.215	13.552	33.221	.	.	465.767	485.436	.	95,9	.	-19.669	.
2007	500.787	15.827	23.049	82.551	105.600	516.614	523.836	606.387	98,6	85,2	-7.222	-89.773
2008	502.441	16.647	10.121	72.281	82.402	519.088	512.562	584.843	101,3	88,8	6.526	-65.755
Neue Länder												
1992	110.261	3.657	2.027	.	.	113.918	112.288	.	101,5	.	1.630	.
1993	113.161	2.430	3.854	.	.	115.591	117.015	.	98,8	.	-1.424	.
1994	132.694	1.690	2.068	.	.	134.384	134.762	.	99,7	.	-378	.
1995	136.692	1.325	6.141	.	.	138.017	142.833	.	96,6	.	-4.816	.
1996	139.679	1.305	14.562	.	.	140.984	154.241	.	91,4	.	-13.257	.
1997	139.194	752	16.628	.	.	139.946	155.822	.	89,8	.	-15.876	.
1998	143.797	629	13.378	.	.	144.426	157.175	.	91,9	.	-12.749	.
1999	148.802	782	10.848	.	.	149.584	159.650	.	93,7	.	-10.066	.
2000	138.611	930	9.428	.	.	139.541	148.039	.	94,3	.	-8.498	.
2001	134.055	917	8.500	.	.	134.972	142.555	.	94,7	.	-7.583	.
2002	124.897	882	10.203	.	.	125.779	135.100	.	93,1	.	-9.321	.
2003	122.887	846	12.748	.	.	123.733	135.635	.	91,2	.	-11.902	.
2004	124.104	845	14.899	.	.	124.949	139.003	.	89,9	.	-14.054	.
2005	116.018	850	11.154	.	.	116.868	127.172	.	91,9	.	-10.304	.
2006	123.938	1.835	16.232	.	.	125.773	140.170	.	89,7	.	-14.397	.
2007	125.098	2.316	9.538	15.463	25.001	127.414	134.636	150.099	94,6	84,9	-7.222	-22.685
2008	113.818	2.769	4.348	9.496	13.844	116.587	118.166	127.662	98,7	91,3	-1.579	-11.075

[1] Nur Bewerber/-innen für eine Ausbildung im dualen System und ohne Bewerber/-innen mit Wohnsitz im Ausland
[2] Nur Ausbildung im dualen System und ohne jene unbesetzten Ausbildungsstellen, die für die BA regional nicht zuzuordnen sind
[3] Durch eine geänderte regionale Zuordnung sind Vergleiche mit Zeiträumen vor 2005 nur eingeschränkt möglich
[4] Zum Beispiel Praktikum, Einstiegsqualifizierung, erneuter Schulbesuch, Erwerbstätigkeit, Jobben

Quellen: BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30. September; Bundesagentur für Arbeit, Ergebnisse der Ausbildungsmarktstatistik

2005; Ulrich/Eberhard 2008). Interessanterweise führt sie auch zu einem anderen Ergebnis, was den Ost-West-Vergleich betrifft. Denn im Gegensatz zur bisherigen Berechnungsweise deutet sich auf Basis der erweiterten Nachfragemessung an, dass die Angebots-Nachfrage-Relation 2008 in den neuen Ländern einen höheren Wert erreichte als in den alten. Dieses Ergebnis korrespondiert wiederum mit den Ost-West-Differenzen bei den rechnerischen Einmündungsquoten. Denn auch ein Vergleich der Höhe der rechnerischen Einmündungsquoten (siehe oben) fiel in 2008 zugunsten der neuen Länder aus → **vgl. Kapitel A2**.

Berufliche Disparitäten zwischen Ausbildungsplatzangebot und Ausbildungsplatznachfrage

Der Ausbildungsmarkt in Deutschland untergliedert sich in Abhängigkeit von den Berufen und Regionen in zahlreiche Teilmärkte mit sehr unterschiedlichen Verhältnissen zwischen Angebot und Nachfrage. Starke Disparitäten führen dazu, dass entweder die Jugendlichen oder aber die Betriebe größere Probleme haben, ihre Ausbildungswünsche zu realisieren. Dabei korrespondieren wachsende Schwierigkeiten auf der einen mit Erleichterungen auf der anderen Seite.

→ **Tabelle A1.1-5** enthält im oberen Teil eine Übersicht über stark nachgefragte Berufe (absolute Zahl der Nachfrager/-innen bundesweit jeweils über 1.000), in denen relativ viele Ausbildungsplatznachfragende (mehr als 20 %) ihren Ausbildungswunsch nicht realisieren konnten.[13] Anschließend sind spiegelbildlich Ausbildungsberufe aufgeführt, in denen überdurchschnittlich viele Ausbildungsangebote (gemessen an einem Anteil von über 5 %) nicht besetzt werden konnten.

Demnach zählten insbesondere folgende Berufe zu den stark nachgefragten Ausbildungsgängen[14] mit einer hohen Quote an erfolglosen Nachfragenden: Tierpfleger/-in (59,1 % der Nachfragenden blieben erfolglos), Gestalter/-in für visuelles Marketing (49,2 %), Mediengestalter/-in Bild und Ton (34,4 %), Fotograf/-in (34,2 %) und Zweiradmechaniker/-in (31,9 %). Zu den oft angebotenen[15] Ausbildungsgängen, in denen ein überdurchschnittlich hoher Anteil des Angebots nicht besetzt werden konnte, zählen dagegen die Berufe Fachmann/frau für Systemgastronomie (14,5 %), Restaurantfachmann/frau (11,7 %), Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk (10,1 %), Fleischer/-in (9,3 %), Fachkraft für Schutz und Sicherheit (8,9 %), Bäcker/-in (8,5 %) und Gebäudereiniger/-in (8,2 %). Bei der Interpretation dieser Quoten ist zu beachten, dass es sich bei den unbesetzten Plätzen stets um betriebliche (und nicht um außerbetriebliche) Ausbildungsstellenangebote handelt.

Regionale Disparitäten zwischen Ausbildungsplatzangebot und Ausbildungsplatznachfrage

Die Heterogenität der regionalen Ausbildungsmärkte lässt sich sehr gut veranschaulichen in Abhängigkeit von der Arbeitsmarktlage vor Ort (vgl. dazu auch Troltsch/Walden 2007), widergespiegelt an der Arbeitslosenquote für abhängig Beschäftigte im September 2008. Denn zwischen dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt gibt es deutliche Zusammenhänge. In → **Übersicht A1.1-4** sind verschiedene Ausbildungsmarktkennziffern aufgeführt und mit der Arbeitslosenquote für abhängig Beschäftigte in Beziehung gesetzt, jeweils getrennt für die westdeutschen und ostdeutschen Regionen. Dabei wurden auch weitere Kennwerte aus der Ausbildungsmarktstatistik der BA mit einbezogen.

Auf der Angebotsseite in den alten Ländern variierte zum Beispiel der Anteil des außerbetrieblichen Ausbildungsstellenangebots am Gesamtangebot je nach Arbeitsmarktlage vor Ort zwischen lediglich 3,9 % in Regionen mit einer Arbeitslosenquote von unter 4 % und 12,9 % in Regionen mit einer Arbeitslosenquote von mindestens 12 %. Während in den 19 westdeutschen Regionen mit guter Arbeitsmarktlage lediglich

13 Die Zahl der Ausbildungsnachfrager/-innen ist dabei auf der Grundlage der erweiterten Nachfragedefinition errechnet worden.

14 Definiert über eine bundesweite Zahl der Ausbildungsplatznachfrager/-innen von n > 1.000.

15 Spiegelbildlich definiert über eine bundesweite Zahl der Ausbildungsplatzangebote von n > 1.000.

Übersicht A1.1-4: **Zusammenhänge zwischen der regionalen Arbeits- und der Ausbildungsmarktsituation im Jahr 2008**

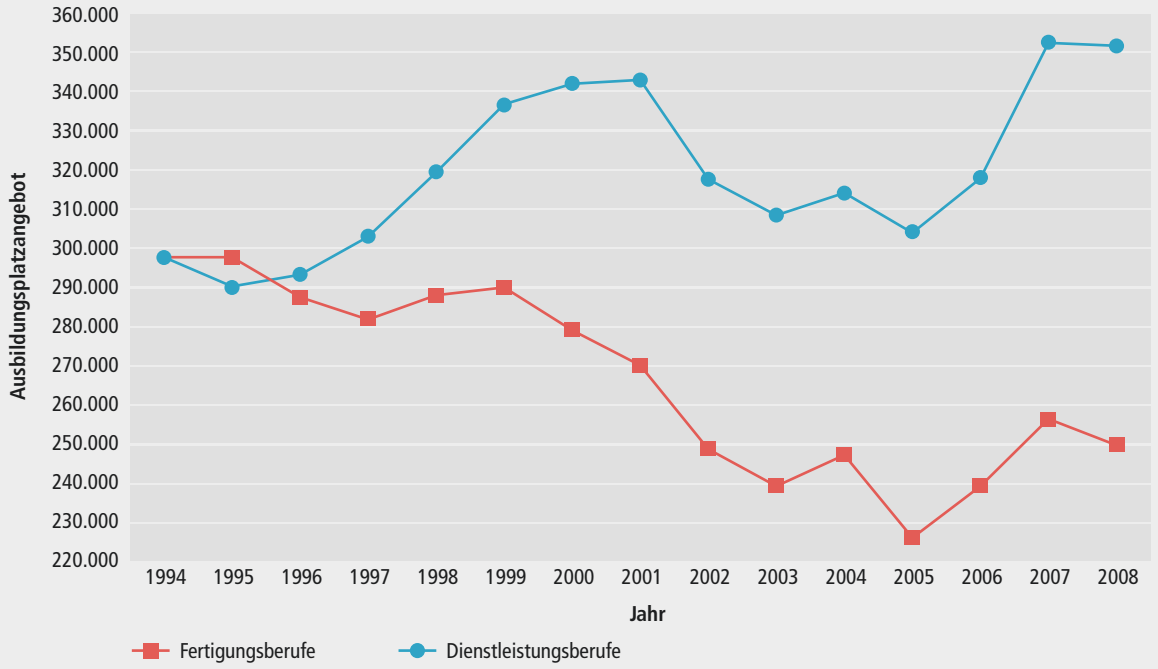
	Allgemeine Beschäftigungssituation vor Ort							
Alte Länder	Höhe der Arbeitslosenquote vor Ort (im September 2008)							
	bis unter 4%	4% bis unter 6%	6% bis unter 8%	8% bis unter 10%	10% bis unter 12%	12% und mehr		
Angebotsseite des Ausbildungsmarktes								
Rechnerischer Anteil der gemeldeten außerbetrieblichen Stellen am Gesamtangebot	3,9	8,2	10,2	8,3	7,8	12,9		
Rechnerischer Anteil der betrieblichen Stellen am Gesamtangebot	96,1	91,8	89,8	91,7	92,2	87,1		
Anteil der Ende September unbesetzten Ausbildungsstellen am Gesamtangebot	3,9	3,1	2,3	3,0	3,2	1,8		
Nachfragerseite des Ausbildungsmarktes								
Anteil der Nachfrager/-innen, der bei der BA als Ausbildungsstellenbewerber/-innen gemeldet war	54,6	53,7	53,2	50,9	52,1	58,4		
Anteil der Bewerber/-innen mit früherem Schulentlassjahr unter den gemeldeten Bewerbern (Anteil der „Altbewerber")	40,9	44,8	52,9	53,9	54,6	58,9		
Anteil der erfolglosen Ausbildungsplatznachfrager/-innen unter den Nachfragern insgesamt	11,4	13,4	16,7	15,3	17,4	19,9		
Beziehungen zwischen Angebot und Nachfrage								
Anteil der gemeldeten Ausbildungsstellenbewerber/-innen mit Verbleib in einer ungeförderten Ausbildungsstelle	51,0	44,2	37,9	37,2	35,3	31,8		
Anteil der gemeldeten Ausbildungsstellenbewerber/-innen mit Verbleib in einer geförderten Ausbildungsstelle	6,0	7,1	7,8	7,9	8,2	8,8		
Gemeldete außerbetriebliche Ausbildungsstellen je 100 Ausbildungsplatznachfrager/-innen	3,5	7,3	8,6	7,1	6,6	10,4		
Betriebliche Ausbildungsangebote je 100 Ausbildungsplatznachfrager/-innen (rechnerische Zahl)	88,7	82,1	76,7	80,2	78,8	71,1		
Ausbildungsangebote insgesamt je 100 Ausbildungsplatznachfrager/-innen	92,2	89,4	85,3	87,3	85,4	81,5		
Anzahl der westdeutschen Regionen	19	45	37	24	11	5		
Neue Länder und Berlin	Höhe der Arbeitslosenquote vor Ort (im September 2008)							
				8% bis unter 10%	10% bis unter 12%	12% bis unter 14%	14% bis unter 16%	16% und mehr
Angebotsseite des Ausbildungsmarktes								
Anteil der außerbetrieblichen Stellen am Gesamtangebot				18,0	22,7	22,0	23,2	24,5
Anteil der betrieblichen Stellen am Gesamtangebot				82,0	77,3	78,0	76,8	75,5
Anteil der Ende September unbesetzten Ausbildungsstellen am Gesamtangebot				2,2	3,3	2,5	3,6	1,4
Nachfragerseite des Ausbildungsmarktes								
Anteil der Nachfrager/-innen, der bei der BA als Ausbildungsstellenbewerber/-innen gemeldet ist				74,8	75,3	78,2	73,4	75,7
Anteil der Bewerber/-innen mit früherem Schulentlassjahr unter den gemeldeten Bewerbern (Anteil der „Altbewerber")				50,4	53,3	51,2	54,8	53,8
Anteil der erfolglosen Ausbildungsplatznachfrager/-innen unter den Nachfragern insgesamt				9,9	9,7	9,9	9,8	11,3
Beziehungen zwischen Angebot und Nachfrage								
Anteil der gemeldeten Ausbildungsstellenbewerber/-innen mit Verbleib in einer ungeförderten Ausbildungsstelle				51,2	50,6	52,2	48,5	49,9
Anteil der gemeldeten Ausbildungsstellenbewerber/-innen mit Verbleib in einer geförderten Ausbildungsstelle				12,3	16,2	13,6	11,9	17,5
Außerbetriebliche Ausbildungsangebote je 100 Ausbildungsplatznachfrager/-innen				16,8	21,2	20,2	21,8	22,0
Betriebliche Ausbildungsangebote je 100 Ausbildungsplatznachfrager/-innen				75,4	72,2	72,2	71,8	67,9
Ausbildungsangebote insgesamt je 100 Ausbildungsplatznachfrager/-innen				92,2	93,4	92,4	93,6	89,9
Anzahl der ostdeutschen Regionen				4	6	13	6	6

Bei den genannten Werten handelt es sich um Durchschnittswerte.

Für die westdeutschen Regionen wurde der Anteil des betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsvolumens unter Rückgriff auf die bei der BA gemeldeten außerbetrieblichen Ausbildungsstellen geschätzt.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Bundesinstitut für Berufsbildung

Schaubild A1.1-3: **Entwicklung des Ausbildungsangebots in den Dienstleistungs- und Fertigungsberufen 1994 bis 2008**



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt, Bundesinstitut für Berufsbildung

40,9 % der gemeldeten Bewerber/-innen die Schule bereits vor mehr als einem Jahr verlassen hatten (sogenannter „Altbewerberanteil“), waren es in den 5 Regionen mit sehr hoher Arbeitslosenquote 58,9 % → **vgl. Kapitel A3.3**. In den zuletzt genannten Regionen waren lediglich 31,8 % der gemeldeten Bewerber/-innen in einer ungeförderten Berufsausbildungsstelle verblieben, während es in den Regionen mit niedriger Arbeitslosenquote im Schnitt 51,0 % waren. Die betriebliche Angebots-Nachfrage-Relation (unter Verwendung der erweiterten Nachfragedefinition) betrug in den angespannten Arbeitsmarktregionen durchschnittlich lediglich 71,1 (Zahl der betrieblichen Angebote je 100 Nachfrager/-innen), in den entspannten Arbeitsmarktregionen dagegen im Mittel 88,7.

In den neuen Ländern und Berlin, in denen sich die Arbeitslosenquote im Schnitt auf einem deutlich höheren Niveau als in Westdeutschland bewegte, ließen sich zum Teil ähnliche Zusammenhänge zwischen der Arbeitsmarkt- und der Ausbildungsmarktlage nachweisen. So betrug die betriebliche Angebots-Nachfrage-Relation in den 4 Regionen mit einer Arbeitslosenquote von unter 10 % durchschnittlich 75,4, während sie in den 6 Arbeitsagenturen mit einer Arbeitslosenquote über 16 % im Mittel lediglich 67,9 erreichte. Unter Einschluss der außerbetrieblichen Angebote fielen die Angebots-Nachfrage-Relationen in den ostdeutschen Regionen aber in der Regel deutlich günstiger aus als in den Regionen der alten Länder (siehe oben).

Langfristige Entwicklung des Ausbildungsplatzangebots nach Berufsbereichen

Das Ausbildungsplatzangebot im Berufsbildungssystem wird seit den letzten 15 Jahren in wachsendem Maße von den Berufen des tertiären Sektors dominiert → **vgl. Kapitel A5.2** und Troltsch 2007. Während 1994 das Verhältnis zwischen den Dienstleistungs- und Fertigungsberufen noch ausgeglichen war, wurden 2008 in den Dienstleistungsberufen 101.767 Ausbildungsplätze mehr angeboten als in

den Fertigungsberufen → **Schaubild A1.1-3**.[16] Damit entfielen bereits 55,0% aller Ausbildungsplatzangebote auf Berufe des tertiären Sektors, während die Fertigungsberufe nur noch einen Anteil von 39,0% erreichten. Das duale Berufsbildungssystem folgt offenbar nicht nur in quantitativer, sondern auch in struktureller Hinsicht dem Wandel im Beschäftigungssystem.

Innerhalb des Fertigungsbereichs ging die Zahl der Ausbildungsplätze insbesondere in den Bauberufen zurück. Von 1994 bis 2008 halbierte sich ihr Umfang → **Tabelle A1.1-6**. In den Metall- und Elektroberufen war die Entwicklung weniger dramatisch, zumal durch einen weiteren Angebotszuwachs in 2008 (+443 bzw. +0,3% gegenüber dem Vorjahr) annähernd wieder die Zahlen aus den 1990er-Jahren erreicht wurden. In den Dienstleistungsberufen fiel das Ausbildungsplatzangebot selbst im Krisenjahr 2005 höher aus als 1994; dies galt sowohl für die kaufmännischen Waren- und Dienstleistungs- als auch für die Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe.

(Joachim Gerd Ulrich, Simone Flemming, Ralf-Olaf Granath)

16 Die Angebotsstruktur von 1994 bis 2005 wurde unter Zuhilfenahme der Ausbildungsmarktdaten des Statistischen Bundesamtes mit Stichtag 31.12. geschätzt. – Unter den Dienstleistungsberufen sind hier zusammengefasst die Berufsgruppen 66 bis 93 nach der Berufsklassifikation des Statistischen Bundesamtes (1992). Die Fertigungsberufe umfassen die Gruppen 10 bis 55. Die sonstigen Berufe außerhalb der Dienstleistungs- und Fertigungsberufe schließen die technischen Berufe (60 bis 65), die Berufe in der Land-, Tier-, Forstwirtschaft und im Gartenbau (01 bis 06), Berufe im Bergbau und in der Mineralgewinnung (07 bis 08) und nicht eindeutig zuzuordnende Berufe (98 bis 99) mit ein.

A1.2 Ausbildungsvermittlung (Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit)

Die Bundesagentur für Arbeit (BA) hat den gesetzlichen Auftrag, Berufsberatung durchzuführen, Ausbildungsstellen zu vermitteln sowie Berufsausbildung zu fördern. Im Rahmen der Ausbildungsvermittlung berät die BA[17] sowohl Betriebe, die Ausbildungsstellen anbieten, als auch Jugendliche, die eine duale Berufsausbildung anstreben, wobei die Inanspruchnahme dieser Dienste durch Arbeitgeber und Jugendliche freiwillig ist. Über diesen Vermittlungs- und Beratungsdienst führt die BA die Ausbildungsmarktstatistik, die monatlich[18] nach dem Bestand an Ausbildungsstellen (Angebot) und Bewerbern bzw. Bewerberinnen (Nachfrage) sowie deren Verbleib ausgewertet wird. Der Vermittlungs- bzw. Erhebungszeitraum beginnt am 1. Oktober eines Jahres und endet am 30. September des Folgejahres. Die Ausbildungsmarktstatistik der BA wird neben der Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09. → **vgl. Kapitel A1.1** zur Angebots- und der Nachfrageberechnung herangezogen.[19]

Im Geschäftsjahr 2005/2006 stellte die BA ihr statistisches Erhebungsverfahren von COMPAS (computerunterstützte Ausbildungsvermittlung) auf VerBIS (Vermittlungs-, Beratungs- und Informationssystem) um. Mit dieser Umstellung gingen Änderungen in der Definition einzelner Verbleibskategorien[20] der Bewerber/-innen einher, sodass die Daten ab dem Geschäftsjahr 2005/2006 nicht ohne Probleme mit denen früherer Jahre verglichen werden können. Zu-

17 Seit Januar 2005 sind auch die Arbeitsgemeinschaften (ARGEn) und die zugelassenen kommunalen Träger (zkT) für die Ausbildungsvermittlung zuständig und führen hierüber Statistik. Die durch die zugelassenen kommunalen Träger betreuten Betriebe und Bewerber sind in der Statistik der BA nicht enthalten.

18 Die Angaben werden für die Monate März bis September erfasst. Trotz monatlicher Auswertungen der Daten kann eine Aussage zur Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt erst nach Abschluss des Geschäftsjahres der BA zum 30.09. getroffen werden.

19 Für Informationen zur Angebots- und der Nachfrageberechnung siehe **http://www.bibb.de/de/wlk8237.htm**.

20 Erklärungen zu den Begriffen der Statistik der Ausbildungsvermittlung der BA sind unter „Erläuterungen zu den Statistiken über den Ausbildungsstellenmarkt" nachzulesen bei: Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarkt in Zahlen – Statistik zum Ausbildungsstellenmarkt – Bewerber und Berufsausbildungsstellen – September 2008. Siehe hierzu: **http://www.bibb.de/de/29603.htm**.

dem hat die BA die Daten über die Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen aus dem Geschäftsjahr 2006/2007 Anfang Oktober 2008 revidiert, sodass Vergleiche mit bereits veröffentlichten Daten zur Ausbildungsvermittlungsbilanz der BA (z. B. im Berufsbildungsbericht 2008) nicht möglich sind.[21] Ist in diesem Beitrag von Daten aus dem Geschäftsjahr 2006/2007 die Rede, werden die revidierten Daten zitiert.

Gemeldete Ausbildungsstellen

Im Geschäftsjahr 2007/2008 wurden insgesamt 511.582 Berufsausbildungsstellen bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldet. Das sind 1.205 Stellen mehr als im letzten Geschäftsjahr → **Übersicht A 1.2-1**. Davon konnten 422.075 (bzw. 82,5%) besetzt werden.[22] Gleichzeitig nahm der Anteil der noch unbesetzten Stellen zum 30.09. von 18.359 (bzw. 3,6%) im Geschäftsjahr 2006/2007 auf 19.507 (bzw. 3,8%) in diesem Geschäftsjahr zu. Der Großteil der gemeldeten Stellen stammt aus dem Bereich der Industrie- und Handelskammern (277.655 bzw. 54,3%) und Handwerkskammern (105.072 bzw. 20,5%). Die Zunahme bei den gemeldeten Stellen ist vor allem auf eine Erhöhung in den Bereichen Industrie und Handel (+4,2%), öffentlicher Dienst (+5,5%), Landwirtschaft (+4,4%), freie Berufe (+5,9%) und weniger aus dem Bereich Handwerk (+1,2%) zurückzuführen. Trotz einer insgesamt leichten Steigerung bei den gemeldeten Berufsausbildungsstellen im gesamten Bundesgebiet um 0,2% (+1.205) zeigt sich in den neuen Ländern ein Rückgang um 5,9% (bzw. -6.879) im Vergleich zum vorherigen Geschäftsjahr. Der Anstieg bei den gemeldeten Berufsausbildungsstellen in Deutschland geht damit auf eine Erhöhung in den alten Ländern (+7.984 bzw. 2,0%) zurück.

Gemeldete Ausbildungsstellenbewerber/-innen

Im Berichtsjahr 2007/2008 ließen sich 620.209 Jugendliche als Ausbildungsstellenbewerber/-innen registrieren. E

E Bewerber/-innen für Ausbildungsstellen bei der Bundesagentur für Arbeit

Bei der Bundesagentur für Arbeit werden nur diejenigen Ratsuchenden als Ausbildungsstellenbewerber/-innen geführt, die ausbildungsreif[23] sind (Müller-Kohlenberg/Schober/Hilke 2005, S. 22).

Dies sind 113.762 (-15,5%) weniger als im Berichtsjahr 2006/2007. Ein Rückgang der Bewerberzahl ist sowohl in den neuen als auch den alten Ländern zu verzeichnen, wobei der Rückgang in den neuen Ländern wesentlich stärker (-48.532 bzw. -26,0%) als in den alten (-65.249 bzw. -11,9%) ausfällt.[24] Was die schulische Vorbildung der gemeldeten Bewerber/-innen betrifft, so verfügt die große Mehrheit (94,0%) über einen Schulabschluss: 35,7% haben einen Hauptschul- und 43,4% einen Realschulabschluss. 7,1% haben die Fachhochschul- und 7,8% die Hochschulreife erworben, wobei die Zahl der Ausbildungsstellenbewerber/-innen mit Hochschulreife in den neuen Ländern mit 14,4% mehr als doppelt so hoch ist wie in den alten Ländern (6,0%). Der Anteil der Bewerber/-innen mit ausländischer Staatsangehörigkeit fällt in den neuen Ländern (3,1%) geringer aus als in den alten (11,3%) und liegt im Bundesgebiet bei 9,5% → **Übersicht A1.2-2**.

21 Siehe hierzu: Arbeitsmarkt in Zahlen – Statistik Ausbildungsstellenmarkt – Bewerber für Berufsausbildungsstellen Berichtsjahr 2007/08 und **http://www.bibb.de/de/32191.htm**.

22 Der Anteil der besetzten Ausbildungsstellen ist nicht identisch mit der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge → **vgl. Kapitel A1.1**, da die Inanspruchnahme der Bundesagentur für Arbeit durch die Arbeitgeber freiwillig ist und somit durch die Ausbildungsmarktstatistik nicht alle neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Deutschland erfasst werden können.

23 Siehe hierzu den Kriterienkatalog der Bundsagentur für Arbeit zur Ausbildungsreife: **http://www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/Veroeffentlichungen/Ausbildung/Nationaler-Pakt-fuer-Ausbildung-und-Fachkraeftenachwuchs-Kriterienkatalog-zur-Ausbildungsreife.pdf**.

24 Zur demografischen Entwicklung und ihrer Auswirkung auf den Ausbildungsstellenmarkt in den neuen Ländern: **http://www.bibb.de/de/50069.htm**.

Übersicht A1.2-1: **Gemeldete Berufsausbildungsstellen im Berichtsjahr 2007/2008**

Ausbildungsbereiche	2007/2008						2006/2007					
	Bundesgebiet		Alte Länder		Neue Länder		Bundesgebiet		Alte Länder		Neue Länder	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Industrie und Handel	277.655	54,3	223.576	55,6	53.929	49,3	266.586	52,2	210.594	53,5	55.922	48,1
Handwerk	105.072	20,5	85.401	21,3	19.651	17,9	103.797	20,3	84.168	21,4	19.624	16,9
Öffentlicher Dienst	14.811	2,9	11.850	2,9	2.961	2,7	14.033	2,8	11.015	2,8	3.018	2,6
Landwirtschaft	6.795	1,3	4.456	1,1	2.339	2,1	6.508	1,3	4.376	1,1	2.132	1,8
Freie Berufe	29.655	5,8	25.578	6,4	4.077	3,7	27.990	5,5	24.333	6,2	3.657	3,1
Sonstige Stelle/keine Zuordnung möglich	43.863	8,6	33.425	8,3	10.379	9,5	56.109	11,0	42.347	10,8	13.708	11,8
Keine Angaben	33.731	6,6	17.564	4,4	16.167	14,8	35.354	6,9	17.033	4,3	18.321	15,7
Insgesamt	**511.582**	**100,0**	**401.850**	**100,0**	**109.503**	**100,0**	**510.377**	**100,0**	**393.866**	**100,0**	**116.382**	**100,0**

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Übersicht A1.2-2: **Geschlecht, Schulabschluss, Staatsangehörigkeit und Alter der gemeldeten Bewerber/-innen des Berichtsjahrs 2007/2008**

	Bundesgebiet		Neue Länder		Alte Länder	
Geschlecht	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Männlich	327.771	52,8	74.999	54,4	252.660	52,4
Weiblich	292.438	47,2	62.890	45,6	229.453	47,6
Schulabschluss						
Ohne Hauptschulabschluss	28.251	4,6	11.534	8,4	16.710	3,4
Hauptschulabschluss	221.151	35,7	36.731	26,6	184.361	38,2
Realschulabschluss	269.105	43,4	62.157	45,1	206.859	43,0
Fachhochschulreife	44.220	7,1	5.667	4,1	38.539	8,0
Allgemeine Hochschulreife	48.710	7,8	19.892	14,4	28.785	6,0
Keine Angaben	8.772	1,4	1.908	1,4	6.859	1,4
Staatsangehörigkeit						
Deutsche	560.606	90,4	133.544	96,8	426.889	88,5
Ausländer	58.995	9,5	4.286	3,1	54.676	11,3
Alter						
15 Jahre und jünger	15.552	2,5	564	0,4	14.982	3,1
16 bis 18 Jahre	294.280	47,4	62.762	45,5	231.429	48,0
19 bis 20 Jahre	169.406	27,3	39.683	28,8	129.668	26,9
21 bis 24 Jahre	121.725	19,6	30.100	21,8	91.578	19,0
25 Jahre und älter	19.246	3,1	4.780	3,5	14.456	3,0
Insgesamt	**620.209**	**100,0**	**137.889**	**100,0**	**482.113**	**100,0**

Abweichungen von Gesamtsummen aufgrund von nicht zuordenbaren Werten/keine Angabe möglich

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Ausbildungsstellenbewerber/-innen, die die Schule vor dem Berichtsjahr 2007/2008 verlassen haben

In der Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) werden Bewerber/-innen danach unterschieden, aus welchen Schulentlassjahrgängen sie stammen, und zwar unabhängig davon, ob sie sich früher tatsächlich bereits um eine Ausbildungsstelle beworben haben oder nicht. Diese Personengruppe wird häufig auch als „Altbewerber" bzw. „Altbewerberinnen" bezeichnet. E

E Ausbildungsstellenbewerber/-innen, die die Schule vor dem Berichtsjahr verlassen haben („Altbewerber/-innen")

In der Ausbildungsmarktstatistik der BA werden Bewerber/-innen um Berufsausbildungsstellen danach unterschieden, aus welchen Schulentlassjahrgängen sie stammen, und zwar unabhängig davon, ob sie sich früher tatsächlich bereits auf eine Ausbildungsstelle beworben haben oder nicht. Hier können also auch Jugendliche enthalten sein, die nach Abschluss der Schule direkt den Wehrdienst geleistet haben, ohne sich um einen Ausbildungsplatz bemüht zu haben. Bezogen auf das Schulentlassjahr werden folgende Gruppen unterschieden:

- Bewerber/-innen aus dem Berichtsjahr,
- Bewerber/-innen aus dem Vorjahr,
- Bewerber/-innen aus dem Vorvorjahr oder noch früher.

Im Rahmen von Stichprobenerhebungen, wie der BA/BIBB-Bewerberbefragung, werden als Altbewerber all diejenigen Personen gezählt, die angeben, sich bereits einmal für einen früheren Ausbildungsbeginn als den des jeweils aktuellen Ausbildungsjahres beworben zu haben.[25]

Während der Anteil der Ausbildungsstellenbewerber/-innen, die die Schule vor dem aktuellen Berichtsjahr verlassen haben, 1992 noch bei 35,9% bzw. 1997[26] noch bei 37,6% lag, liegt er seit 2006 bei über 50% → **Übersicht A1.2-3**. Von den rund 620.000 Ausbildungsstellenbewerbern und -bewerberinnen aus dem Berichtsjahr 2007/2008 sind dies 51,7% (alte Länder 50,3%; neue Länder 56,4%). Damit ist ihr Anteil im Vergleich zum Vorjahr etwas gesunken (-0,7 Prozentpunkte). Von diesen sogenannten Altbewerbern und -bewerberinnen hat ein großer Teil (191.870 bzw. 59,9%) die Schule bereits im Vorvorjahr oder noch früher verlassen. Dieser Anteil liegt in den neuen Ländern mit 65,5% wesentlich höher als in den alten Ländern (58,1%). Was die Struktur der Altbewerber/-innen angeht, so zeigt → **Übersicht A1.2-4**, dass der Anteil derjenigen mit Hauptschulabschluss (40,5%) höher ist als im aktuellen Berichtsjahr. Der Anteil der Altbewerber/-innen, die über eine allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife verfügen, liegt mit 14,6% ähnlich hoch wie bei den Bewerbern und Bewerberinnen aus dem aktuellen Berichtsjahr; jedoch ist er bei den Schulabsolventen und -absolventinnen aus dem Vorjahr mit 18,8% noch höher. Im Vergleich zu den alten Ländern ist der Anteil der Bewerber und Bewerberinnen aus dem Vorjahr ohne Hauptschulabschluss in den neuen Ländern höher (+6,5%) und derjenigen mit Hauptschulabschluss deutlich niedriger (-9,6%). Dagegen konnten im Berichtsjahr 2007/2008 in den neuen Ländern über ein Fünftel der Bewerber und Bewerberinnen aus dem Vorjahr eine (Fach-) Hochschulreife nachweisen → **Übersicht A1.2-5, Übersicht A1.2-6**.

Unter den Altbewerbern und -bewerberinnen ist der Anteil der Männer etwas höher als unter den Bewerbern bzw. den Bewerberinnen aus dem aktuellen Berichtsjahr. Hinsichtlich des Verbleibs gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Bewerbern und Bewerberinnen des aktuellen Schulentlassjahrgangs und denjenigen aus den Vorjahren. Während 47,8% der Bewerber/-innen aus dem aktuellen Schulentlassjahr in eine ungeförderte Berufsausbildung[27] vermittelt werden konnten, schafften dies noch ungefähr gleich viele Altbewerber/-innen aus dem Vorjahr (47,1%), aber nur 29,7% derjenigen aus dem Vorvorjahr oder noch früher. Dagegen ist mit 11,2% der Anteil der Altbewerber/-innen aus dem Vorvorjahr oder früher, die am Ende des Vermittlungsjahres eine Erwerbstätigkeit aufgenommen haben, besonders hoch.

25 Siehe hierzu: **http://www.bibb.de/de/wlk32636.htm**.
26 Ab 1997 liegen auch Daten für die neuen Länder vor.
27 Siehe hierzu die Darstellung zur betrieblichen und außerbetrieblichen Berufsausbildung: **http://www.bibb.de/de/wlk30323.htm**.

Übersicht A1.2-3: **Entwicklung der Zahl der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Ausbildungsstellenbewerber und -bewerberinnen, welche die Schule bereits vor dem Ausbildungsjahr verließen (sogenannte „Altbewerber/-innen")**

Berichtsjahre*	Gemeldete Bewerber/-innen insgesamt		darunter:					
			Bewerber/-innen mit Schulabgang vor dem Berichtsjahr		darunter:			
					Schulabgang im Vorjahr		Schulabgang im Vorvorjahr oder noch früher	
	absolut	in %	absolut	Anteil an allen Bewerbern und Bewerberinnen in %	absolut	Anteil Altbewerber und -bewerberinnen in %	absolut	Anteil Altbewerber und -bewerberinnen in %
	Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3	Spalte 4	Spalte 5	Spalte 6	Spalte 7	Spalte 8
Bundesgebiet								
1992	403.451	100,0	144.957	35,9	68.792	47,5	76.165	52,5
1993	424.142	100,0	157.034	37,0	72.433	46,1	84.601	53,9
1994	455.224	100,0	172.802	38,0	78.015	45,1	94.787	54,9
1995	478.383	100,0	182.065	38,1	86.116	47,3	95.949	52,7
1996	508.038	100,0	193.259	38,0	92.529	47,9	100.730	52,1
1997	772.424	100,0	290.073	37,6	146.380	50,5	143.693	49,5
1998	796.566	100,0	302.969	38,0	151.707	50,1	151.262	49,9
1999	802.648	100,0	316.736	39,5	154.516	48,8	162.220	51,2
2000	770.348	100,0	307.779	40,0	151.133	49,1	156.646	50,9
2001	737.797	100,0	300.419	40,7	144.329	48,0	156.090	52,0
2002	711.393	100,0	304.369	42,8	140.056	46,0	164.313	54,0
2003	719.571	100,0	327.216	45,5	147.054	44,9	180.162	55,1
2004	736.109	100,0	338.856	46,0	150.938	44,5	187.918	55,5
2005	740.961	100,0	336.060	45,4	150.876	44,9	185.184	55,1
2006	763.097	100,0	385.248	50,5	171.789	44,6	213.459	55,4
2007	733.971	100,0	384.878	52,4	161.856	42,1	223.022	57,9
****2008**	620.209	100,0	320.450	51,7	128.580	40,1	191.870	59,9
Veränderung zum Vorjahr	-113.762	-15,5	-64.428	-16,7	-33.276	-20,6	-31.152	-14,0
Alte Länder								
1992	403.451	100,0	144.957	35,9	68.792	47,5	76.165	52,5
1993	424.142	100,0	157.034	37,0	72.433	46,1	84.601	53,9
1994	455.224	100,0	172.802	38,0	78.015	45,1	94.787	54,9
1995	478.383	100,0	182.065	38,1	86.116	47,3	95.949	52,7
1996	508.038	100,0	193.259	38,0	92.529	47,9	100.730	52,1
1997	546.390	100,0	211.079	38,6	100.763	47,7	110.316	52,3
1998	567.273	100,0	217.285	38,3	105.209	48,4	112.076	51,6
1999	568.027	100,0	223.378	39,3	107.608	48,2	115.770	51,8
2000	545.952	100,0	218.224	40,0	106.688	48,9	111.536	51,1
2001	524.708	100,0	213.044	40,6	102.413	48,1	110.631	51,9
2002	491.237	100,0	207.322	42,2	96.346	46,5	110.976	53,5
2003	501.956	100,0	224.749	44,8	102.157	45,5	122.592	54,5
2004	522.608	100,0	236.641	45,3	107.156	45,3	129.485	54,7
2005	538.075	100,0	242.671	45,1	113.851	46,9	128.820	53,1
2006	559.058	100,0	274.933	49,2	129.048	46,9	145.885	53,1
2007	547.360	100,0	280.888	51,3	125.888	44,8	155.000	55,2
2008	482.113	100,0	242.584	50,3	101.688	41,9	140.896	58,1
Veränderung zum Vorjahr	-65.247	-11,9	-38.304	-13,6	-24.200	-19,2	-14.104	-9,1
Neue Länder								
1997	226.034	100,0	78.994	34,9	45.617	57,7	33.377	42,3
1998	229.293	100,0	85.684	37,4	46.498	54,3	39.186	45,7
1999	234.621	100,0	93.358	39,8	46.908	50,2	46.450	49,8
2000	224.396	100,0	89.555	39,9	44.445	49,6	45.110	50,4
2001	213.089	100,0	87.375	41,0	41.916	48,0	45.459	52,0
2002	220.156	100,0	97.047	44,1	43.710	45,0	53.337	55,0
2003	217.615	100,0	102.467	47,1	44.897	43,8	57.570	56,2
2004	212.874	100,0	101.897	47,9	43.641	42,8	58.256	57,2
2005	202.470	100,0	99.192	49,0	42.913	43,3	56.279	56,7
2006	203.708	100,0	110.135	54,1	42.642	38,7	67.493	61,3
2007	186.421	100,0	103.893	55,7	35.927	34,6	67.966	65,4
2008	137.889	100,0	77.751	56,4	26.845	34,5	50.906	65,5
Veränderung zum Vorjahr	-48.532	-26,0	-26.142	-25,2	-9.082	-25,3	-17.060	-25,1

* Zur besseren Übersicht werden jeweils nur die Jahresangaben für das zweite Jahr des Berichtszeitraums dargestellt, z.B. 2008 statt 2007/2008.
** Darin enthalten 18.510 Personen (alte Länder 15.051, neue Länder 3.450) ohne Angaben zum Schulentlassjahr (2007: 30.237).
Gesamtzahlen für das Bundesgebiet ohne regional nicht eindeutig zuordenbare Bewerber/-innen. Somit leichte Abweichungen von sonstigen Darstellungen möglich.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Übersicht A1.2-4: **Geschlecht, Schulabschluss und Verbleib der gemeldeten Bewerber/-innen nach Schulentlassjahrgängen im Berichtjahr 2007/2008 (Bundesgebiet)**

Bundesgebiet	Im Berichtsjahr 2007/08 gemeldete Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen									
	Insgesamt		nach Schulentlassjahren: darunter							
			im Berichtsjahr		Bewerber/-innen mit Schulabgang vor dem Berichtsjahr		darunter:			
							Schulabgang im Vorjahr		Schulabgang im Vorvorjahr oder noch früher	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Geschlecht										
Männlich	327.771	52,8	144.764	51,5	173.307	54,1	67.445	52,5	105.862	55,2
Weiblich	292.438	47,2	136.483	48,5	147.143	45,9	61.135	47,5	86.008	44,8
Insgesamt	**620.209**	**100,0**	**281.247**	**100,0**	**320.450**	**100,0**	**128.580**	**100,0**	**191.870**	**100,0**
Schulabschluss										
Ohne Hauptschulabschluss	28.251	4,6	4.623	1,6	22.350	7,0	7.306	5,7	15.044	7,8
Hauptschulabschluss	221.151	35,7	84.628	30,1	129.942	40,5	45.968	35,8	83.974	43,8
Realschulabschluss	269.105	43,4	145.753	51,8	116.525	36,4	49.059	38,2	67.466	35,2
Fachhochschulreife	44.220	7,1	19.811	7,1	22.955	7,2	11.496	8,9	11.459	6,0
Allgemeine Hochschulreife	48.710	7,8	22.992	8,2	23.746	7,4	12.790	9,9	10.956	5,7
Keine Angabe	8.772	1,4	3.440	1,2	4.932	1,5	1.961	1,5	2.971	1,5
Insgesamt	**620.209**	**100,0**	**281.247**	**100,0**	**320.450**	**100,0**	**128.580**	**100,0**	**191.870**	**100,0**
Art des Verbleibs										
Schule/Studium/Praktikum	87.979	14,2	73.873	26,3	13.371	4,2	7.099	5,5	6.272	3,3
Berufsausbildung/Erwerbstätigkeit	346.614	55,9	145.298	51,7	191.812	59,9	82.821	64,5	108.991	56,8
Berufsausbildung ungefördert	*257.439*	*41,5*	*134.278*	*47,8*	*117.463*	*36,7*	*60.509*	*47,1*	*56.954*	*29,7*
Berufsausbildung gefördert	*54.889*	*8,9*	*6.859*	*2,4*	*46.585*	*14,5*	*16.050*	*12,5*	*30.535*	*15,9*
Erwerbstätigkeit	*34.286*	*5,5*	*4.161*	*1,5*	*27.764*	*8,7*	*6.262*	*4,9*	*21.502*	*11,2*
Gemeinnützige/soziale Dienste	9.395	1,5	4.540	1,6	4.627	1,4	2.233	1,7	2.394	1,2
Fördermaßnahmen	42.695	6,9	20.383	7,2	20.949	6,5	8.475	6,6	12.474	6,5
Ohne Angabe eines Verbleibs	133.526	21,5	37.153	13,2	89.691	28,0	27.952	21,7	61.739	32,2
Insgesamt	**620.209**	**100,0**	**281.247**	**100,0**	**320.450**	**100,0**	**128.580**	**100,0**	**191.870**	**100,0**

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Der Anteil der Altbewerber/-innen, die in eine geförderte Berufsausbildung vermittelt wurden, liegt in den neuen Ländern mit 20,2 % höher als in den alten (12,7 %).

Der insgesamt recht hohe Verbleibsanteil der Altbewerber/-innen in geförderter Ausbildung zeigt, dass sie zu den Personen zählen, denen eine zusätzliche Unterstützung gewährt wird. Neben diesen geförderten Berufsausbildungsstellen (z. B. § 241 SGB III) werden Altbewerber/-innen u. a. auch durch Ausbildungsbausteine[28] → **vgl. Kapitel C** sowie den Ausbildungsbonus für Betriebe unterstützt.[29] Letztere wird an Betriebe gezahlt, die zusätzliche Ausbildungsplätze für Altbewerber/-innen anbieten (vgl. Troltsch/Gericke/Saxer 2008).

28 Zur Entwicklung und Erprobung von Ausbildungsbausteinen siehe: **http://www.bibb.de/de/wlk30866.htm**.

29 Für Informationen zu den Förderbedingungen siehe: **http://www.bmas.de/coremedia/generator/26426/2008_06_05_ausbildungsbonus.html**.

Übersicht A1.2-5: **Geschlecht, Schulabschluss und Verbleib der gemeldeten Bewerber/-innen nach Schulentlassjahrgängen im Berichtjahr 2007/2008 (alte Länder)**

Alte Länder	Im Berichtsjahr 2007/08 gemeldete Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen									
	Insgesamt		nach Schulentlassjahren: darunter							
			im Berichtsjahr		Bewerber/-innen mit Schulabgang vor dem Berichtsjahr		darunter:			
							Schulabgang im Vorjahr		Schulabgang im Vorvorjahr oder noch früher	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Geschlecht										
Männlich	252.660	52,4	115.238	51,3	129.663	54,1	52.527	52,5	77.136	55,2
Weiblich	229.453	47,6	109.239	48,7	112.921	45,9	49.161	47,5	63.760	44,8
Insgesamt	**482.113**	**100,0**	**224.477**	**100,0**	**242.584**	**100,0**	**101.688**	**100,0**	**140.896**	**100,0**
Schulabschluss										
Ohne Hauptschulabschluss	16.710	3,5	3.131	1,4	12.739	5,3	4.399	4,3	8.340	5,9
Hauptschulabschluss	184.361	38,2	74.868	33,3	103.886	42,8	38.395	37,8	65.491	46,5
Realschulabschluss	206.859	42,9	114.445	51,0	86.955	35,8	38.898	38,3	48.057	34,1
Fachhochschulreife	38.539	8,0	17.191	7,7	20.032	8,3	10.179	10,0	9.853	7,0
Allgemeine Hochschulreife	28.785	6,0	12.063	5,4	15.221	6,3	8.282	8,1	6.939	4,9
Keine Angabe	6.859	1,4	2.779	1,2	3.751	1,5	1.535	1,5	2.216	1,6
Insgesamt	**482.113**	**100,0**	**224.477**	**100,0**	**242.584**	**100,0**	**101.688**	**100,0**	**140.896**	**100,0**
Art des Verbleibs										
Schule/Studium/Praktikum	75.052	15,6	63.595	28,3	10.827	4,5	5.773	5,7	5.054	3,6
Berufsausbildung/Erwerbstätigkeit	259.232	53,8	108.518	48,3	143.034	58,9	63.693	62,6	79.341	56,3
Berufsausbildung ungefördert	193.823	*40,2*	100.419	*44,7*	88.857	*36,6*	47.432	*46,6*	41.425	*29,4*
Berufsausbildung gefördert	36.351	*7,6*	4.437	*2,0*	30.895	*12,7*	10.591	*10,4*	20.304	*14,4*
Erwerbstätigkeit	29.058	*6,0*	3.662	*1,6*	23.282	*9,6*	5.670	*5,6*	17.612	*12,5*
Gemeinnützige/soziale Dienste	6.982	1,4	3.223	1,5	3.583	1,5	1.801	1,8	1.782	1,3
Fördermaßnahmen	37.036	7,7	18.808	8,4	17.109	7,1	7.568	7,4	9.541	6,8
Ohne Angabe eines Verbleibs	103.811	21,5	30.333	13,5	68.031	28,0	22.853	22,5	45.178	32,1
Insgesamt	**482.113**	**100,0**	**224.477**	**100,0**	**242.584**	**100,0**	**101.688**	**100,0**	**140.896**	**100,0**

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Verbleib der gemeldeten Ausbildungsstellenbewerber/-innen

Bis zum Abschluss des Berichtsjahres 2007/2008 am 30. September 2008 mündeten 45,5% (282.130) der Bewerber/-innen in eine Berufsausbildungsstelle ein. Mehr als die Hälfte (52,2% bzw. 323.600) begannen dagegen eine Alternative zu einer Berufsausbildung (z. B. Schule, Praktikum, berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen) oder verzichteten ohne nähere Angabe eines Verbleibs auf eine weitere Unterstützung der Vermittlungsdienste der BA. Die übrigen 14.479 (bzw. 2,3%) Bewerber/-innen waren bis zum Ende des Berichtsjahres noch unversorgt.

Für die Jugendlichen, die in eine Berufsausbildung einmündeten (282.130), konnte der Vermittlungsauftrag abgeschlossen werden. Auch für den größten Teil der alternativ verbliebenen Bewerber/-innen (121.481) fanden zum Abschluss des Berichtsjahres keine weiteren Vermittlungsbemühungen mehr statt. Die restlichen 81.846 Jugendlichen, die in eine Alternative eingemündet waren, wünschten weiterhin eine Ausbildungsstellenvermittlung durch die BA. Somit liefen nicht nur für die unversorgten Bewerber/-innen (14.479) die Vermittlungsbemühungen weiter, sondern auch für einen Teil (81.846) der alternativ verbliebenen Bewerber/-innen → **Übersicht A1.2-7**.

Übersicht A1.2-6: **Geschlecht, Schulabschluss und Verbleib der gemeldeten Bewerber/-innen nach Schulentlassjahrgängen im Berichtjahr 2007/2008 (neue Länder)**

Bundesgebiet	Im Berichtsjahr 2007/08 gemeldete Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen									
	Insgesamt		nach Schulentlassjahren: darunter							
			im Berichtsjahr		Bewerber/-innen mit Schulabgang vor dem Berichtsjahr		darunter:			
							Schulabgang im Vorjahr		Schulabgang im Vorvorjahr oder noch früher	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Geschlecht										
Männlich	74.999	54,4	29.481	52,0	43.583	54,1	14.893	52,5	28.690	55,2
Weiblich	62.890	45,6	27.206	48,0	34.168	45,9	11.952	47,5	22.216	44,8
Insgesamt	**137.889**	**100,0**	**56.687**	**100,0**	**77.751**	**100,0**	**26.845**	**100,0**	**50.906**	**100,0**
Schulabschluss										
Ohne Hauptschulabschluss	11.534	8,4	1.491	2,6	9.606	12,4	2.906	10,8	6.700	13,2
Hauptschulabschluss	36.731	26,6	9.736	17,2	26.023	33,5	7.561	28,2	18.462	36,3
Realschulabschluss	62.157	45,1	31.265	55,2	29.527	38,0	10.150	37,8	19.377	38,1
Fachhochschulreife	5.667	4,1	2.616	4,6	2.913	3,7	1.309	4,9	1.604	3,2
Allgemeine Hochschulreife	19.892	14,4	10.921	19,3	8.502	10,9	4.494	16,7	4.008	7,9
Keine Angabe	1.908	1,4	658	1,2	1.180	1,5	425	1,6	755	1,5
insgesamt	**137.889**	**100,0**	**56.687**	**100,0**	**77.751**	**100,0**	**26.845**	**100,0**	**50.906**	**100,0**
Art des Verbleibs										
Schule/Studium/Praktikum	12.891	9,3	10.253	18,1	2.534	3,3	1.322	4,9	1.212	2,4
Berufsausbildung/Erwerbstätigkeit	87.272	63,3	36.741	64,8	48.710	62,6	19.106	71,2	29.604	58,2
Berufsausbildung ungefördert	63.535	*46,1*	33.823	*59,7*	28.562	*36,7*	13.060	*48,6*	15.502	*30,5*
Berufsausbildung gefördert	18.528	*13,4*	2.420	*4,3*	15.682	*20,2*	5.456	*20,3*	10.226	*20,1*
Erwerbstätigkeit	5.209	*3,8*	498	*0,9*	4.466	*5,7*	590	*2,2*	3.876	*7,6*
Gemeinnützige/soziale Dienste	2.412	1,8	1.316	2,3	1.044	1,3	432	1,6	612	1,2
Fördermaßnahmen	5.653	4,1	1.573	2,8	3.836	5,0	904	3,4	2.932	5,7
Ohne Angabe eines Verbleibs	29.661	21,5	6.804	12,0	21.627	27,8	5.081	18,9	16.546	32,5
Insgesamt	**137.889**	**100,0**	**56.687**	**100,0**	**77.751**	**100,0**	**26.845**	**100,0**	**50.906**	**100,0**

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Alternativ verbliebene Bewerber/-innen

203.327 (bzw. 32,8%) der gemeldeten Bewerber/-innen hatten eine Alternative zu einer Berufsausbildung begonnen. Etwas mehr als die Hälfte (121.481 bzw. 59,7%) wünschten keine weitere Vermittlung mehr; dagegen liefen für 81.846 (40,3%) der Alternativverbleiber/-innen auch nach Abschluss des Geschäftsjahres am 30.09.2008 die Vermittlungsbemühungen weiter. Damit hatte sich – im Vergleich zum Vorjahr – der Anteil unter den Jugendlichen mit alternativem Verbleib, die eine weitere Vermittlung wünschten, um fast 6% erhöht (2007: 34,4%) → **Übersicht A1.2-7**.

Alternativ verbliebene Bewerber/-innen ohne weiteren Vermittlungswunsch, differenziert nach ihrem Verbleib

Von den 121.481 Bewerbern und Bewerberinnen, die eine Alternative zu einer Ausbildung begannen und keine weitere Vermittlung wünschten → **Übersicht A1.2-7**, mündete etwa die Hälfte (49,1% bzw. 59.689) in Schule, Studium oder Praktikum ein. Der größte Teil (38,5% bzw. 46.794) nahm eine Schulbildung auf. 713 (0,6%) fingen mit einem berufsvorbereitenden Jahr an, weitere 879 (0,7%) Jugendliche mit einem Berufsgrundbildungsjahr. 6,5% (7.868) begannen ein Studium und 2,8% (3.435) ein Prak-

Übersicht A1.2-7: **Verbleib der gemeldeten Bewerber/-innen zum 30.09.2008**

Art des Verbleibs	Insgesamt		Status des Vermittlungsauftrages							
			Vermittlungsauftrag abgeschlossen				Vermittlungsauftrag läuft weiter			
			durch Einmündung in Berufsausbildung		bei alternativem oder nicht näher bekanntem Verbleib		bei alternativem Verbleib		ohne alternativen Verbleib	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
I. Einmündung/Vermittlung in Berufsausbildung darunter:	282.130	100,0	282.130	100,0						
ungefördert	248.936	88,2	248.936	88,2						
gefördert	33.194	11,8	33.194	11,8						
II. Alternativer Verbleib darunter:	203.327	100,0			121.481	100,0	81.846	100,0		
Schulbildung	67.237	33,1			46.794	38,5	20.443	25,0		
Studium	8.542	4,2			7.868	6,5	674	0,8		
Berufsvorbereitendes Jahr	965	0,5			713	0,6	252	0,3		
Berufsgrundbildungsjahr	1.408	0,7			879	0,7	529	0,6		
Praktikum	9.632	4,8			3.435	2,8	6.197	7,6		
Verbleib in bisheriger Berufsausbildung	29.839	14,8			17.726	14,6	12.113	14,8		
darunter:	*8.179*	*4,1*			*6.088*	*5,0*	*2.091*	*2,6*		
Berufsausbildung ungefördert *Berufsausbildung gefördert*	*21.660*	*10,7*			*11.638*	*9,6*	*10.022*	*12,2*		
Erwerbstätigkeit	34.010	16,8			25.069	20,6	8.941	10,9		
Bundeswehr/Zivildienst	5.686	2,9			4.141	3,4	1.545	1,9		
freiwilliges soziales/ökologisches Jahr	2.687	1,3			2.373	2,0	1.314	1,6		
berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme	25.716	12,6			4.443	3,7	21.273	26,0		
berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme – Reha	411	0,2			275	0,2	136	0,2		
Einstiegsqualifizierung	5.993	3,0			1.465	1,2	4.528	5,5		
sonstige Förderung	10.085	5,0			6.205	5,1	3.880	4,7		
sonstige Reha-Förderung	116	0,1			95	> 0,1	21	> 0,1		
III. Verbleib noch ungeklärt bzw. nicht näher bekannt	134.752	100,0			120.273	100,0			14.479	100,0
Insgesamt	**620.209**	**100,0**	**282.130**	**45,5**	**241.754**	**39,0**	**81.846**	**13,2**	**14.479**	**2,3**

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

tikum. Daneben war die Einmündung in Erwerbsarbeit die zweithäufigste Verbleibsform: 20,6% (25.069) der Jugendlichen entschlossen sich hierzu. 17.726 (14,6%) verblieben in ihrer bisherigen Ausbildung. Alles in allem traten 6.514 (5,4%) Jugendliche ihren Wehr- bzw. Zivildienst an oder absolvierten ein freiwilliges soziales bzw. ökologisches Jahr. Insgesamt 12.438 (10,3%) Jugendliche mündeten in Fördermaßnahmen ein: 4.431 (3,7%) in berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, 1.465 (1,2%) in eine Einstiegsqualifizierung und 6.205 (5,1%) in sonstige Förderungen. Förderungen im Rehabilitationsbereich erhielten 275 Jugendliche im Rahmen von berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und weitere 95 im Rahmen sonstiger Reha-Förderung.

Alternativ verbliebene Bewerber/-innen mit weiterem Vermittlungswunsch, differenziert nach ihrem Verbleib

Neben den 121.481 alternativ verbliebenen Jugendlichen, deren Vermittlungsauftrag abgeschlossen war, suchten 81.846 Bewerber/-innen mit einer Alternative zum Ende des Berichtsjahres weiterhin nach einer

Ausbildungsstelle → **Übersicht A1.2-7**. Vergleicht man die beiden alternativ verbliebenen Gruppen nach ihrem Vermittlungsstatus (keine weitere Vermittlung mehr erwünscht vs. weitere Vermittlung erwünscht), wird deutlich, dass die Anteile in den einzelnen Verbleibsformen in Abhängigkeit von der Gruppenzugehörigkeit variieren. Vor allem der Beginn einer Fördermaßnahme, Erwerbsarbeit und eines Schulbesuchs variieren stark in Abhängigkeit vom aktuellen Status des Vermittlungsauftrags. → **Übersicht A1.2-7** zeigt, dass insbesondere die Einmündung in Fördermaßnahmen mit dem Wunsch nach weiterer Vermittlung in Zusammenhang steht: Über ein Drittel (36,3% bzw. 29.838) der alternativ verbliebenen Bewerber/-innen mit weiterem Vermittlungswunsch waren in Fördermaßnahmen eingemündet, davon die meisten in berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (21.273 bzw. 26,0%). Demgegenüber begannen nur 3,7% (4.431) der alternativ verbliebenen Jugendlichen ohne weiteren Vermittlungswunsch eine Fördermaßnahme (berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme, berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme im Reha-Bereich, Einstiegsqualifizierung, sonstige Förderung, sonstige Förderung im Reha-Bereich).

Im Vergleich zum letzten Vermittlungsjahr ist der Anteil der alternativ verbliebenen Bewerber/-innen mit weiterem Vermittlungswunsch, die eine Schule besuchen, um etwa 7% auf 25,0% (bzw. 21.224) gestiegen. Damit hat sich – was die Einmündung in eine Schule betrifft – der Abstand zwischen den Jugendlichen mit Alternativverbleib und ohne weiteren Vermittlungswunsch und den Jugendlichen mit Alternativverbleib und mit weiterem Vermittlungswunsch um fast 9 Prozentpunkte verkleinert. Dennoch liegt der Anteil der Schuleinmünder in der Gruppe der Bewerber/-innen mit weiterem Vermittlungswunsch auch in diesem Jahr weit unter dem der Jugendlichen ohne weiteren Vermittlungswunsch (-13,5%). Ebenfalls geringer (-5,7%) fällt der Anteil der Jugendlichen mit weiterem Vermittlungswunsch aus, die sich zu einem Studium entschlossen (0,8% bzw. 674), sowie derjenigen (-9,7%), die in Erwerbsarbeit einmündeten (8.941 bzw. 10,9%). Anders als im letzten Vermittlungsjahr zeigen sich 2008 auch Unterschiede hinsichtlich der Einmündung in ein Praktikum und in eine Einstiegsqualifizierung. Jugendliche mit weiterem Vermittlungswunsch verblieben mit 7,6% (bzw. +4,8%) häufiger im Praktikum und häufiger in einer Einstiegsqualifizierung (5,5% bzw. +4,3%) als Jugendliche ohne weiteren Vermittlungswunsch. Die Anteile der alternativ Verbliebenen mit weiterem Vermittlungswunsch, die ein berufsvorbereitendes Jahr (0,3% bzw. 252), ein Berufsgrundbildungsjahr (0,6% bzw. 529), gemeinnützige bzw. soziale Dienste (1.314 bzw. 1,6%) oder den Wehr- bzw. Zivildienst (1.545 bzw. 1,9%) begannen oder in ihrer bisherigen Berufsausbildungsstelle verblieben (12.113 bzw. 14,8%), gestalten sich dagegen ähnlich wie in der Gruppe der alternativ Verbliebenen ohne weiteren Vermittlungswunsch.

Unbesetzte Berufsausbildungsstellen und unversorgte Bewerber/-innen

Unbesetzte Berufsausbildungsstellen E in Betrieben auf der Angebots- und unversorgte Bewerber/-innen auf der Nachfrageseite stellen die bei der Vermittlung nicht zum Zuge gekommenen Restgrößen des Ausbildungsstellenmarkts dar. Damit gehen beide Größen in die Berechnung des Gesamtangebots sowie der Nachfrage ein.[30]

E Unbesetzte Berufsausbildungsstellen

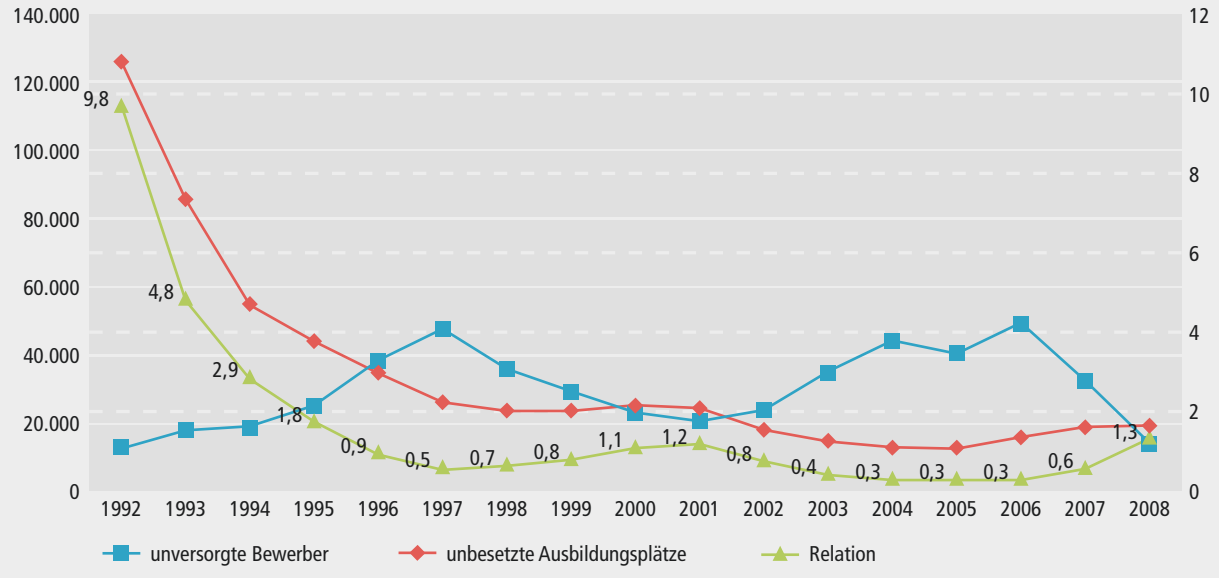
Die Bundesagentur für Arbeit (BA) definiert die unbesetzten Berufsausbildungsstellen und unversorgten Bewerber/-innen wie folgt:[31] Alle gemeldeten Berufsausbildungsstellen, die bis zum Stichtag am 30.09. entweder nicht besetzt oder zurückgezogen wurden, gelten als unbesetzte Berufsaus-bildungsstellen. Betriebliche Berufsausbildungsstellen[32], die im Laufe des Berichtsjahres gemeldet wurden, zwischenzeitlich aber nicht mehr zur Vermittlung zur Verfügung stehen, werden in der Zahl der unbesetzten Berufsausbildungsstellen nicht mehr berücksichtigt.

30 Zur Definition der Angebots-Nachfrage-Relationen siehe: **http://www.bibb.de/de/wlk8237.htm**.

31 Bundesagentur für Arbeit, Statistik: Arbeitsmarkt in Zahlen, Statistik zum Ausbildungsstellenmarkt, Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Berichtsjahr 2007/2008.

32 Zur Definition von betrieblichen vs. außerbetrieblichen Berufsausbildungsstellen siehe: **http://www.bibb.de/de/wlk30323.htm**.

Schaubild A1.2-1: **Unversorgte Bewerber/-innen, unbesetzte Ausbildungsplätze und Stellen-Bewerber-Relation von 1992 – 2008**



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Ausbildungsstellenmarkt 2008, eigene Berechnungen

Unversorgte Bewerber/-innen

Zum Bestand an unversorgten Bewerbern und Bewerberinnen werden ausschließlich diejenigen gemeldeten Bewerber/-innen gerechnet, die weder in eine Berufsausbildung noch in eine Alternative eingemündet sind. Nicht zu den unversorgten Bewerbern und Bewerberinnen gehören Jugendliche, die zwar ihren Vermittlungswunsch aufrechterhalten, aber zwischenzeitlich eine Alternative (z. B. weiterer Schulbesuch, berufsvorbereitende Maßnahme) begonnen haben oder von der Berufsberatung – zuständigkeitshalber – zur Arbeitsvermittlung verwiesen wurden, selbst wenn sie dort als arbeitslos gemeldet sind. Ebenfalls ausgeschlossen sind die Personen, die sich ohne Angabe eines Verbleibs nicht mehr bei der BA gemeldet haben und damit unbekannt verblieben sind.

Bei der BA zählen nur diejenigen Jugendlichen als „unversorgt", die nicht in eine Alternative eingemündet sind und noch für das bereits angelaufene Ausbildungsjahr eine Ausbildungsstelle suchen. Insofern bildet die Zahl der unversorgten Bewerber/-innen nur einen Teil der erfolglosen Lehrstellenbewerber/-innen ab.

Die Zahl der unversorgten Bewerber/-innen hat sich in den letzten 2 Jahren erheblich verringert. Gleichzeitig stieg die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen nach ihrem Tiefpunkt 2005 langsam, aber stetig an, sodass ihre Zahl im Geschäftsjahr 2007/2008 erstmals seit 2001 wieder über der Zahl der unversorgten Bewerber/-innen liegt → **Schaubild A1.2-1**. Zum Stichtag am 30.09.2008 gab es bundesweit 19.507 noch unbesetzte Ausbildungsplätze bei 14.479 unversorgten Bewerbern und Bewerberinnen. Damit beträgt die Stellen-Bewerber-Relation im Geschäftsjahr 2007/2008 1,3. Das heißt, einem unversorgten Bewerber bzw. einer unversorgten Bewerberin stehen rechnerisch noch 1,3 Ausbildungsstellen zur Verfügung – eine deutliche Steigerung gegenüber dem vorherigen Geschäftsjahr (+0,6).

In den neuen Ländern wurden Ende September 2.769 unbesetzte Ausbildungsplätze registriert, rund 400 Stellen mehr als im Vorjahr. Die Zahl der unversorgten Bewerber/-innen hatte sich in den alten Ländern gegenüber dem Vorjahr mehr als halbiert, sodass 4.352 junge Frauen und Männer unversorgt verblieben. Trotz des Rückgangs bei

Übersicht A1.2-8: **Unbesetzte Ausbildungsplätze und unversorgte Bewerber/-innen der Berichtsjahre 2005/2006 bis 2007/2008 nach Ländern[1]**

Bundesland	Unbesetzte Ausbildungsplätze			Unversorgte Bewerber/-innen			Unbesetzte Ausbildungsplätze je unversorgtem Bewerber bzw. unversorgter Bewerberin		
	2005/2006	2006/2007	2007/2008	2005/2006	2006/2007	2007/2008	2005/2006	2006/2007	2007/2008
	Anzahl			Anzahl			in %		
Baden-Württemberg	2.542	2.281	2.678	4.546	1.600	449	0,6	1,4	6,0
Bayern	3.496	5.712	5.689	5.259	3.417	1.005	0,7	1,7	5,7
Berlin	450	399	265	5.642	3.823	2.396	0,1	0,1	0,1
Brandenburg	211	290	562	3.828	1.441	770	0,1	0,2	0,7
Bremen[2]	67	90	250	319	326	171	0,2	0,3	1,5
Hamburg	62	295	184	579	669	460	0,1	0,4	0,4
Hessen	1.091	1.496	918	3.556	2.538	1.011	0,3	0,6	0,9
Mecklenburg-Vorpommern	174	486	615	1.287	817	329	0,1	0,6	1,9
Niedersachsen[3]	2.121	1.325	1.721	3.345	3.085	1.122	0,6	0,4	1,5
Nordrhein-Westfalen	2.461	2.978	3.412	10.537	8.096	4.447	0,2	0,4	0,8
Rheinland-Pfalz	920	804	942	3.659	2.168	865	0,3	0,4	1,1
Saarland	270	187	351	376	138	55	0,7	1,4	6,4
Sachsen	601	743	591	3.089	2.294	454	0,2	0,3	1,3
Sachsen-Anhalt	134	166	429	1.084	507	141	0,1	0,3	3,0
Schleswig-Holstein	526	785	519	1.061	1.040	539	0,5	0,8	1,0
Thüringen	265	254	307	1.310	694	262	0,2	0,4	1,2
Alte Länder	**13.556**	**15.953**	**16.664**	**33.237**	**23.077**	**10.124**	**0,4**	**0,7**	**1,6**
Neue Länder	**1.835**	**2.338**	**2.769**	**16.240**	**9.576**	**4.352**	**0,1**	**0,2**	**0,6**
Bundesgebiet	**15.401**	**18.359**	**19.507**	**49.487**	**32.660**	**14.479**	**0,3**	**0,6**	**1,3**

[1] Neue Länder ohne unbesetzte Plätze aus Bund-Länder-Programmen
[2] Einschließlich der niedersächsischen Gebiete, die zu den bremischen Arbeitsamtsbezirken gehören
[3] Ohne die Gebiete, die zu den bremischen Arbeitsamtsbezirken gehören

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Ausbildungsstellenmarkt 2008, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

den unversorgten Bewerbern und Bewerberinnen und der Steigerung bei den noch offenen Berufsausbildungsstellen standen in diesem Jahr 100 unversorgten Bewerbern und Bewerberinnen in den neuen Ländern lediglich 64 noch nicht besetzte Ausbildungsplätze zur Verfügung. Die Ausbildungsplätze des Bund-Länder-Programms und der Landesergänzungsprogramme waren zu diesem Zeitpunkt bereits weitgehend besetzt. Dagegen standen in den alten Ländern 100 unversorgten Bewerbern und Bewerberinnen noch 165 unbesetzte Ausbildungsplätze gegenüber, was einer Quote von 1,6 entspricht. Ein deutlicher Überhang an unbesetzten Ausbildungsstellen zeigte sich in Baden-Württemberg (+6,0), Bayern (+5,7) und dem Saarland (+6,4) → **Übersicht A1.2-8**.

Unversorgte Bewerber/-innen nach Strukturmerkmalen

7.081 junge Frauen und 7.395 junge Männer blieben bundesweit unversorgt. Der Frauenanteil (48,9%) hatte sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. In den alten Ländern ging der Anteil der Hauptschulabsolventen und -absolventinnen an den unversorgten Bewerbern und Bewerberinnen ge-

Übersicht A1.2-9: **Unversorgte Bewerber/-innen nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Schulabschluss für die Berichtsjahre 2006/2007 und 2007/2008**

Merkmale	Unversorgte Bewerber/-innen			
	2006/2007		2007/2008	
	absolut	in %	absolut	in %
Alte Länder				
Geschlecht				
Männlich	11.641	50,4	5.180	51,2
Weiblich	11.436	49,6	4.944	48,8
Schulabschluss				
Ohne Hauptschulabschluss	681	3,0	245	2,4
Hauptschulabschluss	8.909	38,6	3.506	34,6
Mittlerer Abschluss	9.214	39,9	4.452	44,0
Fachhochschulreife	2.767	12,0	1.358	13,4
Allgemeine Hochschulreife	1.499	6,5	561	5,5
Staatsangehörigkeit				
Deutsche	20.056	86,9	8.789	86,8
Ausländer	3.002	13,0	1.321	13,0
Insgesamt	**23.077**	**100,0**	**10.124**	**100,0**
Neue Länder				
Geschlecht				
Männlich	5.068	52,9	2.215	50,9
Weiblich	4.508	47,1	2.137	49,1
Schulabschluss				
Ohne Hauptschulabschluss	627	6,5	136	3,1
Hauptschulabschluss	3.239	33,8	1.394	32,0
Mittlerer Abschluss	4.083	42,6	1.941	44,6
Fachhochschulreife	433	4,5	253	5,8
Allgemeine Hochschulreife	1.193	12,5	626	14,4
Staatsangehörigkeit				
Deutsche	9.009	94,1	3.949	90,7
Ausländer	563	5,9	394	9,1
Insgesamt	**9.576**	**100,0**	**4.352**	**100,0**
Bundesgebiet				
Geschlecht				
Männlich	16.709	51,2	7.395	51,1
Weiblich	15.944	48,8	7.081	48,9
Schulabschluss				
Ohne Hauptschulabschluss	1.308	4,0	381	2,6
Hauptschulabschluss	12.148	37,2	4.900	33,8
Mittlerer Abschluss	13.297	40,7	6.393	44,2
Fachhochschulreife	3.200	9,8	1.611	11,1
Allgemeine Hochschulreife	2.692	8,2	1.187	8,2
Staatsangehörigkeit				
Deutsche	29.065	89,0	12.738	88,0
Ausländer	3.565	10,9	1.715	11,8
Insgesamt	**32.653**	**100,0**	**14.476**	**100,0**

Abweichungen von Gesamtsummen aufgrund nicht zuordenbarer Werte (keine Angaben möglich)

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Übersicht A1.2-10: **Unbesetzte Berufsausbildungsstellen und unversorgte Bewerber/-innen nach Berufsbereichen in den alten Ländern (Berichtsjahre 2005/2006 bis 2007/2008)**

Berufsbereich	Unbesetzte Ausbildungsstellen			Unversorgte Bewerber/-innen			Unbesetzte Ausbildungsstellen je unversorgtem Bewerber bzw. unversorgter Bewerberin		
	2005/2006	2006/2007	2007/2008	2005/2006	2006/2007	2007/2008	2005/2006	2006/2007	2007/2008
	Anzahl			Anzahl			in %		
Metallberufe	1.091	1.203	1.326	4.378	2.630	1.094	0,2	0,5	1,2
Elektroberufe	456	589	753	1.326	901	373	0,3	0,7	2,0
Textil-, Bekleidungs- und Lederberufe	72	114	68	164	111	35	0,4	1,0	1,9
Ernährungsberufe	1.409	1.808	1.849	1.723	971	341	0,8	1,9	5,4
Bau- und Baunebenberufe einschließlich Tischler	1.121	1.313	1.198	2.961	1.679	726	0,4	0,8	1,7
Übrige Fertigungsberufe	384	377	402	1.096	898	363	0,4	0,4	1,1
Technische Berufe	197	215	204	425	327	154	0,5	0,7	1,3
Waren- und Dienstleistungskaufleute	3.180	3.714	4.043	8.271	5.952	2.757	0,4	0,6	1,5
Verkehrsberufe	188	669	375	519	402	219	0,4	1,7	1,7
Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe	2.002	1.864	2.037	5.390	4.090	2.021	0,4	0,5	1,0
Körperpflege-, Gästebetreuer-, Hauswirtschafts- und Reinigungsberufe	2.360	2.789	2.819	3.050	2.103	794	0,8	1,3	3,6
Sicherheits-, künstlerische, Gesundheits-, Sozial- und Erziehungsberufe	858	1.050	1.268	2.810	2.221	929	0,3	0,5	1,4
Sonstige Berufe (Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe, Bergleute, Mineralgewinner)	238	248	322	1.124	785	318	0,2	0,3	1,0
Insgesamt	**13.556**	**15.953**	**16.664**	**33.237**	**23.077**	**10.124**	**0,4**	**0,7**	**1,6**

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

genüber dem Vorjahr von 38,6% auf 34,6% zurück. Angestiegen ist der Anteil der Jugendlichen mit mittleren Abschlüssen von 39,9% auf 44,0%, sodass diese weiterhin den größten Anteil der unversorgten Ausbildungsplatzbewerber und -bewerberinnen ausmachen. Auch in den neuen Ländern stellen Bewerber/-innen mit mittleren Bildungsabschlüssen den höchsten Anteil (44,6%) bei den Unversorgten. Der Anteil der unversorgten Bewerber/-innen mit Hauptschulabschluss ist dagegen geringer als in den alten Ländern (32,0%). Rund jeder fünfte unversorgte Bewerber bzw. jede fünfte unversorgte Bewerberin in Deutschland besaß eine Studienberechtigung (19,3%). Ihr Anteil ist gegenüber dem Vorjahr um einen Prozentpunkt angestiegen. In den neuen Ländern erhöhte sich ihr Anteil (+3%) dagegen stärker als in den alten Ländern, wo er mit 8,2% denselben Wert erreichte wie im Geschäftsjahr 2006/2007.

Bundesweit hatten 8.298 unversorgte Bewerber/-innen ihre Schullaufbahn bereits vor dem Jahr 2007 abgeschlossen; bei rund vier von zehn unversorgten Bewerbern und Bewerberinnen liegt der Schulabschluss sogar mindestens zwei Jahre zurück.

Rund 12% aller unversorgten Bewerber/-innen besaßen eine nicht deutsche Staatsangehörigkeit, was einen Anstieg um ca. einen Prozentpunkt gegenüber dem Vorjahr bedeutet. In den neuen Ländern erhöhte sich dagegen der Anteil der Ausländer

und Ausländerinnen von 6 % auf 9 %. Einen Überblick über die Strukturmerkmale der unversorgten Bewerber/-innen gibt → **Übersicht A1.2-9**.

Unbesetzte Berufsausbildungsstellen und unversorgte Bewerber/-innen nach Berufsbereichen

Trotz des generellen Angebotsüberhangs in den alten Ländern zeigen sich zum Teil erhebliche Unterschiede in der Relation der noch unbesetzten Stellen und der unversorgten Bewerber/-innen in Abhängigkeit der Berufsbereiche. So gab es bei Ernährungsberufen (5,4) und bei Körperpflege-, Gästebetreuer-, Hauswirtschafts- und Reinigungsberufen (3,6) weit mehr unbesetzte Stellen als unversorgte Bewerber/-innen. Auch in den Metall- (1,2) und Elektroberufen (2,0) gab es im Vergleich zum Vorjahr mehr unbesetzte Ausbildungsplätze als unversorgte Bewerber/-innen, auch wenn hier der Überhang geringer ausfällt als bei den Ernährungsberufen. Zudem zeigen sich in den Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufen (1,0) sowie bei den Dienstleistungskaufleuten (1,5) eher geringere Stellenüberhänge → **Übersicht A1.2-10**.

Obwohl sich in den neuen Ländern die Versorgungssituation der Bewerber/-innen leicht verbessert hat, gibt es in nahezu allen Berufsbereichen mehr unversorgte Bewerber/-innen als noch unbesetzte Ausbildungsstellen. Vor allem in den Sicherheits-, künstlerischen, Gesundheits-, Sozial- und Erziehungsberufen fällt die Quote besonders niedrig aus (0,2). Lediglich in den Körperpflege-, Gästebetreuer-, Hauswirtschafts- und Reinigungsberufen (1,4) sowie den Ernährungsberufen (1,8) gibt es mehr unbesetzte Stellen als unversorgte Bewerber/-innen → **Übersicht A1.2-11**.

Zusammenhang zwischen der Nachfrageberechnung und der Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit zum 30. September

Die Ausbildungsstellennachfrage setzt sich aus der Anzahl der erfolglosen sowie der erfolgreichen Ausbildungsstellennachfrager/-innen zusammen. Der Umfang der erfolgreichen Nachfrager/-innen ist mit der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge identisch. Zu den erfolglosen Nachfragern und Nachfragerinnen werden traditionell nur Jugendliche gezählt, die Ende September weder in eine Ausbildungsstelle noch in eine Ausbildungsstellenalternative eingemündet sind und daher unversorgt blieben. Die alternativ verbliebenen Ausbildungsstellenbewerber/-innen werden dabei nicht in die traditionelle Nachfrageberechnung einbezogen, selbst wenn sie weiterhin auf der Suche nach einer Ausbildungsstelle sind → **vgl. Übersicht A1.2-7**. Der Beginn einer Alternative bedeutet jedoch nicht zwangsläufig, dass die Ausbildungsstellensuche aufgegeben oder zeitlich verschoben wurde. Denn neben den unversorgten Bewerbern und Bewerberinnen sind alternativ verbliebene Jugendliche mit weiterem Vermittlungswunsch auch weiterhin auf Ausbildungsstellensuche und stehen somit dem Ausbildungsmarkt auch noch nach Ende des Geschäftsjahres zur Verfügung. Im Vermittlungsjahr 2007/2008 waren bei der BA mehr als fünfmal so viele Jugendliche mit alternativem Verbleib und weiterem Vermittlungswunsch (81.846) als unversorgte Bewerber/-innen (14.479) registriert. Für eine zuverlässige Darstellung der Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt ist es daher unerlässlich, neben der traditionell erfassten Nachfrage (neu abgeschlossene Ausbildungsverträge und unversorgte Bewerber und Bewerberinnen) auch die erweiterte Nachfrage (neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, unversorgte Bewerber und Bewerberinnen sowie alternativ verbliebene Bewerber und Bewerberinnen mit weiterem Vermittlungswunsch) auszuweisen (→ **vgl. Kapitel A1.1** sowie Bundesministerium für Bildung und Forschung 2009, Kapitel 4.2).

Zusammenfassung

Auf den ersten Blick erscheint die diesjährige Ausbildungsstellenmarktbilanz der BA überaus positiv: Bei gleichzeitigem Rückgang der unversorgten Bewerber/-innen erhöhte sich im Vergleich zum letzten Vermittlungsjahr die Anzahl der noch unbesetzten Ausbildungsstellen. Zurückzuführen ist diese Entwicklung nicht nur auf eine leichte Erhöhung des Ausbildungsstellenangebots in Deutschland, sondern auch auf einen demografisch bedingten Rückgang bei den gemeldeten Bewerbern und Bewerberinnen.

Übersicht A1.2-11: **Unbesetzte Berufsausbildungsstellen und unversorgte Bewerber/-innen nach Berufsbereichen in den neuen Ländern (Berichtsjahre 2005/2006 bis 2006/2008**

Berufsbereich	Unbesetzte Ausbildungsstellen			Unversorgte Bewerber/-innen			Unbesetzte Ausbildungsstellen je unversorgtem Bewerber bzw. unversorgter Bewerberin		
	2005/2006	2006/2007	2007/2008	2005/2006	2006/2007	2007/2008	2005/2006	2006/2007	2007/2008
	Anzahl			Anzahl			in %		
Metallberufe	151	199	302	2.079	1.012	414	0,1	0,2	0,7
Elektroberufe	89	137	171	577	346	185	0,2	0,4	0,9
Textil-, Bekleidungs- und Lederberufe	16	10	27	101	68	28	0,2	0,1	1,0
Ernährungsberufe	185	242	370	1.274	649	208	0,1	0,4	1,8
Bau- und Baunebenberufe einschließlich Tischler	105	101	140	1.861	968	293	0,1	0,1	0,5
Übrige Fertigungsberufe	94	82	77	571	365	176	0,2	0,2	0,4
Technische Berufe	50	55	15	238	139	57	0,2	0,4	0,3
Waren- und Dienstleistungskaufleute	333	425	519	3.267	2.099	1.128	0,1	0,2	0,5
Verkehrsberufe	21	107	57	281	185	71	0,1	0,6	0,8
Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe	242	203	279	1.769	1.148	711	0,1	0,2	0,4
Körperpflege-, Gästebetreuer-, Hauswirtschafts- und Reinigungsberufe	454	610	627	1.949	1.116	437	0,2	0,5	1,4
Sicherheits-, künstlerische, Gesundheits-, Sozial- und Erziehungsberufe	74	77	85	1.328	935	475	0,1	0,1	0,2
Sonstige Berufe (Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe, Bergleute, Mineralgewinner)	21	90	100	945	533	169	0,0	0,2	0,6
Insgesamt	**1.835**	**2.338**	**2.769**	**16.240**	**9.576**	**4.352**	**0,1**	**0,2**	**0,6**

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Trotz dieser positiven Bilanz müssen jedoch berufsspezifische und regionale Disparitäten berücksichtigt werden: So finden sich zum einen nicht in allen Berufsbereichen starke Angebotsüberhänge, und zum anderen gestaltet sich die Situation in den neuen Ländern kritischer als in den alten. Zwar ist in den neuen Ländern zunehmend von einem „Auszubildenden-Notstand“ die Rede – was sich durchaus durch den starken Rückgang bei der Zahl der gemeldeten Bewerber/-innen (-26,0 %) nachvollziehen lässt –, doch gibt es in diesem Vermittlungsjahr erneut weniger noch unbesetzte Ausbildungsstellen als unversorgte Bewerber/-innen in den neuen Ländern – und zwar in fast allen Berufsbereichen. Darüber hinaus müssen in der Ausbildungsplatzbilanz neben den unversorgten Bewerber/-innen auch die alternativ verbliebenen Bewerber/-innen mit weiterem Vermittlungswunsch betrachtet werden. Denn auch für diese Gruppe liefen nach Abschluss des Geschäftsjahres die Vermittlungsbemühungen weiter. Daher reicht es nicht aus, den Rückgang bei den unversorgten Bewerberinnen und Bewerbern als alleinigen (Erfolgs-) Indikator auszuweisen.[33]

(Verena Eberhard, Elisabeth M. Krekel, Klaus Schöngen, Joachim G. Ulrich)

33 Vgl. Pressemeldung der Bundesagentur für Arbeit und der Partner des Ausbildungspakts vom 13. Oktober 2008: „Erstmals seit sieben Jahren mehr unbesetzte Stellen als unversorgte Bewerber“.

A1.3 Regionale Entwicklung der Berufsausbildung

Bundesweit standen im Berichtsjahr 89 Ausbildungsstellenangebote für 100 Nachfrager/-innen zur Verfügung → **Übersicht A1.3-1**. Damit lag die Angebots-Nachfrage-Relation, bei der in der erweiterten Fassung auch Jugendliche als Nachfrager/-innen gezählt werden, die sich im Berichtsjahr erfolglos um eine Ausbildungsstelle bemüht hatten, ihren Ausbildungswunsch aber weiterhin aufrechterhalten,[34] deutlich unter der Angebots-Nachfrage-Relation nach der bisherigen Definition. Danach käme es mit einer Angebots-Nachfrage-Relation von 101 zu einem rein rechnerisch ausgeglichenen Ausbildungsstellenmarkt.

Die Angebots-Nachfrage-Relation war im Vergleich zum Vorjahr um knapp 5% gestiegen. Dieser Trend spiegelt sich auch auf Arbeitsagenturebene wider → **Tabelle A1.3-1**. In 40% aller Arbeitsagenturen hat sich der regionale Ausbildungsstellenmarkt zwar verbessert, dennoch fiel in knapp der Hälfte aller Arbeitsagenturen die Versorgung Jugendlicher mit Ausbildungsstellen weiterhin ungünstig aus.[35]

Im folgenden Regionalvergleich wird auf die wichtigsten Unterschiede zwischen Regionen mit einem tendenziell ausgeglichenen Ausbildungsstellenmarkt und Arbeitsagenturen mit einer sehr ungünstigen Ausbildungssituation eingegangen.

Regionen mit relativ ausgeglichener Ausbildungssituation

Ausbildungsstellenmarkt

Im Durchschnitt wurde in diesen Arbeitsagenturbezirken mit einer Angebots-Nachfrage-Relation von 96 die bundesweite Angebots-Nachfrage-Relation leicht überschritten, wobei sich in Bayern und Baden-Württemberg die höchsten Anteile dieser relativ ausgeglichenen Ausbildungsstellenmärkte finden → **Tabelle A1.3-1**. Die Spannweite in den regionalen Ausbildungsstellenmärkten reicht von 92,3 bis 108,7. Damit stehen den Jugendlichen etwa 7 Lehrstellen mehr als im Bundesdurchschnitt zur Verfügung. Der Zuwachs der Angebots-Nachfrage-Relation gegenüber dem Vorjahr betrug im Schnitt 5,2% und fiel damit höher aus als im Bundesdurchschnitt. Dies konnte nicht zuletzt dadurch erreicht werden, weil in diesen Arbeitsagenturen die Ausbildungsnachfrage mit 6,3% stärker zurückgegangen war als das Ausbildungsangebot der Betriebe (1,4%). Insgesamt verringerte sich die Zahl der Neuabschlüsse in diesen Arbeitsagenturen im Schnitt um 2,2% bzw. um knapp 10.000 Neuverträge.

Ausbildungsangebot

Für diese Arbeitsmarktregionen war das überdurchschnittliche Angebot an betrieblichen Ausbildungsstellen charakteristisch.[36] Mit einer betrieblichen Angebots-Nachfrage-Relation von 85,4 konnten über 8 von 10 Nachfragenden damit rechnen, einen betrieblichen Ausbildungsplatz zu erhalten. Der Bundesdurchschnitt lag bei einer Relation von 78. Dementsprechend niedrig fiel der Anteil außerbetrieblicher Lehrstellen aus. Bezogen auf die Abgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen sinkt das betriebliche Angebot an Ausbildungsplätzen allerdings auf 69,4 pro 100 Schulabsolventen/Schulabsolventinnen. Wie im Vorjahr lagen in diesen Regionen alle Angebots-Nachfrage-Relationen nach Zuständigkeitsbereichen über den Bundesdurchschnitten, wobei nur der IHK-Bereich und die Landwirtschaft ihr Vorjahresniveau halten konnten. Alle anderen Zuständigkeitsbereiche mussten Rückgänge im Ausbildungsstellenangebot verzeichnen.

Ausbildungsnachfrage

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der Schulabgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen nur um 4,3% und die Gesamtnachfrage nach Ausbildungsstellen um 6,3% gesunken, obwohl die Zahl der offiziell registrierten Bewerber/-innen um 19%

34 Zur Definition → **vgl. Kapitel A1.1**. Soweit nicht explizit darauf hingewiesen, wird im Folgenden die erweiterte Definition der Nachfrage verwendet.

35 Im Gegensatz zu früheren Auswertungen wurde zur Klassifikation der regionalen Ausbildungsstellenmärkte keine Clusteranalyse durchgeführt, sondern es wurden 3 gleich große Gruppen gebildet. Diese Klassifikation wurde auf die Vorjahresergebnisse übertragen.

36 Zur Berechnung der betrieblichen Angebots-Nachfrage-Relation vgl. Fußnote 1 in Übersicht A1.3-1.

Übersicht A1.3-1: **Ausgewählte Indikatoren zur regionalen Ausbildungsmarktsituation 2008**

Indikatoren zur regionalen Situation und deren Entwicklung	relativ ausgeglichen	ungünstig	sehr ungünstig	insgesamt
Ausbildungsstellensituation 2007 (Arbeitsagenturen)				
realtiv ausgeglichen	18	3	0	21
ungünstig	34	27	1	62
sehr ungünstig	6	29	58	93
insgesamt	58	59	59	176
Ausbildungsstellenmarkt				
Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	241.855	190.591	183.813	616.259
Veränderung gegenüber 2007 (in %)	-2,2	-1,3	-0,9	-1,5
Angebots-Nachfrage-Relation 2007 nach erweiterter Definition	91,0	85,9	77,6	85,1
Angebots-Nachfrage-Relation 2008 nach erweiterter Definition	95,8	89,0	81,9	89,2
Veränderung 2008 gegenüber 2007 (in %)	5,2	3,7	5,5	4,8
Angebots-Nachfrage-Relation 2007 nach alter Definition	100,1	98,8	93,9	97,8
Angebots-Nachfrage-Relation 2008 nach alter Definition	102,9	100,9	98,0	100,8
Veränderung 2008 gegenüber 2007 (in %)	2,8	2,1	4,4	3,0
Betriebliche Angebots-Nachfrage-Relation 2008 nach erweiterter Definition[1]	85,4	77,2	70,8	78,1
Ausbildungsangebot				
Gesamtangebot	251.473	196.284	187.918	635.675
Veränderung des Gesamtangebots gegenüber 2007 (in %)	-1,4	-1,6	-0,8	-1,3
Unbesetzte Ausbildungsstellen	9.618	5.693	4.105	19.416
Veränderung des Bestands gegenüber 2007 (in %)	22,9	-8,9	0,9	7,0
Betriebliches Gesamtangebot	224.270	170.101	162.411	556.782
Veränderung des betrieblichen Gesamtangebots gegenüber 2007	1,8	-2,2	0,4	0,2
Betriebliche Ausbildungsplätze pro 100 Abgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen	69,4	58,8	54,6	61,2
Unbesetzte Ausbildungsplätze pro 100 unversorgte Bewerber/-innen nach alter Definition	367,0	146,3	51,6	134,2
Unbesetzte Ausbildungsplätze pro 100 noch zu vermittelnde Bewerber/-innen nach erweiterter Definition	46,4	19,1	9,0	20,2
Angebots-Nachfrage-Relation nach Zuständigkeitsbereichen und erweiterter Nachfragedefinition				
Industrie und Handel	95,5	88,7	81,5	89,0
Handwerk	96,1	89,8	82,4	89,6
Freie Berufe	93,9	87,2	86,7	89,5
Öffentlicher Dienst	95,7	89,3	81,5	89,3
Landwirtschaft	97,3	88,8	81,5	89,4
Hauswirtschaft	98,6	90,8	81,6	91,0
Seeschifffahrt	91,3	92,4	44,0	88,5
Ausbildungsnachfrage				
Gesamtnachfrage nach erweiterter Definition	262.567	220.438	229.500	712.505
Veränderung der Gesamtnachfrage gegenüber 2007 (in %)	-6,3	-5,0	-6,0	-5,8
Gesamtnachfrage nach alter Definition	244.476	194.483	191.769	630.728
Gesamtbestand noch zu vermittelnder Bewerber/-innen nach erweiterter Definition	20.712	29.847	45.687	96.246
Veränderung gegenüber 2007	-37,2	-23,4	-22,1	-26,3
Noch zu vermittelnde Bewerber/-innen nach erweiterter Definition pro 100 Abgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen	6,4	10,3	15,4	10,6
Veränderung Bewerber/-innen gegenüber 2007 (in %)	-19,0	-15,5	-12,4	-15,5
Veränderung Abgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen gegenüber 2007 (in %)	-4,3	-3,6	-2,2	-3,4
Nachfrager/-innen nach erweiterter Definition pro 100 Abgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen	81,3	76,2	77,2	78,3
Gemeldete Bewerber/-innen pro 100 Abgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen	59,4	67,4	78,4	68,1
Betriebliche Ausbildungsbeteiligung				
Ausbildungsbetriebe pro 100 Betriebe 2007 (Ausbildungsbetriebsquote)	23,1	24,8	24,9	24,1
Veränderung gegenüber 1999 (in %)	1,9	2,9	2,6	2,4
Auszubildende[2] pro 100 Beschäftigte 2007 (Ausbildungsquote)	6,3	6,8	6,6	6,5
Veränderung gegenüber 1999 (in %)	1,8	4,0	4,4	3,2

[1] Betriebliche Angebots-Nachfrage-Relation = Gesamtangebot abzüglich gemeldeter außerbetrieblicher Berufsausbildungsstellen pro 100 Nachfrager/-innen nach erweiterter Definition

[2] Beschäftigte in Ausbildung nach Personengruppenschlüssel 102 und 141

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit

Übersicht A1.3-2: **Ausgewählte Indikatoren zur regionalen Beschäftigungs- und Arbeitsmarktsituation 2007[1] sowie -entwicklung seit 1999**

Indikatoren zur regionalen Situation und deren Entwicklung	Ausbildungsstellensituation 2008			
	relativ ausgeglichen	ungünstig	sehr ungünstig	insgesamt
Beschäftigungssystem/Fachkräftebedarf[2]				
Veränderungen der Bestände zwischen 1999 und 2007 (in %)				
Auszubildende	1,3	1,8	0,5	1,2
Beschäftigte (ohne Auszubildende)	-0,6	-2,4	-4,0	-2,1
nach beruflicher Stellung				
ungelernte Arbeiter	-1,1	-1,5	-6,5	-3,0
Facharbeiter	-15,5	-15,8	-18,1	-16,3
Fachangestellte (ohne Teilzeitkräfte)	-3,0	-5,4	-5,7	-4,5
Teilzeitkräfte (unter 18 Stunden)	46,8	48,6	48,8	47,9
Teilzeitkräfte (über 18 Stunden)	27,8	24,4	20,4	24,5
nach Berufsabschluss				
mittlerer Schulabschluss ohne Berufsausbildung	-24,7	-24,5	-27,4	-25,5
mittlerer Schulabschluss mit Berufsausbildung	-10,0	-9,5	-11,4	-10,2
Fachhochschulabschluss	12,2	12,2	11,0	11,9
Hochschulabschluss	18,0	17,6	18,5	18,0
ohne Berufsabschluss	-20,4	-22,0	-24,6	-22,3
mit Berufsabschluss	-4,4	-5,3	-6,7	-5,4
nach Betriebsgrößenklassen				
bis 9 Beschäftigte	-5,4	-6,8	-5,3	-5,8
10 bis 29 Beschäftigte	-4,4	-5,8	-5,7	-5,2
50 bis 249 Beschäftigte	5,8	2,5	2,3	3,7
250 und mehr Beschäftigte	-0,3	-1,2	-7,1	-2,6
nach Wirtschaftssektoren				
Beschäftigte im sekundären Sektor	-3,9	-6,7	-11,5	-7,2
Beschäftigte im Baugewerbe	-35,5	-34,7	-32,6	-34,4
Beschäftigte im gewerblichen Dienstleistungssektor	6,5	6,2	5,0	6,0
Beschäftigte Gebietskörperschaften/Sozialversicherung	-7,9	-7,9	-5,3	-7,1
nach Berufssektoren				
Beschäftigte in Fertigungsberufen (ohne technische Berufe)	-11,6	-11,6	-14,2	-12,4
Beschäftigte in technischen Berufen	-0,7	-3,7	-6,1	-3,1
Beschäftigte in Dienstleistungsberufen	4,1	2,9	1,8	3,1
nach Wissensökonomie/FuE-Anteilen				
wissensintensives produzierendes Gewerbe	3,0	-1,1	-3,2	0,0
wissensintensives Dienstleistungsgewerbe	7,4	6,7	2,4	5,9
nicht wissensintensives Gewerbe	-3,6	-4,5	-5,7	-4,5
Betriebs-, wirtschafts- und berufsstrukturelle Rahmenbedingungen[2]				
Betriebsgrößenklassen				
bis 9 Beschäftigte	16,5	17,6	17,3	17,1
10 bis 29 Beschäftigte	21,9	24,3	23,1	23,0
50 bis 249 Beschäftigte	27,1	28,7	27,9	27,8
KMU insgesamt	65,5	70,5	68,3	67,8
250 und mehr Beschäftigte	34,5	29,5	31,7	32,2
Wirtschaftssektoren				
Beschäftigte im sekundären Sektor	24,1	27,6	27,6	26,2
Beschäftigte im Baugewerbe	5,0	5,8	5,3	5,3
Beschäftigte im gewerblichen Dienstleistungssektor	63,6	58,8	59,4	61,0
Beschäftigte Gebietskörperschaften/Sozialversicherung	6,1	6,2	6,3	6,2
FuE-Bereiche/Wissensökonomie				
wissensintensives produzierendes Gewerbe	13,6	13,1	12,6	13,2
wissensintensives Dienstleistungsgewerbe	23,0	18,7	19,0	20,6
nicht wissensintensives Gewerbe	63,5	68,1	68,4	66,3
Berufssektoren				
Beschäftigte in Fertigungsberufen (ohne technische Berufe)	23,8	28,3	27,8	26,3
Beschäftigte in technischen Berufen	7,8	6,8	6,8	7,2
Beschäftigte in Dienstleistungsberufen	66,4	62,8	63,3	64,4

[1] Beschäftigtendaten zum Stichtag 31.12.2008 stehen erst ab August 2009 zur Verfügung
[2] Berechnungen zu Beschäftigtenbeständen grundsätzlich ohne Beschäftigte in Ausbildung

Quellen: Beschäftigtenstatistik Bundesagentur für Arbeit, Stichtag jeweils 31.12.

zurückgegangen war. Der Anteil noch zu vermittelnder Bewerber/-innen um Berufsausbildungsstellen pro 100 Schulabgänger/-innen lag mit 6,4% im Vergleich zu den anderen Ausbildungsmarktregionen am günstigsten. Im Gegensatz zu den anderen Arbeitsmarktregionen stand am Ende des Vermittlungsjahres jedem/jeder der noch zu vermittelnden Bewerber/-innen ein ausreichendes Angebot an unbesetzten Ausbildungsstellen zur Verfügung.

Betriebliche Ausbildungsbeteiligung

Einer der Hauptgründe für die günstige regionale Ausbildungssituation war das überdurchschnittliche Engagement von Betrieben an der Ausbildung von Jugendlichen. Zwar bildete in diesen Regionen mit 23,1% nur knapp jeder vierte Betrieb aus, in einer Reihe von Arbeitsamtsbezirken aber fast jedes dritte Unternehmen. Gegenüber 1999 war die Ausbildungsbetriebsquote lediglich um unterdurchschnittliche 1,9% gestiegen, da sich über 4.000 Unternehmen weniger an der Berufsausbildung beteiligten. Insgesamt war der Gesamtbestand an Betrieben um 34.000 bzw. 4% zurückgegangen. Erwähnenswert ist zudem – verglichen mit dem Bundesdurchschnitt (6,5%) – die etwas niedrigere Ausbildungsquote in Höhe von 6,3%. Dies lag möglicherweise am geringen Anteil außerbetrieblicher Ausbildungsplätze in diesen Arbeitsamtsregionen und führt im Vergleich zu den anderen Arbeitsamtsbezirken zu einer Unterschätzung der Ausbildungsbeteiligung.[37]

Entwicklung des Fachkräfte- und Qualifikationsbedarfs

Ausschlaggebend für die Ausbildungsbereitschaft von Betrieben und Unternehmen ist der jeweilige Bedarf an qualifizierten Beschäftigten. Im Untersuchungszeitraum wiesen Arbeitsagenturen mit relativ günstigem Ausbildungsstellenmarkt im Vergleich zu 1999 mit -0,6% bzw. 61.000 die geringsten prozentualen Rückgänge in der Beschäftigung auf. Im Bundesdurchschnitt lag der Abbau bei -2,1% bzw. 554.000 Beschäftigungsverhältnissen. Diese starken Rückgänge zeigten sich besonders im Facharbeiterbereich, in dem es zu einem Beschäftigungsabbau von -15,5% kam. Aber auch unter den Fachangestellten reduzierten sich die Bestände um -3%. Nutznießer dieser Entwicklung waren offensichtlich Teilzeitkräfte, die ihre Bestände um bis zu 46% ausbauen konnten. Dies gilt auch für hoch qualifizierte Beschäftigte, da bei den Betrieben in diesem Zeitraum mit 18% ein hoher Bedarf an Beschäftigten mit Hochschulabschluss und mit 12,2% bei den Fachhochschulabsolventen/Fachhochschulabsolventinnen bestand, mit offenbar günstigen Folgen für das betriebliche Ausbildungsstellenangebot. Einer der Gründe für die relativ moderaten Entwicklungen auf diesen Ausbildungsstellenmärkten waren die in großen mittelständischen Betrieben steigenden Beschäftigtenzahlen und der in Großbetrieben geringfügige Rückgang der Beschäftigtenzahlen. In allen anderen Betriebsgrößenklassen lagen zudem die Beschäftigtenrückgänge unter dem Bundesdurchschnitt. Hinsichtlich der sektoralen Entwicklung zeigen sich branchenspezifische Unterschiede: Vor allem das Baugewerbe (-35,5%) sowie Gebietskörperschaften/Sozialversicherung (-7,9%) mussten überdurchschnittliche Einbrüche verzeichnen, die durch Zuwächse im Dienstleistungssektor auch nicht ausgeglichen werden konnten. Profitieren von diesem Strukturwandel konnten offensichtlich Betriebe aus Wirtschaftsbereichen, in denen der FuE-Anteil und der Akademikeranteil unter den Beschäftigten überdurchschnittlich hoch lagen. Hier erreichten das produzierende wissensintensive Gewerbe mit 3% und das wissensintensive Dienstleistungsgewerbe mit 7,4% hohe Zuwachsraten. Charakteristisch für die Regionen ist zudem der überproportionale Beschäftigungszuwachs und -anteil im Dienstleistungssektor.

Regionen mit sehr ungünstiger Ausbildungssituation

Ausbildungsstellenmarkt

In Arbeitsagenturen mit einer im Berichtsjahr sehr ungünstigen Ausgangssituation für Lehrstellenbewerber/-innen kamen auf 100 Nachfrager/-innen nur 82 Ausbildungsstellen → **Übersicht A1.3-2, Tabelle A1.3-1**. Dennoch bleibt im Vergleich zu 2007 festzuhalten, dass auch in diesen Regionen 5,5% mehr Lehrstellen angeboten wurden. Allerdings lagen die Angebots-Nachfrage-Relationen in diesen

37 In der Beschäftigtenstatistik sind Auszubildende auf einem außerbetrieblichen Ausbildungsplatz nicht getrennt ausgewiesen.

Arbeitsagenturen zwischen 74,5 und 85,8. Im Vorjahresvergleich hatten sich die regionalen Ausgangssituationen in keinem einzigen Fall verbessert.

Ausbildungsangebot

Damit fiel im Berichtsjahr auch das Angebot an betrieblichen Ausbildungsstellen sehr gering aus: 100 Nachfragern standen nur etwa 71 betriebliche Lehrstellen zur Verfügung, 7 Ausbildungsplätze weniger als im Bundesdurchschnitt. Dementsprechend hoch war der Anteil außerbetrieblicher Ausbildungsstellen, die zur Zusatzversorgung der Jugendlichen angeboten werden mussten. Deren Anteil an den gemeldeten Berufsausbildungsstellen belief sich auf 14%. Gemessen an der Versorgung der Abgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen sinkt der Anteil betrieblicher Lehrstellen auf 55 pro 100 Schulabsolventen/-absolventinnen. Die Angebots-Nachfrage-Relationen nach Zuständigkeitsbereichen lagen grundsätzlich unter dem Bundesdurchschnitt. Insbesondere ausbildungsintensive Bereiche wie der IHK- und Handwerksbereich, aber auch der öffentliche Dienst konnten angesichts der Nachfrage der Jugendlichen kein adäquates Angebot machen.

Ausbildungsnachfrage

Infolge der mit 12,4% unterdurchschnittlich zurückgehenden Bewerberzahlen und obwohl im Berichtsjahr die Gesamtnachfrage nach Ausbildungsstellen mit 6% ähnlich stark abgenommen hatte wie in den anderen Ausbildungsregionen, führte die nur leichte Abnahme des Gesamtangebots um 0,8% zu keinem rechnerischen Ausgleich auf dem Ausbildungsstellenmarkt. Auf 100 noch zu vermittelnde Bewerber/-innen kamen 15,4 unbesetzte Ausbildungsstellen. Im Bundesdurchschnitt beträgt die Vergleichszahl 10,6. Der Anteil der beim Arbeitsamt registrierten Bewerber/-innen an den Schulabgängern und Schulabgängerinnen liegt – bei einem Bundesdurchschnitt von 68,1% – mit 78,4% vergleichsweise hoch. Dies liegt zum einen daran, dass in einem beträchtlichen Umfang Altbewerber/-innen aus den vergangenen Jahren weiterhin als Bewerber/-innen auftreten und die Arbeitsagenturen bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle öfters eingeschaltet werden.

Betriebliche Ausbildungsbeteiligung

Trotz einer überdurchschnittlichen Beteiligung von Betrieben an der Ausbildung änderte dies nichts an der schwierigen Ausgangssituation in diesen Regionen. Hier waren wie in den Vorjahren 24,9% der Betriebe bereit, Jugendliche als Auszubildende aufzunehmen, gegenüber 1999 eine Steigerung der Ausbildungsbetriebsquote um 2,6%. Auch die Ausbildungsquote lag über dem Bundesdurchschnitt: Von 100 Beschäftigten hatten 6,6% Jugendliche einen Ausbildungsvertrag, 4,4% mehr als 1999.[38]

Entwicklung des Fachkräfte- und Qualifikationsbedarfs

Im Vergleich zu den anderen Ausbildungsmarktregionen und zum Bundesdurchschnitt ist der Bestand an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in diesen Arbeitsagenturbezirken im Vergleich zu 1999 mit 4% stark zurückgegangen, insbesondere bei Facharbeitern und -angestellten. Aber auch bei den ungelernten Arbeitskräften sind überdurchschnittliche Rückgänge zu verzeichnen. Die Entwicklungen in den nach Qualifikationsgruppen unterschiedenen Beschäftigtenbeständen wiesen keine Auffälligkeiten auf. Der wichtigste Unterschied liegt darin, dass in diesen Ausbildungsmärkten vor allem Großbetriebe Beschäftigung abgebaut haben und große mittelständische Betriebe nicht wie in den anderen Arbeitsmarktregionen deutlich zulegen konnten. Besonders betroffen waren in diesen Regionen Beschäftigte im produzierenden Gewerbe und bei den Fertigungsberufen. Auch konnten Betriebe aus dem wissensintensiven Gewerbe nicht dieselben Zuwachsraten verzeichnen wie Betriebe in den anderen Regionen.

(Klaus Troltsch)

38 Wobei es hier durch den hohen Anteil außerbetrieblicher Ausbildungsstellen zu einer Überschätzung der Ausbildungsquote kommt.

A2 Vorausschätzung der Ausbildungsplatznachfrage und des Ausbildungsplatzangebots für 2009

A2.1 Entwicklung der Ausbildungsplatznachfrage

Jugendliche, die sich für die Aufnahme einer Berufsausbildung in einem bestimmten Jahr interessieren, lassen sich 3 Gruppen zuordnen:

- Schulentlassene des entsprechenden Jahres aus allgemeinbildenden Schulen,
- Entlassene des jeweiligen Jahres aus den beruflichen Schulen sowie
- Jugendliche, die aus früheren Schulentlassjahren stammen, die aber noch eine Berufsausbildung beginnen möchten.

Die 3 Gruppen werden sich 2009 in quantitativer Hinsicht recht unterschiedlich entwickeln. Während die Zahl der Entlassenen aus den berufsbildenden Schulen nur wenig sinkt (um -11.658 bzw. -2,8%), nimmt die Zahl der Entlassenen (Absolventen/Absolventinnen, Abgänger/Abgängerinnen) aus allgemeinbildenden Schulen deutlich ab (-36.729 bzw. -4,0%). E Dies gilt insbesondere für die Entlassenen, die nicht studienberechtigt sind und die Hauptklientel der dualen Berufsausbildung stellen (-33.860 bzw. -5,3%). Die Zahl der Jugendlichen, die sich nicht mehr im Schulsystem aufhalten, sich aber weiterhin an einer Berufsausbildungsstelle interessiert zeigen, dürfte sich ebenfalls verringern. Bereits 2008 registrierte die Bundesagentur für Arbeit 64.517 „Altbewerber" weniger. Der Rückgang dürfte sich in 2009 fortsetzen, wenn auch nicht in einem so hohen Ausmaß wie im Vorjahr.

E Schulabgänger/-innen

Nach den Definitionen der Konferenz der Kultusminister der Länder sind „Abgänger/-innen" Jugendliche, die die allgemeinbildenden Schulen ohne Schulabschluss bzw. die beruflichen Schulen ohne erfolgreichen Abschluss beendet haben.

Schulabsolventen/Schulabsolventinnen

„Absolventen/Absolventinnen" sind dagegen Jugendliche aus allgemeinbildenden Schulen mit Schulabschluss bzw. Jugendliche, die den Bildungsgang einer beruflichen Schule „mit Erfolg vollständig durchlaufen und damit das Ziel des Bildungsgangs erreicht haben" (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder 2008, S. 49).

Schulentlassene

Abweichend zu den KMK-Abgrenzungen werden hier „Schulentlassene" als Summe der Abgänger/-innen und der Absolventen/Absolventinnen definiert.

Insgesamt ist somit für 2009 mit einem weiteren spürbaren Rückgang des Umfangs nachfragerelevanter Gruppen zu rechnen. Daraus folgt jedoch nicht, dass im Zuge des Nachfragerückgangs eine Steigerung der Ausbildungsvertragszahlen grundsätzlich nicht mehr möglich wäre. Dies gilt zumindest für Westdeutschland. Denn das Nachfragepotenzial befindet sich hier auch 2009 noch auf einem relativ hohen Niveau, und sein Umfang übertrifft das zuletzt realisierte Ausbildungsvertragsvolumen deutlich. Somit verfügt es über genügend Reserven, um den Bedarf der Betriebe selbst dann zu decken, wenn dieser wachsen würde. In Ostdeutschland wäre eine Zunahme der Ausbildungsvertragszahlen allerdings rechnerisch nur noch dann möglich, wenn verstärkt leistungsschwächere Jugendliche (z. B. ohne Schulabschluss) in eine Ausbildung einmünden würden.

Entwicklung nachfragerelevanter Gruppen

Entlassene aus allgemeinbildenden Schulen

Im Jahr 2009 wird es erneut weniger Absolventen/Absolventinnen und Abgänger/Abgängerinnen aus allgemeinbildenden Schulen geben. Damit wird ein

demografisch bedingter Trend fortgesetzt, der in den neuen Ländern bereits zu Beginn dieses Jahrzehntes einsetzte und in den alten Ländern 2008 seinen Anfang nahm. Er wird die künftige Sicherung des Fachkräftenachwuchses deutlich erschweren.

Lediglich die Zahl der Absolventen/Absolventinnen mit Studienberechtigung entwickelt sich zum Teil noch gegen diesen Trend, da deren Zahl im westlichen Bundesgebiet noch weiter wächst (2009: +9.659 bzw. +4,7%). In den Jahren 2011 bis 2013 wird es zudem vorübergehend nochmals stärkere Zuwächse aufgrund doppelter Abiturientenjahrgänge geben – als Folge der Umstellung der Schulzeit von 13 auf 12 Jahre. Die Gefahr eines zunehmenden Fachkräftenachwuchsmangels wird durch die Abiturienten aber kaum entschärft, da sie insgesamt nur weniger als 10% aller Ausbildungsanfänger/-innen stellen.[39] Zudem verringert sich die Zahl der studienberechtigten Schulabgänger/-innen im Osten Deutschlands bereits sehr stark (2009 um -12.528 bzw. -19,1%).

Die weitaus größte Nachfrage nach Ausbildungsplätzen geht von nicht studienberechtigten Schulentlassenen aus, die aus den Haupt-, Real- und Gesamtschulen stammen und die entweder sofort oder nach Erwerb einer beruflichen Grundbildung einen Ausbildungsplatz suchen. Deren Zahl sinkt bereits seit 2005, und ihr Umfang wird sich bis 2020 nahezu kontinuierlich weiter vermindern. Im Jahr 2020 werden nur noch rund 502.900 Jugendliche mit maximal mittlerem Schulabschluss das allgemeinbildende Schulsystem verlassen, rund 211.900 bzw. rund 30% weniger als im Jahr 2004 → **Übersicht A2.1-1**.

Für 2009 werden nach den vom Statistischen Bundesamt aktualisierten Vorausberechnungen der Kultusministerkonferenz (KMK) bundesweit 33.860 (-5,3%) nicht studienberechtigte Schulentlassene weniger erwartet, als es im Jahr 2008 waren.[40] Für die alten Länder wird mit einem Rückgang von rund 20.805 (-3,8%) auf 520.255 nicht studienberechtigte Schulentlassene und für die neuen Länder und Berlin mit einem Rückgang um 13.055 (-13,4%) auf nunmehr 94.580 gerechnet.[41]

Entlassene aus beruflichen Schulen

2009 wird auch die Zahl der Entlassenen aus den beruflichen Schulen (schulisches Berufsvorbereitungsjahr, schulisches Berufsgrundbildungsjahr, Fachoberschulen, Fachgymnasien Berufsfachschulen) rückläufig sein, nachdem sie 2008 noch auf einem sehr hohen Niveau verharrte → **Übersicht A2.1-2**.[42] Insgesamt werden für 2009 408.683 Absolventen/Absolventinnen und Abgänger/Abgängerinnen erwartet (Berufsfachschulabsolventen/Berufsfachschulabsolventinnen mit erfolgreich absolvierter, vollqualifizierender Berufsausbildung sind hierbei ausgenommen); dies wären 11.658 bzw. 2,8% weniger als 2008. Der Rückgang ist vor allem Folge der Entwicklung in den neuen Ländern und Berlin (hier sinkt die Zahl der Schulentlassenen um -6.739 bzw. -12,0% auf 49.646), während die Veränderung in den alten Ländern nur relativ gering ist (-4.919 bzw. -1,4% auf nunmehr 359.037).[43]

39 Der Anteil aller Studienberechtigten unter den Ausbildungsanfängern im dualen System schwankt gegenwärtig um 16%. Darunter befinden sich aber nicht nur Abiturienten/Abiturientinnen aus allgemeinbildenden Schulen, sondern auch viele Absolventen/Absolventinnen aus beruflichen Schulen mit Fachhochschulreife (z. B. aus der Fachoberschule, aus Fachgymnasien und der Höheren Handelsschule).

40 Das Statistische Bundesamt greift dabei auf die sich aus der Vorausberechnung der Kultusministerkonferenz (KMK) ableitbaren relativen Veränderungen zurück, baut die Prognose aber auf den zuletzt verfügbaren Ist-Zahlen aus dem Jahr 2006 auf. – Die letzte KMK-Vorausberechnung basiert dagegen auf dem Ist-Stand 2005 und fußt selbst wiederum auf der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes. – Vgl. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister (Hrsg.) (2007): Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2005 bis 2020 (Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Nr. 182 vom Mai 2007). Bonn.

41 Somit werden 2009 im Osten Deutschlands bereits 90.583 nicht studienberechtigte Jugendliche weniger die allgemeinbildenden Schulen verlassen als 2001; dies entspricht in etwa einer Halbierung (-51,7%).

42 Dass die Zahl der Entlassenen aus beruflichen Schulen so stark angestiegen ist (gegenüber Anfang der 90er-Jahre hat sie sich fast verdoppelt), ist zum einen eine Auswirkung der demografischen Entwicklung. Zum anderen hängt der Anstieg mit dem Ausbildungsplatzmangel der letzten Jahre und den daraus resultierenden verminderten Eintrittschancen in das duale Ausbildungssystem zusammen.

43 Die Schätzungen wurden vom Bundesinstitut für Berufsbildung durchgeführt und erfolgen, indem die von der KMK erwarteten Veränderungsraten von 2007 zu 2008 und von 2008 zu 2009 auf die zuletzt verfügbaren Ist-Zahlen von 2007 projiziert werden. – Vgl. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister (Hrsg.) (2007): Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2005 bis 2020 (Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Nr. 182 vom Mai 2007). Bonn.

Übersicht A2.1-1: **Entwicklung der Zahl der Schulentlassenen aus allgemeinbildenden Schulen von 1990 bis 2020 (Teil 1: Bundesgebiet)**

	Abgänger/-innen:							Schulentlassene insgesamt	Veränderung gegenüber 2008					
	nicht studienberechtigte Entlassene	darunter:			studienberechtigte Entlassene	darunter:			nicht studienberechtigte Entlassene		studienberechtigte Entlassene		Entlassene insgesamt	
		Ohne Hauptschulabschluss	mit Hauptschulabschluss	mit Realschulabschluss		mit Fachhochschulreife	mit allgemeiner Hochschulreife		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Bundesgebiet														
1990	**640.517**	69.888	212.090	358.539	**203.585**	4.317	199.268	**844.102**	.	.	.	.	.	.
1991	**597.988**	65.701	205.052	327.235	**195.174**	4.397	190.777	**793.162**	.	.	.	.	.	.
1992	**578.054**	63.303	206.627	308.124	**181.683**	4.379	177.304	**759.737**	.	.	.	.	.	.
1993	**594.170**	69.165	215.151	309.854	**185.567**	4.655	180.912	**779.737**	.	.	.	.	.	.
1994	**615.459**	72.245	219.289	323.925	**188.561**	4.912	183.649	**804.020**	.	.	.	.	.	.
1995	**634.792**	75.998	226.754	332.040	**205.735**	5.361	200.374	**840.527**	.	.	.	.	.	.
1996	**657.197**	78.239	232.893	346.065	**214.355**	5.351	209.004	**871.552**	.	.	.	.	.	.
1997	**676.257**	80.486	235.575	360.196	**218.649**	5.592	213.057	**894.906**	.	.	.	.	.	.
1998	**686.210**	82.968	236.154	367.088	**218.425**	7.087	211.338	**904.635**	.	.	.	.	.	.
1999	**689.021**	83.761	235.086	370.174	**228.648**	8.051	220.597	**917.669**	.	.	.	.	.	.
2000	**685.274**	86.602	229.434	369.238	**233.474**	8.944	224.530	**918.748**	.	.	.	.	.	.
2001	**691.786**	88.881	230.980	371.925	**218.998**	10.078	208.920	**910.784**	.	.	.	.	.	.
2002	**689.770**	85.314	232.412	372.044	**229.227**	10.819	218.408	**918.997**	.	.	.	.	.	.
2003	**702.649**	84.092	239.129	379.428	**227.157**	9.973	217.184	**929.806**	.	.	.	.	.	.
2004	**714.789**	82.212	240.015	392.562	**230.592**	10.043	220.549	**945.381**	.	.	.	.	.	.
2005	**703.436**	78.152	231.596	393.688	**235.843**	10.684	225.159	**939.279**	.	.	.	.	.	.
2006	**696.817**	75.897	228.967	391.953	**249.949**	12.562	237.387	**946.766**	.	.	.	.	.	.
2007	**677.587**	70.494	220.636	386.457	**264.542**	12.376	252.166	**942.129**	.	.	.	.	.	.
2008	**638.695**	65.988	206.860	365.847	**271.088**	12.324	258.764	**909.783**	.	.	.	.	.	.
2009	**604.835**	62.039	191.945	350.851	**268.219**	12.527	255.692	**873.054**	-33.860	-5,3	-2.869	-1,1	-36.729	-4,0
2010	**580.610**	59.535	178.601	342.474	**268.332**	12.618	255.714	**848.942**	-58.085	-9,1	-2.756	-1,0	-60.841	-6,7
2011	**560.288**	59.959	174.049	326.280	**315.822**	12.838	302.984	**876.110**	-78.407	-12,3	44.734	16,5	-33.673	-3,7
2012	**561.334**	61.190	178.554	321.590	**296.994**	15.193	281.801	**858.328**	-77.361	-12,1	25.906	9,6	-51.455	-5,7
2013	**570.513**	60.944	177.963	331.606	**325.513**	13.902	311.611	**896.026**	-68.182	-10,7	54.425	20,1	-13.757	-1,5
2014	**562.702**	60.364	174.836	327.502	**269.765**	12.240	257.525	**832.467**	-75.993	-11,9	-1.323	-0,5	-77.316	-8,5
2015	**556.919**	59.499	174.240	323.180	**272.753**	12.129	260.624	**829.672**	-81.776	-12,8	1.665	0,6	-80.111	-8,8
2016	**550.149**	59.192	170.872	320.085	**278.200**	11.931	266.269	**828.349**	-88.546	-13,9	7.112	2,6	-81.434	-9,0
2017	**543.677**	57.069	168.049	318.559	**268.037**	11.798	256.239	**811.714**	-95.018	-14,9	-3.051	-1,1	-98.069	-10,8
2018	**523.037**	55.982	161.401	305.654	**265.266**	11.734	253.532	**788.303**	-115.658	-18,1	-5.822	-2,1	-121.480	-13,4
2019	**517.203**	54.951	160.159	302.093	**262.751**	11.523	251.228	**779.954**	-121.492	-19,0	-8.337	-3,1	-129.829	-14,3
2020	**502.931**	54.590	155.028	293.313	**252.381**	11.327	241.054	**755.312**	-135.764	-21,3	-18.707	-6,9	-154.471	-17,0

Übersicht A2.1-1: **Entwicklung der Zahl der Schulentlassenen aus allgemeinbildenden Schulen von 1990 bis 2020 (Teil 2: Alte Länder)**

	Abgänger/-innen:							Schulentlassene insgesamt	Veränderung gegenüber 2008					
	nicht studienberechtigte Entlassene	darunter:			studienberechtigte Entlassene	darunter:			nicht studienberechtigte Entlassene		studienberechtigte Entlassene		Entlassene insgesamt	
		Ohne Hauptschulabschluss	mit Hauptschulabschluss	mit Realschulabschluss		mit Fachhochschulreife	mit allgemeiner Hochschulreife		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Alte Länder														
1990	**471.144**	51.005	193.580	226.559	**171.591**	4.255	167.336	**642.735**	.	.	.	.	.	.
1991	**462.102**	51.161	189.900	221.041	**164.484**	4.137	160.347	**626.586**	.	.	.	.	.	.
1992	**457.227**	50.374	187.994	218.859	**152.347**	4.335	148.012	**609.574**	.	.	.	.	.	.
1993	**459.273**	50.507	186.111	222.655	**146.769**	4.380	142.389	**606.042**	.	.	.	.	.	.
1994	**464.736**	50.351	187.289	227.096	**148.760**	4.667	144.093	**613.496**	.	.	.	.	.	.
1995	**473.370**	51.780	191.179	230.411	**149.776**	4.905	144.871	**623.146**	.	.	.	.	.	.
1996	**492.235**	54.095	196.445	241.695	**153.425**	4.771	148.654	**645.660**	.	.	.	.	.	.
1997	**506.390**	56.203	196.764	253.423	**155.984**	4.952	151.032	**662.374**	.	.	.	.	.	.
1998	**516.780**	57.035	197.319	262.426	**156.287**	6.375	149.912	**673.067**	.	.	.	.	.	.
1999	**517.714**	56.489	196.176	265.049	**165.398**	7.271	158.127	**683.112**	.	.	.	.	.	.
2000	**513.906**	58.943	191.706	263.257	**169.904**	7.957	161.947	**683.810**	.	.	.	.	.	.
2001	**516.623**	61.745	193.078	261.800	**171.682**	9.811	161.871	**688.305**	.	.	.	.	.	.
2002	**522.987**	60.209	197.897	264.881	**170.384**	10.333	160.051	**693.371**	.	.	.	.	.	.
2003	**538.554**	60.389	202.126	276.039	**169.647**	9.415	160.232	**708.201**	.	.	.	.	.	.
2004	**555.427**	59.669	204.497	291.261	**171.350**	9.438	161.912	**726.777**	.	.	.	.	.	.
2005	**554.729**	57.648	199.583	297.498	**176.892**	9.886	167.006	**731.621**	.	.	.	.	.	.
2006	**556.385**	56.071	197.525	302.789	**189.715**	11.450	178.265	**746.100**	.	.	.	.	.	.
2007	**559.809**	53.839	195.139	310.831	**197.365**	11.129	186.236	**757.174**	.	.	.	.	.	.
2008	**541.060**	51.284	184.880	304.896	**205.534**	11.396	194.138	**746.594**	.	.	.	.	.	.
2009	**520.255**	48.766	172.491	298.998	**215.193**	11.901	203.292	**735.448**	-20.805	-3,8	9.659	4,7	-11.146	-1,5
2010	**502.560**	46.928	160.493	295.139	**226.643**	12.166	214.477	**729.203**	-38.500	-7,1	21.109	10,3	-17.391	-2,3
2011	**485.323**	46.823	156.404	282.096	**280.600**	12.439	268.161	**765.923**	-55.737	-10,3	75.066	36,5	19.329	2,6
2012	**485.491**	47.407	159.806	278.278	**252.738**	14.824	237.914	**738.229**	-55.569	-10,3	47.204	23,0	-8.365	-1,1
2013	**489.946**	46.611	158.109	285.226	**291.541**	13.543	277.998	**781.487**	-51.114	-9,4	86.007	41,8	34.893	4,7
2014	**478.172**	45.825	154.436	277.911	**233.494**	11.842	221.652	**711.666**	-62.888	-11,6	27.960	13,6	-34.928	-4,7
2015	**469.901**	44.845	152.903	272.153	**233.650**	11.701	221.949	**703.551**	-71.159	-13,2	28.116	13,7	-43.043	-5,8
2016	**462.700**	44.308	149.739	268.653	**237.073**	11.483	225.590	**699.773**	-78.360	-14,5	31.539	15,3	-46.821	-6,3
2017	**457.433**	42.510	147.334	267.589	**225.090**	11.349	213.741	**682.523**	-83.627	-15,5	19.556	9,5	-64.071	-8,6
2018	**438.823**	41.763	141.207	255.853	**222.645**	11.285	211.360	**661.468**	-102.237	-18,9	17.111	8,3	-85.126	-11,4
2019	**433.375**	40.525	140.047	252.803	**220.857**	11.074	209.783	**654.232**	-107.685	-19,9	15.323	7,5	-92.362	-12,4
2020	**419.070**	40.276	134.833	243.961	**211.070**	10.878	200.192	**630.140**	-121.990	-22,5	5.536	2,7	-116.454	-15,6

Übersicht A2.1-1: **Entwicklung der Zahl der Schulentlassenen aus allgemeinbildenden Schulen von 1990 bis 2020 (Teil 3: Neue Länder)**

	Abgänger/-innen:							Schulentlassene insgesamt	Veränderung gegenüber 2008					
	nicht studienberechtigte Entlassene	darunter:			studienberechtigte Entlassene	darunter:			nicht studienberechtigte Entlassene		studienberechtigte Entlassene		Entlassene insgesamt	
		Ohne Hauptschulabschluss	mit Hauptschulabschluss	mit Realschulabschluss		mit Fachhochschulreife	mit allgemeiner Hochschulreife		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Neue Länder														
1990	**169.373**	18.883	18.510	131.980	**31.994**	62	31.932	**201.367**	.	.	.	.	.	.
1991	**135.886**	14.540	15.152	106.194	**30.690**	260	30.430	**166.576**	.	.	.	.	.	.
1992	**120.827**	12.929	18.633	89.265	**29.336**	44	29.292	**150.163**	.	.	.	.	.	.
1993	**134.897**	18.658	29.040	87.199	**38.798**	275	38.523	**173.695**	.	.	.	.	.	.
1994	**150.723**	21.894	32.000	96.829	**39.801**	245	39.556	**190.524**	.	.	.	.	.	.
1995	**161.422**	24.218	35.575	101.629	**55.959**	456	55.503	**217.381**	.	.	.	.	.	.
1996	**164.962**	24.144	36.448	104.370	**60.930**	580	60.350	**225.892**	.	.	.	.	.	.
1997	**169.867**	24.283	38.811	106.773	**62.665**	640	62.025	**232.532**	.	.	.	.	.	.
1998	**169.430**	25.933	38.835	104.662	**62.138**	712	61.426	**231.568**	.	.	.	.	.	.
1999	**171.307**	27.272	38.910	105.125	**63.250**	780	62.470	**234.557**	.	.	.	.	.	.
2000	**171.368**	27.659	37.728	105.981	**63.570**	987	62.583	**234.938**	.	.	.	.	.	.
2001	**175.163**	27.136	37.902	110.125	**47.316**	267	47.049	**222.479**	.	.	.	.	.	.
2002	**166.783**	25.105	34.515	107.163	**58.843**	486	58.357	**225.626**	.	.	.	.	.	.
2003	**164.095**	23.703	37.003	103.389	**57.510**	558	56.952	**221.605**	.	.	.	.	.	.
2004	**159.362**	22.543	35.518	101.301	**59.242**	605	58.637	**218.604**	.	.	.	.	.	.
2005	**148.707**	20.504	32.013	96.190	**58.951**	798	58.153	**207.658**	.	.	.	.	.	.
2006	**140.432**	19.826	31.442	89.164	**60.234**	1.112	59.122	**200.666**	.	.	.	.	.	.
2007	**117.778**	16.655	25.497	75.626	**67.177**	1.247	65.930	**184.955**	.	.	.	.	.	.
2008	**97.635**	14.704	21.980	60.951	**65.554**	928	64.626	**163.189**	.	.	.	.	.	.
2009	**84.580**	13.273	19.454	51.853	**53.026**	626	52.400	**137.606**	-13.055	-13,4	-12.528	-19,1	-25.583	-15,7
2010	**78.050**	12.607	18.108	47.335	**41.689**	452	41.237	**119.739**	-19.585	-20,1	-23.865	-36,4	-43.450	-26,6
2011	**74.965**	13.136	17.645	44.184	**35.222**	399	34.823	**110.187**	-22.670	-23,2	-30.332	-46,3	-53.002	-32,5
2012	**75.843**	13.783	18.748	43.312	**44.256**	369	43.887	**120.099**	-21.792	-22,3	-21.298	-32,5	-43.090	-26,4
2013	**80.567**	14.333	19.854	46.380	**33.972**	359	33.613	**114.539**	-17.068	-17,5	-31.582	-48,2	-48.650	-29,8
2014	**84.530**	14.539	20.400	49.591	**36.271**	398	35.873	**120.801**	-13.105	-13,4	-29.283	-44,7	-42.388	-26,0
2015	**87.018**	14.654	21.337	51.027	**39.103**	428	38.675	**126.121**	-10.617	-10,9	-26.451	-40,3	-37.068	-22,7
2016	**87.449**	14.884	21.133	51.432	**41.127**	448	40.679	**128.576**	-10.186	-10,4	-24.427	-37,3	-34.613	-21,2
2017	**86.244**	14.559	20.715	50.970	**42.947**	449	42.498	**129.191**	-11.391	-11,7	-22.607	-34,5	-33.998	-20,8
2018	**84.214**	14.219	20.194	49.801	**42.621**	449	42.172	**126.835**	-13.421	-13,7	-22.933	-35,0	-36.354	-22,3
2019	**83.828**	14.426	20.112	49.290	**41.894**	449	41.445	**125.722**	-13.807	-14,1	-23.660	-36,1	-37.467	-23,0
2020	**83.861**	14.314	20.195	49.352	**41.311**	449	40.862	**125.172**	-13.774	-14,1	-24.243	-37,0	-38.017	-23,3

Anm.: Die Zahlenreihen berücksichtigen die Umstellung der Schulzeit von 13 auf 12 Schuljahre in einigen Ländern und die sich dadurch ergebenden Auswirkungen auf die Entlassenenzahl. Aufgrund von Rundungsdifferenzen leichte Abweichungen gegenüber anderen Darstellungen möglich. Bis 2007 Ist-Zahlen, ab 2008 Prognosedaten. Ausnahme: Die Zahl der Absolventen/Absolventinnen aus allgemeinbildenden Schulen mit Realschul- oder vergleichbarem Abschluss in Niedersachsen musste für 2004 geschätzt werden.

Quelle: Kultusministerkonferenz, Statistisches Bundesamt, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Übersicht A2.1-2: **Schulentlassene 1992 bis 2009 aus beruflichen Schulen (Berufsvorbereitungsjahr, Berufsgrundbildungsjahr, Berufsfachschule, Fachoberschule) (Teil 1: Bundesgebiet)**

	Schulisches Berufsvorbereitungsjahr		**Vollzeitschulisches Berufsgrundbildungsjahr**		**Fachoberschule**		**Fachgymnasien**		**Berufsfachschule**				**Berufliche Schulen insgesamt** (ohne Berufsfachschulabsolventen/-absolventinnen aus erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung)		
		darunter:		darunter:		darunter:		darunter:		darunter:				darunter:	
	Schulentlassene insgesamt	mit bestandener Prüfung	Schulentlassene insgesamt	mit bestandener Prüfung	Schulentlassene insgesamt	mit bestandener Prüfung	Schulentlassene insgesamt	mit bestandener Prüfung	Schulentlassene insgesamt	mit bestandener Prüfung	darunter: vollqualifizierende Berufsausbildung	darunter: berufliche Grundbildung	Schulentlassene insgesamt	mit bestandener Prüfung	sonstige Abgänger/-innen
Bundesgebiet															
1992	28.195	16.085	33.460	16.322	45.251	41.121	25.829	22.988	131.492	109.474	35.369	74.105	228.858	170.621	58.237
1993	33.474	18.022	30.903	14.703	43.265	39.634	24.127	20.979	137.712	114.414	41.495	72.919	227.986	166.257	61.729
1994	41.845	26.720	30.302	21.566	43.469	39.739	24.342	21.098	141.682	116.382	41.707	74.675	239.933	183.798	56.135
1995	46.353	29.952	32.091	23.117	40.966	36.724	27.483	23.803	152.442	125.174	41.170	84.004	258.165	197.600	60.565
1996	52.711	32.383	29.012	20.703	39.463	35.114	26.826	23.236	157.280	129.607	43.690	85.917	261.602	197.353	64.249
1997	58.130	36.794	31.469	22.452	40.271	35.306	28.116	23.996	169.683	138.432	50.752	87.680	276.917	206.228	70.689
1998	60.100	37.777	30.895	21.578	40.026	34.805	28.735	24.456	178.178	144.857	53.994	90.863	283.940	209.479	74.461
1999	58.840	36.151	30.924	21.524	40.423	34.803	29.269	24.928	185.556	149.889	58.927	90.962	286.085	208.368	77.717
2000	63.012	37.113	32.604	22.475	48.579	35.277	29.393	24.533	198.037	158.559	62.339	96.220	309.286	215.618	93.668
2001	63.761	35.425	32.216	22.254	54.230	39.900	30.054	25.358	200.708	160.460	66.796	93.664	314.173	216.601	97.572
2002	67.607	38.422	32.156	22.361	56.070	43.253	30.373	25.910	207.638	165.459	68.583	96.876	325.261	226.822	98.439
2003	71.013	39.365	35.831	24.147	59.706	46.048	32.240	27.732	220.598	176.388	72.063	104.325	347.325	241.617	105.708
2004	73.877	41.941	38.855	25.943	65.669	50.151	35.517	30.685	246.589	197.638	79.090	118.548	381.417	267.268	114.149
2005	74.040	40.633	39.701	26.305	69.173	52.349	36.396	31.856	278.151	221.367	88.099	133.268	409.362	284.411	124.951
2006	72.260	39.720	43.933	29.229	70.179	52.246	37.648	32.692	290.175	229.772	93.709	136.063	420.486	289.950	130.536
2007	67.721	37.127	42.531	28.400	72.470	52.963	46.952	39.980	290.384	230.213	98.049	132.164	422.009	290.634	131.375
2008	65.025	35.527	41.312	27.544	72.255	52.645	48.865	41.606	289.666	229.426	96.781	132.645	420.341	289.967	130.374
2009	60.910	33.139	39.803	26.479	70.750	51.336	48.492	41.278	280.619	221.864	91.892	129.972	408.683	282.204	126.479
2010	58.093	31.502	37.252	24.693	68.448	49.464	47.957	40.801	269.101	212.318	86.046	126.272	394.805	272.733	122.073
2011	55.285	29.871	34.950	23.100	66.287	47.752	46.325	39.394	254.381	200.250	79.199	121.051	378.029	261.167	116.862
2012	53.960	29.113	34.123	22.510	63.797	45.847	45.541	38.713	243.691	191.565	74.601	116.964	366.511	253.147	113.364
2013	53.941	29.086	33.917	22.375	63.456	45.568	43.968	37.367	242.662	190.547	73.302	117.245	364.642	251.641	113.000
2014	54.324	29.328	33.776	22.302	63.237	45.434	42.733	36.316	241.599	189.663	72.749	116.914	362.919	250.295	112.624
2015	54.595	29.522	33.654	22.232	63.016	45.335	42.783	36.360	238.903	187.654	72.444	115.210	360.506	248.659	111.847
2016	54.390	29.468	33.213	21.953	62.785	45.228	43.429	36.915	236.131	185.677	72.544	113.133	357.404	246.697	110.707
2017	54.100	29.310	33.101	21.890	62.437	45.037	43.114	36.651	234.160	184.209	72.327	111.882	354.585	244.769	109.816
2018	53.345	28.927	32.156	21.271	62.355	44.985	42.805	36.394	231.488	182.189	71.886	110.303	350.263	241.879	108.384
2019	52.487	28.491	31.847	21.070	60.861	43.927	42.336	35.995	225.209	177.333	70.342	106.991	342.399	236.474	105.925
2020	51.638	28.042	30.893	20.455	60.298	43.550	41.521	35.303	221.375	174.352	69.323	105.029	336.401	232.379	104.023

Übersicht A2.1-2: **Schulentlassene 1992 bis 2009 aus beruflichen Schulen (Berufsvorbereitungsjahr, Berufsgrundbildungsjahr, Berufsfachschule, Fachoberschule) (Teil 2: Alte und neue Länder)**

	Schulisches Berufsvorbereitungsjahr		**Vollzeitschulisches Berufsgrundbildungsjahr**		**Fachoberschule**		**Fachgymnasien**		**Berufsfachschule**				**Berufliche Schulen insgesamt** (ohne Berufsfachschulabsolventen/-absolventinnen aus erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung)		
		darunter:		darunter:		darunter:		darunter:		darunter:				darunter:	
	Schulentlassene insgesamt	mit bestandener Prüfung	Schulentlassene insgesamt	mit bestandener Prüfung	Schulentlassene insgesamt	mit bestandener Prüfung	Schulentlassene insgesamt	mit bestandener Prüfung	Schulentlassene insgesamt	mit bestandener Prüfung	darunter: vollqualifizierende Berufsausbildung	darunter: berufliche Grundbildung	Schulentlassene insgesamt	mit bestandener Prüfung	sonstige Abgänger/-innen
Alte Länder															
2005	47.818	24.137	34.692	22.369	54.978	39.652	27.901	24.226	234.437	182.819	57.268	125.551	342.558	235.935	106.623
2006	48.407	24.958	38.629	24.878	55.640	39.634	28.843	25.008	243.576	189.006	59.271	129.735	355.824	244.213	111.611
2007	46.260	23.977	37.608	24.604	58.739	41.016	38.180	32.378	242.323	187.779	61.413	126.366	361.697	248.341	113.356
2008	45.710	23.692	36.889	24.133	59.500	41.548	39.890	33.828	243.739	188.876	61.772	127.104	363.956	250.306	113.651
2009	44.301	22.962	36.046	23.582	59.500	41.548	40.167	34.063	239.795	185.820	60.772	125.047	359.037	247.202	111.835
2010	43.350	22.469	34.495	22.567	58.739	41.016	40.838	34.632	234.030	181.353	59.311	122.041	352.140	242.725	109.415
2011	42.408	21.981	32.943	21.552	57.760	40.333	40.443	34.297	225.433	174.691	57.133	117.558	341.855	235.720	106.134
2012	41.830	21.681	32.532	21.283	56.238	39.269	40.561	34.397	218.455	169.283	55.364	113.919	334.252	230.550	103.702
2013	41.998	21.768	32.326	21.149	56.129	39.193	39.627	33.605	219.466	170.067	55.620	114.447	333.926	230.162	103.764
2014	41.914	21.724	32.018	20.947	55.803	38.966	38.575	32.713	218.960	169.675	55.492	114.183	331.778	228.533	103.245
2015	41.625	21.574	31.813	20.813	55.259	38.586	38.575	32.713	215.522	167.010	54.621	112.390	328.172	226.075	102.097
2016	40.860	21.178	31.289	20.470	54.715	38.206	38.825	32.925	211.173	163.640	53.519	110.122	323.343	222.901	100.442
2017	40.664	21.077	31.093	20.342	54.063	37.751	38.338	32.512	208.645	161.681	52.878	108.803	319.925	220.484	99.440
2018	39.815	20.637	30.148	19.724	53.954	37.675	37.785	32.043	205.509	159.252	52.083	107.168	315.129	217.247	97.882
2019	38.864	20.144	29.840	19.522	52.540	36.687	37.377	31.697	199.138	154.314	50.468	103.846	307.291	211.896	95.394
2020	38.109	19.752	28.802	18.843	51.887	36.232	36.562	31.006	195.396	151.414	49.520	101.894	301.235	207.727	93.509
Neue Länder															
2005	26.222	16.496	5.009	3.936	14.195	12.697	8.495	7.630	43.714	38.548	30.831	7.717	66.804	48.476	18.328
2006	23.853	14.762	5.304	4.351	14.539	12.612	8.805	7.684	46.599	40.766	34.438	6.328	64.662	45.737	18.925
2007	21.461	13.150	4.923	3.796	13.731	11.947	8.772	7.602	48.061	42.434	36.636	5.798	60.312	42.293	18.019
2008	19.315	11.835	4.423	3.411	12.755	11.098	8.975	7.778	45.927	40.550	35.009	5.541	56.385	39.661	16.724
2009	16.609	10.177	3.757	2.897	11.250	9.788	8.326	7.215	40.824	36.044	31.119	4.925	49.646	35.002	14.644
2010	14.743	9.033	2.757	2.126	9.709	8.448	7.119	6.169	35.072	30.965	26.734	4.231	42.665	30.008	12.658
2011	12.877	7.890	2.008	1.548	8.527	7.419	5.882	5.097	28.948	25.559	22.066	3.492	36.174	25.447	10.728
2012	12.130	7.433	1.591	1.227	7.560	6.577	4.979	4.315	25.237	22.282	19.237	3.045	32.259	22.597	9.663
2013	11.944	7.318	1.591	1.227	7.327	6.375	4.340	3.761	23.195	20.480	17.681	2.798	30.716	21.480	9.236
2014	12.410	7.604	1.758	1.355	7.434	6.468	4.158	3.603	22.639	19.988	17.257	2.731	31.141	21.762	9.379
2015	12.970	7.947	1.841	1.419	7.757	6.749	4.209	3.647	23.381	20.644	17.823	2.821	32.334	22.583	9.751
2016	13.530	8.290	1.924	1.484	8.070	7.022	4.604	3.990	24.958	22.036	19.025	3.011	34.061	23.797	10.265
2017	13.436	8.233	2.008	1.548	8.375	7.287	4.776	4.139	25.515	22.528	19.450	3.078	34.661	24.285	10.375
2018	13.530	8.290	2.008	1.548	8.402	7.310	5.020	4.350	25.979	22.937	19.803	3.134	35.134	24.633	10.502
2019	13.623	8.347	2.008	1.548	8.321	7.240	4.959	4.298	26.072	23.019	19.874	3.145	35.108	24.578	10.530
2020	13.530	8.290	2.091	1.612	8.411	7.318	4.959	4.298	25.979	22.937	19.803	3.134	35.166	24.652	10.514

Bis 2007 Ist-Zahlen. Zur Vorausschätzung der Absolventen-/Abgängerzahlen für 2008 bis 2020 wurden die von der KMK erwarteten Veränderungsraten von 2007 bis 2020 (vgl. KMK-Dokumentation Nr. 182) auf die letzten Ist-Werte (2007) in West- und Ostdeutschland projiziert. Die Schätzung der Anteile der Absolventen und Absolventinnen mit erfolgreicher Abschlussprüfung erfolgt durch Projektion der letzten Ist-Anteile in 2007.

Die Werte für das Bundesgebiet insgesamt wurden nicht gesondert geschätzt, sondern als Summen der Schätzwerte für West und Ost errechnet. Aufgrund von Rundungsfehlern können die für das Bundesgebiet ausgewiesenen Werte leicht von der rechnerischen Summe (um den Betrag n = 1) abweichen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Kultusministerkonferenz, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Ausbildungsinteressierte Jugendliche, die das Schulsystem bereits verlassen haben

Ausbildungsinteressierte Jugendliche, welche das Schulsystem bereits seit mindestens einem Jahr oder länger verlassen haben, werden durch die Schulstatistik nicht mehr erfasst und müssen mit anderen Instrumenten identifiziert werden. Die Bundesagentur für Arbeit (BA) fragt deshalb die bei ihr gemeldeten Ausbildungsplatzbewerber/-innen nach ihrem Schulabgangsjahr und weist hierzu eine entsprechende Statistik aus → **vgl. Kapitel A1.2**. Demnach hatten im Jahr 2008 320.450 registrierte Ausbildungsplatzbewerber/-innen die Schule bereits 2007 oder in noch früheren Jahren beendet (West: 242.584, Ost: 77.751). Die Zahl dieser häufig auch als „Altbewerber" bezeichneten Jugendlichen war 2008 erstmalig seit längerer Zeit stark rückläufig → **Übersicht A1.2-3 im Kapitel A1.2**. Dies galt sowohl für die alten Länder (-38.390 bzw. -13,7%) als auch für die neuen Länder und Berlin (-26.146 bzw. -25,2%).

Eine genaue Vorausschätzung, wie viele der im Jahr 2009 gemeldeten Bewerber/-innen die Schule bereits im Jahr 2008 oder früher verließen und damit zu den sogenannten „Altbewerbern/Altbewerberinnen" zählen werden, ist sehr schwierig. Die Schwierigkeit ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass die Inanspruchnahme der Dienste der Bundesagentur für Arbeit (BA) für die Jugendlichen freiwillig ist, und vom Einschaltungsgrad hängt nicht zuletzt ab, wie viele Jugendliche 2009 insgesamt als „Altbewerber/-innen" identifiziert werden. Es sind allerdings statistische Zusammenhänge nachweisbar, nach denen die aktuelle Zahl der „Altbewerber/-innen" von den Schulentlassenenzahlen und den Marktverhältnissen früherer Jahre abhängig ist (vgl. dazu ausführlich Große Deters/Ulmer/Ulrich, 2008, S. 18). Diese Zusammenhänge lassen erwarten, dass 2009 die Zahl der „Altbewerber/-innen" bundesweit erneut sinken wird, wenn auch nicht mehr im selben Ausmaß wie ein Jahr zuvor. Zudem dürfte der Rückgang im Jahr 2009 vor allem die neuen Länder und Berlin betreffen.[44]

Abschätzung des Nachfragepotenzials für 2009

Das Nachfragepotenzial lässt sich definieren als die Zahl der Jugendlichen, die sich für den Beginn einer dualen Berufsausbildung im betreffenden Jahr interessiert zeigen und unter günstigen Umständen (die Interessenten bringen die erforderliche Ausbildungsreife mit, das Ausbildungsangebot ist ausreichend und die Interessenten entscheiden sich nicht für aus ihrer Sicht ebenfalls attraktive Alternativen) für den Beginn einer Berufsausbildung gewonnen werden könnten. E Für die Abschätzung der Nachfrageelastizität stellt das Nachfragepotenzial eine unverzichtbare Größe dar. Mit „Nachfrageelastizität" ist die Flexibilität der Nachfrageseite des Ausbildungsmarktes gemeint, sich an die Ausbildungsbedarfe der Betriebe anzupassen und diesen entsprechen zu können. Diese Elastizität wird in den kommenden Jahren, wenn den Betrieben aufgrund der demografischen Entwicklung ein Mangel an Fachkräftenachwuchs droht, zu einer immer wichtigeren Größe.

Das für ein bestimmtes Jahr berechnete Nachfragepotenzial geht, da es sich allein über das Interesse der Jugendlichen definiert und damit sehr weit gefasst ist, über die Summe der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge und der unversorgten Bewerber/-innen hinaus und ist deshalb nicht mit der abschließenden Berechnung der Ausbildungsplatznachfrage identisch (vgl. Ulrich, 2005; Große Deters/Ulmer/Ulrich 2008). Das Nachfragepotenzial kann ermittelt werden als die Summe der ausbildungsinteressierten Entlassenen allgemeinbildender und beruflicher Schulen sowie der bei der BA gemeldeten „Altbewerber/-innen", welche ihren Wunsch nach einer Berufsausbildung bis zum Ende des Vermittlungsjahres beibehalten.

---

44 Es sei betont, dass diese Vorausschätzungen deutlich unsicherer sind als die Prognosen der Schulentlassenenzahlen. Verlässlichere Schätzungen zum diesjährigen Umfang der Altbewerberzahlen werden erst ab April 2009 möglich sein, wenn die BA erstmalig Daten zu den bis dato gemeldeten Bewerbern und Bewerberinnen veröffentlichen wird.

E **Nachfragepotenzial**

Die Zahl der Jugendlichen, die sich im Laufe eines Vermittlungsjahres am zeitnahen Beginn einer dualen Berufsausbildung interessiert zeigen.

Ausbildungsplatznachfrage

Die Summe der Jugendlichen, die im Berichtsjahr eine Ausbildung mit oder ohne Erfolg nachfragen und die für eine Berufsausbildung erforderlichen Voraussetzungen mitbringen. Der Nachweis, dass auch bei erfolglosen Nachfragern und Nachfragerinnen die erforderlichen Voraussetzungen vorliegen, wird dabei durch die offizielle Registrierung als Ausbildungsstellenbewerber/-innen bei der BA erbracht (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2008). Denn die BA ist gehalten, als „Bewerber/-in" nur „jene Jugendlichen" zu führen und den Betrieben vorzuschlagen, „die über die Eignung für den jeweiligen Beruf verfügen" (Nationaler Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland 2006 S. 64).

Ausbildungsplatznachfrage in der bisherigen Berechnungsform

In der bisherigen Berechnung ist die Ausbildungsplatznachfrage definiert als Summe der neuen Ausbildungsverträge zuzüglich der bei der BA gemeldeten Ausbildungsstellenbewerber/-innen, die zum Ende des Berichtsjahres (30. September) als „unversorgt" gelten (weder Einmündung in Berufsausbildung noch in eine Alternative).

Ausbildungsplatznachfrage in der neuen, erweiterten Berechnungsform

In der neuen, erweiterten Berechnung der Ausbildungsplatznachfrage werden neben den bei der BA gemeldeten und „unversorgten" Ausbildungsstellenbewerbern als erfolglose Nachfrager/-innen auch jene Bewerber/-innen berücksichtigt, die vorläufig in eine Alternative zu einer Berufsausbildung einmünden (z. B. erneuter Schulbesuch, Praktikum, Jobben), aber von dort aus weiter nach einer Ausbildungsstelle suchen.

Nach den Ergebnissen von Sonderauswertungen der BIBB-Schulabgängerbefragungen → **vgl. Kapitel A3.1** zeigen sich, was die Entlassenen aus allgemeinbildenden Schulen betrifft, rund 75 % der Hauptschul-, 60 % der Realschulabsolventen/-absolventinnen und -abgänger/-innen und 25 % der Studienberechtigten an einem zeitnahen Beginn einer dualen Berufsausbildung interessiert. Von den Entlassenen aus dem schulischen Berufsvorbereitungsjahr sind es 85 %, aus dem vollzeitschulischen Berufsgrundbildungsjahr 90 %, aus der Fachoberschule und aus den Fachgymnasien jeweils 50 % und aus den grundbildenden Berufsfachschulen 70 %. Die Ausbildungsneigung der bei der BA gemeldeten Ausbildungsplatzbewerber/-innen mit früherem Schulentlassjahr ist schwieriger abzuschätzen; denn selbst wenn alle Personen aus dieser Gruppe durch ihre Meldung bei der BA ihr Interesse an einer dualen Ausbildung bekundet haben, so ist gleichwohl zu berücksichtigen, dass sich ein Teil der Bewerber/-innen bis zum Ende des Berichtsjahres auch freiwillig umorientiert. Bei etwa zwei Dritteln der Bewerber/-innen mit Schulentlassung im Vorjahr war jedoch bis zum Ende des Vermittlungsjahres weiterhin das Interesse an einer dualen Ausbildung erkennbar, entweder weil sie in eine Berufsausbildung einmündeten, zu den unversorgten Bewerbern und Bewerberinnen zählten oder aber alternativ verbliebene Bewerber/-innen waren, die ihren Vermittlungswunsch aufrechterhielten. Bei den gemeldeten Bewerbern und Bewerberinnen, welche die Schule bereits im Vorvorjahr oder noch früher verlassen hatten, liegt der Anteil etwa bei der Hälfte.

Projiziert man die in → **Übersicht A2.1-3** genannten Nachfragequoten auf die verschiedenen Gruppen der Schulentlassenen und „Altbewerber/-innen", so lässt sich das Nachfragepotenzial in seiner Gesamtheit bestimmen. Es soll hier in 2 Varianten geschätzt werden.

- In der ersten Variante sind neben den Altbewerbern und Altbewerberinnen alle aktuellen Entlassenen allgemeinbildender und beruflicher Schulen mit einbezogen, die sich im Jahr ihrer Schulentlassung an einer dualen Berufsbildung interessiert zeigen, also auch Abgänger/-innen ohne Abschluss.
- Dagegen sind in der zweiten Variante neben den Altbewerbern und Altbewerberinnen nur jene aktuellen Schulabsolventen/-absolventinnen des

Übersicht A2.1-3: **Übersicht über die bei der Vorausberechnung des Nachftragepotenzials unterstellten Nachfragequoten**

	Unterstellte Nachfragequoten	
Kreise von Jugendlichen, aus denen potenzielle Nachfrager nach dualer Berufsausbildung stammen:	**West**	**Ost**
Aktuelle Schulentlassene aus allgemeinbildenden Schulen		
• Abgänger/Absolventen mit maximal Hauptschulabschluss	75,0 %	75,0 %
• Absolventen mit mittlerem Abschluss	60,0 %	60,0 %
• Studienberechtigte Absolventen	25,0 %	25,0 %
Aktuelle Schulentlassene aus beruflichen Schulen		
• Abgänger/Absolventen des Berufsvorbereitungsjahres	85,0 %	85,0 %
• Abgänger/Absolventen des Berufsgrundbildungsjahres	90,0 %	90,0 %
• Abgänger/Absolventen aus teilqualifizierenden Berufsfachschulen	70,0 %	70,0 %
• Abgänger/Absolventen aus Fachoberschulen	50,0 %	50,0 %
• Abgänger/Absolventen aus Fachgymnasien	50,0 %	50,0 %
Bei der Bundesagentur für Arbeit im Laufe des Berichtsjahres gemeldete Bewerber/-innen aus früheren Schulentlassjahren		
• Schulentlassjahr im Vorjahr	66,0 %	70,0 %
• Schulentlassjahr in früheren Jahren	50,0 %	50,0 %

Quelle: Sonderauswertungen der BIBB-Schulabgängerbefragungen, Bundesagentur für Arbeit

Jahres 2009 berücksichtigt, welche die allgemeinbildende oder berufliche Schule erfolgreich mit einem Abschluss verlassen werden. Bei den Jugendlichen, die die allgemeinbildende Schule verlassen haben, fehlen somit die Personen ohne Schulabschluss; bei den teilqualifizierenden beruflichen Schulen fehlen die Abgänger/-innen, welche zwar den „Bildungsgang vollständig durchlaufen, aber das jeweilige Ziel des Bildungsganges (Abschluss/regelmäßige Teilnahme) nicht erreicht haben“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder 2008, S. 49; vgl. auch Statistisches Bundesamt 2008).

Da die erfolglosen Schulabgänger/-innen (ohne Abschluss) nur zu einem geringeren Teil die Voraussetzungen für die Aufnahme einer Berufsausbildung mitbringen und ihre Ausbildungschancen relativ gering sind, soll in den weiteren Ausführungen schwerpunktmäßig die zweite Variante behandelt werden. Diese schließt, wie oben ausgeführt, neben den Altbewerbern und Altbewerberinnen nur die erfolgreichen Schulabsolventen/-absolventinnen des Jahres 2009 mit ein.

Nach dieser zweiten Variante ergibt sich ein rechnerisches Nachfragepotenzial für 2009 von bundesweit rund 780.000 Jugendlichen (West: 666.700; Ost: 113.400).[45] Gegenüber 2008 fällt das Nachfragepotenzial um rund 39.200 Personen niedriger aus (West: -12.400; Ost: -26.800).

Westdeutschland

In Westdeutschland → **Schaubild A2.1-1** übertrifft demnach das Nachfragepotenzial im Jahr 2009 mit rund 666.700 das zuletzt realisierte Ausbildungsplatzangebot (rund 519.088) immer noch sehr deutlich (um rund 147.600 bzw. 28 %). Hierbei sind 2 Feststellungen wichtig:

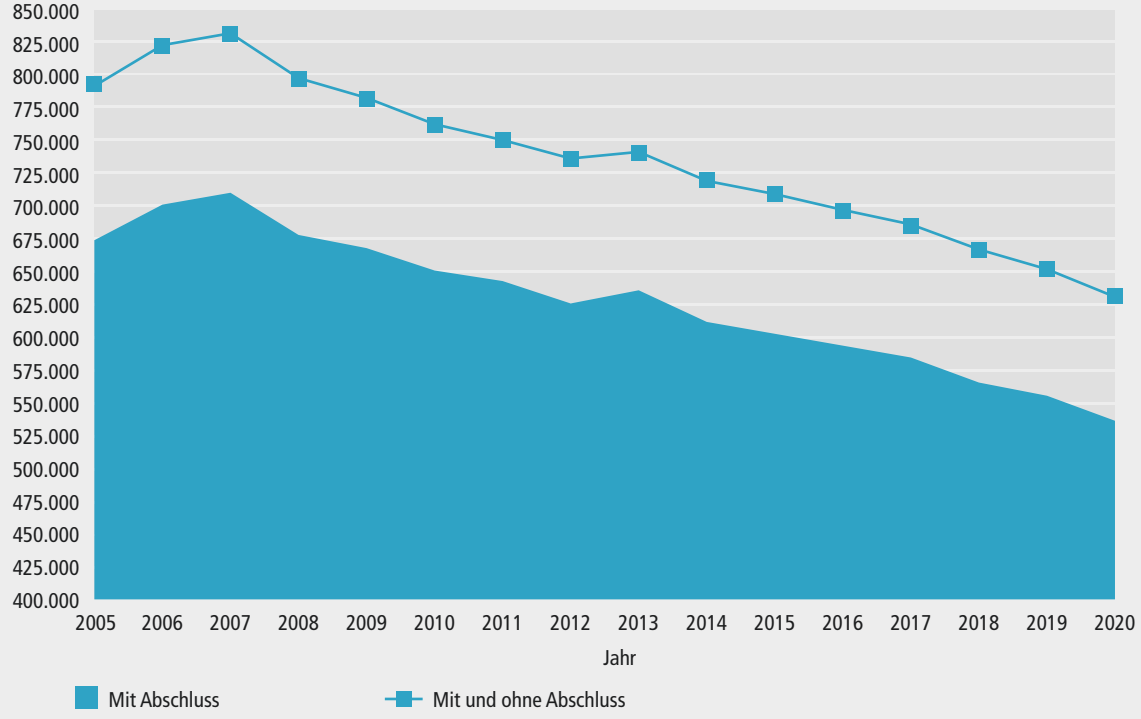
45 Bezieht man die erfolglosen Absolventen/Absolventinnen aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen ebenfalls in die Berechnungen des Nachfragepotenzials ein (Variante 1), ergibt sich ein noch höherer Wert, der sich bundesweit um rund 916.600 bewegt (West: 782.400, Ost: 134.200).

- Zum einen sind in 2009 trotz der demografischen Entwicklung weiterhin genügend Reserven auf der Nachfragerseite vorhanden, um etwaigen Angebotssteigerungen der Betriebe quantitativ entsprechen zu können. Dies gilt selbst dann, wenn man – wie hier in Variante 2 – von den aktuellen Schulentlassenen allein die Erfolgreichen berücksichtigt. Und zum anderen wären weitere Angebotssteigerungen sogar wünschenswert, weil damit die an einer Berufsausbildung interessierten Jugendlichen rascher als bislang ihren Ausbildungswunsch realisieren könnten.
- Allerdings ist ebenso zu konstatieren, dass die Betriebe – sofern sie ihr Ausbildungsplatzangebot zumindest auf dem Niveau von 2008 halten – es schwerer haben werden, für ihre Ausbildungsstellen (geeignete) Bewerber/-innen zu finden. Dies hängt auch damit zusammen, dass bei einer sich – aus der Perspektive der Jugendlichen – entspannenden Marktlage die Zahl der an die Betriebe geschriebenen Bewerbungen stärker zurückgeht als die Zahl der ausbildungsinteressierten Jugendlichen. Denn um dieselben Erfolgschancen zu erzielen, müssen die Jugendlichen weit weniger Bewerbungen absenden, was die Kontaktmöglichkeiten der Betriebe mit den Jugendlichen noch deutlicher einschränkt (vgl. dazu auch Ulmer/Ulrich 2008, S. 24 f.).

Ostdeutschland

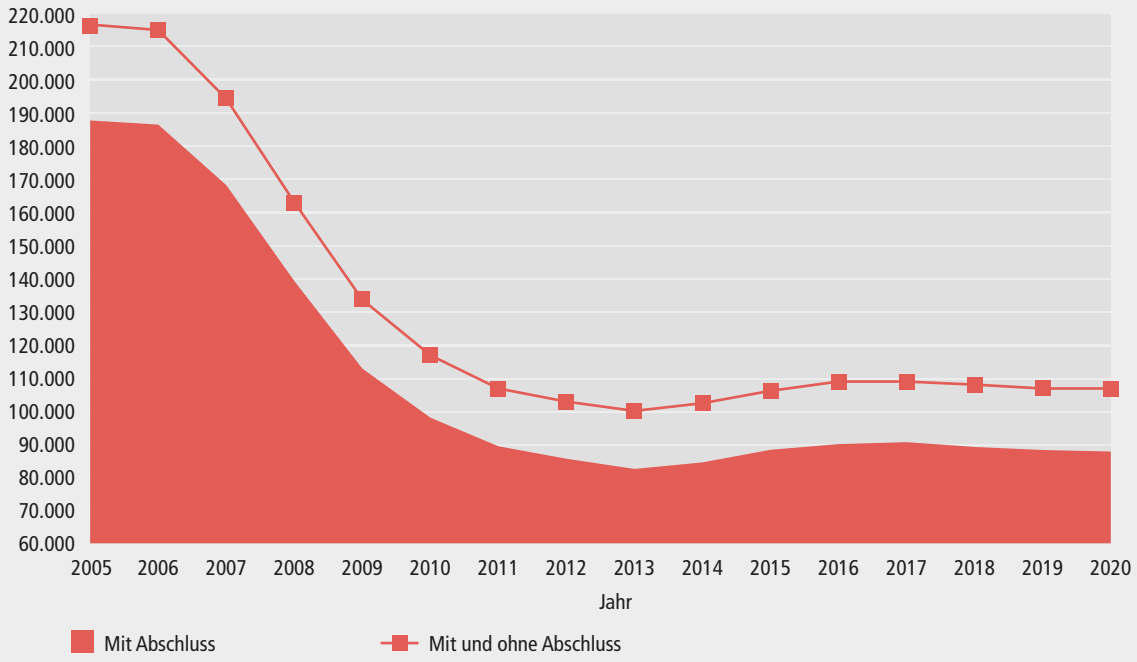
Für die neuen Länder und Berlin ergibt sich eine andere Lage → **Schaubild A2.1-2**: Mit einer Größenordnung von 113.400 liegt das hier errechnete Nachfragepotenzial bereits niedriger als das in 2008 registrierte Ausbildungsplatzangebot von 116.587. Ein entsprechend hohes Angebot in 2009 wäre durch dieses Nachfragepotenzial somit nicht mehr abgedeckt. Selbst wenn in die Berechnung des ostdeutschen Nachfragepotenzials Personen mit eingerechnet werden, die allgemeinbildende

Schaubild A2.1-1: **Entwicklung des Nachfragepotenzials in Westdeutschland**



Quelle: Berechnungen auf Basis von Daten des Statistischen Bundesamtes, der Kultusministerkonferenz, der Bundesagentur für Arbeit und des Bundesinstituts für Berufsbildung

Schaubild A2.1-2: **Entwicklung des Nachfragepotenzials in Ostdeutschland**



Quelle: Berechnungen auf Basis von Daten des Statistischen Bundesamtes, der Kultusministerkonferenz, der Bundesagentur für Arbeit und des Bundesinstituts für Berufsbildung

oder berufliche Schulen ohne Abschluss verlassen werden, übertrifft das erweiterte Nachfragepotenzial (134.200) das Ausbildungsangebot des Jahres 2008 (116.587) nur noch knapp. Zudem ist es fraglich, in welchem Ausmaß ostdeutsche Betriebe bereit sein werden, schwächere Schulabgänger/-innen einzustellen.

Allerdings fiel 2008 der Anteil des außerbetrieblichen Ausbildungsangebots in den neuen Ländern und Berlin immer noch recht hoch aus, und das betriebliche Ausbildungsangebot dürfte 2008 bei nur etwa 88.100 gelegen haben → **vgl. Kapitel A1.1**. Insofern könnte durch eine Verringerung des außerbetrieblichen Angebotsvolumens die Marktlage für die Betriebe verbessert werden. Doch ungeachtet dessen werden es die ostdeutschen Betriebe selbst unter diesen Umständen deutlich schwerer haben, Bewerber/-innen für ihre Ausbildungsplätze zu finden, als dies für westdeutsche Betriebe gilt. Zudem ist zu berücksichtigen, dass ein Abbau des außerbetrieblichen Ausbildungsvolumens nur in begrenztem Maße möglich ist, da benachteiligte Jugendliche selbst bei der Gewährung ausbildungsbegleitender Hilfen nicht immer für eine betriebliche Berufsausbildung infrage kommen → **vgl. Kapitel A7**.

Zielgrößen für 2009 unter der Maßgabe einer Sicherung der Ausbildungschancen auf dem Niveau von 2008

Bei den bisherigen Ausführungen wurde davon ausgegangen, dass sich das Ausbildungsplatzangebot der Betriebe in 2009 nicht wesentlich von dem des Vorjahres unterscheidet. Dieses Szenario ist angesichts der Wirtschaftskrise aber nicht sehr wahrscheinlich, wie auch im nachfolgenden Abschnitt (Angebotsvorausschätzung) deutlich werden wird.

Es droht vielmehr ein Einbruch des Ausbildungsplatzangebots, und es wäre unter diesen Umständen bereits viel gewonnen, könnten die Ausbildungschancen der Jugendlichen zumindest auf dem Niveau von 2008 gehalten werden. Dieses Ziel in

Übersicht A2.1-4: **Ausbildungsmarktverhältnisse, die 2009 und 2010 erzielt werden müssten, um den Jugendlichen eine vergleichbare Marktsituation wie 2008 zu ermöglichen**

		2008 (Ist-Zahl)			2009			2010		
		Umfang	Vergleich zum Vorjahr		Umfang	Vergleich zum Vorjahr		Umfang	Vergleich zum Vorjahr	
			absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %
Ausbildungsplatzangebot insgesamt	Bundesgebiet	635.675	-8.353	-1,3	603.930	-31.745	-5,0	578.423	-25.507	-4,2
	West	519.088	2.474	0,5	509.621	-9.467	-1,8	496.528	-13.092	-2,6
	Ost	116.587	-10.827	-8,5	94.309	-22.278	-19,1	81.895	-12.415	-13,2
Besetztes Ausbildungsplatzangebot (neue Ausbildungsverträge)	Bundesgebiet	616.259	-9.626	-1,5	585.347	-30.912	-5,0	560.555	-24.792	-4,2
	West	502.441	1.654	0,3	493.277	-9.164	-1,8	480.605	-12.672	-2,6
	Ost	113.818	-11.280	-9,0	92.069	-21.749	-19,1	79.950	-12.120	-13,2
Am Ende des Berichtsjahres noch „unversorgte Bewerber/-innen"	Bundesgebiet	14.469	-18.118	-55,6	13.454	-1.015	-7,0	12.735	-718	-5,3
	West	10.121	-12.928	-56,1	9.936	-185	-1,8	9.681	-255	-2,6
	Ost	4.348	-5.190	-54,4	3.517	-831	-19,1	3.054	-463	-13,2
Am Ende des Berichtsjahres noch suchende Bewerber/-innen mit Alternative	Bundesgebiet	81.777	-16.237	-16,6	78.644	-3.133	-3,8	75.810	-2.834	-3,6
	West	72.281	-10.270	-12,4	70.963	-1.318	-1,8	69.140	-1.823	-2,6
	Ost	9.496	-5.967	-38,6	7.681	-1.815	-19,1	6.670	-1.011	-13,2
Angebots-Nachfrage-Relation nach bisheriger Definition[1]	Bundesgebiet	100,8	3,0		100,9	0,1		100,9	0,0	
	West	101,3	2,7		101,3	0,0		101,3	0,0	
	Ost	98,7	4,0		98,7	0,0		98,7	0,0	
Angebots-Nachfrage-Relation nach erweiterter Definition[2]	Bundesgebiet	89,2	4,1		89,1	-0,1		89,1	-0,0	
	West	88,8	3,6		88,8	0,0		88,8	0,0	
	Ost	91,3	6,4		91,3	0,0		91,3	0,0	

[1] Ausbildungsplatzangebote je 100 Ausbildungsplatznachfrager/-innen (Nachfrage errechnet als Summe der neuen Ausbildungsverträge und der „unversorgten Bewerber/-innen")
[2] Wie Fußnote 1. Nachfrage hier jedoch errechnet als Summe der neuen Ausbildungsverträge, der „unversorgten Bewerber/-innen" und der alternativ verbliebenen, noch suchenden Bewerber/-innen

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

2009 zu erreichen ist angesichts der demografischen Entwicklung und der sinkenden Ausbildungsplatznachfrage durchaus möglich: Auf Basis der Nachfragepotenziale kann ermittelt werden, wie viele Ausbildungsangebote und Verträge in 2009 realisiert werden müssten, um die Chancen der ausbildungsinteressierten Jugendlichen nicht zu verschlechtern. Die Berechnungen – auch für das Jahr 2010 – sind in → **Übersicht A2.1-4** dargestellt.

In Westdeutschland müssten demnach im Jahr 2009 mindestens 509.600 Ausbildungsplätze angeboten werden (2008: 519.088), wovon 493.300 (2008: 502.441) auch besetzt werden sollten. Die Zahl der am Ende unversorgten Ausbildungsstellenbewerber/-innen dürfte 9.900 (2008: 10.121) nicht übersteigen, und die Zahl der Bewerber/-innen, die am Ende des Berichtsjahres aus vorläufigen Alternativen heraus (z. B. Praktikum, erneuter Schulbesuch, Berufsvorbereitung) weiter nach einem Ausbildungsplatz suchen, sollte allenfalls bei 71.000 liegen (2008: 72.281). Würden diese Ziele erreicht, würde – bezogen auf das errechnete Nachfragepotenzial – ein vergleichbarer Versorgungsgrad wie 2008 erreicht, und die Angebots-Nachfrage-Relationen entsprächen den Werten des Vorjahres.

In Ostdeutschland sollten 2009 mindestens 94.300 Ausbildungsplatzangebote erzielt werden (2008: 116.587), wovon 92.100 (2008: 113.818) auch erfolgreich besetzt werden müssten. Die Zahl der am Ende unversorgten Ausbildungsstellenbewerber/-innen dürfte nicht über 3.500 (2008: 4.348) hinausgehen, und die Zahl der Bewerber/-innen, die sich am Ende des Berichtsjahres aus vorläufigen Alternativen heraus weiter um einen Ausbildungsplatz bemühen, sollte allenfalls bei 7.700 liegen (2008: 9.496). Auch hier gilt: Würden diese Ziel realisiert, wäre – bezogen auf das errechnete Nachfragepotenzial – ein vergleichbarer Versorgungsgrad wie 2008 erreicht, und die Angebots-Nachfrage-Relationen befänden sich auf demselben Niveau wie im Vorjahr.

Durch eine einfache Addition der West/Ost-Werte ergeben sich für das Bundesgebiet insgesamt folgende Zielgrößen:

- Ausbildungsplatzangebot mindestens: 603.900 (2008: 635.675)
- neue Ausbildungsverträge mindestens: 585.300 (2008: 616.259)
- unversorgte Bewerber/-innen höchstens: 13.500 (2008: 14.469)
- aus Alternativen suchende Bewerber/-innen höchstens: 78.600 (2008: 81.777)

Dies bedeutet: Eine Verringerung des Ausbildungsplatzangebots im Jahr 2009 um 31.700 Plätze (-5,0%) und ein Minus bei der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge von 30.900 (-5,0%) wäre angesichts der demografischen Entwicklung verkraftbar, ohne dass sich die Ausbildungschancen der Jugendlichen gegenüber 2008 verschlechtern würden. Sollten die Rückgänge geringer ausfallen, würde sich die Ausbildungsmarktlage der Jugendlichen sogar weiter verbessern. Allerdings deuten die Ergebnisse eines ökonometrischen Modells zur Vorausschätzung des Ausbildungsplatzangebots darauf hin, dass infolge der Wirtschaftskrise das Gegenteil droht.

A2.2 Entwicklung des Ausbildungsplatzangebots

Die Entwicklung des Ausbildungsplatzangebots ist von zahlreichen Faktoren abhängig, die sich teilweise gegenseitig beeinflussen und deren Veränderungen zum Teil nur schwer vorherzusagen sind. Dazu zählen unter anderem die gesamtwirtschaftliche Entwicklung (z. B. Veränderungen des Bruttoinlandsproduktes, des Auftragseingangs der Unternehmen) und die Entwicklung des Arbeitsmarktes (z. B. der Zahl der Erwerbstätigen und der Arbeitslosen). Zur Abschätzung des Ausbildungsplatzangebots hat das BIBB deshalb den Aufbau eines „Ökonometrischen Prognose- und Simulationsmodells des Ausbildungssystems“ (PROSIMA) veranlasst. Dabei handelt es sich um ein komplexes, zeitreihengestütztes Simulationsmodell, das vielfältige Einflussgrößen auf die Entwicklung des Ausbildungsplatzangebotes berücksichtigt. Das in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für quantitative Analysen der Universität Bochum entwickelte Prognose- und Simulationsmodell baut auf den Erfahrungswerten von dreieinhalb Jahrzehnten Ausbildungsstellenmarktentwicklung auf (vgl. Kau/Lösch 2006). Die Leistungskraft von PROSIMA entspricht den herkömmlichen Standards.[46] Gleichwohl basieren auch bei diesem Modell die Vorausschätzungen auf einer Vielzahl von zum Teil diffizilen Annahmen, die selbst bei einer nur einjährigen Vorausschätzung unsicher sind. Die Kernpunkte der für 2009 prognostizierten Veränderung des Ausbildungsplatzangebots betreffen insbesondere die wirtschaftliche Entwicklung, die aber gerade für 2009 nur sehr schwer abzuschätzen ist.

Bislang waren die im Gleichungssystem des Stützbereichs (Jahre 1970 bis 2008) abgebildeten Marktzusammenhänge in ihren Strukturen relativ stabil. Das Prognosejahr 2009 fällt jedoch in die Phase eines

46 Die letzten PROSIMA-Schätzungen für 2008 deuteten darauf hin, dass sich der Aufschwung auf dem Ausbildungsmarkt noch im Laufe des Jahres 2008 seinem Ende zuneigen könnte (vgl. Berufsbildungsbericht 2008, S. 102 ff.). Nach den Ergebnissen von PROSIMA war damit zu rechnen, dass „die Unternehmen bei ihren Ausbildungsentscheidungen auf die sich bereits jetzt abzeichnende und sich in 2009 fortsetzende konjunkturelle Abschwächung mit einer Verringerung ihres Ausbildungsplatzangebots reagieren“ werden. Deshalb wurde für 2008 mit einem Angebotsrückgang auf 623.000 gerechnet. Zwar fiel das Ausbildungsplatzangebot mit insgesamt 636.000 noch etwas günstiger aus als von PROSIMA vermutet, doch bewahrheitete sich der einsetzende Abschwung auf dem Ausbildungsmarkt.

gravierenden Strukturbruchs. Er berührt Deutschland auf 3 Ebenen: Zusammenbruch des Exports, inländische Bankenkrise, die sich negativ auf die Kreditgewährung und die Investitionsfinanzierung auswirken könnte, und schließlich das Anfang 2009 erlassene 50-Mrd.-Euro-Konjunkturprogramm. Die inländische Bankenkrise kann mit PROSIMA nicht abgebildet werden, und ihre Folgen auf die berufliche Bildung sind nicht identifizierbar. Dagegen können die beiden anderen Ereignisse, Exporteinbruch und Konjunkturprogramm, zum Gegenstand des Gleichungssystems gemacht werden.

Der Volumenindex des Auftragseingangs aus dem Ausland betrug Mitte 2008 rund 144 (2000 = 100). Bis Anfang 2009 sank er auf 107,9 und ging damit in einem halben Jahr um 25% zurück. Für den weiteren Verlauf des Jahres 2009 muss damit gerechnet werden, dass dieser Rückgang noch nicht abgeschlossen ist und bis auf einen Wert von 100 absinkt. Diese Entwicklung hat nach den Ergebnissen von PROSIMA massive Folgen für die Konjunktur. Die Kapazitätsauslastung im verarbeitenden Gewerbe sinkt in 2009 auf 76% (2008: 84%). Der Volumenindex des inländischen Auftragseingangs nimmt von 112 (2008) auf 98,3 ab, und der Index der industriellen Nettoproduktion verringert sich von 111,5 im Jahr 2008 auf nunmehr 101.

Eine Gegenbewegung ergibt sich aus dem Konjunkturprogramm. Seine Auswirkungen werden in PROSIMA simuliert, indem den bisherigen Prognosewerten der staatlichen Bruttoinvestitionen für die Jahre 2009 und 2010 insgesamt 50 Mrd. Euro hinzugefügt werden (z. B. 30 Mrd. in 2009 und 20 Mrd. in 2010). Nach dem von PROSIMA modellierten Wirkungsgefüge wird das Konjunkturprogramm dazu führen, dass der drohende Rückgang des realen Bruttoinlandsproduktes um deutlich über 3% stark abgemildert und im Laufe des Jahres 2009 wieder in Richtung einer schwarzen Null umgelenkt werden wird. Das Konjunkturprogramm wird somit in indirekter Form auch dazu beitragen, den drohenden Rückgang des Ausbildungsangebots abzuschwächen.

PROSIMA gelangt unter Berücksichtigung der Auswirkungen des Konjunkturprogramms zu einer Punkt-Prognose des Ausbildungsplatzangebots im Jahr 2009 von 579.000. Unter Berücksichtigung des üblichen Schätzfehlers ist der tatsächliche Wert des Ausbildungsplatzangebots im Bereich von 559.000 bis 598.000 zu vermuten. Diese beiden Werte liefern somit die Unter- und Obergrenze für ein pessimistisches und optimistisches Szenario.

- Für das pessimistische Szenario spricht, dass offenbleiben muss, ob das Konjunkturprogramm tatsächlich in voller Höhe realwirtschaftlich nachfrage- und investitionswirksam sein und z. B. nicht durch Preissteigerungen und Mitnahmeeffekte verwässert werden wird. Zudem lassen sich durch PROSIMA nicht die Auswirkungen der Risikoscheu der Banken bei der Vergabe von Krediten modellieren. Sie bilden einen weiteren Risikofaktor.
- Für das optimistische Szenario spricht, dass in den Ausbildungsbetrieben gegenwärtig strategische Änderungen in der Personalpolitik zu beobachten sind. Demnach scheuen die Betriebe – anders als in früheren Jahren – verstärkt davor zurück, ihre Ausbildungsleistung kurzfristig an die konjunkturelle Lage anzupassen. Denn Betriebe, die 2009 ihr Ausbildungsangebot infolge des konjunkturellen Abschwungs reduzieren werden, drohen – anders als in früheren Jahren – anschließend in eine demografische Falle zu geraten. Da die Zahl der Jugendlichen in den folgenden Jahren immer stärker zurückgehen wird → **vgl. Kapitel 2.1**, wird es für die Unternehmen künftig noch schwieriger werden, geeignete Bewerber/-innen für ihre Ausbildungsplätze zu finden und ihren Bedarf an Nachwuchsfachkräften zu decken. Der Fachkräftemangel infolge der demografischen Entwicklung könnte somit zu einer merklichen Wachstumsbremse werden.

Immer mehr Betriebe scheinen um diese Gefahren zu wissen, zumal die Wirtschaftsverbände, die Gewerkschaften und die Politik sie in der jüngeren Zeit massiv auf die demografischen Probleme hingewiesen haben. Demnach könnte es für die Betriebe von erheblichem Nutzen sein, auf die aktuelle Wirtschaftskrise in anderer Form als in früheren Jahren zu reagieren und ihre bisherige Ausbildungsleistung so weit wie möglich aufrechtzuerhalten. Nach einer Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelskam-

mertages (DIHK) zu Beginn des Jahres 2009 hat die „Sicherung des Fachkräftebedarfs“ für jeden zweiten der befragten Betriebe „entscheidenden Einfluss auf das Angebot an Ausbildungsplätzen im Jahr 2009. Für weitere 4 von 10 Unternehmen ist der Einfluss immerhin noch merklich. Den Geschäftsaussichten kommt hingegen bei der Ausbildungsentscheidung geringere Bedeutung zu: Nur für 12% haben aktuelle Geschäftsaussichten Auswirkungen auf ihr Angebot an Ausbildungsplätzen“ (DIHK 2009, S. 40).

Dieser strategische Aspekt in der Personalpolitik der Betriebe kann von PROSIMA nicht simuliert werden. Sollte er aber zutreffen, spricht vieles dafür, den tatsächlichen Schätzwert des Ausbildungsplatzangebots eher im oberen als im unteren Teil des Prognoseintervalls zu verorten. Demnach wäre für 2009 mit einem Ausbildungsplatzangebot von rund 579.000 bis 598.000 Plätzen zu rechnen. Die Veränderung gegenüber 2008 würde sich damit auf einen Wert zwischen -57.000 (-8,9%) und -38.000 (-5,9%) beziffern → **Übersicht A2.2-1**.

Übersicht A2.2-1: **Entwicklung des Ausbildungsplatzangebots 2000 bis 2009**

2000	647.383
2001	638.773
2002	590.328
2003	572.474
2004	586.374
2005	562.816
2006	591.540
2007	644.028
2008	635.675
2009	579.000 bis 598.000

Anmerkungen: Ist-Angaben für 2000 bis 2008; PROSIMA-Vorausschätzung für 2009

Quelle: BIBB-Erhebung zum 30.09.; PROSIMA

Oben wurde ausgeführt, dass sich bei einem bundesweiten Rückgang des Ausbildungsplatzangebots im Jahr 2009 auf 603.900 die Ausbildungschancen der Jugendlichen infolge des sinkenden Nachfragepotenzials nicht verringern würden. Der obere Wert des Prognoseintervalls von 598.000 reicht noch relativ nahe an dieser Zielgröße heran. Demnach bestehen realistische Aussichten, dass sich die Marktsituation für die Jugendlichen trotz der Wirtschaftskrise zumindest nicht wesentlich verschlechtert, sondern in etwa auf dem Niveau von 2008 gehalten werden kann. Angesichts der von PROSIMA errechneten potenziellen Auswirkungen der Wirtschaftskrise wäre ein Angebot um 600.000 Plätze im Jahr 2009 tatsächlich bereits als ein Erfolg zu werten. Andererseits darf aufgrund der weiterhin bestehenden Altbewerberproblematik und des drohenden Fachkräftemangels nicht vergessen werden, dass das genuine Ziel weiterhin eine Verbesserung der Ausbildungsmarktchancen der Jugendlichen sein muss.

(Joachim Gerd Ulrich, Manfred Lösch, Winand Kau)

A3 Bildungsverhalten von Jugendlichen

A3.1 Berufliche Wünsche und beruflicher Verbleib von Schulabgängern und Schulabgängerinnen

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) führt regelmäßig Befragungen von Schulabgängern und Schulabgängerinnen[47] durch, um ihre beruflichen Orientierungen und ihr Berufswahlverhalten (Verbleib) zu erfassen. E Nachfolgend werden die Ergebnisse der Befragung 2008 nach dem Geschlecht, dem Wohnort, dem Vorhandensein eines Migrationshintergrunds E sowie nach unterschiedlichen Schultypen und dem höchsten Schulabschluss differenziert dargestellt und Veränderungen zu vorangegangenen Befragungen aufgezeigt. Für Jugendliche ohne Schulabschluss sowie Jugendliche, die eine Sonderschule besucht haben, können keine Ergebnisse ausgewiesen werden, da diese nur in geringer Anzahl in der Stichprobe vertreten sind.

E BIBB-Schulabgängerbefragungen

In den Jahren 2004, 2005, 2006 und 2008 wurden in Zusammenarbeit mit Forsa (Berlin) jeweils rund 1.500 Schulabgänger/-innen befragt. Erfasst wurden Jugendliche aus

- allgemeinbildenden Schulen (Hauptschule, Realschule, Integrierte Gesamtschule, Gymnasium),
- beruflichen Schulen (Fachgymnasium, Fachoberschule [FOS]) und
- nicht vollqualifizierenden beruflichen Vollzeitschulen (Berufsvorbereitungsjahr [BVJ], Berufsgrundbildungsjahr [BGJ] und Berufsfachschule [BFS], die nicht zu einem Berufsabschluss führt).

Die Stichprobenziehung erfolgte über einen zufallsgesteuerten telefonischen Kontakt zu Haushalten und der Auswahl der Befragungspersonen. Die repräsentativen Befragungen fanden jeweils von Anfang September bis Ende November mittels computerunterstützter telefonischer Interviews statt (zur Methode siehe Friedrich 2009). Die beruflichen Pläne im Frühjahr wurden retrospektiv erfasst. Die Ergebnisse für das Jahr 2008 können unter Berücksichtigung von Strukturgewichten mit den Befragungsergebnissen aus früheren Jahren verglichen werden.[48]

Migrationshintergrund

Ein Migrationshintergrund von Schulabgängern und Schulabgängerinnen wird nicht direkt erfragt, sondern anhand von 3 Fragen erschlossen. Gefragt wird, ob die Eltern der Befragungspersonen in Deutschland geboren wurden, ob die Kindheit in Deutschland verbracht wurde und ob als erste Sprache Deutsch gelernt wurde.

Nach der hier verwendeten Definition liegt ein Migrationshintergrund vor, wenn

- ein Elternteil oder beide Eltern nicht in Deutschland geboren wurden und/oder
- die Kindheit und Jugend nicht in Deutschland verbracht wurde und/oder
- Deutsch nicht als erste Sprache oder gemeinsam mit einer anderen Sprache erlernt wurde.

Der Definition folgend, haben 22 % der 2008 befragten Jugendlichen einen Migrationshintergrund.

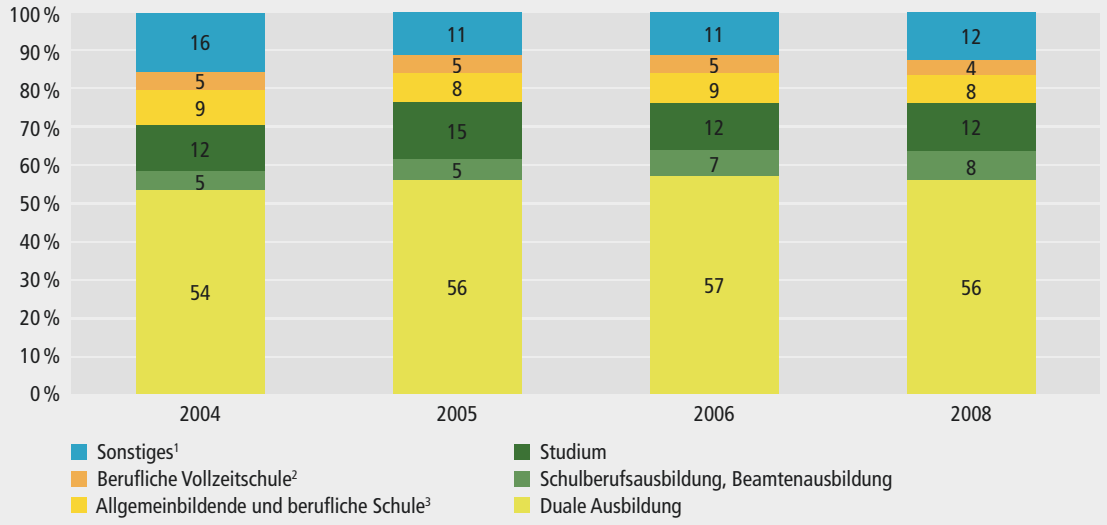
Berufliche Pläne nach Ende des Schuljahres 2007/2008

Die Schulabgänger/-innen wurden retrospektiv danach befragt, welche beruflichen Pläne sie im Frühjahr 2008 hatten. Es zeigt sich, dass – wie in den vergangenen Jahren – mehr als die Hälfte

47 In den BIBB-Schulabgängerbefragungen wird begrifflich nicht wie in der amtlichen Statistik des Statistischen Bundesamtes zwischen Absolventen/Absolventinnen einerseits und Abgängern/Abgängerinnen andererseits unterschieden. Die Bezeichnungen „Schulabgänger" und „Schulabgängerinnen" beziehen sich hier sowohl auf Personen, die die Schule mit Schulabschluss und einem Abschlusszeugnis verlassen haben, als auch auf Personen, die keinen Schulabschluss erworben haben und ein Abgangszeugnis erhielten.

48 Siehe hierzu auch die Beiträge für die Berufsbildungsberichte in: Bundesministerium für Bildung und Forschung 2005, S. 73 ff.; 2006, S. 85 ff.; 2007, S. 59 ff. und 2008, S. 75 ff.

Schaubild A3.1-1: **Berufliche Pläne von Schulabgängern und Schulabgängerinnen jeweils im Frühjahr (Jahresvergleich in %)**



1 Arbeit, Praktikum, Wehr-/Zivildienst, freiwilliges soziales/ökologisches Jahr, Sonstiges
2 Ein- oder zweijährige Berufsfachschule, die nicht zu einem Berufsabschluss führt, Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr
3 Haupt-, Realschule, Integrierte Gesamtschule, Gymnasium, Fachoberschule, Fachgymnasium

Quelle: BIBB-Schulabgängerbefragungen, gewichtete Daten

(56 %) der Befragten am Ende des Schuljahres 2007/2008 eine betriebliche Ausbildung angestrebt hat → **Schaubild A3.1-1**. Für das Jahr 2008 ergeben sich ähnliche Muster wie in den Vorjahren[49]: Männliche Jugendliche (62 %) haben gegenüber weiblichen Jugendlichen (50 %) ein größeres Interesse an einer dualen Ausbildung. Letztere streben häufiger eine Schulberufs- oder Beamtenausbildung (12 % vs. 4 %) oder ein Studium (15 % vs. 9 %) an. Jugendliche mit Migrationshintergrund unterscheiden sich in ihren Präferenzen wie in den Vorjahren nicht wesentlich von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund → **Übersicht A3.1-1**. Eine Veränderung im Vergleich zu 2004-2006 zeigt sich hingegen bei den Schulabgängern und -abgängerinnen aus den neuen Ländern. Hatten diese bislang ein stärkeres Interesse an einer betrieblichen Berufsausbildung bekundet, so sind sie nun zu einem geringeren Anteil an einer solchen Ausbildung interessiert (53 % vs. 57 %) als Jugendliche aus den alten Ländern. Gegenüber dem Jahr 2006 ist ein Rückgang von 10 Prozentpunkten zu verzeichnen. Dieser Rückgang dürfte im Wesentlichen auf die demografischen Veränderungen innerhalb der Schulabgangspopulation in den neuen Ländern zurückzuführen sein: So ging der Anteil der nicht studienberechtigten Abgänger/-innen, für die an erster Stelle eine betriebliche Ausbildung infrage kommt, zwischen 2006 und 2008 von 70 % auf 60 % zurück; der Anteil der studienberechtigten Abgänger/-innen stieg entsprechend von 30 % auf 40 % an → **vgl. Kapitel A2.1**. Ein Teil der Nichtstudienberechtigten plant zudem, eine duale Berufsausbildung erst zu einem späteren Zeitpunkt zu absolvieren (siehe unten).

Differenziert nach Schultypen äußern – wie in den Vorjahren – vor allem Abgänger/-innen aus Hauptschulen (73 %) und Realschulen (59 %) den Wunsch nach einer betrieblichen Berufsausbildung. Den stärksten Wunsch nach einer betrieblichen Ausbildung (76 %) haben erneut Jugendliche aus nicht vollqualifizierenden beruflichen Vollzeitschulen. Diese Jugendlichen haben das allgemeinbildende Schulwesen bereits im Vorjahr bzw. in den Vorjahren verlassen und zuletzt ein BGJ, ein BVJ oder eine

49 Vgl. hierzu die früheren Befragungsergebnisse in: Bundesministerium für Bildung und Forschung 2005, S. 73 f.; 2006, S. 85 f.; 2007, S. 59 f.

Übersicht A3.1-1: **Berufliche Pläne von Schulabgängern und Schulabgängerinnen im Frühjahr 2008 (in %)**

	Berufliche Pläne im Frühjahr 2008					
	Duale Ausbildung	Schulberufs-ausbildung, Beamten-ausbildung	Studium	Allgemein-bildende und berufliche Schule[1]	Berufliche Vollzeitschule[2]	Sonstiges[3]
Geschlecht						
Männlich	62	4	9	7	3	14
Weiblich	50	12	15	8	4	10
Wohnort						
Alte Länder	57	7	12	8	4	12
Neue Länder	53	12	14	4	2	15
Migrationshintergrund						
Ohne Migrationshintergrund	56	8	13	7	3	13
Mit Migrationshintergrund	57	7	11	8	6	12
Schultyp						
Hauptschule	73	10	0	5	7	5
Realschule	59	12	1	17	5	6
Integrierte Gesamtschule	42	8	8	18	11	12
Gymnasium	23	5	43	2	0	27
FOS und Fachgymnasium	45	6	25	8	1	14
Berufliche Vollzeitschule[2]	76	5	1	3	3	11
Schulabschluss						
Hauptschulabschluss	76	7	0	4	6	7
Mittlerer Bildungsabschluss	63	10	1	15	4	7
Hoch-/Fachhochschulreife	30	6	38	1	1	25
Gesamt	**56**	**8**	**12**	**8**	**4**	**12**

[1] Haupt-, Realschule, Integrierte Gesamtschule, Gymnasium, Fachoberschule, Fachgymnasium
[2] Ein- oder zweijährige Berufsfachschule, die nicht zu einem Berufsabschluss führt, Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr
[3] Arbeit, Praktikum, Wehr-, Zivildienst, freiwilliges soziales/ökologisches Jahr, Sonstiges

Quelle: BIBB-Schulabgängerbefragung 2008, gewichtete Daten

ein- oder zweijährige Berufsfachschule besucht, die keinen Berufsabschluss vermittelt. Von den Abgängern und Abgängerinnen aus Gymnasien interessiert sich knapp ein Viertel (23 %) für eine betriebliche Berufsausbildung, 43 % möchten studieren; von denjenigen aus Fachoberschulen und Fachgymnasien ist es knapp die Hälfte (45 %), und ein Viertel (25 %) strebt ein Studium an.

Im Hinblick auf die erreichten Schulabschlüsse zeigen sich im Vergleich zu 2006 nur geringe Veränderungen: Gut drei Viertel der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss (76 %), knapp zwei Drittel (63 %) derjenigen mit mittlerem Bildungsabschluss und knapp ein Drittel (30 %) der Studienberechtigten haben im Frühjahr 2008 eine betriebliche Ausbildung angestrebt.

Wunsch nach einer dualen Ausbildung zu einem späteren Zeitpunkt

Ein Teil der Jugendlichen entschied sich erst zwischen Frühjahr und Herbst 2008 für eine betriebliche Berufsausbildung oder strebt eine solche erst

Übersicht A3.1-2: **Schulabgänger und Schulabgängerinnen, die im Ausbildungsjahr 2008/2009 oder zu einem späteren Zeitpunkt eine duale Ausbildung absolvieren möchten (in %)**

	Befragte, die im Frühjahr 2008 den Wunsch nach einer dualen Ausbildung hatten	Befragte, die erst im Herbst 2008 den Wunsch nach einer dualen Ausbildung äußerten:*				Befragte, die 2008 oder später eine duale Ausbildung absolvieren möchten insgesamt
		noch in diesem Ausbildungsjahr	erst im nächsten Ausbildungsjahr	erst zu einem späteren Zeitpunkt	zusammen	
Geschlecht						
Männlich	62	1	6	6	13	75
Weiblich	50	1	6	12	19	69
Wohnort						
Alte Länder	57	1	6	9	16	73
Neue Länder	53	2	5	8	14	67
Migrationshintergrund						
Ohne Migrationshintergrund	56	1	6	9	15	71
Mit Migrationshintergrund	57	2	8	9	18	75
Schultyp						
Hauptschule	73	1	5	9	16	89
Realschule	59	0	5	14	20	79
Integrierte Gesamtschule	42	0	13	16	29	71
Gymnasium	23	2	6	6	14	37
FOS und Fachgymnasium	45	2	5	7	15	60
Berufliche Vollzeitschule[1]	76	1	6	5	12	88
Schulabschluss						
Hauptschulabschluss	76	2	7	7	15	91
Mittlerer Bildungsabschluss	63	1	4	12	17	80
Hoch-/Fachhochschulreife	30	1	8	6	14	44
Gesamt	**56**	**1**	**6**	**9**	**16**	**72**

*Rundungsdifferenzen möglich

[1] Ein- oder zweijährige Berufsfachschule, die nicht zu einem Berufsabschluss führt, Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr

Quelle: BIBB-Schulabgängerbefragung 2008, gewichtete Daten

in den kommenden Jahren an → **Übersicht A3.1-2**. So möchten 1% der Befragten noch im laufenden, weitere 6% im nächsten Ausbildungsjahr und 9% erst zu einem späteren Zeitpunkt eine duale Ausbildung beginnen. Von allen Befragten haben demnach weitere 16% den Wunsch nach einer späteren dualen Ausbildung. Der Anteil der Befragten, die im laufenden Ausbildungsjahr oder später eine duale Ausbildung absolvieren möchten, addiert sich somit auf 72%. Gegenüber den Vorjahren zeigen sich für die Gesamtpopulation nur geringfügige Veränderungen. Die Befragungsergebnisse sind sehr stabil und verdeutlichen die ungebrochen hohe Affinität der Jugendlichen zum dualen System der Berufsausbildung.

Im Vorjahresvergleich auffällig sind wiederum die Veränderungen bei den Befragten aus den neuen Ländern und Berlin. Wie oben beschrieben verringerte sich das Interesse dieser Jugendlichen an einer betrieblichen Berufsausbildung insgesamt von 63% auf 53%. Demgegenüber stieg der Anteil der Befragten aus den neuen Ländern, die erst zu einem späteren Zeitpunkt eine betriebliche Ausbildung

absolvieren möchten, von 10% auf 14% leicht an. Insgesamt betrachtet liegt der Anteil derjenigen, die 2008 oder in nachfolgenden Jahren eine betriebliche Ausbildung anstreben, in den neuen Ländern mit 67% (2006: 73%) unter dem Wert, der sich für die alten Länder berechnet (73%; 2006: 72%).

Von diesen Veränderungen abgesehen, finden sich 2008 ähnliche Muster und Differenzen zwischen den Personengruppen wie in den Vorjahren: Männliche Jugendliche äußern zu einem größeren Anteil den Wunsch nach einer dualen Ausbildung als weibliche Jugendliche (75% vs. 69%). Jugendliche mit Migrationshintergrund sind etwas stärker an einer dualen Ausbildung interessiert als Jugendliche ohne Migrationshintergrund (75% vs. 71%). Abgänger/-innen aus Hauptschulen zeigen das stärkste Interesse (89%), gefolgt von Jugendlichen aus beruflichen Vollzeitschulen (88%), Realschulen (79%) und Integrierten Gesamtschulen (71%). Die Abgänger/-innen aus Fachoberschulen und Fachgymnasien streben insgesamt zu knapp zwei Dritteln (60%) eine duale Ausbildung an, bei den Abgängern/-innen aus Gymnasien sind es insgesamt mehr als ein Drittel (37%).

Differenziert nach den erreichten Schulabschlüssen zeigt sich erneut, dass eine Ausbildung im dualen System für 91% der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss und für 80% derjenigen mit einem mittleren Schulabschluss noch immer den Königsweg darstellt. Auch für Jugendliche mit Hochschul- oder Fachhochschulreife scheint dieser Weg weiterhin erstrebenswert zu sein, denn obwohl ihnen auch andere berufliche Möglichkeiten offenstehen, interessieren sich insgesamt 44% (2006: 44%; 2005: 40%; 2004: 39%) für eine betriebliche Berufsausbildung.

Realisierte Bildungswege (Verbleib) im Herbst 2008

Im Herbst 2008 haben 30% der Schulabgänger/-innen eine betriebliche und 2% eine außerbetriebliche oder schulische Ausbildung nach Berufsbildungsgesetz/Handwerksordnung (BBiG/HwO) begonnen bzw. werden im laufenden Ausbildungsjahr noch eine solche Ausbildung beginnen. Weitere 10% sind in eine Schulberufs- oder Beamtenausbildung eingemündet, und 11% studieren. 10% besuchen eine weitere allgemeinbildende oder berufliche Schule und 11% ein BVJ, ein BGJ oder eine Berufsfachschule, die eine Grundbildung vermittelt. 4% sind arbeitslos bzw. ohne Beschäftigung, und 20% arbeiten, absolvieren ein Praktikum, leisten Wehr-/Zivildienst oder ein soziales/ökologisches Jahr oder machen etwas Sonstiges. Im Vergleich zu den vorangegangenen Befragungen in den Jahren 2004, 2005 und 2006 zeigen sich insgesamt betrachtet meist nur graduelle Veränderungen → **Schaubild A3.1-2**.

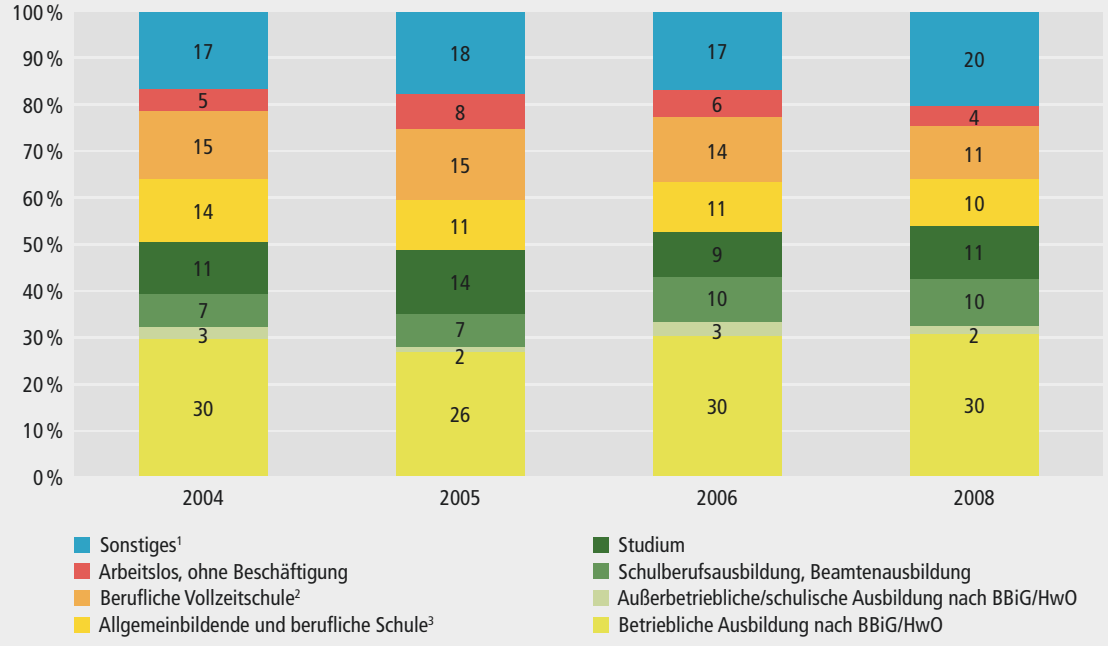
Auch die in den früheren Befragungen gefundenen Merkmalsstrukturen und -muster (vgl. Friedrich 2009) bestehen im Wesentlichen weiterhin → **Übersicht A3.1-3**: Männliche Jugendliche haben zu mehr als einem Drittel (37% betrieblich plus 3% außerbetrieblich/schulisch), weibliche Jugendliche zu einem Viertel (23% plus 2%) eine duale Ausbildung begonnen. Letztere sind wiederum sehr viel häufiger (16%) in eine Schulberufs- oder Beamtenausbildung eingemündet als männliche Jugendliche (5%), haben häufiger ein Studium begonnen (15% vs. 8%) oder besuchen weiter eine allgemeinbildende oder berufliche Schule (12% vs. 9%). Jugendliche aus den neuen Ländern haben zu 26% (alte Länder: 31%) eine betriebliche Berufsausbildung aufgenommen. Weitere 6% (alte Länder: 2%) haben eine außerbetrieblich oder schulisch angebotene Ausbildung begonnen. 18% (alte Länder: 9%) sind in eine Schulberufs- oder Beamtenausbildung und 13% (alte Länder: 11%) in ein Studium eingemündet. Zusammen betrachtet, haben in den neuen Ländern insgesamt 63% (alte Länder: 53%) eine Form der beruflichen Erstqualifikation aufgenommen. In den alten Ländern besuchen im Vergleich dazu größere Anteile eine (weiterführende) allgemeinbildende oder berufliche Schule (12% vs. 4%) oder sind in eine Berufsfachschule, die keinen Berufsabschluss vermittelt, in ein BGJ oder ein BVJ eingemündet (12% vs. 7%).

Starke Unterschiede bestehen weiterhin zwischen Jugendlichen, die einen Migrationshintergrund aufweisen, und Jugendlichen, die keinen Migrationshintergrund haben (vgl. Diehl/Friedrich/Hall 2009): Während Jugendliche ohne Migrationshintergrund insgesamt zu 35% eine duale Ausbildung aufnahmen, waren es bei den Jugendlichen mit Migrations-

hintergrund nur 23%. Im Vergleich zu 2006 hat sich die Einmündungsquote (29%) wieder verringert, obwohl sich die Situation am Ausbildungsstellenmarkt gegenüber 2006 weiter entspannt hat. Der statistisch signifikante Unterschied fällt mit 12 Prozentpunkten hoch aus. Darüber hinaus schneiden Migranten/Migrantinnen im Hinblick auf die Erstqualifizierung insgesamt schlechter ab als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Denn sie münden in geringerem Maße in eine Schulberufs- oder Beamtenausbildung (9% vs. 11%) oder ein Studium (10% vs. 12%) ein. Stattdessen befinden sie sich viel häufiger in einer Berufsvorbereitung oder einer Schule, die nur eine berufliche Grundbildung vermittelt (17% vs. 10%) und sind häufiger ohne Beschäftigung (7% vs. 3%).

Die Betrachtung der besuchten Schultypen zeigt, dass – betriebliche und außerbetriebliche/schulische Ausbildungsformen zusammengenommen – fast die Hälfte (42%) der Jugendlichen aus Realschulen und vergleichbaren Schulformen in eine duale Ausbildung eingemündet sind. Im Vergleich zum Jahr 2006 (34%) haben sich damit die Übergangsquoten dieser Jugendlichen in das duale System um 8 Prozentpunkte erhöht. Mehr als ein Drittel der Jugendlichen aus Hauptschulen (37%; 2006: 36%) und ein Viertel derjenigen aus Integrierten Gesamtschulen (26%; 2006: 25%) haben ebenfalls eine duale Ausbildung begonnen. Von den Abgängern und Abgängerinnen aus Gymnasien mündete nur noch jeder/jede Zehnte (10%; 2006: 15%) in das duale System ein; fast die Hälfte (44%; 2006: 36%) begann zu studieren. Bei denjenigen aus Fachoberschulen und Fachgymnasien hat unverändert knapp ein Drittel (30%; 2006: 29%) eine duale Ausbildung begonnen; 20% (2006: 21%) nahmen ein Studium auf.

Schaubild A3.1-2: **Realisierte Bildungs- und Berufswege von Schulabgängern und Schulabgängerinnen jeweils im Herbst (Jahresvergleich in %)**



[1] Arbeit, Praktikum, Wehr-/Zivildienst, freiwilliges soziales/ökologisches Jahr, Sonstiges
[2] Ein- oder zweijährige Berufsfachschule, die nicht zu einem Berufsabschluss führt, Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr
[3] Haupt-, Realschule, Integrierte Gesamtschule, Gymnasium, Fachoberschule, Fachgymnasium

Quelle: BIBB-Schulabgängerbefragungen, gewichtete Daten

Übersicht A3.1-3: **Realisierte Bildungs- und Berufswege von Schulabgängern und Schulabgängerinnen im Herbst 2008 (in %)**

	Bildungs- und Berufswege im Herbst 2008							
	Betriebliche Ausbildung nach BBiG/ HwO	Außerbetriebliche/ schulische Ausbildung nach BBiG/HwO	Schulberufs-ausbildung, Beamten-ausbildung	Studium	Allgemein-bildende und berufliche Schule[1]	Berufliche Vollzeitschule[2]	Arbeitslos, ohne Beschäftigung	Sonstiges[3]
Geschlecht								
Männlich	37	3	5	8	9	12	4	23
Weiblich	23	2	16	15	12	11	4	17
Wohnort								
Alte Länder	31	2	9	11	12	12	4	20
Neue Länder	26	6	18	13	4	7	5	22
Migrationshintergrund								
Ohne Migrationshintergrund	32	3	11	12	10	10	3	20
Mit Migrationshintergrund	22	1	9	10	13	17	7	22
Schultyp								
Hauptschule	34	3	14	0	11	25	4	10
Realschule	40	2	16	1	21	10	2	8
Integrierte Gesamtschule	23	3	10	6	17	19	3	18
Gymnasium	9	1	6	44	2	1	2	36
FOS und Fachgymnasium	29	1	11	20	8	1	2	28
Berufliche Vollzeitschule[2]	38	4	7	1	6	13	10	22
Schulabschluss								
Hauptschulabschluss	31	5	10	0	9	23	6	16
Mittlerer Bildungsabschluss	42	1	13	1	19	10	3	10
Hoch-/Fachhochschulreife	16	1	7	36	1	1	3	36
Gesamt	**30**	**2**	**10**	**11**	**10**	**11**	**4**	**20**

[1] Haupt-, Realschule, Integrierte Gesamtschule, Gymnasium, Fachoberschule, Fachgymnasium
[2] Ein- oder zweijährige Berufsfachschule, die nicht zu einem Berufsabschluss führt, Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr
[3] Arbeit, Praktikum, Wehr-, Zivildienst, freiwilliges soziales/ökologisches Jahr, Sonstiges

Quelle: BIBB-Schulabgängerbefragung 2008, gewichtete Daten

Für die Abgänger/-innen aus beruflichen Vollzeitschulen – darunter viele Altbewerber/-innen → **vgl. Kapitel A1.2** – haben sich die Einmündungsquoten in duale Ausbildung gegenüber dem Jahr 2006 von 47 % (41 % betrieblich plus 6 % außerbetrieblich/schulisch) auf 42 % (38 % betrieblich plus 4 % außerbetrieblich/schulisch) wieder leicht verringert (2005: 36 %; 2004: 46 %).

Die Einmündungsquoten in das Übergangssystem, also der Besuch einer Berufsfachschule, die nicht zu einem Berufsabschluss führt, oder die Teilnahme an einem Berufsgrundbildungs- oder einem Berufsvorbereitungsjahr (hier „berufliche Vollzeitschule"), haben sich im beobachteten Zeitraum von 2004 bis 2008 insgesamt betrachtet etwas verringert. Am stärksten ist der Anteil bei den Abgängern und Abgängerinnen aus Hauptschulen zurückgegangen; er liegt nun noch bei einem Viertel (25 %; 2006: 34 %). Von den Realschulabgängern und -abgängerinnen ist es jeder/jede Zehnte (10 %; 2006: 11 %), von den Abgängern und Abgängerinnen aus Integrierten Gesamtschulen etwa jeder/jede Fünfte (19 %; 2006: 24 %). Nur geringe Veränderungen zeigen sich bei den Abgängern und Abgängerinnen aus beruflichen Vollzeitschulen: Jeder/jede Achte

Übersicht A3.1-4: **Einmündungsquote in duale Berufsausbildung der Schulabgänger/-innen, die sich jeweils im Frühjahr für eine betriebliche Ausbildung interessierten (in %)**

	Einmündung in duale Berufsausbildung			
	2004	2005	2006	2008
Geschlecht				
Männlich	57	49	57	59
Weiblich	49	43	45	44
Wohnort				
Alte Länder	54	47	51	52
Neue Länder	52	47	53	54
Migrationshintergrund				
Ohne Migrationshintergrund	56	52	54	58
Mit Migrationshintergrund	45	25	42	33
Schultyp				
Allgemeinbildende und berufliche Schule[1]	53	48	50	52
Berufliche Vollzeitschule[2]	56	44	56	54
Schulabschluss				
Hauptschulabschluss	48	43	50	44
Mittlerer Bildungsabschluss	58	50	53	64
Hoch-/Fachhochschulreife	56	53	54	48
Gesamt	54	47	52	53

[1] Haupt-, Realschule, Integrierte Gesamtschule, Gymnasium, Fachoberschule, Fachgymnasium
[2] Ein- oder zweijährige Berufsfachschule, die nicht zu einem Berufsabschluss führt, Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr

Quelle: BIBB-Schulabgängerbefragungen, gewichtete Daten

(13 %; Vorjahre je 11 %) besucht im Herbst erneut eine nicht vollqualifizierende berufliche Vollzeitschule. Darüber hinaus ist bei den Abgängern und Abgängerinnen aus dem Übergangssystem der Anteil derjenigen, die arbeitslos bzw. ohne Beschäftigung sind, mit 10 % (2006: 13 %) weiterhin am größten.

Differenziert man nach dem höchsten erreichten Schulabschluss, ist festzustellen, dass sich die Übergangsquote in das duale System – betriebliche und außerbetriebliche/schulische Formen zusammengenommen – bei Jugendlichen mit mittlerem Abschluss auf insgesamt 43 % erhöht hat (2006: 36 %). Bei Jugendlichen mit Hauptschulabschluss ging sie auf 36 % (2006: 40 %), bei Studienberechtigten auf 17 % (2006: 21 %) zurück.

Wunsch nach einer dualen Ausbildung und Wirklichkeit

Von den Schulabgängern und Schulabgängerinnen, die sich im Frühjahr 2008 für eine duale Ausbildung interessierten, begann etwas mehr als die Hälfte (53 %) im Herbst 2008 tatsächlich eine duale (betriebliche und außerbetrieblich/schulische) Ausbildung. Im Zeitverlauf ist folgende Entwicklung zu erkennen → **Übersicht A3.1-4**: Im Jahr 2005, in dem die Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge stark gesunken war, ging die Einmündungsquote auf 47 % (2004: 54 %) zurück. Im Jahr 2006 führte ein starker Zuwachs bei den neuen Ausbildungsverträgen[50] wieder zu einer verbesserten Einmündungsquo-

50 Siehe hierzu: **http://www.bibb.de/de/28571.htm**.

te (52%). Im Jahr 2008 setzt sich der Trend fort, die Übergangsquoten stabilisieren sich.

Betrachtet man die Ergebnisse im Zeitverlauf und differenziert nach soziodemografischen und individuellen Merkmalen sowie regionalen Faktoren, zeigen sich zum Teil wieder beträchtliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Personengruppen → **Übersicht A3.1-5**: Männliche Jugendliche (59%) konnten 2008 erneut ihren Wunsch nach einer dualen Ausbildung sehr viel häufiger realisieren als weibliche Jugendliche (44%). Der Abstand zwischen den Geschlechtern ist dabei auf 15 Prozentpunkte (Vorjahr 12 Prozentpunkte) angewachsen. Weibliche Jugendliche, die sich für eine duale Ausbildung interessierten, mündeten dagegen wie bisher häufiger in eine Schulberufs- oder Beamtenausbildung ein, besuchen eine allgemeinbildende oder berufliche Schule oder begannen ein Studium.

Jugendliche mit Migrationshintergrund haben im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund weiterhin signifikant schlechtere Realisierungsmöglichkeiten. Der Unterschied fällt jetzt mit 33% zu 58%, d. h. mit einer Differenz von 25 Prozentpunkten, noch stärker aus als im Jahr 2006 (42% vs. 54%). Eine zusätzlich nach dem Schulabschluss differenzierte Analyse zeigt, dass diese Veränderungen auf die geringeren Übergangsquoten von jungen Migranten/Migrantinnen mit Hauptschulabschluss zurückzuführen sind, wohingegen sich die Quoten für diejenigen mit mittlerem Schulabschluss gegenüber 2006 nicht verändert haben.[51] Darüber hinaus münden Jugendliche mit Migrationshintergrund auch in geringerem Maße in eine Schulberufs- oder Beamtenausbildung oder ein Studium ein. Jeder/jede zehnte Jugendliche mit Migrationshintergrund (10% vs. 7%) besucht ein BVJ oder ein BGJ und 7% (vs. 4%) eine Berufsfachschule, die keinen Berufsabschluss vermittelt (unter beruflicher Vollzeitschule zusammengefasst). 11% (vs. 5%) arbeiten oder jobben, 5% (vs. 2%) absolvieren ein Praktikum (in Übersicht A3.1-5 unter Sonstiges zusammengefasst), und 11% (vs. 5%) sind arbeitslos bzw. ohne Beschäftigung.

Abgänger/-innen aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen sowie Abgänger/-innen aus beruflichen Vollzeitschulen konnten jeweils zu etwas mehr als der Hälfte (52% bzw. 54%) ihren Wunsch nach einer dualen Berufsausbildung realisieren. Die Jugendlichen, die sich zuletzt im Übergangssystem befanden, können zwar im Hinblick auf die erworbenen beruflichen Grundqualifikationen gegenüber den Jugendlichen, die direkt eine allgemeinbildende oder berufliche Schule verlassen haben, keine großen Vorteile verbuchen; sie haben mittlerweile dadurch aber auch keine Nachteile mehr, wie sie im Jahr 2005 zu beobachten waren.

Die Betrachtung der höchsten Schulabschlüsse zeigt, dass sich die Chancen von Jugendlichen mit einem mittleren Schulabschluss sehr stark verbessert haben; die Einmündungsquote stieg um 11 Prozentpunkte von 53% auf 64%. Bei Jugendlichen mit Hauptschulabschluss hat sich dagegen die Übergangsquote wieder von 50% auf 44% (2005: 43%) verringert. Der Anteil derjenigen, die ins Übergangssystem einmündeten, ist mit 21% (2006: 23%; 2005: 27%; 2004: 27%) nach wie vor sehr hoch. Bei den Studienberechtigten ist die Übergangsquote ebenfalls von 54% auf 48% zurückgegangen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass ein Fünftel (20%) der an einer dualen Ausbildung interessierten Studienberechtigten im Jahr 2008 in ein Studium eingemündet ist. Im Jahr 2006 lag die Quote noch bei 8% (2005: 9%; 2004: 14%).

Trotz der weiteren Entspannung am Ausbildungsstellenmarkt konnte erneut fast die Hälfte der Jugendlichen (47%), die eine duale Ausbildung anstrebte, im Herbst keine solche Ausbildung antreten. Stattdessen haben 6% einen schulischen Ausbildungsgang in einer Berufsfachschule oder eine Laufbahn im öffentlichen Dienst begonnen, 4% studieren, und 6% besuchen eine allgemeinbildende oder eine berufliche Schule. Insgesamt 12% sind in das Übergangsystem eingemündet: darunter 7% in ein BGJ oder BVJ und 5% in eine Berufsfachschule, die nicht zu einem Berufsabschluss führt (in Übersicht A3.1-5 unter beruflicher Vollzeitschule zusammengefasst). Weitere 6% der Jugendlichen sind arbeitslos. Von den Verbleibenden gehen 6% arbeiten bzw. jobben, 3% machen ein Praktikum, und 2% absolvieren den

51 Für studienberechtigte Jugendliche mit Migrationshintergrund ist aufgrund geringer Fallzahlen eine gesicherte Aussage hierzu nicht möglich.

Übersicht A3.1-5: **Realisierte Bildungs- und Berufswege (Herbst 2008) von Schulabgängern und Schulabgängerinnen, die sich im Frühjahr 2008 für eine betriebliche Ausbildung interessierten (in %)**

	Bildungs- und Berufswege im Herbst 2008							
	Betriebliche Ausbildung nach BBiG/ HwO	Außerbetriebliche/ schulische Ausbildung nach BBiG/HwO	Schulberufs-ausbildung, Beamten-ausbildung	Studium	Allgemeinbildende und berufliche Schule[1]	Berufliche Vollzeit-schule[2]	Arbeitslos, ohne Beschäftigung	Sonstiges[3]
Geschlecht								
Männlich	55	4	4	3	4	12	4	13
Weiblich	41	3	8	5	7	12	8	16
Wohnort								
Alte Länder	50	2	5	3	6	12	6	15
Neue Länder	43	11	11	5	3	10	7	11
Migrationshintergrund								
Ohne Migrationshintergrund	54	4	6	4	5	11	5	12
Mit Migrationshintergrund*	32	2	4	3	9	17	11	23
Schultyp								
Allgemeinbildende und berufliche Schule[1]	50	3	7	6	7	13	3	13
Berufliche Vollzeitschule[2]	48	6	4		4	11	11	17
Schulabschluss								
Hauptschulabschluss	38	6	6		7	21	8	15
Mittlerer Bildungsabschluss	62	2	6	1	7	8	5	11
Hoch-/Fachhochschulreife	45	3	4	20	1	2	5	20
Gesamt	49	4	6	4	6	12	6	14

* Abweichungen zur vorherigen Übersicht aufgrund von Rundungen
[1] Haupt-, Realschule, Integrierte Gesamtschule, Gymnasium, Fachoberschule, Fachgymnasium
[2] Ein- oder zweijährige Berufsfachschule, die nicht zu einem Berufsabschluss führt, Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr
[3] Arbeit, Praktikum, Wehr-, Zivildienst, freiwilliges soziales/ökologisches Jahr, Sonstiges

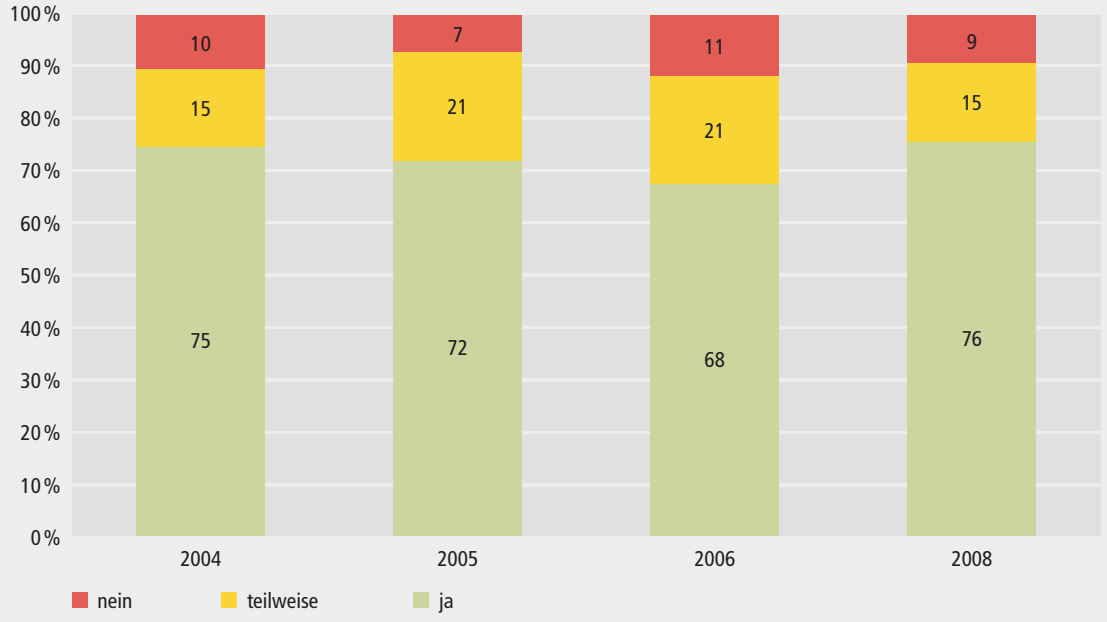
Quelle: BIBB-Schulabgängerbefragung 2008, gewichtete Daten

Wehr- bzw. Zivildienst oder ein freiwilliges soziales oder freiwilliges ökologisches Jahr (in Übersicht A3.1-5 unter „Sonstiges“ zusammengefasst).

Von den Schulabgängern und Schulabgängerinnen, die sich im Frühjahr 2008 für eine duale Berufsausbildung interessierten, im Herbst aber keine betriebliche Ausbildung aufnahmen, hält die Mehrzahl an ihrem ursprünglichen Berufswunsch fest. Trotz alternativen Verbleibs suchen 26 % noch für das laufende Ausbildungsjahr eine Ausbildungsstelle, und 42 % möchten im nächsten Ausbildungsjahr eine Ausbildung beginnen. Weitere 15 % möchten erst zu einem späteren Zeitpunkt eine betriebliche Berufsausbildung absolvieren. Nur 17 % der Schulabgänger und Schulabgängerinnen, die ihren Wunsch nach einer betrieblichen Ausbildung im Herbst 2008 nicht realisieren konnten, haben ihre Absicht ganz aufgegeben.

Für das laufende Ausbildungsjahr 2008/2009 sind insbesondere männliche Jugendliche (32 %), Ju-

Schaubild A3.1-3: **Übereinstimmung von Wunschberuf und Ausbildungsberuf (Jahresvergleich in %)**



Quelle: BIBB-Schulabgängerbefragungen, gewichtete Daten

gendliche mit Migrationshintergrund (30 %), Abgänger/-innen aus nicht vollqualifizierenden beruflichen Vollzeitschulen (32 %) und Jugendliche mit Hauptschulabschluss (31 %) weiterhin an einer Ausbildungsstelle interessiert. Auch für das nächste Ausbildungsjahr 2009/2010 zeigen Jugendliche mit Migrationshintergrund (48 %), Abgänger/-innen aus nicht vollqualifizierenden beruflichen Vollzeitschulen (50 %) und Jugendliche mit Hauptschulabschluss (47 %) ein überdurchschnittliches Interesse. Bei Studienberechtigten, denen verschiedene alternative Ausbildungswege offenstehen, ist mit 44 % der Anteil am größten, der den ursprünglichen Berufswunsch aufgegeben hat.

Übereinstimmung von Ausbildungsberuf und Wunschberuf

Die Mehrzahl der Jugendlichen, die eine betriebliche Berufsausbildungsstelle bekommen haben, konnten ihre beruflichen Vorstellungen bei der Berufswahl umsetzen → **Schaubild A3.1-3**. Drei Viertel (76 %) der Schulabgänger/-innen mit Ausbildungsvertrag gaben an, dass der Ausbildungsberuf ihrem Wunschberuf entspreche. Für 15 % stimmt der tatsächliche Ausbildungsberuf nur teilweise mit dem Wunschberuf überein, und 9 % erlernen einen Ausbildungsberuf, der nicht dem Wunschberuf entspricht. Im Zeitverlauf von 2004 bis 2006 zeigt sich zunächst eine kontinuierliche Verringerung des Anteils der Jugendlichen, bei denen Ausbildungs- und Wunschberuf übereinstimmten. Hier dürfte insbesondere die angespannte Lage am Ausbildungsstellenmarkt dazu geführt haben, dass sich viele Ausbildungsplatzbewerber/-innen in ihrer Berufswahl flexibel zeigten. Viele Jugendliche haben Ausbildungsstellenangebote angenommen, die mit den ursprünglichen Berufswünschen nicht oder nur teilweise übereinstimmten. Die Entspannung am Ausbildungsstellenmarkt führt dazu, dass sich im Jahr 2008 für viele Jugendliche die Wahlfreiheit erhöht hat und sie die Möglichkeit erhalten, den angestrebten Ausbildungsberuf zu erlernen.

Weibliche Jugendliche konnten im Jahr 2008 zu einem größeren Anteil ihren Wunschberuf realisie-

ren als im Jahr 2006 (70% vs. 62%). Gegenüber männlichen Jugendlichen, für die sich im Jahr 2008 ebenfalls eine höhere Übereinstimmungsquote zeigt (79%; 2006:72%), bleibt jedoch auch 2008 weiterhin eine Differenz von 9 Prozentpunkten bestehen. Bei weiblichen Jugendlichen stimmt der Ausbildungsberuf dagegen häufiger nur teilweise (18% vs. 14%) oder gar nicht (12% vs. 7%) mit dem Wunschberuf überein.

Sehr starke Unterschiede bestehen weiterhin zwischen den alten und den neuen Ländern: Der Anteil der Befragten, deren Ausbildungsberuf dem Wunschberuf entspricht, hat sich zwar sowohl in den alten als auch in den neuen Ländern erhöht, er ist jedoch in den neuen Ländern noch immer 11 Prozentpunkte (2006: 18 Prozentpunkte) niedriger als in den alten Ländern (67% vs. 78%). Weitere 21% (vs. 14%) der Befragten geben an, dass der Ausbildungsberuf nur teilweise dem Wunschberuf entspreche. Bei 12% (vs. 8%) stimmen Ausbildungsberuf und Wunschberuf gar nicht überein.

Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist gegenüber 2006 die Übereinstimmung zwischen Ausbildungsberuf und Wunschberuf stark angestiegen (78%; 2006: 59%). Hinsichtlich der vollständigen Übereinstimmung gibt es 2008 keinen Unterschied mehr zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Unter den Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist allerdings der Anteil etwas größer, bei dem der Ausbildungsberuf nicht mit dem Wunschberuf übereinstimmt (13% vs. 8%).

Im Hinblick auf die Schulabschlüsse unterscheiden sich die Übereinstimmungsquoten im Jahr 2008 nicht mehr. Im Jahr 2006 war noch ein Anstieg der Übereinstimmung mit dem Abschlussniveau zu erkennen.

Zusammenfassung

Die BIBB-Schulabgängerbefragung 2008 zeigt ein ungebrochen großes Interesse von Jugendlichen an einer dualen Berufsausbildung. Rund die Hälfte dieser Jugendlichen hat im Herbst 2008 eine duale Ausbildung begonnen. Drei Viertel dieser Jugendlichen konnten hierbei ihren Wunschberuf realisieren. Der Anteil derjenigen, die teilweise oder gar nicht ihren angestrebten Ausbildungsberuf erlernen konnten, hat sich im Zeitverlauf verringert. Ursächlich hierfür sind insbesondere die demografischen Veränderungen hinsichtlich der Stärke der Schulabgangskohorten, die zu einer weiteren Entspannung des Ausbildungsstellenmarktes führten → **vgl. Kapitel A1**.

Auf der anderen Seite konnte auch 2008 wieder knapp die Hälfte derjenigen, die sich für eine duale Ausbildung interessierten, ihren Berufswunsch nicht realisieren. Nach wie vor gilt dies insbesondere für Jugendliche mit Hauptschulabschluss, die im Jahr 2008 gegenüber dem Jahr 2006 wieder schlechtere Übergangsquoten hatten. Sehr stark betroffen sind erneut Jugendliche mit Migrationshintergrund, die statt einer dualen Ausbildung sehr viel häufiger als Jugendliche ohne Migrationshintergrund arbeiten/jobben, in das Übergangssystem einmünden oder arbeitslos bzw. ohne Beschäftigung sind.

Unterdurchschnittliche Übergangsquoten zeigen sich auch weiterhin bei weiblichen Jugendlichen, wobei der Abstand zwischen den Geschlechtern 2008 noch einmal angestiegen ist. Weibliche Jugendliche, die keine betriebliche Ausbildungsstelle bekommen haben, erlernen stattdessen häufiger einen Schulberuf, nehmen eine Beamtenausbildung auf oder studieren. Aber auch im Hinblick auf alle vollqualifizierenden Ausbildungsgänge haben die männlichen Jugendlichen zum Beobachtungszeitraum im Herbst 2008 gegenüber den weiblichen Jugendlichen, die sich für eine duale Ausbildung interessiert hatten, einen Vorsprung.

(Michael Friedrich)

A3.2 Regionale Mobilität von Ausbildungsstellenbewerbern und -bewerberinnen – Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008

Trotz einer insgesamt leichten Entspannung auf dem Ausbildungsstellenmarkt – die vor allem auf den demografisch bedingten Rückgang bei den gemeldeten Bewerbern und Bewerberinnen zurückzuführen ist – war im Geschäftsjahr 2007/2008 die Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt regional sehr unterschiedlich → **vgl. Kapitel A1.1, A1.2 und A1.3**. So gab es auf der einen Seite Bundesländer, in denen den gemeldeten Ausbildungsstellenbewerbern und -bewerberinnen ein hohes betriebliches Ausbildungsplatzangebot gegenüberstand → **Übersicht A3.2-1**. Auf der anderen Seite gab es jedoch auch Länder, in denen die gemeldeten betrieblichen Stellen weit unter der Zahl der gemeldeten Bewerber/-innen[52] blieben. Beispielsweise fielen in Berlin auf 100 gemeldete Bewerber/-innen lediglich 38,5 gemeldete betriebliche Ausbildungsstellen. Bewerber/-innen aus Regionen, in denen das Ausbildungsplatzangebot nicht ausreichte, mussten also zwangsläufig im Rahmen ihrer Ausbildungsplatzsuche auch Angebote außerhalb der Heimatregion in Betracht ziehen.[53] Wie groß die Mobilität der gemeldeten Bewerber/-innen in Deutschland im Geschäftsjahr 2007/2008 war und mit welchen Faktoren sie in Zusammenhang steht, kann jedoch nicht aus den amtlichen Statistiken abgeleitet werden. Zu dieser Frage sind Stichprobenuntersuchungen erforderlich.

Übersicht A3.2-1: **Gemeldete betriebliche Ausbildungsstellen je 100 gemeldete Bewerber/-innen im Berichtsjahr 2007/2008**

Bundesland	Gemeldete betriebliche Stellen je 100 gemeldete Bewerber/-innen
Baden-Württemberg	84,8
Bayern	86,9
Berlin	38,5
Brandenburg	48,0
Bremen	91,3
Hamburg	106,8
Hessen	72,5
Mecklenburg-Vorpommern	67,2
Niedersachsen	67,6
Nordrhein-Westfalen	63,6
Rheinland-Pfalz	68,6
Saarland	78,8
Sachsen-Anhalt	54,6
Sachsen	50,2
Schleswig-Holstein	83,8
Thüringen	60,4
Alte Länder	**75,0**
Neue Länder	**51,6**
Bundesgebiet	**70,0**

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

52 Zum Status der gemeldeten Bewerber und Bewerberinnen und zur Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit → **vgl. Kapitel A1.2**.

Ausmaß des überregionalen Bewerbungsverhaltens

Im Rahmen der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008 E hat das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) in Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit (BA) Bewerber/-innen unter anderem zu ihrer regionalen Mobilitätsbereitschaft befragt. Erfasst wurde hierzu, ob sich die Jugendlichen auf Ausbildungsstellen bewarben, die mehr als 100 Kilometer von ihrem Heimatort entfernt lagen. E

E BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008

Bei der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008 handelt es sich um eine schriftlich-postalische Repräsentativerhebung von rund 5.000 Personen. Grundgesamtheit waren diejenigen 620.002 Jugendlichen, die im Berichtsjahr 2007/2008 bei der Bundesagentur für Arbeit als Ausbildungsstellenbewerber und -bewerberinnen gemeldet waren und ihren Wohnsitz im Inland hatten. Die Stichprobe wurde von der BA gezogen. Die anonym durchgeführte Befragung fand von Ende November 2008 bis Anfang März 2009 statt. Insgesamt wurden 13.000 Personen angeschrieben. Die Auswahl erfolgte per Zufall unter Beteiligung aller Arbeitsagenturbezirke. Der Rücklauf betrug 5.167 (40 %). In die Auswertung gelangten 5.048 Bogen; ausgeschlossen wurden verspätet eingegangene, sehr unvollständig ausgefüllte Fragebogen und Bogen, die regional nicht eindeutig zugeordnet werden konnten. Die Ergebnisse wurden über eine Soll-Ist-Anpas-

53 Neben der regionalen spielt auch die berufliche Mobilitätsbereitschaft der Jugendlichen eine wichtige Rolle. Die Bereitschaft, sich auf unterschiedliche Berufe zu bewerben, fällt jedoch geringer aus als die, räumliche Distanzen zu überbrücken (Krewerth/Eberhard 2006).

sung gewichtet und auf die Grundgesamtheit der Bewerber und Bewerberinnen mit inländischem Wohnsitz hochgerechnet. Hochrechnungsmerkmale waren die Herkunftsregion, das Geschlecht und die offizielle Verbleibseinstufung der Bewerber/-innen.[54] Aufgrund des engen Zeitfensters, das für die Auswertung zur Verfügung stand, handelt es sich hier noch um vorläufige Ergebnisse.

Regionale Mobilität

Im Rahmen der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008 werden alle Jugendlichen als regional mobil bezeichnet, die sich auf Ausbildungsplätze bewarben, die mehr als 100 Kilometer von ihrem Heimatort entfernt lagen – und zwar ungeachtet der Tatsache, ob sie tatsächlich eine Berufsausbildung außerhalb der Heimatregion antraten.

Je nach Heimatregion fiel der Anteil der Bewerber und Bewerberinnen, die entsprechende Bewerbungen versandt hatten, recht unterschiedlich aus → **Übersicht A3.2-2**. Während sich in Baden-Württemberg lediglich 13 % der gemeldeten Bewerber/-innen, die aktiv auf Ausbildungsplatzsuche gewesen waren, überregional beworben hatten, waren es in Mecklenburg-Vorpommern 58 %. Insgesamt war die überregionale Bewerbungsstrategie in den neuen Ländern (38 %) stärker verbreitet als in den alten (16 %). Bei einem Vergleich der Mobilitätsquoten aus dem Jahr 2008 (Bundesgebiet: 21 %) mit denen aus der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2006 (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008a, S. 69 ff.) wird deutlich, dass die regionale Mobilitätsbereitschaft – außer in Mecklenburg-Vorpommern (2006: 53 %) – in allen Bundesländern gesunken ist (Bundesgebiet 2006: 27 %). Diese Veränderung ist wohl auf die leichte Entspannung auf dem Ausbildungsstellenmarkt und der damit gesunkenen Notwendigkeit der regionalen Mobilität zurückzuführen.

Die Ursachen für die starken regionalen Abhängigkeiten sind hauptsächlich auf die unterschiedliche Arbeitsmarktsituation und Siedlungsstruktur zurückzuführen. In Regionen mit einer recht guten Beschäftigungssituation (Arbeitslosenquote von unter 5 %) bewarben sich lediglich 15 % der gemeldeten Bewerber und Bewerberinnen überregional. Dagegen stieg mit wachsenden Arbeitslosenquoten vor Ort der Anteil der mobilen Jugendlichen auf bis zu 38 % → **Übersicht A3.2-3**. Umgekehrt verhielt es sich mit der Einwohnerdichte: Je geringer die Einwohnerdichte je Quadratkilometer war – d. h. je ländlicher die Region war – ‚desto eher konzentrierten sich die Bewerber und Bewerberinnen auch auf Ausbildungsplätze außerhalb der Heimatregion. Dies zeigt, dass die eher geringen Mobilitätsquoten von Jugendlichen aus den alten Ländern nicht mit deren unzureichender Flexibilität gleichgesetzt werden dürfen. Sie weisen lediglich darauf hin, dass es für diese Jugendlichen eine geringere Notwendigkeit gab, sich überregional zu bewerben. Dagegen spricht die hohe Mobilitätsbereitschaft von Jugendlichen aus den ländlichen Teilen Deutschlands und aus Regionen mit einem angespannten Arbeitsmarkt für deren hohe Flexibilität und Anpassungsfähigkeit an die strukturellen Gegebenheiten des Ausbildungsstellenmarktes.

Neben den strukturellen Bedingungen spielen aber auch personenspezifische Faktoren eine Rolle → **Übersicht A3.2-4**. So war der Anteil der jungen Frauen (24 %) unter den Bewerbern und Bewerberinnen, die aktiv auf Ausbildungsplatzsuche waren und sich überregional bewarben, höher als der Anteil der Männer (18 %). Zudem fiel die Mobilitätsbereitschaft besonders hoch unter den gut qualifizierten Ausbildungsstellenbewerbern und -bewerberinnen aus: Demgemäß stieg der Anteil der regional mobilen Bewerber/-innen nicht nur mit der Höhe des Schulabschlusses, sondern auch mit den Noten in Deutsch und Mathematik. Dass die Mobilitätsquoten vor allem bei den Jugendlichen mit (Fach-)Hochschulreife hoch ausfallen, dürfte aber auch mit ihrem höheren Alter in Zusammenhang stehen. Denn grundsätzlich zeigten sich ältere Bewerber und Bewerberinnen mobiler als jüngere. Der Migrationshintergrund[55] wirkte sich tendenziell hemmend auf die Mobilitätsbereitschaft

54 Weitere Informationen zu den BA/BIBB-Bewerberbefragungen sind unter: http://www.bibb.de/de/wlk30081.htm abrufbar.

55 Im Rahmen der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008 war der Migrationshintergrund wie folgt definiert: Bewerber/-innen, die in Deutschland geboren wurden und alleine die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen und ausschließlich Deutsch als Muttersprache gelernt hatten, wurden als Deutsche ohne Migrationshintergrund eingeordnet; bei allen anderen wurde von einem Migrationshintergrund ausgegangen.

Übersicht A3.2-2: **Ausmaß der regionalen Mobilität unter den gemeldeten Bewerber/-innen des Geschäftsjahres 2007/2008 nach Bundesländern**

Heimatregion der Bewerber/-innen	Gemeldete Bewerber/-innen insgesamt	Bewerber/-innen, die aktiv auf Ausbildungsstellensuche waren	darunter:	
			Bewerber/-innen, die sich auf Ausbildungsstellen bewarben, die mehr als 100 km vom Wohnort entfernt lagen	
			absolut	in %
	Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3	Spalte 4
Baden-Württemberg	71.640	58.667	7.772	13
Bayern	94.652	75.301	11.157	15
Berlin	27.836	22.767	4.542	20
Brandenburg	21.065	16.597	7.057	43
Bremen	7.158	5.845	1.114	19
Hamburg	8.356	7.413	1.058	14
Hessen	41.542	34.207	5.676	17
Mecklenburg-Vorpommern	16.313	11.073	6.446	58
Niedersachen	62.027	53.051	12.205	23
Nordrhein-Westfalen	141.630	117.466	16.654	14
Rheinland-Pfalz	30.884	26.531	5.230	20
Saarland	6.990	5.603	892	16
Sachsen	34.127	25.205	9.659	38
Sachsen-Anhalt	19.622	16.256	6.793	42
Schleswig-Holstein	17.234	14.211	2.450	17
Thüringen	19.026	14.925	6.310	42
Alte Länder	**482.113**	**398.295**	**64.208**	**16**
Neue Länder	**137.889**	**106.824**	**40.807**	**38**
Bundesgebiet	**620.002**	**505.119**	**105.015**	**21**

Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008

aus. So bewarben sich 23% der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund auch außerhalb der Heimatregion, aber nur 14% der Bewerber und Bewerberinnen mit Migrationshintergrund. Hier muss allerdings beachtet werden, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund eher in den alten Ländern sowie in städtischen Regionen leben (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006; Ulrich/Eberhard/Krekel 2007), sodass für sie erst einmal – aufgrund der regionalen Rahmenbedingungen – eine geringere Notwendigkeit zur regionalen Mobilität besteht. Inwiefern die einzelnen strukturellen und personenspezifischen Faktoren miteinander interagieren und wie stark sie die Mobilitätsbereitschaft tatsächlich beeinflussen, kann an dieser Stelle noch nicht beantwortet werden; weiter gehende Analysen zu diesem Thema sind geplant.

Umzug nach Ausbildungsbeginn

Neben der grundsätzlichen regionalen Mobilitätsbereitschaft wurde im Rahmen der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008 auch die tatsächlich realisierte Mobilität von Jugendlichen untersucht, die in eine Ausbildung eingemündet waren. Insgesamt hatten hochgerechnet 237.483 (38%) Personen eine betriebliche Berufsausbildung begonnen. Von ihnen machten 223.440 (94%) nähere Angaben dazu, wie weit die Wohnung, in der sie während der Arbeitswoche wohnen, von ihrem Ausbildungsbetrieb entfernt ist. Demnach müssen die meisten Ausbildungsanfänger und -anfängerinnen (30%) bis zu 5 Kilometer überwinden. Für 20% sind es 6 bis 10 Kilometer und für 26% zwischen 11 und 20 Kilometer. Weitere 20% der Jugendlichen pendeln täglich zwischen 21 und

Übersicht A3.2-3: **Einfluss situativer Merkmale auf die regionale Mobilität der gemeldeten Bewerber/-innen des Geschäftsjahres 2007/2008**

	Gemeldete Bewerber/ -innen insgesamt		Gemeldete Bewerber/ -innen, die aktiv auf Ausbildungsplatzsuche waren		darunter: Bewerber/-innen, die sich auf Ausbildungsstellen bewarben, die mehr als 100 km vom Wohnort entfernt lagen	
	Spalte 1		Spalte 2		Spalte 3	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Arbeitslosenquote*						
unter 5%	143.011	23	115.119	23	17.154	15
5% bis unter 8%	184.034	30	151.901	30	24.899	16
8% bis unter 11%	117.253	19	99.361	20	21.510	22
11% bis unter 14%	97.667	16	76.616	15	21.790	28
14% oder höher	49.506	8	39.355	8	15.120	38
keine regionale Angaben	28.531	4	22.767	4	4.542	
Einwohnerdichte						
bis unter 150	173.932	28	138.458	27	41.009	30
150 bis unter 300	186.981	31	152.034	30	30.660	20
300 bis unter 500	65.684	11	53.324	11	8.608	16
500 bis unter 1.000	94.174	15	78.061	16	13.172	17
1.000 und mehr	70.700	11	60.475	12	7.024	12
keine regionalen Angaben	28.531	4	22.767	4	4.542	
Insgesamt	**620.202**	**100**	**505.119**	**100**	**105.015**	

* Es handelt sich hierbei um die Septemberzahlen 2008

Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008

50 Kilometer, 3% zwischen 51 und 100 Kilometer und 0,3% mehr als 100 Kilometer.

Insgesamt 12% (27.469) der Jugendlichen sind im Zuge des Ausbildungsbeginns umgezogen. Von diesen wohnen nun 87% bis zu 20 Kilometer vom Ausbildungsbetrieb entfernt. Wohnortwechsel zu Beginn der Ausbildung erfolgen allerdings nicht immer, um die räumliche Distanz zum Ausbildungsbetrieb zu verringern. Denn für 11% der umgezogenen Jugendlichen beträgt die Entfernung zur alten Wohnung nicht mehr als 10 Kilometer. Dies deutet darauf hin, dass für Jugendliche der Beginn einer Berufsausbildung auch ein Schritt in die persönliche Selbstständigkeit sein kann, der gegebenenfalls mit dem Auszug aus dem Elternhaus einhergeht.

Zusammenfassung

Die Mobilitätsbereitschaft der gemeldeten Bewerber und Bewerberinnen des Geschäftsjahres 2007/2008 ist hoch. Gestaltet sich die Ausbildungsplatzsituation vor Ort schwierig, weichen die Jugendlichen auf Ausbildungsplatzangebote außerhalb der Heimatregion aus. Damit tragen sie zu einem Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsstellenmarkt bei. Neben strukturellen Faktoren beeinflussen aber auch personenspezifische Merkmale die Mobilitätsquoten. So zeigten sich vor allem junge Frauen, ältere Personen, Deutsche ohne Migrationshintergrund und gut qualifizierte Bewerber und Bewerberinnen regional mobil. Hinsichtlich der tatsächlichen Entfernungen zwischen Wohn- und

Übersicht A3.2-4 **Einfluss personenspezifischer Merkmale auf die regionale Mobilität der gemeldeten Bewerber/-innen des Geschäftsjahres 2007/2008**

	Gemeldete Bewerber/-innen insgesamt		Gemeldete Bewerber/-innen, die aktiv auf Ausbildungsplatzsuche waren		darunter: Bewerber/-innen, die sich auf Ausbildungsstellen bewarben, die mehr als 100 km vom Wohnort entfernt lagen	
	Spalte 1		Spalte 2		Spalte 3	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Geschlecht						
weiblich	292.343	47	243.319	48	57.528	24
männlich	327.659	53	261.800	52	47.488	18
Alter						
16 Jahre und jünger	83.676	13	58.970	12	5.829	10
17 Jahre	130.720	21	99.337	20	14.604	15
18 Jahre	116.738	19	95.827	19	19.022	20
19 bis 20 Jahre	165.678	27	142.194	28	35.821	25
21 Jahre und älter	119.710	19	107.127	21	29.605	28
keine Angaben	3.480	1	1.664	>1	134	
Schulabschluss						
ohne Hauptschulabschluss	17.841	3	11.259	2	1.463	13
Hauptschulabschluss	224.953	36	183.989	36	27.361	15
Realschulabschluss	282.917	46	235.679	47	52.292	22
Fachhochschulreife	37.860	6	33.117	7	8.947	27
allgemeine Hochschulreife	46.761	7	35.380	7	13.921	39
keine Angaben	9.670	2	5.695	1	1.031	
Deutschnote						
gut oder sehr gut	141.470	23	114.574	23	26.146	23
befriedigend	309.855	50	252.342	50	55.356	22
höchstens ausreichend	151.757	24	126.419	25	21.736	17
keine Angaben	16.920	3	11.784	2	1.778	15
Mathematiknote						
gut oder sehr gut	160.152	26	125.484	25	28.608	23
befriedigend	234.710	38	190.879	38	40.679	22
höchstens ausreichend	207.983	33	177.082	35	33.991	19
keine Angaben	17.157	3	11.674	2	1.738	15
Migrationshintergrund						
nein	471.610	76	379.335	75	87.294	23
ja	147.044	24	125.234	25	17.721	14
nicht zuzuordnen	1.348	>1	550	>1		
Insgesamt	**620.202**	**100**	**505.119**	**100**	**105.015**	

Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008

Ausbildungsort ist eine große Spannbreite festzustellen, wobei knapp ein Viertel der Jugendlichen eine Entfernung von 20 und mehr Kilometern täglich zurückzulegen hat. Ein Teil der Ausbildungsanfänger/-innen ist zudem in die Nähe des Ausbildungsbetriebs gezogen.

(Ursula Beicht, Verena Eberhard)

A3.3 Chancen von Altbewerbern und Altbewerberinnen – Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008

Der Anteil der aus früheren Schulentlassjahrgängen stammenden Bewerber/-innen an allen bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) gemeldeten Bewerbern und Bewerberinnen stieg in den vergangenen 16 Jahren erheblich an und betrug zuletzt, d. h. im Vermittlungsjahr 2007/2008, 52 %. → **vgl. Kapitel A1.2**. Aus der Ausbildungsmarktstatistik der BA geht allerdings nicht hervor, ob sich die Bewerber/-innen, die die allgemeinbildende Schule bereits in Vorjahren verließen und daher als „Altbewerber/-innen" bezeichnet werden, tatsächlich schon früher einmal um eine Ausbildungsstelle beworben hatten. So sind z. B. Jugendliche, die im Jahr zuvor die Schule beendeten, jedoch nicht aktiv nach einer Ausbildungsstelle suchten, weil sie zunächst z. B. ein Berufsvorbereitungsjahr absolvieren oder ihren Wehr- bzw. Zivildienst ableisten wollten, nicht im engeren Sinne zu den Altbewerbern und Altbewerberinnen zu zählen. Umgekehrt können jedoch auch Bewerber/-innen des aktuellen Schulentlassjahrgangs durchaus Altbewerber/-innen sein, z. B. wenn ihre Bemühungen um eine Ausbildungsstelle in früheren Jahren erfolglos geblieben waren und sie infolgedessen weiter eine allgemeinbildende Schule besuchten. In Rahmen der BA/BIBB-Bewerberbefragungen (**E Erläuterungen in Kapitel A3.2**)[56] ist zum einen eine klarere Abgrenzung des Personenkreises der Altbewerber/-innen möglich. Zum anderen werden weitere wichtige Informationen insbesondere zu den schulischen Voraussetzungen, zur Ausbildungsplatzsuche und zum Verbleib der Bewerber/-innen erhoben, die für differenzierte Analysen zu den Altbewerbern und Altbewerberinnen notwendig, in der Statistik jedoch nicht enthalten sind. Nachfolgend werden erste Auswertungsergebnisse aus der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008 dargestellt.

Abweichende „Altbewerber"-Definitionen

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) geht bei seinen Analysen auf Grundlage der BA/BIBB-Bewerberbefragungen von folgender Definition aus: Altbewerber/-innen sind „all diejenigen Personen, die angeben, sich bereits einmal für einen früheren Ausbildungsbeginn als den des jeweils aktuellen Ausbildungsjahres beworben zu haben" (Ulrich/Krekel 2007). Diese Abgrenzung führt zu einer – im Vergleich zur BA-Ausbildungsmarktstatistik – geringeren Altbewerberquote, und zwar von 40 % für das Vermittlungsjahr 2007/2008.[57] In der Bewerberbefragung 2008 wurde auch erfasst, wann die Bewerber/-innen die allgemeinbildende Schule beendeten.[58] Dies ermöglicht eine Zuordnung sowohl nach der BIBB- als auch der BA-Definition der Altbewerber/-innen. Wie aus → **Übersicht A3.3-1** hervorgeht, sind demnach 35 % aller befragten Bewerber/-innen nach beiden Definitionen zu den Altbewerbern und Altbewerberinnen zu rechnen, d. h. sie hatten bereits in Vorjahren die Schule verlassen und sich auch schon in vorherigen Jahren um eine Ausbildungsstelle bemüht. 5 % sind Altbewerber/-innen nach der BIBB-Abgrenzung, da sie sich bereits früher um einen Ausbildungsplatz beworben hatten, nicht jedoch nach der BA-Definition, da sie aus dem aktuellen Schulentlassjahrgang stammten. Umgekehrt zählen 17 % der befragten Bewerber/-innen nach der BIBB-Zuordnung nicht als Altbewerber/-innen, weil in Vorjahren keine Bewerbung erfolgte, nach der BA-Definition hingegen schon, weil sie die Schule bereits in früheren Jahren verließen.

Zentrale Merkmale von Altbewerbern und Altbewerberinnen und sonstigen Bewerbern und Bewerberinnen

Nach der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008 war im Vermittlungsjahr 2007/2008 der Anteil junger Frau-

56 Informationen zu den früheren BA/BIBB-Bewerberbefragungen sind im Internet unter: **http://www.bibb.de/de/wlk30081.htm** abrufbar.

57 Für 7 % der in die BA/BIBB-Bewerberbefragung einbezogenen Personen konnte der Status allerdings nicht geklärt werden, da die Frage zu früheren Bewerbungen um eine Ausbildungsstelle nicht beantwortet wurde. Die tatsächliche Altbewerberquote dürfte somit etwas unterschätzt sein.

58 Nach der Bewerberbefragung 2008 ergibt sich dabei insgesamt eine etwas höhere Quote an Bewerbern und Bewerberinnen, die die allgemeinbildende Schule schon in Vorjahren verließen, als die BA-Ausbildungsmarktstatistik ausweist.

Übersicht A3.3-1: **Zuordnung der befragten Bewerber und Bewerberinnen des Vermittlungsjahrs 2007/2008 nach der Altbewerber-Definition der BA sowie des BIBB (in %)**

BA-Definition bei der Ausbildungsmarktstatistik (Schule vor 2008 verlassen)	**BIBB-Definition bei der BA/BIBB-Bewerberbefragung** (bereits in Vorjahren einmal beworben)			
	Altbewerber/-innen	Keine Alt-bewerber/-innen	Ungeklärt	**Insgesamt**
Altbewerber/-innen	35	17	4	**55**
Keine Altbewerber/-innen	5	36	3	**43**
Ungeklärt	(0,3)	(0,4)	1	**2**
Insgesamt	**40**	**53**	**7**	**100**

Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008

en unter den Altbewerbern und Altbewerberinnen mit 50 % höher als unter den sonstigen Bewerbern und Bewerberinnen[59] (45 %). Die Altbewerber/-innen waren naturgemäß im Durchschnitt älter: 87 % waren schon volljährig, während dies nur auf die Hälfte (51 %) der übrigen Bewerber/-innen zutraf → **Übersicht A3.3-2**. Jugendliche mit Migrationshintergrund[60] waren unter den Altbewerbern und Altbewerberinnen mit einem Anteil von 25 % etwas häufiger vertreten als unter den sonstigen Bewerbern und Bewerberinnen (23 %).[61] Die höchsten erreichten Schulabschlüsse unterschieden sich zwischen Altbewerbern und Altbewerberinnen sowie übrigen Bewerbern und Bewerberinnen kaum, teilweise schnitten die Altbewerber/-innen sogar etwas besser ab. So kam ein fehlender Schulabschluss seltener vor (1 % vs. 3 %), und die Fachhochschulreife war unter den Altbewerbern und Altbewerberinnen verbreiteter (8 % vs. 5 %). Dies dürfte damit zu erklären sein, dass die in früheren Jahren erfolglosen Bewerber/-innen relativ häufig im Rahmen eines Bildungsgangs des Übergangssystems oder durch den Besuch einer Fachoberschule noch den Schulabschluss nachholten bzw. einen höheren Abschluss erwarben. Auch von den Schulnoten her gesehen waren die Altbewerber/-innen fast genauso gut: In der durchschnittlichen Deutschnote waren lediglich die Altbewerber/-innen mit Fachhochschul- bzw. Hochschulreife etwas schwächer als die sonstigen Bewerber/-innen (3,0 vs. 2,8). In der durchschnittlichen Mathematiknote waren die Unterschiede zwischen Altbewerbern und Altbewerberinnen sowie sonstigen Bewerbern und Bewerberinnen minimal: bei Hauptschulabschluss: 3,3 vs. 3,2; bei mittlerem Schulabschluss: 3,2 vs. 3,0; bei Fachhochschul- bzw. Hochschulreife: 3,2 vs. 3,0.

Verbleib der Altbewerber/-innen und sonstigen Bewerber/-innen

Zum Jahresende 2008 befanden sich 33 % der Altbewerber/-innen des Vermittlungsjahres 2007/2008 in einer betrieblichen Berufsausbildung, 11 % in einer außerbetrieblichen oder schulischen Ausbildung in einem BBiG/HwO-Beruf und 5 % in einer Ausbildung in einem Schulberuf bzw. in einer sonstigen Ausbildungsform, z. B. einer Ausbildung in einer Beamtenlaufbahn → **Übersicht A3.3-3**. Den Altbewerbern und Altbewerberinnen gelang der Einstieg in eine betriebliche Ausbildung damit erheblich seltener als den sonstigen Bewerbern und Bewerberinnen, von denen 42 % am Ende des Jahres 2008 betrieblich ausgebildet wurden. Dagegen waren die

59 Zu den sonstigen Bewerbern und Bewerberinnen wurden die Befragten gerechnet, die sich früher noch nicht um eine Ausbildungsstelle beworben hatten bzw. für die dies aufgrund fehlender Angaben nicht geklärt werden konnte.

60 Im Rahmen der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008 war der Migrationshintergrund wie folgt definiert: Bewerber/-innen, die in Deutschland geboren wurden und ausschließlich die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen sowie ausschließlich Deutsch als Muttersprache gelernt hatten, wurden als Deutsche ohne Migrationshintergrund eingeordnet; bei allen anderen wurde von einem Migrationshintergrund ausgegangen.

61 Der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund unter den Altbewerbern und Altbewerberinnen, der nach der Bewerberbefragung 2006 noch 29 % betragen hatte, ist damit zurückgegangen.

Übersicht A3.3-2: **Merkmale der gemeldeten Bewerber und Bewerberinnen des Vermittlungsjahrs 2007/2008**

Merkmale	Altbewerber/-innen					Sonstige Bewerber/-innen	
	insgesamt		darunter:			insgesamt	
			Vorjahr	Vorvorjahr	noch früher		
	Anzahl[1]	in %	in %	in %	in %	Anzahl[1]	in %
Geschlecht							
Weiblich	122.921	50	49	47	53	169.422	45
Männlich	124.423	50	51	53	47	203.236	55
Alter							
16 Jahre und jünger	6.377	3	5	1		77.247	21
17 Jahre	24.695	10	17	6	1	105.802	29
18 Jahre	47.362	19	28	21	2	69.108	19
19 bis 20 Jahre	89.307	36	34	45	31	76.395	21
21 Jahre und älter	79.224	32	16	27	67	40.750	11
Migrationshintergrund							
ohne Migrationshintergrund	186.047	75	74	77	78	285.393	77
mit Migrationshintergrund	61.186	25	26	23	22	86.028	23
Höchster Schulabschluss							
(noch) kein Abschluss	2.523	1	1	1	1	9.280	3
Sonderschulabschluss	1.317	1	1	(0,2)	1	4.687	1
Hauptschulabschluss	64.972	27	26	26	29	93.019	25
qualifizierter Hauptschulabschluss	26.510	11	11	12	9	40.314	11
mittlerer Schulabschluss	92.502	38	38	42	35	140.480	38
Berechtigung für gymnasiale Oberstufe	19.764	8	9	6	8	29.979	8
Fachhochschulreife	20.019	8	7	10	10	17.978	5
Hochschulreife, Abitur	15.928	7	8	3	8	31.071	9
Insgesamt	247.344	100	100	100	100	372.658	100

[1] In die BA/BIBB-Bewerberbefragung wurden ausschließlich Personen mit Wohnsitz im Inland einbezogen. Gleiches gilt für die Hochrechnung. Hierdurch erklärt sich die etwas niedrigere Gesamtzahl an Bewerbern und Bewerberinnen im Vergleich zur Ausbildungsmarktstatistik. Leichte Abweichungen in den Tabellensummen gegenüber den Einzelwerten sind auf fehlende Angaben zurückzuführen.

Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008

Altbewerber/-innen etwas stärker in einer außerbetrieblichen bzw. schulischen BBiG-Ausbildung vertreten als die übrigen Bewerber/-innen (8%).

Der Anteil der Altbewerber/-innen in betrieblicher Ausbildung verringerte sich, je länger die erstmalige Bewerbung um eine Ausbildungsstelle bereits zurücklag: Fand sie vor einem Jahr statt (für Ausbildungsbeginn 2007), betrug der Anteil noch 38% und sank auf 26%, wenn die Erstbewerbung bereits vor 3 Jahren oder noch früher erfolgte (für Ausbildungsbeginn 2005 oder vorher). Dagegen nahm der Anteil der Altbewerber/-innen in einer außerbetrieblichen oder schulischen Ausbildung in einem BBiG/HwO-Beruf zu, je mehr Zeit seit der ersten Bewerbung vergangen war, und zwar von 9% auf 13%.

Ingesamt gesehen war am Ende des Jahres 2008 für 51% der Altbewerber/-innen und für 58% der sonstigen Bewerber/-innen ein Verbleib in einer vollqualifizierenden Ausbildungsform (einschließlich Studium) zu verzeichnen. 17% der Altbewerber/

Übersicht A3.3-3: **Verbleib der gemeldeten Bewerber und Bewerberinnen des Vermittlungsjahrs 2007/2008 zum Jahresende 2008**

Aktueller Verbleib	Altbewerber/-innen					Sonstige Bewerber/-innen	
	insgesamt		darunter:			insgesamt	
			Vorjahr	Vorvorjahr	noch früher		
	Anzahl	in %	in %	in %	in %	Anzahl[1]	in %
Betriebliche Ausbildung in BBiG/HwO-Beruf	82.795	33	38	34	26	154.805	42
Außerbetriebliche/schulische Ausbildung in BBiG/HwO-Beruf[2]	25.996	11	9	11	13	29.306	8
Ausbildung in einem Schulberuf, sonstige Berufsausbildung	12.331	5	6	5	3	21.523	6
Studium	4.317	2	3	1	1	8.070	2
Allgemeinbildende Schule	6.297	3	4	2	1	21.416	6
Berufsfachschule (teilqualifizierend)	9.983	4	6	4	1	33.128	9
Schulisches BVJ, BEJ, BOJ sowie BGJ[3]	3.720	2	3	1	(0,4)	14.976	4
Berufsvorbereitende Maßnahme	16.158	7	7	6	5	19.085	5
Betriebliche Einstiegsqualifizierung (EQ)	6.082	2	3	2	1	5.530	2
Praktikum	4,170	2	1	2	2	5.984	2
Wehr-/Zivildienst, frewilliges soziales bzw. ökologisches Jahr	5.429	2	2	3	2	8.700	2
Erwerbstätigkeit	12.789	5	2	4	11	6.149	2
Jobben	16.370	7	4	9	7	10.595	3
Arbeitslos	35.072	14	10	14	21	23.491	6
Sonstiges (z.B. aus privaten Gründen zu Hause, Auslandsaufenthalt)	5.936	2	1	3	4	9.323	3
Insgesamt	247.344	100	100	100	100	372.658	100

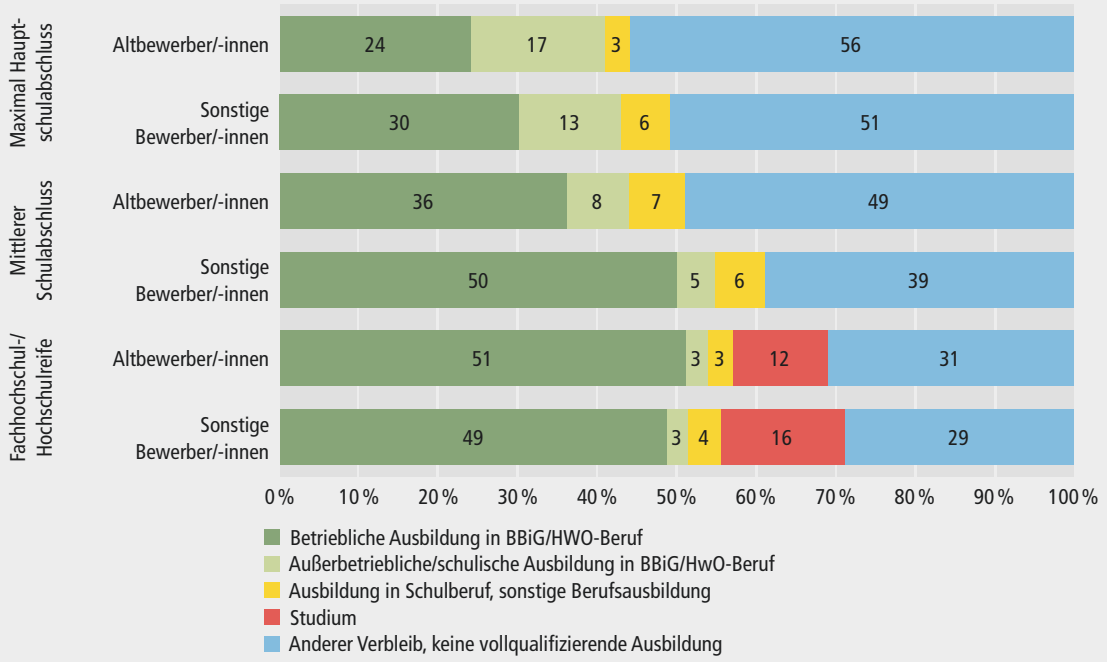
[1] Die leichte Abweichung der Tabellensumme gegenüber den Einzelwerten ist auf fehlende Angaben zurückzuführen.
[2] Einschließlich der Fälle, in denen die Ausbildungsform nicht klar erkennbar war.
[3] BVJ: Berufsvorbereitungsjahr; BEJ: Berufseinstiegsjahr; BOJ: Berufsorientierungsjahr; BGJ: Berufsgrundbildungsjahr.

Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008

-innen und 22% der anderen Bewerber/-innen befanden sich in einem Bildungsgang des Übergangssystems (teilqualifizierende Berufsfachschule, schulisches Berufsvorbereitungsjahr o.Ä., berufsvorbereitende Maßnahme, Einstiegsqualifizierung, Praktikum). Damit war der Anteil der Altbewerber/-innen im Übergangssystem zwar niedriger, jedoch hatten viele von ihnen bereits vorher einmal an einer Maßnahme des Übergangssystems teilgenommen. Eine Erwerbstätigkeit oder einen Job übten 12% der Altbewerber/-innen, aber nur 5% der sonstigen Bewerber/-innen aus. 14% der Altbewerber/-innen waren arbeitslos, während dies bei den übrigen Bewerbern und Bewerberinnen auf lediglich 6% zutraf. Der Anteil der Arbeitslosen unter den Altbewerbern stieg erheblich an, je früher sie sich erstmals um eine Ausbildungsstelle beworben hatten, und zwar von 10% (Bewerbung für Ausbildungsbeginn 2007) auf 21% (Bewerbung für Ausbildungsbeginn 2005 oder früher).

Je nach Schulabschluss unterschieden sich die Verbleibsquoten in Bezug auf eine vollqualifizierende Ausbildung zwischen Altbewerbern und Altbewerberinnen sowie sonstigen Bewerbern und Bewerberinnen zum Teil deutlich → **Schaubild A3.3-1**: Lag maximal ein Hauptschulabschluss vor, so hatten am Jahresende 2008 von den Altbewerbern und Alt-

Schaubild A3.3-1: **Verbleib der gemeldeten Bewerber und Bewerberinnen des Vermittlungsjahrs 2007/2008 zum Jahresende 2008 nach Schulabschluss (in %)**



Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008

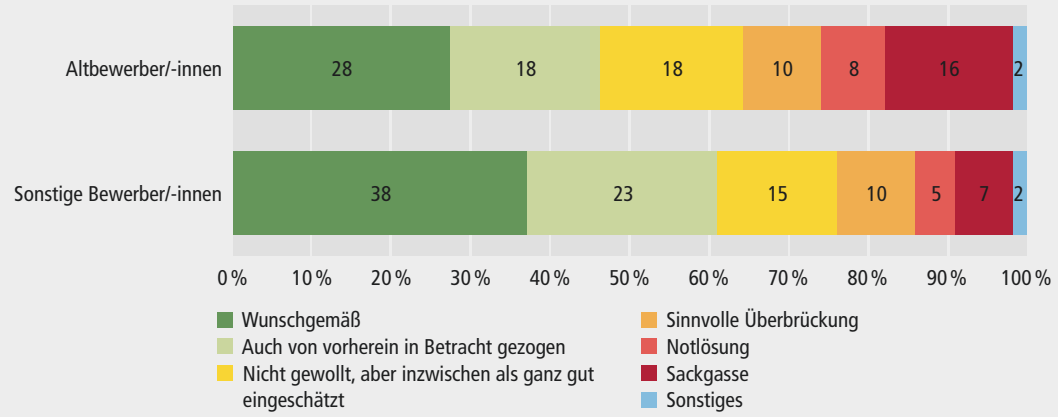
bewerberinnen lediglich 24 % die Aufnahme einer betrieblichen Ausbildung geschafft, gegenüber 30 % bei den anderen Bewerbern und Bewerberinnen. Zwar konnten relativ viele Altbewerber/-innen mit niedrigem oder fehlendem Schulabschluss eine nicht betriebliche Ausbildung in einem BBiG/HwO-Beruf beginnen (17 %), jedoch wurde hierdurch kein vollständiger Ausgleich erreicht. Insgesamt war nur für 44 % der Altbewerber/-innen mit maximal Hauptschulabschluss ein Verbleib in einer vollqualifizierenden Ausbildung festzustellen, bei den sonstigen Bewerbern und Bewerberinnen betrug dieser Anteil 49 %.

Erheblich größer waren die Unterschiede bei einem mittleren Schulabschluss: Hier hatten Ende 2008 nur 36 % der Altbewerber/-innen den Einstieg in eine betriebliche Ausbildung erreicht, aber 50 % der übrigen Bewerber/-innen. Zwar war der Anteil der Altbewerber/-innen in nicht betrieblicher Ausbildung in einem BBiG/HwO-Beruf höher als bei den anderen Bewerbern und Bewerberinnen, aber dies schaffte bei Weitem keinen Ausgleich. Nur 51 % der Altbewerber/-innen mit mittlerem Schulabschluss war es am Jahresende 2008 gelungen, eine vollqualifizierende Ausbildung aufzunehmen, gegenüber 61 % bei den sonstigen Bewerbern und Bewerberinnen.

Ganz anders stellte sich die Situation bei Vorliegen der Fachhochschul- oder Hochschulreife dar: Hier waren Altbewerber/-innen mit 51 % sogar etwas häufiger in eine betriebliche Ausbildung eingemündet als sonstige Bewerber/-innen (49 %). Allerdings begannen Altbewerber/-innen seltener ein Studium (12 % vs. 16 %). Insgesamt befanden sich Ende 2008 mit 69 % fast ebenso viele Altbewerber/-innen mit höherem Schulabschluss in einer vollqualifizierenden Ausbildung wie sonstige Bewerber/-innen (71 %).

Die insgesamt gesehen ungünstigeren Chancen von Altbewerber/-innen, eine betriebliche bzw. vollqualifizierende Ausbildungsmöglichkeit zu finden,

Schaubild A3.3-2: **Bewertung des aktuellen Verbleibs durch die Altbewerber/-innen und die sonstigen Bewerber/-innen des Vermittlungsjahrs 2007/2008 (in %)**



Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008

schlugen sich auch in ihrer Bewertung des aktuellen Verbleibs nieder → **Schaubild A3.3-2**: So bezeichneten nur 28 % der Altbewerber/-innen diesen als wunschgemäß, aber 38 % der sonstigen Bewerber/-innen. 24 % der Altbewerber/-innen schätzten ihren derzeitigen Verbleib dagegen als Notlösung oder sogar Sackgasse ein, dies traf bei den anderen Bewerbern und Bewerberinnen nur auf 12 % zu.

Zusammenfassung

Altbewerber/-innen sind wesentlich häufiger bereits volljährig, und der Anteil der Frauen unter ihnen ist größer als bei sonstigen Bewerbern und Bewerberinnen. In den schulischen Voraussetzungen unterscheiden sie sich jedoch kaum: Altbewerber/-innen haben ebenso hohe Schulabschlüsse, und ihre Schulnoten in Deutsch und Mathematik sind nahezu ebenso gut wie die der übrigen Bewerber/-innen. Ihre Chancen, in eine betriebliche Berufsausbildung einzumünden, sind dennoch weitaus schlechter, sofern sie höchstens über einen mittleren Schulabschluss verfügen. Dementsprechend sind Altbewerber/-innen im Vergleich zu sonstigen Bewerbern und Bewerberinnen deutlich unzufriedener mit ihrer beruflichen Situation: Doppelt so oft empfinden sie diese als Notlösung oder Sackgasse. Der Frage, wodurch die geringeren Chancen der Altbewerber/-innen auf eine betriebliche Ausbildung zu erklären sind, ob diese z. B. mit ihrem höheren Alter, ihren spezifischen Berufswünschen, der jeweiligen Situation auf dem regionalen Ausbildungsmarkt oder einer weniger ausgeprägten Mobilitätsbereitschaft zusammenhängen, ist in weiter gehenden Analysen nachzugehen. Ebenfalls noch zu untersuchen bleibt, ob und inwieweit sich für die Altbewerber/-innen insgesamt oder für bestimmte Gruppen unter ihnen die Ausbildungsplatzchancen im Jahr 2008 verglichen mit 2006 verbessert haben. Eine solche Wirkung könnte u. a. auch von dem im Jahr 2008 eingeführten Ausbildungsbonus ausgegangen sein, durch den Betriebe, die zusätzliche Ausbildungsplätze für bislang bei der Lehrstellensuche erfolglose Jugendliche bereitstellen, finanziell unterstützt werden können (vgl. Troltsch/Gericke/Huber 2009; Troltsch/Gericke/Saxer 2008).

(Ursula Beicht, Verena Eberhard)

A4 Quantitative Synopse zur relativen Bedeutung unterschiedlicher Bildungsgänge

Das berufliche Bildungssystem in Deutschland zeichnet sich durch einen relativ hohen Differenzierungsgrad aus. Determiniert wird diese Differenzierung durch die unterschiedlichen Funktionen der verschiedenen Teilbereiche (von der Ausbildungsvorbereitung über die Vermittlung einer Teilqualifikation bis hin zum Erwerb eines Berufsabschlusses), durch die unterschiedlichen Lernorte (von rein schulisch über dual bis zu rein betrieblich), durch unterschiedliche Finanzierungsformen (von rein staatlicher Finanzierung über Mittel der Arbeitsverwaltung bis hin zu einer privaten Finanzierung) sowie – bedingt durch die föderale Struktur – durch die unterschiedliche Anlage der Bildungssysteme in den 16 Bundesländern.

Dieses Kapitel des Datenreports beschäftigt sich mit der Analyse der Daten zur Ausbildungsbeteiligung von Jugendlichen in den Teilsegmenten des beruflichen Bildungssystems. Da sich die Beteiligungen an den unterschiedlichen Bildungsgängen nicht unabhängig voneinander entwickeln, ist es notwendig, den Zusammenhang zwischen den verschiedenen Segmenten bei der Analyse zu berücksichtigen und Veränderungen in einzelnen Teilbereichen immer auch in Verbindung zu den übrigen Teilbereichen zu sehen. Um eine solche Betrachtung zu erleichtern, werden die Basisdaten zu den unterschiedlichen Bildungsgängen in 2 Synopsen zusammengefasst. Der Fokus der ersten Synopse liegt auf der Beschreibung der bundesweiten Entwicklung im Längsschnitt von 1992 bis 2007.[62] Die zweite Synopse beschäftigt sich im Querschnitt mit der unterschiedlichen Situation in den 16 Bundesländern im Jahr 2007.

Im Rahmen der beiden Synopsen werden folgende Bildungsgänge berücksichtigt:

- außerbetriebliche (überwiegend öffentlich finanziert) und betriebliche Ausbildungsanfänger/-innen im dualen System (repräsentiert über die Zahl der zum 30. September neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge)[63]
- Ausbildungsanfänger/-innen (1. Schuljahr) in vollqualifizierenden schulischen Berufsausbildungen (Berufsfachschüler/-innen in BBiG/HwO-Berufen, Berufsfachschüler/-innen, die einen Beruf außerhalb von BBiG/HwO-Berufen erlernen, sowie Schüler/-innen in Berufen des Gesundheitswesens)[64]
- Jugendliche, die in beruflichen Schulen eine berufliche Grundbildung erwerben (in Berufsfachschulen, im schulischen Berufsgrundbildungsjahr und im schulischen Berufsvorbereitungsjahr)[65]
- Fachoberschüler/-innen in der 11. Klassenstufe
- Fachgymnasiasten/Fachgymnasiastinnen in der 11. Klassenstufe
- von der Bundesagentur für Arbeit finanzierte Teilnehmer/-innen an berufsvorbereitenden Maßnahmen bzw. Teilnehmer/-innen einer betrieblichen Einstiegsqualifizierung (EQ)[66]

Sowohl im Längs- wie auch im Querschnitt werden die Übersichten ergänzt um die Zahl der Studienanfänger/-innen und die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen unter 20 Jahren. In die Synopse mit der Differenzierung auf Bundesländerebene (Querschnitt) werden überdies Daten zu den am 31. Dezember noch nicht vermittelten Ausbildungsstellen-

62 Da in der Längsschnittsynopse versucht wird, möglichst umfassend die Bedeutung unterschiedlicher Bildungsgänge zu beschreiben, muss sich die Betrachtung auf den Zeitraum 1992 bis 2007 beschränken. Aktuellere Zahlen für 2008 liegen nicht vollständig für alle einbezogenen Bildungsgänge vor. Eine aktuellere Gesamtschau soll im Rahmen der integrierten Ausbildungsstatistik angestrebt werden.

63 Hierbei handelt es sich um Schätzungen. Vgl. dazu Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008.

64 → **Vgl. Kapitel A6.2 und Kapitel A6.3**

65 → **Vgl. Kapitel A6.1**

66 → **Vgl. Kapitel A7**

bewerbern und -bewerberinnen sowie zu den Personen in einer Beamtenausbildung des einfachen bis gehobenen Dienstes mit aufgenommen.

In den meisten Fällen werden Eintrittszahlen in die jeweiligen Bildungsgänge berichtet. Beim Vergleich der Eintritte in verschiedene Bildungsgänge ist zu berücksichtigen, dass die Verweildauer je nach Bildungsgang erheblich differieren kann. Bisweilen ist sie nur unterjährig (wie bei einem Teil der berufsvorbereitenden Maßnahmen), und in zahlreichen anderen Fällen umfasst sie einen Regelzeitraum von 3 oder mehr Jahren (wie bei den meisten dualen Berufsbildungsgängen).

Als Referenzgröße zur Abschätzung der relativen Bedeutung bestimmter Bildungsgänge wird die jeweilige Zahl der Absolventen/Absolventinnen aus den allgemeinbildenden Schulen herangezogen. Auf diese wird rechnerisch hin prozentuiert. Eine Ausnahme bilden hier die Zahlen zu den Studienanfängern und -anfängerinnen und den arbeitslosen Jugendlichen unter 20 Jahren. Die Basis für die Quotenberechnung bilden im Fall der Studierquote die Jahrgangsstärken und bei der Arbeitslosenquote die Zahl der Erwerbspersonen in dieser Altersgruppe.

Rückblick auf die bundesweite Entwicklung von 1992 bis 2007

Im Vergleich zum Vorjahr ist die bundesweite Zahl der Absolventen/Absolventinnen aus allgemeinbildenden Schulen im Jahr 2007 leicht um 4.637 gesunken (-0,5%). Im Vergleich zum Jahr 1992 ist allerdings ein Anstieg um 182.392 (+24%) Absolventen/Absolventinnen aus allgemeinbildenden Schulen zu verzeichnen → **Übersicht A4.1**.

Die positive Entwicklung 2006 bei der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge setzt sich auch im Jahr 2007 weiter fort. Mit 625.885 (+49.732 bzw. +8,6% im Vergleich zum Vorjahr) neu besetzten betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsplätzen wird der zweithöchste Wert seit der Wiedervereinigung erreicht. Dieser Zuwachs bewirkt eine erneut verbesserte Versorgungssituation der Jugendlichen. Im Jahr 2007 kamen rechnerisch auf 100 Schulabsolventen und -absolventinnen 66,4 neu besetzte Ausbildungsplätze.[67, 68]

Die Zahl der Eintritte in eine vollqualifizierende schulische Berufsausbildung (Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens) ist seit einem stetigen Anstieg zwischen 1992 und 2006 im Jahr 2007 erstmals wieder leicht rückläufig (-4.012 bzw. -2,2%). Dennoch ist die Zahl der Eintritte im Vergleich zu 1992 trotz des leichten Rückgangs weiterhin auf einem sehr hohen Niveau. 1992 wurden 100.778 Anfänger/-innen gezählt, 2007 immer noch 181.871 (+80,5%). In diesem Zeitraum stieg auch die Zahl der Studienanfänger/-innen deutlich an. Begannen 1992 noch 290.800 Jugendliche ein Studium, so sind es 2007 bereits 361.459 (+70.659 bzw. +24,3%).

Doch sowohl die Kapazitäten einer vollqualifizierenden schulischen Berufsausbildung wie auch die Möglichkeiten, welche die Hochschulen boten, reichten nicht aus, um den im Laufe der Jahre beträchtlichen Anstieg der Absolventen/Absolventinnen aus den allgemeinbildenden Schulen zu kompensieren. Aus diesem Grund wuchs ebenso die Zahl der Eintritte in die verschiedenen Übergangsangebote. Über diese Übergangsangebote sollen die Qualifikationen der Ausbildungsplatzbewerber/-innen im Rahmen von teilqualifizierenden Bildungsgängen verbessert und somit eine günstigere Ausgangsposition auf dem Weg in eine vollqualifizierende Ausbildung geschaffen werden. Seit 1992 sind die Eintrittszahlen in Bildungsgänge, die eine berufliche Grundbildung vermitteln, erheblich angestiegen:

- Die Zahl der Schüler/-innen im Berufsvorbereitungsjahr ist seit 1992 um 67,1% gestiegen (1992: 37.156 vs. 2007: 62.077).

---

67 Langfristige Erfahrungen im Zusammenhang mit der Vorausschätzung der Ausbildungsplatznachfrage ergeben, dass eine ausreichende Versorgung ungefähr dann erreicht wird, wenn das rechnerische Verhältnis zwischen der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge und der Zahl der aktuellen Absolventen und Absolventinnen aus den allgemeinbildenden Schulen über die Jahre hinweg mindestens 66% beträgt.

68 Da jedoch die Quoten in den vergangenen Jahren deutlich niedriger lagen, ist die Zahl der Altbewerber/-innen stetig gewachsen. Aus diesem Grund konnte auch 2007 keine ausreichende Versorgung sichergestellt werden → **vgl. Kapitel A1.2**.

Übersicht A4-1: **Zahl der Anfänger/-innen von Bildungsgängen, die zu einem Berufsabschluss führen bzw. eine berufliche Grundbildung vermitteln von 1992 bis 2007 (Teil 1)**

Teil 1: Absolute Zahlen	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderungen 2007 zu 2006		Veränderungen 2007 zu 1992	
Absolventen/Absolventinnen aus allgemeinbildenden Schulen	**759.737**	**779.737**	**804.020**	**840.527**	**871.552**	**894.906**	**904.637**	**917.669**	**918.748**	**910.784**	**918.997**	**929.806**	**945.381**	**939.279**	**946.766**	**942.129**	-4.637	-0,5 %	182.392	24,0 %
Offizielles Gesamtangebot	**721.825**	**655.857**	**622.234**	**616.988**	**609.274**	**613.381**	**635.933**	**654.454**	**647.383**	**638.771**	**590.328**	**572.474**	**586.374**	**562.816**	**591.540**	**644.028**	52.488	8,9 %	-77.797	-10,8 %
Neu besetzte betriebliche und außerbetriebliche Ausbildungsplätze	**595.215**	**570.120**	**568.082**	**572.774**	**574.327**	**587.517**	**612.529**	**631.015**	**621.693**	**614.236**	**572.323**	**557.634**	**572.980**	**550.180**	**576.153**	**625.885**	49.732	8,6 %	30.670	5,2 %
darunter: betriebliche Plätze	*k.A.*	*k.A.*	*k.A.*	*k.A.*	*k.A.*	*k.A.*	*k.A.*	*550.231*	*564.379*	*557.357*	*512.524*	*497.265*	*518.928*	*505.191*	*524.206*	*566.019*	41.813	8,0 %	k.A.	k.A.
darunter: außerbetriebliche Plätze	*k.A.*	*k.A.*	*k.A.*	*k.A.*	*k.A.*	*k.A.*	*k.A.*	*80.784*	*57.314*	*56.879*	*59.799*	*60.369*	*54.052*	*44.989*	*51.947*	*59.866*	7.919	15,2 %	k.A.	k.A.
BFS in BBiG/HwO-Berufen 1. Schuljahr	3.697	4.100	4.296	4.644	6.787	14.550	15.619	14.553	13.281	12.830	12.207	13.466	17.033	16.194	16.656	14.764	-1.892	-11,4 %	11.067	299,4 %
BFS vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO 1. Jahr	49.503	54.982	53.732	58.067	62.263	73.797	76.816	78.691	87.081	91.709	101.158	115.022	118.202	120.246	119.397	116.575	-2.822	-2,4 %	67.072	135,5 %
Schüler/-innen Gesundheitswesen 1. Schuljahr	47.578	49.426	51.129	53.321	53.803	44.703	44.219	44.188	42.735	43.500	45.901	47.796	46.827	47.495	49.830	50.532	702	1,4 %	2.954	6,2 %
Vollqualifizierende schulische Berufsausbildung insgesamt	**100.778**	**108.508**	**109.157**	**116.032**	**122.853**	**133.050**	**136.654**	**137.432**	**143.097**	**148.039**	**159.266**	**176.284**	**182.062**	**183.935**	**185.883**	**181.871**	-4.012	-2,2 %	81.093	80,5 %
Eintritte in berufsvorbereitende Maßnahmen (im Kalenderjahr)	70.400	72.690	85.521	96.354	107.086	110.523	128.145	137.618	145.130	154.192	182.997	162.692	164.227	157.250	155.516	148.819	-6.697	-4,3 %	78.419	111,4 %
Eintritte in Einstiegsqualifizierung (im Kalenderjahr)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6.227	29.065	36.957	37.233	276	0,7 %	k.A.	k.A.
Schüler/-innen im Berufsvorbereitungsjahr	37.156	46.464	51.734	55.512	65.198	66.364	66.806	68.606	72.787	75.810	79.496	79.284	80.559	77.667	71.907	62.077	-9.830	-13,7 %	24.921	67,1 %
Schüler/-innen im Berufsgrundbildungsjahr (Vollzeit)	31.325	31.589	34.869	37.924	39.966	40.229	40.856	39.677	41.236	40.495	43.204	49.216	48.079	50.137	47.937	46.031	-1.906	-4,0 %	14.706	46,9 %
Berufsfachschüler/-innen 1. Ausbildungsjahr in Bildungsgängen, die eine berufliche Grundbildung vermitteln	110.252	119.574	130.156	131.925	140.418	141.320	143.085	141.692	149.624	151.653	161.615	178.254	194.966	202.869	202.129	189.892	-12.237	-6,1 %	79.640	72,2 %
Fachoberschüler/-innen in der 11. Klasse	23.194	25.225	29.204	32.129	36.888	39.769	41.630	43.971	45.687	47.550	51.115	54.364	57.494	58.644	61.302	59.783	-1.519	-2,5 %	36.589	157,8 %
Fachgymnasiasten in der 11. Klasse	32.415	31.496	32.924	33.756	34.648	34.948	35.158	37.552	38.602	40.656	43.082	44.274	44.531	46.209	47.477	57.245	9.768	20,6 %	24.830	76,6 %
Bildungsteilnehmer/-innen berufliche Grundbildung (BV-Maßnahme, EQ, BVJ, BGJ, BFS, FOS 11, FGYM 11) insgesamt	**304.742**	**327.038**	**364.408**	**387.600**	**424.204**	**433.153**	**455.680**	**469.116**	**493.066**	**510.356**	**561.509**	**568.084**	**596.083**	**621.841**	**623.225**	**601.080**	-22.145	-3,6 %	296.338	97,2 %
Studienanfänger/-innen	**290.800**	**279.631**	**267.946**	**262.407**	**267.469**	**267.445**	**272.473**	**291.447**	**314.956**	**344.830**	**358.946**	**377.504**	**358.870**	**356.076**	**344.967**	**361.459**	16.492	4,8 %	70.659	24,3 %
Arbeitslose Jugendliche unter 20 Jahren (Jahresdurchschnitt)	**88.215**	**90.015**	**92.415**	**95.222**	**107.297**	**113.539**	**108.488**	**101.246**	**101.342**	**100.699**	**100.101**	**84.299**	**75.062**	**123.701**	**108.466**	**83.394**	-25.072	-23,1 %	-4.821	-5,5 %

Kursiv gedruckte Zahlen verweisen auf vorläufige Daten bzw. auf Schätzungen.
Absolventen/Absolventinnen allgemeinbildender Schulen ohne Teilnehmer/-innen am zweiten Bildungsweg (Abendhaupt-, Abendrealschule, Abendgymnasium, Kolleg) und ohne Teilnehmer/-innen an der Schulfremdenprüfung (entsprechend den Sonderauswertungen für den Berufsbildungsbericht).
Die Zahl der niedersächsischen Absolventen/Absolventinnen mit Realschul- oder vergleichbarem Abschluss für 2004 wurde geschätzt.
Eintritte in Einstiegsqualifizierung in 2007 inklusive Eintritte in Einstiegsqualifizierung nach neuem Recht (§ 235b SGB III).
Die Schätzung der betrieblichen und außerbetrieblichen Verträge erfolgte ab 2006 auf einer neuen Grundlage. Diese führt zu rechnerisch deutlich höheren Anteilen außerbetrieblicher Verträge. Deshalb ist der für 2006 ermittelte Wert nicht mit den Vorjahreswerten vergleichbar.
Bei den Bewerbern, die sich in einer Alternative zu einer Ausbildung befinden, aber weiter vermittelt werden sollen, sind Bewerber/-innen, die aus einer laufenden Berufsausbildung heraus in eine neue Ausbildung vermittelt werden wollen (2007: 12.083), nicht enthalten.

Übersicht A4-1: Zahl der Anfänger/-innen von Bildungsgängen, die zu einem Berufsabschluss führen bzw. eine berufliche Grundbildung vermitteln von 1992 bis 2007 (Teil 2)

Teil 2: Relative Zahlen	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Absolventen/Absolventinnen aus allgemeinbildenden Schulen	**100,0**	**100,0**	**100,0**	**100,0**	**100,0**	**100,0**	**100,0**	**100,0**	**100,0**	**100,0**	**100,0**	**100,0**	**100,0**	**100,0**	**100,0**	**100,0**
Offizielles Gesamtangebot	**95,0**	**84,1**	**77,4**	**73,4**	**69,9**	**68,5**	**70,3**	**71,3**	**70,5**	**70,1**	**64,2**	**61,6**	**62,0**	**59,9**	**62,5**	**68,4**
Neu besetzte betriebliche und außerbetriebliche Ausbildungsplätze	**78,3**	**73,1**	**70,7**	**68,1**	**65,9**	**65,7**	**67,7**	**68,8**	**67,7**	**67,4**	**62,3**	**60,0**	**60,6**	**58,6**	**60,9**	**66,4**
darunter: betriebliche Plätze	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	*60,0*	*61,4*	*61,2*	*55,8*	*53,5*	*54,9*	*53,8*	*55,4*	*60,1*
darunter: außerbetriebliche Plätze	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	*8,8*	*6,2*	*6,2*	*6,5*	*6,5*	*5,7*	*4,8*	*5,5*	*6,3*
BFS in BBiG/HwO-Berufen 1. Schuljahr	0,5	0,5	0,5	0,6	0,8	1,6	1,7	1,6	1,4	1,4	1,3	1,4	1,8	1,7	1,8	1,6
BFS vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO 1. Jahr	6,5	7,1	6,7	6,9	7,1	8,2	8,5	8,6	9,5	10,1	11,0	12,4	12,5	12,8	12,6	12,3
Schüler/-innen Gesundheitswesen 1. Schuljahr	6,3	6,3	6,4	6,3	6,2	5,0	4,9	4,8	4,7	4,8	5,0	5,1	5,0	5,1	5,3	5,3
Vollqualifizierende schulische Berufsausbildung insgesamt	**13,3**	**13,9**	**13,6**	**13,8**	**14,1**	**14,9**	**15,1**	**15,0**	**15,6**	**16,3**	**17,3**	**19,0**	**19,3**	**19,6**	**19,6**	**19,3**
Teilnehmer/-innen an berufsvorbereitenden Maßnahmen (Einmündungen)	9,3	9,3	10,6	11,5	12,3	12,4	14,2	15,0	15,8	16,9	19,9	17,5	17,4	16,7	16,4	15,8
Eintritte in Einstiegsqualifizierung (im Kalenderjahr)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,7	3,1	3,9	4,0
Schüler/-innen im Berufsvorbereitungsjahr	4,9	6,0	6,4	6,6	7,5	7,4	7,4	7,5	7,9	8,3	8,7	8,5	8,5	8,3	7,6	6,6
Schüler/-innen im Berufsgrundbildungsjahr (Vollzeit)	4,1	4,1	4,3	4,5	4,6	4,5	4,5	4,3	4,5	4,4	4,7	5,3	5,1	5,3	5,1	4,9
Berufsfachschüler/-innen 1. Ausbildungsjahr in Bildungsgängen, die eine berufliche Grundbildung vermitteln	14,5	15,3	16,2	15,7	16,1	15,8	15,8	15,4	16,3	16,7	17,6	19,2	20,6	21,6	21,3	20,2
Fachoberschüler/-innen in der 11. Klasse	3,1	3,2	3,6	3,8	4,2	4,4	4,6	4,8	5,0	5,2	5,6	5,8	6,1	6,2	6,5	6,3
Fachgymnasiasten in der 11. Klasse	4,3	4,0	4,1	4,0	4,0	3,9	3,9	4,1	4,2	4,5	4,7	4,8	4,7	4,9	5,0	6,1
Bildungsteilnehmer/-innen berufliche Grundbildung (BV-Maßnahme, EQ, BVJ, BGJ, BFS, FOS 11, FGYM 11) insgesamt	**40,1**	**41,9**	**45,3**	**46,1**	**48,7**	**48,4**	**50,4**	**51,1**	**53,7**	**56,0**	**61,1**	**61,1**	**63,1**	**66,2**	**65,8**	**63,8**
Studienanfänger/-innen	**k.A.**	**25,5**	**25,9**	**26,8**	**28,1**	**28,5**	**29,2**	**31,3**	**33,5**	**36,1**	**37,1**	**38,9**	**37,1**	**37,0**	**35,7**	**37,1**
Arbeitslose Jugendliche unter 20 Jahren (Jahresdurchschnitt)	**k.A.**	**6,5**	**7,2**	**7,9**	**9,0**	**9,6**	**9,3**	**8,5**	**6,9**	**5,8**	**5,4**	**4,5**	**4,2**	**7,4**	**6,8**	**5,3**

Kursiv gedruckte Zahlen verweisen auf vorläufige Daten bzw. auf Schätzungen.
Absolventen/Absolventinnen allgemeinbildender Schulen ohne Teilnehmer/-innen am zweiten Bildungsweg (Abendhaupt-, Abendrealschule, Abendgymnasium, Kolleg) und ohne Teilnehmer/-innen an der Schulfremdenprüfung (entsprechend den Sonderauswertungen für den Berufsbildungsbericht).
Die Zahl der niedersächsischen Absolventen/Absolventinnen mit Realschul- oder vergleichbarem Abschluss für 2004 wurde geschätzt.
Eintritte in Einstiegsqualifizierung in 2007 inklusive Eintritte in Einstiegsqualifizierung nach neuem Recht (§ 235b SGB III).
Die Schätzung der betrieblichen und außerbetrieblichen Verträge erfolgte ab 2006 auf einer neuen Grundlage. Diese führt zu rechnerisch deutlich höheren Anteilen außerbetrieblicher Verträge. Deshalb ist der für 2006 ermittelte Wert nicht mit den Vorjahreswerten vergleichbar.
Bei den Bewerbern, die sich in einer Alternative zu einer Ausbildung befinden, aber weiter vermittelt werden sollen, sind Bewerber/-innen, die aus einer laufenden Berufsausbildung heraus in eine neue Ausbildung vermittelt werden wollen (2007: 12.083), nicht enthalten.
Basis der Quotenberechnungen mit Ausnahme der Studierquote (Basis hier: Jahrgangsstärken) und der Arbeitslosenquote (Basis: Erwerbspersonen) Zahl der Schulabgänger aus allgemeinbildenden Schulen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Bundesinstitut für Berufsbildung

- Die Zahl der Schüler/-innen im Berufsgrundbildungsjahr ist seit 1992 um 46,9% gestiegen (1992: 31.325 vs. 2007: 46.031).
- Die Zahl der Berufsfachschüler/-innen im 1. Schuljahr in Bildungsgängen, die eine berufliche Grundbildung vermitteln, ist seit 1992 um 72,2% gestiegen (1992: 110.252 vs. 2007: 189.982).

Hierbei ist allerdings zu beachten, dass im Vergleich zum Vorjahr die Zahlen der Schüler/-innen im Berufsvorbereitungsjahr, im Berufsgrundbildungsjahr und ebenfalls die Zahl der Berufsfachschüler/-innen im 1. Ausbildungsjahr in Bildungsgängen, die eine berufliche Grundbildung vermitteln, rückläufig sind. Dieser Rückgang dürfte mit der gestiegenen Zahl der Ausbildungsverträge zusammenhängen.

Die Zahl der Eintritte in eine Einstiegsqualifizierung ist im Vergleich zum Jahr 2006 – nach einem stetigen Anstieg seit 2004 – annähernd gleich geblieben (+0,7%), während die Eintritte in eine berufsvorbereitende Maßnahme der Bundesagentur für Arbeit (BA) im Vorjahresvergleich merklich abgenommen haben (-6.697 bzw. -4,3%). Auch dies dürfte mit der Entspannung auf dem Ausbildungsmarkt zusammenhängen.

Deutlich gestiegen ist die Zahl der Fachgymnasiasten. Im Vorjahresvergleich besuchten 2007 9.768 Schüler/-innen mehr die 11. Klassenstufe eines Fachgymnasiums, was einen Anstieg von 20,6% ausmacht. Die Zahl der Fachoberschüler/-innen in der 11. Klassenstufe ist nach einem dauerhaften Anstieg seit 1992 im Jahr 2007 erstmals leicht gesunken (-2,5%). Im Vergleich zu den Zahlen der letzten Jahre entscheiden sich aber immer noch weitaus mehr Jugendliche für den Besuch der Fachoberschule als noch 1992 (+36.589 bzw. +157,8%). Der seit einigen Jahren zu beobachtende kräftige Anstieg der bei der BA gemeldeten Ausbildungsstellenbewerber/-innen mit Fachhochschulreife[69] deutet darauf hin, dass ein nennenswerter Teil der Absolventen/Absolventinnen der Fachoberschule auf seine Studienoption verzichtet und zunächst einen Ausbildungsplatz im dualen Berufsbildungssystem anstrebt. Bei den Jugendlichen, die den Besuch einer Fachoberschule wählen, handelt es sich oftmals um Jugendliche mit einem mittleren Schulabschluss, die bei ihren ersten Bewerbungsversuchen um eine Ausbildungsstelle erfolglos blieben und die durch eine höhere schulische Qualifikation versuchen, ihre Eintrittschancen zu optimieren.[70]

Regionalisierte Daten für das Jahr 2007

Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit der relativen Bedeutung unterschiedlicher Bildungsgänge auf der Ebene der einzelnen Bundesländer für das Jahr 2007. In der → **Übersicht A4.2** werden zum einen die absoluten Zahlen und zum anderen ihre relative Bedeutung, bezogen auf jeweils 1.000 Absolventen/Absolventinnen aus allgemeinbildenden Schulen, dargestellt. Die Angabe der relativen Bedeutung ermöglicht, interregionale Vergleiche zwischen den 16 Bundesländern zu ziehen, deren Bevölkerungsumfang zum Teil erheblich variiert. Es ist allerdings zu bedenken, dass es sich bei den relativen Werten um rechnerische Größen handelt. Übergangsquoten werden hierbei ebenso wenig erfasst wie Pendlerbewegungen.[71] Die Quoten belegen somit, wie viele Angebote jeweils rechnerisch den einheimischen Schulabgängern gegenüberstehen (unabhängig davon, ob diese Angebote letztendlich von aktuellen oder früheren Schulabgängern/Schulabgängerinnen, von einheimischen oder auswärtigen Jugendlichen besetzt werden). Sie sind demnach eher von der Ausbildungsplatzangebotsseite und nicht von der Nachfragerseite her zu interpretieren.

Die → **Übersicht A4.2** zeigt, dass der Angebotsumfang der verschiedenen Bildungsgänge zwischen den einzelnen Bundesländern zum Teil erheblich variiert. Im Folgenden sollen nur einige Beispiele genannt werden, die diese Unterschiede verdeutlichen:

- So stehen 2007 im Land Hamburg rechnerisch je 1.000 Schulabgängern und -abgängerinnen aus allgemeinbildenden Schulen 890 neue Aus-

69 Vgl. Bundesagentur für Arbeit 2008.

70 → **Vgl. Kapitel A3.1 und Kapitel A3.3.**

71 Zur länderübergreifenden Mobilität der Ausbildungsstellenbewerber/-innen und Auszubildenden → **vgl. Kapitel A3.2.**

Übersicht A4-2: **Zahl der Anfänger/-innen einer Ausbildung/Maßnahme und der Personen mit sonstigem Status im Jahr 2007, absolut und relativ (d.h. rechnerisch bezogen auf jeweils 1.000 Absolventen/Absolventinnen aus allgemeinbildenden Schulen) nach Bundesländern**

		Baden-Württemberg	Bayern	Berlin	Brandenburg	Bremen	Hamburg	Hessen	Meck.-Vorpommern	Niedersachsen	NRW	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen	Alte Länder	Neue Länder	Bundesgebiet
Schulabgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen	**abs.**	126.464	141.580	32.905	29.653	8.095	15.989	65.178	19.964	91.005	216.676	47.453	11.069	43.268	34.937	33.665	24.228	757.174	184.955	**942.129**
	rel.	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000	**1.000**
Neue betriebliche Ausbildungsverträge zum 30.09.	abs.	77.688	99.631	16.799	13.882	5.918	13.561	40.456	11.557	55.447	119.348	30.450	8.624	23.579	14.368	20.577	14.134	471.700	94.319	**566.019**
	rel.	614	704	511	468	731	848	621	579	609	551	642	779	545	411	611	583	623	510	**601**
Neue außerbetriebliche Ausbildungsverträge zum 30.09.	abs.	3.528	2.573	4.762	4.607	374	672	2.922	4.528	3.363	12.684	1.394	295	8.428	4.742	1.282	3.712	29.087	30.779	**59.866**
	rel.	28	18	145	155	46	42	45	227	37	59	29	27	195	136	38	153	38	166	**64**
Neue Ausbildungsverträge zum 30.09. insgesamt	abs.	81.216	102.204	21.561	18.489	6.292	14.233	43.378	16.085	58.810	132.032	31.844	8.919	32.007	19.110	21.859	17.846	500.787	125.098	**625.885**
	rel.	642	722	655	624	777	890	666	806	646	609	671	806	740	547	649	737	661	676	**664**
Berufsfachschüler/-innen in BBiG/HwO-Berufen im 1. Schuljahr	abs.	3.328	2.101	2.638	1.253	0	375	130	433	741	730	255	0	1.198	842	18	722	7.678	7.086	**14.764**
	rel.	26	15	80	42	0	23	2	22	8	3	5	0	28	24	1	30	10	38	**16**
Berufsfachschüler/-innen vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO im 1. Schuljahr	abs.	20.713	10.549	3.258	3.002	591	2.173	4.411	3.288	11.121	20.639	6.241	267	14.137	6.838	2.947	6.400	79.652	36.923	**116.575**
	rel.	164	75	99	101	73	136	68	165	122	95	132	24	327	196	88	264	105	200	**124**
Schüler/-innen in Berufen des Gesundheitswesens im 1. Schuljahr	abs.	5.949	10.868	2.248	1.550	321	894	0	0	4.514	17.820	2.351	919	0	1.058	2.040	0	45.676	4.856	**50.532**
	rel.	47	77	68	52	40	56	0	0	50	82	50	83	0	30	61	0	60	26	**54**
Vollqualifizierende schulische Berufsausbildung insgesamt	abs.	29.990	23.518	8.144	5.805	912	3.442	4.541	3.721	16.376	39.189	8.847	1.186	15.335	8.738	5.005	7.122	133.006	48.865	**181.871**
	rel.	237	166	248	196	113	215	70	186	180	181	186	107	354	250	149	294	176	264	**193**
Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) Schüler/-innen Vollzeit	abs.	299	4.274	14	0	16	0	2.711	0	11.217	20.447	0	1.969	2.930	1.672	482	0	41.415	4.616	**46.031**
	rel.	2	30	0	0	2	0	42	0	123	94	0	178	68	48	14	0	55	25	**49**
Berufsfachschule (BFS) – berufliche Grundbildung (GB) 1. Schuljahr	abs.	65.741	535	4.414	372	2.388	3.514	9.305	0	29.045	48.344	14.170	2.170	472	1.040	5.944	2.438	181.156	8.736	**189.892**
	rel.	520	4	134	13	295	220	143	0	319	223	299	196	11	30	177	101	239	47	**202**
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) Schüler/-innen	abs.	6.797	6.173	4.883	0	973	4.337	4.139	4.229	7.110	5.990	3.331	551	6.214	2.195	1.804	3.351	41.205	20.872	**62.077**
	rel.	54	44	148	0	120	271	64	212	78	28	70	50	144	63	54	138	54	113	**66**
Fachoberschüler/-innen in der 11. Klassenstufe	abs.	0	17.920	2.857	2.658	560	0	8.200	0	6.122	10.787	0	3.846	5.257	1.043	579	934	48.014	12.749	**60.763**
	rel.	0	127	87	90	69	0	126	0	67	50	0	347	121	30	17	39	63	69	**64**
BGJ, BFS-GB, BVJ und FOS insgesamt	abs.	74.310	31.121	12.786	3.383	3.974	8.359	27.140	5.011	56.385	93.360	18.848	8.536	14.873	7.058	8.173	7.985	330.304	51.096	**357.783**
	rel.	588	220	389	114	491	523	416	251	620	431	397	771	344	202	243	330	436	276	**380**
Berufsvorbereitende BA-Maßnahmen – Bestand 31.12.	abs.	9.140	13.824	4.094	5.645	548	1.403	7.378	3.569	9.901	27.501	4.805	1.243	5.747	3.685	6.050	3.080	81.793	25.820	**107.613**
	rel.	72	98	124	190	68	88	113	179	109	127	101	112	133	105	180	127	108	140	**114**
Teilnehmerbestand 31.12. Einstiegsqualifizierung (EQ)	abs.	2.889	4.165	336	541	189	357	1.430	278	1.921	5.936	1.517	330	759	360	1.064	357	19.798	2.631	**22.429**
	rel.	23	29	10	18	23	22	22	14	21	27	32	30	18	10	32	15	26	14	**24**
BA-finanzierte Maßnahmen (ink. EQ) insgesamt	abs.	12.029	17.989	4.430	6.186	737	1.760	8.808	3.847	11.822	33.437	6.322	1.573	6.506	4.045	7.114	3.437	101.591	28.451	**130.042**
	rel.	95	127	135	209	91	110	135	193	130	154	133	142	150	116	211	142	134	154	**138**
Am 31.12. noch nicht vermittelte Bewerber des abgelaufenen Geschäftsjahres 2006/2007	abs.	644	958	1.851	568	176	405	1.409	282	1.730	4.419	1.079	72	987	174	471	214	11.363	4.076	**15.439**
	rel.	5	7	56	19	22	25	22	14	19	20	23	7	23	5	14	9	15	22	**16**
Arbeitslose Jugendliche unter 20 Jahren Ende Dezember 2007	abs.	5.424	10.966	5.685	3.836	676	1.492	6.031	3.014	7.864	16.802	3.914	929	6.260	3.992	3.615	2.894	57.713	25.681	**83.394**
	rel.	43	77	173	129	84	93	93	151	86	78	82	84	145	114	107	119	76	139	**89**
Beamtenausbildung einfacher bis gehobener Dienst	abs.	12.098	6.177	2.168	577	593	905	5.349	702	5.457	12.750	3.869	728	828	480	2.077	1.043	50.003	5.798	**55.801**
	rel.	96	44	66	19	73	57	82	35	60	59	82	66	19	14	62	43	66	31	**59**
Studienanfänger/Studienanfängerinnen im Jahr 2007	abs.	47.087	52.818	22.720	8.602	5.461	12.514	28.471	6.697	26.382	76.850	19.092	3.538	20.185	9.150	8.537	10.113	280.750	77.467	**358.217**
	rel.	372	373	690	290	675	783	437	335	290	355	402	320	467	262	254	417	371	419	**380**

Die Daten zu den Ausbildungsgängen, die auf schulischem Wege zu einem Berufsabschluss führen, werden in den 16 Ländern nicht in einheitlicher Abgrenzung geführt. Der Nachweis der Schüler/-innen des Gesundheitswesens erfolgt in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Thüringen bei den Berufsfach- und Fachschulen. In Hessen wurden hierzu keine Daten erhoben. Die Daten für Rheinland-Pfalz beruhen auf freiwilligen Angaben und sind daher unvollständig.
In einigen Ländern werden Fachoberschüler/-innen ausgebildet, die sich nicht den Klassenstufen zuordnen lassen (2007: Bayern: 802, Schleswig-Holstein: 1.158). Sie wurden hier jeweils zur Hälfte den Schülern in der 11. Klassenstufe zugeordnet.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Bundesinstitut für Berufsbildung

bildungsverträge im dualen System gegenüber. In Sachsen-Anhalt waren es nur 547.[72]

- Die Zahl der außerbetrieblichen Ausbildungsverträge je 1.000 Schulabgänger/-innen liegt in den neuen Bundesländern Berlin (145), Brandenburg (155), Mecklenburg-Vorpommern (227), Sachsen (195), Sachsen-Anhalt (136) und Thüringen (153) im Durchschnitt mit 166 weit über dem bundesweiten Niveau (64).
- Liegt in Sachsen die Zahl der vollqualifizierenden schulischen Berufsausbildung bei 354 je 1.000 Schulabgänger/-innen, so sind es in Hessen nur 70.
- Die Zahl der Schüler/-innen im Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), in der Berufsfachschule, die eine berufliche Grundbildung vermittelt (BFS), im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) und in der Fachoberschule liegt zusammengenommen je 1.000 Schulabgänger/-innen in Brandenburg bei 114, im Saarland hingegen bei 771.

Wie die Bildungssysteme im jeweiligen Bundesland ausgestaltet sind, hängt stark von der Lage auf dem Arbeitsmarkt und den Kapazitäten des Beschäftigungssystems ab. Letztere bestimmen maßgeblich die Position der dualen Berufsausbildung innerhalb des Bundeslandes. In Ländern mit guter Beschäftigungslage und einer hohen Wirtschaftskonzentration gibt es auch überdurchschnittlich viele betriebliche Ausbildungsangebote. Dies gilt auch für die Stadtstaaten. Allerdings steigt bei den Ländern mit einem überdurchschnittlich günstigen und aussichtsreichen Angebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen auch die Einpendlerzahl. So ist zum Beispiel in ländlichen Regionen mit geringer Einwohnerdichte eine ausgeprägte Bereitschaft zur regionalen Mobilität zu erkennen.[73] Unter Druck geraten in diesem Fall besonders einheimische Schulabgänger/-innen, die sich – trotz günstiger Beschäftigungslage – mit einem starken Konkurrenzdruck auseinandersetzen müssen.

In Ländern, in denen rechnerisch – bezogen auf die Zahl der Schulabgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen – eine unterdurchschnittliche Quote für neu geschlossene Ausbildungsverträge zum 30.09. erreicht wird, münden überdurchschnittlich viele Jugendliche in teilqualifizierende Bildungsgänge ein. So kamen 2007 in Baden-Württemberg auf je 1.000 Schulabgänger/-innen 642 neue Ausbildungsverträge, was – bezogen auf den Bundesdurchschnitt – einen leicht unterdurchschnittlichen Wert darstellt. Gleichzeitig liegt Baden-Württemberg mit 588 Jugendlichen je 1.000 Schulabgänger/-innen in teilqualifizierenden Bildungsgängen (BGJ, BFS-GB, BVJ und FOS) an der Spitze und weit über dem Bundesdurchschnitt (380).

Bei einer Differenzierung der neu geschlossenen Ausbildungsverträge in außerbetriebliche und betriebliche Verträge ergeben sich nennenswerte Unterschiede zwischen den alten und neuen Bundesländern. Im Jahr 2007 kam es in den alten Ländern zu einer spürbaren Ausweitung des außerbetrieblichen Angebots, die sich vor allem auf die stark besiedelten Räume bzw. Regionen mit schwieriger Beschäftigungslage konzentrierte.[74, 75] Trotz dieser Ausweitung des Angebots an außerbetrieblichen

72 Es gibt beispielsweise in Hamburg zwar überdurchschnittlich viele neue Ausbildungsverträge, doch ist hierbei zu beachten, dass im Jahr 2006 mehr als ein Drittel der registrierten Ausbildungsstellen von Auszubildenden besetzt wurde, die nicht in Hamburg wohnten. Auch 2007 dürfte sich dieses Ergebnis nicht nennenswert verändert haben (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008). Demnach kommen annähernd 10 % der Auszubildenden in Hamburg aus Niedersachsen und sogar fast 16 % aus Schleswig-Holstein. Im Vergleich zur Einpendlerzahl ist die Auspendlerzahl aus Hamburg eher gering, sodass die Hamburger Auszubildenden (genauer: Auszubildende mit Wohnsitz in Hamburg) mit einem starken Konkurrenzdruck konfrontiert sind.

73 In der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2006 gaben 47 % der Bewerber/-innen aus den Regionen mit weniger als 100 Einwohnern je qkm an, sich auch auf Lehrstellen beworben zu haben, die mehr als 100 km vom Heimatort entfernt lagen. In den Großstädten mit einer Einwohnerdichte von 1.000 und mehr waren es dagegen nur 19 %. Die unterschiedliche Mobilitätsneigung bei den Land- und Großstadtjugendlichen führt dazu, dass die Nettobewegungen in die Ballungszentren nahezu allesamt positiv ausfallen: Es finden mehr Jugendliche aus dem regionalen Umfeld ihren Ausbildungsplatz in den Großstädten, als Großstadtjugendliche ihre Ausbildung außerhalb der Heimatregion antreten (vgl. Ulrich/Eberhard/Krekel 2007).

74 Vgl. Ulrich/Flemming/Granath/Krekel 2007.

75 In den 43 Arbeitsagenturbezirken mit einer überdurchschnittlich hohen Arbeitslosenquote von 9 % und mehr wurden deutlich mehr als 11.000 zusätzliche außerbetriebliche Ausbildungsstellen vermeldet, während es in den 47 Regionen mit einer Arbeitslosenquote von unter 6 % weniger als 6.000 waren. In Regionen mit hoher Arbeitslosenquote und in den Großstädten sind besonders häufig Bewerber und Bewerberinnen in fortgeschrittenem Alter zu finden. Untersuchungen belegen, dass sowohl ältere Bewerber und Bewerberinnen als auch Bewerber und Bewerberinnen mit Migrationshintergrund zu den Risikogruppen auf dem Ausbildungsmarkt zählen (vgl. Beicht/Friedrich/Ulrich 2007).

Ausbildungsstellen in den alten Ländern bleibt die stärkere Bedeutung dieser Ausbildungsform in den neuen Ländern auch 2007 weiterhin erhalten. Beispielsweise kamen in Mecklenburg-Vorpommern nur 579 neue betriebliche Ausbildungsverträge auf je 1.000 Schulabgänger/-innen (Bundesdurchschnitt 601). Kompensiert wird dies unter anderem durch ein stark überdurchschnittliches Angebot an außerbetrieblichen Ausbildungsplätzen. Im selben Jahr wurden in Mecklenburg-Vorpommern schätzungsweise 227 neue außerbetriebliche Ausbildungsverträge je 1.000 Schulabgänger/-innen geschlossen. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 64.[76]

(Stephan Kroll)

76 Zur Schätzung des betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsvertrags umfangs vgl. Ulrich/Flemming/Granath/Krekel 2007.

A5 Ausbildung im dualen System der Berufsbildung

A5.1 Anerkannte Ausbildungsberufe

A5.1.1 Anzahl und Struktur anerkannter Ausbildungsberufe nach BBiG/HwO

Die Anzahl der anerkannten Ausbildungsberufe nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) und Handwerksordnung (HwO) ist im Zeitraum 1998 bis 2005 von 352 auf 340 gesunken. Im Zeitverlauf zeigt sich mit wenigen Ausnahmen eine kontinuierliche Reduktion.[77] Ab dem Jahr 2006 ist wieder ein Anstieg von 342 auf 349 im Jahr 2008 zu erkennen.

In den letzten 10 Jahren gab es eine Reihe von Veränderungen bei den Strukturmodellen E der Ausbildungsberufe → **Schaubild A5.1.1-1**:

- Der Anteil der Monoberufe an der Gesamtzahl der anerkannten Ausbildungsberufe ging von 1998 bis 2001 von 251 auf 235 stetig zurück. Seit 2002 stieg ihr Anteil wieder von 240 auf 258 im Jahr 2008 an.
- Die Anzahl der Ausbildungsberufe mit Binnendifferenzierung (Fachrichtungen oder Schwerpunkte) sank von 1998 (85 Ausbildungsberufe) bis 2008 (67 Ausbildungsberufe) kontinuierlich. Ihr Anteil an allen Ausbildungsberufen betrug im Jahr 1998 noch rund 24% und lag im Jahr 2008 bei rund 19%.
- Ausbildungsberufe mit Wahlqualifikationen werden seit 2000 erlassen. Damals gab es 5 anerkannte Ausbildungsberufe mit Wahlqualifikationen, bis zum Jahr 2008 ist deren Anteil auf 17 gestiegen.

E Strukturmerkmale

Monoberufe beschreiben in sich geschlossene Ausbildungsgänge, deren Qualifikationsprofil formal keine Spezialisierung aufweist.

Ausbildungsberufe mit Binnendifferenzierung sind Ausbildungsgänge mit besonderen Ausbildungsinhalten für einzelne berufsspezifische Aufgabenbereiche oder Tätigkeitsfelder. Die Spezialisierung erfolgt insbesondere in Form von Schwerpunkten oder Fachrichtungen. Wenn branchenspezifische Besonderheiten vorliegen, erfolgt die Differenzierung über **Fachrichtungen.** Das dritte Ausbildungsjahr ist zur Vermittlung der nötigen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten vorgesehen.

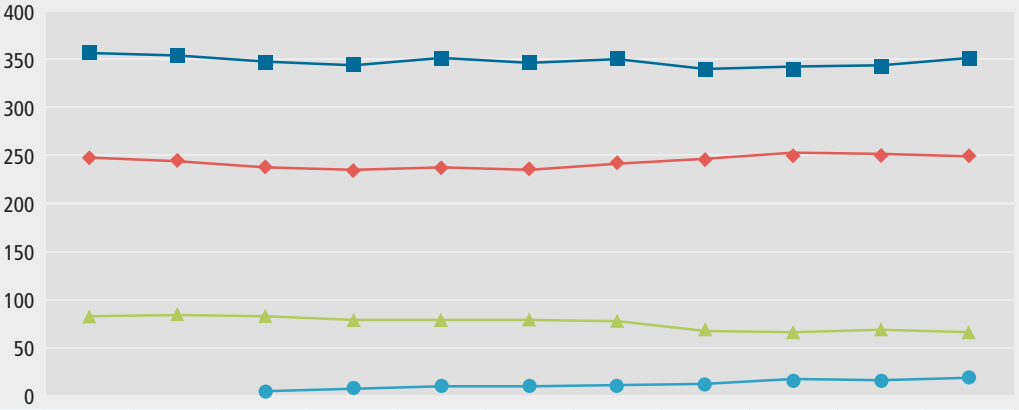
Die Differenzierung nach **Schwerpunkten** berücksichtigt betriebliche Besonderheiten. Im 2. und 3. Ausbildungsjahr beanspruchen Schwerpunkte in der Regel nicht mehr als 6 Monate der gesamten Ausbildungszeit.

Die Verwendung von **Wahlqualifikationen** kommt vor allem in Betracht, wenn die Branche hoch spezialisiert ist, jeder Betrieb ein anderes Spektrum bearbeitet und neben Fachrichtungen noch weiter differenziert werden muss. Mit diesem Modell können die Betriebe ihrem Spektrum entsprechend dann verschiedene Qualifikationen einzelner Bereiche miteinander kombinieren. Der Zeitanteil beträgt 13 Wochen je Einheit, insgesamt maximal 78 Wochen; in der Regel wird nicht mehr als ein Drittel der Ausbildungszeit für Wahlqualifikationen aufgewendet.

Hinsichtlich einer eindeutigen Kategorisierung der Strukturen der anerkannten Ausbildungsberufe ergibt sich insofern ein Problem, als Ausbildungsberufe mehrere Merkmale besitzen können. So kann zum Beispiel der Ausbildungsberuf Hochbaufacharbeiter/-in (zweijährige Ausbildung) in folgenden 3 Schwerpunkten angeboten werden: Maurerarbeiten, Beton- und Stahlbetonbauarbeiten und Feuerungs- und

77 Bundesinstitut für Berufsbildung, Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe (verschiedene Jahrgänge). Weiterführende Informationen im Internet: Informationssystem Aus- und Weiterbildungsberufe (A.WE.B) **http://www.bibb.de/de/wlk8814.htm**.

Schaubild A5.1.1-1: **Struktur anerkannter Ausbildungsberufe (1998–2008)**



	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Monoberufe*	251	243	237	235	240	235	241	249	251	253	258
Berufe mit Binnen-differenzierung (Fachrichtungen und Schwerpunkte)**	85	85	83	82	82	81	80	68	68	67	67
Berufe mit Anrech-nungsmöglichkeit***	16	27	28	28	28	30	29	23	23	24	24
Gesamt	352	355	348	345	350	346	350	340	342	344	349
Wahlqualifikationen****			5	8	8	8	11	13	15	16	17

* In den Monoberufen sind Ausbildungsberufe mit Anrechnungsfähigkeit und Altausbildungsberufe (die vor dem BBiG von 1969 erlassen wurden) sowie ein vergleichbar geregelter Ausbildungsberuf (nach § 104 Abs. 1 BBiG) enthalten.
** Dabei handelt es sich ausschließlich um Ausbildungsberufe mit Binnendifferenzierung ohne Anrechnungsfähigkeit.
*** Ausbildungsberufe mit Binnendifferenzierung und Anrechnungsfähigkeit.
**** Wahlqualifikationen werden bei der Gesamtzahl der Ausbildungsberufe nicht berücksichtigt.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe (verschiedene Jahrgänge)

Übersicht A5.1.1-1: **Anzahl der Ausbildungsberufe mit Anrechnungsmöglichkeit (1998–2008)**

Jahr	Ausbildungsberufe, die angerechnet werden können	Ausbildungsberufe, auf die angerechnet werden kann	Gesamtzahl der Ausbildungsberufe
1998	12	24	352
1999	12	24	355
2000	12	25	348
2001	12	25	345
2002	12	25	350
2003	13	26	346
2004	14	31	350
2005	19	44	340
2006	17	45	342
2007	19	47	344
2008	22	48	349

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe (verschiedene Jahrgänge)

Schornsteinbauarbeiten. Diese Berufsausbildung kann aber auch auf andere Ausbildungsberufe angerechnet werden, und zwar auf die dreijährigen Ausbildungsberufe Maurer/-in, Beton- und Stahlbetonbauer/-in, Feuerungs- und Schornsteinbauer/-in. Ein weiteres Beispiel ist der dreijährige Monoberuf Hotelkaufmann/frau, auf den der zweijährige Ausbildungsberuf zur Fachkraft im Gastgewerbe angerechnet werden kann. Aus diesem Umstand ergibt sich grundsätzlich die Möglichkeit von Mehrfachnennungen, da o. g. Beruf zum Beispiel sowohl der Kategorie „Monoberufe“ als auch der Kategorie „Berufe, die angerechnet werden können“ zugeschlagen werden kann. Um die Gesamtzahl der Ausbildungsberufe eines Jahres aufzeigen zu können, werden die Ausbildungsberufe – auch wenn sie in mehrere Kategorien einbezogen wurden – jeweils nur einmal gezählt.

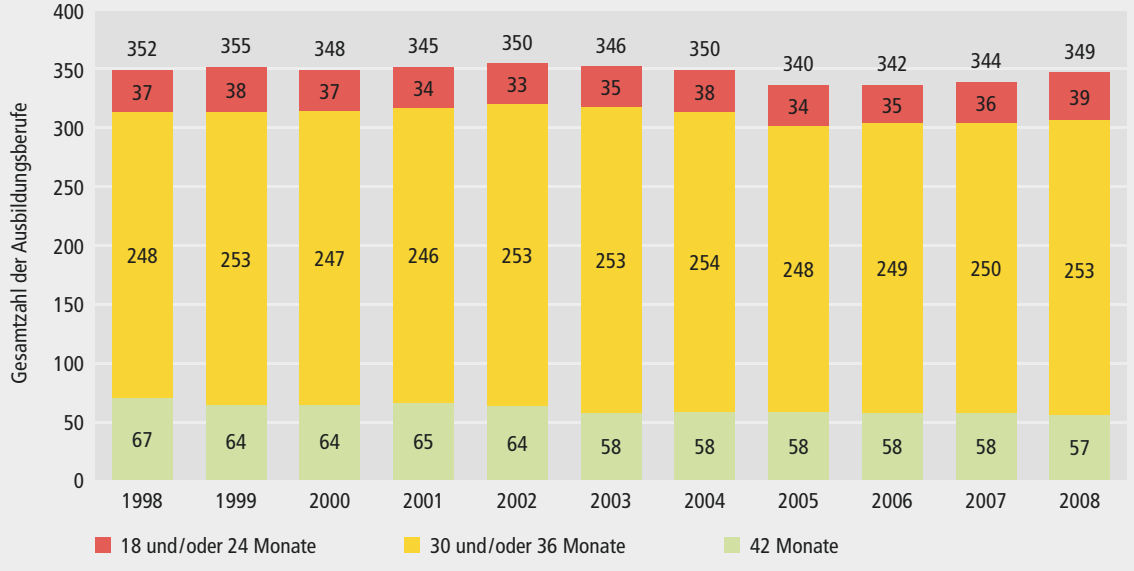
Ausbildungsberufe mit Anrechnungsmöglichkeit

Die Anzahl der Ausbildungsberufe, die auf weitere Berufsausbildungen angerechnet E werden kann, stieg von 12 im Jahr 1998 auf 13 im Jahre 2003; in den Jahren von 2004 bis 2008 stieg ihre Anzahl bis auf 22 Ausbildungsberufe an. Im Jahr 1998 gab es 24 Ausbildungsberufe, auf die angerechnet werden konnte, im Jahr 2008 konnte bereits auf 48 Ausbildungsberufe angerechnet werden → **Übersicht A5.1.1-1**.

E Anrechnungsmöglichkeit

Die Ausbildungsordnungen regeln eigenständige Ausbildungsberufe mit unterschiedlicher Ausbildungsdauer, wobei die abgeschlossene Berufsausbildung in einem Ausbildungsberuf mit 18 bis 24 Monaten Ausbildungsdauer in einem entsprechenden Ausbildungsberuf mit einer Ausbildungsdauer von 36 bis 42 Monaten fortgesetzt (angerechnet) werden kann (§ 5 Abs. 2 Nr. 4 BBiG). Es wird unterschieden nach Ausbildungsberufen, die angerechnet werden können, und Ausbildungsberufen, auf die angerechnet werden kann. Bei Ausbildungsberufen mit Anrechungsmöglichkeiten handelt es sich nicht um Stufenausbildung im Sinne des § 5 Abs. 2 Nr.1 BBiG, deren einzelne Stufen in die Vermittlung von beruflicher Grundbildung und darauf aufbauender beruflicher Fachbildung gegliedert sind.

Schaubild A5.1.1-2: **Anzahl der Ausbildungsberufe nach Ausbildungsdauer (1998–2008)**



Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe (verschiedene Jahrgänge)

Ausbildungsdauer

Die Ausbildungsdauer soll grundsätzlich nicht mehr als 3 und nicht weniger als 2 Jahre betragen (§ 5 Abs. 1 Satz 2 BBiG). Abweichungen von dieser Regelung sind möglich. So werden beispielsweise auch Ausbildungsberufe mit einer Ausbildungsdauer von dreieinhalb Jahren verordnet.

Die Anzahl der Ausbildungsberufe mit einer Ausbildungsdauer von 42 Monaten sank stetig in den Jahren zwischen 1998[78] und 2008 von 67 auf 57. Die Entwicklung des Anteils der Ausbildungsberufe mit einer Ausbildungsdauer von 36 Monaten zeigt einen Anstieg von 248 im Jahre 1998 auf 254 im Jahr 2004. Nach einem Rückgang auf 248 im Jahr 2005 stieg ihr Anteil wieder bis auf 253 im Jahr 2008. Einer dieser Ausbildungsberufe hatte in den Jahren zwischen 1998 und 2006 eine Ausbildungsdauer von 30 Monaten. Die Anzahl der Ausbildungsberufe mit einer Ausbildungsdauer von 24 Monaten oder kürzer blieb fast konstant, sie stieg von 37 im Jahre 1998 auf 39 im Jahre 2008; darunter sind – im Zeitverlauf konstant – 2 Ausbildungsberufe mit einer 18-monatigen Ausbildungsdauer → **Schaubild A5.1.1-2**.

Prüfungsmodalitäten

Seit 2002 wurden für eine begrenzte Anzahl neu geordneter Ausbildungsberufe „Erprobungsverordnungen zu neuen Ausbildungs- und Prüfungsformen“[79] erlassen, um Erfahrungen mit der gestreckten Abschlussprüfung zu sammeln. Die gestreckte Abschlussprüfung besteht aus 2 Teilen, die zeitlich voneinander getrennt sind und nicht einzeln zertifiziert werden dürfen. Anstelle der „klassischen“ Zwischenprüfung wird ein erster Teil der Abschlussprüfung durchgeführt.

„Dass die Abschlussprüfung in 2 zeitlich auseinanderfallenden Teilen durchgeführt wird“, kann seit der Reform des BBiG 2005 in Ausbildungsordnungen vorgesehen sein (§ 5 Abs. 2 Nr. 2 BBiG). In Ordnungsverfahren soll stets geprüft werden, ob dies sinnvoll und möglich ist.

Im Jahre 2002 wurden zur Erprobung der gestreckten Abschlussprüfung für 5 Ausbildungsberufe Erprobungsverordnungen erlassen. Im Jahr 2007 – nach der Reform des BBiG und teilweisen Überführung der Erprobungsverordnungen in Dauerrecht – stieg die Anzahl der Ausbildungsberufe mit gestreckter Abschlussprüfung auf 19 an.

A5.1.2 Neue und modernisierte Ausbildungsberufe

In den Jahren von 1998 bis 2008 wurden insgesamt 224 Ausbildungsberufe neu geordnet/modernisiert: E 62 neue Ausbildungsberufe traten in diesem Zeitraum in Kraft, 162 wurden modernisiert[80] → **Übersicht A5.1.2-1**.

E Neuordnung von Ausbildungsberufen

Ausgangspunkt einer Neuordnung von Ausbildungsberufen im dualen System auf der Grundlage des § 4 Abs. 1 BBiG und § 25 Abs. 1 HwO ist ein entsprechender Qualifikationsbedarf in der Wirtschaft.

Wenn die Inhalte eines Ausbildungsberufs modernisiert werden sollen oder ein neuer Ausbildungsberuf entstehen soll, geht die Initiative hierfür in der Regel von den Fachverbänden, von den Spitzenorganisationen der Arbeitgeber, von den Gewerkschaften oder vom Bundesinstitut für Berufsbildung aus. Im Laufe der Jahre verändern sich Arbeitstechnologien, Werkstoffe und die Ansprüche an eine praxisnahe und zeitgemäße Ausbildung. Daher müssen Ausbildungsordnungen regelmäßig modernisiert werden.

Ein Ausbildungsberuf wird als neu bezeichnet, wenn es entweder keinen Vorgängerberuf gibt oder wenn der größte Teil der Ausbildungsinhalte eines bestehenden Ausbildungsberufes verändert wird.

Zum 1. August 2008 traten 7 neue und 3 modernisierte Ausbildungsberufe in Kraft → **Übersicht A5.1.2-2**. Die Anerkennung von 2 Ausbildungsberufen wurde aufgehoben. Zusätzlich wurden für

78 Angaben zur Ausbildungsdauer sind erst seit 1998 EDV-gestützt verfügbar.
79 Auf der Basis des § 28 Abs. 3 BBiG bzw. § 27 Abs. 2 HwO.
80 Bundesinstitut für Berufsbildung: Neue und modernisierte Ausbildungsberufe, verschiedene Jahrgänge. Zu „Ausbildungsordnungen und wie sie entstehen“ vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 2006.

Übersicht A5.1.2-1: **Anzahl der neuen und modernisierten Ausbildungsberufe (1998–2008)**

Jahr	neu	modernisiert	insgesamt
1998	11	18	29
1999	4	26	30
2000	4	9	13
2001	3	8	11
2002	8	11	19
2003	7	21	28
2004	5	25	30
2005	5	18	23
2006	4	17	21
2007	4	6	10
2008	7	3	10
Insgesamt	62	162	224

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung: Neue und modernisierte Ausbildungsberufe, Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe (verschiedene Jahrgänge)

Übersicht A5.1.2-2: **Neue und modernisierte Ausbildungsberufe 2008**

Bezeichnung	neu/ modernisiert	Ausbildungsdauer	Ausbildungsbereich*	Strukturmerkmale				Anrechenbarkeit		Prüfungsmodalität**
				Monoberuf	mit Schwerpunkten	mit Fachrichtungen	mit Wahlqualifikationen	Ausbildungsberuf kann angerechnet werden	Ausbildungsberuf, auf den angerechnet werden kann	
Automatenfachmann/ Automatenfachfrau	neu	3 Jahre	IH	ja	nein	nein	ja	nein	ja	GAP
Fachkraft für Automatenservice	neu	2 Jahre	IH	ja	nein	nein	nein	ja	nein	traditionell
Fachkraft für Schutz und Sicherheit	modernisiert	3 Jahre	IH	ja	nein	nein	nein	nein	ja	GAP
Fotomedienfachmann/ Fotomedienfachfrau	neu	3 Jahre	IH/Hw	ja	nein	nein	nein	nein	nein	traditionell
Friseur/Friseurin	modernisiert	3 Jahre	Hw	ja	nein	nein	ja	nein	nein	GAP
Personaldienstleistungskaufmann/ Personaldienstleistungskauffrau	neu	3 Jahre	IH	ja	nein	nein	nein	nein	nein	traditionell
Produktionstechnologe/ Produktionstechnologin	neu	3 Jahre	IH	ja	nein	nein	nein	nein	nein	GAP
Seiler/Seilerin	modernisiert	3 Jahre	Hw	ja	nein	nein	nein	nein	nein	traditionell
Servicekraft für Schutz und Sicherheit	neu	2 Jahre	IH	ja	nein	nein	nein	ja	nein	traditionell
Speiseeishersteller/ Speiseeisherstellerin	neu	2 Jahre	IH	ja	nein	nein	nein	ja	nein	traditionell

* Ausbildungsbereiche: IH = Industrie und Handel; Hw = Handwerk

** Prüfungsmodalität: traditionell = Zwischenprüfung und Abschluss- bzw. Gesellenprüfung; GAP = gestreckte Abschluss- bzw. Gesellenprüfung

Quelle: VO Berufsausbildung in der Automatenwirtschaft vom 08.01.2008 (BGBl. I, Nr. 1, S. 2)
VO Berufsausbildung zur Fachkraft für Schutz und Sicherheit vom 21.05.2008 (BGBl. I, Nr. 21, S. 932)
VO Berufsausbildung zum Fotomedienfachmann/zur Fotomedienfachfrau vom 19.03.2008 (BGBl. I, Nr. 11, S. 457)
VO Berufsausbildung zum Friseur/zur Friseurin vom 22.05.2008 (BGBl. I, Nr. 19, S.856)
VO Berufsausbildung zum Personaldienstleistungskaufmann/zur Personaldienstleistungskauffrau vom13.02.2008 (BGBl. I, Nr. 6, S. 233)
VO Berufsausbildung zum Produktionstechnologen/zur Produktionstechnologin vom 16.06.2008 (BGBl. I, Nr. 25, S. 1034)
VO Berufsausbildung zum Seiler/zur Seilerin vom 21.05.2008 (BGBl. I, Nr. 21, S.947)
VO Berufsausbildung zur Servicekraft für Schutz und Sicherheit vom 21.05.2008 (BGBl. I, Nr. 21, S. 940)
VO Berufsausbildung zum Speiseeishersteller/zur Speiseeisherstellerin vom 13.05.2008 (BGBl. I, Nr. 18, S. 830)

Übersicht A5.1.2-3: **In Dauerrecht überführte Erprobungsverordnungen zum 1. August 2008**

Bezeichnung	neu/modernisiert	Ausbildungsdauer	Ausbildungsbereich *	Strukturmerkmale				Anrechenbarkeit		Prüfungsmodalität**
				Monoberuf	mit Schwerpunkten	mit Fachrichtungen	mit Wahlqualifikationen	Ausbildungsberuf kann angerechnet werden	Ausbildungsberuf, auf den angerechnet werden kann	
Elektroniker/ Elektronikerin	modernisiert	3½ Jahre	Hw	nein	nein	ja	nein	nein	nein	GAP
Elektroniker/Elektronikerin für Maschinen und Antriebstechnik	modernisiert	3½ Jahre	IH/Hw	ja	nein	nein	nein	nein	nein	GAP
Feinwerkmechaniker/ Feinwerkmechanikerin	modernisiert	3½ Jahre	Hw	nein	nein	nein	nein	nein	nein	GAP
Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker/Karosserie- und Fahrzeugbaumechanikerin	modernisiert	3½ Jahre	IH/Hw	nein	ja	ja	nein	nein	nein	GAP
Mechaniker/Mechanikerin für Karosserieinstandhaltungstechnik	modernisiert	3½ Jahre	IH/Hw	ja	nein	nein	nein	nein	nein	GAP
Mechaniker/Mechanikerin für Land- und Baumaschinentechnik	modernisiert	3½ Jahre	IH/Hw	ja	nein	nein	nein	nein	nein	GAP
Metallbauer/ Metallbauerin	modernisiert	3½ Jahre	Hw	nein	nein	ja	nein	nein	nein	GAP
Systemelektroniker/ Systemelektronikerin	modernisiert	3½ Jahre	Hw	ja	nein	nein	nein	nein	nein	GAP
Zweiradmechaniker/ Zweiradmechanikerin	modernisiert	3½ Jahre	IH/Hw	nein	nein	ja	nein	nein	nein	GAP

* Ausbildungsbereiche: IH = Industrie und Handel; Hw = Handwerk
** Prüfungsmodalität: traditionell = Zwischenprüfung und Abschluss- bzw. Gesellenprüfung; GAP = gestreckte Abschluss- bzw. Gesellenprüfung

Quellen: VO Berufsausbildung zum Elektroniker/zur Elektronikerin vom 25.07.2008 (BGBl. I, Nr. 32, S. 1413)
VO Berufsausbildung zum Elektroniker/zur Elektronikerin für Maschinen und Antriebstechnik vom 25.07.2008 (BGBl. I, Nr. 32, S. 1490)
VO Berufsausbildung zum Feinwerkmechaniker/zur Feinwerkmechanikerin vom 25.07.2008 (BGBl. I, Nr. 32, S. 1429)
VO Berufsausbildung zum Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker/zur Karosserie- und Fahrzeugbaumechanikerin vom 25.07.2008 (BGBl. I, Nr. 33, S. 1523)
VO Berufsausbildung zum Mechaniker/zur Mechanikerin für Karosserieinstandhaltungstechnik vom 25.07.2008 (BGBl. I, Nr. 32, S. 1442)
VO Berufsausbildung zum Mechaniker/zur Mechanikerin für Land- und Baumaschinentechnik vom 25.07.2008 (BGBl. I, Nr. 33, S. 1545)
VO Berufsausbildung zum Metallbauer/zur Metallbauerin vom 25.07.2008 (BGBl. I, Nr. 32, S. 1468)
VO Berufsausbildung zum Systemelektroniker/zur Systemelektronikerin vom 25.07.2008 (BGBl. I, Nr. 32, S. 1455)
VO Berufsausbildung zum Zweiradmechaniker/zur Zweiradmechanikerin vom 25.07.2008 (BGBl. I, Nr. 33, S. 1560)

9 Ausbildungsberufe die zeitlich befristeten Erprobungsverordnungen zur Einführung der gestreckten Abschluss-/Gesellenprüfung zum 1. August 2008 in Dauerrecht umgewandelt (→ **Übersicht A5.1.2-3**).

A.5.1.3 Zukünftige Entwicklungen hinsichtlich der Neuordnung anerkannter Ausbildungsberufe nach BBiG/HwO

Bei der Neuordnung von anerkannten Ausbildungsberufen wird besonders auf die zukunftsorientierte Gestaltung von Aus- und Fortbildungsregelungen geachtet.[81] Dabei gilt es, in der Ordnungsarbeit der wachsenden Komplexität beruflicher Anforderungen Rechnung zu tragen. Dabei kann z. B. die Einbeziehung von Wahlqualifikationen in die Ordnungsmittel der nötigen Flexibilisierung und Differenzierung dienen. In der beruflichen Aus- und Weiterbildung stehen darüber hinaus Fragen der kompetenzorientierten Weiterentwicklung von Ordnungsmitteln, der Durchlässigkeit der verschiedenen Bildungsbereiche

81 Siehe auch: 10 Leitlinien zur Modernisierung der beruflichen Bildung – Ergebnisse des Innovationskreises berufliche Bildung.

sowie der Anschlussfähigkeit an europäische Entwicklungen im Mittelpunkt.

Kompetenzstandards in der Berufsausbildung

Vor dem Hintergrund der Einführung von kompetenzbasierten Curricula im allgemeinbildenden Bereich und der Entwicklung eines an Kompetenzen ausgerichteten deutschen und europäischen Qualifikationsrahmens gewinnen Fragen der Kompetenzorientierung im beruflichen Bereich an Bedeutung. Das BIBB-Forschungsprojekt „Kompetenzstandards in der Berufsausbildung" hat sich zum Ziel gesetzt, Ausbildungsordnungen kompetenzbasiert weiterzuentwickeln und eine Empfehlung zur Gestaltung kompetenzbasierter Ausbildungsordnungen zu erarbeiten.

Zu diesem Zweck wurde im Forschungsprojekt unter Einbezug theoretischer, konzeptioneller und bildungspolitischer Aspekte ein Kompetenzmodell entwickelt, das auf alle Berufe des dualen Systems anwendbar sein soll. Das Kompetenzmodell wird zurzeit anhand von 4 ausgewählten Ausbildungsordnungen aus dem kaufmännischen, gewerblich-technischen und dem Dienstleistungsbereich erprobt und in kompetenzbasierte Ausbildungsordnungen exemplarisch umgesetzt.

Die Ergebnisse der Erprobung werden im Rahmen von Expertengesprächen und -workshops diskutiert und fließen in die Empfehlung zur Gestaltung kompetenzbasierter Ausbildungsordnungen ein. Ziel ist es, am Ende des Projekts ein ebenso wissenschaftlich fundiertes wie praxistaugliches Konzept für die Gestaltung kompetenzbasierter Ausbildungsordnungen vorstellen zu können.

Zusatzqualifikationen

Nach § 5 Abs. 2 Nr. 5 BBiG kann in einer Ausbildungsordnung vorgesehen sein, dass zusätzliche berufliche Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt werden können. Sie gehen über das beschriebene Ausbildungsberufsbild hinaus, um die berufliche Handlungsfähigkeit zu ergänzen oder zu erweitern. Ergänzend wird in § 49 festgelegt, dass diese „Zusatzqualifikationen" gesondert geprüft und bescheinigt werden. Die als Bausteine zu konzipierenden ergänzenden Ausbildungsinhalte können als zu zertifizierende Teilqualifikationen verstanden werden. Kennzeichen der Zusatzqualifikationen ist ihre Wahlfreiheit mit der Möglichkeit zur Verstärkung der individuellen beruflichen Profilbildung. Die erste Ausbildungsordnung, in der von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht wird, ist die für den Ausbildungsberuf Musikfachhändler/-in. Diese Ausbildungsordnung soll zum 1. August 2009 in Kraft treten.

Wahlqualifikationen

Der wachsenden Spezialisierung von Ausbildungsberufen wird durch die Schaffung von Wahlqualifikationen Rechnung getragen. Beispielsweise wurden bei der Neuordnung der Berufsausbildung zum Friseur/zur Friseurin Wahlqualifikationsmöglichkeiten eingeführt, die sich an den veränderten Anforderungen des Marktes orientieren. Zu den bisherigen Kernqualifikationen auf dem Gebiet der Friseur- und Kosmetikdienstleistungen, die nach wie vor den Schwerpunkt der beruflichen Tätigkeit bilden, sind neue Arbeitsaufgaben hinzugekommen.

Neues Prüfungskonzept

Die gestreckte Abschlussprüfung (GAP) kann als Richtungswechsel – im Vergleich zur traditionellen Prüfung mit Zwischen- und Abschlussprüfung – gesehen werden. Die neuen Prüfungsregelungen fußen auf einem ganzheitlichen Ansatz und haben den Vorteil, dass sie der Arbeitsrealität mehr entsprechen. Nachdem die Ausbildungsberufe im Einzelhandel[82] im Jahre 2004 grundlegend modernisiert wurden, soll nun die gestreckte Abschlussprüfung[83] für den Ausbildungsberuf „Kaufmann/frau im Einzelhandel" zum 1. Juli 2009 eingeführt werden.[84] Ein Ziel der GAP ist es, doppelte Prüfungen zu vermeiden. Der Ausbildungsberuf „Verkäufer/-in" kann auf den Ausbildungsberuf „Kaufmann/frau im Einzelhan-

82 Vgl. Berufsbildungsbericht 2005, Kapitel 3.1.1, S. 157 ff.
83 Siehe § 5 Abs. 2 Nr. 2 BBiG.
84 Im kaufmännischen Bereich sind die Ausbildungsberufe „Kaufmann/frau im Einzelhandel" und „Musikfachhändler/-in", die zum 1. August 2009 in Kraft treten sollen, die ersten Berufe, für die die gestreckte Abschlussprüfung vorgesehen ist.

del“ angerechnet werden. Die Abschlussprüfung für Verkäufer/-innen entspricht Teil 1 der gestreckten Abschlussprüfung bei Kaufleuten im Einzelhandel. Die Abschlussprüfung des Verkäufers/der Verkäuferin bleibt in Form und Inhalt erhalten. Die gestreckte Abschlussprüfung der Kaufleute im Einzelhandel soll einer Erprobung und Evaluation unterzogen werden, um über die Umsetzung im kaufmännischen Bereich Erkenntnisse zu gewinnen.

Verzahnung von Aus- und Fortbildungsregelungen

Eine enge Verbindung von Aus- und Fortbildungsregelung kann die Grundlage für eine Fortschreibung des Berufskonzepts im deutschen Berufsbildungssystem sein. Solche Konzepte des lebenslangen Lernens stärken die Attraktivität des Berufsbildungssystems, weil sie Facharbeitern Karrierewege eröffnen und Unternehmen die Möglichkeit geben, ihr Personal arbeitsprozessbezogen aus- und weiterzubilden. Erstmals fand die Ordnungsarbeit für die Neuordnung eines Ausbildungsberufs – Produktionstechnologe/-technologin – und der entsprechenden Fortbildungsregelung – Geprüfter Prozessmanager – Produktionstechnologie/Geprüfte Prozessmanagerin – Produktionstechnologie – zeitgleich und aufeinander abgestimmt statt.

Mit der Berufsausbildung zum Produktionstechnologen/zur Produktionstechnologin kann auf der Facharbeiterebene qualifizierter Nachwuchs ausgebildet werden, der die Stabilität der Produktionsprozesse und die Qualität der Produkte sicherstellt. Bereits in der Ausbildung wird die Grundlage für die Weiterbildung gelegt, sodass sich die Kompetenz der Mitarbeiter gemeinsam mit den Technologie- und Prozessinnovationen in den Unternehmen entwickeln kann. Zur Unterstützung dieses lebenslangen Lernens dient auch die entsprechende Fortbildungsordnung. Auf der Grundlage dieser Verordnung können sich Fachkräfte weiterentwickeln und durch eine Prüfung vor einer IHK den Abschluss Geprüfter Prozessmanager – Produktionstechnologie/Geprüfte Prozessmanagerin – Produktionstechnologie erwerben.

Eine ähnliche Entwicklung ist in der Versicherungswirtschaft zu beobachten. Die am 26. August 2008 erlassene Verordnung über die Prüfung zum anerkannten Abschluss Geprüfter Fachwirt/Geprüfte Fachwirtin für Versicherungen und Finanzen ist fachlich mit der Erstausbildung zum Kaufmann/zur Kauffrau für Versicherungen und Finanzen verzahnt und bringt durch den neuen Titel[85] die stärkere Betonung finanzwirtschaftlicher Inhalte zum Ausdruck. Fachthemen werden in die wesentlich handlungsorientierter formulierten, an ganzheitlichen Arbeitsprozessen ausgerichteten Anforderungen der neuen Regelung integriert.

A5.1.4 Ausbildungsregelungen für behinderte Menschen

Berufsbildungsgesetz und Handwerksordnung schaffen in ihren jeweiligen Abschnitten (BBiG Kapitel 4 Abschnitt 1 § 64 bis § 67, HwO Zweiter Teil Abschnitt 7 § 42k bis § 42n) einen gesetzlichen Rahmen für die berufliche Bildung behinderter Menschen im dualen System. Behinderte Menschen sollen ebenso wie Menschen ohne Behinderungen in anerkannten Ausbildungsberufen ausgebildet werden. Die besonderen Verhältnisse behinderter Menschen sollen in Regelungen der zuständigen Stellen zur Durchführung und Prüfung der Ausbildung berücksichtigt werden (Nachteilsausgleich).

Nur für jene behinderten Menschen, für die wegen Art und Schwere ihrer Behinderung eine Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf nicht in Betracht kommt, treffen die zuständigen Stellen auf Antrag der behinderten Menschen oder ihrer gesetzlichen Vertreter/-innen Ausbildungsregelungen[86]. Ausbildungsregelungen gemäß § 66 BBiG/§ 42m HwO

- bestehen vor allem in Handwerk, Industrie, Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft,
- orientieren sich mehrheitlich an einzelnen anerkannten Ausbildungsberufen,
- sind gegenüber anerkannten Ausbildungsberufen in der Mehrzahl theoriereduziert,

85 Bisher Geprüfter Versicherungsfachwirt/Geprüfte Versicherungsfachwirtin.

86 Hauptausschuss-Empfehlung vom 20. Juni 2006 zu Ausbildungsregelungen für behinderte Menschen gemäß § 66 Berufsbildungsgesetz/§ 42m Handwerksordnung.

- sind am häufigsten auf die Behinderungsart „Lernbehinderung“ (vor körperlicher Behinderung, psychisch-seelischen Störungen und geistiger Behinderung) ausgerichtet,
- haben mehrheitlich eine Ausbildungsdauer von 36 Monaten.

Quantitativ dominieren bei den Ausbildungsvertragsabschlüssen die Berufsgruppen der haus- und ernährungswirtschaftlichen Berufe, Metallberufe, Speisenbereiter, landwirtschaftlichen Berufe und Gartenbauberufe, Maler/-innen, Lackierer/-innen und verwandte Berufe und Berufe in der Holz- und Kunststoffverarbeitung → **vgl. Kapitel A1.1 und Kapitel A5.2**.

(Joachim von Hagen, Anna Maria Kuppe, Andreas Stöhr)

Ansprechpartner:

Zusatzqualifikationen
Silvia Annen

Kompetenzstandards in der Berufsausbildung
Dr. Kathrin Hensge, Barbara Lorig, Daniel Schreiber

Gestreckte Abschlussprüfung
Hannelore Paulini-Schlottau

Verzahnung von Aus- und Fortbildung
Henrik Schwarz, Dr. Gert Zinke

Ausbildungsregelungen für behinderte Menschen
Kirsten Vollmer

A5.2 Berufsstrukturelle Entwicklungen in der dualen Berufsausbildung

Im Folgenden werden auf Basis der Berufsbildungsstatistik berufsstrukturelle Entwicklungen in der dualen Berufsausbildung (nach BBiG und HwO) betrachtet. Hierzu werden die Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (Erhebung zum 31. Dezember) E verwendet.

E Erläuterungen zur Berufsbildungsstatistik

Die Berufsbildungsstatistik ist eine Totalerhebung von Auszubildenden-, Vertrags- und Prüfungsdaten zu staatlich anerkannten Ausbildungsberufen sowie Fortbildungsberufen und zu Ausbildungsregelungen für Menschen mit Behinderungen nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. Handwerksordnung (HwO).[87] Überwiegend öffentlich finanzierte Berufsausbildungsverhältnisse („außerbetriebliche Ausbildungsverhältnisse“) sind auch enthalten; nicht enthalten sind vollzeitschulische Berufsausbildungen.

Mit Artikel 2a des Berufsbildungsreformgesetzes (BerBiRefG) vom 23. März 2005[88], der zum 1. April 2007 in Kraft getreten ist, sind weitreichende Änderungen der Berufsbildungsstatistik eingeleitet worden. Die Erhebung der statistischen Ämter ist in § 88 BBiG geregelt. Die bis 2006 erfolgte Aggregatdatenerhebung wurde auf eine Individualdatenerfassung umgestellt; zudem wurde der Merkmalskatalog erweitert. Wenn diese Neuerungen alle umgesetzt sind, werden sich die Analysemöglichkeiten auf Basis dieser Daten erheblich verbessern (Uhly 2006a; Schaubild 10 in Uhly/Lohmüller/Arenz 2008; BMBF 2008a, S. 112 ff.).

Grundsätzlich ist aufgrund der erhebungstechnischen Umstellung der Vorjahresvergleich der Daten für 2007 nicht uneingeschränkt möglich. Zudem bedeutete für alle Beteiligten die Umstellung einer solch umfangreichen Statistik einen erheblichen Ressourcenaufwand, und es haben sich – wie zu erwarten war – einige Probleme erst im Laufe der Umstellungsarbeiten gezeigt (vgl. Schmidt 2008). Zum jetzigen

87 Die Daten basieren auf den in das Verzeichnis der Berufsausbildungsverhältnisse eingetragenen Ausbildungsverträgen sowie den Prüfungsstatistiken der zuständigen Stellen.

88 In Bundesgesetzblatt, Jahrgang 2005, Teil I Nr. 20 vom 31. März 2005, S. 931. – URL: **http://www.bibb.de/dokumente/pdf/z3_berufsbildungsreformgesetz.pdf**.

Zeitpunkt liegen daher noch nicht alle neuen Merkmale[89] vollständig vor, und die Daten sind zum derzeitigen Datenstand in tieferer Gliederung (regional und beruflich) noch nicht ohne Einschränkung belastbar. Aufgrund dieses deutlichen Zeitverzugs[90] und der eingeschränkten Belastbarkeit der verfügbaren Daten kann im diesjährigen Datenreport noch keine Auswertung der Daten für 2007 auf einzelberuflicher Ebene vorgenommen werden.[91] Selbst auf aggregierter Ebene sind Veränderungen in 2007 mit Vorsicht zu interpretieren.

Zur Analyse der berufsstrukturellen Entwicklungen wird der Indikator neu abgeschlossene Ausbildungsverträge E und nicht die Bestandszahlen an Auszubildenden (Summe über alle Lehrjahre) herangezogen. In den Bestandszahlen sind die Berufe je nach Ausbildungsdauer unterschiedlich stark vertreten. Zweijährige Ausbildungsberufe sind unterrepräsentiert, dreieinhalbjährige sind überrepräsentiert. Außerdem zeichnen sich aktuelle Entwicklungen deutlicher in den Neuabschlüssen als in den Bestandszahlen ab.

E Der Indikator neu abgeschlossene Ausbildungsverträge (kurz: Neuabschlüsse)

Im Jahr 2007 hat sich die Abgrenzung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Rahmen der Berufsbildungsstatistik geringfügig geändert; erfasst sind alle im Kalenderjahr neu abgeschlossenen Verträge, die bis zum 31.12. nicht gelöst wurden. Bis 2006 lautete die Abgrenzung „alle im Kalenderjahr neu abgeschlossenen Verträge, die am 31.12. noch bestanden haben". Da einige Ausbildungsverhältnisse im Kalenderjahr abgeschlossen und durch eine erfolgreiche Prüfung vor dem 31.12. enden, stimmen beide Abgrenzungen nicht überein. Hätte man in 2007 entsprechend der vorherigen Definition abgegrenzt, würde die Neuabschlusszahl um 0,5 % geringer ausfallen.

Zudem ist zu beachten, dass Neuabschlüsse nicht mit Ausbildungsanfänger gleichzusetzen sind. Ausbildungsverträge werden auch dann neu abgeschlossen, wenn sogenannte Anschlussverträge vorliegen (nach Abschluss einer dualen Berufsausbildung in einem der zweijährigen Berufe wird die Ausbildung in einem weiteren Ausbildungsberuf fortgeführt) oder wenn nach Abschluss einer dualen Berufsausbildung noch eine Zweitausbildung begonnen wird. Schließlich schließt auch ein Teil derjenigen mit vorzeitiger Lösung eines Ausbildungsvertrages erneut einen Ausbildungsvertrag ab (bei Wechsel des Ausbildungsbetriebs und/oder des Ausbildungsberufs).

Im Folgenden werden berufsstrukturelle Entwicklungen betrachtet, wie sie im Rahmen von Dauerbeobachtungen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Berufsbildungsstatistik durchgeführt werden. Unterschieden werden hierbei: Produktions- und Dienstleistungsberufe, technische und nicht technische Ausbildungsberufe, neue Ausbildungsberufe, zweijährige Ausbildungsberufe sowie Berufe nach Ausbildungsregelungen für Menschen mit Behinderungen. Insgesamt werden ausschließlich Ausbildungsberufe nach BBiG bzw. HwO betrachtet[92], vollzeitschulische Berufsausbildungen sind mit der Berufsbildungsstatistik nicht erfasst.

Tertiarisierung der dualen Berufsausbildung

Die Berufsbildungsstatistik verwendet für die Erhebung nach Einzelberufen die Klassifikation der Berufe des Jahres 1992[93], deren oberste Gliederungseinheit 6 „Berufsbereiche" unterscheidet: I Berufe in der Land-, Tier-, Forstwirtschaft und im Gartenbau, II Bergleute, Mineralgewinner, III Fertigungsberufe, IV Technische Berufe, V Dienstleistungsberufe und VI Sonstige Arbeitskräfte. Entsprechend der Konzeption des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)[94] werden in Anlehnung an Bells Konzept eines quartären Sektors (Informationsgesellschaft) nicht die 3 Bereiche Landwirtschaft, Produk-

89 Das Merkmal Finanzierungsart (überwiegend öffentlich vs. betrieblich finanzierte Ausbildungsverhältnisse) sowie die Betriebsmerkmale Ort der Ausbildungsstätte, Wirtschaftszweig, öffentlicher Dienst liegen noch nicht für alle Neuabschlüsse vor.

90 Das Statistische Bundesamt hat die Daten der Berufsbildungsstatistik am 17.12.2008 veröffentlicht (Statistisches Bundesamt 2008c).

91 Lediglich bezüglich der seit 1996 neu geschaffenen Ausbildungsberufe nehmen wir auch Daten des Erhebungsjahres 2007 für einzelne Ausbildungsberufe auf, um auch die in 2007 neu geschaffenen Berufe zu dokumentieren.

92 Enthalten sind sowohl überwiegend öffentlich als auch betrieblich finanzierte Ausbildungsverhältnisse, eine Differenzierung ist (noch) nicht möglich.

93 Diese stellt eine allgemeine Klassifikation der Berufe (Ausbildungs- und Erwerbsberufe) dar.

94 Siehe Berufsgliederung des IAB: **http://www.pallas.iab.de/bisds/erlaeuterungen.htm.**

Übersicht A5.2-1: **Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Produktions- und Dienstleistungsberufen[1], Bundesgebiet 1980[2] und 1993 bis 2006**

Jahr / Berufsgruppe	1980	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
absolut															
Produktionsberufe	342.029	272.907	277.189	288.926	287.606	290.204	292.354	295.530	282.129	270.909	251.873	250.223	250.185	241.574	251.089
Dienstleistungsberufe	328.827	298.299	290.248	289.656	291.769	307.905	319.465	340.029	340.838	338.667	316.209	314.270	321.793	317.487	330.092
davon: Primäre DL-Berufe	240.369	197.215	191.586	193.444	199.195	213.795	221.515	237.514	232.065	228.698	215.273	218.600	229.174	228.254	239.123
Sekundäre DL-Berufe	88.458	101.084	98.662	96.212	92.574	94.110	97.950	102.515	108.773	109.969	100.936	95.670	92.619	89.233	90.969
Insgesamt	670.856	571.206	567.437	578.582	579.375	598.109	611.819	635.559	622.967	609.576	568.082	564.493	571.978	559.061	581.181
in %															
Produktionsberufe	51,0	47,8	48,8	49,9	49,6	48,5	47,8	46,5	45,3	44,4	44,3	44,3	43,7	43,2	43,2
Dienstleistungsberufe	49,0	52,2	51,2	50,1	50,4	51,5	52,2	53,5	54,7	55,6	55,7	55,7	56,3	56,8	56,8
davon: Primäre DL-Berufe	35,8	34,5	33,8	33,4	34,4	35,7	36,2	37,4	37,3	37,5	37,9	38,7	40,1	40,8	41,1
Sekundäre DL-Berufe	13,2	17,7	17,4	16,6	16,0	15,7	16,0	16,1	17,5	18,0	17,8	16,9	16,2	16,0	15,7
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

[1] Berufsgruppendifferenzierung nach Tätigkeitsschwerpunkten in Anlehnung an Kupka/Biersack (IAB), modifiziert nach Hall (2007)
[2] 1980 alte Länder inklusive Berlin-West

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember), Berechnungen des BIBB

tion und Dienstleistung unterschieden, sondern die Produktionsberufe (Landwirtschaft, Bergbau und Fertigungsberufe) von den primären und sekundären Dienstleistungsberufen abgegrenzt (vgl. Wolff 1990, S. 64). Im Folgenden werden auf der Basis der Berufskennziffern Produktions- von Dienstleistungsberufen unterschieden; dabei werden die Berufsbereiche I bis III den Produktionsberufen (mit Ausnahme der Berufsgruppe 52 „Warenprüfer/Versandfertigmacher“) und die Berufsbereiche IV und V sowie die Berufsgruppe 52 den Dienstleistungsberufen zugeordnet. Unter sekundären Dienstleistungstätigkeiten werden Tätigkeiten zusammengefasst, die auch als „Kopf-“ oder „Wissensarbeit“ bezeichnet werden, es handelt sich um Berufe mit den Tätigkeitsschwerpunkten Forschen, Entwickeln, Organisieren, Managen, Betreuen, Pflegen, Beraten, Lehren und Publizieren (Kupka/Biersack 2005). Unter die primären Dienstleistungsberufe fallen Berufe mit den Tätigkeitsschwerpunkten: Handels- und Bürotätigkeiten sowie allgemeine Dienste wie Reinigen, Bewirten, Lagern, Transportieren. Aufgrund von Plausibilitätsüberlegungen, Analysen auf Basis der Berufsbildungsstatistik (Uhly 2007a) und Analysen der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006 (Hall 2007), die eine Modifikation der Berufszuordnung ergeben haben, weicht die Abgrenzung teilweise von der IAB-Einteilung[95] ab (vgl. Uhly/Troltsch 2009).[96]

Wie im Beschäftigungssystem ist auch in der dualen Berufsausbildung ein Zuwachs des Anteils an Personen in Dienstleistungsberufen zu beobachten. Seit Mitte der 90er-Jahre steigt die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den Dienstleistungsberufen (mit Ausnahme der Jahre 2001 und 2002); in den Produktionsberufen ist sie

95 Bank- und Versicherungskaufleute sowie die „sonstigen Dienstleistungskaufleute“ wurden dort noch – entsprechend der IAB-Einteilung – den primären Dienstleistungsberufen zugerechnet. Außerdem werden hier, abweichend von der Zuordnung des IAB, die Berufe der Körperpflege (Friseur und Kosmetiker) unter den primären und Datenverarbeitungsfachleute/Informatiker unter den sekundären Dienstleistungsberufen erfasst.

96 Eine vollständige Liste mit der Zuordnung zu Produktion, primären und sekundären Dienstleistungsberufen findet man unter folgender URL: **http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a21_ausweitstat_berufeliste-p-dl.pdf.**

Übersicht A5.2-2: **Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in technischen Ausbildungsberufen[1], Bundesgebiet 1980 und 1993 bis 2006**

Jahr	absolut	in % aller Neuabschlüsse
1980	181.083	27,0
1993	136.296	23,9
1994	126.602	22,3
1995	130.785	22,6
1996	131.606	22,7
1997	137.399	23,0
1998	145.942	23,9
1999	151.845	23,9
2000	156.189	25,1
2001	159.138	26,1
2002	145.180	25,6
2003	141.894	25,1
2004	140.786	24,6
2005	136.228	24,4
2006	140.574	24,2

[1] Zur Abgrenzung der technischen Ausbildungsberufe siehe auch Uhly 2007b

[2] 1980 alte Länder inklusive Berlin-West

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB

dagegen von 1999 bis 2005 gesunken. Entsprechend ist der Anteil der Neuabschlüsse in den Dienstleistungsberufen von 50,1% im Jahr 1995 auf 56,8% in 2006 gestiegen → **Übersicht A5.2-1**. Damit liegt der Dienstleistungsanteil in der dualen Berufsausbildung zwar immer noch deutlich unter dem in der Beschäftigung, wo er mehr als 70% beträgt. Teilweise ist die große Differenz aber auch durch Spezifika der Berufsklassifikation bedingt sowie durch die Tatsache, dass im Bereich der mittleren Qualifikationsebene die Berufsausbildung insbesondere im Bereich von Dienstleistungsberufen nicht nach BBiG/HwO erfolgt, sondern vollzeitschulisch an Berufsfachschulen und insbesondere an Schulen des Gesundheitswesens. Die berufsstrukturelle Entwicklung in der dualen Berufsausbildung zeigt deutliche Entwicklungen hin zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft (Walden 2007). Insbesondere in den sekundären Dienstleistungsberufen ist der Anteil der Neuabschlüsse jedoch noch sehr gering, in 2006 beträgt er 15,7% aller neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge. Dieser Berufsgruppe zugeordnete Ausbildungsberufe sind bislang beispielsweise Bankkaufmann/frau, Fachinformatiker/-in, Medizinische/-r Fachangestellte/-r, Laborantenberufe sowie Technische/-r Zeichner/-in. Im Umfeld von hoch qualifizierten Tätigkeiten sind auch Fachkräftetätigkeiten auf dem Qualifikationsniveau dualer Ausbildungsberufe relevant. Hier mögen besondere Potenziale für neue Ausbildungsberufe oder die Stärkung der Berufsausbildung in bereits existierenden Ausbildungsberufen bestehen, da sich im Bereich sekundärer Dienstleistungsberufe sehr günstige Beschäftigungsentwicklungen abzeichnen.

Duale Berufsausbildung in technischen Ausbildungsberufen

An dieser Stelle wird eine breiter gefasste Abgrenzung an technischen Ausbildungsberufen als die des Berufsbereichs IV der Klassifikation der Berufe des Statistischen Bundesamtes herangezogen, denn diese ist eng begrenzt auf Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker sowie Techniker und technische Sonderfachkräfte. Technische Berufe des Berufsbereichs der Fertigungsberufe sind dort nicht erfasst. Auch in

der Fachliteratur findet sich keine klare Definition der technischen Berufe des gewerblich-technischen Bereichs. Die hier verwendete Berufsauswahl basiert auf der im Bericht zur technologischen Leistungsfähigkeit des Jahres 2002 (BMBF 2003, S. 12 ff.) zugrunde gelegten Abgrenzung (vgl. auch Troltsch 2004), die in 2 Einzelstudien (Uhly 2005 und 2007b) fortgeführt wurde.[97] Technische Ausbildungsberufe sind demnach solche, deren Tätigkeits- und Kenntnisprofile hohe Technikanteile (z. B. hohe Anteile von Überwachen, Steuern von Maschinen, Anlagen, technischen Prozessen etc.) ergeben haben.

Von 1980 bis Mitte der 90er-Jahre ist der Anteil der technischen Ausbildungsberufe im dualen System stark zurückgegangen. Seit Mitte der 90er-Jahre zeigten sich Erfolge der Modernisierung der dualen Berufsausbildung insbesondere bei den Technikberufen, sodass eine Trendwende steigender Anteile[98] technischer Ausbildungsberufe zu verzeichnen war → **Übersicht A5.2-2**. Seit 2002 zeigen sich am Ausbildungsstellenmarkt allerdings auch Probleme bei den Technikberufen, sodass die Zahl der Neuabschlüsse dort wieder rückläufig ist. Der erneute Einbruch der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge betrifft die technischen Ausbildungsberufe noch stärker als die dualen Ausbildungsberufe insgesamt (vgl. Uhly 2005 und 2007b).[99]

Modernisierung der dualen Berufsausbildung

Im Folgenden werden als neue duale Ausbildungsberufe die Berufe betrachtet, die seit 1996 neu geschaffen wurden.[100] Seit 1996 wurde die Modernisierung der dualen Berufsausbildung durch die Neuordnung von Ausbildungsberufen intensiviert. Hintergrund war die „Diskussion um die qualifikatorischen Konsequenzen aus den Entwicklungen in strategisch bedeutsamen Technologien, dem Sprung von der Industrie- zur Informations- und Wissensgesellschaft, der Globalisierung des Wirtschaftens und der damit verbundenen Umgestaltung der Arbeitsorganisation“ (BIBB 1998, S. 1). Im Jahr 1999 haben sich die Sozialpartner auf eine Fortführung dieser Modernisierungsoffensive geeinigt (Arbeitsgruppe Aus- und Weiterbildung 1999; BMBF 2002, S. 26 ff.). Von 1996 bis 2007 wurden 71 Ausbildungsberufe neu geschaffen. In diesen Berufen wurden im Jahr 2007 64.580 Ausbildungsverträge neu abgeschlossen → **Übersicht A5.2-3**. Dies entspricht einem Anteil von 10,4 % aller Neuabschlüsse. Mit 8.727 Neuabschlüssen in 2007 ist der Beruf Fachinformatiker/-in der am stärksten besetzte neue Ausbildungsberuf, gefolgt vom Beruf Mechatroniker/-in mit 7.510 Neuabschlüssen. Mit deutlichem Abstand folgen die Ausbildungsberufe Mediengestalter/-in Digital und Print, Automobilkaufmann/frau mit 4.346 bzw. 4.003 Neuabschlüssen. Sowohl bei den Mechatronikern als auch bei den Automobilkaufleuten ist die Zahl der Auszubildenden seit 1998 (Jahr des Inkrafttretens der Ausbildungsordnung) nahezu stetig gestiegen. In den Berufen Fachinformatiker/-in (neu seit 1997) sowie Mediengestalter/-in Digital und Print (Vorgängerberuf neu seit 1998) ist die Auszubildendenzahl nach einem anfänglich starken Anstieg bis auf 10.506 bzw. 5.484 neu abgeschlossener Ausbildungsverträge im Jahr 2001 bis 2005 wieder zurückgegangen; seit 2006 steigen die Neuabschlüsse auch in diesen Berufen wieder. Insgesamt bleibt ein Großteil der neuen Ausbildungsberufe auch nach einigen Jahren seit ihrer Neuordnung vergleichsweise gering besetzt. Von den 3 im Jahr 2007 neu geschaffenen dualen Ausbildungsberufen wurden in dem am stärksten besetzten (Sportfachmann/frau) 114 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen. Eine Konzentration auf wenige Ausbildungsberufe erfolgt allerdings nicht allein bei den neuen Ausbildungsberufen, sondern ist für die duale Berufsausbildung insgesamt zu beobachten. In ca. 60 % aller staatlich anerkannten Ausbil-

97 In den Studien von Uhly findet man auch eine vollständige Liste der technischen Ausbildungsberufe.

98 Auch absolut ist die Zahl der Neuabschlüsse in den Technikberufen gestiegen.

99 Insbesondere die IT-Berufe zeigten eine hohe Konjunkturabhängigkeit in der Nachwuchsrekrutierung, aber auch bei den Technikern bzw. technischen Sonderfachkräften und in den Elektro- und Metallberufen wie in den Papier- bzw. Druckberufen ist ein stärkerer Rückgang zu beobachten.

100 Seit 2003 wird im Bundesinstitut für Berufsbildung eine engere Definition der neuen Berufe verwendet, insofern alle neu geordneten Berufe, die Vorgängerberufe (die mit der Neuordnung außer Kraft treten) aufweisen, als nicht neu gelten; in früheren Jahren wurden auch solche neu geordneten Berufe als neu bezeichnet, bei denen zwar Vorgängerberufe existierten, aber wesentliche Änderungen der Ausbildungsordnung erfolgt sind (z. B. Mediengestalter/-in für Digital- und Printmedien).

Übersicht A5.2-3: **Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in neuen Ausbildungsberufen, 1996 bis 2007 (Teil 1)**

In Kraft getreten	Neue Berufe	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
1996	Film- und Videoeditor/-in	14	22	26	51	41	46	34	44	35	43	31	39
	Mediengestalter/-in Bild und Ton	167	315	521	642	681	732	610	618	697	598	659	749
	Werbe- und Medienvorlagenhersteller/-in[1]	486	1.142	353	13	4	0	1					
1997	Bauwerksabdichter/-in	61	105	108	60	53	34	22	33	35	45	45	60
	Elektroanlagenmonteur/-in		145	329	361	331	223	273	352	430	270	223	298
	Fertigungsmechaniker/-in		260	1.000	1.141	1.134	1.274	1.177	1.344	1.314	1.233	1.374	1.396
	Fluggerätelektroniker/-in[2]		53	78	80	74	130	145	139	95	127	85	131
	Industrie-Isolierer/-in		68	83	83	77	94	100	83	72	65	119	154
	IT-Berufe		4.789	8.919	13.058	18.363	20.158	16.204	14.515	14.381	13.876	13.476	14.819
	davon:												
	Informatikkaufmann/frau		772	1.404	1.938	2.496	2.991	2.304	1.830	1.767	1.565	1.478	1.506
	Informations- und Telekommunikations-system-Elektroniker/-in		1.484	2.165	2.839	3.429	3.634	3.186	2.917	2.600	2.535	2.257	2.340
	Informations- und Telekommunikations-system-Kaufmann/frau		755	1.452	2.089	2.959	3.027	2.544	2.309	2.386	2.316	2.188	2.246
	Fachinformatiker/-in		1.778	3.898	6.192	9.479	10.506	8.170	7.459	7.628	7.460	7.553	8.727
	Isolierfacharbeiter/-in		30	64	74	84	65	54	40	56	50	61	64
	Kaufmann/frau für Verkehrsservice		918	1.274	1.571	708	498	602	661	531	438	464	435
	Naturwerksteinmechaniker/-in		18	55	44	54	53	63	119	132	124	151	128
	Spielzeughersteller/-in		14	11	10	15	9	18	6	4	2	3	
	Verfahrensmechaniker/-in in der Steine- und Erdenindustrie[3]		145	137	114	136	85	103	107	177	136	122	146
1998	Automobilkaufmann/frau			2.400	3.611	3.690	3.598	3.665	3.635	3.733	3.739	3.805	4.003
	Fachangestellte/-r für Medien- und Informationsdienste[4]			444	475	494	488	500	554	628	603	642	666
	Fachkraft für Veranstaltungstechnik			339	588	658	822	795	943	875	981	1.101	1.192
	Fachmann/frau für Systemgastronomie			397	641	863	894	1.050	1.300	1.968	2.054	2.456	2.853
	Fotomedienlaborant/-in			148	180	203	205	191	152	151	120	97	82
	Glasbläser/-in			5	4	1	5	2	0	2	1	2	
	Kaufmann/frau für audiovisuelle Medien			262	309	374	364	318	314	283	316	276	297
	Mechatroniker/-in			1.310	3.648	4.874	5.776	5.572	5.843	6.335	6.574	6.820	7.510
	Mediengestalter/-in für Digital- und Printmedien[5]			2.434	4.015	5.181	5.484	4.341	3.885	3.829	3.672	4.005	4.346
	Mikrotechnologe/-in			132	166	213	202	219	205	254	165	194	207
	Servicekaufmann/frau im Luftverkehr			34	114	114	125	103	113	113	123	113	113
1999	Fassadenmonteur/-in				52	76	36	43	33	28	10	8	14
	Informationselektroniker/-in				436	1.636	1.658	1.493	1.311	1.149	1.098	989	1.033
	Spezialtiefbauer/-in				19	53	45	24	17	23	23	23	34
	Verfahrensmechaniker/-in für Beschich-tungstechnik				31	337	325	314	252	278	256	280	379
2000	Bühnenmaler/-in und Bühnenplastiker/-in					42	26	33	46	52	39	53	46
	Fachkraft für Straßen- und Verkehrstechnik					23	21	37	50	67	40	46	43
	Fachkraft für Wasserwirtschaft					1	7	16	19	13	3	11	8
	Verfahrensmechaniker/-in Glastechnik					71	123	98	105	106	100	107	125
2001	Kaufmann/frau im Gesundheitswesen						173	664	733	811	1.008	987	1.006
	Sport- und Fitnesskaufmann/frau						514	931	1.157	1.267	1.311	1.544	1.797
	Veranstaltungskaufmann/frau						361	874	1.224	1.435	1.524	1.711	1.930
2002	Bodenleger/-in							146	254	226	290	279	264
	Fachkraft für Abwassertechnik							311	382	420	449	421	380
	Fachkraft für Kreislauf- und Abfall-wirtschaft							102	162	184	212	219	186
	Fachkraft für Rohr-, Kanal- und Industrieservice							24	74	77	82	92	104

Übersicht A5.2-3: **Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in neuen Ausbildungsberufen, 1996 bis 2007 (Teil 2)**

In Kraft getreten	Neue Berufe	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	Fachkraft für Schutz und Sicherheit							175	476	759	714	972	1.031
	Fachkraft für Wasserversorgungstechnik							82	131	168	163	142	145
	Fachkraft im Fahrbetrieb								16	25	45	77	129
	Maskenbildner/-in							31	49	56	40	48	56
2003	Bauten- und Objektbeschichter/-in								416	1.123	1.455	1.712	2.006
	Bestattungsfachkraft								67	112	140	161	173
	Elektroniker/-in für Gebäude- und Infrastruktursysteme								43	77	83	114	111
	Fahrzeuglackierer/-in								2.097	2.684	2.652	2.756	3.194
	Investmentfondskaufmann/frau								37	45	58	60	55
	Kosmetiker/-in								438	444	423	491	540
	Systeminformatiker/-in								48	198	147	194	173
2004	Bauwerksmechaniker/-in für Abbruch- und Betontrenntechnik									16	15	27	50
	Fahrradmonteur/-in									166	388	554	501
	Kraftfahrzeugservicemechaniker/-in									462	975	1.350	1.867
	Maschinen- und Anlagenführer/-in									603	1.735	2.448	3.307
	Schädlingsbekämpfer/-in									18	24	43	25
2005	Änderungsschneider/-in										90	255	271
	Fachkraft Agrarservice										122	142	177
	Kaufmann/frau für Tourismus und Freizeit										386	475	485
	Servicefahrer/-in										89	156	205
	Technische/-r Produktdesigner/-in										26	158	289
2006	Fachangestellte/-r für Markt- und Sozialforschung											59	73
	Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugsservice											464	647
	Kaufmann/frau für Dialogmarketing											958	1.234
	Servicefachkraft für Dialogmarketing											479	623
2007	Fachkraft für Holz- und Bautenschutz												18
	Holz- und Bautenschützer												44
	Sportfachmann/frau												114
	Summe	728	8.024	20.863	31.591	40.659	44.653	41.560	44.642	49.222	51.570	57.389	64.580
	Alle dualen Ausbildungsberufe	579.375	598.109	611.819	635.559	622.967	609.576	568.082	564.493	571.978	559.061	581.181	623.929
	Anteil der (seit 1996) neuen Ausbildungsberufe in %	0,1	1,3	3,4	5,0	6,5	7,3	7,3	7,9	8,6	9,2	9,9	10,4

Vgl. Berufsbildungsbericht 2008, Übersicht 27, Seite 120 f.

[1] Der in 1996 neu geschaffene Ausbildungsberuf Werbe- und Medienvorlagenhersteller/-in wurde 1998 wieder aufgehoben.

[2] Seit 2003 Elektroniker/-in für luftfahrttechnische Systeme

[3] Neue Fachrichtung hinzugekommen

[4] Ab 2000 zusätzliche Fachrichtung

[5] Ab 2007 Mediengestalter/-in Digital und Print

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB; Wert für 2007 aus StBA (Hrsg.) (2008): Berufliche Bildung, Fachserie 11/Reihe 3, Wiesbaden 2008

dungsberufe[101] werden jeweils weniger als 500 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen; in den 20 am stärksten besetzten staatlich anerkannten Ausbildungsberufen findet man mehr als die Hälfte aller Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag.

Die Entwicklung zweijähriger Ausbildungsberufe

Neben den oben genannten Neuordnungsmotiven wird in den letzten Jahren auch wieder verstärkt das Ziel verfolgt, zweijährige (theoriegeminderte) Ausbildungsberufe speziell für Jugendliche mit schlechten Startchancen zu schaffen (Kath 2005; BMBF 2005a). Auszubildende in staatlich anerkannten Ausbil-

101 Ohne die Berufe nach Ausbildungsregelungen für Menschen mit Behinderungen (nach § 66 BBiG bzw. § 42m HwO).

Übersicht A5.2-4: **Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in zweijährigen Berufen an allen Neuabschlüssen, alte Länder 1980 und 1993 bis 2006, neue Länder und Bundesgebiet 1993 bis 2006**[1]

Alte Länder[2]	**1980**	**1993**	**1994**	**1995**	**1996**	**1997**	**1998**	**1999**	**2000**	**2001**	**2002**	**2003**	**2004**	**2005**	**2006**
Zweijährige Berufe	92.045	14.634	12.043	12.413	12.955	14.409	14.953	17.151	16.554	16.955	16.766	18.369	21.949	25.066	30.624
Alle Berufe	670.856	449.008	427.741	430.313	429.635	446.117	462.491	477.378	476.543	467.946	434.408	429.017	436.774	429.232	450.056
Anteil in zweijährigen Berufen, in %	13,7	3,3	2,8	2,9	3,0	3,2	3,2	3,6	3,5	3,6	3,9	4,3	5,0	5,8	6,8
Neue Länder[3]		**1993**	**1994**	**1995**	**1996**	**1997**	**1998**	**1999**	**2000**	**2001**	**2002**	**2003**	**2004**	**2005**	**2006**
Zweijährige Berufe		5.994	7.382	8.910	10.212	11.967	13.163	15.861	13.386	13.401	13.004	14.690	14.465	16.229	16.784
Alle Berufe		114.386	130.727	138.422	138.924	141.071	138.565	146.398	134.466	128.811	119.557	120.545	119.443	114.930	116.425
Anteil in zweijährigen Berufen, in %		5,2	5,6	6,4	7,4	8,5	9,5	10,8	10,0	10,4	10,9	12,2	12,1	14,1	14,4
Bundesgebiet		**1993**	**1994**	**1995**	**1996**	**1997**	**1998**	**1999**	**2000**	**2001**	**2002**	**2003**	**2004**	**2005**	**2006**
Zweijährige Berufe		20.628	19.425	21.323	23.167	26.376	28.116	33.012	29.940	30.356	29.770	33.059	36.414	41.295	47.408
Alle Berufe		563.394	558.468	568.735	568.559	587.188	601.056	623.776	611.009	596.757	553.965	549.562	556.217	544.162	566.481
Anteil in zweijährigen Berufen, in %		3,7	3,5	3,7	4,1	4,5	4,7	5,3	4,9	5,1	5,4	6,0	6,5	7,6	8,4

Vgl. Berufsbildungsbericht 2008, Übersicht 30, Seite 123

[1] Berufe mit 24 oder mit 18 Monaten Ausbildungsdauer; inklusive der Ausbildungsverträge in zweijährigen Ausbildungsberufen mit der Möglichkeit der Fortführung der Berufsausbildung; ohne Berufe für Menschen mit Behinderungen nach § 66 BBiG 2005 bzw. § 42m HwO 2005

[2] Alte Länder ab 1993 ohne Berlin; 1980 inklusive Berlin-West

[3] Neue Länder inklusive Berlin

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB

dungsberufen mit maximal zweijähriger Ausbildungsdauer (kurz zweijährige Ausbildungsberufe) machen im Jahr 2006 8,4 % aller Neuabschlüsse aus → **Übersicht A5.2-4**.[102] Der am stärksten besetzte zweijährige Ausbildungsberuf ist mit 21.335 Neuabschlüssen der Beruf Verkäufer/-in. In den 80er-Jahren lag der Anteil zweijähriger Ausbildungsberufe in den alten Ländern noch deutlich höher (1980: 13,7 %). Mit dem Wegfall von sogenannten gestuften Ausbildungen in den Elektroberufen im Jahr 1987 ist deren Anteil bis Mitte der 90er-Jahre bis unter 3 % stark geschrumpft. Angesichts der Situation am Ausbildungsstellenmarkt werden zweijährige Berufe seit einigen Jahren wieder verstärkt diskutiert. Seit 2003 sind 7 neue Ausbildungsordnungen für zweijährige Ausbildungsberufe in Kraft getreten. Bereits seit 1995 steigt deren Anteil an allen neu abgeschlossenen Verträgen wieder an: In den alten Ländern (ohne Berlin) fällt er mit 6,8 % (2006) deutlich geringer aus als in den neuen Ländern (14,4 %).

Die überwiegende Mehrheit (93 %) der Jugendlichen, die im Jahr 2006 einen zweijährigen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben, befindet sich in einem Ausbildungsberuf, der die Möglichkeit der Anrechnung der Ausbildung in einem drei- bzw. dreieinhalbjährigen Ausbildungsberuf vorsieht. Von den zweijährigen Ausbildungsberufen, die keine Fortführung vorsehen, ist allein der aus dem Jahr 1940 stammende Beruf Teilezurichter/-in mit 2.533 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen stärker besetzt. In welchem Ausmaß Jugendliche nach Abschluss einer zweijährigen Berufsausbildung eine duale Berufsausbildung fortführen und wie sich die genauen Bildungs- und Erwerbschancen dieser Personen darstellen, lässt sich auf Basis der Berufsbildungsstatistik nicht ermitteln. Hierzu sind spezifische Evaluationsstudien erforderlich (siehe z. B. Gruber/Weber 2007).

Die Entwicklung der Ausbildungsberufe für Menschen mit Behinderungen

In Berufen mit Ausbildungsregelungen der zuständigen Stellen für Menschen mit Behinderungen

102 Einige Ausbildungsordnungen sehen eine Ausbildungsdauer von bis zu 42 Monaten vor. Rund jeder fünfte neu abgeschlossene Ausbildungsvertrag des Jahres 2006 wurde in einem solchen Beruf abgeschlossen.

Übersicht A5.2-5: **Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Berufen für Menschen mit Behinderungen[1], Bundesgebiet, alte und neue Länder 1993 bis 2006 (in %)**

Jahr	Bundesgebiet	Alte Länder[2]	Neue Länder[3]
1993	1,4	1,0	3,0
1994	1,6	1,0	3,3
1995	1,7	1,1	3,6
1996	1,9	1,2	4,0
1997	1,8	1,2	3,9
1998	1,8	1,2	3,4
1999	1,9	1,3	3,6
2000	1,9	1,3	4,0
2001	2,1	1,4	4,5
2002	2,5	1,7	5,3
2003	2,6	1,8	5,5
2004	2,8	2,0	5,5
2005	2,7	1,9	5,5
2006	2,5	1,8	5,1

Vgl. Berufsbildungsbericht 2008, Übersicht 31, Seite 125.

[1] Berufe für Menschen mit Behinderungen nach § 66 BBiG 2005 bzw. § 42m HwO 2005 (bis April 2005 § 48 BBiG a.F. bzw. § 42b HwO a.F.); Neuabschlüsse in diesen Berufen wurden erst ab 1987 erfasst.

[2] Alte Länder ohne Berlin

[3] Neue Länder inklusive Berlin

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB

(§ 66 BBiG und § 42m HwO) wurden im Jahr 2006 14.700 Ausbildungsverträge neu abgeschlossen (insgesamt 39.901 Auszubildende ausgebildet); diese Ausbildungsberufe machen im Jahr 2006 einen Anteil von 2,5% aller Auszubildenden aus → **Übersicht A5.2-5**.

In den neuen Ländern (inklusive Berlin) liegt der Anteil der Neuabschlüsse in den Berufen für Menschen mit Behinderungen im gesamten Beobachtungszeitraum fast dreimal so hoch wie in den alten Ländern (in 2006 5,1% im Vergleich zu 1,8%). In den alten Ländern ist er bis 2004 kontinuierlich angestiegen, in den neuen Ländern insbesondere zwischen 1993 und 1996 sowie 1998 und 2003. Seit 2005 sinkt der Anteil der Neuabschlüsse in den Berufen für Menschen mit Behinderungen an allen Neuabschlüssen in den alten Ländern, seit 2006 auch in den neuen Ländern.

Die Bedeutungszunahme der Berufe für Menschen mit Behinderungen sowie die erheblichen Unterschiede zwischen den neuen und den alten Ländern zeigen, dass – wie auch bei Maßnahmen und Ausnahmeregelungen für Benachteiligte oder Lernbeeinträchtigte schon lange bekannt (siehe hierzu Ulrich 1998) – solche nicht alleine durch das Vorliegen entsprechender Merkmale bei den Jugendlichen zu erklären sind, sondern auch als Problemlösungsstrategien dienen, um Jugendliche trotz Ausbildungsplatzmangel mit Ausbildungsplätzen zu versorgen.

(Alexandra Uhly)

A5.3 Auszubildende im dualen System

A5.3.1 Auszubildende in der dualen Berufsausbildung

Die Bestandszahlen der Auszubildenden umfassen im Gegensatz zu der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge alle Auszubildenden zum Stichtag 31. Dezember des jeweiligen Jahres. E Bei der Analyse der Ausbildungsplatzbilanz → **vgl. Kapitel A1.1** sind die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (Erhebung zum 30. September) dargestellt, ebenso basieren die Analysen zu berufsstrukturellen Entwicklungen → **vgl. Kapitel A5.2** auf Neuabschlussdaten (Erhebung zum 31. Dezember). Um auch Informationen über das gesamte Ausmaß der Ausbildungsleistungen der Betriebe und der Berufsschulen zu geben, werden im Folgenden für einige Eckdaten die Bestandszahlen dargestellt.

E Erläuterungen zur Erfassung von Auszubildenden

Die Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes erfasst als Auszubildende Personen in einem Berufsausbildungsverhältnis (mit Ausbildungsvertrag), die einen anerkannten Ausbildungsberuf im Sinne des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) bzw. der Handwerksordnung (HwO) erlernen; erfasst sind sowohl die staatlich anerkannten Ausbildungsberufe als auch Berufe nach einer Ausbildungsregelung der zuständigen Stellen für Menschen mit Behinderungen. Bei den Auszubildendenzahlen handelt es sich um Bestandszahlen über alle Ausbildungsjahre (1., 2., 3. und 4. Ausbildungsjahr).

Die Berufsbildungsstatistik wurde mit dem Ausbildungsplatzförderungsgesetz vom 7. September 1976 als Bundesstatistik eingeführt, welche die Auszubildendenzahlen ab 1977 erfasst.[103] Ausländische Auszubildende wurden erst ab 1982 gesondert erfasst.

Da aufgrund der Umstellung der Berufsbildungsstatistik (durch das Berufsbildungsreformgesetz vom 23. März 2005) von einer Aggregatdaten- zu einer Individualdatenerfassung die Daten für das Jahr 2007 nicht uneingeschränkt mit denen der Vorjahre vergleichbar sind → **vgl. E in Kapitel A5.2**, werden in dem diesjährigen Datenreport keine Vorjahresvergleiche vorgenommen, sondern ausschließlich die Entwicklung im längerfristigen Zeitverlauf betrachtet.

Auszubildende nach Zuständigkeitsbereichen

Im Jahr 2007 befanden sich 1.594.167 Jugendliche in einer dualen Berufsausbildung.[104] Hiervon entfielen 1.264.336 auf die alten Länder (ohne Berlin) und 329.831 auf die neuen Länder (inklusive Berlin) → **Übersicht A5.3.1-1**. Nachdem seit Mitte der 80er-Jahre die Zahl der Auszubildenden stark zurückgegangen war, ist sie seit Mitte der 90er-Jahre bis zum Jahr 2000 bundesweit gestiegen. Im Vergleich zur Zahl der Abgänger allgemeinbildender Schulen fällt der Anstieg der Auszubildendenzahl jedoch geringer aus. Die Schulabgängerzahl steigt zudem insbesondere in den alten Ländern auch nach 2001 weiter an, wohingegen die Auszubildendenzahl bis 2005 sinkt (vgl. Schaubilder 1.3 und 1.4 in Uhly/Lohmüller/Arenz 2008). Betrachtet man die Zahl der Auszubildenden im längerfristigen Zeitverlauf seit 1977 → **Schaubild A5.3.1-1**, war die Entwicklung der Auszubildendenzahl in den alten Ländern (inklusive Berlin) zunächst stark durch demografische Faktoren beeinflusst. Mit der demografischen Welle Mitte der 70er-Jahre, als die geburtenstarken Jahrgänge der 60er-Jahre Berufsausbildungsplätze nachfragten, ist die Zahl der Ausbildungsplätze insgesamt stark gestiegen. Mitte der 80er-Jahre bis Anfang der 90er-Jahre geht die Auszubildendenzahl wieder stark zurück. Diese Entwicklungen verlaufen parallel zur Entwicklung der Zahl der Abgänger allgemeinbildender Schulen. Analysen von Troltsch und Walden (2007) ergaben, dass seit den 90er-Jahren die Zahl der Auszubildenden stärker durch die Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung bestimmt wird, als dies früher der Fall war.

103 Bereits seit 1950 wurden entsprechende Daten von den zuständigen Stellen erfasst. Seit 1976 hat sich die Rechtsgrundlage der Bundesstatistik mehrfach geändert. Zur Entwicklung der Berufsbildungsstatistik seit 1950 siehe Werner (2000) und Uhly (2006a).

104 Für Rheinland-Pfalz lagen im Ausbildungsbereich „Freie Berufe" zum Zeitpunkt der Veröffentlichung noch nicht alle Meldungen vor; es wurden vor Veröffentlichung des Datenreports noch 597 Auszubildende für die freien Berufe nachgemeldet. Zudem wurden noch 8 Auszubildende für den Bereich Landwirtschaft aus Schleswig-Holstein nachgemeldet. Die Nachmeldungen sind in den oben genannten Daten nicht enthalten.

Übersicht A5.3.1-1: **Auszubildende nach Zuständigkeitsbereichen, Bundesgebiet 1992 bis 2007**

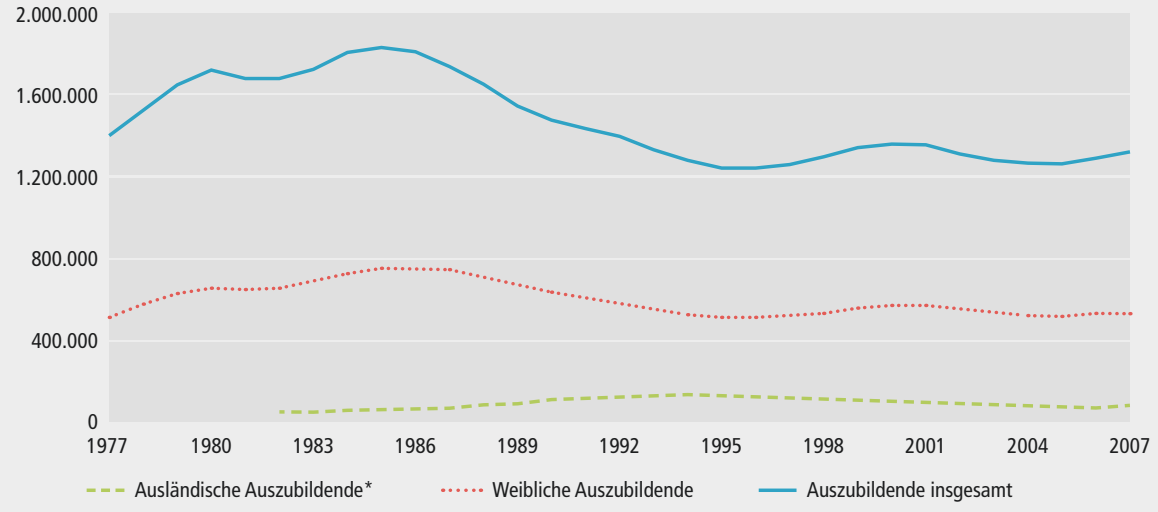
Jahr	Auszubildende insgesamt[1]	Industrie und Handel	Handwerk	Öffentlicher Dienst	Landwirtschaft	Freie Berufe[1]	Hauswirtschaft	Seeschifffahrt
Alte Länder (ohne Berlin)								
1992	1.345.306	670.959	445.761	58.370	23.904	138.201	7.712	399
1993	1.286.754	621.079	439.946	57.162	22.723	138.069	7.432	343
1994	1.226.261	567.628	442.241	49.431	22.360	136.542	7.749	310
1995	1.194.043	536.533	448.634	40.550	22.724	137.176	8.136	290
1996	1.182.428	528.514	449.945	34.884	23.695	136.597	8.476	317
1997	1.201.867	548.637	451.680	33.901	25.483	132.650	9.185	331
1998	1.240.448	584.680	454.772	35.319	27.000	128.474	9.843	360
1999	1.279.602	627.160	455.142	35.000	27.176	125.408	9.392	324
2000	1.297.202	653.000	448.560	34.482	26.025	125.802	8.989	344
2001	1.296.327	669.347	430.892	34.136	25.006	127.888	8.718	340
2002	1.255.634	651.727	407.028	34.156	24.337	129.515	8.523	348
2003	1.226.492	639.925	392.392	32.686	25.195	127.449	8.485	360
2004	1.214.024	639.214	384.258	33.213	26.628	121.582	8.685	444
2005	1.210.178	649.818	377.125	32.964	27.455	114.484	7.733	599
2006	1.232.168	674.168	380.215	32.652	28.132	108.766	7.513	722
2007[2]	1.264.336	712.735	384.593	29.199	29.333	100.025	7.556	895
Neue Länder (inklusive Berlin)								
1992	320.904	170.645	107.687	12.984	8.699	16.360	4.359	170
1993	342.558	165.433	127.797	16.351	6.961	20.792	5.200	24
1994	353.618	156.353	145.862	17.302	7.049	22.432	4.602	18
1995	385.296	166.333	166.716	16.172	8.533	23.173	4.351	18
1996	409.799	178.808	177.868	14.491	10.198	23.996	4.427	11
1997	420.813	187.647	179.224	13.711	11.931	23.938	4.352	10
1998	417.316	194.204	170.209	12.864	13.090	22.664	4.254	31
1999	418.727	205.856	161.730	12.456	13.209	21.191	4.246	39
2000	404.815	207.812	147.602	11.838	12.896	20.445	4.180	42
2001	388.342	206.794	133.589	11.316	12.524	19.698	4.389	32
2002	366.807	198.431	120.824	11.080	12.717	19.296	4.421	38
2003	355.137	198.444	109.973	10.653	13.096	18.282	4.652	37
2004	350.040	198.700	104.913	10.807	13.770	17.129	4.678	43
2005	343.259	198.399	100.058	10.402	13.857	15.936	4.566	41
2006	338.447	198.636	96.400	10.320	13.893	14.876	4.265	57
2007[2]	329.831	197.584	90.473	9.795	13.554	14.248	4.110	67
Bundesgebiet								
1992	1.666.210	841.604	553.448	71.354	32.603	154.561	12.071	569
1993	1.629.312	786.512	567.743	73.513	29.684	158.861	12.632	367
1994	1.579.879	723.981	588.103	66.733	29.409	158.974	12.351	328
1995	1.579.339	702.866	615.350	56.722	31.257	160.349	12.487	308
1996	1.592.227	707.322	627.813	49.375	33.893	160.593	12.903	328
1997	1.622.680	736.284	630.904	47.612	37.414	156.588	13.537	341
1998	1.657.764	778.884	624.981	48.183	40.090	151.138	14.097	391
1999	1.698.329	833.016	616.872	47.456	40.385	146.599	13.638	363
2000	1.702.017	860.812	596.162	46.320	38.921	146.247	13.169	386
2001	1.684.669	876.141	564.481	45.452	37.530	147.586	13.107	372
2002	1.622.441	850.158	527.852	45.236	37.054	148.811	12.944	386
2003	1.581.629	838.369	502.365	43.339	38.291	145.731	13.137	397
2004	1.564.064	837.914	489.171	44.020	40.398	138.711	13.363	487
2005	1.553.437	848.217	477.183	43.366	41.312	130.420	12.299	640
2006	1.570.615	872.804	476.615	42.972	42.025	123.642	11.778	779
2007[2]	1.594.167	910.319	475.066	38.994	42.887	114.273	11.666	962

[1] Für Rheinland-Pfalz lagen im Ausbildungsbereich „Freie Berufe" zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der Fachserie noch nicht alle Meldungen vor. Bis Januar 2008 wurden noch 597 Auszubildende für die freien Berufe nachgemeldet.

[2] Aufgrund erheblicher meldetechnischer Umstellungen in 2007 ist ein Vorjahresvergleich im Jahr 2007 nur mit Einschränkung – nach Auskunft des Statistischen Bundesamtes im öffentlichen Dienst gar nicht – möglich.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Wert für 2007 aus StBA (Hrsg.) (2008): Berufliche Bildung, Fachserie 11/Reihe 3, Wiesbaden 2008

Schaubild A5.3.1-1: **Zahl der Auszubildenden, alte Länder inklusive Berlin (vor 1991 nur Berlin-West)**



* Die Zahl der ausländischen Auszubildenden wurde erst ab 1982 gesondert erfasst.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Wert für 2007 aus StBA (Hrsg.) (2008): Berufliche Bildung, Fachserie 11/Reihe 3, Wiesbaden 2008

Die Entwicklungen unterscheiden sich in den Zuständigkeitsbereichen[105]. Die demografischen Effekte der 70er- und 80er-Jahre zeigten sich insbesondere in den beiden großen Bereichen Industrie und Handel sowie Handwerk, wobei sie im Handwerk früher einsetzten als in den Berufen von Industrie und Handel (vgl. Uhly/Lohmüller/Arenz 2008, dort Schaubild 4.2). Deutlichere Unterschiede in der Entwicklung der Auszubildendenzahlen zeigen sich seit den 90er-Jahren → **Übersicht A5.3.1-1**. Während im Handwerk, zunächst insbesondere bedingt durch die Entwicklung in den neuen Ländern (Aufbau handwerklicher Wirtschaftsstrukturen), die Zahl der Auszubildenden angestiegen ist, ist dort seit 1998 bis 2004 ein kontinuierlicher Rückgang zu beobachten. Im Bereich Industrie und Handel war bis 1995 ein Rückgang zu verzeichnen; dies war insbesondere durch ein zurückgehendes Ausbildungsplatzangebot in den alten Ländern, beispielsweise in den Metall- und Elektroberufen, bedingt. In den Jahren 1996 bis 2001 sowie 2005 bis 2007 hat im Bereich Industrie und Handel die Zahl der Ausbildungsplätze jedoch wieder zugenommen. Der Einbruch der Auszubildendenzahlen in den Ausbildungsberufen des öffentlichen Dienstes in den ersten Jahren seit 1994 ist durch Privatisierungen im Post- und Bahnbereich und durch den Wechsel der entsprechenden Ausbildungsberufe in den Zuständigkeitsbereich von Industrie und Handel bedingt; seither ist dort die Zahl der Auszubildenden nur noch in geringerem Ausmaß zurückgegangen.[106] Ein starker Rückgang der Auszubildendenzahlen ist nach relativer Konstanz in den Vorjahren seit 2003 im Zuständigkeitsbereich der freien Berufe zu beobachten; dies betrifft die Ausbildungsberufe Steuerfach-, Rechtsanwalts- sowie Notarfachangestellte/-r und Medizinischer/-r sowie Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r; bis 2005 ist auch die Auszubildendenzahl im Beruf Pharmazeutisch-kaufmännische/-r Angestellte/-r erheblich zurückgegangen. In den Ausbildungsberu-

105 Die Rede ist von „Zuständigkeitsbereichen", weil die tatsächliche Ausbildungsleistung in einzelnen Bereichen nicht mit den Zählergebnissen nach Zuständigkeiten übereinstimmen muss. So sind z. B. in den Ländern Schleswig-Holstein und Hessen die Industrie- und Handelskammern auch die zuständige Stelle für den Ausbildungsbereich Hauswirtschaft, und eine klare Aufteilung nach Ausbildungsbereichen ist nicht immer möglich. Zudem fallen Ausbildungsverträge, die der öffentliche Dienst oder die freien Berufe in den Ausbildungsberufen von Industrie, Handel oder Handwerk abschließen, nicht in ihren eigenen Zuständigkeitsbereich, sondern werden von Industrie, Handel oder Handwerk mitgezählt.

106 Nach Auskunft des Statistischen Bundesamtes führte die Umstellung der Datenlieferung insbesondere im Zuständigkeitsbereich öffentlicher Dienst zu Einschränkungen in der zeitlichen Vergleichbarkeit der Ergebnisse.

Übersicht A5.3.1-2: **Frauenanteil an allen Auszubildenden nach Zuständigkeitsbereichen, Bundesgebiet 1992 bis 2007**

Jahr	Auszubildende insgesamt	Industrie und Handel	Handwerk	Öffentlicher Dienst	Land-wirtschaft	Freie Berufe	Hauswirtschaft	Seeschiff-fahrt
1992	40,8	41,8	22,1	50,7	35,7	95,0	97,0	1,9
1993	40,4	41,8	20,8	52,0	34,3	95,1	96,7	2,5
1994	40,0	42,7	19,6	54,1	33,1	94,8	96,3	4,0
1995	39,8	43,2	19,2	56,7	32,7	94,9	95,7	4,2
1996	39,8	43,5	19,3	59,2	31,7	95,0	95,4	5,5
1997	39,9	43,5	19,8	62,3	30,7	95,3	95,0	7,3
1998	40,0	43,1	20,6	62,9	29,7	95,3	94,9	5,9
1999	40,5	43,4	21,3	63,0	28,5	95,5	94,6	4,4
2000	40,9	43,2	21,9	64,4	28,5	95,6	94,6	5,4
2001	41,0	42,4	22,4	64,6	27,2	95,6	94,1	6,2
2002	41,0	41,4	22,6	65,3	26,4	95,6	93,8	5,2
2003	40,6	40,5	22,7	64,9	25,2	95,5	93,0	4,3
2004	40,1	39,8	22,7	64,2	24,1	95,3	92,8	4,3
2005	39,7	39,5	22,9	63,4	23,2	95,1	92,5	4,1
2006	39,5	39,5	23,1	63,5	22,4	95,2	92,5	3,9
2007[1]	39,2	39,6	23,3	64,1	22,4	95,0	92,1	4,5

[1] Die Daten für 2007 sind aufgrund weitreichender meldetechnischer Umstellungen nicht uneingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB; Wert für 2007 aus StBA (Hrsg.) (2008): Berufliche Bildung, Fachserie 11/Reihe 3, Wiesbaden 2008

fen der Landwirtschaft ist die Auszubildendenzahl mit Ausnahme der Jahre 2000 bis 2003 gestiegen. In der Hauswirtschaft und insbesondere im Bereich Seeschifffahrt sind insgesamt vergleichsweise wenige Auszubildende zu finden. Deren Anzahl schwankt über die Jahre.

Da die Berufsbildungsstatistik neben der schulischen Vorbildung → **vgl. Kapitel A5.4** als Personenmerkmale das Geschlecht sowie die Staatsangehörigkeit erfasst, können zusätzlich zur Entwicklung nach Zuständigkeitsbereichen die Auszubildendenzahlen auch nach diesen Personenmerkmalen differenziert betrachtet werden.

Frauen- und Ausländeranteile

Frauen machen im Jahr 2007 39,2% aller Auszubildenden des dualen Systems aus (625.442 weibliche Auszubildende) → **Übersicht A5.3.1-2**. Seit 1992 schwankt dieser Anteil nur geringfügig zwischen 39% und 41%. Deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich in der berufsspezifischen Betrachtung → **vgl. Kapitel A5.7**.

Hinsichtlich des Frauenanteils unterscheiden sich die Zuständigkeitsbereiche deutlich. Im Bereich der Hauswirtschaft und der freien Berufe liegt er über 90%. In den Berufen des öffentlichen Dienstes ist er im Vergleich zum Jahr 1992 (50,7%) deutlich gestiegen und liegt seit 1998 bei 63% bis 65% an allen Auszubildenden. In den Berufen des Zuständigkeitsbereichs Industrie und Handel entspricht er mit 39,6% ungefähr dem Gesamtdurchschnitt. Im Handwerk liegt der Frauenanteil dagegen unverändert deutlich unterdurchschnittlich bei 23,3% im Jahr 2007 und hat sich somit im Vergleich zu 1992 (22,1%) nur geringfügig verändert. Er liegt dort etwas höher als Mitte der 90er-Jahre (1995: 19,2%), jedoch nur bedingt durch die starken Rückgänge bei den männlich dominierten Berufen im Bau- und Ausbaugewerbe. Auch in der Landwirtschaft ist der

Übersicht A5.3.1-3: **Ausländeranteil an allen Auszubildenden nach Zuständigkeitsbereichen, Bundesgebiet 1992 bis 2007**

Jahr	Auszubildende insgesamt	Industrie und Handel	Handwerk	Öffentlicher Dienst	Landwirtschaft	Freie Berufe	Hauswirtschaft	Seeschifffahrt
1992	7,2	6,4	9,4	2,6	1,2	7,5	2,4	0,9
1993	7,8	6,9	9,8	3,0	1,2	8,3	2,7	1,6
1994	8,0	7,2	9,7	3,1	1,4	8,5	2,9	1,2
1995	7,7	7,0	9,0	3,1	1,8	8,6	3,6	1,0
1996	7,3	6,7	8,3	2,7	1,6	9,0	4,1	1,2
1997	6,8	6,3	7,6	2,4	1,4	8,8	4,5	1,2
1998	6,3	5,9	7,0	2,4	1,1	8,2	4,7	1,8
1999	5,9	5,6	6,6	2,3	0,9	8,0	3,9	1,7
2000	5,7	5,2	6,4	2,1	0,9	8,2	4,2	1,3
2001	5,5	5,0	6,2	2,2	0,8	7,9	4,3	0,3
2002	5,3	4,7	6,0	2,0	0,9	8,3	4,2	0,8
2003	5,0	4,4	5,7	2,1	0,8	8,3	4,1	2,0
2004	4,6	4,0	5,3	1,8	0,8	7,7	4,2	2,5
2005	4,4	3,8	5,1	1,7	0,8	7,3	4,0	2,2
2006	4,2	3,7	4,8	1,7	0,8	7,1	3,8	1,4
2007[1]	4,3	3,9	4,9	1,5	0,7	7,7	3,2	1,1

[1] Die Daten für 2007 sind aufgrund weitreichender meldetechnischer Umstellungen nicht uneingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB; Wert für 2007 aus StBA (Hrsg.) (2008): Berufliche Bildung, Fachserie 11/Reihe 3, Wiesbaden 2008

Frauenanteil an allen Auszubildenden vergleichsweise niedrig und beträgt im Jahr 2007 22,4%, er geht dort seit 1992 (35,7%) kontinuierlich zurück.

Der Anteil an Auszubildenden mit ausländischem Pass ist seit 1995 stark zurückgegangen → **Übersicht A5.3.1-3**. Die Berufsbildungsstatistik erfasst lediglich die Staatsangehörigkeit[107] und nicht einen Migrationshintergrund. Teilweise ist der Rückgang des Ausländeranteils durch Einbürgerungen bedingt. Der adäquate Indikator zur Einschätzung der Frage der Integration in die duale Berufsausbildung ist somit nicht der Ausländeranteil. Denn dieser muss in Relation zum Ausländeranteil in der Wohnbevölkerung im entsprechenden Alter gesetzt werden. Dies erfolgt mit der Analyse der Ausbildungsbeteiligungsquote → **vgl. Kapitel A5.7**. Der Ausländeranteil eignet sich jedoch für einen Vergleich der Zuständigkeitsbereiche. In den Ausbildungsberufen des Zuständigkeitsbereichs der freien Berufe fällt er bundesweit mit mehr als 7% aller Auszubildenden des Bereichs deutlich überproportional aus. In den einzelnen Jahren schwankt er nur geringfügig zwischen 7% und 9%. In der Hauswirtschaft fällt der Ausländeranteil geringer aus, hat sich jedoch von 1992 (2,4%) bis 2007 (3,2%) erhöht. In allen anderen Bereichen ist er von 1992 bis 2007 zurückgegangen. Sehr gering fällt er bereits im Jahr 1992 im öffentlichen Dienst (2,6%) und in der Landwirtschaft (1,2%) aus, 2007 betrug er dort 1,5% bzw. 0,7%. Im Handwerk fällt er mit 4,9% im Jahr 2007 leicht überproportional (im Vergleich zum Gesamtanteil von 4,3%), in den Ausbildungsberufen von Industrie und Handel mit 3,9% in 2007 unterproportional aus. Differenziertere Analysen zur Ausbildungssituation der ausländischen Jugendlichen bzw. der Jugendlichen mit Migrationshintergrund findet man in → **Kapitel A5.8**.

(Alexandra Uhly)

107 Als ausländische Auszubildende werden alle Auszubildende ohne deutschen Pass gezählt. Jugendliche, die sowohl über eine deutsche als auch eine nicht deutsche Staatsangehörigkeit verfügen, werden nicht als ausländische Auszubildende erfasst.

A5.3.2 Auszubildende mit betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsverträgen

Im dualen System findet die Ausbildung in der Regel an den beiden Lernorten Betrieb und Berufsschule statt. Die Kosten des betrieblichen Teils der Berufsausbildung werden in den meisten Fällen von den Unternehmen bzw. Verwaltungen vollständig oder zum größten Teil selbst getragen. Allerdings gibt es seit vielen Jahren eine nicht unerhebliche Anzahl von Ausbildungsplätzen, die überwiegend aus öffentlichen Mitteln bzw. Mitteln der Bundesagentur für Arbeit finanziert werden. In diesen Fällen schließen die Auszubildenden ihren Ausbildungsvertrag nicht mit einem Betrieb, sondern mit einem außerbetrieblichen Träger der Ausbildung. Differenzierte Angaben zum betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsvolumen liegen jedoch aus der Berufsbildungsstatistik zum Stichtag 31. Dezember bislang nicht vor.[108] Daher führt das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) seit dem Jahr 1999 eine entsprechende Differenzierung auf Basis anderer Datenquellen durch, die Aufschluss über den Umfang der außerbetrieblichen Ausbildung geben. E

E Betriebliche und außerbetriebliche Ausbildungsverträge

Das BIBB ermittelt jährlich die Zahl der betrieblichen Ausbildungsverhältnisse auf indirektem Weg: Von der vom Statistischen Bundesamt ausgewiesenen Gesamtzahl der Auszubildenden zum 31. Dezember wird jeweils die Zahl der Auszubildenden herausgerechnet, die sich zu diesem Zeitpunkt in außerbetrieblichen, d. h. überwiegend öffentlich finanzierten Berufsausbildungsmaßnahmen befanden.

Außerbetriebliche Ausbildung wird nach dem Sozialgesetzbuch (SGB II und III), im Rahmen der Bund-Länder-Programme Ost sowie durch (ergänzende) Länderprogramme finanziert. Bis Ende 2003 war außerdem eine Finanzierung im Rahmen des Jugendsofortprogramms möglich. Für die Berechnungen werden die jeweiligen Bestandszahlen Ende Dezember eines Jahres herangezogen. Die Angaben werden von der Bundesagentur für Arbeit sowie von den Ländern zur Verfügung gestellt. Dabei werden ausschließlich Ausbildungsverhältnisse in den nach Berufsbildungsgesetz bzw. der Handwerksordnung anerkannten Berufen einbezogen, die mit einem bei der zuständigen Stelle (z. B. Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer) eingetragenen Ausbildungsvertrag verbunden sind. Denn nur diese Ausbildungsverhältnisse werden in der Berufsbildungsstatistik mitgezählt. Geförderte schulische Ausbildungsgänge bleiben dagegen unberücksichtigt, da die Teilnehmer und Teilnehmerinnen dort keinen entsprechenden Ausbildungsvertrag geschlossen und somit nicht den Status „Auszubildender" haben.

Nach Abzug des Gesamtbestands an außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnissen von der Gesamtzahl der Auszubildenden liegt eine Schätzgröße für die betrieblichen Ausbildungsverhältnisse vor. Das Ergebnis ist als Schätzung aufzufassen, weil die Zusammenführung unterschiedlicher Datenquellen in der Regel mit Ungenauigkeiten bzw. Unsicherheiten verbunden ist.

Die öffentliche Finanzierung von Ausbildungsplätzen erfolgt für unterschiedliche Zielgruppen: Nach dem Sozialgesetzbuch (SGB II und SGB III) fördert die Bundesagentur für Arbeit die außerbetriebliche Ausbildung von lernbeeinträchtigten und sozial benachteiligten Jugendlichen, die sozialpädagogischer Begleitung bedürfen und auch mit ausbildungsbegleitenden Hilfen nicht in eine betriebliche Berufsausbildung vermittelt werden können (§ 242 SGB III). Darüber hinaus werden Ausbildungsmaßnahmen zur beruflichen Eingliederung von behinderten Jugendlichen finanziert (§ 102 SGB III). Die Bund-Länder-Programme Ost und die (ergänzenden) Länderprogramme richten sich an die sogenannten „marktbenachteiligten" Jugendlichen in Regionen mit fehlenden betrieblichen Ausbildungsangeboten. Bis Ende 2003 gab es für diese Zielgruppe außerdem eine Finanzierungsmöglichkeit für außerbetriebliche Ausbildung nach Artikel 4 des Sofortprogramms zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit – Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung Jugendlicher (Jugendsofortprogramm).

108 Erst seit 2007 wird im Rahmen der auf eine Individualdatenerfassung umgestellten Berufsbildungsstatistik auch die Finanzierungsart der Ausbildung erhoben. Dies erfolgt allerdings nur für die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge. Die BIBB-Erhebung zum 30. September erfasst zukünftig bundesweit ebenfalls die Finanzierungsart (→ vgl. in Kapitel A1.1).

Länderspezifische Ergebnisse für 2007

In → **Übersicht A5.3.2-1** sind die Ergebnisse der Berechnungen zu den betrieblichen und außerbetrieblichen Auszubildenden für das Jahr 2007 in länderspezifischer Aufgliederung ausgewiesen. Bundesweit wurden demnach zum Stichtag 31.12.2007 insgesamt 1.594.167 Auszubildende erfasst. Davon wurden 90,3% (1.439.041) betrieblich und 9,7% (155.126) außerbetrieblich im oben definierten Sinne ausgebildet. In den alten Ländern betrug der Anteil der außerbetrieblichen Auszubildenden 5,4% (68.702) an allen Auszubildenden (1.264.336). In den neuen Ländern einschließlich Berlin entfiel von allen Auszubildenden (329.831) ein Anteil von 26,2% (86.424) auf die außerbetriebliche Ausbildung.

Zwischen den einzelnen Ländern gab es deutliche Unterschiede in der Verbreitung der außerbetrieblichen Ausbildung. In den alten Ländern wies Hamburg mit 8,0% den höchsten prozentualen Anteil an außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnissen auf. Bayern hatte dagegen mit 3,8% den geringsten relativen Anteil. Unter den neuen Ländern (einschließlich Berlin) hatte die außerbetriebliche Ausbildung in Mecklenburg-Vorpommern mit einem Anteil von 30,6% die größte quantitative Bedeutung. In Thüringen war dagegen mit 23,2% der niedrigste Anteil zu verzeichnen.

Die Zahl der außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse[109] verteilte sich 2007 wie folgt auf die verschiedenen Finanzierungsarten: In den alten Ländern hatte die Ausbildung lernbeeinträchtigter und sozial benachteiligter Jugendlicher mit 59% (40.366) einen deutlich höheren Anteil als die Ausbildung behinderter Jugendlicher mit 32% (21.993). Auf die Förderung marktbenachteiligter Jugendlicher im Rahmen von Länderprogrammen entfielen 9% (6.343) der Ausbildungsverhältnisse. In den neuen Ländern hatte die Ausbildung lernbeeinträchtigter bzw. sozial benachteiligter Jugendlicher mit 49% (42.470) die größte quantitative Bedeutung, gefolgt von der durch das Bund-Länder-Programm Ost sowie die ergänzenden Länderprogramme finanzierten Ausbildung marktbenachteiligter Jugendlicher mit insgesamt 42% (36.020). Die geförderte berufliche Eingliederung behinderter Jugendlicher hatte einen Anteil von 9% (7.934) der Ausbildungsverhältnisse.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die außerbetriebliche Ausbildung in den neuen Ländern in erheblich höherem Maße als in den alten Ländern die Funktion hatte, Marktbenachteiligungen auszugleichen. Dabei ist zudem zu berücksichtigen, dass in der Förderpraxis die Grenze zwischen „Marktbenachteiligung“ und originärer Benachteiligung fließend ist, d.h., bei schwieriger Ausbildungsmarktlage wird insbesondere der Kreis der lernbeeinträchtigten und sozial benachteiligten Jugendlichen weiter gezogen (Ulrich 2003). Dies macht sich in einem erheblich höheren Anteil der Benachteiligtenförderung an den Ausbildungsverhältnissen in den neuen Ländern bemerkbar: Dieser lag 2007 bei 12,9% gegenüber nur 3,2% in den alten Ländern.

Entwicklung von 1999 bis 2006

Die Entwicklung der Auszubildendenzahlen in den Jahren 1999 bis 2006 differenziert nach betrieblicher und außerbetrieblicher Ausbildung ist in → **Übersicht A5.3.2-2** ausgewiesen.[110]

Demnach sank im betreffenden Zeitraum die Gesamtzahl der Auszubildenden bundesweit um 7,5% (-127.714), wobei die Abnahme in den neuen Ländern (-19,2% bzw. -80.280) wesentlich stärker war als in den alten Ländern (-3,7% bzw. -47.434). Der Rückgang entfiel vollständig auf die betrieblichen Ausbildungsverhältnisse, die sich im Bundesgebiet insgesamt um 8,8% (-135.726) verminderten.[111]
In den neuen Ländern reduzierte sich die Zahl der betrieblichen Auszubildenden um 24,5% (-78.549),

109 Zu beachten ist, dass sich die Bezeichnung „außerbetrieblich“ allein auf die Finanzierungsform bezieht und nicht auf den Lernort. Teilweise finden auch im Rahmen der öffentlich finanzierten Ausbildung lange Ausbildungsphasen in Betrieben statt.

110 Eine nach Ländern differenzierte Darstellung der Ergebnisse findet sich für die einzelnen Jahre von 1999 bis 2006 unter **http://www.bibb.de/de/wlk30323.htm**. In der Zeitreihe wurden die Ergebnisse für 2007 nicht aufgenommen, da wegen der methodischen Umstellung der Berufsbildungsstatistik die Vergleichbarkeit der Gesamtauszubildendenzahlen mit den Vorjahren nicht gegeben ist.

111 Ursache hierfür war im Wesentlichen der bis zum Frühjahr 2005 anhaltende Beschäftigungsabbau (Ulrich Eberhard 2008).

Übersicht A5.3.2-1: **Auszubildende mit betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsverträgen 2007**

Land	Auszubildende zum 31.12.2007														
	Insgesamt[1]		davon im Bereich:										Außerbetrieblich insgesamt		Betrieblich	
			Bund-Länder-Programme Ost		(Ergänzende) Ländermaßnahmen		Berufsausbildung Benachteiligter (BaE)		Berufsausbildung Behinderter (gem. § 4 BBiG)		Berufsausbildung Behinderter (gem. § 66 BBiG/ § 42d HwO)					
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Baden-Württemberg	**207.419**	**100,0**	0	0,0	0	0,0	4.740	2,3	1.801	0,9	3.586	1,7	**10.127**	**4,9**	**197.292**	**95,1**
Bayern	**262.274**	**100,0**	0	0,0	0	0,0	5.077	1,9	2.391	0,9	2.398	0,9	**9.866**	**3,8**	**252.408**	**96,2**
Berlin	**54.916**	**100,0**	4.761	8,7	1.302	2,4	6.168	11,2	555	1,0	659	1,2	**13.445**	**24,5**	**41.471**	**75,5**
Brandenburg	**49.570**	**100,0**	2.701	5,4	1.330	2,7	6.703	13,5	408	0,8	1.844	3,7	**12.986**	**26,2**	**36.584**	**73,8**
Bremen	**15.717**	**100,0**	0	0,0	0	0,0	584	3,7	111	0,7	105	0,7	**800**	**5,1**	**14.917**	**94,9**
Hamburg	**34.801**	**100,0**	0	0,0	1.329	3,8	1.066	3,1	283	0,8	106	0,3	**2.784**	**8,0**	**32.017**	**92,0**
Hessen	**107.801**	**100,0**	0	0,0	1.260	1,2	4.676	4,3	1.033	1,0	1.062	1,0	**8.031**	**7,4**	**99.770**	**92,6**
Mecklenburg-Vorpommern[2]	**42.171**	**100,0**	5.025	11,9	515	1,2	7.017	16,6	220	0,5	139	0,3	**12.916**	**30,6**	**29.255**	**69,4**
Niedersachsen	**149.135**	**100,0**	0	0,0	0	0,0	5.152	3,5	833	0,6	1.221	0,8	**7.206**	**4,8**	**141.929**	**95,2**
Nordrhein-Westfalen	**333.473**	**100,0**	0	0,0	3.754	1,1	13.047	3,9	1.950	0,6	2.747	0,8	**21.498**	**6,4**	**311.975**	**93,6**
Rheinland-Pfalz	**78.172**	**100,0**	0	0,0	0	0,0	3.237	4,1	803	1,0	601	0,8	**4.641**	**5,9**	**73.531**	**94,1**
Saarland	**21.305**	**100,0**	0	0,0	0	0,0	671	3,1	147	0,7	173	0,8	**991**	**4,7**	**20.314**	**95,3**
Sachsen	**84.512**	**100,0**	6.909	8,2	1.962	2,3	11.456	13,6	722	0,9	436	0,5	**21.485**	**25,4**	**63.027**	**74,6**
Sachsen-Anhalt	**50.844**	**100,0**	5.500	10,8	1.465	2,9	5.627	11,1	771	1,5	1.124	2,2	**14.487**	**28,5**	**36.357**	**71,5**
Schleswig-Holstein	**54.239**	**100,0**	0	0,0	0	0,0	2.116	3,9	336	0,6	306	0,6	**2.758**	**5,1**	**51.481**	**94,9**
Thüringen	**47.818**	**100,0**	3.620	7,6	930	1,9	5.499	11,5	369	0,8	687	1,4	**11.105**	**23,2**	**36.713**	**76,8**
Alte Länder	**1.264.336**	**100,0**	**0**	**0,0**	**6.343**	**0,5**	**40.366**	**3,2**	**9.688**	**0,8**	**12.305**	**1,0**	**68.702**	**5,4**	**1.195.634**	**94,6**
Neue Länder und Berlin	**329.831**	**100,0**	**28.516**	**8,6**	**7.504**	**2,3**	**42.470**	**12,9**	**3.045**	**0,9**	**4.889**	**1,5**	**86.424**	**26,2**	**243.407**	**73,8**
Deutschland	**1.594.167**	**100,0**	**28.516**	**1,8**	**13.847**	**0,9**	**82.836**	**5,2**	**12.733**	**0,8**	**17.194**	**1,1**	**155.126**	**9,7**	**1.439.041**	**90,3**

[1] Die methodische Umstellung der Berufsbildungsstatistik führte dazu, dass die zeitliche Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu den Auszubildendenzahlen eingeschränkt ist. Vgl. Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 3, Berufliche Bildung 2007. Wiesbaden 2008, Vorbemerkungen

[2] Die Angaben zu den Bund-Länder-Programmen Ost und den ergänzenden Ländermaßnahmen beziehen sich in Mecklenburg-Vorpommern auf den Stand 01.03.2008

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Angaben der Länder, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Übersicht A5.3.2-2: **Entwicklung der Auszubildenden mit betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsverträgen von 1999 bis 2006**
Bestandzahlen jeweils zum 31. Dezember

Finanzierungsform	1999		2000		2001		2002		2003		2004		2005		2006		Veränderung 2006 gegenüber 1999	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Alte Länder																		
Insgesamt	1.279.602	100,0	1.297.202	100,0	1.296.327	100,0	1.255.634	100,0	1.226.492	100,0	1.214.024	100,0	1.210.178	100,0	1.232.168	100,0	-47.434	-3,7
Betrieblich	1.227.368	95,9	1.245.770	96,0	1.244.574	96,0	1.204.156	95,9	1.167.682	95,2	1.161.650	95,7	1.152.570	95,2	1.170.191	95,0	-57.177	-4,7
Außerbetrieblich	52.234	4,1	51.432	4,0	51.753	4,0	51.478	4,1	58.810	4,8	52.374	4,3	57.608	4,8	61.977	5,0	9.743	18,7
davon:																		
Länderprogramme[1]					1.570	0,1	1.509	0,1	1.532	0,1	1.551	0,1	1.641	0,1	5.977	0,5		
Jugendsofortprogramm (Artikel 4)[2]	11.545	0,9	9.055	0,7	7.139	0,6	2.077	0,2	1.911	0,2	1.433	0,1						
BA Benachteiligter (§ 242 SGB III)[3]	24.382	1,9	25.532	2,0	25.184	1,9	25.529	2,0	24.489	2,0	22.295	1,8	22.517	1,9	27.410	2,2	3.028	12,4
BA Behinderter (§ 102 SGB III)[3]	16.307	1,3	16.845	1,3	17.860	1,4	22.363	1,8	30.878	2,5	27.095	2,2	33.450	2,8	28.590	2,3	12.283	75,3
Neue Länder																		
Insgesamt	418.727	100,0	404.815	100,0	388.342	100,0	366.807	100,0	355.137	100,0	350.040	100,0	343.259	100,0	338.447	100,0	-80.280	-19,2
Betrieblich	320.957	76,7	301.344	74,4	283.788	73,1	263.008	71,7	246.843	69,5	241.653	69,0	239.376	69,7	242.408	71,6	-78.549	-24,5
Außerbetrieblich	97.770	23,3	103.471	25,6	104.554	26,9	103.799	28,3	108.294	30,5	108.387	31,0	103.883	30,3	96.039	28,4	-1.731	-1,8
davon:																		
Bund-Länder-Programme Ost	36.439	8,7	36.970	9,1	36.470	9,4	33.906	9,2	33.260	9,4	32.882	9,4	32.918	9,6	32.135	9,5	-4.304	-11,8
ergänzende Länderprogramme	4.779	1,1	5.117	1,3	4.695	1,2	5.294	1,4	6.690	1,9	8.233	2,4	9.055	2,6	9.500	2,8	4.721	98,8
Jugendsofortprogramm (Artikel 4)[2]	10.361	2,5	10.878	2,7	9.492	2,4	4.553	1,2	4.456	1,3	3.253	0,9						
BA Benachteiligter (§ 242 SGB III)[3]	35.414	8,5	41.487	10,2	45.252	11,7	48.831	13,3	51.244	14,4	50.733	14,5	46.949	13,7	43.275	12,8	7.861	22,2
BA Behinderter (§ 102 SGB III)[3]	10.777	2,6	9.019	2,2	8.645	2,2	11.215	3,1	12.644	3,6	13.286	3,8	14.961	4,4	11.129	3,3	352	3,3
Bundesgebiet																		
Insgesamt	1.698.329	100,0	1.702.017	100,0	1.684.669	100,0	1.622.441	100,0	1.581.629	100,0	1.564.064	100,0	1.553.437	100,0	1.570.615	100,0	-127.714	-7,5
Betrieblich	1.548.325	91,2	1.547.114	90,9	1.528.362	90,7	1.467.164	90,4	1.414.525	89,4	1.403.303	89,7	1.391.946	89,6	1.412.599	89,9	-135.726	-8,8
Außerbetrieblich	150.004	8,8	154.903	9,1	156.307	9,3	155.277	9,6	167.104	10,6	160.761	10,3	161.491	10,4	158.016	10,1	8.012	5,3
davon:																		
Bund-Länder-Programme Ost	36.439	2,1	36.970	2,2	36.470	2,2	33.906	2,1	33.260	2,1	32.882	2,1	32.918	2,1	32.135	2,0	-4.304	-11,8
(ergänzende) Länderprogramme[1]	4.779	0,3	5.117	0,3	6.265	0,4	6.803	0,4	8.222	0,5	9.784	0,6	10.696	0,7	15.477	1,0	10.698	223,9
Jugendsofortprogramm (Artikel 4)[2]	21.906	1,3	19.933	1,2	16.631	1,0	6.630	0,4	6.367	0,4	4.686	0,3						
BA Benachteiligter (§ 242 SGB III)[3]	59.796	3,5	67.019	3,9	70.436	4,2	74.360	4,6	75.733	4,8	73.028	4,7	69.466	4,5	70.685	4,5	10.889	18,2
BA Behinderter (§ 102 SGB III)[3]	27.084	1,6	25.864	1,5	26.505	1,6	33.578	2,1	43.522	2,8	40.381	2,6	48.411	3,1	39.719	2,5	12.635	46,7

[1] Für die Jahre 1999 und 2000 blieben Programme der alten Länder bei den Berechnungen noch unberücksichtigt.
[2] Eintritte in das JuSoPro waren nur bis Dezember 2003 möglich. Zum Stand 31.12.2005 erfolgte keine statistische Erfassung der Bestandszahlen durch die Bundesagentur für Arbeit mehr.
[3] Die von der Bundesagentur für Arbeit zur Verfügung gestellten Zahlen sind ab 2005 aufgrund einer neuen Datenaufbereitung nicht mehr uneingeschränkt mit den Daten bis 2004 vergleichbar.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Angaben der Länder, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

in den alten Ländern um 4,7 % (-57.177). Die Zahl der außerbetrieblichen Auszubildenden stieg dagegen bundesweit um 5,3 % (+8.012). Die Zunahme betraf allerdings nur die alten Länder (+18,7 % bzw. +9.743)[112], während in den neuen Ländern eine leichte Abnahme zu verzeichnen war (-1,8 % bzw. -1.731).

Der Anteil der außerbetrieblichen Ausbildung an allen Ausbildungsverhältnissen erhöhte sich damit im gesamten Bundesgebiet leicht, und zwar um 1,3 Prozentpunkte von 8,8 % im Jahr 1999 auf 10,1 % im Jahr 2006. Relativ stark stieg der Anteil der außerbetrieblichen Auszubildenden allerdings in den neuen Ländern mit 5,1 Prozentpunkten an (von 23,3 % auf 28,4 %), während er sich in den alten Ländern mit 0,9 Prozentpunkten nur wenig veränderte (von 4,1 % auf 5,0 %).

Bei einer nach Finanzierungsarten differenzierten Betrachtung der außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse zeigte sich von 1999 bis 2006 folgende Entwicklung: In den alten Ländern nahm insbesondere die Zahl behinderter Jugendlicher in außerbetrieblicher Ausbildung deutlich zu, und zwar um 75,3 % (+12.283). Der Umfang der geförderten Plätze für lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Jugendliche erhöhte sich mit 12,4 % (+3.028) weit weniger. Ein deutlicher Anstieg war bei den über Länderprogramme finanzierten Ausbildungsverhältnissen zu verzeichnen: Sie nahmen 2006 gegenüber 2005 um immerhin das 3,6-Fache zu (+4.336).[113] Zurückzuführen war dies vor allem auf das in Nordrhein-Westfalen aufgelegte „Sonderprogramm Ausbildung 2006“.

In den neuen Ländern stieg von 1999 bis 2006 die Zahl der außerbetrieblichen Ausbildungsplätze für lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Jugendliche mit 22,2 % relativ stark an (+7.861). Demgegenüber gab es bei der Förderung der beruflichen Eingliederung behinderter Jugendlicher mit einem Plus von 3,3 % (+352) nur eine leichte Veränderung. Die Zahl der über die Bund-Länder-Programme Ost geförderten außerbetrieblichen Plätze für marktbenachteiligte Jugendliche verringerte sich von 1999 bis 2006 um 11,8 % (-4.304). Bei den über die ergänzenden Länderprogramme finanzierten Ausbildungsverhältnissen war dagegen mit 98,8 % (+4.721) die stärkste relative Zunahme zu verzeichnen.

Im Hinblick auf die quantitative Entwicklung der betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildung lässt sich zusammenfassend Folgendes festhalten: Die Zahl der Auszubildenden mit betrieblichem Vertrag sank in den neuen Ländern noch erheblich stärker als in den alten Ländern. Der Rückgang der außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse war im Vergleich dazu in den neuen Ländern sehr gering. In den alten Ländern nahm die außerbetriebliche Ausbildung sogar merklich zu. In den neuen Ländern wurde die rückläufige Förderung der außerbetrieblichen Ausbildung marktbenachteiligter Jugendlicher im Rahmen der Bund-Länder-Programme Ost durch die ergänzenden Länderprogramme kompensiert. Auch in den alten Ländern gewannen die Länderprogramme zuletzt an Bedeutung. Die Förderung der beruflichen Eingliederung behinderter Jugendlicher nach SGB II und SGB III wurde in den alten Ländern erheblich verstärkt, in den neuen Ländern dagegen die Benachteiligtenförderung.

(Ursula Beicht, Joachim Gerd Ulrich)

---

112 Zu beachten ist allerdings, dass die Zahl der außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse in den alten Ländern für 1999 und 2000 unterschätzt ist, da noch keine Erfassung der Bestandszahlen aus den Länderprogrammen erfolgte. Diese hatten jedoch wahrscheinlich nur eine relativ geringe quantitative Bedeutung.

113 In den Jahren zuvor hatte sich der Umfang jeweils kaum verändert.

A5.4 Vorbildung der Auszubildenden

A5.4.1 Vorbildung der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag

Die Berufsbildungsstatistik erfasst mit den Ausbildungsverträgen auch die schulische Vorbildung der Auszubildenden. E Mit der Aggregatstatistik wurde seit Anfang der 80er-Jahre (zunächst für die Bestandszahlen, seit 1993 für die Neuabschlüsse) die zuletzt besuchte Schule erhoben. Handelte es sich bei dieser allerdings um eine berufliche Schule, wurde der allgemeinbildende Schulabschluss bislang nicht erfasst. Mit der Revision der Berufsbildungsstatistik ab 2007 → vgl. E in Kapitel A5.2 ging eine Ausweitung der Erfassung der schulischen Vorbildung einher. E So wird in 2007 erstmals für alle Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag u. a. der allgemeinbildende Schulabschluss aufgenommen. Hinsichtlich der Analysen zu Entwicklungen im Zeitverlauf ergibt sich damit zwar eine Einschränkung, da die Angaben aus 2007 nicht mit denen der Vorjahre vergleichbar sind. Allerdings sind mit der Individualdatenerhebung künftig deutlich erweiterte Analysen möglich. So lassen sich zum Beispiel für 2007 erstmals für verschiedene Personengruppen differenzierte Vorbildungsauswertungen vornehmen. Im Folgenden wird deshalb zunächst die Entwicklung von 1993 bis 2006 betrachtet.[114] Anschließend erfolgt eine differenzierte Querschnittsbetrachtung für das Jahr 2007.

E Schulische Vorbildung der Auszubildenden bis 2006

Bis 2006 wurde mit der Aggregatdatenerfassung der Berufsbildungsstatistik das Merkmal der schulischen Vorbildung der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag[115] in einer Kombination des allgemeinbildenden Schulabschlusses oder des Besuchs einer beruflichen Schule erhoben. Sofern vor Antritt der Berufsausbildung eine berufsbildende Vollzeitschule besucht wurde, wird diese als zuletzt besuchte Schule angegeben, in allen anderen Fällen wird der zuletzt erreichte allgemeinbildende Schulabschluss erhoben. Folgende Kategorien werden unterschieden:

- Ohne allgemeinbildenden Schulabschluss
- Hauptschulabschluss
- Realschul- oder vergleichbarer Schulabschluss
- Studienberechtigung (Hochschul- oder Fachhochschulzugangsberechtigung)
- Berufsvorbereitungsjahr, einschließlich berufsvorbereitender Einrichtungen[116]
- Abschluss eines Berufsgrundbildungsjahres in vollzeitschulischer Form
- Berufsfachschule (ein- oder mehrjährig)
- Sonstige Abschlüsse (ohne nähere Angabe)
- Ohne Angabe

Für die Auszubildenden, die vor Aufnahme des Ausbildungsvertrages eine berufliche Vollzeitschule besuchten, ist der allgemeinbildende Schulabschluss somit nicht erfasst. Dies ist vor allem beim Anteil der Auszubildenden mit Hauptschulabschluss zu beachten, da viele von ihnen das Berufsgrundbildungsjahr oder das Berufsvorbereitungsjahr absolvieren. Da aus der Schulstatistik nicht bekannt ist, welche Struktur die Absolventen beruflicher Schulen hinsichtlich des allgemeinbildenden Schulabschlusses aufweisen, und zudem unbekannt ist, welche dieser Absolventen in eine duale Berufsausbildung einmünden, erfolgt keine Umlage der Abschlüsse beruflicher Schulen auf allgemeinbildende Abschlüsse; alle in der Berufsbildungsstatistik erhobenen Abschlussarten werden getrennt ausgewiesen.

Anteile beziehen sich auf alle gemachten Angaben (valide %), d. h., es wird angenommen, dass die fehlenden Werte nicht systematisch mit der Vorbildung korrelieren.

Schulische Vorbildung der Auszubildenden – Entwicklungen im Zeitverlauf

Die verschiedenen Vorbildungsanteile der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag ändern sich seit 1993 nur noch geringfügig

114 Ergänzt um einen Vergleich mit früheren Jahren, da im Verlauf der 70er- und 80er-Jahre gravierende Änderungen hinsichtlich der schulischen Vorbildung erfolgt sind.

115 Vor 1993 wurde die schulische Vorbildung (seit 1983 bzw. für Industrie und Handel 1982) mit Ausnahme des Handwerkbereichs für die Auszubildendenbestände (über alle Ausbildungsjahre) erfasst.

116 Teilweise sind auch berufsvorbereitende Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BA) enthalten; dies variiert bundesländerspezifisch, je nachdem, ob solche Maßnahmen in Schulen integriert werden oder nicht.

Übersicht A5.4.1-1: **Schulische Vorbildung der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag, Bundesgebiet 1993 bis 2006 in % des jeweiligen Jahrgangs (valide %)**[1]

Jahr	Auszubildende mit der schulischen Vorbildung[2]							
	ohne allgemeinbildenden Abschluss	mit Hauptschulabschluss	Realschul- oder gleichwertiger Abschluss	Hochschul-/Fachhochschulreife	schulisches Berufsgrundbildungsjahr	Berufsfachschule	Berufsvorbereitungsjahr	Sonstige
1993	3,5	32,5	36,8	14,1	3,8	6,8	1,2	1,3
1994	3,5	32,2	36,2	14,8	3,2	6,5	2,2	1,5
1995	3,5	31,6	35,9	15,3	3,3	6,7	2,2	1,4
1996	3,2	32,0	36,0	15,6	3,4	6,8	1,5	1,5
1997	2,7	30,3	36,7	16,4	3,5	7,1	1,6	1,6
1998	2,5	30,2	36,9	16,7	3,1	7,2	1,8	1,6
1999	2,5	30,7	36,6	16,0	2,9	7,4	1,9	1,8
2000	2,4	30,8	36,6	15,8	2,9	7,7	2,0	1,9
2001	2,6	31,1	37,1	14,5	2,8	7,7	2,1	2,1
2002	2,8	31,4	37,4	13,9	2,5	7,6	2,2	2,2
2003	2,7	30,6	37,3	14,3	2,7	8,0	2,2	2,3
2004	2,5	28,8	37,5	15,3	2,7	8,7	2,2	2,3
2005[3]	**2,1**	**30,8**	**39,6**	**17,3**	**2,2**	**5,3**	**1,4**	**1,2**
2006	2,3	27,6	35,8	16,1	2,6	10,4	2,4	2,8

[1] Die Zeitreihe beginnt mit 1993, dem ersten Jahr, zu dem die schulische Vorbildung für die Neuabschlüsse erfasst wurde. Prozentuiert wurde auf alle Neuabschlüsse mit Vorbildungsangabe (ohne die Neuabschlüsse, die mit der Kategorie fehlende Angabe gemeldet wurden).

[2] Jeder Auszubildende ist nur einmal aufgeführt, wobei er entweder nach dem zuletzt erreichten Schulabschluss oder nach der zuletzt besuchten Schule zugeordnet worden ist. Prozentuierung ohne Einbeziehung der Kategorie „ohne Angabe".

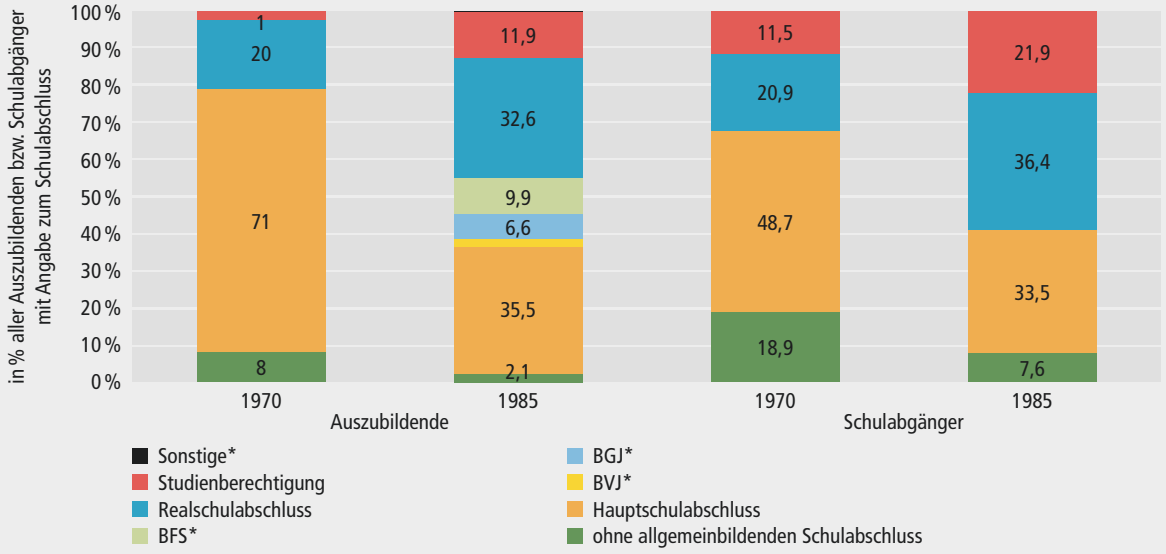
[3] Für 2005 ist laut Auskunft des Statistischen Bundesamtes (StBA) für große Teile des Zuständigkeitsbereiches Industrie und Handel die schulische Vorbildung nicht in der üblichen Weise erhoben worden; sonst den beruflichen Schulen zugeordnete Auszubildende wurden allgemeinbildenden Abschlüssen zugeordnet. Eine Datenkorrektur ist nicht möglich.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB

→ **Übersicht A5.4.1-1**).[117] Gravierende Veränderungen liegen weiter zurück → **Schaubild A5.4.1-1**: Hatten 1970 in den alten Ländern (inklusive Berlin-West) noch ca. 8% der Auszubildenden des dualen Systems keinen allgemeinbildenden Schulabschluss und ca. 71% einen Hauptschulabschluss, waren dies im Jahr 1985 nur noch 2,1% bzw. 35,5%. Ähnlich ausgeprägt waren die Veränderungen unter den Abgängern allgemeinbildender Schulen, wenn man diejenigen ohne allgemeinbildenden Schulabschluss und mit Hauptschulabschluss in die Betrachtung mit einbezieht. Der Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss ist in den alten Ländern (inklusive Berlin-West) von 18,9% im Jahr 1970 auf 7,6% in 1985 gesunken; der Anteil derer mit Hauptschulabschluss sank von 48,7% auf 33,5%. Im dualen System ist in diesem Zeitraum insbesondere der Anteil der Studienberechtigten stark angestiegen. Waren 1970 nur 1% aller Auszubildenden der alten Länder (inklusive Berlin-West) Studienberechtigte, sind sie im Jahr 1985 mit fast 12% zwar im Vergleich zu den Schulabgängern immer noch unterproportional, aber zu sehr stark gestiegenen Anteilen zu finden. Bis 2006 geht der Anteil der Neuabschlüsse von Jugendlichen mit Hauptschulab-

117 Die Werte für 2005 sind nicht mit denen der anderen Erhebungsjahre vergleichbar, siehe Fußnote zur Übersicht A5.4.1-1.

Schaubild A5.4.1-1: **Auszubildende und Schulabgänger/-innen nach Schulabschluss, alte Länder (inklusive Berlin-West) 1970 und 1985 (in %)**



* Abschlussarten, die im Rahmen der Berufsbildungsstatistik erfasst werden und keinem allgemeinbildenden Abschluss entsprechen

Quelle: Auszubildende: 1970: Volkszählung; 1985: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Schulabgänger/-innen: Schulstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA)

schluss im dualen System kontinuierlich auf 27,6 % zurück → **Übersicht A5.4.1-1**; dieser Rückgang fällt etwas stärker aus als bei den Schulabgängern (2006: 24,5 %, vgl. Statistisches Bundesamt 2008c). Der Anteil der Studienberechtigten steigt bis 2006 weiterhin leicht überproportional auf 16,1 % an (Schulabgänger/-innen 2006: 26,6 %).

Der drastische Rückgang des Anteils der Auszubildenden mit Hauptschulabschluss spiegelt somit in starkem Maße die mit der Bildungsexpansion einhergehenden Veränderungen bei den Schulabgängern wider. Der gesunkene Anteil an Hauptschulabsolventen ist demnach zwar selbstverständlich nicht primär, gleichwohl aber auch als eine Verringerung ihrer Zugangschancen zu deuten, denn 1970 waren Jugendliche mit und ohne Hauptschulabschluss im dualen System noch deutlicher überrepräsentiert (im Vergleich zu ihrem Anteil an den Schulabgängern).

Veränderte Zugangschancen bzw. steigende Bildungsvoraussetzungen des dualen Systems (vgl. auch Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008, S. 108 ff.) werden auch ersichtlich, wenn man die staatlich anerkannten Ausbildungsberufe nach den Anteilen der Vorbildungskategorien der Auszubildenden klassifiziert und die Entwicklung solcher Berufssegmente analysiert. Es zeigt sich, dass die Zahl der Ausbildungsberufe sowie der Anteil der Neuabschlüsse in den Berufen, die man als Hauptschülerberufe[118] klassifizieren kann, von 1993 bis 2006 deutlich gesunken ist (vgl. Uhly 2008). Im Jahr 1993 wurden knapp 30 % aller Neuabschlüsse in Hauptschülerberufen abgeschlossen, in 2006 waren dies nur noch knapp 20 %. Die Zahl der Berufe, in denen höhere Abschlussarten dominieren, hat dagegen zugenommen. Der Anteil der Neuabschlüsse in

118 Diese wurden folgendermaßen definiert: Ausbildungsberufe, bei denen die 3 Vorbildungsarten ohne allgemeinbildenden Schulabschluss, Hauptschulabschluss und Berufsvorbereitungsjahr zusammen mindestens 55 % der Neuabschlüsse ausmachen und bei denen der Anteil derer mit Realschulabschluss mindestens 15 % unter dem erstgenannten Anteil liegt. Wenn auch der Anteil der Auszubildenden mit Realschulabschluss relativ hoch war, so wurde von Mischberufen (unteres Mischsegment) gesprochen (genaue Abgrenzung: Die erstgenannten Abschlussarten ergeben zusammen mit Realschulabschluss mindestens 70 % der Neuabschlüsse in einem Ausbildungsberuf, und der Anteil derjenigen mit Realschulabschluss bzw. Hauptschulabschluss weicht maximal um 15 Prozentpunkte voneinander ab).

Realschülerberufen bzw. solchen Berufen, in denen sowohl viele Jugendliche mit Realschulabschluss als auch solche mit Studienberechtigung einen Ausbildungsvertrag abschließen, ist von zusammen ca. 18% der Neuabschlüsse in 1993 auf knapp 27% in 2007 deutlich gestiegen. Der Anteil der Neuabschlüsse in Berufen, die von Studienberechtigten dominiert werden, ist trotz der Zunahme entsprechender Ausbildungsberufe in diesem Zeitraum nahezu unverändert, da in einigen dieser Berufe die Zahl der Neuabschlüsse seit 1993 stark gesunken ist.

Zudem ist zu berücksichtigen, dass in der Berufsbildungsstatistik nicht erfasst ist, wann der allgemeinbildende Schulabschluss erworben wurde (vgl. hierzu Uhly/Erbe 2007). Aus verschiedenen Studien zu Verbleib und Übergangschancen von Schulabgängern ist bekannt, dass sich in den vergangenen Jahren insbesondere für Jugendliche mit und ohne Hauptschulabschluss die Übergänge in eine Berufsausbildung zunehmend schwierig gestalten. Sie gelangen häufig erst über Umwege (Warteschleifen, Übergangssystem) in eine duale Berufsausbildung (vgl. Beicht/Friedrich/Ulrich 2007; Reißig/Gaupp/Lex 2008; Konsortium Bildungsberichterstattung 2006; Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008).

Schulische Vorbildung der Auszubildenden 2007

Schulische und berufliche Vorbildung der Auszubildenden ab 2007

Hinsichtlich der Erfassung der Vorbildung der Auszubildenden wurde mit Artikel 2a Berufsbildungsreformgesetz die Grundlage für weitreichende Änderungen der Berufsbildungsstatistik gelegt.

Mit der Individualdatenerfassung seit 2007 wurde diese Erfassungsweise der schulischen Vorbildung abgelöst durch eine getrennte Erfassung von folgenden Vorbildungsarten:

I. höchster allgemeinbildender Schulabschluss:
- ohne allgemeinbildenden Schulabschluss
- Hauptschulabschluss
- Realschulabschluss oder vergleichbarer Abschluss
- Studienberechtigung
- im Ausland erworbener Abschluss, der nicht zuordenbar ist;

II. vorausgegangener Teilnahme an berufsvorbereitender Qualifizierung oder beruflicher Grundbildung und

III. beruflicher Vorbildung (vorherige Berufsausbildung).

Für das Jahr 2007 sind die Merkmale II. und III. noch nicht für alle neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge erfasst. Der allgemeinbildende Schulabschluss liegt jedoch vor. Da ein unmittelbarer Vorjahresvergleich der Daten der Berufsbildungsstatistik aus 2007 nicht möglich ist, enden in den Tabellen die Zeitreihen mit 2006. Die Individualstatistik für 2007 erfasst alle Merkmale für jeden einzelnen Ausbildungsvertrag, sodass sie nun erstmals die differenzierte Betrachtung der Vorbildung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit erlaubt.

Im Jahr 2007 hat mit 42,3% die Mehrheit der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag einen Realschulabschluss. 31,7% verfügten über einen Hauptschulabschluss, weitere 3,8% der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag über keinen allgemeinbildenden Schulabschluss, und 18,8% waren Studienberechtigte → **Übersicht A5.4.1-2**. Weitere 3,4% der Abschlüsse waren im Ausland erworben und keinem der allgemeinbildenden Schulabschlüsse zuzuordnen.[119] Differenziert nach Ländern zeigen sich deutlich überdurchschnittlich hohe Anteile von Auszubildenden (Neuabschlüsse) ohne allgemeinbildenden Schulabschluss (7%-9%) in Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg; leicht über dem bundesweiten Durchschnittswert liegt dieser Anteil in Thüringen, Berlin und Bayern (4% bis 5%). Auszubildende mit Hauptschulabschluss sind in Bayern, Rheinland-Pfalz und im Saarland deutlich, in Schleswig-Holstein leicht überdurchschnittlich (37% bis 44%) vertreten. In den neuen Ländern (mit Ausnahme von Brandenburg und Berlin) liegt der Anteil der Auszubildenden mit Realschulabschluss über dem Durchschnitt (49,3% bis 53,7%). Zu über-

119 Behandelt man diese letzte Kategorie als fehlende Werte und bezieht in die Prozentuierung nur die anderen Kategorien ein, so erhält man folgende Verteilung: Realschulabschluss: 43,8%, Hauptschulabschluss: 32,9%, ohne allgemeinbildenden Schulabschluss: 3,9% und Studienberechtigung: 19,4%.

Übersicht A5.4.1-2: **Schulische Vorbildung der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag nach Ländern 2007**

Land	Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag und der schulischen Vorbildung									
	ohne allgemeinbildenden Abschluss		mit Hauptschulabschluss		Realschul- oder gleichwertiger Abschluss		Hochschul-/ Fachhochschulreife		im Ausland erworbener Abschluss (nicht zuzuordnen)	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Baden-Württemberg	1.750	2,2	28.329	35,0	35.985	44,4	12.102	14,9	2.845	3,5
Bayern	4.555	4,4	45.479	44,2	41.542	40,4	10.339	10,1	893	0,9
Berlin	1.025	4,7	6.251	28,5	8.363	38,1	5.898	26,9	417	1,9
Brandenburg	1.313	6,8	5.008	26,1	8.088	42,1	3.924	20,4	865	4,5
Bremen	177	2,9	1.369	22,3	2.502	40,7	1.798	29,3	294	4,8
Hamburg	299	2,1	3.177	22,8	5.625	40,3	4.799	34,4	56	0,4
Hessen	1.528	3,6	13.184	31,1	16.654	39,2	9.118	21,5	1.969	4,6
Mecklenburg-Vorpommern	1.234	7,7	4.711	29,3	7.937	49,3	1.922	11,9	299	1,9
Niedersachsen	2.120	3,6	15.026	25,3	28.204	47,4	10.389	17,5	3.701	6,2
Nordrhein-Westfalen	4.334	3,3	35.505	27,1	48.091	36,7	36.233	27,6	6.991	5,3
Rheinland-Pfalz	834	2,7	12.655	40,6	12.674	40,6	4.621	14,8	413	1,3
Saarland	201	2,4	3.268	39,5	2.627	31,7	2.074	25,0	113	1,4
Sachsen	1.278	4,1	7.929	25,5	16.739	53,7	4.630	14,9	568	1,8
Sachsen-Anhalt	1.649	8,5	3.849	19,9	10.174	52,6	3.236	16,7	443	2,3
Schleswig-Holstein	408	1,9	7.910	36,6	9.244	42,8	3.124	14,5	900	4,2
Thüringen	862	4,7	4.420	24,4	9.511	52,4	2.831	15,6	527	2,9
Bundesgebiet	23.567	3,8	198.070	31,7	263.960	42,3	117.038	18,8	21.294	3,4

Vgl. Berufsbildungsbericht 2008, Übersicht 40, Seite 133; Abweichungen ergeben sich aufgrund der veränderten Erfassung der schulischen Vorbildung seit 2007.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2008): Berufliche Bildung, Fachserie 11/Reihe 3, Wiesbaden 2008

durchschnittlich hohen Anteilen (25 % bis 34 %) findet man Studienberechtigte in dualer Berufsausbildung in Hamburg, Bremen, Nordrhein-Westfalen, Berlin sowie im Saarland.

Deutliche Unterschiede ergeben sich auch nach Zuständigkeitsbereichen → **Übersicht A5.4.1-3**. In den Handwerks- sowie den Hauswirtschaftsberufen machen die Jugendlichen mit Hauptschulabschluss mehr als die Hälfte der Neuabschlüsse aus. In der Hauswirtschaft ist auch der Anteil derer ohne allgemeinbildenden Schulabschluss mit 32,9 % sehr hoch, wobei in diesem Zuständigkeitsbereich weniger als 5.000 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen wurden. Etwas geringer fallen die Anteile der Jugendlichen mit Hauptschul- oder ohne allgemeinbildenden Schulabschluss in den dualen Ausbildungsberufen in der Landwirtschaft aus (42,4 % bzw. 11,7 %). In allen anderen Bereichen ist der Anteil der Auszubildenden mit Hauptschulabschluss deutlich geringer. In den Berufen, die in den Zuständigkeitsbereich von Industrie und Handel fallen, dem mit insgesamt 368.907 Neuabschlüssen größten Bereich, machen Jugendliche mit Realschulabschluss mit 43,9 % die Mehrheit aus. Mit fast 60 % fallen deren Anteile in den dualen Ausbildungsberufen der Bereiche öffentlicher Dienst und freie Berufe noch höher aus. Die Studienberechtigten sind in den dualen Ausbildungsberufen der freien Berufe sowie in Industrie und Handel mit 22,8 % bzw. 24,6 % überproportional

Übersicht A5.4.1-3: **Schulische Vorbildung der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag nach Zuständigkeitsbereichen, Bundesgebiet 2007**

Zuständigkeitsbereich	Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag und der schulischen Vorbildung									
	ohne allgemeinbildenden Abschluss		mit Hauptschulabschluss		Realschul- oder gleichwertiger Abschluss		Hochschul-/Fachhochschulreife		im Ausland erworbener Abschluss (nicht zuzuordnen)	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Industrie und Handel	10.386	2,8	87.426	23,7	161.903	43,9	90.749	24,6	18.443	5,0
Handwerk	9.172	5,2	93.497	53,0	61.541	34,9	9.854	5,6	2.190	1,2
Öffentlicher Dienst	37	0,3	565	4,4	7.661	59,1	4.671	36,1	18	0,1
Landwirtschaft	2.066	11,7	7.467	42,4	6.335	36,0	1.710	9,7	39	0,2
Freie Berufe	360	0,8	6.721	15,6	25.697	59,5	9.849	22,8	528	1,2
Hauswirtschaft	1.542	32,9	2.357	50,4	647	13,8	59	1,3	76	1,6
Seeschifffahrt	4	1,1	37	10,2	176	48,5	146	40,2	0	0,0
Alle Bereiche	23.567	3,8	198.070	31,7	263.960	42,3	117.038	18,8	21.294	3,4

Vgl. Berufsbildungsbericht 2008, Übersicht 39, Seite 132; Abweichungen ergeben sich aufgrund der veränderten Erfassung der schulischen Vorbildung seit 2007.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2008): Berufliche Bildung, Fachserie 11/Reihe 3, Wiesbaden 2008

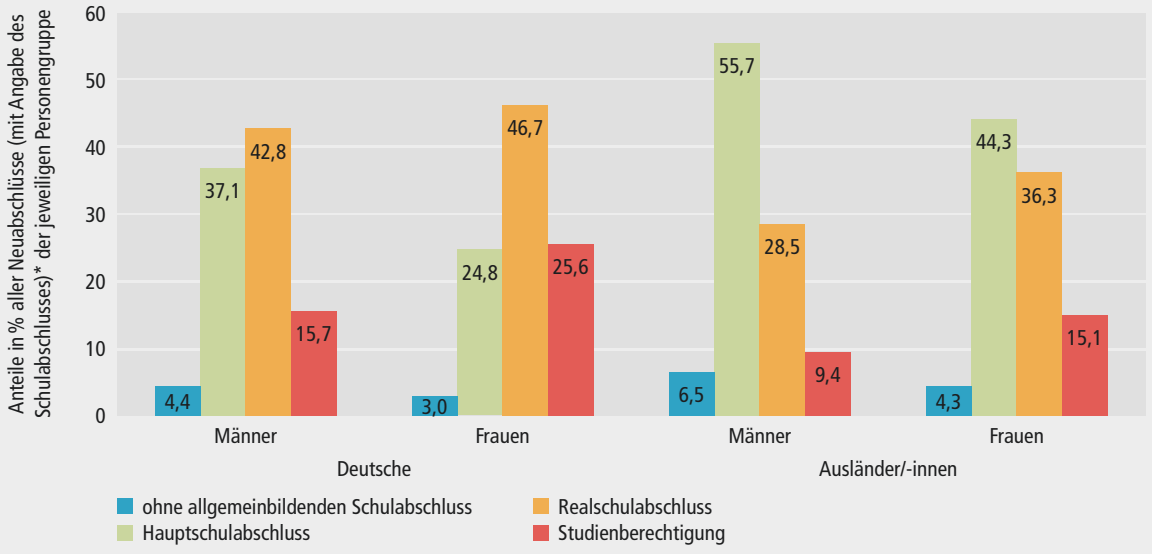
stark vertreten. Noch höher ist deren Anteil in den dualen Ausbildungsberufen des öffentlichen Dienstes (36,1 %) und in der Seeschifffahrt (40,2 %); der letztgenannte Bereich weist jedoch nur eine sehr geringe Anzahl an Neuabschlüssen aus (363). In den dualen Ausbildungsberufen des öffentlichen Dienstes ist der Anteil der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss in den Jahren 1994 und 1995 stark eingebrochen (siehe Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008, S. 109); dies ist mit der Privatisierung im Bereich von Bahn und Post zu erklären. Die früheren dualen Ausbildungsberufe Eisenbahner/-in im Betriebsdienst und Dienstleistungsfachkraft im Postbetrieb lagen im Zuständigkeitsbereich des öffentlichen Dienstes; in beiden Berufen waren sehr hohe Anteile an Jugendlichen mit Hauptschulabschluss in Ausbildung (1992: im Bahnberuf: 72,9 % Hauptschulabschluss; im Postberuf: 19,1 % Hauptschulabschluss und 67,8 % Berufsgrundbildungsjahr). Mit der Privatisierung wurden diese Ausbildungsberufe aufgehoben; Eisenbahner/-innen im Betriebsdienst werden nur noch im Bereich Industrie und Handel ausgebildet, und der modernisierte Ausbildungsberuf Fachkraft für Brief- und Frachtverkehr wurde nur für den Zuständigkeitsbereich von Industrie und Handel neu geordnet. Grundsätzlich ist bei den Analysen nach Zuständigkeitsbereichen zu beachten, dass Veränderungen im Zeitablauf auch durch einen Wechsel der Zuständigkeiten bedingt sein können; insbesondere der öffentliche Dienst und Angehörige der freien Berufe bilden auch in Ausbildungsberufen aus, die in andere Zuständigkeitsbereiche fallen.

Schulische Vorbildung nach Personengruppen

Vergleicht man die geschlechtsspezifische Verteilung der Vorbildungsarten sowie jene zwischen Auszubildenden mit deutschem und ausländischem Pass → **Schaubild A5.4.1-2**[120], wird ersichtlich, dass zum einen ausländische Auszubildende und zum anderen männliche Jugendliche höhere Anteile niedrigerer Abschlüsse aufweisen. So ergibt sich hinsichtlich der

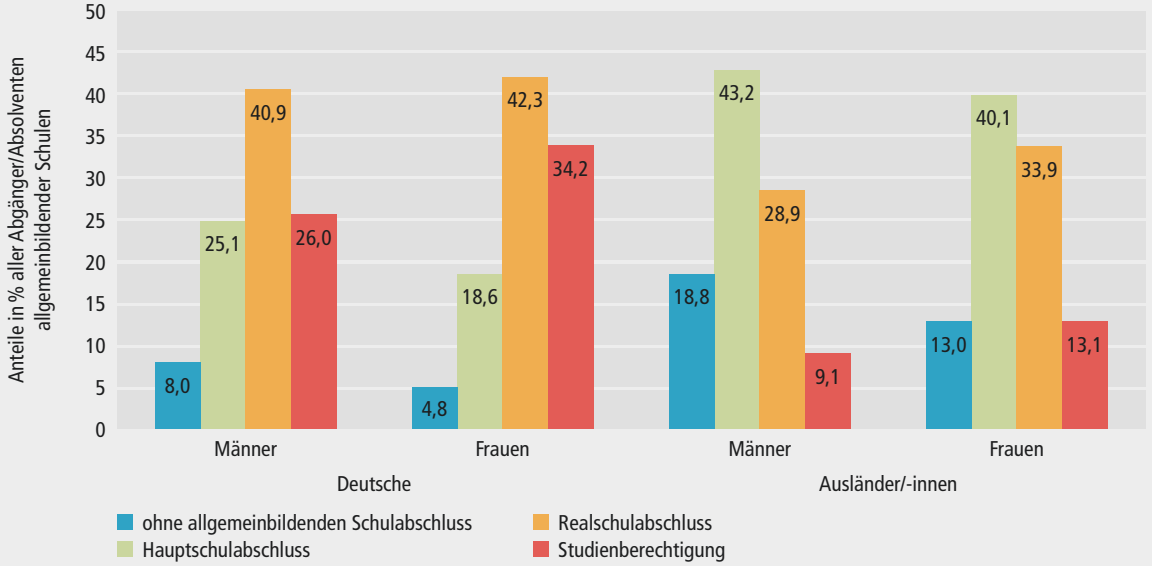
120 Um die Verteilung mit der bei den Schulabgängern vergleichen zu können, wurden hierbei die Daten der Kategorie „im Ausland erworbener Abschluss, der nicht zuordenbar ist" als fehlende Werte behandelt und auf die Summe aller anderen Kategorien prozentuiert.

Schaubild A5.4.1-2: **Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach schulischer Vorbildung, Bundesgebiet 2007 (in %)**



Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2008): Berufliche Bildung, Fachserie 11/Reihe 3, Wiesbaden 2008; Berechnungen des BIBB, Anteile ohne die Angaben der Kategorie „im Ausland erworbener Abschluss, der nicht zuordenbar ist"

Schaubild A5.4.1-3: **Abgänger/Absolventen allgemeinbildender Schulen, Bundesgebiet 2007 (in %)**



Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Allgemeinbildende Schulen, Schuljahr 2007/08, Fachserie 11/Reihe 1, Wiesbaden 2008

Anteile der Auszubildenden mit Hauptschulabschluss folgende Rangfolge: ausländische männliche Auszubildende (55,7 %), ausländische Frauen (44,3 %), deutsche Männer (37,1 %) und deutsche Frauen (24,8 %). Hinsichtlich der Auszubildenden mit Studienberechtigung gilt die entsprechende Rangfolge

in umgekehrter Reihenfolge, wobei ausländische weibliche Auszubildende mit über 15 % nahezu den gleichen Anteil an Studienberechtigten aufweisen wie die deutschen Männer; von den deutschen Frauen im dualen System haben sogar 25,6 % eine Studienberechtigung, und unter den ausländischen männlichen Auszubildenden verfügen 9,4 % über eine Studienberechtigung.

Vergleicht man diese Verteilungen unter den Auszubildenden mit denen unter den Schulabgängern → **Schaubild A5.4.1-3**, so wird deutlich, dass die Relationen zwischen den Personengruppen ähnlich sind. Bei den ausländischen Jugendlichen lässt sich jedoch feststellen, dass diejenigen mit Studienberechtigung in der dualen Berufsausbildung nicht unterrepräsentiert sind. Von den ausländischen Männern haben jeweils ca. 9 % und von den ausländischen Frauen 13 % (bzw. 15 %) eine Studienberechtigung, und zwar sowohl unter den Schulabgängern als auch unter den Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag. Bei den deutschen Jugendlichen sind Studienberechtigte in der dualen Berufsausbildung deutlich unterrepräsentiert; die entsprechenden Anteile unter Schulabgängern bzw. Auszubildenden liegen bei den Männern bei 26 % bzw. 16 % und bei den Frauen bei 34 % bzw. 25 %. Dagegen zeigt sich bei den Jugendlichen ohne allgemeinbildenden Schulabschluss, die in der dualen Berufsausbildung unterrepräsentiert sind, dass ihre Anteile bei den ausländischen Jugendlichen unter Auszubildenden und Schulabgängern sehr viel stärker voneinander abweichen. 6,5 % der ausländischen männlichen Auszubildenden haben keinen allgemeinbildenden Schulabschluss (4,4 % der deutschen Männer), unter den Schulabgängern sind dies jedoch 18,8 % (8 % der deutschen Männer). 13 % der ausländischen Frauen verlassen die Schule ohne allgemeinbildenden Schulabschluss, in der dualen Berufsausbildung machen sie nur 4,3 % aus. Zu weiter gehenden Analysen hinsichtlich ausländischer Auszubildender → **vgl. Kapitel A5.8**.

(Alexandra Uhly)

A5.4.2 Studienberechtigte[121] im dualen System

Trotz gestiegener Studierenden- und Studienanfängerzahlen ist eine Ausbildung im dualen System für Studienberechtigte seit den 1980er-Jahren recht attraktiv (vgl. Herget 1997). → **Übersicht A5.4.2-1** zeigt die Entwicklung der Studienberechtigten mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag für den Zeitraum von 1993 bis 2006 auf Basis der Erhebungen des Statistischen Bundesamtes.[122] Danach stiegen Anzahl und Anteil der Hochschulberechtigten an den Neuabschlüssen zunächst von 78.500 im Jahr 1993 (Anteil: 14,1 %) um rund 20.000 Abiturienten/Abiturientinnen auf jeweils knapp über 100.000 in den Jahren 1998 (16,7 %) und 1999 (16,0 %). Nach einem vergleichbaren Rückgang bis auf rund 77.400 im Jahr 2002 (13,9 %) folgte ein Anstieg auf über 90.000 Neuverträge mit Studienberechtigten in den Jahren 2005 und 2006 (17,3 % bzw. 16,1 %). Auch im Ausbildungsjahr 2007 haben rund 117.000 junge Leute mit Fachhochschul- oder Hochschulreife eine Berufsausbildung im dualen System begonnen (Schmidt 2008, S. 991).[123] Von den Ausbildungsanfängern/-anfängerinnen 2007 besitzt somit fast jeder/jede Fünfte (18,8 %) einen Abschluss, der auch zum Studium an Hochschulen oder Fachhochschulen berechtigt. Weiterhin vorne in der Gunst der Abiturientinnen und Abiturienten liegen kaufmännische oder Dienstleistungsberufe; zunehmend Interesse finden auch die neuen Medien- und informationstechnischen Berufe → **vgl. Kapitel A5.4.1**.

Erfolgreich ins duale System eingemündet sind im Ausbildungsjahr 2007 in den alten Ländern fast 95.000 Studienberechtigte sowie 22.400 in den neuen Ländern → **Übersicht A5.4.2-2**. Die Anteile an den Neuverträgen liegen in den beiden Landes-

121 Die Begriffe „Studienberechtigte" und „Abiturienten" werden synonym gebraucht für Schulabgängerinnen und Schulabgänger der Sekundarstufe II, die eine allgemeine bzw. fachgebundene Hochschulreife oder die Fachhochschulreife erworben haben.

122 Quelle: Berufsbildungsstatistik (Erhebung zum 31. Dezember); Prozentberechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung ohne Einbeziehung der Kategorie „ohne Angabe zur schulischen Vorbildung".

123 Aufgrund der Umstellung der Berufsbildungsstatistik und geänderten Erfassung der Vorbildung ab 2007 ist die zeitliche Vergleichbarkeit zu den Vorjahren nicht gegeben → **vgl. E in Kapitel A5.2 und A5.4.1**.

Übersicht A5.4.2-1: **Anzahl und Anteil der Studienberechtigten mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag im jeweiligen Jahr, Bundesgebiet 1993–2006**

Jahr	Auszubildende mit Fachhochschulreife oder Hochschulreife			
	Anzahl	Anteil an Neuabschlüssen in %[1]	Neuabschlüsse insgesamt	Neuabschlüsse mit Angabe zur Vorbildung
1993	78.552	14,1	571.206	556.167
1994	81.712	14,8	567.437	553.042
1995	86.868	15,3	578.582	566.680
1996	88.857	15,6	579.375	568.113
1997	96.451	16,4	598.109	587.996
1998	100.409	16,7	611.819	601895
1999	100.494	16,0	635.559	627.122
2000	96.887	15,8	622.967	614.392
2001	86.899	14,5	609.576	600.422
2002	77.423	13,9	568.082	558.430
2003	79.151	14,3	564.493	554.900
2004	86.038	15,3	571.978	563.211
2005[2]	**95.554**	**17,3**	**559.061**	**552.410**
2006	92.501	16,1	581.181	575.186

[1] Prozentuierung ohne Einbeziehung der Kategorie „ohne Angabe" zur schulischen Vorbildung

[2] Für 2005 ist nach Angaben des Statistischen Bundesamtes die schulische Vorbildung nicht wie üblich erhoben worden; sonst beruflichen Schulen zugeordnete Auszubildende sind allgemeinbildenden Abschlüssen zugeordnet worden.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Grundlage von Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

teilen recht nahe zusammen (alte Länder: 19,0%; neue Länder: 17,8%). Für studienberechtigte Männer (54.532) und Frauen (62.506) fallen die Anteilswerte dagegen mit 14,9% bzw. 24,3% deutlich auseinander. Je nach Ausbildungsbereich variierten im Jahr 2007 die von Studienberechtigten neu begonnenen Ausbildungsverhältnisse. Überdurchschnittlich hoch fällt deren Anteil in den Bereichen Industrie und Handel, öffentlicher Dienst und freie Berufe aus → **Übersicht A5.4.2-2**.

In Industrie und Handel[124] besitzen 90.700 oder fast ein Fünftel der dort neuen Auszubildenden (24,6%) eine Studienberechtigung. Mit 25,9% liegt deren Anteil an den Neuverträgen in den alten Ländern etwas über dem der neuen Länder (20,0%); Frauen sind häufiger als Männer in duale Ausbildungen des Bereichs Industrie und Handel eingemündet (29,8% vs. 20,8%). Die Zuständigkeitsbereiche Handwerk sowie freie Berufe zählten jeweils rund 9.900 Neuverträge mit Studienberechtigten. Allerdings liegt der Anteil Studierberechtiger im Handwerk bei 5,6%, dagegen im Bereich freie Berufe bei 22,8%. Auffällig für die freien Berufe ist zudem: Eine Studienoption hatten in den neuen Ländern 42,7% der Ausbildungsanfänger/-innen, aber nur 20,0% in den alten Ländern. Auch der Anteil der Männer übertrifft mit 56,8% den der Frauen deutlich (21,0%). Der Bereich öffentlicher Dienst erfasste für das Jahr 2007 fast 4.700 Neuverträge mit Studienberechtigten;[125] er weist mit 36,1% eine hohe Studienberechtigtenquote aus. Studienberechtigt ist im öffentlichen Dienst der neuen Länder knapp die Hälfe (46,8%) der Ausbildungsanfänger/-innen, in den alten Ländern nur ein Drittel (32,5%). Deutlich geringer fällt

124 Einschließlich Bank-, Versicherungs-, Gast- und Verkehrsgewerbe

125 Ohne diejenigen Auszubildenden, deren Vertrag gemäß Berufsbildungsgesetz (BBiG) bei anderen zuständigen Stellen außerhalb dieses Ausbildungsbereichs erfasst wird.

Übersicht A5.4.2-2: **Studienberechtigte mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag 2007 nach Ausbildungsbereichen, alten Ländern, neuen Ländern[1] und Geschlecht, Anzahl und in %***

	Insgesamt		Alte Länder		Neue Länder		Männer		Frauen	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Industrie und Handel	90.749	24,6	74.879	25,9	15.870	20,0	44.749	20,8	46.000	29,8
Handwerk	9.854	5,6	7.383	5,1	2.471	7,8	5.908	4,5	3.946	8,6
Landwirtschaft	1.710	9,7	1.453	11,3	257	5,5	1.048	7,7	662	16,3
Öffentlicher Dienst	4.671	36,1	3.146	32,5	1.525	46,8	1.429	31,2	3.242	38,7
Freie Berufe	9.849	22,8	7.549	20,0	2.300	42,7	1.265	56,8	8.584	21,0
Hauswirtschaft	59	1,3	57	1,8	2	0,1	4	1,1	55	1,3
Seeschifffahrt	146	40,2	130	38,9	16	55,2	129	37,9	17	73,9
Bundesgebiet	117.038	18,8	94.597	19,0	22.441	17,8	54.532	14,9	62.506	24,3

* Abweichungen ergeben sich aufgrund der seit 2007 veränderten Erfassung der schulischen Vorbildung gegenüber Vorjahren.
[1] Neue Länder einschließlich Berlin

Quelle: Statistisches Bundesamt: Berufliche Bildung, Fachserie 11, Reihe 3, 2007, Wiesbaden 2008; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

die Anzahl derer mit Fachhoch- oder Hochschulreife aus, die eine duale Ausbildung begonnen haben, in den Bereichen Landwirtschaft (1.710 Verträge bzw. 9,7 %), Hauswirtschaft (59 bzw. 1,3 %) oder in der Seeschifffahrt (14 bzw. 40,2 %).

Studienanfänger/-innen im Wintersemester 2007/2008 an Fachhochschulen und Hochschulen mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung

Auch an Universitäten und Fachhochschulen gehören Studierende mit beruflichem Ausbildungsabschluss seit Jahrzehnten zum Alltag (Heine u. a. 2005). Mit Blick auf ihren Ausbildungsweg sind 2 Gruppen unterscheidbar: erstens Studierende, die bereits vor dem schulischen Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung absolviert haben; also etwa aufstiegswillige junge Menschen des zweiten Bildungsweges. Zweitens eine weitere Studierendengruppe, die nach der Hochschul-/Fachhochschulreife zunächst eine nicht akademische Berufsausbildung abgeschlossen hat. Seit Mitte der 1980er- bis weit in die 1990er-Jahre war das eine oft gewählte Ausbildungsstrategie von Abiturientinnen und Abiturienten (sogenannte Doppelqualifizierung). Besonders gefragt war dabei stets eine Ausbildung im dualen System (Herget 1997; Heine u. a. 2008).

→ **Übersicht A5.4.2-3** macht Größenordnung und Entwicklung der Gruppen seit Mitte der 1990er-Jahre sichtbar und belegt die Bedeutung des dualen Systems in seiner Verbindung zum Hochschulsystem. Insgesamt geht der Rückgang von Studienanfängern/-anfängerinnen mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung an Fachhoch- und Hochschulen abgeschwächt weiter, wie aus den Studienanfängerbefragungen des Hochschul-Informations-Systems (HIS) E hervorgeht (Heine u. a. 2005):

E Befragung deutscher Studienanfängerinnen und Studienanfänger

Die Ergebnisse basieren auf einer Befragung deutscher Studienanfängerinnen und Studienanfänger des Wintersemesters 2007/2008 an Fachhochschulen und Universitäten in Deutschland des Hochschul-Informations-Systems (HIS).

Sie sind Teil einer seit dem Jahr 1983 durchgeführten Untersuchungsreihe, die seit dem Wintersemester 2003/04

Übersicht A5.4.2-3: **Deutsche Studienanfänger und Studienanfängerinnen mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung an Hochschulen und Fachhochschulen, jeweils Wintersemester nach Geschlecht und Art der Hochschulreife (in %)**

	Insgesamt				Männer				Frauen				Fachhoch-schulreife	Hochschul-reife
	1994/ 1995	2000/ 2001	2005/ 2006	2007/ 2008	1994/ 1995	2000/ 2001	2005/ 2006	2007/ 2008	1994/ 1995	2000/ 2001	2005/ 2006	2007/ 2008	2007/ 2008	2007/ 2008
Betrieblicher Berufs-ausbildungsabschluss insgesamt	29	20	19	16	37	25	24	21	19	15	12	11	46	10
Davon:														
Vor/Beim Erwerb der Hochschulreife	16	8	11	9	22	13	16	13	7	4	5	4	36	3
Nach dem Erwerb der Hochschulreife	13	12	8	7	15	12	8	8	12	11	8	7	10	7

Quelle: Hochschul-Informations-System: Studienanfängerbefragungen; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung, Abweichungen durch gerundete Werte möglich

jährlich durchgeführt wird; zuvor fanden sie in zweijährigem Rhythmus statt. Mittels schriftlich-postalischer Befragung zu Beginn des Wintersemesters werden u. a. Motive, Begleitumstände und mit der Studien- und Hochschulwahl verbundene Ziele sowie die Bildungs- und Berufswege zum Studium und soziale Hintergrunddaten erhoben.

Befragt wurde im Wintersemester 2007/08 eine repräsentative Stichprobe von ca. 28.000 deutschen Studienanfängern/-anfängerinnen an 71 deutschen Universitäten und Fachhochschulen, darunter 23 in den neuen Ländern. Als Universitäten gelten dabei auch Pädagogische Hochschulen sowie Theologische Hochschulen und die Kunsthochschulen. Nicht einbezogen sind Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien. Auswertbare Fragebogen gingen von rund 8.400 Studierenden im ersten Hochschulsemester (Erstimmatrikulierte) ein.

Nach der aktuellen Befragung besitzt jeder/jede achte deutsche Erstimmatrikulierte des Wintersemesters 2007/2008 schon eine abgeschlossene betriebliche Ausbildung (16%) und strebt somit eine Mehrfachqualifikation an.[126] 1994/1995 kamen noch 29% mit einem solchen Abschluss an die Fachhochschulen und Hochschulen. Dabei liegt heute der Anteil der männlichen Erstsemester mit dualem Abschluss mit 21% um 10 Prozentpunkte über dem der Studienanfängerinnen → **Übersicht A5.4.2-3**. Bemerkenswert ist zudem: Dreimal mehr studierende Männer als Frauen (13% zu 4%) hatten die betriebliche Ausbildung bereits vor dem Erwerb der Hochschulreife absolviert. Frauen und Männer unterscheiden sich jedoch kaum in der Teilgruppe, die erst nach dem Erwerb der Hochschul-/Fachhochschulreife eine duale Ausbildung gemacht hat (7% bzw. 8%). Große Unterschiede gibt es zudem nach Art der erworbenen Hochschulberechtigung. Während ein Zehntel der Neueingeschriebenen mit allgemeiner oder fachgebundener Hochschulreife einen dualen Lehrabschluss hat, trifft das für nahezu die Hälfte (46%) derer mit Fachhochschulreife zu.

Der Zeitvergleich zeigt eine eher zweigeteilte Entwicklung → **Übersicht A5.4.2-3**: Dem scharfen Rückgang an Erstsemestern mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung zwischen den Wintersemestern 1994/95 und 2000/01 von 29% auf 20%, der sich bis 2005/2006 (19%) kaum fortsetzt, folgt ein Absinken zum Wintersemester 2007/2008 auf 16%. Brach bei den Männern der Anteil im ersten Hochschulsemester mit dualem Abschluss zwischen den Wintersemestern 1994/1995 und

126 Im Wintersemester 2007/2008 haben insgesamt 313 500 Personen ein Studium an deutschen Hochschulen begonnen.

2000/2001 von 37 % auf 25 % deutlich ein, fiel er bei Studienanfängerinnen bloß von 19 % auf 15 %. Der Einbruch insgesamt zwischen 1994/95 und 2000/01 resultiert vorrangig aus der Halbierung der Quote jener Erstsemester, die nach beendeter Lehre noch die Schule zwecks Erwerbs der Hochschulberechtigung besuchen. Fast stabil blieb dagegen der Anteil Studierender, die erst nach der Hochschulreife die Berufsausbildung abschlossen.

Die Phase der Stabilität zwischen Wintersemester 2000/2001 bis 2005/2006 mit leichtem Abfall in 2007/2008 ist Resultat zweier gegenläufiger Prozesse → **Übersicht A5.4.2-3**: Zum einen wuchs die Gruppe derer wieder, deren Weg über eine duale Ausbildung, weiteren Schulbesuch zum Erwerb der Hochschulreife in die Universitäten oder Fachhochschulen geführt hat (8 % auf 11 %). Zum anderen sank die Neigung junger Männer wie Frauen (von 12 % bzw. 11 % auf jeweils 8 %) für den zeitaufwendigen Ausbildungsweg, nach der schulisch erworbenen Studienberechtigung zuerst eine nicht akademische Berufsausbildung zu absolvieren, um anschließend zu studieren.

Insgesamt fördert somit das duale System die Durchlässigkeit der Bildungsbereiche und ist für viele Brücke zum Hochschulbereich. Auf diesem Weg wird ein zusätzliches Potenzial leistungsbereiter junger Leute mit solider Berufs- und Betriebserfahrung (noch) zu einer Hochschulqualifikation geführt. Interessanterweise beginnen gerade die Erstsemester mit zusätzlichem dualem Abschluss überdurchschnittlich oft ein Studium der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften oder mathematisch-naturwissenschaftlicher Fächer. Dies mindert den Mangel an Hochqualifizierten dieser Fachrichtungen. Zugleich wächst künftig das Angebot junger Berufseinsteiger/-innen mit praktischer Arbeitserfahrung.

Berufsausbildung und Ausbildungsabsichten von Studienberechtigten des Entlassjahrgangs 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang

Einblick in den Entscheidungsprozess angehender Studienberechtigter des Entlassjahrgangs 2008 und deren weitere Studien- und Berufsausbildungspläne ermöglicht eine aktuelle Repräsentativerhebung des HIS Hochschul-Informations-Systems.[127] E Nicht immer werden die Pläne jedoch später auch tatsächlich umgesetzt; geänderte Lebensumstände, fehlende Ausbildungsangebote oder Zugangsbeschränkungen können dafür ursächlich sein. Je nach persönlicher Lebensplanung geht es hier um einen komplexen, oft mehrjährigen Prozess: So schreiben sich etwa Studieninteressierte oftmals nicht unmittelbar nach Schulabgang an Hochschulen ein, sondern vielfach erst einige Jahre später.[128] Grundsätzlich ist daher zu beachten: Bei den folgenden Angaben der Befragten zum angestrebten Bildungsweg handelt es sich stets um Absichten zum Zeitpunkt der Befragung, d. h. ein halbes Jahr vor Schulabgang. Nicht selten jedoch werden diese Pläne in der Folgezeit abgeändert (Heine/Spangenberg/Willich 2008, S. 52 ff. für Studienberechtigte des Jahrgangs 2006). Die geäußerten Absichten der künftigen Studienberechtigten spiegeln erstens den Grad ihrer Entschlossenheit oder Unschlüssigkeit wider. Zweitens sind sie das (vorläufige) Ergebnis des Versuchs, die eigenen Lebensziele, Interessen und Fähigkeiten in Einklang zu bringen mit den künftigen Arbeitsmarktaussichten und Anforderungen einer nicht vorhersehbaren Arbeitswelt einerseits und den Reformen im Hochschulbereich andererseits (gestufte Studiengänge, Zulassungsbeschränkungen, Aufnahmeverfahren, Studiengebühren).

Die Studie erfasste allerdings auch bereits vor/beim Schulabgang realisierte berufliche Ausbildungsabschlüsse der künftigen Studienberechtigten 2008 → **Übersicht A5.4.2-4**. Es zeigt sich, dass

- ein Fünftel (21 %) der Befragten bereits vor/bei Erwerb der Reife schon den Abschluss einer betrieblichen, schulischen oder Beamtenausbildung besitzt (Männer: 26 %; Frauen: 16 %),
- mehr als die Hälfte (59 %) der jungen Leute mit Ziel Fachhochschulreife bereits eine nicht akademische Berufsausbildung abgeschlossen hat, während das nur für 5 % derjenigen zutrifft, die eine Hochschulreife anstreben,

127 Für Befunde zu Informationsverhalten und Entscheidungsfindung von Studienberechtigten früherer Entlassjahrgänge 2006 bzw. 2005 vgl. Heine/Spangenberg/Willich 2007 sowie Heine/Willich 2006.

128 Bedingt ist das etwa durch: Ableisten von Wehr- oder Ersatzdienst, vorhergehende Berufsausbildung, Zulassungsbeschränkungen, Unschlüssigkeit beim Schulabgang, Erwerbstätigkeit/Jobben zur Finanzierung des Studiums.

Übersicht A5.4.2-4: **Studienberechtigte 2008 mit vor/beim Schulabgang abgeschlossener Berufsausbildung nach Geschlecht, Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft[1] (in %)**

Abschluss	Studien-berechtigte insgesamt	Männer	Frauen	Hochschul-reife	Fachhoch-schulreife	Alte Länder	Neue Länder
Betriebliche Berufsausbildung	11	17	6	3	32	12	7
Schulische Berufsausbildung	9	9	10	2	28	10	7
Beamtenausbildung	0	0	0	0	0	0	0
Kein Berufsbildungsabschluss	79	74	84	95	41	77	86

[1] Befragung Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang; neue Länder einschließlich Berlin

Quelle: Hochschul-Informations-System (HIS): Studienberechtigtenbefragung 2008; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung, Abweichungen durch gerundete Werte möglich

- künftige Studienberechtigte aus den alten Ländern häufiger als jene aus den neuen Ländern eine Berufsausbildung absolviert haben (23% vs. 14%).

Eine abgeschlossene betriebliche Ausbildung ist die häufigste nicht akademische Ausbildung junger Leute mit angestrebter Studienoption → **Übersicht A5.4.2-4**.[129] So waren 11% der befragten Studienberechtigten 2008 schon vor dem Schulbesuch zum Erwerb der Hochschulreife Inhaber/-in eines dualen Lehrabschlusses. Nach wie vor liegt dabei der Anteil der Männer über dem der Frauen (17% vs. 6%). Ebenso charakteristisch sind die Unterschiede beim vor dem Schulabgang erreichten dualen Abschluss nach Art der angestrebten Studienberechtigung. Fast ein Drittel (32%) derer mit anvisierter Fachhochschulreife hatte vor dem Schulbesuch erfolgreich eine Lehre absolviert. Bei den Befragten mit dem Ziel Hochschulreife trifft das lediglich für 3% zu.

Folgendes gilt für die von den angehenden Studienberechtigten 2008 geäußerten Ausbildungsabsichten für die Zeit nach dem Schulabgang und Erwerb der Studienberechtigung: Wie frühere Entlassjahrgänge (Heine/Spangenberg/Willich 2007, S. 31) plant ein großer Teil der künftigen Studienberechtigten 2008 die Aufnahme einer Berufsausbildung und entscheidet sich damit (zunächst) gegen das Einlösen der Studienoption → **Übersicht A5.4.2-5**. Bezüglich der geäußerten nachschulischen Ausbildungspläne erlaubt die HIS-Erhebung allerdings keine weitere Differenzierung nach der Art der Berufsausbildung.[130]

Für ein Viertel der Befragten (25%) ist es „sicher" oder aber „sehr wahrscheinlich", eine Berufsausbildung im Anschluss an den Erwerb der Hochschulberechtigung aufzunehmen. Werden zusätzlich jene mitberücksichtigt, die „eventuell" eine solche aufnehmen wollen (14%), wächst die Bandbreite für den Qualifizierungsschritt Berufsausbildung bis auf 39%. Die Hälfte (50%) der Studienberechtigten 2008 äußerte keine Berufsausbildungsabsicht; sie hatten den Antwortvorgaben zugestimmt: „eher unwahrscheinlich" bzw. „kommt nicht infrage". Weitere 11% der Schülerinnen und Schüler haben ein halbes Jahr vor dem Verlassen der Schule überhaupt noch keine konkreten Vorstellungen über ihren weiteren Bildungsweg.

Weiter wird auf folgende in → **Übersicht A5.4.2-5** enthaltene Unterschiede verwiesen: Weibliche Studienberechtigte äußerten häufiger als männliche den Wunsch „Berufsausbildung" – der Anteil der geplanten Aufnahme einer Berufsausbildung reicht bei Frauen von 28% (sicher/sehr wahrscheinlich) bis 42% (sicher/sehr wahrscheinlich bzw. eventuell). Bei

129 Deren Anteil lag allerdings bei den Jahrgängen bis 1999 noch bei etwa einem Fünftel aller Studienberechtigten; vgl. Heine/Spangenberg/Sommer 2006.

130 Zur Berufsausbildung zählen demnach die betriebliche Ausbildung im dualen System, schulische Ausbildungen an Berufsfachschulen, Fachakademien oder Schulen des Gesundheitswesens, der Besuch von Berufsakademien sowie die Beamtenausbildung (Verwaltungsfachhochschule).

Übersicht A5.4.2-5: **Berufsausbildungsabsicht von Studienberechtigten 2008 nach dem Schulabgang nach Geschlecht, Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft[1] (in %)**

Aufnahme Berufsausbildung[1] nach Schulabgang	Studien-berechtigte insgesamt	Männer	Frauen	Hochschul-reife	Fachhoch-schulreife	Alte Länder	Neue Länder
Sicher bzw. sehr wahrscheinlich	25	20	28	23	30	23	29
Eventuell aufnehmen	14	15	14	15	13	14	16
Keine Berufsbildungsabsicht[2]	50	55	46	49	53	52	45
Keine Vorstellung/Angabe	11	10	11	13	5	11	11

[1] Befragung Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang; Aufnahme einer betrieblichen, schulischen Berufsausbildung oder Beamtenausbildung; neue Länder einschließlich Berlin

[2] Antwortkategorien: Aufnahme „eher unwahrscheinlich" sowie „kommt nicht in Frage".

Quelle: Hochschul-Informations-System (HIS): Studienberechtigtenbefragung 2008; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung, Abweichungen durch gerundete Werte möglich

Männern bewegen sich die entsprechenden Anteile für diesen Qualifizierungsschritt in einer Bandbreite von 20% bis 35%. Frauen wählten dabei besonders die beiden Antwortkategorien sicher/sehr wahrscheinlich (28%) öfter als Männer (20%). Weiterhin erwägen Befragte mit dem Ziel Fachhochschulreife eher als jene mit angestrebter Hochschulreife anschließend die Aufnahme einer Berufsausbildung (Bandbreite: 30% bis 43% vs. 23% bis 38%). Anders als diejenigen mit Hochschulreife sind sie ein halbes Jahr vor Schulabgang auch weniger unschlüssig bei der Frage nach einer späteren Aufnahme einer Berufsausbildung. Deutlich seltener gaben diejenigen mit anvisierter Fachhochschulreife „keine konkrete Vorstellung" als Antwort (5% vs. 13%). Angehende Studienberechtigte der neuen Länder (Bandbreite 29% bis 45%) streben öfter eine nicht akademische Berufsausbildung an als Befragte aus den alten Ländern (23 bis 37%).

Befragung angehender Studienberechtigter des Entlassjahrgangs 2008

Die Ergebnisse basieren auf einer vom HIS Hochschul-Informations-System durchgeführten Befragung angehender Studienberechtigter des Entlassjahrgangs 2008.

Befragt wurde von HIS zum dritten Mal eine repräsentative Stichprobe (Bundes- und Landesebene, besuchte Schulart, Art der Hochschulreife und Geschlecht) von angehenden Studienberechtigten ein halbes Jahr vor dem Erwerb der Reife unter anderem zu ihren nachschulischen Studien- und Berufsausbildungsplänen und schon erworbenen Berufsausbildungsabschlüssen. Die schriftlich-postalische Befragung erfolgte Ende 2007/Anfang 2008.

Dazu wurden rund 57.700 Fragebogen an Schülerinnen und Schüler von 696 Schulen versandt. Einbezogen waren Personen an allgemeinbildenden oder beruflichen Schulen, die im Entlassjahr 2007/2008 die Berechtigung zum Studium angestrebt haben (allgemeine, fachgebundene Hochschulreife oder Fachhochschulreife). Befragt worden sind auch Personen, die mit dem schulischen Teil der Fachhochschulreife die Schule verlassen. Die volle Fachhochschulreife erhalten sie erst ca. ein bis drei Jahre später nach einem gelenkten Praktikum mit bestimmter Mindestdauer oder einer Berufsausbildung; sie gehören somit nicht zu den „Studienberechtigten 2008". Diese Befragten wurden bei den Analysen ausgeschlossen.

Der Auswertung zugrunde liegen 28.179 auswertbare Fragebogen.

(Hermann Herget)

A5.5 Prüfungsteilnehmer und Prüfungsteilnehmerinnen sowie Berufsabschlüsse

Abschlussprüfungen (Gesellenprüfungen) sind in anerkannten Ausbildungsberufen am Ende der Berufsausbildungszeit durchzuführen; sie dienen zum Nachweis der erreichten beruflichen Qualifikation. Festgestellt wird, ob die Prüflinge die für den Berufsabschluss verlangte Handlungskompetenz und die nach der Ausbildungsordnung geforderten beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen. Als Abschlussprüfungen gelten auch Prüfungen am Ende von Ausbildungsabschnitten im Rahmen der Stufenausbildung, sofern damit die Ausbildung beendet wird und kein Anschlussvertrag für die Folgestufe eingegangen wurde. Wird die Abschlussprüfung nicht bestanden, kann sie zweimal wiederholt werden (Wiederholungsprüfungen). Auszubildende können bei besonderen Leistungen bereits vor Ablauf der vertraglich festgelegten Ausbildungszeit zur Abschlussprüfung zugelassen werden (vorzeitige Zulassung).

Darüber hinaus können unter bestimmten Bedingungen auch Personen gemäß Berufsbildungsgesetz (BBiG) zur Abschlussprüfung zugelassen werden, die nicht im dualen System ausgebildet wurden (alte Fassung: § 40 Abs. 2 und 3 BBiG bzw. § 37 Abs. 2 und 3 HwO; neu: § 43 Abs. 3 bzw. § 45 Abs. 2). Vorausgesetzt wird entweder eine Mindestdauer einschlägiger praktischer Berufstätigkeit bzw. ein Nachweis, der die Teilnahme an der Prüfung rechtfertigt, oder eine schulische Ausbildung an einer berufsbildenden Schule oder Bildungseinrichtung, sofern der Bildungsgang der Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf entspricht. Die Statistik erfasst die jeweilige Gruppe als sogenannte „externe“ Prüfungsteilnehmer und unterscheidet sie auch nach der Art der Zulassung (Externenprüfungen). Auf diesem Weg erschließen sich für Externe Handlungsoptionen und Entwicklungsperspektiven (vgl. Kremer 2006): Sie erhalten einen auf dem Arbeitsmarkt attraktiven Berufsabschluss, nachdem sie die Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf vor der dafür zuständigen Stelle bestanden haben.

Im Weiteren werden Ergebnisse zu den seit Anfang der 1990er-Jahre bis 2006 durchgeführten Abschlussprüfungen und Prüfungserfolg vorgelegt, die im Rahmen der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes erhoben wurden.[131] Für das aktuelle Berichtsjahr 2007 liegen allerdings keine veröffentlichungsfähigen Ergebnisse zu Abschlussprüfungen vor (vgl. Statistisches Bundesamt 2008c, S. 11; Schmidt 2008).[132] E

E Statistik über die Abschlussprüfungen

Die Statistik über die Berufsbildung (Erhebung zum 31. Dezember) des Statistischen Bundesamtes erhebt jährlich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Abschlussprüfungen (vgl. Statistisches Bundesamt 2002, 2007a). Gemeldet werden die Angaben durch die zuständigen Stellen:[133] Sie umfassen alle während des Kalenderjahres (= Berichtszeitraum) abgelegten Abschlussprüfungen gegliedert nach Ausbildungsberufen, Geschlecht, Prüfungserfolg (bestanden, nicht bestanden), die Art der Prüfungszulassung sowie die Wiederholungsprüfungen.[134] Erfasst wird die Zahl der Prüfungsfälle und keine Prüfungspersonen. Die Statistik ist eine Vollerhebung, für die Auskunftspflicht besteht.

Die Statistik der Abschlussprüfungen enthält außerdem sogenannte Externenprüfungen und die Wiederholungsprüfungen. Das heißt, Teilnehmer/-innen, die nicht bestanden haben und später an Wiederholungsprüfungen teilnehmen, werden mehrfach gezählt. Seit 1993 werden diese Personen eigens erfasst und als Wiederholer ausgewiesen; das wird für die Berechnung und Beurteilung von Erfolgsquoten entsprechend berücksichtigt (vgl. Werner 1998). Die Teilnehmer/-innen an Externenprüfungen sind keine Auszubildenden: Sie werden daher nur in der Statistik der Abschlussprüfungen, nicht aber bei den Auszubildenden

131 Die Rechtsgrundlage der Statistik (§§ 4 und 5 Berufsbildungsförderungsgesetz) ist für die Erhebungen von 1993 bis 2004 unverändert, seitdem galt das Berufsbildungsreformgesetz vom 23. März 2005 (BGBl I S. 931), Artikel 1 Berufsbildungsgesetz (BBiG), §§ 84 bis 90. Für den hier betrachteten Zeitraum liegen somit vergleichbare Daten zu Abschlussprüfungen vor auf der Ebene des Bundes, für Bundesländer oder einzelne Kammern.

132 Bedingt ist dies durch die vollständige Neukonzeption der Berufsbildungsstatistik mit einer technisch und inhaltlich geänderten Form der Datenlieferung. So waren etwa zusätzliche oder differenzierter erhobene Merkmale für externe Prüfungen erst ab dem 1. April 2007 von den zuständigen Stellen zu erfassen; dagegen galten im ersten Quartal 2007 noch die bisherigen gesetzlichen Regelungen.

133 Zu melden sind die Angaben zu Abschlussprüfungen von den Kammern, bei denen der Ausbildungsvertrag eingetragen ist, nicht von einer evtl. abweichend prüfenden Stelle.

134 Prüfungsteilnehmer/-innen mit vorzeitiger Zulassung (Verkürzung) und Wiederholer/-innen werden seit 1993 ausgewiesen.

nachgewiesen. Für einzelne Ausbildungsberufe kann deshalb die Zahl der Teilnahmen an Abschlussprüfungen die der Auszubildenden übersteigen. Die Meldung zu Externenprüfungen erfolgt je Kammer und Ausbildungsbereich, und es wird nach der Art der Zulassung unterschieden, nicht jedoch nach Ausbildungsberufen. Der Bereich Handwerk meldet allerdings die Externenprüfungen nicht gesondert, sie sind dort aber in den Abschlussprüfungen enthalten. Ebenso sind in den Angaben des Handwerks auch die Umschulungsprüfungen in den Abschlussprüfungen enthalten; die übrigen Ausbildungsbereiche erfassen diese dagegen getrennt.

Die Neufassung des Berufsbildungsgesetzes vom 23. März 2005 (BGBl. I S. 931) führt auch zu einer inhaltlichen und methodischen Umstellung der Berufsbildungsstatistik; sie trat zum 1. April 2007 in Kraft (→ vgl. E in Kapitel A5.2). Ab dem Erhebungsjahr 2007 werden Angaben zu Abschlussprüfungen als Individualdaten (statt aggregierter Summensätze) erhoben und teils neue oder bisherige Merkmale differenzierter ausgewiesen. Neu erfasst werden etwa Monat und Jahr des letzten Teils der Abschluss- bzw. Wiederholungsprüfung. Beim Prüfungserfolg wird künftig unterschieden in bestanden, nicht bestanden oder aber endgültig nicht bestanden; anzugeben ist nur das Ergebnis der letzten Prüfung, sofern mehr als eine Prüfung im Berichtsjahr erfolgt.

→ Übersicht A5.5-1 gibt Einblick in Ausmaß und Strukturen des Prüfungsgeschehens zur Ausbildung im dualen System der letzten eineinhalb Jahrzehnte. Danach haben fast 560.000 Auszubildende und Externe im Jahr 2006 an Abschlussprüfungen teilgenommen; der Anteil der Frauen lag bei rund 41%. Bestanden haben die Abschlussprüfung in 2006 rund 480.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, das sind 85,7% der Prüflinge. Mit gemeldeten 527.000 für 1993 bzw. 545.000 (1994) bestandenen Prüfungen erhielten allerdings deutlich mehr Ausgebildete des dualen Systems einen Berufsabschluss. Während die Erfolgsquote als Anteil bestandener Prüfungen im gesamten Betrachtungszeitraum recht stabil zwischen 84% und 86% liegt, fällt die Zahl der Prüfungsbeteiligten 2006 deutlich ab zu den Höchstwerten von 612.000 bzw. 637.000 der Jahre 1993 und 1994. Für das Jahr 1995 (592.504) war allerdings die Teilnahme an Abschlussprüfungen zum Vorjahr mit einem Minus von 7% (-44.600 Prüflinge) stark rückläufig. Die Zahl abgelegter Prüfungen ging dann in 1996 abgeschwächt auf ca. 576.700 zurück; in den Jahren bis 1999 blieb sie auf diesem Niveau. Nach dem leichten Anstieg auf rund 600.000 gemeldete Abschlussprüfungen für die Jahre 2000 bis 2002 kam es erneut zu Rückgängen von jeweils rund 15.000 in den 3 folgenden Jahren. Die Prüfungsteilnehmerzahl ist dann von 2005 zum Jahr 2006 nur noch gering um rund 700 Prüfungen gesunken (-0,1%). Fast in all den betrachteten Jahren wurden etwas mehr als 20.000 Auszubildende vorzeitig vor Ablauf der vertraglich bestimmten Ausbildungszeit zur Abschlussprüfung aufgrund guter Leistungen zugelassen; anteilsmäßig entspricht dies durchweg rund 6% der durchgeführten Prüfungen.[135] Viele Prüfungsteilnehmer/-innen einer dualen Ausbildung, die beim ersten Versuch scheitern, wiederholen die Abschlussprüfung, um den gewünschten Berufsabschluss zu erhalten. Im betreffenden Zeitraum nahmen jährlich zwischen 53.000 und 62.000 Auszubildende an Wiederholungsprüfungen teil: Deren Anteil an allen Abschlussprüfungen lag in all den Jahren bei rund 10%.

Ähnlich wie in früheren Jahren bestanden auch im Jahr 2006 mehr Frauen, nämlich 87,9%, als Männer (84,2%) die Abschlussprüfung; im Jahr 1993 unterschied sich der Prüfungserfolg nicht in dem Maß (86,4% vs. 85,9%). Größer fallen die Unterschiede zwischen den beiden Landesteilen aus. So lag der Anteil bestandener Prüfungen in den neuen Ländern in all den Jahren des untersuchten Zeitraums etwa 7 Prozentpunkte unter dem der alten Länder: z. B. beträgt diese Erfolgsquote im Jahr 2006 für die neuen Ländern 80,4%, für die alten Länder 87,5% (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008a, S. 146).[136]

Wie aus **→ Übersicht A5.5-1** ferner hervorgeht, unterscheidet sich die (herkömmliche) Erfolgsquote auch im Jahr 2006 je nach Ausbildungsbereich

135 Grundlage ist § 45 Abs. 1 Berufsbildungsgesetz. Ausnahme waren die Jahre 1994 und besonders 1993, in dem allein vom Bereich Industrie und Handel 109.466 vorzeitige Zulassungen zur Abschlussprüfung gemeldet worden sind; in 1995 wurden dort noch ca. 21.000 gezählt, und im Jahr 2006 kam es im IH-Bereich zu 18.288 vorzeitigen Prüfungszulassungen. Anteilsberechnung ohne Einbeziehung des Handwerks, wo dieses Merkmal nicht eigens erfasst wird.

136 Entsprechende Anteilswerte für Eckjahre wie 1993 sind: 80,1% in den neuen Ländern und 87,7% in den alten Ländern oder für das Jahr 2000: 80,3% vs. 87,3%.

deutlich. Niveau und Struktur der Unterschiede sind in ähnlicher Form seit vielen Jahren gegeben. Außerdem stehen Prüfungserfolgsquote und Anteil der Wiederholer im Zusammenhang (vgl. Werner 1998, S. 43 f.). So liegt 2006 die Erfolgsquote in den Bereichen Hauswirtschaft (83,0%), Landwirtschaft (82,3%) und mit 79,6% im Handwerk unter dem Durchschnittswert der Ausbildungsbereiche von 86,1%, die übrigen Bereiche lagen darüber. Auszubildende in Landwirtschaft und Handwerk fallen demnach am häufigsten bei der Abschlussprüfung durch. Andererseits weisen diese Bereiche mit 13,5% auch die höchsten Wiederholeranteile aus. Auch die Zahlen für die Jahre 1993 oder 2000 zeigen Vergleichbares: Niedrige Prüfungserfolgsquoten von 82,8% (1993) bzw. 79,2% (2000) im Handwerksbereich oder von 84,0% (1993) bzw. 81,2% (2000) in der Landwirtschaft standen überdurchschnittlichen Wiederholeranteilen gegenüber.[137] Wie üblich, wiederholten auch in 2006 mit 6,5% im öffentlichen Dienst (1993: 5,1%) und nur 3,3% in der Seeschifffahrt (1993: 6,4%) die wenigsten Prüflinge die Abschlussprüfung. Seit Langem werden dort allerdings mit über 90% die höchsten Prüfungserfolgsquoten der Ausbildungsbereiche erzielt.

Allerdings gilt es für die Beurteilung der in **→ Übersicht A5.5-1** ausgewiesenen herkömmlichen Erfolgsquote zu beachten: Für die Berechnung der Erfolgsquote werden die bestandenen Abschlussprüfungen durch die Zahl sämtlicher Prüfungsteilnehmerinnen und Prüfungsteilnehmer eines Berichtsjahres geteilt, worunter sich auch Personen befinden, die die Prüfung wiederholen. Wiederholer werden somit mehrfach gezählt, was zu einer überhöhten Zahl von Prüfungsbeteiligten und zugleich zu einer zu geringen Erfolgsquote führt (vgl. Bundesminister für Bildung und Forschung 2008a, S. 145). Um eine auf Prüfungspersonen bezogene bereinigte Erfolgsquote als Leistungsindikator des dualen Systems zu erhalten und zu beantworten, wie viele nach der Ausbildung letztlich ohne Abschluss bleiben, sind die Wiederholungsprüfungen von der Gesamtzahl der Prüfungen abzuziehen. Danach ergibt sich für das Jahr 2006 eine sogenannte bereinigte Erfolgsquote von 95,1%; die höchste Quote im untersuchten Zeitraum wurde mit 96,0% im Jahr 2004 erreicht, die niedrigste im Jahr 1996 (94,0%). Das heißt: Im Durchschnitt haben also nur 4% bis 6% der Teilnehmer/-innen die Abschlussprüfung endgültig nicht bestanden und bleiben nach der Ausbildung ohne dualen Berufsabschluss.[138] Werden die Wiederholungsprüfungen berücksichtigt, errechnet sich im Jahr 2006 z. B. für den öffentlichen Dienst eine bereinigte Erfolgsquote von 97,9% oder von 96,3% für den Bereich Industrie und Handel; die entsprechende Quote des Handwerks liegt bei 92,0%.[139] Die einzelnen Ausbildungsberufe unterscheiden sich hinsichtlich des Prüfungserfolgs, der Wiederholerrate und dem letztlich erreichten Berufsabschluss teils erheblich (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008a, S. 147 f.).

Zusätzlich nahmen im Jahr 2000 rund 49.700 Personen (1999: 47.686) an Prüfungen im Rahmen von Umschulungsmaßnahmen teil (§ 58 BBiG bzw. § 42e HwO).[140] Erwachsenen soll so der Übergang und Aufstieg in eine andere geeignete Berufstätigkeit ermöglicht werden. Die Umschulungsmaßnahmen können von der Bundesagentur für Arbeit (BA) gefördert werden. Im Jahr 2002 zählte man sogar 61.200 Umschulungsprüfungen. Allein 57.300 Prüfungen waren vom Bereich Industrie und Handel gemeldet worden. Insgesamt setzte sich mit 34.521 Prüflingen im Jahr 2006 der starke Rückgang (-30,4% zu 2005) der Vorjahre fort (2005: 49.600 Prüflinge; 2004: 62.076). Fast durchweg erfolgten die Umschulungen in anerkannten Ausbildungsberufen. Frauen stellen seit Jahren rund zwei Fünftel der Prüfungsteilnehmer. Der Anteil erfolgreich abgelegter Umschulungsprüfungen lag durchweg etwas über 80%. Die teils starken Abweichungen bei den Prüfungen nach Umschulungsmaßnahmen dürften auch mit den geänderten Förderregelungen und der Förderpraxis der Arbeitsverwaltung zusammenhängen.

137 Handwerk 2000: 14,4%, 1993: 10,1%; Landwirtschaft 2000: 11,8%, 1993: 7,4%.

138 Da die Wiederholungsprüfungen nicht nach Geschlecht gemeldet werden, lässt sich für Frauen und Männer keine bereinigte Erfolgsquote ermitteln.

139 Vgl. zu Faktoren des Prüfungserfolgs u. a. Settelmeyer/Tschirner 2002, S. 42 ff.

140 Anders als die übrigen Ausbildungsbereiche weist das Handwerk die Zahlen für Umschulungen nicht getrennt aus; sie sind dort in den Abschlussprüfungen enthalten.

Übersicht A5.5-1: **Teilnehmer/-innen an Abschlussprüfungen in der beruflichen Ausbildung und Prüfungserfolg 1993 bis 2006**

Jahr	Prüfungsteilnehmer/-innen							
				darunter:				
	Männer	Frauen	Insgesamt	mit vorzeitiger Prüfungszulassung[1]	mit bestandener Prüfung	Erfolgsquote	Wiederholungsprüfungen	Anteil der Wiederholer
	Anzahl					in %	Anzahl	in %
1993	343.156	269.175	612.331	114.950	527.370	86,1	53.147	8,7
1994	360.675	276.432	637.107	33.289	544.560	85,5	58.774	9,2
1995	338.862	253.642	592.504	26.512	502.673	84,8	59.404	10,0
1996	332.321	244.378	576.699	23.729	488.243	84,7	57.154	9,9
1997	332.629	240.660	573.289	20.078	482.248	84,1	59.237	10,3
1998	336.358	241.226	577.584	21.028	487.179	84,3	62.685	10,9
1999	337.091	239.765	576.856	22.272	491.239	85,2	58.720	10,2
2000	341.500	247.104	588.604	21.929	502.578	85,4	57.469	9,8
2001	343.732	253.556	597.288	24.421	514.005	86,1	58.749	9,8
2002	346.467	255.865	602.332	25.317	513.443	85,2	60.268	10,0
2003	340.168	250.608	590.776	24.354	504.274	85,4	60.703	10,3
2004	329.378	245.584	574.962	19.801	492.836	85,7	61.422	10,7
2005	323.975	236.041	560.016	21.911	477.789	85,3	60.502	10,8
2006	327.651	231.647	559.298	22.640	479.575	85,7	54.825	9,8
Ausbildungsbereich	**2006**							
Industrie und Handel	189.131	132.853	321.984	18.288	284.349	88,3	26.708	8,3
Handwerk[1]	117.920	34.852	152.772	0	121.565	79,6	20.694	13,5
Öffentlicher Dienst	5.802	9.290	15.092	609	13.821	91,6	976	6,5
Landwirtschaft	11.966	3.980	15.946	167	13.116	82,3	2.153	13,5
Freie Berufe	2.317	42.902	45.219	3.528	39.840	88,1	3.520	7,8
Hauswirtschaft	456	7.768	8.224	35	6.824	83,0	772	9,4
Seeschifffahrt	59	2	61	13	60	98,4	2	3,3
Alle Bereiche	**327.651**	**231.647**	**559.298**	**22.640**	**479.575**	**85,7**	**54.825**	**9,8**

[1] Das Handwerk meldet die Teilnehmer/-innen nicht gesondert, die vorzeitig zur Prüfung zugelassen werden; sie sind aber in den Teilnahmezahlen enthalten.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 3, Berufliche Bildung; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Externenprüfung im Zeitraum 1993 bis 2006

Neben der Abschlussprüfung nach einer regulären Ausbildung eröffnet das Berufsbildungsgesetz seit Ende der 1960er-Jahre den Weg zum Berufsabschluss auch über die sogenannte Externenprüfung.[141] Bildungspolitisch hat dieses Instrument zum Nachholen von Ausbildungsabschlüssen angesichts des gegebenen Fachkräftebedarfs große Bedeutung (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 1996). Die Neufassung des Gesetzes von 2005 verbesserte die bisherigen Zulassungsregelungen zur Kammerprüfung für Absolventen und Absolventinnen vollzeitschulischer Bildungsgänge und nicht beruflich qualifizierte Personen mit Berufserfahrung (vgl. Kremer 2006; Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008a, S. 148).

141 BBiG vom 14. August 1969 (BGBl. I S. 1112) § 40 Abs. 2 und 3 bzw. HwO § 37 Abs. 2 und 3.

Übersicht A5.5-2: **Externe Prüfungsteilnehmer/-innen und Prüfungserfolg 1993 bis 2006 nach Ausbildungsbereichen (Teil 1)**

Jahr	Externe insgesamt	Anteil Externe an allen Abschlussprüfungen[1]	Anteil bestandener Prüfungen von Externen	Anteil bestandener Prüfungen an Prüfungen insgesamt
	Anzahl	in %		
Ausbildungsbereiche insgesamt[1]				
1993	30.755	7,0	79,8	86,1
1994	34.664	7,6	74,1	85,5
1995	31.903	7,7	77,0	84,8
1996	23.571	6,1	79,4	84,7
1997	25.761	6,9	79,3	84,1
1998	24.945	6,8	78,7	84,3
1999	20.577	5,5	80,9	85,2
2000	20.757	5,4	79,4	85,4
2001	20.676	5,1	74,8	86,1
2002	25.341	6,1	75,6	85,2
2003	23.649	5,8	75,9	85,4
2004	29.303	7,2	71,2	85,7
2005	29.631	7,4	76,3	85,3
2006	29.258	7,2	77,1	85,7
Industrie und Handel				
1993	24.445	7,1	77,1	86,9
1994	28.262	8,2	70,7	86,4
1995	23.800	7,7	73,9	86,4
1996	15.051	5,4	75,3	87,2
1997	17.495	6,4	75,4	86,9
1998	17.164	6,3	75,5	87,5
1999	12.892	4,6	78,0	88,3
2000	14.678	5,0	76,4	88,9
2001	15.765	5,0	72,0	88,6
2002	19.052	5,8	73,3	88,4
2003	18.093	5,6	74,4	88,4
2004	22.898	7,1	69,9	88,2
2005	23.355	7,4	74,4	88,0
2006	24.376	7,6	76,7	88,3
Öffentlicher Dienst				
1993	667	2,7	91,6	93,3
1994	1.397	4,8	87,0	92,2
1995	2.572	8,7	83,4	91,4
1996	2.300	8,4	83,9	90,6
1997	2.709	12,2	84,9	90,9
1998	2.008	11,1	82,6	89,2
1999	1.507	8,5	73,2	92,2
2000	1.246	7,1	79,2	91,2
2001	962	5,7	67,2	91,7
2002	1.037	6,1	76,2	91,1
2003	950	5,8	73,4	90,7
2004	1.289	8,0	86,9	91,3
2005	920	5,8	86,2	91,2
2006	680	4,5	83,7	91,6

Übersicht A5.5-2: **Externe Prüfungsteilnehmer/-innen und Prüfungserfolg 1993 bis 2006 nach Ausbildungsbereichen (Teil 2)**

Jahr	Externe insgesamt	Anteil Externe an allen Abschlussprüfungen[1]	Anteil bestandener Prüfungen von Externen	Anteil bestandener Prüfungen an Prüfungen insgesamt
	Anzahl	in %		
Landwirtschaft				
1993	1.577	9,6	94,9	84,0
1994	1.703	11,6	90,0	87,0
1995	1.868	14,9	94,4	86,9
1996	1.727	13,0	93,6	85,2
1998	1.412	9,8	92,4	83,1
1999	1.636	10,5	90,6	81,8
2000	786	4,7	94,3	81,2
2001	1.294	8,1	93,1	82,1
2002	1.373	8,8	89,6	81,5
2003	1.203	8,3	90,3	81,8
2004	1.304	8,9	86,7	80,9
2005	1.474	9,6	87,1	82,0
2006	1.128	7,1	90,9	82,3
Freie Berufe				
1993	2.135	4,2	81,3	89,2
1994	721	1,3	86,5	87,2
1995	743	1,4	84,9	85,8
1996	721	1,3	81,6	86,8
1997	577	1,0	79,7	86,3
1998	549	1,0	76,1	88,5
1999	425	0,8	76,0	89,9
2000	211	0,4	77,3	89,0
2001	375	0,8	96,0	91,1
2002	371	0,8	86,8	89,2
2003	169	0,4	86,4	90,3
2004	194	0,4	92,3	90,3
2005	223	0,5	84,8	87,6
2006	228	0,5	88,2	88,1
Hauswirtschaft				
1993	1.883	35,9	94,8	87,2
1994	2.549	26,0	90,7	89,3
1995	2.895	37,0	83,3	87,2
1996	3.664	46,9	86,0	88,3
1997	3.636	48,2	89,5	86,0
1998	3.812	46,5	86,2	85,7
1999	4.117	47,8	89,5	88,7
2000	3.836	49,0	88,0	86,6
2001	2.280	29,1	82,8	86,3
2002	3.469	44,2	81,3	81,6
2003	3.166	42,4	79,2	82,8
2004	3.618	45,5	67,1	81,3
2005	3.659	47,8	81,2	83,5
2006	2.846	34,6	73,3	83,0

[1] Ausbildungsbereiche insgesamt ohne Handwerk

Im Bereich Handwerk werden die externen Prüflinge nicht gesondert gemeldet, sind aber in den Teilnehmerzahlen an Abschlussprüfungen enthalten.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 3, Berufliche Bildung; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Jährlich erwarben im untersuchten Zeitraum (1993 bis 2006) zwischen 20.000 und 35.000 Personen einen Berufsabschluss über die Externenprüfung. Deren Anteil an den abgelegten Abschlussprüfungen bewegte sich in diesen Jahren zwischen 5 % und knapp 8 % → **Übersicht A5.5-2**.[142] Nach 1995 (31.903) ging die Zahl der Externenprüfungen sprunghaft bis auf 20.000 in den Jahren 1999 bis 2001 zurück; das sind rund zwei Drittel der Teilnehmer/-innen des Ausgangsjahres 1993. Seit 2001 stiegen die gemeldeten Externenprüfungen wieder, um für die Jahre 2004 bis 2006 erneut das Niveau des Jahres 1993 zu erreichen.[143] Auch anteilsmäßig näherten sich damit die von Externen abgelegten Prüfungen (z. B. 2006: 7,2 %) dem höchsten Wert von 7,7 % im Jahr 1995 an. Andererseits schnitten die extern Zugelassenen im untersuchten Zeitraum mit einem Erfolgsanteil im Ausmaß von 70 % (2004) bis 81 % (1999) bei der Kammerprüfung durchweg weniger erfolgreich als die Prüflinge insgesamt ab: Um 4 bis fast 15 Prozentpunkte lag deren Prüfungserfolg im Durchschnitt in all den Jahren über dem Anteil bestandener Prüfungen der Externen.

In den einzelnen Ausbildungsbereichen sind Zahl und Anteil der Externenprüfungen an den Abschlussprüfungen unterschiedlich hoch: Die meisten Externenprüfungen wurden im untersuchten Zeitraum im Bereich Industrie und Handel gezählt, gefolgt von den Bereichen Hauswirtschaft sowie Landwirtschaft und öffentlicher Dienst. So weist der IH-Bereich jährlich Prüfungsteilnahmen in der Bandbreite von rund 13.000 (1999) bis 28.000 Personen (1994) aus und stellt damit zwei Drittel bis zu vier Fünftel aller extern zugelassenen Prüflinge; anteilig sind das jedoch nur zwischen 4,6 % (1999) und 8,2 % (1994) der jährlichen Abschlussprüfungen des Bereichs. Ganz anders im Bereich Hauswirtschaft, wo die im Jahr 2006 durchgeführten 2.846 Externenprüfungen gut ein Drittel (34,6 %) aller Abschlussprüfungen des Bereichs ausmachen. Allerdings kam das Instrument Externenprüfung dort häufiger zum Einsatz: so in den Jahren 1996 bis 2000 oder 2003 bis 2005, wo Externe nahezu die Hälfte der Abschlussprüfungen abgelegt hatten.[144] Nicht dieses Gewicht kommt den Externenprüfungen im öffentlichen Dienst zu, obwohl deren Zahl nach 1993 in den Folgejahren stark anstieg; mit 2.700 gemeldeten Externenprüfungen erreichten sie etwa im Jahr 1997 das Vierfache des Jahres 1993 (667 Prüfungen). Sehr gering fällt inzwischen der Anteil der Externenprüfungen im Bereich freie Berufe aus (2006: 0,5 %). Im Jahr 1993 hatten die Externen dort noch 4,2 % der Abschlussprüfungen gestellt.[145] Vermutlich hängen die unterschiedlichen Anteile in den Jahren sowohl vom regulären Ausbildungsplatzangebot früherer Jahre als auch von den unterschiedlichen beruflichen Gegebenheiten ab. Die nachträgliche Qualifizierung wird auch von den Betrieben und Verwaltungen gefördert. Auch die Zugänglichkeit zu Lehrgängen zur Prüfungsvorbereitung oder Unterstützung im Rahmen der Arbeitsförderung oder durch Förderprogramme der Länder spielte eine wichtige Rolle (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 1996).

→ **Übersicht A5.5-2** zeigt ferner die jährliche Entwicklung des Prüfungerfolgs der extern zugelassenen Personen im Vergleich zum Anteil der bestandenen Abschlussprüfungen in den Ausbildungsbereichen. Erstens weichen die Anteile bestandener Externenprüfungen in den Bereichen durchweg stärker voneinander ab als bei den Abschlussprüfungen insgesamt. Zweitens differieren die bereichsspezifischen Erfolgsquoten der beiden Gruppen oft beträchtlich. So z. B. im Bereich Industrie und Handel, wo in mehreren Jahren oft mehr als 10 Prozentpunkte Unterschied dazwischenliegen. Zumeist erhielten die regulär Ausgebildeten häufiger das Abschlusszertifikat. Eine Ausnahme ist hier der Bereich Landwirtschaft; in der Hauswirtschaft ist die Entwicklung wechselhaft. So sind im Landwirtschaftsbereich die extern zugelassenen Prüflinge seit Jahren erfolgreicher als jene des regulären Ausbildungsweges.[146]

→ **Übersicht A5.5-3** unterscheidet die Prüflinge an Externenprüfungen für die Zeit von 1993 bis 2006

142 Bis auf das Handwerk melden die Ausbildungsbereiche die Anzahl der externen Prüfungen gesondert.

143 Die gegenwärtige Zunahme dürfte auch mit geänderten Förderbedingungen der BA zusammenhängen.

144 In den genannten Jahren war die Zahl der durchgeführten Externenprüfungen rund doppelt so groß wie etwa im Jahr 1993.

145 Bereits im Folgejahr 1994 waren sie allerdings um 66 % eingebrochen, um dann stetig an Bedeutung zu verlieren.

146 Bestandene Prüfungen z. B. für das Jahr 1993: 94,8 % vs. 84,0 %; für 2000: 94,3 % vs. 81,2 % bzw. im Jahr 2006: 90,9 % vs. 82,3 %.

Übersicht A5.5-3: **Externe Prüfungsteilnehmer/-innen 1993 bis 2006 nach Art der Zulassung zur Abschlussprüfung[1]**

Jahr	Teilnehmer/-innen mit Zulassung nach[1]		Anteil an den Externenprüfungen insgesamt mit Zulassung nach[1]	
	BBiG § 43 Abs. 2 (alt: § 40 Abs. 3)	BBiG § 45 Abs. 2 (alt: § 40 Abs. 2)	BBiG § 43 Abs. 2 (alt: § 40 Abs. 3)	BBiG § 45 Abs. 2 (alt: § 40 Abs. 2)
	Berufliche Schule/ Bildungseinrichtung	Berufstätigkeit	Berufliche Schule/ Bildungseinrichtung	Berufstätigkeit
	Anzahl		in %	
1993	2.530	28.225	8,2	91,8
1994[2]	**854**	**7.573**	**2,5**	**21,8**
1995[2]	**2.705**	**23.321**	**8,5**	**73,1**
1996	1.856	21.715	7,9	92,1
1997	3.097	22.664	12,0	88,0
1998	3.457	21.488	13,9	86,1
1999	3.447	17.130	16,8	83,2
2000	5.794	14.963	27,9	72,1
2001	5.003	15.673	24,2	75,8
2002	5.248	20.093	20,7	79,3
2003	4.972	18.677	21,0	79,0
2004	5.114	24.189	17,5	82,5
2005	5.159	24.472	17,4	82,6
2006	4.641	24.617	15,9	84,1
Ausbildungsbereiche		**2006**		
Industrie und Handel	3.075	21.301	12,6	87,4
Öffentlicher Dienst	79	1.049	7,0	93,0
Landwirtschaft	36	192	15,8	84,2
Freie Berufe	47	633	6,9	93,1
Hauswirtschaft[3]	1.404	1.442	49,3	50,7
Seeschifffahrt	0	0	–	–
Alle Bereiche	4.641	24.617	15,9	84,1
		2000		
Industrie und Handel	3.408	11.270	23,2	76,8
Öffentlicher Dienst	3	783	0,4	99,6
Landwirtschaft	314	932	25,2	74,8
Freie Berufe	6	205	2,8	97,2
Hauswirtschaft[3]	2.063	1.773	53,8	46,2
Seeschifffahrt	0	0	–	–
Alle Bereiche	5.794	14.963	27,9	72,1
		1993		
Industrie und Handel	518	23.927	2,1	97,9
Öffentlicher Dienst	0	1.577	0,0	100,0
Landwirtschaft	18	649	2,7	97,3
Freie Berufe	1.538	597	72,0	28,0
Hauswirtschaft[3]	456	1.427	24,2	75,8
Seeschifffahrt	0	48	0,0	100,0
Alle Bereiche	2.530	28.225	8,2	91,8

[1] Ohne Handwerk, dass Externe nicht gesondert meldet. Mit den novellierten Berufsbildungsgesetz (2005) erfolgt die Zulassung aufgrund einschlägiger Berufserfahrung nach § 45 Abs. 2 (vorher: § 40 Abs. 3) bzw. nach einer Ausbildung an einer beruflichen Schule oder sonstigen Einrichtung nach § 43 Abs. 2 (vorher: § 40 Abs. 3).

[2] In den Jahren 1994 und 1995 hat der Bereich Industrie und Handel viele Prüfungsteilnehmer/-innen in einer Sammelkategorie und ohne Angabe zur Art der Zulassung gemeldet; d. h., die Differenz der Anteile zu 100 % sind die Meldungen ohne Angabe zur Art der Zulassung.

[3] Hauswirtschaft im städtischen Bereich

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 3, Berufliche Bildung; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

zusätzlich nach der in BBIG/HwO festgelegten Art ihrer Zulassung zur Abschlussprüfung für einen anerkannten Ausbildungsberuf. Die Externenregelung wurde danach vor allem von Berufserfahrenen in Anspruch genommen. Im Jahr 1993 nahmen über 28.000 Berufstätige diesen Weg, um nachträglich einen anerkannten Berufsabschluss zu erhalten; dies entsprach 92% aller externen Prüfungsteilnehmer/-innen. Auch in 2006 wurden mit rund 24.600 mehr als vier Fünftel der Externenprüflinge (84,1%) aufgrund einschlägiger mehrjähriger Berufstätigkeit zur Kammerprüfung zugelassen. Mit Anteilen von rund 75% in den Jahren 2000 und 2001 wies diese Gruppe die niedrigsten Werte und Teilnahmezahlen im untersuchten Zeitraum auf (14.963 bzw. 15.673).[147] Entsprechend erhielt in den genannten Jahren mit über 5.000 Personen rund jeder vierte extern Geprüfte (27,9% bzw. 24,2%) die Prüfungszulassung nach der Ausbildung an einer beruflichen Schule oder sonstigen Bildungseinrichtung (BBiG § 43 Abs. 2). Im Jahr 2006 galt dies lediglich für ein Sechstel der Externenprüfungen (4.641 oder 15,9%), im Jahr 1993 sogar nur für jeden zwölften als Absolvent/-in einer beruflichen Schule zur Kammerprüfung Zugelassenen (2.530 oder 8,2%).

Nach Ausbildungsbereichen differenziert zeigt sich für die Jahre 1993, 2000 und 2006 weiterhin: Besonders im Bereich Hauswirtschaft hatten in den Jahren 2000 und 2006 die beiden Wege annähernd die gleiche Bedeutung, um als Externe nachträglich zu einem Ausbildungsabschluss zu kommen. Im Jahr 1993 waren dagegen rund 24% der Prüflinge aufgrund der an beruflichen Schulen und Einrichtungen absolvierten Ausbildung zu den Externenprüfungen dieses Bereichs zugelassen worden. Für freie Berufe traf dies in 1993 sogar für 72% zu; der schulische Zugangsweg hat für den Bereich jedoch für die späteren Zeitpunkte kaum mehr Bedeutung. In den anderen Ausbildungsbereichen stellt dagegen die Gruppe der Berufserfahrenen ausnahmslos die Majorität der extern zugelassenen Prüfungsteilnehmer/-innen. Dabei strebten sowohl in den Jahren 1993 wie auch 2006 allein mehr als 20.000 Männer und Frauen als Externe einen Ausbildungsabschluss im Bereich Industrie und Handel an.

(Hermann Herget)

A5.6 Vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen

Wird das Ausbildungsverhältnis vor Ablauf der im Berufsausbildungsvertrag bestimmten Ausbildungszeit gelöst, handelt es sich um eine vorzeitige Vertragslösung. Zur Lösung des Vertrags (§ 15 BBiG) kann es kommen: durch Kündigung während der Probezeit, durch Kündigung nach der Probezeit aus wichtigem Grund sowie durch Kündigung infolge Berufsaufgabe oder Betriebs- und Berufswechsel, unter Umständen einschließlich regionaler Mobilität.[148] Außerdem kann das Ausbildungsverhältnis vorzeitig beendet werden im gegenseitigen Einvernehmen ohne Angabe von Gründen oder aus Gründen, die beim Ausbildenden liegen.

Ursächlich für vorzeitige Vertragslösungen können, neben nicht übereinstimmenden Erwartungen der Vertragsparteien auch wirtschaftliche Probleme oder Änderungen der Rechts- und Eigentumsverhältnisse der Ausbildungsbetriebe sein. Keinesfalls jedoch kann die vorzeitige Auflösung des Ausbildungsverhältnisses mit dem (endgültigen) Ausbildungsabbruch gleichgesetzt werden (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008a, S. 150).[149] Zudem sind die hier betrachteten Auflösungen einer betrieblichen Ausbildung keine Besonderheit des dualen Systems; im Durchschnitt liegen sie sogar unterhalb derjenigen des Hochschulbereichs (vgl. Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S. 92).

Im Folgenden werden Ergebnisse zu vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen für den Zeitraum Mitte der 1990er-Jahre bis 2006 berichtet, die im Rahmen der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bun-

147 Statistische Sondereffekte lagen für die Jahre 1994 und 1995 vor: Der Bereich Industrie und Handel hatte viele Prüfungsteilnehmer ohne Angabe zur Art der Zulassung als Sammelkategorie gemeldet, d. h., die Differenz zu 100% sind Meldungen ohne Angabe zur Art der Zulassung.

148 Nach Ablauf der Probezeit müssen die Kündigungsgründe angegeben werden.

149 Auf diese Weise wird ein neues Vertragsverhältnis begründet. Vgl. auch Berufsbildungsbericht 2003, S. 94 ff. zum Spektrum solcher Gründe sowie zu Befunden von Studien des Bundesinstituts für Berufsbildung zum weiteren Verbleib der Beteiligten nach einer Vertragslösung.

desamtes E erhoben wurden. Die Statistik zählt alle vorzeitigen Vertragslösungen (§ 15 BBiG) von Ausbildungsverhältnissen im Laufe eines Kalenderjahres. Allerdings kann aus datentechnischen Gründen nicht unterschieden werden in Abbrecher[150] (Verzicht auf eine weitere Ausbildung) oder Personen, die ihr bisheriges Ausbildungsverhältnis lösen und die Ausbildung in einem anderen Beruf oder anderen Betrieb fortführen (Wechsler) oder die sich beruflich umorientieren (z. B. weiterer Schulbesuch, Studium). Für das Berichtsjahr 2007 liegen keine veröffentlichungsfähigen Ergebnisse zu vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen vor (vgl. Statistisches Bundesamt 2008c, S. 11).[151]

Die Anzahl der vorzeitigen Vertragslösungen und die Höhe und Entwicklung der Vertragslösungsquoten können als Signale für die Effizienz des Ausbildungssystems gesehen werden. Die Quote zeigt an, wie viele neue Ausbildungsverhältnisse eines Ausbildungsjahrgangs voraussichtlich im Laufe der Lehrzeit vorzeitig gelöst werden. Die Vertragslösungsquoten haben somit einen aktuellen wie prognostischen Aussagewert. Berechnet wird hier die Lösungsquote nach dem Schichtenmodell E des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB), das erstmals für den Berufsbildungsbericht 2002 eingesetzt wurde (vgl. Werner 2003; Althoff 2002).

E Gelöste Ausbildungsverträge in der Berufsbildungsstatistik

Die Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes erhebt jährlich die vorzeitig gelösten Ausbildungsverhältnisse während des Kalenderjahres (= Berichtsjahr) zum Stichtag 31. Dezember, gegliedert nach Geschlecht und Ausbildungsjahren, darunter gesondert die Lösungen in der Probezeit. Die Statistik ist eine Vollerhebung mit Auskunftspflicht für die zuständigen Stellen.[152] Nicht mitgezählt werden die bereits vor Ausbildungsbeginn gelösten Ausbildungsverträge. Neu geschlossene Ausbildungsverhältnisse, die zwar angetreten, aber bis zum Erhebungsstichtag wieder gelöst wurden, zählen grundsätzlich als vorzeitige Lösungen, nicht jedoch als neu abgeschlossene Ausbildungsverträge. Die Daten liegen in festen Merkmalskombinationen für einzelne Ausbildungsberufe auf der Ebene des Bundes, für Bundesländer oder Ausbildungsbereiche vor.

Mit der Revision der Berufsbildungsstatistik (→ vgl. E in Kapitel A5.2)[153] werden etwa zusätzlich Monat und Jahr der vorzeitigen Auflösung des Ausbildungsvertrages gemeldet, sofern der Ausbildungsplatz tatsächlich angetreten wurde. Bei mehrfachen vorzeitigen Auflösungen im Kalenderjahr ist nur die letzte zu melden.

Berechnung der Lösungsquote (Schichtenmodell des BIBB)

Da zum aktuellen Berichtsjahr nicht bekannt ist, wie viele der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Vertrag in den folgenden Ausbildungsjahren den Vertrag vorzeitig lösen werden, wird die Lösungsquote für ein bestimmtes Berichtsjahr näherungsweise bestimmt. Die Quote wird aus den Lösungen entsprechender Ausbildungsjahre früherer Ausbildungsanfänger/-innen nach folgender Methode berechnet: Die Zahl der vorzeitigen Lösungen wird nach den Lösungsjahren (1–4) unterschieden und auf die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (Stand 31.12.) dieser jeweiligen Vorjahre unter Berücksichtigung der Probezeitlösungen bezogen. Das heißt, die in den Neuabschlüssen nicht mehr enthaltenen Lösungen in der Probezeit werden hinzuaddiert.[154] Die Gesamtquote des Schichtenmodells ist eine Addition der schichtweise berechneten „Jahrgangsquoten". Da die vorzeitigen Lösungen in der Probezeit bzw. für die einzelnen Ausbildungsjahre nicht nach Geschlecht vorliegen, lässt sich die Quote des Schichtenmodells nur insgesamt, nicht aber für Frauen und Männer berechnen.

150 Eine genaue Ermittlung der „echten" Abbrecherquoten setzt eine Individualstatistik voraus, die erst nach der Umstellung auf die neue Berufsbildungsstatistik für die Jahre nach 2007 möglich sein wird.

151 Bedingt ist dies durch die Neukonzeption der Berufsbildungsstatistik mit einer technisch und inhaltlich geänderten Form der Datenlieferung.

152 Grundlage der Daten sind die in das Verzeichnis der Berufsausbildungsverhältnisse eingetragenen Ausbildungsverträge sowie die Prüfungsstatistiken der zuständigen Stellen.

153 Die Daten können dann anders als früher frei kombiniert werden, was die Analysemöglichkeiten und Aussagekraft der Statistik verbessern wird. Allerdings wird durch die Umstellung die zeitliche Vergleichbarkeit für Ergebnisse ab Berichtsjahr 2007 zu früheren Jahren eingeschränkt.

154 Eine Berechnung mit Bezug zu den Beständen der Auszubildenden würde dagegen die Lösungsquote unterschätzen, da in den Bestandszahlen der Auszubildenden im 2., 3. oder 4. Lehrjahr ja nur noch jene enthalten sind, die nicht schon das Ausbildungsverhältnis gelöst haben.

Übersicht A5.6-1: **Anzahl und Quote vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge 1996 bis 2006 nach Ausbildungsbereichen**

Anzahl											
Ausbildungsbereich	**1996**	**1997**	**1998**	**1999**	**2000**	**2001**	**2002**	**2003**	**2004**	**2005**	**2006**
Industrie und Handel	50.641	49.139	53.687	61.934	69.133	70.014	71.039	63.628	60.171	59.450	62.530
Handwerk	59.445	58.367	60.938	62.722	66.040	64.058	59.272	50.622	48.168	43.081	41.986
Öffentlicher Dienst	1.060	1.128	1.072	1.143	1.193	1.327	1.316	985	924	925	922
Landwirtschaft	3.079	3.315	3.591	3.889	3.799	3.647	3.463	3.319	3.535	3.216	3.243
Freie Berufe	14.471	14.148	14.208	13.640	14.796	15.226	14.965	13.637	12.432	10.512	9.612
Hauswirtschaft	1.127	1.129	1.162	1.182	1.413	1.275	1.298	1.259	1.297	1.056	1.057
Seeschifffahrt	34	28	25	35	34	41	35	31	29	30	49
Alle Bereiche	129.857	127.254	134.683	144.545	156.408	155.588	151.388	133.481	126.556	118.270	119.399
Lösungsquote in %[1]											
Industrie und Handel	18,3	17,0	17,5	18,7	20,1	20,0	21,2	19,3	18,2	17,8	18,1
Handwerk	25,4	25,1	26,5	27,4	29,5	30,1	29,8	26,8	26,2	24,3	23,7
Öffentlicher Dienst	6,2	6,7	6,5	7,0	7,5	8,5	8,6	6,7	6,1	6,3	6,4
Landwirtschaft	21,2	20,6	21,4	23,1	23,5	23,6	23,0	21,6	22,1	19,8	19,7
Freie Berufe	23,0	23,4	24,3	23,9	25,7	26,1	25,6	24,5	23,7	21,5	20,8
Hauswirtschaft	21,6	21,3	21,2	21,7	27,2	25,2	25,7	24,5	25,2	21,8	23,3
Seeschifffahrt	20,9	18,0	14,8	21,8	21,8	25,5	21,0	18,4	14,2	10,2	15,4
Alle Bereiche	21,3	20,5	21,3	22,1	23,7	23,7	24,1	21,9	21,0	19,9	19,8

[1] Die für die Berechnung der Vertragslösungsraten erforderlichen neuen Verträge setzen sich zusammen aus den am 31.12. bestehenden neuen Verträgen sowie den neuen Verträgen, die seit Beginn des Ausbildungsjahres wieder gelöst wurden. Ihre Zahl entspricht in etwa den Lösungen in der Probezeit. Die Lösungsquote insgesamt errechnet sich aus den Lösungsraten der einzelnen Jahrgänge, denen die Lösungen entstammen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 3, Berufliche Bildung; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Anzahl und Quote vorzeitig gelöster Ausbildungsverhältnisse differieren im Betrachtungszeitraum 1996 bis 2006 mehr oder minder stark im Zeitverlauf, nach Ausbildungsbereich und -beruf, der Region oder dem Geschlecht. Festzustellen ist im Zeitverlauf eine beachtliche Stabilität der Vertragslösungsquote insgesamt wie auch in der Struktur der Ausbildungssektoren → **Übersicht A5.6-1**. Gleichwohl kam es seit 1996 (21,3%) zum Anstieg der Quote mit Höchstwerten um die Jahre 2000 bis 2002 (Werte um 24%); die Quote sank seitdem und lag mit 19,8% im Jahr 2006 unter dem Niveau des Jahres 1996. Die Entwicklung in der Anzahl gemeldeter vorzeitiger Vertragslösungen verlief im Untersuchungszeitraum ähnlich: Ausgehend von rund 130.000 Lösungen im Jahr 1996, erreichten sie zwischen 2000 und 2002 Höchststände von über 150.000. Danach gingen sie deutlich zurück und unterschritten in den Jahren 2005 und 2006 erstmals die Marke von 120.000 gelösten Ausbildungsverträgen (rund -24% zu 2000).[155]

Auffällig ist der Anstieg der Lösungsquote in der Hauswirtschaft um rund 5 Prozentpunkte nach der Jahrtausendwende, besonders aber im ausbildungsstarken Handwerksbereich mit Werten um 30%. Das Handwerk nahm ab 2002 eine positive Entwicklung und konnte seine Quote rasch wieder reduzieren (2006: 23,7%). Im Jahr 2006 ergeben sich für die Ausbildungsbereiche durchweg niedrigere Vertrags-

155 Damit ist der niedrigste Stand vorzeitig gelöster Ausbildungsverhältnisse seit 1991 erreicht worden.

Übersicht A5.6-2: **Anzahl und Quote vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge 1996 bis 2006 nach alten und neuen Ländern und Ausbildungsbereichen**

Ausbildungsbereich	Alte Länder					Neue Länder und Berlin				
	1996	2000	2004	2005	2006	1996	2000	2004	2005	2006
Anzahl										
Industrie und Handel	34.792	50.000	41.860	42.504	44.269	15.849	19.133	18.311	16.946	18.261
Handwerk	45.889	51.429	38.973	34.591	33.376	13.556	14.611	9.195	8.490	8.610
Öffentlicher Dienst	817	984	713	748	710	243	209	211	177	212
Landwirtschaft	2.316	2.698	2.614	2.347	2.267	763	1.101	921	869	976
Freie Berufe	12.500	12.813	10.700	8.944	8.121	1.971	1.983	1.732	1.568	1.491
Hauswirtschaft	806	1.020	856	655	656	321	393	441	401	401
Seeschifffahrt	34	32	28	30	48	0	2	1	0	1
Alle Bereiche	97.154	118.976	95.744	89.819	89.447	32.703	37.432	30.812	28.451	29.952
Lösungsquote in %[1]										
Industrie und Handel	16,8	19,2	16,7	16,7	16,7	23,2	22,9	22,8	21,2	22,7
Handwerk	26,4	29,6	26,5	24,3	23,3	22,7	29,0	25,1	24,4	25,5
Öffentlicher Dienst	6,5	8,2	6,2	6,7	6,5	5,2	5,3	5,8	5,1	6,2
Landwirtschaft	22,0	23,7	24,1	21,1	19,9	18,8	23,0	18,0	17,0	19,3
Freie Berufe	23,3	25,8	23,3	20,9	20,0	21,2	25,0	26,2	25,9	25,9
Hauswirtschaft	22,0	28,2	25,5	20,8	22,0	20,6	25,3	24,8	23,9	25,8
Seeschifffahrt	21,4	22,5	14,6	10,8	16,0	–	15,4	4,8	0.0	4,8
Alle Bereiche	21,0	23,4	20,4	19,3	18,9	22,1	24,7	23,0	21,7	23,0

[1] Die für die Berechnung der Vertragslösungsraten erforderlichen neuen Verträge setzen sich zusammen aus den am 31.12. bestehenden neuen Verträgen sowie den neuen Verträgen, die seit Beginn des Ausbildungsjahres wieder gelöst wurden; deren Zahl entspricht in etwa den Lösungen in der Probezeit. Die Lösungsrate insgesamt errechnet sich aus den Lösungsraten der einzelnen Jahrgänge, denen die Lösungen entstammen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 3, Berufliche Bildung; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

lösungsraten als 1996 mit Ausnahme von Hauswirtschaft und öffentlichem Dienst. Gemäß Berechnungsmodell[156] ist zu erwarten, dass ein Fünftel (20%) der neu geschlossenen Ausbildungsverträge des Jahres 2006 schon vor Ausbildungsabschluss gelöst wird. Überdurchschnittlich oft wird die neu begonnene Ausbildung im Handwerk und der Hauswirtschaft (rund 23%) vorzeitig beendet. Es folgen die freien Berufe mit einer Quote von ca. 21%. In Industrie und Handel ist davon auszugehen, dass 18% der in 2006 neuen Ausbildungsverträge vor der Prüfung gelöst werden. Mit ca. 6% weist der öffentliche Dienst die niedrigste Auflösungsquote im Berichtsjahr 2006 auf.

Hinsichtlich der Änderungen der Lösungsquote in regionaler Sicht ist festzustellen, dass die der neuen Länder stets die der alten Länder im gesamten Betrachtungszeitraum übertrifft; außerdem bewegen sich die Quoten auseinander → **Übersicht A5.6-2**: So errechnet sich für die neuen Länder im Jahr 2006 ein Wert von 23%, das sind fast 30.000 vorzeitig gelöste Verträge, und damit eine etwa 22% höhere Auflösungsquote als für die alten Länder (18,9%), wo allerdings das Dreifache an Lösungen gezählt wurde (ca. 90.000). Dagegen lagen die Quoten ein Jahrzehnt früher (1996) nur 1,1 Prozentpunkte auseinander.

156 Die Zahl der vorzeitigen Lösungen wird differenziert nach den Lösungsjahren (1–4) und bezogen auf die jeweiligen Neuabschlüsse der Vorjahre, wobei die Probezeitlösungen berücksichtigt werden.

Übersicht A5.6-3: **Anzahl und Quote vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge 1996 bis 2006 nach Ländern**[1]

Land	1996	2000	2004	2005	2006	1996	2000	2004	2005	2006
	Anzahl					Quote in %				
Baden-Württemberg	13.663	16.140	13.171	12.201	12.443	19,0	20,2	17,3	16,0	16,0
Bayern	15.548	20.373	17.805	16.653	16.270	16,5	19,8	18,4	17,4	16,8
Berlin	6.256	6.956	5.730	5.864	6.284	27,1	27,8	25,4	26,7	28,0
Brandenburg	4.571	4.867	4.555	4.207	4.441	21,1	22,9	23,1	21,5	22,9
Bremen	1.497	1.606	1.202	1.248	1.174	25,4	26,1	20,7	21,4	19,6
Hamburg	2.950	3.237	2.734	2.557	2.797	24,2	24,2	21,3	19,8	20,7
Hessen	7.876	10.400	8.117	7.301	7.908	19,5	23,5	20,1	18,1	19,3
Mecklenburg-Vorpommern	3.884	4.988	4.232	4.112	4.535	19,7	25,1	23,4	23,2	26,1
Niedersachsen	13.612	15.841	12.378	11.667	10.914	22,4	24,5	21,5	20,7	19,1
Nordrhein-Westfalen	28.885	35.190	26.504	25.086	24.535	24,0	26,1	21,8	21,0	20,0
Rheinland-Pfalz	6.137	8.151	6.921	6.432	6.320	21,2	24,9	23,5	22,1	21,4
Saarland	1.861	2.021	1.991	2.035	2.149	23,6	22,0	23,6	24,0	24,9
Sachsen	6.844	8.936	6.793	5.834	6.127	17,9	23,3	20,7	18,1	19,1
Sachsen-Anhalt	6.486	6.285	4.846	4.294	4.522	27,8	26,0	23,4	21,5	23,1
Schleswig-Holstein	5.125	6.017	4.921	4.639	4.937	25,7	28,6	24,6	23,2	23,9
Thüringen	4.662	5.400	4.656	4.140	4.043	21,5	23,9	23,4	21,2	21,0
nachrichtlich:										
Alte Länder	**97.154**	**118.976**	**95.744**	**89.819**	**89.447**	**21,0**	**23,4**	**20,4**	**19,3**	**18,9**
Neue Länder	**32.703**	**37.432**	**30.812**	**28.451**	**29.952**	**22,1**	**24,7**	**23,0**	**21,7**	**23,0**
Bundesgebiet	**129.857**	**156.408**	**126.556**	**118.270**	**119.399**	**21,3**	**23,7**	**21,0**	**19,9**	**19,8**

[1] Die für die Berechnung der Vertragslösungsraten erforderlichen neuen Verträge setzen sich zusammen aus den am 31.12. bestehenden neuen Verträgen sowie den neuen Verträgen, die seit Beginn des Ausbildungsjahres wieder gelöst wurden; deren Zahl entspricht in etwa den Lösungen in der Probezeit. Die Lösungsrate insgesamt errechnet sich aus den Lösungsraten der einzelnen Jahrgänge, denen die Lösungen entstammen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 3, Berufliche Bildung; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Darüber hinaus lässt → **Übersicht A5.6-2** ein beachtliches bereichsspezifisches Gefälle in der regionalen Verteilung erkennen. Deutlich wird das besonders im IH-Bereich, wo die neuen Länder zwischen 1996 und 2006 durchgängig um rund 6 Prozentpunkte höhere Vertragslösungsquoten aufweisen als die alten Länder. Die Differenz könnte auf die anhaltend schwierige Lage der ostdeutschen Industrie zurückgehen. Dagegen lag die Lösungsquote im Handwerk und freien Berufen vor 2004 in den neuen Ländern etwas niedriger als in den alten; ab 2004 übertrifft dann jedoch die Quote dieser Bereiche im östlichen Landesteil die der alten Länder. In den neuen Ländern sind im betrachteten Jahrzehnt geringere Lösungsraten für die Bereiche Landwirtschaft und öffentlicher Dienst festzustellen.

→ **Übersicht A5.6-3** zeigt die Anzahl und Spannweite der Auflösungsquote zwischen den einzelnen Ländern, die in den Jahren 2006 und 1996 ähnlich weit ausfällt. Im Jahr 2006 reicht die Auflösungsquote von jedem sechsten (16 %) neu begonnenen Ausbildungsverhältnis in Baden-Württemberg bis zu knapp drei Zehntel (28 %) in Berlin. Recht niedrige Lösungsquoten im gesamten Betrachtungszeitraum sind typisch für eher wirtschaftsstarke Flächenstaaten wie Baden-Württemberg, Bayern, Sachsen oder Hessen. Gegenüber dem Jahr 1996 kam es im Berichtsjahr 2006 zu einer deutlich rückläufigen Auflösungsquote auch in den Stadtstaaten Hamburg (24,2 % vs. 20,7 %) und besonders Bremen (25,4 % auf 19,6 %), gefolgt von Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen. Auch in Niedersachsen und Baden-

Übersicht A5.6-4: **Ausbildungsberufe mit den niedrigsten und höchsten Vertragslösungsquoten 2006 (in %)**[1]

Ausbildungsberufe mit den höchsten Lösungsquoten			Ausbildungsberufe mit den niedrigsten Lösungsquoten		
	Ausbildungs-bereich[2]	Vertrags-lösungsquote		Ausbildungs-bereich[2]	Vertrags-lösungsquote
Restaurantfachmann/frau	IH	39,0	Verwaltungsfachangestellte/-r	ÖD	4,1
Koch/Köchin	IH	38,8	Bankkaufmann/frau	IH	4,7
Fachkraft im Gastgewerbe	IH	35,1	Fachangestellte/-r für Arbeitsförderung	ÖD	5,1
Gebäudereiniger/-in	Hw	33,2	Elektroniker/-in für Automatisierungstechnik	IH	5,6
Sport- und Fitnesskaufmann/frau	IH	32,2	Sozialversicherungsfachangestellte/-r	ÖD	5,9
Friseur/-in	Hw	31,5	Elektroniker/-in für Betriebstechnik	IH	6,0
Beikoch/Beiköchin (§ 66 BBiG)	IH	30,7	Industriekaufmann/frau	IH	6,7
Hotelfachmann/frau	IH	30,5	Mechatroniker/-in	IH	7,0
Florist/-in	IH	30,4	Fachangestellte/-r für Bürokommunikation	ÖD	7,3
Zahntechniker/-in	Hw	30,0	Fertigungsmechaniker/-in	IH	7,6

[1] Einbezogen sind Ausbildungsberufe, in denen mehr als 1.000 neue Ausbildungsverträge im Jahr 2006 abgeschlossen worden sind.
[2] IH = Industrie und Handel; Hw = Handwerk; ÖD = Öffentlicher Dienst

Quelle: Statistisches Bundesamt, Berufsbildungsstatistik (Erhebung zum 31.12.); Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Württemberg hat sich dieser Indikator um rund 3 Prozentpunkte zurückentwickelt. Einen starken Anstieg (6,4 Prozentpunkte) erfuhr dagegen Mecklenburg-Vorpommern, wo voraussichtlich rund 26% der Neuverträge des Jahres 2006 vor der Abschlussprüfung gelöst werden.

Es gibt Unterschiede im Anteil vorzeitig gelöster Ausbildungsverhältnisse zwischen Frauen und Männern. So übertrifft insgesamt gesehen die Lösungsrate der Frauen seit 1996 stets die der Männer (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008, S. 152).[157] Dabei ist der Abstand zwischen den Geschlechtern über die Jahre leicht gestiegen. Bei den Frauen ist für die im Jahr 2006 neu begonnenen Ausbildungsverhältnisse davon auszugehen, dass 21,1% vorzeitig gelöst werden, bei den Männern errechnet sich eine Lösungsquote von 18,9%
Im Vergleich dazu fallen die Unterschiede in der Lösungsquote nach einzelnen Ausbildungsberufen teils noch beträchtlicher aus. → **Übersicht A5.6-4** verdeutlicht Ausmaß und Relationen der (In-)Stabilität von Ausbildungsverhältnissen für Berufe mit den niedrigsten bzw. höchsten Lösungsquoten. In die Analyse einbezogen wurden Berufe, für die im Jahr 2006 mehr als tausend Neuverträge gezählt worden sind. Der Ausbildungsberuf Restaurantfachmann/Restaurantfachfrau steht dabei mit einer Lösungsquote von 39% ganz vorne. Dies ist fast das Zehnfache dessen, was für die Ausbildung zum Verwaltungsfachangestellten (4,1%) an vorzeitigen Lösungen erwartet wird. Ähnlich wie schon im Jahr 2004 (vgl. Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S. 93) zählen zur Gruppe mit den höchsten Lösungsquoten vorrangig Berufe des Gast- und Beherbergungsgewerbes. Die Gruppe mit der niedrigsten Auflösungsquote bilden Ausbildungsberufe des öffentlichen Dienstes sowie Bank- bzw. Industriekaufleute, aber auch anspruchsvolle industrielle Metall- und Elektroberufe.

(Hermann Herget)

157 Dies könnte insgesamt geringere Chancen von Frauen widerspiegeln, eine Ausbildungsstelle im gewünschten Ausbildungsberuf oder Unternehmen zu erhalten. Oder aber Frauen beenden dann eher als Männer eine unbefriedigende Ausbildungssituation. Zudem verfügen Frauen wegen der insgesamt höheren schulischen Vorbildung über Ausbildungsalternativen in Bezug auf ein Fachhoch- oder ein Hochschulstudium.

A5.7 Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen

Im Folgenden wird die Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen im dualen System der Berufsausbildung betrachtet. Die Übergangsprozesse von der allgemeinbildenden Schule in die Berufsausbildung an der sogenannten ersten Schwelle → vgl. Kapitel A3 und Kapitel A4 können auf Basis der Berufsbildungsstatistik nicht analysiert werden. Denn das Jahr, in dem die Auszubildenden die allgemeinbildende Schule verlassen haben, wird nicht erhoben. Da das Alter der Jugendlichen mit Neuabschluss erfasst wird, kann jedoch auf Basis der Berufsbildungsstatistik und der Bevölkerungsfortschreibung der (rechnerische) Anteil der Jugendlichen in der Wohnbevölkerung[158], die einen Ausbildungsvertrag neu abschließen, berechnet werden. Die Quote zeigt an, wie viele der Jugendlichen überhaupt in das duale System einmünden, unabhängig davon, wie lange die Übergangsphase dauert und über welche Wege der Übergang erfolgt.

Da der Anteil der Neuabschlüsse an der Wohnbevölkerung im entsprechenden Alter berechnet wird, muss zunächst ermittelt werden, wie viele Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag in den unterschiedenen Alterskategorien vorliegen.

E Hochrechnung der Neuabschlüsse nach Alter

Das Alter der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag wird im Rahmen der Berufsbildungsstatistik seit 1993 erfasst. In den Bereichen Industrie und Handel sowie Handwerk mussten die Altersangaben zunächst nur für die 20 bzw. 15 am stärksten besetzten Berufe gemacht werden, erst seit 2004 werden für sämtliche Ausbildungsberufe entsprechende Angaben gemeldet; in früheren Jahren lag der Anteil der fehlenden Werte bei fast 20 % der Ausbildungsverträge. Eine Hochrechnung der Zahl der Neuabschlüsse nach Alter wurde getrennt nach Ländern und Bereichen vorgenommen, um zu berücksichtigen, dass sich die Altersverteilung hiernach unterscheidet. Je Land und Bereich wurde die Altersverteilung der Neuabschlüsse (valide %) zur Gesamtzahl der Neuabschlüsse in Beziehung gesetzt und so die Zahl der Neuabschlüsse im jeweiligen Alter hochgerechnet.

Bei der Berechnung des Durchschnittsalters gingen die Altersgruppen jeweils mit +0,5 in die Berechnung ein, also z. B. 17 mit 17,5; die obere und untere Altersgruppe gingen mit 24,5 bzw. 16,5 ein. Da unbekannt ist, wie hoch das Alter der einzelnen Personen in diesen Gruppen ist und da das genaue Geburtsdatum unbekannt ist, kann eine exakte Berechnung des Durchschnittsalters nicht erfolgen. Die Veränderungen im Zeitverlauf sind jedoch interpretierbar.

Das Alter der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag

Das durchschnittliche Alter E der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag ist seit 1993 → Übersicht A5.7-1 von 18,5 auf 19,4 Jahre angestiegen. 1970 betrug das Durchschnittsalter der Schüler an Berufsschulen noch 16,6 Jahre (vgl. BMBF 2008a, S. 139).[159]

Die größte Gruppe unter den Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag bilden im Jahr 2007 die 17-Jährigen mit 20,2 %, gefolgt von den 18-Jährigen (17,6 %), die 24-Jährigen und Älteren stellen 6,1 % der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag. 1993 machte die Altersgruppe 16 und jünger mit 24,8 % noch die zweitgrößte Altersklasse aus, 24 und älter waren nur 3,4 % der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag.

Das längerfristig gestiegene Durchschnittsalter wurde von mehreren Entwicklungen geprägt: von einem

158 Hier wird der Anteil an der Wohnbevölkerung im entsprechenden Anteil berechnet und nicht die rechnerische Einmündungsquote (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2009, Kapitel 4.1), die die Zahl der Neuabschlüsse je 100 Schulabgänger darstellt.

159 Der Wert für 1970 stammt aus der Schulstatistik, da die Berufsbildungsstatistik das Alter zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfasst hat. Einbezogen sind dort alle Schüler/-innen an Berufsschulen (alle Ausbildungsjahre). Nach der mit der Berufsbildungsstatistik erfolgten Berechnungsweise ergäbe sich ein Durchschnittsalter von 17,1 Jahren für den Bestand an Schülern und Schülerinnen an Berufsschulen; für diejenigen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag lässt sich der Durchschnittswert auf Basis der Schulstatistik des Jahres 1970 nicht ermitteln; er würde deutlich niedriger ausfallen.

Übersicht A5.7-1: **Jugendliche mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag nach Alter, Bundesgebiet 1993 bis 2007 (in %)**[1]

Jahr	Altersjahrgang									Durchschnittsalter	Neuabschlüsse insgesamt	Fehlende Altersangaben
	16-Jährige und jünger[1]	17-Jährige	18-Jährige	19-Jährige	20-Jährige	21-Jährige	22-Jährige	23-Jährige	24-Jährige und älter[1]			
1993	24,8	27,7	15,8	11,2	7,6	4,5	2,8	2,1	3,4	18,5	571.206	133.281
1994	23,1	27,3	16,8	11,3	8,3	4,7	2,7	1,6	4,2	18,6	567.437	135.836
1995	22,3	27,1	17,2	11,9	8,4	4,9	2,6	1,5	4,1	18,6	578.582	144.523
1996	22,5	26,2	16,9	12,2	8,8	5,2	2,8	1,5	3,8	18,7	579.375	112.010
1997	20,9	26,8	17,0	12,2	9,2	5,8	2,9	1,5	3,7	18,7	598.109	108.110
1998	20,1	25,8	17,8	12,3	9,5	6,0	3,2	1,6	3,7	18,8	611.819	110.793
1999	18,8	25,1	17,8	13,3	9,9	6,2	3,4	1,9	3,7	18,8	635.559	109.863
2000	18,2	24,5	18,4	13,4	10,3	6,3	3,4	1,9	3,7	18,9	622.967	102.948
2001	18,1	24,7	18,0	13,2	10,2	6,5	3,5	2,0	3,8	18,9	609.576	104.873
2002	17,5	23,7	18,0	13,2	10,4	6,7	3,9	2,2	4,4	19,0	568.082	97.919
2003	16,6	23,5	17,8	13,1	10,4	7,1	4,2	2,6	4,7	19,1	564.493	102.073
2004	15,2	22,4	17,7	13,4	11,0	7,4	4,6	2,9	5,5	19,2	571.978	268
2005	14,3	21,7	17,8	14,2	11,3	7,5	4,6	3,1	5,6	19,3	559.061	473
2006	14,4	20,0	17,8	14,6	11,8	7,6	4,7	3,1	5,8	19,3	581.181	856
2007	11,7	20,2	17,6	15,6	12,5	8,2	5,0	3,2	6,1	19,4	623.929	0

[1] Die Durchschnittsaltersberechnung basiert auf hochgerechneten Neuabschlusszahlen, wobei die Hochrechnung getrennt je Bereich und Bundesland erfolgt (um unterschiedliche Altersverteilungen in den Bereichen und Ländern zu berücksichtigen). Bei der Berechnung des Durchschnittsalters gingen die Altersgruppen mit +0,5 in die Berechnung ein, also z. B. 17 mit 17,5; die obere und untere Altersgruppe gingen mit 24,5 bzw. 16,5 ein. Da unbekannt ist, wie hoch das Alter der einzelnen Personen in diesen Gruppen ist und da das genaue Geburtsdatum unbekannt ist, kann eine exakte Durchschnittsaltersberechnung nicht erfolgen. Die Veränderungen im Zeitverlauf sind jedoch interpretierbar.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB; für 2007: StBA (Hrsg.) (2008): Berufliche Bildung, Fachserie 11/Reihe 3, Wiesbaden 2008.

aufgrund der Verlängerung der Schulzeit im Sekundarbereich I allgemein gestiegenen Alter der Schulabgänger von einem wachsenden Anteil an Studienberechtigten unter den Auszubildenden, aber auch von einer anhaltend hohen Zahl von Jugendlichen, die zunächst keinen Ausbildungsplatz erhielten, berufliche Vollzeitschulen besuchten oder in andere Alternativen ausgewichen sind und anschließend erneut eine Ausbildungsstelle nachfragten. Zu Determinanten der Übergangsdauer in die duale Berufsausbildung siehe die Analysen auf Basis der Daten der BIBB-Übergangsstudie (Beicht/Friedrich/Ulrich 2007).

E **Berechnung der Ausbildungsbeteiligungsquote**

Zur Berechnung der Ausbildungsbeteiligung werden die Daten der Berufsbildungsstatistik sowie die Daten der Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Bundesamtes verwendet, jeweils zum Stichtag 31. Dezember. Diese Quote stellt die Zahl der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag der Zahl der Jugendlichen in der Wohnbevölkerung im entsprechenden Alter gegenüber und dient als Indikator für die Integration der Jugendlichen in die duale Berufsausbildung. Zu beachten ist, dass nicht alle Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag Ausbildungsanfänger sind; Verträge werden beispielsweise

auch dann neu abgeschlossen, wenn der Ausbildungsbetrieb oder der Ausbildungsberuf gewechselt wird oder wenn nach einer zweijährigen Berufsausbildung die Ausbildung im dritten Ausbildungsjahr eines anderen Berufs fortgeführt wird. Bislang fehlt jedoch die Angabe darüber, wie viele der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge Ausbildungsanfänger darstellen. Die mit den Neuabschlüssen berechnete Quote überschätzt den Anteil der Ausbildungsanfänger.[160] Zu Einschränkungen bei der Berechnung siehe Uhly (2006b) und Althoff (1997).

$$\sum_{i=16}^{24} \frac{\text{neu abgeschlossene Ausbildungsverträge}_i}{\text{Bevölkerung}_i}\ ;\ i: \text{Alter}$$

Die konkrete Berechnung der Ausbildungsbeteiligungsquote der Jugendlichen erfolgt durch Addition der Teilquoten für die einzelnen Altersgruppen:

So berechnet sich die Teilquote für die 17-Jährigen beispielsweise folgendermaßen: Die Zahl der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag im Alter von 17 Jahren wird in Relation zur Wohnbevölkerung im Alter von 17 Jahren gesetzt.

Da die Berufsbildungsstatistik bis zum Jahr 2006 nur das Alter der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag insgesamt erfasst hat, ohne Differenzierung nach Geschlecht oder Staatsangehörigkeit, kann diese Berechnungsweise nur für die Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag insgesamt angewandt werden.

Ausbildungsbeteiligungsquote der Jugendlichen

Die Ausbildungsbeteiligungsquote E – also die Relation zwischen Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag zur Wohnbevölkerung im entsprechenden Alter – ist zunächst nach einem geringen Rückgang zwischen 1993 und 1996 bis 1999 auf 68,7 % angestiegen → **Übersicht A5.7-2**. Danach ist sie deutlich zurückgegangen, im Jahr 2002 war der stärkste Einbruch zu verzeichnen (auf 60,5 % von 65,5 % im Jahr 2001), und 2005 wurde ein Tiefpunkt von 57,8 % erreicht. Seit 2006 steigt die Ausbildungsbeteiligungsquote wieder an und beträgt in 2007 64,9 %. Da sich die Erhebungsweise der Berufsbildungsstatistik grundlegend verändert hat und zudem die Definition der Neuabschlüsse leicht geändert wurde, ist der Wert für 2007 nur eingeschränkt mit denen der Vorjahre vergleichbar → **E in Kapitel A5.2**. Es ist davon auszugehen, dass sich der Trend des Anstiegs der Ausbildungsbeteiligungsquote seit 2006 in 2007 fortgesetzt hat, der Anstieg der Neuabschlusszahlen und der errechneten Ausbildungsbeteiligungsquote ist aber in geringem Maße auch auf die erhebungstechnischen und konzeptionellen Änderungen zurückzuführen.

Seit den 70er-Jahren wird unter verschiedenen Aspekten die Krise des Systems der dualen Berufsausbildung diskutiert (vgl. Stach 1998; Bosch 2001; Baethge/Solga/Wieck 2007). Die Analysen zur Situation am Ausbildungsstellenmarkt haben selbst hinsichtlich der eng gefassten Indikatoren von Angebot und Nachfrage ein an der Zahl der Nachfrage gemessenes Defizit an Ausbildungsplätzen in den Jahren 1996 bis 1999 sowie 2002 bis 2007 ergeben (vgl. Uhly/Lohmüller/Arenz 2008, dort Schaubilder 2.1 und 2.3). Dennoch ist der Anteil der Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag abschließen, vergleichsweise hoch, obwohl viele bekanntermaßen erst auf Umwegen (Warteschleifen, Übergangssystem) in eine duale Berufsausbildung einmünden (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008; Beicht/Friedrich/Ulrich 2007).

E Näherungsweise Berechnung der Ausbildungsbeteiligungsquote für Personengruppen

Zur Berechnung der Quote für Frauen und Männer sowie für deutsche und ausländische Auszubildende muss bis zum Jahr 2006 auf eine näherungsweise Berechnung zurückgegriffen werden; hierbei werden die Bestandszahlen (Summe der Auszubildenden im ersten, zweiten, dritten und vierten Ausbildungsjahr) auf die Zahl der Wohnbevölkerung im Alter von 18 bis unter 21 bezogen (siehe hierzu auch: **http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a22_ausweitstat_bwp-3-2006_informationsbeitrag-uhly.pdf**):

160 Ein weiteres Phänomen, das die Quote verzerren kann, sind Jugendliche mit Wohnsitz im Ausland, die in Deutschland einen Ausbildungsvertrag abschließen (und keinen deutschen Hauptwohnsitz annehmen). Denn diese werden zwar im Zähler (Neuabschlüsse), nicht aber im Nenner mit einbezogen. Allerdings wird es sich hierbei vermutlich um eine sehr kleine Gruppe handeln.

$$\frac{\text{Auszubildende (alle Ausbildungsjahre)}_P}{\text{Wohnbevölkerung 18 b. u. 21}_P}$$; P: Personengruppe

Unterschiede zur Berechnung auf Basis der Neuabschlüsse bestehen erstens darin, dass kein Bezug auf die genauen Altersgruppen genommen werden kann, zweitens aber auch darin, dass nicht nur die neu abgeschlossenen Verträge, sondern die Auszubildenden über alle Ausbildungsjahre einbezogen werden. Letzteres bedeutet zum einen, dass Veränderungen, die sich in einzelnen Jahren hinsichtlich der Neuabschlüsse ergeben, nicht so stark durchschlagen, und zum anderen, dass nach dem 31. Dezember des Vertragsabschlussjahres gelöste Verträge nicht mehr in die Berechnung einfließen. Insgesamt ergeben die beiden Berechnungsarten deutlich verschiedene Werte, ein Vergleich im Zeitverlauf ist immer nur auf Basis jeweils einer Berechnungsweise vorzunehmen.

Zum 1. April 2007 ist die revidierte Fassung des § 88 BBiG in Kraft getreten. Die Berufsbildungsstatistik wird danach als Individualdatenerhebung durchgeführt, sodass das Alter aller Auszubildenden erfasst wird und für verschiedene Teilgruppen getrennt betrachtet werden kann. Hiermit lässt sich die Ausbildungsbeteiligungsquote auch für Frauen und Männer sowie für deutsche und ausländische Auszubildende mit der exakteren Berechnungsweise vornehmen. Künftig wird die Berechnung entsprechend umgestellt. Um einen Vorjahresvergleich zu gewährleisten, werden die Ausbildungsbeteiligungsquoten 2007 noch entsprechend den früheren Berechnungsweisen dargestellt.

Übersicht A5.7-2: **Ausbildungsbeteiligungsquote der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag, Bundesgebiet 1993 bis 2007**

Jahr	Ausbildungsbeteiligungsquote insgesamt, in %	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge
1993	65,8	571.206
1994	65,2	567.437
1995	65,9	578.582
1996	64,8	579.375
1997	65,8	598.109
1998	66,5	611.819
1999	68,7	635.559
2000	67,2	622.967
2001	65,5	609.576
2002	60,5	568.082
2003	59,5	564.493
2004	59,5	571.978
2005	57,8	559.061
2006	59,9	581.181
2007[1]	64,9	623.929

[1] Im Jahr 2007 hat sich die Abgrenzung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge geringfügig geändert; erfasst sind alle im Kalenderjahr neu abgeschlossenen Verträge, die bis zum 31.12. nicht gelöst wurden. Bis 2006 lautete die Abgrenzung „alle im Kalenderjahr neu abgeschlossenen Verträge, die am 31.12. noch bestanden haben". Da einige Ausbildungsverhältnisse im Kalenderjahr abgeschlossen werden und durch eine erfolgreiche Prüfung vor dem 31.12. enden, stimmen beide Abgrenzungen nicht überein. Hätte man in 2007 entsprechend der vorherigen Definition abgegrenzt, würde die Neuabschlusszahl um 0,5% geringer ausfallen.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB; für 2007: StBA (Hrsg.) (2008): Berufliche Bildung, Fachserie 11/Reihe 3, Wiesbaden 2008

Wenngleich die exaktere Berechnung der Ausbildungsbeteiligungsquote nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit aufgrund der bis 2006 fehlenden Erfassung des Alters der verschiedenen Personengruppen unter den Auszubildenden nicht möglich ist, so kann mit der näherungsweisen Berechnung E doch eine vergleichende Betrachtung der Entwicklung der Quote vorgenommen werden → **Übersicht A5.7-3**. Es wird deutlich, dass die Ausbildungsbeteiligungsquote der Jugendlichen mit ausländischem Pass auch im Jahr 2007 mit 23,9% deutlich unter der Quote der Deutschen liegt. Bei den ausländischen Frauen schwankte sie bereits zwischen 1993 und 2003 um den relativ niedrigen Wert von 25%, seither ist sie bis 2006 nochmals deutlich gesunken (20,7%); im Jahr 2007 zeichnet sich ein leichter Anstieg ab. Die errechnete Quote liegt bei 21,3%. Bei den ausländischen Männern nähert sich die Quote dem niedrigen Wert der Frauen an; betrug bei ihnen 1993 diese Quote noch 40,3%, liegt sie im Jahr 2006 bei 25,2%. Auch hier zeichnet sich in 2007 ein leichter Anstieg ab, die Quote liegt bei 26,3%.

Übersicht A5.7-3: **Ausbildungsbeteiligungsquote[1] der Jugendlichen mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit und nach Geschlecht, Bundesgebiet 1993 bis 2007**

Jahr	Ausbildungsbeteiligungsquote, in %					
	Deutsche davon:			Ausländer/-innen davon:		
	Insgesamt	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
1993	69,6	58,2	80,5	32,8	24,6	40,3
1994	67,1	55,6	78,0	33,9	25,0	42,1
1995	66,0	54,2	77,1	33,2	24,8	41,0
1996	64,9	53,2	76,1	32,7	25,2	39,7
1997	65,1	53,5	76,2	32,3	25,5	38,8
1998	64,7	53,2	75,8	31,1	24,9	36,8
1999	64,7	53,6	75,4	30,4	24,9	35,4
2000	63,4	53,0	73,5	30,0	25,2	34,6
2001	63,0	52,8	72,8	29,3	25,2	33,2
2002	61,0	51,1	70,5	28,0	24,8	31,1
2003	60,0	49,7	69,9	27,1	24,5	29,7
2004	58,8	48,0	69,1	25,2	22,6	27,6
2005	57,5	46,6	68,0	23,7	21,2	26,1
2006	56,9	45,9	67,5	23,0	20,7	25,2
2007	57,6	46,1	68,5	23,9	21,3	26,3

[1] Da die Berufsbildungsstatistik das Alter bis 2006 lediglich für die Neuabschlüsse insgesamt und nicht für Deutsche und Ausländer/-innen getrennt erfasst, werden für diese Quoten die Auszubildenden (Bestände) auf die Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 21 Jahren bezogen. Berechnet man die Quoten für Deutsche und Ausländer/-innen nach der differenzierten Berechnungsmethode mit den Neuabschlusszahlen (nach Alter), so erhält man für 2007 68,8% für die deutschen Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag und 30,2% für die ausländischen Jugendlichen.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Bevölkerungsfortschreibung des StBA; Berechnungen des BIBB; Neuabschlüsse für 2007: StBA (Hrsg.) (2008): Berufliche Bildung, Fachserie 11/Reihe 3, Wiesbaden 2008

Auch unter den deutschen Jugendlichen lassen sich deutlich geschlechtsspezifische Unterschiede feststellen. An dieser Stelle wurde für den Geschlechtervergleich ebenfalls die näherungsweise Berechnung auf Basis der Bestandszahlen herangezogen. Deutsche Männer haben im Jahr 2007 mit 68,5% eine deutlich höhere Ausbildungsbeteiligungsquote im dualen System als deutsche Frauen (46,1%). Frauen findet man in stärkerem Maße in vollzeitschulischer Berufsausbildung. Bei beiden ist die Ausbildungsbeteiligungsquote im dualen System im Vergleich zum Jahr 1993 deutlich zurückgegangen; bei den deutschen Männern betrug die Quote im Jahr 1993 80,5%, bei den deutschen Frauen 58,2%. Der Rückgang der Quote fiel jedoch geringer aus als bei den ausländischen Männern und ist zudem von einem deutlich höheren Wert ausgegangen.

Die Ausbildungsbeteiligungsquote dient als allgemeiner Indikator der Integration der Jugendlichen in das duale System der Berufsausbildung. Die Ausbildungsbeteiligung von Frauen und Männern sowie deutschen und ausländischen Jugendlichen unterscheidet sich jedoch nicht allein hinsichtlich deren Repräsentanz im dualen System insgesamt, sondern es bestehen auch deutliche Unterschiede in den Frauen- und Ausländeranteilen nach Berufen und Berufsgruppen. Im Folgenden werden diese für die im Kapitel A5.2 („Berufsstrukturelle Entwicklungen in der dualen Berufsausbildung“) unterschiedenen Berufsgruppen dargestellt. Die Daten für 2007 werden hierbei noch nicht herangezogen, da zum jetzigen Zeitpunkt unklar ist, inwieweit die Belastbarkeit der Daten für differenzierte Berufsbetrachtungen gewährleistet ist → **vgl. Erläuterungen zur Berufsbildungsstatistik in Kapitel A5.2**.

Übersicht A5.7-4: **Frauenanteil (in % aller Neuabschlüsse) in Berufsgruppen[1], Bundesgebiet 1993 bis 2006**

Jahr	Produktions-berufe	Dienst-leistungsberufe insgesamt	davon:		Technikberufe	Neue Ausbildungs-berufe	Zweijährige Ausbildungs-berufe[2]	Berufe für Menschen mit Behinderungen
			primäre DL-Berufe	sekundäre DL-Berufe				
1993	11,6	71,7	71,5	72,0	12,4		62,8	34,6
1994	11,1	71,4	71,4	71,5	12,4		58,4	36,1
1995	11,1	71,5	71,0	72,5	12,4		53,9	35,9
1996	11,7	71,3	70,9	72,2	12,0	48,7	52,5	35,0
1997	11,7	70,4	70,3	70,4	11,7	25,7	51,8	33,4
1998	11,5	69,7	70,2	68,5	11,3	28,3	49,6	36,0
1999	11,9	69,8	70,8	67,6	11,8	27,4	50,8	35,1
2000	12,2	68,8	70,1	66,0	12,3	23,5	50,0	35,0
2001	12,1	67,9	69,3	65,0	12,2	23,7	48,7	34,9
2002	11,7	67,8	68,2	66,9	11,3	24,9	47,2	34,2
2003	11,5	66,1	66,2	65,9	10,7	24,3	44,3	34,2
2004	11,4	64,9	65,2	64,3	10,6	23,4	42,4	35,0
2005	11,3	64,5	64,7	64,0	10,1	23,0	41,4	33,8
2006	11,4	63,6	63,7	63,4	10,2	24,7	40,4	33,7

[1] Zur Abgrenzung der Berufsgruppen siehe Kapitel A5.2

[2] Ohne Berufe nach einer Ausbildungsregelung der zuständigen Stellen für Menschen mit Behinderungen nach § 66 BBiG bzw. § 42m HwO

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB

Frauenanteile nach Berufsgruppen

Die duale Berufsausbildung weist deutliche geschlechtsspezifische Besonderheiten auf; Frauen sind nicht nur in geringerem Ausmaß in der dualen Berufsausbildung vertreten, die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge konzentriert sich bei Frauen darüber hinaus auch noch stärker auf weniger duale Ausbildungsberufe, als dies bei den männlichen Jugendlichen zu beobachten ist (vgl. Uhly 2007b, S. 23 ff.; Granato/Degen 2006); auch zeigen sich deutliche berufsstrukturelle Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Auszubildenden. Hinsichtlich der hier betrachteten Berufsgruppen sind folgende Befunde hervorzuheben → **Übersicht A5.7-4**: Frauen sind bekanntermaßen in Produktionsberufen unter- und in Dienstleistungsberufen überrepräsentiert. Der Frauenanteil ist dort mit über 63 % in 2006 sehr hoch. Da die Beschäftigungsentwicklung in den Dienstleistungsberufen (insbesondere in den sekundären) vergleichsweise positiv verlaufen ist (vgl. Hall 2007; Kupka/Biersack 2005), spricht dies für eine durchaus günstige Perspektive in der dualen Berufsausbildung. Allerdings ist der Frauenanteil in dieser Berufsgruppe im Zeitverlauf zurückgegangen. Insbesondere in einigen der stark besetzten neuen sekundären Dienstleistungsberufen wurden Ausbildungsberufe geschaffen, die sowohl technische als auch kaufmännische Tätigkeiten beinhalten; dies scheint sich vor allem zugunsten der Repräsentanz von jungen Männern in den Dienstleistungsberufen ausgewirkt zu haben (vgl. Uhly 2007a[161], S. 231 ff.). Männliche Jugendliche sind jedoch weiterhin mit überwiegender Mehrheit in

161 In dieser Veröffentlichung wurde noch eine andere Abgrenzung der sekundären Dienstleistungsberufe vorgenommen, die jetzt aufgrund der Ergebnisse der Analysen von Hall (2007) modifiziert wurde. Siehe hierzu auch Uhly/Troltsch (2009).

ÜbersichtA5.7-5: **Weibliche Auszubildende (Bestände) in ausgewählten Gruppen von Berufen 1980, 1993 und 2006**

Gruppe der Ausbildungsberufe[1]	Weibliche Auszubildende[2]							
	Insgesamt, Anzahl				Anteil an der Gesamtzahl der weiblichen Auszubildenden, in %[3]			
	Alte Länder			Neue Länder	Alte Länder			Neue Länder
	1980	1993	2006	2006	1980	1993	2006	2006
Männlich dominierte Berufe (0–20% weibliche Auszubildende)	35.057	47.862	49.150	25.039	5,4	9,1	10,0	19,5
Überwiegend männlich besetzte Berufe (20–40% weibliche Auszubildende)	35.618	36.756	39.509	6.991	5,4	7,0	8,0	5,5
Gemischt besetzte Berufe (40–60% weibliche Auszubildende)	137.088	147.686	114.700	24.807	20,9	27,9	23,3	19,4
Überwiegend weiblich besetzte Berufe (60–80% weibliche Auszubildende)	152.074	76.130	78.168	22.902	23,2	14,4	15,9	17,9
Weiblich dominierte Berufe (80–100% weibliche Auszubildende)	295.178	220.318	210.712	48.420	45,1	41,7	42,8	37,8
Insgesamt	655.015	528.752	492.239	128.159	100,0	100,1	100,0	100,1

Vgl. Berufsbildungsbericht 2008, Übersicht 26, Seite 119
[1] Gruppenbildung nach dem Anteil der weiblichen Auszubildenden im Jahre 1977 oder später (für die Berufe, die nach 1977 zum ersten Mal auftreten)
[2] 1980 alte Länder inklusive Berlin; ab 1991 alte Länder ohne Berlin, neue Länder inklusive Berlin
[3] Abweichungen zu 100 durch Auf- und Abrunden möglich

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB)

Produktionsberufen zu finden. Von allen männlichen Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag findet man in 2006 64,9% in Produktionsberufen, während man dort von allen weiblichen Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag nur 12,0% findet. In den Produktionsberufen macht der Männeranteil in 2006 88,6% aus.

In den technischen Ausbildungsberufen fällt der Frauenanteil sehr niedrig aus; er betrug im Jahr 2006 10,2%. Damit konnte der Frauenanteil in dieser Berufsgruppe trotz vielfältiger Maßnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils im Rahmen des Gender-Mainstreamings nicht erhöht werden; im dualen System ist er im Zeitverlauf sogar eher noch gesunken. Insgesamt zeigt sich, dass berufsstrukturelle Unterschiede bei weiblichen und männlichen Auszubildenden seit Mitte der 80er-Jahre (von wenigen Ausnahmen in einzelnen Ausbildungsberufen abgesehen) nahezu unverändert sind, sodass man von geschlechtsspezifischer Segregation sprechen kann.

Klassifiziert man die Ausbildungsberufe entsprechend den Männer- und Frauenanteilen in männlich und weiblich dominierte Ausbildungsberufe → **Übersicht A5.7-5**, so zeigt sich, dass der Anteil aller weiblichen Auszubildenden in männlich dominierten Berufen (Männeranteil 80% bis 100%) im Jahr 2006 in den alten Ländern mit 10% gegenüber 1980 (5,4%) zwar deutlich gestiegen ist, sich gegenüber dem entsprechenden Wert in 1993 (9,1%) aber nur wenig verändert hat. Hinsichtlich der Frauenanteile in den männlich oder weiblich dominierten Berufen haben sich zwischen den alten und neuen Ländern (inklusive Berlin) weiterhin Annäherungen ergeben. Der Anteil der weiblichen Auszubildenden in den männlich dominierten Berufen ist in den neuen Ländern mit 19,5% im Jahr 2006 noch vergleichsweise hoch, allerdings gegenüber dem Jahr 1991 (27,5%) deutlich zurückgegangen.

Übersicht A5.7-6: **Ausländeranteil (in % aller Auszubildenden) in Berufsgruppen[1], Bundesgebiet 1993 bis 2006**

Jahr	Produktions-berufe	Dienstleistungs-berufe insgesamt	davon:		Technikberufe	Neue Ausbildungs-berufe	Zweijährige Ausbildungs-berufe[2]	Berufe für Menschen mit Behinderungen
			primäre DL-Berufe	sekundäre DL-Berufe				
1993	8,7	6,8	7,4	5,7	9,9		14,3	5,8
1994	8,9	7,0	7,6	6,0	10,2		13,5	5,1
1995	8,4	6,9	7,3	6,1	9,8		12,0	5,0
1996	7,7	6,8	7,1	6,3	9,0	2,6	10,9	5,0
1997	7,0	6,6	6,9	6,0	8,0	3,8	10,0	5,0
1998	6,3	6,3	6,6	5,5	7,1	3,8	9,1	5,0
1999	5,8	6,1	6,4	5,3	6,3	3,8	8,5	4,8
2000	5,4	6,0	6,3	5,3	5,6	3,6	8,2	5,1
2001	5,1	5,9	6,2	5,2	5,2	3,5	7,9	5,0
2002	4,7	5,7	6,0	5,3	4,7	3,3	7,2	4,7
2003	4,3	5,6	5,8	5,3	4,3	3,3	6,9	4,6
2004	3,9	5,2	5,3	5,0	3,8	3,2	6,6	4,6
2005	3,6	5,0	5,2	4,6	3,4	3,2	6,6	4,8
2006	3,4	4,9	5,1	4,4	3,1	3,2	6,7	4,8

[1] Zur Abgrenzung der Berufsgruppen siehe Kapitel A5.2
[2] Ohne Berufe nach einer Ausbildungsregelung der zuständigen Stellen für Menschen mit Behinderungen nach § 66 BBiG bzw. § 42m HwO

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Ausländeranteile nach Berufsgruppen

Im Vergleich der hier betrachteten Berufsgruppen → **Übersicht A5.7-6** fällt der Anteil ausländischer Auszubildender in den zweijährigen Ausbildungsberufen relativ hoch aus; er liegt dort im Jahr 2006 mit 6,7% deutlich über dem Ausländeranteil im dualen System insgesamt (4,2%). Überproportional hoch ist er mit 5,1% auch in den primären Dienstleistungsberufen. In einzelnen sekundären Dienstleistungsberufen – wie insbesondere in den Berufen Medizinische Fachangestellte und Zahnmedizinische Fachangestellte – sind die Ausländeranteile deutlich überproportional (über 9%). Somit sind ausländische Auszubildende in ganz unterschiedlichen Berufsgruppen (im Vergleich zu den insgesamt geringen Ausländeranteilen im dualen System) zu höheren Anteilen vertreten. Dies scheint mit einer geschlechtsspezifischen Differenzierung einherzugehen.

Der Rückgang des Ausländeranteils im Zeitverlauf fällt in den Dienstleistungsberufen geringer aus als in den anderen Berufsgruppen, der prozentuale Rückgang des Ausländeranteils im Zeitraum 1993 bis 2006 liegt dort bei unter 30%. Bei den Produktionsberufen und bei den technischen Ausbildungsberufen lag er zwischen 60% und 70%. Auch bei den zweijährigen Ausbildungsberufen ist der Ausländeranteil um mehr als 50% zurückgegangen. In deutlich geringerem Ausmaß ist der Ausländeranteil in den Ausbildungsberufen für Menschen mit Behinderungen sowie in den seit 1996 neu geschaffenen Ausbildungsberufen zurückgegangen[162]; bei Letzteren war deren Anteil aber bereits im Jahr 1997 vergleichsweise gering.

Zu weiter gehenden Analysen hinsichtlich ausländischer Auszubildender siehe → **Kapitel A5.8**.

(Alexandra Uhly)

162 Von 1996 bis 1997 ist der Ausländeranteil bei den neuen Ausbildungsberufen noch gestiegen. Da aber im ersten Jahr der konventionellen Abgrenzung der neuen Berufe nur wenige neue Berufe vorhanden waren, ist dies nicht als systematischer Trend zu interpretieren.

A5.8 Ausländische Auszubildende – Jugendliche mit Migrationshintergrund

Jugendliche mit Migrationshintergrund stellen eine sehr heterogene Gruppe dar; das gilt im Hinblick auf ihre Migrationsgeschichte genauso wie im Hinblick auf ihre schulischen Voraussetzungen. Die Definition dieser Zielgruppe ist uneinheitlich, und es existiert eine breite Diskussion um den Begriff „Migrationshintergrund", der als sozialwissenschaftliches Konstrukt zu verstehen ist. E

Die Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes erfasst als Indikator für den Migrationshintergrund lediglich die ausländische Staatsangehörigkeit. Die Aussagen zur Teilhabe junger Menschen mit Migrationshintergrund an beruflicher Ausbildung auf der Grundlage der Berufsbildungsstatistik konzentrieren sich daher auf die Teilgruppe Auszubildende mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Zwar ist die Ausbildungsbeteiligungsquote junger Ausländer/-innen in 2007 im Vergleich zum Vorjahr um einen Prozentpunkt von 23% auf 24% gestiegen, dennoch befinden sich junge Deutsche mit knapp 58% eines Jahrgangs mehr als doppelt so oft in einer dualen Ausbildung als Jugendliche mit ausländischer Staatsangehörigkeit → **vgl. Kapitel A5.7; Übersicht A5.7-3**. Weiterführende Analysen zum Anteil ausländischer Jugendlicher in dualer Ausbildung, z. B. nach den Zuständigkeitsbereichen bzw. nach Berufsgruppen finden sich insbesondere in den → **Kapiteln A5.3 und A5.7**.

Auch weiterhin erweist sich der Zugang junger Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit bzw. mit Migrationshintergrund zu einer beruflichen Erstausbildung als schwierig. Die Übergänge von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in eine vollqualifizierende Ausbildung werden anhand der BIBB-Übergangsstudie analysiert → **vgl. Kapitel A5.8.1**. Die Lage insbesondere junger Menschen mit Migrationshintergrund am Ausbildungsstellen- und am Arbeitsmarkt ist einerseits durch Schwierigkeiten und Unwägbarkeiten, andererseits durch ihre beruflichen Kompetenzen geprägt. Junge Fachkräfte mit Migrationshintergrund können zudem interkulturelle Kompetenzen im Beruf einsetzen (vgl. Berufsbildungsbericht 2006, S. 118 f.). Möglichkeiten, interkulturelle Kompetenzen bereits in der Ausbildung zu fördern, stellt das → **Kapitel A5.8.2** vor.

E **Migrationshintergrund**

Studien und Veröffentlichungen zur Situation von Personen nicht deutscher Herkunft in Aus- und Weiterbildung verwendeten häufig ausschließlich das Merkmal „Ausländer, Ausländerin" und damit die Staatsangehörigkeit, um diesen Personenkreis zu bestimmten. Um auch Aussagen über eingebürgerte Personen, Aussiedlerinnen und Aussiedler sowie Kinder und Jugendliche, die nach Einführung des ius soli die deutsche Staatsangehörigkeit erhielten bzw. erhalten, ist es notwendig, weitere Merkmale zu berücksichtigen. Dies sind beispielsweise Geburtsland oder Zuzug des Jugendlichen bzw. seiner Eltern oder eines Elternteils aus dem Ausland und Hinweise zum Erwerb einer nicht deutschen Muttersprache. Diese u. a. Variablen werden einzeln oder in unterschiedlichen Kombinationen zu dem Konstrukt Migrationshintergrund zusammengefasst. Migrationshintergrund wird daher nicht einheitlich operationalisiert, sodass Studien zu Personen mit Migrationshintergrund auf unterschiedlichen Grundgesamtheiten basieren. Entsprechende Unterschiede müssen bei der Rezeption von Studien zu diesen Personen berücksichtigt werden. (vgl. ausführliche Hinweise in: Settelmeyer/Erbe 2009).

A5.8.1 Übergänge von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in eine vollqualifizierende Berufsausbildung

Die Übergangsprozesse von der allgemeinbildenden Schule in eine Berufsausbildung sind für Jugendliche mit Migrationshintergrund oft besonders schwierig und langwierig. Überdurchschnittlich häufig bleiben Jugendliche ausländischer Herkunft[163] ohne Berufsabschluss. Genauere Informationen zum individuellen Werdegang von Schulabsolventen und -absolventinnen sowie zu den Unterschieden in den bildungsbiografischen Verläufen zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund liegen aus den amtlichen Statistiken allerdings nicht vor. Hierzu muss auf Stichprobenuntersuchungen zurück-

163 Die Begriffe „Jugendliche mit Migrationshintergrund" und „Jugendliche ausländischer Herkunft" werden in diesem Abschnitt synonym verwendet.

gegriffen werden. Eine repräsentative Erhebung des Bundesinstituts für Berufsbildung enthält detaillierte Angaben zur Bildungs- und Berufsbiografie von jungen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund im Alter von 18 bis 24 Jahren (BIBB-Übergansstudie 2006). E Die Ergebnisse geben Aufschluss darüber, welche Ausbildungsabsichten die Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund bei Schulende hatten, wie ihre berufliche Entwicklung in den ersten 3 Jahren nach Schulende verlief und welche Faktoren die Dauer des Übergangs in Ausbildung sowie das Risiko von Ausbildungslosigkeit beeinflussten.

Ausbildungsabsichten bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule

Von den Schulabsolventen und -absolventinnen im Alter von 18 bis 24 Jahren hatten 23% einen Migrationshintergrund im oben definierten Sinne.[164] Diese Jugendlichen verteilten sich bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule wie folgt nach Schulabschlüssen: 12% hatten die Hoch- oder Fachhochschulreife, 33% einen mittleren Abschluss, 39% einen Hauptschulabschluss, und 15% verfügten entweder über einen Sonderschulabschluss oder hatten keinen Abschluss. Sie erreichten damit wesentlich seltener einen hohen oder mittleren Schulabschluss und hatten wesentlich öfter einen niedrigen oder fehlenden Abschluss als einheimische Jugendliche. Deren Verteilung stellt sich wie folgt dar: 20% besaßen die Hoch- oder Fachhochschulreife, 42% einen mittleren Abschluss, 31% einen Hauptschulabschluss, 7% einen Sonderschulabschluss oder keinen Abschluss.

E BIBB-Übergangsstudie 2006

In der BIBB-Übergangsstudie 2006 wurden 7.230 Jugendliche der Geburtsjahrgänge 1982 bis 1988 befragt. Die Erhebung erfolgte von Juni bis August 2006 mittels computergestützter Telefoninterviews. Einbezogen wurden deutsche und ausländische Personen, die über für die Teilnahme an der Befragung hinreichende Kenntnisse der deutschen Sprache verfügten. Es handelt sich um eine retrospektive Längsschnittdatenerhebung, in der die gesamte Bildungs- und Berufsbiografie, beginnend mit der allgemeinbildenden Schulzeit, erfasst wurde. Die Daten basieren auf einer repräsentativen Stichprobe und wurden durch Gewichtung nach zentralen Merkmalen auf Grundlage der amtlichen Statistik an die Strukturen der Grundgesamtheit angepasst (vgl. Beicht/Friedrich/Ulrich 2008).

Berücksichtigt wurden bei den hier vorgestellten Analysen ausschließlich Untersuchungsteilnehmer/-innen, die die allgemeinbildende Schule bereits vor dem Jahr 2006 verlassen hatten und für die somit Informationen über den weiteren Werdegang vorlagen. Dies traf auf rund 5.500 Befragungspersonen zu, von denen über 1.000 einen Migrationshintergrund hatten. Je nach Fragestellung bzw. Art der Analyse ist die zugrunde liegende Fallzahl allerdings deutlich kleiner.

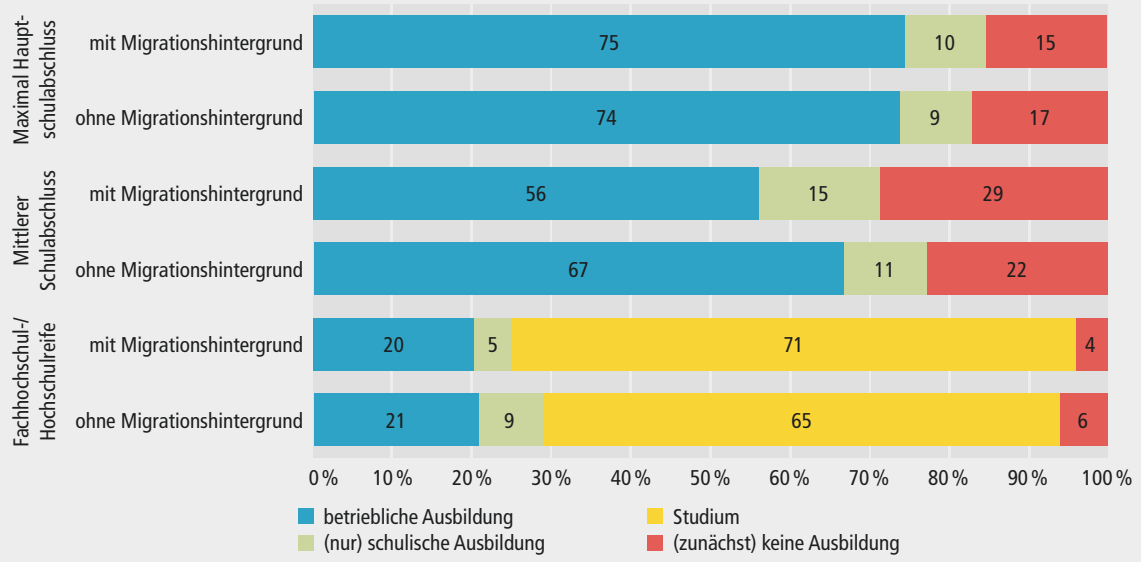
Hinsichtlich des Migrationshintergrunds wurde folgende „indirekte" Definition angewandt: **Kein** Migrationshintergrund wurde angenommen, wenn ein Jugendlicher die deutsche Staatsangehörigkeit besaß, zudem als Kind in der Familie zuerst ausschließlich die deutsche Sprache gelernt hatte und außerdem Vater und Mutter in Deutschland geboren waren. Trafen diese Bedingungen nicht vollständig zu, wurde von einem Migrationshintergrund ausgegangen.

Welche beruflichen Absichten die Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule hatten, zeigt → **Schaubild A5.8.1-1** differenziert nach Schulabschluss. Bei den Schulabgängern und -abgängerinnen, die maximal über einen Hauptschulabschluss verfügten, ist dabei kaum ein Unterschied zwischen Jugendlichen ausländischer Herkunft und einheimischen Jugendlichen festzustellen. Jeweils drei Viertel suchten einen betrieblichen Ausbildungsplatz[165], und etwa jeder Zehnte strebte ausschließlich eine schulische Ausbildungsmöglichkeit an. Die Übrigen beabsichtigten zunächst nicht die Aufnahme einer Berufsausbildung; viele von ihnen rechneten sich wahrscheinlich nur geringe Chancen auf einen Ausbildungsplatz aus und zogen daher schon von selbst eher einen Bildungsgang des Übergangssystems in Betracht, z. B. eine Berufsvorbereitungsmaßnahme, ein Berufsgrundbildungsjahr, ein Praktikum oder den Besuch einer

164 Hier und im Folgenden handelt es sich immer um gewichtete Angaben.

165 Für einen Teil von ihnen kam gleichzeitig auch eine schulische Ausbildung in Betracht.

Schaubild A5.8.1-1: **Berufliche Absichten der Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule (in %)**



Basis: Personen der Geburtsjahrgänge 1982 bis 1988, die die allgemeinbildende Schule vor 2006 verlassen haben

Quelle: BIBB-Übergangsstudie 2006

teilqualifizierenden Berufsfachschule. Bei einem mittleren Schulabschluss war das Interesse an einer betrieblichen Ausbildung generell geringer, vor allem bei den Schulabsolventen und -absolventinnen mit Migrationshintergrund. Diese strebten etwas häufiger als die einheimischen Jugendlichen ausschließlich eine schulische Ausbildung an, und deutlich öfter suchten sie nicht unmittelbar bei Schulende einen Ausbildungsplatz. Insbesondere bei einem guten Notendurchschnitt wollten viele junge Menschen mit mittlerem Abschluss ihren Schulbesuch in einer Fachoberschule oder einem Fachgymnasium[166] fortsetzen, um einen höheren Schulabschluss zu erwerben. Absolventen und Absolventinnen der allgemeinbildenden Schule, die bereits über die Hoch- oder Fachhochschulreife verfügten, beabsichtigten zu einem sehr großen Teil ein Studium. Besonders ausgeprägt ist diese Tendenz bei Personen mit einem Migrationshintergrund. Aufgrund ihrer hohen schulischen Bildung haben diese Jugendlichen in der Regel sehr gute Chancen auf einen Ausbildungs- oder Studienplatz, und deshalb gelingt fast allen von ihnen – unabhängig davon, ob ein Migrationshintergrund vorliegt oder nicht – innerhalb von 3 Jahren nach Schulende die Einmündung in eine vollqualifizierende Ausbildung.[167] Daher wird der Personenkreis der Jugendlichen mit hohem Schulabschluss im Folgenden nicht weiter einbezogen.

Verläufe in den ersten 3 Jahren nach Schulende

Für die Schulabsolventen und -absolventinnen mit **maximal mittlerem Abschluss** wurde der berufliche Werdegang für einen Zeitraum von 3 Jahren nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule monatsgenau untersucht. Dabei wurde für jeden Monat nach Schulabgang festgestellt, in welchen Bildungsgängen oder sonstigen Aktivitäten sich die Einzelnen gerade befanden.

166 Diese Schulformen werden nicht den allgemeinbildenden, sondern den beruflichen Schulen zugerechnet.

167 Nach einer Kaplan-Meier-Schätzung beträgt die Wahrscheinlichkeit für studienberechtigte Jugendliche, in den ersten 3 Jahren nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule in eine vollqualifizierende Ausbildung einzumünden (sofern dies auch angestrebt wurde), bei einem Migrationshintergrund 94 % und – wenn kein Migrationshintergrund vorlag – 096 %.

Unterschieden wurden dabei folgende 8 Verbleibsformen:

- betriebliche Berufsausbildung
- nicht betriebliche Ausbildung (außerbetriebliche oder schulische Ausbildung, Ausbildung in einer Beamtenlaufbahn)
- Besuch einer Fachoberschule, eines Fachgymnasiums; erneuter Besuch einer allgemeinbildenden Schule
- berufsbildende Maßnahme des Übergangssystems
- Wehr- bzw. Zivildienst, freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr
- Erwerbstätigkeit, Jobben
- Suchen nach/Warten auf eine Bildungsmöglichkeit
- arbeitslos, aus privaten/familiären Gründen zu Hause, Sonstiges

Die Lebensverläufe der jungen Menschen konnten auf diese Weise als zeitliche Abfolge unterschiedlicher Zustände und damit als Sequenzen dargestellt werden. Die sich ergebenden bildungsbiografischen Muster waren trotz der Eingrenzung auf die nicht studienberechtigten Jugendlichen sehr heterogen. Dennoch war es möglich, mit der Optimal-Matching-Technik bestimmte Typen von Verlaufsmustern zu identifizieren.[168] Diese werden nachfolgend kurz skizziert, und es wird jeweils in Klammern ausgewiesen, welcher Anteil der Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund auf die einzelnen Verlaufstypen entfiel.

Typ 1: Es gelingt unmittelbar ein dauerhafter Übergang in eine betriebliche Ausbildung (MH: 27%/kein MH: 41%).

Typ 2: Es erfolgt ein rascher und dauerhafter Übergang in eine nicht betriebliche Ausbildung (MH: 16%/kein MH: 19%).

Typ 3: Der Übergang in eine Ausbildung ist langwierig oder glückt überhaupt nicht. Häufig ist ein langfristiges Verharren im Übergangssystem festzustellen. Wenn überhaupt, wird in eine nicht betriebliche Ausbildung eingemündet. Dies ist der problematischste Verlaufsmustertyp (MH: 30%/kein MH: 17%).

Typ 4: In meist unmittelbarem Anschluss an die allgemeinbildende Schule wird dauerhaft eine Fachoberschule oder ein Fachgymnasium zur schulischen Höherqualifizierung besucht (MH: 11%/kein MH: 9%).

Typ 5: Der Übergang in betriebliche Berufsausbildung erfolgt verzögert, in vielen Fällen ist ein Bildungsgang des Übergangssystems vorgeschaltet (MH: 16%/kein MH: 14%).

Nicht studienberechtigten Jugendlichen mit Migrationshintergrund gelang es demnach signifikant seltener, nach Beendigung der Schule sehr schnell in eine betriebliche Berufsausbildung einzumünden und diese auf Dauer fortzuführen, als den einheimischen Schulabsolventen und -absolventinnen. Erheblich häufiger hatten die Schulabgänger/-innen ausländischer Herkunft dagegen sehr problematische Verläufe. Hierbei traten neben langen Phasen im Übergangssystem oft auch Zeiten auf, in denen sie nach einer Bildungsmöglichkeit suchten, arbeitslos waren, aus privaten Gründen zu Hause blieben oder jobbten. Oftmals gelang es nicht, überhaupt einmal eine Ausbildung zu beginnen.

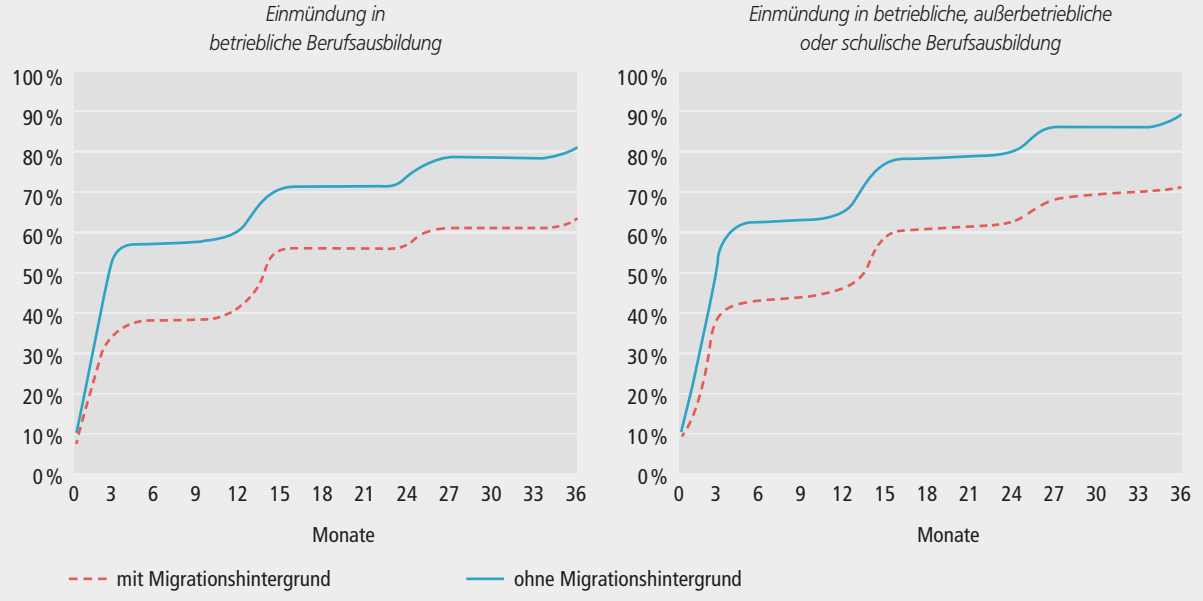
Dauer und Wahrscheinlichkeit der Einmündung in eine Berufsausbildung

Wie stark sich die Wahrscheinlichkeit, in den ersten 3 Jahren nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule in eine Berufsausbildung einzumünden, zwischen den nicht studienberechtigten Personen mit und ohne Migrationshintergrund unterschied, geht aus → **Schaubild A5.8.1-2** hervor.[169] Zunächst werden ausschließlich die Jugendlichen betrachtet, die bei Schulende einen betrieblichen Ausbildungsplatz suchten → **Schaubild A5.8.1-2** linker Teil. Es zeigt sich, dass innerhalb eines Jahres schätzungsweise erst zwei Fünftel (41%) der Schulabgänger/-innen ausländischer Herkunft eine betriebliche Ausbildung aufgenommen hatten gegenüber drei Fünfteln (61%)

168 Eine ausführliche Darstellung des Verfahrens der Sequenzmusteranalyse sowie die detaillierten Ergebnisse sind enthalten in Beicht/Friedrich/Ulrich (2008).

169 Die nachfolgenden Ergebnisse basieren auf Kaplan-Meier-Schätzungen. Bei diesem Verfahren können auch Schulabsolventen/-absolventinnen in die Berechnungen eingehen, die noch nicht den gesamten Beobachtungszeitraum von 36 Monaten nach Schulende durchlaufen haben (zensierte Fälle). Eine genaue Beschreibung des Kaplan-Meier-Verfahrens sowie der durchgeführten Analysen findet sich in Beicht/Friedrich/Ulrich 2008, S. 181 ff.

Schaubild A5.8.1-2: **Wahrscheinlichkeit der Einmündung in Berufsausbildung – nicht studienberechtigte Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund (kumulierte Einmündungsfunktion)**



Schätzung nach der Kaplan-Meier-Methode, gewichtete Ergebnisse; Basis: Personen der Geburtsjahrgänge 1982 bis 1988, die bei Verlassen des allgemeinbildenden Schulsystems eine betriebliche Ausbildung bzw. eine betriebliche oder schulische Ausbildung suchten

Quelle: BIBB-Übergangsstudie 2006

bei den einheimischen Jugendlichen.[170] Im Verlauf von 3 Jahren waren 63 % der jungen Menschen mit Migrationshintergrund in eine betriebliche Ausbildung eingemündet, bei den Schulabsolventen und -absolventinnen ohne Migrationshintergrund traf dies dagegen auf 81 % zu.

Anschließend wird der einbezogene Personenkreis auf alle Jugendlichen erweitert, die bei Schulende eine betriebliche oder schulische Ausbildung angestrebt hatten → **Schaubild A5.8.1-2** (rechter Teil). Hier wird die Einmündung in alle vollqualifizierenden Ausbildungsformen (betrieblich, außerbetrieblich und schulisch) berücksichtigt. In dieser Analyse erhöhen sich zwar die Übergangswahrscheinlichkeiten für alle, aber die Unterschiede zwischen den Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund verändern sich kaum. Nun beträgt der Anteil der jungen Menschen, die innerhalb eines Jahres nach Schulabgang eine Ausbildung begonnen haben, bei einem Migrationshintergrund 47 % und bei fehlendem Migrationshintergrund 68 %. 3 Jahre nach Schulende ist es 72 % der Jugendlichen ausländischer Herkunft gelungen, in eine Berufsausbildung einzumünden, gegenüber 89 % der einheimischen Schulabsolventen und -absolventinnen.

Einflussgrößen auf den Einmündungserfolg

Welche Faktoren nehmen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit und die Dauer der Einmündung in eine vollqualifizierende Berufsausbildung?[171] Bei nicht studienberechtigten Jugendlichen, die bei Ver-

170 Die Einmündung in eine andere Ausbildungsform wurde hier als sogenanntes „konkurrierendes Ereignis" gewertet, d. h., die betreffenden Jugendlichen gingen ab diesem Zeitpunkt nicht weiter in die Wahrscheinlichkeitsberechnungen ein.

171 Die hier berichteten Ergebnisse basieren auf Cox-Regressionen. Die durchgeführten Analysen sind genauer beschrieben in Beicht/Friedrich/Ulrich 2008, S. 252 ff. Bezug genommen wird auf die Regressionstabelle auf S. 275 (Variante 1 und 3). Über die genannten Merkmale hinaus waren noch folgende weitere Variablen in das Regressionsmodell einbezogen und hatten ebenfalls einen signifikanten Einfluss: Geschlecht, Wohnregion (alte/neue Länder), Jahr des Schulabgangs (vor/nach 2002).

lassen der allgemeinbildenden Schule unmittelbar eine (betriebliche oder schulische) Berufsausbildung anstreben, spielt eindeutig die schulische Qualifikation eine wesentliche Rolle. Bei einem Hauptschulabschluss, Sonderschulabschluss oder fehlenden Schulabschluss sind die Chancen, rasch einen Ausbildungsplatz zu erhalten, signifikant geringer als bei einem mittleren Schulabschluss. Negativ wirken sich auch schlechte Noten im Schulzeugnis aus. Von hoher Bedeutung ist darüber hinaus der familiäre Hintergrund: Haben Jugendliche weniger gut gebildete Eltern,[172] geht der Vater keiner qualifizierten Tätigkeit nach[173] und herrscht zu Hause kein offenes, problemorientiertes Gesprächsklima, so sind sie weniger erfolgreich bei der Ausbildungsplatzsuche. Wahrscheinlich können diese jungen Menschen vom Elternhaus nicht ausreichend bei der Berufswahl, der Ausbildungsplatzsuche und der Bewerbungsstrategie unterstützt werden. Auch eine weniger gute soziale Einbindung der Jugendlichen in ihrem Wohnort[174] wirkt sich ungünstig auf ihre Ausbildungsplatzchancen aus.

Durch diese Einflussgrößen allein erklären sich allerdings die geringeren Ausbildungsplatzchancen und die überdurchschnittlich langen Übergangsprozesse der Schulabsolventen und -absolventinnen mit Migrationshintergrund nicht vollständig. Junge Menschen ausländischer Herkunft verfügen zwar häufiger als einheimische Jugendliche maximal über einen Hauptschulabschluss, und ihre Schulnoten fallen im Durchschnitt etwas schlechter aus. Ihre Eltern sind weniger gut gebildet, und der Vater hat seltener eine qualifizierte Tätigkeit. Zudem ist die soziale Einbindung vor Ort geringer. Bei gleichzeitiger Berücksichtigung all dieser Faktoren bleibt aber trotzdem noch ein eigenständiger Einfluss des Migrationshintergrunds bestehen. Dies deutet darauf hin, dass sich schon allein das Vorhandensein eines Migrationshintergrunds bei der Ausbildungsplatzsuche nachteilig auswirkt. Welche Gründe dabei eine Rolle spielen, lässt sich anhand der zugrunde gelegten Daten jedoch nicht klären.

Ausbildungslosigkeit

Die bei einem Migrationshintergrund deutlich schlechteren Chancen, in den ersten 3 Jahren nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule einen Ausbildungsplatz zu finden, haben auch zur Folge, dass Jugendliche ausländischer Herkunft längerfristig gesehen wesentlich häufiger als einheimische Jugendliche von Ausbildungslosigkeit betroffen sind (vgl. Beicht/Ulrich 2008). Als ausbildungslos gelten alle Personen, die noch keinen Berufsabschluss erworben haben und sich auch aktuell (d. h. zum Erhebungszeitpunkt) nicht in einer Ausbildung oder einem Studium, einem schulischen Bildungsgang, einer Fort- bzw. Weiterbildungsmaßnahme oder im Wehr- bzw. Zivildienst befinden → **vgl. Kapitel A8**.

Nach Ergebnissen der BIBB-Übergangsstudie 2006 hatten von allen ausbildungslosen nicht studienberechtigten Jugendlichen im Alter von 20 bis 24 Jahren zwei Fünftel (39 %) einen Migrationshintergrund, was einen weit überproportionalen Anteil bedeutet.[175] Knapp die Hälfte der ausbildungslosen Jugendlichen mit Migrationshintergrund war in Deutschland geboren oder bereits vor dem 6. Lebensjahr eingereist. Die anderen waren erst später nach Deutschland gekommen und somit in der Regel als „Quereinsteiger“ mit meist nur geringen Kenntnissen der deutschen Sprache in das deutsche Schulsystem eingemündet. Der Anteil der Ungelernten war allerdings bei den Jugendlichen, die bereits seit frühestem Kindesalter in Deutschland lebten, mit 22 % nicht wesentlich niedriger als bei den erst später, d. h. ab dem 6. Lebensjahr eingereisten Jugendlichen mit 26 %.[176]

172 Das heißt, Vater und Mutter verfügen nicht beide sowohl über einen Schul- als auch einen Berufsabschluss.

173 Der berufliche Status des Vaters hat allerdings nur im Hinblick auf die Einmündung in eine betriebliche Berufsausbildung einen signifikanten Einfluss, nicht jedoch, wenn alle Ausbildungsformen einbezogen werden.

174 Einen signifikant positiven Effekt haben Aktivitäten bei der Feuerwehr, dem Technischen Hilfswerk, einem Rettungsdienst o. Ä.

175 Der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund an allen nicht studienberechtigten Jugendlichen betrug in dieser Altersgruppe nur 24 %.

176 Im Rahmen einer multivariaten Analyse konnte nur für die erst ab dem 6. Lebensjahr nach Deutschland eingereisten Jugendlichen ein statistisch signifikanter eigenständiger Einfluss des Migrationshintergrunds nachgewiesen werden, nicht jedoch für die bereits länger in Deutschland lebenden Jugendlichen ausländischer Herkunft.

Zusammenfassung

Jugendliche mit Migrationshintergrund haben nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule ein ebenso hohes Interesse an einer Berufsausbildung wie einheimische Jugendliche. Liegt keine Studienberechtigung vor, so sind ihre Chancen, rasch nach Schulende einen Ausbildungsplatz zu erhalten, jedoch wesentlich geringer. Dies gilt sowohl, wenn nur die Einmündung in eine betriebliche Ausbildung betrachtet wird, als auch bei zusätzlicher Einbeziehung der außerbetrieblichen und schulischen Ausbildungsformen. Erklären lassen sich die schlechteren Chancen der Jugendlichen ausländischer Herkunft nicht allein dadurch, dass sie häufiger einen Hauptschulabschluss oder keinen Schulabschluss erlangt haben, ihre Zeugnisnoten im Durchschnitt nicht so gut ausfallen und ihr familiärer Hintergrund insgesamt gesehen weniger günstig ist. Vieles deutet darauf hin, dass ein Migrationshintergrund allein für sich gesehen bereits von Nachteil ist. Die schlechteren Ausbildungsplatzchancen der jungen Menschen ausländischer Herkunft führen auch längerfristig zu einem deutlich höheren Anteil an Ausbildungslosigkeit.

(Ursula Beicht, Mona Granato, Joachim Gerd Ulrich)

A5.8.2 Förderung interkultureller Kompetenz von Personen mit Migrationshintergrund

Im Berufsbildungsbericht 2006 (S. 118 f.) wurde über den vielfältigen Einsatz interkultureller Kompetenz in ausgewählten Berufen durch junge Fachkräfte mit Migrationshintergrund berichtet. Es handelt sich dabei um sprachliche und kulturelle Kompetenzen, die in erster Linie informell erworben wurden. Der Nationale Integrationsplan der Bundesregierung (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 2007) geht ausdrücklich auf diese Kompetenzen ein und stellt bezüglich ihrer Förderung in Aussicht:

- Länder und Kommunen wollen die Mehrsprachigkeit der Jugendlichen in der Phase der Ausbildung, wo immer dies möglich ist, berufsbezogen weiterentwickeln (S. 74),
- „die Bundesregierung wird die Festschreibung von Qualifikationen interkultureller Kompetenz in Regelungen der Erstausbildung und Weiterbildung anstreben“ (S. 73) und
- „die Bundesregierung, die Wirtschaft und die Bundesagentur für Arbeit prüfen die Aufnahme binationaler Programme in das Arbeitsförderungsrecht“ (S. 73).

Settelmeyer/Hörsch (2009). zeigen für ausgewählte Berufe, dass Rahmenlehrpläne und Ausbildungsordnungen durchaus Anknüpfungspunkte für eine Förderung dieser Kompetenzen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bieten. Zudem besteht aufgrund von Änderungen im Berufsbildungsgesetz (BBiG) seit 2005 die Möglichkeit, bis zu einem Viertel der Ausbildung im Ausland durchzuführen (§ 2 Abs. 3 BBiG) (Hergenröder 2008, S. 56 ff.), sodass auch Aufenthalte in den Herkunftsländern der Jugendlichen bzw. denen ihrer Eltern denkbar sind. Ob diese Ansatzpunkte der Förderung interkultureller Kompetenz insbesondere Jugendlicher mit Migrationshintergrund genutzt werden, ist allerdings weitgehend unbekannt. Überlegungen bezüglich der Förderung können auf positive Erfahrungen zurückgreifen, die z. B. bei der Durchführung der binationalen Projekte gemacht wurden (Lenske 1995 und Lenske u. a. 2003). Fachkräfte mit Migrationshintergrund, die an einem solchen Projekt teilgenommen hatten, geben an (Sonderauswertung des Projekts Interkulturelle Kompetenzen junger Fachkräfte mit Migrationshintergrund), dass sie dadurch

- ihre allgemeinen und berufsspezifischen Kenntnisse der Muttersprache in institutionalisierter Form während der Ausbildung verbessert,
- Wissen um formale Standards und Konventionen der mündlichen und schriftlichen Kommunikation und des Umgangs im Geschäftsleben in den Herkunftsländern erworben,
- Erfahrungen im eigenen bzw. dem Herkunftsland der Eltern im Rahmen eines Praktikums gesammelt und
- allgemeines Wissen über Politik, Literatur und Kultur des Landes erworben hätten.

Die Teilnehmenden eigneten sich Sprache und Kenntnisse über das Land bewusst an und entwickelten dadurch auch ein neues Selbstbewusstsein für ihre speziellen interkulturellen Ressourcen. Auch das Projekt BILA-Train, das sich auf die Förderung von Mehrsprachigkeit konzentriert (**http://www.bila-train.de**), und TransMig, bei dem Frauen

osteuropäischer Herkunft für Wirtschaftskontakte mit entsprechenden Ländern geschult wurden (**http://www.gib.nrw.de/service/projekte/rsf/transmig**), fördern bzw. förderten gezielt interkulturelle Kompetenz von Personen mit Migrationshintergrund. Entsprechende Erfahrungen sollten bei Überlegungen zur Förderung von interkulturellen Potenzialen Jugendlicher mit Migrationshintergrund berücksichtigt werden.

(Anke Settelmeyer)

A5.9 Betriebliche Ausbildungsbeteiligung

A5.9.1 Ausbildung und Beschäftigung – Ergebnisse der Beschäftigten- und Betriebsstatistik im Zeitraum zwischen 1999 und 2007

Die Ausbildungsbeteiligung von Betrieben und Unternehmen hat sich nach leichten Rückgängen zu Anfang des Untersuchungszeitraums in den letzten Jahren wieder konsolidiert, allerdings auf einem niedrigeren Niveau als noch zu Mitte der Achtziger- oder zu Anfang der Neunzigerjahre. Ein wichtiger Grund für die geringere Ausbildungsbeteiligung ist die im Vergleich zu früheren Jahren grundsätzliche und zunehmende engere Kopplung des Ausbildungsstellenangebots an den Fachkräftebedarf der Betriebe (Troltsch/Walden 2007; Fischer et al. 2008). Trotz der Konsolidierung bleibt das Angebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen angesichts der Nachfrage von Jugendlichen, die sich um einen Ausbildungsplatz bewerben, weiterhin unzureichend → **vgl. Kapitel A1.1**. So war im Berichtsjahr jeder zweite unter den registrierten Bewerbern bereits im Vorjahr oder früher erfolglos auf Lehrstellensuche gewesen und zählte zur Gruppe der knapp 400.000 Altbewerber (Ulrich/Krekel 2007). Aufgrund dieser Ausgangssituation bleibt schließlich jeder siebte junge Erwachsene im Alter zwischen 20 und 29 Jahren ohne abgeschlossene Berufsausbildung und sieht prekären Beschäftigungsverhältnissen entgegen (Beicht/Ulrich 2008), angesichts der demografischen Entwicklung und im Hinblick auf den sich abzeichnenden Fachkräftemangel nicht nur ein gesellschaftliches, sondern auch ein ökonomisches Problem (Ulmer/Ulrich 2008).

Im Folgenden wird auf Basis der Beschäftigten- und Betriebsstatistik der Bundesagentur für Arbeit[177] E und anhand zweier Indikatoren dargestellt, wie sich der relative Anteil ausbildender Betriebe an allen Betrieben (Ausbildungsbetriebsquote) E und der relative Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten (Ausbildungsquote) E im Zeitraum zwischen 1999 und 2007 entwickelt hat. Als Stichtag wurde wie in den bisherigen Berufsbildungsberichten der 31. Dezember eines jeden Jahres gewählt. Damit kommt es im Vergleich zu anderen verfügbaren Quartalsauswertungen der Beschäftigtenstatistik und im Vergleich zu einer Jahresdurchschnittsberechnung zu einer leichten Überschätzung der Ausbildungsquote (vgl. Jacobebbinghaus et al. 2008,

E Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

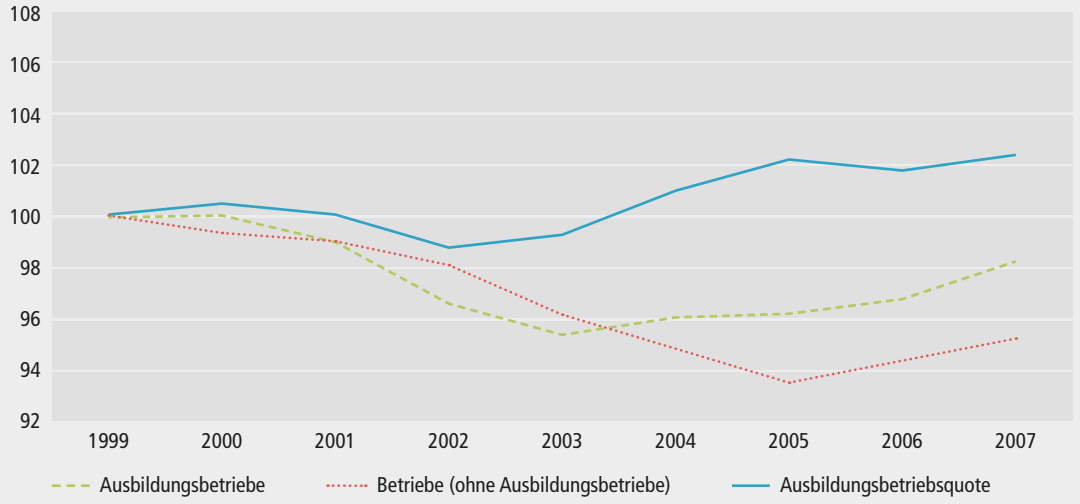
Als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zum jeweiligen Stichtag werden von den auskunftspflichtigen Betrieben alle Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen gemeldet, die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Ausbildung werden dabei über den Personengruppenschlüssel (102 und 141) gemeldet (BA 2008).

Qualität der Beschäftigtenstatistik

Die Qualität der Beschäftigtenstatistik wird als sehr gut eingeschätzt. Die Richtigkeit und die Vollständigkeit der Angaben werden zu einem großen Teil durch Prüfverfahren garantiert. Dennoch gibt es Versichertenkonten, die unvollständig sind. Dies führt dazu, dass für einige Merkmale nicht zuordenbare bzw. keine Angaben vorhanden sind (Statistisches Bundesamt 2005).

177 Die gesetzliche Grundlage für die Durchführung der Beschäftigungsstatistik ist seit dem 1. Januar 1998 das Dritte Buch Sozialgesetzbuch – Arbeitsförderung – (SGB III) vom 24. März 1997 (BGBl. I S. 594) in der Fassung der zwischenzeitlich erfolgten Änderungen. Die BA ist gemäß § 281 damit beauftragt, auf der Grundlage der Meldungen nach § 28a des Vierten Buches Sozialgesetzbuch – Sozialversicherung – (SGB IV vom 23. Dezember 1976 [BGBl. I S. 3845]) eine Statistik über Beschäftigung zu erstellen.

Schaubild A5.9.1-1: **Entwicklung der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung in Deutschland zwischen 1999 und 2007 (Basisjahr 1999 = 100)**



Quelle: Betriebsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31.12.; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

S. 7).[178] Untersucht wird im Einzelnen die Entwicklung der betrieblichen Ausbildung unter betriebs-, wirtschafts- und berufsstrukturellen Aspekten, jeweils in der Unterscheidung nach alten und neuen Ländern. Im letzten Abschnitt wird die These diskutiert, ob sich das duale Ausbildungssystem infolge des branchen- und berufsstrukturellen Wandels in Deutschland vom Beschäftigungssystem abgekoppelt hat und weiter an die rückläufigen Entwicklungen in industriellen Kernbereichen der Wirtschaft gebunden bleibt.

Gesamtentwicklung in Deutschland seit 1999

493.000 Betriebe beteiligten sich im Jahr 2007 an der beruflichen Ausbildung Jugendlicher → **Tabellen A5.9.1-1 bis A5.9.1-3.** Damit stieg im Vergleich zum Vorjahr die Zahl ausbildender Betriebe um 1,6% bzw. 7.600 Betriebe. Da gleichzeitig auch die Gesamtzahl der Betriebe um 1% bzw. knapp 21.000 zunahm, ist der relative Anteil der Ausbildungsbetriebe mit 24,1% auf dem Vorjahresniveau verblieben. Seit 1999 hat sich die Ausbildungsbetriebsquote um 2,4% verbessert → **Schaubild 5.9.1-1**.

Ausbildungsbetriebsquote

Die Ausbildungsbetriebsquote wird als prozentualer Anteil der Betriebe mit Auszubildenden an allen Betrieben einschließlich Ausbildungsbetrieben berechnet.

Ausbildungsquote

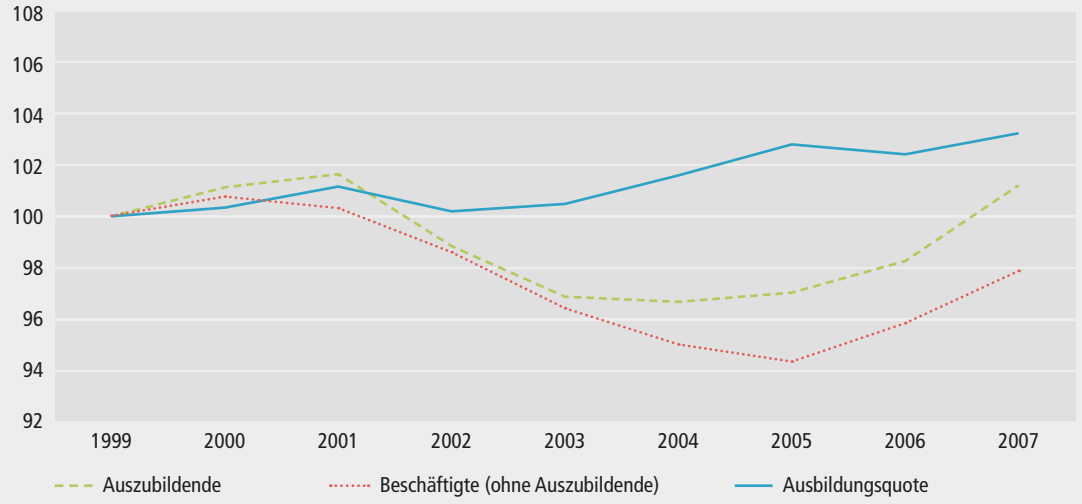
Die Ausbildungsquote wird als prozentualer Anteil der Auszubildenden an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einschließlich der Auszubildenden berechnet.

Am Verlauf der jeweiligen Bestandszahlen von Ausbildungsbetrieben und Betrieben insgesamt wird auf Makroebene sichtbar,[179] dass Betriebe in Erwartung einer sich verbessernden Wirtschaftslage bzw. im Vorgriff auf einen möglichen Fachkräftebedarf früh-

178 Gegenüber Stichprobenerhebungen haben Auswertungen der Beschäftigten- und Betriebsstatistik den besonderen Vorteil, Aussagen über die Grundgesamtheit aller Betriebe und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu ermöglichen. Damit kann auf Hochrechnungen und die Berechnung von Schätzintervallen verzichtet werden.

179 Dieser Zusammenhang auf Aggregatebene setzt sich auf Einzelbetriebsebene allerdings aus sehr unterschiedlichen Verläufen zusammen.

Schaubild A5.9.1-2: **Entwicklung von Ausbildung und Beschäftigung in Deutschland zwischen 1999 und 2007 (Basisjahr 1999 = 100)**



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31.12.; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

zeitig und verstärkt in Ausbildung investieren (Franz et al. 2000) oder erstmalig bzw. als Ausbildungspausierer erneut in die Berufsausbildung Jugendlicher einsteigen (Bohachova 2007; MAGS NRW 2007; Fischer et al. 2008). In der Abbildung zeigt sich zudem, dass ein Indikator wie die Ausbildungsbetriebsquote nur vor dem Hintergrund der jeweiligen Bestandsentwicklungen sinnvoll interpretiert werden kann.

Die Konsolidierung in der Ausbildungsbetriebsquote wird ausschließlich von Betrieben in den alten Ländern getragen → **Tabellen A5.9.1-4 bis A5.9.1-6**. Durch Zuwächse um 3,1 % bzw. 13.000 erhöhte sich beispielsweise zwischen 2006 und 2007 der prozentuale Anteil ausbildender Betriebe auf 25,5 %, seit 2003, dem Tiefpunkt in der aktuellen Entwicklung, um 19.000, obwohl sich der Gesamtbestand an Betrieben mit 1,3 % um 20.000 verringert hatte. In den neuen Ländern beteiligten sich seit 1999 21.000 bzw. 21 % weniger Betriebe an der Ausbildung Jugendlicher → **Tabellen A5.9.1-7 bis A5.9.1-9**. Auch wenn sich dieser Negativtrend in den letzten Jahren abgeschwächt hat, so fiel der Rückgang unter den Ausbildungsbetrieben deutlich negativer aus als in den Betriebsbeständen insgesamt (-13 %). Im Ergebnis liegt die Ausbildungsbetriebsquote in den neuen Ländern trotz staatlicher Unterstützungsprogramme bei 18,8 % und damit knapp 9 % niedriger als im Jahr 1999.

Infolge der insgesamt stärkeren Beteiligung von Betrieben an der Berufsausbildung war im Jahr 2007 der Bestand an Auszubildenden gegenüber dem Vorjahr um über 53.000 bzw. 3,1 % gestiegen → **Tabellen A5.9.1-10 bis A5.9.1-12**. Damit konnte im Vergleich zu 1999 eine Zunahme um 1,2 % auf knapp 1,8 Mio. Auszubildende erreicht werden.[180] Da zwischen 1999 und 2007 die Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter um über 530.000 Personen bzw. 1,9 % abgenommen hatte und auch durch den positiven Trend in den letzten Jahren noch nicht vollständig kompensiert werden konnte, verbesserte sich die Ausbildungsquote um 3,2 % auf durchschnittlich 6,5 % → **Schaubild 5.9.1-2**.

180 Unter den Meldungen zu sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Ausbildung finden sich auch Arbeitgebermeldungen zu dualen Ausbildungsgängen im Gesundheitswesen (z. B. Krankenschwestern etc.), die nicht unter die Bestimmungen des Berufsbildungsgesetzes fallen und zu einer leichten Verzerrung der Bestandszahlen führen. Hinzuweisen ist zudem auf die in der Beschäftigtenstatistik nicht getrennt ausgewiesenen Bestände an Auszubildenden, die einen Vertrag mit einer außerbetrieblichen Einrichtung abgeschlossenen haben.

Auch im Vergleich zwischen Ausbildungs- und Beschäftigungsentwicklung zeigt sich ein eher investitionsorientierter Ansatz der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung, bei dem sich die Auszubildendenbestände trotz rückläufiger Beschäftigtenzahlen eine Zeit lang konsolidieren, um danach auf höherem Niveau im Vorgriff und parallel zum Beschäftigungszuwachs anzusteigen. In Schaubild 5.9.1-2 wird außerdem ersichtlich, dass Beschäftigungsrückgänge nur mit einer zeitlichen Verzögerung auf die betriebliche Ausbildung durchschlagen.

Besonders hervorzuheben sind die Entwicklungen in Beschäftigung und Ausbildung in den alten Ländern → **Tabellen A5.9.1-13 bis A5.9.1-15**. Hier war seit 1999 bei den Auszubildenden eine Steigerung um 5,9 % bzw. 80.000 Jugendliche in Ausbildung zu verzeichnen, wobei der stärkste Zuwachs mit 55.000 zusätzlichen Ausbildungsangeboten zwischen 2006 und 2007 realisiert wurde. Obwohl auch in der Beschäftigung seit 2005 eine Steigerung um 820.000 Beschäftigte und im Vergleich zu 1999 um 123.000 erreicht werden konnte, lagen die jeweiligen Zuwachsraten in der Ausbildung deutlich über denen in der Beschäftigung. Anders verhielt es sich im Untersuchungszeitraum auf dem ostdeutschen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt →**Tabellen A5.9.1-16 bis A5.9.1-18**. Die seit 1999 entstandenen Verluste an Arbeitsplätzen konnten bis zum Berichtsjahr nicht kompensiert werden, mit deutlich negativen Folgen für das Ausbildungsangebot an Jugendliche. Der seit 1999 bestehende kontinuierliche Rückgang um insgesamt 11,3 % bzw. 655.000 Beschäftigungsverhältnisse, der erst im Jahr 2005 aufgehalten werden konnte, hatte zur Folge, dass im Berichtsjahr 58.000 Ausbildungsverhältnisse weniger gezählt werden konnten, insgesamt ein Rückgang von 14 %. Aus diesem Grund fiel die Ausbildungsquote trotz staatlicher Unterstützungsleistungen von 7,1 % im Jahr 1999 auf 6,5 % im Jahr 2007. Werden die von der Bundesagentur für Arbeit für das Jahr 2007 gemeldeten Bestandszahlen an Ausbildungsplätzen in überbetrieblichen Einrichtungen von den Auszubildendenzahlen in den neuen Ländern als Näherungswert abgezogen, so fällt die Ausbildungsquote auf unter 6 %.

Entwicklungen der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung im Einzelnen

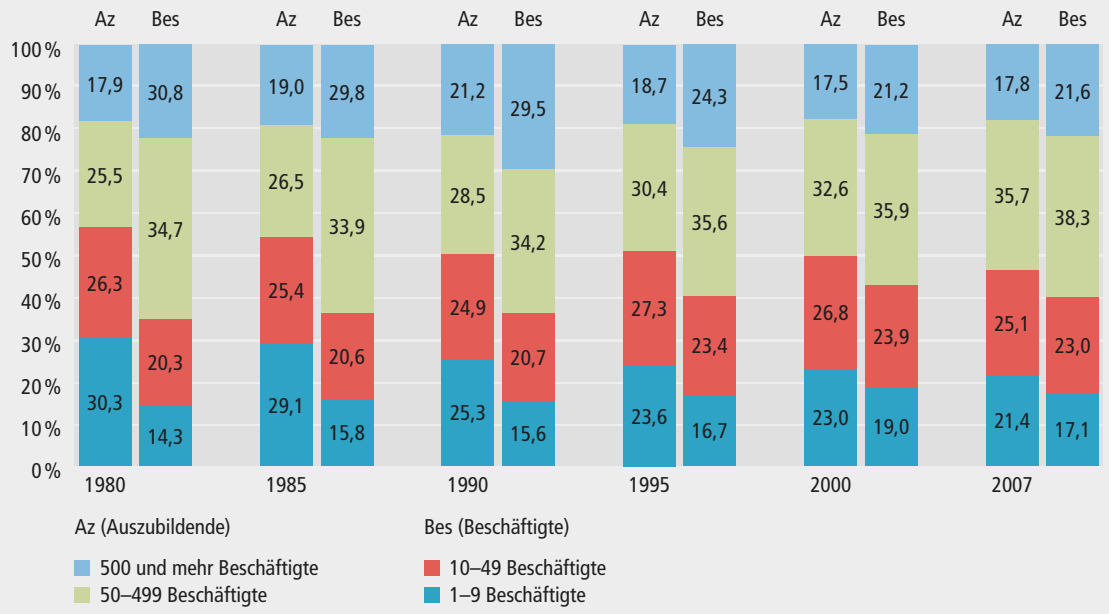
Zunehmendes Ausbildungsengagement bei mittelständischen Betrieben

Die betriebliche Ausbildung in Deutschland ist in einer grundlegender Weise an die Dynamik des Wirtschafts- und Beschäftigungssystems gebunden → **Schaubild A5.9.1-3**. Welche Bedeutung diese Einflüsse auf das betriebliche Ausbildungsstellenangebot hatten, lässt sich am besten daran ablesen, dass im Jahr 1980 auf Kleinstbetriebe mit bis zu 9 Beschäftigten 30 % des betrieblichen Bildungsangebots entfielen (Bardeleben 1997). Im Berichtsjahr wird das duale Ausbildungssystem nicht mehr in erster Linie von Kleinbetrieben geprägt, die bei ihren Ausbildungsplatzangeboten nur noch auf einen Anteil von 21 % kommen, sondern überwiegend von großen und kleinen mittelständischen Unternehmen getragen. Insgesamt haben sich in diesem Zeitraum die jeweiligen Anteile in Ausbildung und Beschäftigung deutlich angeglichen.

Diese langfristigen Anpassungsprozesse spiegeln sich im Untersuchungszeitraum auch in den Ausbildungsstrukturen wider → **Tabellen A5.9.1-1 bis A5.9.1-3**. Zwischen 1999 und 2007 konnten vor allem kleine und größere mittelständische Betriebe und Unternehmen (KMU)[181] mit bis zu 249 Beschäftigten Zuwächse in der Ausbildungsbetriebsquote um bis zu 2,6 Prozentpunkte verzeichnen. Im mittelfristigen Trend ist dies – mit Ausnahme der großen mittelständischen Betriebe – keine direkte Folge eines verstärkten Ausbildungsengagements der Betriebe, sondern Konsequenz aus dem generellen Rückgang in den Betriebsbeständen seit 1999. Besonders deutlich ist dies an der Entwicklung bei Kleinstbetrieben mit 5 bis 9 Beschäftigten, bei den kleinen mittelständischen Unternehmen mit 10 bis 19 Beschäftigungsverhältnissen und bei den Großunternehmen mit 1.000 und mehr Arbeitskräften abzulesen. Hier erreichten die prozentualen Rückgänge der Betriebs-

181 Um Entwicklungen nach Betriebsstrukturen – hier insbesondere nach KMU – besser nachvollziehen zu können, wurden im Vergleich zu den bisherigen Auswertungen in den Berufsbildungsberichten weitere Ausdifferenzierungen der Betriebsgrößenklassen entsprechend den Empfehlungen der Europäischen Kommission vom 6. Mai 2003 vorgenommen (vgl. Kless/Veldhues 2008).

Schaubild A5.9.1-3: **Entwicklung des realisierten Angebots an Ausbildungsstellen (Az) – gemessen an den Auszubildendenbeständen – und der Beschäftigtenbestände (Bes) (ohne Auszubildende) zwischen 1980 und 2007* (in %)**



* In der Abbildung wurden Auszubildende nach dem Berufsstatusschlüssel der Bundesagentur für Arbeit und nicht nach dem Personengruppenschlüssel definiert, der erst 1999 eingeführt wurde. Ab 1995 beziehen sich die Auswertungen auf die alten und neuen Länder, bis 2000 ist der 30.06 Stichtag.

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

bestände insgesamt im Berichtsjahr überdurchschnittliche Werte von bis zu -7,5% gegenüber 1999. Dies entspricht Verlusten in Höhe von insgesamt 124.000 Betrieben bis zum Jahr 2005. Trotz eines zwischenzeitlichen Zuwachses um 38.000 stellten im Berichtsjahr 86.000 bzw. 4,1% weniger Betriebe Ausbildungsplätze zur Verfügung.

Entgegen diesem Trend konnten nur größere mittelständische Unternehmen mit Beschäftigtenzahlen zwischen 50 und 249 ihren Betriebsbestand und ihre Ausbildungsbeteiligung parallel ausbauen. Trotz dieser insgesamt schwierigen Ausgangslage zeigen die Auswertungen auch positive Trends, da Rückgänge in den Beständen an Ausbildungsbetrieben entweder zum Teil deutlich unter den allgemeinen Betriebsrückgängen liegen oder sogar Zuwächse zu verzeichnen sind. Besonders auffällig ist die Zunahme bei Kleinstbetrieben mit nur einem Beschäftigten, in diesem Fall ein Auszubildender, um 23% bzw. bei 2 Beschäftigten um über 7%. Dass diese hohen Zuwachsraten seit 2003 zustande kamen, lässt die Vermutung zu, dass sich hier auch Effekte durch die Aussetzung der Ausbilder-Eignungsverordnung zeigen.

Bezogen auf die alten Länder fielen zwischen 1999 und 2007 Rückgänge in den Betriebs- und Ausbildungsbetriebsbeständen deutlich geringer und Zuwächse in der Ausbildungsbeteiligung deutlich höher aus als in der Durchschnittsentwicklung → **Tabellen A5.9.1-4 bis A5.9.1-6**. Eine Ausnahme bildeten Großunternehmen mit 500 und mehr Beschäftigten, die in überdurchschnittlicher Weise Ausbildungskapazitäten abgebaut hatten. Ein anderes Bild ergibt sich im Untersuchungszeitraum für die neuen Länder → **Tabellen A5.9.1-7 bis A5.9.1-9**. Hier werden die starken Rückgänge in den Betriebsbeständen bei den Kleinst- und Kleinbetrieben von bis zu 19% durch Rückgänge in den Ausbildungsbetriebsbeständen zum Teil deutlich übertroffen. Spitzenwerte von bis zu 28% weniger Ausbildungsbetrieben führten insgesamt zu deutlichen Einbrüchen bei der Ausbil-

dungsbetriebsquote in diesen Betriebsgrößenklassen. Demgegenüber bestanden bei den mittleren und den Großunternehmen trotz reduzierter Bestandszahlen Sonderentwicklungen in der Ausbildung, wobei sich der Anteil an Ausbildungsbetrieben in diesen Betriebsgrößenklassen um bis zu 4,3% erhöhte.

Ein Blick auf die Entwicklungen in den Beschäftigten- und Auszubildendenzahlen nach Betriebsgrößenklassen zeigt deutlich **→ Tabellen A5.9.1-10 bis A5.9.1-12**, dass prinzipiell nur dort Zuwächse in der Zahl der Auszubildenden erreicht werden konnten, wo auch signifikante Beschäftigungsgewinne zu verzeichnen waren. Hierzu zählten vor allem große mittelständische Betriebe, die im Gegensatz zu anderen Betriebsgrößenklassen mit 4,2% deutliche Beschäftigungszuwächse verbuchten und somit im Vergleich zu 1999 27.500 bzw. 11,5% mehr Ausbildungsplätze anbieten konnten. Abgesehen von Betrieben mit 1.000 und mehr Beschäftigten gilt dieser Zusammenhang auch für Großunternehmen. Ansonsten führte der Abbau von Arbeitsplätzen, wenn auch in den meisten Fällen in unterdurchschnittlicher Weise, zu einem Rückgang im Ausbildungsstellenangebot der Betriebe. Ausnahme von der Regel bildeten hier Kleinstbetriebe mit einem bis zwei Beschäftigten, die trotz Beschäftigungsabbau ihre Ausbildungsleistungen zum Teil deutlich steigern konnten. Dass nach einer Phase konjunktureller Probleme Betriebe wieder verstärkt in die Ausbildung eigener Fachkräfte investierten, zeigt sich daran, dass seit 2005, und hier insbesondere im Vorjahresvergleich, die Zuwachsraten im betrieblichen Ausbildungsplatzangebot über denen in der Beschäftigung lagen.

Obwohl die Beschäftigtenbestände westdeutscher Betriebe und Unternehmen in manchen Größenklassen noch nicht das Niveau von 1999 erreicht haben, zeigen die grundsätzlich überproportionalen Zuwachsraten in der Ausbildung einen deutlichen Trend hin zur Fachkräfterekrutierung über die eigene Ausbildung im Betrieb **→ Tabellen A5.9.1-13 bis A5.9.1-15**. Beispielsweise boten mittelständische Unternehmen mit Beschäftigtenzahlen zwischen 100 und 249 im Berichtsjahr 17% mehr Ausbildungsplätze an als 1999, während die Beschäftigtenbestände in dieser Zeitspanne nur um 7,4% stiegen. Selbst bei den Großunternehmen in den alten Ländern ergaben sich trotz unterschiedlicher Beschäftigungsentwicklungen in den einzelnen Untergruppen Zuwächse im Angebot für Ausbildungsstellenbewerber, wobei 80% der Zuwächse auf das Konto der KMU-Betriebe zurückgingen. Wie stark in den neuen Ländern die schwierigen Arbeitsmarkt- und Wirtschaftsverhältnisse und der fehlende Fachkräftebedarf auf die betriebliche Ausbildung durchgeschlagen hatten, lässt sich daran ablesen, dass bis zum Jahr 2005 in allen Betriebsgrößenklassen Beschäftigung in paralleler Weise und Ausbildung in überproportionaler Weise abgebaut wurden **→ Tabellen A5.9.1-16 bis A5.9.1-18**. Eine Trendwende in der Beschäftigung führte seitdem aber nicht zu einem erneuten Aufbau von Ausbildungskapazitäten, sondern setzte sich bis zum Berichtsjahr fast ungebrochen fort.

Zunehmende Tertiarisierung des dualen Systems

Die Auswertungen belegen, dass sich auch im Untersuchungszeitraum der Wandel zur Dienstleistungsökonomie in Deutschland fortgesetzt hat. E Dadurch standen im Zeitraum zwischen 1999 und 2007 im verarbeitenden Gewerbe mit 17,2% insgesamt über 30.000 Betriebe weniger für die Ausbildung Jugendlicher zur Verfügung, obwohl die Betriebsbestände insgesamt weniger stark zurückgegangen waren **→ Tabellen A5.9.1-19 bis A5.9.1-21 im Internet**. Dass vom Rückgang insbesondere beteiligungsintensive Branchen betroffen waren, zeigt sich besonders im Bauhaupt- und -nebengewerbe. Hier konnten im Jahr 2007 über 25% weniger Betriebe Ausbildungsplätze anbieten. Auch die Ernährungs-, Textil- und Bekleidungsindustrie wiesen hohe Rückgänge in der Ausbildungsbeteiligung auf. Betriebe aus anderen Einzelbranchen des verarbeitenden Gewerbes konnten mit steigenden Ausbildungsbetriebsquoten zwar einen gewissen Ausgleich für diese Verluste schaffen, den Gesamtrückgang im sekundären Sektor aber in keiner Weise kompensieren.

Dies wurde durch den verstärkten Einstieg von Dienstleistungsbetrieben in die Ausbildung von Jugendlichen ebenso wenig erreicht. Zwar stellten im Berichtsjahr 20.000 Betriebe des Dienstleistungssektors – und dies trotz rückläufiger Gesamtbestände – zusätzlich Ausbildungsstellen zur Verfügung,

diese Angebotssteigerung um 6,5 % lag aber unter dem erforderlichen Kompensationsniveau. Vor allem in den klassischen Ausbildungsbereichen wie Groß- und Einzelhandel, Gast- und Gaststätten- oder Kfz-Gewerbe zeigten sich im Untersuchungszeitraum zum Teil hohe Zuwachsraten in der Ausbildungsbeteiligung von Dienstleistungsbetrieben, die bis zum Berichtsjahr zu weit überdurchschnittlichen Ausbildungsbetriebsquoten führten. Ähnliches galt für Betriebe aus unternehmensnahen Dienstleistungsbranchen. Besonders erwähnenswert sind hierbei Grundstücks- und Wohnungswirtschaft, Betriebe mit Schwerpunkt Soft- bzw. Hardwareentwicklung und -beratung sowie die Werbewirtschaft. Auch das Versicherungsgewerbe hat wieder zugelegt, ganz im Gegensatz zum Kreditgewerbe. Eine ähnlich negative Entwicklung wiesen Einzelbereiche der öffentlichen Verwaltung sowie Dienstleistungen aus den Bereichen Rechts- und Steuerberatung bzw. Architektur- und Ingenieurleistungen auf. Hier sanken die Ausbildungsbeteiligungsquoten um bis zu 32 %, vermutlich bedingt durch die schlechte Baukonjunktur in den vergangenen Jahren.

E **Wirtschaftliche Gliederung**

Mit der Umsetzung aktualisierter Klassifikationen nach wirtschaftsfachlicher Gliederung wurde ab dem Stichtag 31.03.1998 bis 31.03.2003 die „Klassifikation der Wirtschaftszweige für die Statistik der BA – Ausgabe 1993" (WZ93) verwendet. Ab dem Stichtag 30.06.2003 wurde die „Klassifikation der Wirtschaftszweige – Ausgabe 2003" (WZ 2003) umgesetzt. Grundlage der Klassifikation ist die statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft (NACE Rev. 1.1) vom Dezember 2001 (BA 2008). Damit weisen Ergebnisse auf Fünfstellerebebene Zeitreihenbrüche auf, die in der Aggregation aber keine Rolle spielen.

Im Sektorenvergleich verringerte sich die Ausbildungsbetriebsquote im verarbeitenden Gewerbe zwar von 35,9 % im Jahr 1999 auf 34,6 % im Berichtsjahr, lag aber trotz Rückgängen weiterhin höher als im Dienstleistungssektor, der nach einer Erhöhung um 1,5 Prozentpunkte auf eine leicht unterdurchschnittliche Quote von 21,3 % kam, mit 67 % aber mittlerweile die Mehrheit der Ausbildungsbetriebe in Deutschland stellt. Diese bundesweiten Trends spiegelten sich auch in der regionalen Entwicklung im Westen Deutschlands wider, wobei negative Trends weniger stark und positive Tendenzen deutlich stärker ausfielen → **Tabellen A5.9.1-22 bis A5.9.1-24 im Internet**. Für die neuen Länder bleibt dagegen festzuhalten, dass sich seit 1999 knapp 40 % der Betriebe aus dem sekundären Sektor nicht mehr an der Ausbildung Jugendlicher beteiligten → **Tabellen A5.9.1-25 bis A5.9.1-27 im Internet**. Im Bauhaupt- und -nebengewerbe erreichten die Rückgänge Werte von bis zu 60 %. Auch in der Dienstleistungswirtschaft und im öffentlichen Sektor gab es sowohl im Vorjahresvergleich als auch im Vergleich zu 1999 zum Teil deutliche Verluste.

Im Vergleich zu 1999 reduzierte der Rückgang in den Betriebszahlen des sekundären Wirtschaftssektors die Zahl der Bildungsangebote und damit der Jugendlichen in Ausbildung um insgesamt 9,6 % bzw. 59.000 Stellen → **Tabellen A5.9.1-28 bis A5.9.1-30**. Dies verlief parallel zur Beschäftigungsentwicklung, bei der mit 13,1 % ein Verlust von 1,3 Mio. Arbeitsplätzen verzeichnet werden musste, auch hier mit etwa 61 % im Bauhaupt- und -nebengewerbe. Obwohl bis auf wenige Ausnahmen Einzelbereiche des verarbeitenden Gewerbes Beschäftigungsverluste hinnehmen mussten, setzte sich dieser Trend in der Ausbildung nicht fort. Während der Dienstleistungssektor zwischen 1999 und 2007 bei einem Zuwachs von 7 % bzw. 77.500 Stellen die Ausbildungsplatzverluste im sekundären Sektor voll ausgleichen konnte, reichte der Beschäftigungszuwachs in Höhe von 836.000 Arbeitsstellen bei Weitem nicht aus, um ein insgesamt ausreichendes Ausbildungsangebot zu sichern. Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang vor allem die Trends im Groß- und Einzelhandel, im Gast- und Gaststättengewerbe, bei Softwareentwicklung und -beratung, in der Wohnungswirtschaft sowie im Bereich Werbung. Nachrichten-, Kredit- und Versicherungswesen sowie der Bereich unternehmensnaher Dienstleistungen wiesen allerdings weiter Ausbildungsstellenverluste auf, meist als Folge rückläufiger Beschäftigtenzahlen.

In den alten Ländern zeigten sich keine besonderen Unterschiede zum Bundestrend → **Tabellen**

A5.9.1-31 bis A5.9.1-33 im Internet. Hier führten die Beschäftigungszuwächse seit 1999 zu entsprechenden Angebotssteigerungen in der betrieblichen Ausbildung, teilweise im zweistelligen Bereich und deutlich über den Zuwächsen in der Beschäftigung liegend. Allerdings brachte die Sonderentwicklung im Bausektor auch im Westen Deutschlands starke Rückgänge im Ausbildungsstellenangebot für Jugendliche. Parallel zu den Beschäftigungszuwächsen um über eine Million erreichte dagegen im Dienstleistungssektor das Ausbildungsstellenangebot eine Aufstockung um fast 100.000 Ausbildungsstellen.

Trotz deutlicher Beschäftigungsgewinne seit dem Jahr 2005 konnte in den neuen Ländern der Stand von 1999 weder in der Beschäftigung noch in der Ausbildung erreicht werden → **Tabellen A5.9.1-34 bis A5.9.1-36 im Internet**. Hinzu kommt, dass sich der Beschäftigtenrückgang seit 1999 auf das betriebliche Ausbildungsstellenangebot in den neuen Ländern überproportional auswirkte. Während im sekundären Sektor 23% und im tertiären Sektor 5,3% Beschäftigte und damit insgesamt 650.000 Beschäftigungsverhältnisse weniger gemeldet wurden, ging die Zahl der Auszubildenden um 32,1% bzw. 6,3% zurück. Als ausgesprochene Sonderentwicklungen in den neuen Ländern und Berlin sind die überproportionalen Angebotszuwächse im Holz-, Papier- und Druckgewerbe sowie in der Chemie- und Kunststoffindustrie zu erwähnen, Entwicklungen, die sich von den Trends in den alten Ländern unterscheiden.

Insgesamt zeigt sich in der Entwicklung des verarbeitenden Gewerbes die besondere Bedeutung von Einzelbereichen der Exportwirtschaft für die betriebliche Ausbildungsbeteiligung. Hängt das verarbeitende Gewerbe wie im Falle des Baugewerbes aber vor allem von der Binnennachfrage ab, so ergaben sich im Untersuchungszeitraum starke Einbrüche im Ausbildungsstellenangebot. Im Dienstleistungssektor scheint die Abhängigkeit von der Binnennachfrage dagegen eher positiv zu wirken. Hier scheinen eher Dienstleistungsbereiche in Schwierigkeiten zu geraten, die unternehmensnah an die Exportwirtschaft gekoppelt sind.

Zunehmende Bedeutung von Dienstleistungsberufen

Eng verbunden mit dem sektoralen ist der berufsstrukturelle Wandel. Selbst in einem so kurzen Zeitraum von 8 Jahren erhöhte sich der Anteil dienstleistungsorientierter Tätigkeiten um knapp 6%, während produktionsorientierte Beschäftigungsfelder über 13% ihres Anteils einbüßten.[182] In keinem Einzelbereich konnte unter den produktionsorientierten Berufsfeldern der Beschäftigungsanteil von 1999 wieder erreicht werden, auch wenn der Negativtrend seit 2005 beendet zu sein scheint.[183] Mit einem Verlust von knapp 1,3 Mio. bzw. 15,9% aller Arbeitsplätze mit entsprechenden Tätigkeitsanforderungen erreichte der Rückgang in der Ausbildung mit 12,6% bzw. 91.000 Ausbildungsplätzen ein ähnliches Ausmaß wie in der Beschäftigung → **Tabellen A5.9.1-37 bis A5.9.1-39 im Internet**.

Besonders betroffen von diesen Rückgängen waren Ausbildungsberufe **E**, die den Bau-, Bauneben- und Holzberufsfeldern zugeordnet und auf die etwa zwei Drittel aller Rückgänge des produktionsorientierten Berufssektors zurückzuführen waren. In einer ähnlichen Größenordnung betroffen waren installations- und metallbautechnische sowie Elektroberufe. Dies gilt auf einem niedrigeren Niveau auch für Berufe aus dem Textil-, Leder- und Bekleidungsbereich. Seit etwa 2005 setzte in den meisten produktionsorientierten Berufsfeldern eine allmähliche Stabilisierung der Bestandszahlen ein. Ebenso zeigten dienstleistungsorientierte Berufsfelder sowohl in Ausbildung als auch in der Beschäftigung in den letzten Jahren einen leichten Aufwärtstrend und lagen 2007 mit etwa 2% über den Zahlenwerten von 1999. Dennoch konnten die Zuwächse in diesen Berufsfeldern keinen Ausgleich für die Verluste in produktionsorientierten Berufen schaffen.[184] Angesichts rückläufiger Beschäftigtenbestände waren zufriedenstellende

182 Die Definitionen der Berufsfelder und -bereiche des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sind online verfügbar unter **http://www.pallas.iab.de/bisds/berufsgliederung.asp**. Für den vorliegenden Zweck mussten allerdings Korrekturen durchgeführt werden.

183 Weitere Ausführungen zur Tertiarisierung des dualen Ausbildungssystems seit 1980 vgl. Troltsch 2007 und Uhly/Troltsch 2009.

184 Dabei ist zu beachten, dass der Anteil fehlender Berufsangaben zu den Beschäftigten in Ausbildung in diesem Zeitraum stark zugenommen hat und eine Bewertung der berufssektoralen Entwicklungen erschwert.

Zuwächse in der Ausbildung bei den Waren- und Dienstleistungskaufleuten sowie den Verkehrs- und Lagerberufen festzustellen. In den restlichen Berufsbereichen, wo es zum Teil zu deutlichen Steigerungen in der Beschäftigung kam, fiel der Zuwachs in der Ausbildung noch deutlicher aus. Als positiv zu werten ist auch die Ausweitung des Ausbildungsplatzangebots in ausbildungsintensiven Bereichen wie beispielsweise bei den Verwaltungs- und Büroberufen. Durch die zum Teil überproportionalen Einbrüche in der Beschäftigung kam es in den meisten produktionsorientierten Berufsfeldern zu steigenden Ausbildungsquoten, die bei den dienstleistungsorientierten Berufsfeldern eher Folge steigender Beschäftigtenbestände waren. Auffallend im Regionalvergleich ist der seit 1999 parallel verlaufende Rückgang der ostdeutschen Auszubildendenbestände sowohl in den produktions- als auch in den dienstleistungsorientierten Berufsfeldern **→ Tabellen A5.9.1-43 bis A5.9.1-45 im Internet**. Dies war insofern sehr ungünstig, weil gerade die ausbildungsintensiven Bereiche besonders betroffen waren. Im Westen Deutschlands waren – abgesehen von den Gesundheitsdienstberufen – gerade in den ausbildungsstarken Dienstleistungsberufsfeldern Steigerungen zu verzeichnen **→ Tabellen A5.9.1-40 bis A5.9.1-42 im Internet**. Hierzu zählen auch die Verkehrs- und Lagerberufe. Trotz konstanter Beschäftigtenzahlen hat der insgesamt positive Trend im Dienstleistungsbereich bei den naturwissenschaftlich-technischen Berufen keine positive Auswirkung für das betriebliche Ausbildungsangebot gehabt.

E **Berufsbezeichnung und -klassifikation**

Maßgebend für die Berufsbezeichnung und -klassifikation ist die zum Stichtag jeweils ausgeübte Tätigkeit und nicht der erlernte Beruf. Die ausgeübte Tätigkeit wird nach dem Schlüsselverzeichnis der Berufe der BA in der überarbeiteten Fassung aus dem Jahr 1988 (KldB) verschlüsselt, die derzeit überarbeitet wird. Als rein statistisches Merkmal im Rahmen des Meldeverfahrens zur Sozialversicherung ist die ausgeübte Tätigkeit als weniger hartes Merkmal einzuordnen. Dies liegt an der teilweise mangelhaften Pflege der Aktualität durch die Arbeitgeber (BA 2008).

Koinzidenzen zwischen Ausbildungs- und Beschäftigungssystem

Schon in der Einzelbetrachtung der wirtschafts- bzw. berufsstrukturellen Entwicklungen ergibt sich ein erster Eindruck über den Grad der Anpassung des dualen Systems an Struktur und Entwicklungen des Beschäftigungs- und Wirtschaftssystems. Dennoch wird in der wissenschaftlichen Literatur und Bildungsberichterstattung weiterhin die These vertreten (Baethge 2007; Baethge et al. 2007; Prager/Wieland 2007), dass das betriebliche Berufsbildungssystem in Deutschland zu eng an den industriellen Sektor gebunden sei und den strukturellen Wandel zur Dienstleistungsökonomie aufgrund einer systemimmanenten Inflexibilität nur bedingt hatte nachvollziehen können: „In der Abnahme des dualen Ausbildungsplatzangebots wirkt sich die Rückläufigkeit des industriellen Sektors im Beschäftigungssystem aus, ohne dass die damit verbundene Reduzierung des Ausbildungsangebots durch die Zunahme der Dienstleistungsbeschäftigung kompensiert würde“ (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S. 80). Aufgrund gestiegener Tätigkeitsanforderungen an den Arbeitsplätzen komme es zu einer Verdrängung der betrieblichen Ausbildung mit ihrem erfahrungsbasierten Lernen und zu einer höheren Bedeutung theoretisch-systematischen Wissens insbesondere bei Dienstleistungstätigkeiten und -berufen, welche eher durch schulisch und weniger durch dual ausgebildete Fachkräfte ausgeübt werden können: „Die Berufsausbildung, die als arbeitsintegrierte ihre Begründung im Wesentlichen aus der Bindung an das Erfahrungswissen bezogen hat, gerät gegenüber der höheren Allgemein- und wissenschaftlichen Bildung immer weiter ins Hintertreffen, verliert – wie uns die Rekrutierungspraxis der Unternehmen, die heute für Positionen, auf denen sie früher dual ausgebildete Fachkräfte einsetzten, zunehmend Hoch- und Fachhochschulabsolventen einstellen, zeigt – an Attraktivität und entspricht auch nur noch einem geringer werdenden Bedarf der Wirtschaft“ (Baethge et al. 2007, S. 75).

Zur Prüfung der sektoralen und berufsstrukturellen Flexibilität des dualen Ausbildungssystems eignet sich die Auswertung der Auszubildenden- und Beschäftigtenbestände nach wirtschafts- und berufsstrukturellen Einzelbereichen in besonderem Maße.

Übersicht A5.9.1-1: **Auszubildende[1] und Beschäftigte nach Wirtschafts- und Berufssektoren im Bundesgebiet 2007 (in %)**

2007		Pflanzenbauer etc., Bergleute etc.	Fertigungsberufe (ohne technische Berufe)	Technische Berufe	Dienstleistungs-berufe	Insgesamt
Auszubildende	Primärer Wirtschaftssektor	1,6	0,3	0,0	0,2	**2,0**
	Sekundärer Wirtschaftssektor	0,0	15,0	1,1	5,7	**21,8**
	Bauwirtschaft	0,0	8,1	0,2	0,7	**9,0**
	Tertiärer Wirtschaftssektor	0,9	13,8	1,0	47,5	**63,2**
	Gebietskörperschaften/ Sozialversicherung	0,2	0,4	0,2	3,2	**4,0**
	Insgesamt	**2,7**	**37,7**	**2,4**	**57,3**	**100,0**
Beschäftigte ohne Auszubildende	Primärer Wirtschaftssektor	0,8	0,2	0,1	0,3	**1,4**
	Sekundärer Wirtschaftssektor	0,0	14,5	3,8	7,8	**26,1**
	Bauwirtschaft	0,0	4,0	0,4	1,0	**5,3**
	Tertiärer Wirtschaftssektor	0,4	7,4	2,7	50,5	**60,9**
	Gebietskörperschaften/ Sozialversicherung	0,2	0,5	0,4	5,2	**6,2**
	Insgesamt	**1,4**	**26,5**	**7,3**	**64,9**	**100,0**
Abweichung Ausbildung gegenüber Beschäftigung 2007						
	Primärer Wirtschaftssektor	100,0	50,0	-100,0	-33,3	**50,0**
	Sekundärer Wirtschaftssektor	0,0	4,2	-73,7	-26,9	**-16,5**
	Bauwirtschaft	0,0	102,5	-33,3	-30,0	**69,8**
	Tertiärer Wirtschaftssektor	125,0	86,5	-63,0	-5,9	**3,6**
	Gebietskörperschaften/ Sozialversicherung	0,0	-20,0	-50,0	-38,5	**-36,5**
	Insgesamt	**92,9**	**41,9**	**-67,1**	**-11,6**	**0,0**

[1]Auszubildende nach Personengruppenschlüssel (102 und 141)

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Aber wie schon in der Einzelbetrachtung können auch hier für den Untersuchungszeitraum keine Hinweise für die Richtigkeit dieser Thesen gefunden werden, da die Mehrheit der Auszubildenden entsprechend der Beschäftigung sowohl dem tertiären Wirtschafts- als auch dem tertiären Berufssektor zugeordnet werden kann → **Übersicht A5.9.1-1**.[185]

Im Jahr 2007 werden insgesamt 67,2% der Auszubildenden im privatwirtschaftlichen und öffentlichen Dienstleistungssektor ausgebildet.[186] Dies entspricht genau dem Anteil unter den Beschäftigten. Auch bei den Dienstleistungsberufen, wozu auch die technischen Berufe zählen, beträgt der Anteil der Auszubildenden mittlerweile 59,7%. Hier lassen sich allerdings erste Unterschiede zum Beschäftigungssystem feststellen, da der entsprechende Anteil unter den Beschäftigten im Jahr 2007 mit 72,2% deutlich höher liegt als unter den Auszubildenden.[187]

Eine mögliche Erklärung für diese Unterschiede könnte sein, dass im privatwirtschaftlichen Dienstleistungssektor Ausbildung und Beschäftigung zwar auf ähnliche Anteile kommen, im sekundären Wirtschaftssektor und bei den Gebietskörperschaften aber deutlich weniger Jugendliche in Dienstleistungsberufen ausgebildet werden, wie dies bei einem Vergleich zu den jeweiligen Beschäftigtenbeständen zu erwarten wäre. Das heißt, dass Betriebe aus dem verarbeitenden Gewerbe zwar ausgebildete Beschäftigte aus

185 Zum Stichtag 31.12. liegen auf Basis der Meldungen der Rentenversicherungsträger für etwa 10% der neu eingestellten Jugendlichen noch keine endgültigen Angaben zum Ausbildungsberuf vor. Diese Gruppe wird entsprechend umgelegt.

186 Eine noch höhere Koinzidenz zwischen Auszubildenden- und Beschäftigtenstrukturen ergibt sich, wenn ausschließlich beruflich qualifizierte Beschäftigte als Vergleichmaßstab herangezogen werden.

187 Bei einer genaueren Betrachtung, die auf Grundlage der Beschäftigtenstatistik aber nicht geleistet werden kann, wäre die Einbeziehung der sogenannten Hybridberufe erforderlich.

Übersicht A5.9.1-2: **Entwicklung von Auszubildenden-[1] und Beschäftigtenanteilen nach Wirtschafts- und Berufssektoren im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007 (in %)**

		Pflanzenbauer etc., Bergleute etc.	Fertigungsberufe (ohne technische Berufe)	Technische Berufe	Dienstleistungsberufe	**Insgesamt**
Entwicklung der Auszubildendenanteile zwischen 1999 und 2007						
	Primärer Wirtschaftssektor	0,5	-6,4	-26,2	-11,3	**-0,2**
	Sekundärer Wirtschaftssektor	100,0	-5,5	12,4	-1,6	**3,4**
	Bauwirtschaft	81,8	-34,7	10,8	-23,7	**-32,5**
	Tertiärer Wirtschaftssektor	9,8	-3,1	-19,8	3,3	**6,8**
	Gebietskörperschaften/ Sozialversicherung	0,3	1,4	-23,6	9,0	**10,0**
	Insgesamt	**4,7**	**-12,8**	**-6,6**	**2,7**	**1,2**
Entwicklung der Beschäftigungsanteile zwischen 1999 und 2007						
	Primärer Wirtschaftssektor	-19,6	-29,6	-28,7	-21,0	**-22,0**
	Sekundärer Wirtschaftssektor	-7,4	-10,9	1,5	-4,8	**-7,2**
	Bauwirtschaft	-36,9	-36,5	-28,9	-26,8	**-34,4**
	Tertiärer Wirtschaftssektor	-19,4	8,3	-2,4	6,2	**6,0**
	Gebietskörperschaften/ Sozialversicherung	-26,1	-28,6	-11,4	-3,3	**-7,1**
	Insgesamt	**-20,3**	**-12,4**	**-3,1**	**3,1**	**-2,1**

[1] Auszubildende nach Personengruppenschlüssel (102 und 141)

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Dienstleistungsberufen benötigen, diese aber nur zum Teil selbst ausbilden. Anders verhalten sich Betriebe aus dem privatwirtschaftlichen Dienstleistungssektor, die in überdurchschnittlicher Weise ihren Bedarf an Fachkräften aus Fertigungsberufen über eine eigene Ausbildung rekrutieren. Eine zusätzliche Erklärung zu Unterschieden in den Beschäftigten- und Auszubildendenanteilen in Dienstleistungsberufen findet sich in den unterschiedlichen Prozentanteilen bei den technischen Berufen, bedingt durch die hohen Anteile an Ingenieuren. Hier zeigt sich, gemessen an der Beschäftigung, dass vor allem im verarbeitenden Gewerbe, aber auch im Dienstleistungssektor weniger Jugendliche ausgebildet werden.

Was die Entwicklung dieser Strukturanteile anbelangt, so lässt sich feststellen, dass es im Untersuchungszeitraum infolge der Beschäftigungsentwicklung zu einer weiteren Tertiarisierung im Beschäftigungssystem gekommen ist → **Übersicht A5.9.1-2**.

Beschäftigte in Dienstleistungsberufen und Beschäftigte im privatwirtschaftlichen Dienstleistungsgewerbe konnten als einzige Beschäftigtengruppe ihre jeweiligen Anteile steigern. Steigerungen erbrachte dieser Sektor mit 8,3% auch bei den Fertigungsberufen. Infolge dieser Entwicklung konnten Auszubildende mit dienstleistungsorientierten Ausbildungsberufen im privatwirtschaftlichen Dienstleistungssektor um 3,3% und – trotz Rückgängen in der Beschäftigung – auch im öffentlichen Dienstleistungssektor um 9% zulegen. Rückgänge verzeichneten Auszubildende in Fertigungsberufen, die in Branchen des Dienstleistungssektors ausgebildet wurden. Hier fand im Untersuchungszeitraum offensichtlich eine Konzentration auf Kernberufe statt (vgl. dazu BMBF 2009). Beschäftigungseinbrüche in der Bauwirtschaft betrafen sowohl Fertigungs- als auch Dienstleistungsberufe. Erwähnenswert ist allerdings, dass gerade technische Ausbildungsberufe davon nicht betroffen waren und ihre Anteile überdurchschnittlich steigern konnten.[188]

(Klaus Troltsch)

188 Weitere Sonderauswertungen zur Beschäftigten- und Betriebsstatistik, die im Rahmen des Datenreports erstellt wurden, werden im Internet zur Verfügung gestellt (**www.bibb.de/datenreport**).

A5.9.2. Ausbildungsberechtigung, Ausbildungsaktivität und Übernahmeverhalten von Betrieben

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), hier insbesondere der Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung", arbeiten bereits seit 1995 zu Fragen der betrieblichen Bildung erfolgreich zusammen und veröffentlichen jedes Jahr empirische Ergebnisse (Eckhardt 1998; Alda/Leber 1999; Gewiese 2000, 2001; Hartung 2002, 2003, 2004, 2005; Hartung/Schöngen 2007; Möller/Stegmaier 2007) auf Basis des IAB-Betriebspanels. E Grundlage der nachfolgend berichteten Indikatoren zur Ausbildungsberechtigung, zur Ausbildungsaktivität und zum Übernahmeverhalten der Betriebe ist eine Expertise des IAB, in der diese und weitere Indikatoren detailliert beschrieben und berichtet werden.[189] Die Darstellung erfolgt für Gesamtdeutschland sowie nach West/Ost und nach Betriebsgröße differenziert. Für Ergebnisse nach einzelnen Branchen ist – aufgrund des begrenzten Platzes – die Expertise des IAB einzusehen.

E IAB-Betriebspanel

Das IAB-Betriebspanel ist eine Erhebung, deren Grundgesamtheit die Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit darstellt. In ihr sind alle Betriebe in Deutschland erfasst, die mindestens einen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben. Hiervon ausgehend verwendet die Erhebung den Betrieb als Untersuchungseinheit, also die örtliche Einheit, in der die konkreten Tätigkeiten eines Unternehmens durchgeführt werden. Das IAB-Betriebspanel wird als jährliche Panelerhebung (Stichtag: 30.06.) realisiert, und es gehen derzeit die Angaben von rund 16.000 Betrieben ein. Die Rücklaufquoten liegen je nach Welle zwischen 63 % und 73 %. Inhaltlich ist das IAB-Betriebspanel eine Mehrthemenbefragung. Während die Angaben zur Ausbildung jährlich erhoben werden, stehen die Angaben zur betrieblichen Weiterbildung erst seit 2007 jährlich zur Verfügung, vorher wurden die Angaben alle zwei Jahre erhoben. Alle Angaben basieren auf der Hochrechnung von Stichprobendaten. Somit kann die wahre Zahl von der ausgewiesenen abweichen, kleine Veränderungen sollten daher mit Vorsicht interpretiert werden. Mit (*) gekennzeichnete Angaben in den Übersichten weisen darauf hin, dass die Anzahl der hinter den Angaben stehenden befragten Betriebe für eine inhaltliche Interpretation, zu gering ist. Weitere Hinweise zur Datengrundlage finden sich bei Fischer et al. (2008).

Ausbildungsberechtigung

Der Indikator Ausbildungsberechtigung zeigt an, ob die gesetzlichen Voraussetzungen zum Ausbildungsbetrieb erfüllt sind. Die Betriebe werden direkt gefragt, ob sie die Voraussetzungen zur Berufsausbildung alleine, im Verbund oder nicht erfüllen.

Ausbildungsaktivität

Der Indikator Ausbildungsaktivität bildet den Anteil der ausbildungsberechtigten Betriebe ab, die gemäß einer Kombination verschiedener Szenarien als ausbildungsaktiv bezeichnet werden können. Die tatsächliche Ermittlung erfolgt nach der Befragung der Betriebe anhand unterschiedlicher Kriterien, wie etwa des Bestandes an Auszubildenden, der Zahl der Neuzugänge und Abgänge im laufenden Ausbildungsjahr u. v. m. Vergleiche die IAB-Expertise für eine Beschreibung.

Übernahmequote

Der Indikator Übernahmequote ist ein Quotient mit der Anzahl der in ein Beschäftigungsverhältnis übernommenen Auszubildenden als Zähler und der Anzahl der Ausbildungsabsolventen des Betriebs als Nenner. Der Referenzzeitraum ist das Kalenderjahr.

Ausbildungsberechtigung

Eine zentrale Frage hinsichtlich der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung ist, welche Betriebe zur Ausbildung berechtigt sind. Ein Betrieb kann die Ausbildungsberechtigung E nur erlangen, wenn die „Ausbildungsstätte nach Art und Einrichtung für die Berufsausbildung geeignet ist und die Zahl der Auszubildenden in einem angemessenen Verhältnis zur Zahl der Ausbildungsplätze oder zur Zahl der beschäftigten

189 Die Expertise ist unter **www.bibb.de/datenreport** erhältlich.

Übersicht A5.9.2-1: **Ausbildungsberechtigung (in %)**

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Alte Länder								
keine Berechtigung	40	44	42	39	42	40	40	40
Berechtigung im Verbund	2	3	3	4	3	4	4	4
Berechtigung	59	54	55	58	56	57	57	57
Neue Länder								
keine Berechtigung	49	51	49	47	51	49	50	51
Berechtigung im Verbund	4	6	5	5	5	5	4	4
Berechtigung	49	46	48	50	46	47	47	46
Bundesgebiet								
keine Berechtigung	41	45	43	40	43	42	42	42
Berechtigung im Verbund	2	4	4	5	3	4	4	4
Berechtigung	57	52	54	56	54	55	55	55

Quelle: IAB-Betriebspanel 2000–2007

Übersicht A5.9.2-2: **Ausbildungsberechtigung nach Betriebsgröße (in %)**

Bundesgebiet		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
1–9 Beschäftigte	keine Berechtigung	47	52	49	46	50	48	48	49
	Berechtigung im Verbund	1	3	3	4	3	3	3	3
	Berechtigung	52	46	48	51	47	49	50	48
10–49 Beschäftigte	keine Berechtigung	30	30	29	27	27	28	29	28
	Berechtigung im Verbund	4	5	5	6	5	6	5	5
	Berechtigung	68	66	67	68	69	68	68	69
50–499 Beschäftigte	keine Berechtigung	18	16	16	14	14	14	14	14
	Berechtigung im Verbund	8	8	8	8	7	8	9	9
	Berechtigung	77	79	78	81	81	81	80	80
500+ Beschäftigte	keine Berechtigung	6	4	5	4	3	3	3*	3*
	Berechtigung im Verbund	11	11	11	10	10	11	13	11
	Berechtigung	88	91	88	90	91	92	91	93

* = weniger als 30 Fälle (beteiligt)

Quelle: IAB-Betriebspanel 2000–2007

Fachkräfte steht“. Darüber hinaus ist die Eignung des Arbeitgebers bzw. Ausbilders erforderlich, und es gibt die Möglichkeit zur Ausbildung gemeinsam mit anderen Betrieben (Verbundausbildung).[190]

→ **Übersicht A5.9.2-1** zeigt, dass im zeitlichen Verlauf kaum Veränderungen festzustellen sind. Mehr als die Hälfte der Betriebe, zwischen 52 % und 57 %, hat diese Berechtigung. Lediglich die Unterscheidung nach alten und neuen Ländern ergibt eine nahezu durchgängige Differenz von ca. zehn Prozentpunkten bei den Betrieben, die keine Berechtigung zur betrieblichen Ausbildung besitzen, was nicht zuletzt auf die deutlich stärker kleinbetrieblich geprägte Wirtschaftsstruktur in Ostdeutschland zurückzuführen ist. Insgesamt wird auch deutlich, dass die Verbundausbildung eine eher geringe Rolle spielt.

190 Vgl. BBiG §§ 27 und 28.

Übersicht A5.9.2-3: **Ausbildungsaktivität nach Betriebsgröße, alte und neue Länder (in %) (ausbildungsberechtigte Betriebe)**

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Alte Länder								
1 bis 9 Beschäftigte	38	43	44	38	42	43	42	42
10 bis 49 Beschäftigte	68	73	70	66	71	70	69	70
50 bis 499 Beschäftigte	83	86	87	85	87	87	87	87
500+ Beschäftigte	92	94	96	96	94	95	93	95
Gesamt	**49**	**54**	**54**	**49**	**53**	**54**	**53**	**54**
Neue Länder								
1 bis 9 Beschäftigte	36	42	38	35	41	37	35	39
10 bis 49 Beschäftigte	80	81	75	73	77	77	73	71
50 bis 499 Beschäftigte	88	92	89	90	91	89	89	87
500+ Beschäftigte	97*	95*	98*	98*	97*	97*	96*	96*
Gesamt	**51**	**55**	**50**	**47**	**53**	**50**	**49**	**51**
Bundesgebiet								
1 bis 9 Beschäftigte	38	43	43	38	42	42	41	41
10 bis 49 Beschäftigte	70	74	70	67	72	71	70	70
50 bis 499 Beschäftigte	84	87	87	86	88	87	87	87
500+ Beschäftigte	93	94	96	96	95	95	94	95
Gesamt	**50**	**55**	**53**	**49**	**53**	**53**	**52**	**53**

* = weniger als 30 Fälle (beteiligt)

Quelle: IAB-Betriebspanel 2000–2007, Basis: ausbildungsberechtigte Betriebe (= 100%)

Bei einer Berücksichtigung der Betriebsgröße ergibt sich hingegen ein augenfälliger Zusammenhang → **Übersicht A5.9.2-2**. Der Anteil der Betriebe, die eine Berechtigung zur Ausbildung haben, steigt mit zunehmender Betriebsgröße. Unter den Großbetrieben ab 500 Beschäftigten sind nur noch rund 3% der Betriebe ohne Ausbildungsberechtigung. Neben der allgemeinen Berechtigung nimmt auch die Berechtigung im Verbund mit der Betriebsgröße zu. Verfolgt man die zeitliche Entwicklung von 2000 bis 2007 unter Berücksichtigung der Betriebsgröße, lässt sich weiter festhalten, dass bei den Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten der Anteil der Betriebe mit Ausbildungsberechtigung fast durchgehend angestiegen ist. Der Anstieg in der Größenklasse 500 und mehr Beschäftigte ergibt sich v. a. aus dem Zuwachs von 80% auf 90% in ostdeutschen Betrieben → **Tabelle A5.9.2-1**.

Ausbildungsaktivität

Im Folgenden wird der Blick auf die Ausbildungsaktivität E der Betriebe gerichtet. Ob ein Betrieb von uns als ausbildungsaktiv eingeschätzt wird oder nicht, hängt dabei von einer Vielzahl von Merkmalen ab, die über den Bestand an Auszubildenden hinausgehen. Dabei ist weiter zu berücksichtigen, dass nicht jeder Betrieb ausbildungsberechtigt ist.

Zwar haben wir eine sehr umfassende Definition der Ausbildungsaktivität gewählt, doch ist zu berücksichtigen, dass auch nach dieser Definition nicht alle berechtigten Betriebe jedes Jahr als Ausbildungsbetrieb zu klassifizieren sind. Viele Betriebe bilden nicht jedes Jahr aus, sondern wählen größere Abstände. Fischer et al. (2007) haben diesen Zusammenhang untersucht, indem sie anhand der Daten des IAB-Be-

Übersicht A5.9.2-4: **Übernahmequote nach Betriebsgröße, alte und neue Länder (in %)**

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Alte Länder								
1 bis 9 Beschäftigte	46	44	47	49	39	47	44	49
10 bis 49 Beschäftigte	60	51	51	54	52	50	56	56
50 bis 499 Beschäftigte	65	66	62	57	59	57	57	68
500+ Beschäftigte	72	77	72	69	66	68	73	74
Gesamt	**60**	**59**	**57**	**57**	**54**	**55**	**57**	**62**
Neue Länder								
1 bis 9 Beschäftigte	49	41	40	30	37	32	44	44
10 bis 49 Beschäftigte	49	46	50	44	49	49	47	53
50 bis 499 Beschäftigte	41	44	42	39	41	34	42	44
500+ Beschäftigte	48	36	44	37	33	30	46	46
Gesamt	**46**	**43**	**44**	**39**	**41**	**37**	**44**	**47**
Bundesgebiet								
1 bis 9 Beschäftigte	46	44	45	47	39	45	44	48
10 bis 49 Beschäftigte	57	50	51	52	51	50	54	56
50 bis 499 Beschäftigte	60	61	58	54	55	52	54	62
500+ Beschäftigte	69	70	68	64	61	62	68	69
Gesamt	**58**	**56**	**55**	**53**	**52**	**52**	**55**	**59**

Quelle: IAB-Betriebspanel 2000–2007

triebspanels für die Jahre 2000 bis 2005 den Anteil dauerhaft nicht ausbildender Betriebe bestimmt haben. Demnach sind nur 27 % der ausbildungsberechtigten Betriebe dauerhaft nicht ausbildungsaktiv, insbesondere betrifft dies Kleinbetriebe.

→ **Übersicht A5.9.2-3** gibt die Quote der ausbildungsaktiven Betriebe wieder. Wir können erkennen, dass zuletzt etwas mehr als die Hälfte der ausbildungsberechtigten Betriebe als ausbildungsaktiv bezeichnet werden kann. Der zeitliche Verlauf zeigt, dass die Quote den geringsten Wert im Jahr 2003 erreicht, was sicher auch auf die konjunkturelle Entwicklung zurückzuführen ist – im Jahr 2003 gab es seit längerer Zeit wieder ein negatives BIP-Wachstum in Deutschland. Seitdem hat die Ausbildungsaktivität um vier bis fünf Prozentpunkte zugenommen, insgesamt sind die Differenzen im zeitlichen Verlauf aber eher gering, wobei die Werte für die alten Länder während der letzten drei Beobachtungszeitpunkte geringfügig über denen der neuen Länder lagen.

Die Betrachtung nach Betriebsgröße ergibt, dass der Anteil der ausbildungsaktiven Betriebe bei kleineren Betrieben mit 41 % in der kleinsten Betriebsgrößenklasse deutlich am geringsten ausfällt. Dieser Wert steigert sich mit zunehmender Betriebsgröße und beträgt bei den Großbetrieben schließlich ca. 95 % im Jahr 2007. Im zeitlichen Verlauf erkennt man insgesamt kaum nennenswerte Veränderungen. Ein Vergleich zwischen den Landesteilen ergibt ebenfalls nur geringe Unterschiede. Zuletzt war die Quote etwa in der kleinsten westdeutschen Betriebsgrößenklasse etwas höher, und der deutliche Unterschied, der in den mittleren Größenklassen bestand, hat sich mittlerweile deutlich reduziert.

Übernahme von erfolgreichen Absolventen

Um das Bild aus betrieblicher Sicht zu vervollständigen, wird als dritter Indikator die Übernahme erfolgreicher Absolventen und Absolventinnen durch die Betriebe betrachtet. Die Übernahmequote E des IAB-Betriebspanels gibt an, wie viele der Auszubildenden nach dem Ende ihrer Ausbildung einen Arbeitsplatz in ihrem Ausbildungsbetrieb erhalten. Damit lässt sich allerdings nicht das gesamte Geschehen an der zweiten Schwelle darstellen, weil Absolventen und Absolventinnen einer Ausbildung auch einen Arbeitsplatz in einem anderen Betrieb oder Unternehmen erhalten können.

Die Übernahmequote liegt nach den Angaben des IAB-Betriebspanels im Jahr 2007 bei 59 % → **Übersicht A5.9.2-4**. Damit bewegt sich die Quote wieder aus dem zwischenzeitlichen Tief der Jahre 2004 und 2005 heraus. Vergleicht man die Angaben, die für die neuen Länder ermittelt wurden, mit denen der alten Länder, wird deutlich, dass die Übernahmequote in den neuen Ländern wesentlich geringer ausfällt, was nicht zuletzt auf den hohen Anteil an außerbetrieblicher Ausbildung zurückzuführen ist. Die Differenz zwischen alten und neuen Ländern ist in keinem Jahr kleiner als 13 Prozentpunkte, in 2003 und 2005 lag der Unterschied jeweils sogar bei 18 Prozentpunkten.

→ **Übersicht A5.9.2-4** gibt die Ergebnisse der Übernahmequote auch für die Betriebsgrößen wieder. Dabei lässt sich in jedem Jahr beobachten, dass die Übernahmequote positiv mit der Betriebsgröße korreliert. Der Vergleich zwischen alten und neuen Ländern offenbart jedoch einen erheblichen Unterschied zwischen den zwei Landesteilen. Dabei wird deutlich, dass die positive Korrelation von Übernahmequote und Betriebsgröße auf die alten Länder zurückzuführen ist, in den neuen Ländern hingegen ist dieser Zusammenhang nicht zu finden. Hier sind es eher die mittleren Betriebsgrößenklassen, die durch höhere Übernahmeaktivitäten gekennzeichnet sind.

(Jens Stegmaier, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg)

A5.9.3 Ausbildungspersonal

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (Statistisches Bundesamt 2007) waren in 2006 in den Ausbildungsbereichen Industrie und Handel, öffentlicher Dienst, Landwirtschaft, freie Berufe und Hauswirtschaft insgesamt 565.772 Personen als Ausbilder und Ausbilderinnen registriert. Dies bedeutet gegenüber 2005 einen Rückgang um 807 bzw. 0,1 %. Während die Zahl der Ausbilder in den neuen Ländern um 1,6 % auf 91.392 anstieg, ging sie im früheren Bundesgebiet mit minus 0,5 % auf 474.380 zurück. 28,4 % der als Ausbilder gemeldeten Personen sind weiblich, wobei zwischen alten und neuen Ländern nach wie vor erhebliche Unterschiede bestehen. Während diese Quote im früheren Bundesgebiet 26 % beträgt, stellen die Frauen in den neuen Ländern 41,2 % des Ausbildungspersonals.

Bezogen auf einzelne Ausbildungsbereiche waren 56,8 % der Ausbilder und Ausbilderinnen im Bereich Industrie und Handel und 25,2 % im Handwerk tätig. Auf die freien Berufe entfielen 11,5 %, den öffentlichen Dienst 3,3 % und auf die Landwirtschaft 2,8 %. Damit sind die Anteile dieser Ausbildungsbereiche im Jahr 2006 im Vergleich zum Vorjahr weitgehend konstant geblieben.

Im Handwerk gibt es keine gesonderte Erfassung von Ausbildern und Ausbilderinnen. Dies sind in der Regel die Meister und Meisterinnen, da die Meisterprüfung auch die Anforderungen für die Ausbildereignung umfasst. In jedem ausbildenden Handwerksbetrieb kann daher von mindestens einer persönlich und fachlich geeigneten Person ausgegangen werden. Nach der Statistik des Deutschen Handwerkskammertags (DHKT)[191] gab es zum 31. Dezember 2006 in den alten Ländern 159.033 (2005: 158.227) und in den neuen Ländern 31.120 (2005: 30.456), insgesamt damit 190.153 (2005: 188.683) Ausbildungsbetriebe. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies einen Zuwachs um 806 Betriebe bzw. 0,5 % im früheren Bundesgebiet und um 664 Betriebe bzw. 2,1 % in den neuen Ländern.

191 http://www.zdh.de/fileadmin/user_upload/themen/Bildung/Berufsbildungsstatistik/Lehrlingsbestand/2006/A-betr056_-r__Grafik_.pdf.

Unter Einbeziehung des Handwerks ergibt sich somit über alle Ausbildungsbereiche für 2006 die Anzahl von insgesamt 755.925 Ausbildern und Ausbilderinnen (alte Länder: 633.413; neue Länder: 122.512). Bundesweit war dies gegenüber 2005 ein Zuwachs um 663 Ausbilder bzw. 0,1%. Im Einzelnen bedeutet dies im früheren Bundesgebiet einen Rückgang um 0,2% und in den neuen Ländern einen Anstieg um 1,7%.

(Philipp Ulmer, Franziska Kupfer)

A5.10 Übergang von Ausbildung in Beschäftigung

Berufliche Ausbildung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Integration ins Erwerbsleben und zur Sicherung der Zukunftschancen junger Menschen. Ein erfolgreicher Einstieg in die Arbeitswelt ist eine grundlegende Voraussetzung zur Realisierung individueller Berufs- und Arbeitschancen. Diese „zweite Schwelle" markiert die Schnittstelle zwischen Berufsausbildung und Arbeitsmarkt, an der entscheidende Weichen für den späteren Berufsverlauf gestellt werden. Die Phase des Übergangs vom Ausbildungs- in das Beschäftigungssystem verläuft jedoch nicht für alle Ausbildungsabsolventinnen und Ausbildungsabsolventen reibungslos. Vielmehr kann sie von Brüchen und Unwägbarkeiten begleitet sein. Der folgende Abschnitt analysiert aus einer anderen Perspektive die berufliche Einmündung junger Menschen mit dualer Ausbildung als das IAB-Betriebspanel → **vgl. Kapitel A5.9.2**. Nicht die Sicht der Betriebe, sondern der Berufseinstieg der Ausbildungsabsolventinnen und Ausbildungsabsolventen steht im Mittelpunkt. Die Daten der IAB-Beschäftigtenstichprobe 2004 E umfassen Angaben zur Beschäftigung über Meldungen der Sozialversicherung sowie zur Arbeitslosigkeit über die amtliche Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Hiermit kann die Berufseinstiegsphase von Ausbildungsabsolventinnen und Ausbildungsabsolventen nachvollzogen werden.

E IAB-Beschäftigtenstichprobe

Die Ergebnisse basieren auf der IAB-Beschäftigtenstichprobe 2004. Diese enthält Meldungen der Bundesagentur für Arbeit und der Sozialversicherung aus den Jahren 1975 bis 2004 und beinhaltet u. a. Informationen über Qualifikation, Erwerbsstatus, Einkommen sowie Sektoren- und Regionenzugehörigkeit. Dieser Datensatz wurde 2008 veröffentlicht, da Aufbereitung, Stichprobenziehung und vor allem Anonymisierung sehr aufwendig sind.

Im Datensatz können 4.447 erfolgreiche Absolventen einer dualen Ausbildung 2003 identifiziert werden. Es ist sowohl der Status „Auszubildende" erfasst als auch der Ausbildungsabschluss. Die Arbeitslosenquote des Ausbildungsjahrgangs 2003 kann bis 12 Monate nach Ausbildungsabschluss untersucht werden.

Die folgenden Berechnungen beziehen sich lediglich auf den Teil der Absolventinnen und Absolventen, der zum untersuchten Zeitpunkt einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgeht oder Leistungen der Bundesagentur für Arbeit empfängt. Dies trifft vor allem auf Wehr-/Zivildienstleistende nicht zu, aber z. B. auch nicht auf Beamte, Selbstständige, Studierende oder Personen in Familienarbeit.

Bis zum Berufsbildungsbericht 2007, der das Berichtsjahr 2005 beinhaltet, wurde jährlich über die Arbeitslosenzugänge nach einer betrieblichen Ausbildung Bericht erstattet. Danach standen die Daten aus der amtlichen Statistik der Bundesagentur für Arbeit nicht mehr zur Verfügung. Im Berufsbildungsbericht 2005 wurde über die Arbeitslosenzugänge der Absolventinnen und Absolventen des Jahres 2003 berichtet, die sich unmittelbar nach Beendigung der Berufsausbildung arbeitslos meldeten (vgl. hierzu Bundesministerium für Bildung und Forschung 2005, S. 232 ff.).

Um eine vertiefende Einsicht in den Berufseinstieg der dualen Absolventen des Jahres 2003 zu gewinnen, wird einerseits der Anteil der Arbeitslosigkeit des Ausbildungsjahrgangs 2003 bis ein Jahr nach Ausbildungsabschluss analysiert. Andererseits wird der Anteil sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung differenziert analysiert: als integrierte sowie als prekäre Beschäftigung E (vgl. Castel 2000 und

Kraemer/Speidel 2004). Kriterien für prekäre Beschäftigung sind das Auftreten von Niedrigeinkommen und Leiharbeit.

E **Prekäre Beschäftigung**

Wichtigstes Kriterium für prekäre Beschäftigung[192] ist das Niedrigeinkommen. Als solches wird ein Bruttoeinkommen unterhalb einer Grenze von zwei Dritteln des Medians der Absolventen dualer Ausbildung definiert.[193] Ein weiterer Indikator ist die Leiharbeit. Andere Indikatoren prekärer Beschäftigung wie befristete Beschäftigung sind nich t im Datensatz enthalten.

Eine differenzierte Betrachtung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit zu verschiedenen Zeitpunkten an der zweiten Schwelle ergibt Folgendes: In Deutschland meldeten sich im Jahr 2003 einen Monat nach Beendigung der Ausbildung 22,9% der Absolventen/-innen bei der Bundesagentur für Arbeit arbeitslos → **Übersicht A5.10-1**. Dieser Anteil reduzierte sich nach 12 Monaten auf 11,1%.

Die Arbeitslosenquote im Anschluss an die Ausbildung variiert zwischen alten und neuen Ländern beträchtlich, die Situation in den neuen Ländern erweist sich noch immer als besonders problematisch. Der Anteil der Arbeitslosen einen Monat nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung betrug 2003 in den neuen Ländern 37,7% und 19,4% in den alten.

In den neuen Ländern sank die Arbeitslosigkeit dieser Personengruppe innerhalb der nächsten zwei Monate auf 25,5%. Ein Jahr nach Beendigung der Ausbildung ging der Anteil der Arbeitslosen auf 17,8% zurück, in den alten Ländern betrug er 9,6%. Es zeigt sich also ein deutlicher Rückgang der Arbeitslosenquote 12 Monate nach der Ausbildung. Die Arbeitslosenquote der Absolventen und Absolventinnen nähert sich damit der Arbeitslosenquote aller abhängigen zivilen Erwerbspersonen im Jahr 2004 an (West: 9,4%; Ost: 20,1%) (Bundesagentur für Arbeit 2009).

Auch der Anteil der Personen, die einen Monat nach dem Absolvieren der Berufsausbildung in einer prekären Beschäftigung waren, erwies sich in den neuen Ländern als deutlich höher. So betrug der Anteil dieser Personengruppe in den alten 12,2% und in den neuen Ländern 27,0%. Dieser Prozentsatz stieg 12 Monate nach Abschluss in den alten Ländern auf 16,0% und in den neuen Ländern auf 38,4% an. Für Gesamtdeutschland erhöhte sich der Anteil in diesem Zeitraum von 15,0% auf 20,0%. Im Gegensatz zur Arbeitslosigkeit zeichnet sich bei prekärer Beschäftigung ein Anstieg im Untersuchungszeitraum ab. Möglicherweise münden Absolventen/-innen nach einer gewissen Phase der Arbeitslosigkeit in eine prekäre Beschäftigung ein.

Der Anteil integrierter Beschäftigung betrug einen Monat nach Abschuss der Ausbildung für Gesamtdeutschland 62,0%. Dieser Anteil stieg nach 12 Monaten auf 68,9% an. In den alten Ländern waren 68,3% einen Monat nach der Ausbildung in einer integrierten Beschäftigung, während dies in den neuen Ländern auf lediglich 35,3% zutraf. Nach 12 Monaten lag dort der Anteil der Personen in integrierter Beschäftigung mit 43,8% noch deutlich unter dem Anteil der alten Länder (74,4%).

In den neuen Ländern sind zu allen Zeitpunkten die Arbeitslosenquote und der Anteil prekärer Beschäftigung sehr hoch. In den alten Ländern ist die Lage um einiges besser, aber auch hier ist rund ein Viertel arbeitslos oder unterhalb des Niedrigeinkommens oder in Leiharbeit beschäftigt.

Unterschieden nach Männern und Frauen lag der Anteil der männlichen Ausbildungsabsolventen, die einen Monat nach Beendigung der Ausbildung arbeitslos waren, mit 23,4% knapp über dem Anteil der weiblichen Ausbildungsabsolventinnen von 22,3% → **Übersicht A5.10-2**. Obwohl 9 Monate nach

192 Ein genauerer Begriff als „prekär" ist „prekäres Potenzial", denn die hier gewählte Definition ist unabhängig davon, ob die Betroffenen selbst ihre Beschäftigung als prekär einschätzen oder nicht. Ob das prekäre Potenzial einer Beschäftigung tatsächlich realisiert wird, ergibt sich daher erst aus der Gesamtheit der Lebensumstände und den Entwicklungsmöglichkeiten einer Person (vgl. Mayer-Ahuja 2003). Über familiäre Lebensumstände sind im verwendeten Datensatz allerdings keine Angaben enthalten.

193 Die international übliche Auswahl des Medians begünstigt eine eher konservative Schätzung der Einkommensgrenze. Teilzeitbeschäftigung wird hier nicht per se als Beschäftigung mit prekärem Potenzial gewertet, sondern ebenfalls nach dieser Einkommensgrenze bemessen.

Übersicht A5.10-1: **Integrierte und prekäre Beschäftigung sowie Arbeitslosigkeit im ersten Jahr nach erfolgreich beendeter dualer Ausbildung 2003 im Bundesgebiet (in %)**

Zustand	nach der Ausbildung ...														
	1 Monat			3 Monate			6 Monate			9 Monate			12 Monate		
	Alte Länder	Neue Länder	Bundes-gebiet	Alte Länder	Neue Länder	Bundes-gebiet	Alte Länder	Neue Länder	Bundes-gebiet	Alte Länder	Neue Länder	Bundes-gebiet	Alte Länder	Neue Länder	Bundes-gebiet
Integrierte Beschäftigung	68,3	35,3	62,0	72,8	40,2	66,8	72,8	40,8	66,9	74,4	44,5	69,1	74,4	43,8	68,9
Prekäre Beschäftigung	12,2	27,0	15,0	14,2	34,3	17,9	15,1	36,6	19,0	16,0	38,1	19,9	16,0	38,4	20,0
Arbeitslosigkeit	19,4	37,7	22,9	13,0	25,5	15,3	12,2	22,5	14,1	9,6	17,4	11,0	9,6	17,8	11,1

Quelle: IAB-Beschäftigtenstichprobe 2004; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Übersicht A5.10-2: **Integrierte und prekäre Beschäftigung sowie Arbeitslosigkeit junger Frauen und Männer im ersten Jahr nach erfolgreich beendeter dualer Ausbildung 2003 (in %)**

Zustand	nach der Ausbildung ...									
	1 Monat		3 Monate		6 Monate		9 Monate		12 Monate	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Integrierte Beschäftigung	66,0	57,3	70,5	62,4	68,7	64,8	72,0	65,9	70,4	67,3
Prekäre Beschäftigung	10,6	20,3	12,8	23,9	15,3	23,2	16,7	23,5	16,6	23,7
Arbeitslosigkeit	23,4	22,3	16,7	13,7	15,9	12,0	11,4	10,6	13,0	9,0

Quelle: IAB-Beschäftigtenstichprobe 2004; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Ausbildungsende die Differenz zwischen jungen Frauen und Männern wieder sehr gering war (10,6% und 11,4%), stieg der Anteil der männlichen arbeitslosen Ausbildungsabsolventen nach 12 Monaten auf 13,0%, der Prozentsatz der arbeitslosen Ausbildungsabsolventinnen verringerte sich auf 9,0%.

Der Anteil der männlichen Absolventen, die einen Monat nach der Beendigung der Ausbildung in einer prekären Beschäftigung waren, lag mit 10,6% deutlich unter dem Anteil der Frauen (20,3%). Betrachtet man die Entwicklung 12 Monate nach Beendigung der Ausbildung, so hat sich der Anteil prekärer Beschäftigung bei Männern auf 16,6% und bei Frauen auf 23,7% erhöht.

Der Anteil der Männer, die nach Beendigung der Ausbildung eine integrierte Beschäftigung einnahmen, stieg im Untersuchungszeitraum leicht von 66,0% auf 70,4%, bei den Frauen erhöhte sich dieser Wert von 57,3% auf 67,3%.

Insgesamt ist der größte Teil der Absolventen/-innen in einer integrierten Beschäftigung. Dennoch überraschen der hohe Anteil und vor allem der Anstieg prekärer Beschäftigung im ersten Jahr nach Ausbildungsabschluss. Im Gegensatz dazu zeichnet sich bei der Arbeitslosenquote ein Rückgang ab. Sowohl Arbeitslosigkeit als auch prekäre Beschäftigung sind in den neuen Ländern viel höher als in den alten Ländern. Absolventinnen und Absolventen sind von Arbeitslosigkeit ähnlich betroffen, prekäre Beschäftigung findet sich bei den jungen Frauen aber wesentlich häufiger.

(Ralf Dorau, Sabrina Weller)

A6 Berufsbildung an beruflichen Schulen

An beruflichen Schulen können sowohl allgemeinbildende als auch teilqualifizierende und vollqualifizierende berufliche Bildungsabschlüsse erworben werden → **Kapitel A6.1 und A6.2**. Datengrundlage bildet hierzu die Fachserie 11, Reihe 2 „Berufliche Schulen" des Statistischen Bundesamtes, die die Ergebnisse der Schulstatistiken der einzelnen Bundesländer zusammenfasst. Darüber hinaus werden die Ausbildungen an Schulen des Gesundheitswesens von den Statistischen Ämtern gesondert erfasst → **Kapitel A6.3**, während den Daten zur Ausbildung im öffentlichen Dienst eine Umfrage des Bundesministeriums des Inneren (BMI) zugrunde liegt → **Kapitel A6.4**.

A6.1 Berufsvorbereitungsjahr, Berufsgrundbildungsjahr, Berufsfachschulen

Berufliche Schulen des hier untersuchten Schulsegments hatten seit Mitte der Neunzigerjahre einen nahezu kontinuierlichen Anstieg der Schülerzahlen zu verzeichnen. So stieg die Schülerzahl von 2000/2001 bis 2006/2007 um rund 30 %. Am stärksten gestaltete sich dabei der Anstieg in den Berufsfachschulen (BFS) (+36 %). Mittlerweile sinken die Schülerzahlen in allen dieser 3 schulischen Berufsbildungsangebote, im Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) schon seit 2004/2005, im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) seit 2005/2006. Der stärkste Rückgang der Schülerzahlen zeigte sich an BFS; von 2006/2007 auf 2007/2008 ist die Schülerzahl in BFS um rund 36.000 bzw. 6,3 % gesunken → **Schaubild A6.1-1**.

Berufsvorbereitungsjahr 2007/2008[194]

Das BVJ E ist ein einjähriger Ausbildungsgang, der zumeist in Vollzeitform[195] angeboten wird und die Jugendlichen auf die Anforderungen einer beruflichen Ausbildung vorbereiten soll. Eine deutliche Mehrheit der Teilnehmer verfügt über keinen Hauptschulabschluss, was ihre Chancen auf dem Ausbildungsstellenmarkt stark einschränkt. Der Hauptschulabschluss kann jedoch während des Berufsvorbereitungsjahrs nachgeholt werden. Auch Berufsvorbereitungsmaßnahmen mit innovativen Elementen (Dualisierung berufsvorbereitender Lehrgänge an den Lernorten Schule bzw. außerbetriebliche Ausbildungsstätte und Betrieb) gehören statistisch seit dem Schuljahr 1999/2000 zum Berufsvorbereitungsjahr.[196]

E Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)

Das BVJ ist ein besonderer einjähriger bzw. zweijähriger Bildungsgang. Hier werden Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag auf eine berufliche Ausbildung vorbereitet. Der Unterricht erfolgt in Vollzeit- oder Teilzeitform (Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 2).

Im Schuljahr 2007/2008 befanden sich rund 62.100 Jugendliche und junge Erwachsene im BFJ → **Tabelle A6.1-1**. Knapp zwei Drittel (37.900 = 61,1 %) der Teilnehmer am BVJ waren männlich, mehr als zwei Drittel der Jugendlichen (68 %) waren beim Einstieg in das BVJ 16 oder 17 Jahre alt, rund 5.100 – das ergibt einen Anteil von 8,3 % – waren bereits 19 Jahre oder älter, unter den Älteren mehr als die Hälfte in den neuen Ländern. 10.900 (= 17,5 %) waren Ausländer. Mehr als zwei Drittel (68 %) der Schülerinnen und Schüler hatten noch keinen allgemeinen Schulabschluss erworben.

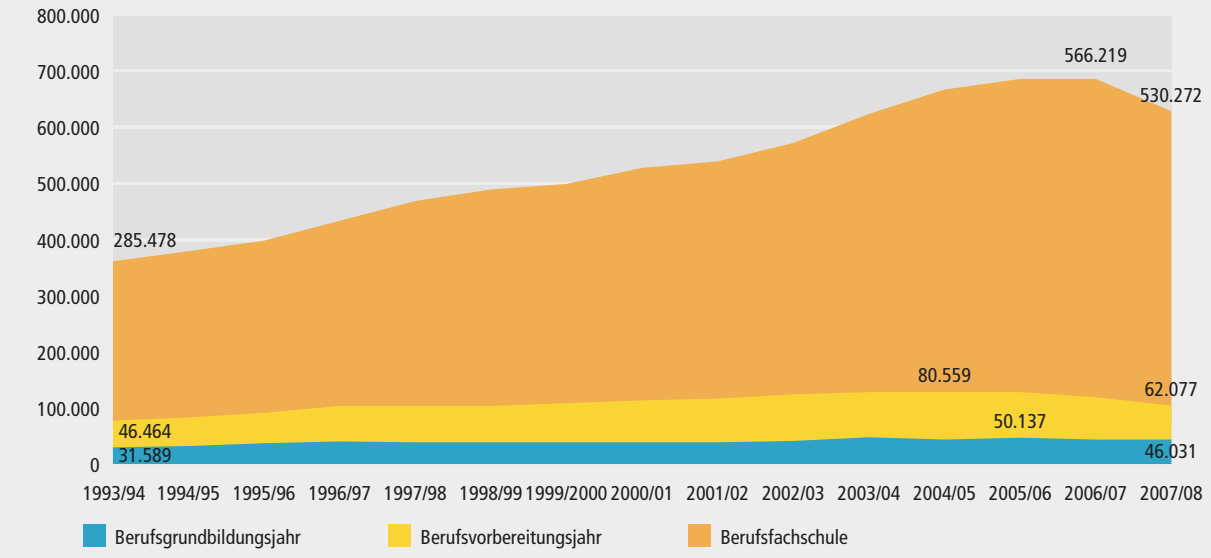
Von den Absolventen des Schuljahres 2006/2007 erwarben 16.300 Jugendliche im BVJ einen Hauptschulabschluss, einige wenige (knapp 200) einen mittleren Bildungsabschluss. Immerhin sind das rund 70 % aller Schülerinnen und Schüler des Vorjahres, die vor dem BVJ noch über keinen allgemeinen Schulabschluss verfügten. Damit erreichte diese schulische Bildungsmaßnahme vor allem bei denjenigen ein Ziel, die vorher noch keinen Abschluss hatten.

194 Das Schuljahr 2007/08 begann am 1. August 2007 und endete am 31. Juli 2008.

195 In Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Thüringen auch in Teilzeitform.

196 Vgl. Berufsbildungsbericht 2001, Kapitel 2.4.1.

Schaubild A6.1-1: **Entwicklung der Schüler/-innen in Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr und Berufsfachschulen insgesamt – Schuljahre 1993/94 bis 2007/08**



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Von 1992 bis 2002 hatte die Zahl der Schüler im BVJ kontinuierlich zugenommen. Bis 2004 blieb sie weitgehend auf dem erreichten Stand. Seit 2005 ist die Schülerzahl rückläufig, aktuell (2007/2008) mit sogar knapp 10.000 Schülerinnen und Schülern gegenüber dem vorigen Schuljahr, ein Rückgang von 13,7%. Mit Ausnahme des Saarlands und von Niedersachsen und Bremen sind in allen Ländern die Schülerzahlen gegenüber dem vorigen Schuljahr zurückgegangen. Den stärksten Rückgang der Schülerzahlen verzeichnete Baden-Württemberg, wo sich die Schülerzahl im BVJ nahezu halbierte (von 12.300 auf 6.800, ein Minus von 44,9%). Ansonsten wurden vor allem in den neuen Ländern deutliche Rückgänge ermittelt: in Sachsen-Anhalt (-19,3%), Mecklenburg-Vorpommern (-14,3%), Sachsen (-13,2%) und Thüringen (-12,6%). Die Länder bieten das BVJ in unterschiedlichem Ausmaß an. Die meisten Schüler kommen 2007/2008 aus Niedersachsen (7.100), Baden-Württemberg (6.800) Sachsen (6.200) und Bayern (6.200). Im Saarland (600), Bremen (1.000) und Schleswig-Holstein (1.800) sind die niedrigsten Teilnehmerzahlen zu vermelden. In Brandenburg wird das BVJ nicht angeboten.

Schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) 2007/2008

E **Schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)**

Schüler und Schülerinnen im schulischen BGJ erhalten eine berufsfeldbezogene Grundbildung (in den Berufsfeldern Metalltechnik, Elektrotechnik, Wirtschaft und Verwaltung). Der Unterricht wird in Vollzeitform durchgeführt. Ist der Besuch erfolgreich, kann er auf die Berufsausbildung im dualen System durch eine Verkürzung der Ausbildungszeit angerechnet werden.

46.000 Schülerinnen und Schüler besuchten im Schuljahr 2007/2008 ein BGJ E → **Tabelle A6.1-1**. Gegenüber dem Vorjahr (48.000) bedeutet das einen Rückgang um 4,0%. Sieben von zehn Schülern (70%) waren männlich. Nur jeder zehnte Jugendliche hatte noch keinen allgemeinen Schulabschluss erworben. 7 von 10 Teilnehmern besaßen einen Hauptschulabschluss, 20% einen höheren allgemeinen Bildungsabschluss. Jeder Neunte war Ausländer. Die höchsten Schülerzahlen wiesen die Berufsfelder Metalltechnik

(10.500), Ernährung und Hauswirtschaft (7.000), Holztechnik (6.800) und Bautechnik (4.200) auf. Insgesamt 28.400 BGJ-Absolventen des Schuljahres 2006/2007 hatten eine Abschlussprüfung bestanden. Darunter befanden sich 3.900 Jugendliche, die noch einen Hauptschulabschluss nachholen konnten, und 3.800 Schülerinnen und Schüler, die auf diesem Weg einen mittleren Bildungsabschluss erwarben.

In den neuen Ländern kommt dem schulischen Berufsgrundbildungsjahr – mit Ausnahme von Sachsen mit 2.900 und Sachsen-Anhalt mit knapp 1.700 Schülerinnen und Schülern in diesem Schuljahr – eine verhältnismäßig geringe Bedeutung zu. Im Schuljahr 2007/2008 stammten 10,0% der Schüler des BGJ aus den neuen Ländern. Dort wird es 2007/2008 auch nur in Sachsen, Sachsen-Anhalt und in Berlin (hier in unbedeutendem Umfang) angeboten. In den alten Ländern ist das BGJ am stärksten in Nordrhein-Westfalen (20.400) und Niedersachsen (11.200 Schülerinnen und Schüler) vertreten. Bezogen auf das gesamte Bundesgebiet stammen mehr als zwei Drittel aller BGJ-Teilnehmer aus diesen Ländern. In einigen Länder wie z.B. Baden-Württemberg ist die Zahl besonders niedrig. In Baden-Württemberg wird die berufliche Grundbildung häufiger in der BFS erworben, wobei dadurch auch ein Einstieg in höhere Ausbildungsjahre erleichtert werden soll.

Einen deutlich überdurchschnittlichen Rückgang der Schülerzahlen gegenüber dem vorigen Schuljahr gab es in Sachsen (-29,7%), Hessen (-23,6%) und Sachsen-Anhalt (-14,4%). Einen – dazu noch deutlichen – Anstieg verzeichnete nur Nordrhein-Westfalen (+11,2%).

Berufsfachschulen (BFS) 2007/2008

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler in BFS[197] E ist im Schuljahr 2007/2008 nach einem längeren Zeitraum kontinuierlicher Anstiege erstmals wieder rückläufig. Sie betrug 530.300 und lag damit um 6,3% unter dem Vorjahresergebnis. Rund 36.000 Schüler weniger als im vorigen Schuljahr wurden in den BFS gezählt → **Tabelle A6.1-2**.

197 Ohne Berufsgrundbildungsjahr, jedoch einschließlich der Berufsfachschulzweige an den freien Waldorfschulen.

59% der Berufsfachschüler – wie im vorigen Schuljahr – waren junge Frauen. In den neuen Ländern besuchten anteilsmäßig mehr Frauen die BFS. Der Frauenanteil bewegte sich dort – mit Ausnahme von Berlin und Brandenburg – zwischen 60% und 75% und damit auf höherem Niveau als in den alten Ländern (Anteile zwischen 50% und 60%). Dort wurde nur in Bayern (77% Frauenanteil) und Niedersachsen (64%) ein deutlich höherer Wert ermittelt.

E Berufsfachschulen (Schulaufsicht liegt bei den Kultusministerien)

BFS sind Schulen mit voller Wochenstundenzahl und mindestens einjähriger Schulbesuchsdauer, die in der Regel freiwillig nach Erfüllung der Vollzeitschulpflicht zur Berufsvorbereitung oder auch zur vollen Berufsausbildung ohne vorherige praktische Berufsausbildung besucht werden können. In den einzelnen Bundesländern gibt es vielfältige Formen von BFS mit unterschiedlichem Qualifikationsniveau. An einigen Schulen wird auch Teilzeitunterricht angeboten (Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 2).

In den neuen Ländern ist die Zahl der Berufsfachschüler um 7,0% gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Sie erreichte im Schuljahr 2007/2008 rund 116.200 Schülerinnen und Schüler gegenüber 125.000 im Schuljahr 2006/2007. In den alten Ländern sank die Zahl der Berufsfachschüler gegenüber dem vorigen Schuljahr um rund 27.000 Schülerinnen und Schüler auf 441.200, ein Rückgang um 6,2%.

Von den Anfängerinnen und Anfängern dieses Ausbildungsgangs besaßen mehr als die Hälfte (54,1%) einen mittleren Bildungsabschluss, 4,6% eine Studienberechtigung. 37,9% verfügten über einen Hauptschulabschluss.

Knapp jeder zehnte Jugendliche an BFS (9,8%) hatte nicht die deutsche Staatsangehörigkeit.

Im Schuljahr 2007/2008 besuchten rund 271.800 Berufsfachschüler (51,3%) die BFS mit dem Ziel, einen beruflichen Abschluss zu erwerben. Der Anteil war gegenüber dem Vorjahr (50,1%) leicht angestiegen. Differenziert man nach den mit dem

Schulbesuch angestrebten Abschlüssen, so entfielen 43,9% (Vorjahr 42,4%) auf einen Abschluss außerhalb und 7,4% (Vorjahr 7,2%) auf einen Berufsabschluss innerhalb des Berufsbildungsgesetzes bzw. der Handwerksordnung. Das Verhältnis zwischen berufsqualifizierenden Abschlüssen innerhalb und außerhalb BBiG/HwO hat sich somit kaum verändert → **vgl. Kapitel A6.2**.

20,7% der Berufsfachschüler erhielten eine berufliche Grundbildung, die zugleich zum Realschulabschluss führte, 19,5% eine Grundbildung, die den Realschulabschluss bereits voraussetzt. Der Anteil der Schüler, die eine berufliche Grundbildung erhielten, die sowohl in Hinblick auf die Eingangsvoraussetzung als auch auf den Abschluss unterhalb des Realschulabschlusses blieb, belief sich auf 8,6%.

BFS in den neuen Ländern vermitteln in der Regel einen beruflichen Abschluss. Der Anteil der Schüler, die mit dem Schulbesuch auch einen Berufsabschluss anstreben, betrug im Schuljahr 2007/2008 91% (in den alten Ländern 40%). Die restlichen 9% der Schüler befanden sich zumeist in Schulen, die eine berufliche Grundbildung vermitteln und auf den Realschulabschluss ausgerichtet sind. Wie im Westen handelt es sich dabei mehrheitlich um Ausbildungsgänge, die nach Ländergesetzen und nicht nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder der Handwerksordnung (HwO) geregelt sind. Der Anteil der Berufsausbildung nach BBiG und HwO betrug rund 20,7% aller vollqualifizierenden Ausbildungsgänge an BFS in den neuen Ländern, ein Rückgang um einen Prozentpunkt gegenüber dem Vorjahr. In den alten Ländern betrug der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit einer Berufsausbildung nach BBiG und HwO an allen vollqualifizierenden Ausbildungsgängen 10,5% und stieg gegenüber dem Vorjahr um 0,9 Prozentpunkte an.

(Klaus Schöngen)

A6.2 Vollqualifizierende Berufsausbildung an Schulen[198] (Schuljahr 2007/2008)[199]

An den BFS, die Schülerinnen und Schüler in Ausbildungsgängen für Berufe außerhalb des Geltungsbereiches von BBiG und HwO E zu einem Berufsabschluss führen, ist die Schülerzahl – nach einem stetigen Wachstum auf mehr als das Dreifache seit Beginn der 1990er-Jahre – im Schuljahr 2007/2008 erstmalig seit rund zwei Jahrzehnten rückläufig. Auch an den BFS, die gemäß BBiG/HwO E ausbilden, ging sie – wie bereits im Vorjahr – zurück, diesmal allerdings sehr viel deutlicher. Die Veränderungsquote liegt in beiden Schulformen bei jeweils -4,1%; das sind an BFS gemäß BBiG/HwO rund 1.700, an BFS außerhalb BBiG/HwO rund 9.900 Schülerinnen und Schüler weniger → **Übersichten A6.2-1 und A6.2-2**. Die Entwicklungen verliefen aber, nach Schuljahren, Ländern und verschiedenen Berufen betrachtet, sehr unterschiedlich (s. u.).

E Berufsfachschulen (BFS)

Außerhalb BBiG/HwO

BFS, die einen beruflichen Abschluss in einem Beruf vermitteln, der kein Ausbildungsberuf ist – Ausbildungsgang außerhalb des Geltungsbereiches von Berufsbildungsgesetz bzw. Handwerksordnung, oft auch als „Schulberuf nach Landesrecht bezeichnet". In einigen neuen Ländern werden Gesundheitsdienstberufe nicht an Schulen des Gesundheitswesens, sondern an Berufsfachschulen außerhalb BBiG/HwO, d. h. unter Aufsicht der Kultusministerien, ausgebildet.

Gemäß BBiG/HwO

Berufsfachschulen, die einen beruflichen Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf gemäß Berufsbildungsgesetz bzw. Handwerksordnung vermitteln.

198 Umfangreiches Material zum Thema unter **http://www.bibb.de/de/wlk8246.htm**.

199 Soweit nicht anders angegeben, beziehen sich die Zahlenangaben und Berechnungen auf „Statistisches Bundesamt 2007 (bzw. 2008b)".

Übersicht A6.2-1: **Schüler/-innen an Berufsfachschulen außerhalb BBiG/HwO**

Schuljahr	Schüler/-innen insgesamt	Veränderung zum Vorjahr	davon weiblich	Anteil der Schülerinnen	Veränderung zum Vorjahr	Schüler/-innen insgesamt, 1. Schuljahr	Veränderung zum Vorjahr	davon weiblich
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	in %	Anzahl	in %	Anzahl
1992/1993	98.171	18,4	78.598	80,1	20,2	49.503	14,3	39.214
1993/1994	108.260	10,3	87.402	80,7	11,2	54.982	11,1	44.044
1994/1995	102.479	-5,3	80.569	78,6	-7,8	53.732	-2,3	41.695
1995/1996	109.067	6,4	85.508	78,4	6,1	58.067	8,1	45.341
1996/1997	116.885	7,2	92.936	79,5	8,7	62.263	7,2	48.659
1997/1998	141.596	21,1	112.802	79,7	21,4	73.797	18,5	57.393
1998/1999	149.560	5,6	118.094	79,0	4,7	76.816	4,1	59.225
1999/2000	154.206	3,1	119.186	77,3	0,9	78.691	2,4	58.880
2000/2001	167.163	8,4	124.309	74,4	4,3	87.081	10,7	62.754
2001/2002	176.148	5,4	127.403	72,3	2,5	91.709	5,3	64.308
2002/2003	191.266	8,6	135.358	70,8	6,2	101.158	10,3	70.316
2003/2004	214.068	11,9	150.957	70,5	11,5	115.022	13,7	80.387
2004/2005	227.241	6,2	157.035	69,1	4,0	118.202	2,8	80.661
2005/2006	237.993	4,7	163.371	68,6	4,0	120.246	1,7	81.103
2006/2007	242.504	1,9	165.644	68,3	1,4	119.397	-0,7	79.492
2007/2008	232.564	-4,1	159.386	68,5	-3,8	116.575	-2,4	78.403

Anmerkungen: Bis 1993/1994 einschließlich „Erzieher/-in" in Nordrhein-Westfalen, von 1994/1995 bis 2002/2003 und ab 2007/2008 ohne „Erzieher/-in" an Berufsfachschulen in Nordrhein-Westfalen

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Übersicht A6.2-2: **Schüler/-innen an Berufsfachschulen gemäß BBiG/HwO**

Schuljahr	Schüler/-innen insgesamt	Veränderung zum Vorjahr	davon weiblich	Anteil der Schüle-rinnen	Veränderung zum Vorjahr	Schüler/-innen insgesamt, 1. Schuljahr	Veränderung zum Vorjahr
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	in %	Anzahl	in %
1992/1993	8.364	13,5	5.216	62,4	*	3.697	*
1993/1994	8.604	2,9	5.362	62,3	2,8	4.100	10,9
1994/1995	9.844	14,4	6.447	65,5	20,2	4.296	4,8
1995/1996	11.100	12,8	7.615	68,6	18,1	4.644	8,1
1996/1997	15.556	40,1	9.812	63,1	28,9	6.787	46,1
1997/1998	24.517	57,6	15.239	62,2	55,3	14.550	114,4
1998/1999	32.183	31,3	19.452	60,4	27,6	15.619	7,3
1999/2000	36.983	14,9	21.362	57,8	9,8	14.553	-6,8
2000/2001	36.337	-1,7	20.423	56,2	-4,4	13.281	-8,7
2001/2002	34.504	-5,0	18.469	53,5	-9,6	12.830	-3,4
2002/2003	33.071	-4,2	17.322	52,4	-6,2	12.207	-4,9
2003/2004	33.718	2,0	17.568	52,1	1,4	13.466	10,3
2004/2005	40.244	19,4	23.918	59,4	36,1	17.033	26,5
2005/2006	41.184	2,3	24.545	59,6	2,6	16.194	-4,9
2006/2007	40.964	-0,5	24.377	59,5	-0,7	16.656	2,9
2007/2008	39.278	-4,1	22.944	58,4	-5,9	14.764	-11,4

* Nicht errechenbar

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Da die Zahl der Schüler mit Ausbildungsvertrag in Teilzeitberufsschulen gleichzeitig um +3,1 % oder rund 43.000 und damit deutlich gestiegen ist, haben sich auch die Relationen zwischen dualer und schulischer Berufsausbildung zugunsten der dualen etwas verschoben. Auf einen Berufsfachschüler außerhalb BBiG/HwO kommen 7 Auszubildende, im Vorjahr waren es nur noch 6,5 gewesen. Insgesamt liegt die Schülerzahl an BFS außerhalb BBiG/HwO jetzt bei 232.600. Im 1. Schuljahr wurden 116.600 Schülerinnen und Schüler gemeldet; das sind nur um -2,4 % weniger als im Vorjahr → **Übersicht A6.2-1**.

An den Berufsfachschulen, die einen Ausbildungsabschluss gemäß BBiG/HwO vermitteln, gibt es insgesamt rund 39.300 Schülerinnen und Schüler → **Übersicht A6.2-2**. Im ersten Schuljahr ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler gegenüber dem Vorjahr um -11,4 % deutlich auf 14.800 gefallen.

Zu den Ausbildungswegen mit Berufsabschluss im Sekundarbereich gehören neben BFS und Berufsschulen noch weitere Schul- und Ausbildungsformen. An den Schulen des Gesundheitswesens ist mit rund 123.800 Schülerinnen und Schülern 2007/2008 gegenüber 2006/2007 praktisch Gleichstand zu verzeichnen (+0,3 %); im ersten Schuljahr gibt es 1,4 % mehr Schülerinnen und Schüler als im Vorjahr → **vgl. Kapitel A6.3**. In einigen Ländern ist die Ausbildung für Sozial- und Gesundheitsdienstberufe den BFS zugeordnet; sie sind also in der Gesamtzahl von 232.600 enthalten. Davon werden in diesen Berufen insgesamt 81.100 Schülerinnen und Schüler ausgebildet, das sind -5,5 % weniger als im Vorjahr. Es gibt auch Länder, in denen die Ausbildung für Sozial- und Gesundheitsdienstberufe an Fachschulen durchgeführt wird. Insgesamt wurden 2007/2008 an Fachschulen rund 22.300 Schülerinnen und Schüler in Sozial- und Gesundheitsdienstberufen gemeldet; das sind 1,1 % mehr, im ersten Schuljahr mit 8.900 Anfängern und Anfängerinnen 3,2 % mehr als im Vorjahr.

Zu den Berufen mit Ausbildungen in verschiedenen Schulformen gehören auch die Erzieher/Erzieherinnen. An Fachschulen beträgt ihre Schülerzahl insgesamt rund 25.300 und ist damit gegenüber dem Vorjahr deutlich um 10,6 % gestiegen; im ersten Schuljahr stieg sie um 11,0 % auf rund 10.300. Außerdem werden Erzieher/Erzieherinnen in Bayern an Fachakademien ausgebildet. Im Schuljahr 2007/2008 befanden sich dort rund 2.000 Schülerinnen und Schüler im ersten Ausbildungsjahr (Ergänzungen in → **Übersicht A6.2-3** in der Zeile Erzieher/-in).

In schulischen Ausbildungen sind Mädchen und junge Frauen traditionell überproportional vertreten. Der Frauenanteil an den BFS außerhalb BBiG/HwO beträgt 2007/2008 insgesamt 68,5 % (Vorjahr 68,3 %), im ersten Schuljahr 67,3 % (Vorjahr 66,6 %). Der Anteil der Schülerinnen in vollschulischen Ausbildungen nach BBiG/HwO ist von 59,5 % im Vorjahr auf 58,4 % gesunken → **Übersichten A6.2-1 und A6.2-2**.

Bei den Absolventen wirken sich die rückläufigen Schülerzahlen noch nicht aus. In 2007 haben 85.000 Absolventen die BFS außerhalb BBiG/HwO mit einem Berufsabschluss verlassen; das waren +5,1 % mehr als im Jahr davor.[200] Deutlich höher liegt der Zuwachs bei privaten BFS außerhalb BBiG/HwO; dort gab es mit rund 35.200 Schülerinnen und Schülern +11,7 % mehr Absolventen als im Vorjahr. Dieser Aufwuchs der Schülerzahlen verteilt sich über verschiedene Länder (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Schleswig-Holstein) und Berufe, mit Schwerpunkten bei Altenpflege und Sozialassistenz.

Während der Anteil der Absolventen aus privaten BFS außerhalb BBiG/HwO bei 41,4 % der Gesamtzahl der Absolventen aus dieser Schulform liegt, ist er mit 25,5 % an BFS gemäß BBiG/HwO deutlich niedriger. Rund zwei Drittel der Absolventen dieser Privatschulen sind Kosmetikerinnen.

200 Die Datenlage ist unvollständig; laut Statistischem Bundesamt wurden für Hessen die Vorjahreszahlen übernommen.

Übersicht A6.2-3: **Am stärksten besetzte Berufe an Berufsfachschulen außerhalb BBiG/HwO – 2007/2008**

Berufs-klasse*	Beruf	1. Schuljahr	Veränderung zum Vorjahr – 1. Schuljahr	Alle Schuljahre	Außerdem Schulen des Gesundheits wesens – 1. Schuljahr	Außerdem Schulen des Gesundheits wesens – alle Schuljahre
		Anzahl	in %	Anzahl	Anzahl	Anzahl
	Die 10 am stärksten besetzten Berufe					
7889	Kaufmännische/r und Wirtschaftsassistent/-in	14.026	-3,9	22.214		
8617	Sozialassistent/-in und Sozialpädagogische/r Assistent/-in	13.267	-1,1	26.258		
7744	Technische/r Assisten/-in für Informatik und Assistent/-in für Wirtschaftsinformatik	10.771	-11,2	21.445		
8670	Kinderpfleger/-in	10.037	-3,0	17.846		
8640	Altenpfleger/-in	7.917	7,6	21.062	6.257	17.262
8690 + 8697	Sozialbetreuer/-in und Sozialhelfer/-in	5.586	2,6	10.146		
8343	Gestaltungstechnische/r Assistent/-in	4.310	-2,7	10.008		
7894	Fremdsprachenassistent/-in/Europasekretär/-in	3.542	3,4	7.052		
8647	Altenpflegehelfer/-in	3.014	7,9	3.057	3.453	3.571
8630	Erzieher/-in (+ 10335 an Fachschulen, + 2013 an Fachakademien in Bayern im 1. Schuljahr)	2.929	-26,7	5.761		
	Zusammen	**75.399**		**144.849**		
	Anteil an allen Berufen an BFS außerhalb BBiG/HwO	**64,7%**		**62,3%**		
	Weitere stark besetzte Berufe bzw. Berufsgruppen**					
8520	Physiotherapeut/-in (Krankengymnast/-in; 3-jährig)	2.781	-1,9	7.793	6.191	17.294
8580	Pharmazeutisch-technische/r Assistent/-in	2.691	-3,4	5.720	1.935	3.700
9212 + 9232	(Haus-)Wirtschafter/-in, -assistent/-in; Hauswirtschaftshelfer/-in	2.624	-9,4	4.877		
8594	Ergotherapeut/-in	2.585	-7,9	7.810	1.913	5.532
7884	Europa-/Korrespondent/-in	2.555	-1,3	5.095		
8530	Gesundheits- und Krankenpfleger/-in	2.095	1,0	6.010	17.625	49.599
6261	Chemisch-technische/r Assistent/-in	1.993	5,3	3.746		
6229	Kommunikationsassistent/-in/Industrietechnologe/-in	1.793	3,0	2.003		
9142 + 7020 + 7021	Assistent/-in für Hotel-, Gaststätten-, Fremdenverkehrsgewerbe und Touristikassistent/-in	1.712	-2,8	3.628		
6310	Biologisch-technische/r Assistent/-in	1.496	-3,0	2.791		
7792	Wirtschaftsinformatiker/-in	1.400	0,1	2.586		
6223	Technische/r Assistent/-in für Automatisierungs- und Computertechnik	1.280	-10,5	2.514		
	Zusammen	**25.005**		**54.573**		
	Insgesamt	**100.404**		**199.422**		
	Anteil an allen Berufen an BFS außerhalb BBiG/HwO	**86,1%**		**85,7%**		
	nachrichtlich: Berufsfachschulen insgesamt	116.575		232.564		
	Weitere stark besetzte Berufe an Schulen des Gesundheitswesens					
8542	Rettungsassistent/-in	628	-4,3	636	2.970	3.199
8532	Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-in	201	18,9	570	2.062	5.580
8541	Gesundheits- und Krankenpflegehelfer/-in	470	-11,7	698	1.639	1.639
8571	Medizinisch-technische/r Laboratoriumsassistent/-in, Medizinische/r Laborant/-in	278	1,8	801	1.289	3.556
	Zusammen				**45.334**	**110.932**
	Anteil an allen Berufen an Schulen des Gesundheitswesens				**89,7%**	**89,6%**
	nachrichtlich: Schulen des Gesundheitswesens insgesamt				50.532	123.802

* Siehe Statistisches Bundesamt: Klassifizierung der Berufe 1992 (**https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,vollanzeige.csp&ID=1002839**)

** Mit mehr als 1.000 Schüler/-innen im 1. Schuljahr

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Entwicklungen bei einzelnen Berufen

Die quantitative Entwicklung bei den einzelnen stark besetzten Berufen (mit mehr als 1.000 Schülerinnen und Schülern im ersten Schuljahr; → **Übersicht A6.2-3**) an BFS außerhalb BBiG/HwO verlief wieder sehr unterschiedlich und über die Jahre kaum kontinuierlich, sondern oft sprunghaft.[201] Kaufmännische Assistenz und Wirtschaftsassistenz haben im ersten Schuljahr 2007/2008 um -3,9% Schülerinnen und Schüler weniger; im Vorjahr hatten sie noch einen Zuwachs von +7,7% zu verzeichnen. Bei Sozialassistenz und Sozialpädagogischer Assistenz gibt es um -1,1% weniger Anfänger und Anfängerinnen, im Vorjahr waren es um +10,7% mehr geworden. Bei Technischer Assistenz für Informatik und Wirtschaftsinformatik gibt es einen verstärkten Rückgang um -11,2%, während er sich bei der Kinderpflege von -18,9% (2006/2007 zu 2005/2006) in 2007/2008 auf -3,0% gegenüber dem Vorjahr reduziert hat. Bei der Altenpflege hat sich der Trend umgekehrt; nach einem Rückgang im vergangenen Jahr um -8,6% werden nun wieder +7,6% mehr Ausbildungsbeginner gemeldet. Altenpflegehilfe ist mit einer Steigerung von +7,9% im ersten Schuljahr jetzt einer der zehn quantitativ stärksten Berufe geworden.

Erzieher/-innen gehören trotz eines Rückgangs von -26,7% bei den Beginnern ebenfalls noch zu den Top Ten, obwohl sie in 2007/2008 nur noch in Baden-Württemberg den BFS außerhalb BBiG/HwO zugerechnet werden. Die Zuordnung wechselte in diesem Beruf stark. Bis 1994/1995 waren sie in der Statistik der BFS außerhalb BBiG/HwO zu finden, dann erst wieder ab 2003/2004 (Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen), in Nordrhein-Westfalen nun wieder nicht mehr – im Vorjahr waren dort noch gut 1.000 Schülerinnen und Schüler im ersten Schuljahr ausgewiesen. Außer in Bayern, Nordrhein-Westfalen und Saarland zählen Erzieher/-innen zu den Fachschulen. Im verwandten Beruf Sozialarbeit/-pädagogik gibt es an Fachschulen rund 5.500 Ausbildungsbeginner/-innen, das sind 13,3% mehr als im Vorjahr, sie werden alle im früheren Bundesgebiet beschult; allein in Nordrhein-Westfalen sind es rund 4.200.

Betrachtet man die Berufe außerhalb des dualen Systems mit Ausbildungen in verschiedenen Schulformen, sind im ersten Schuljahr zahlenmäßig am stärksten die Gesundheits- und Krankenpfleger/-innen mit insgesamt rund 19.700 Schülerinnen und Schülern (davon nur rund 2.100 an BFS), die Altenpfleger/-innen mit insgesamt rund 15.400 (davon rund 7.900 an BFS) und die Erzieher/-innen mit insgesamt rund 15.300 Schülerinnen und Schülern (davon rund 2.900 an BFS) im ersten Ausbildungsjahr.

Die Rangfolge der Berufe mit den meisten Schülerinnen und Schülern an BFS außerhalb BBiG/HwO ist der des Vorjahres ähnlich, die Reihenfolge hat sich nur partiell verändert → **Übersicht A6.2-3**. Auffällig ist, dass bei einem Rückgang der Schülerzahlen insgesamt in den stark besetzten Berufen speziell die Pflegeberufe (Altenpflege/-hilfe, Sozialhilfe, Gesundheits- und Krankenpflege) noch Zuwächse verzeichnen, während IuK-geprägte Berufe (Technische Assistenz für Informatik und Assistenz für Wirtschaftsinformatik, Technische Assistenz für Automatisierungs- und Computertechnik und Kaufmännische/Wirtschaftsassistenz) sowohl in den alten als auch in den neuen Ländern deutlich weniger Beginner haben als im Vorjahr; Elektrotechnische Assistenz ist ganz aus der Liste gefallen. Somit dominieren jetzt 6 Sozial- und Pflegeberufe die Liste der Top Ten, 1997/1998 waren es erst 4.

In den 10 stärksten Berufen an BFS außerhalb BBiG/HwO werden jetzt 64,7% aller Schülerinnen und Schüler dieses Bildungsgangs ausgebildet (Vorjahr: 65,3%, Bezug: 1. Schuljahr), d. h., die Konzentration auf diese Berufe ist etwas zurückgegangen.

An den BFS gemäß BBiG/HwO haben sich weder Liste noch Reihenfolge der am stärksten besetzten Berufe verändert → **Übersicht A6.2-4**. Die Veränderungsquoten zum Vorjahr variieren aber von +9,6% bei den Elektroberufen bis zu -10,1% bei den Berufen in der Körperpflege (hauptsächlich Kosmetikerinnen). Letztere werden inzwischen in 9 Ländern in dieser Schulform ausgebildet. Den verwandten zweijährigen Beruf des Podologen gibt es noch an

201 Jährliche Tabellen dieser Berufe sind als Excel-Dateien abgelegt unter **http://www.bibb.de/dokumente/pdf/wlk_berufsfachschulen_top-ten_bfs_ausserh-bbig.xls**.

Übersicht A6.2-4: **Die 10 am stärksten besetzten Berufsgruppen an Berufsfachschulen gemäß BBiG/HwO – Schuljahr 2007/2008**

Berufsgruppe*	Berufe	Schüler/-innen	Veränderung zum Vorjahr
		Anzahl	in %
90	Berufe in der Körperpflege inkl. Kosmetiker/-in	6.223	-10,1
92	Haus- und ernährungswirtschaftliche Berufe inkl. Hauswirtschafter/-in	5.664	-5,6
78	Büroberufe, Kaufmännische/r Angestellte/r	5.237	-5,6
31	Elektroberufe	2.313	9,6
69	Bank- und Versicherungskaufleute	2.006	6,8
91	Hotel- und Gaststättenberufe	1.599	-6,7
67	Groß- und Einzelhandelskaufleute, Ein- und Verkaufsfachleute	1.527	-9,2
27	Maschinenbau- und -wartungsberufe	1.493	-3,5
28	Fahr-, Flugzeugbau- und -wartungsberufe	1.211	-7,8
64	Technische Zeichner/-innen und verwandte Berufe	1.140	-9,8
	Zusammen	**28.413**	**-5,2**
	In % aller Schüler/-innen	**72,3**	
	Nachrichtlich: Berufsfachschulen gemäß BBiG/HwO insgesamt	**39.278**	**-4,1**

* Siehe Statistisches Bundesamt: Klassifizierung der Berufe 1992 (**https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,vollanzeige.csp&ID=1002839**).

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

BFS außerhalb BBiG/HwO, aber nur in Berlin, Sachsen und Thüringen und mit geringen Schülerzahlen.

Regionale Entwicklungen bei Schulformen und Berufen

Die Rückgänge der Schülerzahlen an BFS korrespondieren mit dem Aufwuchs der Ausbildungsplätze im dualen System und der damit einhergehenden leichten Entspannung am Ausbildungsstellenmarkt, d. h., sie spiegeln die Subsidiarität gegenüber dem dualen System, besonders in den BFS gemäß BBiG/HwO. Denn dort ist die Situation zwischen alten und neuen Ländern sehr gegensätzlich: Im früheren Bundesgebiet hat die Schülerzahl noch um 5,6% zu-, in den neuen Ländern um -10,6% abgenommen → **Übersicht A6.2-5**. Der Rückgang ist in den einzelnen neuen Ländern unterschiedlich stark. Er reicht von -1,1% in Berlin bis zu -24,1% in Mecklenburg-Vorpommern. Besonders stark gesunken ist die Berufsausbildung gemäß BBiG/HwO an BFS noch in Brandenburg mit -15,3% und in Thüringen mit -14,3% – möglicherweise wurden hier Ausbildungen aus den Förderprogrammen der vergangenen Jahre abgebaut (Ulmer/Ulrich 2008, S. 34 f.). (Deutlich ist der Rückgang zum Beispiel in Brandenburg in Berufen wie Koch, Maler, Bau-, Büro-, kaufmännischen und gewerblich-technischen Berufen.) Damit hat sich die Disproportion zwischen alten und neuen Ländern im Verhältnis zum Bevölkerungsanteil, das 2007 bei 80% zu 20% lag, etwas relativiert; die Entwicklung hat insgesamt einen U-förmigen Verlauf genommen: In 1993/1994 betrugen die Schüleranteile der alten zu den neuen Ländern 63% zu 37%, in 1999/2000 erreichten sie einen Tiefpunkt mit 33% zu 67% und sind seitdem wieder bis 2007/2008 auf nunmehr 44% zu 56% gestiegen; aber immer noch gehen in den neuen Ländern weit überproportional viele Schülerinnen und Schüler in BFS gemäß BBiG/HwO.

An den BFS außerhalb BBiG/HwO ist der Rückgang in den neuen Ländern nur etwas stärker als in den alten; er reicht dort im Einzelnen von -0,2% in Berlin bis -6,3% in Sachsen → **Übersicht A6.2-6**. In den alten Ländern sind die Differenzen größer. In Rheinland-Pfalz gibt es sogar noch einmal eine beachtliche Zunahme um +8,2%, minimal sind die Zunahmen in Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein. Die Abnahmen reichen von -2,0% in Bremen bis zu -11,1% in Nordrhein-Westfalen.

Hohe Anteile an Teilzeitunterricht gibt es an BFS gemäß BBiG/HwO nach wie vor in den neuen Ländern nur in Brandenburg und Thüringen, in den alten in Baden-Württemberg. Insgesamt werden 30% der Schülerinnen und Schüler in Teilzeitform unterrichtet,

Übersicht A6.2-5: **Schüler/-innen an Berufsfachschulen gemäß BBiG/HwO nach Ländern – Schuljahr 2007/2008**

Land	Schüler/-innen	Veränderung zum Vorjahr	Anteil des Landes an allen Schüler/-innen	Mit Teilzeitunterricht	Anteil derer mit Teilzeitunterricht im Land
	Anzahl	in %	in %	Anzahl	in %
Baden-Württemberg	7.107	7,5	18,1	6.005	84,5
Bayern	5.132	5,2	13,1		
Berlin	6.148	-1,1	15,7		
Brandenburg	6.052	-15,3	15,4	5.270	87,1
Bremen	168	-0,6	0,4		
Hamburg	596	-7,2	1,5		
Hessen	683	-6,9	1,7		
Mecklenburg-Vorpommern	1.972	-24,1	5,0		
Niedersachsen	1.271	9,1	3,2	17	1,3
Nordrhein-Westfalen	1.732	9,1	4,4		
Rheinland-Pfalz	617	3,4	1,6		
Saarland*					
Sachsen	3.982	-7,6	10,1		
Sachsen-Anhalt	1.709	-7,8	4,4		
Schleswig-Holstein	51	2,0	0,1		
Thüringen	2.058	-14,3	5,2	557	27,1
Alte Länder	**17.357**	**5,6**	**44,2**	**6.022**	**34,7**
Neue Länder	**21.921**	**-10,6**	**55,8**	**5.827**	**26,6**
Bundesgebiet	**39.278**	**-4,1**	**100,0**	**11.849**	**30,2**

* Angaben liegen nicht vor.

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Übersicht A6.2-6: **Schüler/-innen an Berufsfachschulen außerhalb BBiG/HwO nach Ländern – Schuljahr 2007/2008**

Land	Schüler/-innen	Veränderung zum Vorjahr	Anteil des Landes an allen Schüler/-innen
	Anzahl	in %	in %
Baden-Württemberg	35.949	1,3	15,5
Bayern	20.141	-3,5	8,7
Berlin	6.941	-0,2	3,0
Brandenburg	5.699	-3,6	2,5
Bremen	1.156	-2,0	0,5
Hamburg	4.130	-5,9	1,8
Hessen	8.670	-3,7	3,7
Mecklenburg-Vorpommern	8.545	-4,7	3,7
Niedersachsen	22.031	-3,3	9,5
Nordrhein-Westfalen	39.333	-11,1	16,9
Rheinland-Pfalz	11.048	8,2	4,8
Saarland	487	-7,8	0,2
Sachsen	33.542	-6,3	14,4
Sachsen-Anhalt	14.051	-5,6	6,0
Schleswig-Holstein	5.779	1,1	2,5
Thüringen	15.062	-3,2	6,5
Alte Länder	**148.724**	**-3,7**	**63,9**
Neue Länder	**83.840**	**-4,8**	**36,1**
Bundesgebiet	**232.564**	**-4,1**	**100,0**

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

gestreut über viele Berufe. Während der Anteil der Schüler mit Teilzeitunterricht sich in Brandenburg und Thüringen über drei Schuljahre verteilt und erst im 4. Schuljahr deutlich niedriger wird, besuchen in Baden-Württemberg kaum halb so viele Schüler ein drittes Schuljahr, als im ersten oder zweiten verzeichnet sind. An den BFS außerhalb BBiG/HwO beträgt der Anteil der in Teilzeitform unterrichteten Schülerinnen und Schüler lediglich 4,0%, verteilt sich in den alten Ländern auf nur 5 Berufe – Erzieher/-innen, Altenpfleger/-innen, Alten- und Heilerziehungspflegehelfer/-innen und Kinderpfleger/-innen –, und beschränkt sich in den neuen – über die Länder verteilt – fast ausschließlich auf Altenpfleger/-innen.

Das quantitative Verhältnis der Schulen des Gesundheitswesens zu den BFS außerhalb BBiG/HwO hat sich über die Jahre immer weiter zugunsten der BFS verschoben. Während es noch 1995/1996 an Schulen des Gesundheitswesens deutlich mehr Schülerinnen und Schüler gab als an BFS, hatte sich das Verhältnis 1999/2000 bereits auf 3 : 4 verändert; in 2007/2008 beträgt es etwa 1 : 2 – die BFS haben also inzwischen doppelt so viele Schüler/-innen, im ersten Schuljahr sogar noch deutlich mehr.

(Gisela Feller)

A6.3 Ausbildung in Berufen des Gesundheitswesens

Die Ausbildung für nicht akademische Gesundheitsdienstberufe wird zum überwiegenden Teil in Schulen des Gesundheitswesens E vermittelt. Im Jahr 2007/2008 befanden sich 123.802 Schüler/-innen an 1.623 Schulen des Gesundheitswesens. Im Vergleich zum Vorjahr (2006/2007: 123.419) ist damit die Anzahl der Schüler/-innen annähernd konstant geblieben → **Tabelle A6.3-1**.

E Schulen des Gesundheitswesens

„Diese Einrichtungen vermitteln die Ausbildung für nicht akademische Gesundheitsdienstberufe (z. B. Gesundheits- und Krankenpfleger/-innen, Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-innen, Hebammen, Masseure, Ergotherapeuten/Erotherapeutinnen, medizinische Bademeister/-innen u. a. m.). Die Aufnahmebedingungen sind je nach Berufswahl recht unterschiedlich. In der Regel erfolgt die Aufnahme in diese Einrichtungen erst nach Vollendung des 18. Lebensjahres, also nach Beendigung der Schulpflicht. Vorausgesetzt wird deshalb bei nahezu allen Berufen eine einschlägige Berufsausbildung oder der erfolgreiche Besuch einer auf die Ausbildung vorbereitenden schulischen Einrichtung. Der erfolgreiche Abschluss an einer Schule des Gesundheitswesens wird durch ein staatlich anerkanntes Abschlusszeugnis bestätigt, das zur Ausübung des gewählten Berufes berechtigt." (Statistisches Bundesamt 2008b) Schulen des Gesundheitswesens unterstehen i. d. R. der Aufsicht der Gesundheitsministerien der Länder.

Berufsfachschulen und Fachschulen der Länder

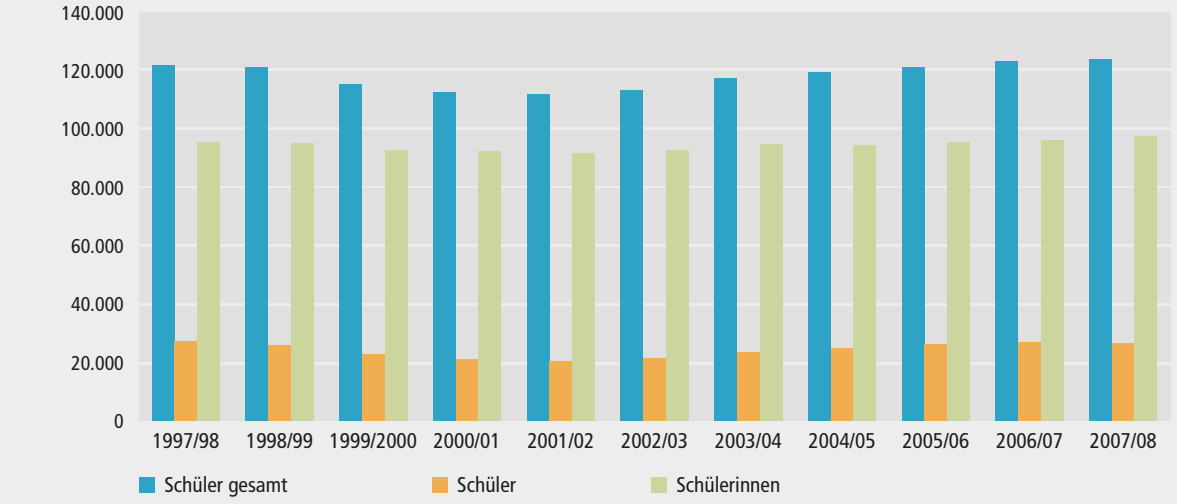
„In einigen Ländern findet die Ausbildung in Gesundheitsdienstberufen (unterhalb der akademischen Ebene) nicht in Schulen des Gesundheitswesens, sondern in BFS und Fachschulen statt" (Statistisches Bundesamt 2008b).

Im Zeitverlauf zeigt sich für die letzten 10 Jahre seit 1997/1998 (122.365 Schüler/-innen) zunächst eine Verringerung der Schülerzahlen an Schulen des Gesundheitswesens, die ihren Tiefpunkt 2001/2002 mit 111.778 Schüler/-innen erreichte. Seither stieg die Anzahl wieder stetig und befindet sich 2007/2008 etwas über dem Niveau von 1997/1998 → **Schaubild A6.3-1**. Der Anteil von Mädchen und jungen Frauen ist bei einer Ausbildung an Schulen des Gesundheitswesens aufgrund der geschlechtsspezifischen Berufswahl traditionell hoch. So lag der Anteil junger Männer im Schuljahr 2007/2008 lediglich bei rund 21%. Mädchen und junge Frauen sind dementsprechend mit rund 79% hier stark überrepräsentiert.

Neben den Schulen für das Gesundheitswesen werden Ausbildungen zu den Gesundheitsfachberufen unterhalb der akademischen Ebene aufgrund des unterschiedlich strukturierten föderalen Schulsystems auch an BFS und Fachschulen der Länder E durchgeführt.

Im Gegensatz zu den Schülerzahlen an Schulen des Gesundheitswesens ist die Anzahl der Schüler/-innen in Gesundheitsfachberufen an BFS und Fachschulen der Länder nach einem Anstieg bis zum Schuljahr-

Schaubild A6.3-1: **Anzahl der Schüler/-innen an Schulen des Gesundheitswesens nach Geschlecht im Zeitvergleich (1997/1998–2007/2008)**



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 2

gang 2004/2005 (71.587) seither stetig bis auf nunmehr 65.380 im Schuljahrgang 2007/2008 gesunken → **Schaubild A6.3-2**. An den BFS und Fachschulen der Länder im Bereich der Ausbildung zu Gesundheitsfachberufen ist aufgrund der geschlechtsspezifischen Berufswahl die Schieflage zwischen Männern und Frauen sogar noch etwas stärker ausgeprägt als an den Schulen des Gesundheitswesens. Unter den Schülern befanden sich im Jahrgang 2007/2008 lediglich rund 19% Jungen und junge Männer.

Für die differenzierte Betrachtung einzelner Berufe werden die Schülerzahlen aus den Schulen des Gesundheitswesens sowie den BFS und Fachschulen der Länder aufsummiert → **Tabelle A6.3-1**. Hiernach ergibt sich im Vergleich zum Jahrgang 2006/2007 insgesamt ein leichter Anstieg der Schülerzahl von 187.812 auf 189.182.

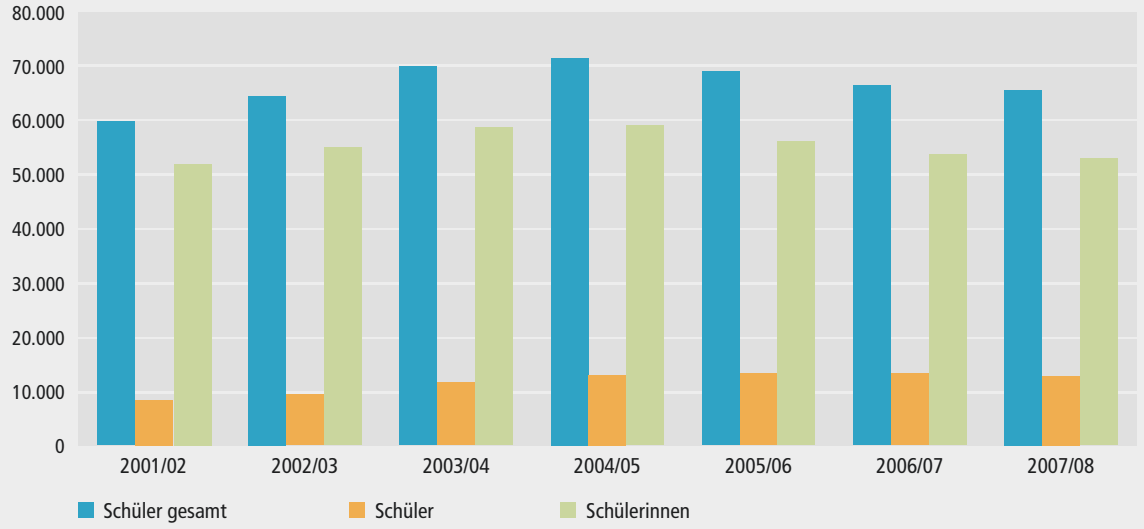
Am stärksten ist mit 55.609 die Gruppe der Schüler/-innen besetzt, die sich in der Ausbildung zum Gesundheits-/Krankenpfleger bzw. zur Gesundheits-/Krankenpflegerin befinden. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anzahl der Schüler damit annähernd konstant geblieben (2006/2007: 55.014).
Im Gegensatz zur Gesamtentwicklung ist die Anzahl der Schüler/-innen, die sich in der Ausbildung zum Altenpfleger/zur Altenpflegerin befinden, im Vergleich zum Vorjahr um rund 1.300 auf nunmehr 41.104 zurückgegangen, ebenso die Anzahl der Schüler in der Ausbildung zum Ergotherapeuten bzw. zur Ergotherapeutin (2007/2008: 13.342 vs. 2006/2007: 14.014).

Ein leichter Anstieg findet sich bei der Schülerzahl in der Ausbildung zum Physiotherapeuten/zur Physiotherapeutin (2007/2008: 25.087 vs. 2006/2007: 25.474). Auffällig ist hier, dass 31% in diesem Ausbildungsberuf Jungen und junge Männer sind. Prozentual mehr Jungen und junge Männer finden sich nur noch bei der Ausbildung zum Masseur und medizinischen Bademeister (38%).

Ebenfalls überwiegend konstant mit leicht steigenden Schülerzahlen im Vergleich zum Vorjahr[202] entwickelten sich die Ausbildungsberufe Medizinisch-technische/r Assistent/-in für Funktionsdiagnostik, Medizinisch-technische/r Laboratoriumsassistent/-in, Medizinisch-technische/r Radiologieassistent/-in, Veterinärmedizinischer Assistent/-in und Pharmazeutisch-technische/r Assistent/-in.

202 Vgl. Berufsbildungsbericht 2008 (**http://www.bmbf.de/pub/bbb_08.pdf**).

Schaubild A6.3-2: **Anzahl der Schüler/-innen in Ausbildung in Berufen des Gesundheitswesens an Berufsfachschulen/Fachschulen im Zeitverlauf (2001/2002–2007/2008)**



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 2

Auch bei den quantitativ schwächer besetzten Ausbildungsberufen des Gesundheitswesens lassen sich kaum auffällige Veränderungen feststellen. Zusammenfassend ist die Situation bei der Ausbildung in den Berufen des Gesundheitswesens im Vergleich zum Vorjahr durch eine weitgehende Konstanz gekennzeichnet.

(Stephan Kroll)

A6.4 Ausbildung im öffentlichen Dienst

Am 30. Juni 2007 befanden sich 190.400 Personen in einer Ausbildung im öffentlichen Dienst (Bund, Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände, Zweckverbände, Bundesagentur für Arbeit, Deutsche Bundesbank, Sozialversicherungsträger und rechtlich selbstständige Einrichtungen in öffentlich-rechtlicher Rechtsform). Im Vergleich zum Vorjahr wurden im öffentlichen Dienst 1.900 Personen in Ausbildung (-1 %) weniger gezählt. Rund 3 von 5 Ausbildungsplätzen waren mit Frauen besetzt. Der relativ hohe Frauenanteil hat sich in den letzten zehn Jahren kaum verändert. In Bezug auf den Frauenanteil gibt es zwischen dem früheren Bundesgebiet einschließlich Berlin und den neuen Ländern (ohne Berlin)[203] in 2007 keine Unterschiede, er betrug in West wie in Ost 61,1 %.

Ausbildung im öffentlichen Dienst

Die Ausbildungsleistung des öffentlichen Dienstes ist nicht unmittelbar mit den gemeldeten Zählergebnissen nach Ausbildungsbereichen vergleichbar, da Ausbildungsverträge, die der öffentliche Dienst in Ausbildungsberufen von Industrie, Handel oder Handwerk abschließt, diesen Bereichen zugerechnet werden → **vgl. Kapitel A1.1 und A5.3.1**.

Hinsichtlich der Ausbildungsquote ist zu berücksichtigen, dass aufgrund des Erhebungsstichtags der Personalstandstatistik zum 30. Juni die Ausbildungsleistung des öffentlichen Dienstes nur unvollständig wiedergegeben wird. Zu diesem Stichtag können bereits ganze Ausbildungsjahrgänge die Ausbildung beendet haben, während neue Ausbildungsjahrgänge erst zu einem späteren Zeitpunkt des Jahres die Ausbildung antreten.

203 Das Land Berlin wird hier den alten Ländern zugeordnet.

Den vorgeschriebenen Vorbereitungsdienst im Beamtenverhältnis absolvierten 81.500 junge Frauen und Männer (-0,7%), 108.900 standen in einer Ausbildung im Rahmen eines tarifvertraglich geregelten Arbeitsverhältnisses (-1,2%). Die Gesamtzahl des Personals in Ausbildung ergibt eine Ausbildungsquote von 4,4% (2006: 4,4%) aller Beschäftigten bzw. von 6,4% (2006: 6,4%) der Vollzeitbeschäftigten des öffentlichen Dienstes (jeweils ohne Soldaten und Soldatinnen).[204]

In den alten Ländern (einschließlich Berlin) wurden 168.500 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des öffentlichen Dienstes ausgebildet, das waren 1.400 Personen und damit 0,8% weniger als ein Jahr zuvor (169.900). Der Bestand des Personals in Ausbildung ergibt in diesem Bereich wie auch bereits im Vorjahr eine Ausbildungsquote von 6,8% aller Vollzeitbeschäftigten des öffentlichen Dienstes (ohne Soldaten und Soldatinnen).[205] Bei Beamten und Beamtinnen ging die Zahl der Ausbildungsverhältnisse um 0,2% und bei den Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen um 1,3% zurück.

Bei den im früheren Bundesgebiet (einschließlich Berlin) gelegenen Bundesbehörden stieg die Zahl der Beschäftigten in Ausbildung nochmals leicht an (+0,6%). Mitte 2007 waren hier 11.900 Auszubildende beschäftigt, rund 70 mehr als 2006. Während die Zahl der Ausbildungsplätze im Arbeitnehmerbereich beim Bund um rund 40 Personen sank (-0,4%), stieg die Zahl der Beamten und Beamtinnen im Vorbereitungsdienst um rund 100 an (+3,2%). Damit lag die Ausbildungsquote beim Bund in 2007 bei 6,2% (2006: 6,1%). Bei den Landesbehörden in den alten Ländern wurden am 30. Juni 2007 rund 95.400 Personen ausgebildet, das waren 1.800 beziehungsweise 1,9% weniger als 2006. Die Ausbildungsquote stieg, bezogen auf das vollzeitbeschäftigte Landespersonal, auf 8,6% (2006: 8,2%). Der Grund für den Anstieg der Quote trotz eines Rückgangs der absoluten Zahlen ist ein starker Rückgang des vollzeitbeschäftigten Landespersonals aufgrund von Ausgliederungen von Personal aus den Landeshaushalten. Die betreffenden Einrichtungen finden sich anschließend im mittelbaren öffentlichen Dienst wieder. Infolgedessen fällt der Anteil der Auszubildenden an den Beschäftigten nunmehr höher aus als ein Jahr zuvor. Die kommunalen Arbeitgeber[206] der alten Länder bildeten Mitte 2007 rund 37.400 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und damit 1.100 (-2,8%) weniger aus als ein Jahr zuvor. Die Ausbildungsquote lag wie im Vorjahr bei 5,6%. In Einrichtungen des mittelbaren öffentlichen Dienstes (Bundesagentur für Arbeit, Deutsche Bundesbank, Sozialversicherungsträger sowie rechtlich selbstständige Einrichtungen in öffentlich-rechtlicher Rechtsform) im früheren Bundesgebiet wurden mit 23.900 Ausbildungsverhältnissen 1.500 Ausbildungsplätze mehr gezählt als im Vorjahr. Damit lag die Ausbildungsquote in diesem Bereich bei 5,2%.

In den 5 neuen Ländern wurden im öffentlichen Dienst Mitte 2007 rund 21.900 Ausbildungsverhältnisse gemeldet, das waren 2,5% weniger als bei der Erhebung im Jahr zuvor und ergibt in 2007 eine gegenüber dem Vorjahr unveränderte Ausbildungsquote von 4,5%. Der Bund bildete rund 1.600 (+1%), die Länder 9.800 (-3,7%), die Kommunen 5.900 (-3,8%) und der mittelbare öffentliche Dienst rund 4.600 (+0,6%) Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus.

(Bundesministerium des Innern [BMI])

204 Diese Ausbildungsquote ist aufgrund der besonderen Strukturen des Vorbereitungsdienstes nicht mit der Ausbildungsquote der gewerblichen Wirtschaft vergleichbar.

205 Auf diese Definition wird im Folgenden zurückgegriffen, wenn von „Ausbildungsquote" die Rede ist.

206 Einschließlich Zweckverbänden.

A7 Regelangebote und Maßnahmen der Benachteiligtenförderung

Die Benachteiligtenförderung E umfasst die berufliche Förderung von (jungen) Menschen im Übergang Schule – Arbeitswelt. Die Angebote werden öffentlich finanziert und durch Auftragnehmer bereitgestellt. Die Benachteiligtenförderung ist angesiedelt im Schnittbereich von Jugendhilfe – Arbeitsmarktpolitik – Bildungspolitik. Dementsprechend wird sie durch unterschiedliche gesetzliche Grundlagen geprägt und von unterschiedlichen Akteuren auf verschiedenen Verantwortungsebenen gestaltet.

E Benachteiligtenförderung

Die berufliche Förderung von Benachteiligten ist angesiedelt im Übergang von der Schule in die Arbeitswelt. Im Zusammenhang mit beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen werden unter den Begriff „benachteiligte Jugendliche" die jungen Menschen gefasst, die im Vergleich zu ihren Altersgenossen bei der Versorgung mit Ausbildungsplätzen im Nachteil sind.

Der Begriff der Benachteiligtenförderung enthält die beiden zentralen Erklärungselemente der Förderangebote:

- Benachteiligung drückt einen individuellen oder gesellschaftlichen Nachteil aufgrund von Handicaps oder sozialen bzw. strukturellen Tatbeständen aus.
- Die finanzielle Förderung erfolgt aufgrund unterschiedlicher gesetzlicher Regelungen auf den unterschiedlichen Ebenen der föderalen Strukturen. Das System der Förderung gibt die unterschiedlichen Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten wieder.

Die pädagogische Förderung verbindet i. d. R. sozial- und berufspädagogische Ansätze mit allgemeinbildenden Ansätzen. Ergänzt werden die Angebote oft um Bildungsberatung und -begleitung.

Die Zielgruppen der Benachteiligtenförderung variieren je nach gesetzlicher Grundlage.

In Abgrenzung zu behinderten Menschen gilt für benachteiligte Jugendliche, dass jene nach einer Identifizierung durch eine zugelassene Stelle als „behindert" einen eindeutigen Rechtsanspruch auf Leistungen haben. Eine eindeutige Definition für Benachteiligte ist nicht möglich, da Benachteiligung nicht eindeutig bzgl. ihrer Ursachen definiert werden kann, sondern sich insbesondere durch ihre Folgen ausweist: Hierzu zählt in erster Linie die Ausbildungslosigkeit. Da die Berufsausbildung i. d. R. erst den Eintritt in die Berufs- und Arbeitswelt möglich macht, kommt der öffentlichen Unterstützung an dieser Stelle eine entscheidende Rolle bei der Integration von jungen Menschen in bzw. zur Teilhabe an der Gesellschaft zu.

Die Benachteiligtenförderung wird definiert als Ergänzung und in Abgrenzung zur „normalen" Übergangsbiografie in Ausbildung und Arbeit.

Auf der Bundesebene greifen vor allem die Sozialgesetze (SGB) II (Grundsicherung für Arbeitssuchende) und III (Arbeitsförderung); auf Ebene der Länder sind dies vor allem die Schulgesetze und auf der kommunalen Ebene vor allem Leistungen nach SGB II sowie SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe). Für die Durchführung von Programmen werden i. d. R. zusätzliche Mittel der EU und des Europäischen Sozialfonds (ESF) verwendet.

Die Entwicklung der Teilnahmezahlen in der Benachteiligtenförderung wird vor allem durch die Zahl der Absolventen aus dem allgemeinbildenden Schulsystem bestimmt und durch die fehlenden Ausbildungsplätze in der (dualen) Berufsausbildung. Durch die Limitierung der Fördermittel entsteht so ein durch Außeneinflüsse geprägtes Handlungsfeld – unabhängig von der subjektiven Förderbedürftigkeit der einzelnen jungen Menschen.

Benachteiligtenförderung ist eine Form der Unterstützung von jungen Menschen auf ihrem Weg in Ausbildung oder Arbeit. Diese Unterstützung kann berufsbiografisch strukturiert werden; nachfolgend werden die gesetzlichen Fördermöglichkeiten anhand ihres berufsbiografischen Verlaufs aufgezählt:

- Berufsorientierung
  Berufsorientierung findet zumeist in den allgemeinbildenden Schulen, oft in Kooperation mit der Jugendhilfe, statt.
- Berufsvorbereitung
  Berufsvorbereitung wird zumeist an berufsbildenden Schulen oder von Bildungsträgern, aber auch im betrieblichen Kontext angeboten.

Übersicht A7-1: **Regelangebote der Benachteiligtenförderung**

Regelangebote definieren sich über gesetzliche, unbefristete Angebote für junge Menschen, i. d. R. verbunden mit einem individuellen Fördertatbestand. Die Angebote werden oft als Bildungsmaßnahmen im Auftrag der BA durchgeführt.

	Bundesebene	Landesebene	Kommunale Ebene
Berufsorientierung			
Rechtliche Basis	Berufsorientierung und erweiterte Berufsorientierung (SGB III)	• Schulgesetze • (Schul-)Praktika • Unterricht (Arbeitslehre)	Berufsorientierung (SGB III)
	Berufseinstiegsbegleitung (SGB III)		Beratung und Begleitung der Schulabsolventen (SGB VIII)
	Aktivierungshilfen (SGB III)		
Lernorte	Bildungsträger, Allgemeinbildende Schulen	Allgemeinbildende Schulen	Allgemeinbildende Schulen, Jugendhilfeträger
Berufsvorbereitung			
Rechtliche Basis	Berufsausbildungsvorbereitung (BBiG)	Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)	
	Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der BA – BvB (SGB III)	Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)	
	Einstiegsqualifizierung – EQ (SGB III)	1-jährige (Berufs-)Fachschulen ohne Berufsabschluss	
	Sozialpädagogische Begleitung und organisatorische Unterstützung (SGB III) bei Berufsausbildungsvorbereitung und Einstiegsqualifizierung		
Lernorte	Bildungsträger, Betriebe	Berufsbildende Schulen	
Berufsausbildung			
Rechtliche Basis	Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen BaE (SGB III)		Berufsausbildung in der Jugendhilfe (SGB VIII)
	Ausbildungsbegleitende Hilfen abH (SGB III)		
	Organisatorische Unterstützung bei betrieblicher Berufsausbildung (SGB III)		
	Ausbildungsbonus (SGB III)		
Lernorte	Bildungsträger, Betriebe		Jugendhilfeträger
Sonstige Qualifizierung, Nachqualifizierung			
Rechtliche Basis	Übergangshilfen zur Begründung oder Festigung eines Arbeitsverhältnisses (SGB III)		Arbeitsgelegenheiten (SGB II)
	Beschäftigung begleitende Eingliederungshilfen (SGB III)		
	Qualifizierungszuschuss (SGB III)		
Lernorte	Bildungsträger, Betriebe		Kommunale Einrichtungen, Bildungsträger

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung

- Berufsausbildung
  Berufsausbildung erfolgt in betrieblichen oder außerbetrieblichen z.T. auch in überbetrieblichen Einrichtungen.
- Sonstige Qualifizierung, Nachqualifizierung
  Sonstige Qualifizierungen und Nachqualifizierung finden je nach gesetzlicher Grundlage in Betrieben, bei Bildungsträgern oder Einrichtungen der öffentlichen Hand statt.

Übersicht A7-2: **Programme der Benachteiligtenförderung 2008**

Sonder- und Modellprogramme sind zeitlich begrenzt, in Modell- oder Programmrichtlinien beschrieben, und die Durchführung beruht auf Projekt- bzw. Maßnahmeanträgen.

	Bundesebene	Landesebene[1]	Kommunale Ebene
Berufsorientierung			
Rechtliche Basis z.T. mit ESF-Förderung	Berufsorientierungs-Programm des BMBF (ÜBS-Programm v. 13.08.08) 2. Chance (BMFSFJ) Kompetenzagenturen (BMFSFJ)	Kompetenzfeststellungen Bildungsnachweise, -pässe Landesprogramme	Projekte der Jugendsozialarbeit (SGB VIII)
Lernorte	Bildungsträger, Betriebe	Allgemeinbildende Schulen	Jugendhilfeträger
Berufsvorbereitung			
Rechtliche Basis z.T. mit ESF-Förderung		Landesprogramme, teilweise auch der Jugendhilfe	Projekte der Jugendsozialarbeit (SGB VIII)
Lernorte		Berufsbildende Schulen, Jugendhilfeträger	Jugendhilfeträger
Berufsausbildung			
Rechtliche Basis z.T. mit ESF-Förderung	Bund-Länder-Programm zur Schaffung von Ausbildungsplätzen in Ostdeutschland	Landesprogramme	
Lernorte	Bildungsträger, Betriebe	Betriebe, Bildungsträger	
Sonstige Qualifizierung			
Rechtliche Basis		Landesprogramme	
Lernorte		Bildungsträger, Betriebe	

[1] Das Good Practice Center listet in den Übergangsfeldern zzt. 317 Programme der Länder: **http://www.laenderaktiv.de**

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung

In den **Übersichten A7-1 und A7-2** wird – getrennt nach Regelmaßnahmen und (Sonder-)Programmen – die Vielschichtigkeit der beruflichen Fördermöglichkeiten im Übergang skizziert.

Die Vielfalt der angebotenen Maßnahmen, seien es nun zeitlich begrenzte Modellprogramme oder gesetzliche Regelleistungen, geben einen Eindruck von der Vielfalt der öffentlichen Hilfen im Übergang von der Schule in Beruf und Arbeit:

Je nach gesetzlicher Grundlage gibt es unterschiedliche Laufzeiten, andere Zielgruppenzuschnitte, differierende Inhalte und Ausstattungen. Die Zielrichtung der meisten Angebote liegt auf der Vermittlung oder zumindest einer Hinführung auf eine Berufsausbildung.

Die nachfolgenden Darstellungen der Förderung basieren auf der Rechtslage von 2008. Die Fördertatbestände sind nach den gesetzlichen Regelkreisen aufgelistet:

Arbeitsförderung (SGB III)[207]: Vertiefte und erweiterte vertiefte Berufsorientierung (§ 33 bzw. § 33 i.V.m. § 421q)

Die Maßnahmen zielen ab auf eine bessere Vorbereitung von Schülern/-innen auf die Berufswahl, um den Übergang von der Schule in den Beruf zu verbessern. Zielgruppe sind Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen.

207 Die Ausarbeitungen zum SGB III wurden ebenso wie die dazugehörenden Daten von der Zentrale der Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg zur Verfügung gestellt.

Die vertiefte Berufsorientierung ist ein zusätzliches Angebot in Ergänzung der Berufsorientierung durch die Arbeitsagenturen. Die Maßnahmen umfassen je nach Dauer und Ausgestaltung z. B. umfassende Informationen zu Berufsfeldern, Interessenerkundungen, vertiefte Eignungsfeststellung, Praktika, sozialpädagogische Begleitung und Unterstützung. Voraussetzung für eine Förderung ist, dass ein Dritter (z. B. Schule bzw. Land, Kommunen, Kammern, Verbände, Vereine) die Maßnahmen zu mindestens 50% mitfinanziert.

Arbeitsförderung (SGB III): Berufseinstiegsbegleitung (§ 421s)

Mit dem 5. SGB III-Änderungsgesetz wurde die Berufseinstiegsbegleitung als neues Förderinstrument im SGB III eingeführt. Im Rahmen einer modellhaften Erprobung sollen bei einem Bildungsträger angestellte Berufseinstiegsbegleiter Schüler/-innen von 1.000 ausgewählten Schulen beim Übergang von der allgemeinbildenden Schule in Ausbildung individuell unterstützen und dadurch deren berufliche Eingliederung erleichtern. Die Berufseinstiegsbegleitung soll insbesondere dazu beitragen, die Chancen der Schüler/-innen auf einen erfolgreichen Übergang in eine berufliche Ausbildung deutlich zu verbessern.

Zu den wichtigsten Aufgaben der Berufseinstiegsbegleitung gehört die Unterstützung bei der
- Erreichung des Abschlusses der allgemeinbildenden Schule,
- Berufsorientierung und Berufswahl,
- Ausbildungsplatzsuche sowie der
- Stabilisierung des Ausbildungsverhältnisses.

Darüber hinaus kann sie auch bei der Erreichung der Ausbildungsreife Unterstützung leisten. Die Begleitung beginnt grundsätzlich in der Vorabgangsklasse, möglichst zu deren Beginn.

Die Förderung der individuellen Begleitung endet ein halbes Jahr nach Beginn der beruflichen (betrieblichen, außerbetrieblichen oder schulischen) Ausbildung, spätestens aber 24 Monate nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule.

Arbeitsförderung (SGB III): Aktivierungshilfen (§ 241 Abs. 3a)

Maßnahmen der Aktivierungshilfen stellen ein niederschwelliges Angebot im Vorfeld von Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung dar. Sie richten sich an Jugendliche, die auf andere Weise nicht erreicht werden können, um sie für eine berufliche Qualifizierung zu motivieren. Die Maßnahmen orientieren sich an der Zielsetzung „Heranführung und Eingliederung in das Ausbildungs- und Beschäftigungssystem“.

Zur förderfähigen Zielgruppe gehören Jugendliche und junge Erwachsene ohne berufliche Erstausbildung, die die allgemeine Schulpflicht erfüllt haben. Förderfähig sind lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene, die auf andere Weise nicht erreicht werden können. Die Förderung von Jugendlichen aus dem Rechtskreis SGB III setzt eine Kofinanzierung durch Dritte von mindestens 50% voraus.

Arbeitsförderung (SGB III): Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB) (§ 61)

Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BA) sollen auf die Aufnahme einer Ausbildung vorbereiten oder der beruflichen Eingliederung dienen (§ 61 Abs. 1 Nr. 1 SGB III). Zu den wichtigsten Aufgaben gehört es,
- den Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten hinsichtlich einer möglichen Berufswahl zu überprüfen und zu bewerten, sich im Spektrum geeigneter Berufe zu orientieren und eine Berufswahlentscheidung zu treffen,
- den Teilnehmenden die Fähigkeiten und Fertigkeiten für die Aufnahme einer beruflichen Erstausbildung oder – sofern dies (noch) nicht möglich ist – für die Aufnahme einer Beschäftigung zu vermitteln und
- die Teilnehmenden möglichst nachhaltig in den Ausbildungs- und/oder Arbeitsmarkt zu integrieren.

Der Erwerb des Hauptschulabschlusses ist möglich.

Zur Zielgruppe berufsvorbereitender Bildungsmaßnahmen der BA gehören – unabhängig von der erreichten Schulbildung – Jugendliche und junge Erwachsene, sofern sie ohne berufliche Erstausbildung sind, das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet und ihre allgemeine Schulpflicht erfüllt haben, insbesondere

- noch nicht berufsreife Jugendliche,
- junge Menschen mit Lernbeeinträchtigung,
- junge Menschen mit Behinderung,
- Un- und Angelernte,
- sozial Benachteiligte,
- junge Menschen mit Migrationshintergrund,
- Jugendliche, denen die Aufnahme einer Ausbildung nicht gelungen ist und deren Ausbildungs- oder Arbeitsmarktchancen durch die weitere Förderung ihrer beruflichen Handlungsfähigkeit erhöht werden sollen.

Arbeitsförderung (SGB III): Einstiegsqualifizierung (EQ) (§ 235b)

Arbeitgeber, die eine betriebliche Einstiegsqualifizierung durchführen, können mit einem Zuschuss zur Vergütung in Höhe von bis zu 212 € monatlich zuzüglich eines pauschalen Anteils am Gesamtsozialversicherungsbeitrag gefördert werden. Eine Einstiegsqualifizierung kann für die Dauer von 6 bis längstens 12 Monate gefördert werden, wenn sie

- auf der Grundlage eines Vertrages im Sinne des § 26 BBiG durchgeführt wird,
- auf einen anerkannten Ausbildungsberuf i. S. des § 4 Abs. 1 BBiG, § 25 Abs. 1 S. 1 HwO oder des Seemannsgesetzes vorbereitet und
- in Vollzeit oder wegen der Erziehung eigener Kinder oder der Pflege von Familienangehörigen in Teilzeit von mindestens 20 Stunden durchgeführt wird.

Einstiegsqualifizierungen dienen der Vermittlung und Vertiefung von Grundlagen für den Erwerb beruflicher Handlungsfähigkeit und sollen für folgende Zielgruppen eine Brücke in die Berufsausbildung sein:

- Ausbildungsbewerber/-innen mit individuell eingeschränkten Vermittlungsperspektiven, die auch nach den bundesweiten Nachvermittlungsaktionen noch ohne Ausbildungsplatz geblieben sind,
- Ausbildungsbewerber/-innen, die noch nicht über die volle Ausbildungsreife verfügen,
- Lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Jugendliche.

Arbeitsförderung (SGB III): Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE) (§ 241 Abs. 2)

Im Rahmen einer Berufsausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung soll lernbeeinträchtigten und sozial benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die auch mit ausbildungsbegleitenden Hilfen noch nicht in einem Betrieb ausgebildet werden können, ein Ausbildungsabschluss ermöglicht werden.

Zur förderungsfähigen Zielgruppe gehören Jugendliche und junge Erwachsene ohne berufliche Erstausbildung, die die allgemeine Schulpflicht erfüllt haben. Förderungsfähig sind lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Auszubildende, die auch mit ausbildungsbegleitenden Hilfen eine betriebliche Ausbildung nicht erfolgreich absolvieren können.

Die BA setzt die Berufsausbildungen in außerbetrieblichen Einrichtungen in zwei Ausgestaltungsformen um (integratives und kooperatives Modell):

Beim integrativen Modell obliegt dem Bildungsträger sowohl die fachtheoretische als auch die fachpraktische Unterweisung der Auszubildenden. Letztere wird durch betriebliche Praktika ergänzt. In diesem Modell hält der beauftragte Bildungsträger eigenes Ausbildungspersonal und eigene Ausbildungswerkstätten vor.
Bei der BaE im kooperativen Modell wird die fachpraktische Unterweisung in den betrieblichen Ausbildungsphasen durch einen Kooperationsbetrieb durchgeführt. Der beauftragte Bildungsträger ist für die Gewinnung des Kooperationsbetriebes sowie die Koordinierung der Ausbildung mit allen beteiligten Stellen verantwortlich und unterstützt diese in ihrer Aufgabenwahrnehmung. Durch die fachtheoretische Unterweisung sowie sozialpädagogische Begleitung der Auszubildenden wird der Ausbildungserfolg sichergestellt.

Die kooperative Form wird in Regionen angeboten, in denen eine ausreichende Zahl von Kooperationsbetrieben zur Verfügung steht, und kommt nur für die Jugendlichen in Betracht, die den Anforderungen des Lernortes Betrieb bereits ab Ausbildungsbeginn mit den vom Bildungsträger bereitgestellten Unterstützungsleistungen gewachsen sind.

Arbeitsförderung (SGB III): Ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) (§ 241 Abs. 1)

Ausbildungsbegleitende Hilfen zielen darauf ab, Jugendlichen, die besonderer Hilfen bedürfen, durch ausbildungsbegleitende Hilfen die Aufnahme, Fortsetzung sowie den erfolgreichen Abschluss einer erstmaligen betrieblichen Berufsausbildung in anerkannten Ausbildungsberufen zu ermöglichen.

Förderungsfähig sind Maßnahmen:
1. zum Abbau von Sprach- und Bildungsdefiziten,
2. zur Förderung der Fachpraxis und Fachtheorie und
3. zur sozialpädagogischen Begleitung.
4. Ausbildungsbegleitende Hilfen können durch Abschnitte der Berufsausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung ergänzt werden.

Förderungsfähig sind lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Auszubildende sowie Auszubildende, bei denen ohne die Förderung mit ausbildungsbegleitenden Hilfen ein Abbruch ihrer Ausbildung droht, sofern sie noch keine berufliche Erstausbildung abgeschlossen haben.

Arbeitsförderung (SGB III): Sozialpädagogische Begleitung und organisatorische Unterstützung bei betrieblicher Berufsausbildung und Berufsausbildungsvorbereitung (§ 241a)

Mit dem 4. Gesetz zur Änderung des Dritten Buches Sozialgesetzbuch wurde der § 241a SGB III zum 1. Oktober 2007 neu in das SGB III aufgenommen. Betriebe, die einen benachteiligten Jugendlichen betrieblich ausbilden oder im Rahmen einer Berufsausbildungsvorbereitung nach dem Berufsbildungsgesetz bzw. einer Einstiegsqualifizierung qualifizieren wollen, können Unterstützungsleistungen durch einen beauftragten Bildungsträger bei administrativen und organisatorischen Aufgaben erhalten (Ausbildungsmanagement).

Mit der organisatorischen Unterstützung von Klein- und Mittelbetrieben bei administrativen und organisatorischen Aufgaben soll das Engagement von Betrieben für benachteiligte Jugendliche unterstützt werden.

Darüber hinaus können benachteiligte Jugendliche, die sich in einer Berufsausbildungsvorbereitung nach dem Berufsbildungsgesetz bzw. einer Einstiegsqualifizierung befinden, durch einen Bildungsträger sozialpädagogisch begleitet werden (Sozialpädagogische Begleitung). Zur förderungsfähigen Zielgruppe gehören Jugendliche und junge Erwachsene ohne berufliche Erstausbildung, die die allgemeine Schulpflicht erfüllt haben.

Die beauftragten Bildungsträger können für Betriebe folgende Dienstleistungen erbringen:

Bei **betrieblicher Berufsausbildungsvorbereitung** bzw. **Einstiegsqualifizierungen:**

a) Unterstützungsleistungen ab Vertragsabschluss
   Betriebe sollen Hilfestellungen erhalten, um einen reibungslosen Ablauf und einen Erfolg der Berufsausbildungsvorbereitung bzw. Einstiegsqualifizierung zu gewährleisten und Abbrüche zu vermeiden. Dies umfasst insbesondere die Unterstützung bei administrativen Aufgaben und bei der organisatorischen Vorbereitung.
b) Sozialpädagogische Begleitung
   Ziel der sozialpädagogischen Begleitung ist die Herstellung eines positiven Lern- und Arbeitsverhaltens der Teilnehmer/-innen, um eine nachhaltige und dauerhafte Integration zu erreichen.

Bei **betrieblicher Berufsausbildung:**

a) Unterstützungsleistung zur Schaffung der Ausbildungsvoraussetzungen
   Betriebe, die benachteiligte Auszubildende einstellen wollen, sollen Unterstützungsleistungen erhalten, um für diese Jugendlichen einen Ausbildungsplatz zur Verfügung zu stellen. Hierzu muss der Betrieb die Einstellung eines bzw. einer

konkret benannten benachteiligten Auszubildenden zusagen.

b) Prüfung der Berufseignung für Ausbildungsplätze
Wenn Betriebe benachteiligte Bewerber/-innen einstellen wollen, jedoch noch unsicher sind, ob diese über die Berufseignung verfügen und voraussichtlich den Anforderungen der Ausbildung entsprechen können, kann ein Abgleich der Ausbildungsanforderungen mit dem individuellen Leistungsvermögen der Bewerber/-innen vorgenommen werden.

c) Unterstützungsleistungen ab Vertragsabschluss
Betriebe sollen Hilfestellungen erhalten, um einen reibungslosen Ablauf und einen Erfolg der Ausbildung zu gewährleisten und Abbrüche zu vermeiden. Dies umfasst insbesondere die Unterstützung bei administrativen Aufgaben und bei der organisatorischen Vorbereitung.

Arbeitsförderung (SGB III): Ausbildungsbonus (§ 421r)

Mit dem 5. SGB III-Änderungsgesetz wurde der Ausbildungsbonus (§ 421r SGB III) als neues Förderinstrument im SGB III verankert. Arbeitgeber können einen Ausbildungsbonus erhalten, wenn sie vorrangig mit Jugendlichen, die bereits seit mindestens einem Jahr einen Ausbildungsplatz suchen, einen zusätzlichen Ausbildungsvertrag abschließen. Die Höhe des Zuschusses beläuft sich grundsätzlich auf 4.000, 5.000 oder 6.000 € in Abhängigkeit von der tariflichen oder ortsüblichen Ausbildungsvergütung im ersten Ausbildungsjahr.

Arbeitsförderung (SGB III): Übergangshilfen (§ 241 Abs. 3)

Übergangshilfen setzen voraus, dass die Ausbildung bereits mit ausbildungsbegleitenden Hilfen oder als Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen gefördert wurde. Hierdurch soll die Beschäftigungswirksamkeit von bereits geförderten Ausbildungsmaßnahmen gesteigert werden. Übergangshilfen umfassen Beratung und Unterstützung – bei erfolgreichem Abschluss der Ausbildung – in der Zeit der Arbeitssuche und der Anfangsphase der Berufstätigkeit bzw. – bei Abbruch der Ausbildung – in der Zeit bis zur Aufnahme einer weiteren Ausbildung.

Arbeitsförderung (SGB III): Beschäftigung begleitende Eingliederungshilfen (§§ 246a–d)

Durch die Bereitstellung zusätzlicher Hilfen für förderungsbedürftige Arbeitnehmer/-innen, soll diesen die betriebliche Eingliederung ermöglicht und die Aussichten auf eine dauerhafte berufliche Eingliederung verbessert werden. Förderungsbedürftig sind jüngere Arbeitnehmer/-innen, die wegen der in ihrer Person liegenden Gründe ohne die Förderung ein Arbeitsverhältnis nicht begründen oder festigen können. Förderungsfähig sind Maßnahmen, die die betriebliche Eingliederung unterstützen und über betriebsübliche Inhalte hinausgehen. Hierzu gehören Maßnahmen

- zum Abbau von Sprach- und Bildungsdefiziten,
- zur Förderung der Fachpraxis und Fachtheorie und
- zur sozialpädagogischen Begleitung.

Arbeitsförderung (SGB III): Qualifizierungszuschuss (§ 421o)

Mit einem Qualifizierungszuschuss für die Einstellung von jüngeren Arbeitnehmern/und Teilnehmerinnen können Arbeitgeber gefördert werden, die jüngere Arbeitslose einstellen, die zuvor mindestens 6 Monate arbeitslos waren, keinen Berufsabschluss haben und während der geförderten Beschäftigung betrieblich qualifiziert werden. Gefördert werden Arbeitgeber für längstens zwölf Monate mit 50 % des berücksichtigungsfähigen Entgelts, wobei mindestens 15 % des Zuschusses für eine Qualifizierung zweckgebunden sind.

Berufsbildungsgesetz (BBiG): Berufsausbildungsvorbereitung (§§ 1, 68 ff.)

Die Berufsausbildungsvorbereitung dient dem Ziel, durch die Vermittlung von Grundlagen für den Erwerb beruflicher Handlungsfähigkeit an eine Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf heranzuführen. Die Berufsausbildungsvorbereitung richtet sich an lernbeeinträchtigte oder sozial benachteiligte Personen, deren Entwicklungsstand eine erfolgreiche Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf noch nicht erwarten lässt. Sie muss nach Inhalt, Art, Ziel und Dauer den besonderen

Erfordernissen des o. g. Personenkreises entsprechen und durch umfassende sozialpädagogische Betreuung und Unterstützung begleitet werden. Die Vermittlung von Grundlagen für den Erwerb beruflicher Handlungsfähigkeit kann insbesondere durch inhaltlich und zeitlich abgegrenzte Lerneinheiten erfolgen, die aus den Inhalten anerkannter Ausbildungsberufe entwickelt werden (Qualifizierungsbausteine).

Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II): Arbeitsgelegenheiten (§§ 3, 16)

Gefördert werden Maßnahmen zur Eingliederung in Arbeit, die die unmittelbare Aufnahme einer Erwerbstätigkeit ermöglichen. Junge Menschen (erwerbsfähige Hilfebedürftige, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben) sind unverzüglich nach Antragstellung in eine Arbeit, eine Ausbildung oder eine Arbeitsgelegenheit zu vermitteln. Können Hilfebedürftige ohne Berufsabschluss nicht in eine Ausbildung vermittelt werden, sollen die Arbeitsagenturen darauf hinwirken, dass die vermittelte Arbeit oder Arbeitsgelegenheit auch zur Verbesserung ihrer beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten beiträgt.

Leistungen erhalten Personen, die das 15. Lebensjahr vollendet haben, erwerbsfähig und hilfebedürftig sind sowie ihren gewöhnlichen Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland haben.

Die Qualifizierungsmodule sollen die individuellen Voraussetzungen und Chancen zur Integration in Ausbildung und Beschäftigung zielgerichtet verbessern. Für junge Menschen mit besonderen Problemlagen sollte eine begleitende und möglichst umfassende sozialpädagogische Betreuung sichergestellt werden.

Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII): Jugendhilfe/Jugendsozialarbeit (§ 13)

Im Rahmen der Jugendhilfe werden sozialpädagogische Hilfen angeboten, die die schulische und berufliche Ausbildung, die Eingliederung in die Arbeitswelt und die soziale Integration von Jugendlichen fördern.

Zielgruppe sind junge Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind.

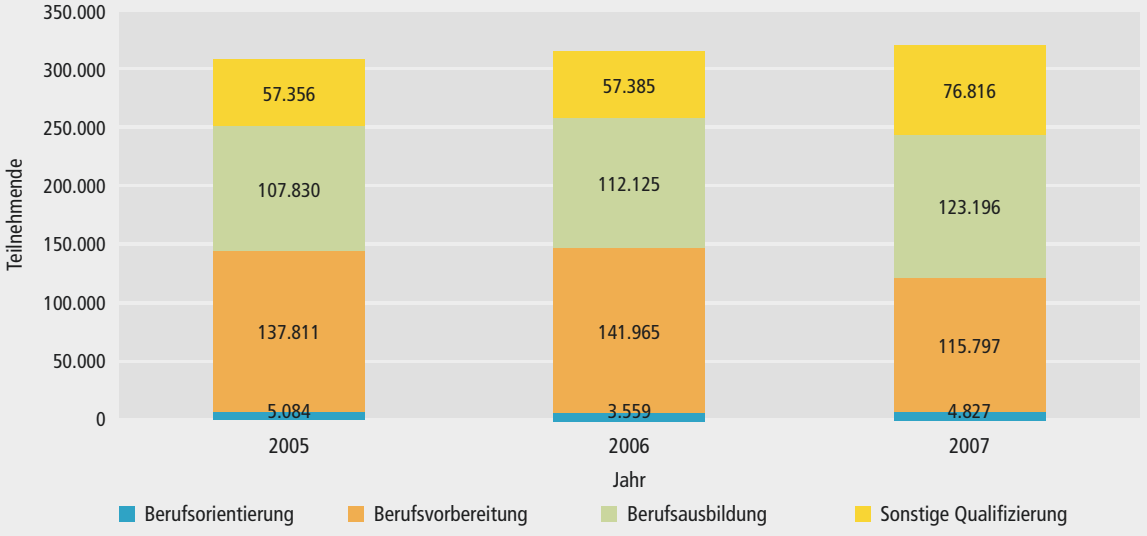
Weiterhin können geeignete sozialpädagogisch begleitete Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen angeboten werden, die den Fähigkeiten und dem Entwicklungsstand dieser jungen Menschen Rechnung tragen. Darüber hinaus kann jungen Menschen während der Teilnahme an schulischen oder beruflichen Bildungsmaßnahmen oder bei der beruflichen Eingliederung Unterkunft in sozialpädagogisch begleiteten Wohnformen angeboten werden.

Der größte Teil der beschriebenen Sachverhalte kann durch Daten belegt werden. Maßnahmen der Betreuung und Beratung insbesondere der Jugend(berufs)hilfe und vieler Landesprogramme in freier Trägerschaft sind jedoch nicht eindeutig gegenüber den Regelmaßnahmen abzugrenzen, Teilnehmendenstatistiken sind kaum zugänglich, geschweige denn in der Qualität mit den Daten der Bundesagentur für Arbeit oder denen der Schulstatistiken vergleichbar. Aufgrund der vielen gesetzlichen Änderungen im Bereich der aktiven Arbeitsmarktpolitik sind viele Maßnahmen – und deren datenmäßige Erfassung – häufigen Änderungen unterworfen. Langfristige Daten können bisher nur für bestimmte Bereiche ausgewiesen werden; manche Fördertatbestände wurden abgeschafft; etliche neue Regelleistungen werden erst seit einigen Jahren bzw. erst seit 2008 finanziert.

Eine erste zahlenmäßige Annäherung an die berufliche Förderung von jungen Menschen im Rahmen der Benachteiligtenförderung bieten die Teilnahmezahlen der Jahre 2005–2007 → **Schaubild A7-1**.

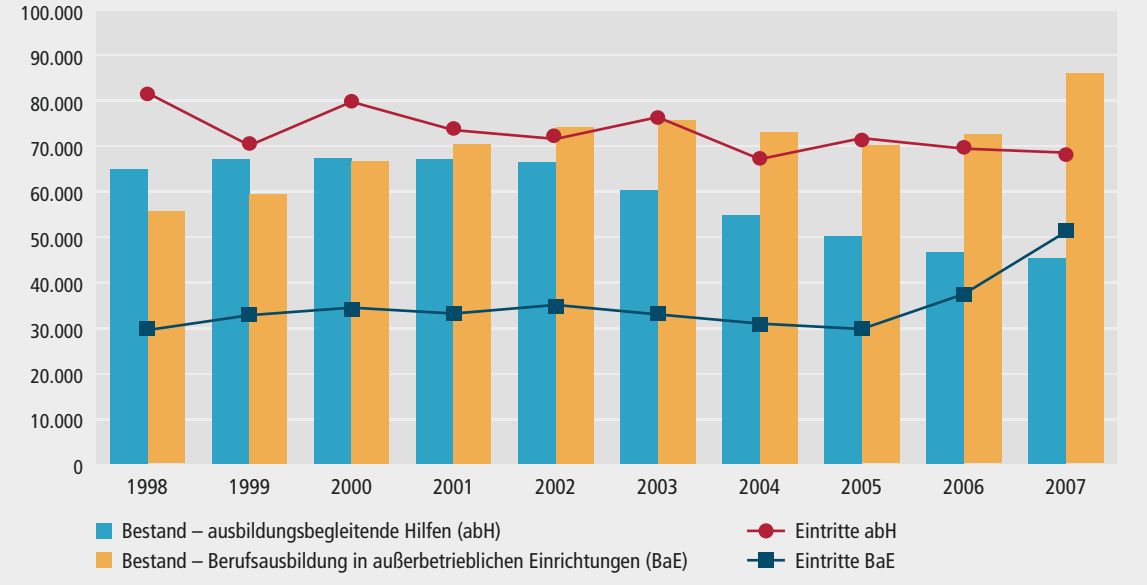
Für den Bereich der Förderung der Berufsausbildung durch die BA gibt es jedoch langfristige Daten, die über den Zeitraum seit 1998 auch einige Entwicklungen deutlich werden lassen → **Schaubild A7-2**.

Schaubild A7-1: **Eintritte in Qualifizierungsmaßnahmen des Übergangs**



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Schaubild A7-2: **Maßnahmen der Förderung der Berufsausbildung der Bundesagentur für Arbeit**



Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Bestand am Ende des Berichtsjahres

Entwicklungen im Zeitverlauf

Die vorliegenden Daten (vgl. Tabellen A7-1, A7-2) zeigen nur einen Ausschnitt aus den Qualifizierungsmaßnahmen im Übergang Schule – Arbeitswelt bzw. der erreichten Jugendlichen, nämlich den Ausschnitt, der insbesondere bundesrechtlich geregelt und finanziert ist sowie zentral erfasst wird.

Die Bereiche „Berufsorientierung“, „Berufsvorbereitung“, „Berufsausbildung“ und „Sonstige Qualifizierung“ weisen unterschiedliche Tendenzen auf:

- Berufsorientierung
  Die Maßnahmen des Bundes weisen in diesem originär der allgemeinbildenden Schule zuzurechnenden Bereich nur geringe Zahlen von Teilnehmenden aus. Durch die bei einigen Finanzierungsarten erforderliche Kofinanzierung ist die Inanspruchnahme vielleicht geringer als bei zu 100 % finanzierten Maßnahmen. Die Notwendigkeit einer – zusätzlichen – Berufsorientierung aus Bundesmitteln, ergänzend zu den Angeboten der Berufsberatung und der lehrplanintegrierten Berufsorientierung, wird vielleicht auch nicht gesehen. Der Anteil der Teilnehmerinnen beträgt ca. 43 %.
- Berufsvorbereitung
  Die Teilnehmerzahlen in der Berufsvorbereitung waren für die letzten Jahre durch den Ausbildungspakt vereinbart worden. Das Verhältnis von BvB und EQJ (EQ) – also außerbetrieblicher und betrieblicher Berufsvorbereitung – beträgt 5 : 1. Daneben steht in großem Umfang noch die schulische Berufsvorbereitung → **vgl. Kapitel A6.1**. Die Berufsvorbereitung ist der Sektor, der alle Jugendlichen ohne Zugang zu einer Berufsausbildung oder sonstigen, attraktiven beruflichen Qualifizierung auffangen soll.
  Auch hier liegt der Anteil der Teilnehmerinnen bei ca. 42 % (BvB) bis 47 % (EQ).
- Berufsausbildung
  Die außerbetrieblichen Berufsausbildungen (BaE) wurden im Jahr 2007 um gut ein Drittel aufgestockt. Die ausbildungsbegleitenden Hilfen (abH) für betriebliche Auszubildende dagegen werden tendenziell seit Beginn des Berichtszeitraumes (1998) immer seltener in Anspruch genommen.
  In der langen Sicht der Förderung der Berufsausbildung durch die BA (Benachteiligtenförderung im engeren Sinne) zeigt sich ein kontinuierlicher Ausbau der Angebote. Erstaunlich ist, dass die Hilfen und Unterstützungsangebote der Ausbildung in den Betrieben nicht stärker ausgebaut wurden; stattdessen wurden die kostenintensiven außerbetrieblichen Angebote erhöht – mit diesen besitzt die öffentliche Hand jedoch ein direktes Instrument zur Entlastung des Ausbildungsstellenmarktes. Andererseits kann auch vermutet werden, dass Betriebe in nur sehr begrenztem Rahmen eine Möglichkeit sehen, benachteiligte Jugendliche in eine reguläre Berufsausbildung aufzunehmen.
  Die Relation Zugang/Bestand gibt Hinweise auf die durchschnittliche Förderdauer der Teilnehmenden im Zeitverlauf. Die Relation bei BaE betrug über Jahre zwischen 43 % und 47 %. In den letzten beiden Jahren ist ein Anstieg auf knapp 60 % festzustellen.
  Dagegen ist die Relation Zugang/Bestand bei abH seit Umstellung der Statistik (1998) angestiegen, in den letzten vier Jahren von 122 % auf 150 %, was eine Verkürzung der Teilnahmedauer insgesamt ausweist.
  Durch die z.T. unterjährige Maßnahmedauer bei abH ist ein Vergleich in den Bestandszahlen mit der i. d. R. dreijährigen Förderdauer bei BaE nicht möglich.
  In beiden Förderangeboten sind Teilnehmerinnen zu ca. einem Drittel vertreten.
- Sonstige Qualifizierung
  Die sonstige Qualifizierung ist ein bisher kaum beachtetes und besonders wachstumsstarkes Feld: Einige Instrumente wurden 2007 neu eingeführt, andere wie z. B. „Arbeitsgelegenheiten mit Qualifizierungsanteil“ (SGB II) werden inzwischen offensiver genutzt – zusätzlich zu den schon länger bekannten SGB-III-Instrumenten. Auffällig ist die große Zahl der Jugendlichen mit Qualifizierung, obwohl nur ein Drittel (2006) bis zur Hälfte (2007) der unter 25-Jährigen bisher Angebote zur Qualifizierung nach SGB II erhalten.

Außergewöhnlich ist der Abbau der Teilnehmerzahlen in der Berufsvorbereitung im Jahr 2007: Fast ein Drittel Jugendliche weniger befanden sich in einer Berufsvorbereitung! In der Gesamtsumme wurde der Rückgang zahlenmäßig teilweise kompensiert durch die deutliche Ausweitung der sonstigen Qualifizierung sowie durch eine Aufstockung der Angebote in der Förderung zur Berufsausbildung.

(Friedel Schier)

A8 Junge Erwachsene ohne abgeschlossene Berufsausbildung

A8.1 Die Ungelerntenquote der 20- bis 29-Jährigen nach Daten des Mikrozensus

Seit Beginn der 1980er-Jahre steigen die Arbeitslosenquoten von Ungelernten überproportional an. Im Jahr 2005 lag die Arbeitslosenquote der Geringqualifizierten bei 26 % und damit fast dreimal so hoch wie bei Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung (9,7 %) (Reinberg/Hummel 2007, S. 1). Zugleich werden zunehmend Arbeitsplätze abgebaut oder ins Ausland verlagert, auf denen Geringqualifizierte beschäftigt werden könnten. Jugendliche und junge Erwachsene ohne Berufsausbildung tragen somit ein Beschäftigungsrisiko, das sowohl individuell als auch gesamtgesellschaftlich (als Ausfall von Sozialbeiträgen und Steuern) nicht hinnehmbar ist. Dem sich abzeichnenden Fachkräftemangel müsste mit zeitnaher Qualifizierung begegnet werden. Datenbasis für die nachfolgenden Auswertungen ist der Mikrozensus. Bei Zeitvergleichen sind Veränderungen bei der Erhebung des Mikrozensus ab dem Jahr 2005 zu beachten. E

E Mikrozensus

Der Mikrozensus ist die amtliche Repräsentativstatistik des Statistischen Bundesamtes über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt, an der jährlich 1 % aller Haushalte in Deutschland beteiligt sind (laufende Haushaltsstichprobe). Der Mikrozensus dient der Bereitstellung statistischer Informationen über die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung sowie über die Erwerbstätigkeit, den Arbeitsmarkt und die Ausbildung. Er schreibt die Ergebnisse der Volkszählung fort. Insgesamt nehmen rund 390.000 Haushalte mit 830.000 Personen am Mikrozensus teil. Alle Haushalte haben beim Mikrozensus die gleiche Auswahlwahrscheinlichkeit (Zufallsstichprobe).

Das Frageprogramm des Mikrozensus besteht aus einem festen Grundprogramm mit jährlich wiederkehrenden Tatbeständen, die überwiegend mit Auskunftspflicht belegt sind. Darüber hinaus gibt es in vierjährigem Rhythmus Zusatzprogramme, die teilweise von der Auskunftspflicht befreit sind. Das jährliche Grundprogramm des Mikrozensus umfasst unter anderem Merkmale zur Person (Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und so weiter), den Familien- und Haushaltszusammenhang sowie darüber hinaus die Merkmale Haupt- und Nebenwohnung, Erwerbstätigkeit, Arbeitssuche, Arbeitslosigkeit, Nichterwerbstätigkeit, Schüler, Student, allgemeiner und beruflicher Ausbildungsabschluss.

Veränderungen bei der Erhebung des Mikrozensus

Die ab 2005 veränderte Erhebungsmethode, von der insgesamt verbesserte statistische Informationen zu Bevölkerung und Erwerbstätigkeit zu erwarten sind, hatte auch Auswirkungen auf Daten zu nicht formal Qualifizierten. Vor allem gründet das auf der Auskunftspflicht der Frage zum Berufsabschluss. In den vorangegangen Mikrozensen war die Beantwortung freiwillig. Im Ergebnis wurde diese Frage 2005 nur noch von 1 % der Befragten nicht beantwortet, 2004 waren es noch 9 %. Die dabei zusätzlich gewonnenen Informationen über den Berufsabschluss kumulierten sich vor allem bei Befragten ohne Berufsabschluss, sodass sich der Anteil dieser nicht formal Qualifizierten an der Bevölkerung über 15 Jahren verglichen mit 2004, um rund 5 % erhöhte (zum Vergleich: mit beruflichem Abschluss +3 %, mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss +1 %) (Reinberg/Hummel 2007, S. 10). Es ist davon auszugehen, dass sich 2005 aufgrund der genaueren Erfassung auch der Anteil der nicht formal Qualifizierten bei der hier untersuchten Wohnbevölkerung der 20- bis 29-Jährigen gegenüber 2004 deutlich erhöht hat. Das hat auch Konsequenzen für aus den Daten gewonnene Zeitreihen. Ergebnisse ab 2005 sind nur unter Vorbehalt mit denen der Vorjahre vergleichbar.

Entwicklung von 1996 bis 2007

Die Ungelerntenquote der 20- bis 29-Jährigen[208] (nicht formal Qualifizierte, nfQ) E stieg, vergleicht man die Jahre 1996 und 2007, bundesweit geringfü-

208 Diese Altersgruppe steht im Vordergrund der Datenanalyse.

Übersicht A8.1-1: **Jugendliche ohne Berufsausbildung von 1996 bis 2004**

Jahr	20- bis 24-jährige Jugendliche	20- bis 29-jährige Jugendliche	
	Quote in %	Quote in %	hochgerechnete absolute Zahl (in Mio.)
1996	14,8	14,6	1,57
1997	15,0	14,6	1,50
1998	15,1	14,7	1,45
1999	14,8	14,7	1,40
2000	14,4	14,4	1,32
2001	14,3	14,5	1,32
2002	15,1	15,2	1,37
2003	14,6	14,9	1,36
2004	14,5	14,9	1,37

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2005 und Bundesministerium für Bildung und Forschung 2006, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Übersicht A8.1-2: **Jugendliche ohne Berufsausbildung 2005 und 2007**

Jahr	20- bis 24-jährige Jugendliche	20- bis 29-jährige Jugendliche	
	Quote in %	Quote in %	hochgerechnete absolute Zahl (in Mio.)
2005*	16,5	16,5	1,57
2007	14,5	15,2	1,45

* Siehe Hinweis auf die Veränderungen bei der Erhebung des Mikrozensus.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2005 und 2007, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

gig an, von 14,6% auf 15,2% → **Übersichten A8.1-1 und A8.1-2**. Der Ungelerntenanteil unter den jungen Erwachsenen mit ausländischer Staatsangehörigkeit fiel dabei von 40,1% auf 35,8%. Gleichzeitig stieg die Ungelerntenquote unter den Deutschen von 10,5% auf 11,9%.

Nicht formal Qualifizierte (nfQ)

Zu den jungen Erwachsenen ohne abgeschlossene Berufsausbildung (nicht formal Qualifizierte) zählen nicht:
- Schüler/-innen
- Studierende
- Auszubildende
- Wehr- und Zivildienstleistende und
- junge Erwachsene in Maßnahmen der beruflichen Fort- und Weiterbildung und Umschulung.

Hinzugerechnet werden Jugendliche mit Anlernausbildung bzw. mit einem Praktikum.

Frauen waren 1996 unter den 20- bis 29-Jährigen deutlich häufiger als Männer von Ausbildungslosigkeit betroffen (16,5% gegenüber 12,8%). In der Folge haben sich die Ungelerntenquoten von Männern und Frauen bei unterschiedlicher Entwicklung angenähert. Bei jungen Männern stieg ihr Anteil an den Ungelernten an, 2007 wurden 14,9% Anteil an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung ermittelt. Bei Frauen ging die Quote um 1,1 Prozentpunkte auf

Übersicht A8.1-3: **Junge Erwachsene ohne beruflichen Abschluss im Alter von 20 bis 29 Jahren 2007**

	Alter 20–29						
	mit beruflichem Abschluss		Ohne beruflichen Abschluss		zusammen		Anteil nfQ in %
	abs. (in Tsd.)	in %	abs. (in Tsd.)	in %	abs. (in Tsd.)	in %	
Männlich	4.149	51,0	725	49,8	4.874	50,8	14,9
Weiblich	3.985	49,0	727	50,0	4.712	49,1	15,4
Alle	**8.134**	**100,0**	**1.455**	**100,0**	**9.587**	**100,0**	**15,2**
Hauptschulabschluss	1.440	17,7	641	44,1	2.081	21,7	30,8
Realschulabschluss	2.895	35,6	308	21,2	3.203	33,4	9,6
Abitur/Fachhochschulreife	3.709	45,6	234	16,1	3.943	41,1	5,9
Kein Abschluss	48	0,6	262	18,0	310	3,2	84,5
Keine Angabe	42	0,5	6	0,4	48	0,5	12,5
Alle	**8.134**	**100,0**	**1.455**	**100,0**	**9.587**	**100,0**	**15,2**
Männlich							
Hauptschulabschluss	929	22,4	333	46,1	1.262	25,9	26,4
Realschulabschluss	1.426	34,4	141	19,5	1.567	32,2	9,0
Abitur/Fachhochschulreife	1.740	41,9	112	15,5	1.852	38,0	6,0
Kein Abschluss	30	0,7	133	18,4	163	3,3	81,6
Keine Angabe	24	0,6	3	0,4	27	0,6	11,1
Insgesamt	**4.149**	**100,0**	**722**	**100,0**	**4.874**	**100,0**	**14,9**
Weiblich							
Hauptschulabschluss	511	12,8	308	42,5	819	17,4	37,6
Realschulabschluss	1.469	36,9	167	23,1	1.636	34,7	10,2
Abitur/Fachhochschulreife	1.969	49,4	120	16,6	2.089	44,3	5,7
Kein Abschluss	18	0,5	129	17,8	147	3,1	87,8
Keine Angabe	18	0,5			18	0,4	
Insgesamt	**3.985**	**100,0**	**724**	**100,0**	**4.713**	**100,0**	**15,4**

Abweichungen von berechneten Summen ergeben sich aus Rundungen und Datenschutzmaßnahmen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2007, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

15,4% zurück, befindet sich aber immer noch auf leicht höherem Niveau. Frauen sind damit immer noch häufiger von Ausbildungslosigkeit betroffen als Männer.

Seit 1996 fiel bundesweit der Ungelerntenanteil unter den Jugendlichen mit ausländischer Staatsangehörigkeit von 40,1% auf 35,8%. Gleichzeitig stieg die Ungelerntenquote unter den deutschen Jugendlichen von 10,5% auf 11,9%.

Junge Erwachsene ohne Berufsabschluss 2007

Im Jahr 2007 sind nach Daten des Mikrozensus 1,45 Millionen junge Erwachsene im Alter zwischen 20 und 29 Jahren ohne abgeschlossene Berufsausbildung geblieben → **Übersicht A8.1-2**. Damit ergab sich ein Anteil der ungelernten jungen Erwachsenen dieser Altersgruppe an der entsprechenden Wohnbevölkerung von 15,2%. Frauen (Quote 15,4%) waren insgesamt stärker von Berufslosigkeit betroffen als Männer (14,9%).

Rund 641.000 junge Erwachsene mit Hauptschulabschuss im Alter von 20 bis 29 Jahren blieben in 2007 ohne einen Berufsabschluss → **Übersicht A8.1-3**. Ehemalige Hauptschüler/-innen (mit

Abschluss) stellten mit 44 % die größte Gruppe unter den Unqualifizierten. Damit lag bei ihnen der Anteil Ungelernter deutlich höher als ihr Anteil an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung, der mit 21,7 % ermittelt wurde. Nahezu jede/jeder dritte Hauptschulabsolvent und -absolventin (30,8 %) der untersuchten Altersgruppe blieb ohne berufliche Qualifizierung. Vor allem gilt das für junge Frauen. Dort erreicht der Ungelerntenanteil 37,6 %, bei jungen Männern mit Hauptschulabschluss betrifft es „nur" jeden Vierten (26,4 %). Im Vergleich zum Durchschnitt ihrer Altersgruppe befanden sich junge Erwachsene mit Hauptschulabschluss doppelt so häufig unter den Ungelernten.

Wer ohne allgemeinschulischen Abschluss blieb, erreichte in nur wenigen Fällen einen beruflichen Abschluss. Nur rund 2 von 10 jungen Erwachsenen (das waren absolut rund 48.000) konnten 2007 einen Berufsabschluss vorweisen, die Ungelerntenquote betrug 84,5 % (Frauen 87,8 %, Männer 81,6 %). 262.000 junge Erwachsene blieben dabei ohne berufliche Qualifizierung. Zwar machten junge Erwachsene ohne Schulabschluss nur 3,2 % der gleichaltrigen Wohnbevölkerung aus, doch bei den Ungelernten stammte fast jeder Fünfte aus dieser Untergruppe (18,0 %). Demgegenüber zeigten sich unterdurchschnittliche Ungelerntenquoten bei jungen Erwachsenen mit Realschulabschluss (9,6 %) und (Fach-)Hochschulreife (5,9 %). Auch ihr Anteil an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung lag erheblich über ihrem Anteil an den Ungelernten. Das gilt sowohl für Frauen als auch für Männer, obwohl auch hier der Anteil junger Frauen an den Ungelernten geringfügig über dem der jungen Männer lag.

Dass junge Frauen mit guten Schulabschlüssen gegenüber den Männern aufholen und sich damit bessere berufliche Chancen eröffnen konnten, zeigte sich vor allem bei der jüngsten, hier nicht weiter ausgewiesenen Kohorte der 20- bis 24-Jährigen, wo sich die Ungelerntenquoten von Realschülern und -schülerinnen auf niedrigem Niveau nahezu angeglichen haben (weiblich 9,9 %, männlich 9,5 %). Bei den Studienberechtigten liegt die Quote der jungen Frauen mit 6,4 % inzwischen unter der der Männer (7,5 %).

(Uta Braun, Robert Helmrich, Klaus Schöngen)

A8.2 Determinanten von Ausbildungslosigkeit und typische bildungsbiografische Verläufe von Jugendlichen ohne Berufsausbildung

Wie hoch die Quote der Jugendlichen ohne Berufsausbildung ist und wie sich diese Personengruppe nach wichtigen soziodemografischen Merkmalen wie Geschlecht, Schulabschluss und Migrationshintergrund verteilt, kann am verlässlichsten auf Basis des Mikrozensus ermittelt werden → **vgl. Kapitel A8.1**. Daraus geht allerdings nicht hervor, welche Faktoren Ausbildungslosigkeit determinieren und welche Rolle insbesondere der familiäre Hintergrund der Jugendlichen sowie ihre Bildungsbiografie nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule spielen. Dazu liegen jedoch detaillierte Informationen aus einer repräsentativen Erhebung des Bundesinstituts für Berufsbildung vor (BIBB-Übergangsstudie 2006). E Auf dieser Datengrundlage konnten die Ursachen für fehlende Berufsabschlüsse Jugendlicher analysiert werden (vgl. Beicht/Ulrich 2008). Untersucht wurde auch, welches die typischen bildungsbiografischen Verläufe von ungelernten jungen Erwachsenen sind. Einbezogen wurden in die Analysen ausschließlich nicht studienberechtigte Personen.[209]

E **BIBB-Übergangsstudie**

Bei der BIBB-Übergangsstudie 2006 handelt es sich um eine im Sommer 2006 durchgeführte repräsentative Befragung von 7.230 Personen der Geburtsjahrgänge 1982 bis 1988. In computergestützten Telefoninterviews gaben die Jugendlichen retrospektiv Auskunft über ihre gesamte Bildungs- und Berufsbiografie (vgl. Beicht/Friedrich/Ulrich 2007, 2008).

Bei den hier vorgestellten Analyseergebnissen wurden die Angaben von 2.595 Jugendlichen zugrunde gelegt, die zum Befragungszeitpunkt 20 bis 24 Jahre alt waren und die bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule **maximal über einen mittleren Abschluss** verfügten. Sie werden hier

209 Für Personen, die die allgemeinbildende Schule mit Hoch- oder Fachhochschulreife verlassen hatten, war der Beobachtungszeitraum nach Beendigung der Schule zu kurz, um bereits sinnvolle Aussagen zum Anteil der Personen ohne Berufsabschluss treffen zu können.

vereinfachend als „nicht studienberechtigte Jugendliche" bezeichnet.

Es wurde eine mit den Mikrozensus-Auswertungen vergleichbare **Definition von Ausbildungslosigkeit** zugrunde gelegt. Als „ungelernt" gelten danach ausschließlich Personen ohne Berufsabschluss, die im Befragungsmonat einer Erwerbstätigkeit nachgingen, arbeitslos bzw. arbeitssuchend waren, an einer Maßnahme der Bundesagentur für Arbeit (z. B. Berufsvorbereitungsmaßnahme, Ein-Euro-Job) teilnahmen, ein betriebliches Praktikum (einschließlich einer Einstiegsqualifizierung) absolvierten, einen Ausbildungsplatz suchten oder sich aus privaten Gründen (z. B. Kinderbetreuung, Krankheit) zu Hause befanden. Personen, die eine allgemeinbildende oder berufliche Schule besuchten, in einer Ausbildung waren oder studierten, an einer beruflichen Fort- oder Weiterbildung teilnahmen oder den Wehr- bzw. Zivildienst ableisteten, zählen demnach nicht zu den Ungelernten.

Einflussfaktoren auf das Risiko der Ausbildungslosigkeit

In die durchgeführten Analysen wurden insgesamt 15 verschiedene persönliche Merkmale bzw. biografische oder sonstige Aspekte einbezogen, von denen angenommen wurde, dass sie die Gefahr dauerhafter Ausbildungslosigkeit erhöhen oder vermindern könnten.[210] Für viele dieser Merkmale bzw. Aspekte konnte im Rahmen eines statistischen Erklärungsmodells (logistische Regression) nachgewiesen werden, dass sie – unter Kontrolle der jeweils anderen Einflussgrößen – einen signifikanten eigenständigen Effekt hatten.[211] Neben den schulischen Bildungsvoraussetzungen der Jugendlichen, dem Bildungs- und Berufsstatus der Eltern sowie einigen weiteren soziodemografischen Merkmalen sind es vor allem bestimmte bildungsbiografische Verläufe, die das Risiko der Ausbildungslosigkeit deutlich beeinflussen. Die Ergebnisse lassen sich wie folgt beschreiben:

- Die Wahrscheinlichkeit, ohne Berufsabschluss zu bleiben, vergrößert sich für Jugendliche, wenn ihre schulischen Bildungsvoraussetzungen ungünstig sind. Dabei wirkt sich nicht nur ein fehlender oder niedriger **Schulabschluss** (Sonderschule, Hauptschule) negativ aus, sondern auch schlechte **Noten auf dem Schulabgangszeugnis,** und zwar unabhängig vom Schulabschlussniveau.
- Die **Bildung der Eltern** hat einen deutlichen Einfluss: Verfügen Vater und Mutter sowohl über einen Schul- als auch einen Berufsabschluss, bleiben Jugendliche seltener ungelernt. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass gut gebildete Eltern ihre Kinder nicht nur in der Schule, sondern später auch bei Berufswahl, Ausbildungsplatzsuche und Durchführung der Ausbildung besser unterstützen können.
- Im Vergleich zu einheimischen Jugendlichen wächst für junge Menschen mit **Migrationshintergrund** die Gefahr, keinen Ausbildungsabschluss zu erreichen, wenn sie erst im Alter ab 6 Jahren nach Deutschland kamen und mit meist nur geringen Kenntnissen der deutschen Sprache in das deutsche Schulsystem einmündeten. Bei den in Deutschland geborenen bzw. bereits vor dem 6. Lebensjahr in Deutschland lebenden Jugendlichen geht dagegen von dem Migrationshintergrund – bei Kontrolle der anderen Einflussfaktoren – kein signifikant erhöhtes Risiko aus.[212]
- Für **junge Frauen** besteht unter Kontrolle der anderen Einflussgrößen eine geringere Wahrscheinlichkeit der Ausbildungslosigkeit als für junge Männer. Offenbar verfolgen junge Frauen das Ziel, einen Berufsabschluss zu erwerben, noch intensiver als junge Männer und lassen sich durch auftretende Schwierigkeiten seltener entmutigen.
- Haben junge Frauen jedoch bereits ein **eigenes Kind** zu betreuen, bleiben sie besonders oft ungelernt. Eine Berufsausbildung erfordert einen hohen Zeitaufwand und ist kaum realisierbar,

210 Für die Jugendlichen im Alter von 20 bis 24 Jahren, die die allgemeinbildende Schule mit maximal mittlerem Schulabschluss verließen, ergab sich nach der BIBB-Übergangsstudie 2006 eine Ungelerntenquote von 14,8 %.

211 Das Regressionsmodell ist dokumentiert in Beicht/Ulrich 2008, S. 5.

212 Anders ist es in der bivariaten Betrachtung: Dabei zeigt sich, dass auch Jugendliche mit Migrationshintergrund, die bereits vor dem 6. Lebensjahr in Deutschland lebten, erheblich öfter ohne Ausbildung bleiben als einheimische Jugendliche. Dies ist jedoch durch die anderen einbezogenen Einflussfaktoren zu erklären → vgl. auch Kapitel A5.8.1.

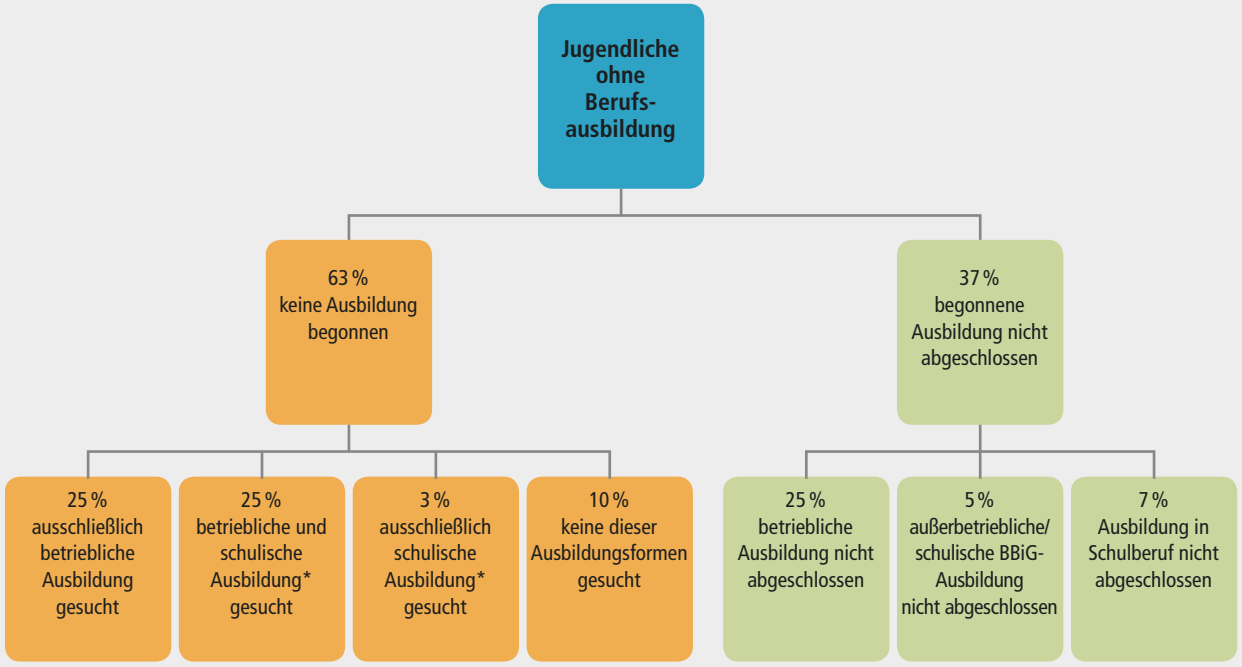
wenn – was häufig der Fall ist – keine ausreichenden externen Betreuungsmöglichkeiten für das Kind zur Verfügung stehen.
- Jugendliche aus Regionen mit hoher oder mittlerer **Siedlungsdichte** bleiben häufiger ausbildungslos als Jugendliche, die in eher schwach besiedelten Gebieten leben. Ein Grund hierfür dürfte darin liegen, dass mit zunehmendem Verstädterungsgrad der Regionen die Einmündung in eine Berufsausbildung für Ausbildungsplatzbewerber und -bewerberinnen schwieriger wird (vgl. Beicht/Friedrich/Ulrich 2008). Zwar gibt es in Ballungsräumen mehr Ausbildungsstellen als auf dem Land, doch werden diese auch sehr oft mit leistungsstarken Schulabsolventen und -absolventinnen aus dem Umland besetzt, was die Ausbildungsplatzchancen der Jugendlichen aus den Großstädten erheblich mindert.

Von großer Bedeutung sind die Weichenstellungen nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule:
- Jugendliche, die **bei Schulende keinen weiteren Bildungswunsch** haben, münden häufiger auch längerfristig nicht in eine Ausbildung ein und sind deshalb sehr gefährdet, ohne Berufsabschluss zu bleiben.
- Jugendliche, die sich **3 Monate nach Beendigung der Schule nicht wieder im Bildungssystem** befinden, sind stark von Ausbildungslosigkeit bedroht. Wer erst einmal zu Hause geblieben ist, dem fällt der Wechsel in eine Berufsausbildung offenbar besonders schwer, da nicht nur die Chancen auf einen Ausbildungsplatz immer weiter sinken, sondern oftmals auch die Resignation zunimmt. In ähnlicher Weise gilt dies auch für Jugendliche, die nach der Schule eine Erwerbstätigkeit aufgenommen haben.
- Mit der Teilnahme an **Maßnahmen des Übergangssystems**[213] ist ebenfalls ein erhöhtes Risiko der Ausbildungslosigkeit verbunden. Besonders häufig nehmen Jugendliche, die über schlechte schulische Voraussetzungen verfügen, an solchen Maßnahmen teil. Hierdurch können ihre Nachteile in Bezug auf die Chance, einen Ausbildungsplatz zu erhalten und eine Ausbildung erfolgreich zu durchlaufen, jedoch nicht immer ausgeglichen werden.[214] Zudem ist in diesem Zusammenhang mit Selbstselektionsprozessen zu rechnen: Nach vielen Misserfolgserfahrungen in der Schule und bei der Ausbildungsplatzsuche kann auch die Teilnahme(notwendigkeit) an einer Übergangsmaßnahme als weiterer Misserfolg aufgefasst werden. Infolgedessen antizipieren diese Jugendlichen immer stärker die Chancenlosigkeit ihrer Bemühungen um einen Ausbildungsplatz und stellen die Suche schließlich ganz ein. Zudem besteht die Gefahr, dass der wiederholte Besuch von Übergangsmaßnahmen auch von anderen als Erfolglosigkeit interpretiert und so für die Jugendlichen zum Stigma wird.
- Der **Abbruch einer Berufsausbildung** führt sehr häufig dazu, dass Jugendliche ungelernt bleiben. Oft fehlt es an Möglichkeiten, die abgebrochene Berufsausbildung in einem anderen Betrieb bzw. einer anderen Ausbildungsstätte fortzuführen. Allerdings strebt ein Teil der Jugendlichen dies auch nicht an, z. B. wenn der Beruf ihnen nicht zugesagt oder sich die Ausbildung als zu schwierig herausgestellt hat. Insbesondere wenn der Abbruch erst sehr spät erfolgt, gelingt die Aufnahme einer weiteren Ausbildung vielfach nicht mehr.
- Zum Teil nehmen Jugendliche ohne Berufsabschluss nach einer Phase der Erwerbstätigkeit, der Arbeitslosigkeit oder des Zuhausebleibens aus privaten Gründen doch noch – oder doch wieder – eine Ausbildung auf. In diesen Fällen kommt es zwar erst mit deutlicher Verzögerung zu einem Ausbildungsabschluss. Doch geht somit die Ungelerntenquote mit zunehmendem **Alter** der Jugendlichen etwas zurück.

213 Hierunter werden verstanden: berufsvorbereitende Lehrgänge, Berufsvorbereitungsjahr, Berufsgrundbildungsjahr, teilqualifizierende Berufsfachschule, Praktikum, Einstiegsqualifizierung.

214 Wegen der sehr schwierigen Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt mündeten in den vergangenen Jahren allerdings auch viele Schulabsolventen und -absolventinnen zunächst in Maßnahmen des Übergangssystems ein, die bei besserer Lage durchaus unmittelbar eine Ausbildung hätten beginnen können. Vielen dieser Jugendlichen gelang dann im Anschluss an die Übergangsmaßnahme die Aufnahme einer Berufsausbildung (vgl. Beicht/Friedrich/Ulrich 2008).

Schaubild A8.2-1: **Verteilung der nicht studienberechtigten Jugendlichen ohne Berufsausbildung im Alter von 20 bis 24 Jahren nach nicht begonnener bzw. nicht abgeschlossener Ausbildung**



* Einschließlich Beamtenausbildung

Quelle: BIBB-Übergangsstudie 2006, Basis: Personen der Geburtsjahrgänge 1982 bis 1986, die die allgemeinbildende Schule mit maximal mittlerem Schulabschluss verlassen haben

- Für Jugendliche, die nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule – meist mit mittlerem Abschluss und gutem Notendurchschnitt – die **Fachoberschule** oder ein **Fachgymnasium** besuchen,[215] wurde ebenfalls eine erhöhte Wahrscheinlichkeit festgestellt, im Alter von 20 bis 24 Jahren noch ohne Ausbildung zu sein. Dieses zunächst überraschende Ergebnis bedeutet jedoch keinesfalls, dass der Besuch der Fachoberschule oder des Fachgymnasiums die Chancen auf einen Berufsabschluss auch auf längere Sicht vermindert, sondern ist vielmehr auf die angewandte Definition von „Ausbildungslosigkeit" zurückzuführen. Die Fachoberschule oder das Fachgymnasium wird in der Regel erst im Alter von 18 oder 19 Jahren beendet. Junge Männer müssen im Anschluss daran häufig erst einmal den Wehr- bzw. Zivildienst ableisten. Daher befanden sich relativ viele zum Befragungszeitpunkt im Sommer 2006 auf der Suche nach einer Ausbildung bzw. warteten auf deren Beginn; ihre Berufsausbildung konnte somit überhaupt noch nicht begonnen haben. Definitionsgemäß zählten sie jedoch zu den noch ausbildungslosen Jugendlichen.[216]

Typische bildungsbiografische Verläufe von ausbildungslosen Jugendlichen

Für die Jugendlichen ohne Ausbildung, die bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule maximal einen mittleren Abschluss erreicht hatten, soll im Folgenden

215 Diese Schulformen zählen nicht zu den allgemeinbildenden, sondern zu den beruflichen Schulen.

216 Wie die Ergebnisse auf Basis des Mikrozensus zeigen, entfällt von den ausbildungslosen Personen im Alter von 20 bis 29 Jahren ein deutlich unterproportionaler Anteil auf Personen mit Fachhochschulreife oder Abitur → vgl. Kapitel A8.1.

der Werdegang nach Schulende genauer betrachtet werden. Wie aus → **Schaubild A8.2-1** hervorgeht, hat mehr als ein Drittel einmal eine Berufsausbildung begonnen, diese aber abgebrochen bzw. nicht abgeschlossen. In den meisten Fällen handelte es sich dabei um eine betriebliche, relativ oft jedoch auch um eine nicht betriebliche oder schulische Ausbildung.

Fast zwei Drittel der ausbildungslosen Jugendlichen sind noch nie in eine Berufsausbildung eingemündet, obwohl die meisten von ihnen nach Beendigung der Schule oder später einen Ausbildungsplatz suchten. Viele zogen dabei nicht nur eine betriebliche, sondern auch eine schulische Ausbildung in Betracht. Insgesamt ein Zehntel der ungelernten Jugendlichen hat allerdings (noch) niemals nach einer Ausbildungsstelle gesucht. Ein relativ häufiger Grund hierfür ist der Besuch einer Fachoberschule oder eines Fachgymnasiums im unmittelbaren Anschluss an die allgemeinbildende Schule.

Im Rahmen einer Sequenzmusteranalyse wurden typische bildungsbiografische Verläufe der Jugendlichen ohne Berufsausbildung identifiziert.[217]

Hierzu wurde für jeden Monat nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule ermittelt, in welchem Status sich die Einzelnen gerade befanden. Betrachtet wurde ein Zeitraum von 3 Jahren. Unterschieden wurden dabei folgende 6 Verbleibsformen:

- vollqualifizierende Berufsausbildung,
- Fachoberschule, Fachgymnasium, allgemeinbildende Schule, Studium, Fortbildung,
- Maßnahmen des Übergangssystems,
- Erwerbstätigkeit, Jobben, Wehr- bzw. Zivildienst, freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr,
- Suchen nach/Warten auf eine Bildungsmöglichkeit,
- arbeitslos, Maßnahme der Bundesagentur für Arbeit (z. B. Ein-Euro-Job, Trainingsmaßnahme), aus privaten Gründen zu Hause, Sonstiges.

Es ergaben sich 4 Gruppen von ausbildungslosen Jugendlichen, die jeweils sehr ähnliche Verlaufsmuster aufwiesen. Diese werden nachfolgend kurz beschrieben:[218]

Gruppe 1 (19 %):	Für diese Jugendlichen, die überproportional häufig einen Sonderschulabschluss oder keinen Schulabschluss besaßen, wurde das **Übergangssystem zur dauerhaften Warteschleife.**
Gruppe 2 (18 %):	Hier konzentrieren sich Jugendliche – oft mit Hauptschulabschluss, männlich und mit Migrationshintergrund –, die unmittelbar nach der Schule in eine vollqualifizierende Berufsausbildung mündeten, aber **nach längerer Zeit die Ausbildung abbrachen.**
Gruppe 3 (17 %):	Es handelt sich um Jugendliche, überwiegend mit mittlerem Schulabschluss und gutem Notendurchschnitt, die nach Ende der allgemeinbildenden Schule **eine Fachoberschule oder ein Fachgymnasium besuchten und anschließend noch keine Ausbildung aufnahmen.** Diese Gruppe lässt aufgrund ihrer guten Leistungsvoraussetzungen am ehesten erwarten, dass noch ein Berufsabschluss erreicht wird, insbesondere wenn die Schule erfolgreich abgeschlossen wurde.
Gruppe 4 (46 %):	Diesen Jugendlichen – meist mit maximal Hauptschulabschluss, oft mit Migrationshintergrund, häufig auch junge Frauen mit Kind – gelang nach einer **längeren Phase des Zuhausebleibens und/oder einer Erwerbstätigkeit** die Aufnahme einer Ausbildung nicht mehr, obwohl fast alle im Laufe der Zeit einen Ausbildungsplatz gesucht hatten.

217 Eine ausführliche Darstellung des Verfahrens der Sequenzmusteranalyse ist enthalten in Beicht/Friedrich/Ulrich (2008), die Ergebnisse sind genauer beschrieben in Beicht/Ulrich (2008).

218 Der jeweilige prozentuale Anteil an allen Jugendlichen ohne Berufabschluss ist in Klammern ausgewiesen.

Zusammenfassung

Ein erhebliches Risiko, ohne Ausbildung zu bleiben, besteht für Jugendliche mit ungünstigen schulischen und familiären Bildungsvoraussetzungen. Auch junge Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere wenn sie erst nach dem 6. Lebensjahr nach Deutschland kamen, sind gefährdet, ebenso wie junge Frauen, die bereits ein eigenes Kind zu betreuen haben. Von hoher Bedeutung sind zudem die bildungsbiografischen Verläufe in den ersten Jahren nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule. In den allermeisten Fällen haben auch die ungelernten Jugendlichen ursprünglich eine Berufsausbildung angestrebt, waren jedoch meist ohne Erfolg bei der Ausbildungsplatzsuche. Nur wenige hatten nie einen Ausbildungswunsch – diese Jugendlichen rechneten sich wahrscheinlich häufig aufgrund ihrer schlechten schulischen Voraussetzungen von vornherein keine Chancen auf einen Ausbildungsplatz aus. Jugendliche, die mehrere Jahre in Maßnahmen des Übergangssystems verharrten oder längere Zeit erwerbstätig waren bzw. zu Hause blieben, gelang die Aufnahme einer Ausbildung sehr häufig nicht mehr. Ein Teil der ungelernten Jugendlichen hatte zwar die Einmündung in eine Berufsausbildung irgendwann einmal geschafft. Oft wurde diese aber zu einem relativ späten Zeitpunkt wieder abgebrochen und danach keine neue Ausbildung mehr begonnen.

(Ursula Beicht, Joachim Gerd Ulrich)

A9 Kosten und finanzielle Förderung der beruflichen Ausbildung

A9.1 Entwicklung der Ausbildungsvergütungen

Die Ausbildungsvergütungen sind in der dualen Berufsausbildung von erheblicher finanzieller Bedeutung. Jeder Betrieb ist gesetzlich verpflichtet, seinen Auszubildenden eine angemessene Vergütung zu zahlen (§ 17 Berufsbildungsgesetz). Diese soll die Auszubildenden spürbar bei der Deckung ihrer Lebenshaltungskosten unterstützen und zugleich eine Entlohnung für die im Betrieb geleistete produktive Arbeit darstellen. Für die Ausbildungsbetriebe sind die zu zahlenden Vergütungen einer der größten Kostenfaktoren bei der Durchführung der Berufsausbildung (vgl. Beicht/Walden/Herget 2004). In den meisten Wirtschaftszweigen vereinbaren die Tarifpartner (Arbeitgeber und Gewerkschaften) die Höhe der Ausbildungsvergütungen im Rahmen der Tarifverhandlungen.[219] Für tarifgebundene Ausbildungsbetriebe, d. h. Betriebe, die dem tarifschließenden Arbeitgeberverband angehören, sind die festgelegten Tarifsätze verbindlich. Niedrigere Zahlungen sind hier nicht zulässig, übertarifliche Zuschläge aber erlaubt. Anders ist die Situation bei nicht tarifgebundenen Betrieben: Sie können die in ihrer Branche und Region geltenden tariflichen Ausbildungsvergütungen nach derzeitiger Rechtsprechung um bis zu 20 % unterschreiten. Dennoch zahlen auch diese Betriebe häufig freiwillig die tariflichen Vergütungssätze (vgl. Beicht 2006).[220] Die tatsächlichen Vergütungszahlungen sind somit in hohem Maße durch die tariflichen Vereinbarungen bestimmt. Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) beobachtet und analysiert seit 1976 die Entwicklung der tariflichen Ausbildungsvergütungen. E

E Tarifliche Ausbildungsvergütungen

Das BIBB führt jährlich zum Stand 1. Oktober eine Auswertung tariflicher Ausbildungsvergütungen durch. Die Grundlage bilden dabei die für die einzelnen Ausbildungsjahre festgesetzten monatlichen Vergütungsbeträge in den gemessen an den Beschäftigtenzahlen größten Tarifbereichen Deutschlands. Getrennt nach alten und neuen Ländern werden jeweils die Vergütungsdurchschnitte für stärker besetzte Ausbildungsberufe ermittelt. Derzeit sind 185 Berufe in den alten und 152 Berufe in den neuen Ländern einbezogen. In diesen werden 90 % aller Auszubildenden in den alten und 83 % in den neuen Ländern ausgebildet.

Tarifliche Vereinbarungen werden meistens für einen bestimmten Wirtschaftszweig in einer bestimmten Region – dies wird als Tarifbereich bezeichnet – abgeschlossen. In einem Tarifbereich werden dabei in der Regel für alle Auszubildenden – unabhängig vom Ausbildungsberuf – einheitliche Vergütungssätze festgelegt. Allerdings unterscheidet sich das Vergütungsniveau zwischen den Wirtschaftszweigen beträchtlich. Zudem gibt es oft auch regionale Unterschiede innerhalb der Wirtschaftszweige. Im Rahmen der Auswertungen der tariflichen Ausbildungsvergütungen erfolgt pro Ausbildungsberuf eine Durchschnittsberechnung über die Wirtschaftszweige bzw. Tarifbereiche, in denen der jeweilige Beruf schwerpunktmäßig bzw. typischerweise ausgebildet wird (vgl. Beicht 2006). Die in etwa 5 % der Tarifbereiche vereinbarten erhöhten Ausbildungsvergütungen, die ab einem bestimmten Lebensalter (in der Regel ab 18 Jahren) zu zahlen sind, werden dabei immer einbezogen. Bei Durchschnittsbildungen über die berufsspezifischen Vergütungen erfolgt jeweils eine Gewichtung mit den Auszubildendenzahlen der Berufe.

Die zugrunde gelegten Angaben aus über 500 Tarifbereichen werden vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales zur Verfügung gestellt. Für die Aktualisierung 2008 wurden weitere Quellen herangezogen, insbesondere die monatlichen Tarifberichte des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts in der Hans-Böckler-Stiftung (WSI).

219 Allerdings gibt es auch einige Wirtschaftszweige, in denen keine tariflichen Regelungen der Ausbildungsvergütungen getroffen werden.

220 Zu beachten ist jedoch, dass die tariflichen Ausbildungsvergütungen ausschließlich in der betrieblichen Berufsausbildung von Relevanz sind. In der aus öffentlichen Mitteln finanzierten außerbetrieblichen Ausbildung erhalten die Auszubildenden in der Regel wesentlich niedrigere Vergütungen.

Aktuelle Vergütungsstrukturen

Im Jahr 2008 stiegen die tariflichen Ausbildungsvergütungen in den alten Ländern um durchschnittlich 2,0% gegenüber dem Vorjahr an, womit ein Gesamtdurchschnitt von 657 € pro Monat erreicht wurde.[221] In den neuen Ländern betrug die Erhöhung 2,9%, der Durchschnitt lag bei 567 €. Der Abstand zum Tarifniveau der alten Länder blieb mit 86% der westlichen Vergütungshöhe unverändert. Bezogen auf das gesamte Bundesgebiet war ein Vergütungsdurchschnitt von monatlich 642 € zu verzeichnen, was einer Steigerung von 2,2% gegenüber dem Vorjahr entsprach.

Zwischen den einzelnen Ausbildungsberufen gibt es erhebliche Unterschiede in der Höhe der durchschnittlichen tariflichen Ausbildungsvergütungen. In → **Schaubild A9.1-1** sind die Ergebnisse für 20 exemplarisch ausgewählte Berufe, die das breite Vergütungsspektrum verdeutlichen, dargestellt.[222] Die höchsten Ausbildungsvergütungen waren 2008 im Beruf Binnenschiffer/Binnenschifferin tariflich vereinbart, und zwar einheitlich für alte und neue Länder. Sehr hoch lagen insbesondere in den alten Ländern auch die Vergütungen in den Ausbildungsberufen des Bauhauptgewerbes (z. B. Maurer/Maurerin). Sehr niedrig waren demgegenüber in den alten und neuen Ländern die Ausbildungsvergütungen in den Berufen Maler und Lackierer/Malerin und Lackiererin, Friseur/Friseurin und Florist/Floristin.

Die mit der Auszubildendenzahl gewichtete Verteilung der Berufe nach Vergütungshöhe geht aus → **Schaubild A9.1-2** hervor. Hier fällt vor allem die im Vergleich zu den alten Ländern deutlich stärkere Streuung der tariflichen Ausbildungsvergütungen in den neuen Ländern auf. In den alten Ländern lagen die Vergütungen 2008 für 35% der Auszubildenden mit 750 € und mehr relativ hoch. Für 55% bewegten sich die Beträge zwischen 500 € und 749 €, und für 10% fielen die Vergütungen mit weniger als 500 € vergleichsweise niedrig aus. Demgegenüber wurden in den neuen Ländern mit 17% der Auszubildenden wesentlich seltener höhere Beträge von mindestens 750 € erreicht, und auch Vergütungen zwischen 500 € und 749 € waren mit 38% deutlich seltener. Für 45% der Auszubildenden waren dagegen Vergütungen von weniger als 500 € zu verzeichnen, für 15% lagen sie sogar unter 400 €.

Das Vergütungsniveau unterscheidet sich deutlich nach Ausbildungsbereichen. In den alten Ländern waren 2008 in Industrie und Handel mit durchschnittlich 730 € relativ hohe Ausbildungsvergütungen tariflich vereinbart, ebenso im öffentlichem Dienst mit 724 €. Dagegen fielen die Vergütungsdurchschnitte in der Landwirtschaft (567 €), im Handwerk (547 €) und bei den freien Berufen (533 €) wesentlich niedriger aus. Noch größere Unterschiede gab es in den neuen Ländern: Hier lagen die Ausbildungsvergütungen im öffentlichen Dienst mit durchschnittlich 719 € mit Abstand an der Spitze, gefolgt von Industrie und Handel mit 632 €. Weit darunter bewegten sich die Vergütungen bei den freien Berufen (518 €), in der Landwirtschaft (469 €) und im Handwerk (422 €). Zu berücksichtigen ist dabei allerdings, dass insbesondere in den Bereichen Industrie und Handel sowie Handwerk die Vergütungen der einzelnen Berufe sehr stark differieren.

Es lassen sich auch Vergütungsunterschiede zwischen männlichen und weiblichen Auszubildenden feststellen. In den alten Ländern betrug 2008 der durchschnittliche Betrag für männliche Auszubildende 672 € und für weibliche 635 €. In den neuen Ländern kamen männliche Auszubildende auf 577 € und weibliche auf 548 €. Die abweichenden Vergütungsdurchschnitte resultieren ausschließlich aus der unterschiedlichen Verteilung von männlichen und weiblichen Auszubildenden auf die Berufe, d. h., junge Frauen werden häufiger in Berufen mit niedrigeren Ausbildungsvergütungen ausgebildet als junge Männer (vgl. Beicht 2006).

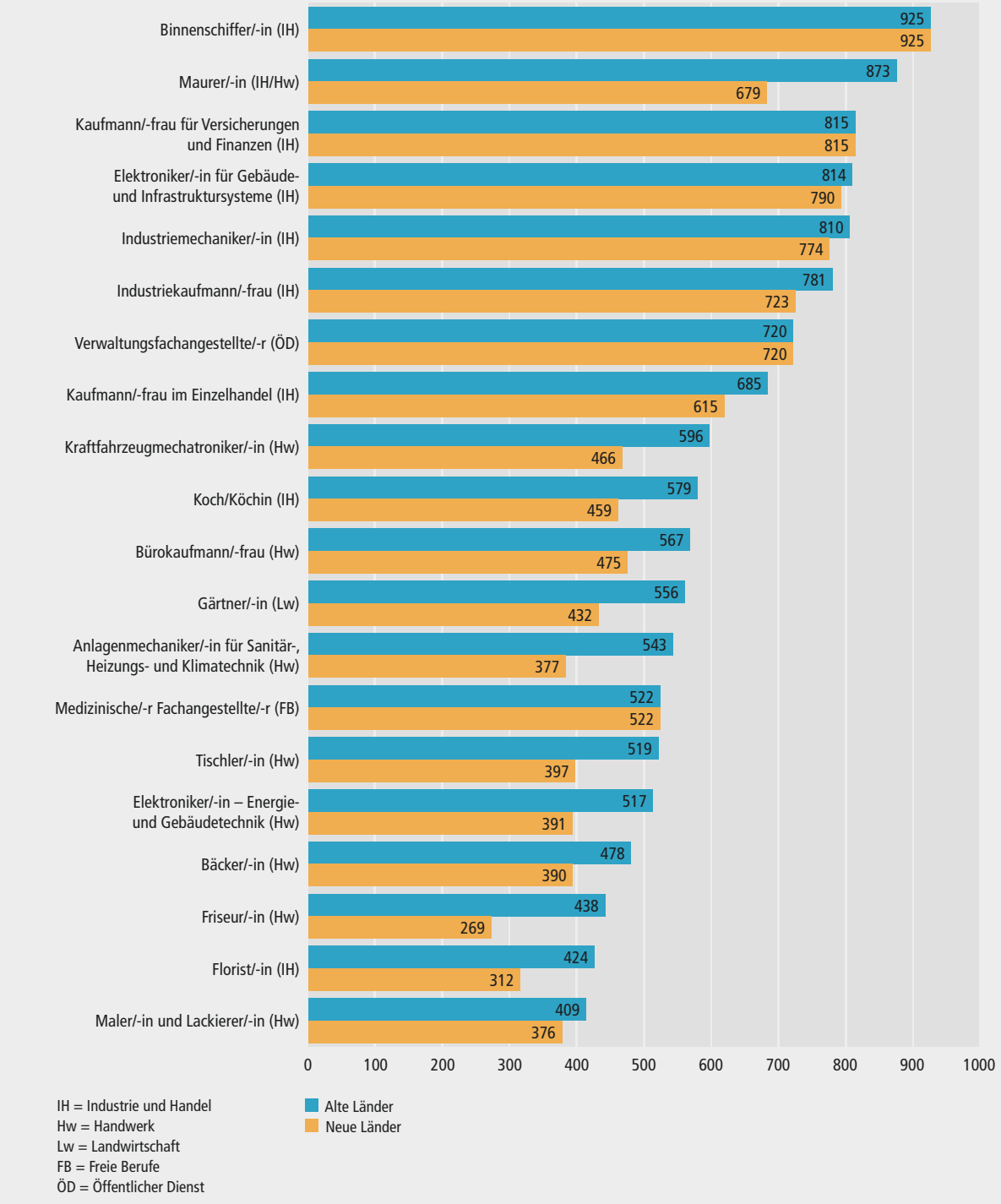
Bei den bisher genannten Beträgen handelte es sich immer um Durchschnittswerte über die gesamte Ausbildungsdauer der Berufe. Für die einzelnen Ausbildungsjahre wurden folgende durchschnittliche Vergütungen pro Monat ermittelt: In den alten Ländern lagen sie im 1. Ausbildungsjahr bei 584 €,

221 Die tariflichen Ausbildungsvergütungen stellen Bruttobeträge dar. Sofern die monatliche Vergütung 325 € nicht unterschreitet, muss der/die Auszubildende hiervon den Arbeitnehmerbeitrag zur Sozialversicherung leisten; außerdem erfolgt u. U. ein Lohnsteuerabzug.

222 Eine Gesamtübersicht mit den Ergebnissen 2008 für alle erfassten Berufe ist abrufbar unter **http://www.bibb.de/de/783.htm**.

Schaubild A9.1-1: **Tarifliche Ausbildungsvergütungen in 20 ausgewählten Berufen 2008**

Durchschnittliche monatliche Beträge (in €)

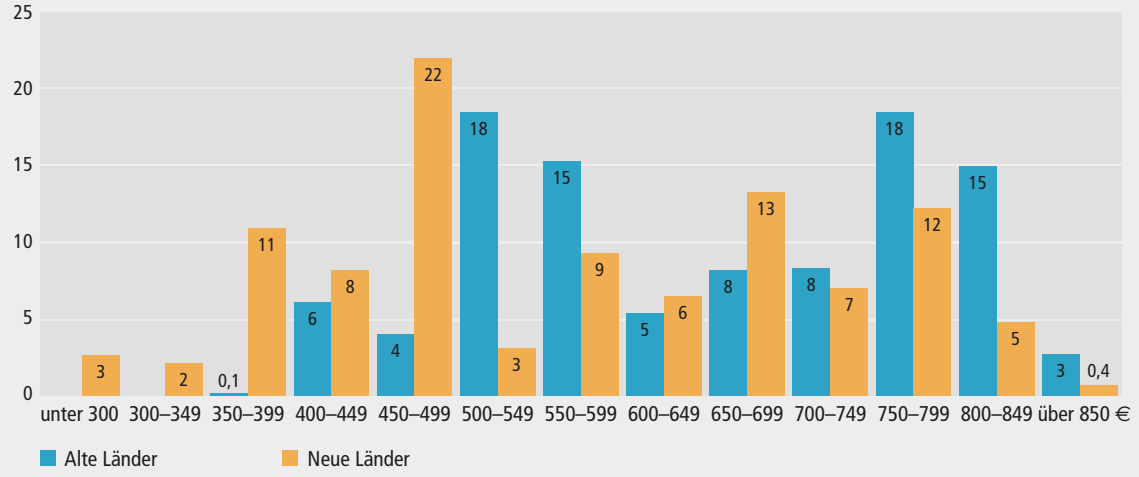


IH = Industrie und Handel
Hw = Handwerk
Lw = Landwirtschaft
FB = Freie Berufe
ÖD = Öffentlicher Dienst

Quelle: Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Schaubild A9.1-2: **Verteilung der Auszubildenden nach Vergütungshöhe 2008**

Durchschnittliche monatliche Beträge (in €) und Anteil der Auszubildenden (in %)



Quelle: Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

im 2. Jahr bei 652 €, im 3. Jahr bei 728 € und im 4. Jahr bei 766 €. In den neuen Ländern betrugen die Vergütungen im 1. Ausbildungsjahr durchschnittlich 503 €, im 2. Jahr 570 €, im 3. Jahr 630 € und im 4. Jahr 680 € pro Monat.[223]

Langfristiger Vergütungsanstieg vor dem Hintergrund der Preissteigerung sowie der Lohn- und Gehaltsentwicklung

Von 1992 bis 2008 wurden die tariflichen Ausbildungsvergütungen in den alten Ländern um insgesamt 39,2% angehoben.[224] Die jährlichen Steigerungsraten bewegten sich in diesem Zeitraum im Gesamtdurchschnitt zwischen 5,3% im Jahr 1993 und 0,8% im Jahr 2004; im Jahr 1997 gab es eine völlige Stagnation → **Schaubild A9.1-3**. In den neuen Ländern betrug die Gesamtzunahme der Vergütungen seit 1992 sogar 76,6%. Hier schwankte die jährliche Erhöhung zwischen 26,1% in 1993 und 0,6% in 2005; in den Jahren 1997 und 1999 gingen die Vergütungen im Durchschnitt sogar um 1,7% bzw. 0,7% zurück.[225] Der starke Anstieg in den ersten Jahren nach der deutschen Vereinigung war darauf zurückzuführen, dass zunächst eine sehr rasche Angleichung an das westliche Tarifniveau angestrebt wurde. Während im Jahr 1992 die Vergütungen in den neuen Ländern erst 68% der westlichen Vergütungshöhe erreichten, waren es 1996 immerhin 90%. Danach war die Entwicklung allerdings wieder rückläufig, und über viele Jahre – von 2001 bis 2006 – lagen die Vergütungen nur noch bei 85% des Westniveaus; erst ab 2007 näherten sie sich mit 86% wieder etwas weiter an.

Die beschriebene nominale Vergütungssteigerung gibt noch keinen Aufschluss über den realen Anstieg, d. h. den tatsächlichen Zugewinn an Kaufkraft. Um diesen zu ermitteln, muss die Preissteigerung berücksichtigt werden. Dies kann auf Basis des vom Statistischen Bundesamt ermittelten Verbraucherpreisindex

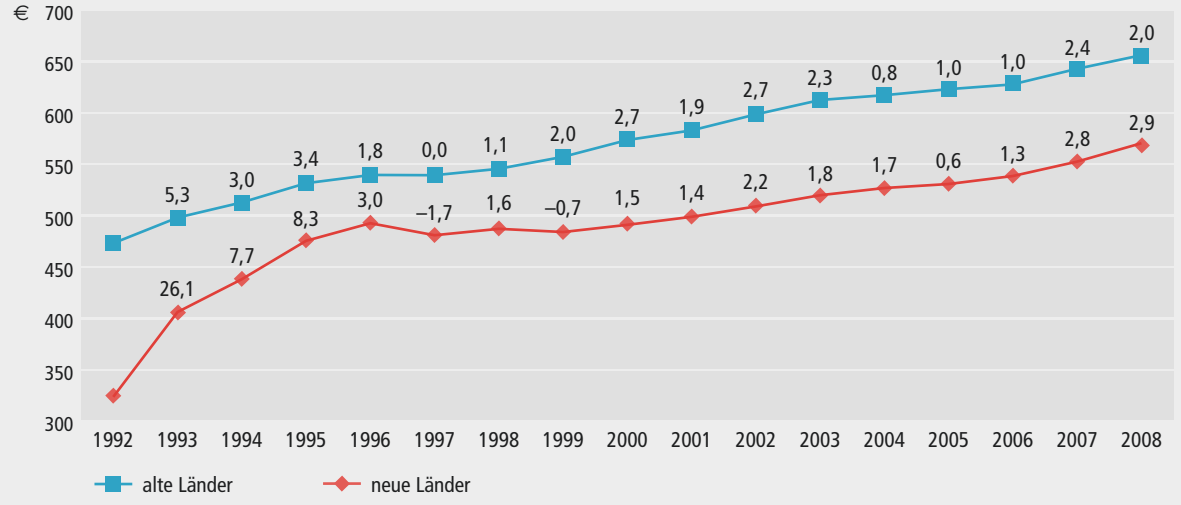
223 Zu beachten ist, dass in die Vergütungsdurchschnitte für das 3. und 4. Ausbildungsjahr nur die Berufe eingingen, die eine drei- bzw. dreieinhalbjährige Ausbildungsdauer haben.

224 Die Auswertung der tariflichen Ausbildungsvergütungen konnte für die neuen Länder erstmals für das Jahr 1992 durchgeführt werden. In → **Tabelle A9.1-1** im Anhang sind die durchschnittlichen Ausbildungsvergütungen insgesamt und nach Ausbildungsbereichen von 1992 bis 2008 für die alten und neuen Länder detailliert ausgewiesen.

225 Ein wesentlicher Grund für die Stagnation des Vergütungsdurchschnitts in den alten Ländern 1997 sowie für den Rückgang in den neuen Ländern 1997 und 1999 war eine deutliche Absenkung der tariflichen Ausbildungsvergütungen in den gewerblichen Berufen des Bauhauptgewerbes.

Schaubild A9.1-3: **Entwicklung der Ausbildungsvergütungen von 1992 bis 2008**

Durchschnittliche monatliche Beträge (in €) und nominale Veränderung gegenüber dem Vorjahr (in %)



Quelle: Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

(Gesamtindex für Deutschland) erfolgen. Danach erhöhten sich die Verbraucherpreise in Deutschland von 1992 bis 2007[226] um insgesamt 30,7%. Der nominale Gesamtanstieg der tariflichen Ausbildungsvergütungen belief sich von 1992 bis 2007 in den alten Ländern auf 36,4% und die reale Erhöhung somit auf lediglich 5,7%. In den neuen Ländern wurde mit einer nominalen Steigerung von 71,7% zwar ein realer Zuwachs von 41% erreicht, jedoch ist dort das sehr geringe Ausgangsniveau der Vergütungen im Jahr 1992 zu beachten.

Wird die Vergütungsentwicklung jeweils im Vergleich zum Vorjahr betrachtet, zeigt sich, dass es in den alten Ländern nur in wenigen Jahren eine nennenswerte reale Zunahme der Ausbildungsvergütungen von durchschnittlich mehr als einem Prozent gab, zuletzt traf dies auf 2002 mit 1,3% und auf 2003 mit 1,2% zu → **Tabelle A9.1-2**. In mehreren Jahren, insbesondere von 2004 bis 2006, gingen die durchschnittlichen Vergütungen bezogen auf die Kaufkraft sogar merklich zurück (2004: -0,8%, 2005: -1,0%, 2006: -0,7%). In den neuen Ländern war insbesondere 1993 (21,8%) ein beträchtlicher Realanstieg zu verzeichnen, und auch in den beiden Nachfolgejahren nahmen die Vergütungen real noch relativ stark zu (1994: 5,0%, 1995: 6,6%). Danach gab es, wenn überhaupt, nur noch in kleinem Umfang reale Erhöhungen (maximal 1,7% im Jahr 1996). Mehrfach ging auch hier die Kaufkraft der Vergütungen im Durchschnitt deutlich zurück, zuletzt 2005 (-1,4%) und 2006 (-0,4%). Somit wurde sowohl in den alten als auch in den neuen Ländern mit der Erhöhung der Ausbildungsvergütungen in den letzten Jahren meist nicht einmal mehr der Kaufkraftverlust ausgeglichen.

Nachfolgend wird darauf eingegangen, inwieweit der Anstieg der Ausbildungsvergütungen der allgemeinen Lohn- und Gehaltsentwicklung entsprach. Hierzu werden die vom Statistischen Bundesamt ermittelten Indizes der Tariflöhne und -gehälter herangezogen.[227] Diesen werden die ermittelten Steigerungsraten der tariflichen Ausbildungsvergütungen in den Arbeiter- und Angestelltenberufen gegenübergestellt. Den Arbeiterberufen sind dabei alle gewerblichen bzw. gewerblich-technischen

226 Für 2008 lagen die Angaben noch nicht vor.

227 Für die neuen Länder wurden die Indizes der Tariflöhne und -gehälter erst ab dem Jahr 1995 ermittelt. Für 2008 lagen die betreffenden Angaben noch nicht vor. Der Vergleich der Ausbildungsvergütungen mit den Löhnen und Gehältern beschränkt sich daher auf die Zeitspanne von 1995 bis 2007.

Berufe zugeordnet, in denen nach der Ausbildung eine Beschäftigung als Facharbeiter/-in üblich ist. Den Angestelltenberufen sind die kaufmännischen, verwaltenden und technischen Ausbildungsberufe zugerechnet, in denen später in der Regel eine Tätigkeit als Angestellter/Angestellte erfolgt.

In den alten Ländern stiegen die Ausbildungsvergütungen in den Arbeiterberufen von 1995 bis 2007 um durchschnittlich 21,3 % an, im gleichen Zeitraum erhöhten sich die Tariflöhne um 28,2 % → **Tabelle A9.1-3**. Die Ausbildungsvergütungen in den Angestelltenberufen wurden um 21,4 % angehoben, der Anstieg der Tarifgehälter betrug 27,7 %. In den neuen Ländern erhöhten sich die Ausbildungsvergütungen in den Arbeiterberufen um nur 11,4 %, die Löhne stiegen demgegenüber um 33,2 % an. In den Angestelltenberufen nahmen die Ausbildungsvergütungen um 27,4 % zu, die Steigerung der Gehälter lag bei 36,1 %. Der Anstieg der Ausbildungsvergütungen fiel damit sowohl in den alten als auch in den neuen Ländern deutlich geringer aus als bei den Tariflöhnen und -gehältern, wobei die Unterschiede in den neuen Ländern noch erheblich ausgeprägter waren, vor allem in den Arbeiterberufen.

(Ursula Beicht)

A9.2 Bildungsausgaben der öffentlichen Hand

Aufwendungen für die berufliche Ausbildung

→ **Übersicht A9.2-1** dokumentiert die unmittelbaren Aufwendungen der Betriebe und die Nettoausgaben der öffentlichen Haushalte für die berufliche Erstausbildung in den Jahren 2006 bis 2008. Hierbei finden alle Kosten Berücksichtigung, welche verursachungsgerecht in Zusammenhang mit der Entwicklung, Verbesserung, Durchführung und Förderung von Ausbildungsgängen nach § 1 Abs. 1 und 2 BBiG stehen. Dies betrifft prinzipiell die anerkannten Berufsausbildungen des dualen Systems und die Maßnahmen des Übergangssystems. Durch entsprechende Markierung in den letzten 3 Spalten der Übersicht wird angedeutet, welchem Bereich die entsprechende Kostenposition tendenziell am ehesten zuzuordnen ist. Eine exakte Zurechnung ist allerdings nicht möglich, zum einen, weil Kosten beider Bereiche in einer Position enthalten sein können, und zum anderen, weil eine exakte definitorische Abgrenzung des Übergangssystems bislang nicht existiert. Eine Summenbildung für die beiden Bereiche kann daher zu Fehlschlüssen führen. Soweit eine Position weder dem dualen System noch dem Übergangssystem zuzuordnen ist, wird sie unter sonstige Berufsbildungsmaßnahmen subsumiert. Die Kosten der beruflichen Fortbildung und Umschulung gehen zunächst nicht in diesen ersten Datenreport ein. Folgende Hinweise sind bei der Interpretation der Übersicht sowie bei Vergleichen mit Vorjahren zu berücksichtigen:

- Die angegebenen Kosten der ausbildenden Betriebe in Privatwirtschaft und öffentlichem Dienst basieren auf einer repräsentativen Erhebung, welche das Bundesinstitut für Berufsbildung zuletzt für die Jahre 2000 und 2007 durchgeführt hat (Beicht/Walden 2002). Nach den neuesten Berechnungen für das Jahr 2007 betrugen die Nettokosten der Betriebe für die Ausbildung im dualen System rd. 5,6 Mrd. €. Die Bruttokosten, d. h. die Ausbildungskosten, ohne Berücksichtigung der Ausbildungserträge lagen bei 23,8 Mrd. €.
- Die Ausgaben der Bundesministerien sind nur erfasst, soweit eigene Haushaltstitel für berufsbildungsbezogene Programme existieren. Unberücksichtigt bleiben berufsbildungsbezogene Ausgaben, wenn sie unter Haushaltstiteln subsumiert sind, welche nicht eindeutig der beruflichen Bildung zuzuordnen sind, wie etwa die Titel im Kapitel „Allgemeine Forschungsförderung und Bildungsplanung“ des BMBF-Haushalts. Außen vor bleiben auch die Kosten der Kinder- und Jugendhilfe, da sie zwar teilweise den Übergang in den Beruf erleichtern sollen, aber nach dem Verursacherprinzip nicht dem Berufsbildungssystem zuzurechnen sind. Darüber hinaus besitzt die zeitliche Entwicklung der gesamten Bundesausgaben wenig Aussagekraft, weil Abgrenzungsänderungen in den Haushaltstiteln vorliegen können und die Ausgabenstruktur stark durch vorübergehen-

Übersicht A9.2-1: **Aufwendungen für die berufliche Ausbildung**

Finanzierungsträger	2001	2006	2007	2008	Verursacht durch		
	in Mrd. €	in Mrd. €	in Mrd. €	in Mrd. €	duales System	Übrgangs-system	Sonst.
Betriebe							
Bruttokosten	27,680	27,680	23,820	23,820			
Davon: Nettokosten[1]	14,660	14,660	5,603	5,603	X		
BMBF[2]							
Förderung überbetrieblicher Berufsbildungsstätten[3]	0,043	0,027	0,029	0,029	X		
Sonderprogramme des Bundes, der neuen Länder und Berlin zur Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze in den neuen Ländern[4]	0,095	0,077	0,075	0,072	X		
Schüler-BAföG für berufliche Vollzeitschüler (BFS, BAS sowie FOS ohne BB)[5]	0,227	0,340	0,332	kA		X	X
Internationaler Austausch und Zusammenarbeit in der beruflichen Bildung	0,007	0,005	0,005	0,005			X
Innovationen und Strukturentwicklung der beruflichen Bildung	kA	0,044	0,037	0,056			X
BIBB-Betrieb	0,028	0,027	0,026	0,028			X
Begabtenförderung in der beruflichen Bildung	0,014	0,015	0,016	0,019	X		X
Sonderprogramm Lehrstellenentwickler und Regionalverbünde Berufsbildung in den neuen Ländern (einschl. Berlin-Ost)	0,021	–	–	–	X		
Zukunftsinitiative für Berufliche Schulen (ZIBS)	0,175	–	–	–			X
Maßnahmen zur Verbesserung der Berufsorientierung	–	–	–	0,001		X	
BMWi[2]							
Förderung von Lehrgängen der überbetrieblichen beruflichen Bildung im Handwerk[6]	0,042	0,040	0,045	0,043	X		
BMAS[2]							
Sonderprogramm zur Einstiegsqualifizierung Jugendlicher[7]	–	0,070	0,072	–		X	
Länder[8]							
Berufliche Schulen insgesamt[9]	6,874	7,342	7,385	7,534			
Davon: Teilzeitberufsschule[10]	3,453	3,084	3,131	3,249	X		
Davon: Berufsfachschulen[10]	1,965	2,542	2,509	2,450		X	X
Davon: Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr[10]	0,502	0,538	0,503	0,479		X	
Davon: Andere berufsbildende Schulen	0,954	1,178	1,242	1,356			X
Ausbildungsprogramme der Länder[11]	kA	0,192	kA	kA			
Davon: Westdeutschland[12]	0,053	0,126	kA	kA	X		
Davon: Ostdeutschland	0,120	0,066	kA	kA	X		
Bundesagentur für Arbeit[13]							
Berufsausbildungsbeihilfen (BAB, betriebliche Berufsausbildung, berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen) einschließlich BAB-Zweitausbildung	0,405	0,506	0,497	0,512	X		
Lehrgangskosten für berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	0,388	0,365	0,349	0,337		X	
Berufsausbildung benachteiligter Jugendlicher	0,811	0,808	0,707	0,737	X		
Berufsfördernde Bildungsmaßnahmen für Behinderte (Erst- und Wiedereingliederung)	2,614	2,224	2,153	2,272			X
Ausbildungsbonus	–	–	–	0,011	X		
Einstiegsqualifizierung[7]	–	–	0,006	0,051		X	
Maßnahmen zur vertieften Berufsorientierung[14]	kA	0,004	0,004	0,051		X	
Sozialpädagogische Betreuung bei Berufsausbildungsvorbereitung	kA	0,001	0,001	0,000		X	
Sofortprogramm zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit[15]	0,440	0,007	0,002	-0,000		X	

[1] Die Angaben zu den betrieblichen Ausbildungskosten in Privatwirtschaft und öffentlichem Dienst basieren auf zwei Kostenerhebungen, die das BIBB für die Jahre 2000 und 2007 (→ **vgl. Kapitel A9.3**) für alle Ausbildungsbereiche im gesamten Bundesgebiet durchgeführt hat. Die Ergebnisse von 2000 wurden auf die Folgejahre bis 2006 übertragen, die Ergebnisse von 2007 auf das Jahr 2008. Aufgrund methodischer Änderungen bei der Berechnung der Bruttokosten sind die Ergebnisse der beiden Erhebungen nicht unmittelbar vergleichbar.
[2] Ist-Werte für 2001, 2006 und 2007. Haushaltsansätze für 2008. Quelle: BMF, Bundeshaushaltsplan 2008, Haushaltsrechnung und Vermögensrechnung des Bundes 2007.
[3] Die Angaben enthalten die Ausgaben für Investitionen und laufende Zwecke.
[4] Ist-Ausgaben des Bundes (d.h. 50% der Gesamtförderung von Bund und Ländern).
[5] Förderung für Schüler an Berufsfachschulen, Berufsaufbauschule und in Fachoberschulklassen, die keine abgeschlossene Berufsausbildung voraussetzen. Quelle: Statistisches Bundesamt, November 2008.
[6] Ausgaben des BMWi zur Förderung der überbetrieblichen Ausbildung des Handwerks in der Fachstufe. Die Landesmittel zur Förderung der überbetrieblichen Ausbildung in der Grundstufe sind hierin nicht enthalten.
[7] Seit 1. Oktober 2008 als Regelleistung im Rahmen des SGB III.
[8] Ist-Werte für 2001 und 2006. Vorläufige Ist-Werte für 2007. Haushaltsansätze für 2008.
[9] Quelle: Statistisches Bundesamt, Oktober 2008. Für die Darstellung der öffentlichen Kosten nach Finanzierungsträger erscheint es sinnvoller, Grundmittel anstelle von Nettoausgaben auszuweisen. Da dem Statistischen Bundesamt jedoch auf kommunaler Ebene keine Grundmittel vorliegen, beziehen sich die gemachten Angaben auf die Nettoausgaben. Abweichungen ergeben sich aber ohnehin erst in der zweiten Nachkommastelle.
[10] Berechnungsgrundlage für die Kalenderjahre 2001, 2006 und 2007: gewichtete Schülerzahlen der im jeweiligen Kalenderjahr endenden und beginnenden Schuljahre sowie vorläufige Ist-Ausgaben für die beruflichen Schulen außer Fachschulen (Quelle: Statistisches Bundesamt, Oktober 2009). Berechnungsgrundlage für das Jahr 2008: Schülerzahlen des Schuljahres 2007/08 sowie Soll-Ausgaben für die beruflichen Schulen ohne Fachschulen (Quelle: Statistisches Bundesamt, Oktober 2009).
[11] Veranschlagtes Mittelvolumen nach Angaben der Länder (einschließlich ESF-Mittel) für das im jeweiligen Kalenderjahr beginnende Ausbildungsjahr. Ab 2007 liegen nur von wenigen Ländern Informationen vor, sodass keine Angaben über den Gesamtumfang gemacht werden können.
[12] Die Angabe für das Jahr 2006 enthält nicht die Programme des Landes Rheinland-Pfalz, da das zuständige Ministerium hierzu keine Daten geliefert hat.
[13] Ist-Ausgaben für das jeweilige Haushaltsjahr. Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Quartalsberichte.
[14] Voraussetzung für die Förderung ist gemäß § 33 SGB III die Beteiligung Dritter in Höhe von mindestens zu 50%. Zum Anteil öffentlicher und privater Mittel im Rahmen dieser Kofinanzierung liegen jedoch keine Zahlen vor.
[15] Nur Ausgaben für Leistungen nach Artikel 2, 3, 4, 6, 7 und Qualifizierungsanteil nach Artikel 9 (bei Quali-ABM nur Zuschüsse zur Qualifizierung) des Sofortprogramms, teilweise mitfinanziert aus ESF-Mitteln.

de Maßnahmen wie z. B. Sonderprogramme geprägt ist.

- Die vorläufigen Ist-Ausgaben der Länder für berufliche Schulen (Teilzeit- und Vollzeitberufsschulen, Berufsaufbauschulen, Berufsfachschulen, Fachoberschulen, Berufsoberschulen, berufliche Gymnasien) betrugen laut Statistischem Bundesamt im Jahr 2006 7,3 Mrd. €.[228] Die vorläufigen Ist-Ausgaben für das Jahr 2007 werden mit 7,4 Mrd. € beziffert. Für das Jahr 2008 wurden in den öffentlichen Haushalten rund 7,5 Mrd. € veranschlagt. Zwischen 2001 und 2007 nahmen die öffentlichen Ausgaben damit nominal um 6,7 % zu. Der Anstieg pro Kopf kann ermittelt werden, indem die Ausgaben der Haushaltjahre anteilig auf die jeweiligen Schuljahre aufgeteilt und anschließend durch die entsprechenden Schülerzahlen (ohne Fachschulen) geteilt werden. Er beträgt 2,2 %. Bezogen auf die Entwicklung des vom Statistischen Bundesamt ermittelten Verbraucherpreisindex sind die Ausgaben allerdings rückläufig. Insgesamt gingen sie seit 2001 um 2,7 % zurück, pro Kopf sogar um 6,8 %. Von den für das Jahr 2008 eingestellten Haushaltsmitteln entfallen geschätzte 3,2 Mrd. € auf die Teilzeitberufsschulen. Dies folgt aus der Verwendung von Schülertagen des Ausbildungsjahres 2007/2008 (insgesamt 7.930.141) als Verteilungsschlüssel. Mit den verbleibenden 4,3 Mrd. € werden weitere Schularten im beruflichen Bildungswesen finanziert, wie z. B. Berufsfachschulen (ca. 2.578.937 Schülertage), Fachgymnasien ca. 759.270 Schülertage), Fachoberschulen (ca. 536.777 Schülertage), das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) (ca. 274.259 Schülertage) und das Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) (ca. 230.215 Schülertage).
- Die landeseigenen Ausbildungsförderungsprogramme können nur für das Haushaltsjahr 2006 quantifiziert werden, da für spätere Jahre die Angaben der Länder hierzu unvollständig sind. Zudem beinhalten sie lediglich die veranschlagten Finanzmittel für die neu aufgelegten Länderprogramme. Eine Studie des BIBB zu den Ausgaben der Länder für die außerschulische Ausbildungsförderung in den Jahren 1997–2001 zeigte, dass der tatsächliche Länderbeitrag deutlich höher als das hier ausgewiesene Mittelvolumen ist (Berger 2003).
- Die berufsbildungsbezogenen Ausgaben der Bundesagentur für Arbeit betreffen vor allem die Bereiche Berufsausbildung und Berufsvorbereitung. Die Förderung der Integration an der zweiten Schwelle stellt eine beschäftigungspolitische Maßnahme dar und ist in → **Übersicht A9.2-1** nicht berücksichtigt. Ein Großteil der BA-Mittel fließt der Unterstützung besonders benachteiligter Auszubildender und Behinderter zu. Allerdings ist zu beachten, dass es – je nach Aussagezweck – eventuell nicht sinnvoll ist, die in der Übersicht ausgewiesenen Kosten der berufsfördernden Maßnahmen für Behinderte in voller Höhe dem Berufsausbildungssystem zuzurechnen, da sie nicht notwendigerweise ursächlich mit ihm in Zusammenhang stehen.

(Normann Müller)

A9.3 Betriebliche Berufsausbildung: Ergebnisse der Kosten- und Nutzenerhebung 2007

Deutsche Betriebe leisten einen wichtigen Beitrag zur beruflichen Qualifizierung der Jugendlichen. Es gibt viele Gründe, warum Betriebe ausbilden, doch dürfte das Verhältnis von Kosten und Nutzen bei der Entscheidung für oder gegen die Aufnahme einer betrieblichen Ausbildung eine zentrale Rolle spielen: Je günstiger dieses Verhältnis aus betrieblicher Sicht ist, desto eher dürften die Betriebe bereit sein, Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen.

Die Durchführung einer qualitativ anspruchsvollen Ausbildung verursacht naturgemäß erhebliche Kosten. Dies bestätigen auch die Ergebnisse der Betriebsbefragung zu den Kosten und dem Nutzen der betrieblichen Ausbildung, die vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) für das Jahr 2007 durchgeführt wurde. E Gleichzeitig zeigen sie aber auch, dass

228 Zum Vergleich: die im Bildungsfinanzbericht des Statistischen Bundesamtes für das Jahr 2006 ausgewiesenen Grundmittel für das gesamte Bildungswesen lagen bei ca. 88 Mrd. €, wobei es sich hierbei aber noch um vorläufige Ist-Angaben handelt.

Übersicht A9.3-1: **Bruttokosten 2007 nach Kostenarten – durchschnittliche Beträge in € pro Jahr und Auszubildenden**

	Bruttokosten in €	Personalkosten der Auszubildenden		Personalkosten der Ausbilder		Anlage- und Sachkosten		Sonstige Kosten	
		in €	in % der Bruttokosten	in €	in % der Bruttokosten	in €	in % der Bruttokosten	in €	in % der Bruttokosten
Insgesamt	15.288	9.490	62	3.292	22	691	5	1.814	12
Region									
Alte Länder	16.149	10.001	62	3.650	23	733	5	1.764	11
Neue Länder	12.133	7.620	63	1.981	16	535	4	1.997	16
Ausbildungsbereich									
Industrie und Handel	16.739	10.453	62	3.499	21	825	5	1.962	12
Handwerk	13.334	7.894	59	3.202	24	649	5	1.588	12
Öffentlicher Dienst	17.297	11.609	67	2.390	14	443	3	2.855	17
Landwirtschaft	12.100	7.931	66	2.441	20	280	2	1.449	12
Freie Berufe	12.958	8.642	67	2.786	21	125	1	1.406	11
Betriebsgrößenklasse									
1–9 Beschäftigte	13.199	7.935	60	3.511	27	314	2	1.440	11
10–49 Beschäftigte	13.989	8.556	61	3.281	23	434	3	1.718	12
50–499 Beschäftigte	15.414	9.987	65	3.068	20	529	3	1.830	12
Mehr als 500 Beschäftigte	19.035	11.473	60	3.494	18	1.745	9	2.322	12

Aufgrund von Rundungen ergibt die Summe nicht immer 100 %.

Quelle: BIBB-Kosten- und Nutzenerhebung 2007

Ausbildungsbetriebe in der Regel von der Ausbildung Jugendlicher profitieren dürften. Die Kosten, die für die Auszubildenden während der Ausbildung durchschnittlich anfallen, können durch die Übernahme der Auszubildenden und die damit eingesparten Personalgewinnungs- und Einarbeitungskosten für neue Fachkräfte sowie durch weniger gut messbare Faktoren, wie etwa Imagegewinn, kompensiert werden. Ein Drittel der Betriebe generiert bereits während der Ausbildung durch den produktiven Arbeitseinsatz der Auszubildenden einen positiven Nettoertrag. Für diese Betriebe ist die Übernahme von Auszubildenden eine Möglichkeit, zusätzlichen Nutzen zu generieren, jedoch keine zwingende Voraussetzung für eine positive Kosten-Nutzen-Bilanz.

E **Die Kosten- und Nutzenerhebung 2007 des Bundesinstituts für Berufsbildung**

Seit vielen Jahren ermittelt das BIBB regelmäßig die Kosten und den Nutzen der dualen Berufsausbildung für Betriebe. Die konzeptionelle Grundlage dieser Untersuchungen lieferte die Sachverständigenkommission Kosten und Finanzierung der beruflichen Bildung in den frühen 1970er-Jahren (Sachverständigenkommission 1974). Insgesamt führte das BIBB einschließlich der aktuellen Erhebung 4 Befragungen für die Jahre 1980, 1991, 2000 und 2007 durch.

In der Erhebung für das Berichtsjahr 2007 wurden Personal- und Ausbildungsverantwortliche in 2.986 Ausbildungsbetrieben aller Branchen und Betriebsgrößenklassen persönlich befragt. In detaillierter Form wurden die Ausbildungskosten und -erträge sowie Informationen zum Übernahmeverhalten der Betriebe und (möglicherweise) eingesparten Personalgewinnungskosten bei der Einstellung von Fachkräften vom externen Arbeitsmarkt abgefragt. Untersucht wurden die am stärksten besetzten 51 Ausbildungsberufe im dualen System aus den Ausbildungsbereichen Industrie und Handel, Handwerk, öffentlicher Dienst, Landwirtschaft und den freien Berufen. Zusammengenommen ergibt sich ein umfassendes Bild über das Verhältnis von Kosten und Nutzen der Ausbildung, das Ausbildungsverhalten und die Ausbildungsmotive deutscher Betriebe.

Bruttokosten, Erträge und Nettokosten der Ausbildung

Die Ermittlung der Kosten der betrieblichen Berufsausbildung ist nicht einfach, da die meisten Betriebe entweder die Ausbildungskosten nicht gesondert erfassen oder dies auf so unterschiedliche Weise erfolgt, dass die Angaben der verschiedenen Betriebe nicht vergleichbar wären. Daher werden in den Betrieben die einzelnen Kostenkomponenten mithilfe eines differenzierten Instrumentariums separat erhoben und anschließend nach einem einheitlichen System in Kostengrößen umgerechnet. Die Berechnung der Durchschnittswerte der Brutto- E und Nettokosten sowie der Erträge erfolgt auf der Ebene der einzelnen Auszubildenden: 10.751 Auszubildende aus den 2.986 befragten Betrieben bildeten die Stichprobe. Um repräsentative Durchschnitte zu berechnen, wurden stichprobenneutrale Gewichtungsfaktoren über die Randverteilungen der Auszubildenden nach Ausbildungsjahr und Ausbildungsberuf über die Faktoren Region (alte und neue Länder), Betriebsgrößenklasse und Ausbildungsbereich bestimmt. Die Gesamtdurchschnitte sind dann das gewichtete arithmetische Mittel für alle Auszubildenden des Jahres 2007.

Im Jahr 2007 sind den Betrieben in Deutschland im Durchschnitt pro Auszubildenden und Jahr Bruttokosten in Höhe von 15.288 € entstanden. An Erträgen durch produktive Leistungen der Auszubildenden stehen diesem Wert 11.692 € gegenüber. Daraus ergibt sich eine Nettobelastung der Betriebe von durchschnittlich 3.596 € pro Jahr und Auszubildenden (vgl. Wenzelmann u. a. 2009).

E Bruttokosten

Gesamtkosten ohne Berücksichtigung der produktiven Leistungen der Auszubildenden. Sie setzen sich aus den folgenden Kostenarten zusammen:

- Personalkosten der Auszubildenden (Bruttojahresgehälter sowie gesetzliche, tarifliche und freiwillige Sozialleistungen)
- Personalkosten der Ausbilder (Bruttojahresgehälter einschließlich der Personalnebenkosten für haupt-, nebenberufliche und externe Ausbilder entsprechend ihres Zeitaufwandes für Ausbildungsaufgaben)
- Anlage- und Sachkosten für die betrieblichen Lernorte Arbeitsplatz, Lehrwerkstatt und innerbetrieblicher Unterricht (Anschaffungskosten für die Werkzeug- und Geräteausstattung, Miete für Räume, Verbrauchsmaterialien für Übungszwecke)
- Sonstige Kosten (Kammergebühren, Kosten für Lehr- und Lernmaterialien, Berufs- und Schutzkleidung, externe Kurse und die Ausbildungsverwaltung)

Mit 9.490 € entfallen mehr als 60 % der Bruttokosten auf die Personalkosten der Auszubildenden → **Übersicht A9.3-1**. Die Personalkosten sind dabei in den alten Ländern deutlich höher als in den neuen Ländern. In den Ausbildungsbereichen öffentlicher Dienst und Industrie und Handel werden höhere Ausbildungsvergütungen als in den anderen Bereichen gezahlt → **vgl. Kapitel A9.1**.

Die Kosten für das Ausbildungspersonal betragen 3.292 € – dies entspricht in etwa 22 % der Bruttokosten. Die Lohn- und Gehaltskosten einschließlich der Personalnebenkosten aller an der Ausbildung beteiligten Personen werden in dem Umfang einbezogen, der ihrem jeweiligen Zeitaufwand für die Ausbildung entspricht. Bei den Ausbildern wird zwischen haupt- und nebenberuflichen sowie externen Ausbildern unterschieden. Während bei den hauptberuflichen Ausbildern die Durchführung der Ausbildung die zentrale Aufgabe ist, sind die nebenberuflichen Ausbilder neben ihren eigentlichen Aufgaben im Betrieb nur zeitweise mit Ausbildungsaufgaben betraut. Ausbildungszeiten, in denen sich nebenberufliche Ausbilder voll und ganz den Auszubildenden widmen, ohne ihren eigentlichen Tätigkeiten im Betrieb nachzugehen und damit keine produktiven Leistungen erbringen, werden daher bei der Kostenberechnung in vollem Umfang berücksichtigt. Zeiten, in denen nebenberufliche Ausbilder während der Ausübung ihrer eigentlichen Tätigkeiten Ausbildungsinhalte an die Auszubildenden vermitteln, werden nur dann berücksichtigt, wenn eine Einschränkung der Produktivität vorliegt.[229] Externe Ausbilder werden

229 Wenn z. B. ein nebenberuflicher Ausbilder 10 Stunden für die Ausbildung aufwendet und seine Produktivität wegen der Ausbildungsleistung um 10 % verringert wurde, wird nur eine Stunde in die Kostenberechnung einbezogen. Durch diese Differenzierung zwischen 2 Varianten der Erbringung von Ausbildungsleistungen der nebenberuflichen Ausbilder kann die tatsächliche Belastung der Betriebe durch die nebenberuflichen Ausbilder besser ermittelt werden. Auch bei den hauptberuflichen Ausbildern werden produktive Leistungen berücksichtigt.

Übersicht A9.3-2: **Bruttokosten, Erträge und Nettokosten 2007 pro Auszubildenden und Jahr nach verschiedenen Merkmalen (in €)**

	Bruttokosten	Erträge	Nettokosten
Insgesamt	15.288	11.692	3.596
Region			
Alte Länder	16.149	12.269	3.880
Neue Länder	12.133	9.576	2.557
Ausbildungsbereich			
Industrie und Handel	16.739	12.133	4.607
Handwerk	13.334	10.820	2.513
Öffentlicher Dienst	17.297	10.063	7.234
Landwirtschaft	12.100	11.138	962
Freie Berufe	12.958	12.691	268
Betriebsgrößenklasse			
1–9 Beschäftigte	13.199	10.732	2.468
10–49 Beschäftigte	13.989	11.019	2.969
50–499 Beschäftigte	15.414	12.615	2.799
Mehr als 500 Beschäftigte	19.035	11.870	7.165
Lehrwerkstatt			
Keine Lehrwerkstatt	14.564	12.419	2.145
Lehrwerkstatt	20.063	6.890	13.174
Berufsgruppe			
Kaufmännische Berufe	15.689	13.860	1.829
Gewerbliche Berufe	14.835	9.710	5.126
Technische Berufe	16.490	8.830	7.660
Ausbildungsdauer:			
Dreieinhalbjährig	16.026	8.112	7.914
Dreijährig	15.014	13.018	1.995

Quelle: BIBB-Kosten- und Nutzenerhebung 2007

für spezielle Unterweisungen im innerbetrieblichen Unterricht oder der Lehrwerkstatt eingesetzt. Für sie werden die Kosten für Honorare, Reisen und Übernachtungen erfasst.

Auch die Personalkosten der Ausbilder liegen in den alten Ländern deutlich über denen in den neuen Ländern. Hier wie auch bei den Personalkosten der Auszubildenden wird das unterschiedliche Lohnniveau zwischen den beiden Landesteilen wirksam. In den Ausbildungsbereichen Industrie und Handel sowie Handwerk fallen die höchsten Personalkosten für Ausbilder an, im öffentlichen Dienst dagegen mit nur 2.390 € die niedrigsten.

Die Anlage- und Sachkosten betragen durchschnittlich 691 € und somit etwa 5 % der gesamten Bruttokosten. In der Landwirtschaft und den freien Berufen fallen diese Kosten kaum an. In Großbetrieben sind mit weitem Abstand die höchsten Anlage- und Sachkosten aufzubringen, die knapp ein Zehntel der Bruttokosten umfassen. An sonstigen Kosten entstehen durchschnittlich 1.814 € im Jahr. Sie machen damit 12 % der Bruttokosten aus.

Durch die Auszubildenden entstehen für den Betrieb nicht nur Kosten, sondern sie leisten in der Regel auch einen nicht unerheblichen Beitrag zur laufenden Produktion des Betriebes. Diese sogenannten

produktiven Leistungen senken die Kostenbelastung der Betriebe und müssen deshalb als Ausbildungserträge von den Bruttokosten abgezogen werden. Die Nettokosten der Ausbildung ergeben sich aus der Differenz von Bruttokosten und Erträgen. E

E Erträge

Die Erträge aus den produktiven Leistungen werden mittels des Äquivalenzprinzips berechnet, d. h., es wird untersucht, welche Kosten dem Betrieb entstehen würden, wenn die Aufgaben der Auszubildenden von normalen Arbeitskräften durchgeführt würden. Unterschieden wird dabei zwischen einfachen produktiven Tätigkeiten, die von an- und ungelernten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durchgeführt werden könnten, und schwierigen Tätigkeiten, die von Fachkräften ausgeführt werden müssten. Bei den schwierigeren Tätigkeiten wird zusätzlich ein Leistungsgrad berücksichtigt, der die Leistungsfähigkeit im Vergleich zu einer ausgebildeten Fachkraft wiedergibt.

Zu den Erträgen werden Fördermittel an die Betriebe aus Programmen des Bundes, der Länder, des Europäischen Sozialfonds oder der Bundesagentur für Arbeit addiert, da sie ebenfalls die Bruttokosten verringern.

Pro Jahr und Auszubildenden ergeben sich im Durchschnitt Erträge durch die produktiven Leistungen von 11.524 €. Diese werden fast zu gleichen Teilen (48 % und 51 %) durch einfache bzw. Fachkräftetätigkeiten erwirtschaftet. Daneben werden auch Erträge, die in der Lehrwerkstatt anfallen, erfasst. Sie machen etwa 1 % der gesamten Erträge aus. 8 % der Betriebe erhalten für einen oder mehrere Auszubildende Mittel aus Förderprogrammen des Bundes, der Länder, des Europäischen Sozialfonds, der Bundesagentur für Arbeit oder aus einer Umlagefinanzierung. Diese Fördermittel machen im Durchschnitt 168 € pro Auszubildenden aus, sodass sich ein Gesamtertrag von 11.692 € ergibt. Nach Abzug der Erträge von den Bruttokosten ergeben sich somit Nettokosten in Höhe von 3.596 € → **Übersicht A9.3-2**.

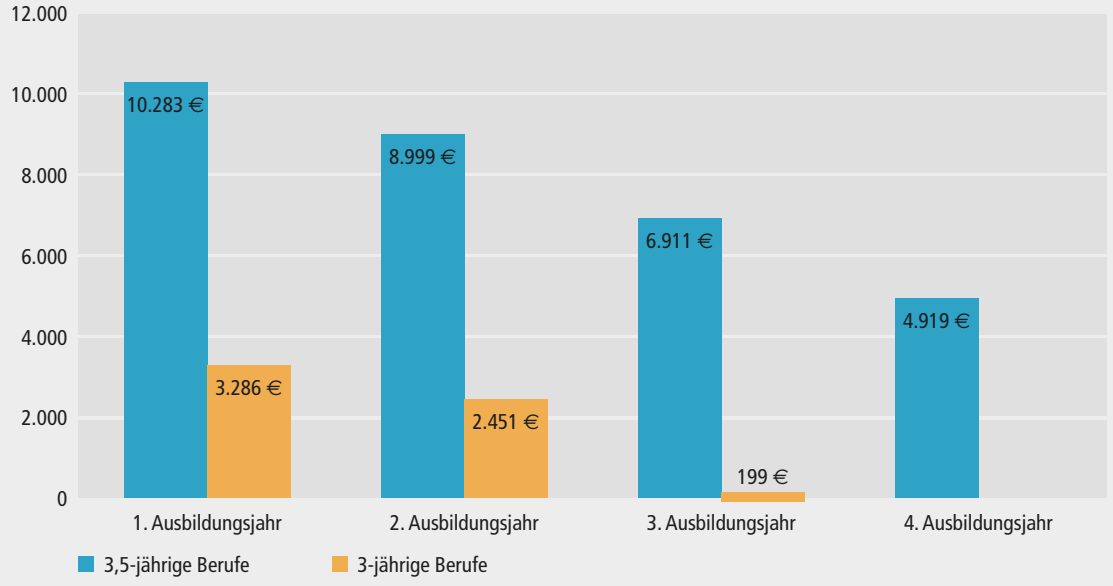
Zu beachten ist, dass die in der → **Übersicht A9.3-2** dargestellten Größen Durchschnittswerte sind. Für alle berechneten Größen ist jedoch eine hohe Varianz zwischen den Betrieben zu beobachten. So erwirtschaften, auf Deutschland hochgerechnet, etwa ein Drittel der Auszubildenden bereits während der Ausbildung Nettoerträge für ihren Betrieb, während für 10 % der Auszubildenden die Nettokosten bei mehr als 15.000 € im Jahr liegen. Verschiedene Faktoren können zur Erklärung der hohen Varianz herangezogen werden. Zum einen gibt es nach wie vor deutliche Unterschiede bei den Ausbildungskosten zwischen den neuen und den alten Ländern. Eine Ursache hierfür ist die bestehende Differenz bei den Gehältern. Diese sind in den neuen Ländern sowohl bei den Auszubildenden als auch den Fachkräften mehr als 20 % niedriger als in den alten Ländern. Dies hat zur Folge, dass die Bruttokosten und die Erträge in den neuen Ländern wesentlich niedriger ausfallen. In den neuen Ländern betragen die Nettokosten durchschnittlich 2.557 €, während sie in den alten Ländern bei 3.880 € liegen.

Betrachtet man Unternehmen unterschiedlicher Größe, so fällt auf, dass in Großbetrieben mit mehr als 500 Beschäftigten mehr als doppelt so hohe Nettokosten zu verzeichnen sind wie in den anderen Betriebsgrößenklassen. Dies hängt vor allem mit den deutlich höheren Bruttokosten in Großbetrieben zusammen, während sich die Erträge in allen Betriebsgrößenklassen nur um weniger als 2.000 € unterscheiden.

Auch zwischen den Ausbildungsbereichen weichen die Nettokosten erheblich voneinander ab. Die höchsten Nettokosten fallen im öffentlichen Dienst und Industrie und Handel an (7.234 € bzw. 4.607 €), in der Landwirtschaft mit 962 € und in den freien Berufen sind diese mit 268 € sehr gering. Im Handwerk liegen die Nettokosten bei 2.513 €. Der öffentliche Dienst weist die höchsten Bruttokosten und die niedrigsten Erträge auf.

Die Ausbildung in einer Lehrwerkstatt ist in der Regel mit hohen Kosten verbunden: Die Bruttokosten betragen in diesem Fall durchschnittlich 20.063 €, während nur relativ geringe Erträge in Höhe von 6.890 € erwirtschaftet werden. Dies ergibt einen Nettokostenunterschied von 11.029 € im Vergleich zu Auszubildenden, die ohne Lehrwerkstatt ausgebildet werden. Gut 13 % der Auszubildenden erhalten zumindest einen Teil ihrer Ausbildung in der Lehrwerkstatt.

Schaubild A9.3-1: **Nettokosten 2007 nach Ausbildungsjahren und Ausbildungsdauer (in €)**



Quelle: BIBB-Kosten- und Nutzenerhebung 2007

Kaufmännische Berufe[230] verzeichnen die niedrigsten Nettokosten. Dies hängt vor allem mit den hohen Erträgen zusammen, die in der kaufmännischen Ausbildung erzielt werden und deutlich über den Erträgen in gewerblichen und technischen Berufen liegen. Die Bruttokosten unterscheiden sich dagegen nur um wenig mehr als 1.600 €.

Große Unterschiede gibt es auch zwischen dreijährigen und dreieinhalbjährigen Ausbildungen.[231] Während die Bruttokosten sich nur um knapp 1.000 € unterscheiden, liegen die Erträge weit auseinander: Bei den dreijährigen Ausbildungen stehen Bruttokosten von 15.014 € Erträgen von 13.018 € gegenüber, bei den dreieinhalbjährigen Berufen sind die entsprechenden Werte 16.026 € bzw. 8.112 €. Dies ergibt eine Differenz von fast 6.000 € pro Ausbildungsjahr bei den Nettokosten → **Schaubild A9.3-1**. Bei den dreijährigen Ausbildungsberufen liegen die Nettokosten bereits im 1. Ausbildungsjahr unter 3.300 € und betragen im 3. Jahr nur noch 199 €. Die Nettokosten der dreieinhalbjährigen Ausbildungen liegen dagegen mit 10.283 € im 1., 8.999 € im 2., 6.911 € im 3. und 4.919 € im letzten Ausbildungsjahr wesentlich höher. Zu beachten ist, dass die Auszubildenden im 4. Ausbildungsjahr nur ein halbes Jahr im Betrieb sind, der angegebene Wert bezieht sich auf dieses halbe Jahr. Es wird deutlich, dass die dreieinhalbjährigen Berufe einer kostenintensiveren Ausbildung bedürfen, z. B. ist der Anteil der Betriebe, die Lehrwerkstätten einsetzen, bei diesen Berufen wesentlich höher als bei den dreijährigen Berufen. Darüber hinaus ist der Zeitanteil, der auf sonstige Zeiten entfällt (dazu gehören u. a. Unterweisungs- und Selbstlernzeiten), höher. Die Auszubildenden werden daher seltener für produktive Tätigkeiten eingesetzt. Dies gilt sowohl für die einfachen Tätigkeiten als auch für die Fachkräftetätigkeiten. So verbringen Auszubildende, die eine dreieinhalbjährige Ausbildung absolvieren, durchschnittlich 35 % weniger Zeit mit einfachen Tätigkeiten und sogar 50 % weniger mit Fachkräftetätigkeiten als die Auszubildenden in einem dreijährigen Ausbildungsberuf. Auch der Leistungsgrad, gemessen in Relation zu einer ausgebildeten Fachkraft, ist vor allem im

230 In die Befragung waren 25 gewerbliche, 21 kaufmännische und 5 technische Berufe einbezogen.

231 Es wurden 12 dreieinhalbjährige Ausbildungsberufe berücksichtigt, z. B. der Chemikant/die Chemikantin, der Zahntechniker/die Zahntechnikerin und der Kraftfahrzeugmechatroniker/die Kraftfahrzeugmechatronikerin.

1. Jahr der Ausbildung rund 30 % niedriger als bei Auszubildenden in dreijährigen Ausbildungsberufen. Dies weist darauf hin, dass Auszubildende in diesen Berufen zunächst in größerem Umfang als bei den dreijährigen Berufen den Umgang mit Materialien und Maschinen erlernen müssen, ehe sie für Fachkräftetätigkeiten eingesetzt werden können.

Entwicklung der Kosten im Vergleich zur Kosten-Nutzen-Erhebung 2000

Ein unmittelbarer Vergleich der Ergebnisse der Befragungen der Jahre 2007 und 2000 (vgl. Beicht/Walden/Herget 2004) ist aufgrund methodischer Anpassungen bei der Berechnung der Ausbilderkosten nur eingeschränkt möglich. Wichtige Kenngrößen der Kosten und der Erträge können jedoch gegenübergestellt werden. So zeigt sich zum Beispiel, dass die produktiven Leistungen der Auszubildenden nominal zugenommen haben. Im Jahr 2000 lagen sie durchschnittlich bei 7.730 €, 2007 bei 11.692 €. Es gab also einen Anstieg um rund 50 %, der teilweise auf die gestiegenen Löhne, aber auch auf einen höheren Anteil an produktiven Zeiten und somit auf Veränderungen in der Gestaltung der betrieblichen Ausbildung zurückzuführen ist. Die produktiven Leistungen sind in allen Ausbildungsbereichen und Betriebsgrößenklassen gestiegen. Überdurchschnittliche Anstiege finden sich im Handwerk und im öffentlichen Dienst sowie den Betrieben mit mehr als 50 Beschäftigten. Einen unterdurchschnittlichen Zuwachs kann man bei den Kleinstbetrieben mit weniger als 10 Beschäftigten und in der Landwirtschaft und den freien Berufen feststellen. Diese Ausbildungsbereiche konnten aber bereits 2000 besonders hohe Erträge erzielen. Die stärkere Einbeziehung der Auszubildenden in den Arbeitsprozess, der sich in den Erträgen zeigt, korrespondiert mit der Aussage von 62 % der Betriebe, dass diese Maßnahme zur Steigerung des Nutzens und der Verringerung der Ausbildungskosten in ihrem Betrieb eingesetzt wurde. 55 % der Betriebe geben auch als wichtigen bzw. sehr wichtigen Grund für die eigene Ausbildung die Möglichkeit an, Auszubildende während der Ausbildung als Arbeitskräfte einzusetzen → **Schaubild A9.3-3**. Im Jahr 2000 nannten dies nur 44 % als bedeutendes Ausbildungsmotiv.

Auf der Kostenseite sind die Personalkosten der Auszubildenden, d. h. die Auszubildendenlöhne und Personalnebenkosten, nominal nur um etwa 15 % gestiegen. Weitere Kostengrößen wie die Anlage- und Sachkosten stiegen nominal um 25 % und die sonstigen Kosten um 5 %. Keine Aussage kann hingegen zu der Entwicklung der Personalkosten für Ausbilder getroffen werden. Hier wurden Fragekonzept und Berechnungsweise modifiziert, um die tatsächliche Kostenbelastung der Betriebe genauer erfassen zu können. Insgesamt ist jedoch auf Grundlage der beobachteten Veränderungen davon auszugehen, dass die durchschnittliche Nettobelastung für die Betriebe seit dem Jahr 2000 zurückgegangen ist.

Nutzen der betrieblichen Ausbildung nach Abschluss der Ausbildung

Bisher wurden nur Kosten und Nutzen behandelt, die während der Ausbildung anfallen. Betriebe können darüber hinaus noch von Erträgen der Ausbildung profitieren, die erst nach Abschluss der Ausbildung wirksam werden, d. h., wenn die Betriebe die ehemaligen Auszubildenden als Fachkraft im Betrieb weiterbeschäftigen.

Hierbei ist zunächst an die Einsparung von Personalgewinnungskosten E zu denken, die – bei einem Verzicht auf Ausbildung – bei der Einstellung von Fachkräften über den externen Arbeitsmarkt anfallen würden. Das Einsparpotenzial unterscheidet sich zum Beispiel nach Beruf oder nach Region, in der gesucht wird.

E **Personalgewinnungskosten**

Die Berechnung der Personalgewinnungskosten erfolgt auf betrieblicher Ebene. Dabei werden nur die 1.010 Betriebe der Stichprobe berücksichtigt, die in den letzten 3 Jahren auch tatsächlich Fachkräfte im ausgewählten Beruf eingestellt haben. Die Personalgewinnungskosten setzen sich aus den folgenden Komponenten zusammen:

- Bewerbungsverfahren (Inserierungskosten, Personalkosten, Kosten für externe Berater/-innen)

Übersicht A9.3-3: **Eingesparte Personalgewinnungskosten 2007 bei Ausbildung (in €)**

	Gesamt	Alte Länder	Neue Länder
Bewerbungsverfahren	1.191	1.287	705
Davon: Inserierungskosten	432	490	140
Bewerbungsverfahren (Personalkosten)	519	538	420
Externe Berater	240	259	145
Weiterbildung während der Einarbeitungszeit	704	720	625
Davon: Arbeitsausfallkosten durch Weiterbildung	299	316	218
Kosten der Weiterbildungskurse	405	404	407
Leistungsunterschiede in der Einarbeitungszeit	2.319	2.441	1.702
Personalgewinnungskosten insgesamt	4.214	4.447	3.032

Quelle: BIBB-Kosten- und Nutzenerhebung 2007

Übersicht A9.3-4: **Eingesparte Personalgewinnungskosten 2007 bei Ausbildung nach verschiedenen Merkmalen (in €)**

	Bewerbungsverfahren	Weiterbildung während der Einarbeitungszeit	Leistungsunterschiede in der Einarbeitungszeit	Personalgewinnungs-kosten insgesamt
Ausbildungsbereich				
Industrie und Handel	1.525	1.048	2.798	5.370
Handwerk	664	329	1.902	2.895
Öffentlicher Dienst	1.168	1.029	2.183	4.380
Landwirtschaft*	536	376	1.399	2.311
Freie Berufe	1.157	183	1.660	3.001
Betriebsgrößenklasse				
1–9 Beschäftigte	821	542	2.070	3.432
10–49 Beschäftigte	1.184	764	2.233	4.181
50–499 Beschäftigte	2.121	978	3.180	6.279
Mehr als 500 Beschäftigte	3.246	1.402	3.086	7.735
Berufsgruppe				
Kaufmännische Berufe	1.487	796	2.411	4.694
Gewerbliche Berufe	919	581	2.192	3.692
Technische Berufe	1.103	848	2.484	4.435

* Nur wenige Betriebe der Landwirtschaft haben neue Fachkräfte eingestellt, daher sind die angegebenen Werte nur als Tendenz zu interpretieren.

Quelle: BIBB-Kosten- und Nutzenerhebung 2007

- Weiterbildung während der Einarbeitungszeit (Kosten für Weiterbildungskurse, Arbeitsausfallkosten)
- Leistungsunterschiede in der Einarbeitungszeit (Leistungs- und Lohnunterschiede zwischen einer neu eingestellten und einer im Betrieb ausgebildeten Fachkraft)

Insgesamt wendet ein Betrieb durchschnittlich 4.214 € für die Rekrutierung einer neuen Fachkraft auf – diesen Betrag kann er also bei Übernahme eines Auszubildenden einsparen → **Übersicht A9.3-3**. Als wichtigster Kostenfaktor fallen hierbei mit 2.319 € die Kosten ins Gewicht, die durch Leistungsunterschiede zwischen einer neu eingestellten Fach-

kraft und einer im Betrieb ausgebildeten Fachkraft während der Einarbeitungszeit entstehen.[232] Außerdem werden hier die Lohnunterschiede zwischen der neuen Fachkraft und einem im Betrieb ausgebildeten Beschäftigten berücksichtigt (Lohnauf- bzw. Lohnabschlag). Alle anderen Faktoren sind von weitaus geringerer Bedeutung. Das Bewerbungsverfahren verursacht Kosten in Höhe von 1.191 €. Diese setzen sich aus 432 € für Inserierungskosten, 519 € für die Personalkosten, die für das gesamte Auswahlverfahren[233] anfallen, und 240 € für externe Berater/-innen, die bei der Gewinnung einer neuen Fachkraft zurate gezogen werden, zusammen. Die Betriebe investieren während der Einarbeitungszeit insgesamt 704 € in die Weiterbildung ihres neuen Beschäftigten: 405 € für Lehrgangsgebühren und Reisekosten und 299 € an Arbeitsausfallkosten.

Betrachtet man die Personalgewinnungskosten nach verschiedenen Betriebsmerkmalen, ergeben sich große Unterschiede. So sind diese in den neuen Ländern mit 3.032 € gut 30 % geringer als in den alten Ländern mit 4.447 €. Hier zeigt sich wiederum das Lohngefälle zwischen den Landesteilen, da bei allen Kostenkomponenten, bei denen der Lohn eine entscheidende Rolle spielt, die Unterschiede recht deutlich sind (Leistungsunterschiede in der Einarbeitungszeit, Arbeitsausfallkosten durch die Weiterbildung, Personalkosten des Bewerbungsverfahrens). Auch die Inserierungskosten und die Kosten für externe Berater/-innen sind in den alten Ländern höher.

Zwischen den Ausbildungsbereichen mit den höchsten und niedrigsten Personalgewinnungskosten ergibt sich eine Differenz von gut 3.000 €. Insgesamt müssen Betriebe aus Industrie und Handel mit 5.370 € für die Rekrutierung externer Fachkräfte die höchsten Kosten veranschlagen – für sie lohnt sich daher die Übernahme eines Auszubildenden in besonderem Maße. Auch im öffentlichen Dienst besteht mit 4.380 € ein nicht zu unterschätzendes Einsparpotenzial, während die Personalgewinnungskosten bei den freien Berufen, im Handwerk und vor allem der Landwirtschaft wesentlich geringer zu Buche schlagen. Auffallend ist, dass in den 3 letztgenannten Bereichen kaum Kosten für Weiterbildungen für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anfallen → **Übersicht A9.3-4**.

Die Personalgewinnungskosten steigen mit wachsender Betriebsgröße deutlich an – während in Kleinstbetrieben mit bis zu 9 Beschäftigten Kosten von 3.432 € aufgewandt werden müssen, belaufen sich diese bei den Großbetrieben mit mehr als 500 Beschäftigten auf 7.735 €. Vor allem die Kosten für das Bewerbungsverfahren – und dabei besonders die Inserierungskosten und die Kosten für externe Berater/-innen – sind bei Großbetrieben deutlich höher, während die Unterschiede bei dem Faktor „Leistungsunterschiede in der Einarbeitungszeit“ geringer ausfallen.

Bei der Einstellung neuer Fachkräfte in kaufmännischen Berufen fallen im Durchschnitt höhere Kosten als in gewerblichen Berufen an. Dies liegt vor allem an den teureren Bewerbungsverfahren. Neueingestellte in technischen Berufen benötigen eine besonders intensive Weiterbildung während der Einarbeitungszeit.

Insgesamt variieren die Personalgewinnungskosten ähnlich wie auch die Nettokosten erheblich zwischen den Betrieben. Rund 2 % der Betriebe haben Personalgewinnungskosten von weniger als 100 €, bei jedem zehnten Betrieb liegen sie jedoch bei mehr als 10.000 €.

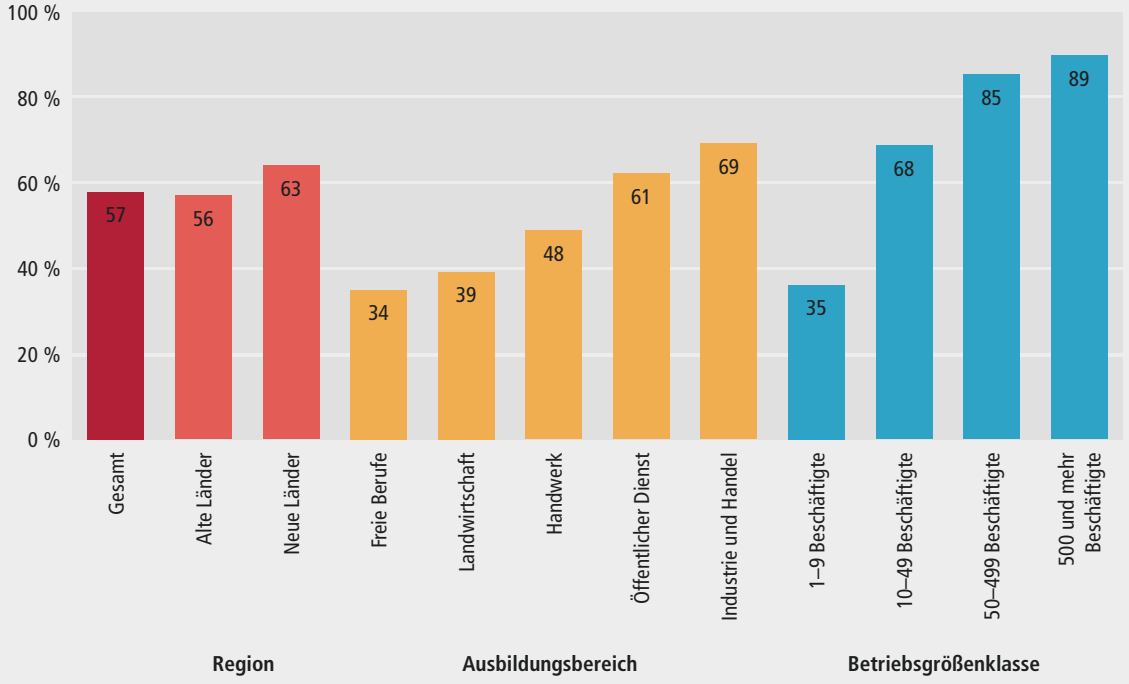
Neben der Möglichkeit der Einsparung von Personalgewinnungskosten gibt es durch die Übernahme eines Auszubildenden eine Reihe von weiteren Vorteilen für den Betrieb, die sich zwar einer genauen monetären Erfassung entziehen, dennoch aber von einiger Bedeutung sein dürften:

- Auch nach einer Einarbeitung gibt es oft noch Leistungsunterschiede zwischen im eigenen Betrieb ausgebildeten und über den Arbeitsmarkt eingestellten Fachkräften. Selbst Ausgebildete haben u. a. Wissen über Besonderheiten des Betriebs erworben, sind mit der Firmenphilo-

232 Im Durchschnitt gehen die Betriebe von einer Einarbeitungszeit von etwas über 4 Monaten aus. Nur knapp 9 % der Betriebe veranschlagen eine Einarbeitungszeit von mehr als 6 Monaten.

233 Ausschreibung, Bearbeitung der eingegangenen Bewerbungsunterlagen, Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Vorstellungsgespräche.

Schaubild A9.3-2: **Anteil der Betriebe, die 2007 zumindest einen Auszubildenden übernommen haben (in %)**



Quelle: BIBB-Kosten- und Nutzenerhebung 2007

sophie vertraut, und ihre Ausbildung konnte an unternehmensspezifische Bedürfnisse angepasst werden (vgl. Beicht/Walden/Herget 2004, S. 172 f.).

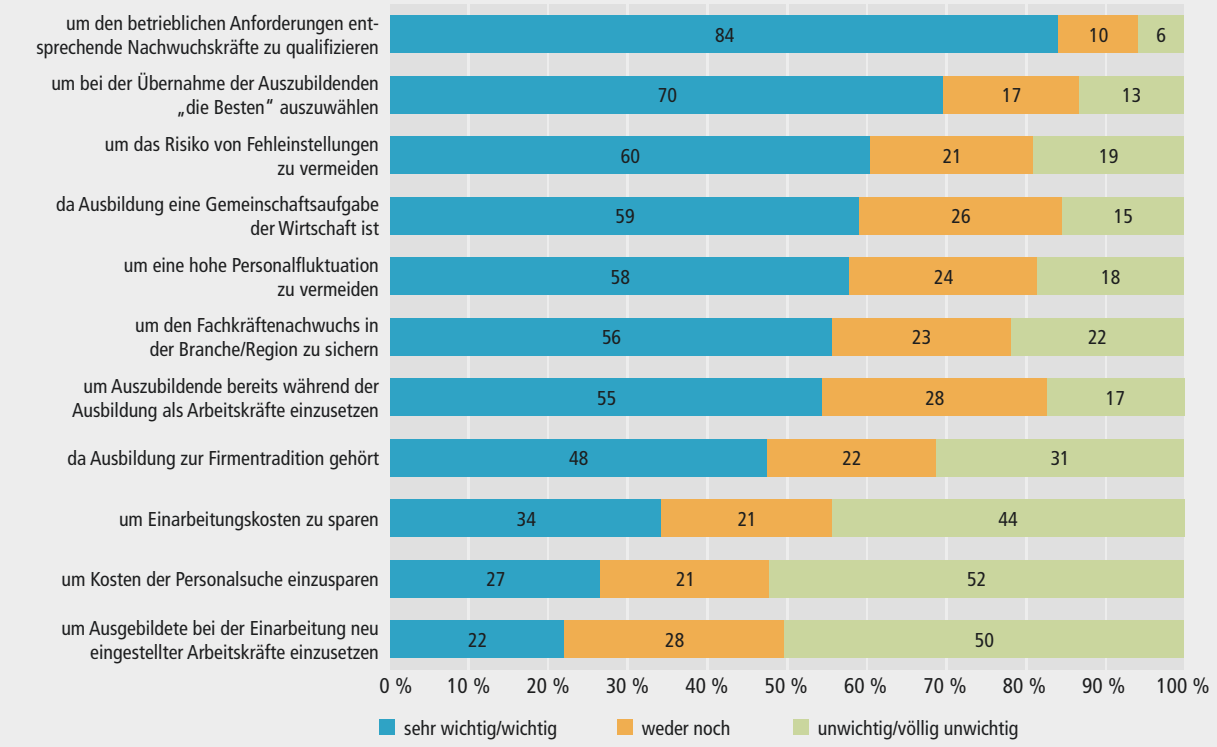
- Das Fehlbesetzungsrisiko und die Fluktuation liegen für die im eigenen Betrieb ausgebildeten Fachkräfte deutlich niedriger als bei Einstellungen über den Arbeitsmarkt.
- Besondere Bedeutung hat auch die Vermeidung von Ausfallkosten, die entstehen, wenn der Fachkräftebedarf nicht gedeckt werden kann und es z. B. zu Produktionsengpässen und daher einem Verzicht auf Aufträge kommt.

Der Nutzen einer eigenen Ausbildung und der anschließenden Übernahme des Ausgebildeten ist hier umso höher, je schwieriger es ist, auf dem externen Arbeitsmarkt eine neue Fachkraft zu rekrutieren. Die Ausbildungsbetriebe wurden um eine Beurteilung der Zahl der auf dem Arbeitsmarkt verfügbaren Arbeitskräfte gebeten. Insgesamt bewerteten nur knapp ein Drittel diese als sehr gut oder gut, etwa 40 % jedoch als schlecht oder sehr schlecht. Noch etwas schlechter sieht es mit der Einsatzfähigkeit dieser Arbeitskräfte im Betrieb aus: Etwas weniger als ein Viertel der Betriebe sahen diese als gut oder sehr gut an.

Nicht immer ist allerdings die Übernahme eines Auszubildenden möglich – sei es, weil der Auszubildende ein Übernahmeangebot nicht angenommen hat, wirtschaftliche Gründe dagegen sprachen oder der Betrieb mit den Leistungen des Auszubildenden nicht zufrieden war. 57 % der Betriebe, bei denen im Jahr 2007 Auszubildende erfolgreich ihre Prüfung abgelegt haben, haben zumindest einen Auszubildenden übernommen.[234] Auch in den Jahren 2006 und 2005 ist dieser Anteil mit 53 % stabil. In den neuen Ländern wurde 2007 mit 63 % ein höherer Wert als in den alten Ländern gemessen. Besonders

234 Die hier genannten Zahlen sind nicht mit den Zahlen des IAB-Betriebspanels vergleichbar, da dort Anteile von Auszubildenden dargestellt werden, während hier Anteile von Betrieben gemessen werden → **vgl. Kapitel A5.9.2**.

Schaubild A9.3-3: **Wichtigkeit von Gründen für die eigene Ausbildung 2007 (in %)**



Quelle: BIBB-Kosten- und Nutzenerhebung 2007

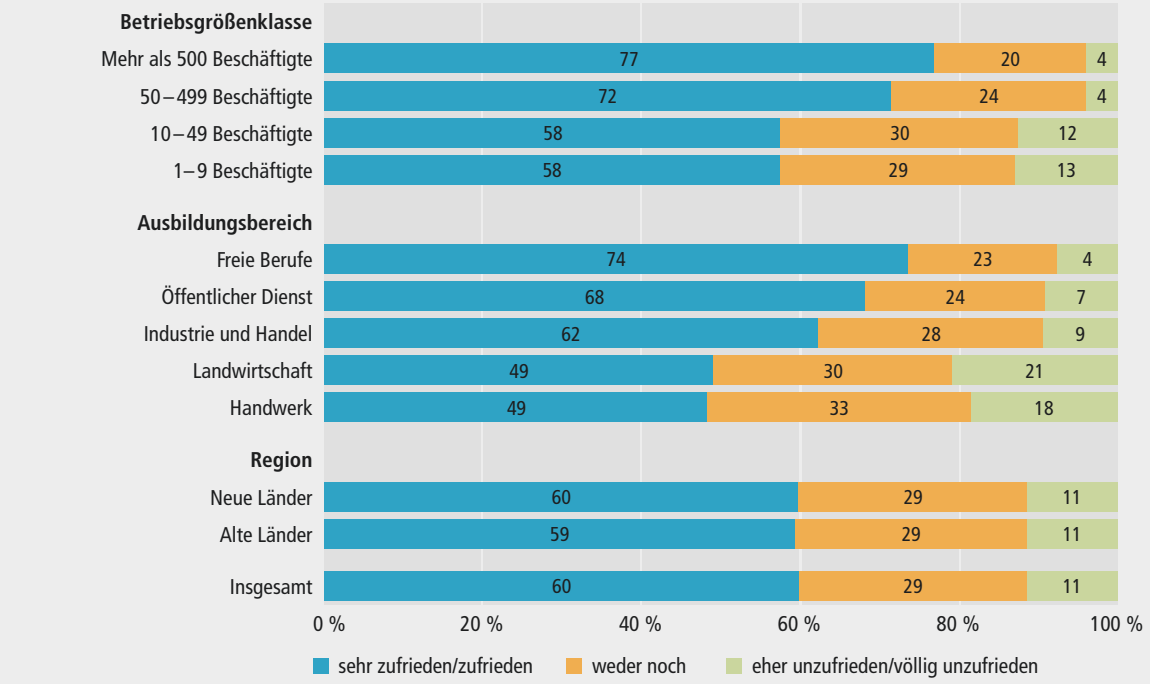
übernahmefreudig sind die Betriebe in den Ausbildungsbereichen Industrie und Handel sowie im öffentlichen Dienst. Erwartungsgemäß steigt der Anteil der Betriebe, die 2007 zumindest einen Auszubildenden weiterbeschäftigt haben, mit der Betriebsgröße an. Bei Großbetrieben mit einer größeren Zahl von Auszubildenden und Arbeitsplätzen ist es sehr viel wahrscheinlicher, dass zumindest ein Auszubildender übernommen wird → **Schaubild A9.3-2**.

Betriebe, die Auszubildende übernehmen und zusätzlich Fachkräfte über den Arbeitsmarkt einstellen, haben durchschnittlich höhere Personalgewinnungskosten als Betriebe, die keine Auszubildenden übernehmen. Die ermittelten durchschnittlichen Kosten belaufen sich auf 4.631 bzw. 3.753 €. Betriebe, die in jedem der letzten 3 Jahre Auszubildende übernommen haben, müssten dabei mit 6.088 € die höchsten Investitionen für die Gewinnung einer neuen Fachkraft tätigen. Bei diesen Betrieben ist also der Anreiz, Auszubildende zu übernehmen, besonders hoch.

Bewertung des Ausbildungsnutzens durch die Betriebe

Der Nutzen einer Ausbildung für Betriebe setzt sich – wie gezeigt – aus einer Vielzahl von unterschiedlichen Elementen zusammen, die allerdings nur zum Teil monetär bewertet werden können. Um eine Vorstellung zu erhalten, welche davon für die Betriebe am wichtigsten sind, wurden alle Ausbildungsbetriebe um eine Einschätzung zu einer Reihe von Aussagen gebeten, die diese unterschiedlichen Nutzenaspekte beschreiben. Die Antworten wurden auf einer Skala von 1 (sehr wichtig) bis 5 (völlig unwichtig) gegeben. Für die Auswertung wurden die Kategorien 1 und 2 (sehr wichtig/wichtig) sowie 4 und 5 (unwichtig/völlig unwichtig) zusammengefasst → **Schaubild A9.3-3**.

Schaubild A9.3-4: **Zufriedenheit der Betriebe mit dem Kosten-Nutzen-Verhältnis der Ausbildung nach verschiedenen Merkmalen 2007 (in %)**



Quelle: BIBB-Kosten- und Nutzenerhebung 2007

Die Betriebe wurden nach den Gründen für die eigene Ausbildung gefragt. Dabei erhielt mit einem Anteil von 84 % die Aussage, dass der Betrieb ausbildet, um Nachwuchskräfte zu qualifizieren, die genau den betrieblichen Anforderungen entsprechen, mit Abstand den höchsten Zuspruch. Ebenfalls hohe Zustimmung bekamen die folgenden Aussagen, die in eine ähnliche Richtung gehen und zeigen, dass die Betriebe ein hohes Interesse an der Übernahme der Ausgebildeten und an einer hohen Ausbildungsqualität haben:

- der Betrieb bildet aus, um die Möglichkeit zu haben, bei der Übernahme der Auszubildenden „die Besten“ auszuwählen (70 %),
- der Betrieb bildet aus, um das Risiko personeller Fehlentscheidungen bei der Einstellung betriebsfremder Kräfte zu vermeiden (60 %),
- der Betrieb bildet aus, um eine hohe Personalfluktuation zu vermeiden (58 %).

Von geringerer Bedeutung ist dagegen das Einsparen von Einarbeitungskosten (34 %) bzw. von Kosten der Personalsuche (27 %). Darüber hinaus spielen eine Reihe weiterer Faktoren eine wichtige Rolle bei der Entscheidung für oder gegen eine Ausbildung, die die restlichen Kosten kompensieren dürften.

Ausbildung ist auch ein wesentlicher Faktor zur Verbesserung des betrieblichen Images in der Öffentlichkeit, bei Kunden und Lieferanten. Diesen Aspekt halten 81 % der Betriebe bei der Frage nach dem Stellenwert der Ausbildung für die Personalpolitik und die Entwicklung des Unternehmens für sehr wichtig bzw. wichtig. In eine ähnliche Richtung geht die Einschätzung von immerhin 71 % der Betriebe, dass die Ausbildung die Attraktivität des Betriebs für leistungsfähige Arbeitskräfte steigert. Die Ausbildung nimmt ebenso eine bedeutsame Funktion bei der Mitarbeiterbindung ein. Dies bestätigen sogar 87 % der Betriebe.

Die betriebliche Berufsausbildung lohnt sich in der Regel für die ausbildenden Betriebe, obwohl sie zunächst im Schnitt Kosten verursacht. Dies ist vor allem dem Nutzen zu verdanken, der durch die Übernahme von Auszubildenden entsteht: Personal-

gewinnungskosten werden eingespart, und selbst Ausgebildete leisten, zumindest vorübergehend, mehr als vom externen Arbeitsmarkt eingestellte Fachkräfte. Auch der Nutzen in Form von Imagegewinn und Attraktivität des Betriebs für leistungsfähige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spielt eine nicht zu vernachlässigende Rolle. Darüber hinaus können viele Betriebe bereits durch den Arbeitseinsatz der Auszubildenden ihre Ausbildungskosten decken. Ebenso bestätigt die subjektive Beurteilung der Betriebe, dass sich Ausbildung wirtschaftlich lohnt. Die Betriebe wurden auf einer fünfstufigen Skala (1 = sehr zufrieden, 5 = völlig unzufrieden) gefragt, ob sie alles in allem mit dem Verhältnis von Nutzen und Kosten der eigenen betrieblichen Ausbildung zufrieden sind. Für die Auswertung wurden die Kategorien 1/2 sowie 4/5 zusammengefasst. Insgesamt fällt die Beurteilung sehr positiv aus. 60 % der Betriebe sind mit dem Kosten-Nutzen-Verhältnis der Ausbildung zufrieden, nur 11 % unzufrieden. Betrachtet man die Einschätzungen nach verschiedenen Merkmalen, ergibt sich ein differenzierteres Bild. Zwar gibt es kaum Unterschiede nach alten und neuen Ländern, bei den Ausbildungsbereichen zeigen jedoch die Betriebe aus den freien Berufen und dem öffentlichen Dienst eine besonders hohe Zufriedenheit. Auffällig ist der starke Anstieg der Zufriedenheit mit wachsender Betriebsgröße – die höchste Zufriedenheit findet sich mit 77 % bei den Großbetrieben mit mehr als 500 Beschäftigten. Dies ist insofern überraschend, als Großbetriebe im Durchschnitt die höchsten Nettokosten zu tragen haben → **Schaubild A9.3-4**.

(Gudrun Schönfeld, Felix Wenzelmann, Harald Pfeifer, Regina Dionisius)

B Indikatoren zur beruflichen Weiterbildung

Das Wichtigste in Kürze

Auf der Basis ausgewählter Indikatoren werden im Kapitel B wichtige Entwicklungen in der beruflichen Weiterbildung dargestellt. Zusammenfassend ist auf die folgenden wesentlichen Ergebnisse hinzuweisen:

- Zur Einschätzung der Entwicklung der **betrieblichen Weiterbildungsbeteiligung** in Deutschland liegen keine ganz eindeutigen Ergebnisse vor. So kommen Analysen auf der Grundlage von Daten des IAB-Betriebspanels, in denen ein eher enger Weiterbildungsbegriff zugrunde gelegt wird, für den Zeitraum ab 2001 eher zu einer Steigerung der betrieblichen Weiterbildungsbeteiligung. Dies gilt insbesondere für die kleinen Betriebe mit weniger als 10 Beschäftigten. Analysen für Deutschland mit den Daten der europäischen Weiterbildungserhebung (CVTS) zeichnen dagegen für den Zeitraum zwischen 1999 und 2005 ein rückläufiges Bild der betrieblichen Weiterbildungsbeteiligung. In der CVTS-Erhebung sind allerdings nur Unternehmen mit mindestens 10 Beschäftigten vertreten; außerdem wird ein weiterer Weiterbildungsbegriff angewandt. Im europäischen Vergleich liegt Deutschland nach wie vor nur im Mittelfeld. Insofern signalisieren die Ergebnisse insgesamt Handlungsbedarf für eine Intensivierung der betrieblichen Weiterbildung.
- In einer Zusatzbefragung deutscher Betriebe zur CVTS-Erhebung zum Thema **„Ältere Beschäftigte“** sieht die überwiegende Mehrheit der weiterbildenden Betriebe, dass sich aus dem Rückgang des Arbeitskräfteangebots ab 2010 zukünftig Probleme für ihr Unternehmen ergeben könnten. Allerdings setzt gegenwärtig nur ein knappes Drittel der Unternehmen Maßnahmen ein, um ältere Beschäftigte längerfristig zu halten.
- Die Eintritte in Maßnahmen zur **Förderung der beruflichen Weiterbildung** nach SGB III und SGB II haben sich nach starken Rückgängen in der Vergangenheit wieder positiv entwickelt. Allerdings liegen aufgrund von Veränderungen in der Förderungspolitik die Teilnehmerzahlen heute weit unter den Zahlen der 90er-Jahre.
- Im Rahmen der Förderung der beruflichen Weiterbildung nach dem **Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz** sind die Bewilligungen zwischen 2005 und 2007 leicht zurückgegangen. Die Zahl der Bewilligungen betrug 2007 rund 134.000.
- In die **Begabtenförderung** des Bundesministeriums für Bildung und Forschung wurden im Jahr 2007 5.330 Stipendiaten/-innen aufgenommen.
- Nach deutlichen wirtschaftlichen Problemen in den vorausgegangen Jahren hat sich im Jahr 2008 die **Stimmung von Weiterbildungseinrichtungen** deutlich verbessert. Die Weiterbildungsbranche schätzt die wirtschaftliche Situation dabei deutlich besser ein als der Dienstleistungsbereich im Durchschnitt.
- Im **Fernunterricht** hat es eine deutlich positive Entwicklung gegeben. So ist im Zeitraum zwischen 2003 und 2007 die Zahl der Teilnehmenden am Fernunterricht um rund 35 % gestiegen.
- Die Zahl der **Fortbildungsprüfungen** hat sich in den letzten Jahren weiter verringert. Die Zahl der Prüfungen hat sich insgesamt von rund 171.000 1992 auf rund 120.000 im Jahr 2006 reduziert.

(Günter Walden)

B1 Betriebliche Weiterbildung

Einleitung

Betriebliche Weiterbildung ist ein wichtiger Teil des lebenslangen Lernens und von großer Relevanz für Individuen, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Oftmals wird der betrieblichen Weiterbildung eine wachsende Bedeutung in öffentlichen Diskussionen und Fachdebatten zugesprochen. Die Weiterbildungsinvestitionen von Betrieben liegen schätzungsweise bei ca. 30 % der nationalen Gesamtausgaben für Weiterbildung in Deutschland (Beicht/Berger/Moraal 2005, S. 264).

Neben den Erhebungen des Instituts der Deutschen Wirtschaft (IW) in Köln und des Betriebspanels des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) → **Kapitel B1.1** sind in Deutschland die CVTS-Studien → **Kapitel B1.2** die wichtigsten Informationsquellen zu betrieblicher Weiterbildung. Die Angaben über den Anteil der weiterbildenden Betriebe an allen Betrieben unterscheiden sich zwischen diesen 3 Erhebungen beträchtlich. Während das IAB auf 43 % für 2005 kommt und CVTS für 2005 69 % nennt, gibt das IW 84 % für 2007 an. Diese breite Spanne an Prozentwerten hat eine Reihe methodischer Ursachen (Käpplinger 2007, S. 1 ff.). So gibt es unter anderem Unterschiede in den Definitionen (enges vs. weites Verständnis von Weiterbildung), Referenzzeitpunkten (Jahr vs. Halbjahr), Samplestrukturen (alle Branchen/Betriebsgrößen vs. bestimmte Branchen/Unternehmen mit 10 und mehr Beschäftigten) und Fragebögen (Mehrthemen- vs. Einzelthemenbefragung). Wenngleich der direkte Vergleich der Quoten und Studien schwerfällt, bieten diese doch an vielen Stellen wichtige komplementäre Informationen. Beispielsweise ermöglicht allein CVTS den europäischen Vergleich, und das IAB-Betriebspanel liefert viele Informationen über die Weiterbildungsbeteiligung je nach Qualifikationsstruktur der Beschäftigten. Insofern sind die Unterschiede zwischen den Befragungen zwar zunächst verwirrend, zugleich aber auch erhellend.

B1.1 Betriebliche Weiterbildungsbeteiligung und Weiterbildungsquote

Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) hat auf Basis des IAB-Betriebspanels das betriebliche Weiterbildungsgeschehen untersucht. In diesem Panel werden Betriebe berücksichtigt, soweit sie mindestens einen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben. Nachfolgend werden die Ergebnisse zum Indikator Weiterbildungsbeteiligung und dem Indikator Weiterbildungsquote dargestellt. Weitere Indikatoren, ergänzende Informationen und methodische Erläuterungen sind einer Expertise des IAB zu entnehmen → **vgl. Kapitel A5.9.2**[235].

Welche Betriebe bilden ihre Beschäftigten weiter, wie viele Betriebe nutzen diese Möglichkeit der Personalentwicklung? Die Darstellung der Weiterbildungsbeteiligung E anhand von 2 Indikatoren vermittelt einen Eindruck über die Verbreitung der betrieblichen Weiterbildung in Deutschland. Das IAB-Betriebspanel stützt sich bei der Erfassung der Weiterbildung auf die direkte Befragung von Betrieben. Es berücksichtigt dabei Weiterbildungsaktivitäten, die ganz oder teilweise von den Betrieben finanziert bzw. durch Freistellung von Beschäftigten unterstützt wurden.

E Weiterbildungsbeteiligung

Der Indikator Weiterbildungsbeteiligung bezieht die Anzahl der Betriebe, die im 1. Halbjahr eines Jahres weiterbildungsaktiv waren, auf die Anzahl aller Betriebe in Deutschland.

Weiterbildungsquote

Der Indikator Weiterbildungsquote wird als Quotient der Summe aller an Weiterbildungsmaßnahmen partizipierenden Mitarbeiter/-innen im 1. Halbjahr (Zähler) und der Summe aller Mitarbeiter/-innen zum Stichtag der Befragung (Nenner) ermittelt.

235 Die Expertise ist unter **www.bibb.de/Datenreport** erhältlich.

Weiterbildungsbeteiligung

Hinsichtlich der allgemeinen Verbreitung betrieblicher Weiterbildung → **Übersicht B1.1-1** ist festzustellen, dass die Weiterbildungsaktivität in Deutschland in den letzten Jahren leicht, aber stetig zugenommen hat. Gegenüber dem Wert von 2001 fand eine Erhöhung um gut 10 Prozentpunkte statt. Dieses Wachstum ist sowohl in den alten als auch in den neuen Ländern zu beobachten, wobei die Quote in den neuen Ländern stets leicht über den Werten der alten Länder lag, zuletzt rund 4 Prozentpunkte. Im Jahr 2007 waren es demnach insgesamt rund 45 % der Betriebe in Deutschland, die als weiterbildungsaktiv gelten können.

Bei der Differenzierung nach Betriebsgröße werden 2 Phänomene deutlich: Zunächst ist festzustellen, dass die Weiterbildungsaktivität positiv mit der Betriebsgröße korreliert. Während in kleineren Betrieben nur etwa 37 % der Betriebe Weiterbildung anbieten oder unterstützen, steigert sich dies bis zu den Großbetrieben, die nahezu alle weiterbildungsaktiv sind (95 %). Dies ist insofern nicht überraschend, als es naheliegt, dass größere Betriebe eher als kleinere in jedem Jahr mindestens einen Beschäftigten bei einer Weiterbildung unterstützen, da sie z. B. mehr Einstellungen und daher mehr Einarbeitungen haben. Der Vergleich zwischen alten und neuen Ländern ergibt weiterhin, dass die Beteiligung bei den kleinen Betrieben mit unter 10 Beschäftigten, aber auch bei der nächsten Betriebsgrößenklasse in den neuen Ländern etwas höher als in den alten Ländern ausfällt. Eine Betrachtung der Entwicklung seit 2001 zeigt schließlich, dass die oben angesprochene Zunahme der Weiterbildungsaktivität auf eine Zunahme der Aktivität bei den mittleren Betrieben, vor allem aber auch bei den kleinen Betrieben zurückzuführen ist.[236]

Übersicht B1.1-1: **Weiterbildungsaktivität nach Betriebsgröße, alte und neue Länder (in %)**

	2001	2003	2005	2007
Alte Länder				
1–9 Beschäftigte	27	33	33	36
10–49 Beschäftigte	56	58	62	62
50–499 Beschäftigte	80	84	84	86
500+ Beschäftigte	97	98	97	95
Gesamt	**36**	**41**	**42**	**45**
Neue Länder				
1–9 Beschäftigte	29	37	38	41
10–49 Beschäftigte	58	63	62	67
50–499 Beschäftigte	82	87	85	86
500+ Beschäftigte	96	94	96	97
Gesamt	**37**	**44**	**45**	**48**
Bundesgebiet				
1–9 Beschäftigte	28	34	34	37
10–49 Beschäftigte	57	59	62	63
50–499 Beschäftigte	81	85	84	86
500+ Beschäftigte	97	97	97	95
Gesamt	**36**	**42**	**43**	**45**

Quelle: IAB-Betriebspanel 2001–2007

236 Das Wachstum bei den von CVTS nicht erfassten Kleinstbetrieben erklärt auch teilweise, warum CVTS und IAB-Betriebspanel zu unterschiedlichen Ergebnissen bei der generellen Weiterbildungsaktivität kommen.

Weiterbildungsquote

Häufig wird darauf hingewiesen, dass kleinere Betriebe zwar seltener weiterbilden, wenn sie aber Weiterbildungsmaßnahmen durchführen, werden relativ mehr Mitarbeiter/-innen beteiligt. Um diese These zu überprüfen, wird nachfolgend die Weiterbildungsquote, E also der Anteil der in Weiterbildung einbezogenen Beschäftigten, aller Betriebe verglichen.

Aus → **Übersicht B1.1-2** geht hervor, dass im Jahr 2007 gut 22 % der Beschäftigten in Weiterbildungsmaßnahmen einbezogen waren. Die Unterscheidung zwischen qualifizierten Beschäftigten und Beschäftigten in einfachen Tätigkeiten bestätigt ein auch in anderen Zusammenhängen immer wiederkehrendes Muster: „Wer hat, dem wird gegeben." So machen die Daten des IAB-Betriebspanels deutlich, dass es vor allem die qualifizierten Beschäftigten sind, die von den betrieblichen Bildungsbemühungen profitieren.

Dasselbe qualifikationsspezifische Muster zeigt sich bei einer Differenzierung nach alten und neuen Ländern. Insgesamt erweist sich dabei aber auch, dass die Weiterbildungsquote in den neuen Ländern höher ausfällt, wobei der Unterschied knapp 6 Prozentpunkte beträgt.

Die Betrachtung der Weiterbildungsquote nach unterschiedlichen Betriebsgrößenklassen verdeutlicht, dass die Betriebsgröße keinen signifikanten Einfluss hat →**Tabelle B1.1-1**. Vergleicht man diesen Befund mit dem Ergebnis zur Weiterbildungsbeteiligung der Betriebe, kann man festhalten, dass kleinere Betriebe zwar seltener weiterbilden, wenn sie sich aber für Weiterbildung entscheiden, den großen Betrieben hinsichtlich der Reichweite der Maßnahme in der Belegschaft in nichts nachstehen und deren Quote sogar übertreffen.

(Jens Stegmaier, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg)

Übersicht B1.1-2: **Weiterbildungsquote nach Qualifikationen, alte und neue Länder (in %)**

	2001	2003	2005	2007
Alte Länder				
Einfache Tätigkeiten	6	11	8	9
Qualifizierte Tätigkeiten	21	27	22	27
Gesamt	**18**	**22**	**20**	**21**
Neue Länder				
Einfache Tätigkeiten	8	12	9	13
Qualifizierte Tätigkeiten	21	31	27	33
Gesamt	**19**	**26**	**25**	**27**
Bundesgebiet				
Einfache Tätigkeiten	6	11	8	10
Qualifizierte Tätigkeiten	21	28	23	29
Gesamt	**18**	**23**	**21**	**22**

Quelle: IAB-Betriebspanel 2001–2007

B1.2 Ergebnisse der europäischen Betriebsbefragung Continuing Vocational Training Survey 3 (CVTS3)

Im Jahr 2005 wurde die dritte CVTS-Erhebung (Continuing Vocational Training Survey) E durchgeführt, die europäisch vergleichende Daten zu betrieblichen Weiterbildungsaktivitäten liefert. Deutschland befindet sich wie 1999 weiterhin im europäischen Mittelfeld. Die Unterschiede zwischen den besten und schlechtesten Ländern haben sich verringert. Die Strukturen der betrieblichen Weiterbildung haben sich bei einigen Indikatoren angeglichen.

E Continuing Vocational Training Survey (CVTS)

Die europäischen Erhebungen zur Weiterbildung in Unternehmen liefern seit 1993 in regelmäßigen Abständen für alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union vergleichbare Daten zu den quantitativen und qualitativen Strukturen der betrieblichen Weiterbildung. Unter betrieblicher Weiterbildung werden dabei die vorausgeplanten und organisierten Lernformen verstanden, die vom Unternehmen vollständig oder teilweise finanziert werden. Die rein individuell finanzierte Weiterbildung von Beschäftigten wurde nicht erfasst. Erhoben wurden Daten zum Angebot und zur Nutzung der verschiedenen Formen beruflicher Weiterbildung, zu Teilnehmern und Teilnehmerinnen, Teilnahmestunden und Kosten sowie qualitative Daten zur Weiterbildungskonzeption und zum Stellenwert der Weiterbildung im Unternehmen.

An der ersten Erhebung 1993 beteiligten sich 12 Länder. Es folgten CVTS2 (1999) mit Informationen für 25 Länder und CVTS3 (2005) mit 28 Ländern. Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten wurden aus allen Branchen – außer der Land-/Forstwirtschaft, der öffentlichen Verwaltung, dem Militär und dem Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen – befragt. In Deutschland wurden die Erhebungen vom Statistischen Bundesamt und einigen Statistischen Ämtern der Bundesländer durchgeführt. In Deutschland beteiligten sich 2.857 Unternehmen an CVTS3, in Europa insgesamt über 100.000 Unternehmen.

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) hat im Auftrag der Europäischen Kommission CVTS3 methodisch vorbereitet. Im Auftrag von CEDEFOP wertet das BIBB gemeinsam mit Céreq Marseille und Isfol Rom die Ergebnisse von CVTS3 aus, wobei die Analyse der Datenqualität eine große Rolle spielt. Darüber hinaus wurde für Deutschland eine Zusatzerhebung durchgeführt → **vgl. B1.3**.

Zentrale Ergebnisse aus CVTS3 – wo steht Deutschland in Europa?

Die dritte europäische Erhebung zur betrieblichen Weiterbildung in Unternehmen für 2005 ermöglicht es, die Situation in Deutschland mit der in anderen europäischen Staaten zu vergleichen und zugleich Veränderungen gegenüber 1999 festzustellen. Die ersten Resultate für Deutschland wurden im August 2007 vom Statistischen Bundesamt publiziert (Schmidt 2007), im Winter 2007/2008 folgte die Veröffentlichung der europäischen Daten im Internet von 27 Ländern durch Eurostat (Behringer/Moraal/Schönfeld 2008), wobei es sich hier um vorläufige Daten handelt, die noch einer eingehenden Qualitätsprüfung bedürfen. Die Daten für Irland waren zum Redaktionstermin des Datenreports bei Eurostat noch nicht abrufbar; somit berücksichtigt der EU-Durchschnitt von CVTS3 nicht die irischen Ergebnisse. Bei der Interpretation der europäischen Vergleichsdaten und bei einem Ranking von Staaten müssen jenseits eines Überblicks stets die nationalen Rahmenbedingungen und historisch gewachsenen Strukturen berücksichtigt werden, um falsche Schlussfolgerungen zu vermeiden.

Die wichtigsten Ergebnisse aus CVTS3 werden anhand der folgenden zentralen Indikatoren beschrieben:

1. Weiterbildungsangebot der Unternehmen
2. Teilnahmequote an Lehrveranstaltungen
3. Teilnahmestunden an Lehrveranstaltungen
4. Direkte Kosten für Lehrveranstaltungen

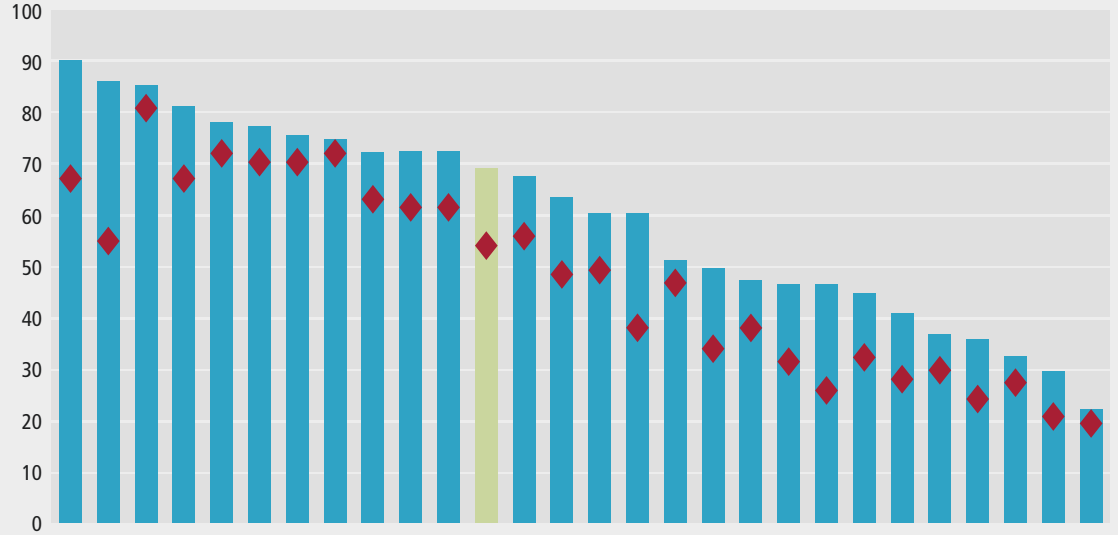
Weiterbildungsangebot der Unternehmen

Die Weiterbildung in Unternehmen kann in Form von Weiterbildungskursen und „anderen“, insbesondere arbeitsplatznahen/arbeitsintegrierten Formen erfolgen. 69 % der deutschen Unternehmen haben 2005 betriebliche Weiterbildungsmaßnahmen

angeboten – dies ist gegenüber 1999 ein Rückgang um 6 Prozentpunkte (Eurostat 2002 und Behringer/Moraal/Schönfeld 2008). Für den Vergleich mit den Daten des IAB-Betriebspanels ist hierbei zu berücksichtigen, dass der CVTS-Erhebung ein weiterer Weiterbildungsbegriff zugrunde liegt und Kleinstunternehmen mit weniger als 10 Beschäftigten von CVTS nicht befragt wurden. Im Unterschied zu den anderen europäischen Ländern liegt Deutschland, wie schon 1999, hinter den skandinavischen Ländern und den meisten westeuropäischen Ländern, konnte sich aber vor dem größten Teil der süd- und osteuropäischen Ländern platzieren → **Schaubild B1.2-1**. Allerdings zogen Slowenien und Tschechien an Deutschland vorbei. Die Position im Länderranking verschlechterte sich dadurch (Platz 12 unter 27 Ländern, 1999 Platz 9 unter 25 Ländern). Der EU27-Durchschnitt liegt 9 Prozentpunkte unter dem deutschen Wert.

Klassische Formen der Weiterbildung, also Lehrgänge, Kurse und Seminare, wurden 2005 in 54 % der deutschen Unternehmen angeboten. Hier ist ebenfalls ein deutlicher Rückgang um 13 Prozentpunkte gegenüber 1999 zu verzeichnen. Deutschland nimmt somit Platz 13 unter den 27 Ländern ein und liegt damit weiterhin vor fast allen süd- und osteuropäischen Ländern, obwohl dort der Anteil an Unternehmen mit Kursen meistens anstieg. Tschechien, Slowenien und Estland allerdings konnten sich mit Anteilen zwischen 56 % und 63 % im vorderen Feld einreihen und Deutschland hinter sich lassen. Der EU27-Durchschnitt liegt 5 Prozentpunkte unter dem deutschen Wert.

Schaubild B1.2-1: **Anteil der weiterbildenden Unternehmen an allen Unternehmen und Anteil der Unternehmen mit Kursen (2005, in %)**

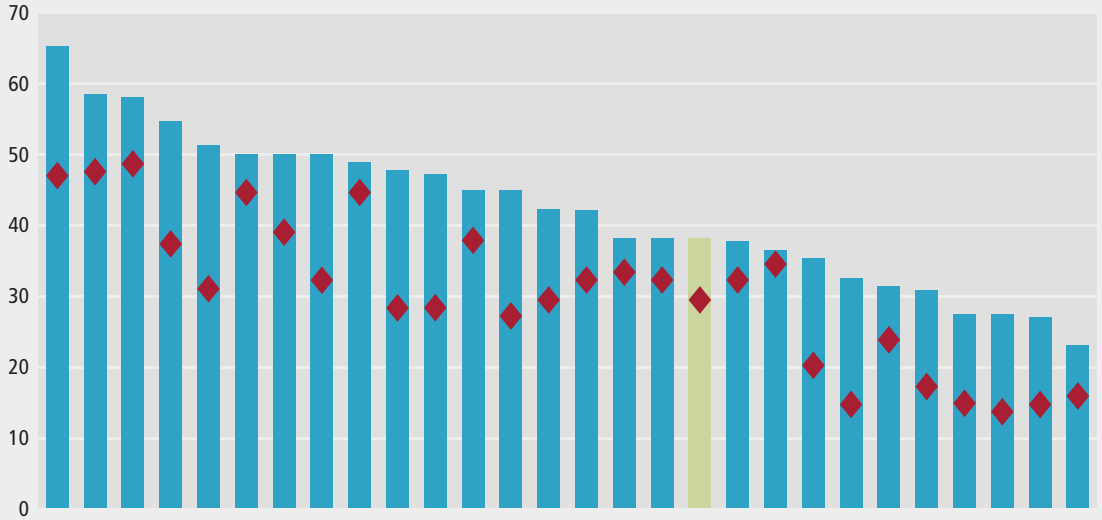


	UK	NO	DK	AT	SE	FIN	NL	FR	CZ	SI	LU	DE	EE	BE	EU 27	SK	CY	HU	ES	MT	LT	PT	RO	LV	PL	IT	BG	GR
Weiterbildende Unternehmen	90	86	85	81	78	77	75	74	72	72	72	69	67	63	60	60	51	49	47	46	46	44	40	36	35	32	29	21
Unternehmen mit Kursen	67	55	81	67	72	70	70	71	63	61	61	54	56	48	49	38	47	34	38	31	26	32	28	30	24	27	21	19

AT: Österreich; BE: Belgien; BG: Bulgarien; CZ: Tschechien; CY: Zypern; DE: Deutschland; DK: Dänemark; EE: Estland; ES: Spanien; FIN: Finnland; FR: Frankreich; GR: Griechenland; HU: Ungarn; IT: Italien; LT: Litauen; LU: Luxemburg; LV: Lettland; MT: Malta; NL: Niederlande; NO: Norwegen; PL: Polen; PT: Portugal; RO: Rumänien; SE: Schweden; SI: Slowenien; SK: Slowakei; UK: Großbritannien
EU27: Ungewichteter Schnitt der EU27-Länder

Quelle: Eurostat-Datenbank New Cronos, CVTS3 (Abrufdatum 28.08.2008)

Schaubild B1.2-2: **Anteil der Teilnehmenden an betrieblichen Weiterbildungskursen in allen Unternehmen und in Unternehmen mit Kursen (2005, in %)**



	CZ	LU	SI	SK	MT	SE	BE	ES	FR	IT	NO	FIN	PT	CY	EU 27	NL	UK	DE	AT	DK	PL	BG	EE	RO	LT	GR	LV	HU
Unternehmen mit Kursen	67	60	59	56	52	51	51	51	50	49	48	46	46	43	43	39	39	39	38	37	36	33	32	31	28	28	27	23
Alle Unternehmen	59	49	50	38	32	46	40	33	46	29	29	39	28	30	33	34	33	30	33	35	21	15	24	17	15	14	15	16

AT: Österreich; BE: Belgien; BG: Bulgarien; CZ: Tschechien; CY: Zypern; DE: Deutschland; DK: Dänemark; EE: Estland; ES: Spanien; FIN: Finnland; FR: Frankreich; GR: Griechenland; HU: Ungarn; IT: Italien; LT: Litauen; LU: Luxemburg; LV: Lettland; MT: Malta; NL: Niederlande; NO: Norwegen; PL: Polen; PT: Portugal; RO: Rumänien; SE: Schweden; SI: Slowenien; SK: Slowakei; UK: Großbritannien
EU27: Ungewichteter Schnitt der EU27-Länder

Quelle: Eurostat-Datenbank New Cronos, CVTS3 (Abrufdatum 28.08.2008)

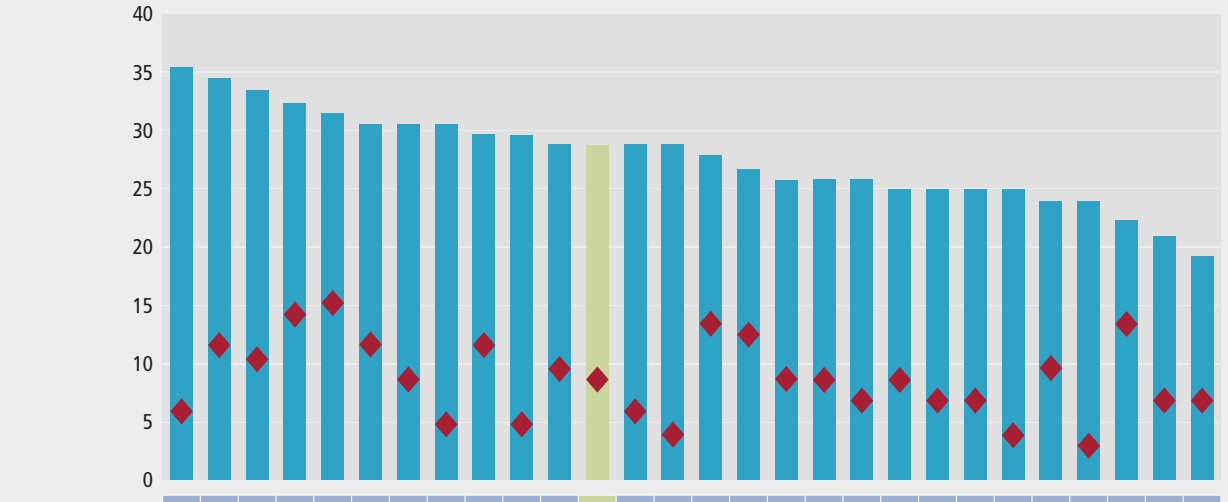
Teilnahmequote an Lehrveranstaltungen

Ein wichtiges Ziel in Europa ist die Erhöhung der Beteiligung Erwachsener am lebenslangen Lernen. Die Teilnahmequote gibt Auskunft darüber, wie hoch der Anteil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist, die betriebliche Weiterbildungskurse besuchten. Bezieht man die Teilnahme an Weiterbildungskursen auf die Beschäftigten in allen befragten Unternehmen, so ergibt sich für 2005 in Deutschland eine Teilnahmequote von 30 % und im Vergleich zu 1999 ein Rückgang um 2 Prozentpunkte → **Schaubild B1.2-2**. Deutschland liegt damit im unteren Mittelfeld (Platz 15) der europäischen Länder. Der Durchschnitt der EU27 liegt mit 33 % geringfügig über dem deutschen Wert. Die Abnahme der Teilnahmequote in Deutschland ist teilweise auf den Rückzug eines Teils der Unternehmen aus der betrieblichen Weiterbildung zurückzuführen. In den Unternehmen, die Weiterbildungskurse einsetzen, liegt der Anteil der Beschäftigten, die an betrieblicher Weiterbildung teilnehmen, bei 39 % – knapp 3 Prozentpunkte höher als 1999 und 4 Prozentpunkte unter dem EU27-Wert für 2005. Der Anteil der Unternehmen, die Kurse anbieten, ist also in Deutschland geringer geworden. In Unternehmen, die Weiterbildungsangebote machen, ist die Beteiligungsquote aber gestiegen.

Teilnahmestunden an Lehrveranstaltungen

Ein Indikator für die Intensität der betrieblichen Weiterbildung ist die Anzahl der Kursstunden je Teilnehmerin und Teilnehmer. Er spiegelt den zeitlichen Aufwand pro Jahr und Teilnehmer/-in wider. 2005 haben die Beschäftigten in deutschen

Schaubild B1.2-3: **Weiterbildungsstunden in Kursen je Beschäftigten und je Teilnehmer/-in (2005)**



	HU	NL	MT	SE	LU	SK	NO	LT	BE	RO	DK	DE	PL	BG	SI	FR	EU 27	AT	EE	ES	IT	PT	LV	FIN	GR	CZ	CY	UK
Je Teilnehmer	37	36	35	34	33	32	32	32	31	31	30	30	30	30	29	28	27	27	27	26	26	26	26	25	25	23	22	20
Je Beschäftigten	6	12	11	15	16	12	9	5	12	5	10	9	6	4	14	13	9	9	7	9	7	7	4	10	3	14	7	7

AT: Österreich; BE: Belgien; BG: Bulgarien; CZ: Tschechien; CY: Zypern; DE: Deutschland; DK: Dänemark; EE: Estland; ES: Spanien; FIN: Finnland; FR: Frankreich; GR: Griechenland; HU: Ungarn; IT: Italien; LT: Litauen; LU: Luxemburg; LV: Lettland; MT: Malta; NL: Niederlande; NO: Norwegen; PL: Polen; PT: Portugal; RO: Rumänien; SE: Schweden; SI: Slowenien; SK: Slowakei; UK: Großbritannien
EU27: Ungewichteter Schnitt der EU27-Länder

Quelle: Eurostat-Datenbank New Cronos, CVTS3 (Abrufdatum 28.08.2008)

Unternehmen ebenso wie 1999 durchschnittlich 9 Stunden pro Jahr an Weiterbildungskursen teilgenommen → **Schaubild B1.2-3**. Im europäischen Vergleich konnte Deutschland seine Position leicht verbessern (Platz 12, 1999 Platz 13), da sich in einigen Ländern wie Norwegen oder Großbritannien, die 1999 vor Deutschland lagen, die Stundenzahlen verringert haben.

Deutschland liegt somit genau auf dem EU27-Durchschnittswert. Betrachtet man die Weiterbildungsstunden je Teilnehmer/-in, ergeben sich für Deutschland in 2005 30 Teilnahmestunden und ein Anstieg um 3 Stunden. Während es 1999 nur 3 Länder gab (Großbritannien, Tschechien und Slowenien), die die deutsche Stundenzahl von 27 Stunden je Teilnehmer/-in unterboten, konnte Deutschland diesmal eine größere Zahl von Ländern hinter sich lassen und reiht sich auf Position 11 unter den 27 Ländern ein und liegt 3 Prozentpunkte über dem EU27-Durchschnittswert.

Direkte Kosten für Lehrveranstaltungen

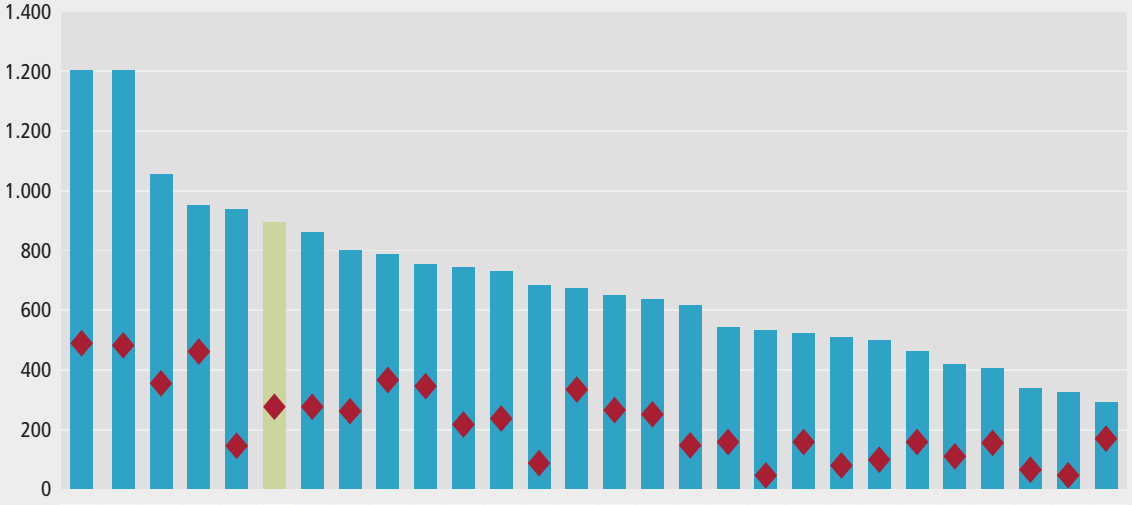
Der finanzielle Aufwand der Betriebe ist ein bedeutsamer Indikator bei der Analyse der betrieblichen Weiterbildung. Die Gesamtkosten für Weiterbildungskurse setzen sich aus den direkten Kosten (Zahlungen an externe Weiterbildungsanbieter, Personalkosten für eigenes Weiterbildungspersonal, Raum- und Materialkosten, Reisekosten der Teilnehmer/-innen), den Personalausfallkosten der Teilnehmer/-innen und Umlagen oder Beiträgen an Fonds sowie Zuschüssen oder finanzieller Unterstützung für betriebliche Weiterbildung zusammen (vgl. hierzu auch Lenske/Werner 2009, S. 10 f.). Im Jahr 2005 wandten die Unternehmen in Deutschland im Durchschnitt 237 € an direkten Kosten je Beschäftigten für Weiterbildungskurse auf. Gegenüber 1999 ist dies ein deutlicher Rückgang um 23 % – bei unveränderter Zahl der durchschnittlichen Weiterbildungsstunden je Beschäftigten und in nominaler Betrachtung (also ohne Berücksichtigung der Inflation). Die Gesamtkosten betrugen

504 € – dies ist ein nominaler Rückgang von knapp 8 %. Je Teilnehmer/-in entstanden direkte Kosten von 797 € und Gesamtkosten von 1.697 € (Rückgang um 26 €). Für den europäischen Vergleich werden KKS-Beträge (Kaufkraftstandards) verwendet, um die Unterschiede im Preisniveau zwischen den einzelnen Ländern auszugleichen. Die KKS-Umrechnungsfaktoren geben dabei an, wie viele nationale Währungseinheiten derselbe Umfang an Waren und Dienstleistungen in den einzelnen Ländern kostet (Stapel/Pasanen/Reinecke 2004). Deutschland erreichte bei den direkten Kosten je Beschäftigten Platz 9 und je Teilnehmer/-in Platz 6 und konnte seine Position von 1999 halten bzw. geringfügig verbessern, da auch in vielen anderen Ländern die Investitionen in die Weiterbildung der Beschäftigten zum Teil deutlich zurückgegangen sind → **Schaubild B1.2-4**.

Fazit: Betriebliche Weiterbildung – Deutschland weiterhin nur im europäischen Mittelfeld

Im Jahr 2005 boten in Deutschland weniger Unternehmen als 1999 ihren Beschäftigten betriebliche Weiterbildungen an, und weniger Beschäftigte haben an betrieblicher Weiterbildung teilgenommen. Die Unternehmen, die weiterbildungsaktiv waren, ließen aber mehr Beschäftigte an Weiterbildung teilhaben und stellten dafür auch mehr Lernzeit je Teilnehmer/-in zur Verfügung. Trotzdem investierten die Unternehmen insgesamt pro Teilnehmer/-in nominal weniger Geld in Weiterbildung, was sich insbesondere bei den direkten Aufwendungen für die Lehrveranstaltungen (Kursgebühren etc.) niederschlägt. Insgesamt deuten diese Ergebnisse darauf hin, dass betriebliche Weiterbildung in Deutschland stagniert bzw. sogar rückläufig ist. Auch im europäischen Vergleich kann Deutschland weiterhin nur einen Platz im Mittelfeld der europäischen Länder

Schaubild B1.2-4: **Direkte Kosten je Beschäftigten in allen Unternehmen und je Teilnehmer/-in (2005, in KKS)**



	NL	DK	AT	LU	HU	DE	MT	UK	BE	FR	NO	EU 27	GR	SI	BE	FIN	EE	IT	LV	CY	LT	PL	ES	PT	SK	RO	BG	CZ
Je Teilnehmer	1.264	1.264	949	849	842	803	768	716	703	669	667	657	606	598	579	570	548	482	474	466	453	446	417	368	361	302	291	254
Je Beschäftigten	431	437	316	417	135	243	244	233	324	305	193	216	83	296	231	223	134	139	41	141	66	92	139	103	137	53	43	149

AT: Österreich; BE: Belgien; BG: Bulgarien; CZ: Tschechien; CY: Zypern; DE: Deutschland; DK: Dänemark; EE: Estland; ES: Spanien; FIN: Finnland; FR: Frankreich; GR: Griechenland; HU: Ungarn; IT: Italien; LT: Litauen; LU: Luxemburg; LV: Lettland; MT: Malta; NL: Niederlande; NO: Norwegen; PL: Polen; PT: Portugal; RO: Rumänien; SE: Schweden; SI: Slowenien; SK: Slowakei; UK: Großbritannien
EU27: Ungewichteter Schnitt der EU27-Länder

Quelle: Eurostat-Datenbank New Cronos, CVTS3 (Abrufdatum 28.08.2008)

einnehmen und liegt hinter den skandinavischen und den westeuropäischen Ländern zurück. Bei einigen Indikatoren können sogar einige osteuropäische Länder an Deutschland vorbeiziehen. In Europa insgesamt sind die betrieblichen Weiterbildungsaktivitäten stagnierend bis rückläufig. Die Süd- und vor allem die Osteuropäer holen dabei deutlich auf, während die West- und vor allem die Nordeuropäer an Boden verlieren. Die Strukturen der betrieblichen Weiterbildung haben sich in Europa, bezogen auf die hier präsentierten Indikatoren, zwischen 1999 und 2005 stark aneinander angeglichen.

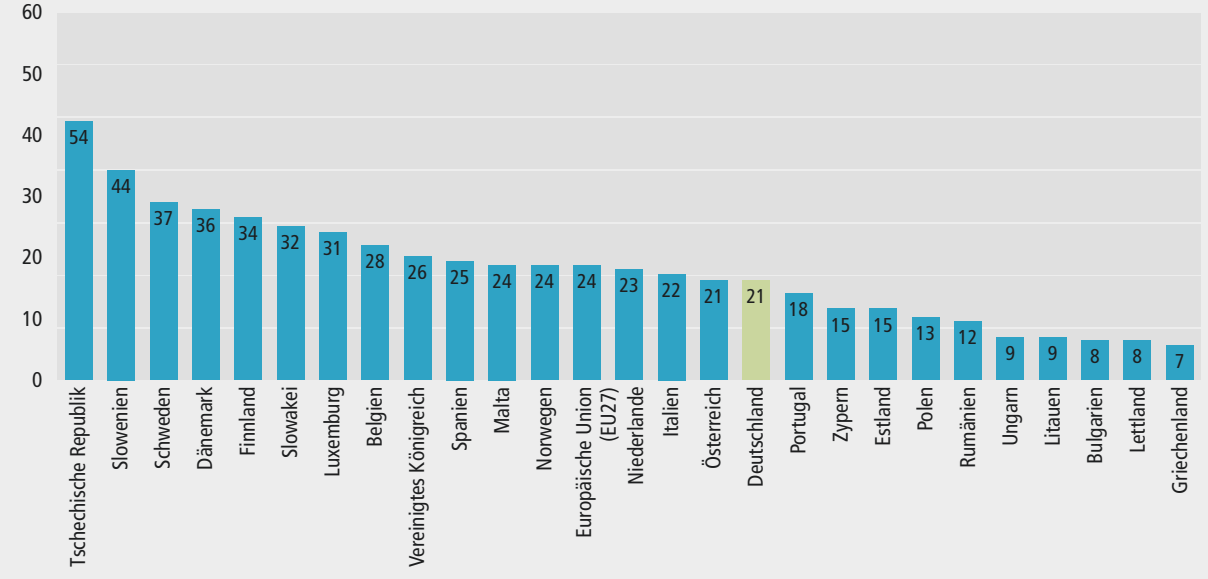
(Bernd Käpplinger, Dick Moraal, Gudrun Schönfeld)

B1.3 Ältere Beschäftigte und betriebliche Weiterbildung

Die Zusammensetzung der Erwerbsbevölkerung in Deutschland nach Altersgruppen wird in den nächsten Jahrzehnten einen grundlegenden Wandel erfahren. So wird sich der Anteil der jüngeren Alterskohorten verringern, der Anteil der 55- bis 64-Jährigen zwischen 2010 und 2030 dagegen deutlich ansteigen. In Deutschland wird der Anstieg des Anteils der 55- bis 64-Jährigen an der Erwerbsbevölkerung im Vergleich zu anderen europäischen Ländern besonders stark ausfallen. Die heute 30- bis 50-Jährigen werden von den Auswirkungen, die sich aus dieser Entwicklung ergeben, mit am stärksten betroffen sein. Um diese demografischen Auswirkungen bewältigen zu können, müssen sie auf die damit verbundenen Herausforderungen jetzt schon, z. B. durch verstärkte Weiterbildungsmaßnahmen, vorbereitet werden (Moraal 2007).

Die Beteiligung der 55-jährigen und älteren Beschäftigten an betrieblichen Weiterbildungskursen in Europa fällt dabei sehr unterschiedlich aus, wie die dritte europäische Erhebung zur beruflichen Weiterbildung in Unternehmen (CVTS3 = 3rd Continuing Vocational Training Survey), die im Jahr 2006 durchgeführt wurde, ermittelt hat (Eurostat[237]; Statistisches Bundesamt 2008). Europaweit liegen bis dato Daten

Schaubild B1.3-1: **Teilnahme der älteren Beschäftigten (55 bis 65 Jahre) an betrieblichen Weiterbildungskursen in allen Unternehmen (Angaben in %)**



Quelle: Eurostat: CVTS3-Haupterhebung, vorläufige Ergebnisse, 25. September 2008

237 Eurostat-Datenbank „Bevölkerung und soziale Bedingungen": **http://epp.eurostat.ec.europa.eu**.

aus 27 Ländern vor: Dabei hat im Durchschnitt jeder/jede vierte ältere Beschäftigte Weiterbildungskurse besucht (24 %). Deutschland und Österreich teilen sich mit einer Teilnahmequote von 21 % den 16. Platz und liegen damit hinter den meisten nord- und westeuropäischen Ländern (Bannwitz 2008) → **Schaubild B1.3-1**.

In Deutschland fand 2007/2008 eine zusätzliche Befragung von weiterbildenden Unternehmen statt, die an der Hauptbefragung teilgenommen hatten (CVTS3-Zusatzerhebung 2008). Durchgeführt wurden 302 Interviews mit den Personen, die in den Unternehmen für die Weiterbildung verantwortlich sind. Dabei wurde die betriebliche Weiterbildung von älteren Beschäftigten in einem größeren Fragenblock untersucht. E

E CVTS3-Zusatzerhebung

Die CVTS3-Haupterhebung umfasst 2.188 weiterbildende Unternehmen. Befragt wurden Unternehmen mit 10 und mehr Beschäftigten aus allen Branchen, außer der Land-/Forstwirtschaft, der öffentlichen Verwaltung, dem Militär und dem Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen.[238] In der CVTS3-Zusatzerhebung wurden 302 Interviews durchgeführt (per CATI-Verfahren – computer-assisted telephone interview) mit den Personen, die in den Unternehmen für die Weiterbildung verantwortlich sind. Die befragten weiterbildenden Unternehmen sind mithilfe eines vom Statistischen Bundesamt für die CVTS3-Haupterhebung ermittelten individuellen Gewichtungsfaktors hochgerechnet. Eine detaillierte Auswertung der Ergebnisse aus der CVTS3-Haupterhebung sowie der CVTS3-Zusatzerhebung wird bis zum Projektende (Sommer 2009) durchgeführt.

Eine Mehrheit von 63,8 % der in der Zusatzerhebung befragten weiterbildenden Unternehmen bejaht die Aussage, dass sich aus dem Rückgang des Arbeitskräfteangebotes ab 2010 zukünftig Probleme für ihr Unternehmen ergeben könnten. Es sind vor allem die größeren Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten, die Probleme sehen (73,7 %), dagegen Kleinunternehmen mit 10–19 Beschäftigten nur zu 54,8 %. Der in den befragten weiterbildenden Unternehmen erwartete Problemdruck durch den Rückgang des Arbeitskräfteangebotes ist nach Branchen sehr unterschiedlich: Speziell die Unternehmen aus den Wirtschaftszweigen (NACE) „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“, „Baugewerbe“ und „Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen“ erwarten Probleme, Unternehmen im Wirtschaftszweig „Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen“ dagegen deutlich seltener. 56,4 % der befragten weiterbildenden Unternehmen sind der Meinung, dass die negativen Folgen des erwarteten Rückgangs des Arbeitskräfteangebots durch Weiterbildung gemildert werden könnten.

Nur 30,8 % der weiterbildenden Unternehmen setzen Maßnahmen ein, um ältere Beschäftigte längerfristig zu halten, 34,8 % werden zukünftig solche Maßnahmen einsetzen. Die wichtigsten Maßnahmen in den befragten weiterbildenden Unternehmen sind spezielle Maßnahmen bei der Arbeitsgestaltung und Arbeitszeitregelung (73,0 %): In der Zukunft werden die Unternehmen diese Maßnahmen allerdings seltener einsetzen (65,0 %) → **Übersicht B1.3-1**. Die gezielte Gesundheitsförderung der Belegschaft wurde von 47,6 % der Unternehmen angegeben: Auf diese Maßnahme wollen die befragten weiterbildenden Unternehmen in der Zukunft deutlich häufiger zurückgreifen (65,0 %). Altersgerechte Maßnahmen im Bereich der Personalentwicklung/Weiterbildung sind mit 36,6 % der drittwichtigste Maßnahmenbereich und werden zukünftig noch an Bedeutung zunehmen (42,1 %). Sowohl eine generationsübergreifende Unternehmenskultur (von derzeitig 22,9 % auf künftig 31,3 %) als auch eine altersgerechte Personalpolitik (von derzeit 19,3 % auf künftig 32,4 %) werden in Zukunft häufiger in den Unternehmen eingesetzt.

In der CVTS3-Zusatzerhebung wurden auch die Stärken und Schwächen älterer Beschäftigter erfragt. Dabei wird auf das in der Berufsbildung vorherrschende Kompetenzkonzept zurückgegriffen, welches sich in 4 Dimensionen unterteilen lässt: Fach-, Methoden-, Sozial- und personale Kompetenz. In 85,3 % der befragten weiterbildenden Unternehmen werden

238 Für weitere Informationen zur CVTS3-Zusatzerhebung siehe: **www.bibb.de/de/wlk30480.htm**.

Übersicht B1.3-1: **Derzeitige und zukünftige Maßnahmen der Unternehmen, um ältere Beschäftigte längerfristig zu halten**

Maßnahmen	Derzeitige Maßnahmen: Unternehmen in %	Zukünftige Maßnahmen: Unternehmen in %
Spezielle Maßnahmen bei der Arbeitsgestaltung und Arbeitszeitregelung	73,0	65,0
Gezielte Gesundheitsförderung der Belegschaft	47,6	65,0
Generationsübergreifende Unternehmenskultur	22,9	31,3
Alternsgerechte Personalpolitik	19,3	32,4
Alternsgerechte Maßnahmen im Bereich der Personalentwicklung/Weiterbildung	36,6	42,1
Sonstige	4,2	1,3

Quelle: CVTS3-Zusatzerhebung, gewichtete Daten, Mehrfachantworten

Übersicht B1.3-2: **Stärken der älteren Beschäftigten aus der Sicht der Unternehmen**

	Stärken älterer Beschäftigter in % (sehr stark)
Personale Kompetenz	21,9
Sozialkompetenz	34,6
Methodenkompetenz	20,2
Fachkompetenz	75,7

Quelle: CVTS3-Zusatzerhebung, gewichtete Daten

Übersicht B1.3-3: **Unterstützung der älteren Beschäftigten bei der Weiterbildung**

Unterstützende Maßnahmen	Unternehmen in %
Finanzielle Unterstützung	89,9
Freistellung von der Arbeit	88,9
Flexible Arbeitszeiten	79,7
Bereitstellung von betrieblichen Ressourcen (z. B. PC, Bücher)	74,4
Sonstige	3,1

Quelle: CVTS3-Zusatzerhebung, gewichtete Daten, Mehrfachantworten

die Stärken und Erfahrungen älterer Beschäftigter für die anderen Beschäftigten nutzbar gemacht. Die Unternehmen sehen die Stärken der älteren Beschäftigten insbesondere im Bereich Fachkompetenz (75,7 %) und Sozialkompetenz (34,6 %) und weniger im Bereich personale Kompetenz (21,9 %) und Methodenkompetenz (20,2 %) (Hensge/Lorig/Schreiber 2008) → **Übersicht B1.3-2**.

87,7 % der weiterbildenden Unternehmen unterstützen ihre älteren Beschäftigten bei der Weiterbildung durch finanzielle Unterstützung (89,9 %), Freistellung von der Arbeit (88,9 %), flexible Arbeitszeiten (79,7 %) sowie Bereitstellung von betrieblichen Ressourcen (74,4 %). Die verschiedenen Unterstützungsinstrumente werden nahezu gleich häufig von den Unternehmen angeboten → **Übersicht B1.3-3**. Nur 7,0 % der weiterbildenden Unternehmen führen spezielle Weiterbildungsmaßnahmen für ältere Beschäftigte durch. Von diesen Unternehmen nutzten 49,3 % ein öffentliches Weiterbildungsprogramm speziell für ältere Beschäftigte. 56,2 % der Unternehmen sind öffentliche Förderprogramme (z. B. 50Plus, WeGebAU) bekannt. Insgesamt halten 35,2 % der Unternehmen spezielle Weiterbildungsmaßnahmen für ältere Beschäftigte für sinnvoll.

(Dick Moraal)

B2 Öffentlich geförderte Weiterbildung

B2.1 SGB-III- und SGB-II-geförderte Weiterbildungsmaßnahmen

Die Förderung von Maßnahmen zur beruflichen Weiterbildung nach SGB III – Arbeitsförderung – und seit 2005 auch nach SGB II – Grundsicherung für Arbeitssuchende – soll die individuellen Chancen der zu Fördernden am Arbeitsmarkt verbessern und gleichzeitig zur besseren Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen beitragen.

Förderung der beruflichen Weiterbildung (FdW)

Mit insgesamt 341.262 Eintritten in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung im Jahr 2007 ist eine Steigerung von 38,3 % gegenüber dem Vorjahr (insgesamt 246.789 Maßnahmeeintritte) zu verzeichnen.[239] Der Frauenanteil lag bei 158.206 – ein Anstieg gegenüber dem Vorjahreszeitraum von 47,1 %. Getrennt betrachtet nach alten und neuen Ländern betrug der Zuwachs der Eintritte insgesamt im Vergleich zum Vorjahr in den neuen Ländern 46,3 %, in den alten Ländern 34,9 % → **Übersicht B2.1-1**.

Die Eintritte und durchschnittlichen Jahresbestände sind seit Beginn der 90er-Jahre gesunken → **Schaubild B2.1-1 und Schaubild B2.1-2**. Nach Informationen der Bundesagentur für Arbeit wurde 1991 und 1992 die berufliche Weiterbildung besonders intensiv gefördert, um den Strukturwandel in den neuen Ländern abzufedern. 1993 erfolgte ein drastischer

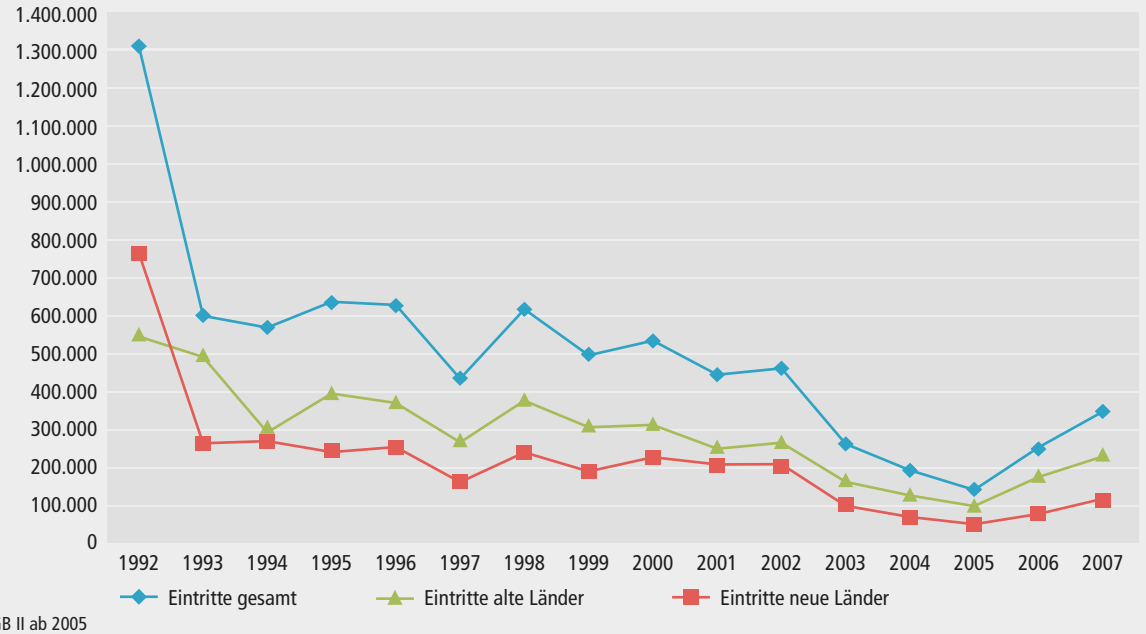
Übersicht B2.1-1: **Eintritte und Jahresdurchschnittsbestände an Teilnehmerinnen und Teilnehmern in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung nach dem SGB II (ab 2005) und SGB III in den Jahren 2004 bis 2007**

Eintritte		2004	2005	2006	2007
			Anzahl		
Alte Länder	Gesamt	123.952	91.096	173.032	233.360
	davon Frauen	57.486	39.143	77.462	110.699
Neue Länder	Gesamt	61.089	40.425	73.757	107.902
	davon Frauen	24.289	14.851	30.091	47.507
Bundesgebiet	Gesamt	185.041	131.521	246.789	341.262
	davon Frauen	81.775	53.994	107.553	158.206
Bestand		**2004**	**2005**	**2006**	**2007**
			Anzahl		
Alte Länder	Gesamt	121.239	76.157	81.379	84.554
	davon Frauen	65.489	40.792	39.936	41.282
Neue Länder	Gesamt	63.178	38.193	37.383	39.160
	davon Frauen	30.700	18.951	17.673	18.842
Bundesgebiet	Gesamt	184.418	114.350	118.762	123.714
	davon Frauen	96.189	59.743	57.610	59.781

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; ohne Daten der zugelassenen kommunalen Träger

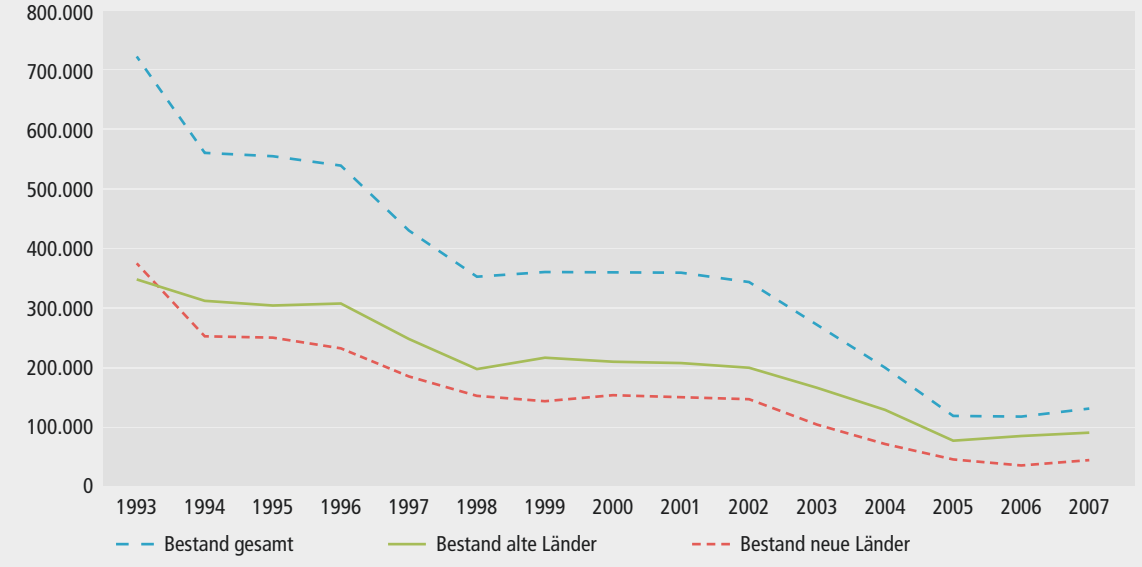
239 Bundesagentur für Arbeit (BA): Förderstatistik der BA, Eintritte in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung SGB II und SGB III (ohne Daten von zugelassenen kommunalen Trägern zur Förderung nach SGB II); Datenstand 31.03.2008 unter: Veröffentlichungen – Statistik – detaillierte Übersichten ab 01/2005 SGB II/III – Förderung – ausgewählte Maßnahmen und Förderleistungen nach differenzierten Merkmalen – FdW, **http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/detail/f.**

Schaubild B2.1-1: **Eintritte in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung nach SGB II[1] und SGB III von 1992 bis 2007[2]**



[1] SGB II ab 2005
[2] Ohne Daten der zugelassenen kommunalen Träger (zkT)
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, aus IT-Systemen, Datenstand 02.12.2008

Schaubild B2.1-2: **Durchschnittlicher Jahresbestand in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung nach SGB II[1] und SGB III von 1993 bis 2007[2]**



[1] SGB II ab 2005
[2] Ohne Daten der zugelassenen kommunalen Träger (zkT)
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, aus IT-Systemen, Datenstand 02.12.2008

Rückgang der Förderung, insbesondere in den neuen Ländern im Vergleich zu 1992, sodass insgesamt ein starker Rückgang zu verzeichnen war (davon 600.000 Eintrittsrückgänge in den neuen Ländern). Geringere Haushaltsansätze und erhebliche Mittelbindungen aus dem Vorjahr für Neueintritte führten 1997 zu einem Rückgang im Vergleich zum Vorjahr. Durch Umsteuerung des Mitteleinsatzes im Rahmen der regionalen Arbeitsmarktprogramme bis hin zu Leistungen, die begleitend im Rahmen einer Beschäftigung gewährt werden, erfolgte eine Reduzierung der Leistungen in 2003. Hinzu kam, dass innerhalb der Leistungen zur Verbesserung der Qualifikation verstärkt Trainingsmaßnahmen nach § 48 SGB III eingesetzt wurden. Dieser Rückgang setzte sich abgeschwächt noch bis zum Jahr 2005 fort. Ab 2006 wurden die Fördermittel wieder erhöht. 2007 gab es insgesamt 23.904 Eintritte in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung mit Abschluss eines anerkannten Ausbildungsberufes (davon Frauen: 10.802). Bei den genannten Eintritten entfallen auf die alten Länder 16.209 (Frauen: 8.867), auf die neuen Länder 7.695 (Frauen 3.460). Überwiegend sind die Teilnehmenden zwischen 25 bis 40 Jahre alt. Vor Maßnahmeeintritt waren insgesamt 17.506 Teilnehmer/-innen arbeitslos, darunter 5.120 langzeitarbeitslose Personen. Im Vergleich zum Vorjahr ist eine geringe Steigerung bei der Arbeitslosigkeit um knapp 1 % zu verzeichnen; der Anteil der Langzeitarbeitslosen an der Arbeitslosigkeit vor Eintritt weist gegenüber dem Vorjahr ebenfalls eine leichte Steigerung um 1,1 % auf → **Übersicht B2.1-2**.

Insgesamt wurden im Jahr 2007 1,38 Mrd. € für die Förderung der Teilnahme an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung ausgegeben (Bundesagentur für Arbeit 2008, S. 52).

BA-Sonderprogramm WeGebAU (Weiterbildung Geringqualifizierter und beschäftigter Älterer in Unternehmen)

Seit 2006 stellt die Bundesagentur für Arbeit im Rahmen des Sonderprogramms WeGebAU für die Weiterbildung beschäftigter Älterer (ab dem 45. Lebensjahr in Betrieben mit weniger als 250 Beschäftigten) und Geringqualifizierter 200 Mio. € an zusätzlichen Mitteln im Haushalt zur Verfügung.

Im Jahr 2007 wurden 61 Mio. € gezielt für die WeGebAU eingesetzt. Im Rahmen des Sonderprogramms erfolgten insgesamt 21.088 Förderungen (Bundesagentur für Arbeit 2008, S. 62).[240]

Durch die Herabsetzung des Förderalters von 50 auf 45 Jahre und die Anhebung der Beschäftigtenzahl bei Betrieben von 100 auf 250 Beschäftigte erhöhte sich die Zahl der potenziell förderungsberechtigten Personen um rund 3,3 Mio. Neu ist seit 2008 auch eine finanzielle Unterstützung bei Neueinstellungen, wenn der Personenkreis die weiteren Fördervoraussetzungen des Programms erfüllt.

Das Sonderprogramm bietet zwei Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung:

- Förderung mit Arbeitsentgeltzuschuss:
  Für die Qualifizierung ungelernter oder gering qualifizierter Arbeitnehmer/-innen erhält der Arbeitgeber einen Zuschuss zum Arbeitsentgelt sowie eine Pauschale zu den Sozialversicherungsbeiträgen. Bei extern stattfindenden Weiterbildungen sind Zuschüsse bis zu 100 % möglich. Bei innerbetrieblichen Weiterbildungen liegt die Zuschusshöhe bei bis zu 50 %. Der Arbeitsentgeltzuschuss war mit einem Anteil von 63,8 % das am stärksten genutzte Instrument (Bundesagentur für Arbeit 2008, S. 62).[241]
  Rechtsgrundlage: § 235c SGB III

- Förderung der Weiterbildungskosten:
  Geringqualifizierten oder beschäftigten Älteren erstatten die Agenturen für Arbeit bzw. die JobCenter die Lehrgangskosten und geben einen Zuschuss zu den notwendigen übrigen Weiterbildungskosten. Voraussetzung ist, dass sie in einem Betrieb mit weniger als 250 Beschäftigten arbeiten und der Arbeitgeber während der Weiterbildung Arbeitsentgelt zahlt. Die Förderberechtigten erhalten von den Agenturen für Arbeit bzw. den JobCentern einen Bildungsgutschein. Damit können sie unter Weiterbildungsangeboten wählen, die für die Förderung zugelassen sind und die die vereinbarten Qualifizierungsziele einlösen können.

240 Ermittelt auf Basis vorläufiger, nicht hochgerechneter Werte
241 Ermittelt auf Basis vorläufiger, nicht hochgerechneter Werte

Übersicht B2.1-2: **Eintritte in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung nach dem SGB III und SGB II mit Abschluss eines anerkannten Ausbildungsberufes im Jahr 2007 nach ausgewählten Merkmalen**

	2007[1]				
	Bundesgebiet	**Alte Länder**	**Anteil an alten Ländern gesamt**	**Neue Länder**	**Anteil an neuen Ländern gesamt**
	Anzahl	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Gesamt	**23.904**	**16.209**	**100**	**7.695**	**100**
Geschlecht					
davon Männer	13.102	8.867	54,7	4.235	55,04
davon Frauen	10.802	7.342	45,3	3.460	44,96
Alter					
davon unter 18 Jahren	60	47	0,29	13	0,17
davon 18–19 Jahre	154	109	0,67	45	0,58
davon 20–24 Jahre	3.006	1.825	11,26	1.181	15,35
davon 25–29 Jahre	7.364	4.764	29,39	2.600	33,79
davon 30–34 Jahre	5.003	3.499	21,59	1.504	19,55
davon 35–39 Jahre	3.684	2.630	16,23	1.054	13,7
davon 40–44 Jahre	2.631	1.890	11,66	741	9,63
davon 45–49 Jahre	1.375	1.005	6,2	370	4,81
davon 50–54 Jahre	503	359	2,21	144	1,87
davon 55 Jahre und älter	124	81	0,5	43	0,56
Arbeitslosigkeit					
vorher arbeitslos	17.506	11.405	70,36	6.101	79,29
darunter langzeitarbeitslos	5.120	3.330	20,54	1.790	23,26

[1]Aus IT-Systemen der Bundesagentur für Arbeit, ohne Daten der zugelassenen kommunalen Träger
Erstellungsdatum: 18.12.2008, Datenzentrum Statistik

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, aus IT-Systemen, Datenstand: 18.12.2008

Rechtsgrundlage: § 77 Abs. 2 SGB III, § 417 Abs. 1 SGB III

Die von der Bundesagentur für Arbeit im Rahmen von WeGebAU bundesweit akquirierten Weiterbildungsberater/-innen informieren über die Fördermöglichkeiten des Sonderprogramms, klären die Fördervoraussetzungen, stellen den Weiterbildungsbedarf fest und unterstützen Unternehmen bei der Organisation der Weiterbildung für die betroffenen Beschäftigten.

(Brigitte Seyfried)

B2.2 Entwicklung des Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetzes (AFBG)

Das Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG)[242] E verfolgt die Ziele, Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Maßnahmen der beruflichen Aufstiegsfortbildung finanziell zu unterstützen und sie zu Existenzgründungen zu ermuntern. Das Gesetz regelt einen individuellen Rechtsanspruch auf Förderung von beruflichen Aufstiegsfortbildungen, d. h. von Meisterkursen oder anderen auf einen vergleichbaren Fortbildungsabschluss vorbereitenden Lehrgängen.

242 http://www.bmbf.de/pub/das_neue_afbg.pdf

E **Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG)**

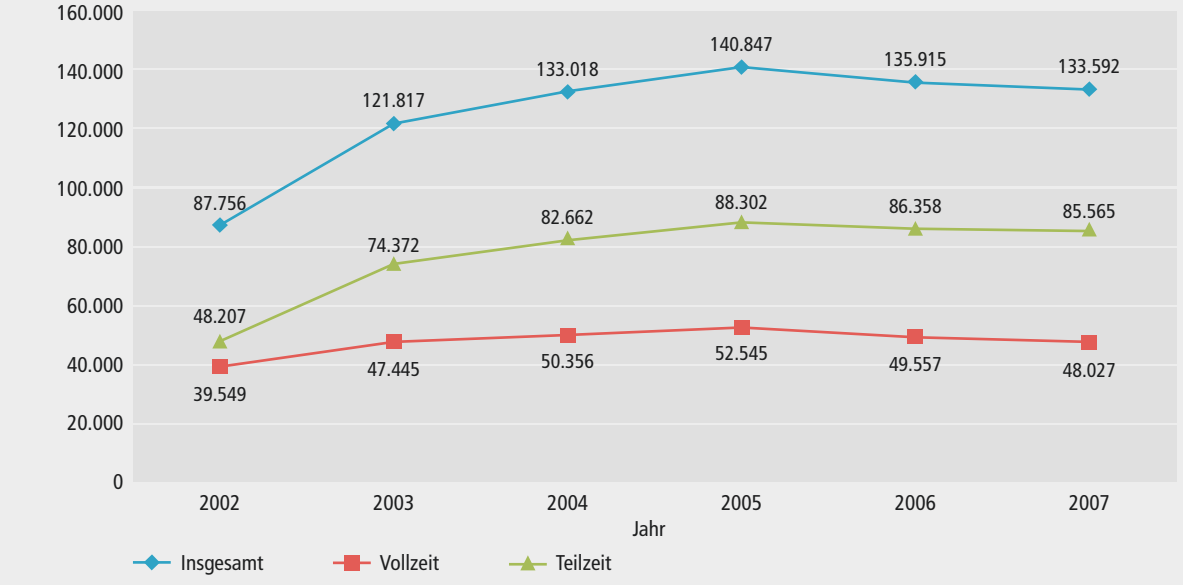
Für die berufliche Fortbildung ist das AFBG ein umfassendes Förderinstrument in grundsätzlich allen Berufsbereichen – unabhängig davon, in welcher Form die Fortbildung durchgeführt wird (Vollzeit/Teilzeit/schulisch/außerschulisch/mediengestützt/Fernunterricht). Das gemeinsam von Bund und Ländern finanzierte Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG) wurde zum 1. Januar 2002 reformiert. So wurde z. B. der Kreis der Geförderten und der Anwendungsbereich der Förderung ausgeweitet, die Förderkonditionen für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden verbessert, die Familienkomponente ausgebaut, ein stärkerer Anreiz zur Existenzgründung gegeben, die Förderung von Fachkräften ausländischer Herkunft verbessert und die Beantragung und Bewilligung der Förderung vereinfacht.

Nach der im Juli 2008 erschienenen AFBG-Bundesstatistik[243] des Statistischen Bundesamtes wurden im Jahr 2007 133.592 Personen gefördert. Gegenüber dem Vorjahr ist ein leichter Rückgang (2006: 135.915 Geförderte) um 1,7 % zu verzeichnen. 48.027 Geförderte (35,9 %) absolvierten eine Vollzeit- und 85.565 (64 %) eine Teilzeitmaßnahme → **Schaubild B2.2-1**. Der Anteil der geförderten Frauen in der Vollzeitmaßnahme betrug 25,8 %, in der Teilzeitmaßnahme 34,8 % → **Schaubild B2.2-2**.

Knapp 81 % der Geförderten waren zwischen 20 und 35 Jahre alt. Den größten Anteil stellten mit 35,5 % hierbei Teilnehmende zwischen 25 bis unter 30 Jahren, gefolgt von den 30- bis unter 35-Jährigen (30,1 %) und der jüngsten Gruppe der 20- bis unter 25-Jährigen (ca. 15,4 %). Knapp ein Drittel der Geförderten waren Frauen (42.142). Fortbildungsabschlüsse im Bereich Industrie und Handel nahmen mit 64.235 (48 %) die Spitzenposition ein. Im Handwerksbereich waren 42.934 Geförderte (32,1 %) zu verzeichnen.

Der Finanzaufwand des AFBG betrug bei 133.592 Geförderten im Jahr 2007 153,6 Mio. €. Hiervon entfielen gemäß § 28 AFBG auf den Bund 78 % und auf die Länder 22 %. Der Bundesanteil am AFBG wird

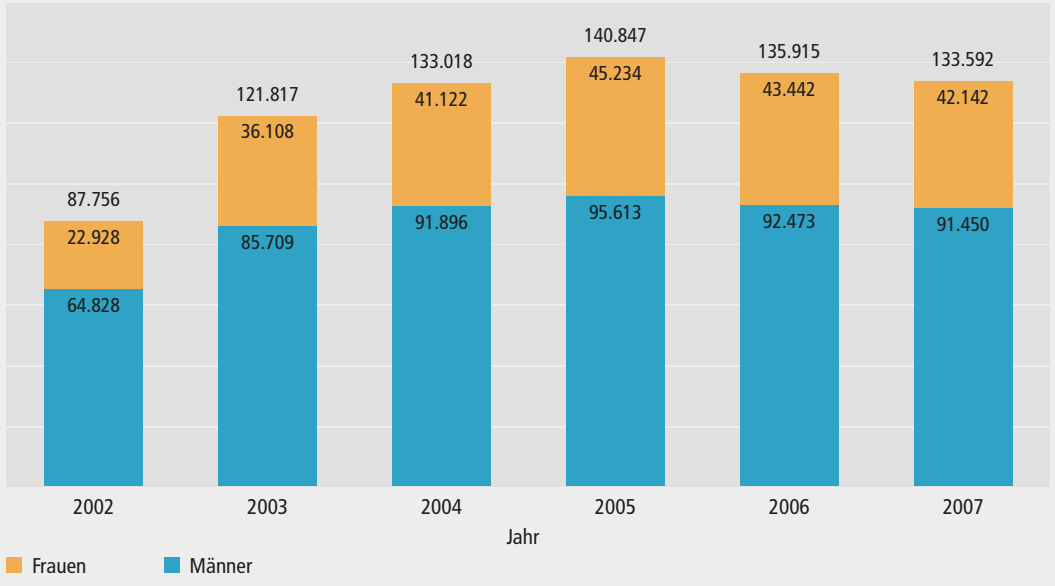
Schaubild B2.2-1: **Bewilligungen nach dem Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG) insgesamt, Vollzeit und Teilzeit von 2002 bis 2007**



Quelle: Statistisches Bundesamt

243 Statistisches Bundesamt, Aufstiegsförderung nach dem Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG), Fachserie 11, Reihe 8 – 2007

Schaubild B2.2-2: **Geförderte Personen nach dem Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG) 2002 bis 2007**



Quelle: Statistisches Bundesamt

vollständig vom Bundesministerium für Bildung und Forschung getragen. An Förderleistungen wurden im Jahr 2007 insgesamt 356 Mio. € bewilligt.[244] Seitens der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) betrug das Darlehensvolumen im Rahmen des AFBG per 31.12.2008 965.771.573 Mio. €.[245]

Die Bundesregierung wird das AFBG weiterentwickeln. So soll die Förderung auf eine breitere Basis gestellt werden, z. B. durch die Einbeziehung weiterer Aufstiegsfortbildungen in der ambulanten und stationären Altenpflege und der Aufstiegsfortbildungen zum Erzieher/zur Erzieherin bzw. durch die Einbeziehung der Prüfungsphase in die Förderung. Mit der Förderung soll zukünftig der Fortbildungserfolg, also das Bestehen der Prüfung, stärker honoriert werden. Zusätzlich zum bisherigen staatlichen Zuschuss von 30,5 % zum Maßnahmebeitrag bei Beginn des Lehrgangs soll bei Bestehen der Prüfung ein Viertel des auf die Lehrgangs- und Prüfungsgebühren entfallenden Restdarlehens erlassen werden. Des Weiteren sollen Fortbildungsinteressierte nicht nur die erste Aufstiegsfortbildung gefördert bekommen. Ferner soll die soziale und bildungspolitische Situation von fortbildungswilligen Ausländerinnen und Ausländern mit dauerhafter Bleibeperspektive in Deutschland verbessert und ihre Integration durch Erleichterung der beruflichen Höherqualifizierung unterstützt werden. Ebenfalls verbessert werden soll die finanzielle Situation der Teilnehmenden mit Kindern an Vollzeitmaßnahmen während der Maßnahmedauer.[246]

(Brigitte Seyfried)

244 **www.bmbf.de/de/851.php** und Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 8 – 2007.

245 Laut Informationen der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW); Darlehensabschlüsse werden von der KfW mit 40.541 angegeben.

246 Gesetzentwurf der Bundesregierung. Entwurf eines Zweiten Gesetzes zur Änderung des Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetzes; Punkt D: Finanzielle Auswirkungen auf die öffentlichen Haushalte. In: **www.umwelt-online.de/cgi-bin/parser/Drucksachen/drucknews.cgi?texte=0699_2D08**.

B2.3 Begabtenförderung berufliche Bildung

Förderungsfähiger Personenkreis und förderfähige Weiterbildungen

Die Begabtenförderung berufliche Bildung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung E bietet seit 1991 besonders leistungsfähigen jungen Berufstätigen mit einer dualen Berufsausbildung und seit 1999 auch Absolventinnen und Absolventen bundesgesetzlich geregelter Fachberufe im Gesundheitswesen einen finanziellen Anreiz zur Weiterbildung. Das Programm versteht sich als Pendant zur Begabtenförderung im Hochschulbereich (Studienförderung) und soll zur Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung beitragen. Ein Ziel der Förderung ist, die Stipendiatinnen und Stipendiaten schon zu Beginn ihres Berufslebens mit dem Gedanken vertraut zu machen, dass mit dem erfolgreichen Abschluss der Berufsausbildung die berufliche Qualifizierung nicht beendet ist, sondern Berufserfolg und berufliche Karriere die kontinuierliche Pflege einmal erworbener Kenntnisse und Fertigkeiten voraussetzt und Kompetenzerweiterung durch regelmäßige Weiterbildung unentbehrlicher Bestandteil der beruflichen Zukunftsplanung sein sollte.

Voraussetzung für eine Aufnahme in die Begabtenförderung berufliche Bildung ist der Nachweis einer überdurchschnittlichen beruflichen Qualifizierung durch

- das Ergebnis der Berufsabschlussprüfung (Kammerprüfung) mit mindestens 87 Punkten bzw. besser als „gut“ oder
- die besonders erfolgreiche Teilnahme an einem überregionalen beruflichen Leistungswettbewerb oder
- den begründeten Vorschlag eines Betriebes oder der Berufsschule.

Die Regelförderdauer beträgt 3 Kalenderjahre, der Förderhöchstbetrag beläuft sich auf 5.100 €. Förderfähig sind

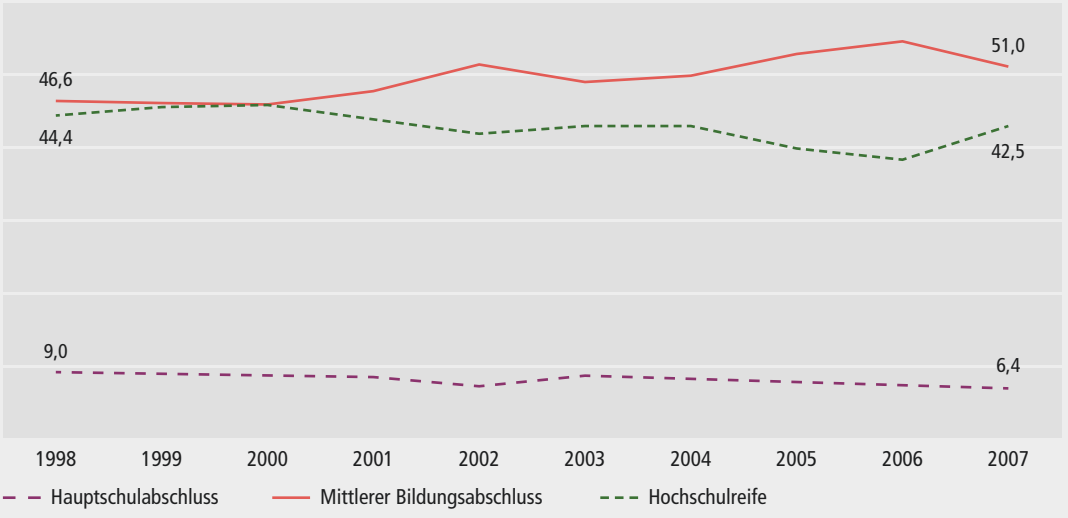
- anspruchsvolle Maßnahmen zum Erwerb beruflicher Qualifikationen,
- die Vorbereitung auf Prüfungen der beruflichen Aufstiegsfortbildung,
- die Teilnahme an anspruchsvollen Bildungsmaßnahmen, die der Entwicklung fachübergreifender und allgemeiner beruflicher oder sozialer Kompetenzen oder der Persönlichkeitsbildung dienen, und seit 2008
- berufsbegleitende Studiengänge, die auf Ausbildung und Berufstätigkeit der Stipendiatin/des Stipendiaten fachlich/inhaltlich aufbauen.

Das Förderprogramm wird von Anfang an wissenschaftlich begleitet. Die Begleitforschung führt Adressatenanalysen (Stipendiatenstrukturanalysen) durch und kann kontinuierlich Auskunft darüber geben, wen die Begabtenförderung erreicht und ob die sektorale, soziale sowie regionale Zusammensetzung der Geförderten mit den Zielsetzungen des Programms übereinstimmt. In einem zweiten Untersuchungsschwerpunkt werden die Lernthemen analysiert, die Stipendiatinnen und Stipendiaten der Begabtenförderung berufliche Bildung einerseits in einem bestimmten Programmjahr und andererseits während des gesamten Förderzeitraums wählen (Maßnahmenanalysen).

E Angaben zur Begabtenförderung berufliche Bildung

Grundlage für die Analysen zur Stipendiatenstruktur sind jedes Jahr die Stammblätter von neu in die Förderung aufgenommenen Personen (2007: n = 5.330). Diese geben Auskunft über den erlernten Beruf und Ausbildungsbereich, die schulische Vorbildung, das Geschlecht, die Staatsangehörigkeit und die Länderzugehörigkeit der Neustipendiatinnen und -stipendiaten. Die Maßnahmenanalysen basieren auf den jährlichen Förderanträgen (2007: n = 9.512). Diesen sind die Themen der Kurse, für die Fördermittel beantragt werden, zu entnehmen, ferner die Bildungsträger, die Veranstaltungsorte (Inland/Ausland), die zeitliche Dauer und die Kosten einer Maßnahme.

Schaubild B2.3-1: **Schulische Vorbildung von Stipendiatinnen und Stipendiaten der Aufnahmejahrgänge 1998 bis 2007 (in %)**



Quelle: Stammblätter für Stipendiaten/Stipendiatinnen

Ausgewählte Untersuchungsergebnisse

→ Wer wird gefördert?

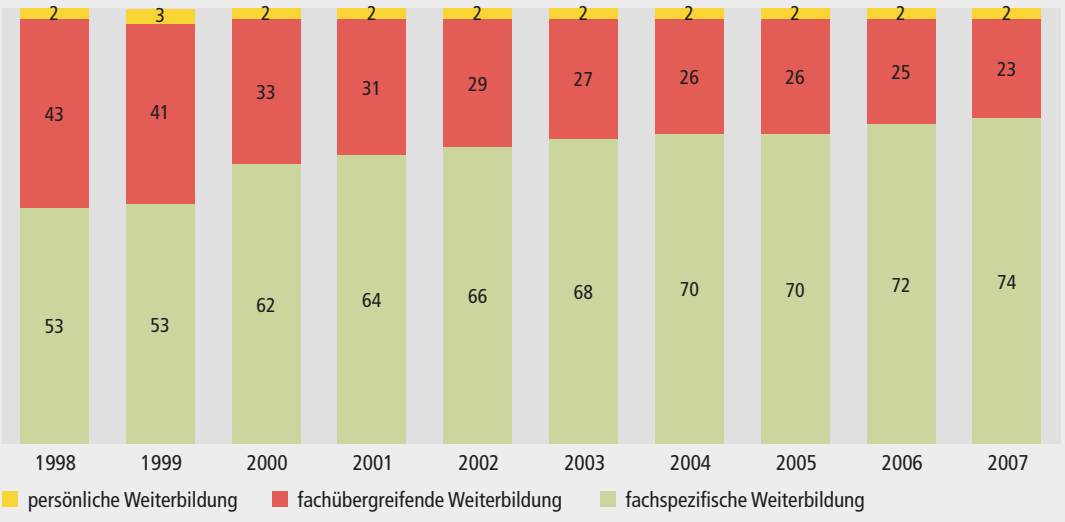
Im Jahr 2007 wurden 5.330 Stipendiatinnen und Stipendiaten aus 228 dualen Ausbildungsberufen und aus 15 bundesgesetzlich geregelten Fachberufen im Gesundheitswesen in die Begabtenförderung aufgenommen.[247] Von allen dualen Ausbildungsberufen sind damit zwar nur zwei Drittel im Förderprogramm vertreten. Allerdings haben 96,6 % der erfolgreichen Prüfungsteilnehmer/-innen des Jahres 2006 einen dieser 228 Berufe erlernt. Nur 17 der im Jahr 2007 nicht in der Begabtenförderung vorkommenden dualen Ausbildungsberufe hatten 2006 mehr als 200, 88 Ausbildungsberufe hingegen weniger als 50 Absolventinnen und Absolventen. Bei den meisten der im Jahr 2007 nicht im Förderprogramm erscheinenden Berufe handelt es sich also um sogenannte Splitterberufe. Aus 15 von 17 förderfähigen bundesgesetzlich geregelten Fachberufen im Gesundheitswesen wurden im Jahr 2007 – in unterschiedlicher Stärke – Stipendiatinnen und Stipendiaten für die Begabtenförderung rekrutiert.

Frauen waren – bezogen auf ihren Anteil bei den erfolgreichen Prüfungsteilnehmenden – in der Begabtenförderung bisher meist überrepräsentiert. Von den 2007 Aufgenommenen waren insgesamt 51,7 % weiblich, von den Absolventen 2006 (mit einer dualen Berufsausbildung und einem Gesundheitsfachberuf zusammengenommen) jedoch nur 46,3 %. Dieses Verhältnis variiert zwischen den Ausbildungsbereichen. So sind etwa in Industrie und Handel mit 50,6 % gut die Hälfte der Neuaufnahmen weiblich, bei den erfolgreichen Prüfungsteilnehmenden 2006 aber nur 41,5 %; im Handwerk steht einer Frauenquote von 30,3 % bei den in 2007 erstmals Geförderten eine solche von nur 24,2 % bei den Ausbildungsabsolventen des Vorjahres gegenüber.

Die allgemeinbildenden Schulabschlüsse der 2007 in die Begabtenförderung aufgenommenen Stipendiatinnen und Stipendiaten sind kein Spiegelbild der

247 2008 wurden, einer Mitteilung der Stiftung Begabtenförderungswerk berufliche Bildung zufolge, die das Förderprogramm durchführt, 6.021 Stipendien vergeben. Seit Programmbeginn 1991 sind damit über 78.000 junge Berufstätige in die Begabtenförderung berufliche Bildung aufgenommen worden. Den aufnehmenden Kammern und anderen für die Berufsbildung zuständigen Stellen sind dafür Bundesmittel in Höhe von 230 Mio. € zur Verfügung gestellt worden, in 2008 allein 17.128.807 €.

Schaubild B2.3-2: **Maßnahmen zur fachspezifischen, fachübergreifenden und persönlichen Weiterbildung 1998 bis 2007 (in %; Differenz zu 100 %: sonstige Themen)**



Quelle: Maßnahmenanträge der jeweiligen Jahrgänge

schulischen Vorbildung aller Ausbildungsanfänger/-innen des Jahres 2006. Von den Neuaufnahmen 2007 verfügten 6,4 % über einen Hauptschulabschluss, von den Ausbildungsanfängerinnen und -anfängern 2006 jedoch 32,3 %. 51,0 % der Neustipendiatinnen und -stipendiaten hatten einen mittleren Bildungsabschluss erworben, in der Bezugsgruppe 45,7 %. Über eine (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung schließlich verfügten von den 2007 in die Förderung Aufgenommenen 42,5 %, von allen Auszubildenden im ersten Ausbildungsjahr 2006 jedoch nur 15,9 %. Hauptschulabsolventinnen und -absolventen sind in der Förderung schon immer ebenso stark unterrepräsentiert, wie die Gruppe der Hochschulzugangsberechtigten überrepräsentiert ist → **Schaubild B2.3-1**.

➔ Was wird gefördert?

Im Programmjahr 2007 entschieden sich die Stipendiatinnen und Stipendiaten – wie schon in den Jahren davor – überwiegend für handwerklich-technische und kaufmännische Lehrgänge. Es folgten die immer häufiger gewählten Kurse im Bereich Gesundheitswesen vor der fremdsprachlichen Weiterbildung. Informationstechnische Themen (EDV, Internet, Multimedia) lagen wie im Vorjahr hinter Lehrgängen im Bereich Planung, Organisation und Leitung auf dem sechsten Platz.

Der Anteil der Aufstiegsfortbildung ist gegenüber dem letzten Programmjahr minimal – von 36,6 % auf 37,1 % aller beantragten Kurse – angestiegen. Er liegt jedoch um 7 Prozentpunkte über dem Wert von 1997. Rückläufig sind seit Jahren Auslandsmaßnahmen (meistens Fremdsprachenkurse). Machten sie 1997 noch 16 % aller Lehrgänge aus, waren es 2007 nur noch 7 %. Lernaktivitäten zur Verbesserung fachspezifischer beruflicher Fähigkeiten haben weiter Anteile hinzugewonnen. 2007 zählten fast drei Viertel aller Maßnahmen zu diesem Qualifizierungsbereich. Infolgedessen verlor die fachübergreifende Weiterqualifizierung, also der Erwerb von Kenntnissen, die in verschiedensten Berufsfeldern von Nutzen sein können, an Bedeutung. Der Anteil dieser Kurse ist seit Beginn des Förderprogramms um 40 Prozentpunkte, allein in den letzten 10 Jahren um 20 Prozentpunkte, gesunken → **Schaubild B2.3-2**.

(Richard Fauser, Forschungsstelle für Informationstechnische Bildung, Konstanz)

B3 Weiterbildungsanbieter: Strukturen, Klima und Trends im Fokus des wbmonitor

Konturen der Weiterbildungslandschaft: Ergebnisse aus dem Projekt „Anbieterforschung"

In Deutschland bieten mehr als 17.000 Weiterbildungseinrichtungen ihre Leistungen am Markt an. Private Anbieter stellen hierbei mit 41 % die größte Gruppe; am zweithäufigsten sind mit 24 % Volkshochschulen vertreten. Insgesamt bieten 56 % der Anbieter berufliche Weiterbildung, 6 % allgemeine Weiterbildung und 38 % beides an. Dies sind Ergebnisse des Projektes „Anbieterforschung", dessen Ziel es war, die Gesamtheit der Weiterbildungsanbieter in Deutschland zu bestimmen. In einer einmaligen Aktion wurden hierfür von allen auskunftswilligen Einrichtungen im Dezember 2007 Strukturmerkmale erfragt.[248] E

E wbmonitor Umfragen

wb**monitor** ist seit 2006 ein Kooperationsvorhaben von BIBB und DIE. Damit wurde er auf eine neue konzeptionelle Grundlage gestellt. Zuvor konzentrierte sich der 2001 vom BIBB initiierte wb**monitor** auf Anbieter beruflicher Weiterbildung.

Der wb**monitor** wendet sich an alle institutionalisierten oder betrieblich verfassten Anbieter, die Weiterbildung als Haupt- oder Nebenaufgabe regelmäßig oder wiederkehrend offen zugänglich anbieten. Es wird ein Betriebsstättenkonzept verfolgt, wonach jede Niederlassung als eigener Anbieter zu behandeln ist.[249]

Als Weiterbildung gilt ein organisiertes Bildungsangebot, das sich an ausgebildete oder erfahrene Erwachsene richtet. Zielt es darauf ab, beruflich verwertet zu werden, zählt es zur beruflichen, anderenfalls zur allgemeinen Weiterbildung. Bei den seit 2007 online durchgeführten Umfragen, zu denen im wb**monitor** verzeichnete Weiterbildungsanbieter eingeladen werden, werden den Teilnehmenden jährlich bestimmte Standardfragen (realisiertes Kursangebot, Organisationsbedingungen, Zukunftsaussichten) gestellt, die der Charakterisierung der Struktur dienen und aus denen zur Kennzeichnung von Stand und Perspektive der Weiterbildungslandschaft u. a. der wb**monitor** Klimaindex abgeleitet wird. Zusätzlich wird ein wechselnder Themenschwerpunkt zu aktuellen Entwicklungen in der Weiterbildung behandelt.

Klimaindex Berechnungsmodus

Es werden die prozentuierten Differenzen von positiven und negativen Urteilen zur gegenwärtigen wirtschaftlichen/haushaltsbezogenen Lage der Einrichtungen und von den erwarteten Veränderungen → **Schaubild B3-5** gebildet, die entsprechend den Unterrichtsstunden gewichtet sind, die die Anbieter im Vorjahr durchgeführt haben. Aus den so entstandenen Salden erzielt man den Klimawert als geometrisches Mittel. Er kann zwischen -100 und +100 schwanken und ist eine konzeptuelle Adaption des ifo Geschäftsklimaindex.

Diese Basis erlaubt es erstmalig, die Anbieterdichte in allen Bundesländern darzustellen – als Zahl der Anbieter je 100.000 Einwohner im Alter von 19 bis 64 Jahren → **Schaubild B3-1**. Während in den südlichen Flächenstaaten und in Schleswig-Holstein die Anbieterdichte zum Teil bei weit über 30 Anbietern pro 100.000 Einwohner liegt und in den nördlichen Stadtstaaten Bremen und Hamburg mit weit über 40 am höchsten ist, zeigt sich von West nach Ost ein leichtes Gefälle, und speziell in den Ländern Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Sachsen liegen die Dichtewerte mit unter 25 Anbietern pro 100.000 Einwohner im entsprechenden Alter besonders niedrig.

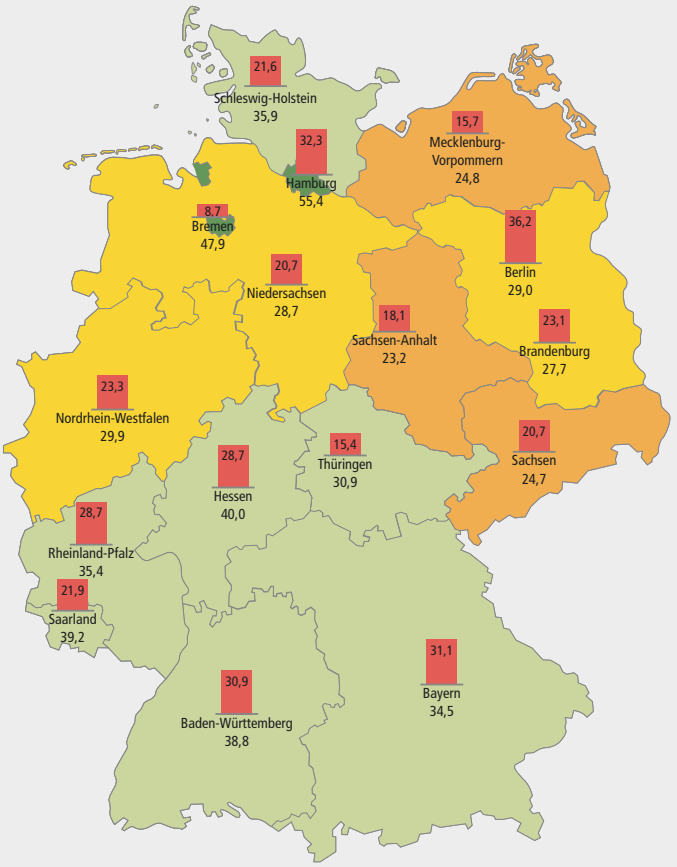
In der Umfrage wurden auch die wirtschaftliche/haushaltsbezogene Lage der Einrichtungen und die erwartete Entwicklung für die nächsten 12 Monate erfasst und aus beiden Angaben – analog zum ifo Geschäftsklimaindex für die Wirtschaft[250] – der wb**monitor** Kli-

248 Der vollständige Ergebnisbericht des Projektes Anbieterforschung kann unter **www.anbieterforschung.de** abgerufen werden.

249 Näheres zu den Begriffsdefinitionen unter **www.wbmonitor.de**.

250 Mehr dazu unter **http://www.cesifo-group.de/portal/page/portal/ifoHome/a-winfo/d1index/13ktdl**.

Schaubild B3-1: **Dichte der Weiterbildungsanbieter in Deutschland und ihr Klimawert im Dezember 2007**



Dichte: Anzahl WB-Anbieter pro 100.000 Einwohner im Alter von 19–64 Jahren

- bis 25
- 26 bis 30
- 31 bis 40
- über 40
- 8,7 Klimawert

Quelle: BIBB/DIE wb**monitor** Umfrage, Projekt Anbieterforschung. Die Dichte berücksichtigt rund 17.000 Anbieter; Klimawerte konnten für rund 6.000 Anbieter berechnet werden; von den VHS wurde nur ein sehr kleiner Teil befragt.

maindex gebildet. Die Weiterbildungsbranche weist im Dezember 2007 mit einem Gesamtwert von 26 Punkten ein recht positives Klima auf, das etwas höher liegt als der für diesen Zeitraum vom ifo für die Dienstleistungsbranche ermittelte Wert von 18 Punkten. E

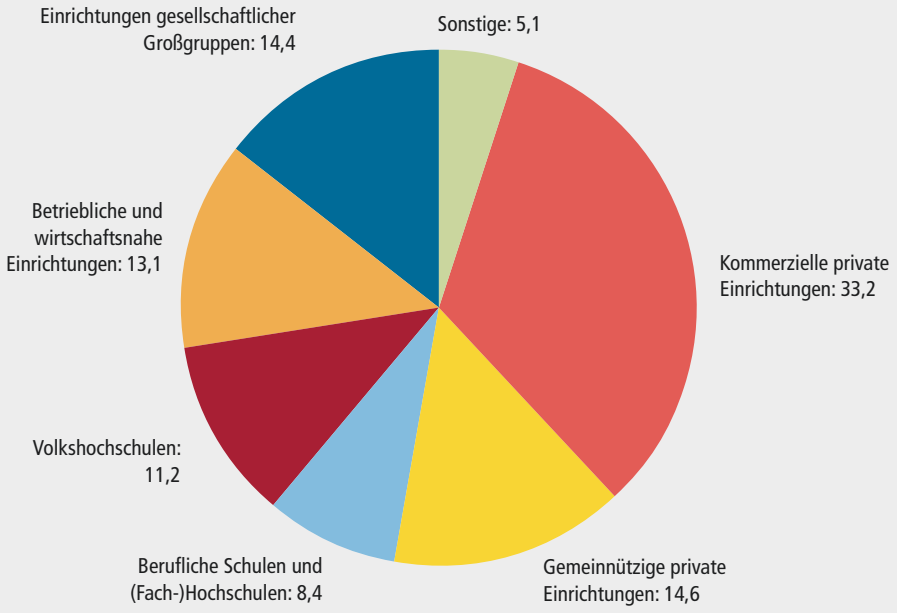
In den Stadtstaaten Berlin und Hamburg sowie in den traditionell wirtschaftsstarken südlichen Ländern Bayern und Baden-Württemberg zeigen sich besonders hohe Klimawerte. Das Land mit dem niedrigsten Klimawert ist Bremen. An der hohen Anbieterdichte und einem damit möglicherweise einhergehenden hohen Konkurrenzdruck scheint dies aber nicht zu liegen. Hamburg hat bei noch mehr Anbietern je Einwohner einen überdurchschnittlich positiven Klimawert.

Zur Ermittlung des Marktvolumens wurde als Maß für die Größe der Anbieter die Zahl unterrichteter Stunden erfragt. Rund 2 % der Anbieter gaben mehr als 60.000 Stunden pro Jahr an. Die Hälfte der Anbieter erteilt jedoch nicht mehr als 1.260 Unterrichtsstunden; der Mittelwert liegt bei rund 7.000. Wird für eine grobe Schätzung des gesamten offenen 2007 genutzten Weiterbildungsvolumens in Deutschland dieser Wert mit der ermittelten Zahl von 17.000 Anbietern hochgerechnet, ergeben sich 119 Millionen erteilte Dozentenstunden.

wbmonitor Klimaindex 2008: Einrichtungen im Stimmungshoch

Von der Gesamtheit erreichbarer Anbieter in Deutschland haben sich mit rund 1.900 Einrichtungen mehr als 10 % an der jährlichen wb**monitor** Umfrage im Mai/Juni 2008 beteiligt, fast die Hälfte davon erstmalig. Dadurch wurden diesmal etwas mehr private und kleinere Anbieter erreicht → **Schaubild B3-2 und**

Schaubild B3-2: **Art der umfragebeteiligten Einrichtungen 2008 (in %)**



Quelle: BIBB/DIE – wb**monitor** Umfrage 2008 (N = 1.851)

Übersicht B3-1: **Anteil der Einrichtungen nach Größe in unterrichteten Stunden 2007**

Kleinstanbieter (bis 100 Unterrichtsstunden)	9,9 %
Kleine Anbieter (101 bis 1.000 Unterrichtsstunden)	25,5 %
Mittelgroße Anbieter (1.001 bis 10.000 Unterrichtsstunden)	40,2 %
Große Anbieter (ab 10.001 Unterrichtsstunden)	24,4 %

Quelle: BIBB/DIE wb**monitor** Umfrage 2008 (N = 1.851)

Übersicht B3-1. Es sind mehr spezialisierte Anbieter dabei – fast ein Drittel sehen ihren Schwerpunkt in der beruflichen Weiterbildung (Vorjahr: gut ein Fünftel) – und junge Einrichtungen – mehr als die Hälfte bieten erst seit 1990 oder später Weiterbildung an (Vorjahr: unter zwei Fünftel).

Die Stimmung der beteiligten Einrichtungen ist gegen Mitte des Jahres 2008 mit einem Lagewert von 47 Punkten äußerst positiv (Vorjahr: 35), und auch die Erwartung hat sich mit rund 38 Punkten im Vergleich zum Vorjahr (25) noch einmal deutlich gesteigert. Daraus ergibt sich insgesamt der wb**monitor** Klimaindex für 2008 von 42 Punkten (Vorjahr: 30). Somit unterscheidet sich die Weiterbildungsbranche erstmalig seit 3 Jahren, in denen Vergleichswerte ermittelt wurden, deutlich von der Dienstleistungsbranche gesamt, die laut ifo im Mai 2008 einen Klimaindex von 19 erreicht (vgl. ifo Schnelldienst 10/2008, S. 57 f.)[251].

Der Zeitpunkt der Umfrage 2008 fiel mit dem Höhepunkt des Wirtschaftsaufschwungs zusammen. Mögliche Gründe für die Hochstimmung vieler Weiterbildungsanbieter sind: Nachholen aufgeschobener Qualifizierungsbedarfe aus den Vorjahren, neue Bedarfe während Investitionsphasen, Weiterbildung neu eingestellten Personals sowie höhere Liquidität der Kunden angesichts der besseren Wirtschaftslage.

Wie im Vorjahr sind es vor allem private, kommerzielle, wirtschaftsnahe Anbieter, solche, die sich mehrheitlich über Betriebe finanzieren und/oder von öffentlichen Quellen unabhängig sind, deren Klimawerte weit überdurchschnittlich sogar mehr als

251 Siehe hierzu: **http://www.ifo.de/pls/guest/download/ifo %20Schnelldienst/ifo %20Schnelldienst %202008/ifosd_2008_10_11.pdf**.

Übersicht B3-2: **wbmonitor Klimaindex 2008**

		Klimawert	Lage-beurteilung	Erwartung in einem Jahr	Angaben zur Lage
		gemittelt aus Lage und Erwartung	positiv/ negativ	besser/ schlechter	Anzahl
Alle Umfrageteilnehmer/-innen		**42,4**	**47,1**	**37,7**	**1.429**
Art der Einrichtung	**1 privat/wirtschaftsnah**	**55,5**	55,6	55,4	647
	2 (eher) gemeinnützig	32,1	36,1	28,1	413
	3 schulisch/öffentlich	33,8	45,1	23,0	300
Stellenwert berufliche WB	1 Hauptaufgabe	47,3	52,2	42,5	988
	2 Nebenaufgabe	28,3	31,8	24,8	345
	3 nicht durchgeführt	35,3	47,1	24,1	65
Einnahmen/Zuwendung von Betrieben	0 keine Einnahmen	25,2	29,3	21,2	475
	1 bis 25 %	41,1	48,4	33,9	497
	2 26 % bis 49 %	**59,6**	62,7	56,4	100
	3 50 % und mehr	**67,5**	68,1	66,9	315
Einnahmen/Zuwendung von Kommunen, Ländern, Bund, EU	**0 keine Einnahmen**	**57,1**	56,3	57,9	594
	1 bis 25 %	44,2	48,9	39,7	387
	2 26 % bis 49 %	27,0	39,5	15,1	184
	3 50 % und mehr	25,2	32,8	17,8	222
Einnahmen/Zuwendung vom Träger der Einrichtung – Mittel aus nicht öffentlicher Hand	0 keine Einnahmen	44,3	48,5	40,2	1.054
	1 bis 25 %	39,0	44,3	33,9	189
	2 26 % bis 49 %	19,2	31,4	7,6	68
	3 50 % und mehr	46,3	50,1	42,6	76

Quelle: BIBB/DIE wb**monitor** Umfrage 2008 (N = 1.851)

50 Punkte erreichen. Weit unterdurchschnittlich gut mit Klimawerten unter 30 Punkten geht es Einrichtungen, für die berufliche Weiterbildung nur Nebenaufgabe ist, und solchen, die keine Betriebskunden haben, sondern mindestens zu einem Viertel oder mehr von staatlicher Finanzierung oder zu einem Viertel bis zur Hälfte von ihrem Träger abhängig sind.

Umfangreiche Personalentwicklung in Weiterbildungseinrichtungen

Wie Weiterbildner die Kompetenzentwicklung des für sie tätigen Personals sichern – ihr wichtigstes Mittel zur Kundengewinnung, so ein Ergebnis der wb**monitor** Umfrage 2003 –, war Themenschwerpunkt der Umfrage 2008.

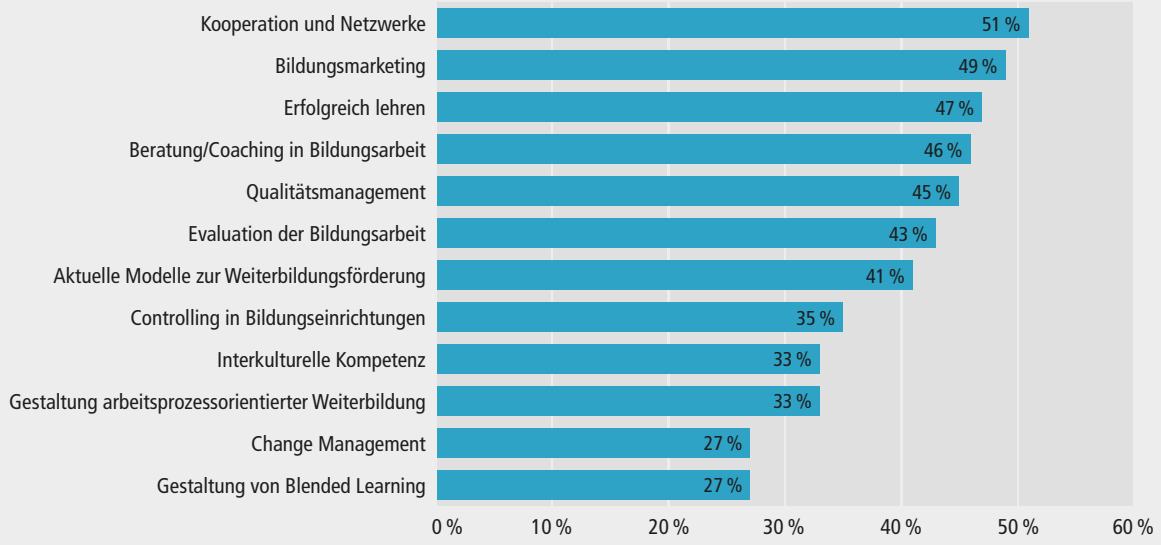
Praktisch alle Anbieter fördern die Weiterbildung ihrer fest Beschäftigten.[252] Dabei dürfte eine Rolle spielen, dass Investitionen ins Humankapital dieser Gruppe der eigenen Einrichtung voll zugutekommen und nicht – wie möglicherweise bei Honorarkräften – zusätzlich oder vornehmlich auch anderen Anbietern. Die Angaben deuten darauf hin, dass die Branche bezogen auf ihre fest Beschäftigten weiterbildungsaktiver ist als andere deutsche Unternehmen (Statistisches Bundesamt 2007c, S. 16). Ein Charakteristikum der Weiterbildung ist aber auch, dass viele Anbieter gar keine fest beschäftigten Lehrenden haben – in der Umfrage 2008 waren das rund zwei Fünftel.

Diejenigen Anbieter, die Honorarkräfte in der Lehre einsetzen (über 90 %), fördern aber auch deren Weiterbildung mehrheitlich. Mindestens 2 von 3 Anbietern stellen ihren Lehrenden Fachpublikationen zur Verfügung, mehr als die Hälfte führt interne Seminare durch, die Teilnahme an Vorträgen wird von zwei Fünfteln, für fest Beschäftigte von doppelt so vielen Anbietern unterstützt. Von Kostenübernahme und Anrechnung der Fortbildung als Arbeitszeit profitieren dann vorwiegend nur noch die fest Beschäftigten.

252 Lediglich 1,3 % der Anbieter mit fest Beschäftigten geben an, keine der genannten Unterstützungsangebote für diese Gruppe zu fördern; 5,2 % der Arbeitgeber von ehrenamtlich Tätigen fördern diese Gruppe nicht, bei Honorarkräften unterstützen 10,6 % der Anbieter keine der genannten Weiterbildungen.

Schaubild B3-3: **Weiterbildungsbedarf der eigenen Mitarbeitenden nach Themen**

Anteil der Anbieter, die einen eher großen Bedarf nach den genannten Weiterbildungen haben (n ~ 1.720)



Quelle: BIBB/DIE wb**monitor** Umfrage 2008

Weiter ging es um die Frage, für welche Inhalte die Anbieter bei ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen Weiterbildungsbedarf sehen, und zwar nicht nur bei fest Beschäftigten, sondern einschließlich der Honorarkräfte und Ehrenamtlichen. Dabei → **Schaubild B3-3** spielen Themen der Marktpositionierung eine wichtige Rolle[253]: Das Thema Kooperation und Netzwerke nimmt Platz 1 ein. Hoher Weiterbildungsbedarf wird auch in den Bereichen Bildungsmarketing und bzgl. aktueller Modelle der Weiterbildungsförderung gesehen. Diese beiden Themen haben zudem bei Anbietern, die ihre aktuelle wirtschaftliche Lage weniger positiv einschätzen als die Gesamtgruppe, einen vergleichsweise höheren Stellenwert. Die Ergebnisse können im Zusammenhang mit gegenwärtigen Herausforderungen an Einrichtungen gesehen werden, wonach z. B. Kooperationen auch als strategische Reaktion auf veränderte Rahmenbedingungen und knapper werdende Fördermittel zu verstehen sind. Denn der Anteil der Weiterbildungsfinanzierung am Bruttoinlandsprodukt ist ebenso rückläufig wie die Beteiligung der öffentlichen Hand (Deutsches Institut für Erwachsenenbildung 2008a, S. 90 ff.).

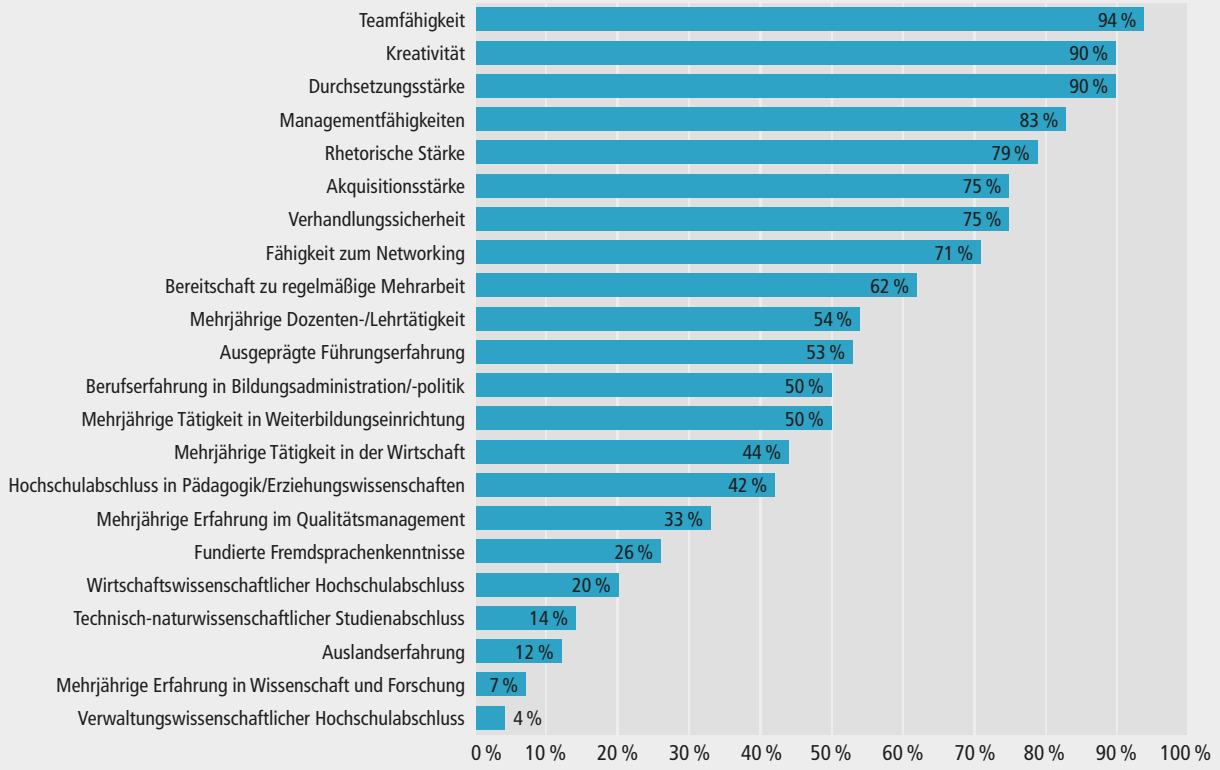
Weiter sieht fast die Hälfte der Anbieter für ihre Mitarbeiter/-innen Weiterbildungsbedarf im Bereich Didaktik und Methodik („Erfolgreich lehren"). Dieses Ergebnis mag überraschen, stellt Lehren doch ein genuines Kernfeld der Weiterbildung dar, für welches – sollte man meinen – das Personal bereits qualifiziert sein müsste. Fast ebenso viele Anbieter sehen auch beim Thema Beratung/Coaching großen Weiterbildungsbedarf ihrer Mitarbeiter/-innen. Diese Ergebnisse werden vor dem Hintergrund aktueller Anforderungen wie Professionalisierung in der Weiterbildung und Erwerb neuer Lehrkompetenzen z. B. hinsichtlich Selbstlernzentren oder multimedial unterstützter Lehre verständlich und durch andere Erhebungen untermauert (Gieseke/Reich 2006)[254].

253 Die Anbieter schätzten die Bedarfe auf einer fünfstufigen Skala von „großer Bedarf" (1) bis „kein Bedarf" (5) ein. Die Angaben in → **Übersicht B3-3** beziehen sich auf alle Anbieter, die die erste oder zweite Kategorie ausgewählt haben und somit einen größeren Bedarf anzeigten.

254 Rund die Hälfte aller in dieser Studie Befragten nannten als Weiterbildungsinteressen Theorien selbstgesteuerten Lernens, erwachsenenpädagogische Prinzipien sowie Lernverhalten und Lernmotivation. Dieser hohe Bedarf kann darin begründet sein, dass viele Lehrende in der Erwachsenenbildung Quereinsteiger sind und sich demnach Lehrkompetenzen erst aneignen müssen.

Schaubild B3-4: **Auswahlentscheidende Aspekte für die Einstellung leitend-disponierender Personen in Weiterbildungseinrichtungen**

Anteil der Anbieter, die die genannten Aspekte als wichtig für die Auswahl von leitend-disponierenden Personen in Weiterbildungseinrichtungen einschätzen (jeweils (N ~ 1.700 gültige Antworten)



Quelle: BIBB/DIE wb**monitor** Umfrage 2008

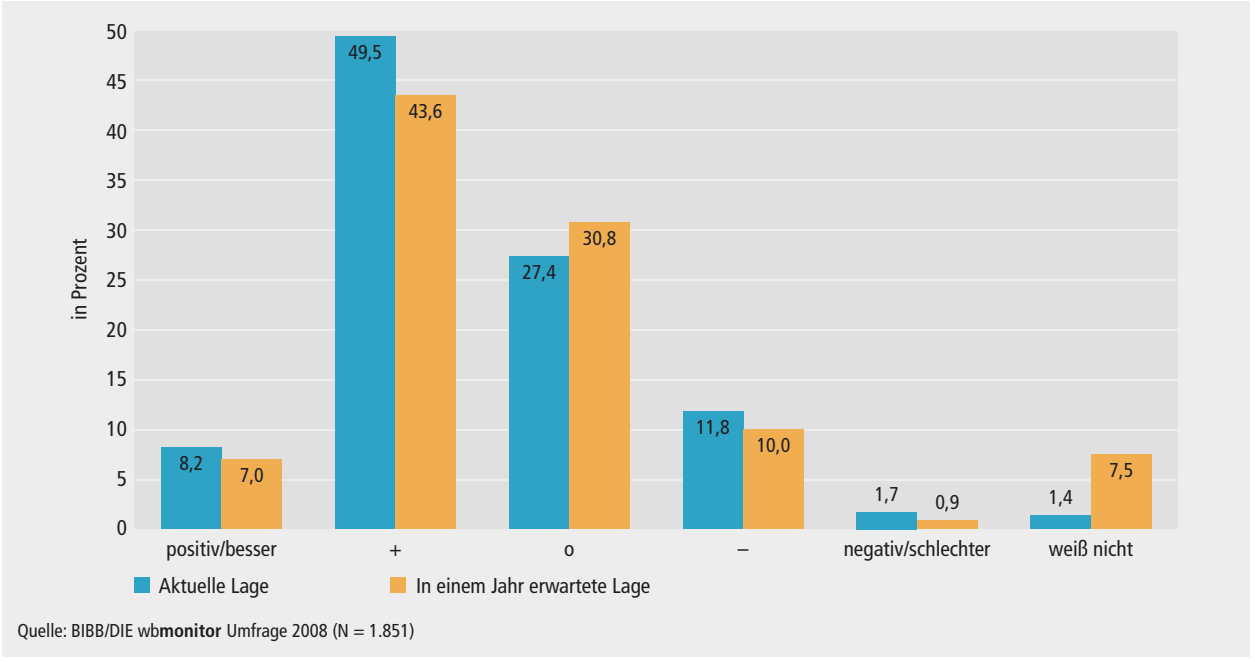
Schließlich liefert die wb**monitor** Umfrage 2008 erstmals weitreichende empirische Daten dazu, welche Qualifikationen, Erfahrungen und Kompetenzen bei der Einstellung leitend-disponierenden Personals auswahlentscheidend sind. Danach ist eine Kombination aus den sozialen und personalen Kompetenzen Teamfähigkeit, Kreativität und Durchsetzungsstärke unverzichtbar → **Schaubild B3-4**[255], für mehr als drei Viertel noch zu ergänzen um Managementfähigkeiten und rhetorische Stärke. Auch Akquisitionsstärke und Verhandlungssicherheit gehören zu den Kompetenzen, die von 75 % oder mehr der Befragten für wichtig erachtet werden und die zusammen einem Block „Kommunikation und Gestaltung" zuzurechnen sind. Als zweiter Block sind Erfahrungen und Kontakte wichtige Aspekte für 50 % bis 75 % der Anbieter, wie die Fähigkeit zum Networking oder mehrjährige Lehrtätigkeit. Einen dritten Block bilden Fachbezug und spezielle Erfahrungen, die für die Bedarfe der unterschiedlichen Einrichtungen und von daher für weniger als die Hälfte aller Anbieter insgesamt relevant sind. Alle Hochschulabschlüsse liegen in diesem unteren Bereich der Rangfolge, wobei dem pädagogischen Hochschulabschluss noch die höchste Bedeutung zukommt.

Positive Entwicklungstrends bei den Anbietern

Die sich bereits in der Umfrage 2007 abzeichnenden positiven Entwicklungstrends hinsichtlich verschie-

255 Die Anbieter bewerteten die Wichtigkeit der Auswahlkriterien auf einer fünfstufigen Skala von „sehr wichtig" bis „unwichtig". Für die vorliegende Auswertung wurden die Antworten aus „sehr wichtig" und „eher wichtig" addiert. Im Folgenden werden sie mit „wichtig" bezeichnet.

Schaubild B3-5: **Lage- und Erwartungswerte in der wbmonitor Umfrage 2008 „Wie beurteilen Sie die wirtschaftliche/haushaltsbezogene Lage Ihrer Einrichtung?"**



Quelle: BIBB/DIE wb**monitor** Umfrage 2008 (N = 1.851)

dener Strukturmerkmale der Einrichtungen haben sich verstärkt. Für alle Beschäftigtengruppen werden 2008 mehr Zu- als Abgänge erwartet: Fast ein Viertel der Anbieter nimmt an, dass die Zahl der Honorarkräfte steigen wird – eine Abnahme nur rund 5 %.[256] Fast 15 % erwarten eine Steigerung bei Angestellten/Beamten, nur halb so viele einen Rückgang. Am wenigsten Veränderung wird bei ehrenamtlichem Personal erwartet.

Am deutlichsten wird der Aufschwung bei der Veränderung der Gesamteinnahmen in 2007: Bei 36,3 % der Anbieter sind sie gegenüber 2006 gestiegen, bei 47,0 % gleich geblieben, bei 16,7 % gesunken. Entsprechend hoch mit Werten über 60 Punkten liegen die Klimawerte derer, die Einnahmen und Personal aufstocken konnten.

Auch bei der Veränderung der Einnahmen aus den verschiedenen Quellen überwiegen positive Entwicklungen. Rund 3 von 10 Anbietern nahmen 2007 im Vergleich zu 2006 mehr Geld sowohl von Teilnehmenden als auch von Betrieben ein, nur einer von 10 weniger. Bei den Arbeitsagenturen als Geldgeber ist das Verhältnis fast ausgeglichen – gut ein Fünftel nimmt mehr, ein Fünftel weniger ein; bei gut der Hälfte sind die Einnahmen gleich geblieben. Leicht negativ wird das Verhältnis bei Einnahmen öffentlicher Gelder (von Kommunen, Ländern, Bund, EU: 17,0 % bekamen mehr, 21,9 % weniger) und vom (nicht öffentlichen) Träger der Einrichtung (hier bekamen 9,8 % mehr und 11,9 % weniger Mittel als im Vorjahr). Die nachhaltige Bedeutung des Themas Finanzierung hatte sich schon in der Umfrage 2007 in den offenen Antworten zum politischen Handlungsbedarf aus Sicht der Weiterbildungsanbieter gezeigt: Etwa die Hälfte der Forderungen bezog sich auf dieses Thema und darunter rund 80 % auf die Finanzierung durch die öffentliche Hand.[257]

(Gisela Feller)

256 Einen Anstieg der Zahl der Honorarkräfte bei gleichzeitiger Abnahme der fest Beschäftigten erwarten nur 17 der insgesamt 1.851 Umfrageteilnehmenden – das entspricht etwa 1 %.

257 Eine Liste der schlagwortartig zusammengefassten Forderungen findet man unter **http://www.bibb.de/dokumente/pdf/wbmonitor2007-Politischer_Handlungsbedarf_200901.pdf**.

B4 Fernlernen

Seit 25 Jahren werden Daten zum Fernunterricht bei den Fernlehrinstituten erhoben (Fernunterrichtsstatistik); weiteres Datenmaterial liegt bei der Zentralstelle für Fernunterricht (ZFU) vor. Somit ist der Fernunterricht vorbildlich im Weiterbildungsbereich, jedenfalls was Datenbasis und Indikatoren zu den Teilnehmenden, Anbietern und Informationen zu Lernangeboten angeht.

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) hat im Jahr 2008 wieder die Daten gesammelt und aufbereitet. Insgesamt gesehen wächst dieser Weiterbildungsbereich seit Jahren kontinuierlich hinsichtlich Teilnehmenden, Anbietern und Lernangeboten. Beispielsweise ist im Zeitraum von 2003 bis 2007 die Zahl der Teilnehmenden am Fernunterricht um 34,9 % gestiegen, die Zunahme der Anbieter von Fernlehrgängen liegt im Zeitfenster von 2000 bis 2008 bei 59,0 %. E

E Fernunterrichtsstatistik

Die Anbieterbefragung zu den Teilnehmenden in 2007 hat das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) erstmalig im Rahmen der Verbundstatistik durchgeführt. Zuvor hatte jeweils das Statistische Bundesamt (StBA) die jährlichen Daten erhoben. Im Jahr 2007 wurden 331 Fernlehrinstitute nach ihren Teilnehmern und Teilnehmerinnen in den Themenbereichen befragt. Geantwortet haben 129 Institute, das entspricht einer Rücklaufquote von 39,0 %. Fehlende Angaben zu der Gesamtzahl der Teilnehmenden wurden in Kooperation von DIE und ZFU geschätzt und hochgerechnet. Da alle großen Institute an der Befragung teilnahmen, sind etwa 86 % der Teilnehmenden am Fernunterricht in der Auswertung erfasst. Die Gesamtzahl der Teilnehmenden ist nicht stichtagsbezogen, sondern über das Jahr summiert (Jahreszeitraum 01.01–31.12.2007).

Die Daten zu den Fernlehrinstituten und den Fernlernangeboten sind vorwiegend von der Zentralstelle für Fernunterricht (ZFU) bereitgestellt worden. Der jährliche Stichtag dieser Daten ist der 01.08, die zuletzt erfassten Daten sind vom 01.08.2008.

Nach der hier verwendeten Definition wird zwischen Fernunterricht, Fernstudium und Fernlernen unterschieden.

Fernunterricht: Nach der Definition des Fernunterrichtsschutzgesetzes (FernUSG) ist Fernunterricht die auf vertraglicher Grundlage erfolgende, entgeltliche Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten, bei der der Lehrende und der Lernende ausschließlich oder überwiegend räumlich getrennt sind und der Lehrende oder sein Beauftragter den Lernerfolg überwachen (§ 1 Abs. 1 FernUSG). Lehrgänge, die unter diese Definition fallen, müssen in der Regel bei der Zentralstelle für Fernunterricht (ZFU) zugelassen werden (§§12, 13, 19 FernUSG).

Fernstudium: Fernstudium unterscheidet sich vom Fernunterricht in der Weise, dass die schulischen Anforderungsvoraussetzungen der Teilnehmenden in der Regel höher sind, meistens Fachhochschul-/Hochschulreife, und die Kurse von den Hochschulen durchgeführt werden. Die Fernstudienangebote unterliegen den gesetzlichen Bestimmungen der Studien- und Prüfungsordnungen der Hochschulen.

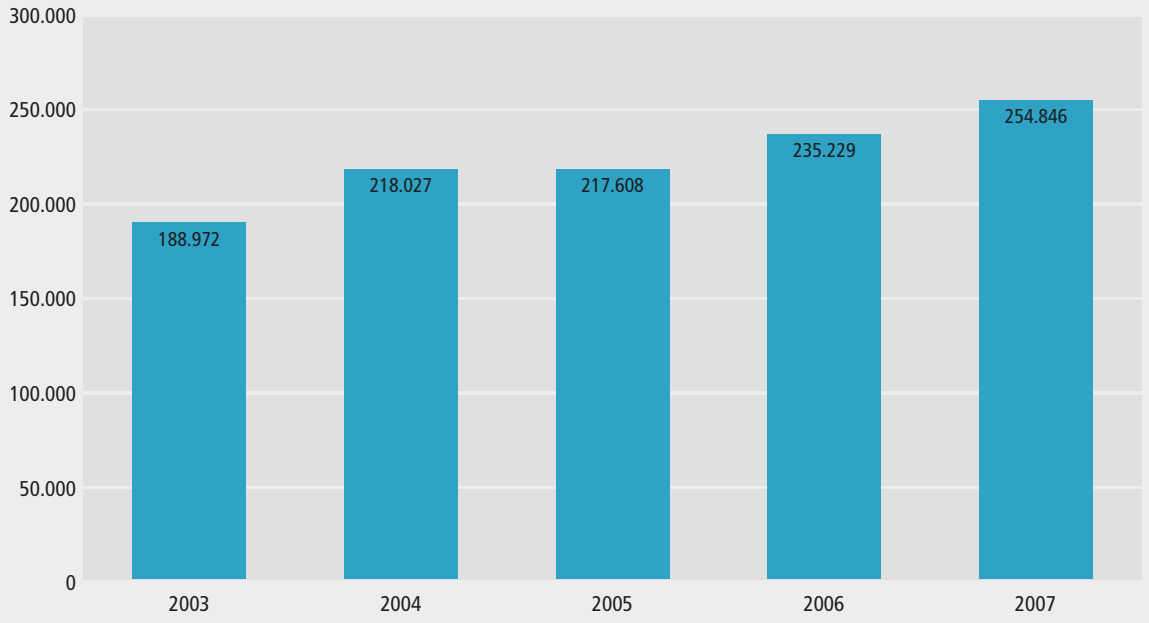
Fernlernen: Hierunter fallen die zuvor genannten Lernformen Fernunterricht und Fernstudium, aber auch offene Lernangebote wie Teilbereiche des Blended Learning.

Teilnehmer und Teilnehmerinnen am Fernunterricht

Im Jahr 2007 haben 129 Unternehmen die Erhebungsunterlagen zurückgesandt und meldeten 218.850 Teilnehmende. Für die 202 Institute, vorwiegend kleinere Institute, die sich an der Erhebung nicht beteiligt haben, schätzte die Zentralstelle für Fernunterricht erfahrungsgestützt eine Teilnahmeanzahl von rd. 36.000, sodass insgesamt hochgerechnet auf das gesamte Jahr von rd. 255.000 Teilnehmenden am Fernunterricht auszugehen ist. E

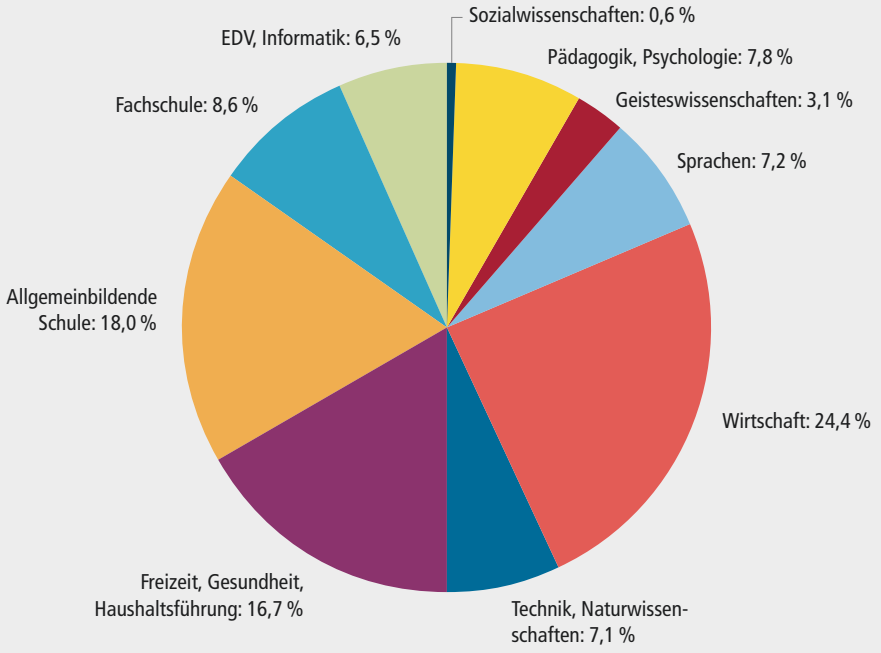
Im Vergleich zum Vorjahr ergibt das eine Zunahme der Teilnehmenden von 8,3 %. In dem Zeitraum von 2003 bis 2007 ergab sich insgesamt eine Zunahme von Teilnehmenden von 65.874 (+34,9 %). Die

Schaubild B4-1: **Teilnehmende am Fernunterricht – Gesamtzahlen 2003–2007 (absolut)**



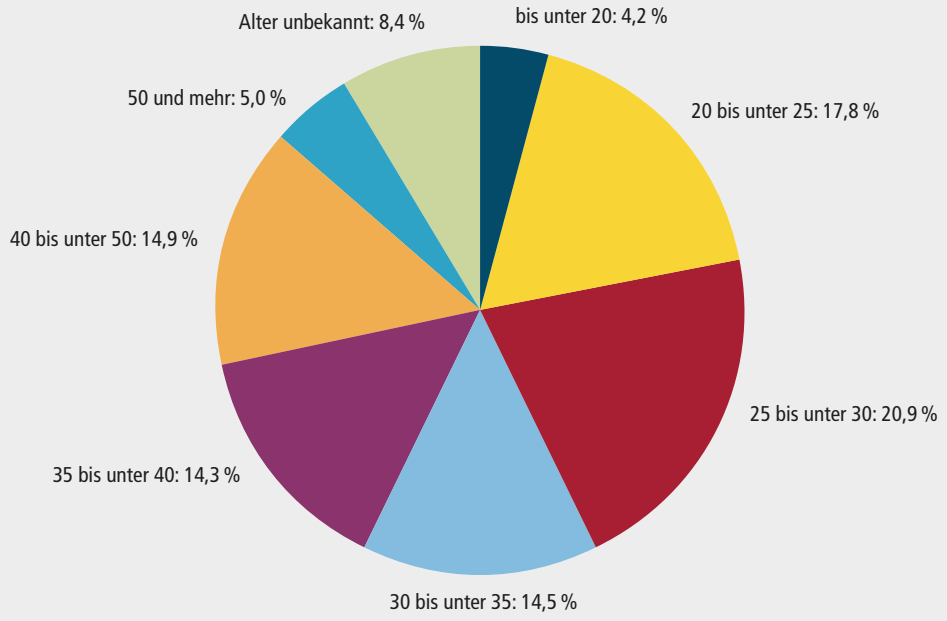
Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Statistisches Bundesamt, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Schaubild B4-2: **Fernunterrichtsteilnahme nach Themenbereichen 2007 (in %)**



Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Schaubild B4-3: **Fernunterrichtsteilnahme nach Altersgruppen 2007 (in %)**



Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Entwicklung der Gesamtzahl der Teilnehmenden im Zeitraum 2003 bis 2007 zeigt → **Schaubild B4-1**. Die Themenbereiche Technik (+17,7 %), Freizeit, Gesundheit und Haushaltsführung (+7,6 %) und Pädagogik, Psychologie (+5,0 %) legen gegenüber dem Vorjahr zu, andere Themenbereiche wie Sprachen (-16,8 %) und EDV-Lehrgänge (-9,8 %) verlieren an Anteilen. Die Verteilung der Teilnehmenden nach Themenbereichen im Jahr 2007 zeigt → **Schaubild B4-2**.

Wie im Vorjahr befinden sich 35,3 % der Teilnehmenden in Lehrgängen, die auf einen anerkannten Abschluss (öffentlich-rechtliche oder staatliche Prüfung) vorbereiten. In den Jahren zuvor betrugen diese Anteile: 2006 (35,3 %), 2005 (36,0 %), 2004 (33,3 %) und 2003 (34,4 %).

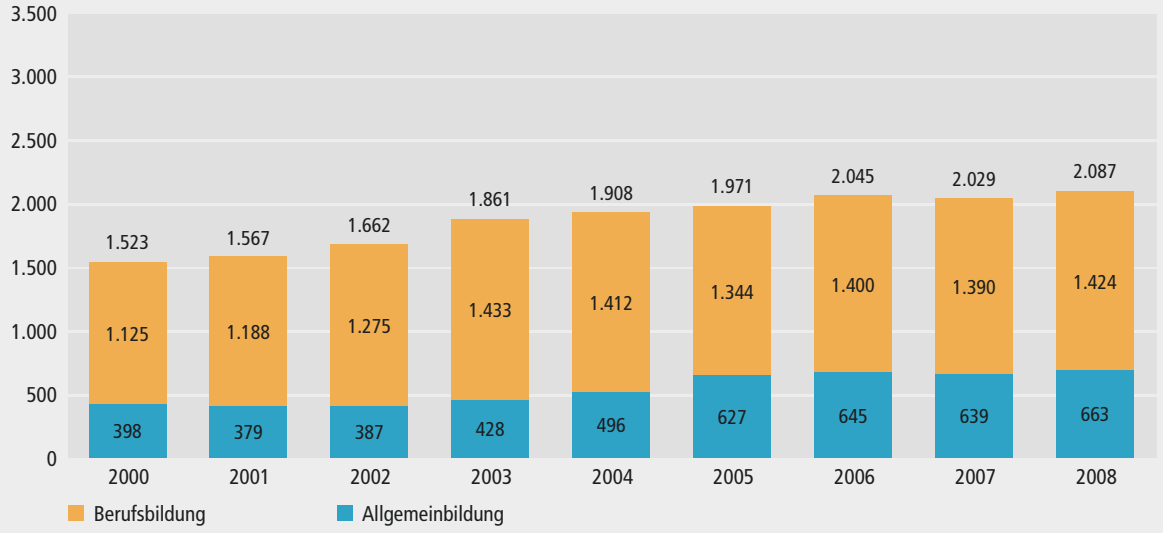
Der Anteil von Frauen ist mit 53 % gegenüber den Jahren zuvor erneut gestiegen: 2006 (52 %), 2005 (51 %), 2004 (49 %) und 2003 (48 %).

Betrachtet man die Altersstruktur der Teilnehmenden, so ergeben sich gegenüber dem Vorjahr nur geringe Veränderungen → **Schaubild B4-3**. Die maximalen Zu- bzw. Abnahmen in den Altersgruppen liegen zwischen +1,0 % (35- bis 40-Jährige) und -1,4 % (20- bis 25-Jährige). Die Gruppen der Jüngsten – bis unter 20 Jahren – und die der Ältesten – 50 und mehr Jahre – sind statistische Randgruppen mit Anteilen von 4,2 % und 5,0 % an der Gesamtheit. Seit 2004 zeigt die Verteilung weitgehend stabile Anteile der unterschiedlichen Altersgruppen, und die maximalen Veränderungen liegen bei unter ±2,0 %.

Fernlehrgänge – Angebot

Im Vergleich zum Vorjahr hat die Anzahl der Fernlehrgänge zugenommen: 2007 wurden 2.029 Fernlehrgänge angeboten; im Jahre 2008 wurden insgesamt 2.087 zugelassene Fernlehrgänge am Markt angeboten. Das Angebot erhöhte sich damit um 58 Lehrgänge (+2,9 %). Von den 2.087 Fernlehrangeboten beziehen sich 1.424 (68,2 %) auf den berufsbildenden Bereich und 663 (31,8 %) auf den allgemeinbildenden Bereich. Die Entwicklung der Anzahl der Fernlehrangebote von 2000 bis 2008 ist → **Schaubild B4-4** zu entnehmen.

Schaubild B4-4: **Fernlehrangebote – Gesamtzahl und Anteile der Allgemein- und Berufsbildung, 2000–2008 (absolut)**



Quelle: Staatliche Zentralstelle für Fernunterricht, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Die Dauer der Lehrgänge ist sehr unterschiedlich: 65,6 % der Lehrgänge haben eine Dauer von bis zu 12 Monaten, 26,1 % der Lehrgänge haben eine Lehrgangsdauer von 12 bis 24 Monaten, und 8,3 % der Lehrgänge überschreiten 24 Monate Lehrgangsdauer. Insgesamt haben etwa zwei Drittel der angebotenen Lehrgänge eine Laufzeit von bis zu 12 Monaten.

Bei der Mehrzahl der Lehrgänge sind neben dem schriftlichen Lehrmaterial (Lehrbriefe, Fachbücher, Arbeits- und Anleitungshefte u. a.) netzgestützte Elemente integriert. Dabei ist die Spannbreite der netzgestützten Fernlehrgänge sehr groß: Sie reicht von Lehrgängen, bei denen nur die Kommunikation zwischen den Lernenden sowie zwischen Lernenden und Betreuenden netzgestützt ist, bis zu Fernlehrgängen, bei denen die Teilnehmenden während des Lernprozesses ständig untereinander online sind.

Von den 2.087 Lehrgängen bereiten 1.350 Angebote (64,7 %) auf eine Prüfung vor, 737 Angebote (35,3 %) bieten keinen Prüfungsabschluss an. Die Art der jeweiligen Prüfungsabschlüsse ist dem → **Schaubild B4-5** zu entnehmen.

Fernlehrinstitute – Anbieter

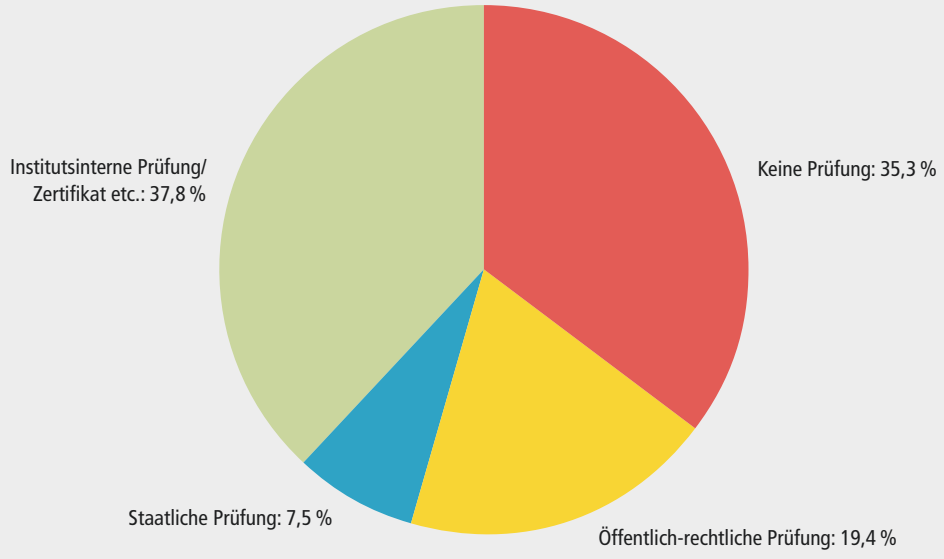
Die Anzahl der Fernlehrinstitute hat weiter zugenommen: 2007 waren es 335, 2008 hat sich die Anzahl um 10 auf insgesamt 345 erhöht (+3,0 %). Insgesamt hat sich von 2000 bis 2008 die Anzahl der Institute um 128 (+59,0 %) erhöht → **Schaubild B4-6**.

Die Marktsituation[258] ist folgendermaßen gekennzeichnet:

- 7 Anbieter bzw. 5,4 % haben jeweils mehr als 5.000 Teilnehmende, insgesamt betreuen diese 7 Anbieter rd. 79,0 % aller Teilnehmenden am Fernunterricht.
- 9 Anbieter bzw. 7,0 % haben jeweils 1.000 bis 5.000 Teilnehmende, zusammen sind hier 11,7 % der Teilnehmenden eingeschrieben.
- Die restlichen 87,6 % der Institute betreuen nur noch 9,3 % der Teilnehmer und Teilnehmerinnen am Fernunterricht.

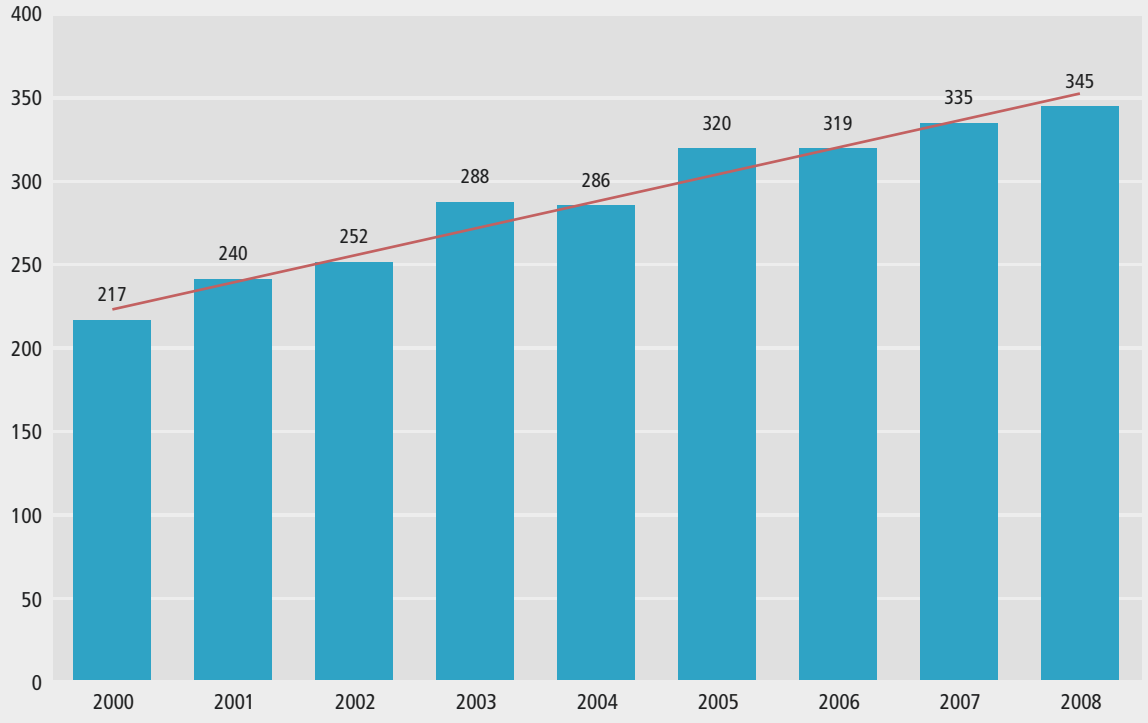
258 Diese Angaben beziehen sich auf die 129 Anbieter, die an der Befragung teilnahmen. Da alle großen Institute an der Befragung teilnahmen, stützen sich die Angaben auf 85,9 % der Teilnehmenden am Fernunterricht.

Schaubild B4-5: **Art der Abschlüsse bei Fernlehrangeboten 2008 (in %)**



Quelle: Staatliche Zentralstelle für Fernunterricht, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Schaubild B4-6: **Fernlehrinstitute – Gesamtzahl, 2000–2008 (absolut)**



Quelle: Staatliche Zentralstelle für Fernunterricht, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Teilnehmende am Fernstudium

Im WS 2007/2008 waren insgesamt 60.133 Fernstudierende[259] und Studienanfänger/-innen bei den Fernuniversitäten und Fernfachhochschulen eingeschrieben. Darunter waren 55.801 Deutsche (92,8 %) und 4.332 Ausländer (7,2 %). Eine Unterteilung der Studierenden nach dem Anteil des Geschlechts ergibt folgendes Bild: 60,3 % Männer und 39,7 % Frauen. E

Eine Differenzierung nach Fernstudienart ergibt: Bei den Fernuniversitäten waren 40.378 Studierende (67,1 %) eingeschrieben, und die Fernfachhochschulen betreuten 19.755 (32,9 %) Fernstudierende.

Entwicklungstendenzen im Fernlernen

In 2007 wurde vom BIBB eine Anbieterbefragung zu aktuellen Entwicklungstendenzen im Fernlernen bei 438 Fernlehrinstituten durchgeführt.[260] Dabei standen Entwicklungstrends, die Mediennutzung, Aspekte zur Qualitätssicherung und -entwicklung sowie der Einsatz netzgestützter Technologien im Vordergrund. Die wesentlichen Entwicklungstrends, die aus dieser Umfrage abgeleitet werden können, sind nachfolgend kurz zusammengefasst: E

- Traditionelle Printmedien werden zunehmend durch netzgestützte elektronische Medien und Kommunikationsinstrumente ergänzt bzw. ersetzt, da sie oft einen Mehrwert gegenüber „traditionellen“ Angeboten bieten.
- Die Herausforderung bei der zukünftigen Konzipierung von Angeboten liegt einerseits bei der didaktischen Aufbereitung der Lerninhalte, beispielsweise der Verzahnung mit den klassischen Lernformen, sowie bei der Integration von „sinnvollen“ Web-2.0-Technologien.
- Die Modularisierung beim Fernlernen wird noch weiter zunehmen, d. h., die Dauer der Lehrgänge wird sich verkürzen.
- Der Konzentrationsprozess auf dem Markt sowie der Konkurrenzdruck unter den Anbietern werden weiter zunehmen.

(Erwin Maier)

259 Quelle: Fernunterrichtsstatistik 2007 – Ergebnisse, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (Hrsg.) bzw. Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1 – Vorbericht – Wintersemester 2007/2008.

260 Siehe hierzu: **http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a32_dokumente_befragung_fernlernen_2007_gesamtauswertung.pdf**.

B5 Prüfungsstatistik

B5.1 Fortbildungsprüfungen

Die Fortbildung ist eine besondere Form der geregelten beruflichen Weiterbildung (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 2003). Sie baut auf der beruflichen (Erst-)Ausbildung auf, erweitert Fachwissen und berufliche Handlungskompetenz des Einzelnen und führt zu einer anerkannten neuen Berufsbezeichnung.[261] Die Fortbildung setzt in der Regel einen Berufsbildungsabschluss sowie eine Mindestdauer praktischer Berufstätigkeit voraus.

Im Folgenden werden Ergebnisse der Fortbildungsprüfungsstatistik für den Zeitraum von 1993 bis 2006 dargestellt, die im Rahmen der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes E erhoben wurden. Für das Berichtsjahr 2007 liegen keine veröffentlichungsfähigen Ergebnisse zu Fortbildungsprüfungen vor; bedingt ist dies durch die Neukonzeption der Berufsbildungsstatistik (vgl. Statistisches Bundesamt 2008c, S. 11). Diese Statistik umfasst die gemäß Berufsbildungsgesetz abgelegten Fortbildungsprüfungen in bundeseinheitlich geregelten Fortbildungsberufen sowie nach Regelungen der zuständigen Stellen (§§ 53 und 54 BBiG bzw. § 42 HwO).

E Fortbildungsprüfungsstatistik

Die Fortbildungsprüfungsstatistik des Statistischen Bundesamtes erhebt jährlich die Teilnehmer/-innen an Fortbildungsprüfungen gegliedert nach Fortbildungsberufen, Geschlecht und Prüfungserfolg sowie Wiederholer. Die Statistik ist eine Vollerhebung, für die Auskunftspflicht besteht. Gemeldet werden die während des Kalenderjahres abgelegten Prüfungen durch die zuständigen Stellen. Auch Meisterprüfungen zählen zu den Fortbildungsprüfungen. Die Rechtsgrundlage der Statistik (§§ 4 und 5 Berufsbildungsförderungsgesetz) ist für die Erhebungen von 1993 bis 2006 unverändert, sodass für diesen Zeitraum vergleichbare Daten vorliegen auf der Ebene des Bundes, für Bundesländer oder einzelne Kammern.

Die Erhebung erfasst die Anzahl der Prüfungsfälle und keine Prüfungspersonen. Prüfungsteilnehmende, die ihre Fortbildungsprüfung nicht bestanden haben und später an einer Wiederholungsprüfung teilnehmen (ggf. im selben Jahr), werden deshalb mehrfach gezählt. Sie werden dann als Wiederholer ausgewiesen. Besteht die Fortbildungsprüfung aus mehreren Teilen (z. B. Kursen), sind Teilnehmende nur dann erfasst, wenn sie sich in der letzten Stufe befinden, nach deren erfolgreichem Abschluss die neue Berufsbezeichnung geführt werden darf.

Die Revision des Berufsbildungsgesetzes vom 23. März 2005 (BGBl. I S. 931) führte auch zur inhaltlichen und methodischen Umstellung der Berufsbildungsstatistik; sie trat zum 1. April 2007 in Kraft (Schmidt 2008). Ab dem Erhebungsjahr 2007 werden insbesondere Individualdaten statt Aggregatdaten und teils neue Merkmale oder Merkmale differenzierter erfasst. Zusammen mit methodisch-technischen Anpassungen schränkt dies die zeitliche Vergleichbarkeit der Ergebnisse ein. Grundsätzlich werden die Fortbildungsprüfungen als Einzeldaten gemeldet. Die Umstellungsphase sieht jedoch Übergangsregelungen vor – Angaben zu Fortbildungsprüfungen sind danach für ca. 2 Jahre weiterhin als aggregierte Summensätze je Fortbildungsberuf möglich, auch fehlende Angaben sind zugelassen.

Die Entwicklung der Teilnahmezahlen bei den Fortbildungsprüfungen im Betrachtungszeitraum ist durch einen starken Rückgang um rund 44.000 Prüfungsfälle zwischen 1992 und 2002 und eine relative Stabilität bis 2005 gekennzeichnet. Im Berichtsjahr 2006 zählte man insgesamt 120.433 Prüfungsteilnahmen und damit 4.640 Prüfungen (oder -3,7 %) weniger als im Vorjahr; im Jahr 1992 wurden noch über 171.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Fortbildungsprüfungen gemeldet → **Übersicht B5.1-1**. Die Anzahl der Prüflinge 2006 sank gegenüber dem Jahr 1992 bei den Männern (absolut: -33.461) um 30,2 % und damit stärker als bei den Frauen (-28,6 % oder -17.214).

261 Gängige Abschlussbezeichnungen sind etwa Fachwirt/Fachwirtin, Fachkaufmann/Fachkauffrau, Betriebswirt/Betriebswirtin oder Meister/Meisterin. Zusätzlich eröffnen geregelte Fortbildungsabschlüsse in vielen Bundesländern als fachgebundene Hochschulreife die Aufnahme eines Hochschulstudiums.

Bezogen jeweils auf 1992 als Ausgangsjahr verringert sich die Zahl der Teilnahmen zu Fortbildungsprüfungen

- bei den Frauen mit rund 7.300 Fällen (-12,2 %) bereits im Folgejahr 1993 recht deutlich, um dann etwa bis zum Jahr 2000 ein Minus von 12.088 oder -20,1 % auszuweisen,
- bei Männern zunächst eher moderat in den Jahren bis 1996 (-7,9 % bzw. -8.800), bis zum Jahr 2000 folgt dann ein Rückgang von fast 28.000 (-20,1 %).

Der Anteil der Frauen (Teilnahmen: 42.976) an allen Fortbildungsprüfungen des Jahres 2006 lag mit 35,7 % über dem des Jahres 2005 (34,8 %) und auf ähnlicher Höhe wie 1992 (35,2 %; Teilnahmen: 60.217). Wie in früheren Jahren fallen die Frauenanteile in den einzelnen Fortbildungsberufen im Jahr 2006 recht verschieden aus (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008a, S. 252, 255).[262] Dabei übertrafen die neuen Länder im Jahr 2006 mit 39,0 % (2005: 37,8 %) den Frauenanteil der alten Länder von 35,0 % (2005: 34,2 %). Was den Zeitraum von 1992 bis 2006 angeht, konnten die Frauen jedoch ihren Anteil an den Fortbildungsprüfungen im früheren Bundesgebiet leicht steigern (1992: 32,9 %), während sie in den neuen Ländern anteilmäßig 6 Prozentpunkte verloren haben (1992: 46,0 %). Von insgesamt 96.526 in 2006 bestandenen Prüfungen entfielen mit 63.846 knapp zwei Drittel auf Männer und 32.680 auf Frauen. Allerdings lag die Zahl der Erfolgreichen im Jahr 1992 bei über 132.000 bestandenen Prüfungen und damit fast 36.000 über denen des Jahres 2006. Im Jahr 1992 hatten damals 90.027 Männer und 42.397 Frauen den angestrebten Fortbildungsabschluss erhalten → **Übersicht B5.1-1**.

Im Jahr 2006 errechnen sich zum Vorjahr bei den Fortbildungsprüfungen insgesamt für alte wie neue Länder jeweils negative Veränderungsraten. So sank die Teilnahmezahl im früheren Bundesgebiet von 104.021 Prüfungen im Jahr 2005 auf 99.556 im Jahr 2006 mit einem Minus von 4,3 % stärker als in den neuen Ländern; dort fiel die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Fortbildungsprüfungen nur um 0,8 % auf 20.877 nach 21.052 im Jahr 2005 → **Übersicht B5.1-2**. In den einzelnen Ländern lagen jedoch teils deutlich über dem Durchschnitt der Landesteile liegende Abweichungen vor, und zwar in positiver wie negativer Richtung (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008, S. 252).[263]

In längerfristiger Perspektive lässt sich für die Entwicklung der auf das Jahr 1992 bezogenen Teilnahmen an Fortbildungsprüfungen feststellen: Für die neuen Länder kommt es dabei zunächst in den Jahren bis 1996 jeweils zu moderaten Steigerungsraten. Die anschließenden prozentualen Abnahmen fallen dort besonders ausgeprägt in den Jahren 2000 (-11,8 %) und 2004 (-29,1 %) aus; sie erreichen im Jahr 2006 einen Höchstwert (-31,0 % gegenüber 1992). Dagegen fällt in den alten Ländern zwischen 1992 und 2006 die Zahl der Personen nahezu stetig, die sich einer Fortbildungsprüfung unterzogen haben. Die daraus ermittelten prozentualen Rückgänge erreichen im Jahr 2001 mit 28,5 % einen ersten Höhepunkt; bis heute verbleiben sie auf diesem Niveau → **Übersicht B5.1-2**.

Differenziert nach Ausbildungsbereichen → **Übersicht B5.1-3** zählte man im Jahr 2006 rund 90 % aller Fortbildungsprüfungen in den Bereichen Industrie und Handel (51 %) sowie Handwerk (40 %). Bundesweit gingen die Teilnahmezahlen im Jahr 2006 gegenüber 2005 um knapp 5.000 Fortbildungsprüflinge zurück; das Minus gegenüber 1993 beträgt sogar rund 50.600 Prüfungsfälle. Vom Rückgang im Jahr 2006 waren vor allem Industrie und Handel, die Hauswirtschaft (-8,2 %) und der öffentliche Dienst (-4,7 %) betroffen. Wie → **Übersicht B5.1-3** weiter zeigt, meldete der prüfungsstärkste Bereich Industrie und Handel für das Jahr 2006 knapp 5.900 Prüfungsteilnehmer weniger als

262 Gegenüber den 70 % und mehr der weiblichen Prüflinge in einzelnen kaufmännischen Fortbildungsprüfungen fallen die Frauenanteile gewerblich-technischer Fortbildungsberufe deutlich ab, z. B. 18,9 % bei Handwerksmeisterinnen oder nur 3,1 % bei Industriemeisterinnen.

263 So errechnen sich im Jahr 2006 gegenüber 2005 gestiegene Teilnahmezahlen für Hamburg (+14,2 %), aber auch Sachsen (+5,3 %) oder Sachsen-Anhalt (+4,8 %). Daneben stehen deutliche Rückgänge vor allem in Bremen (-21,0 %), Thüringen (-11,4 %) sowie Nordrhein-Westfalen (-9,5 %), in Berlin (-8,4 %), dem Saarland (-8,3 %), Hessen (-7,4 %), Rheinland-Pfalz (-6,1 %) und Schleswig-Holstein (-5,5 %).

Übersicht B5.1-1: **Fortbildungsprüfungen nach Bereichen 1992 bis 2006 nach Geschlecht (Teil 1)**

	Teilnehmer/-innen			Bestandene Prüfungen		
	insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen
Fortbildungsprüfungen insgesamt[1]						
1992	171.135	110.918	60.217	132.424	90.027	42.397
1993	171.058	111.348	59.710	132.204	88.828	43.476
1994	163.566	110.688	52.878	128.952	89.257	39.695
1995	159.293	106.685	52.608	125.822	85.556	40.266
1996	152.935	102.115	50.820	122.621	83.047	39.574
1997	147.914	97.368	50.546	118.043	78.867	39.176
1998	142.181	93.412	48.769	113.544	75.716	37.828
1999	142.085	91.869	50.216	114.722	75.514	39.208
2000	131.206	83.077	48.129	107.077	69.532	37.545
2001	127.189	80.789	46.400	105.225	68.888	36.337
2002	127.628	81.328	46.300	106.104	69.539	36.565
2003	125.534	79.428	46.106	103.137	67.467	35.670
2004	125.174	80.813	44.361	100.950	67.411	33.539
2005	125.073	81.515	43.558	100.280	67.581	32.699
2006	120.433	77.457	42.976	96.526	63.846	32.680
Industrie und Handel insgesamt						
1992	81.313	40.786	40.527	58.802	33.440	25.362
1993	79.753	40.491	39.262	58.344	32.586	25.858
1994	72.225	39.253	32.972	53.456	31.172	22.284
1995	70.557	38.779	31.778	51.831	29.910	21.921
1996	65.480	35.851	29.629	48.872	27.864	21.008
1997	64.806	35.684	29.122	48.334	27.774	20.560
1998	62.572	34.721	27.851	46.812	26.827	19.985
1999	66.448	37.390	29.058	50.218	29.210	21.008
2000	65.211	36.181	29.030	49.049	28.074	20.975
2001	61.790	34.395	27.395	46.557	26.849	19.708
2002	61.429	34.613	26.816	45.625	26.404	19.221
2003	62.652	35.305	27.347	45.089	26.350	18.739
2004	65.214	37.918	27.296	45.663	27.476	18.187
2005	66.823	39.490	27.333	46.645	28.466	18.179
2006	60.961	35.157	25.804	42.517	25.154	17.363
Handwerk insgesamt						
1992	80.724	65.251	15.473	65.805	52.404	13.401
1993	79.240	65.246	13.994	63.138	51.308	11.830
1994	77.140	65.662	11.478	62.921	53.136	9.785
1995	74.437	62.202	12.235	61.351	50.706	10.645
1996	72.806	60.350	12.456	60.966	50.014	10.952
1997	70.465	57.269	13.196	59.083	47.503	11.580
1998	66.864	54.082	12.782	56.350	45.148	11.202
1999	64.079	50.648	13.431	54.852	43.155	11.697
2000	55.912	43.288	12.624	49.759	38.550	11.209
2001	53.940	42.540	11.400	49.017	38.890	10.127
2002	54.181	42.538	11.643	50.505	39.815	10.690
2003	51.361	40.320	11.041	48.348	38.088	10.260
2004	48.801	39.081	9.720	46.124	36.922	9.202
2005	47.737	38.480	9.257	44.942	36.251	8.691
2006	48.762	38.817	9.945	45.270	35.979	9.291
Öffentlicher Dienst insgesamt						
1992	2.566	1.402	1.164	2.396	1.282	1.114
1993	5.300	2.584	2.716	5.022	2.421	2.601
1994	6.852	2.339	4.513	6.593	2.174	4.419
1995	7.272	2.750	4.522	6.896	2.528	4.368
1996	5.792	2.847	2.945	5.481	2.661	2.820
1997	4.460	1.611	2.849	4.043	1.416	2.627
1998	4.520	1.732	2.788	4.058	1.534	2.524
1999	3.415	1.310	2.105	3.114	1.207	1.907
2000	2.133	885	1.248	1.915	784	1.131
2001	3.250	1.199	2.051	3.009	1.096	1.913
2002	3.973	1.468	2.505	3.499	1.247	2.252
2003	3.563	1.307	2.256	3.192	1.157	2.035
2004	3.270	1.257	2.013	2.889	1.088	1.801
2005	2.991	1.270	1.721	2.694	1.130	1.564
2006	2.851	1.245	1.606	2.538	1.066	1.472

Übersicht B5.1-1: **Fortbildungsprüfungen nach Bereichen 1992 bis 2006 nach Geschlecht (Teil 2)**

	Teilnehmer/-innen			Bestandene Prüfungen		
	insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen
Landwirtschaft insgesamt						
1992	4.111	3.259	852	3.483	2.738	745
1993	3.503	2.785	718	2.974	2.354	620
1994	3.841	3.111	730	3.194	2.557	637
1995	3.189	2.572	617	2.697	2.148	549
1996	3.122	2.556	566	2.666	2.172	494
1997	2.765	2.199	566	2.259	1.816	443
1998	2.776	2.250	526	2.312	1.866	446
1999	2.458	1.972	486	2.026	1.630	396
2000	2.577	2.053	524	2.143	1.717	426
2001	2.537	2.060	477	2.126	1.710	416
2002	2.560	2.075	485	2.127	1.712	415
2003	2.445	1.957	488	1.962	1.541	421
2004	2.430	1.992	438	2.004	1.623	381
2005	2.011	1.627	384	1.667	1.333	334
2006	2.124	1.717	407	1.723	1.382	341
Freie Berufe insgesamt						
1992	1.388	203	1.185	1.135	151	984
1993	2.156	227	1.929	1.845	146	1.699
1994	2.275	313	1.962	1.830	208	1.622
1995	2.675	375	2.300	2.113	261	1.852
1996	4.416	497	3.919	3.594	325	3.269
1997	4.324	599	3.725	3.438	352	3.086
1998	4.689	622	4.067	3.449	337	3.112
1999	4.912	544	4.368	3.921	308	3.613
2000	4.652	666	3.986	3.696	403	3.293
2001	4.960	594	4.366	3.986	342	3.644
2002	4.848	632	4.216	3.894	360	3.534
2003	4.830	535	4.295	4.054	330	3.724
2004	4.853	559	4.294	3.882	300	3.582
2005	4.989	643	4.346	3.965	398	3.567
2006	5.256	515	4.741	4.119	259	3.860
Hauswirtschaft insgesamt						
1992	1.020	4	1.016	795	4	791
1993	1.094	3	1.091	870	2	868
1994	1.225	2	1.223	950	2	948
1995	1.163	7	1.156	934	3	931
1996	1.312	7	1.305	1.035	4	1.031
1997	1.094	6	1.088	886	6	880
1998	760	5	755	563	4	559
1999	773	5	768	591	4	587
2000	721	4	717	515	4	511
2001	712	1	711	530	1	529
2002	637	2	635	454	1	453
2003	683	4	679	492	1	491
2004	606	6	600	388	2	386
2005	522	5	517	367	3	364
2006	479	6	473	359	6	353

Vgl. auch Berufsbildungsbericht 2008a, S. 253.

[1]Einschließlich 13 Fortbildungsprüfungen (davon bestanden 8) in der Seeschifffahrt für das Jahr 1992 bzw. 12 im Jahr 1993 sowie 8 in 1994 und 7 in 1996

Quelle: Statistisches Bundesamt, Berufsbildungsstatistik (Erhebung zum 31.12.), Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

2005 (-8,8 %); verglichen mit den 79.753 Prüflingen des Jahres 1993 beträgt die Abnahme sogar rund 18.800 Personen (-23,6 %). Dem standen als positive Entwicklung gegenüber: die Bereiche Landwirtschaft (+5,6 %), freie Berufe (+5,4 %) und das Handwerk. Der Handwerksbereich wuchs zum Vorjahr insgesamt um 1.025 Prüfungen (+2,1 %) auf 48.762 Prüfungsteilnahmen und damit erstmals wieder in den letzten Jahren.[264] Allerdings bedeutet dies gegenüber dem Jahr 1993 mit 79.240 Fortbildungsprüfungen im Handwerk eine um fast 30.500

264 Die Besserung im Zeitverlauf gilt auch für Meisterprüfungen im Handwerk, vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008a, S. 252.

Übersicht B5.1-2: **Fortbildungsprüfungen 1992–2006, insgesamt, alte und neue Länder**

	Anzahl Teilnehmer/-innen			Prozentuale Veränderung jeweils zum Jahr 1992		
	Bundesgebiet	Alte Länder	Neue Länder	Bundesgebiet	Alte Länder	Neue Länder
1992	171.135	140.872	30.263			
1993	171.058	139.004	32.054	0,0	-1,3	5,9
1994	163.566	132.825	30.741	-4,4	-5,7	1,6
1995	159.293	128.457	30.836	-6,9	-8,8	1,9
1996	152.935	122.146	30.789	-10,6	-13,3	1,7
1997	147.914	117.828	30.086	-13,6	-16,4	-0,6
1998	142.181	114.585	27.596	-16,9	-18,7	-8,8
1999	142.085	112.671	29.414	-17,0	-20,0	-2,8
2000	131.206	104.520	26.686	-23,3	-25,8	-11,8
2001	127.189	100.714	26.475	-25,7	-28,5	-12,5
2002	127.628	101.362	26.266	-25,4	-28,0	-13,2
2003	125.534	99.414	26.120	-26,7	-29,4	-13,7
2004	125.174	103.721	21.453	-26,9	-26,4	-29,1
2005	125.073	104.021	21.052	-26,9	-26,2	-30,4
2006	120.433	99.556	20.877	-29,6	-29,3	-31,0

Quelle: Statistisches Bundesamt, Berufsbildungsstatistik, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

(-38,5 %) geringere Zahl an Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Insgesamt verläuft das Auf und Ab in den Ausbildungsbereichen in den alten und neuen Ländern beim Vorjahresvergleich jedoch nicht immer gleichgerichtet → **Übersicht B5.1-3**. Einerseits gibt es jeweils rückläufige Fortbildungsprüfungszahlen: etwa für beide Landesteile in Industrie und Handel (neue Länder: -10,5 %; alte: -8,4 %) und der Hauswirtschaft (neue Länder: -43,1 %; alte: -4,5 %) oder aber prozentuale Anstiege in den Bereichen freie Berufe (neue Länder: +14,2 %; alte: +3,4 %) bzw. Handwerk (neue Länder: +10,7 %; alte: +0,5 %). Andererseits sind da auch gegenläufige Entwicklungen: So stiegen etwa in den neuen Ländern die Fortbildungsprüfungen im öffentlichen Dienst recht deutlich (+17,3 %), das frühere Bundesgebiet weist dagegen ein Minus von 11,3 % auf. Auf der anderen Seite meldete der Landwirtschaftsbereich der alten Länder um 9,8 % höhere Fortbildungsprüfungszahlen im Jahr 2006 als in 2005, während die neuen Länder hier ein Minus von 16,0 % ausweisen.

Hinsichtlich des erreichten Prüfungserfolgs bei den Fortbildungsprüfungen lässt sich Folgendes feststellen: Im Jahr 1993 lag der Anteil insgesamt erfolgreich abgelegter Fortbildungsprüfungen bei 77,3 %. Für sämtliche Ausbildungsbereiche errechnet sich für das Jahr 2006 eine durchschnittliche Erfolgsquote von 80,1 %[265]. Berücksichtigt man allerdings zudem die zum Abschluss führenden Wiederholungsprüfungen, erhöht sich die Quote der Erfolgreichen auf 89,5 %. Durchaus beachtliche Unterschiede gab es beim Prüfungserfolg zwischen den Zuständigkeitsbereichen wie auch in den einzelnen Fortbildungsberufen.[266] Äußerst erfolgreich schnitten mit einer Erfolgsquote von 92,8 % die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Fortbildungsprüfungen des Handwerks ab, gefolgt von denen des öffentlichen

265 Da es sich um Prüfungsfallzahlen eines Jahres und nicht um Teilnehmerzahlen handelt, gibt diese Quote nicht an, wie viele Personen eine Fortbildungsprüfung erfolgreich abgelegt haben (einige Personen werden aufgrund wiederholter Prüfungen mehrfach gezählt). Mit der Berücksichtigung auch der Wiederholungsprüfungen errechnet sich eine Erfolgsquote, die näherungsweise angibt, wie viele Personen die Prüfung letztlich erfolgreich abschließen konnten, gleich ob beim ersten oder wiederholten Prüfungsversuch.

266 Für einzelne Fortbildungsberufe vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008a, S. 255.

Übersicht B5.1-3: **Fortbildungsprüfungen 2006, 2005 und 1993 nach Bereichen, alte und neue Länder**

Fortbildungsprüfungen nach Bereichen	Teilnehmer/-innen 2006, 2005						Teilnehmer/-innen 1993		
	Bundesgebiet		Alte Länder		Neue Länder		Bundesgebiet	Alte Länder	Neue Länder
	2006	2005	2006	2005	2006	2005	1993	1993	1993
Fortbildungsprüfungen insgesamt	120.433	125.073	99.556	104.021	20.877	21.052	171.058	139.004	32.054
Industrie und Handel	60.961	66.823	50.860	55.535	10.101	11.288	79.753	63.924	15.829
Handwerk	48.762	47.737	40.148	39.959	8.614	7.778	79.240	65.793	13.447
Öffentlicher Dienst	2.851	2.991	2.039	2.299	812	692	5.300	3.233	2.067
Landwirtschaft	2.124	2.011	1.850	1.685	274	326	2.156	1.545	611
Freie Berufe	5.256	4.989	4.209	4.072	1.047	917	3.503	3.403	100
Hauswirtschaft	479	522	450	471	29	51	1.094	1.094	0

Fortbildungsprüfungen nach Bereichen	Prozentuale Veränderung 2006 zum Jahr 2005		
	Bundesgebiet	Alte Länder	Neue Länder
Fortbildungsprüfungen insgesamt	-3,7	-4,3	-0,8
Industrie und Handel	-8,8	-8,4	-10,5
Handwerk	2,1	0,5	10,7
Öffentlicher Dienst	-4,7	-11,3	17,3
Landwirtschaft	5,6	9,8	-16,0
Freie Berufe	5,4	3,4	14,2
Hauswirtschaft	-8,2	-4,5	-43,1

Quelle: Statistisches Bundesamt, Berufsbildungsstatistik, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Dienstes mit 89,0 %. Recht nahe am Gesamtdurchschnitt liegt der Erfolgsanteil mit 81,1 % im Bereich Landwirtschaft und in den freien Berufen mit 78,4 %; die Wiederholungsprüfungen einbezogen, erhöht sich die Erfolgsquote auf 88,5 % bzw. 86,2 %. Seltener erhielten Prüflinge der Bereiche Hauswirtschaft (74,9 %) und von Industrie und Handel (69,7 %) im ersten Anlauf den angestrebten Fortbildungsabschluss. Werden jedoch die später bestandenen Wiederholungsprüfungen mit berücksichtigt, erhielten in Industrie und Handel 84,3 % der Fortbildungsprüflinge und 88,0 % in der Hauswirtschaft einen Abschluss.

(Hermann Herget)

B5.2 Entwicklung der Ausbildereignungs- und Meisterprüfungen

Ausbildereignungsprüfungen

Für die betriebliche Ausbildung ist im Berufsbildungsgesetz (BBiG) festgelegt, dass nur ausbilden darf, wer die persönliche und fachliche Eignung dafür besitzt. E Die fachliche Eignung umfasst vor allem die für den jeweiligen Beruf erforderlichen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten (in der Regel durch eine Abschlussprüfung in einer dem Ausbildungsberuf entsprechenden Fachrichtung nachgewiesen). Zur fachlichen Eignung gehören außerdem die berufs- und arbeitspädagogischen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten. Diese waren bis 2003 in der Regel durch eine Prüfung nach der Ausbilder-Eignungsverordnung (AEVO) nachzuweisen. E

§ 28 (BBiG) Eignung von Ausbildenden und Ausbildern oder Ausbilderinnen

(1) Auszubildende darf nur einstellen, wer persönlich geeignet ist. Auszubildende darf nur ausbilden, wer persönlich und fachlich geeignet ist.

Aussetzung der AEVO

Angesichts der kritischen Ausbildungssituation bestimmte die Bundesregierung im Mai 2003, dass die AEVO befristet ausgesetzt wird. Die Rechtsänderung bestimmte, dass für Ausbildungsverhältnisse, die bis zum 31. Juli 2008 bestehen oder begründet werden, ein Nachweis nach der AEVO nicht mehr vorgelegt werden musste. Die Bestimmungen nach Berufsbildungsgesetz, wonach Ausbilder fachlich und persönlich geeignet sein müssen, galten jedoch unverändert weiter.

Die Aussetzung der AEVO wurde 2007 durch das BIBB evaluiert. Den Ergebnissen zufolge hat die Rechtsänderung einen gewissen Zuwachs an Ausbildungsplätzen gebracht. Es ließen sich jedoch auch negative Auswirkungen in Bezug auf die Qualität, vor allem hinsichtlich des Ausbildungserfolgs feststellen: Betriebe mit AEVO-qualifiziertem Personal wichen hier spürbar von Betrieben ohne solche Fachkräfte ab. Die Bundesregierung hat nunmehr beschlossen, dass die AEVO am 1. August 2009 in modifizierter Form wieder in Kraft tritt. Es wird ergänzend geregelt, dass die noch geltende Aussetzung auch für Ausbildungsverhältnisse gilt, die nach dem 31. Juli 2008 geschlossen werden, aber vor dem 1. August 2009 beginnen.

Im Jahr 2006 nahmen, unabhängig von der befristeten Aussetzung der AEVO, insgesamt 49.426 Personen (66,6 % Männer; 33,4 % Frauen) in den Ausbildungsbereichen Industrie und Handel, Handwerk, öffentlicher Dienst, Landwirtschaft und Hauswirtschaft (städtischer Bereich) an Ausbildereignungsprüfungen teil. Davon legten 45.214 Personen mit Erfolg die Prüfung ab, was einer Erfolgsquote von 91,5 % entspricht. Damit stieg die Zahl der bestandenen Prüfungen seit 2003, dem Jahr der Aussetzung der AEVO, zum ersten Mal wieder an (+2,6 % im Vergleich zu 2005) → **Übersicht B5.2-1**. Auf die neuen Länder entfielen 8.086 bestandene Ausbildereignungsprüfungen; damit ist ihr Anteil im Vergleich zu 2005 von 18,6 % auf 17,9 % gesunken. Wie im Jahr

Übersicht B5.2-1: **Bestandene Ausbildereignungsprüfungen in allen Ausbildungsbereichen**

Jahr	Insgesamt	Alte Länder	Neue Länder
1993	57.715	48.366	9.349
1994	52.176	43.705	8.471
1995	52.180	43.317	8.863
1996	50.296	40.885	9.411
1997	49.006	39.613	9.393
1998	50.377	39.852	10.525
1999	50.423	39.551	10.872
2000	51.632	39.925	11.707
2001	54.331	42.226	12.105
2002	59.913	46.301	13.612
2003	55.984	44.203	11.781
2004	48.560	40.048	8.512
2005	44.066	35.856	8.210
2006	45.214	37.128	8.086

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 3, Berufliche Bildung, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Übersicht B5.2-2: **Bestandene Ausbildereignungsprüfungen nach Ausbildungsbereichen 2000 bis 2006 (in %)**

Ausbildungsbereich	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Industrie und Handel	76,6	76,4	73,7	70,9	69,6	69,3	66,4
Handwerk	17,4	18	21,2	24,1	26,8	25,1	20,8
Öffentlicher Dienst	4,5	4,1	3,2	3,3	2,2	3,7	11
Landwirtschaft	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,6	1,6
Hauswirtschaft	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,2	0,2

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 3, Berufliche Bildung, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Übersicht B5.2-3: **Befreiungen von der Ausbildereignungsprüfung im Ausbildungsbereich „Industrie und Handel"**

Jahr	insgesamt	Alte Länder	Neue Länder
1993	9.620	8.319	1.301
1994	10.695	9.747	948
1995	11.729	10.585	1.144
1996	19.361	14.255	5.106
1997	22.552	16.621	5.931
1998	28.271	18.694	9.577
1999	18.936	16.532	2.404
2000	15.653	14.089	1.564
2001	18.465	16.806	1.659
2002	17.720	16.473	1.247
2003	10.418	9.933	485
2004	14.043	9.769	4.274
2005	14.443	10.022	4.421
2006	20.596	15.562	5.034

Quelle: DIHK, Statistische Auswertungen

Übersicht B5.2-4: **Bestandene Meisterprüfungen nach Ausbildungsbereichen im Bundesgebiet 1999 bis 2006**

Ausbildungsbereich	Bestandene Meisterprüfungen							
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Industrie und Handel	10.088	10.480	9.329	9.368	8.852	9.173	9.407	8.913
Handwerk	33.618	29.734	29.925	26.674	26.107	23.242	21.930	21.111
Öffentlicher Dienst	347	338	363	487	418	332	352	304
Landwirtschaft	1.710	1.710	1.676	1.789	1.672	1.735	1.437	1.496
Hauswirtschaft*	509	338	464	386	492	347	347	301
Alle Ausbildungsbereiche	**46.272**	**42.600**	**41.757**	**38.704**	**37.541**	**34.829**	**33.473**	**32.125**

*Bis 2005 wurden hier nur die Meister in der städtischen Hauswirtschaft erfasst, seit 2006 gibt es nur noch die einheitliche Bezeichnung „Meister in der Hauswirtschaft", in der die „Meister in der ländlichen Hauswirtschaft" und „Meister in der städtischen Hauswirtschaft" zusammengefasst sind.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 3, Berufliche Bildung, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

zuvor stellten die Frauen 2006 ein Drittel (33,9 %) aller erfolgreichen Prüfungsteilnehmer; dabei lag in den neuen Ländern dieser Anteil mit 36,1 % weiterhin über dem entsprechenden Wert in den alten Ländern (33,4 %).

Die Verteilung der bestandenen Ausbildereignungsprüfungen auf die verschiedenen Ausbildungsbereiche zeigt → **Übersicht B5.2-2**. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil in den Bereichen Industrie und Handel sowie Handwerk zurückgegangen, während sich der Anteil der bestandenen Ausbildereignungsprüfungen im Bereich des öffentlichen Dienstes nahezu verdreifacht hat.

Die Zahl der Befreiungen von der Ausbildereignungsprüfung lag 2006 im Ausbildungsbereich Industrie und Handel bei 20.596. Dies bedeutet im Vergleich zum Jahr 2005 einen Anstieg von 42,6 % → **Übersicht B5.2-3**.

Meisterprüfungen

Die Zahl der bestandenen Meisterprüfungen in den Bereichen Industrie und Handel, Handwerk, öffentlicher Dienst, Landwirtschaft und Hauswirtschaft ist auch im Jahr 2006 weiter zurückgegangen und lag mit 32.125 um 4,0 % niedriger als 2005 → **Übersicht B5.2-4**. Von 2004 auf 2005 hatte es hier eine Abnahme um 3,9 % gegeben. Der Anteil der Frauen an allen erfolgreich absolvierten Meisterprüfungen lag – abgesehen von dem Bereich Hauswirtschaft (98,6 %) – in der Landwirtschaft mit 22,1 % sowie im Handwerk mit 19,1 % am höchsten. Der öffentliche Dienst stellte 2006 11,2 %, Industrie und Handel 5,4 % aller neuen Meisterinnen.

(Philipp Ulmer, Franziska Kupfer)

B6 Fortbildungsordnungen

Regelungen des Bundes für die berufliche Fortbildung und Umschulung sowie Empfehlungen des Bundes für die Durchführung von Fortbildungslehrgängen

Rechtsgrundlagen für Fortbildungs- und Umschulungsregelungen E sind das Berufsbildungsgesetz (BBiG), die Handwerksordnung (HwO), das Seemannsgesetz und das Bundesbeamtengesetz[267].

E Fortbildungsordnungen

In Fortbildungsordnungen werden das Berufsbild und die Prüfungsanforderungen definiert. Dazu werden Rechtsverordnungen erlassen, in denen die Anforderungen festgelegt werden, die durch die Absolvierung von Prüfungen zu einem staatlich anerkannten Fortbildungsberuf führen. BBiG und HwO bestimmen außerdem, was in Fortbildungsordnungen festzulegen ist (§ 53 Abs. 2 BBiG bzw. § 42 Abs. 2 HwO):

- die Bezeichnung des Fortbildungsabschlusses,
- das Ziel, den Inhalt und die Anforderungen der Prüfung,
- die Zulassungsvoraussetzungen sowie
- das Prüfungsverfahren.

Insgesamt gibt es (Stand:1.10.2007) 201 Regelungen des Bundes für die berufliche Fortbildung und Umschulung. Es sind folgende bundesweit geltende Regelungen zu unterscheiden (Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung 2008):

- 90 Rechtsverordnungen bei handwerklichen Meisterprüfungen → **Tabelle B6-1 Internet**
- 15 fortgeltende Regelungen bei handwerklichen Meisterprüfungen → **Tabelle B6-2 Internet**
- 43 Rechtsverordnungen über die Anforderungen in Meisterprüfungen →**Tabelle B6-3 Internet**
- 51 Regelungen zur beruflichen Fortbildung → **Tabelle B6-4 Internet**
- 2 Rechtsverordnungen zur Regelung der beruflichen Umschulung → **Tabelle B6-5 Internet**

Die Tabellen sind zugänglich unter **www.bibb.de/datenreport**.

In den Jahren 2005 bis 2007 wurden insgesamt 37 Regelungen des Bundes für die berufliche Fortbildung erlassen. 18 Rechtsverordnungen über die Anforderungen in der Meisterprüfung (HwO) wurden modernisiert, jeweils 4 weitere Rechtsverordnungen über die Anforderungen in der Meisterprüfung wurden neu geschaffen bzw. modernisiert. Von 11 weiteren Regelungen zur beruflichen Fortbildung, bei denen es sich nicht um Meisterprüfungen handelt, waren 9 neu, und 2 wurden modernisiert.

Weitere Regelungen

Regelungen der zuständigen Stellen für die berufliche Fortbildung

Falls das zuständige Bundesministerium berufliche Fortbildungsmaßnahmen durch Rechtsverordnungen nicht regelt, haben die zuständigen Stellen nach § 54 BBiG bzw. § 42a HwO die Möglichkeit, Rechtsvorschriften für Fortbildungsprüfungen zu erlassen. Rechtsvorschriften für Umschulungsprüfungen können die zuständigen Stellen nach § 59 BBiG bzw. § 42f HwO erlassen, falls das zuständige Bundesministerium berufliche Umschulungsmaßnahmen durch Rechtsverordnungen nach § 58 BBiG bzw. § 42e HwO nicht regelt.

Insgesamt gibt es 2.989 Rechtsvorschriften von zuständigen Stellen zu 676 Fortbildungsberufen. 37 Rechtsvorschriften von zuständigen Stellen zu 23 Umschulungsregelungen wurden erlassen.

Landesrechtliche Weiterbildungsregelungen für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen

Wie die Ausbildung in den Berufen im Gesundheitswesen wird auch die Weiterbildung überwiegend in berufsbildenden Schulen durchgeführt, die den Schulgesetzen der Bundesländer unterstehen (§ 3 Abs. 1 BBiG), oder unterliegt bundesgesetzlichen Regelungen, die nach § 105 BBiG unberührt bleiben. Es gibt 210 landesrechtliche Regelungen für 152 Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen.

(Joachim von Hagen, Anna Maria Kuppe)

267 Es liegen keine Regelungen vor.

C Schwerpunktthema: Ausbildungsbausteine

Vorbemerkungen

Überlegungen zur Entwicklung modularer Ausbildungsstrukturen zur Flexibilisierung der dualen Ausbildung gibt es bereits seit den 1990er-Jahren. Sie wurden seinerzeit nicht weiterverfolgt. Im Zusammenhang mit einer breit angelegten Kampagne der Bundesregierung zur Weiterentwicklung der Berufsbildung wurde das Thema 2007 im Innovationskreis berufliche Bildung (IKBB) aufgegriffen. Unter dem Leitmotiv „Übergänge optimieren – Wege in betriebliche Ausbildung sichern“ wird mit der Entwicklung und Erprobung von Ausbildungsbausteinen das Ziel verfolgt, insbesondere Altbewerbern und Altbewerberinnen den dualen Berufsabschluss zu ermöglichen. Im Rahmen einer Pilotinitiative für das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) gemeinsam mit betrieblichen und schulischen Experten und Expertinnen für 14 bestehende Ausbildungsberufe kompetenzbasierte Ausbildungsbausteine entwickelt.

Im Folgenden werden die bildungspolitischen Hintergründe dieser Pilotinitiative dargestellt. Ausgehend von der Beschreibung des Entwicklungskonzeptes und der beispielhaften Darstellung der Ausbildungsbausteine an einem Berufsbild, werden die Überlegungen zur Umsetzung der Ausbildungsbausteine im Rahmen des BMBF-Förderprogramms JOBSTARTER CONNECT skizziert und abschließend Erläuterungen zu bereits praktizierten Bausteinsystemen in der Berufsausbildung vorgenommen.

C1 Ausgangslage und politischer Rahmen zur Entwicklung und Umsetzung bundeseinheitlicher Ausbildungsbausteine

Die Diskussionen um eine mittelfristig wirksame Modernisierung und Strukturverbesserung der beruflichen Bildung haben seit einigen Jahren an Intensität zugenommen. Trotz der gegenwärtig positiven Entwicklung auf dem Ausbildungsstellenmarkt ist die Anzahl Jugendlicher und junger Erwachsener, die unversorgt bleiben und in den sogenannten „Warteschleifen“ auf einen Ausbildungsplatz warten, weiterhin hoch. Auf der politischen Ebene hat sich der Innovationskreis berufliche Bildung (IKBB) des BMBF mit dieser Thematik beschäftigt und Maßnahmen zum Abbau der hohen Zahl von Altbewerber/-innen erörtert. 2007 wurden von dem Gremium, dem Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus dem Bereich der Berufsbildung angehörten, auf der Grundlage von vorliegenden Studien, Analysen und Daten 10 Leitlinien mit Empfehlungen und Umsetzungsvorschlägen für eine mittelfristig wirksame Modernisierung und Strukturverbesserung der beruflichen Bildung vorgelegt. Angesichts der übereinstimmenden Einschätzung, dass mittelfristig mit keiner „Entwarnung“ bei der Altbewerberproblematik zu rechnen sei, wurden Maßnahmen vorgeschlagen, die im dritten Leitgedanken des IKBB „Übergänge optimieren – Wege in die betriebliche Ausbildung sichern“ aufgenommen wurden. Dazu heißt es:

> „Wir sehen in der Erprobung von Ausbildungsbausteinen einen Weg, um für Altbewerber/-innen eine Brücke in die Ausbildung zu schaffen. Deshalb wird ein System von Ausbildungsbausteinen in 10 bis 12 wichtigen Berufen des dualen Systems (...) geschaffen, mit dessen Hilfe Altbewerbern und Altbewerberinnen ein Übergang in die reguläre duale Ausbildung mit der Möglichkeit einer zeitlichen Anrechnung der bereits erworbenen Qualifikationen oder eine Zulassung zur Externenprüfung vor der Kammer eröffnet werden soll. Zielsetzung ist in beiden Fällen ein dualer Berufsabschluss“ (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2007b).

Ausgangspunkt der Überlegungen war ein von Euler und Severing (Euler/Severing 2006) vorge-

legtes Gutachten mit Modellen zur Strukturierung bestehender – ganzheitlicher – Berufsbilder in Ausbildungsbausteinen, das im Auftrag des BMBF erarbeitet wurde. In der umfangreichen Expertise wird der Frage nachgegangen, inwieweit mit der Einführung von Ausbildungsbausteinen in der dualen Ausbildung eine verbesserte horizontale und vertikale Integration der Ausbildung mit vor- bzw. nachgelagerten sowie analogen vollzeitschulischen Bildungsangeboten erreicht und damit ein Abbau der „Warteschleifen“ ermöglicht werden könne. Bei den Überlegungen verfolgen sie das Prinzip der Differenzierung, das darauf abzielt, bestehende Ausbildungsberufe als Gesamtkonzept bestehen zu lassen und über curricular und didaktisch gestaltete Einheiten neu zu strukturieren.

Zur Umsetzung der Leitlinie des IKBB beauftragte das BMBF das BIBB, in einer Pilotinitiative auf der Grundlage der bestehenden Ausbildungsordnungen für 14 Ausbildungsberufe kompetenzbasierte (lernergebnisorientierte) Ausbildungsbausteine zu entwickeln → **Übersicht C-1**.

Die Auswahl der in die Pilotinitiative einzubeziehenden Berufe geschah in enger Abstimmung des BMBF mit den Sozialpartnern. Zunächst wurde geplant, Ausbildungsbausteine für die 5 am meisten nachgefragten Industrie- und Handwerksberufe zu entwickeln. Im Laufe der Beratungen wurde dieses Ziel zugunsten einer zahlenmäßigen Ausweitung korrigiert.

Der Einsatz und die Erprobung der Ausbildungsbausteine erfolgt in der Absicht, einen Beitrag zum Abbau der bestehenden Altbewerberbestände zu leisten und zugleich einem weiteren Aufwuchs vorzubeugen. Damit soll Jugendlichen und jungen Erwachsenen im sogenannten Übergangssystem der Zugang zur dualen Ausbildung erleichtert, die Verwertbarkeit von erworbenen beruflichen Kompetenzen im Ausbildungssystem verbessert und der Weg zu einem erfolgreichen Berufsabschluss geebnet werden.

Übersicht C-1: **Ausbildungsberufe, für die Ausbildungsbausteine entwickelt wurden**

Industrie und Handel

- Chemikant/-in
- Elektroniker/-in für Betriebstechnik
- Fachkraft für Lagerlogistik
- Fachlagerist/-in
- Industriemechaniker/-in
- Kaufmann/frau für Spedition und Logistikdienstleistung
- Kaufmann/frau im Einzelhandel
- Verkäufer/-in

Handwerk

- Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik
- Elektroniker/-in Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik
- Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk
- Kraftfahrzeugmechatroniker/-in
- Maler/-in und Lackierer/-in
- Bauten- und Objektbeschichter/-in

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung

C2 Die Entwicklung bundeseinheitlicher Ausbildungsbausteine durch das BIBB

Die Entwicklungsarbeiten begannen mit einer Startkonferenz im Juli 2007 im BIBB. Dazu wurden die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft, die betroffenen Fachverbände, Sozialpartner, Vertreter/-innen von Bund und Ländern und von Universitäten eingeladen. Dabei wurde das mit dem BMBF abgestimmte Entwicklungskonzept vorgestellt, diskutiert und verabschiedet. In einem weiteren Schritt erfolgte die Benennung der Experten/Expertinnen aus den Reihen der Sozialpartner – analog zu den Regelungen bei der Entwicklung von Ausbildungsordnungen. Die Entwicklungsarbeiten wurden in 11 berufsbezogenen Arbeitsgruppen durchgeführt, dabei war die Kultusministerkonferenz (KMK) von Anfang an in die Entwicklungsarbeiten einbezogen.

Merkmale der Ausbildungsbausteine BIBB – Pilotinitiative

Ausbildungsbausteine

- entstehen aus dem ganzheitlichen Berufsbild (Integration von Kenntnissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten), sie repräsentieren umgekehrt in ihrer Gesamtheit das Berufsbild,
- beschreiben das, was jemand nach Absolvierung einzelner Bausteine bzw. nach Absolvierung aller Bausteine können soll,
- begründen erst in ihrer Gesamtheit und in ihrem jeweiligen Zusammenspiel die berufliche Handlungsfähigkeit, eine Teilqualifizierung ist nicht vorgesehen,
- sind zeitlich abgegrenzte und bundesweit standardisierte Einheiten innerhalb der curricularen Gesamtstruktur eines Berufsbildes,
- umfassen in ihrer Gesamtstruktur sämtliche Inhalte der Ordnungsmittel (Mindeststandards),
- beinhalten keine eigenständigen Prüfungsregelungen, d.h., eine Zertifizierung von Bausteinen ist nicht vorgesehen, die Prüfungsregelungen der geltenden Ausbildungsordnungen bleiben unverändert (Zwischen- und Abschlussprüfungen),
- basieren auf einem Kompetenzverständnis, das sich am Lernfeldkonzept der KMK orientiert,
- sind entlang berufstypischer Arbeits- und Geschäftsprozesse geschnitten,
- übernehmen unverändert die in den Berufsbildern vorhandene Differenzierung in Fachrichtungen, Schwerpunkte und Wahlqualifikationen.

C2.1 Eckpunkte der Entwicklungsarbeit

Bei der Entwicklung der Ausbildungsbausteine wurden die folgenden Eckpunkte zugrunde gelegt:

Orientierung an anerkannten Ausbildungsberufen

Grundlage für die Entwicklung der Ausbildungsbausteine sind die geltenden Ordnungsmittel der einzelnen Berufe: Ausbildungsordnung (AO) mit Ausbildungsrahmenplan (ARP) sowie Rahmenlehrplan (RLP). Die Bausteine beinhalten die vorgeschriebenen (Mindest-)Inhalte vollständig.

Orientierung an der Ganzheitlichkeit des Berufs

Durch die Bausteingestaltung der bestehenden Ordnungsmittel bleibt das Gesamtkonzept der Berufe bestehen, da die Segmentierung lediglich curricular und didaktisch begründet ist. Diese Einheiten sind zu verstehen als Teile des Gesamten. Jeder Baustein, der eine inhaltliche Verzahnung von Theorie und Praxis aufweist, hat seine spezifische Funktion für das Ganze. Damit wird das bestehende Berufsprinzip nicht zerstört.

Orientierung am Konzept der beruflichen Handlungsfähigkeit

Bei der Entwicklung der Ausbildungsbausteine kommt § 1 Abs. 3 BBiG zur Anwendung, in dem es heißt: „(...) die Berufsausbildung (hat) (...) die für die Ausübung einer qualifizierten beruflichen Tätigkeit in einer sich wandelnden Arbeitswelt notwendigen beruflichen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten (berufliche Handlungsfähigkeit) in einem geordneten Ausbildungsgang zu vermitteln“. Die Ausbildungsbausteine orientieren sich an den berufstypischen und einsatzgebietsspezifischen Arbeits- oder Geschäftsprozessen, die konzeptionell eine Integration von Fertigkeiten, Kenntnissen und Fähigkeiten vorsehen, die im ARP und RLP des jeweiligen Ausbildungsberufes vorgegeben sind.

Orientierung an einem umfassenden Kompetenzverständnis

Die Ausbildungsbausteine sind kompetenzbasiert zu formulieren. Das bedeutet, dass die in den Bausteinen beschriebenen Inhalte sich an Lernergebnissen bzw. am „Outcome“ orientieren müssen. Die Frage, wie die Kompetenzorientierung in Ordnungsmitteln im Einzelnen erfolgen kann, ist bei der Entwicklung von Ausbildungsordnungen bisher noch nicht abschließend geklärt, da die Ausbildungsrahmenpläne der Ausbildungsordnungen derzeit überwiegend curricular strukturiert sind, d.h., sie beschreiben in erster Linie Lerninhalte und Lernziele (Input).

Lernergebnisse sind bislang lediglich implizit enthalten. Mit dem Lernfeldkonzept der Berufsschulen liegt demgegenüber ein bereits praktisch erprobtes Kompetenzmodell vor, mit dem es möglich ist, die berufsschulischen Inhalte im Rahmenlehrplan lernergebnisorientiert zu beschreiben. Bei der Entwicklung der Ausbildungsbausteine wurde daher die von der KMK verwendete Definition beruflicher Handlungskompetenz zugrunde gelegt. Danach wird berufliche Handlungskompetenz verstanden als „die Bereitschaft und Fähigkeit des Einzelnen, sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht, durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten. Handlungskompetenz entfaltet sich in den Dimensionen von Fachkompetenz, Personalkompetenz und Sozialkompetenz“ (Kultusministerkonferenz 2000).

Orientierung an berufstypischen und einsatzüblichen Arbeits- und Geschäftsprozessen

Kriterium für den Zuschnitt der Ausbildungsbausteine ist der den Beruf prägende oder im beruflichen Einsatzgebiet übliche Arbeits- und/oder Geschäftsprozess.

Orientierung an komplexen Handlungsfeldern des Berufs

Bausteine als Abbildungen von berufstypischen und einsatzgebietsüblichen Arbeits- und Geschäftsprozessen sind (relativ) komplexe Lehr-/Lerneinheiten. Sie sind nicht auf einzelne Tätigkeiten bezogen, sondern auf vielschichtige das Berufsbild prägende Handlungs- und Gestaltungsfelder. Daher verbietet sich eine zu kleinteilige Bausteinstruktur. In der Regel sollte ein Beruf nicht weniger als 6 und möglichst nicht mehr als 8 bis 10 Ausbildungsbausteine haben. Die in den jeweiligen Berufen geltenden Wahlqualifikationen sind von dieser Regelung ausgenommen und zählen als einzelne Bausteine.

Orientierung an geltenden Prüfungsregelungen

Ausbildungsbausteine enthalten keine eigenständigen Prüfungsregelungen; die jeweils geltenden Prüfungsmodalitäten in den Ausbildungsordnungen (Zwischen- und Abschlussprüfungen) bleiben unverändert erhalten.

C2.2 Aufbau, Struktur und Entwicklung der Bausteine

Ausbildungsbausteine sind Teilmengen der Ausbildungsordnung. Sie bilden berufstypische und einsatzgebietsübliche Arbeits- und Geschäftsprozesse ab, die das berufliche Handeln der ausgebildeten Fachkräfte in ihrer Gesamtheit maßgeblich bestimmen und die didaktisch (als Lernprozess) sinnvoll abgebildet werden können.

Komplexe Prozesse können didaktisch begründet und unter Berücksichtigung des Prinzips der vollständigen Handlung aufgeteilt werden. Ob die Arbeitsprozesse hierbei als getrennte Bausteine oder als systematisch miteinander verbundene Qualifikationseinheiten unter einem „Bausteindach“ konzipiert werden, ist fachlich zu entscheiden. Für die Dimensionierung und die Zahl der Bausteine gibt es keine allgemeingültigen Regeln. Entscheidend ist

a) die Struktur des Ausbildungsrahmenplans, der im Idealfall die berufstypischen und einsatzgebietsüblichen Arbeits- und Geschäftsprozesse abbildet und insofern als Strukturmuster genutzt werden kann;
b) die „Realität des Berufes“. Bildet der Ausbildungsrahmenplan beispielsweise Tätigkeiten, Techniken oder Verfahren ab, müssen diese zu sinnvollen didaktischen Einheiten – idealerweise Arbeits- und Geschäftsprozesse – neu zusammengesetzt werden. Orientierung kann hier das Ausbildungsprofil sein.

Identifikation berufstypischer Arbeitsprozesse – Zuordnung zu Ausbildungsrahmenplan und Rahmenlehrplan

Ausgehend vom Ausbildungsrahmenplan der jeweiligen Ausbildungsordnung werden berufstypische und einsatzgebietsübliche Arbeitsprozesse bestimmt, die die Grundlage der zu entwickelnden Ausbildungsbausteine sein sollen. Jedem dieser Prozesse sind die entsprechenden Lernziele aus dem

Ausbildungsrahmenplan sowie aus dem Rahmenlehrplan zuzuordnen.

Zum besseren Verständnis wird für jeden Baustein einleitend der zugrunde gelegte Arbeits-/Geschäftsprozess kurz dargelegt. Dabei sind im Entwicklungsprozess für jeden Baustein folgende Punkte zu klären:

- Beschreibung der Arbeits- bzw. Geschäftsprozesse, die dem Baustein zugrunde liegen,
- Beschreibung der Ziele des Bausteins und
- Beschreibung der wichtigsten Kompetenzen, die im Baustein vermittelt werden sollen.

Bei der Gestaltung der Ausbildungsbausteine wurden diese Überlegungen zusammengefasst in dem Gliederungspunkt: „Begründungen und Hintergründe“ → **Übersicht C-2**.

Zeitliche Abfolge der Bausteine

In einem zweiten Schritt wird die Zuordnung und Abfolge dieser Bausteine zueinander bestimmt. Dabei ist insbesondere auf die gegenseitige Anschlussfähigkeit der Bausteine zu achten. Der sachlogische Zusammenhang aller Ausbildungsbausteine und

Übersicht C-2: **Muster eines Ausbildungsbausteins**

Ausbildungsberuf	*Bezeichnung des Ausbildungsberufes*	
Ausbildungsbaustein	Nr.	*Bezeichnung des Bausteins*
Begründung und Hintergründe	Dem Baustein liegt folgender Arbeits-/Geschäftsprozess zugrunde: *(Beschreibung der Wichtigkeit, der Zielsetzung, des Kontextes innerhalb des Berufes und seiner Einsatzgebiete etc.)*	
Vermittlungsdauer	*Angabe des Zeitrahmens in Wochen (Marge)*	
Stellung in der Gesamtausbildung	*Angabe von Bausteinen, die Voraussetzung sind bzw. die nachfolgend vermittelt werden können*	

Lfd. Nr.	**Beschreibung der Kompetenzen**	**Bezug zu**	
		ARP	**RLP**
1	Sprachliche Verbindung von Kenntnissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten aus dem ARP mit den entsprechenden Lernzielen des RLP	Nr. Berufsbildposition	Nr. Lernfeld
2			
3			

Beispiele für die Umsetzung (berufstypische und einsatzgebietsübliche Handlungssituation)

Kompetenzen	**Beschreibung der Beispiele**
Zu Nr. 1	*Exemplarische Beschreibung*
Zu Nr. 2	

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung

Übersicht C-3: **Beispiel eines Ausbildungsbausteins am Berufsbild Industriemechaniker/-in**

Ausbildungsberuf	**Industriemechaniker/-in**	
Ausbildungsbaustein	**Nr. 1**	Bauteile manuell und mit einfachen maschinellen Fertigungsverfahren herstellen
Begründung und Hintergründe	Industriemechaniker/-innen werden in der Herstellung, Instandhaltung und Überwachung von technischen Systemen eingesetzt. Die Herstellung von Bauteilen durch manuelle und einfache maschinelle Fertigung bietet einen grundlegenden Einstieg in Regeln und Standards des Berufs sowie berufstypische und betriebsübliche Arbeitsverfahren.	
Vermittlungsdauer	3 Monate/12 Wochen	
Stellung in der Gesamtausbildung	Basisbaustein – vor Teil 1 der gestreckten Abschlussprüfung	

Lfd. Nr.	**Beschreibung der Kompetenzen**	**Bezug zu**	
		ARP (Berufsbild-Nr)	**RLP** (Lernfeld-Nr)
1	Die Lernenden lesen Zeichnungen und Arbeitspläne für die Herstellung von Bauteilen und sind in der Lage, die Darstellungen und Angaben zur Identifikation der Bauteile und Arbeitsabläufe zu nutzen. Sie erstellen einfache Skizzen und ermitteln die für die Herstellung von Bauteilen betriebsüblichen Arbeitsablauffolgen.	5 a, b, c, 6 a, b, c, k, l 7 a, b, 8 b, c, d 9 a, c 14 e 17 e, g	1, 2, 4
2	Für die manuelle und mit einfachen maschinellen Fertigungsverfahren unterstützte Herstellung von Bauteilen wählen sie die erforderlichen Spannmittel, Maschinen und Werkzeuge aus und ermitteln die für den Herstellungsprozess benötigten Technologiedaten.		
3	Die Lernenden bereiten Werkzeuge und Maschinen für die Herstellung von Bauteilen vor und stellen die für den Herstellungsprozess erforderlichen Technologiedaten ein. Zur Herstellung der Bauteile wenden sie im Schwerpunkt maschinelle Bearbeitungsverfahren wie Sägen, Bohren, Reiben und Senken an. Dabei beachten sie Arbeitssicherheitsvorschriften und Umweltrichtlinien.		
4	Die Lernenden sorgen für Ordnung, Pflege und Wartung der von ihnen genutzten Betriebsmittel.		
5	Nach jedem Bearbeitungsvorgang wählen die Lernenden zur Kontrolle der hergestellten Bauteile geeignete Prüfmittel aus und wenden diese fachgerecht an. Sie bewerten und dokumentieren die Ergebnisse und übergeben das fertige Bauteil zur Weiterverarbeitung oder Endabnahme.		

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung

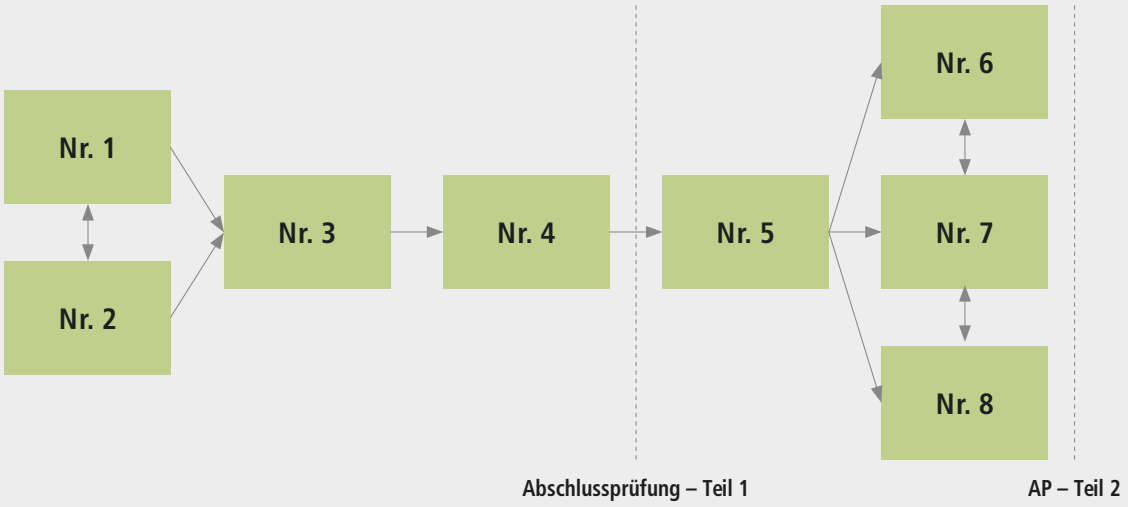
deren Abfolge ist für den gesamten Ausbildungsprozess darzustellen. Auch für die didaktische Konstruktion der Ausbildungsbausteine gibt es keine Regeln. Grundsätzlich sind 2 Aufbaumuster denkbar:

- Ein gestufter Aufbau der Ausbildungsbausteine eines Berufes von einfachen zu komplexen Ausbildungsaufgaben.
- Ein thematisch-inhaltlicher Aufbau der Ausbildungsbausteine. Dabei repräsentieren die Bausteine berufstypische und einsatzgebietsübliche Arbeits- und Geschäftsprozesse. Sie werden innerhalb des Bausteins vollständig – von einfachen Teilaufgaben bis zu komplexen Prozessen, von einfachen Vorkenntnissen bis zur Qualitätskontrolle – vermittelt.

Bei den Entwicklungsarbeiten wurde die zweite Vorgehensweise zugrunde gelegt → **Schaubild C-1.**

Grundsätzlich ist es möglich, einen Ausbildungsbaustein als sogenannten „Einleitungsbaustein“ zu konzipieren, in dem die wesentlichen Grundlagen des zu erlernenden Berufs dargelegt werden. Prüfkriterium für oder gegen die Entwicklung eines solchen Bausteins ist jedoch immer, ob solche „Grundlagen“ sinnvoll von den beruflich prägenden Arbeits- und Geschäftsprozessen abgelöst werden können oder ob die exemplarische Anbindung an einen geeigneten Geschäfts- und Arbeitsprozess vorzuziehen ist.

Schaubild C-1: **Reihenfolge der Vermittlung der Ausbildungsbausteine; Beispiel Industriemechaniker/-in**



Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung

Bei Berufen mit vergleichbaren Ausbildungsinhalten oder inhaltlichen Übereinstimmungen sollten – soweit möglich – auch gemeinsame Ausbildungsbausteine entwickelt werden. Wahlbausteine oder andere fachliche Spezialisierungen sind gesondert zu berücksichtigen.

In diesem Zusammenhang sollte auch die Ausbildungsdauer der einzelnen Bausteine bestimmt werden. Dabei wird empfohlen, einen Zeitrahmen anzugeben. Rechnerisch sollte die Summe der Mittelwerte aller Bausteinzeiten der Regelausbildungsdauer entsprechen.

Beschreibung von Kompetenzen

In einem weiteren Schritt müssen für die einzelnen Ausbildungsbausteine „Kompetenzen“ beschrieben werden. Dabei sollten zunächst Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten aus dem Ausbildungsrahmenplan mit den entsprechenden Lernzielen aus den Lernfeldern des schulischen Rahmenlehrplans verbunden und – auch sprachlich – in einen Lehr- und Lernzusammenhang gebracht werden. Dazu zählt auch die Klärung der Frage, welche der Standardkompetenzniveaus (Fach-, Personal- und Sozialkompetenz) bei der Formulierung der Baustein-„Kompetenzziele“ erwähnt oder ausformuliert werden sollen.

Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass in den Rahmenlehrplänen für die schulische Berufsausbildung die zu beachtenden Kompetenzniveaus ausformuliert sind; sie sind in dieser Form zu übernehmen. Nicht in allen Ausbildungsrahmenplänen für die betriebliche Ausbildung sind „Kompetenzzielformulierungen“ enthalten; sie müssen ggf. neu generiert werden. Dabei bleibt die Priorität für die Entwicklung beruflicher Handlungskompetenzen erhalten, z. B. „Die Lernenden fertigen …“. Zu beachten bleibt, dass die Zielformulierungen diejenigen Kompetenzen beschreiben sollen, die nach dem Durchlaufen eines Bausteins vorhanden sein sollen.

Ein allgemeingültiges Muster zur Formulierung der „Kompetenzziele“ gibt es nicht. Zur Unterstützung der Entwicklungsarbeiten wurde ein Katalog mit Kompetenzbeschreibungen entwickelt, der den Beteiligten als Hilfestellung für die Formulierungen an die Hand gegeben wurde.

Beschreibung von beispielhaften Handlungssituationen

Zum besseren Verständnis der Kompetenzen und als Anregung für die Umsetzung der Ausbildungsbausteine in die betriebliche bzw. überbetriebliche oder schulische Ausbildungspraxis wurden diese beispielhaft konkretisiert. Dabei ging es in erster Linie um das Auffinden und Analysieren von berufstypischen Handlungssituationen, wie z. B.:

- Durch welche Handlungssituation kann ein bestimmter Ausbildungsbaustein konkretisiert werden?
- Auf welchen größeren Arbeitsprozess und auf welche Teilprozesse bezieht sich das Arrangement von Handlungssituationen? In welcher Weise sind sie innerhalb des Bausteins aufeinander bezogen?
- Bilden die Handlungssituationen „vollständige Handlungen“ ab?

Abgleich der Bausteine mit dem Ordnungsmittel

Nachdem die Struktur der Ausbildungsbausteine eines Berufes vorgenommen wurde, muss zur Überprüfung der Qualität der Produkte noch ein Abgleich der Bausteininhalte mit den Inhalten der Ordnungsmittel (ARP, RLP) vorgenommen werden. Dies betrifft beispielsweise folgende Fragen:

- Sind alle Lernziele vollständig übernommen worden?
- Hat eine Verknüpfung von ARP und RLP in Richtung Kompetenzorientierung stattgefunden?
- Sind die Bausteine untereinander anschlussfähig?

C3 Die Umsetzung bundeseinheitlicher Ausbildungsbausteine im Rahmen des BMBF-Förderprogramms JOBSTARTER CONNECT

Das BMBF-Förderprogramm JOBSTARTER CONNECT ist Bestandteil des Bildungsgesamtkonzepts der Bundesregierung, das zu Beginn des Jahres 2008 als „Qualifizierungsinitiative“ vom Bundeskabinett beschlossen wurde (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008b, S. 26 ff.). Das Bausteinkonzept ist dabei zentrales Element dieser Initiative; es basiert, wie eingangs beschrieben, auf einem Vorschlag des IKBB aus dem Jahr 2007 (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2007b, S. 17 ff.).

Ziel der Bundesinitiative ist es, durch den Einsatz der vom BIBB für 14 Ausbildungsberufe → **vgl. Übersicht C-1** entwickelten bundeseinheitlichen Ausbildungsbausteine

- den Übergang jugendlicher Altbewerber/-innen in eine duale (betriebliche) Ausbildung zu verbessern,
- die verschiedenen Teilbereiche des Berufsbildungssystems besser miteinander zu verzahnen (wie z. B. Benachteiligtenförderung nach SGB III und Vollzeitschule mit nachfolgender dualer Berufsausbildung in Betrieben),
- außerbetriebliche Qualifizierungsmaßnahmen stärker auf das duale System auszurichten,
- bereits erworbene Kompetenzen besser auf die Ausbildungszeit anrechnen zu können, um Auszubildende entweder (bei Übergang in ein betriebliches Ausbildungsverhältnis) ohne Zeitverlust zur Abschlussprüfung zulassen zu können oder (bei Fortsetzung der Ausbildung in einer überbetrieblichen Stätte) ihnen eine konsekutive Heranführung zur sog. Externenprüfung zu ermöglichen (§§ 43 Abs. 2 und 45 Abs. 2 BBiG bzw. §§ 36 Abs. 2 und 37 Abs. 2 HwO).

Das Förderkonzept JOBSTARTER CONNECT

Dem Förderkonzept des Programms JOBSTARTER CONNECT zufolge sollen diese Bausteine in vier Anwendungsbereichen erprobt werden, und zwar

- bei der Qualifizierung von Altbewerbern/-bewerberinnen,
- an der Schnittstelle zwischen Benachteiligtenförderung nach SGB III und betrieblicher Ausbildung,
- an der Schnittstelle (vollzeit-)schulischer Ausbildung und betrieblicher Ausbildung und
- im Bereich der Nachqualifizierung junger un- und angelernter Erwachsener.

In allen vier Anwendungsbereichen sollen die Teilnehmer/-innen zu einem berufsqualifizierenden Abschluss geführt werden. Das heißt, die Erhaltung des Berufsprinzips wird durch die Bausteinstruktur der Ausbildung nicht infrage gestellt.

Die in den jeweiligen Berufsbildern vorgesehenen Prüfungsregelungen bleiben unverändert. Hinsichtlich der Kompetenzfeststellung wird in den Regelungen des CONNECT-Förderprogramms die Erstellung einer „Dokumentation der Absolvierung von Ausbildungsbausteinen“ als Bedingung vorgegeben (Bundesinstitut für Berufsbildung 2008c, Ziff. 2.2.1). Ob dies zur Feststellung der erworbenen Kompetenzen und deren Anrechnung im Falle eines Lernortwechsels an den Schnittstellen z. B. in einen Betrieb, ausreicht, wird insbesondere im Rahmen der geplanten wissenschaftlichen Begleitung des Programms zu klären sein. Unabhängig davon unterstreicht dies die Notwendigkeit, die Entwicklung kompetenzbasierter Prüfungs- und Bewertungsverfahren in der Berufsbildung voranzutreiben.

Qualifizierung von Altbewerber/-innen

In diesem Anwendungsbereich werden Projekte gefördert, durch die Altbewerber/-innen → **vgl. Kapitel A1.2 und A3.3**, die keinen dualen Ausbildungsplatz erhalten haben, mithilfe von Ausbildungsbausteinqualifizierung zu einem Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf geführt werden sollen. Ziel ist es, jugendliche Altbewerber/-innen in eine reguläre Ausbildung zu überführen oder – falls ein Übergang von einer nicht betrieblichen Ausbildung in ein betriebliches Ausbildungsverhältnis nicht gelingen sollte – mittels der Ausbildungsbausteine erfolgreich zu einem Berufsabschluss gem. § 43 Abs. 2 BBiG bzw. § 36 Abs. 2 HwO zu bringen (Externenprüfung). Sogenannte regionale „Kümmerer“ sollen dabei die Planung, Koordination und Abstimmung mit den zu beteiligenden Berufsbildungsinstitutionen und Lernorten vornehmen und zugleich im Rahmen einer Vereinbarung mit den Altbewerberinnen und Altbewerbern die ordnungsgemäße Absolvierung der Ausbildungsbausteine regeln und begleiten. Die Ausbildungsbausteine können dabei sowohl in Betrieben als auch in Schulen oder durch überbetriebliche Berufsbildungsstätten und Bildungsträger vermittelt werden. Die „Kümmerer“ müssen die Kontinuität der Qualifizierung über die gesamte Dauer der Maßnahme sicherstellen, um zu gewährleisten, dass mit Ausbildungsbausteinen durchgeführte Ausbildungen tatsächlich mit einer Abschlussprüfung (Kammerprüfung) abgeschlossen werden können. Die zuständigen Stellen sind dabei in die Planung und Durchführung der Ausbildungsbausteinvermittlung möglichst umfassend einzubeziehen, damit etwaige Probleme, die im Zusammenhang mit der Verkürzung der Ausbildungszeit und der Zulassung zur Abschlussprüfung entstehen könnten, vermieden werden können.

Die Definition der Altbewerber/-innen entspricht derjenigen, die auch der finanziellen Förderung dieser Zielgruppe im Rahmen des Ausbildungsbonus → **vgl. Kapitel A7** zugrunde liegt. Gemäß § 421r SGB III sind danach Altbewerber/-innen solche Auszubildende, die bereits im Vorjahr oder früher die allgemeinbildende Schule verlassen haben und die sich bereits für das Vorjahr oder früher erfolglos um eine betriebliche Ausbildung in einem staatlich anerkannten Ausbildungsberuf nach BBiG, HwO oder Seemannsgesetz bemüht haben. Um den Kreis der Geförderten auf die tatsächlichen Problemfälle zu konzentrieren, hat der Gesetzgeber jedoch noch weitere Förderbedingungen formuliert. Danach erhalten nur solche Altbewerber/-innen eine Förderung,

- die einen mittleren Schulabschluss mit höchstens der Abschlussnote ausreichend in den Fächern Deutsch oder Mathematik, einen Hauptschulabschluss, einen Sonderschulabschluss oder keinen Schulabschluss haben oder aber
- die lernbeeinträchtigt oder sozial benachteiligt sind.

Finanziert werden in diesem Förderbereich die mit der „Kümmerer“- und Koordinierungsfunktion verbundenen Kosten.

Schnittstelle Benachteiligtenförderung und betriebliche Ausbildung

Für den Bereich der Benachteiligtenförderung der Bundesagentur für Arbeit sollen Ausbildungsbausteine insbesondere bei außerbetrieblichen Ausbil-

dungen, die nach dem SGB III gefördert werden, zum Einsatz kommen. Es können aber auch weitere Einsatzmöglichkeiten von Ausbildungsbausteinen in anderen geeigneten Bereichen/Fällen der Förderung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen (z. B. im Rahmen des Qualifizierungszuschusses) erprobt werden. Ziel ist es, bestehende Fördermaßnahmen vor einer Ausbildung auf das Konzept der Ausbildungsbausteine umzustellen, sodass eine bessere Verzahnung mit einer nachfolgenden Ausbildung – möglichst in einem Betrieb – stattfinden kann. Dadurch soll mehr Fachbezug und Transparenz in diese Fördermaßnahmen einfließen und insbesondere für die Gruppe der marktbenachteiligten Jugendlichen in Benachteiligtenmaßnahmen eine Brücke in reguläre Ausbildung gebaut werden. Gefördert werden die mit der Planung, Koordinierung und Begleitung solcher Projekte verbundenen Kosten, inklusive der Abstimmung mit den zu beteiligenden Berufsbildungsakteuren, nicht jedoch die Maßnahmekosten der Benachteiligten selbst.

Schnittstelle schulische Ausbildung und betriebliche Ausbildung

Ziel ist es, die vollschulische Berufsausbildung in Modellprojekten konzeptionell auf die Ausbildungsbausteine umzuorientieren und zugleich Kooperationsstrukturen zwischen Schulen, Betrieben, Kammern und anderen Berufsbildungsverantwortlichen der Region zu entwickeln, die auf der Basis von Qualitätssicherung und Vertrauen zur Verbesserung des Übergangs von der Schule in den Betrieb und zu der Anrechnung von schulischen Ausbildungsleistungen führen. Dadurch soll ein Umsteigen in die betriebliche Ausbildung beschleunigt/erleichtert bzw. ein Ausbildungsabschluss mit Kammerprüfung der jugendlichen Berufsbildungsteilnehmer/-innen erreicht werden. Gefördert werden konkret die Personal- und Sachkosten für die Umstellung der Ausbildung auf die Bausteinstruktur und die dafür erforderliche Koordinierungstätigkeit zwischen Schulen, Betrieben, Kammern etc. im Sinne einer regionalen Ausbildungsplanung. Prüfungsgebühren im Rahmen einer modellhaften Erprobung und Evaluierung der Ausbildungsergebnisse können ebenfalls anteilig gefördert werden.

Nachqualifizierung an- und ungelernter Erwachsener

Gefördert werden solche Maßnahmen der Nachqualifizierung junger un- und angelernter Erwachsener insbesondere in der Altersgruppe von 20 bis 30 Jahren, die durch den Einsatz von Ausbildungsbausteinen die Qualifizierung besser strukturieren. Ziel ist es, bereits bestehende Qualifizierungsmaßnahmen für Anbieter und Nutzer transparenter zu gestalten und anrechnungsfähige Teilqualifikationen mit Abschlussperspektive in enger Abstimmung mit den zuständigen Stellen zu etablieren. Gefördert wird die Entwicklung, Koordinierung, Umsetzung und Auswertung solcher Nachqualifizierungsmaßnahmen. Konzeptionell und inhaltlich wird Bezug genommen auf die bestehende Förderinitiative „Modulare abschlussorientierte Nachqualifizierung“ im Rahmen des BMBF-Programms „Perspektive Berufsabschluss“.

C4 Vergleich zu bereits praktizierten Bausteinsystemen

Der Einsatz von Bausteinen bzw. Modulen in der Berufsbildung erfolgt nicht erst im Rahmen des Förderprogramms CONNECT, sondern ist bereits seit Längerem gängige Praxis. Zu nennen sind hier unter anderem Qualifizierungsbausteine in der Berufsausbildungsvorbereitung oder auch Ausbildungsbausteine im Rahmen von Landesprogrammen in der Berufsausbildung („3. Weg in NRW“). Zwar haben alle genannten Systeme einen Bezug zu den jeweiligen Ausbildungsordnungen, allerdings gibt es Unterschiede bei der Entwicklung und Anwendung.

Qualifizierungsbausteine

Der Einsatz von Qualifizierungsbausteinen erfolgt ausschließlich in der Berufsausbildungsvorbereitung (BAV) und richtet sich an „lernbeeinträchtigte oder sozial benachteiligte Personen, deren Entwicklungsstand eine erfolgreiche Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf noch nicht erwarten lässt“ (§ 68 Abs. 1 BBiG).

Ihre Legitimation erhalten die Bausteine aus § 69 Abs. 1 BBiG, in dem sie definiert werden als „inhaltlich und zeitlich abgegrenzte Lerneinheiten, die aus den Inhalten anerkannter Ausbildungsberufe entwickelt werden". Diese Definition, mit der direkten Bezugnahme zu den jeweiligen Ausbildungsordnungen, gilt grundsätzlich auch für andere Bausteinsysteme, wie z. B. das seit 2006 praktizierte Pilotvorhaben „3. Weg der Berufsausbildung in Nordrhein-Westfalen"[268] oder das erwähnte Bundesprogramm CONNECT. Allerdings gibt es Unterschiede hinsichtlich der Qualifizierungsziele, der Strukturierung der Bausteine und bezogen auf die verschiedenen Zielgruppen, was nicht zuletzt in den unterschiedlichen Bezeichnungen zum Ausdruck kommt.

Die Qualifizierung durch Qualifizierungsbausteine im Rahmen der BAV ist noch keine direkte Ausbildung, sondern lediglich eine Hinführung zu ihr. Sie muss nach Inhalt, Art, Ziel und Dauer den besonderen Erfordernissen der besonderen Zielgruppe entsprechen und zudem durch sozialpädagogische Betreuung und Unterstützung begleitet werden. Ziel ist die Vermittlung von „Grundlagen" für den Erwerb beruflicher Handlungsfähigkeit, d. h. die Befähigung, im Anschluss eine reguläre Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf beginnen zu können. Die Entwicklung der Qualifizierungsbausteine erfolgt nicht bundeseinheitlich, sondern jeweils nach Bedarf durch die entsprechenden Ausbildungsstätten, die die BAV-Maßnahmen durchführen. Es gibt daher eine Fülle von Angeboten, die im sog. Good-Practice-Center des BIBB gesammelt werden (BIBB-GPC)[269]. Mit Inkrafttreten der Berufsausbildungsvorbereitungs-Bescheinigungsverordnung (BAVBVO) im Jahre 2003 wurden erstmals verbindliche Vorgaben formuliert, wann Qualifizierungsbausteine in der Berufsausbildungsvorbereitung eingesetzt werden sollen (Bundesinstitut für Berufsbildung 2004). Diese Vorgaben enthalten allerdings in erster Linie nur Angaben zum zugrunde liegenden Ausbildungsberuf, zum Qualifizierungsziel sowie zur Dauer der Vermittlung, zu den zu vermittelnden Inhalten und zur Art und Weise der Leistungsfeststellung. Keine Vorgaben gibt es dagegen bezüglich der Schneidung der Bausteine oder bezogen auf die Vollständigkeit der aus der Ausbildungsordnung übernommenen Lerninhalte. In der Regel erfolgt kein lernergebnisorientierter Zuschnitt.

Ausbildungsbausteine

Der Einsatz der Ausbildungsbausteine erfolgt nicht in der BAV, sondern in der Berufsausbildung und geht vom Grundsatz aus, dass in der Summe alle Ausbildungsbausteine eines Berufes das vollständige Berufsbild repräsentieren. Da deshalb – anders als bei den Qualifizierungsbausteinen – alle erforderlichen Bausteine des Berufes vorliegen müssen, soll der Lernende durch die Absolvierung aller dieser Bausteine zu einem anerkannten Abschluss (Kammerprüfung) geführt werden. Dies betrifft sowohl die Ausbildungsbausteine des 3. Weges in NRW als auch die Ausbildungsbausteine des Bundesprogramms CONNECT. Allerdings erfolgt beim Landesprogramm eine sog. „interne" Abschlussprüfung, da ein Ausbildungsvertrag des Trägers mit dem Auszubildenden vorliegt, während beim Bundesprogramm in der Regel häufig wohl nur eine „Externenprüfung" nach §§ 43 Abs. 2 und 45 Abs. 2 BBiG bzw. §§ 36 Abs. 2 und 37 Abs. 2 HwO durchgeführt werden kann, falls während der Ausbildungszeit ein Übertritt in eine betriebliche Ausbildung nicht erfolgen konnte. Die Ausbildungsbausteine des Programms CONNECT sind abgegrenzte und bundesweit standardisierte Einheiten innerhalb einer curricularen Gesamtstruktur eines Ausbildungsberufes, die vom BIBB entwickelt wurden (Frank/Grunwald 2008).

Die Ausbildungsbausteine des NRW-Landesprogramms sind ebenfalls abgegrenzte und standardisierte Einheiten innerhalb einer curricularen Gesamtstruktur eines Ausbildungsberufes. Im Unterschied zu den Ausbildungsbausteinen des BIBB sind sie nicht kompetenzbasiert gestaltet und nach komplexen Handlungsfeldern strukturiert, sondern folgen im Aufbau den Lernzielen der Ordnungsmittel. Die Entwicklung erfolgte durch die Industrie- und Handelskammern in NRW und die Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH) in Düsseldorf, deshalb haben sie nur eine landesweite Gültigkeit. Zielgruppe des Landesprogramms sind vor allem noch nicht ausbildungsreife Jugendliche, die in ei-

268 Vgl. hierzu: **http://www.mags.nrw.de/02_Arbeit/003_ausbildung/005_Jugenliche/004_3_Weg/index.php**.

269 Vgl. hierzu: **http://www.good-practice.de/bbigbausteine/**.

nem Zeitraum von bis zu 5 Jahren zu einem Berufsabschluss geführt werden sollen.

C5 Ausblick

Die Ausschreibung für die erste Förderrunde des Bundesprogramms JOBSTARTER CONNECT wurde Mitte Oktober 2008 abgeschlossen. Die Programmstelle Jobstarter beim BIBB wird zunächst die eingereichten Projektskizzen bewerten, anschließend die für eine Förderung geeigneten Projektideen auswählen und die Interessenten zur Antragstellung auffordern. Darüber wird dann das BIBB im Einvernehmen mit dem BMBF entscheiden. Mit der Förderung soll im Laufe des Jahres 2009 begonnen werden. Der Förderzeitraum beträgt grundsätzlich vier Jahre, mit der Option einer einmaligen Verlängerung um ein weiteres Jahr.

Mit den genannten vier Anwendungsbereichen (Altbewerber/-innen, Benachteiligtenförderung, Berufsschulangebote, Nachqualifizierung) beschränkt sich das Förderprogramm des Bundes auf die Zielgruppe junger Menschen, die bislang keinen betrieblichen Ausbildungsplatz gefunden haben. Es kommt jetzt also im Wesentlichen darauf an, dass solche Projektideen gefördert werden, die erfolgreiche Beiträge zur Ausbildungs- und Berufsintegration leisten können. Dabei sollen ausschließlich die vom BIBB entwickelten Ausbildungsbausteine für die 14 genannten Ausbildungsberufe zum Einsatz kommen. Dies könnte dazu führen, dass mittel- bis langfristig Maßnahmeträger ihre bislang nur regional oder branchenbezogen eingesetzten Qualifizierungsbausteine durch die bundesweit gültigen Ausbildungsbausteine ersetzen. Ein derartiger Verdrängungseffekt hätte den Vorteil, dass auch die BAV durch den Einsatz der Ausbildungsbausteine qualitativ aufgewertet werden kann.

Durch die Erprobung und eine prozess- sowie ergebnisorientierte Evaluation des gesamten Programms können wichtige Erkenntnisse zur Weiterentwicklung der Berufsbildung gewonnen werden. Von besonderer Bedeutung sind dabei Fragen der Kompetenzfeststellung, Modalitäten der Anrechnung der Lernleistungen und der Qualitätssicherung auf den unterschiedlichen Ebenen.

(Irmgard Frank, Jorg-Günther Grunwald)

D Europäische und internationale Zusammenarbeit in der Berufsbildung

Zusammenfassung

Die europäische und internationale Zusammenarbeit in der Berufsbildung gewinnt immer mehr an Bedeutung. Im Arbeitsprogramm 2010 haben die Europäische Kommission und die Mitgliedstaaten gemeinsame Ziele für Bildung und Berufsbildung festgelegt. Deutschland hat sich verpflichtet, zur Erfüllung der Ziele einen Beitrag zu leisten.

Mit der Erklärung von Kopenhagen wurden innerhalb des Programms die besonderen Prioritäten für die Berufsbildung gesetzt. 3 europäische Initiativen wurden in 2008 vorangebracht, die von besonderer Relevanz für die deutsche Berufsbildung sind: der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR), das Europäische Credit Transfer System für die Berufsbildung (ECVET) und der europäische Rahmen zur Qualitätssicherung in der beruflichen Bildung. Alle 3 Initiativen werden Einfluss auf die strukturelle Entwicklung der Berufsbildung nehmen.

Ein Kernstück europäischer Berufsbildungspolitik stellt darüber hinaus das Programm Lebenslanges Lernen dar. Mit den Programmen LEONARDO DA VINCI und GRUNDTVIG, für die in Deutschland die Nationale Agentur Bildung für Europa beim BIBB verantwortlich ist, werden Maßnahmen zur Auslandsmobilität von Auszubildenden, Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen und des Bildungspersonals, Innovationstransferprojekte und Partnerschaften gefördert. In 2008 konnten dabei maßgebliche Erfolge erzielt werden. Nachhaltig unterstützt werden die Initiativen der europäischen Berufsbildungszusammenarbeit ferner durch europäische Netzwerke wie TTnet, ReferNet und ENQUAVET, für die die deutsche Konsortialführung beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) liegt.

Reformprozesse in der beruflichen Bildung gewinnen jedoch auch in Entwicklungs-, Transformations- und Schwellenländern wachsende Bedeutung. Der Bedarf an systemischen Beratungsdienstleistungen und beruflichen Qualifizierungsangeboten wächst weltweit. Denn Fachkräftemangel droht gerade in dynamischen Wirtschaftsregionen zu einem ernst zu nehmenden Hemmnis für die wirtschaftliche Entwicklung zu werden. Mit seinen bewährten Stärken und aufgrund seiner international anerkannten Kompetenz in der beruflichen Bildung hat Deutschland große Chancen, seinen Ruf als kompetenter Partner in der internationalen Berufsbildungszusammenarbeit zu festigen und seine Vorteile im internationalen Wettbewerb auszubauen. In enger Abstimmung mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat das BIBB seine Aktivitäten in der Beratung anderer Länder 2008 weiter verstärkt. Die 2008 von BMBF und Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ins Leben gerufene Gemeinschaftsinitiative EDVANCE soll darüber hinaus zur Bündelung von Synergien deutscher Berufsbildungsdienstleistungen beitragen und deren Präsenz auf internationalen Märkten erhöhen. Einen wesentlichen Beitrag zur Internationalisierung und zum Export deutscher Bildungsdienstleister leistet ferner iMOVE durch Delegationsreisen, Kooperationskonferenzen und Workshops, die 2008 für China, Indien, Vietnam und Jordanien organisiert wurden.

(Gisela Dybowski)

D1 Berufsbildungspolitische Zusammenarbeit in der Europäischen Union

D1.1 EU-Arbeitsprogramm

Die Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA beim BIBB) unterstützt das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) bei Informationsmaßnahmen im Rahmen des gemeinsamen Arbeitsprogramms 2010 der europäischen Bildungsminister und der EU-Kommission. Schwerpunktthemen in den Jahren

2007 und 2008 waren u. a. Trends in der Finanzierung beruflicher Weiterbildung in Europa, Stand und Perspektive des EU-Arbeitsprogramms 2010 sowie das von der EU-Kommission veröffentlichte Grünbuch „Migration und Mobilität: Chancen und Herausforderungen für die EU-Bildungssysteme".

Im Auftrag des BMBF veranstaltete die NA beim BIBB eine international besetzte Fachtagung zur nachfrageorientierten Bildungsfinanzierung (Frankfurt, September 2007). Anlass für die Tagung war die Initiative der Bundesregierung zur Einführung des sogenannten Weiterbildungssparens. Über 100 Teilnehmende aus Bildungspraxis, Bildungsadministration und Wissenschaft widmeten sich den aktuellen Themen zur Umsetzung und den realen Effekten von nachfrageorientierten Finanzierungsinstrumenten in Europa. Thematisiert und diskutiert wurden dabei verschiedene Formen der Bildungsfinanzierung wie Gutscheine, Ansparkonten oder Kredite sowie die jeweiligen Rahmenbedingungen und Zielgruppen. Der Entwurf des Zwischenberichtes zum Arbeitsprogramm „Allgemeine und berufliche Bildung 2010" der EU-Bildungsminister und der EU-Kommission bot Anlass, im Rahmen einer Fachtagung Stand und Perspektiven zum EU-Arbeitsprogramm 2010 und seine Umsetzung zu diskutieren (Berlin, Dezember 2007).

Am 3. Juli 2008 hat die Europäische Kommission das Grünbuch „Migration und Mobilität: Chancen und Herausforderungen für die EU-Bildungssysteme" vorgelegt und bildungspolitisch interessierte Kreise in den Mitgliedstaaten dazu aufgefordert, im Rahmen eines Konsultationsprozesses ihren Standpunkt zu dieser Thematik zu äußern. Unter Einbindung von Bildungsforscherinnen und Bildungsforschern trug eine Fachveranstaltung des BMBF und der Kultusministerkonferenz mit Unterstützung der NA beim BIBB dazu bei, den Diskussionsprozess zum Thema Migration, Bildungsförderung und Chancengleichheit zu fördern und Vorstellungen zu entwickeln, wie die Europäische Union ihre Mitgliedstaaten in diesem Bereich unterstützen kann. Dabei ging es um die Frage, wie Bildungssysteme den Herausforderungen, die durch Migration, gesellschaftlichen Wandel und Segregation in Ballungszentren entstehen, begegnen können.

(Gabriele Schneider, Nationale Agentur beim BIBB)

Beschluss zur Einführung eines Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR)

Mit der Unterzeichnung durch Parlament und Rat am 23. April 2008 trat die Empfehlung zur Einrichtung eines Europäischen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen in Kraft.[270]

Die Mitgliedstaaten sind aufgefordert, nationale Koordinierungsstellen für die Implementierung/Nutzung des EQR einzurichten, transparente Methoden bei der Zuordnung anzuwenden und allen potenziellen Nutzern und Nutzerinnen Information und Beratung anzubieten. Für die Zuordnung nationaler Qualifikationen wurde eine Frist bis 2010 eingeräumt. Bis 2012 sollen alle Zeugnisse/Diplome einen Hinweis auf die Verortung der jeweiligen Qualifikation im EQR enthalten. In 5 Jahren soll der EQR in Kooperation mit den Mitgliedstaaten evaluiert und ggf. revidiert werden.

Nationale Qualifikationsrahmen in anderen Ländern

Der Beschluss zur Etablierung des EQR stellt den Mitgliedstaaten anheim, ob und wie sie einen Nationalen Qualifikationsrahmen entwickeln. Ein von Bund und Ländern beschlossener Zeitplan sieht vor, bis Frühjahr 2009 den Entwurf für einen Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) zu erarbeiten, diesen bis Frühjahr 2010 zu testen, ggf. zu modifizieren und zu beschließen und dann bis 2012 zu implementieren.

Eine Reihe von Ländern hat bereits seit Jahren Qualifikationsrahmen etabliert, deren Prinzipien und Konstruktionselemente z. T. auch der Konstruktion des EQR zugrunde lagen → **Übersicht D1.1-1**. Im BIBB-Projekt „Nationale Qualifikationsrahmen in England, Irland, Schottland – Konstruktion, Nutzung, Wirkung" wurden diese Rahmen näher betrachtet, um daraus Erfahrungen für die Entwicklung des deutschen Rahmens abzuleiten. Das Projekt sollte klären, in welchen politisch-historischen Kontext in den genannten Ländern deren Entstehung eingebettet war, wie diese Rahmen konstruiert wurden,

270 **http://ec.europa.eu/education/policies/educ/eqf/eqf08_de.pdf**.

Übersicht D1.1-1: **Entwicklung von Nationalen Qualifikationsrahmen in 30 Ländern (EU-Mitgliedstaaten, Island, Norwegen und Türkei) in alphabetischer Reihenfolge (Teil 1)**

Land	Beschreibung
Belgien	Flandern Eine flämische Qualifikationsstruktur einschließlich eines bildungsbereichsübergreifenden (nationalen) Qualifikationsrahmens wird derzeit entwickelt. 2005/2006 war ein Entwurf für Deskriptoren auf 8 Referenzniveaus erarbeitet worden, der im Oktober 2006 in einem Konsultationspapier zur Diskussion gestellt wurde. Der Ablauf für die Beschreibung und die Einordnung von Qualifikationen wird bis Januar 2009 in einem Beschluss festgelegt und voraussichtlich im Frühjahr 2009 verabschiedet. Wallonien Ein offizieller Beschluss zur Einrichtung eines NQR wurde im März 2006 gefasst. Im Herbst 2006 wurde eine Expertengruppe gebildet, die die wesentlichen Merkmale eines künftigen NQR ausarbeiten soll, basierend auf einer Struktur von 8 Niveaus. 2008 wurde der Entwurf eines gültigen Vorschlags für einen Rahmen eingeführt, der die Niveaus 6–8 abdeckt; 2009 wird ein Vorschlag erwartet, der die Niveaus 1–8 umfasst. Strittig sind die Verbindungen zwischen den Niveaus 1–5 und 6–8.
Bulgarien	Das bulgarische Ministerium für Bildung und Wissenschaft verpflichtete sich 2006 zur Einführung eines NQR. Eine Arbeitsgruppe wurde im August 2008 mit dem Ziel eingerichtet, bis 2010 einen integrierten Qualifikationsrahmen zu entwerfen, der die verschiedenen Bildungssektoren verbindet (Berufsbildung und Hochschulbildung). Der Entwurf des NQR wird auf Lernergebnissen basieren; mit der Arbeit, Standards neu zu definieren (insbesondere für die Berufsbildung), wurde bereits begonnen. Ein Rahmen für die Hochschulbildung wurde bereits durch eine Arbeitsgruppe ausgearbeitet; seine offizielle Annahme steht noch aus.
Dänemark	Ein bildungsbereichsübergreifender NQR wird seit Anfang 2007 entwickelt. Eine interministerielle Arbeitsgruppe hat ihren Vorschlag für einen NQR im August 2008 präsentiert. Der nationale Rahmen für die Hochschulbildung (Bologna-Prozess) wird derzeit im Hinblick auf den bildungsbereichsübergreifenden Rahmen überarbeitet. Der dänische NQR wird 8 Niveaus haben und auf dem Lernergebnisansatz basieren, der bereits in beträchtlichem Umfang in das dänische System eingeführt wurde.
Deutschland	Ein NQR für die Hochschulbildung (Bologna-Prozess) wurde im Mai 2005 eingeführt. Im Januar 2007 haben Bund und Länder eine Koordinierungsgruppe eingerichtet, um einen Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) zu entwickeln, der alle Bildungsbereiche und Niveaus abdeckt. Die ebenfalls 2007 eingesetzte nationale Arbeitsgruppe DQR hat sich auf eine Struktur von 8 Niveaus und 4 Kategorien von Lernergebnissen geeinigt. In 2009 folgt eine kombinierte Beratungs- und Testphase. Ein Beschluss über den DQR (einschließlich der Zuordnung zum EQR) wird für Ende 2010 erwartet.
Estland	Es gibt einen Vorschlag für einen bildungsbereichsübergreifenden NQR für lebenslanges Lernen. Änderungen der Berufsgesetze, die vom Ministerium für Bildung und Forschung in 2007 vorgeschlagen und von der Regierung im Mai 2008 angenommen wurden, unterstützen den Übergang vom derzeitigen auf Kompetenzen und 5 Niveaus basierenden Qualifikationssystem zu einem neuen Rahmen mit 8 Niveaus. Der Rahmen wird vollständig auf Kompetenzen basieren und die Validierung von nicht formalem und informellem Lernen erleichtern. Diese Entwicklungen werden vom ESF-Projekt „Entwicklung eines Qualifikationssystems" unterstützt.
Finnland	Die Arbeit an einem Rahmen für die Hochschulbildung (Bologna-Prozess) wurde 2005 begonnen. Im Dezember 2007 hat die Regierung einen Entwicklungsplan für Bildung und Forschung für die Jahre 2007–2012 verabschiedet, auf dem basierend ein bildungsbereichsübergreifender NQR bis 2010 vorbereitet werden soll. Der Bildungsminister hat 2008 eine Gruppe eingerichtet, um die Entwicklung des NQR zu präparieren. Ein Vorschlag wird bis Juni 2009 erwartet. Das finnische Qualifikationssystem beruht bereits größtenteils auf Lernergebnissen und Kompetenzen, und der Rahmen wird die Validierung von Kompetenzen, die im nicht formalen und informellen Rahmen erworben wurden, erleichtern.
Frankreich	Der Nationale Qualifikationsrahmen (mit 5 Niveaus) wird derzeit überarbeitet, um ihn auf die Bologna-Struktur und den EQR abzustimmen. Das Schlüsselelement des französischen Rahmens ist das Verzeichnis der beruflichen Qualifikationen. Derzeit wird das nationale Verzeichnis der beruflichen Qualifikationen – RNCP – mit 15.000 Qualifikationen erstellt. Die anhaltende Überarbeitung des französischen Rahmens zieht eventuell eine erneute Überprüfung der Niveaus nach sich.
Griechenland	Ein hochrangiges Komitee für einen griechischen NQR unter dem Dach des Ministeriums für Bildung und Religion wurde im Frühjahr 2008 eingerichtet. Innerhalb des Rahmens des nationalen Systems für die Beziehung zwischen Berufsbildung und Arbeit (ESSEEKA) wurde ein neues System für die Akkreditierung von beruflichen Qualifikationen, das auf Lernergebnissen basiert, aufgrund der ministeriellen Entscheidung No 110998/2006 gegründet. Eine hochrangige Gruppe unter dem Vorsitz des Ministers für Hochschulbildung wurde eingesetzt, um einen NQR für die Hochschulbildung zu entwickeln (Bologna-Prozess).
Irland	Der irische NQR, der auf 10 Niveaus basiert, 2003 in Kraft gesetzt, ist weitgehend implementiert. Alle durch FETAC (Further Education and Training Awards Council) anerkannten Qualifikationen sind in den NQR integriert; seit Juli 2006 gelten Richtlinien und Kriterien der nationalen Qualifikationsbehörde für die Zuordnung internationaler Qualifikationen und der Qualifikationen von Berufsverbänden. Seit Januar 2008 wurden neue Abschlüsse ausschließlich auf der Grundlage des gemeinsamen Systems von Abschlüssen entwickelt. Die Vereinbarkeit des irischen Rahmens mit dem europäischen Hochschulrahmen wurde bestätigt; die Zuordnung zum EQR erfolgt in 2009.
Island	2006 wurde ein neues Gesetz für die Hochschulbildung angenommen, und 2007 führte der Bildungsminister einen NQR für die Hochschulbildung ein (Bologna-Prozess). Dieser Rahmen ist entsprechend den drei Zyklen in 5 Niveaus gegliedert. Das 2008 verabschiedete Gesetz für die höhere Sekundarbildung stellt einen ersten Schritt zu einem Rahmen dar, der Qualifikationen außerhalb der Hochschulbildung abbildet. 5 Niveaus sind für diesen Teil vorgeschlagen, und ein detaillierter Vorschlag bezüglich der Deskriptoren wurde vorbereitet. Die Verbindung dieser beiden Rahmen in einem bildungsbereichsübergreifenden NQR wird derzeit überlegt. Der Lernergebnisansatz ist weit fortgeschritten.
Italien	Mitte 2008 hat sich das „Tavolo Unico Nazionale" (vereinigte nationale Komittee) zum ersten Mal getroffen, um die Definition und die Einführung des NQR zu beginnen. Diese Arbeit ist mit dem nationalen System der Mindeststandards für Beschäftigung, Ausbildung und Zertifizierung, das im Mai 2007 beendet wurde, verbunden. Die Definition und Einführung von nationalen Mindeststandards in den verschiedenen wirtschaftlichen und beruflichen Sektoren soll bis 2010 stattfinden; ihre Einführung in die Regionen bis 2009.
Lettland	Die Entwicklung eines NQR, der auf den bestehenden 5 Niveaus in der Berufsbildung und den 3 Niveaus der Hochschulbildung aufbaut, ist beabsichtigt. Die Arbeit an einem NQR für die Hochschulbildung (Bologna-Prozess) hat begonnen. Derzeit werden Gesetze für die Berufs- und Hochschulbildung vorbereitet. Diese neue Gesetzgebung will die zukünftige Verbindung des lettischen beruflichen Qualifikationssystems mit dem EQR erleichtern.
Litauen	Ein neues Gesetz in der Berufsbildung von 2007 ermöglicht die Entwicklung eines nationalen Qualifikationssystems, das derzeit vorbereitet und bis 2012 eingeführt wird. Ein bildungsbereichsübergreifender NQR mit 8 Niveaus und die Einführung von Qualifikationsstandards ist ein integrativer Teil dieses NQS.
Luxemburg	Eine Arbeitsgruppe, koordiniert durch das Bildungsministerium, wurde 2006 eingerichtet, ein erster NQR-Vorschlag wurde 2007 den relevanten Stakeholdern unterbreitet. Ein neues Gesetz für die Berufsbildung wurde im Herbst 2008 verabschiedet und stellt die Basis dar, um die Arbeit am NQR fortzusetzen. Dieser NQR wird die Validierung von nonformalem und informellem Lernen erleichtern.
Malta	Der maltesische NQR hat 8 Niveaus, ist auf den EQR abgestimmt und benutzt den Lernergebnisansatz. Er wird durch den Erlass 347/Oktober 2005 gesteuert. Der maltesische Qualifikationsrat, der im Oktober 2005 eingesetzt wurde, ist die national verantwortliche Behörde für die Entwicklung, Bewertung, Zertifizierung und Akkreditierung von Qualifikationen mit Ausnahme der allgemeinen Schul- und Hochschulabschlüsse.

Übersicht D1.1-1: **Entwicklung von Nationalen Qualifikationsrahmen in 30 Ländern (EU-Mitgliedstaaten, Island, Norwegen und Türkei) in alphabetischer Reihenfolge (Teil 2)**

Land	Beschreibung
Niederlande	Die Entscheidung, einen NQR einzurichten, ist gefallen und ein nationales Steuerungskomitee wurde dazu eingerichtet. Der niederländische Bildungsrat hat 2007 einen Bericht zum NQR erstellt. Über die Form und Bandbreite des Rahmens muss noch entschieden werden; das Ministerium hat externe Experten mit den Untersuchungen dazu beauftragt. Diese Untersuchungen wurden Ende 2008 abgeschlossen.
Norwegen	Ein Vorschlag für einen NQR in der Hochschulbildung (Bologna-Prozess) wird derzeit entwickelt. Eine technische Arbeitsgruppe wurde im Frühjahr 2008 eingesetzt, um einen Vorschlag für einen NQR für die Berufsbildung zu entwickeln. Ein Pilotprojekt, um den EQR in bestimmten Sektoren zu testen, wurde in enger Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern durchgeführt. Die Entwicklung eines bildungsbereichsübergreifenden NQR für lebenslanges Lernen, der die Berufsbildung umfasst, wird weiter diskutiert. Ein Vorschlag bezüglich der Einführung des EQR wird bis Juni 2009 vorbereitet und die zukünftigen NQR-Entwicklungen beeinflussen.
Österreich	Ein bildungsbereichsübergreifender NQR basierend auf Lernergebnissen wird derzeit entwickelt. 2006 wurde eine Projektgruppe mit Vertretern des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) und des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF) gegründet. Eine ausgedehnte Konsultationsphase wurde zwischen Dezember 2007 und Juni 2008 durchgeführt. Die nationale Steuerungsgruppe, die im Februar 2007 eingesetzt wurde, hat eine Empfehlung für die Einführung des NQR entworfen, der bis 2010 fertiggestellt sein soll.
Polen	Eine Entscheidung im Rahmen der Priorität III „Bildungssystem auf höchster Ebene" wurde innerhalb des Programms „Humankapital 2007–2013" für einen integrierten, bildungsbereichsübergreifenden NQR (KRK) getroffen. Eine Arbeitsgruppe mit Mitgliedern aus verschiedenen Bildungssektoren wurde Mitte 2008 eingesetzt, um einen konkreten NQR-Vorschlag zu entwickeln. Eine Empfehlung wird Ende 2009 präsentiert. Die Arbeit am NQR für die Hochschulbildung wurde 2006 gestartet.
Portugal	2007 sah die Rechtsvorschrift No. 396/2007, die das Nationale Qualifikationssystem begründet hat, die Gestaltung eines Portugiesischen Qualifikationsrahmens vor (QNQ). Dieser Rahmen wird die Struktur der Niveaus von Qualifikationen bestimmen und bezieht sich auf die Prinzipien des EQR. Der QNQ zielt darauf, die nationalen Subsysteme von Qualifikationen zu integrieren und Qualifikationen im Hinblick auf den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft transparent werden zu lassen. 2007 wurde der Nationale Qualifikationskatalog erstellt, der 123 Qualifikationen für 40 Bildungsbereiche vereint. Die Bezugsqualifikationen haben ihren Schwerpunkt auf Lernergebnissen und sind in zertifizierte und unabhängige Einheiten gegliedert, die für eine oder mehr Qualifikationen genutzt werden können. Der Katalog zielt darauf, das nationale Berufsbildungssystem mit dem EQR und ECVET abzustimmen.
Rumänien	Ein NQR für die Hochschulbildung (Bologna-Prozess) wird eingerichtet, und eine nationale Agentur für Hochschulqualifikationen wird diesen unterstützen. Ein NQR für die Berufsbildung, der auf 5 Niveaus basiert, wurde kürzlich zwischen der Regierung und den Sozialpartnern abgestimmt. Die Entscheidung über die Entwicklung eines bildungsbereichsübergreifenden rumänischen NQR steht noch aus. Der Aktionsplan für einen NQR schließt die Entwicklung von Qualifikationen auf der Basis von Lernergebnissen und die Beziehung zwischen Berufsbildung und Hochschulbildung ein.
Schweden	Eine ministerielle Arbeitsgruppe wurde 2007 eingerichtet, um die unterschiedlichen Optionen bezüglich der Zuordnung von Qualifikationsniveaus zum EQR zu analysieren. Schweden hat sich basierend auf diesen Ergebnissen im November 2008 entschieden, einen bildungsbereichsübergreifenden NQR zu entwickeln. Dieser NQR wird mit dem im Jahr 2007 erstellten Rahmen für die Hochschulbildung (Bologna-Prozess) verknüpft. Der Lernergebnisansatz wird durchgehend angewandt, und viele der Funktionen, die der NQR beinhaltet, sind im schwedischen System bereits vorhanden.
Slowakei	Eine Arbeitsgruppe des Ministeriums für Hochschulbildung wurde im Dezember 2006 eingesetzt, um einen NQR für die Hochschulbildung (Bologna-Prozess) zu entwickeln. Die Entwicklung eines Nationalen Systems für Berufe ist in Arbeit basierend auf der Gesetzesänderung No. 5/2004 der Arbeitsagentur, die seit Mai 2008 gültig ist. Dies wird die Basis sein für die Erneuerung des nationalen Qualifikationssystems, um es auf den EQR abzustimmen und die Einführung eines NQR für lebenslanges Lernen zu ermöglichen, der auf 8 Niveaus basiert und auf das bevorstehende Gesetz für die Berufsbildung und das lebenslange Lernen gestützt wird.
Slowenien	2006 hat die slowenische Regierung einen Erlass verabschiedet über die Einführung und die Anwendung eines Klassifikationssystems in der Bildung, das die offizielle Grundlage für die Entstehung eines slowenischen Qualifikationsrahmens darstellt. Konzeptionen werden vorbereitet, und eine Arbeitsgruppe wurde eingesetzt für die Konstruktion eines NQR. Gedacht ist an einen Rahmen mit 8 Niveaus, der alle maßgeblichen Qualifikationen abdeckt. Das slowenische Bildungssystem ist weitgehend auf dem Lernergebnisansatz aufgebaut und hat bereits Verfahren für die Validierung nonformalen und informellen Lernens eingeführt.
Spanien	Getrennte Rahmen für die Hochschulbildung (Bologna-Prozess) und die Berufsbildung wurden entwickelt. Die Verbindungen zwischen diesen beiden sektoralen Rahmen müssen noch geklärt werden. Die gesetzliche Grundlage für den Rahmen in der Berufsbildung wurde 2002 durch das Gesetz zu Qualifikationen und Berufsbildung und 2006 durch das Bildungsgesetz bereitgestellt.
Tschechische Republik	Der Vorschlag für einen NQR, der die Integration von Berufs- und Weiterbildung fördert, wurde 2006 präsentiert und im August 2008 verwirklicht. Die Einführung schreitet derzeit voran. Dieser Rahmen basiert auf dem Gesetz über die Anerkennung von Ergebnissen in der Weiterbildung. Das Herz dieses Rahmens ist ein öffentlich zugängliches Register aller Voll- und Teilqualifikationen. Der NQR hat 8 Niveaus und stützt sich auf Einheiten (Voll- und Teilqualifikationen) und Standards (für Qualifikationen und Bewertung).
Türkei	Eine Kommission wurde gebildet, um einen NQR für die Hochschulbildung (Bologna-Prozess) zu entwickeln. Das Gesetz zu beruflichen Qualifikationen Nr. 5544 wurde am 21. September 2006 verabschiedet, um die Vorbereitung eines bildungsbereichsübergreifenden NQR, der auf 8 Niveaus basiert, zu erleichtern. Eine Qualifikationsbehörde für die Berufsbildung (VQA) wurde Anfang 2007 gegründet unter der Koordinierung des Ministeriums für Arbeit und soziale Sicherung, um eine Strategie für die Einführung eines nationalen Qualifikationssystems zu entwickeln. Die VQA hat bereits zusätzliche Gesetze verabschiedet, um Sektorkomitees und die Entwicklung von beruflichen Standards aufzubauen.
Ungarn	Die Ausarbeitung eines NQR wurde 2007 begonnen als Teil des neuen ungarischen Entwicklungsplans 2007–13. Im Frühjahr 2008 wurde ein Antrag der Regierung bezüglich der Zuordnung zum EQR übermittelt. Die Einführung eines NQR wird bis 2013 erwartet. Ungarn benutzt den Lernergebnisansatz weitgehend für Qualifikationen in der Berufsbildung, im begrenzten Maße für die Allgemein- und Hochschulbildung.
Vereinigtes Königreich	Es gibt vier NQRs im Vereinigten Königreich: (i) den NQR für England, Wales und Nordirland, (ii) den schottischen Credit- und Qualifikationsrahmen, (iii) den Credit- und Qualifikationsrahmen für Wales und (iv) den Rahmen für Hochschulbildung in England, Wales und Nordirland. Die Regierung hat für Qualifikationen in der Berufsbildung ein Reformprogramm begonnen, das darauf abzielt, die beruflichen Qualifikationen in England, Wales und Nordirland zu modernisieren. Ein Ergebnis ist die Annahme (Oktober 2008) des Qualifikations- und Creditrahmens (CQF). Der CQF und der schottische und walisische Rahmen werden nun auf den EQR bezogen, ein Prozess, der im Herbst 2008 begonnen wurde und bis Sommer 2009 beendet wird.
Zypern	Eine Konsultation hat zwischen den wichtigsten Stakeholdern stattgefunden, und ein Vorschlag für eine politische Entscheidung über die Erstellung eines NQR wurde vorbereitet. In der Zwischenzeit wird das System für Qualifikationen in der Berufsbildung, dessen Einführung begonnen hat, einen wesentlichen Teil des zukünftigen NQR für alle Bildungsniveaus festlegen. Die neue Richtlinie 2005/36/EG ist kurz vor ihrer Einführung in nationales Recht.

(Stand Dezember 2008)

Quelle: EU-Kommission

welche Auswirkungen ihre Implementierung auf das System von Bildung und Ausbildung hatte und hat sowie welches die Perspektiven ihrer Weiterentwicklung sind.

England, Schottland und Irland haben – bei großen Gemeinsamkeiten hinsichtlich ihrer traditionellen kulturellen und sozialen Grundlagen – deutlich verschiedene Qualifikationsrahmen entwickelt. Als „Leitmotive" lassen sich erkennen: flexible Erfüllung von Arbeitsmarkterfordernissen (England); Schaffung von individuellen Lernwegen durch Anerkennung und Anrechnung (Schottland); Kohärenz im Qualifikationssystem (Irland).

Nach Raffe/Howieson/Tinklin (2005) lassen sich Qualifikationssysteme nach dem Grad ihrer Integration als tracked, linked, unified unterscheiden, womit die Wirkung eines Nationalen Qualifikationsrahmens bezeichnet wird. Die stärkste Aufspaltung zeigt der englische Rahmen (akademisch/nicht akademisch). Der irische Rahmen erscheint als integriert; allerdings enden die Qualifikationen der Further Education unterhalb der akademischen Abschlüsse. Der schottische Rahmen ist am stärksten integriert, auch wegen eines einheitlichen Credit Transfer Systems.

Eine weitere Unterscheidung von Rahmenwerken ist die hinsichtlich ihres regulativen bzw. offenen Charakters (Young 2005 und Tuck 2007). Der englische Rahmen gehört zu den Ersteren: zentral dekretiert, nicht konsensuell, ohne Verankerung in Institutionen. Den breitesten Gestaltungsspielraum und die tiefste Verankerung weist der schottische Rahmen auf – in langem Konsensprozess gewachsen und Subsysteme lose verkoppelnd. Als regulativ-konsensuell kann der irische Rahmen gelten: Er beruht auf einem Gesetz, mit dem Zuständigkeiten für und Gestaltung von Qualifikationen geregelt wurden.

Für alle Länder gilt: Die Wirkung der Qualifikationsrahmen ist zunächst eine symbolische. Es wurde eine gemeinsame Sprache über alle Bildungssektoren hinweg gefunden, und diese wurden dadurch miteinander verbunden. Der allgemein anerkannte Nutzen liegt in der Transparenz von Qualifikationen und Bildungswegen. Der Rahmen findet in allen Ländern vor allem in der Bildungsberatung Verwendung. Positive Effekte sind bei der konsistenteren Gestaltung der Curricula erkennbar.

Als kritischer Punkt erweist sich die Verknüpfung von Qualifikationsrahmen mit Finanzierungsarrangements in England und Irland: Gefördert wird vorrangig das Weiterlernen zum nächsthöheren Niveau; horizontale Lernwege (Weiterbildung in die Breite) fallen aus der Förderung heraus. Dies hat negative Effekte auf Angebot und Anbieter.

Bislang liegen nur spärliche Daten über die tatsächlichen „Leistungen" der Nationalen Qualifikationsrahmen im Sinne erleichterter/besserer Weiterqualifizierung und Durchlässigkeit vor.

(Georg Hanf)

Trans-European Qualifications Framework Development (TransEQFrame)

Begleitend zur Implementierung des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) fördert die EU-Kommission eine Reihe von transnationalen Kooperationsprojekten. Das vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) als Koordinator durchgeführte Projekt Trans EQFrame (2007/2008) testete die Validität des EQR im Kontext bestehender oder sich entwickelnder Nationaler Qualifikationsrahmen. Der Schwerpunkt lag auf der Analyse und Entwicklung von Methoden der Zuordnung von nationalen Qualifikationen zum europäischen Rahmen. An dem Projekt nahmen Partner aus 7 Ländern (Deutschland, Österreich, Finnland, Dänemark, Bulgarien, die Niederlande und Schweiz) teil.[271] In der Testphase haben die Projektpartner in unterschiedlichen Partnerschaften Qualifikationen aus 4 Beschäftigungsbereichen dem EQR zugeordnet und ihre Erkenntnisse dokumentiert → **Übersicht D1.1-2**.

Vor der eigentlichen Testung von Zuordnungen nationaler Qualifikationen zum europäischen Rahmen wurden zunächst die nationalen Positionen zum EQR und die politischen Zielsetzungen hinsichtlich

271 Die Schweiz hat sich während der Projektlaufzeit auf einen Beobachterstatus zurückgezogen und sich nicht an der Testphase des Projektes beteiligt.

Übersicht D1.1-2: **Beschäftigungsbereiche und Testpartnerschaften von TransEQFrame**

Wirtschaft und Verwaltung	Deutschland, Österreich, Finnland, Dänemark, Bulgarien
Chemie	Deutschland, Bulgarien, Niederlande
Elektronik	Österreich, Finnland, Dänemark
Logistik	Deutschland, Finnland, Niederlande

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung

der Einführung nationaler Qualifikationsrahmen untersucht. Hierbei wurde analysiert, inwieweit die jeweils nationalen bildungspolitischen Umgebungen die Realisierung von Prinzipien des EQR erlauben. In einem zweiten Schritt wurden theoretische Konzepte und methodologische Ansätze für die Adaption des EQR an nationale Bildungskontexte untersucht. Zuletzt – bevor die Zuordnung von Qualifikationen erfolgte – wurde analysiert, welche Bedeutung verschiedene Interessengruppen dem EQR bzw. Nationalen Qualifikationsrahmen für die Strukturen und Verfahren der nationalen Qualifikationssysteme beimessen. Dabei wurde deutlich, dass die beteiligten Länder im Hinblick auf die Orientierung an Lernergebnissen, einem Kernbegriff des EQR, unterschiedlich weit fortgeschritten sind. So ist die Lernergebnisorientierung in den Niederlanden, Dänemark und Finnland weiter fortgeschritten als in Österreich, Deutschland oder Bulgarien. Insbesondere in diesen Fällen wurden teilweise auch inputbezogene Kriterien bei der Zuordnung hinzugezogen. In Österreich wurde berücksichtigt, in welchen betrieblichen Positionen Absolventen und Absolventinnen normalerweise nach Abschluss der Ausbildung arbeiten.

Als besonders hilfreich bei der Zuordnung von Qualifikationen haben sich für einige Projektpartner die Certificate Supplements (Zeugniserläuterungen) erwiesen, die aber nicht in allen Ländern für alle ausgewählten Qualifikationen vorlagen. Neben Entwicklungsbedarfen auf der Seite der Mitgliedstaaten stellten sich aber auch einige Punkte heraus, in denen die Validität des Europäischen Qualifikationsrahmens verbessert werden könnte. So ergaben sich z. B. in Bezug auf die Kategorie „Kompetenz“ Probleme bei der Zuordnung nationaler Qualifikationen. Die Definition dieses Deskriptors ist sehr umfassend angelegt (ähnlich wie der deutsche Begriff der Handlungskompetenz). Die Deskriptoren beziehen sich allerdings nur auf die Dimension der Entscheidungsautonomie am Arbeitsplatz. Auch die Graduierung der Deskriptoren bedarf nach den Erfahrungen aus dem Projekt noch einer weiteren Schärfung.

(Marion Beyer, Philipp Grollmann)

Leistungspunktesystem für die Berufsbildung (ECVET)

Mit der Erklärung von Kopenhagen 2002 wurde eine Vielzahl von Aktivitäten initiiert, die zur Förderung der Mobilität von Einzelpersonen und zur Erhöhung der Transparenz von Qualifikationen beitragen sollen. Eine dieser Initiativen beinhaltet die Entwicklung eines europäischen Leistungspunktesystems für die berufliche Bildung (European Credit System for Vocational Training, ECVET). Mit ECVET soll ein Verfahren etabliert werden, das es erlaubt, Lernleistungen, die in verschiedenen Bildungssystemen und in unterschiedlichen Kontexten der beruflichen Aus- und Weiterbildung erbracht wurden, zu übertragen, zu akkumulieren und wechselseitig anzuerkennen. Voraussetzung hierfür ist die Definition anrechenbarer, d. h. prüfbarer, bewertbarer, zertifizierbarer und mit Leistungspunkten belegter Lerneinheiten.

Eine wesentliche Entwicklungsetappe wird durch den „Vorschlag zur Einrichtung des europäischen Leistungspunktesystems für die Berufsbildung (ECVET)“ markiert, den die Europäische Kommission dem Europäischen Parlament und dem Rat am 09.04.2008[272] vorgelegt hat und der im Dezember 2008 in erster Lesung im Europäischen Parlament verabschiedet wurde. Anknüpfend an die von den

272 KOM(2008)180 endgültig, 2008/0070 (COD), 09.04.2008, Vorschlag für eine Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zur Einrichtung des europäischen Leistungspunktesystems für die Berufsbildung (ECVET).

Mitgliedstaaten mehrheitlich angeregte Testphase veröffentlichte die Europäische Kommission im Mai 2008 eine Ausschreibung zur „Erprobung und Entwicklung des europäischen Leistungspunktesystems für die Berufsbildung (ECVET)“ (EACEA/14/2008). Europaweit wurden 11 Projekte ausgewählt, die ab Januar 2009 ihre Arbeit aufnehmen. Unter der Federführung des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH), des Instituts für Technik und Bildung in Bremen (ITB) und des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) werden in Deutschland 3 europäische Projektpartnerschaften an der Entwicklung von sektorbezogenen Leistungspunktesystemen arbeiten und diese im Rahmen von Mobilitätsmaßnahmen in der Praxis erproben. Während sich ZDH und ITB auf das Handwerk und die Luftfahrtindustrie konzentrieren, ist das vom BIBB verantwortete Projekt CREDCHEM auf die chemische Industrie ausgerichtet. Gemeinsam mit den nationalen Berufsbildungsinstituten Tschechiens, Bulgariens und der Slowakei soll ein Leistungspunktemodell entwickelt werden, das auf alle potenziellen Nutzer (Jugendliche, Unternehmen, Bildungseinrichtungen, zuständige Stellen) anwendbar ist und zur Förderung der Mobilität im Chemiebereich beitragen soll. Die Projektentwicklung und -erprobung wird in jedem Partnerland von Beiräten flankiert, die den Projektverlauf kritisch begleiten und die Ergebnisse in die nationalen Diskussionen einspeisen werden.

(Christiane Eberhardt)

Europäischer Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung

Am 9. April 2008 hat die Europäische Kommission den „Vorschlag für eine Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zur Einrichtung eines Europäischen Bezugsrahmens für die Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung“ vorgelegt (vgl. Kuratorium der deutschen Wirtschaft 2008). Das englische Kürzel lautet EQARF (European Quality Assurance Reference Framework).

Bereits in der Erklärung von Kopenhagen im Jahr 2002 wurde die grenzüberschreitende europäische Zusammenarbeit im Bereich der Qualitätssicherung für die Berufsbildung festgeschrieben: Austausch von Modellen und Methoden, Entwicklung von allgemeinen Kriterien und Prinzipien. Im Mai 2004 hat dann der Rat der Berufsbildungsminister ein Konzept für einen Gemeinsamen Bezugsrahmen zur Qualitätssicherung (Common Quality Assurance Framework – CQAF) verabschiedet, der zur Weiterentwicklung der Qualitätssicherung der Systeme auf nationaler Ebene sowie auf der Ebene der Bildungsanbieter dienen soll. Die Mitgliedstaaten haben im Helsinki Communiqué von 2006 bekräftigt, dieses Modell auf freiwilliger Grundlage zu fördern. Mit der vorgeschlagenen Empfehlung soll nun das CQAF zu einem Europäischen Referenzrahmen (EQARF) werden, der von den Mitgliedstaaten bis 2010 national implementiert werden soll. Anhand von Indikatoren sollen Fortschritte in der Qualitätssicherung und -entwicklung dokumentiert werden, welche die Mitgliedstaaten gemäß dem Vorschlag freiwillig erreichen wollen.

Zu diesem Vorschlag hat der Bundesrat in seinem Beschluss (vgl. Bundesrat 2008) kritisch Stellung genommen. Er sieht darin eine unakzeptable Tendenz zur Kontrolle und letztlich Steuerung der nationalen Systeme. Grundsätzlich wird bezweifelt, dass Qualität mit den vorgeschlagenen quantitativen Indikatoren gemessen werden könne. Für einige Indikatoren lägen keine verwertbaren Daten vor. Das vorgesehene System der indikatorgestützten Berichterstattung sei umfangreich und kostenintensiv; es würde insbesondere die Unternehmen überfordern. Die Spitzenorganisationen der deutschen Wirtschaft haben in einer Stellungnahme des Kuratoriums der deutschen Wirtschaft für Berufsbildung vom 26.09.2008 im Wesentlichen die Kritik des Bundesrates wiederholt (vgl. Kuratorium der deutschen Wirtschaft 2008). Sie haben ferner Beschwerde darüber geführt, dass der EQARF-Entwurf von der EU-Kommission dem Europäischen Rat vorgelegt worden sei, ohne zuvor Konsultationen mit den Wirtschafts- und Sozialpartnern auf EU-Ebene zu führen.

Das Europäische Parlament hat am 18.12.2008 den EQARF-Entwurf in geänderter Form gebilligt. Die Zustimmung des Ministerrats wird für das Frühjahr 2009 erwartet.

Die vom Europäischen Parlament nach Konsultation mit der EG-Kommission beschlossenen Änderungen gegenüber dem Kommissionsentwurf betonen insbesondere, dass die in den Anhängen genannten Qualitätskriterien, Deskriptoren und Referenzindikatoren nur ein „Werkzeugkasten" seien, dessen Benutzung den Mitgliedstaaten vollkommen freigestellt sei. Sie seien weder als „Benchmarks" zu betrachten, noch dienten sie dem Vergleich der nationalen Berufsbildungssysteme hinsichtlich Qualität und Effizienz.
Die Anhänge zum Entwurf des EQUARF, einschließlich der Qualitätskriterien, Deskriptoren und Referenzindikatoren, sind im Wesentlichen unverändert geblieben.

(Horst Mirbach)

D1.2 Das Programm Lebenslanges Lernen

Das Programm Lebenslanges Lernen (PLL) unterstützt die bildungspolitischen Ziele der Europäischen Union. Die Nationale Agentur Bildung für Europa beim BIBB ist im Rahmen des PLL verantwortlich für die Durchführung der Einzelprogramme LEONARDO DA VINCI und GRUNDTVIG. Zentrales Instrument des PLL ist die Projektförderung. Dabei ist zu unterscheiden zwischen der Förderung von Auslandsmobilität für Jugendliche in der Ausbildung, Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen und des Bildungspersonals sowie zwischen Innovationstransferprojekten und Partnerschaften. Im Jahr 2008 wurde das PLL in Deutschland sehr erfolgreich durchgeführt.

Auslandsaufenthalte – insbesondere langfristige – bieten eine hervorragende Möglichkeit, internationale Berufskompetenz zu erwerben. Fremdsprachenkenntnisse, internationale Fachkenntnisse sowie interkulturelle Kenntnisse sind wichtige Bausteine einer international zukunftsfähigen Qualifizierung. Die beantragten Auslandsaufenthalte im Programm LEONARDO DA VINCI haben im Vergleich zum Vorjahr erheblich zugenommen. Allein in der Erstausbildung ist die Anzahl der Auszubildenden und Berufsschüler/-innen, die einen Teil ihrer Ausbildung im Ausland absolvieren, um 40 % gegenüber 2007 angestiegen → **Übersicht D1.2-1 und Schaubild D1.2-1**.

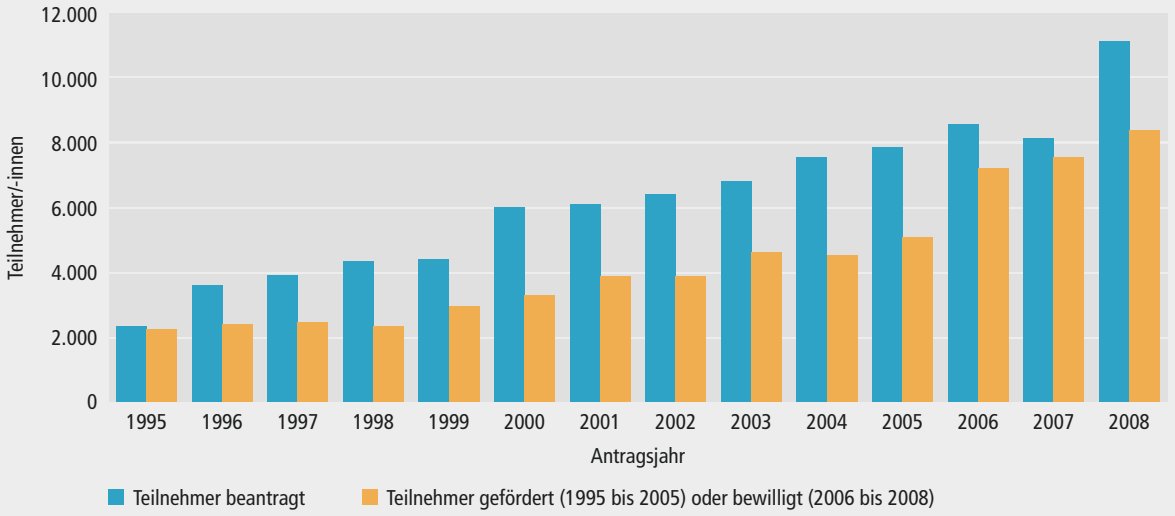
Der Innovationskreis berufliche Bildung IKBB hat 2007 empfohlen, eine Verdoppelung von Auslandsqualifizierungen in der beruflichen Ausbildung als einen Beitrag zur langfristigen Wettbewerbsfähigkeit von Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen sowie Unternehmen anzustreben. Zudem soll sich die Dauer der geförderten Austauschmaßnahmen auf 6 Wochen bis 3 Monate verlängern mit dem Ziel, bis 2010 jährlich 5.000 solcher Maßnahmen in der beruflichen Ausbildung zu erreichen. Zurzeit liegt die durchschnittliche Dauer von Auslandsaufenthalten in der beruflichen Erstausbildung bei 5 ½ Wochen. In beiden Fällen sind deutliche Steigerungen gegenüber dem Vorjahr und damit wichtige Schritte auf das Ziel hin zu verzeichnen → **Schaubild D1.2-2**.

Übersicht D1.2-1: **Ergebnisse der Antragsrunde 2008 (Projekte, Teilnehmer/-innen, Budget)**

	Antragsrunde 2008 LEONARDO DA VINCI Mobilität beantragt/bewilligt					
	Anzahl der Projekte	Anzahl der Projekte	Anzahl der Teilnehmer/-innen	Anzahl der Teilnehmer/-innen	Budget beantragt	Budget bewilligt
	beantragt	bewilligt	beantragt	bewilligt	in €	in €
Erstausbildung (IVT)	466	333	11.282	8.345	17.542.669	12.913.326
Personen am Arbeitsmarkt (PLM)	98	68	3.059	1.809	11.283.118	6.651.808
Fachkräfte in der Berufsbildung (VETPRO)	106	58	2.059	1.080	2.214.702	1.135.326
Gesamt	**670**	**459**	**16.400**	**11.234**	**31.040.489**	**20.700.460**

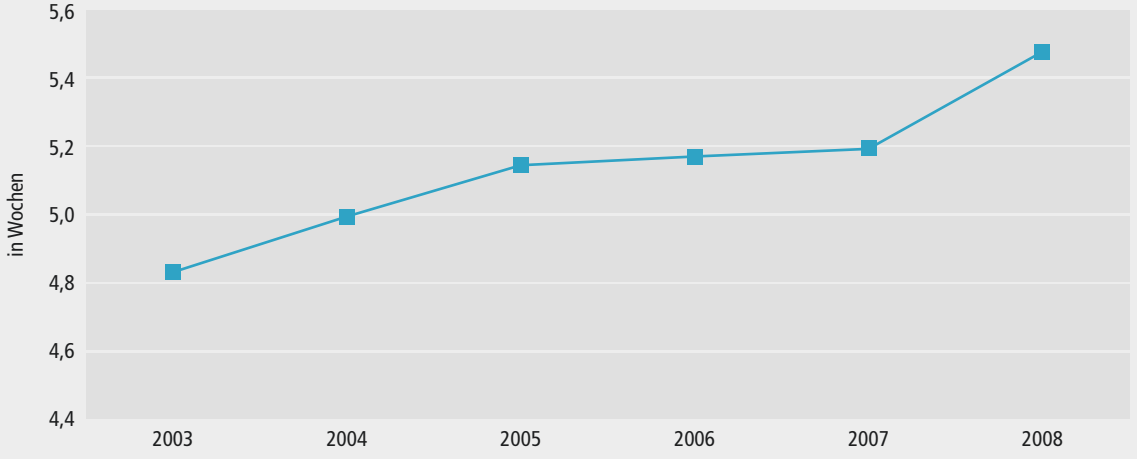
Quelle: Nationale Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung

Schaubild D1.2-1: **LEONARDO DA VINCI Mobilität – Erstausbildungsteilnehmer/-innen 1995 bis 2008**



Quelle: Nationale Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung

Schaubild D1.2-2: **LEONARDO DA VINCI Mobilität – durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Erstausbildungsteilnehmer/-innen 2003 bis 2008***



* Aufenthaltsdauer vor 2003 lässt sich nicht mehr ermitteln. Die Aufenthaltsdauer 2004 ist geschätzt.

Quelle: Nationale Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung

Insbesondere für Auslandsqualifizierungen in der beruflichen Ausbildung stand mit unterschiedlichen, auf die jeweiligen Ausbildungssituationen zugeschnittenen Projekttypen und Förderschwerpunkten ein Instrumentarium zur Verfügung, um die unterschiedlichen Bedarfe ausbildender Betriebe und Einrichtungen abzudecken. Als Einstieg in eine europäische Öffnung der Ausbildung konnten ausbildende Betriebe und Einrichtungen sogenannte kleine Projekte für maximal 3 Auszubildende oder Fachkräfte der beruflichen Bildung nutzen. Kleine Projekte sind nicht an die europäische Antragsfrist gebunden und können fortlaufend und mit reduziertem Aufwand beantragt werden.

Um auch einzelnen Auszubildenden einen Lernaufenthalt im Ausland zu ermöglichen, ohne dass der Ausbildungsbetrieb/die Ausbildungseinrichtung sich als Projektträger engagiert, standen Pool-Projekte zur Verfügung. Diese werden von Kammern oder Bildungsträgern angeboten und vergeben Stipendien an Auszubildende oder Lernende mit abgeschlossener Ausbildung. 2008 standen rund 1.500 Plätze für Auszubildende und Lernende mit abgeschlossener Berufsausbildung zur Verfügung.

Für die auch vom Innovationskreis berufliche Bildung angestrebte Förderung längerer Auslandsaufenthalte von Auszubildenden steht das Konzept der transnationalen Verbundausbildung zur Verfügung. Neben den Ausbildungsabschnitten von insgesamt mindestens 4 Monaten Dauer, die die Auszubildenden im Ausland verbringen, kooperieren die Projektpartner über den gesamten Ausbildungszeitraum hinweg eng miteinander und tauschen sich kontinuierlich zu Fragen von Ausbildungsinhalten und -konzepten aus. Im Jahr 2008 wurden 7 neue grenzüberschreitende Ausbildungsverbünde mit insgesamt 138 Teilnehmern und Teilnehmerinnen in das Förderprogramm aufgenommen.

Neue Impulse hat die Diskussion unter anderem durch eine Tagung und Veröffentlichungen der NA beim BIBB erhalten. Sozialpartner und Bundesregierung haben sich darauf verständigt, im Hinblick auf eine international zukunftsfähige Qualifizierung internationale Anforderungen ordnungspolitisch stärker zu berücksichtigen.

(Sibilla Drews, Nationale Agentur beim BIBB)

2008 wurden Innovationstransferprojekte (ITP) im Rahmen von LEONARDO DA VINCI mit 7,8 Mio. € gefördert. Von insgesamt 89 eingereichten Anträgen aus Deutschland sind 2008 28 Projekte ausgewählt worden. Die Projekte greifen Entwicklungen oder Produkte auf, um sie in der Praxis umzusetzen, für andere Branchen oder Länder aufzubereiten oder sie in die berufliche Bildung zu übertragen. Sie unterstützen im Rahmen einer europäischen Partnerschaft einerseits Ziele der verstärkten europäischen Zusammenarbeit („Kopenhagen-Maastricht-Prozess“) anderseits werden sie an ihrem Nutzen für die nationalen Bildungssysteme gemessen. Die Projekte beziehen sich auf 6 europäische Prioritäten. Die Prioritäten werden durch die europäischen und nationalen Anforderung an Berufsbildungspraxis und die Berufsbildungssysteme zur Erfüllung der Ziele von Lissabon und Kopenhagen gesetzt.

Die Priorität „Entwicklung der Fähigkeiten und Kompetenzen von Lehrkräften, Ausbildern und Trainern in der beruflichen Aus- und Weiterbildung“ ist mit 9 geförderten Projekten am stärksten vertreten. In dem Projekt „Competence Coach“ werden Methoden der Kompetenzmessung und des Coaching auf das beratende Bildungspersonal in der Berufsbildung zugeschnitten. Beiträge zur „Transparenz und Anerkennung von Kompetenzen und Qualifikationen“ werden in den Projekten vor allem branchenspezifisch umgesetzt. So erarbeitet die IG Bauen-Agrar-Umwelt mit europäischen Partnern eine Praxis europäischer Standards in der Viehzucht. Die Verknüpfung von dualer handwerklicher Berufsausbildung mit technischen oder betriebswirtschaftlichen Bachelor-Studiengängen im Rahmen eines Projektes des Hanse-Parlaments e.V. soll zur „Verbesserung der Qualität der Systeme und Verfahren in der Berufsbildung“ beitragen. Die TU Chemnitz implementiert und transferiert das Weiterbildungskonzept für die Zusatzqualifikation Mechatronik für Fachkräfte in der globalisierten industriellen Produktion auf die Zielgruppe Menschen mit Migrationshintergrund im Rahmen der Priorität „Anhebung des Kompetenzniveaus von Risikogruppen“. Ein Beispiel für die Priorität „Weiterentwicklung des Lernumfelds“ stellt das Projekt der Stiftung Bildung & Handwerk dar, das E-Learning-Module zur Schulung von Lehrern der beruflichen Bildung als „E-Tutoren“ bereitstellt.

Die NA beim BIBB unterstützt die Verbreitung, den Transfer und die Implementierung der Projektergebnisse mit berufsbildungspolitischen Tagungen. Dabei verknüpft die NA aktuelle nationale Themen mit den europäischen Zielsetzungen des Berufsbildungsprogramms Lebenslanges Lernen:

- Workshop: „ECVET meets ECTS – Neue Wege zwischen der Berufs- und Hochschulbildung?“ am 17. April 2008 in Bonn (gemeinsam mit dem DAAD und mit Unterstützung des BMBF).

- Valorisierungskonferenz „Qualität in der beruflichen Bildung“ am 5./6. Dezember 2007 in Bonn.
- Die neue europäische Projekt- und Produktdatenbank ADAM der NA **www.adam-europe.eu** stellt seit Februar 2008 aktuelle Informationen über innovative Projekte, die im Rahmen des Programms LEONARDO DA VINCI gefördert wurden, zur Verfügung. Ihre Nutzung ist für die Nationalen Agenturen der 31 beteiligten Länder und alle europäisch geförderten Innovationstransferprojekte seit 2008 verpflichtend.

(Katharina Wiegmann, Nationale Agentur beim BIBB)

Die 2007 ins Leben gerufene Aktion Partnerschaften flankiert die Aktionen Mobilität und Innovationstransferprojekte. Die Partnerschaften siedeln sich vor dem Hintergrund vereinfachter administrativer Regelungen zwischen diesen beiden Aktionen an. Mit der kompletten Pauschalierung als Bezuschussung der Maßnahme ist ein neuer administrativer Weg innerhalb europäischer Förderprogramme begangen worden. Er ermöglicht es unerfahrenen und/oder personell nicht stark besetzten Einrichtungen oder Unternehmen, an gemeinsamen europäischen Themen transnational zu arbeiten. Bei der mit der Durchführung betrauten Nationalen Agentur Bildung für Europa beim BIBB gingen 169 Anträge ein. 51 Anträge wurden von deutschen Koordinatoren und 118 Anträge von deutschen Partnern gestellt. Nach formaler wie inhaltlicher Prüfung erfüllten 85 Projekte die Kriterien. Hiervon entfielen 31 auf Projekte mit deutschen Koordinatoren und 54 mit deutschen Partnern. Die Entwicklung gemeinsamer Trainingsinhalte und -konzepte ist das im Arbeitsprogramm der Projekte am häufigsten angegebene Thema.

(Dagmar Pietz, Nationale Agentur beim BIBB)

D1.3 Das EUROPASS-Rahmenkonzept

Die Transparenz und Vergleichbarkeit von Lern- und Berufserfahrungen spielen in einem sich entwickelnden europäischen Bildungsraum und Arbeitsmarkt eine immer wichtigere Rolle. Mit dem EUROPASS hat die EU-Kommission ein Instrument geschaffen, das den europäischen Bürgerinnen und Bürgern hilft, ihre Fähigkeiten, Kompetenzen und Qualifikationen in klarer, einheitlicher und international verständlicher Form darzustellen.

Das Nationale Europass Center (NEC)[273] ist verantwortlich für die Ausgabe der EUROPASS-Dokumente in Deutschland sowie für deren Bekanntmachung und Verbreitung. Der EUROPASS besteht derzeit aus 5 Einzeldokumenten. Das wichtigste Dokument ist der EUROPASS Lebenslauf, den jede Bürgerin und jeder Bürger für ihre bzw. seine Bewerbung verwenden sollte. Direkt vom NEC verwaltet wird der EUROPASS Mobilität. Mit rund 40.000 (Stand 04.03.2009) beantragten EUROPÄSSEN Mobilität liegt Deutschland in Europa an der Spitze.

Evaluationsbericht der Kommission an EU-Parlament und Rat

Nach einer externen Evaluierung, die von der EU-Kommission in Auftrag gegeben wurde, hat der EUROPASS das Ziel erreicht, Mobilitätsinstrument für die Bürgerinnen und Bürger zu sein. Er entspricht den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer, indem er sie unterstützt, ihre Kompetenzen und Qualifikationen im Bildungsbereich und am Arbeitsmarkt verständlich und vorteilhafter zu präsentieren. Mit durchschnittlich 12.000 täglichen Besuchen (2007) der europäischen EUROPASS-Website und ca. 3 Mio. erstellten EUROPASS Lebensläufen europaweit wird das Ziel der Kommission bis 2010 mehr als erfüllt sein.

Die bekanntesten Dokumente auf europäischer Ebene sind der EUROPASS Lebenslauf und das EUROPASS Diploma Supplement. Der EUROPASS Sprachenpass hat als eigenständiges Dokument weniger Bedeutung, zumal im EUROPASS Lebenslauf Sprachkenntnisse ebenfalls eingetragen werden können.

(Uta-Maria Behnisch, Nationale Agentur beim BIBB)

273 Siehe hierzu: **http://www.europass-info.de**

D1.4 EU-Studienbesuchsprogramm

Das europäische Studienbesuchsprogramm fördert den Erfahrungsaustausch zwischen Entscheidungsträgern und Entscheidungsträgerinnen im Bildungsbereich sowie Verantwortlichen in der Berufsbildung und die Diskussion zu Themen von gemeinsamem Interesse auf europäischer Ebene. Es stärkt über fachlich ausgerichtete Begegnungen und Besichtigungen „vor Ort" die gegenseitige Kenntnis der Bildungs- und Berufsbildungssysteme innerhalb Europas. Das Studienbesuchsprogramm ist eine der Aktionen im Querschnittsprogramm des Programms Lebenslanges Lernen, dessen Ziel die Unterstützung der Konzeption politischer Maßnahmen und der Zusammenarbeit auf europäischer Ebene in Bezug auf lebenslanges Lernen ist.

Zuständige europäische Abwicklungsagentur ist das CEDEFOP (Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung). Die Nationale Agentur Bildung für Europa beim BIBB konzipiert und führt im Auftrag des BMBF Studienbesuche für ausländische Akteure der beruflichen Bildung in Deutschland durch. Sie arbeitet eng mit dem Pädagogischen Austauschdienst (PAD) der Kulturministerkonferenz zusammen.

In Deutschland konnten gemäß dem vom CEDEFOP zugeteilten Kontingent im ersten Halbjahr 2008 2 Studienbesuche zu aktuellen Themen der beruflichen Bildung erfolgreich realisiert werden: „Implementing of a national qualification framework" in Berlin und „System of Vocational Guidance and Counselling in Germany" in Heidelberg mit insgesamt 16 Teilnehmenden aus Europa. Im 2. Halbjahr folgten 3 weitere Incoming-Studienbesuche im Rahmen der neuen Ausschreibung 2008/2009 mit den Themen „Übergang Schule und Arbeitswelt", „Professionalisierung des Berufsbildungspersonals" sowie „Berufsbildungssystem in Deutschland" mit 35 Teilnehmenden in Berlin, München und Bonn. Herausforderungen für die zukünftige Arbeit liegen in der Sicherung der Qualität des Studienbesuchsprogramms und der Verbreitung seiner Ergebnisse im Hinblick auf individuelle und systemische Wirkungen.

(Ulrike Engels, Nationale Agentur beim BIBB)

D1.5 Europäische Netzwerke: TTnet, ReferNet, ENQUA-VET

Training of Trainers Network (TTnet)

TTnet Deutschland (TTnet DE), das „Netzwerk für Innovation bei der Qualifizierung von Ausbildungs- und Lehrpersonal in der beruflichen Bildung"[274], ist die vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) koordinierte deutsche Sektion des europäischen „Training of Trainers Network". TTnet ist ein vom CEDEFOP geleitetes Netzwerk, das sich mit Fragen der Qualifizierung des Ausbildungspersonals in Europa beschäftigt. Sektionen existieren in fast allen Mitgliedstaaten.

TTnet DE beteiligte sich an Untersuchungen zu den vom Lehr- und Ausbildungspersonal benötigten Kompetenzen und an der Entwicklung entsprechender Referenzrahmen[275]. Außerdem wurde unter Mitarbeit von TTnet DE ein Beitrag für Deutschland zur durch das Institut Technik und Bildung der Universität Bremen durchgeführten Studie EURO-TRAINER der EU-Kommission zur Situation des betrieblichen Ausbildungspersonals in 32 europäischen Ländern geleistet. Die Ergebnisse zeigen u. a., dass die betrieblichen Aus- und Weiterbildner in der Mehrzahl „nebenamtlich" ausbilden. Defizite werden von Experten weniger im fachlichen Bereich, sondern eher im Hinblick auf pädagogische und soziale Kompetenzen gesehen. Eine Empfehlung auf europäischer Ebene ist es, über Betriebe und ihr Management das Bewusstsein über die Bedeutung der wichtigen Rolle dieser Personengruppe zu stärken, ihre Kompetenzprofile zu modernisieren und für das Personal in KMU Strukturen externe Unterstützung bereitzustellen.[276] Weiter unterstützen die TTnet-Netzwerke die interaktive Plattform „trainersineurope" mit Ergebnissen einer aktuellen Umfrage zu Ausbildern in Europa und einer ersten E-Konferenz für Ausbilder/-innen in Europa.[277]

274 **http://www.bibb.de/ttnet**
275 **http://www.trainingvillage.gr/etv/Projects_Networks/TTNet/**
276 Vgl. Zusammenfassung auf **www.trainersineurope.org**
277 **www.trainersineurope.org**

Mitglieder der TTnet-Netzwerke aus Deutschland, Finnland und Dänemark beteiligen sich am von der Danish School for Public Administration geleiteten LEONARDO-Projekt „International Trainerguide“. Das Projekt richtet sich schwerpunktmäßig an das Ausbildungspersonal in KMU. Es werden Lernplattformen in der Landessprache der Partner eingerichtet, die über ein gemeinsames europäisches Grundmodell in englischer Sprache verbunden sind. Den Ausgangspunkt bildete der dänische „Traenerguide“, der im Zusammenhang mit einer deutsch-dänischen Kooperation in Unterstützung beider nationaler TTnet-Netzwerke entwickelt wurde. Zentraler Partner für Deutschland im Projekt „International Trainerguide“ ist die DIHK-Bildungsgesellschaft.

(Philipp Grollmann, Herold Groß)

ReferNet (Europäisches Referenznetzwerk für Fachinformation und Expertise)

Die zentrale Aufgabe des Netzwerkes als europäisches Instrument für Wissenstransfer im Bereich der beruflichen Bildung orientiert sich seit 2008 konsequent an dem Bedarf auf der politischen europäischen Ebene. So bildet die dezentralisierte Sammlung, Analyse und Aufbereitung von Informationen zur Berufsbildung in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union durch ReferNet im Jahr 2008 den zentralen Baustein für den europäischen Fortschrittsbericht, der alle 2 Jahre über die Entwicklungen der beruflichen Bildung in Europa im Rahmen der Lissabon- und Kopenhagen-Prozesse berichtet. Der nationale ReferNet-Bericht steht unter **www.refernet.de** in deutscher und englischer Fassung als Download zur Verfügung. Die Erarbeitung des europäischen Fortschrittsberichts liegt in der Verantwortung des CEDEFOP.

Der Wissenstransfer geschieht durch europäische Vernetzung nationaler Konsortien, die im jeweiligen Land die für die Berufsbildungsforschung relevanten Institutionen und Organisationen vereinen sollen. In Deutschland ist das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) mit der Koordinierung betraut. Das deutsche Konsortium besteht weitgehend aus Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz. Neben der Analysearbeit für den nationalen ReferNet-Policy Report hat ReferNet 2008 den sog. „Thematic Overview“ aktualisiert. In ihm werden, auf der Basis einer europaweit einheitlichen Struktur, die grundlegenden Informationen und Daten über das jeweilige nationale Berufsbildungssystem aufbereitet. Diese Einheitlichkeit bietet den Vorteil, dass Vergleiche zwischen den Staaten ermöglicht werden. Dieser Bericht, aber auch diejenigen der europäischen Partner stehen online zur Verfügung unter **http://www.refernet.de/de/10.htm**. Dank der Zulieferung durch die nationalen ReferNet-Konsortien ist auch die bibliografische Datenbank des CEDEFOP zu einer bedeutenden Quelle für europäische Berufsbildungsliteratur geworden. Allein ReferNet Deutschland liefert ca. 360 Indexierungen jährlich. Zahlreiche Dokumente sind online zugänglich.

(Ute Hippach-Schneider)

ENQUA-VET (European Network on Quality Assurance in Vocational Education and Training)

Zur Entwicklung und Umsetzung eines gemeinsamen Konzeptes zur Qualitätssicherung in der beruflichen Bildung wurde im Oktober 2005 das Europäische Netzwerk für die Qualitätssicherung in der beruflichen Bildung ENQA-VET gegründet und ab 2007 durch EU-Mittel finanziert. Gegenwärtig sind 27 Staaten der EU und der Kandidatenländer Mitglied von ENQA-VET und mit ihren Sozialpartnern dort vertreten.

Die Arbeit von ENQA-VET wird von einem Rat der Mitglieder (Board) koordiniert, der zweimal jährlich tagt und das Arbeitsprogramm beschließt. Die laufende Arbeit wird seit Herbst 2007 von einem Sekretariat (in Dublin) vorbereitet und erfolgt in thematischen Arbeitsgruppen, durch Studien (cross-country-analysis) sowie in speziellen Veranstaltungen (Fachtagungen, Fachstudienbesuche/„peer-learning-visits“ etc.).

Um die Qualitätssicherung auf nationaler Ebene zu fördern und die Zusammenarbeit auf europäischer Ebene zu stärken, haben alle im ENQA-VET vertretenen Staaten vereinbart, „Nationale Referenzstellen für Qualitätssicherung in der beruflichen Bildung“

einzurichten. Diese sind teilweise institutionell angebunden oder auch als informelles Netzwerk (institutionsübergreifende Steuerungsgruppe) tätig. In Deutschland wurde hierzu zunächst eine Steuerungsgruppe aus Vertretern und Vertreterinnen des Bundes, der Länder und der Sozialpartner („Nationale Begleitgruppe zum ENQA-VET“) geschaffen. Seit Juli 2008 hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) die Aufgabe der „Nationalen Referenzstelle für Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in der beruflichen Bildung – DEQA-VET“ übertragen. Sie hat die Aufgaben der

- Förderung der Bewusstseinsbildung bei allen Betroffenen für die Vorteile der Anwendung der Prinzipien, Methoden und Werkzeuge der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung,
- Förderung der Information von und Kommunikation mit den in Deutschland von den Aktivitäten des europäischen Netzwerkes ENQA-VET betroffenen Kreisen und der
- aktiven Unterstützung der Umsetzung des Arbeitsprogramms des ENQA-VET, insbesondere auch als „Nationale Anlaufstelle“, sowie der operationellen Unterstützung des BMBF und der Nationalen Begleitgruppe.

(Thomas Gruber, Horst Mirbach)

D2 Internationale Zusammenarbeit in der Berufsbildung

D2.1 Bilaterale Zusammenarbeit mit Ländern der EU

In der bilateralen Zusammenarbeit innerhalb Europas kommt der grenzübergreifenden Kooperation mit europäischen Staaten eine besondere Bedeutung zu.

Die traditionell enge Zusammenarbeit mit **Frankreich** hat sich in den letzten Jahren weiter intensiviert – nicht nur durch den gemeinsamen Beschluss, die Zahl der bilateralen Austauschprojekte und ihrer Teilnehmer/-innen bis zum Jahr 2010 entscheidend zu erhöhen. Auch in der inhaltlichen Kooperation hat es entscheidende Fortschritte gegeben. Frankreich widmet der praxisbezogenen beruflichen Ausbildung wesentlich mehr Aufmerksamkeit als in früheren Jahren und will die Zahl der Lehrlinge in den nächsten Jahren vervielfachen. Dies eröffnet neue Anknüpfungspunkte in der bilateralen Diskussion. Darüber hinaus tagten in 2007 und 2008 erstmals in den Sektoren Klima- und Kältetechnik sowie Logistik bilaterale Arbeitsgruppen zum Vergleich der jeweiligen Ausbildungsordnungen mit dem Ziel, gemeinsame Bezugspunkte zu definieren. Der Bereich Groß- und Außenhandel soll demnächst in Angriff genommen werden. Die Liste der vergleichbaren Berufe wird kontinuierlich fortgeschrieben.

In der Zusammenarbeit mit **Österreich** wurde eine konsolidierte Liste der gleichgestellten und vergleichbaren Berufsabschlüsse in einer BMBF-Broschüre erstellt, die allen Interessierten zur Verfügung steht (**http://www.bmbf.de/publikationen/2711.php**). Weitere Themen der Zusammenarbeit waren Durchlässigkeit zwischen beruflicher und Hochschulbildung sowie Anerkennung der Berufsmatura.

Im bilateralen Austausch von Auszubildenden mit den **Niederlanden** wurden 2007 und 2008 erstmals sogenannte Musterprojekte erprobt, in denen längere Lernaufenthalte im deutschen bzw. niederländischen Partnerbetrieb bis zu insgesamt 9 Monaten vorgesehen sind.

Zur Stärkung des Stellenwertes praxisorientierter Ausbildung in Europa haben sich auf Initiative Deutschlands seit 2006 mehrere europäische Länder mit dualen bzw. stark praxisorientierten Berufsbildungssystemen regelmäßig über aktuelle Themen der Entwicklungen in ihren Ländern ausgetauscht. Ein zunehmend wichtiges Feld ist dabei die Entwicklung des Europäischen Qualifikationsrahmens inklusive dessen Folgerungen für die jeweiligen nationalen Bildungssysteme.

(Bundesministerium für Bildung und Forschung)

D2.2 Bilaterale Zusammenarbeit mit ausgewählten Staaten außerhalb der EU

Auch in 2008 hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) seine Berufsbildungs-

zusammenarbeit mit der **Türkei** weitergeführt. Ausdruck der engen Kooperation ist die vom BMBF initiierte „Deutsch-Türkische Arbeitsgruppe Berufliche Bildung“. Die erste Tagung der Arbeitsgruppe, in der auf beiden Seiten auch die jeweiligen Sozialpartner vertreten sind, fand im Januar 2005 in Ankara statt. Im Zuge dieser Auftaktveranstaltung wurden die Themenvorschläge für die weitere Kooperation diskutiert und die konkrete Ablaufplanung für die nächsten Jahre festgelegt.

Im Rahmen der vom BMBF geförderten Berufsbildungszusammenarbeit mit **Vietnam** arbeitet das BIBB eng mit dem Berufsbildungsforschungszentrum (RCVT) beim Ministerium für Arbeit, Invalide und Soziales (MOLISA) zusammen. So fand im Jahr 2007 ein Fachforum zum Thema „Qualifikationsentwicklungsforschung“ und im Jahr 2008 ein Expertenworkshop zum Thema „Daten & Statistiken – Hintergründe, Zielgruppen und Nutzen“ in Hanoi statt.

Seit 2007 arbeitet das BIBB mit dem Industrial Training Council (ITC) zusammen, das im Ministry of Trade and Industry in **Ägypten** angesiedelt ist. Das ITC hat die Aufgabe, die beruflichen Aus- und Weiterbildungsaktivitäten zu koordinieren. Daher hat es das BIBB gebeten, die Capacity Building Strategy des ITC beratend zu unterstützen. Im Jahr 2007 fand eine Fact Finding Mission zum ITC statt, und im Jahr 2008 haben Experten und Expertinnen des BIBB eine mehrwöchige Organisationsanalyse vor Ort durchgeführt.

Das BIBB hat seine Zusammenarbeit mit **Thailand** weiter intensiviert. Partner ist seit 4 Jahren das Office of Vocational Education Commission (OVEC). Anfang 2008 fand in Bangkok ein mehrtägiges Expertentreffen mit ca. 60 Schulleitern statt, auf dem die Programmpunkte der einwöchigen Studienreise nach Deutschland inhaltlich vorbereitet wurden. Diese Studienreise wurde im Juli 2008 mit ca. 30 ausgewählten Direktoren von Berufsschulen, Hochschulen und sonstigen Bildungseinrichtungen durchgeführt.

(Michael Wiechert)

TACIS-Projekt Ukraine

Das 2005 gestartete und auf 4 Jahre angelegte TACIS-Projekt zur Modernisierung der Berufsbildung in der Ukraine[278] unter Leitung der Internationalen Weiterbildung und Entwicklung gGmbH (InWEnt) und mit Beteiligung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB)[279] setzte seine Arbeiten fort. Zur Verwendung in einem computergestützten Management-Informationssystem wurde ein Set von 43 Indikatoren für den Erfolg der Aktivitäten berufsbildender Schulen entwickelt, das auch unter den Bedingungen der geplanten Dezentralisierung der Steuerung der Berufsbildung als Instrument der Qualitätssicherung dienen soll. Auch ein Handbuch zur Qualitätssicherung der berufsbildenden Schulen wurde erstellt. Soziale Partnerschaft wird in der Ukraine insbesondere auch als Kooperation zwischen Berufsschulen und Arbeitgebern angesehen und findet überwiegend auf regionaler Ebene statt. Im Bereich der landwirtschaftlichen Ausbildung wurden mit Unterstützung durch das BIBB Multiplikatoren in modernen interaktiven Ausbildungsmethoden unterwiesen und ein Handbuch dazu erstellt. Erfolgreich verläuft auch die enge Kooperation mit einem deutsch-ukrainischen Ausbildungsprojekt des BMELV. Für die zukunftsweisende neue Ausbildungsrichtung Öko-Tourismus wurden Empfehlungen erarbeitet. Auch die Arbeiten am Sektor-Qualifikationsrahmen für die Landwirtschaft wurden fortgesetzt. Unter anderem wurde für einen einzelnen Ausbildungsberuf im Tätigkeitsfeld Landwirtschaft eine Tätigkeitsanalyse erstellt. Experten des Projekts werden auch bei der Erarbeitung eines neuen Bildungsgesetzes der Ukraine konsultiert.

(Gabriela Höhns)

278 Vgl. Berufsbildungsbericht 2006, Kap. 5.2, S. 329 f., Berufsbildungsbericht 2007, Kap. 5.2, S. 276 und Berufsbildungsbericht 2008, Kapitel 5.3, S. 304

279 Weitere Partner waren das belgische Consulting IBF (Institut Belge de Formation), Brüssel, und die französische Kammer Chambre de Commerce et d’Industrie Sud Alsace, Mulhouse.

D2.3 Systemberatung in der beruflichen Bildung in der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit

Côte d'Ivoire

In der von tief greifenden Spannungen gekennzeichneten politischen und ökonomischen Übergangsphase der Côte d'Ivoire haben Jugendliche große Schwierigkeiten beim Übergang vom Bildungs- ins Beschäftigungssystem. Die Arbeitslosenquote der Jugendlichen schwankt in den Städten zwischen 25 % und 40 %. Andererseits beklagen Unternehmen des modernen Wirtschaftssektors ein fehlendes Angebot qualifizierter Arbeitskräfte als wesentliches Hindernis für Investitionen und Expansion. Ursachen hierfür liegen in der geringen Effektivität des schulisch organisierten Ausbildungsangebots, das vorwiegend in der Vermittlung theoretischer Kenntnisse, aber kaum auf praktische berufliche Handlungsfähigkeit ausgerichtet war. Notwendige Reformmaßnahmen des Bildungs- und Berufsbildungssektors zielten daher auf eine stärkere Einbindung der Wirtschaft und der Unternehmen in Entscheidungsprozesse und die Gestaltung von Angeboten der beruflichen Bildung ab. Maßnahmen zum Auf- und Ausbau einer alternierenden Ausbildung, die Entwicklung von mit der Wirtschaft und den Unternehmen abgestimmten Ausbildungsprofilen sowie die Qualifizierung maßgeblicher Entscheidungsträger und des Ausbildungspersonals wurden im Rahmen eines vom BMZ geförderten Vorhabens in den letzten Jahren unterstützt. Das laufende Vorhaben interveniert in seiner zweiten Förderphase ab 2005 strukturbildendend und qualifizierend, um den Ansatz einer alternierenden Ausbildung zu konsolidieren und die beteiligten Institutionen sowie das Lehrpersonal in der beruflichen Bildung für ihre spezifischen Aufgaben bei der Einführung und Verbreitung der alternierenden Ausbildung zu qualifizieren.

Usbekistan

Ziel eines seit 2003 durchgeführten gemeinsamen Projektes der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH und der KfW Bankengruppe ist es, in Zusammenarbeit mit den usbekischen Partnern die Ausbildung von qualifizierten IT-Fachkräften zu unterstützen. Dazu sollen insbesondere Qualität und Kapazitäten des Ausbildungsangebots an ausgewählten Berufskollegs – abgestimmt auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes – weiterentwickelt werden. Auf der Makroebene wird das Zentrum für Fachschul-, Berufsbildung beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen bei der Konzipierung der Ausbildung im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien unter Zugrundelegung der erzielten Erfahrungen bei der Einführung des kooperativen Ansatzes beraten. Auf der Mesoebene werden die mit der Entwicklung der Berufsstandards befassten Akteure wie das Institut für die Fachschul-, Berufsbildung, zuständige Stellen und Verbände unterstützt. Der Aufbau einer permanenten Zusammenarbeit mit den Unternehmen ist ein wichtiges Element des Vorhabens. Hierzu gehören die Entwicklung von Berufsstandards und Curricula sowie die Durchführung von Praktika und Prüfungen. Auf der Mikroebene werden die neu entwickelten Ausbildungskonzepte erprobt. Diese sollen in Form einer dreijährigen beruflichen Ausbildung im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie an mehr als 30 Berufskollegs in Zukunft realisiert werden. Von der GTZ und der KfW werden dazu eng aufeinander abgestimmte Leistungen erbracht. Seitens der KfW erfolgt in der ersten Förderphase vor allem die Bereitstellung der Ausrüstung für Labore und Werkstätten an den Berufskollegs, die Einführung eines Instandhaltungssystems, die technische Qualifizierung der Lehrkräfte in den ausgewählten Berufskollegs, die Erstellung und Verbreitung der Lern- und Lehrmaterialien sowie die Schaffung eines Informationssystems am Zentrum für Fachschul-, Berufsbildung. Die GTZ ist zuständig für die Revision der Berufsstandards, die Entwicklung von Curricula, die Qualifizierung von Lehr- und Leitungskräften, die Implementierung der Ausbildungsgänge an den Berufskollegs sowie die Verbreitung der Ergebnisse. Für die landesweite Verbreitung der Erfahrungen in der Ausbildung zu Informations- und Kommunikationstechnologien wird ab Juli 2008 eine zweite Phase durchgeführt.

Vietnam

Die fehlende Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte in Sektoren mit Wachstums- und Beschäftigungspotenzial wirkt sich negativ auf die Qualität der Produktionsprozesse aus und gefährdet die Wachstumsstrategie. Das im Jahr 2006 von der GTZ begonnene Vorhaben zielt darauf ab, kleinen und mittleren Unternehmen aus Sektoren mit Wachstums- und Beschäftigungspotenzial ausreichenden Zugriff auf bedarfsgerecht qualifizierte Facharbeiterinnen und Facharbeiter zu ermöglichen. Es wird in enger Kooperation mit dem „Berufsbildungsprogramm Vietnam“ der KfW durchgeführt. Das Kooperationsvorhaben verfolgt einen 3-Ebenen-Ansatz und hat seinen Schwerpunkt auf der Mesoebene. Es gilt, durch Beratungsdienstleistungen die Verbesserung der Facharbeiterausbildung in Sektoren mit Wachstums- und Beschäftigungspotenzial – wie z. B. Textil/Modedesign und Informationstechnologie – abzusichern. Im Rahmen der nationalen „Sozioökonomischen Entwicklungsstrategie 2001–2010“ fördert das Vorhaben 10 vietnamesische Modellberufsschulen bei der arbeitsmarktorientierten Reformierung und Durchführung von Modulen der Aus- und Fortbildung. Die Modellberufsschulen werden bei der Reformierung der Curricula zur Anpassung an die Bedarfe der Zielarbeitsmärkte sowie bei der Entwicklung angepasster Lehr- und Lernmaterialien beraten. Partnerschulen werden bei der Entwicklung angepasster Aus- und Fortbildungskonzepte für das Lehrpersonal unterstützt. Durch die Etablierung und Förderung von Beratungsgremien an den Modellberufsschulen, in die Vertreter der lokalen Wirtschaft eingebunden sind, wird die aktive Mitwirkung der einheimischen Wirtschaft bei der arbeitsmarktorientierten Weiterentwicklung der Aus- und Fortbildung gestärkt.

(Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung [BMZ])

D2.4 Internationales Berufsbildungsmarketing

iMOVE

Weltweit wächst der Bedarf an beruflicher Aus- und Weiterbildung, die eine entscheidende Voraussetzung für wirtschaftliche Entwicklung und internationale Wettbewerbsfähigkeit darstellt. Fachkräftemangel stellt besonders in dynamischen Wirtschaftsregionen wie China, Indien und im Nahen Osten eine akute Bedrohung für die Realisierung der ökonomischen Ziele dar. Da viele Länder im Rahmen ihrer eigenen Bildungssysteme die Beschäftigungsfähigkeit ihrer Arbeitskräfte nicht bedarfsgerecht steigern können, ist ausländisches Know-how für die berufliche Qualifizierung dringend gefragt.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) verfolgt das Ziel, Deutschland aufgrund seiner international anerkannten Kompetenz auf dem Feld der beruflichen Bildung in eine führende Position im globalen Wettbewerb zu bringen. Dazu soll der existierende Wettbewerbsvorteil noch stärker und vor allem noch strategischer als Wirtschaftsfaktor anerkannt und genutzt werden. Mit der Initiative iMOVE, die das BMBF 2001 ins Leben gerufen hat, steht sowohl deutschen Anbietern als auch ausländischen Nachfragern von Bildungsdienstleistungen ein zentraler Ansprechpartner mit umfangreichen Serviceleistungen zur Verfügung.

iMOVE organisierte im Jahr 2008 Delegationsreisen, Kooperationskonferenzen und Workshops in China, Indien, Vietnam und Jordanien. Schwerpunktregionen waren damit Asien und die arabische Welt, was die wirtschaftliche Dynamik dieser Länder widerspiegelt. Schwerpunktland war Indien. Der Bedarf an qualifizierten Fachkräften sowie das Interesse an einer Zusammenarbeit mit deutschen Partnern verzeichneten im zurückliegenden Jahr einen deutlichen Anstieg. Aber auch das deutsche Interesse an einer intensiveren Zusammenarbeit im Bildungsbereich mit einem Land, das neben China die treibende Wirtschaftskraft Asiens ist, führte in 2008 zu einer engeren Zusammenarbeit

zwischen dem BMBF und dem indischen Ministry of Labour and Employment im Bereich der beruflichen Bildung. Vor dem Hintergrund dieser neuen bilateralen Zusammenarbeit sowie der zunehmenden Bereitschaft der indischen Wirtschaft, sich in der beruflichen Aus- und Weiterbildung zu engagieren, wird Indien auch in den kommenden Jahren ein Schwerpunkt im Rahmen der iMOVE-Aktivitäten bleiben.

Bei insgesamt 12 Seminaren, Workshops und Networking-Veranstaltungen von iMOVE hatten deutsche Weiterbildungsanbieter Gelegenheit, ihr Auslandsengagement strategisch zu planen und sich gezielt über die anvisierten Märkte zu informieren. Die länderspezifischen Schwerpunkte entsprachen hierbei den Zielländern dieses Jahres und ermöglichten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern damit eine eingehende Vorbereitung auf ihre Kontakte mit den potenziellen ausländischen Partnern. Zusätzlich informierte iMOVE auf 3 Fachmessen im Inland. Die Workshopreihe „Fit für internationale Bildungsmärkte“, die deutschen Bildungsanbietern eine Informations- und Handlungsgrundlage für ihre Internationalisierungsvorhaben gibt, wurde fortgesetzt. Ergänzt und inhaltlich vertieft wurde diese Reihe durch spezifische Workshops zur Internationalisierung des Internetauftritts.

Beim Informationsportal **http://www.imove-germany.de/** stieg nicht nur die Anzahl der Interessenten, sondern vor allem die Menge der Informationen, die die Besucher abriefen: Allein im ersten Halbjahr 2008 hat sich die Anzahl der Seitenaufrufe gegenüber dem Vorjahreszeitraum mehr als vervierfacht, wobei sich jeder Besucher/jede Besucherin durchschnittlich 6 Seiten (vorher 2) ansieht. Zum zweiten Mal nach 2007 wurde in Kooperation mit dem F.A.Z.-Institut das „Trendbarometer Exportbranche Aus- und Weiterbildung“ erstellt, das Tendenzen und Volumen des deutschen Exports von beruflichen Aus- und Weiterbildungsdienstleistungen aufzeigt. Erstmals veröffentlichte iMOVE 2008 einen umfangreichen Leitfaden für den erfolgreichen Bildungsexport, der deutschen Bildungsanbietern eine praxisnahe Orientierung bei der Internationalisierung und einen Überblick über mögliche und bereits erprobte Strategien und Konzepte bietet.

(Sabine Gummersbach-Majoroh, iMOVE beim BIBB)

EDVANCE

Durch die Schaffung der Initiative EDVANCE will Deutschland seine Position auf den internationalen Berufsbildungsmärkten stärken. Ziel ist es, den deutschen Akteuren im Bereich beruflicher Bildung durch einen einheitlichen Auftritt bessere Chancen auf den internationalen Bildungsmärkten zu verschaffen. EDVANCE ist eine Initiative der Bundesregierung unter Federführung von BMBF und BMZ, die von BIBB, GTZ und InWEnt, koordiniert wird. Die Initiative wurde durch Bildungsministerin Schavan im Zuge der DIDACTA 2008 der Öffentlichkeit vorgestellt. Durch einen gemeinsamen Internetauftritt soll EDVANCE einen hohen Bekanntheitsgrad erreichen. Ferner soll die Initiative dazu beitragen, die Wertschätzung und den Status deutscher Berufsbildungsprodukte und Dienstleistungen im Ausland zu erhöhen und dazu beitragen, die internationale Nachfrage nach deutschen Bildungsdienstleistungen zu steigern. Geplant ist deshalb eine Öffnung der Initiative für relevante Akteure der internationalen Berufsbildungszusammenarbeit, insbesondere aus der Wirtschaft.

(Michael Wiechert)

Tabelle A1.1-1: **Entwicklung der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge nach Ländern von 1992 bis 2008**

	Ergebnisse im Zählzeitraum 1. Oktober des Vorjahres bis zum 30. September 2008 zu 2007																		
	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	absolut	In %
Baden-Württemberg	75.294	71.035	69.055	69.037	68.730	70.196	73.818	76.331	77.290	77.066	72.582	70.804	73.277	71.854	73.991	81.216	82.132	916	1,1
Bayern	95.966	92.325	89.678	89.345	90.131	91.988	97.060	96.800	98.295	101.222	95.315	91.925	93.396	90.220	93.005	102.204	102.987	783	0,8
Berlin	18.852	18.193	20.365	19.563	21.475	19.448	22.638	23.722	23.084	21.689	20.192	19.152	20.534	19.639	20.799	21.561	21.021	-540	-2,5
Brandenburg	18.241	15.322	18.901	20.223	21.606	19.628	21.400	21.368	19.897	18.826	18.576	18.492	17.919	16.415	19.573	18.489	17.720	-769	-4,2
Bremen	6.232	6.009	5.712	5.591	5.480	5.686	5.631	6.012	6.146	5.983	5.534	5.303	5.758	5.644	5.900	6.292	6.489	197	3,1
Hamburg	13.622	12.513	11.529	11.278	11.530	11.851	12.080	12.548	12.580	13.028	12.215	11.914	12.470	12.406	13.210	14.233	14.862	629	4,4
Hessen	43.723	41.359	38.271	38.659	38.737	39.434	41.214	42.607	42.074	42.147	38.362	37.812	38.727	37.662	39.426	43.378	42.667	-711	-1,6
Mecklenburg-Vorpommern	11.793	13.950	17.744	18.268	18.977	19.039	19.294	19.145	18.338	17.622	16.722	16.665	16.025	15.784	15.306	16.085	14.339	-1.746	-10,9
Niedersachsen	61.823	57.592	54.342	53.783	54.379	56.268	57.942	59.381	57.927	56.674	53.364	52.058	53.826	51.530	54.277	58.810	59.880	1.070	1,8
Nordrhein-Westfalen	131.464	122.719	114.926	115.394	112.557	117.366	122.590	128.437	128.640	126.069	115.513	111.046	115.987	111.190	115.671	132.032	131.902	-130	-0,1
Rheinland-Pfalz	28.228	26.556	25.600	26.437	27.082	28.346	29.808	30.693	30.811	29.943	27.514	26.938	27.920	26.445	28.037	31.844	30.697	-1.147	-3,6
Saarland	7.631	6.978	6.881	7.072	7.208	7.606	8.486	9.034	9.252	8.839	8.356	8.178	8.201	8.177	8.359	8.919	8.891	-28	-0,3
Sachsen	28.565	28.950	35.515	35.697	38.023	36.752	35.919	38.144	34.749	33.362	31.125	30.665	30.615	28.862	31.463	32.007	27.118	-4.889	-15,3
Sachsen-Anhalt	16.866	18.687	20.722	22.406	20.125	23.787	23.144	23.332	21.459	21.767	19.257	19.133	20.328	17.748	17.904	19.110	17.443	-1.667	-8,7
Schleswig-Holstein	20.971	19.873	19.394	19.486	18.814	19.582	20.103	20.370	20.067	19.212	18.671	18.769	19.314	19.034	20.339	21.859	21.934	75	0,3
Thüringen	15.944	18.059	19.447	20.535	19.473	20.540	21.402	23.091	21.084	20.789	19.025	18.780	18.683	17.570	18.893	17.846	16.177	-1.669	-9,4
Alte Länder	**484.954**	**456.959**	**435.388**	**436.082**	**434.648**	**448.323**	**468.732**	**482.213**	**483.082**	**480.183**	**447.426**	**434.747**	**448.876**	**434.162**	**452.215**	**500.787**	**502.441**	**1.654**	**0,3**
Neue Länder und Berlin	**110.261**	**113.161**	**132.694**	**136.692**	**139.679**	**139.194**	**143.797**	**148.802**	**138.611**	**134.055**	**124.897**	**122.887**	**124.104**	**116.018**	**123.938**	**125.098**	**113.818**	**-11.280**	**-9,0**
Bundesgebiet	**595.215**	**570.120**	**568.082**	**572.774**	**574.327**	**587.517**	**612.529**	**631.015**	**621.693**	**614.238**	**572.323**	**557.634**	**572.980**	**550.180**	**576.153**	**625.885**	**616.259**	**-9.626**	**-1,5**

Quelle: BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30. September

Tabelle A1.1-2: **Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in den seit 2006 neuen und modernisierten Ausbildungsberufen**

Neue Berufe von 2006 bis 2007 sowie neue und modernisierte Berufe 2008	2006			2007			2008			Veränderungsrate 2007/2008					
										absolut			in %		
	männlich	weiblich	total	männlich	weiblich	total	männlich	weiblich	total	männlich	weiblich	total	männlich	weiblich	total
Neue Berufe 2006															
Fachangestellte/-r für Markt- und Sozialforschung	12	37	49	28	51	79	31	57	88	3	6	9	10,7	11,8	11,4
Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugsservice	364	6	370	681	7	688	631	10	641	-50	3	-47	-7,3	42,9	-6,8
Kaufmann/frau für Dialogmarketing	273	684	957	426	846	1.272	462	968	1.430	36	122	158	8,5	14,4	12,4
Servicefachkraft für Dialogmarketing	150	303	453	210	455	665	234	478	712	24	23	47	11,4	5,1	7,1
Neue Berufe 2006 insgesamt				**1.345**	**1.359**	**2.704**	**1.358**	**1.513**	**2.871**	**13**	**154**	**167**	**1,0**	**11,3**	**6,2**
Neue Berufe 2007															
Fachkraft für Holz- und Bautenschutzarbeiten				10	0	10	18	0	18	8	0	8	80,0	.	80,0
Holz- und Bautenschützer/-in				30	0	30	41	0	41	11	0	11	36,7	.	36,7
Sportfachmann/frau				55	40	95	100	65	165	45	25	70	81,8	62,5	73,7
Neue Berufe 2007 insgesamt				**95**	**40**	**135**	**159**	**65**	**224**	**64**	**25**	**89**	**67,4**	**62,5**	**65,9**
Neue und modernisierte Berufe 2008															
Neue Berufe 2008															
Automatenfachmann/frau							30	4	34	30	4	34	.	.	.
Fachkraft für Automatenservice							35	23	58	35	23	58	.	.	.
Fotomedienfachmann/frau							32	57	89	32	57	89	.	.	.
Personaldienstleistungskaufmann/frau							316	712	1.028	316	712	1.028	.	.	.
Produktionstechnologe/-technologin							18	4	22	18	4	22	.	.	.
Servicekraft für Schutz und Sicherheit							116	37	153	116	37	153	.	.	.
Speiseeishersteller/-in							11	5	16	11	5	16	.	.	.
Neue Berufe 2008 insgesamt							**558**	**842**	**1.400**	**558**	**842**	**1.400**	**.**	**.**	**.**
Modernisierte Berufe 2008															
Fachkraft für Schutz und Sicherheit	776	210	986	836	227	1.063	745	225	970	-91	-2	-93	-10,9	-0,9	-8,7
Friseur/-in	1.751	13.433	15.184	1.933	16.114	18.047	1.835	15.012	16.847	-98	-1.102	-1.200	-5,1	-6,8	-6,6
Seiler/-in	21	0	21	14	0	14	14	0	14	0	0	0	0,0	.	0,0
Modernisierte Berufe 2008 insgesamt	**2.548**	**13.643**	**16.191**	**2.783**	**16.341**	**19.124**	**2.594**	**15.237**	**17.831**	**-189**	**-1.104**	**-1.293**	**-6,8**	**-6,8**	**-6,8**

Quelle: BIBB-Erhebung zum 30. September

Tabelle A1.1-3: **Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Berufsgruppen und nach Geschlecht im Bundesgebiet (Teil 1)**

		Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge						Anteile der Geschlechter				Veränderung der Zahl der Neuabschlüsse zwischen 2007 und 2008			
		2007			2008			2007		2008		absolut		in %	
BKZ	Berufsgruppe	total	männlich	weiblich	total	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
01–06	Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe	16.578	10.641	5.937	15.566	9.923	5.643	64,2	35,8	63,7	36,3	-718	-294	-6,7	-5,0
07–08	Bergleute, Mineralgewinner	152	145	7	191	185	6	95,4	4,6	96,9	3,1	40	-1	27,6	-14,3
10–11	Steinbearbeiter, Baustoffhersteller	872	826	46	876	830	46	94,7	5,3	94,7	5,3	4	0	0,5	0,0
12–13	Keramiker, Glasmacher	690	543	147	704	554	150	78,7	21,3	78,7	21,3	11	3	2,0	2,0
14–15	Chemiearbeiter, Kunststoffverarbeiter	5.320	4.695	625	5.276	4.627	649	88,3	11,7	87,7	12,3	-68	24	-1,4	3,8
16	Papierhersteller, -verarbeiter	816	763	53	733	673	60	93,5	6,5	91,8	8,2	-90	7	-11,8	13,2
17	Drucker	6.553	4.001	2.552	6.729	3.966	2.763	61,1	38,9	58,9	41,1	-35	211	-0,9	8,3
18	Holzaufbereiter und verwandte Berufe	416	385	31	322	305	17	92,5	7,5	94,7	5,3	-80	-14	-20,8	-45,2
19–30, 32	Metallberufe	100.116	94.230	5.886	98.905	92.360	6.545	94,1	5,9	93,4	6,6	-1.870	659	-2,0	11,2
31	Elektriker	35.212	33.461	1.751	36.438	34.408	2.030	95,0	5,0	94,4	5,6	947	279	2,8	15,9
33–37	Textil-, Bekleidungs-, Lederberufe	2.473	959	1.514	2.201	800	1.401	38,8	61,2	36,3	63,7	-159	-113	-16,6	-7,5
39–43	Ernährungsberufe	31.287	23.820	7.467	28.671	21.554	7.117	76,1	23,9	75,2	24,8	-2.266	-350	-9,5	-4,7
44–51	Bau- und Baunebenberufe einschl. Tischler	54.394	50.625	3.769	49.894	46.093	3.801	93,1	6,9	92,4	7,6	-4.532	32	-9,0	0,8
52–55	Warenprüfer, Versandfertigmacher, Maschinisten	10.166	9.474	692	10.515	9.658	857	93,2	6,8	91,8	8,2	184	165	1,9	23,8
62–64	Technische Berufe	9.341	5.103	4.238	9.745	5.177	4.568	54,6	45,4	53,1	46,9	74	330	1,5	7,8
66–70	Waren- und Dienstleistungskaufleute	135.208	53.715	81.493	135.656	52.130	83.526	39,7	60,3	38,4	61,6	-1.585	2.033	-3,0	2,5
71–74	Verkehrsberufe	13.964	12.475	1.489	14.877	13.220	1.657	89,3	10,7	88,9	11,1	745	168	6,0	11,3
75–78	Organisations-, Verwaltungs-, Büroberufe	98.969	35.133	63.836	98.146	34.935	63.211	35,5	64,5	35,6	64,4	-198	-625	-0,6	-1,0
79–87	Sicherheitsberufe, künstlerische Berufe, Gesundheitsdienst-, Sozial- und Erziehungsberufe	36.113	4.480	31.633	36.152	4.918	31.234	12,4	87,6	13,6	86,4	438	-399	9,8	-1,3
90–93	Körperpfleger, Gästebetreuer, hauswirtschaftliche Berufe, Reinigungsberufe	55.431	12.440	42.991	52.822	12.068	40.754	22,4	77,6	22,8	77,2	-372	-2.237	-3,0	-5,2
98–99	Restliche Berufe	11.814	9.102	2.712	11.840	8.954	2.886	77,0	23,0	75,6	24,4	-148	174	-1,6	6,4
	Insgesamt	**625.885**	**367.016**	**258.869**	**616.259**	**357.338**	**258.921**	**58,6**	**41,4**	**58,0**	**42,0**	**-9.678**	**52**	**-2,6**	**0,0**
davon:	Fertigungsberufe (10–55)	248.315	223.782	24.533	241.264	215.828	25.436	90,1	9,9	89,5	10,5	-7.954	903	-3,6	3,7
	Dienstleistungsberufe (68–93)	339.685	118.243	221.442	337.653	117.271	220.382	34,8	65,2	34,7	65,3	-972	-1.060	-0,8	-0,5
	Sonstige Berufe (01–09, 60–63, 98–99)	37.885	24.991	12.894	37.342	24.239	13.103	66,0	34,0	64,9	35,1	-752	209	-3,0	1,6

Unter den Dienstleistungsberufen sind hier zusammengefasst die Berufsgruppen 66–93 nach der Berufsklassifikation des Statistischen Bundesamtes (1992). Die Fertigungsberufe umfassen die Gruppen 10–55. Die sonstigen Berufe außerhalb der Dienstleistungs- und Fertigungsberufe schließen die technischen Berufe (60–65), die Berufe in der Land-, Tier-, Forstwirtschaft und im Gartenbau (01–06), Berufe im Bergbau und in der Mineralgewinnung (07–08) und nicht eindeutig zuzuordnende Berufe (98–99) mit ein.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September

Tabelle A1.1-3: **Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Berufsgruppen und nach Geschlecht in den neuen Ländern und Berlin (Teil 2)**

BKZ	Berufsgruppe	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge						Anteile der Geschlechter				Veränderung der Zahl der Neuabschlüsse zwischen 2007 und 2008			
		2007			2008			2007		2008		absolut		in Prozent	
		total	männlich	weiblich	total	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
01–06	Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe	4.489	2.790	1.699	4.003	2.384	1.619	62,2	37,8	59,6	40,4	-406	-80	-14,6	- 4,7
07–08	Bergleute, Mineralgewinner	104	97	7	117	111	6	93,3	6,7	94,9	5,1	14	-1	14,4	-14,3
10–11	Steinbearbeiter, Baustoffhersteller	219	210	9	221	211	10	95,9	4,1	95,5	4,5	1	1	0,5	11,1
12–13	Keramiker, Glasmacher	272	212	60	263	203	60	77,9	22,1	77,2	22,8	-9	0	-4,2	0,0
14–15	Chemiearbeiter, Kunststoffverarbeiter	957	810	147	903	755	148	84,6	15,4	83,6	16,4	-55	1	-6,8	0,7
16	Papierhersteller, -verarbeiter	156	146	10	124	111	13	93,6	6,4	89,5	10,5	-35	3	-24,0	30,0
17	Drucker	1.177	721	456	1.129	656	473	61,3	38,7	58,1	41,9	-65	17	-9,0	3,7
18	Holzaufbereiter und verwandte Berufe	108	94	14	84	77	7	87,0	13,0	91,7	8,3	-17	-7	-18,1	-50,0
19–30, 32	Metallberufe	18.965	17.951	1.014	16.948	15.829	1.119	94,7	5,3	93,4	6,6	-2.122	105	-11,8	10,4
31	Elektriker	6.241	5.938	303	5.941	5.580	361	95,1	4,9	93,9	6,1	-358	58	-6,0	19,1
33–37	Textil-, Bekleidungs-, Lederberufe	488	174	314	444	147	297	35,7	64,3	33,1	66,9	-27	-17	-15,5	-5,4
39–43	Ernährungsberufe	8.674	6.534	2.140	7.293	5.317	1.976	75,3	24,7	72,9	27,1	-1.217	-164	-18,6	-7,7
44–51	Bau- und Baunebenberufe einschl. Tischler	12.338	11.601	737	10.090	9.380	710	94,0	6,0	93,0	7,0	-2.221	-27	-19,1	-3,7
52–55	Warenprüfer, Versandfertigmacher, Maschinisten	3.135	2.864	271	2.894	2.585	309	91,4	8,6	89,3	10,7	-279	38	-9,7	14,0
62–64	Technische Berufe	1.293	685	608	1.225	642	583	53,0	47,0	52,4	47,6	-43	-25	-6,3	-4,1
66–70	Waren- und Dienstleistungskaufleute	23.148	8.742	14.406	21.841	8.072	13.769	37,8	62,2	37,0	63,0	-670	-637	-7,7	-4,4
71–74	Verkehrsberufe	2.967	2.653	314	2.806	2.515	291	89,4	10,6	89,6	10,4	-138	-23	-5,2	-7,3
75–78	Organisations-, Verwaltungs-, Büroberufe	16.043	4.893	11.150	15.009	4.676	10.333	30,5	69,5	31,2	68,8	-217	-817	-4,4	-7,3
79–87	Sicherheitsberufe, künstlerische Berufe, Gesundheitsdienst-, Sozial- und Erziehungsberufe	4.686	941	3.745	4.577	1.027	3.550	20,1	79,9	22,4	77,6	86	-195	9,1	-5,2
90–93	Körperpfleger, Gästebetreuer, hauswirtschaftliche Berufe, Reinigungsberufe	14.662	3.473	11.189	13.041	3.131	9.910	23,7	76,3	24,0	76,0	-342	-1.279	-9,8	-11,4
98–99	Restliche Berufe	4.976	3.830	1.146	4.865	3.615	1.250	77,0	23,0	74,3	25,7	-215	104	-5,6	9,1
	Insgesamt	**125.098**	**75.359**	**49.739**	**113.818**	**67.024**	**46.794**	**60,2**	**39,8**	**58,9**	**41,1**	**-8.335**	**-2.945**	**-11,1**	**-5,9**
davon:	Fertigungsberufe (10–55)	52.730	47.255	5.475	46.334	40.851	5.483	89,6	10,4	88,2	11,8	-6.404	8	-13,6	0,1
	Dienstleistungsberufe (68–93)	61.506	20.702	40.804	57.274	19.421	37.853	33,7	66,3	33,9	66,1	-1.281	-2.951	-6,2	-7,2
	Sonstige Berufe (01–09, 60–63, 98–99)	10.862	7.402	3.460	10.210	6.752	3.458	68,1	31,9	66,1	33,9	-650	-2	-8,8	-0,1

Unter den Dienstleistungsberufen sind hier zusammengefasst die Berufsgruppen 66 bis 93 nach der Berufsklassifikation des Statistischen Bundesamtes (1992). Die Fertigungsberufe umfassen die Gruppen 10 bis 55. Die sonstigen Berufe außerhalb der Dienstleistungs- und Fertigungsberufe schließen die technischen Berufe (60 bis 65), die Berufe in der Land-, Tier-, Forstwirtschaft und im Gartenbau (01 bis 06), Berufe im Bergbau und in der Mineralgewinnung (07 bis 08) und nicht eindeutig zuzuordnende Berufe (98 bis 99) mit ein.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September

Tabelle A1.1-3: **Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Berufsgruppen und nach Geschlecht in den alten Ländern (Teil 3)**

		Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge						Anteile der Geschlechter				Veränderung der Zahl der Neuabschlüsse zwischen 2007 und 2008			
		2007			2008			2007		2008		absolut		in Prozent	
BKZ	Berufsgruppe	total	männlich	weiblich	total	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
01–06	Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe	12.089	7.851	4.238	11.563	7.539	4.024	64,9	35,1	65,2	34,8	-312	-214	-4,0	-5,0
07–08	Bergleute, Mineralgewinner	48	48	0	74	74	0	100,0	0,0	100,0	0,0	26	0	54,2	.
10–11	Steinbearbeiter, Baustoffhersteller	653	616	37	655	619	36	94,3	5,7	94,5	5,5	3	-1	0,5	-2,7
12–13	Keramiker, Glasmacher	418	331	87	441	351	90	79,2	20,8	79,6	20,4	20	3	6,0	3,4
14–15	Chemiearbeiter, Kunststoffverarbeiter	4.363	3.885	478	4.373	3.872	501	89,0	11,0	88,5	11,5	-13	23	-0,3	4,8
16	Papierhersteller, -verarbeiter	660	617	43	609	562	47	93,5	6,5	92,3	7,7	-55	4	-8,9	9,3
17	Drucker	5.376	3.280	2.096	5.600	3.310	2.290	61,0	39,0	59,1	40,9	30	194	0,9	9,3
18	Holzaufbereiter und verwandte Berufe	308	291	17	238	228	10	94,5	5,5	95,8	4,2	-63	-7	-21,6	-41,2
19–30, 32	Metallberufe	81.151	76.279	4.872	81.957	76.531	5.426	94,0	6,0	93,4	6,6	252	554	0,3	11,4
31	Elektriker	28.971	27.523	1.448	30.497	28.828	1.669	95,0	5,0	94,5	5,5	1.305	221	4,7	15,3
33–37	Textil-, Bekleidungs-, Lederberufe	1.985	785	1.200	1.757	653	1.104	39,5	60,5	37,2	62,8	-132	-96	-16,8	-8,0
39–43	Ernährungsberufe	22.613	17.286	5.327	21.378	16.237	5.141	76,4	23,6	76,0	24,0	-1.049	-186	-6,1	-3,5
44–51	Bau- und Baunebenberufe einschl. Tischler	42.056	39.024	3.032	39.804	36.713	3.091	92,8	7,2	92,2	7,8	-2.311	59	-5,9	1,9
52–55	Warenprüfer, Versandfertigmacher, Maschinisten	7.031	6.610	421	7.621	7.073	548	94,0	6,0	92,8	7,2	463	127	7,0	30,2
62–64	Technische Berufe	8.048	4.418	3.630	8.520	4.535	3.985	54,9	45,1	53,2	46,8	117	355	2,6	9,8
66–70	Waren- und Dienstleistungskaufleute	112.060	44.973	67.087	113.815	44.058	69.757	40,1	59,9	38,7	61,3	-915	2.670	-2,0	4,0
71–74	Verkehrsberufe	10.997	9.822	1.175	12.071	10.705	1.366	89,3	10,7	88,7	11,3	883	191	9,0	16,3
75–78	Organisations-, Verwaltungs-, Büroberufe	82.926	30.240	52.686	83.137	30.259	52.878	36,5	63,5	36,4	63,6	19	192	0,1	0,4
79–87	Sicherheitsberufe, künstlerische Berufe, Gesundheitsdienst-, Sozial- und Erziehungsberufe	31.427	3.539	27.888	31.575	3.891	27.684	11,3	88,7	12,3	87,7	352	-204	9,9	-0,7
90–93	Körperpfleger, Gästebetreuer, hauswirtschaftliche Berufe, Reinigungsberufe	40.769	8.967	31.802	39.781	8.937	30.844	22,0	78,0	22,5	77,5	-30	-958	-0,3	-3,0
98–99	Restliche Berufe	6.838	5.272	1.566	6.975	5.339	1.636	77,1	22,9	76,5	23,5	67	70	1,3	4,5
	Insgesamt	**500.787**	**291.657**	**209.130**	**502.441**	**290.314**	**212.127**	**58,2**	**41,8**	**57,8**	**42,2**	**-1.343**	**2.997**	**-0,5**	**1,4**
davon:	Fertigungsberufe (10–55)	195.585	176.527	19.058	194.930	174.977	19.953	90,3	9,7	89,8	10,2	-1.550	895	-0,9	4,7
	Dienstleistungsberufe (68–93)	278.179	97.541	180.638	280.379	97.850	182.529	35,1	64,9	34,9	65,1	309	1.891	0,3	1,0
	Sonstige Berufe (01–09, 60–63, 98–99)	27.023	17.589	9.434	27.132	17.487	9.645	65,1	34,9	64,5	35,5	-102	211	-0,6	2,2

Unter den Dienstleistungsberufen sind hier zusammengefasst die Berufsgruppen 66 bis 93 nach der Berufsklassifikation des Statistischen Bundesamtes (1992). Die Fertigungsberufe umfassen die Gruppen 10 bis 55. Die sonstigen Berufe außerhalb der Dienstleistungs- und Fertigungsberufe schließen die technischen Berufe (60 bis 65), die Berufe in der Land-, Tier-, Forstwirtschaft und im Gartenbau (01 bis 06), Berufe im Bergbau und in der Mineralgewinnung (07 bis 08) und nicht eindeutig zuzuordnende Berufe (98 bis 99) mit ein.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September

Tabelle A1.1-4: **Übersicht über die im Jahr 2008 am häufigsten begonnenen Berufsausbildungen mit Vergleichsdaten der Neuabschlüsse in den Jahren 2004 bis 2007 (Teil 1)**

	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge														
	2004			2005			2006			2007			2008		
	männlich	weiblich	**total**	männlich	weiblich	**total**	männlich	weiblich	**total**	männlich	weiblich	**total**	männlich	weiblich	**total**
Die 25 im Jahr 2008 am häufigsten von Jugendlichen neu besetzten Berufe															
1 Kaufmann/frau im Einzelhandel	13.648	16.338	29.986	13.368	16.176	29.544	14.353	17.388	31.741	15.098	18.932	34.030	14.016	18.855	32.871
2 Verkäufer/-in	6.088	11.071	17.159	6.740	11.745	18.485	7.680	13.662	21.342	8.946	15.714	24.660	8.730	16.485	25.215
3 Bürokaufmann/frau	6.926	17.196	24.122	6.551	16.048	22.599	6.598	16.351	22.949	7.010	17.925	24.935	6.294	17.069	23.363
4 Kraftfahrzeug-mechatroniker/-in*	22.197	502	22.699	20.461	497	20.958	20.938	558	21.496	21.515	601	22.116	19.712	677	20.389
5 Industriekaufmann/frau	7.674	11.641	19.315	7.227	11.111	18.338	7.347	11.764	19.111	7.821	12.635	20.456	7.572	12.687	20.259
6 Friseur/-in	1.685	14.572	16.257	1.665	13.277	14.942	1.751	13.433	15.184	1.933	16.114	18.047	1.835	15.012	16.847
7 Koch/Köchin	13.495	4.052	17.547	13.357	3.798	17.155	14.221	4.183	18.404	14.416	4.284	18.700	12.766	4.075	16.841
8 Kaufmann/frau im Groß- und Außenhandel	9.185	6.475	15.660	8.508	6.077	14.585	8.906	6.445	15.351	9.611	7.099	16.710	9.123	7.207	16.330
9 Industriemechaniker/-in	14.179	578	14.757	13.632	542	14.174	13.610	624	14.234	14.527	688	15.215	15.277	763	16.040
10 Medizinische/-r Fachangestellte/-r*	119	14.753	14.872	111	14.418	14.529	122	13.737	13.859	141	14.769	14.910	138	14.814	14.952
11 Kaufmann/frau für Bürokommunikation	2.902	10.815	13.717	2.936	10.763	13.699	2.965	10.575	13.540	3.337	11.660	14.997	3.098	11.227	14.325
12 Bankkaufmann/frau	5.439	7.324	12.763	5.211	7.230	12.441	5.251	7.298	12.549	5.339	7.723	13.062	5.703	7.967	13.670
13 Hotelfachmann/frau	3.100	9.713	12.813	2.935	9.419	12.354	2.997	10.078	13.075	2.938	10.292	13.230	2.892	10.113	13.005
14 Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk*	753	10.928	11.681	775	11.260	12.035	977	11.202	12.179	1.023	11.911	12.934	991	11.605	12.596
15 Elektroniker/-in	9.049	99	9.148	9.227	113	9.340	9.713	115	9.828	11.330	152	11.482	11.484	182	11.666
16 Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r*	60	12.633	12.693	49	11.603	11.652	46	11.087	11.133	32	12.002	12.034	33	11.590	11.623
17 Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik*	10.247	96	10.343	9.439	84	9.523	10.137	103	10.240	10.728	87	10.815	10.024	106	10.130
18 Maler/-in und Lackierer/-in	9.138	953	10.091	8.015	863	8.878	8.476	951	9.427	9.172	1.318	10.490	8.525	1.290	9.815
19 Fachinformatiker/-in	7.101	565	7.666	6.916	521	7.437	7.193	438	7.631	8.128	527	8.655	9.010	628	9.638
20 Fachkraft für Lagerlogistik*	5.322	586	5.908	5.539	629	6.168	6.763	762	7.525	8.127	854	8.981	8.488	1.023	9.511
21 Metallbauer/-in	7.857	74	7.931	7.441	78	7.519	8.020	64	8.084	9.926	115	10.041	9.389	118	9.507
22 Tischler/-in	9.140	704	9.844	8.287	735	9.022	8.560	725	9.285	9.180	845	10.025	8.436	849	9.285
23 Zerspanungsmechaniker/-in	5.029	147	5.176	5.012	168	5.180	5.522	170	5.692	7.360	248	7.608	8.072	325	8.397
24 Mechatroniker/-in	6.127	239	6.366	6.290	279	6.569	6.540	340	6.880	7.189	374	7.563	7.667	434	8.101
25 Restaurant-fachmann/frau	2.038	5.111	7.149	2.076	4.929	7.005	2.096	5.264	7.360	2.007	5.604	7.611	1.964	5.102	7.066
Summe der Neuabschlüsse in den 25 am häufigsten besetzten Berufen	178.498	157.165	335.663	171.768	152.363	324.131	180.782	157.317	338.099	196.834	172.473	369.307	191.239	170.203	361.442
Zum Vergleich: Neuabschlüsse in allen Berufen	333.729	239.251	572.980	320.289	229.891	550.180	337.315	238.838	576.153	367.016	258.869	625.885	357.338	258.921	616.259
Anteil der Neuabschlüsse in den 25 Berufen an den Neuabschlüssen in allen Berufen in %	53,5	65,7	58,6	53,6	66,3	58,9	53,6	65,9	58,7	53,6	66,6	59,0	53,5	65,7	58,7

Tabelle A1.1-4: **Übersicht über die im Jahr 2008 am häufigsten begonnenen Berufsausbildungen mit Vergleichsdaten der Neuabschlüsse in den Jahren 2004 bis 2007 (Teil 2)**

	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge														
	2004			2005			2006			2007			2008		
	männlich	weiblich	**total**	männlich	weiblich	**total**	männlich	weiblich	**total**	männlich	weiblich	**total**	männlich	weiblich	**total**
Die 25 im Jahr 2008 am häufigsten von jungen Frauen neu besetzten Berufe															
1 Kaufmann/frau im Einzelhandel	13.648	16.338	29.986	13.368	16.176	29.544	14.353	17.388	31.741	15.098	18.932	34.030	14.016	18.855	32.871
2 Bürokaufmann/frau	6.926	17.196	24.122	6.551	16.048	22.599	6.598	16.351	22.949	7.007	17.925	24.932	6.294	17.069	23.363
3 Verkäufer/-in	6.088	11.071	17.159	6.740	11.745	18.485	7.680	13.662	21.342	8.946	15.714	24.660	8.730	16.485	25.215
4 Friseur/-in	1.685	14.572	16.257	1.665	13.277	14.942	1.751	13.433	15.184	1.933	16.114	18.047	1.835	15.012	16.847
5 Medizinische/-r Fachangestellte/-r*	119	14.753	14.872	111	14.418	14.529	122	13.737	13.859	141	14.769	14.910	138	14.814	14.952
6 Industriekaufmann/frau	7.674	11.641	19.315	7.227	11.111	18.338	7.347	11.764	19.111	7.821	12.635	20.456	7.572	12.687	20.259
7 Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk*	753	10.928	11.681	775	11.260	12.035	977	11.202	12.179	1.023	11.911	12.934	991	11.605	12.596
8 Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r*	60	12.633	12.693	49	11.603	11.652	46	11.087	11.133	32	12.002	12.034	33	11.590	11.623
9 Kaufmann/frau für Bürokommunikation	2.902	10.815	13.717	2.936	10.763	13.699	2.965	10.575	13.540	3.337	11.660	14.997	3.098	11.227	14.325
10 Hotelfachmann/frau	3.100	9.713	12.813	2.935	9.419	12.354	2.997	10.078	13.075	2.938	10.292	13.230	2.892	10.113	13.005
11 Bankkaufmann/frau	5.439	7.324	12.763	5.211	7.230	12.441	5.251	7.298	12.549	5.439	7.623	13.062	5.703	7.967	13.670
12 Kaufmann/frau im Groß- und Außenhandel	9.185	6.475	15.660	8.508	6.077	14.585	8.906	6.445	15.351	9.611	7.099	16.710	9.123	7.207	16.330
13 Restaurantfachmann/frau	2.038	5.111	7.149	2.076	4.929	7.005	2.096	5.264	7.360	2.007	5.604	7.611	1.964	5.102	7.066
14 Steuerfachangestellte/-r	1.793	4.758	6.551	1.471	4.255	5.726	1.476	4.240	5.716	1.641	4.730	6.371	1.638	4.803	6.441
15 Rechtsanwalts-fachangestellte/-r	194	5.425	5.619	196	4.935	5.131	204	4.997	5.201	180	4.730	4.910	197	4.514	4.711
16 Koch/Köchin	13.495	4.052	17.547	13.357	3.798	17.155	14.221	4.183	18.404	14.416	4.284	18.700	12.766	4.075	16.841
17 Verwaltungsfach-angestellte/-r	1.704	3.832	5.536	1.559	3.514	5.073	1.546	3.644	5.190	1.563	3.783	5.346	1.592	3.777	5.369
18 Fachkraft im Gastgewerbe	1.106	2.542	3.648	1.260	2.909	4.169	1.482	3.171	4.653	1.449	3.374	4.823	1.342	2.915	4.257
19 Kaufmann/frau für Versicherungen und Finanzen*	2.680	2.549	5.229	2.638	2.470	5.108	2.465	2.197	4.662	2.624	2.446	5.070	2.780	2.868	5.648
20 Kaufmann/frau für Spedition und Logistikdienstleistung*	2.969	2.181	5.150	2.891	2.227	5.118	3.157	2.315	5.472	3.511	2.633	6.144	3.497	2.635	6.132
21 Mediengestalter/-in Digital und Print*	1.885	2.011	3.896	1.817	1.814	3.631	2.157	2.682	4.839	2.008	2.246	4.254	2.058	2.384	4.442
22 Hauswirtschafter/-in	129	2.365	2.494	115	2.245	2.360	139	2.346	2.485	173	2.518	2.691	130	2.187	2.317
23 Florist/-in	121	2.707	2.828	110	2.402	2.512	108	2.489	2.597	96	2.521	2.617	71	2.130	2.201
24 Reiseverkehrskaufmann/frau	475	2.286	2.761	431	1.940	2.371	380	2.088	2.468	365	2.082	2.447	368	2.095	2.463
25 Pharmazeutisch-kaufmännische/-r Angestellte/-r	42	2.165	2.207	71	2.471	2.542	66	2.044	2.110	53	1.976	2.029	58	2.038	2.096
Summe der Neuabschlüsse in den 25 am häufigsten besetzten Berufen	86.210	185.443	271.653	84.068	179.036	263.104	88.490	184.680	273.170	93.412	199.603	293.015	88.886	196.154	285.040
Zum Vergleich: Neuabschlüsse in allen Berufen	333.729	239.251	572.980	320.289	229.891	550.180	337.315	238.838	576.153	367.016	258.869	625.885	357.338	258.921	616.259
Anteil der Neuabschlüsse in den 25 Berufen an den Neuabschlüssen in allen Berufen in %	25,8	77,5	47,4	26,2	77,9	47,8	26,2	77,3	47,4	25,5	77,1	46,8	24,9	75,8	46,3

Tabelle A1.1-4: **Übersicht über die im Jahr 2008 am häufigsten begonnenen Berufsausbildungen mit Vergleichsdaten der Neuabschlüsse in den Jahren 2004 bis 2007 (Teil 3)**

	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge														
	2004			2005			2006			2007			2008		
	männlich	weiblich	**total**	männlich	weiblich	**total**	männlich	weiblich	**total**	männlich	weiblich	**total**	männlich	weiblich	**total**
Die 25 im Jahr 2008 am häufigsten von jungen Männern neu besetzten Berufe															
1 Kraftfahrzeug-mechatroniker/-in*	21.112	486	21.598	20.127	494	20.621	20.903	558	21.461	21.508	601	22.109	19.712	677	20.389
2 Industriemechaniker/-in	14.179	578	14.757	13.632	542	14.174	13.610	624	14.234	14.527	688	15.215	15.277	763	16.040
3 Kaufmann/frau im Einzelhandel	13.648	16.338	29.986	13.368	16.176	29.544	14.353	17.388	31.741	15.098	18.932	34.030	14.016	18.855	32.871
4 Koch/Köchin	13.495	4.052	17.547	13.357	3.798	17.155	14.221	4.183	18.404	14.416	4.284	18.700	12.766	4.075	16.841
5 Elektroniker/-in	9.049	99	9.148	9.227	113	9.340	9.713	115	9.828	11.330	152	11.482	11.484	182	11.666
6 Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik*	10.247	96	10.343	9.439	84	9.523	10.137	103	10.240	10.728	87	10.815	10.024	106	10.130
7 Metallbauer/-in	7.857	74	7.931	7.441	78	7.519	8.020	64	8.084	9.926	115	10.041	9.389	118	9.507
8 Kaufmann/frau im Groß- und Außenhandel	9.185	6.475	15.660	8.508	6.077	14.585	8.906	6.445	15.351	9.611	7.099	16.710	9.123	7.207	16.330
9 Fachinformatiker/-in	7.101	565	7.666	6.916	521	7.437	7.193	438	7.631	8.128	527	8.655	9.010	628	9.638
10 Verkäufer/-in	6.088	11.071	17.159	6.740	11.745	18.485	7.680	13.662	21.342	8.946	15.714	24.660	8.730	16.485	25.215
11 Maler/-in und Lackierer/-in	9.138	953	10.091	8.015	863	8.878	8.476	951	9.427	9.172	1.318	10.490	8.525	1.290	9.815
12 Fachkraft für Lagerlogistik*	5.322	586	5.908	5.539	629	6.168	6.763	762	7.525	8.127	854	8.981	8.488	1.023	9.511
13 Tischler/-in	9.140	704	9.844	8.287	735	9.022	8.560	725	9.285	9.180	845	10.025	8.436	849	9.285
14 Zerspanungsmechaniker/-in	5.029	147	5.176	5.012	168	5.180	5.522	170	5.692	7.360	248	7.608	8.072	325	8.397
15 Mechatroniker/-in	6.127	239	6.366	6.290	279	6.569	6.540	340	6.880	7.189	374	7.563	7.667	434	8.101
16 Industriekaufmann/frau	7.674	11.641	19.315	7.227	11.111	18.338	7.347	11.764	19.111	7.821	12.635	20.456	7.572	12.687	20.259
17 Bürokaufmann/frau	6.926	17.196	24.122	6.551	16.048	22.599	6.598	16.351	22.949	7.010	17.925	24.935	6.294	17.069	23.363
18 Elektroniker/-in für Betriebstechnik	4.917	144	5.061	5.645	167	5.812	5.518	224	5.742	5.785	217	6.002	6.055	300	6.355
19 Bankkaufmann/frau	5.439	7.324	12.763	5.211	7.230	12.441	5.251	7.298	12.549	5.439	7.623	13.062	5.703	7.967	13.670
20 Fachlagerist/-in*	3.195	276	3.471	3.621	291	3.912	4.307	368	4.675	5.725	498	6.223	5.687	587	6.274
21 Gärtner/-in	5.018	1.477	6.495	4.893	1.283	6.176	5.399	1.377	6.776	5.220	1.383	6.603	4.739	1.353	6.092
22 Bäcker/-in	5.165	1.148	6.313	5.000	1.099	6.099	4.867	1.038	5.905	4.534	1.174	5.708	4.155	1.103	5.258
23 Konstruktionsmechaniker/-in	3.022	42	3.064	3.003	53	3.056	3.214	64	3.278	3.927	52	3.979	4.110	66	4.176
24 Maurer/-in	5.004	17	5.021	4.240	23	4.263	4.529	25	4.554	4.461	35	4.496	3.918	22	3.940
25 Feinwerkmechaniker/-in	3.241	72	3.313	3.019	83	3.102	3.050	86	3.136	3.649	107	3.756	3.899	139	4.038
Summe der Neuabschlüsse in den 25 am häufigsten besetzten Berufen	196.318	81.800	278.118	190.308	79.690	269.998	200.677	85.123	285.800	218.817	93.487	312.304	212.851	94.310	307.161
Zum Vergleich: Neuabschlüsse in allen Berufen	333.729	239.251	572.980	320.289	229.891	550.180	337.315	238.838	576.153	367.016	258.869	625.885	357.338	258.921	616.259
Anteil der Neuabschlüsse in den 25 Berufen an den Neuabschlüssen in allen Berufen in %	58,8	34,2	48,5	59,4	34,7	49,1	59,5	35,6	49,6	59,6	36,1	49,9	59,6	36,4	49,8

* Einschließlich auslaufender bzw. ausgelaufener Vorgängerberufe

Quelle: BIBB-Erhebung zum 30. September

Tabelle A1.1-5: **Disparitäten von Ausbildungsplatznachfrage und -angebot nach Berufen (Teil 1)**

	Ausbildungsplatznachfrage						Ausbildungs-platzangebot		Angebots-Nachfrage-Relation (ANR)
	absolut			Anteil der unbefriedigten Nachfrage in %			absolut	Anteil des unbesetzten Angebots	
	männlich	weiblich	**total**	männlich	weiblich	**total**			
	Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3	Spalte 4	Spalte 5	Spalte 6	Spalte 7	Spalte 8	Spalte 9
Oft nachgefragte Berufe mit einem hohen Anteil (> 20 %) an unbefriedigter Ausbildungsplatznachfrage (vgl. Spalte 6)									
Tierpfleger/-in	366	1.228	1.594	50,3	61,7	**59,1**	657	0,8	41,2
Gestalter/-in für visuelles Marketing	167	1.013	1.180	40,1	50,7	**49,2**	644	7,0	54,6
Mediengestalter/-in Bild und Ton	857	290	1.147	32,8	39,3	**34,4**	784	4,1	68,4
Fotograf/-in	324	952	1.276	31,2	35,2	**34,2**	864	2,8	67,7
Zweiradmechaniker/-in	980	59	1.039	32,0	28,8	**31,9**	723	2,1	69,6
Florist/-in	81	3.012	3.093	12,3	29,3	**28,8**	2.256	2,4	72,9
Veranstaltungskaufmann/frau	917	1.860	2.777	24,4	28,8	**27,4**	2.053	1,8	73,9
Raumausstatter/-in	494	794	1.288	15,4	34,3	**27,0**	971	3,2	75,4
Informations- und Telekommunikations-system-Elektroniker/-in	3.111	135	3.246	26,6	18,5	**26,2**	2.472	3,2	76,2
Sport- und Fitnesskaufmann/frau	1.226	1.272	2.498	33,3	18,6	**25,8**	1.924	3,7	77,0
Mediengestalter/-in Digital und Print	2.481	3.045	5.526	22,6	26,9	**25,0**	4.228	1,9	76,5
Pferdewirt/-in	174	1.148	1.322	6,3	26,0	**23,4**	1.048	3,3	79,3
Kraftfahrzeugservicemechaniker/-in	2.096	74	2.170	23,2	23,0	**23,2**	1.672	0,3	77,1
Bürokaufmann/frau	8.546	21.624	30.170	26,4	21,1	**22,6**	23.910	2,3	79,3
Kaufmann/frau im Einzelhandel	17.982	24.383	42.365	22,1	22,7	**22,4**	34.204	3,9	80,7
Fahrzeuglackierer/-in	3.502	403	3.905	21,7	28,0	**22,4**	3.075	1,4	78,7
Friseur/-in	2.081	19.177	21.258	11,8	21,7	**20,7**	17.315	2,7	81,5
Fachkraft für Schutz und Sicherheit	951	264	1.215	21,7	14,8	**20,2**	1.065	8,9	87,7
Verkäufer/-in	10.590	20.921	31.511	17,6	21,2	**20,0**	25.686	1,8	81,5
Oft angebotene Berufe mit einem hohen Anteil (> 5 %) an unbesetzten Ausbildungsplätzen (vgl. Spalte 8)									
Fachmann/frau für Systemgastronomie	1.432	1.883	3.315	3,6	3,7	3,7	3.734	**14,5**	112,6
Restaurantfachmann/frau	2.172	5.631	7.803	9,6	9,4	9,4	8.003	**11,7**	102,6
Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk	1.007	12.354	13.361	3,6	7,5	7,2	13.781	**10,1**	103,1
Fleischer/-in	2.735	128	2.863	6,9	3,9	6,8	2.944	**9,3**	102,8
Fachkraft für Schutz und Sicherheit	951	264	1.215	21,7	14,8	20,2	1.065	**8,9**	87,7
Bäcker/-in	4.640	1.285	5.925	10,5	14,2	11,3	5.746	**8,5**	97,0
Gebäudereiniger/-in	1.503	315	1.818	5,7	6,3	5,8	1.864	**8,2**	102,5
Koch/Köchin	14.371	4.640	19.011	11,2	12,2	11,4	18.116	**7,0**	95,3
Fachkraft im Gastgewerbe	1.476	3.274	4.750	9,1	11,0	10,4	4.562	**6,7**	96,0
Augenoptiker/-in	581	1.949	2.530	6,7	5,4	5,7	2.543	**6,2**	100,5
Hotelfachmann/frau	3.132	11.011	14.143	7,7	8,2	8,0	13.803	**5,8**	97,6
Konditor/-in	731	1.564	2.295	10,7	14,8	13,5	2.102	**5,5**	91,6
Berufskraftfahrer/-in	2.266	80	2.346	6,4	11,3	6,6	2.314	**5,3**	98,6
Kaufmann/frau für Dialogmarketing	477	1.000	1.477	3,1	3,2	3,2	1.510	**5,3**	102,2
Informationselektroniker/-in	1.102	27	1.129	15,1	7,4	14,9	1.014	**5,2**	89,8
Rechtsanwaltsfachangestellte/-r	219	4.992	5.211	10,0	9,6	9,6	4.966	**5,1**	95,3
Drogist/-in	107	1.005	1.112	5,6	13,7	12,9	1.019	**5,0**	91,6
Informations- und Telekommunikations-system-Kaufmann/frau	1.991	480	2.471	10,5	3,3	9,1	2.364	**5,0**	95,7

Tabelle A1.1-5: **Disparitäten von Ausbildungsplatznachfrage und -angebot nach Berufen (Teil 2)**

	Ausbildungsplatznachfrage						Ausbildungs-platzangebot		Angebots-Nachfrage-Relation (ANR)
	absolut			Anteil der unbefriedigten Nachfrage in %			absolut	Anteil des unbesetzten Angebots	
	männlich	weiblich	**total**	männlich	weiblich	**total**			
	Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3	Spalte 4	Spalte 5	Spalte 6	Spalte 7	Spalte 8	Spalte 9
Stark nachgefragte Berufe mit für die Ausbildungsplatznachfrager relativ günstiger (ANR > 100) Marktsituation (vgl. Spalte 9)									
Fachmann/frau für Systemgastronomie	1.432	1.883	3.315	3,6	3,7	3,7	3.734	14,5	**112,6**
Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk	1.007	12.354	13.361	3,6	7,5	7,2	13.781	10,1	**103,1**
Fleischer/-in	2.735	128	2.863	6,9	3,9	6,8	2.944	9,3	**102,8**
Restaurantfachmann/frau	2.172	5.631	7.803	9,6	9,4	9,4	8.003	11,7	**102,6**
Gebäudereiniger/-in	1.503	315	1.818	5,7	6,3	5,8	1.864	8,2	**102,5**
Kaufmann/frau für Dialogmarketing	477	1.000	1.477	3,1	3,2	3,2	1.510	5,3	**102,2**
Augenoptiker/-in	581	1.949	2.530	6,7	5,4	5,7	2.543	6,2	**100,5**
Kaufmann/frau für Versicherungen und Finanzen	2.917	2.965	5.882	4,8	3,5	4,1	5.895	4,4	**100,2**
Mechatroniker/-in für Kältetechnik	1.056	12	1.068	2,4	0,0	2,3	1.069	2,4	**100,1**
Stark nachgefragte Berufe mit für die Ausbildungsplatznachfrager relativ ungünstiger (ANR < 80) Marktsituation (vgl. Spalte 9)									
Tierpfleger/-in	366	1.228	1.594	50,3	61,7	59,1	657	0,8	**41,2**
Gestalter/-in für visuelles Marketing	167	1.013	1.180	40,1	50,7	49,2	644	7,0	**54,6**
Fotograf/-in	324	952	1.276	31,2	35,2	34,2	864	2,8	**67,7**
Mediengestalter/-in Bild und Ton	857	290	1.147	32,8	39,3	34,4	784	4,1	**68,4**
Zweiradmechaniker/-in	980	59	1.039	32,0	28,8	31,9	723	2,1	**69,6**
Florist/-in	81	3.012	3.093	12,3	29,3	28,8	2.256	2,4	**72,9**
Veranstaltungskaufmann/frau	917	1.860	2.777	24,4	28,8	27,4	2.053	1,8	**73,9**
Raumausstatter/-in	494	794	1.288	15,4	34,3	27,0	971	3,2	**75,4**
Informations- und Telekommunikations-system-Elektroniker/-in	3.111	135	3.246	26,6	18,5	26,2	2.472	3,2	**76,2**
Mediengestalter/-in Digital und Print	2.481	3.045	5.526	22,6	26,9	25,0	4.228	1,9	**76,5**
Sport- und Fitnesskaufmann/frau	1.226	1.272	2.498	33,3	18,6	25,8	1.924	3,7	**77,0**
Kraftfahrzeugservicemechaniker/-in	2.096	74	2.170	23,2	23,0	23,2	1.672	0,3	**77,1**
Fahrzeuglackierer/-in	3.502	403	3.905	21,7	28,0	22,4	3.075	1,4	**78,7**
Bürokaufmann/frau	8.546	21.624	30.170	26,4	21,1	22,6	23.910	2,3	**79,3**
Pferdewirt/-in	174	1.148	1.322	6,3	26,0	23,4	1.048	3,3	**79,3**
Alle Berufe	**407.732**	**304.773**	**712.505**	**12,4**	**15,0**	**13,5**	**635.675**	**3,1**	89,2

Quelle: BIBB-Erhebung zum 30. September 2008

Tabelle A1.1-6: **Entwicklung des Ausbildungsangebots von 1994 bis 2008 nach Berufsgruppen**

BKZ	Berufsgruppe	**Ausbildungsplatzangebot** (neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zuzüglich der am 30. September gemeldeten, unbesetzten Ausbildungsstellen)															Veränderung 2008 zu 1994	
		1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	absolut	in %
01– 06	Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe	16.348	17.568	18.966	19.570	19.443	19.457	18.238	17.737	17.433	17.781	18.572	15.785	16.843	16.911	16.007	-341	-2,1
07–08	Bergleute, Mineralgewinner	198	338	285	222	209	172	146	126	154	160	181	213	210	171	198	-0	-0,1
10–11	Steinbearbeiter, Baustoffhersteller	1.613	1.635	1.648	1.649	1.583	1.376	1.354	1.159	1.030	1.039	1.144	977	978	932	927	-686	-42,5
12–13	Keramiker, Glasmacher	624	658	654	701	684	644	689	696	610	563	621	619	632	715	725	101	16,3
14–15	Chemiearbeiter, Kunststoffverarbeiter	3.072	3.468	3.701	3.980	4.437	4.354	4.509	4.631	4.346	4.591	4.690	4.509	4.804	5.396	5.384	2.312	75,3
16	Papierhersteller, -verarbeiter	580	657	728	767	790	792	902	914	754	796	784	545	753	834	749	169	29,0
17	Drucker	3.860	3.817	4.072	4.685	5.710	6.485	7.629	7.828	6.418	5.799	5.969	5.621	6.195	6.699	6.865	3.005	77,8
18	Holzaufbereiter und verwandte Berufe	568	601	565	605	556	498	545	414	373	393	410	377	420	440	357	-211	-37,2
19–30,32	Metallberufe	106.604	107.191	105.515	104.039	107.012	105.596	103.136	103.227	96.157	94.489	94.800	86.685	90.766	101.507	100.524	-6.080	-5,7
31	Elektriker	38.617	37.882	35.972	35.422	37.689	39.447	39.692	40.411	37.108	34.109	33.363	32.282	32.769	35.939	37.365	-1.252	-3,2
33–37	Textil-, Bekleidungs-, Lederberufe	5.868	5.221	5.124	4.993	4.774	4.798	4.369	4.254	3.653	3.346	3.119	2.083	2.371	2.597	2.296	-3.572	-60,9
39–43	Ernährungsberufe	30.724	29.685	31.349	32.380	33.404	34.621	34.446	33.988	32.531	32.651	33.970	31.040	32.536	33.323	30.882	158	0,5
44–51	Bau- und Baunebenberufe einschl. Tischler	102.377	103.785	95.012	88.855	87.656	86.515	77.910	68.578	60.818	57.317	57.042	47.305	50.635	55.787	51.221	-51.156	-50,0
52–55	Warenprüfer, Versandfertigmacher, Maschinisten	1.450	1.786	1.852	2.055	2.256	2.648	2.689	2.764	2.914	3.438	10.054	12.296	7.771	10.277	10.629	9.179	632,9
62–64	Technische Berufe	13.880	13.739	12.757	12.321	12.270	11.795	11.022	10.867	9.807	9.540	9.483	8.516	8.857	9.586	9.945	-3.935	-28,4
66–70	Waren- und Dienstleistungskaufleute	115.951	111.511	111.944	116.544	123.094	131.282	130.304	127.518	117.297	112.660	118.632	119.153	128.149	139.423	140.253	24.302	21,0
71–74	Verkehrsberufe	4.960	4.709	5.965	7.248	7.360	7.330	7.745	8.299	8.149	8.961	4.640	3.964	11.566	14.680	15.269	10.309	207,8
75–78	Organisations-, Verwaltungs-, Büroberufe	89.104	89.282	90.835	96.510	101.151	107.946	110.387	111.299	101.207	97.936	99.794	93.752	95.498	100.997	100.430	11.326	12,7
79–87	Sicherheitsberufe, künstlerische Berufe, Gesundheitsdienst-, Sozial- und Erziehungsberufe	40.265	39.814	38.228	35.862	36.368	35.951	37.971	39.610	38.770	36.675	35.405	34.439	34.197	37.097	37.493	-2.772	-6,9
90–93	Körperpfleger, Gästebetreuer, hauswirtschaftliche Berufe, Reinigungsberufe	45.568	43.639	44.106	44.972	49.487	52.749	53.702	54.450	50.796	50.229	53.700	50.900	54.061	58.826	56.246	10.678	23,4
98–99	Restliche Berufe	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	11.755	11.543	11.891	11.910	11.910	.
	Insgesamt	**622.234**	**616.988**	**609.274**	**613.381**	**635.933**	**654.454**	**647.383**	**638.771**	**590.328**	**572.474**	**586.374**	**562.816**	**591.554**	**644.028**	**635.675**	**13.441**	**2,2**
davon:	Fertigungsberufe (10–55)	295.958	296.387	286.189	280.131	286.550	287.773	277.869	268.864	246.714	238.532	245.966	224.339	237.343	254.446	247.924	-48.034	-16,2
	Dienstleistungsberufe (68–93)	295.849	288.956	291.077	301.137	317.461	335.257	340.108	341.177	316.220	306.461	312.172	302.208	315.811	351.023	349.691	53.842	18,2
	Sonstige Berufe (01–09, 60–63, 98–99)	30.427	31.645	32.008	32.113	31.922	31.424	29.406	28.730	27.395	27.481	28.236	36.269	38.400	38.559	38.060	7.633	25,1

Die Angebotsstruktur von 1994 bis 2005 wurde unter Zuhilfenahme der Ausbildungsmarktdaten des Statistischen Bundesamtes mit Stichtag 31.12. geschätzt. – Unter den Dienstleistungsberufen sind hier zusammengefasst die Berufsgruppen 66–93 nach der Berufsklassifikation des Statistischen Bundesamtes (1992). Die Fertigungsberufe umfassen die Gruppen 10–55. Die sonstigen Berufe außerhalb der Dienstleistungs- und Fertigungsberufe schließen die technischen Berufe (60–65), die Berufe in der Land-, Tier-, Forstwirtschaft und im Gartenbau (01–06), Berufe im Bergbau und in der Mineralgewinnung (07–08) und nicht eindeutig zuzuordnende Berufe (98–99) mit ein.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt, Bundesinstitut für Berufsbildung, eigene Berechnungen

Tabelle A1.3-1: **Ausgewählte Indikatoren zur regionalen Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarktsituation 2008 nach Arbeitsagenturen (Teil 1)**

Ausbildungsstellensituation 2008	Arbeitsagentur	Ausbildungsstellensituation 2007	Ausbildungsstellenmarkt				Bildungsangebot			Bildungsnachfrage		betriebliche Ausbildungsbeteiligung		Entwicklungen im Fachkräfte- und Qualifikationsbedarf zwischen 1999 und 2007									
			Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach erweiterter Definition (ANR) 2008	Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach alter Definition (ANR) 2008	Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach erweiterter Definition (ANR) 2007	Veränderung ANR 2008 nach erweiterter Definition gegenüber 2007 (in %)	betriebliche Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach erweiterter Definition 2008	betriebliche Ausbildungsstellen pro 100 Schulabsolventen 2008	unbesetzte Ausbildungsplätze pro 100 unvermittelte Bewerber nach erweiterter Definition 2008	Nachfrager nach erweiterter Definition pro 100 Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen	gemeldete Bewerber pro 100 Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen	Ausbildungsbetriebe pro 100 Betriebe 2007	Auszubildende pro 100 Beschäftigte 2007	Beschäftigte insgesamt (ohne Auszubildende)	Facharbeiter	Fachangestellte (ohne Teilzeitbeschäftigte)	Beschäftigte mit Berufsabschluss	Beschäftigte ohne Berufsabschluss	Beschäftigte in mittelständischen Betrieben	Beschäftigte in Großbetrieben	Beschäftigte im sekundären Sektor (ohne Bau)	Beschäftigte in der Bauwirtschaft	wissensintensives produzierendes Gewerbe	wissensintensives Dienstleistungsgewerbe
relativ ausgeglichen	München	relativ ausgeglichen	108,7	113,6	100,1	8,6	104,1	91,4	285,4	87,8	43,7	18,1	4,6	4,5	-17,9	6,2	-18,5	0,2	7,6	2,8	-0,1	-27,2	7,7	11,5
	Stralsund	relativ ausgeglichen	101,6	108,3	94,4	7,7	80,6	50,0	119,2	62,0	66,7	19,7	9,0	-14,3	-23,5	-20,0	-41,4	-17,5	-12,6	-14,9	-16,6	-57,0	-4,3	6,3
	Traunstein	relativ ausgeglichen	100,9	106,3	95,6	5,6	95,4	68,7	116,5	72,1	54,1	26,1	7,7	1,6	-10,7	-2,4	-18,7	0,5	11,4	8,2	6,7	-28,5	22,0	2,8
	Rosenheim	relativ ausgeglichen	100,5	107,9	95,6	5,2	98,9	73,0	107,3	73,8	50,9	26,3	7,5	4,5	-8,2	3,0	-23,2	1,3	11,0	4,9	0,1	-20,0	25,4	3,4
	Neunkirchen	relativ ausgeglichen	100,0	100,0	95,2	5,0	91,0	67,2	0,0	73,8	48,8	31,0	7,3	0,9	-8,0	-0,3	-18,3	0,7	-6,0	2,8	-1,5	-21,9	4,4	3,9
	Saarlouis	relativ ungünstig	100,0	100,0	91,4	9,5	91,3	66,0	0,0	72,3	65,4	31,0	7,2	2,5	-3,3	-3,1	-20,0	-5,3	11,0	1,1	-6,8	-17,6	-2,4	6,9
	Aschaffenburg	relativ ungünstig	98,8	104,6	88,9	11,1	92,1	70,2	79,0	76,2	81,9	25,3	6,9	1,7	-11,4	0,8	-19,4	-1,4	10,0	-3,1	-11,8	-25,0	-6,6	12,5
	Halle	relativ ausgeglichen	98,5	102,1	95,6	3,0	74,8	71,7	70,5	95,8	69,6	20,9	7,4	-14,0	-26,4	-20,1	-26,8	-19,2	6,7	-24,3	-10,4	-52,2	3,3	-5,5
	Weilheim	relativ ausgeglichen	98,5	107,2	96,3	2,3	96,9	70,2	82,3	72,4	53,3	24,7	7,6	4,4	-12,6	4,2	-16,3	3,1	0,9	19,0	9,8	-28,7	26,8	0,7
	Schwerin	relativ ungünstig	98,4	102,4	90,4	8,8	76,8	38,1	71,2	49,6	51,8	21,5	8,6	-9,9	-17,6	-22,3	-31,4	-15,1	2,5	-15,3	8,4	-45,3	32,5	-7,7
	Frankfurt am Main	relativ ausgeglichen	98,4	101,2	94,9	3,7	87,0	80,0	57,1	92,0	40,2	19,1	4,1	2,1	-19,1	0,7	-15,7	-5,2	2,4	3,0	-21,0	-27,2	-16,2	7,0
	Dessau	relativ ungünstig	97,9	100,2	90,3	8,4	69,3	53,1	22,0	76,6	86,4	20,1	6,1	-13,5	-24,7	-22,3	-29,8	-18,0	-5,5	-9,9	-2,4	-54,6	5,4	-1,5
	Lübeck	relativ ausgeglichen	97,8	102,3	94,1	3,9	88,6	74,5	61,2	84,1	41,0	24,7	7,5	-1,9	-17,9	-8,5	-23,9	-7,6	5,5	-1,1	-12,4	-25,0	-13,9	0,4
	Dresden	relativ ausgeglichen	97,1	101,4	92,7	4,7	74,9	83,5	36,1	111,5	77,8	19,6	7,3	1,0	-11,6	-4,9	-10,1	-3,4	18,3	-2,0	18,1	-49,8	28,7	6,2
	Plauen	sehr ungünstig	96,9	106,2	85,3	13,5	71,9	55,0	72,4	76,6	98,1	17,8	6,3	-14,9	-23,4	-24,6	-33,2	-17,7	-2,0	-21,0	-3,5	-54,4	12,0	-6,1
	Freising	relativ ausgeglichen	96,6	100,8	99,1	-2,6	95,2	65,2	40,3	68,5	57,1	24,0	5,7	18,3	-0,4	20,8	-13,3	12,4	23,7	24,1	0,8	-8,3	11,9	11,9
	Landshut	relativ ungünstig	96,4	101,6	92,3	4,5	95,7	71,3	35,8	74,5	49,5	30,6	6,9	7,7	-8,9	5,8	-11,7	6,5	15,3	11,2	3,1	-30,4	8,7	13,6
	Suhl	relativ ungünstig	96,2	103,4	90,8	6,0	71,8	63,0	48,3	87,7	88,7	21,1	7,1	-11,6	-19,0	-20,8	-17,0	-15,8	-0,1	-15,3	5,2	-48,9	29,2	-6,3
	Chemnitz	relativ ungünstig	96,1	100,9	90,3	6,5	67,3	56,7	21,3	84,2	89,0	18,8	6,6	-6,9	-15,2	-20,1	-27,2	-10,6	2,8	-9,4	4,7	-46,0	12,2	1,3
	Flensburg	relativ ausgeglichen	96,1	101,6	92,5	3,9	88,7	69,3	42,7	78,1	49,5	27,1	8,5	-0,9	-14,2	-4,1	-33,2	-8,7	-3,2	5,5	-6,7	-25,4	-10,0	7,9
	Deggendorf	relativ ungünstig	96,0	104,0	90,1	6,5	93,9	69,4	48,8	73,9	61,9	28,9	8,1	5,3	-9,7	2,5	-22,5	6,6	10,0	18,0	-3,5	-7,9	12,1	1,1
	Konstanz	relativ ausgeglichen	95,8	101,5	93,9	2,0	91,5	60,7	24,7	66,3	41,8	25,6	6,8	1,6	-11,9	-2,3	-17,9	-1,3	14,3	-7,9	-10,5	-27,8	-1,3	5,9
	Kempten	relativ ungünstig	95,8	104,8	89,0	7,6	93,5	78,0	56,3	83,4	64,1	26,9	7,9	3,6	-7,0	2,3	-20,8	2,2	14,1	6,7	3,7	-22,8	13,8	5,8
	Düren	relativ ungünstig	95,6	101,6	88,4	8,2	92,3	54,8	52,0	59,4	52,6	26,5	7,3	-2,3	-13,5	-7,4	-21,7	-6,2	9,0	-10,3	-13,8	-26,4	-9,2	1,2
	Magdeburg	relativ ungünstig	95,3	102,1	90,4	5,4	73,7	76,1	34,3	103,2	105,4	19,9	7,0	-9,9	-20,2	-20,5	-26,1	-14,4	1,6	-14,1	0,3	-46,6	13,9	-5,0
	Rostock	relativ ungünstig	95,2	97,8	91,1	4,5	68,4	37,5	19,1	54,8	54,9	20,9	8,4	-13,2	-24,8	-16,7	-33,8	-17,7	-11,6	-10,1	-1,3	-56,2	22,2	0,9
	Stendal	relativ ungünstig	95,2	102,5	91,5	4,0	47,8	38,6	32,8	80,8	91,7	20,7	7,9	-14,6	-22,8	-25,6	-32,8	-17,7	-2,0	-33,0	25,0	-53,6	27,6	-7,1
	Mayen	relativ ausgeglichen	95,2	102,5	97,2	-2,1	82,4	56,8	33,8	68,8	61,6	28,7	8,4	-0,7	-15,6	-3,3	-24,2	-2,8	-0,3	9,9	-4,9	-28,4	3,5	10,8
	Annaberg	sehr ungünstig	95,1	102,7	83,4	14,0	64,2	36,6	35,7	56,9	84,4	17,8	6,3	-12,1	-14,6	-24,8	-36,9	-14,2	7,1	-6,9	7,5	-50,6	21,6	-5,3
	Jena	relativ ungünstig	94,9	99,9	89,7	5,7	60,3	49,5	21,3	82,2	82,8	19,9	6,2	-8,5	-16,8	-13,0	-26,2	-12,6	6,0	-12,2	8,9	-46,4	19,4	7,8

Tabelle A1.3-1: **Ausgewählte Indikatoren zur regionalen Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarktsituation 2008 nach Arbeitsagenturen (Teil 2)**

Ausbildungsstellensituation 2008	Arbeitsagentur	Ausbildungsstellensituation 2007	Ausbildungsstellenmarkt				Bildungsangebot			Bildungsnachfrage		betriebliche Ausbildungsbeteiligung		Entwicklungen im Fachkräfte- und Qualifikationsbedarf zwischen 1999 und 2007									
			Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach erweiterter Definition (ANR) 2008	Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach alter Definition (ANR) 2008	Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach erweiterter Definition (ANR) 2007	Veränderung ANR 2008 nach erweiterter Definition gegenüber 2007 (in %)	betriebliche Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach erweiterter Definition 2008	betriebliche Ausbildungsstellen pro 100 Schulabsolventen 2008	unbesetzte Ausbildungsplätze pro 100 unvermittelte Bewerber nach erweiterter Definition 2008	Nachfrager nach erweiterter Definition pro 100 Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen	gemeldete Bewerber pro 100 Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen	Ausbildungsbetriebe pro 100 Betriebe 2007	Auszubildende pro 100 Beschäftigte 2007	Beschäftigte insgesamt (ohne Auszubildende)	Facharbeiter	Fachangestellte (ohne Teilzeitbeschäftigte)	Beschäftigte mit Berufsabschluss	Beschäftigte ohne Berufsabschluss	Beschäftigte in mittelständischen Betrieben	Beschäftigte in Großbetrieben	Beschäftigte im sekundären Sektor (ohne Bau)	Beschäftigte in der Bauwirtschaft	wissensintensives produzierendes Gewerbe	wissensintensives Dienstleistungsgewerbe
relativ ausgeglichen	Nordhausen	relativ ungünstig	94,8	101,1	89,3	6,1	71,2	53,3	27,1	74,9	92,2	20,5	8,1	-19,1	-23,5	-25,7	-37,1	-22,1	-11,0	-28,9	4,6	-43,0	30,6	-5,1
	Hamburg	relativ ungünstig	94,6	98,2	91,2	3,7	87,9	87,2	17,7	99,2	52,1	19,1	5,0	3,6	-11,9	3,8	-19,0	-2,1	10,4	1,4	-5,8	-33,6	4,4	7,8
	Wiesbaden	relativ ungünstig	94,3	100,5	89,0	6,0	89,2	69,4	36,7	77,8	51,4	22,5	5,5	-0,9	-19,8	-1,3	-25,6	-5,1	9,3	-5,3	-22,2	-16,6	-14,0	2,3
	Nürnberg	sehr ungünstig	94,3	103,0	85,3	10,5	84,4	84,5	41,7	100,1	69,5	25,0	6,0	2,6	-11,3	2,2	-17,3	0,8	6,1	3,5	-1,8	-34,7	4,8	9,8
	Köln	relativ ausgeglichen	93,8	103,7	94,1	-0,3	92,2	105,8	37,9	114,8	55,4	22,1	5,3	-0,6	-16,2	-1,4	-23,1	-6,9	5,3	-2,8	-17,6	-33,4	-10,1	10,8
	Halberstadt	sehr ungünstig	93,5	101,9	81,5	14,7	58,8	51,7	31,3	87,9	116,2	19,8	7,3	-12,4	-21,1	-22,9	-32,1	-15,1	-1,8	-27,5	14,7	-49,2	60,6	-2,7
	Zwickau	relativ ungünstig	93,4	102,4	87,4	6,9	67,7	50,5	24,8	74,6	76,2	18,0	7,7	-16,0	-20,0	-25,5	-28,0	-17,9	1,3	-16,8	1,0	-55,6	15,8	-6,5
	Ludwigshafen	sehr ungünstig	93,4	100,1	85,5	9,2	86,4	71,9	29,0	83,3	64,4	26,9	7,1	-3,3	-19,4	-4,2	-26,6	-4,2	-1,5	-6,1	-15,7	-22,5	-16,2	12,3
	Mainz	relativ ungünstig	93,3	103,2	87,2	7,0	80,5	64,1	36,0	79,7	52,2	25,7	6,7	1,2	-18,1	0,1	-10,4	-2,0	5,3	-0,6	-13,9	-21,9	-6,0	6,5
	Lörrach	relativ ungünstig	93,3	102,4	88,2	5,8	88,5	58,8	26,8	66,4	46,5	30,2	7,9	0,7	-9,6	-0,6	-20,7	0,2	7,4	-2,6	-2,7	-25,9	5,3	6,6
	Mannheim	relativ ungünstig	93,2	104,4	89,1	4,6	87,1	77,8	37,5	89,3	57,5	24,0	5,6	-2,6	-18,1	-2,9	-22,5	-5,9	1,7	-5,5	-9,9	-23,2	-4,3	0,8
	Reutlingen	relativ ungünstig	93,2	104,3	86,8	7,4	85,4	58,2	41,0	68,2	48,1	25,2	6,3	1,1	-8,4	0,8	-21,2	1,2	1,0	6,6	-1,0	-28,0	6,2	10,1
	Ingolstadt	relativ ungünstig	93,2	102,1	86,1	8,3	90,7	76,7	35,4	84,6	66,0	28,3	7,0	10,4	-41,8	27,0	-25,1	13,2	19,5	10,0	4,0	-23,7	9,3	20,1
	Aachen	relativ ungünstig	93,1	101,3	90,7	2,6	87,6	59,0	20,1	67,3	50,8	25,7	6,7	-1,4	-18,3	-2,2	-24,3	-5,7	4,5	-6,1	-17,7	-27,7	-20,6	10,9
	Stuttgart	relativ ausgeglichen	93,0	102,0	95,3	-2,3	87,0	77,6	23,4	89,2	54,9	21,3	5,1	-0,6	-6,4	2,6	-26,6	-0,1	6,1	-3,5	-13,1	-31,3	-10,2	12,4
	Passau	relativ ungünstig	92,9	103,5	89,7	3,6	92,3	82,3	36,9	89,1	68,9	28,7	8,2	2,0	-6,3	-1,9	-28,9	4,2	7,8	1,6	-2,1	-18,8	6,5	0,8
	Neuruppin	sehr ungünstig	92,8	99,5	82,3	12,7	60,5	45,1	27,4	74,6	70,0	20,0	6,4	-11,6	-22,4	-14,8	-33,7	-16,7	-1,4	-0,5	-3,8	-44,8	2,1	0,3
	Bonn	relativ ungünstig	92,7	101,4	90,5	2,5	88,9	55,2	23,0	62,1	39,3	24,3	6,0	0,5	-18,2	0,1	-24,5	-2,9	8,6	-1,6	-23,1	-26,9	-23,0	18,9
	Freiburg	relativ ausgeglichen	92,7	101,3	92,4	0,3	91,9	64,8	16,8	70,5	40,2	24,4	6,7	2,4	-10,7	-0,2	-20,1	0,7	6,8	3,9	-3,7	-24,0	10,5	8,0
	Ulm	relativ ungünstig	92,7	102,4	90,8	2,0	90,8	77,6	32,1	85,5	48,1	27,1	6,3	5,6	-3,7	3,7	-13,7	5,9	11,6	10,7	-2,9	-27,2	7,2	12,0
	Nordhorn	relativ ausgeglichen	92,6	103,5	92,8	-0,2	83,0	69,9	31,2	84,2	51,3	31,5	8,1	7,7	1,3	-1,9	-19,7	4,3	5,6	19,8	7,3	-9,1	23,1	5,7
	Regensburg	relativ ungünstig	92,6	104,1	89,4	3,6	89,1	82,2	33,9	92,2	70,9	28,8	6,8	9,9	-8,0	9,2	-10,6	8,8	13,5	14,8	9,2	-22,2	20,4	12,9
	Vechta	relativ ungünstig	92,5	101,4	90,0	2,7	92,5	78,0	19,0	84,3	63,4	31,4	8,1	14,7	0,5	5,1	-9,4	7,6	26,4	31,1	15,7	-15,9	15,9	23,1
	Merseburg	relativ ungünstig	92,3	99,5	88,9	3,8	64,0	46,4	0,0	72,5	70,8	18,6	6,2	-15,8	-21,0	-27,7	-16,7	-19,1	0,7	-28,4	7,1	-47,4	9,5	-7,5
	Erfurt	relativ ungünstig	92,3	99,3	88,8	4,0	64,0	71,9	16,2	112,2	106,9	21,4	7,3	-10,3	-19,6	-17,6	-9,3	-14,8	3,4	-16,6	-0,5	-47,8	5,0	2,9
	Osnabrück	relativ ungünstig	92,3	100,3	89,7	3,0	88,6	75,1	6,5	84,8	61,3	29,2	7,1	1,3	-14,3	-2,5	-15,7	-2,0	14,6	-6,2	-11,0	-23,5	-7,6	13,5
	Karlsruhe	relativ ungünstig	92,3	103,7	87,4	5,6	86,6	67,9	33,0	78,4	60,2	23,4	5,8	4,8	-13,0	4,9	-16,8	2,4	5,6	9,8	-4,0	-26,7	1,8	9,8
	Ravensburg	relativ ungünstig	92,3	103,7	86,4	6,8	86,6	61,7	32,2	71,2	48,7	27,6	7,1	10,3	2,8	7,8	-14,1	11,8	7,6	32,1	17,3	-23,0	37,1	12,5
	relativ ausgeglichen		**95,8**	**102,9**	**91,0**	**5,2**	**85,4**	**69,4**	**46,4**	**81,3**	**59,4**	**23,1**	**6,3**	**-0,6**	**-15,5**	**-2,4**	**-20,4**	**-4,4**	**5,8**	**-0,3**	**-3,9**	**-35,5**	**3,0**	**7,4**

Tabelle A1.3-1: **Ausgewählte Indikatoren zur regionalen Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarktsituation 2008 nach Arbeitsagenturen (Teil 3)**

Ausbildungsstellensituation 2008	Arbeitsagentur	Ausbildungsstellensituation 2007	Ausbildungsstellenmarkt				Bildungsangebot			Bildungsnachfrage		betriebliche Ausbildungsbeteiligung		Entwicklungen im Fachkräfte- und Qualifikationsbedarf zwischen 1999 und 2007									
			Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach erweiterter Definition (ANR) 2008	Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach alter Definition (ANR) 2008	Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach erweiterter Definition (ANR) 2007	Veränderung ANR 2008 nach erweiterter Definition gegenüber 2007 (in %)	betriebliche Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach erweiterter Definition 2008	betriebliche Ausbildungsstellen pro 100 Schulabsolventen 2008	unbesetzte Ausbildungsplätze pro 100 unvermittelte Bewerber nach erweiterter Definition 2008	Nachfrager nach erweiterter Definition pro 100 Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen	gemeldete Bewerber pro 100 Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen	Ausbildungsbetriebe pro 100 Betriebe 2007	Auszubildende pro 100 Beschäftigte 2007	Beschäftigte insgesamt (ohne Auszubildende)	Facharbeiter	Fachangestellte (ohne Teilzeitbeschäftigte)	Beschäftigte mit Berufsabschluss	Beschäftigte ohne Berufsabschluss	Beschäftigte in mittelständischen Betrieben	Beschäftigte in Großbetrieben	Beschäftigte im sekundären Sektor (ohne Bau)	Beschäftigte in der Bauwirtschaft	wissensintensives produzierendes Gewerbe	wissensintensives Dienstleistungsgewerbe
ungünstig	Münster	relativ ungünstig	92,2	101,4	92,2	-0,1	87,7	96,3	28,9	109,8	59,4	28,8	6,5	8,2	-13,6	2,3	2,0	2,5	10,0	13,0	-7,9	-22,7	17,5	1,1
	Heidelberg	sehr ungünstig	92,2	101,3	80,5	14,5	67,8	46,3	19,7	68,4	57,0	22,8	5,5	5,6	-9,9	6,7	-19,1	4,0	3,9	13,3	-7,1	-30,2	2,2	24,1
	Trier	relativ ungünstig	92,1	98,6	89,7	2,7	85,9	64,2	26,6	74,7	60,8	31,4	8,6	3,2	-7,6	-1,3	-18,5	0,4	2,6	15,9	0,5	-20,6	27,2	4,3
	Koblenz	relativ ungünstig	92,0	100,9	92,1	-0,1	83,4	77,9	18,9	93,4	70,1	28,5	8,0	2,8	-6,9	-3,8	-11,5	0,1	2,1	10,5	-5,3	-6,0	-16,9	8,1
	Düsseldorf	relativ ungünstig	91,8	101,6	89,6	2,5	87,0	80,8	21,3	92,9	53,3	20,3	4,7	2,5	-20,0	2,7	-20,2	-2,7	3,9	6,8	-15,4	-30,9	-5,4	20,6
	Krefeld	relativ ausgeglichen	91,7	100,3	94,4	-2,8	86,3	57,6	33,4	66,7	58,1	25,5	6,2	-7,2	-17,3	-9,6	-26,8	-12,0	-4,9	-13,6	-20,7	-28,6	-19,5	0,6
	Altenburg	sehr ungünstig	91,5	100,0	83,1	10,1	63,4	46,7	12,9	73,6	84,6	18,9	6,8	-19,7	-19,8	-34,4	-34,0	-23,5	-12,8	-7,2	4,7	-55,8	35,1	-1,2
	Pfarrkirchen	relativ ungünstig	91,5	102,9	88,6	3,3	74,2	60,2	28,1	81,1	64,2	29,0	7,7	0,1	-12,6	-3,6	-21,6	0,1	5,8	-2,4	-7,4	-2,6	-0,2	5,6
	Cottbus	sehr ungünstig	91,4	100,5	81,8	11,6	48,0	35,9	34,6	74,9	85,2	19,1	7,5	-18,8	-28,5	-21,4	-29,4	-21,7	-10,6	-27,0	-4,8	-52,5	-2,6	-7,5
	Heide	relativ ungünstig	91,4	100,3	90,6	0,9	86,2	57,1	12,6	66,2	51,3	27,4	9,3	-4,8	-16,8	-7,8	-27,1	-9,2	-2,5	-9,5	-16,9	-29,8	-12,7	8,7
	Pforzheim	relativ ausgeglichen	91,4	103,7	94,6	-3,3	84,1	62,3	28,1	74,2	56,8	23,7	6,0	-1,7	-9,7	-3,5	-17,7	-3,6	7,3	-4,0	-8,1	-33,9	-2,2	11,0
	Braunschweig	sehr ungünstig	91,2	100,8	82,3	10,9	85,3	67,7	11,1	79,4	58,7	23,7	6,7	-2,2	-16,7	-0,1	-29,1	-2,5	-1,3	-1,6	-12,5	-34,3	-11,2	-6,6
	Potsdam	relativ ungünstig	91,1	98,2	87,0	4,8	47,6	38,1	23,6	80,0	81,7	19,2	6,8	-1,4	-18,3	-6,2	-16,9	-7,7	8,5	6,1	4,1	-43,8	23,4	8,0
	Sangerhausen	sehr ungünstig	91,1	103,2	83,1	9,6	57,3	45,1	26,8	78,8	92,1	19,5	7,5	-20,3	-25,6	-30,5	-47,8	-22,6	0,4	-41,2	10,5	-57,0	14,2	-3,0
	Wittenberg	sehr ungünstig	91,0	99,9	82,9	9,8	61,5	47,1	16,0	76,6	100,0	19,9	7,2	-18,3	-20,7	-29,7	-33,9	-22,9	-3,2	-32,6	-6,1	-51,5	-3,0	6,9
	Bautzen	sehr ungünstig	91,0	98,1	80,0	13,7	67,5	43,9	18,8	65,0	81,6	19,2	6,5	-20,8	-24,4	-27,1	-41,9	-21,4	-16,8	-31,2	-5,8	-58,9	7,0	-5,7
	Neubrandenburg	relativ ungünstig	90,9	100,6	86,5	5,1	52,2	31,6	15,7	60,6	64,3	19,7	9,7	-21,8	-27,6	-27,9	-44,1	-25,6	-24,5	-22,1	-6,1	-54,1	9,6	-17,1
	Oschatz	sehr ungünstig	90,5	101,8	78,4	15,4	77,0	54,2	15,8	70,3	93,5	19,3	6,9	-15,8	-23,8	-23,2	-36,1	-18,8	-13,6	-17,9	-0,4	-50,2	9,2	-6,6
	Schwandorf	relativ ungünstig	90,4	104,1	88,6	2,0	85,0	72,5	28,4	85,2	91,5	30,1	7,9	4,4	-10,0	1,1	-20,4	5,5	4,7	15,4	4,9	-24,4	24,9	7,8
	Coesfeld	relativ ungünstig	90,1	100,7	89,9	0,2	78,2	52,4	9,6	67,0	53,4	34,1	8,4	1,7	-9,1	-2,7	-22,8	-2,5	12,4	-8,3	-3,6	-21,6	16,0	11,0
	Göttingen	sehr ungünstig	89,8	101,5	84,6	6,1	87,3	60,6	14,2	69,3	44,9	24,8	6,4	-4,7	-16,2	-8,2	-27,7	-6,4	4,4	-9,7	-12,7	-31,7	-9,9	3,0
	Meschede	relativ ungünstig	89,7	101,3	89,3	0,5	84,1	58,0	24,6	69,0	66,5	30,0	7,4	-4,9	-14,8	-9,1	-26,5	-6,1	-3,5	1,2	-9,6	-39,0	-9,6	6,3
	Mönchen-gladbach	sehr ungünstig	89,7	96,9	85,0	5,5	81,2	52,3	22,1	64,4	57,7	23,3	6,2	-3,2	-20,0	-2,5	-24,6	-7,7	9,7	-12,7	-20,4	-28,1	-26,4	13,2
	Villingen-Schwenningen	relativ ungünstig	89,7	103,1	90,0	-0,3	86,7	59,5	25,3	68,7	61,7	28,1	6,7	0,0	-7,4	-2,3	-14,3	-1,4	-0,3	8,8	-3,3	-24,9	2,7	-4,9
	Verden	sehr ungünstig	89,6	102,5	83,4	7,4	79,5	55,3	22,8	69,6	69,9	25,4	7,1	2,1	-12,4	-1,2	-24,4	-2,0	13,0	-4,1	-5,5	-27,9	39,8	2,6
	Hanau	relativ ungünstig	89,6	101,3	88,6	1,1	81,3	50,6	12,5	62,2	58,5	23,4	6,4	-1,0	-14,0	-4,5	-24,2	-3,9	3,2	-0,4	-9,5	-25,2	-15,1	3,3
	Würzburg	relativ ungünstig	89,5	100,6	89,9	-0,5	84,6	63,9	10,1	75,5	65,1	26,1	6,8	3,3	-13,3	0,6	-16,2	0,7	1,9	10,5	-0,2	-23,8	21,0	6,4
	Bremen	sehr ungünstig	89,3	102,3	84,4	5,9	81,9	71,3	24,8	87,1	62,2	23,7	5,9	-0,4	-20,8	-1,4	-21,9	-5,7	9,7	-7,7	-12,9	-29,2	-5,1	4,0
	Rottweil	relativ ungünstig	89,2	102,7	88,8	0,4	84,8	65,1	22,1	76,7	55,3	27,4	7,2	6,7	-0,9	6,6	-10,9	6,8	7,5	20,5	8,3	-20,4	11,8	5,5

Tabelle A1.3-1: **Ausgewählte Indikatoren zur regionalen Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarktsituation 2008 nach Arbeitsagenturen (Teil 4)**

Ausbildungsstellensituation 2008	Arbeitsagentur	Ausbildungsstellensituation 2007	Ausbildungsstellenmarkt				Bildungsangebot			Bildungsnachfrage		betriebliche Ausbildungsbeteiligung		Entwicklungen im Fachkräfte- und Qualifikationsbedarf zwischen 1999 und 2007									
			Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach erweiterter Definition (ANR) 2008	Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach alter Definition (ANR) 2008	Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach erweiterter Definition (ANR) 2007	Veränderung ANR 2008 nach erweiterter Definition gegenüber 2007 (in %)	betriebliche Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach erweiterter Definition 2008	betriebliche Ausbildungsstellen pro 100 Schulabsolventen 2008	unbesetzte Ausbildungsplätze pro 100 unvermittelte Bewerber nach erweiterter Definition 2008	Nachfrager nach erweiterter Definition pro 100 Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen	gemeldete Bewerber pro 100 Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen	Ausbildungsbetriebe pro 100 Betriebe 2007	Auszubildende pro 100 Beschäftigte 2007	Beschäftigte insgesamt (ohne Auszubildende)	Facharbeiter	Fachangestellte (ohne Teilzeitbeschäftigte)	Beschäftigte mit Berufsabschluss	Beschäftigte ohne Berufsabschluss	Beschäftigte in mittelständischen Betrieben	Beschäftigte in Großbetrieben	Beschäftigte im sekundären Sektor (ohne Bau)	Beschäftigte in der Bauwirtschaft	wissensintensives produzierendes Gewerbe	wissensintensives Dienstleistungsgewerbe
ungünstig	Ansbach	relativ ausgeglichen	89,0	99,7	99,3	-10,4	84,8	54,6	5,6	64,3	62,4	29,0	7,3	4,9	-8,6	0,3	-12,7	4,4	14,7	10,0	-3,1	-31,1	1,6	12,5
	Heilbronn	relativ ungünstig	88,9	101,6	87,0	2,1	83,4	68,6	12,5	82,2	53,8	26,5	6,9	5,3	-25,8	12,3	-20,9	6,3	4,8	15,8	2,8	-29,9	8,5	18,9
	Leipzig	sehr ungünstig	88,8	97,6	81,0	9,7	48,1	50,9	2,6	105,8	126,1	18,2	7,1	-7,3	-25,6	-11,0	-23,0	-11,3	6,9	-6,2	1,4	-55,0	15,7	1,0
	Bad Oldesloe	relativ ungünstig	88,7	99,8	88,5	0,1	82,0	52,8	10,8	64,4	41,7	23,2	6,3	2,2	-14,4	2,1	-22,6	-4,5	4,2	6,0	-11,5	-24,1	-1,8	11,9
	Donauwörth	sehr ungünstig	88,6	103,0	82,4	7,5	86,8	61,4	25,2	70,7	75,8	29,5	7,4	3,9	0,8	1,1	-19,2	6,6	2,4	11,7	-2,3	-24,1	15,7	3,6
	Brühl	relativ ungünstig	88,5	100,9	87,6	1,1	79,5	43,4	16,9	54,6	54,7	24,9	6,1	-0,2	-14,5	-0,1	-17,5	-5,2	5,5	-6,8	-13,4	-28,6	-13,0	11,5
	Offenburg	sehr ungünstig	88,5	99,9	84,8	4,5	83,6	61,1	7,1	73,1	57,2	27,4	6,8	3,4	-4,7	1,3	-18,7	2,4	14,1	-0,7	-4,9	-11,0	-1,9	16,9
	Frankfurt-Oder	sehr ungünstig	88,3	101,8	85,3	3,6	47,6	31,5	15,1	66,2	72,5	19,0	7,5	-15,4	-29,4	-20,4	-30,8	-21,0	-15,0	-4,5	-10,2	-51,3	4,6	-1,6
	Montabaur	relativ ungünstig	88,3	101,9	88,0	0,3	82,7	58,8	17,1	71,1	58,0	29,9	8,2	-0,6	-13,3	-1,3	-20,9	-3,8	9,4	1,8	-6,2	-18,1	15,3	15,5
	Rastatt	relativ ungünstig	88,1	102,4	86,2	2,2	86,6	63,5	18,0	73,4	76,3	24,5	5,8	4,8	3,0	6,7	-17,9	3,4	10,9	7,1	2,0	-31,8	10,3	20,7
	Kiel	relativ ungünstig	87,8	98,9	91,3	-3,8	79,6	66,3	17,8	83,3	63,7	25,8	7,6	-2,4	-20,5	-4,9	-23,4	-6,4	-1,4	-2,5	-17,8	-38,0	-15,9	7,4
	Göppingen	relativ ungünstig	87,8	102,6	88,2	-0,5	82,6	63,1	16,7	76,4	68,3	24,0	6,2	-1,4	-7,8	0,4	-24,3	-1,4	3,1	-1,2	-9,4	-18,5	-6,8	8,7
	Nagold	sehr ungünstig	87,8	104,7	85,0	3,4	72,8	52,5	29,0	72,2	66,4	26,8	7,4	0,3	-6,1	-1,5	-19,0	0,3	-7,1	26,3	3,4	-22,0	19,3	-3,2
	Memmingen	relativ ungünstig	87,7	104,7	90,5	-3,1	87,5	76,1	26,2	87,0	68,0	27,5	7,3	4,3	-1,3	0,0	-20,4	3,7	7,0	8,9	2,9	-18,3	6,1	5,7
	Bergisch Gladbach	relativ ungünstig	87,6	96,3	86,9	0,8	77,2	36,9	16,7	47,9	48,0	25,7	6,7	-3,3	-18,1	-2,4	-24,9	-4,6	2,3	-5,8	-21,4	-31,7	-29,3	35,8
	Hannover	sehr ungünstig	87,4	99,6	81,4	7,4	82,8	92,7	25,4	112,0	94,8	24,2	5,9	-3,3	-21,0	-5,5	-27,9	-5,2	0,9	-5,0	-16,6	-40,1	-12,7	-0,6
	Stade	sehr ungünstig	87,1	101,3	80,2	8,6	83,6	64,2	19,3	76,8	64,2	27,0	7,9	-3,4	-11,9	-4,3	-35,1	-4,3	0,8	-13,2	-16,9	-26,0	-2,9	8,5
	Ludwigsburg	relativ ungünstig	87,0	101,8	87,2	-0,2	81,0	56,9	15,6	70,3	51,9	23,4	5,7	0,7	-10,7	3,6	-22,0	0,5	2,0	7,8	-5,6	-27,1	0,2	8,7
	Schwäbisch Hall	sehr ungünstig	87,0	104,5	80,2	8,5	74,5	61,9	24,0	83,0	70,8	28,8	7,4	8,0	-2,0	6,4	-11,9	7,9	27,7	7,0	5,8	-11,4	15,3	-2,4
	Oldenburg	sehr ungünstig	86,8	102,1	81,2	6,9	81,8	71,1	19,2	86,9	66,2	28,3	8,1	0,6	-13,0	-2,3	-25,6	-3,1	2,7	-0,3	-6,8	-24,0	1,2	11,3
	Waiblingen	relativ ungünstig	86,8	105,2	87,1	-0,4	73,8	57,3	25,4	77,7	64,0	22,7	6,4	-3,6	-9,8	-5,5	-25,8	-4,6	-1,3	-5,8	-10,2	-21,9	-8,3	-2,7
	Emden	sehr ungünstig	86,6	103,6	80,4	7,7	79,2	70,5	30,0	89,0	92,3	31,6	8,4	-0,1	-5,4	-4,4	-40,5	1,8	15,5	-10,5	-8,6	0,0	-5,2	5,4
	Augsburg	sehr ungünstig	86,6	100,9	84,4	2,6	81,5	71,6	16,3	87,8	68,4	27,0	6,9	1,6	-10,1	-2,2	-19,8	-0,2	-1,3	4,6	-3,6	-37,4	5,0	-0,7
	Gotha	sehr ungünstig	86,5	99,3	81,3	6,4	56,4	43,5	4,3	77,1	103,3	21,2	6,3	-8,2	-15,8	-20,1	-21,5	-10,4	-2,5	16,7	14,3	-45,2	25,0	-1,2
	Gera	relativ ungünstig	86,0	98,3	88,8	-3,2	55,9	52,8	6,8	94,5	89,9	18,1	6,9	-18,8	-25,5	-30,1	-20,1	-21,2	-13,9	-20,8	0,7	-51,3	10,5	-12,7
	Leer	sehr ungünstig	86,0	101,5	79,1	8,8	79,9	73,1	9,4	91,4	78,9	33,3	9,7	8,8	3,9	-0,3	-17,3	5,6	15,4	5,2	0,7	-3,5	9,2	9,0
	Rheine	sehr ungünstig	86,0	100,8	84,0	2,4	77,0	51,4	11,4	66,7	62,2	31,3	7,4	6,1	-8,0	0,3	-12,8	1,9	18,7	-2,0	-3,6	-16,4	11,2	8,4
	Elmshorn	sehr ungünstig	85,9	98,1	84,9	1,2	82,8	61,2	8,1	74,0	61,3	24,6	7,2	-2,9	-11,4	-4,9	-25,7	-7,2	6,4	-12,0	-4,3	-19,2	5,3	4,5
	Riesa	sehr ungünstig	85,8	102,6	76,3	12,5	64,0	50,6	18,8	79,1	104,1	20,4	7,5	-16,0	-21,1	-25,0	-44,6	-18,1	-16,6	-20,2	-3,0	-53,2	18,6	-4,1
	Weißenburg	sehr ungünstig	85,8	100,8	81,5	5,3	83,7	56,8	16,1	67,8	85,2	27,5	7,7	-3,0	-13,7	-7,2	-25,5	-2,0	17,4	-22,3	-8,0	-31,5	-0,5	6,7
	ungünstig		**89,0**	**100,9**	**85,9**	**3,7**	**77,2**	**58,8**	**19,1**	**76,2**	**67,4**	**24,8**	**6,8**	**-2,4**	**-15,8**	**-4,7**	**-22,0**	**-5,3**	**2,5**	**-1,2**	**-6,7**	**-34,7**	**-1,1**	**6,7**

Tabelle A1.3-1: **Ausgewählte Indikatoren zur regionalen Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarktsituation 2008 nach Arbeitsagenturen (Teil 5)**

Ausbildungsstellensituation 2008	Arbeitsagentur	Ausbildungsstellensituation 2007	Ausbildungsstellenmarkt				Bildungsangebot			Bildungsnachfrage		betriebliche Ausbildungsbeteiligung		Entwicklungen im Fachkräfte- und Qualifikationsbedarf zwischen 1999 und 2007									
			Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach erweiterter Definition (ANR) 2008	Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach alter Definition (ANR) 2008	Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach erweiterter Definition (ANR) 2007	Veränderung ANR 2008 nach erweiterter Definition gegenüber 2007 (in %)	betriebliche Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach erweiterter Definition 2008	betriebliche Ausbildungsstellen pro 100 Schulabsolventen 2008	unbesetzte Ausbildungsplätze pro 100 unvermittelte Bewerber nach erweiterter Definition 2008	Nachfrager nach erweiterter Definition pro 100 Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen	gemeldete Bewerber pro 100 Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen	Ausbildungsbetriebe pro 100 Betriebe 2007	Auszubildende pro 100 Beschäftigte 2007	Beschäftigte insgesamt (ohne Auszubildende)	Facharbeiter	Fachangestellte (ohne Teilzeitbeschäftigte)	Beschäftigte mit Berufsabschluss	Beschäftigte ohne Berufsabschluss	Beschäftigte in mittelständischen Betrieben	Beschäftigte in Großbetrieben	Beschäftigte im sekundären Sektor (ohne Bau)	Beschäftigte in der Bauwirtschaft	wissensintensives produzierendes Gewerbe	wissensintensives Dienstleistungsgewerbe
sehr ungünstig	Essen	sehr ungünstig	85,8	98,1	83,0	3,3	79,9	66,0	8,8	82,5	70,7	23,7	6,7	-3,5	-22,3	-2,3	-24,7	-8,2	-3,7	0,7	-19,0	-27,1	-3,7	-2,1
	Neumünster	sehr ungünstig	85,6	98,3	82,0	4,4	77,3	57,0	5,6	73,7	54,8	26,9	7,7	-1,4	-16,8	-4,0	-25,7	-9,1	-1,2	-0,7	-12,1	-29,1	-12,5	9,8
	Aalen	sehr ungünstig	85,2	101,3	81,7	4,2	71,3	51,4	9,8	72,0	80,6	27,0	6,9	-1,1	-9,5	2,4	-21,3	0,0	-1,3	2,9	-5,6	-28,3	-0,2	6,8
	Eberswalde	sehr ungünstig	85,1	93,3	76,6	11,1	57,3	47,3	5,2	82,7	83,7	19,8	7,3	-16,8	-23,6	-21,3	-44,3	-19,1	-7,4	-29,5	-4,8	-51,2	28,8	-2,7
	Marburg	sehr ungünstig	85,1	103,5	79,7	6,8	73,3	56,8	20,6	77,5	68,5	27,2	7,5	0,8	-9,9	-4,7	-12,1	-0,5	5,5	5,5	-0,9	-25,6	15,1	-1,9
	Goslar	sehr ungünstig	84,9	105,9	82,4	3,1	74,8	59,7	25,0	79,9	75,1	22,4	6,7	-11,5	-22,5	-13,5	-37,0	-11,9	-8,6	-23,0	-20,0	-39,6	-0,7	-7,8
	Paderborn	sehr ungünstig	84,9	98,3	83,3	1,9	75,0	54,2	13,7	72,3	63,2	30,8	7,9	0,7	-12,7	-2,2	-18,1	-2,9	10,3	3,5	-4,1	-29,0	18,5	0,0
	Berlin	sehr ungünstig	84,9	90,9	77,7	9,2	54,9	44,8	6,5	81,6	90,6	15,5	5,5	-6,7	-28,1	-5,7	-29,5	-10,9	3,7	-14,0	-20,4	-50,3	-12,8	-0,2
	Landau	sehr ungünstig	84,7	100,8	77,9	8,8	77,1	52,4	21,1	68,0	70,6	25,1	7,2	5,2	5,7	-0,4	-22,3	4,0	17,3	5,1	7,1	-19,4	24,1	11,0
	Weiden	sehr ungünstig	84,7	99,6	80,8	4,8	80,4	64,1	4,9	79,7	88,1	29,4	8,0	-1,1	-14,2	0,4	-23,4	-0,1	0,9	7,6	-9,9	-32,2	11,7	5,0
	Bamberg	sehr ungünstig	84,6	100,2	84,0	0,7	81,0	59,7	6,7	73,7	77,7	26,8	7,5	2,6	-6,8	0,5	-14,3	1,8	7,9	1,2	-5,9	-23,4	3,7	4,2
	Celle	sehr ungünstig	84,4	99,7	81,6	3,5	79,6	59,3	5,2	74,5	66,9	25,2	8,0	0,1	-9,0	0,1	-28,0	-3,0	4,8	2,3	-1,2	-33,6	18,0	6,4
	Ahlen	sehr ungünstig	84,4	101,9	84,2	0,2	78,3	50,1	12,9	64,0	73,1	28,5	6,9	-3,2	-14,5	-6,1	-23,4	-7,4	-0,1	-13,6	-8,5	-20,8	-3,3	4,8
	Neuwied	sehr ungünstig	84,4	97,6	80,4	4,9	59,9	45,6	8,3	76,1	72,6	30,2	7,6	-2,7	-10,2	-4,9	-24,5	-5,7	12,5	-13,0	-6,5	-25,2	6,0	7,1
	Duisburg	sehr ungünstig	84,3	99,6	80,6	4,6	71,1	57,6	5,3	81,0	84,5	25,4	6,4	-3,2	-19,4	-0,4	-21,3	-7,9	2,1	-2,1	-10,2	-27,8	5,1	5,0
	Bad Hersfeld	sehr ungünstig	84,2	99,3	79,0	6,6	72,0	57,7	5,8	80,2	78,7	28,8	7,2	-4,9	-16,1	-9,8	-30,3	-7,0	-3,0	11,5	-22,1	-24,5	-10,7	-4,2
	Balingen	sehr ungünstig	84,2	101,5	84,3	-0,1	77,9	51,7	8,0	66,3	50,5	25,9	6,7	-3,8	-12,8	-3,2	-26,6	0,0	0,6	-1,5	-7,7	-31,2	13,2	7,4
	Soest	sehr ungünstig	84,1	100,4	78,1	7,7	78,7	53,7	12,4	68,1	70,6	28,4	6,8	-2,3	-12,7	-4,7	-25,4	-7,1	1,8	-4,6	-7,8	-35,8	-2,6	1,3
	Schweinfurt	sehr ungünstig	83,9	100,4	76,9	9,1	76,5	62,8	6,5	82,1	92,4	27,9	7,3	2,2	-8,6	-2,5	-23,5	3,2	-0,2	11,8	6,0	-26,1	16,5	1,2
	Hildesheim	sehr ungünstig	83,8	99,4	73,4	14,3	78,2	51,8	6,5	66,2	71,3	25,0	6,3	-6,7	-21,7	-7,9	-26,1	-8,8	-3,1	-11,5	-9,7	-35,3	-4,1	4,1
	Saarbrücken	relativ ungünstig	83,8	107,3	88,8	-5,6	79,6	100,5	29,6	126,3	76,7	28,5	6,1	-5,8	-28,5	-2,8	-26,8	-7,1	0,3	-11,3	-3,8	-23,3	-2,7	2,9
	Kaiserslautern	sehr ungünstig	83,7	99,6	76,4	9,6	75,1	47,8	9,7	63,6	67,8	27,7	6,7	-0,3	-14,8	-4,0	-18,1	-3,3	-0,2	3,0	-12,1	-20,2	-14,1	11,0
	Pirmasens	sehr ungünstig	83,7	97,4	78,1	7,1	74,2	58,9	21,3	79,4	93,0	26,7	7,7	-7,6	-18,2	-8,8	-31,5	-7,4	-6,3	0,7	-22,8	-28,5	-7,4	4,2
	Offenbach	sehr ungünstig	83,4	95,5	84,4	-1,2	78,6	53,7	6,5	68,3	55,7	21,0	5,4	-5,2	-17,5	-6,5	-24,2	-8,8	7,1	-13,2	-21,6	1,5	-16,0	13,2
	Oberhausen	sehr ungünstig	83,0	97,8	81,1	2,3	80,0	61,8	17,6	77,2	89,0	25,4	6,7	-8,7	-16,5	-9,5	-27,9	-12,4	-5,9	-14,6	-13,6	-28,1	-15,0	-0,1
	Tauberbischofsheim	sehr ungünstig	83,0	104,1	74,7	11,0	69,5	51,2	20,8	73,7	75,6	26,2	7,6	1,0	-9,0	-1,9	-21,0	1,4	14,4	-5,0	-1,8	-30,6	10,8	3,0
	Uelzen	sehr ungünstig	82,9	102,2	76,6	8,2	74,5	57,8	11,4	77,5	78,1	25,5	7,4	-5,1	-18,6	-9,0	-31,6	-6,7	10,0	-21,9	-9,5	-32,8	-11,1	1,7
	Dortmund	sehr ungünstig	82,8	97,9	78,5	5,5	72,6	61,4	10,8	84,6	78,3	24,8	6,3	-2,2	-25,2	-1,6	-16,8	-8,1	3,2	-5,5	-20,7	-39,6	-2,1	6,3
	Fulda	sehr ungünstig	82,7	100,0	79,5	4,0	79,0	71,9	7,7	91,0	85,3	31,4	7,6	5,5	-9,3	3,3	-14,5	3,4	15,4	1,3	-4,7	-16,0	13,0	8,5
	Wilhelmshaven	sehr ungünstig	82,4	100,0	73,5	12,1	71,0	57,4	10,4	80,9	97,5	27,7	8,0	-6,1	-18,9	-8,0	-23,9	-7,3	-4,1	-4,2	-1,5	-33,8	7,7	-12,3

Tabelle A1.3-1: **Ausgewählte Indikatoren zur regionalen Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarktsituation 2008 nach Arbeitsagenturen (Teil 6)**

Ausbildungsstellensituation 2008	Arbeitsagentur	Ausbildungsstellensituation 2007	Ausbildungsstellenmarkt				Bildungsangebot			Bildungsnachfrage		betriebliche Ausbildungsbeteiligung		Entwicklungen im Fachkräfte- und Qualifikationsbedarf zwischen 1999 und 2007									
			Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach erweiterter Definition (ANR) 2008	Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach alter Definition (ANR) 2008	Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach erweiterter Definition (ANR) 2007	Veränderung ANR 2008 nach erweiterter Definition gegenüber 2007 (in %)	betriebliche Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach erweiterter Definition 2008	betriebliche Ausbildungsstellen pro 100 Schulabsolventen 2008	unbesetzte Ausbildungsplätze pro 100 unvermittelte Bewerber nach erweiterter Definition 2008	Nachfrager nach erweiterter Definition pro 100 Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen	gemeldete Bewerber pro 100 Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen	Ausbildungsbetriebe pro 100 Betriebe 2007	Auszubildende pro 100 Beschäftigte 2007	Beschäftigte insgesamt (ohne Auszubildende)	Facharbeiter	Fachangestellte (ohne Teilzeitbeschäftigte)	Beschäftigte mit Berufsabschluss	Beschäftigte ohne Berufsabschluss	Beschäftigte in mittelständischen Betrieben	Beschäftigte in Großbetrieben	Beschäftigte im sekundären Sektor (ohne Bau)	Beschäftigte in der Bauwirtschaft	wissensintensives produzierendes Gewerbe	wissensintensives Dienstleistungsgewerbe
sehr ungünstig	Korbach	sehr ungünstig	82,0	98,9	81,6	0,6	56,4	52,1	3,0	92,2	82,4	29,8	7,9	-2,3	-11,0	-6,4	-23,3	-2,5	-0,3	0,8	-2,0	-20,4	11,5	-7,7
	Pirna	sehr ungünstig	81,7	99,6	73,5	11,1	56,1	42,8	15,1	76,4	111,2	17,9	6,4	-14,0	-21,4	-22,3	-38,9	-17,0	-4,6	3,4	1,8	-49,1	10,2	-0,8
	Hamm	sehr ungünstig	81,7	97,8	82,2	-0,6	71,7	49,9	5,7	69,6	73,0	29,7	7,2	0,7	-11,5	-3,5	-14,5	-5,7	20,8	-13,3	-9,7	-27,6	-9,6	4,2
	Hof	sehr ungünstig	81,7	99,8	70,3	16,3	63,9	58,0	11,2	90,7	116,3	25,3	6,7	-10,2	-18,3	-10,9	-34,2	-8,7	-11,3	-7,8	-16,2	-41,7	-9,1	-3,5
	Herford	sehr ungünstig	81,6	92,6	77,4	5,5	77,4	55,4	4,7	71,6	57,7	26,8	6,4	-4,2	-18,3	-5,9	-18,8	-7,0	5,8	-12,4	-11,1	-30,5	0,2	4,9
	Darmstadt	sehr ungünstig	81,6	99,3	81,0	0,7	75,9	51,8	5,7	68,2	57,5	23,6	5,6	-2,7	-22,0	-2,9	-24,3	-6,2	9,0	-11,0	-19,5	-22,3	-18,5	8,2
	Bayreuth	sehr ungünstig	81,6	102,3	75,0	8,8	74,9	70,1	15,7	93,6	108,3	26,9	7,2	-4,2	-17,0	-7,6	-25,6	-5,7	-6,6	-1,3	-10,2	-31,7	-3,3	2,8
	Bochum	sehr ungünstig	81,4	99,4	75,3	8,1	77,6	60,0	13,3	77,3	82,7	26,2	6,5	-7,2	-21,6	-7,1	-16,9	-12,4	-1,6	-12,5	-34,3	-29,5	-32,1	-7,7
	Hagen	sehr ungünstig	80,8	102,3	80,6	0,2	73,0	54,7	14,8	75,0	80,3	25,7	5,9	-6,6	-18,0	-8,1	-23,1	-9,9	3,9	-13,0	-15,7	-29,7	-19,7	-3,8
	Kassel	sehr ungünstig	80,7	98,1	74,8	8,0	62,6	56,1	4,3	89,6	88,5	25,9	6,5	0,4	-9,7	-6,5	-23,5	-2,4	4,4	3,7	-4,5	-29,1	2,9	3,2
	Siegen	sehr ungünstig	80,5	99,6	76,7	4,9	72,8	60,2	8,4	82,7	69,8	31,8	7,1	0,4	-8,3	-2,9	-15,6	-2,1	0,5	7,5	-1,2	-26,4	1,2	6,6
	Bad Kreuznach	sehr ungünstig	80,5	97,6	76,9	4,6	75,0	60,4	5,0	80,5	82,8	28,1	7,8	1,0	-12,2	-4,6	-19,0	-0,8	13,2	-4,7	-5,1	-19,2	5,2	6,4
	Wetzlar	sehr ungünstig	80,2	97,9	75,3	6,5	72,8	56,7	6,4	78,0	78,2	28,3	7,9	-0,4	-10,8	-1,6	-20,1	-1,4	1,0	6,9	-4,4	-31,6	15,7	10,7
	Hameln	sehr ungünstig	79,8	99,8	73,7	8,3	74,9	55,6	4,5	74,2	75,5	25,8	6,8	-8,9	-22,9	-12,2	-31,9	-11,6	-5,0	-15,6	-16,7	-38,2	-2,2	-4,6
	Iserlohn	sehr ungünstig	79,8	101,8	82,4	-3,1	69,8	50,2	9,8	72,0	70,1	29,1	6,1	-6,7	-13,2	-8,4	-20,0	-8,6	1,7	-14,4	-10,3	-29,4	2,2	-3,2
	Solingen	sehr ungünstig	79,7	98,4	79,0	0,8	70,7	50,5	5,2	71,5	83,7	25,6	6,1	-9,0	-20,3	-11,2	-22,6	-13,6	-5,0	-4,8	-18,1	-28,2	-25,4	-7,3
	Gießen	sehr ungünstig	79,6	100,4	72,8	9,3	70,3	48,3	12,3	68,7	72,1	25,5	6,4	-3,2	-15,0	-5,8	-22,6	-5,2	4,2	-6,8	-6,7	-27,8	9,5	-3,9
	Lüneburg	sehr ungünstig	79,5	102,6	72,5	9,7	73,5	49,0	12,5	66,6	83,5	23,3	6,9	2,6	-14,2	2,9	-21,1	-3,2	13,9	-7,5	-2,9	-25,5	-1,0	11,5
	Coburg	sehr ungünstig	78,7	99,6	75,1	4,8	74,2	70,5	1,8	94,9	98,2	25,6	6,5	-6,3	-15,9	-4,8	-31,2	-3,1	-9,4	-0,2	-14,6	-46,1	13,9	12,2
	Gelsenkirchen	sehr ungünstig	78,6	93,9	70,3	11,9	65,8	48,4	9,6	73,6	83,7	26,6	7,7	-4,9	-19,8	-3,7	-26,5	-9,9	5,5	-9,8	-18,8	-12,4	-17,6	12,4
	Bremerhaven	sehr ungünstig	78,4	95,0	74,1	5,7	70,2	58,6	6,6	83,4	88,8	27,8	7,1	-0,6	-10,0	-4,9	-26,7	-4,4	-1,4	2,5	-7,4	-26,3	-7,3	5,7
	Bielefeld	sehr ungünstig	77,9	95,7	75,7	3,0	73,4	67,6	6,9	92,1	80,2	28,1	6,3	0,5	-13,9	-1,0	-14,8	-3,4	10,9	-1,9	-12,8	-25,7	-0,2	3,3
	Detmold	sehr ungünstig	77,8	93,6	69,4	12,2	66,4	45,8	8,1	69,0	94,9	25,8	7,0	-7,7	-22,3	-10,0	-23,9	-10,9	-11,0	1,0	-15,5	-33,7	5,9	-7,0
	Wuppertal	sehr ungünstig	77,5	98,1	76,3	1,5	72,2	53,4	5,3	73,9	83,5	25,1	5,9	-14,0	-23,5	-13,0	-28,8	-16,2	-9,3	-19,6	-22,9	-28,3	-4,6	-18,8
	Wesel	sehr ungünstig	76,6	96,7	72,8	5,2	68,8	48,6	2,5	70,5	67,5	27,8	7,6	-2,6	-21,5	-6,0	-26,9	-9,2	4,3	-10,7	-13,4	-26,1	-9,8	9,5
	Recklinghausen	sehr ungünstig	76,1	98,8	73,8	3,2	66,0	41,6	3,2	63,1	79,9	27,6	7,6	-13,5	-37,0	-11,6	-42,9	-15,4	2,5	-32,7	-17,9	-23,9	-8,9	16,4
	Limburg	sehr ungünstig	76,0	97,7	68,1	11,5	65,3	47,6	8,9	73,0	90,8	27,8	7,1	0,7	-25,1	0,6	-19,3	-4,7	5,7	10,2	-13,3	-25,3	-2,0	7,9
	Helmstedt	sehr ungünstig	74,8	99,6	71,4	4,6	67,0	57,2	4,4	85,5	83,8	25,5	6,2	2,6	-9,0	13,4	-53,2	8,9	-5,9	6,6	-3,1	-36,7	-0,4	36,2
	Nienburg	sehr ungünstig	74,4	98,5	74,4	0,0	68,1	52,6	6,9	77,3	88,2	27,3	7,6	-1,8	-18,2	-4,6	-29,7	-4,9	3,0	1,0	-6,3	-33,3	3,5	4,9
	sehr ungünstig		**81,9**	**98,0**	**77,6**	**5,5**	**70,8**	**54,6**	**9,0**	**77,2**	**78,4**	**24,9**	**6,6**	**-4,0**	**-18,1**	**-5,0**	**-24,6**	**-6,7**	**2,3**	**-7,1**	**-11,5**	**-32,6**	**-3,2**	**2,4**
Bundesgebiet			**89,2**	**100,8**	**85,1**	**4,8**	**78,1**	**61,2**	**20,2**	**78,3**	**68,15**	**24,13**	**6,5**	**-2,1**	**-16,34**	**-3,8**	**-22,27**	**-5,4**	**3,7**	**-2,6**	**-7,22**	**-34,42**	**0,01**	**5,85**

Quelle: Bundesinstiut für Berufsbildung, Bundesagentur für Arbeit

Tabelle A5.9.1-1: **Ausbildungsbetriebe[1] nach Betriebsgrößenklassen im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
1 Beschäftigter	25.479	26.151	26.430	26.474	27.673	29.586	31.235	30.870	31.309	439	1,4	5.830	22,9
2 Beschäftigte	36.795	37.486	37.761	37.270	37.864	38.778	39.388	39.541	39.506	-35	-0,1	2.711	7,4
3 Beschäftigte	43.680	44.071	43.696	43.049	43.013	42.666	42.684	42.089	42.291	202	0,5	-1.389	-3,2
4 Beschäftigte	42.475	42.479	42.410	41.401	41.163	40.677	40.285	39.529	39.950	421	1,1	-2.525	-5,9
5–9 Beschäftigte	134.498	134.348	132.253	128.896	125.829	124.915	123.440	123.302	123.996	694	0,6	-10.502	-7,8
Kleinstbetriebe	**282.927**	**284.535**	**282.550**	**277.090**	**275.542**	**276.622**	**277.032**	**275.331**	**277.052**	**1.721**	**0,6**	**-5.875**	**-2,1**
10–19 Beschäftigte	91.014	89.976	88.224	84.958	82.017	82.486	81.947	83.211	85.175	1.964	2,4	-5.839	-6,4
20–49 Beschäftigte	66.876	66.268	65.501	63.093	61.922	63.190	63.535	65.094	67.141	2.047	3,1	265	0,4
Kleinbetriebe	**157.890**	**156.244**	**153.725**	**148.051**	**143.939**	**145.676**	**145.482**	**148.305**	**152.316**	**4.011**	**2,7**	**-5.574**	**-3,5**
50–99 Beschäftigte	29.186	29.218	28.695	27.904	28.016	28.716	29.099	29.760	30.769	1.009	3,4	1.583	5,4
100–249 Beschäftigte	19.762	19.967	19.885	19.552	19.516	19.754	19.921	20.498	21.090	592	2,9	1.328	6,7
Mittlere Unternehmen	**48.948**	**49.185**	**48.580**	**47.456**	**47.532**	**48.470**	**49.020**	**50.258**	**51.859**	**1.601**	**3,2**	**2.911**	**5,9**
KMU insgesamt	**489.765**	**489.964**	**484.855**	**472.597**	**467.013**	**470.768**	**471.534**	**473.894**	**481.227**	**7.333**	**1,5**	**-8.538**	**-1,7**
250–499 Beschäftigte	6.987	7.044	7.024	6.866	6.717	6.685	6.614	6.818	7.015	197	2,9	28	0,4
500–999 Beschäftigte	3.038	3.016	3.031	2.956	2.863	2.840	2.870	2.902	2.980	78	2,7	-58	-1,9
1.000 und mehr Beschäftigte	1.564	1.592	1.566	1.540	1.503	1.470	1.421	1.440	1.452	12	0,8	-112	-7,2
Großunternehmen	**11.589**	**11.652**	**11.621**	**11.362**	**11.083**	**10.995**	**10.905**	**11.160**	**11.447**	**287**	**2,6**	**-142**	**-1,2**
Gesamt	**501.354**	**501.616**	**496.476**	**483.959**	**478.096**	**481.763**	**482.439**	**485.054**	**492.674**	**7.620**	**1,6**	**-8.680**	**-1,7**

[1] Betriebe mit Auszubildenden nach Personengruppenschlüssel (102 und 141)

Quelle: Betriebsstatistik der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-2: **Betriebe[1] nach Betriebsgrößenklassen im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
1 Beschäftigter	636.450	632.099	632.919	626.176	618.080	620.572	615.954	620.848	627.236	6.388	1,0	-9.214	-1,4
2 Beschäftigte	318.790	315.556	313.325	310.979	307.258	305.127	302.430	305.268	306.837	1.569	0,5	-11.953	-3,7
3 Beschäftigte	218.476	218.015	216.227	213.980	211.962	209.054	206.800	207.410	208.714	1.304	0,6	-9.762	-4,5
4 Beschäftigte	159.713	158.431	157.215	155.054	152.684	150.158	148.751	148.453	149.531	1.078	0,7	-10.182	-6,4
5–9 Beschäftigte	374.859	373.654	370.033	364.190	354.465	348.461	342.723	345.277	347.819	2.542	0,7	-27.040	-7,2
Kleinstbetriebe	**1.708.288**	**1.697.755**	**1.689.719**	**1.670.379**	**1.644.449**	**1.633.372**	**1.616.658**	**1.627.256**	**1.640.137**	**12.881**	**0,8**	**-68.151**	**-4,0**
10–19 Beschäftigte	204.814	204.201	202.327	197.777	191.345	187.527	184.550	187.334	189.439	2.105	1,1	-15.375	-7,5
20–49 Beschäftigte	128.575	128.802	128.365	125.343	121.497	119.451	118.345	120.565	123.556	2.991	2,5	-5.019	-3,9
Kleinbetriebe	**333.389**	**333.003**	**330.692**	**323.120**	**312.842**	**306.978**	**302.895**	**307.899**	**312.995**	**5.096**	**1,7**	**-20.394**	**-6,1**
50–99 Beschäftigte	46.299	46.845	46.392	45.557	44.915	44.511	44.503	45.428	46.894	1.466	3,2	595	1,3
100–249 Beschäftigte	26.592	27.182	27.210	26.896	26.556	26.509	26.554	27.569	28.287	718	2,6	1.695	6,4
Mittlere Unternehmen	**72.891**	**74.027**	**73.602**	**72.453**	**71.471**	**71.020**	**71.057**	**72.997**	**75.181**	**2.184**	**3,0**	**2.290**	**3,1**
KMU insgesamt	**2.114.568**	**2.104.785**	**2.094.013**	**2.065.952**	**2.028.762**	**2.011.370**	**1.990.610**	**2.008.152**	**2.028.313**	**20.161**	**1,0**	**-86.255**	**-4,1**
250–499 Beschäftigte	8.275	8.355	8.355	8.226	8.071	7.917	7.880	8.103	8.356	253	3,1	81	1,0
500–999 Beschäftigte	3.384	3.412	3.415	3.323	3.218	3.186	3.189	3.245	3.357	112	3,5	-27	-0,8
1.000 und mehr Beschäftigte	1.653	1.700	1.684	1.653	1.611	1.566	1.538	1.553	1.567	14	0,9	-86	-5,2
Großunternehmen	**13.312**	**13.467**	**13.454**	**13.202**	**12.900**	**12.669**	**12.607**	**12.901**	**13.280**	**379**	**2,9**	**-32**	**-0,2**
Gesamt	**2.127.880**	**2.118.252**	**2.107.467**	**2.079.154**	**2.041.662**	**2.024.039**	**2.003.217**	**2.021.053**	**2.041.593**	**20.540**	**1,0**	**-86.287**	**-4,1**

[1] Betriebe einschl. Ausbildungsbetrieben

Quelle: Betriebsstatistik der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-3: **Ausbildungsbetriebsquote[1] nach Betriebsgrößenklassen im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007**

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr in %-Punkten	Veränderung 2007 gegenüber 1999 in %-Punkten
1 Beschäftigter	4,0	4,1	4,2	4,2	4,5	4,8	5,1	5,0	5,0	0,0	1,0
2 Beschäftigte	11,5	11,9	12,1	12,0	12,3	12,7	13,0	13,0	12,9	-0,1	1,3
3 Beschäftigte	20,0	20,2	20,2	20,1	20,3	20,4	20,6	20,3	20,3	0,0	0,3
4 Beschäftigte	26,6	26,8	27,0	26,7	27,0	27,1	27,1	26,6	26,7	0,1	0,1
5–9 Beschäftigte	35,9	36,0	35,7	35,4	35,5	35,8	36,0	35,7	35,6	-0,1	-0,2
Kleinstbetriebe	**16,6**	**16,8**	**16,7**	**16,6**	**16,8**	**16,9**	**17,1**	**16,9**	**16,9**	**0,0**	**0,3**
10–19 Beschäftigte	44,4	44,1	43,6	43,0	42,9	44,0	44,4	44,4	45,0	0,5	0,5
20–49 Beschäftigte	52,0	51,4	51,0	50,3	51,0	52,9	53,7	54,0	54,3	0,3	2,3
Kleinbetriebe	**47,4**	**46,9**	**46,5**	**45,8**	**46,0**	**47,5**	**48,0**	**48,2**	**48,7**	**0,5**	**1,3**
50–99 Beschäftigte	63,0	62,4	61,9	61,3	62,4	64,5	65,4	65,5	65,6	0,1	2,6
100–249 Beschäftigte	74,3	73,5	73,1	72,7	73,5	74,5	75,0	74,4	74,6	0,2	0,2
Mittlere Unternehmen	**67,2**	**66,4**	**66,0**	**65,5**	**66,5**	**68,2**	**69,0**	**68,8**	**69,0**	**0,1**	**1,8**
KMU insgesamt	**23,2**	**23,3**	**23,2**	**22,9**	**23,0**	**23,4**	**23,7**	**23,6**	**23,7**	**0,1**	**0,6**
250–499 Beschäftigte	84,4	84,3	84,1	83,5	83,2	84,4	83,9	84,1	84,0	-0,2	-0,5
500–999 Beschäftigte	89,8	88,4	88,8	89,0	89,0	89,1	90,0	89,4	88,8	-0,7	-1,0
1.000 und mehr Beschäftigte	94,6	93,6	93,0	93,2	93,3	93,9	92,4	92,7	92,7	-0,1	-2,0
Großunternehmen	**87,1**	**86,5**	**86,4**	**86,1**	**85,9**	**86,8**	**86,5**	**86,5**	**86,2**	**-0,3**	**-0,9**
Gesamt	**23,6**	**23,7**	**23,6**	**23,3**	**23,4**	**23,8**	**24,1**	**24,0**	**24,1**	**0,1**	**0,6**

[1] Prozentualer Anteil der Ausbildungsbetriebe an allen Betrieben

Quelle: Betriebsstatistik der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-4: **Ausbildungsbetriebe[1] nach Betriebsgrößenklassen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007**

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr absolut	Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr in %	Veränderung 2007 gegenüber 1999 absolut	Veränderung 2007 gegenüber 1999 in %
1 Beschäftigter	21.306	21.592	21.920	22.003	23.347	24.934	26.507	26.562	27.326	764	2,9	6.020	28,3
2 Beschäftigte	29.961	30.488	30.934	30.769	31.619	32.563	33.381	33.734	34.082	348	1,0	4.121	13,8
3 Beschäftigte	35.352	35.925	35.791	35.533	35.799	35.730	35.938	35.844	36.296	452	1,3	944	2,7
4 Beschäftigte	34.787	34.973	35.072	34.474	34.622	34.345	34.218	33.847	34.364	517	1,5	-423	-1,2
5–9 Beschäftigte	108.725	109.290	108.871	107.203	105.132	104.853	104.212	104.438	105.238	800	0,8	-3.487	-3,2
Kleinstbetriebe	**230.131**	**232.268**	**232.588**	**229.982**	**230.519**	**232.425**	**234.256**	**234.425**	**237.306**	**2.881**	**1,2**	**7.175**	**3,1**
10–19 Beschäftigte	71.070	71.528	70.826	68.921	66.844	67.615	67.424	68.737	70.515	1.778	2,6	-555	-0,8
20–49 Beschäftigte	51.200	51.454	51.471	49.958	49.195	50.306	50.801	52.182	53.993	1.811	3,5	2.793	5,5
Kleinbetriebe	**122.270**	**122.982**	**122.297**	**118.879**	**116.039**	**117.921**	**118.225**	**120.919**	**124.508**	**3.589**	**3,0**	**2.238**	**1,8**
50–99 Beschäftigte	22.901	23.113	22.889	22.260	22.341	22.979	23.245	23.820	24.677	857	3,6	1.776	7,8
100–249 Beschäftigte	16.009	16.235	16.216	15.937	15.902	16.038	16.196	16.594	17.124	530	3,2	1.115	7,0
Mittlere Unternehmen	**38.910**	**39.348**	**39.105**	**38.197**	**38.243**	**39.017**	**39.441**	**40.414**	**41.801**	**1.387**	**3,4**	**2.891**	**7,4**
KMU insgesamt	**391.311**	**394.598**	**393.990**	**387.058**	**384.801**	**389.363**	**391.922**	**395.758**	**403.615**	**7.857**	**2,0**	**12.304**	**3,1**
250–499 Beschäftigte	5.752	5.840	5.827	5.723	5.565	5.553	5.491	5.630	5.787	157	2,8	35	0,6
500–999 Beschäftigte	2.530	2.495	2.525	2.458	2.395	2.376	2.409	2.441	2.504	63	2,6	-26	-1,0
1.000 und mehr Beschäftigte	1.303	1.348	1.333	1.321	1.290	1.265	1.221	1.234	1.248	14	1,1	-55	-4,2
Großunternehmen	**9.585**	**9.683**	**9.685**	**9.502**	**9.250**	**9.194**	**9.121**	**9.305**	**9.539**	**234**	**2,5**	**-46**	**-0,5**
Gesamt	**400.896**	**404.281**	**403.675**	**396.560**	**394.051**	**398.557**	**401.043**	**405.063**	**413.154**	**8.091**	**2,0**	**12.258**	**3,1**

[1] Betriebe mit Auszubildenden nach Personengruppenschlüssel (102 und 141)

Quelle: Betriebsstatistik der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-5: **Betriebe[1] nach Betriebsgrößenklassen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
1 Beschäftigter	497.384	497.248	498.662	493.777	488.216	491.797	489.107	495.557	501.897	6.340	1,3	4.513	0,9
2 Beschäftigte	237.998	239.410	239.079	238.087	235.444	234.941	233.563	236.376	238.057	1.681	0,7	59	0,0
3 Beschäftigte	165.944	167.518	166.981	165.712	164.216	162.379	161.223	162.215	163.277	1.062	0,7	-2.667	-1,6
4 Beschäftigte	123.538	123.492	123.066	121.929	120.041	118.776	118.122	117.747	118.674	927	0,8	-4.864	-3,9
5–9 Beschäftigte	291.111	292.940	292.415	288.776	281.192	277.327	273.583	275.074	277.297	2.223	0,8	-13.814	-4,7
Kleinstbetriebe	**1.315.975**	**1.320.608**	**1.320.203**	**1.308.281**	**1.289.109**	**1.285.220**	**1.275.598**	**1.286.969**	**1.299.202**	**12.233**	**1,0**	**-16.773**	**-1,3**
10–19 Beschäftigte	157.833	159.555	159.429	156.753	151.509	149.312	147.385	149.448	151.152	1.704	1,1	-6.681	-4,2
20–49 Beschäftigte	97.697	99.153	99.753	98.014	95.128	93.936	93.371	95.069	97.595	2.526	2,7	-102	-0,1
Kleinbetriebe	**255.530**	**258.708**	**259.182**	**254.767**	**246.637**	**243.248**	**240.756**	**244.517**	**248.747**	**4.230**	**1,7**	**-6.783**	**-2,7**
50–99 Beschäftigte	35.851	36.674	36.527	35.904	35.342	35.110	35.077	35.789	37.014	1.225	3,4	1.163	3,2
100–249 Beschäftigte	21.079	21.686	21.761	21.570	21.267	21.246	21.316	22.060	22.683	623	2,8	1.604	7,6
Mittlere Unternehmen	**56.930**	**58.360**	**58.288**	**57.474**	**56.609**	**56.356**	**56.393**	**57.849**	**59.697**	**1.848**	**3,2**	**2.767**	**4,9**
KMU insgesamt	**1.628.435**	**1.637.676**	**1.637.673**	**1.620.522**	**1.592.355**	**1.584.824**	**1.572.747**	**1.589.335**	**1.607.646**	**18.311**	**1,2**	**-20.789**	**-1,3**
250–499 Beschäftigte	6.682	6.802	6.811	6.735	6.574	6.482	6.475	6.637	6.837	200	3,0	155	2,3
500–999 Beschäftigte	2.779	2.791	2.812	2.736	2.659	2.634	2.648	2.700	2.791	91	3,4	12	0,4
1.000 und mehr Beschäftigte	1.361	1.420	1.413	1.395	1.366	1.339	1.311	1.324	1.339	15	1,1	-22	-1,6
Großunternehmen	**10.822**	**11.013**	**11.036**	**10.866**	**10.599**	**10.455**	**10.434**	**10.661**	**10.967**	**306**	**2,9**	**145**	**1,3**
Gesamt	**1.639.257**	**1.648.689**	**1.648.709**	**1.631.388**	**1.602.954**	**1.595.279**	**1.583.181**	**1.599.996**	**1.618.613**	**18.617**	**1,2**	**-20.644**	**-1,3**

[1] Betriebe einschl. Ausbildungsbetrieben

Quelle: Betriebsstatistik der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-6: **Ausbildungsbetriebsquote[1] nach Betriebsgrößenklassen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr in %-Punkten	Veränderung 2007 gegenüber 1999 in %-Punkten
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007		
1 Beschäftigter	4,3	4,3	4,4	4,5	4,8	5,1	5,4	5,4	5,4	0,1	1,2
2 Beschäftigte	12,6	12,7	12,9	12,9	13,4	13,9	14,3	14,3	14,3	0,0	1,7
3 Beschäftigte	21,3	21,4	21,4	21,4	21,8	22,0	22,3	22,1	22,2	0,1	0,9
4 Beschäftigte	28,2	28,3	28,5	28,3	28,8	28,9	29,0	28,7	29,0	0,2	0,8
5–9 Beschäftigte	37,3	37,3	37,2	37,1	37,4	37,8	38,1	38,0	38,0	0,0	0,6
Kleinstbetriebe	**17,5**	**17,6**	**17,6**	**17,6**	**17,9**	**18,1**	**18,4**	**18,2**	**18,3**	**0,1**	**0,8**
10–19 Beschäftigte	45,0	44,8	44,4	44,0	44,1	45,3	45,7	46,0	46,7	0,7	1,6
20–49 Beschäftigte	52,4	51,9	51,6	51,0	51,7	53,6	54,4	54,9	55,3	0,4	2,9
Kleinbetriebe	**47,8**	**47,5**	**47,2**	**46,7**	**47,0**	**48,5**	**49,1**	**49,5**	**50,1**	**0,6**	**2,2**
50–99 Beschäftigte	63,9	63,0	62,7	62,0	63,2	65,4	66,3	66,6	66,7	0,1	2,8
100–249 Beschäftigte	75,9	74,9	74,5	73,9	74,8	75,5	76,0	75,2	75,5	0,3	-0,5
Mittlere Unternehmen	**68,3**	**67,4**	**67,1**	**66,5**	**67,6**	**69,2**	**69,9**	**69,9**	**70,0**	**0,2**	**1,7**
KMU insgesamt	**24,0**	**24,1**	**24,1**	**23,9**	**24,2**	**24,6**	**24,9**	**24,9**	**25,1**	**0,2**	**1,1**
250–499 Beschäftigte	86,1	85,9	85,6	85,0	84,7	85,7	84,8	84,8	84,6	-0,2	-1,4
500–999 Beschäftigte	91,0	89,4	89,8	89,8	90,1	90,2	91,0	90,4	89,7	-0,7	-1,3
1.000 und mehr Beschäftigte	95,7	94,9	94,3	94,7	94,4	94,5	93,1	93,2	93,2	0,0	-2,5
Großunternehmen	**88,6**	**87,9**	**87,8**	**87,4**	**87,3**	**87,9**	**87,4**	**87,3**	**87,0**	**-0,3**	**-1,6**
Gesamt	**24,5**	**24,5**	**24,5**	**24,3**	**24,6**	**25,0**	**25,3**	**25,3**	**25,5**	**0,2**	**1,1**

[1] Prozentualer Anteil der Ausbildungsbetriebe an allen Betrieben

Quelle: Betriebsstatistik der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-7: **Ausbildungsbetriebe[1] nach Betriebsgrößenklassen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
1 Beschäftigter	4.173	4.559	4.510	4.471	4.326	4.652	4.728	4.308	3.983	-325	-7,5	-190	-4,6
2 Beschäftigte	6.834	6.998	6.827	6.501	6.245	6.215	6.007	5.807	5.424	-383	-6,6	-1.410	-20,6
3 Beschäftigte	8.328	8.146	7.905	7.516	7.214	6.936	6.746	6.245	5.995	-250	-4,0	-2.333	-28,0
4 Beschäftigte	7.688	7.506	7.338	6.927	6.541	6.332	6.067	5.682	5.586	-96	-1,7	-2.102	-27,3
5–9 Beschäftigte	25.773	25.058	23.382	21.693	20.697	20.062	19.228	18.864	18.758	-106	-0,6	-7.015	-27,2
Kleinstbetriebe	**52.796**	**52.267**	**49.962**	**47.108**	**45.023**	**44.197**	**42.776**	**40.906**	**39.746**	**-1.160**	**-2,8**	**-13.050**	**-24,7**
10–19 Beschäftigte	19.944	18.448	17.398	16.037	15.173	14.871	14.523	14.474	14.660	186	1,3	-5.284	-26,5
20–49 Beschäftigte	15.676	14.814	14.030	13.135	12.727	12.884	12.734	12.912	13.148	236	1,8	-2.528	-16,1
Kleinbetriebe	**35.620**	**33.262**	**31.428**	**29.172**	**27.900**	**27.755**	**27.257**	**27.386**	**27.808**	**422**	**1,5**	**-7.812**	**-21,9**
50–99 Beschäftigte	6.285	6.105	5.806	5.644	5.675	5.737	5.854	5.940	6.092	152	2,6	-193	-3,1
100–249 Beschäftigte	3.753	3.732	3.669	3.615	3.614	3.716	3.725	3.904	3.966	62	1,6	213	5,7
Mittlere Unternehmen	**10.038**	**9.837**	**9.475**	**9.259**	**9.289**	**9.453**	**9.579**	**9.844**	**10.058**	**214**	**2,2**	**20**	**0,2**
KMU insgesamt	**98.454**	**95.366**	**90.865**	**85.539**	**82.212**	**81.405**	**79.612**	**78.136**	**77.612**	**-524**	**-0,7**	**-20.842**	**-21,2**
250–499 Beschäftigte	1.235	1.204	1.197	1.143	1.152	1.132	1.123	1.188	1.228	40	3,4	-7	-0,6
500–999 Beschäftigte	508	521	506	498	468	464	461	461	476	15	3,3	-32	-6,3
1.000 und mehr Beschäftigte	261	244	233	219	213	205	200	206	204	-2	-1,0	-57	-21,8
Großunternehmen	**2.004**	**1.969**	**1.936**	**1.860**	**1.833**	**1.801**	**1.784**	**1.855**	**1.908**	**53**	**2,9**	**-96**	**-4,8**
Gesamt	**100.458**	**97.335**	**92.801**	**87.399**	**84.045**	**83.206**	**81.396**	**79.991**	**79.520**	**-471**	**-0,6**	**-20.938**	**-20,8**

[1] Betriebe mit Auszubildenden nach Personengruppenschlüssel (102 und 141)

Quelle: Betriebsstatistik der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-8: **Betriebe[1] nach Betriebsgrößenklassen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
1 Beschäftigter	139.066	134.851	134.257	132.399	129.864	128.775	126.847	125.291	125.339	48	0,0	-13.727	-9,9
2 Beschäftigte	80.792	76.146	74.246	72.892	71.814	70.186	68.867	68.892	68.780	-112	-0,2	-12.012	-14,9
3 Beschäftigte	52.532	50.497	49.246	48.268	47.746	46.675	45.577	45.195	45.437	242	0,5	-7.095	-13,5
4 Beschäftigte	36.175	34.939	34.149	33.125	32.643	31.382	30.629	30.706	30.857	151	0,5	-5.318	-14,7
5–9 Beschäftigte	83.748	80.714	77.618	75.414	73.273	71.134	69.140	70.203	70.522	319	0,5	-13.226	-15,8
Kleinstbetriebe	**392.313**	**377.147**	**369.516**	**362.098**	**355.340**	**348.152**	**341.060**	**340.287**	**340.935**	**648**	**0,2**	**-51.378**	**-13,1**
10–19 Beschäftigte	46.981	44.646	42.898	41.024	39.836	38.215	37.165	37.886	38.287	401	1,1	-8.694	-18,5
20–49 Beschäftigte	30.878	29.649	28.612	27.329	26.369	25.515	24.974	25.496	25.961	465	1,8	-4.917	-15,9
Kleinbetriebe	**77.859**	**74.295**	**71.510**	**68.353**	**66.205**	**63.730**	**62.139**	**63.382**	**64.248**	**866**	**1,4**	**-13.611**	**-17,5**
50–99 Beschäftigte	10.448	10.171	9.865	9.653	9.573	9.401	9.426	9.639	9.880	241	2,5	-568	-5,4
100–249 Beschäftigte	5.513	5.496	5.449	5.326	5.289	5.263	5.238	5.509	5.604	95	1,7	91	1,7
Mittlere Unternehmen	**15.961**	**15.667**	**15.314**	**14.979**	**14.862**	**14.664**	**14.664**	**15.148**	**15.484**	**336**	**2,2**	**-477**	**-3,0**
KMU insgesamt	**486.133**	**467.109**	**456.340**	**445.430**	**436.407**	**426.546**	**417.863**	**418.817**	**420.667**	**1.850**	**0,4**	**-65.466**	**-13,5**
250–499 Beschäftigte	1.593	1.553	1.544	1.491	1.497	1.435	1.405	1.466	1.519	53	3,6	-74	-4,6
500–999 Beschäftigte	605	621	603	587	559	552	541	545	566	21	3,9	-39	-6,4
1.000 und mehr Beschäftigte	292	280	271	258	245	227	227	229	228	-1	-0,4	-64	-21,9
Großunternehmen	**2.490**	**2.454**	**2.418**	**2.336**	**2.301**	**2.214**	**2.173**	**2.240**	**2.313**	**73**	**3,3**	**-177**	**-7,1**
Gesamt	**488.623**	**469.563**	**458.758**	**447.766**	**438.708**	**428.760**	**420.036**	**421.057**	**422.980**	**1.923**	**0,5**	**-65.643**	**-13,4**

[1] Betriebe einschl. Ausbildungsbetrieben

Quelle: Betriebsstatistik der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-9: **Ausbildungsbetriebsquote[1] nach Betriebsgrößenklassen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007**

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr in %-Punkten	Veränderung 2007 gegenüber 1999 in %-Punkten
1 Beschäftigter	3,0	3,4	3,4	3,4	3,3	3,6	3,7	3,4	3,2	-0,3	0,2
2 Beschäftigte	8,5	9,2	9,2	8,9	8,7	8,9	8,7	8,4	7,9	-0,5	-0,6
3 Beschäftigte	15,9	16,1	16,1	15,6	15,1	14,9	14,8	13,8	13,2	-0,6	-2,7
4 Beschäftigte	21,3	21,5	21,5	20,9	20,0	20,2	19,8	18,5	18,1	-0,4	-3,1
5–9 Beschäftigte	30,8	31,0	30,1	28,8	28,2	28,2	27,8	26,9	26,6	-0,3	-4,2
Kleinstbetriebe	**13,5**	**13,9**	**13,5**	**13,0**	**12,7**	**12,7**	**12,5**	**12,0**	**11,7**	**-0,4**	**-1,8**
10–19 Beschäftigte	42,5	41,3	40,6	39,1	38,1	38,9	39,1	38,2	38,3	0,1	-4,2
20–49 Beschäftigte	50,8	50,0	49,0	48,1	48,3	50,5	51,0	50,6	50,6	0,0	-0,1
Kleinbetriebe	**45,7**	**44,8**	**43,9**	**42,7**	**42,1**	**43,6**	**43,9**	**43,2**	**43,3**	**0,1**	**-2,5**
50–99 Beschäftigte	60,2	60,0	58,9	58,5	59,3	61,0	62,1	61,6	61,7	0,0	1,5
100–249 Beschäftigte	68,1	67,9	67,3	67,9	68,3	70,6	71,1	70,9	70,8	-0,1	2,7
Mittlere Unternehmen	**62,9**	**62,8**	**61,9**	**61,8**	**62,5**	**64,5**	**65,3**	**65,0**	**65,0**	**0,0**	**2,1**
KMU insgesamt	**20,3**	**20,4**	**19,9**	**19,2**	**18,8**	**19,1**	**19,1**	**18,7**	**18,4**	**-0,2**	**-1,8**
250–499 Beschäftigte	77,5	77,5	77,5	76,7	77,0	78,9	79,9	81,0	80,8	-0,2	3,3
500–999 Beschäftigte	84,0	83,9	83,9	84,8	83,7	84,1	85,2	84,6	84,1	-0,5	0,1
1.000 und mehr Beschäftigte	89,4	87,1	86,0	84,9	86,9	90,3	88,1	90,0	89,5	-0,5	0,1
Großunternehmen	**80,5**	**80,2**	**80,1**	**79,6**	**79,7**	**81,3**	**82,1**	**82,8**	**82,5**	**-0,3**	**2,0**
Gesamt	**20,6**	**20,7**	**20,2**	**19,5**	**19,2**	**19,4**	**19,4**	**19,0**	**18,8**	**-0,2**	**-1,8**

[1] Prozentualer Anteil der Ausbildungsbetriebe an allen Betrieben

Quelle: Betriebsstatistik der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-10: **Auszubildende[1] nach Betriebsgrößenklassen im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007**

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr absolut	Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr in %	Veränderung 2007 gegenüber 1999 absolut	Veränderung 2007 gegenüber 1999 in %
1 Beschäftigter	25.479	26.151	26.430	26.474	27.673	29.586	31.235	30.870	31.309	439	1,4	5.830	22,9
2 Beschäftigte	41.433	42.226	42.688	42.227	42.918	43.874	44.687	44.860	44.959	99	0,2	3.526	8,5
3 Beschäftigte	53.215	54.087	53.872	53.222	53.117	52.688	52.789	51.760	52.305	545	1,1	-910	-1,7
4 Beschäftigte	56.408	56.673	56.884	55.485	54.935	54.326	53.812	52.659	53.381	722	1,4	-3.027	-5,4
5–9 Beschäftigte	219.417	220.035	218.105	212.481	206.471	203.695	201.427	200.542	202.037	1.495	0,7	-17.380	-7,9
Kleinstbetriebe	**395.952**	**399.172**	**397.979**	**389.889**	**385.114**	**384.169**	**383.950**	**380.691**	**383.991**	**3.300**	**0,9**	**-11.961**	**-3,0**
10–19 Beschäftigte	215.697	214.961	211.070	201.937	193.747	192.691	191.764	193.147	198.633	5.486	2,8	-17.064	-7,9
20–49 Beschäftigte	251.813	251.676	250.298	238.667	230.539	234.078	235.775	242.042	250.633	8.591	3,5	-1.180	-0,5
Kleinbetriebe	**467.510**	**466.637**	**461.368**	**440.604**	**424.286**	**426.769**	**427.539**	**435.189**	**449.266**	**14.077**	**3,2**	**-18.244**	**-3,9**
50–99 Beschäftigte	180.644	184.177	184.003	178.220	174.867	177.676	185.052	189.091	197.418	8.327	4,4	16.774	9,3
100–249 Beschäftigte	225.968	231.481	234.788	233.174	230.532	231.531	236.078	243.988	255.920	11.932	4,9	29.952	13,3
Mittlere Unternehmen	**406.612**	**415.658**	**418.791**	**411.394**	**405.399**	**409.207**	**421.130**	**433.079**	**453.338**	**20.259**	**4,7**	**46.726**	**11,5**
KMU insgesamt	**1.270.074**	**1.281.467**	**1.278.138**	**1.241.887**	**1.214.799**	**1.220.145**	**1.232.619**	**1.248.959**	**1.286.595**	**37.636**	**3,0**	**16.521**	**1,3**
250–499 Beschäftigte	168.713	173.365	180.293	170.854	167.608	162.940	158.701	166.504	179.170	12.666	7,6	10.457	6,2
500–999 Beschäftigte	130.906	128.525	133.822	129.725	130.486	132.239	134.075	130.733	135.528	4.795	3,7	4.622	3,5
1.000 und mehr Beschäftigte	190.238	196.019	195.216	195.547	191.141	184.769	181.463	182.136	180.277	-1.859	-1,0	-9.961	-5,2
Großunternehmen	**489.857**	**497.909**	**509.331**	**496.126**	**489.235**	**479.948**	**474.239**	**479.373**	**494.975**	**15.602**	**3,3**	**5.118**	**1,0**
Gesamt	**1.759.931**	**1.779.376**	**1.787.469**	**1.738.013**	**1.704.034**	**1.700.093**	**1.706.858**	**1.728.332**	**1.781.570**	**53.238**	**3,1**	**21.639**	**1,2**

[1] Auszubildende nach Personengruppenschlüssel (102 und 141)

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-11: **Beschäftigte[1] nach Betriebsgrößenklassen im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
1 Beschäftigter	636.450	632.099	632.919	626.176	618.080	620.572	615.954	620.848	627.236	6.388	1,0	-9.214	-1,4
2 Beschäftigte	637.580	631.112	626.650	621.958	614.516	610.254	604.860	610.536	613.674	3.138	0,5	-23.906	-3,7
3 Beschäftigte	655.428	654.045	648.681	641.940	635.886	627.162	620.400	622.230	626.142	3.912	0,6	-29.286	-4,5
4 Beschäftigte	638.852	633.724	628.860	620.216	610.736	600.632	595.004	593.812	598.124	4.312	0,7	-40.728	-6,4
5–9 Beschäftigte	2.443.875	2.436.513	2.412.236	2.371.787	2.305.924	2.267.730	2.232.903	2.249.500	2.266.899	17.399	0,8	-176.976	-7,2
Kleinstbetriebe	**5.012.185**	**4.987.493**	**4.949.346**	**4.882.077**	**4.785.142**	**4.726.350**	**4.669.121**	**4.696.926**	**4.732.075**	**35.149**	**0,7**	**-280.110**	**-5,6**
10–19 Beschäftigte	2.745.006	2.737.661	2.711.405	2.647.098	2.564.246	2.512.149	2.473.747	2.509.719	2.539.614	29.895	1,2	-205.392	-7,5
20–49 Beschäftigte	3.886.673	3.901.032	3.890.057	3.794.187	3.679.570	3.623.056	3.589.002	3.661.174	3.750.537	89.363	2,4	-136.136	-3,5
Kleinbetriebe	**6.631.679**	**6.638.693**	**6.601.462**	**6.441.285**	**6.243.816**	**6.135.205**	**6.062.749**	**6.170.893**	**6.290.151**	**119.258**	**1,9**	**-341.528**	**-5,1**
50–99 Beschäftigte	3.199.208	3.234.333	3.205.653	3.145.340	3.100.128	3.075.926	3.075.949	3.142.930	3.244.700	101.770	3,2	45.492	1,4
100–249 Beschäftigte	4.021.236	4.111.850	4.115.360	4.064.970	4.013.016	4.004.083	4.016.290	4.167.708	4.275.674	107.966	2,6	254.438	6,3
Mittlere Unternehmen	**7.220.444**	**7.346.183**	**7.321.013**	**7.210.310**	**7.113.144**	**7.080.009**	**7.092.239**	**7.310.638**	**7.520.374**	**209.736**	**2,9**	**299.930**	**4,2**
KMU insgesamt	**18.864.308**	**18.972.369**	**18.871.821**	**18.533.672**	**18.142.102**	**17.941.564**	**17.824.109**	**18.178.457**	**18.542.600**	**364.143**	**2,0**	**-321.708**	**-1,7**
250–499 Beschäftigte	2.838.364	2.872.362	2.873.752	2.828.744	2.779.425	2.723.981	2.710.802	2.781.819	2.868.060	86.241	3,1	29.696	1,0
500–999 Beschäftigte	2.284.321	2.306.044	2.308.666	2.248.564	2.183.387	2.163.991	2.170.070	2.200.068	2.285.018	84.950	3,9	697	0,0
1.000 und mehr Beschäftigte	3.769.499	3.828.818	3.809.852	3.749.526	3.641.470	3.552.306	3.500.988	3.476.017	3.528.406	52.389	1,5	-241.093	-6,4
Großunternehmen	**8.892.184**	**9.007.224**	**8.992.270**	**8.826.834**	**8.604.282**	**8.440.278**	**8.381.860**	**8.457.904**	**8.681.484**	**223.580**	**2,6**	**-210.700**	**-2,4**
Gesamt	**27.756.492**	**27.979.593**	**27.864.091**	**27.360.506**	**26.746.384**	**26.381.842**	**26.205.969**	**26.636.361**	**27.224.084**	**587.723**	**2,2**	**-532.408**	**-1,9**

[1] Beschäftigte einschl. Auszubildender

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-12: **Ausbildungsquote[1] nach Betriebsgrößenklassen im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr in %-Punkten	Veränderung 2007 gegenüber 1999 in %-Punkten
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007		
1 Beschäftigter	4,0	4,1	4,2	4,2	4,5	4,8	5,1	5,0	5,0	0,0	1,0
2 Beschäftigte	6,5	6,7	6,8	6,8	7,0	7,2	7,4	7,3	7,3	0,0	0,8
3 Beschäftigte	8,1	8,3	8,3	8,3	8,4	8,4	8,5	8,3	8,4	0,0	0,2
4 Beschäftigte	8,8	8,9	9,0	8,9	9,0	9,0	9,0	8,9	8,9	0,1	0,1
5–9 Beschäftigte	9,0	9,0	9,0	9,0	9,0	9,0	9,0	8,9	8,9	0,0	-0,1
Kleinstbetriebe	**7,9**	**8,0**	**8,0**	**8,0**	**8,0**	**8,1**	**8,2**	**8,1**	**8,1**	**0,0**	**0,2**
10–19 Beschäftigte	7,9	7,9	7,8	7,6	7,6	7,7	7,8	7,7	7,8	0,1	0,0
20–49 Beschäftigte	6,5	6,5	6,4	6,3	6,3	6,5	6,6	6,6	6,7	0,1	0,2
Kleinbetriebe	**7,0**	**7,0**	**7,0**	**6,8**	**6,8**	**7,0**	**7,1**	**7,1**	**7,1**	**0,1**	**0,1**
50–99 Beschäftigte	5,6	5,7	5,7	5,7	5,6	5,8	6,0	6,0	6,1	0,1	0,4
100–249 Beschäftigte	5,6	5,6	5,7	5,7	5,7	5,8	5,9	5,9	6,0	0,1	0,4
Mittlere Unternehmen	**5,6**	**5,7**	**5,7**	**5,7**	**5,7**	**5,8**	**5,9**	**5,9**	**6,0**	**0,1**	**0,4**
KMU insgesamt	**6,7**	**6,8**	**6,8**	**6,7**	**6,7**	**6,8**	**6,9**	**6,9**	**6,9**	**0,1**	**0,2**
250–499 Beschäftigte	5,9	6,0	6,3	6,0	6,0	6,0	5,9	6,0	6,2	0,3	0,3
500–999 Beschäftigte	5,7	5,6	5,8	5,8	6,0	6,1	6,2	5,9	5,9	0,0	0,2
1.000 und mehr Beschäftigte	5,0	5,1	5,1	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,1	-0,1	0,1
Großunternehmen	**5,5**	**5,5**	**5,7**	**5,6**	**5,7**	**5,7**	**5,7**	**5,7**	**5,7**	**0,0**	**0,2**
Gesamt	**6,3**	**6,4**	**6,4**	**6,4**	**6,4**	**6,4**	**6,5**	**6,5**	**6,5**	**0,1**	**0,2**

[1] Prozentualer Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten einschl. Auszubildender

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-13: **Auszubildende[1] nach Betriebsgrößenklassen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
1 Beschäftigter	21.306	21.592	21.920	22.003	23.347	24.934	26.507	26.562	27.326	764	2,9	6.020	28,3
2 Beschäftigte	33.874	34.479	35.116	35.080	36.053	37.023	38.029	38.426	38.970	544	1,4	5.096	15,0
3 Beschäftigte	43.434	44.442	44.501	44.369	44.611	44.485	44.832	44.425	45.239	814	1,8	1.805	4,2
4 Beschäftigte	46.505	46.892	47.397	46.564	46.660	46.220	46.016	45.447	46.245	798	1,8	-260	-0,6
5–9 Beschäftigte	178.187	180.313	180.827	178.179	174.168	172.428	171.256	170.981	173.022	2.041	1,2	-5.165	-2,9
Kleinstbetriebe	**323.306**	**327.718**	**329.761**	**326.195**	**324.839**	**325.090**	**326.640**	**325.841**	**330.802**	**4.961**	**1,5**	**7.496**	**2,3**
10–19 Beschäftigte	168.883	171.291	170.395	164.881	159.006	159.024	158.813	160.822	166.013	5.191	3,2	-2.870	-1,7
20–49 Beschäftigte	190.893	194.259	195.556	188.217	183.017	185.824	187.832	193.204	201.978	8.774	4,5	11.085	5,8
Kleinbetriebe	**359.776**	**365.550**	**365.951**	**353.098**	**342.023**	**344.848**	**346.645**	**354.026**	**367.991**	**13.965**	**3,9**	**8.215**	**2,3**
50–99 Beschäftigte	135.911	139.812	140.897	136.646	134.075	136.676	141.802	146.555	154.538	7.983	5,4	18.627	13,7
100–249 Beschäftigte	165.213	170.172	173.645	172.365	169.796	170.005	173.689	181.391	193.313	11.922	6,6	28.100	17,0
Mittlere Unternehmen	**301.124**	**309.984**	**314.542**	**309.011**	**303.871**	**306.681**	**315.491**	**327.946**	**347.851**	**19.905**	**6,1**	**46.727**	**15,5**
KMU insgesamt	**984.206**	**1.003.252**	**1.010.254**	**988.304**	**970.733**	**976.619**	**988.776**	**1.007.813**	**1.046.644**	**38.831**	**3,9**	**62.438**	**6,3**
250–499 Beschäftigte	122.813	127.194	131.251	125.153	121.721	118.785	118.733	123.685	133.662	9.977	8,1	10.849	8,8
500–999 Beschäftigte	100.759	98.486	101.776	98.037	98.844	99.928	101.608	99.528	103.756	4.228	4,2	2.997	3,0
1.000 und mehr Beschäftigte	140.080	145.504	149.074	151.256	147.130	142.104	138.474	140.880	143.241	2.361	1,7	3.161	2,3
Großunternehmen	**363.652**	**371.184**	**382.101**	**374.446**	**367.695**	**360.817**	**358.815**	**364.093**	**380.659**	**16.566**	**4,5**	**17.007**	**4,7**
Gesamt	**1.347.858**	**1.374.436**	**1.392.355**	**1.362.750**	**1.338.428**	**1.337.436**	**1.347.591**	**1.371.906**	**1.427.303**	**55.397**	**4,0**	**79.445**	**5,9**

[1] Auszubildende nach Personengruppenschlüssel (102 und 141)

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-14: **Beschäftigte[1] nach Betriebsgrößenklassen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
1 Beschäftigter	497.384	497.248	498.662	493.777	488.216	491.797	489.107	495.557	501.897	6.340	1,3	4.513	0,9
2 Beschäftigte	475.996	478.820	478.158	476.174	470.888	469.882	467.126	472.752	476.114	3.362	0,7	118	0,0
3 Beschäftigte	497.832	502.554	500.943	497.136	492.648	487.137	483.669	486.645	489.831	3.186	0,7	-8.001	-1,6
4 Beschäftigte	494.152	493.968	492.264	487.716	480.164	475.104	472.488	470.988	474.696	3.708	0,8	-19.456	-3,9
5–9 Beschäftigte	1.897.504	1.910.687	1.907.165	1.880.889	1.830.003	1.805.145	1.782.747	1.792.311	1.807.834	15.523	0,9	-89.670	-4,7
Kleinstbetriebe	**3.862.868**	**3.883.277**	**3.877.192**	**3.835.692**	**3.761.919**	**3.729.065**	**3.695.137**	**3.718.253**	**3.750.372**	**32.119**	**0,9**	**-112.496**	**-2,9**
10–19 Beschäftigte	2.114.186	2.138.390	2.135.427	2.096.026	2.028.471	1.998.027	1.974.154	2.000.754	2.025.215	24.461	1,2	-88.971	-4,2
20–49 Beschäftigte	2.954.658	3.001.294	3.021.238	2.965.596	2.880.005	2.847.798	2.831.204	2.886.913	2.961.963	75.050	2,6	7.305	0,2
Kleinbetriebe	**5.068.844**	**5.139.684**	**5.156.665**	**5.061.622**	**4.908.476**	**4.845.825**	**4.805.358**	**4.887.667**	**4.987.178**	**99.511**	**2,0**	**-81.666**	**-1,6**
50–99 Beschäftigte	2.481.256	2.533.758	2.525.873	2.481.376	2.441.340	2.428.599	2.426.771	2.476.220	2.560.495	84.275	3,4	79.239	3,2
100–249 Beschäftigte	3.197.361	3.285.053	3.297.614	3.266.687	3.220.052	3.215.999	3.229.253	3.340.326	3.433.912	93.586	2,8	236.551	7,4
Mittlere Unternehmen	**5.678.617**	**5.818.811**	**5.823.487**	**5.748.063**	**5.661.392**	**5.644.598**	**5.656.024**	**5.816.546**	**5.994.407**	**177.861**	**3,1**	**315.790**	**5,6**
KMU insgesamt	**14.610.329**	**14.841.772**	**14.857.344**	**14.645.377**	**14.331.787**	**14.219.488**	**14.156.519**	**14.422.466**	**14.731.957**	**309.491**	**2,1**	**121.628**	**0,8**
250–499 Beschäftigte	2.293.284	2.339.582	2.348.493	2.320.073	2.263.970	2.233.630	2.228.749	2.281.790	2.350.411	68.621	3,0	57.127	2,5
500–999 Beschäftigte	1.876.333	1.887.965	1.905.534	1.858.468	1.809.702	1.797.172	1.808.699	1.834.872	1.902.312	67.440	3,7	25.979	1,4
1.000 und mehr Beschäftigte	3.159.939	3.254.402	3.245.138	3.212.744	3.150.115	3.092.247	3.045.622	3.024.572	3.077.658	53.086	1,8	-82.281	-2,6
Großunternehmen	**7.329.556**	**7.481.949**	**7.499.165**	**7.391.285**	**7.223.787**	**7.123.049**	**7.083.070**	**7.141.234**	**7.330.381**	**189.147**	**2,6**	**825**	**0,0**
Gesamt	**21.939.885**	**22.323.721**	**22.356.509**	**22.036.662**	**21.555.574**	**21.342.537**	**21.239.589**	**21.563.700**	**22.062.338**	**498.638**	**2,3**	**122.453**	**0,6**

[1] Beschäftigte einschl. Auszubildender

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-15: **Ausbildungsquote[1] nach Betriebsgrößenklassen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007**

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr in %-Punkten	Veränderung 2007 gegenüber 1999 in %-Punkten
1 Beschäftigter	4,3	4,3	4,4	4,5	4,8	5,1	5,4	5,4	5,4	0,1	1,2
2 Beschäftigte	7,1	7,2	7,3	7,4	7,7	7,9	8,1	8,1	8,2	0,1	1,1
3 Beschäftigte	8,7	8,8	8,9	8,9	9,1	9,1	9,3	9,1	9,2	0,1	0,5
4 Beschäftigte	9,4	9,5	9,6	9,5	9,7	9,7	9,7	9,6	9,7	0,1	0,3
5–9 Beschäftigte	9,4	9,4	9,5	9,5	9,5	9,6	9,6	9,5	9,6	0,0	0,2
Kleinstbetriebe	**8,4**	**8,4**	**8,5**	**8,5**	**8,6**	**8,7**	**8,8**	**8,8**	**8,8**	**0,1**	**0,5**
10–19 Beschäftigte	8,0	8,0	8,0	7,9	7,8	8,0	8,0	8,0	8,2	0,2	0,2
20–49 Beschäftigte	6,5	6,5	6,5	6,3	6,4	6,5	6,6	6,7	6,8	0,1	0,4
Kleinbetriebe	**7,1**	**7,1**	**7,1**	**7,0**	**7,0**	**7,1**	**7,2**	**7,2**	**7,4**	**0,1**	**0,3**
50–99 Beschäftigte	5,5	5,5	5,6	5,5	5,5	5,6	5,8	5,9	6,0	0,1	0,6
100–249 Beschäftigte	5,2	5,2	5,3	5,3	5,3	5,3	5,4	5,4	5,6	0,2	0,5
Mittlere Unternehmen	**5,3**	**5,3**	**5,4**	**5,4**	**5,4**	**5,4**	**5,6**	**5,6**	**5,8**	**0,2**	**0,5**
KMU insgesamt	**6,7**	**6,8**	**6,8**	**6,7**	**6,8**	**6,9**	**7,0**	**7,0**	**7,1**	**0,1**	**0,4**
250–499 Beschäftigte	5,4	5,4	5,6	5,4	5,4	5,3	5,3	5,4	5,7	0,3	0,3
500–999 Beschäftigte	5,4	5,2	5,3	5,3	5,5	5,6	5,6	5,4	5,5	0,0	0,1
1.000 und mehr Beschäftigte	4,4	4,5	4,6	4,7	4,7	4,6	4,5	4,7	4,7	0,0	0,2
Großunternehmen	**5,0**	**5,0**	**5,1**	**5,1**	**5,1**	**5,1**	**5,1**	**5,1**	**5,2**	**0,1**	**0,2**
Gesamt	**6,1**	**6,2**	**6,2**	**6,2**	**6,2**	**6,3**	**6,3**	**6,4**	**6,5**	**0,1**	**0,3**

[1] Prozentualer Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten einschl. Auszubildender

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-16: **Auszubildende[1] nach Betriebsgrößenklassen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007**

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr absolut	Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr in %	Veränderung 2007 gegenüber 1999 absolut	Veränderung 2007 gegenüber 1999 in %
1 Beschäftigter	4.173	4.559	4.510	4.471	4.326	4.652	4.728	4.308	3.983	-325	-7,5	-190	-4,6
2 Beschäftigte	7.559	7.747	7.572	7.147	6.865	6.851	6.658	6.434	5.989	-445	-6,9	-1.570	-20,8
3 Beschäftigte	9.781	9.645	9.371	8.853	8.506	8.203	7.957	7.335	7.066	-269	-3,7	-2.715	-27,8
4 Beschäftigte	9.903	9.781	9.487	8.921	8.275	8.106	7.796	7.212	7.136	-76	-1,1	-2.767	-27,9
5–9 Beschäftigte	41.230	39.722	37.278	34.302	32.303	31.267	30.171	29.561	29.015	-546	-1,8	-12.215	-29,6
Kleinstbetriebe	**72.646**	**71.454**	**68.218**	**63.694**	**60.275**	**59.079**	**57.310**	**54.850**	**53.189**	**-1.661**	**-3,0**	**-19.457**	**-26,8**
10–19 Beschäftigte	46.814	43.670	40.675	37.056	34.741	33.667	32.951	32.325	32.620	295	0,9	-14.194	-30,3
20–49 Beschäftigte	60.920	57.417	54.742	50.450	47.522	48.254	47.943	48.838	48.655	-183	-0,4	-12.265	-20,1
Kleinbetriebe	**107.734**	**101.087**	**95.417**	**87.506**	**82.263**	**81.921**	**80.894**	**81.163**	**81.275**	**112**	**0,1**	**-26.459**	**-24,6**
50–99 Beschäftigte	44.733	44.365	43.106	41.574	40.792	41.000	43.250	42.536	42.880	344	0,8	-1.853	-4,1
100–249 Beschäftigte	60.755	61.309	61.143	60.809	60.736	61.526	62.389	62.597	62.607	10	0,0	1.852	3,0
Mittlere Unternehmen	**105.488**	**105.674**	**104.249**	**102.383**	**101.528**	**102.526**	**105.639**	**105.133**	**105.487**	**354**	**0,3**	**-1**	**0,0**
KMU insgesamt	**285.868**	**278.215**	**267.884**	**253.583**	**244.066**	**243.526**	**243.843**	**241.146**	**239.951**	**-1.195**	**-0,5**	**-45.917**	**-16,1**
250–499 Beschäftigte	45.900	46.171	49.042	45.701	45.887	44.155	39.968	42.819	45.508	2.689	6,3	-392	-0,9
500–999 Beschäftigte	30.147	30.039	32.046	31.688	31.642	32.311	32.467	31.205	31.772	567	1,8	1.625	5,4
1.000 und mehr Beschäftigte	50.158	50.515	46.142	44.291	44.011	42.665	42.989	41.256	37.036	-4.220	-10,2	-13.122	-26,2
Großunternehmen	**126.205**	**126.725**	**127.230**	**121.680**	**121.540**	**119.131**	**115.424**	**115.280**	**114.316**	**-964**	**-0,8**	**-11.889**	**-9,4**
Gesamt	**412.073**	**404.940**	**395.114**	**375.263**	**365.606**	**362.657**	**359.267**	**356.426**	**354.267**	**-2.159**	**-0,6**	**-57.806**	**-14,0**

[1] Auszubildende nach Personengruppenschlüssel (102 und 141)

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-17: **Beschäftigte[1] nach Betriebsgrößenklassen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
1 Beschäftigter	139.066	134.851	134.257	132.399	129.864	128.775	126.847	125.291	125.339	48	0,0	-13.727	-9,9
2 Beschäftigte	161.584	152.292	148.492	145.784	143.628	140.372	137.734	137.784	137.560	-224	-0,2	-24.024	-14,9
3 Beschäftigte	157.596	151.491	147.738	144.804	143.238	140.025	136.731	135.585	136.311	726	0,5	-21.285	-13,5
4 Beschäftigte	144.700	139.756	136.596	132.500	130.572	125.528	122.516	122.824	123.428	604	0,5	-21.272	-14,7
5–9 Beschäftigte	546.371	525.826	505.071	490.898	475.921	462.585	450.156	457.189	459.065	1.876	0,4	-87.306	-16,0
Kleinstbetriebe	**1.149.317**	**1.104.216**	**1.072.154**	**1.046.385**	**1.023.223**	**997.285**	**973.984**	**978.673**	**981.703**	**3.030**	**0,3**	**-167.614**	**-14,6**
10–19 Beschäftigte	630.820	599.271	575.978	551.072	535.775	514.122	499.593	508.965	514.399	5.434	1,1	-116.421	-18,5
20–49 Beschäftigte	932.015	899.738	868.819	828.591	799.565	775.258	757.798	774.261	788.574	14.313	1,8	-143.441	-15,4
Kleinbetriebe	**1.562.835**	**1.499.009**	**1.444.797**	**1.379.663**	**1.335.340**	**1.289.380**	**1.257.391**	**1.283.226**	**1.302.973**	**19.747**	**1,5**	**-259.862**	**-16,6**
50–99 Beschäftigte	717.952	700.575	679.780	663.964	658.788	647.327	649.178	666.710	684.205	17.495	2,6	-33.747	-4,7
100–249 Beschäftigte	823.875	826.797	817.746	798.283	792.964	788.084	787.037	827.382	841.762	14.380	1,7	17.887	2,2
Mittlere Unternehmen	**1.541.827**	**1.527.372**	**1.497.526**	**1.462.247**	**1.451.752**	**1.435.411**	**1.436.215**	**1.494.092**	**1.525.967**	**31.875**	**2,1**	**-15.860**	**-1,0**
KMU insgesamt	**4.253.979**	**4.130.597**	**4.014.477**	**3.888.295**	**3.810.315**	**3.722.076**	**3.667.590**	**3.755.991**	**3.810.643**	**54.652**	**1,5**	**-443.336**	**-10,4**
250–499 Beschäftigte	545.080	532.780	525.259	508.671	515.455	490.351	482.053	500.029	517.649	17.620	3,5	-27.431	-5,0
500–999 Beschäftigte	407.988	418.079	403.132	390.096	373.685	366.819	361.371	365.196	382.706	17.510	4,8	-25.282	-6,2
1.000 und mehr Beschäftigte	609.560	574.416	564.714	536.782	491.355	460.059	455.366	451.445	450.748	-697	-0,2	-158.812	-26,1
Großunternehmen	**1.562.628**	**1.525.275**	**1.493.105**	**1.435.549**	**1.380.495**	**1.317.229**	**1.298.790**	**1.316.670**	**1.351.103**	**34.433**	**2,6**	**-211.525**	**-13,5**
Gesamt	**5.816.607**	**5.655.872**	**5.507.582**	**5.323.844**	**5.190.810**	**5.039.305**	**4.966.380**	**5.072.661**	**5.161.746**	**89.085**	**1,8**	**-654.861**	**-11,3**

[1] Beschäftigte einschl. Auszubildender

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-18: **Ausbildungsquote[1] nach Betriebsgrößenklassen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr in %-Punkten	Veränderung 2007 gegenüber 1999 in %-Punkten
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007		
1 Beschäftigter	3,0	3,4	3,4	3,4	3,3	3,6	3,7	3,4	3,2	-0,3	0,2
2 Beschäftigte	4,7	5,1	5,1	4,9	4,8	4,9	4,8	4,7	4,4	-0,3	-0,3
3 Beschäftigte	6,2	6,4	6,3	6,1	5,9	5,9	5,8	5,4	5,2	-0,2	-1,0
4 Beschäftigte	6,8	7,0	6,9	6,7	6,3	6,5	6,4	5,9	5,8	-0,1	-1,1
5–9 Beschäftigte	7,5	7,6	7,4	7,0	6,8	6,8	6,7	6,5	6,3	-0,1	-1,2
Kleinstbetriebe	**6,3**	**6,5**	**6,4**	**6,1**	**5,9**	**5,9**	**5,9**	**5,6**	**5,4**	**-0,2**	**-0,9**
10–19 Beschäftigte	7,4	7,3	7,1	6,7	6,5	6,5	6,6	6,4	6,3	0,0	-1,1
20–49 Beschäftigte	6,5	6,4	6,3	6,1	5,9	6,2	6,3	6,3	6,2	-0,1	-0,4
Kleinbetriebe	**6,9**	**6,7**	**6,6**	**6,3**	**6,2**	**6,4**	**6,4**	**6,3**	**6,2**	**-0,1**	**-0,7**
50–99 Beschäftigte	6,2	6,3	6,3	6,3	6,2	6,3	6,7	6,4	6,3	-0,1	0,0
100–249 Beschäftigte	7,4	7,4	7,5	7,6	7,7	7,8	7,9	7,6	7,4	-0,1	0,1
Mittlere Unternehmen	**6,8**	**6,9**	**7,0**	**7,0**	**7,0**	**7,1**	**7,4**	**7,0**	**6,9**	**-0,1**	**0,1**
KMU insgesamt	**6,7**	**6,7**	**6,7**	**6,5**	**6,4**	**6,5**	**6,6**	**6,4**	**6,3**	**-0,1**	**-0,4**
250–499 Beschäftigte	8,4	8,7	9,3	9,0	8,9	9,0	8,3	8,6	8,8	0,2	0,4
500–999 Beschäftigte	7,4	7,2	7,9	8,1	8,5	8,8	9,0	8,5	8,3	-0,2	0,9
1.000 und mehr Beschäftigte	8,2	8,8	8,2	8,3	9,0	9,3	9,4	9,1	8,2	-0,9	0,0
Großunternehmen	**8,1**	**8,3**	**8,5**	**8,5**	**8,8**	**9,0**	**8,9**	**8,8**	**8,5**	**-0,3**	**0,4**
Gesamt	**7,1**	**7,2**	**7,2**	**7,0**	**7,0**	**7,2**	**7,2**	**7,0**	**6,5**	**-0,5**	**-0,5**

[1] Prozentualer Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten einschl. Auszubildende

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.2-1: **Ausbildungsberechtigung nach Betriebsgröße, alte und neue Länder (in %)**

		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Alte Länder									
1–9 Beschäftigte	keine Berechtigung	45	50	48	45	49	46	46	47
	Berechtigung im Verbund	1	3	3	4	3	3	3	3
	Berechtigung	55	48	50	53	49	51	52	51
10–49 Beschäftigte	keine Berechtigung	29	30	28	26	26	27	28	27
	Berechtigung im Verbund	4	5	5	6	5	5	5	5
	Berechtigung	68	67	67	69	71	69	69	70
50–499 Beschäftigte	keine Berechtigung	18	14	14	13	13	13	13	13
	Berechtigung im Verbund	7	6	7	8	6	7	7	9
	Berechtigung	78	81	80	82	82	83	82	82
500+ Beschäftigte	keine Berechtigung	5*	3*	4	4*	3*	3*	2*	3*
	Berechtigung im Verbund	10	8	9	8	9	10	12	10
	Berechtigung	90	93	89	92	92	93	92	93
		2000	**2001**	**2002**	**2003**	**2004**	**2005**	**2006**	**2007**
Neue Länder									
1–9 Beschäftigte	keine Berechtigung	54	57	54	52	57	55	56	57
	Berechtigung im Verbund	3	5	4	4	4	4	3	3
	Berechtigung	43	40	43	45	41	42	41	40
10–49 Beschäftigte	keine Berechtigung	32	32	33	33	35	33	33	32
	Berechtigung im Verbund	5	8	6	7	7	7	7	7
	Berechtigung	65	63	63	63	61	62	62	63
50–499 Beschäftigte	keine Berechtigung	19	21	21	21	21	18	21	19
	Berechtigung im Verbund	14	17	14	12	12	15	14	13
	Berechtigung	72	70	69	74	73	72	72	73
500+ Beschäftigte	keine Berechtigung	12	9*	6*	9*	5*	4*	4*	4*
	Berechtigung im Verbund	23	27	25	21	20	20	21	19
	Berechtigung	80	79	79	83	83	86	88	90

* = weniger als 30 Fälle (beteiligt)

Quelle: IAB-Betriebspanel 2000–2007

Tabelle A6.1-1: **Schüler/-innen im Berufsgrundbildungsjahr und Berufsvorbereitungsjahr in den Schuljahren 2006/2007 und 2007/2008**

Land	Schuljahr	Schüler/-innen im			
		schulischen Berufsgrundbildungsjahr[1]		Berufsvorbereitungsjahr[2]	
			Veränderung gegenüber dem Vorjahr		Veränderung gegenüber dem Vorjahr
		Anzahl	in %	Anzahl	in %
Baden-Württemberg	2006/2007	302	4,1	12.338	-8,7
	2007/2008	299	-1,0	6.797	-44,9
Bayern	2006/2007	4.644	-5,1	6.417	1,0
	2007/2008	4.274	-8,0	6.173	-3,8
Berlin[2]	2006/2007	12	71,4	4.936	-15,2
	2007/2008	14	16,7	4.883	-1,1
Brandenburg	2006/2007	–	–	–	–
	2007/2008	–	–	–	–
Bremen[3]	2006/2007	12	-36,8	941	-6,4
	2007/2008	16	33,3	973	3,4
Hamburg	2006/2007	–	–	4.759	-1,6
	2007/2008	–	–	4.337	-8,9
Hessen	2006/2007	3.548	-12,4	4.617	-10,2
	2007/2008	2.711	-23,6	4.139	-10,4
Mecklenburg-Vorpommern	2006/2007	–	–	4.935	-7,1
	2007/2008	–	–	4.229	-14,3
Niedersachsen[4]	2006/2007	12.295	-4,6	7.038	-0,3
	2007/2008	11.217	-8,8	7.110	1,0
Nordrhein-Westfalen	2006/2007	18.391	-1,5	6.288	-2,0
	2007/2008	20.447	11,2	5.990	-4,7
Rheinland-Pfalz	2006/2007	–	–	3.592	-5,0
	2007/2008	–	–	3.331	-7,3
Saarland	2006/2007	2.106	-13,2	497	-9,5
	2007/2008	1.969	-6,5	551	10,9
Sachsen[5]	2006/2007	4.170	-9,0	7.162	-15,9
	2007/2008	2.930	-29,7	6.214	-13,2
Sachsen-Anhalt	2006/2007	1.954	8,6	2.720	-16,0
	2007/2008	1.672	-14,4	2.195	-19,3
Schleswig-Holstein	2006/2007	503	-1,9	1.834	-5,0
	2007/2008	482	-4,2	1.804	-1,6
Thüringen	2006/2007	–	–	3.833	-8,4
	2007/2008	–	–	3.351	-12,6
Alte Länder	**2006/2007**	**41.801**	**-4,5**	**48.321**	**-4,5**
	2007/2008	**41.415**	**-0,9**	**41.205**	**-14,7**
Neue Länder einschl. Berlin	**2006/2007**	**6.136**	**-3,9**	**23.586**	**-12,9**
	2007/2008	**4.616**	**-24,8**	**20.872**	**-11,5**
Bundesgebiet insgesamt	**2006/2007**	**47.937**	**-4,4**	**71.907**	**-7,4**
	2007/2008	**46.031**	**-4,0**	**62.077**	**-13,7**

Vgl. Berufsbildungsbericht 2008, Tabelle 14, S. 356

[1] Einschließlich Berufsgrundbildungsjahr an Berufssonderschulen und Berufsfachschulen

[2] Einschließlich Berufsvorbereitungsjahr an Berufssonderschulen

[3] Einschließlich der niedersächsischen Gebiete, die zu den bremischen Arbeitsamtsbezirken gehören

[4] Ohne die Gebiete, die zu den bremischen Arbeitsamtsbezirken gehören

[5] BVJ in Sachsen einschließlich der Teilnehmer an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 2, Berufliche Schulen 2006/2007 und 2007/2008, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Tabelle A6.1-2: **Schüler/-innen in Berufsfachschulen[1] nach Ländern und weiblichem Anteil 2005 bis 2007**

Land	Merkmal	Schüler/-innen in Berufsfachschulen					
		Insgesamt			Weiblich		
		2005	2006	2007	2005	2006	2007
		Anzahl			in %		
Baden-Württemberg	Insgesamt	118.267	120.504	125.670	54,5	54,3	53,9
	1. Schuljahr	83.902	85.027	89.782	51,1	50,9	50,8
Bayern	Insgesamt	27.258	27.199	25.808	77,1	76,5	76,9
	1. Schuljahr	14.436	14.155	13.185	75,1	75,1	76,5
Berlin	Insgesamt	18.029	17.852	17.503	44,6	44,7	44,5
	1. Schuljahr	10.934	10.292	10.310	45,8	45,8	45,4
Brandenburg	Insgesamt	13.347	13.706	12.123	53,1	54,9	55,2
	1. Schuljahr	6.135	6.131	4.627	57,6	58,0	58,8
Bremen[2]	Insgesamt	4.464	4.648	4.556	47,1	47,6	47,1
	1. Schuljahr	2.946	3.068	2.979	47,9	47,5	46,2
Hamburg	Insgesamt	13.582	11.808	10.690	54,6	55,4	55,7
	1. Schuljahr	7.997	6.462	6.062	54,0	53,9	54,7
Hessen	Insgesamt	25.114	26.239	24.981	59,2	57,2	57,7
	1. Schuljahr	15.117	15.685	13.846	56,3	55,5	56,7
Mecklenburg-Vorpommern	Insgesamt	11.825	11.559	10.517	74,7	74,5	74,4
	1. Schuljahr	4.680	4.581	3.721	73,5	72,5	74,7
Niedersachsen[3]	Insgesamt	59.460	61.159	59.072	63,7	63,6	63,5
	1. Schuljahr	42.370	42.844	40.907	61,0	60,5	60,4
Nordrhein-Westfalen	Insgesamt	140.563	144.670	117.638	51,4	51,7	52,3
	1. Schuljahr	78.866	80.721	69.713	52,2	52,1	52,7
Rheinland-Pfalz	Insgesamt	26.208	26.062	25.835	51,0	51,5	52,3
	1. Schuljahr	22.115	21.597	20.666	51,0	51,6	51,6
Saarland	Insgesamt	3.995	4.363	4.392	53,5	52,7	53,8
	1. Schuljahr	2.273	2.539	2.437	51,4	52,0	54,0
Sachsen	Insgesamt	42.400	40.778	37.996	75,1	74,8	75,0
	1. Schuljahr	18.270	16.644	15.807	71,4	71,2	71,6
Sachsen-Anhalt	Insgesamt	18.458	18.219	16.933	74,5	73,7	74,9
	1. Schuljahr	9.963	9.443	8.720	75,0	71,2	74,1
Schleswig-Holstein	Insgesamt	14.054	14.593	15.462	56,1	56,6	56,7
	1. Schuljahr	7.980	8.297	8.909	54,8	53,7	55,2
Thüringen	Insgesamt	23.632	22.860	21.096	66,0	67,2	68,3
	1. Schuljahr	11.330	10.696	9.560	66,4	63,6	66,3
Alte Länder	**Insgesamt**	**432.965**	**441.245**	**414.104**	**56,2**	**56,1**	**56,4**
	1. Schuljahr	**278.002**	**280.395**	**268.486**	**54,6**	**54,4**	**54,6**
Neue Länder einschl. Berlin	**Insgesamt**	**127.691**	**124.974**	**116.168**	**66,7**	**66,8**	**67,1**
	1. Schuljahr	**61.312**	**51.656**	**52.745**	**64,0**	**64,0**	**65,0**
Bundesgebiet insgesamt	**Insgesamt**	**560.656**	**566.219**	**530.272**	**58,6**	**58,5**	**58,8**
	1. Schuljahr	**339.314**	**338.182**	**321.231**	**58,0**	**56.0**	**56,3**

Vgl. Berufsbildungsbericht 2008, Tabelle 15, S. 357

[1] Ohne Berufsgrundbildungsjahr, einschl. Berufsfachschulzweigen an Freien Waldorfschulen

[2] Einschließlich der niedersächsischen Gebiete, die zu den bremischen Arbeitsamtsbezirken gehören

[3] Ohne die Gebiete, die zu den bremischen Arbeitsamtsbezirken gehören

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 2, Berufliche Schulen 2005/2006, 2006/2007,2007/2008, Sonderauswertungen des Statistischen Bundesamts, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Tabelle A6.3-1: **Ausbildung in Berufen des Gesundheitswesens 2007/2008**

Ausbildungsberufe	Ausbildung in Schulen des Gesundheitswesens[1, 2, 3, 4]			Ausbildung in Berufsfachschulen/ Fachschulen der Länder			Bundesgebiet insgesamt		
	Schüler/-innen			Schüler/-innen			Schüler/-innen		
	Gesamt	Männlich	Weiblich	Gesamt	Männlich	Weiblich	Gesamt	Männlich	Weiblich
Altenpflegehelfer/Altenpflegehelferin	3.571	747	2.824	3.057	607	2.450	6.628	1.354	5.274
Altenpfleger/Altenpflegerin o. n. A.	17.262	3.777	13.485	23.842	4.918	18.924	41.104	8.695	32.409
Archiv-/Dokumentationsassistent/ Archiv-/Dokumentationsassistentin	80	20	60	311	68	243	391	88	303
Diätassistent/Diätassistentin	1.206	97	1.109	1.826	185	1.641	3.032	282	2.750
Entbindungspfleger/Hebamme	1.663		1.663	186		186	1.849		1.849
Ergotherapeut/Ergotherapeutin	5.532	705	4.827	7.810	855	6.955	13.342	1.560	11.782
Familienpfleger und Dorfhelfer/ Familienpflegerin und Dorfhelferin	459	34	425	1.150	139	1.011	1.609	173	1.436
Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/ Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin	5.580	197	5.383	570	34	536	6.150	231	5.919
Gesundheits- und Krankenpfleger/ Gesundheits- und Krakenpflegerin	49.599	9.478	40.121	6.010	1.319	4.691	55.609	10.797	44.812
Heilerziehungspfleger und Heilerzieher/ Heilerziehungspflegerin und Heilerzieherin	92	24	68				92	24	68
Krankenpflegehelfer/Krankenpflegehelferin	1.639	374	1.265	698	172	526	2.337	546	1.791
Logopäde/Logopädin	2.773	226	2.547	1.107	76	1.031	3.880	302	3.578
Masseur und medizinischer Bademeister/ Masseurin und medizinische Bademeisterin	1.811	759	1.052	1.856	625	1.231	3.667	1.384	2.283
Medizinisch-technischer Assistent/ Medizinisch-technische Assistentin o. n. F.	58	9	49				58	9	49
Medizinisch-technischer Assistent für Funktionsdiagnostik/Medizinisch-technische Assistentin für Funktionsdiagnostik				742	152	590	742	152	590
Medizinisch-technischer Laboratoriums-assistent/Medizinisch-technische Laboratoriumsassistentin	3.556	468	3.088	801	129	672	4.357	597	3.760
Medizinisch-technischer Radiologieassistent/ Medizinisch-technische Radiologieassistentin	2.017	462	1.555	684	156	528	2.701	618	2.083
Operationstechnischer Assistent/ Operationstechnische Assistentin	560	125	435				560	125	435
Orthopist/Orthopistin	82		82	36		36	118		118
Pharmazeutisch-technischer Assistent/ Pharmazeutisch-technische Assistentin	3.700	224	3.476	5.720	478	5.242	9.420	702	8.718
Physiotherapeut/Physiotherapeutin	17.294	5.531	11.763	7.793	2.154	5.639	25.087	7.685	17.402
Podologe/Podologin	628	103	525	408	29	379	1.036	132	904
Rettungsassistent/Rettungsassistentin	3.199	2.439	760	636	419	217	3.835	2.858	977
Veterinärmedizinisch-technischer Assistent/ Veterinärmedizinisch-technische Assistentin	99	11	88	137	13	124	236	24	212
Sonstige	1.342	225	1.117				1.342	225	1.117
Gesamt	**123.802**	**26.035**	**97.767**	**65.380**	**12.528**	**52.852**	**189.182**	**38.563**	**150.619**

o. n. F. = ohne nähere Fachrichtungsangabe; o. n. A. = ohne nähere Angabe

[1] Die Daten der Schulen basieren auf einer freiwilligen Erhebung. Sie sind daher unvollständig.

[2] Ohne Schülerinnen und Schüler, die den Berufsfach- und Fachschulen zugeordnet wurden.

[3] Ohne Hessen; Erhebung wurde eingestellt.

[4] Nachweis von Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Thüringen erfolgt bei den Berufsfach- und Fachschulen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 2, Berufliche Schulen 2007/2008, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Tabelle A7-1: **Teilnehmende an Regelangeboten der Berufsvorbereitung**

Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der BA (BvB)	2005	2006	2007
Eintritte	108.746	105.008	78.359
Austritte	113.225	74.690	105.750
Bestand	69.147	106.740	110.662
davon weiblich	29.761	46.629	47.962
in %	43 %	44 %	43 %
Einstiegsqualifizierung EQ nach SGB (ab 07)/vorher EQJ	**2005**	**2006**	**2007**
Eintritte	29.065	36.957	37.438
Austritte	18.439	32.367	37.472
Bestand	18.751	22.793	22.429
davon weiblich	8.322	10.230	10.616
in %	44 %	45 %	47 %

Erläuterungen:
Bei den Bestandsdaten der Förderstatistiken wird immer das Kalenderjahr (jeweils Mitte Dezember des Vorjahres bis Mitte Dezember des laufenden Jahres) zugrunde gelegt.
Ab 2005 wurden die BvB auf das „neue Fachkonzept BvB" umgestellt.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (http://www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/detail/f.html – ohne Förderinformationen der zugelassenen kommunalen Träger)

Tabelle A7-2: **Teilnehmende an Regelangeboten der Berufsausbildung nach § 241 SGB III**

Berufsaubildung in außerbetrieblichen Eirichtungen (BaE)	1993	1994	1995	1996	1997*	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Eintritte	13.000	15.331	18.291	19.270		29.577	32.883	34.729	33.236	35.229	33.352	31.057	30.069	37.683	51.445
Austritte	6.600	9.883	11.159	12.814		23.293	26.156	26.492	29.678	28.866	28.769	31.255	33.791	35.058	37.946
Bestand am Ende des Berichtsjahres	27.500	31.864	38.527	45.609	48.333	55.504	59.769	67.019	70.436	74.360	75.733	73.028	70.062	72.637	85.932
davon weiblich							29.806	23.206	24.363	25.816	26.265	25.168	23.697	24.684	31.979
Ausbildungsbegleitende Hilfen (abH)	**1993**	**1994**	**1995**	**1996**	**1997***	**1998**	**1999**	**2000**	**2001**	**2002**	**2003**	**2004**	**2005**	**2006**	**2007**
Eintritte	55.300	53.035	50.340	51.055		81.579	70.958	80.063	73.900	71.833	76.658	67.313	72.131	69.945	68.594
Austritte	46.300	51.152	50.975	52.361		82.114	74.437	83.880	78.381	76.749	86.967	75.761	81.900	73.448	69.422
Bestand am Ende des Berichtsjahres	67.200	66.329	68.178	72.110	63.571	64.813	67.282	67.468	67.063	66.590	60.250	55.094	50.327	46.651	45.678
davon weiblich							18.678	18.377	18.649	19.076	17.210	15.564	14.570	14.128	13.587
Übergangshilfen						**1998**	**1999**	**2000**	**2001**	**2002**	**2003**	**2004**	**2005**	**2006**	**2007**
Eintritte						2.512	3.003	3.258	4.154	3.698	3.821	3.791	5.022	3.623	2.274
Austritte						917	2.416	2.994	3.507	3.064	3.065	3.095	4.795	4.241	3.173
Bestand am Ende des Berichtsjahres						1.236	1.588	1.614	1.906	1.590	1.616	1.588	2.392	1.785	848
davon weiblich							693	679	826	720	743	766	991	749	318

Erläuterungen:
Bei den Bestandsdaten der Förderstatistiken wird immer das Kalenderjahr (jeweils Mitte Dezember des Vorjahres bis Mitte Dezember des laufenden Jahres) zugrunde gelegt.
* 1997 fand in der Bundesagentur für Arbeit eine Umstellung der Software statt, sodass keine Eintritts-/Austrittsdaten erhoben wurden. Teilnehmerinnen werden erst ab 1999 separat ausgewiesen.
Die Übergangshilfen werden seit 1998 statistisch erfasst.

Quelle: Daten bis 1999 aus den Berufsbildungsberichten der Bundesregierung, seit 2000 von der Bundesagentur für Arbeit: http://www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/detail/f.html – ohne Förderinformationen der zugelassenen kommunalen Träger

Tabelle A9.1-1: **Anstieg der tariflichen Ausbildungsvergütungen insgesamt und nach Ausbildungsbereichen von 1992 bis 2008**

Jahr*	Insgesamt		Industrie und Handel		Handwerk		Öffentlicher Dienst		Landwirtschaft		Freie Berufe	
	Betrag in €	Anstieg in %	Betrag in €	Anstieg in %	Betrag in €	Anstieg in %	Betrag in €	Anstieg in %	Betrag in €	Anstieg in %	Betrag in €	Anstieg in %
Alte Länder												
2008	657	2,0	730	2,2	547	1,3	724	7,9	567	2,0	533	0,0
2007	644	2,4	714	2,3	540	1,9	671	0,0	556	1,6	533	0,4
2006	629	1,0	698	1,0	530	0,6	671	0,1	547	0,9	531	0,2
2005	623	1,0	691	1,3	527	0,6	670	-0,1	542	0,2	530	0,4
2004	617	0,8	683	1,3	524	0,2	671	2,1	541	0,7	528	1,7
2003	612	2,3	674	2,6	523	1,6	657	1,9	537	0,9	519	-0,2
2002	598	2,7	657	2,7	515	1,2	645	0,8	532	2,3	520	1,6
2001	582	1,9	640	1,7	509	1,6	640	1,6	520	1,4	512	1,4
2000	571	2,7	629	2,8	501	1,5	630	1,1	513	1,8	505	1,5
1999	556	2,0	613	2,4	493	1,0	624	2,4	504	0,8	497	0,0
1998	546	1,1	598	1,1	488	0,6	609	1,4	500	0,9	497	0,8
1997	539	0,0	592	0,9	485	-0,9	600	0,3	495	1,6	493	0,0
1996	539	1,8	586	2,1	490	2,5	599	1,0	488	-0,3	493	4,3
1995	530	3,4	575	3,6	478	4,9	593	3,1	489	4,7	473	0,0
1994	512	3,0	555	2,4	456	6,0	575	1,7	467	2,6	473	3,0
1993	497	5,3	542	4,9	430	5,7	565	4,1	456	7,2	460	11,8
1992	472		517		407		543		425		411	
Neue Länder												
2008	567	2,9	632	2,6	422	2,7	719	10,8	469	1,1	518	12,1
2007	551	2,8	616	3,2	411	-0,7	649	1,1	464	5,5	462	2,2
2006	536	1,3	597	1,5	414	0,0	642	2,6	440	-0,5	452	-0,4
2005	529	0,6	588	1,0	414	0,0	626	0,0	442	0,2	454	0,4
2004	526	1,7	582	1,0	414	-0,2	626	4,0	441	0,5	452	0,2
2003	517	1,8	576	1,9	415	0,2	602	2,9	439	3,1	451	-0,2
2002	508	2,2	565	2,7	414	-0,7	585	2,3	426	-3,8	452	0,7
2001	497	1,4	550	1,7	417	-1,0	572	2,5	443	3,2	449	2,5
2000	490	1,5	541	1,8	421	-1,3	558	2,3	429	2,8	438	2,3
1999	483	-0,7	532	0,4	426	-3,4	545	2,4	418	0,4	428	-0,1
1998	486	1,6	530	2,4	441	0,4	532	2,9	416	-4,9	429	1,2
1997	479	-1,7	517	-0,3	440	-3,4	517	-0,1	438	-4,6	424	-0,2
1996	487	3,0	519	2,8	455	5,0	518	0,7	459	-1,5	425	2,5
1995	472	8,3	505	8,2	434	10,9	514	6,2	466	9,6	415	0,0
1994	436	7,7	466	8,4	391	9,3	484	4,9	425	11,7	415	6,6
1993	405	26,1	430	31,0	358	15,7	462	21,9	380	38,3	390	12,7
1992	321		328		309		379		275		346	

* Die für die Jahre 1976 bis 2001 ermittelten DM-Beträge wurden in €-Beträge umgerechnet. Bis 2000 wurden die Steigerungsraten auf Basis der DM-Beträge berechnet.

Quelle: Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Tabelle A9.1-2: **Nominaler und realer Anstieg der tariflichen Ausbildungsvergütungen insgesamt von 1992 bis 2007**

Jahr	Durchschnittliche Ausbildungsvergütung pro Monat	Gesamtanstieg seit 2000			Anstieg gegenüber dem Vorjahr		
		nominaler Anstieg	Preisanstieg*	realer Anstieg	nominaler Anstieg	Preisanstieg*	realer Anstieg
	in €	in %			in %		
Alte Länder							
2007	644	36,4	30,7	5,7	2,4	2,2	0,2
2006	629	33,3	27,9	5,4	1,0	1,7	-0,7
2005	623	32,0	25,8	6,2	1,0	2,0	-1,0
2004	617	30,7	23,3	7,4	0,8	1,6	-0,8
2003	612	29,7	21,4	8,3	2,3	1,1	1,2
2002	598	26,7	20,1	6,6	2,7	1,4	1,3
2001	582	23,3	18,5	4,8	1,9	2,0	-0,1
2000	571	21,0	16,1	4,9	2,7	1,4	1,3
1999	556	17,8	14,5	3,3	1,8	0,6	1,2
1998	546	15,7	13,8	1,9	1,3	0,9	0,4
1997	539	14,2	12,8	1,4	0,0	1,9	-1,9
1996	539	14,2	10,7	3,5	1,7	1,5	0,2
1995	530	12,3	9,1	3,2	3,5	1,7	1,8
1994	512	8,5	7,2	1,3	3,0	2,7	0,3
1993	497	5,3	4,4	0,9	5,3	4,4	0,9
1992	472						
Neue Länder							
2007	551	71,7	30,7	41,0	2,8	2,2	0,6
2006	536	67,0	27,9	39,1	1,3	1,7	-0,4
2005	529	64,8	25,8	39,0	0,6	2,0	-1,4
2004	526	63,9	23,3	40,6	1,7	1,6	0,1
2003	517	61,1	21,4	39,7	1,8	1,1	0,7
2002	508	58,3	20,1	38,2	2,2	1,4	0,8
2001	497	54,8	18,5	36,3	1,4	2,0	-0,6
2000	490	52,6	16,1	36,5	1,4	1,4	0,0
1999	483	50,5	14,5	36,0	-0,6	0,6	-1,2
1998	486	51,4	13,8	37,6	1,5	0,9	0,6
1997	479	49,2	12,8	36,4	-1,6	1,9	-3,5
1996	487	51,7	10,7	41,0	3,2	1,5	1,7
1995	472	47,0	9,1	37,9	8,3	1,7	6,6
1994	436	35,8	7,2	28,6	7,7	2,7	5,0
1993	405	26,2	4,4	21,8	26,2	4,4	21,8
1992	321						

* Basiert auf dem vom Statistischen Bundesamt ermittelten Verbraucherpreis-Gesamtindex

Quelle: Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Tabelle A9.1-3: **Anstieg der tariflichen Ausbildungsvergütungen im Vergleich zu den Tariflöhnen und -gehältern von 1995 bis 2007**

Jahr	Arbeiterberufe			Angestelltenberufe		
	durchschnittliche Ausbildungsvergütung pro Monat	Steigerung seit 1995		durchschnittliche Ausbildungsvergütung pro Monat	Steigerung seit 1995	
		Ausbildungsvergütung	Tariflöhne*		Ausbildungsvergütung	Tarifgehälter*
	in €	in %		in €	in %	
Alte Länder						
2007	626	21,3	28,2	665	21,4	27,7
2006	609	18,0	25,0	652	19,0	25,0
2005	602	16,7	23,1	646	17,9	23,7
2004	597	15,7	21,8	640	16,8	22,1
2003	592	14,7	19,4	637	16,2	19,6
2002	577	11,8	16,6	622	13,5	16,7
2001	563	9,1	14,2	606	10,6	14,2
2000	552	7,0	11,7	594	8,4	11,5
1999	539	4,5	9,3	578	5,5	9,0
1998	529	2,5	6,6	567	3,5	6,3
1997	524	1,6	4,7	560	2,2	4,4
1996	526	1,9	3,3	557	1,6	3,1
1995	516			548		
Neue Länder						
2007	528	11,4	33,2	596	27,4	36,1
2006	509	7,4	31,2	588	25,6	34,7
2005	502	5,9	28,7	582	24,4	33,0
2004	499	5,3	27,2	577	23,3	31,4
2003	491	3,6	24,5	567	21,2	27,7
2002	484	2,1	21,5	555	18,6	24,0
2001	476	0,4	19,0	539	15,2	20,5
2000	470	-0,8	16,7	528	12,8	17,2
1999	468	-1,3	14,7	514	9,8	14,8
1998	477	0,6	12,0	505	7,9	11,2
1997	474	0,0	9,7	488	4,3	8,2
1996	491	3,6	5,7	479	2,4	5,2
1995	474			468		

* Basiert auf dem vom Statistischen Bundesamt ermittelten Index der Tariflöhne und -gehälter (gewerbliche Wirtschaft und Gebietskörperschaften)

Quelle: Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Tabelle B1.1-1: **Weiterbildungsquote nach Qualifikationen, alte und neue Länder (in %)**

		2001	2003	2005	2007
Alte Länder					
1 bis 9 Beschäftigte	Einfache Tätigkeiten	5	8	6	6
	Qualifizierte Tätigkeiten	26	28	29	36
	Gesamt	15	18	19	20
10 bis 49 Beschäftigte	Einfache Tätigkeiten	6	11	10	9
	Qualifizierte Tätigkeiten	24	29	26	31
	Gesamt	17	22	22	22
50 bis 499 Beschäftigte	Einfache Tätigkeiten	7	13	8	11
	Qualifizierte Tätigkeiten	19	28	21	26
	Gesamt	17	23	20	21
500+ Beschäftigte	Einfache Tätigkeiten	6	10	7	10
	Qualifizierte Tätigkeiten	18	22	15	21
	Gesamt	21	23	20	19
Neue Länder					
1 bis 9 Beschäftigte	Einfache Tätigkeiten	10	8	8	8
	Qualifizierte Tätigkeiten	27	35	32	42
	Gesamt	17	25	25	27
10 bis 49 Beschäftigte	Einfache Tätigkeiten	8	13	10	10
	Qualifizierte Tätigkeiten	19	32	29	35
	Gesamt	17	27	27	28
50 bis 499 Beschäftigte	Einfache Tätigkeiten	7	14	10	17
	Qualifizierte Tätigkeiten	19	30	26	31
	Gesamt	19	26	26	26
500+ Beschäftigte	Einfache Tätigkeiten	5	11	4	6
	Qualifizierte Tätigkeiten	19	28	18	24
	Gesamt	22	26	22	23
Bundesgebiet					
1 bis 9 Beschäftigte	Einfache Tätigkeiten	6	8	6	6
	Qualifizierte Tätigkeiten	26	30	30	37
	Gesamt	15	19	20	22
10 bis 49 Beschäftigte	Einfache Tätigkeiten	7	11	10	9
	Qualifizierte Tätigkeiten	23	30	26	32
	Gesamt	17	23	22	23
50 bis 499 Beschäftigte	Einfache Tätigkeiten	7	13	8	12
	Qualifizierte Tätigkeiten	19	29	22	27
	Gesamt	17	24	21	22
500+ Beschäftigte	Einfache Tätigkeiten	6	10	6	9
	Qualifizierte Tätigkeiten	18	23	15	21
	Gesamt	21	24	20	20

Quelle: IAB-Betriebspanel 2001–2007

Abkürzungsverzeichnis

Kurzbezeichnung	Langfassung
AEVO	Ausbildereignungsverordnung
AFBG	Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz
AFbM	Ausschusses für Fragen behinderter Menschen
AG BFN	Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz
AO	Ausbildungsordnung
ARGEn	Arbeitsgemeinschaften
ARP	Ausbildungsrahmenplan
BA	Bundesagentur für Arbeit
BaE	Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen
BAföG	Bundesausbildungsförderungsgesetz
BAV	Berufsausbildungsvorbereitung
BAVBVO	Berufsausbildungsvorbereitungs – Bescheinigungsverordnung
BBFI	Berufsbildungsforschungsinitiative
BBiG	Berufsbildungsgesetz
BerBiRefG	Berufsbildungsreformgesetz
BFS	Berufsfachschule
BGBl.	Bundesgesetzblatt
BGJ	Berufsgrundbildungsjahr
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BLK	Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMELV	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BvB	Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen
BVJ	Berufsvorbereitungsjahr
BWP	Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis
CEDEFOP	European Centre for the Development of Vocational Training (Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung)
COMPAS	Computerunterstützte Ausbildungsvermittlung (Bundesagentur für Arbeit)
CQAF	Common Quality Assurance Framework (Gemeinsamer Europäischer Qualitätssicherungsrahmen in der beruflichen Bildung)
CVTS3	Continuing Vocational Training Survey 3 (Europäische Betriebsbefragung)
DEQA-VET	National Reference Point for Quality Assurance in Vocational Education and Training (Nationale Referenzstelle für Qualitätssicherung in der Berufsbildung)
DHKT	Deutscher Handwerkskammertag
DIE	Deutsches Institut für Erwachsenenbildung
DIHK	Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V.
DQR	Deutscher Qualifikationsrahmen

EACEA	Education, Audiovisual and Culture Agency Executive Agency (Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur)
ECTS	European Credit Transfer System (Europäischen System zur Anrechnung, Übertragung und Akkumulierung von Studienleistungen)
ECVET	European Credit System for Vocational Training (Europäisches Leistungspunktesystem für die berufliche Bildung)
EFTA	European Free Trade Association (Europäische Freihandelsassoziation)
ENQA-VET	European Network for Quality Assurance in Vocational Education and Training
EQ	Einstiegsqualifizierung
EQARF	European Quality Assurance Reference Framework (Europäischer Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung)
EQR	Europäischer Qualifikationsrahmen
ESF	Europäischer Sozialfonds
EU	Europäische Union
FernUSG	Gesetz zum Schutz der Teilnehmer am Fernunterricht (Fernunterrichtsschutzgesetz)
GAP	Gestreckte Abschluss- bzw. Gesellenprüfung
GPC	Good Practice Center
HIS	Hochschul-Informations-System GmbH
Hw	Handwerk
HwO	Handwerksordnung
IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
IH	Industrie und Handel
IHK	Industrie- und Handelskammer
IKBB	Innovationskreis Berufliche Bildung
IKWB	Innovationskreis Weiterbildung
iMOVE	International Marketing of Vocational Education
InWEnt	Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH
IW	Institut der Deutschen Wirtschaft Köln
KAUSA	Koordinierungsstelle Ausbildung in Ausländischen Unternehmen
KIBB	Kommunikations- und Informationssystem Berufliche Bildung
KKS-Beträge	Kaufkraftstandards
KldB	Klassifikation der Berufe
KMK	Kultusministerkonferenz
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
LDBB	Literaturdatenbank Berufliche Bildung
NA	Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung
NACE	Nomenclature statistique des activités économiques dans la Communauté européenne (Statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft)
NAP	Nationaler Aktionsplan „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005– 2010“
NEC	Nationales Europass Center beim BIBB
OVEC	Office of Vocational Education Commission

PROSIMA	Prognose- und Simulationsmodell des Ausbildungssystems
ReferNet	Europäisches Referenznetzwerk für Fachwissen und Expertise
RLP	Rahmenlehrplan
SGB II	Sozialgesetzbuch II
SGB III	Sozialgesetzbuch III
StBA	Statistisches Bundesamt
TTnet	Training of Trainers Network
ÜBS	Überbetriebliche Berufsbildungsstätten
VerBIS	Vermittlungs-, Beratungs- und Informationssystem (Bundesagentur für Arbeit)
WeGebAU	Weiterbildung Geringqualifizierter und beschäftigter älterer Arbeitnehmer in Unternehmen
WSI	Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut in der Hans-Böckler-Stiftung
ZFU	Zentralstelle für Fernunterricht
zkT	zugelassener kommunaler Träger

Verzeichnis der Schaubilder

Schaubild A1–1:	Entwicklung der Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, der nicht studienberechtigten Absolventen/Absolventinnen allgemeinbildender Schulen sowie der Absolventen/Absolventinnen beruflicher Schulen und „Altbewerber/-innen“	11
Schaubild A1.1–1:	Entwicklung der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge nach Geschlecht (2002 = 100)	21
Schaubild A1.1–2:	Entwicklung der Zahl der Neuabschlüsse in den Berufen mit regulär zweijähriger Laufzeit und in den sonstigen Berufen (2004 = 100)	26
Schaubild A1.1–3:	Entwicklung des Ausbildungsangebots in den Dienstleistungs- und Fertigungsberufen 1994 bis 2008	32
Schaubild A1.2–1:	Unversorgte Bewerber/-innen, unbesetzte Ausbildungsplätze und Stellen–Bewerber-Relation von 1992 – 2008	43
Schaubild A2.1–1:	Entwicklung des Nachfragepotenzials in Westdeutschland	64
Schaubild A2.1–2:	Entwicklung des Nachfragepotenzials in Ostdeutschland	65
Schaubild A3.1–1:	Berufliche Pläne von Schulabgängern und Schulabgängerinnen jeweils im Frühjahr (Jahresvergleich in %)	71
Schaubild A3.1–2:	Realisierte Bildungs- und Berufswege von Schulabgängern und Schulabgängerinnen jeweils im Herbst (Jahresvergleich in %)	75
Schaubild A3.1–3:	Übereinstimmung von Wunschberuf und Ausbildungsberuf (Jahresvergleich in %)	80
Schaubild A3.3–1:	Verbleib der gemeldeten Bewerber und Bewerberinnen des Vermittlungsjahrs 2007/2008 zum Jahresende 2008 nach Schulabschluss (in %)	91
Schaubild A3.3–2:	Bewertung des aktuellen Verbleibs durch die Altbewerber/-innen und die sonstigen Bewerber/-innen des Vermittlungsjahrs 2007/2008 (in %)	92
Schaubild A51.1–1:	Struktur anerkannter Ausbildungsberufe (1998 – 2008)	102
Schaubild A51.1–2:	Anzahl der Ausbildungsberufe (1998–2008) nach Ausbildungsdauer	103
Schaubild A5.3.1–1:	Zahl der Auszubildenden, alte Länder inklusive Berlin (vor 1991 nur Berlin-West)	120
Schaubild A5.4.1–1:	Auszubildende und Schulabgänger/-innen nach Schulabschluss, alte Länder (inklusive Berlin-West) 1970 und 1985 (in %)	130
Schaubild A5.4.1–2:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach schulischer Vorbildung, Bundesgebiet 2007 (in %)	134
Schaubild A5.4.1–3:	Abgänger/Absolventen allgemeinbildender Schulen, Bundesgebiet 2007 (in %)	134
Schaubild A5.8.1–1:	Berufliche Absichten der Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule (in %)	166

Schaubild A5.8.1–2:	Wahrscheinlichkeit der Einmündung in Berufsausbildung – nicht studien–berechtigte Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund (kumulierte Einmündungsfunktion)	168
Schaubild A5.9.1–1:	Entwicklung der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung in Deutschland zwischen 1999 und 2007 (Basisjahr 1999 = 100)	172
Schaubild A5.9.1–2:	Entwicklung von Ausbildung und Beschäftigung in Deutschland zwischen 1999 und 2007 (Basisjahr 1999 = 100)	173
Schaubild A5.9.1–3:	Entwicklung des realisierten Angebots an Ausbildungsstellen (Az) – gemessen an den Auszubildendenbeständen – und der Beschäftigtenbestände (Bes) (ohne Auszubildende) zwischen 1980 und 2007 (in %)	175
Schaubild A6.1–1:	Entwicklung der Schüler/-innen in Berufsgrundbildungsjahr, Berufs–vorbereitungsjahr und Berufsfachschulen insgesamt – Schuljahre 1993/94 bis 2007/08	191
Schaubild A6.3–1:	Anzahl der Schüler/-innen an Schulen des Gesundheitswesens nach Geschlecht im Zeitvergleich (1997/1998–2007/2008)	201
Schaubild A6.3–2:	Anzahl der Schüler/-innen in Ausbildung in Berufen des Gesundheitswesens an Berufsfachschulen/Fachschulen im Zeitverlauf (2001/2002–2007/2008)	202
Schaubild A7–1:	Eintritte in Qualifizierungsmaßnahmen des Übergangs	212
Schaubild A7–2:	Maßnahmen der Förderung der Berufsausbildung der Bundesagentur für Arbeit	212
Schaubild A8.2–1:	Verteilung der nicht studienberechtigten Jugendlichen ohne Berufs–ausbildung im Alter von 20 bis 24 Jahren nach nicht begonnener bzw. nicht abgeschlossener Ausbildung	220
Schaubild A9.1–1:	Tarifliche Ausbildungsvergütungen in 20 ausgewählten Berufen 2008	225
Schaubild A9.1–2:	Verteilung der Auszubildenden nach Vergütungshöhe 2008	226
Schaubild A9.1–3:	Entwicklung der Ausbildungsvergütungen von 1992 bis 2008	227
Schaubild A9.3–1:	Nettokosten 2007 nach Ausbildungsjahren und Ausbildungsdauer (in €)	235
Schaubild A9.3–2:	Anteil der Betriebe, die 2007 zumindest einen Auszubildenden übernommen haben (in %)	239
Schaubild A9.3–3:	Wichtigkeit von Gründen für die eigene Ausbildung 2007 (in %)	240
Schaubild A9.3–4:	Zufriedenheit der Betriebe mit dem Kosten-Nutzen-Verhältnis der Ausbildung nach verschiedenen Merkmalen 2007 (in %)	241
Schaubild B1.2–1:	Anteil der weiterbildenden Unternehmen an allen Unternehmen und Anteil der Unternehmen mit Kursen (2005, in %)	248
Schaubild B1.2–2:	Anteil der Teilnehmenden an betrieblichen Weiterbildungskursen in allen Unternehmen und in Unternehmen mit Kursen (2005, in %)	249
Schaubild B1.2–3:	Weiterbildungsstunden in Kursen je Beschäftigten und je Teilnehmer/-in (2005)	250

Schaubild B1.2–4:	Direkte Kosten je Beschäftigten in allen Unternehmen und je Teilnehmer/-in (2005, in KKS)	251
Schaubild B1.3–1:	Teilnahme der älteren Beschäftigten (55 bis 65 Jahre) an betrieblichen Weiterbildungskursen in allen Unternehmen (Angaben in %)	252
Schaubild B2.1–1:	Eintritte in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung nach SGB II und SGB III von 1992 bis 2007	256
Schaubild B2.1–2:	Durchschnittlicher Jahresbestand in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung nach SGB II und SGB III von 1993 bis 2007	256
Schaubild B2.2–1:	Bewilligungen nach dem Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG) insgesamt, Vollzeit und Teilzeit von 2002 bis 2007	259
Schaubild B2.2–2:	Geförderte Personen nach dem Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG) 2002 bis 2007	260
Schaubild B2.3–1:	Schulische Vorbildung von Stipendiatinnen und Stipendiaten der Aufnahmejahrgänge 1998 bis 2007 (in %)	262
Schaubild B2.3–2:	Maßnahmen zur fachspezifischen, fachübergreifenden und persönlichen Weiterbildung 1998 bis 2007 (in %; Differenz zu 100 %: sonstige Themen)	263
Schaubild B3–1:	Dichte der Weiterbildungsanbieter in Deutschland und ihr Klimawert im Dezember 2007	265
Schaubild B3–2:	Art der umfragebeteiligten Einrichtungen 2008 (in %)	266
Schaubild B3–3:	Weiterbildungsbedarf der eigenen Mitarbeitenden nach Themen	268
Schaubild B3–4:	Auswahlentscheidende Aspekte für die Einstellung leitend-disponierender Personen in Weiterbildungseinrichtungen	269
Schaubild B3–5:	Lage- und Erwartungswerte in der wbmonitor Umfrage 2008 „Wie beurteilen Sie die wirtschaftliche/haushaltsbezogene Lage Ihrer Einrichtung?“	270
Schaubild B4–1:	Teilnehmende am Fernunterricht – Gesamtzahlen 2003–2007 (absolut)	272
Schaubild B4–2:	Fernunterrichtsteilnahme nach Themenbereichen 2007 (in %)	272
Schaubild B4–3:	Fernunterrichtsteilnahme nach Altersgruppen 2007 (in %)	273
Schaubild B4–4:	Fernlehrangebote – Gesamtzahl und Anteile der Allgemein- und Berufsbildung, 2000–2008 (absolut)	274
Schaubild B4–5:	Art der Abschlüsse bei Fernlehrangeboten 2008 (in %)	275
Schaubild B4–6:	Fernlehrinstitute – Gesamtzahl, 2000–2008 (absolut)	275
Schaubild C–1:	Reihenfolge der Vermittlung der Ausbildungsbausteine; Beispiel Industriemechaniker/-in	293
Schaubild D1.2–1:	LEONARDO DA VINCI Mobilität – Erstausbildungsteilnehmer/-innen 1995 bis 2008	305
Schaubild D1.2–2:	LEONARDO DA VINCI Mobilität – durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Erstausbildungsteilnehmer/-innen 2003 bis 2008	305

Verzeichnis der Übersichten

Übersicht A1–1:	Entwicklung der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, der Schul–absoventen und der „Altbewerber", Bundesgebiet sowie alte und neue Länder von 2007–2008	12
Übersicht A1–2:	Der Ausbildungsmarkt im Jahr 2008	14
Übersicht A1.1–1:	Entwicklung der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge nach Zuständigkeitsbereichen von 1992 bis 2008	18
Übersicht A1.1–2:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2008 nach strukturellen Merkmalen	23
Übersicht A1.1–3:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Ausbildungsplatzangebot und –nachfrage 1992 bis 2008	29
Übersicht A1.1–4:	Zusammenhänge zwischen der regionalen Arbeits- und der Ausbildungsmarkt–situation im Jahr 2008	31
Übersicht A1.2–1:	Gemeldete Berufsausbildungsstellen im Berichtsjahr 2007/2008	35
Übersicht A1.2–2:	Geschlecht, Schulabschluss, Staatsangehörigkeit und Alter der gemeldeten Bewerber/-innen des Berichtsjahrs 2007/2008	35
Übersicht A1.2–3:	Entwicklung der Zahl der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Ausbildungsstellenbewerber und -bewerberinnen, welche die Schule bereits vor dem Ausbildungsjahr verließen (sogenannte „Altbewerber/-innen")	37
Übersicht A1.2–4:	Geschlecht, Schulabschluss und Verbleib der gemeldeten Bewerber/-innen nach Schulentlassjahrgängen im Berichtjahr 2007/2008 (Bundesgebiet)	38
Übersicht A1.2–5:	Geschlecht, Schulabschluss und Verbleib der gemeldeten Bewerber/-innen nach Schulentlassjahrgängen im Berichtjahr 2007/2008 (alte Länder)	39
Übersicht A1.2–6:	Geschlecht, Schulabschluss und Verbleib der gemeldeten Bewerber/-innen nach Schulentlassjahrgängen im Berichtjahr 2007/2008 (neue Länder)	40
Übersicht A1.2–7:	Verbleib der gemeldeten Bewerber/-innen zum 30.09.2008	41
Übersicht A1.2–8:	Unbesetzte Ausbildungsplätze und unversorgte Bewerber/-innen der Berichtsjahre 005/2006 bis 2007/2008 nach Ländern	44
Übersicht A1.2–9:	Unversorgte Bewerber/-innen nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Schul–abschluss für die Berichtsjahre 2006/2007 und 2007/2008	45
Übersicht A1.2–10:	Unbesetzte Berufsausbildungsstellen und unversorgte Bewerber/-innen nach Berufsbereichen in den alten Ländern (Berichtsjahre 2005/2006 bis 2007/2008)	46
Übersicht A1.2–11:	Unbesetzte Berufsausbildungsstellen und unversorgte Bewerber/-innen nach Berufsbereichen in den neuen Ländern (Berichtsjahre 2005/2006 bis 2006/2008)	48
Übersicht A1.3–1:	Ausgewählte Indikatoren zur regionalen Ausbildungsmarktsituation 2008	50
Übersicht A1.3–2:	Ausgewählte Indikatoren zur regionalen Beschäftigungs- und Arbeitsmarkt–situation 2007 sowie -entwicklung seit 1999	51

Übersicht A2.1–1:	Entwicklung der Zahl der Schulentlassenen aus allgemeinbildenden Schulen von 1990 bis 2020	56
Übersicht A2.1–2:	Schulentlassene 1992 bis 2009 aus beruflichen Schulen (Berufsvorbereitungsjahr, Berufsgrundbildungsjahr, Berufsfachschule, Fachoberschule)	59
Übersicht A2.1–3:	Übersicht über die bei der Vorausberechnung des Nachftragepotenzials unterstellten Nachfragequoten	63
Übersicht A2.1–4:	Ausbildungsmarktverhältnisse, die 2009 und 2010 erzielt werden müssten, um den Jugendlichen eine vergleichbare Marktsituation wie 2008 zu ermöglichen	66
Übersicht A2.2–1:	Entwicklung des Ausbildungsplatzangebots 2000 bis 2009	69
Übersicht A3.1–1:	Berufliche Pläne von Schulabgängern und Schulabgängerinnen im Frühjahr 2008 (in %)	72
Übersicht A3.1–2:	Schulabgänger und Schulabgängerinnen, die im Ausbildungsjahr 2008/2009 oder zu einem späteren Zeitpunkt eine duale Ausbildung absolvieren möchten (in %)	73
Übersicht A3.1–3:	Realisierte Bildungs- und Berufswege von Schulabgängern und Schulabgängerinnen im Herbst 2008 (in %)	74
Übersicht A3.1–4	Einmündungsquote in duale Berufsausbildung der Schulabgänger/-innen, die sich jeweils im Frühjahr für eine betriebliche Ausbildung interessierten (in %)	77
Übersicht A3.1–5:	Realisierte Bildungs- und Berufswege (Herbst 2008) von Schulabgängern und Schulabgängerinnen, die sich im Frühjahr 2008 für eine betriebliche Ausbildung interessierten (in %)	79
Übersicht A3.2–1:	Gemeldete betriebliche Ausbildungsstellen je 100 gemeldete Bewerber/-innen im Berichtsjahr 2007/2008	82
Übersicht A3.2–2:	Ausmaß der regionalen Mobilität unter den gemeldeten Bewerber/-innen des Geschäftsjahres 2007/2008 nach Bundesländern	84
Übersicht A3.2–3:	Einfluss situativer Merkmale auf die regionale Mobilität der gemeldeten Bewerber/-innen des Geschäftsjahres 2007/2008	85
Übersicht A3.2–4	Einfluss personenspezifischer Merkmale auf die regionale Mobilität der gemeldeten Bewerber/-innen des Geschäftsjahres 2007/2008	86
Übersicht A3.3–1:	Zuordnung der befragten Bewerber und Bewerberinnen des Vermittlungsjahrs 2007/2008 nach der Altbewerber-Definition der BA sowie des BIBB (in %)	88
Übersicht A3.3–2:	Merkmale der gemeldeten Bewerber und Bewerberinnen des Vermittlungsjahrs 2007/2008	89
Übersicht A3.3–3:	Verbleib der gemeldeten Bewerber und Bewerberinnen des Vermittlungsjahrs 2007/2008 zum Jahresende 2008	90
Übersicht A4–1:	Zahl der Anfänger/-innen von Bildungsgängen, die zu einem Berufsabschluss führen bzw. eine berufliche Grundbildung vermitteln von 1992 bis 2007	95

Übersicht A4–2:	Zahl der Anfänger/-innen einer Ausbildung/Maßnahme und der Personen mit sonstigem Status im Jahr 2007, absolut und relativ (d.h. rechnerisch bezogen auf jeweils 1.000 Absolventen/Absolventinnen aus allgemeinbildenden Schulen) nach Bundesländern	98
Übersicht A5.1.1–1:	Anzahl der Ausbildungsberufe mit Anrechnungsmöglichkeit (1998–2008)	102
Übersicht A5.1.2–1:	Anzahl der neuen und modernisierten Ausbildungsberufe (1998–2008)	105
Übersicht A5.1.2–2:	Neue und modernisierte Ausbildungsberufe 2008	105
Übersicht A5.1.2–3:	In Dauerrecht überführte Erprobungsverordnungen zum 1. August 2008	106
Übersicht A5.2–1:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Produktions- und Dienstleistungsberufen, Bundesgebiet 1980 und 1993 bis 2006	111
Übersicht A5.2–2:	Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in technischen Ausbildungsberufen, Bundesgebiet 1980 und 1993 bis 2006	112
Übersicht A5.2–3:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in neuen Ausbildungsberufen, 1996 bis 2007	114
Übersicht A5.2–4:	Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in zweijährigen Berufen an allen Neuabschlüssen, alte Länder 1980 und 1993 bis 2006, neue Länder und Bundesgebiet 1993 bis 2006	116
Übersicht A5.2–5:	Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Berufen für Menschen mit Behinderungen, Bundesgebiet, alte und neue Länder 1993 bis 2006 (in %)	117
Übersicht A5.3.1–1:	Auszubildende nach Zuständigkeitsbereichen, Bundesgebiet 1992 bis 2007	119
Übersicht A5.3.1–2:	Frauenanteil an allen Auszubildenden nach Zuständigkeitsbereichen, Bundesgebiet 1992 bis 2007	121
Übersicht A5.3.1–3:	Ausländeranteil an allen Auszubildenden nach Zuständigkeitsbereichen, Bundesgebiet 1992 bis 2007	122
Übersicht A5.3.2–1:	Auszubildende mit betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsverträgen 2007	125
Übersicht A5.3.2–2:	Entwicklung der Auszubildenden mit betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsverträgen von 1999 bis 2006	126
Übersicht A5.4.1–1:	Schulische Vorbildung der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag, Bundesgebiet 1993 bis 2006 in % des jeweiligen Jahrgangs (valide %)	129
Übersicht A5.4.1–2:	Schulische Vorbildung der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag nach Ländern 2007	132
Übersicht A5.4.1–3:	Schulische Vorbildung der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag nach Zuständigkeitsbereichen, Bundesgebiet 2007	133
Übersicht A5.4.2–1:	Anzahl und Anteil der Studienberechtigten mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag im jeweiligen Jahr, Bundesgebiet 1993–2006	136

Übersicht A5.4.2–2: Studienberechtigte mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag 2007 nach Ausbildungsbereichen, alte Länder, neue Länder und Geschlecht, Anzahl und in % 137

Übersicht A5.4.2–3: Deutsche Studienanfänger und Studienanfängerinnen mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung an Hochschulen und Fachhochschulen, jeweils Wintersemester nach Geschlecht und Art der Hochschulreife (in %) 138

Übersicht A5.4.2–4: Studienberechtigte 2008 mit vor/beim Schulabgang abgeschlossener Berufsausbildung nach Geschlecht, Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft (in %) 140

Übersicht A5.4.2–5: Berufsausbildungsabsicht von Studienberechtigten 2008 nach dem Schulabgang nach Geschlecht, Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft (in %) 141

Übersicht A5.5–1: Teilnehmer/-innen an Abschlussprüfungen in der beruflichen Ausbildung und Prüfungserfolg 1993 bis 2006 145

Übersicht A5.5–2: Externe Prüfungsteilnehmer/-innen und Prüfungserfolg 1993 bis 2006 nach Ausbildungsbereichen 146

Übersicht A5.5–3: Externe Prüfungsteilnehmer/-innen 1993 bis 2006 nach Art der Zulassung zur Abschlussprüfung 149

Übersicht A5.6–1: Anzahl und Quote vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge 1996 bis 2006 nach Ausbildungsbereichen 152

Übersicht A5.6–2: Anzahl und Quote vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge 1996 bis 2006 nach alten und neuen Ländern und Ausbildungsbereichen 153

Übersicht A5.6–3: Anzahl und Quote vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge 1996 bis 2006 nach Ländern 154

Übersicht A5.6–4: Ausbildungsberufe mit den niedrigsten und höchsten Vertragslösungsquoten 2006 (in %) 155

Übersicht A5.7–1: Jugendliche mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag nach Alter, Bundesgebiet 1993 bis 2007 (in %) 157

Übersicht A5.7–2: Ausbildungsbeteiligungsquote der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag, Bundesgebiet 1993 bis 2007 159

Übersicht A5.7–3: Ausbildungsbeteiligungsquote der Jugendlichen mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit und nach Geschlecht, Bundesgebiet 1993 bis 2007 160

Übersicht A5.7–4: Frauenanteil (in % aller Neuabschlüsse) in Berufsgruppen, Bundesgebiet 1993 bis 2006 161

ÜbersichtA5.7–5: Weibliche Auszubildende (Bestände) in ausgewählten Gruppen von Berufen 1980, 1993 und 2006 162

Übersicht A5.7–6: Ausländeranteil (in % aller Auszubildenden) in Berufsgruppen, Bundesgebiet 1993 bis 2006 163

Übersicht A5.9.1–1: Auszubildende und Beschäftigte nach Wirtschafts- und Berufssektoren im Bundesgebiet 2007 (in %) 180

Übersicht A5.9.1–2:	Entwicklung von Auszubildenden- und Beschäftigtenanteilen nach Wirtschafts- und Berufssektoren im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007 (in %)	181
Übersicht A5.9.2–1:	Ausbildungsberechtigung (in %)	183
Übersicht A5.9.2–2:	Ausbildungsberechtigung nach Betriebsgröße (in %)	183
Übersicht A5.9.2–3:	Ausbildungsaktivität nach Betriebsgröße, alte und neue Länder (in %) (ausbildungsberechtigte Betriebe)	184
Übersicht A5.9.2–4:	Übernahmequote nach Betriebsgröße, alte und neue Länder (in %)	185
Übersicht A5.10–1:	Integrierte und prekäre Beschäftigung sowie Arbeitslosigkeit im ersten Jahr nach erfolgreich beendeter dualer Ausbildung 2003 im Bundesgebiet (in %)	189
Übersicht A5.10–2:	Integrierte und prekäre Beschäftigung sowie Arbeitslosigkeit junger Frauen und Männer im ersten Jahr nach erfolgreich beendeter dualer Ausbildung 2003 (in %)	189
Übersicht A6.2–1:	Schüler/-innen an Berufsfachschulen außerhalb BBiG/HwO	194
Übersicht A6.2–2:	Schüler/-innen an Berufsfachschulen gemäß BBiG/HwO	194
Übersicht A6.2–3:	Am stärksten besetzte Berufe an Berufsfachschulen außerhalb BBiG/HwO – 2007/2008	196
Übersicht A6.2–4:	Die 10 am stärksten besetzten Berufsgruppen an Berufsfachschulen gemäß BBiG/HwO – Schuljahr 2007/2008	198
Übersicht A6.2–5:	Schüler/-innen an Berufsfachschulen gemäß BBiG/HwO nach Ländern – Schuljahr 2007/2008	199
Übersicht A6.2–6:	Schüler/-innen an Berufsfachschulen außerhalb BBiG/HwO nach Ländern – Schuljahr 2007/2008	199
Übersicht A7–1:	Regelangebote der Benachteiligtenförderung	205
Übersicht A7–2:	Programme der Benachteiligtenförderung 2008	206
Übersicht A8.1–1:	Jugendliche ohne Berufsausbildung von 1996 bis 2004	215
Übersicht A8.1–2:	Jugendliche ohne Berufsausbildung 2005 und 2007	215
Übersicht A8.1–3:	Junge Erwachsene ohne beruflichen Abschluss im Alter von 20 bis 29 Jahren 2007	216
Übersicht A9.2–1:	Aufwendungen für die berufliche Ausbildung	229
Übersicht A9.3–1:	Bruttokosten 2007 nach Kostenarten – durchschnittliche Beträge in € pro Jahr und Auszubildenden	231
Übersicht A9.3–2:	Bruttokosten, Erträge und Nettokosten 2007 pro Auszubildenden und Jahr nach verschiedenen Merkmalen (in €)	233
Üb ersicht A9.3–3:	Eingesparte Personalgewinnungskosten 2007 bei Ausbildung (in €)	237
Übersicht A9.3–4:	Eingesparte Personalgewinnungskosten 2007 bei Ausbildung nach verschiedenen Merkmalen (in €)	237
Übersicht B1.1–1:	Weiterbildungsaktivität nach Betriebsgröße, alte und neue Länder (in %)	245

Übersicht B1.1–2:	Weiterbildungsquote nach Qualifikationen, alte und neue Länder (in %)	246
Übersicht B1.3–1:	Derzeitige und zukünftige Maßnahmen der Unternehmen, um ältere Beschäftigte längerfristig zu halten	254
Übersicht B1.3–2:	Stärken der älteren Beschäftigten aus der Sicht der Unternehmen	254
Übersicht B1.3–3:	Unterstützung der älteren Beschäftigten bei der Weiterbildung	254
Übersicht B2.1–1:	Eintritte und Jahresdurchschnittsbestände an Teilnehmerinnen und Teil–nehmern in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung nach dem SGB II (ab 2005) und SGB III in den Jahren 2004 bis 2007	255
Übersicht B2.1–2:	Eintritte in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung nach dem SGB III und SGB II mit Abschluss eines anerkannten Ausbildungsberufes im Jahr 2007 nach ausgewählten Merkmalen	258
Übersicht B3–1:	Anteil der Einrichtungen nach Größe in unterrichteten Stunden 2007	266
Übersicht B3–2:	**wb**monitor Klimaindex 2008	267
Übersicht B5.1–1:	Fortbildungsprüfungen nach Bereichen 1992 bis 2006 nach Geschlecht	279
Übersicht B5.1–2:	Fortbildungsprüfungen 1992–2006, insgesamt, alte und neue Länder	281
Übersicht B5.1–3:	Fortbildungsprüfungen 2006, 2005 und 1993 nach Bereichen, alte und neue Länder	282
Übersicht B5.2–1:	Bestandene Ausbildereignungsprüfungen in allen Ausbildungsbereichen	283
Übersicht B5.2–2:	Bestandene Ausbildereignungsprüfungen nach Ausbildungsbereichen 2000 bis 2006 (in %)	284
Übersicht B5.2–3:	Befreiungen von der Ausbildereignungsprüfung im Ausbildungsbereich „Industrie und Handel“	284
Übersicht B5.2–4:	Bestandene Meisterprüfungen nach Ausbildungsbereichen im Bundesgebiet 1999 bis 2006	284
Übersicht C–1:	Ausbildungsberufe, für die Ausbildungsbausteine entwickelt wurden	288
Übersicht C–2:	Muster eines Ausbildungsbausteins	291
	Beispiele für die Umsetzung (berufstypische und einsatzgebietsübliche Handlungssituation)	291
Übersicht C–3:	Beispiel eines Ausbildungsbausteins am Berufsbild Industriemechaniker/-in	292
Übersicht D1.1–1:	Entwicklung von Nationalen Qualifikationsrahmen in 30 Ländern (EU-Mitglied-staaten, Island, Norwegen und Türkei) in alphabetischer Reihenfolge	301
Übersicht D1.1–2:	Beschäftigungsbereiche und Testpartnerschaften von TransEQFrame	304
Übersicht D1.2–1:	Ergebnisse der Antragsrunde 2008 (Projekte, Teilnehmer/-innen, Budget)	306

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle A1.1–1: Entwicklung der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge nach Ländern von 1992 bis 2008 317

Tabelle A1.1–2: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in den seit 2006 neuen und modernisierten Ausbildungsberufen 318

Tabelle A1.1–3: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Berufsgruppen und nach Geschlecht 319

Tabelle A1.1–4: Übersicht über die im Jahr 2008 am häufigsten begonnenen Berufsausbildungen mit Vergleichsdaten der Neuabschlüsse in den Jahren 2004 bis 2007 322

Tabelle A1.1–5: Disparitäten von Ausbildungsplatznachfrage und -angebot nach Berufen 325

Tabelle A1.1–6: Entwicklung des Ausbildungsangebots von 1994 bis 2008 nach Berufsgruppen 327

Tabelle A1.3–1: Ausgewählte Indikatoren zur regionalen Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarktsituation 2008 nach Arbeitsagenturen 328

Tabelle A5.9.1–1: Ausbildungsbetriebe nach Betriebsgrößenklassen im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007 334

Tabelle A5.9.1–2: Betriebe nach Betriebsgrößenklassen im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007 334

Tabelle A5.9.1–3: Ausbildungsbetriebsquote nach Betriebsgrößenklassen im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007 335

Tabelle A5.9.1–4: Ausbildungsbetriebe nach Betriebsgrößenklassen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007 335

Tabelle A5.9.1–5: Betriebe nach Betriebsgrößenklassen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007 336

Tabelle A5.9.1–6: Ausbildungsbetriebsquote nach Betriebsgrößenklassen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007 336

Tabelle A5.9.1–7: Ausbildungsbetriebe nach Betriebsgrößenklassen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007 337

Tabelle A5.9.1–8: Betriebe nach Betriebsgrößenklassen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007 337

Tabelle A5.9.1–9: Ausbildungsbetriebsquote nach Betriebsgrößenklassen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007 338

Tabelle A5.9.1–10: Auszubildende nach Betriebsgrößenklassen im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007 338

Tabelle A5.9.1–11: Beschäftigte nach Betriebsgrößenklassen im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007 339

Tabelle A5.9.1–12: Ausbildungsquote nach Betriebsgrößenklassen im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007 339

Tabelle A5.9.1–13: Auszubildende nach Betriebsgrößenklassen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007 340

Tabelle A5.9.1–14: Beschäftigte nach Betriebsgrößenklassen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007 340

Tabelle A5.9.1–15: Ausbildungsquote nach Betriebsgrößenklassen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007 341

Tabelle A5.9.1–16: Auszubildende nach Betriebsgrößenklassen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007 341

Tabelle A5.9.1–17: Beschäftigte nach Betriebsgrößenklassen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007 342

Tabelle A5.9.1–18: Ausbildungsquote nach Betriebsgrößenklassen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007 342

Tabelle A5.9.2–1: Ausbildungsberechtigung nach Betriebsgröße, alte und neue Länder (in %)..... 343

Tabelle A6.1–1: Schüler/-innen im Berufsgrundbildungsjahr und Berufsvorbereitungsjahr in den Schuljahren 2006/2007 und 2007/2008 344

Tabelle A6.1–2: Schüler/-innen in Berufsfachschulen nach Ländern und weiblichem Anteil 2005 bis 2007 345

Tabelle A6.3–1: Ausbildung in Berufen des Gesundheitswesens 2007/2008 346

Tabelle A7–1: Teilnehmende an Regelangeboten der Berufsvorbereitung 347

Tabelle A7–2: Teilnehmende an Regelangeboten der Berufsausbildung nach § 241 SGB III 347

Tabelle A9.1–1: Anstieg der tariflichen Ausbildungsvergütungen insgesamt und nach Ausbildungsbereichen von 1992 bis 2008 348

Tabelle A9.1–2: Nominaler und realer Anstieg der tariflichen Ausbildungsvergütungen insgesamt von 1992 bis 2007 349

Tabelle A9.1–3: Anstieg der tariflichen Ausbildungsvergütungen im Vergleich zu den Tariflöhnen und -gehältern von 1995 bis 2007 350

Tabelle B1.1–1: Weiterbildungsquote nach Qualifikationen, alte und neue Länder (in %) 351

Verzeichnis der Tabellen zum Datenreport im Internet

Tabelle A5.9.1–19: Ausbildungsbetriebe nach Wirtschaftsbereichen im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–20: Betriebe nach Wirtschaftsbereichen in Deutschland zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–21: Ausbildungsbetriebsquote nach Wirtschaftsbereichen im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–22: Ausbildungsbetriebe nach Wirtschaftsbereichen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–23: Betriebe nach Wirtschaftsbereichen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–24: Ausbildungsbetriebsquote nach Wirtschaftsbereichen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–25: Ausbildungsbetriebe nach Wirtschaftsbereichen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–26: Betriebe nach Wirtschaftsbereichen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–27: Ausbildungsbetriebsquote nach Wirtschaftsbereichen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–28: Auszubildende nach Wirtschaftsbereichen im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–29: Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–30: Ausbildungsquote nach Wirtschaftsbereichen im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–31: Auszubildende nach Wirtschaftsbereichen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–32 Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–33: Ausbildungsquote nach Wirtschaftsbereichen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–34: Auszubildende nach Wirtschaftsbereichen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–35: Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–36: Ausbildungsquote nach Wirtschaftsbereichen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–37: Auszubildende nach Berufsfeldern im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–38: Beschäftigte nach Berufsfeldern in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–39: Ausbildungsquote nach Berufsfeldern im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–40: Auszubildende nach Berufsfeldern in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–41: Beschäftigte nach Berufsfeldern in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–42: Ausbildungsquote nach Berufsfeldern in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–43: Auszubildende nach Berufsfeldern in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–44: Beschäftigte nach Berufsfeldern in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007

Tabelle A5.9.1–45: Ausbildungsquote nach Berufsfeldern in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007

Tabelle B6–1: Nach § 45 Abs. 1 sowie § 51a Abs. 2 HwO sind 90 Rechtsverordnungen (zum Teil mit Änderungen oder Berichtigungen) über die Anforderungen in der Meisterprüfung in einem Gewerbe der Anlage A bzw. B zur Handwerksordnung erlassen

Tabelle B6–2: Nach § 122 HwO gelten bestehende Regelungen bei handwerklichen Meisterprüfungen für 15 Fortbildungsberufe fort

Tabelle B6–3: Nach § 53 Abs. 1 BBiG bzw. § 42 Abs. 1 HwO sind 43 Rechtsverordnungen über die Anforderungen in Meisterprüfungen erlassen, darunter 10 Rechtsverordnungen, die die Anforderungen in Meisterprüfungen in der Landwirtschaft betreffen

Tabelle B6–4: Nach § 53 Abs. 1 BBiG bzw. § 42 Abs. 1 HwO sind 51 Regelungen zur beruflichen Fortbildung erlassen

Tabelle B6–5: Nach § 58 BBiG, § 42e HwO sind 2 Rechtsverordnungen zur Regelung der beruflichen Umschulung erlassen

Literaturverzeichnis

Alda, Holger; Leber, Ute: Das Ausbildungsverhalten deutscher Betriebe 1998 – Ergebnisse des IAB-Betriebspanels. Abschlussbericht für das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Projektgruppe IAB-Betriebspanel. Nürnberg 1999

Althoff, Heinrich: Die statistische Erfassung der neuen Ausbildungsverträge und der Ausbildungsabbrecher – Zwei ungelöste Probleme der Berufsbildungsstatistik. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 1997/4, S. 410

Althoff, Heinrich: Vertragslösungen und Ausbildungsabbruch – Berechnungen der Lösungsraten in der betrieblichen Berufsausbildung. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 31 (2002) 3, S. 52–54

Arbeitsgruppe Aus- und Weiterbildung im Bündnis für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit: Strukturelle Weiterentwicklung der dualen Berufsausbildung. Gemeinsame Grundlagen und Orientierungen, Beschluss vom 22.10.1999

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I. Bielefeld 2008

Baethge, Martin: Das deutsche Bildungsschisma – welche Probleme ein vorindustrielles Bildungssystem in der nachindustriellen Gesellschaft hat. In: Lemmermöhle, Doris; Hasselhorn, Marcus (Hrsg.): Bildung – Lernen. Humanistische Ideale, gesellschaftliche Notwendigkeiten, wissenschaftliche Erkenntnisse. Göttingen 2007, S. 93–116

Baethge, Martin; Solga, Heike; Wieck, Markus: Berufsbildung im Umbruch. Signale eines überfälligen Aufbruchs, Gutachten zur beruflichen Bildung in Deutschland im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung, Netzwerk-Bildung, Berlin, Bonn 2007

Bannwitz, Johannes: Ältere Beschäftigte und betriebliche Weiterbildung. Ergebnisse des CVTS3. Bundesinstitut für Berufsbildung, Wissenschaftliche Diskussionspapiere 104, Bonn 2008

Bardeleben, Richard von; Troltsch, Klaus: Betriebliche Ausbildung auf dem Rückzug? Entwicklung der Ausbildungsbeteiligung von Betrieben im Zeitraum von 1985 bis 1995. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 26 (1997) 5, S. 9–16

Behringer, Friederike; Moraal, Dick; Schönfeld, Gudrun: Betriebliche Weiterbildung in Europa: Deutschland weiterhin nur im Mittelfeld. Aktuelle Ergebnisse aus CVTS3. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 37 (2008) 1, S. 9–14

Beicht, Ursula; Walden, Günter: Wirtschaftlichere Durchführung der Berufsausbildung – Untersuchungsergebnisse zu den Ausbildungskosten der Betriebe. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 31 (2002) 6, S. 42

Beicht, Ursula; Walden, Günter; Herget, Hermann: Kosten und Nutzen der betrieblichen Berufsausbildung in Deutschland. Bielefeld 2004

Beicht, Ursula; Berger, Klaus; Moraal, Dick: Aufwendungen für berufliche Weiterbildung in Deutschland. In: Sozialer Fortschritt (2005) 10–11, S. 256–265

Beicht, Ursula: Ausbildungsvergütungen junger Frauen und Männer. In: Granato, Mona; Degen, Ulrich (Hrsg.): Berufliche Bildung von Frauen. Bielefeld 2006a

Beicht, Ursula: Entwicklung der Ausbildungsvergütungen in Deutschland. Bielefeld 2006b

Beicht, Ursula; Friedrich, Michael; Ulrich, Joachim Gerd: Deutlich längere Dauer bis zum Ausbildungseinstieg: Schulabsolventen auf Lehrstellensuche. In: BIBB REPORT 2/2007. Bielefeld 2007. – URL: http://www.bibb.de/de/30483.htm (Stand: 16.03.2009)

Beicht, Ursula; Ulrich, Joachim Gerd: Welche Jugendlichen bleiben ohne Berufsausbildung? Analyse wichtiger Einflussfaktoren unter besonderer Berücksichtigung der Bildungsbiografie. BIBB REPORT 6/2008

Beicht, Ursula; Friedrich, Michael; Ulrich, Joachim Gerd (Hrsg.): Ausbildungschancen und Verbleib von Schulabsolventen. Bielefeld 2008

Berger, Klaus: Was kostet den Staat die Ausbildungskrise? Umfang und Struktur staatlicher Ausgaben zur Ausbildungsförderung. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 32 (2003) 2, S. 5–9

Bohachova, Olga; Sporkmann, Stephan: Analyse unregelmäßig ausbildender Betriebe in Baden-Württemberg. Eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels. In: IAW-Kurzbericht, Heft 5/2007

Bosch, Gerhard: Bildung und Beruflichkeit in der Dienstleistungsgesellschaft. In: Gewerkschaftliche Monatshefte 53 (2001) 1, S. 28–40

Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarkt in Zahlen. Förderstatistik. Förderung der Berufsausbildung in Ostdeutschland. Berichtsmonat: September 2008. Nürnberg 2008a

Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarkt in Zahlen. Statistik Ausbildungsmarkt. „Nationaler Ausbildungspakt“. Dezember 2008. Nürnberg 2008b

Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarkt in Zahlen. Statistik zum Ausbildungsstellenmarkt. Bewerber/Bewerberinnen und Berufsausbildungsstellen. Berichtsjahr 2007/2008. Nürnberg 2008c. – URL: http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/detail/c.html (Stand: 16.03.2009)

Bundesagentur für Arbeit: Geschäftsbericht 2007. Nürnberg 2008d

Bundesagentur für Arbeit: Qualitätsbericht: Statistik der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung und geringfügig entlohnten Beschäftigung. Nürnberg 2008e. – URL: http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/000200/html/qualitaetsberichte/qualitaetsbericht-bst.pdf (Stand: 16.03.2009)

Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarkt in Zahlen. Zeitreihen bis 2008. Analytikreport der Statistik 04/2009. Nürnberg 2009. – URL: http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/000200/html/analytik/jahresrueckblick_2008.pdf

Bundesinstitut für Berufsbildung: Empfehlung des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung zur Förderung des Abschlusses in einem anerkannten Ausbildungsberuf durch die Externenprüfung. Beilage zur Zeitschrift Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 25 (1996) 6

Bundesinstitut für Berufsbildung: Referenz-Betriebs-System Information Nr. 11: Modernisierung der Ausbildung, Jg. 4/Mai 1998. – URL: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a1_rbs_info11.pdf (Stand: 16.03.2009)

Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Wie entstehen Ausbildungsberufe? Leitfaden zur Erarbeitung von Ausbildungsordnungen mit Glossar. Bonn 2003

Bundesinstitut für Berufsbildung: Berufsausbildungsvorbereitung: Entwicklung von Qualifizierungsbausteinen – Beispiele für die Praxis, BIBB-Autorenteam, Bonn 2004. – URL: http://www.good-practice.de/beispiele_einleitung2.pdf (Stand: 16.03.2009)

Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Ausbildungsordnungen und wie sie entstehen. Bonn 2006

Bundesinstitut für Berufsbildung: Bekanntmachung des Verzeichnisses der anerkannten Ausbildungsberufe und des Verzeichnisses der zuständigen Stellen vom 19. Juni 2008. Bundesministerium der Justiz (Hrsg.). Bundesanzeiger. Köln 2008a

Bundesinstitut für Berufsbildung: Neue und modernisierte Ausbildungsberufe 2008. Kurzbeschreibungen. Bonn 2008b

Bundesinstitut für Berufsbildung: Richtlinien zur Durchführung des Programms JOBSTARTER CONNECT. Vom 5. August 2008, Bundesanzeiger Nr. 123 vom 15. August 2008, S. 2998. Köln 2008c

Bundesministerium für Bildung und Forschung: Berufsbildungsbericht 2002. Bonn, Berlin 2002

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands 2002. Bonn 2003

Bundesministerium für Bildung und Forschung: Berufsbildungsbericht 2005. Bonn, Berlin 2005a

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Berufliche Qualifizierung Jugendlicher mit besonderem Förderbedarf. Bonn, Berlin 2005b. – URL: http://www.bmbf.de/pub/berufliche_qualifizierung_jugendlicher.pdf (Stand 16.02.2009)

Bundesministerium für Bildung und Forschung: Berufsbildungsbericht 2006. Bonn, Berlin 2006

Bundesministerium für Bildung und Forschung: Berufsbildungsbericht 2007. Bonn, Berlin 2007a

Bundesministerium für Bildung und Forschung: 10 Leitlinien zur Modernisierung der beruflichen Bildung – Ergebnisse des Innovationskreises berufliche Bildung. Bonn, Berlin 2007b

Bundesministerium für Bildung und Forschung: Berufsbildungsbericht 2008. Bonn, Berlin 2008a

Bundesministerium für Bildung und Forschung: Aufstieg durch Bildung. Qualifizierungsinitiative der Bundesregierung. Bonn, Berlin 2008b

Bundesministerium für Bildung und Forschung: Berufsbildungsbericht 2009. Bonn, Berlin 2009a – URL: http://www.bmbf.de/pub/bbb_09.pdf

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Bericht zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands 2009b. Bonn (im Erscheinen)

Bundesrat: Bundesratsbeschluss Nr. 249/08 vom 13.06.2008

Castel, Robert: Die Metamorphosen der sozialen Frage. Eine Chronik der Lohnarbeit. Konstanz 2000

Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V.: Wirtschaftslage und Erwartungen. Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern Jahresbeginn 2009. Berlin, Brüssel 2009

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung: Trends der Weiterbildung. DIE-Trendanalyse 2008. Bielefeld 2008a

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (Hrsg.): Fernunterrichtsstatistik 2007 – Ergebnisse. – URL: http://www.die-bonn.de/doks/weiss0801.pdf (Stand: 03.04.2009)

Diehl, Claudia; Friedrich, Michael; Hall, Anja: Jugendliche ausländischer Herkunft beim Übergang in die Berufsausbildung: Vom Wollen, Können und Dürfen. In: Zeitschrift für Soziologie Jahrgang 38, Heft 1, Februar 2009, S. 48–68

Eckhardt, Martina: Das Ausbildungsverhalten deutscher Betriebe 1997 – Ergebnisse des IAB-Betriebspanels. Abschlussbericht für das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Projektgruppe IAB-Betriebspanel. Nürnberg 1998

Euler, Dieter; Severing, Eckart: Flexible Ausbildungswege in der Berufsbildung. Nürnberg, St. Gallen 2006

Eurostat (Hrsg.): European social statistics. Continuing vocational training survey (CVTS2). Data 1999. Luxemburg 2002

Fernunterrichtsschutzgesetz (FernUSG): Gesetz zum Schutz der Teilnehmer am Fernunterricht. In der Fassung der Bekanntmachung vom 4. Dezember 2000. In: Bundesgesetzblatt I S. 1670, zuletzt geändert durch Gesetz vom 23. März 2005 (BGBl. I S. 931). – URL: http://www.zfu.de/Downloads/Rechtsgrundlagen/PDF/FernUSG.pdf (Stand: 18.09.2008)

Fischer, Gabriele; Wahse, Jürgen; Dahms, Vera; Frei, Marek; Riedmann, Arnold; Janik, Florian: Standortbedingungen und Beschäftigung in den Regionen West- und Ostdeutschlands. Ergebnisse des IAB-Betriebspanels 2006. IAB-Forschungsbericht 5/2007. Nürnberg 2007, 103 S.

Fischer, Gabriele; Dahms, Vera; Bechmann, Sebastian; Bilger, Frauke; Frei, Marek; Wahse, Jürgen; Möller, Iris: Langfristig handeln, Mangel vermeiden: Betriebliche Strategien zur Deckung des Fachkräftebedarfs. IAB-Forschungsbericht 3/2008. Nürnberg 2008

Fogolin, Angela; Schmitz, Willi: Aktuelle Entwicklungstendenzen im Fernlernen: Ergebnisse einer Befragung (Gesamtauswertung). Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.). Bonn 2007. – URL: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a32_dokumente_befragung_fernlernen_2007_gesamtauswertung.pdf (Stand: 18.09.2008)

Frank, Irmgard; Grunwald, Jorg-Günther: Ausbildungsbausteine – ein Beitrag zur Weiterentwicklung der dualen Berufsausbildung. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 37 (2008) 4, S. 13–17

Franz, Wolfgang; Steiner, Viktor; Zimmermann, Volker: Die betriebliche Ausbildungsbereitschaft im technologischen und demographischen Wandel. Baden-Baden 2000

Friedrich, Michael: Berufliche Pläne und realisierte Bildungs- und Berufswege nach Verlassen der Schule. Ergebnisse der BIBB-Schulabgängerbefragungen 2004 bis 2006. Bielefeld 2009

Gewiese, Tilo: Das Ausbildungsverhalten deutscher Betriebe 1999 – Ergebnisse des IAB-Betriebspanels. Abschlussbericht für das Bundesinstitut für Berufsbildung, Projektgruppe IAB-Betriebspanel. Nürnberg 2000

Gewiese, Tilo: Das Ausbildungsverhalten deutscher Betriebe 2000 – Ergebnisse des IAB-Betriebspanels. Abschlussbericht für das Bundesinstitut für Berufsbildung, Projektgruppe IAB-Betriebspanel. Nürnberg 2001

Gieseke, Wiltrud; Reich, Ria: Weiterbildungsinteressen von Weiterbildner/inne/n. Ergebnisse einer Befragung. In: Heuer, Ulrike; Gieseke, Wiltrud: Pädagogisches Wissen für die Weiterbildung. Fortbildungsbedarf und Personalentwicklung. Oldenburg 2006, S. 35–140

Granato, Mona; Degen, Ulrich (Hrsg.): Berufliche Bildung von Frauen. Bielefeld 2006

Granato, Mona: Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund in der beruflichen Ausbildung. In: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (Hrsg.): Beschäftigung und Qualifizierung. Migration und Soziale Arbeit, Heft 3/4 2008, S. 192–200

Große Deters, Fenne; Ulmer, Philipp; Ulrich, Joachim Gerd: Entwicklung des Nachfragepotenzials nach dualer Berufsausbildung bis 2020. In: Ulmer, Philipp; Ulrich, Joachim Gerd (Hrsg.): Der demografische Wandel und seine Folgen für die Sicherstellung des Fachkräftenachwuchses. Bundesinstitut für Berufsbildung, Wissenschaftliche Diskussionspapiere, Heft 106. Bonn 2008, S. 9–28

Gruber, Sabine; Weber, Heiko: Differenzierung der Ausbildungsangebote: Integration von Hauptschülern durch zweijährige Berufe? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 36 (2007) 2, S. 18–21

Hall, Anja: Tätigkeiten, berufliche Anforderungen und Qualifikationsniveau in Dienstleistungsberufen – Empirische Befunde auf Basis der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006 und des Mikrozensus. In: Walden, G. (Hrsg.): Qualifikationsentwicklung im Dienstleistungsbereich: Herausforderungen für das duale System der Berufsausbildung. Bielefeld 2007, S. 153–208

Hartung, Silke: Das Ausbildungsverhalten deutscher Betriebe 2001 – Ergebnisse des IAB-Betriebspanels. Abschlussbericht für das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Projektgruppe IAB-Betriebspanel. Nürnberg 2002

Hartung, Silke: Das Ausbildungsverhalten deutscher Betriebe 2002 – Ergebnisse des IAB-Betriebspanels. Abschlussbericht für das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Projektgruppe IAB-Betriebspanel. Nürnberg 2003

Hartung, Silke: Das Ausbildungsverhalten deutscher Betriebe 2003 – Ergebnisse des IAB-Betriebspanels. Abschlussbericht für das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Projektgruppe IAB-Betriebspanel. Nürnberg 2004

Hartung, Silke: Das Ausbildungsverhalten deutscher Betriebe 2004 – Ergebnisse des IAB-Betriebspanels. Abschlussbericht für das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Projektgruppe IAB-Betriebspanel. Nürnberg 2005

Hartung, Silke; Schöngen, Klaus: Zur Entwicklung der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung in ausgewählten Dienstleistungen. In: Dietrich, Hans; Severing, Eckart (Hrsg): Zukunft der dualen Berufsausbildung – Wettbewerb der Bildungsgänge, Bielefeld 2007, S. 25–59

Heine, Christoph; Spangenberg, Heike; Schreiber, Jochen; Sommer, Dieter: Studienanfänger in den Wintersemestern 2003/04 und 2004/05. Wege zum Studium, Studien- und Hochschulwahl, Situation bei Studienbeginn. Hannover 2005

Heine, Christoph; Spangenberg, Heike; Sommer, Dieter: Studienberechtigte 2004: Übergang in Studium, Ausbildung und Beruf. Ergebnisse der Befragung der Studienberechtigten 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang im Länder- und Zeitvergleich. HIS Kurzinformation A5/2006. Hannover 2006

Heine, Christoph; Willich, Julia: Informationsverhalten und Entscheidungsfindung bei der Studien- und Ausbildungswahl – Studienberechtigten 2005 ein halbes Jahr vor Schulabgang. HIS: Forum Hochschule 3/2006. Hannover 2006

Heine, Christoph; Spangenberg, Heike; Willich, Julia: Studienberechtigten 2006 ein halbes Jahr vor Schulabgang: Studierbereitschaft und Bedeutung der Hochschulreife. HIS: Forum Hochschule 2/2007. Hannover 2007

Heine, Christoph; Spangenberg, Heike; Willich, Julia: Studienberechtigte 2006 ein halbes Jahr nach Schulabschluss: Übergang in Studium, Beruf und Ausbildung. HIS: Forum Hochschule 4/2008. Hannover 2008

Heine, Christoph; Willich, Julia; Schneider, Heidrun; Sommer, Dieter: Studienanfänger im Wintersemester 2007/08 – Wege zum Studium, Studien- und Hochschulwahl, Situation bei Studienbeginn. HIS: Forum Hochschule 16/2008. Hannover 2008

Hensge, Kathrin; Lorig, Barbara; Schreiber, Daniel: Ein Modell zur Gestaltung kompetenzbasierter Ausbildungsordnungen. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 37 (2008) 4, S. 18–21

Hergenröder, Carmen Silvia: Auslandsaufenthalte während der Ausbildung. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 37 (2008), S. 56 f.

Herget, Hermann: Berufliche Perspektiven aus Sicht von Abiturienten mit dualem Berufsabschluss. In: Beicht, Ursula u. a. (Hrsg.): Berufsperspektiven mit Lehre. Bielefeld 1997, S. 219–246

Jacobebbinghaus, Peter; Mohrenweiser, Jens; Zwick, Thomas: Wie kann die durchschnittliche Ausbildungsquote in Deutschland korrekt gemessen werden? Discussion Paper No. 08–055 des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung. Mannheim 2008

Käpplinger, Bernd: Welche Betriebe in Deutschland sind weiterbildungsaktiv? Working Paper Nr. 10, Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten. Berlin 2007. – URL: http://www.ratswd.de/download/workingpapers2007/10_07.pdf (Stand 22.01.2009)

Kath, Folkmar: Mehr Ausbildung durch verkürzte oder gestufte Ausbildungsberufe? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 34 (2005) 3, S. 5–8

Kau, Winand; Lösch, Manfred: Ökonometrisches Prognose- und Simulationsmodell des Ausbildungssystems (PROSIMA). In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Der Ausbildungsmarkt und seine Einflussfaktoren. Bonn 2006, S. 133–157

Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Grünbuch – Migration & Mobilität: Chancen und Herausforderungen für die EU-Bildungssysteme. Brüssel 2008

Konsortium Bildungsberichterstattung im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (Hrsg.): Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld 2006. – URL: http://www.bildungsbericht.de

Kraemer, Klaus; Speidel, Frederic: Prekarisierung von Erwerbsarbeit. Zum Wandel eines arbeitsweltlichen Integrationsmodus. In: Heitmeyer, W.; Imbusch, P. (Hrsg.): Integrationspotenziale einer modernen Gesellschaft. Analysen zu gesellschaftlicher Integration und Desintegration. Wiesbaden 2004, S. 367–390

Kremer, Manfred: Implikationen der BBiG-Novelle auf die Kooperation von Schule und Betrieb in der Berufsausbildung. In: Zöllner, Arnulf (Hrsg.): Vollzeitschulische Berufsausbildung – eine gleichwertige Partnerin des Dualen Systems? Bielefeld 2006, S. 7–35

Krewerth, Andreas; Eberhard, Verena: Berufliche Mobilität der Ausbildungsstellenbewerber: Möglichkeiten ihrer empirischen Erfassung und ein Vergleich mit der regionalen Mobilität. In: Eberhard, Verena; Krewerth, Andreas; Ulrich, Joachim Gerd (Hrsg.): Mangelware Lehrstelle. Zur aktuellen Lage der Ausbildungsplatzbewerber in Deutschland. Bielefeld 2006, S. 121–132

Kultusministerkonferenz: Handreichungen für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit den Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe. Bonn 2000

Kupka, Peter; Biersack, Wolfgang: Berufsstruktur im Wandel. Veränderungen zwischen 1994 und 2004. In: Jacob, Marita; Kupka, Peter (Hrsg.): Perspektiven des Berufskonzepts. BeitrAB 297, IAB. Nürnberg 2005, S. 75–90

Kuratorium der deutschen Wirtschaft: Einrichtung eines Europäischen Bezugsrahmens für die Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung (EQARF). Stellungnahme zum Vorschlag der Europäischen Kommission für eine Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates vom 26.09.2008. – URL: http://www.kwb-berufsbildung.de/fileadmin/pdf/2008_KWB_EQARF_Positionspapier.pdf (Stand: 19.03.2009)

Lenske, Werner: Ausbildungsziel: Berufliche Mobilität. Binationale Ausbildungsprojekte des Instituts der Deutschen Wirtschaft Köln. Institut der Deutschen Wirtschaft (Hrsg.). Köln 1995

Lenske, Werner; Ata Sahin, Ayfer: Bilinguale Berufsausbildung. Berufsbezogener Fachunterricht in türkischer Sprache für kaufmännische Berufe, Metall- und Elektroberufe. Institut der Deutschen Wirtschaft (Hrsg.). Köln 2003

Lenske, Werner; Werner, Dirk: Umfang, Kosten und Trends der betrieblichen Weiterbildung – Ergebnisse der IW-Weiterbildungserhebung 2008. In: IW-Trends 36 (2009) 1. – URL: http://www.iwkoeln.de/Portals/0/pdf/trends01_09_3.pdf (Stand: 03.03.2009)

Maier, Erwin: Wegweiser Fernstudium und Fernunterricht. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.). Bonn 2006. – URL: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a34_wegweiser-fernstudium.pdf (Stand: 18.09.2008)

Mayer-Ahuja, Nicole: Wieder dienen lernen? Vom westdeutschen Normalarbeitsverhältnis zu prekärer Beschäftigung seit 1973. Berlin 2003

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen: IAB-Betriebspanel – Beschäftigungstrends in Nordrhein-Westfalen. Auswertung der nordrhein-westfälischen Stichprobe der Betriebsbefragung 2007. Düsseldorf 2007

Möller, Iris; Stegmaier, Jens: Das Ausbildungsverhalten deutscher Betriebe 2006 – Ergebnisse des IAB-Betriebspanels. Bundesinstitut für Berufsbildung, Wissenschaftliche Diskussionspapiere 99. Bonn 2008

Moraal, Dick: Berufliche Weiterbildung in Deutschland. Bundesinstitut für Berufsbildung. Bonn 2007. – URL: http://www.bibb.de/de/30130.htm (Stand: 01.08.2007), URN: 0035–0207–9

Moraal, Dick; Lorig, Barbara; Schreiber, Daniel; Azeez, Ulrike: CVTS3–Zusatzerhebung: Ein Blick hinter die Kulissen der betrieblichen Weiterbildung in Deutschland. Daten und Fakten der nationalen CVTS3–Zusatzerhebung. BIBB-REPORT 7/2009

Müller-Kohlenberg, Lothar; Schober, Karen; Hilke, Reinhard: Ausbildungsreife – Numerus clausus für Azubis? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 34 (2005) 3, S.19–23

Nationaler Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland: Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife. Nürnberg 2006

Pfeifer, Harald Ulrich: Kosten und Nutzen der betrieblichen Berufsausbildung, Projektbeschreibung Nr. 2.1.203, Bundesinstitut für Berufsbildung. Bonn 2006. – URL: http://www2.bibb.de/tools/fodb/pdf/at_21203.pdf (Stand: 16.03.2009)

Prager, Jens U.; Wieland, Clemens (Hrsg.): Duales Ausbildungssystem. Quo vadis? Berufliche Bildung auf neuen Wegen. Gütersloh 2007

Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.): Der Nationale Integrationsplan. Neue Wege – Neue Chancen. Berlin 2007

Puhlmann, Angelika: Welche Rolle spielt das Geschlecht bei der Berufswahl? In: Granato, Mona; Degen, Ulrich (Hrsg.): Berufliche Bildung von Frauen. Bielefeld 2006, S. 28–36

Raffe, David; Howieson, Cathy; Tinklin, Teresa: The Introduction of a Unified System of Post-Compulsory Education in Scotland. Scottish Educational Review 37 (2005) 1, 46–57

Reinberg, Alexander; Hummel, Markus: Der Trend bleibt – Geringqualifizierte sind häufiger arbeitslos. IAB-Kurzbericht Nr. 18. Nürnberg 2007

Reinberg, Alexander; Hummel, Markus: Qualifikationsspezifische Arbeitslosigkeit im Jahr 2005 und die Einführung der Hartz-IV-Reform – Empirische Befunde und methodische Probleme. IAB-Forschungsbericht 9/2007, S. 10

Reißig, Birgit; Gaupp, Nora; Lex, Tilly (Hrsg.): Hauptschüler auf dem Weg von der Schule in die Arbeitswelt. Reihe Übergänge in Arbeit, Band 9, Deutsches Jugendinstitut. München, Halle 2008

Sachverständigenkommission Kosten und Finanzierung der beruflichen Bildung: Kosten und Finanzierung der außerschulischen beruflichen Bildung. Bielefeld 1974

Schmidt, Daniel: Berufliche Weiterbildung in Unternehmen 2005 – Methodik und erste Ergebnisse. In: Wirtschaft und Statistik 7/2007, S. 699–711

Schmidt, Daniel: Die neue Berufsbildungsstatistik ab 2007: Erweiterte Möglichkeiten für eine Analyse der dualen Berufsausbildung. In: Wirtschaft und Statistik 60 (2008) 11, S. 982–992

Schmidt, Daniel: Gestaltung und Organisation der beruflichen Weiterbildung in Unternehmen. In: Wirtschaft und Statistik 12/2007, S. 1226–1235

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister (Hrsg.): Definitionenkatalog zur Schulstatistik. Bonn 2008

Settelmeyer, Anke; Tschirner, Wolfgang: Steigerung des Prüfungserfolgs bei Abschlussprüfungen im Handwerk. BIBB ermittelt Gründe für das Prüfungsversagen im Handwerk. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 31 (2002) 5, S. 42–46

Settelmeyer, Anke; Erbe, Jessica: Migrationshintergrund. Zur Operationalisierung eines vermeintlich eindeutigen Begriffs in der Berufsbildungsforschung. Bundesinstitut für Berufsbildung, Wissenschaftliche Diskussionspapiere. Bonn 2009, im Erscheinen

Settelmeyer, Anke; Hörsch, Karola: Einsatz interkultureller Kompetenz am Arbeitsplatz – Beobachtungen aus der beruflichen Praxis von Fachkräften mit Migrationshintergrund. In: Bahl, Anke (Hrsg.): Kompetenzen für die globale Wirtschaft. Begriffe – Erwartungen – Entwicklungsansätze. Bielefeld 2009, im Erscheinen

Stach, Meinhard: Die Krise des Dualen Systems. Phasen, Symptome, Gründe, Reformen. In: TNTEE Publications Vol. 1, Nr. 1. Umeå 1998. – URL: http://tntee.umu.se/publications/ger/Stach_ger.pdf (Stand: 16.03.2009)

Stanat, Petra; Christensen, Gayle: Schulerfolg von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im internationalen Vergleich. Eine Analyse von Voraussetzungen und Erträgen schulischen Lernens im Rahmen von PISA 2003. Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.). Bonn, Berlin 2006

Stapel, Silke; Pasanen, Jarko; Reinecke, Sebastian: Kaufkraftparitäten und abgeleitete Wirtschaftsindikatoren für EU, Beitrittskandidaten und EFTA. Endgültige Ergebnisse für 2002 und vorläufige Ergebnisse für 2003. In: Statistik kurz gefasst 53/2004. – URL: http://www.eds-destatis.de/de/downloads/sif/nj_04_37.pdf (Stand: 16.03.2009)

Statistisches Bundesamt: Klassifizierung der Berufe, Ausgabe 1992. Stuttgart 1992

Statistisches Bundesamt: Berufsbildungsstatistik – Begriffe und Erläuterungen, 2002. Wiesbaden 2002. – URL: https://www-ec.destatis.de/csp/shop (Stand: 19.03.2009)

Statistisches Bundesamt: Qualitätsbericht: Vierteljährliche Bestandsauszählungen sozialversicherungspflichtig Beschäftigter. Wiesbaden 2005

Statistisches Bundesamt: Berufsbildungsstatistik – Begriffe und Erläuterungen, 18.10.2007. Wiesbaden 2007a. – URL: https://www-ec.destatis.de/csp/shop (Stand: 19.03.2009)

Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur, Berufliche Bildung, Fachserie 11, Reihe 3, Berichtszeitraum 2006. Wiesbaden 2007b. – URL: https://www-ec.destatis.de/csp/shop (Stand: 19.03.2009)

Statistisches Bundesamt: Berufliche Weiterbildung in Unternehmen. Dritte europäische Erhebung über die berufliche Weiterbildung in Unternehmen (CVTS3). Ausgewählte Tabellen. Wiesbaden 2007c. – URL: http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/BildungForschungKultur/Weiterbildung/Weiterbildung,property=file.pdf (Stand: 16.03.2009)

Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur, Allgemeinbildende Schulen, Schuljahr 2007/08, Fachserie 11, Reihe 1. Wiesbaden 2008a. – URL: https://www-ec.destatis.de/csp/shop (Stand: 19.03.2009)

Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur, Berufliche Schulen, Schuljahr 2007/2008, Fachserie 11, Reihe 2. Wiesbaden 2008b. – URL: https://www-ec.destatis.de/csp/shop (Stand: 19.03.2009)

Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur, Berufliche Bildung, Fachserie 11, Reihe 3, Berichtszeitraum 2007. Wiesbaden 2008c. – URL: https://www-ec.destatis.de/csp/shop (Stand: 19.03.2009)

Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Berufliche Weiterbildung in Unternehmen. Dritte europäische Erhebung über die berufliche Weiterbildung in Unternehmen (CVTS3). Wiesbaden 2008d. – URL: https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?CSPCHD=00400001000046yl6lih000000S1YYAy7c2HaAEGRRtHK38A—&cmspath=struktur,vollanzeige.csp&ID=1021448 (Stand: 19.03.2009)

Troltsch, Klaus: Strukturen und Entwicklung der dualen Ausbildung in Technikberufen und Trends im Fachkräfteangebot bis 2015. Studien zum deutschen Innovationssystem, Nr. 6–2004, Bonn 2004. – URL: http://technologische-leistungsfaehigkeit.de/pub/sdi_06_04.pdf (Stand 17.12.2008)

Troltsch, Klaus: Der Stellenwert des tertiären Wirtschaftsektors für das duale Berufsausbildungssystems – Folgen betrieblicher Beschäftigungsstrukturen und -entwicklungen für das Bildungsangebot. In: Walden, Günter (Hrsg.): Qualifikationsentwicklung im Dienstleistungsbereich – Herausforderungen für das duale System der Berufsausbildung. Bielefeld 2007, S. 51–97

Troltsch, Klaus; Walden, Günter: Beschäftigungssystem dominiert zunehmend Ausbildungsstellenmarkt. Zur Responsivität des dualen Ausbildungssystems. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 36 (2007) 4, S. 5–9

Troltsch, Klaus: Ausbildungsbereitschaft von Betrieben – am künftigen oder bisherigen Fachkräftebedarf orientiert? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 37 (2008) 3, S. 14–18

Troltsch, Klaus; Gericke, Naomi; Saxer, Susanne: Ausbildungsbonus – bringt er Altbewerber in Ausbildung? Ergebnisse einer BIBB-Betriebsbefragung. BIBB-REPORT 5/2008, Bielefeld 2008

Troltsch, Klaus; Gericke, Naomi; Huber, Simon: Ausbildungsbonus: Ausschöpfung des betrieblichen Ausbildungsstellenpotenzials für Altbewerber/-innen? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 38 (2009) 1, S. 44–47

Tuck, Ron: An Introductory Guide to National Qualifications Frameworks. Conceptual and Practical Issues for Policy Makers. Skills and Employability Department, International Labour Office (ILO), Geneva 2007

Uhly, Alexandra: Die Zukunftsfähigkeit technischer Berufe im dualen System. Empirische Analysen auf der Basis der Berufsbildungsstatistik. Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 5/2005. Bonn 2005. – URL: http://www.technologische-leistungsfaehigkeit.de/pub/sdi–05–05.pdf (Stand: 16.03.2009)

Uhly, Alexandra: Weitreichende Verbesserungen der Berufsbildungsstatistik ab April 2007. Zur Aussagekraft der Berufsbildungsstatistik für die Berufsbildungsforschung und Politikberatung. In: Krekel, Elisabeth M.; Uhly, Alexandra; Ulrich, Joachim Gerd (Hrsg.): Forschung im Spannungsfeld konkurrierender Interessen. Die Ausbildungsstatistik und ihr Beitrag für Praxis, Politik und Wissenschaft. Bielefeld 2006a, S. 39–63

Uhly, Alexandra: Zur Neuberechnung der Ausbildungsbeteiligungsquote ausländischer Jugendlicher. Bonn 2006b. – URL: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a22_ausweitstat_bwp–3–2006_informationsbeitrag-uhly.pdf (Stand: 17.12.2008)

Uhly, Alexandra; Granato, Mona: Werden ausländische Jugendliche aus dem dualen System der Berufsausbildung verdrängt? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 35 (2006) 3, S. 51–55

Uhly, Alexandra: Der berufsstrukturelle Wandel in der dualen Berufsausbildung: empirische Befunde auf Basis der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes. In: Walden, Günter (Hrsg.): Qualifikationsentwicklung im Dienstleistungsbereich: Herausforderungen für das duale System der Berufsausbildung. Bielefeld 2007a, S. 209–257

Uhly, Alexandra: Strukturen und Entwicklungen im Bereich technischer Ausbildungsberufe des dualen Systems der Berufsausbildung. Empirische Analysen auf der Basis der Berufsbildungsstatistik. Gutachten im Rahmen der Berichterstattung zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands. Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 2/2007. Bonn 2007b. – URL: http://technologische-leistungsfaehigkeit.de/pub/sdi–02–07.pdf (Stand: 17.12.2008)

Uhly, Alexandra; Erbe, Jessica: Auszubildende mit Hauptschulabschluss: vom Normalfall zur Randgruppe? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 36 (2007) 4, S. 15–20

Uhly, Alexandra: Jugendliche mit Hauptschulabschluss in der dualen Berufsausbildung. Bildungsvoraussetzungen im Kontext berufsstruktureller Entwicklungen. Präsentation im Rahmen des Fachworkshops Berufsforschung für eine moderne Berufsbildung – Stand und Perspektiven – am 11. und 12. November 2008, Bundesinstitut für Berufsbildung. Bonn 2008. – URL: http://www.bibb.de/de/50322.htm (Stand: 16.12.2008)

Uhly, Alexandra; Lohmüller, Lydia; Arenz, Ute M.: Schaubilder zur Berufsbildung – Strukturen und Entwicklungen in der dualen Berufsausbildung Deutschlands. Ausgabe 2008. Bundesinstitut für Berufsbildung. Bonn 2008. – URL: http://www.bibb.de/schaubilder (Stand: 17.12.2008)

Uhly, Alexandra; Troltsch, Klaus: Duale Berufsausbildung in der Dienstleistungs- und Wissensökonomie. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Bd. 105/Heft 1/2009, S. 15–32

Ulmer, Philipp; Ulrich, Joachim Gerd (Hrsg.): Der demografische Wandel und seine Folgen für die Sicherstellung des Fachkräftenachwuchses. Bundesinstitut für Berufsbildung, Wissenschaftliche Diskussionspapiere Heft 106. Bonn 2008

Ulrich, Joachim Gerd: Benachteiligung – was ist das? Überlegungen zu Stigmatisierung und Marginalisierung im Bereich der Lehrlingsausbildung. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung 67 (1998) 4, S. 370–380

Ulrich, Joachim Gerd: Benachteiligung – was ist das? Theoretische Überlegungen zu Stigmatisierung, Marginalisierung und Selektion. In: Lappe, Lothar (Hrsg.): Fehlstart in den Beruf? Jugendliche mit Schwierigkeiten beim Einstieg ins Arbeitsleben. München 2003, S. 21–35

Ulrich, Joachim Gerd; Troltsch, Klaus: Stabilisierung des Lehrstellenmarktes unter wirtschaftlich schwierigen Bedingungen? Aktuelle Analysen der Berufsberatungsstatistik zur Lage auf dem Ausbildungsstellenmarkt. Bielefeld 2003

Ulrich, Joachim Gerd: Probleme bei der Bestimmung von Ausbildungsplatznachfrage und Ausbildungsplatzangebot. Definitionen, Operationalisierungen, Messprobleme. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Der Ausbildungsmarkt und seine Einflussfaktoren. Dokumentation der Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetzwerk vom 1. und 2. Juli 2004. Bonn 2005, S. 5–36

Ulrich, Joachim Gerd: Wie groß ist die Lehrstellenlücke wirklich? Vorschlag für einen alternativen Berechnungsmodus. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 35 (2006) 3, S.12–16

Ulrich, Joachim Gerd: Trendwende auf dem Ausbildungsmarkt? Die aktuelle Lage im Spiegel der Statistik. In: Cramer, Günter; Schmidt, Hermann; Wittwer, Wolfgang (Hrsg.): Ausbilder-Handbuch – Aufgaben, Strategien und Zuständigkeiten für Verantwortliche in der Aus- und Weiterbildung. Loseblatt-Sammlung, Grundwerk (aus 1994). Köln 2007, S. 1–26

Ulrich, Joachim Gerd; Eberhard, Verena; Krekel, Elisabeth M. (2007). Der Aufschwung auf dem Ausbildungsmarkt schreitet weiter voran – an vielen Lehrstellenbewerbern in den Großstädten geht er jedoch vorbei (www-Dokument). Bonn 2007. – URL: http://www.bibb.de/de/30703.htm (Stand: 09.03.2009)

Ulrich, Joachim Gerd; Flemming, Simone; Granath, Ralf-Olaf; Krekel, Elisabeth M.: Deutliche Fortschritte in 2007 beim Abbau des Ausbildungsplatzmangels. BIBB-Erhebung über neu geschlossene Ausbildungsverträge. Bonn 2007, Seite 7 ff. – URL: http://www.bibb.de/de/31319.htm (Stand: 19.03.2009)

Ulrich, Joachim Gerd; Krekel, Elisabeth M.: Zur Situation der Altbewerber in Deutschland. Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2006. BIBB REPORT 1/2007, Bielefeld 2007. – URL: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a12_bibbreport_2007_01.pdf (Stand: 19.03.2009)

Ulrich, Joachim Gerd; Eberhard, Verena: Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes in Deutschland seit der Wiedervereinigung. In: Beicht, Ursula; Friedrich, Michael; Ulrich, Joachim Gerd (Hrsg.): Ausbildungschancen und Verbleib von Schulabsolventen. Bielefeld 2008, S. 13–57

Vollmer, Kirsten; Frohnenberg, Claudia: Die Ausbildungsregelungen für behinderte Menschen unter Berücksichtigung quantitativer und qualitativer Kriterien und Fragestellungen. Bundesinstitut für Berufsbildung, Wissenschaftliche Diskussionspapiere Heft 103. Bonn 2008

Walden, Günter (Hrsg.): Qualifikationsentwicklung im Dienstleistungsbereich: Herausforderungen für das duale System der Berufsausbildung. Bielefeld 2007

Walden, Günter: Duale Berufsausbildung in der Dienstleistungsgesellschaft? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 36 (2007) 6, S. 43–46

Wenzelmann, Felix; Schönfeld, Gudrun; Pfeifer, Harald; Dionisius, Regina: Betriebliche Berufsausbildung: Eine lohnende Investition für die Betriebe. Ergebnisse der BIBB-Kosten- und Nutzen-Erhebung 2007. BIBB REPORT 8/2009

Werner, Rudolf: Entwicklung der Berufsbildungsstatistik – Grundlagen und Inhalte seit 1950. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 29 (2000) 4, S. 23–28

Werner, Rudolf: Entwicklung eines Modells zur Berechnung der Quoten von Vertragslösungen unter Berücksichtigung der Datenlage der Berufsbildungsstatistik: das Schichtenmodell. In: Althoff, Heinrich; Brosi, Walter; Troltsch, Klaus; Ulrich, Joachim Gerd; Werner, Rudolf: Vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen und Ausbildungsabbruch – Problemaufriss und Untersuchung der methodisch-statistischen Grundlagen. Bielefeld 2003, S. 9–34

Werner, Rudolf: Erfolgsquoten bei Abschlussprüfungen – neue Berechnungsmethode berücksichtigt Wiederholer. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 27 (1998) 5, S. 42–45

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut in der Hans-Böckler-Stiftung: Informationen zur Tarifpolitik. Monatsberichte November 2007 bis Oktober 2008. – URL: http://www.boeckler.de/16674_28126.html (Stand: 19.03.2009)

Wolff, Heimfrid: Das Dienstleistungswachstum – eine moderne Umwegproduktion. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Jg. 23 (1990) 1, S. 63–67. – URL: http://doku.iab.de/mittab/1990/1990_1_MittAB_Wolff.pdf (Stand: 19.03.2009)

Young, Michael: National Qualifications Frameworks. Their feasibility and effective implementation in developing countries. Report prepared for the International Labour Organisation. Institute of Education, University of London. London 2005

Stichwortverzeichnis

Abiturienten 25, 55, 135, 137
Abschlussprüfungen (Gesellenprüfung) 142–148, 289, 290
Absolventen von Berufsfachschulen 55
Ägypten 313
Allgemeine Weiterbildung 264
Altbewerber/-innen 9, 11–13, 31 f., 36–38, 53 f., 61–63, 69, 76, 87–92, 94, 171, 287 f., 294 f., 298
Ältere Beschäftigte 243, 252–254
Anbieterforschung 264 f.
Anerkannter Abschluss 108, 150, 200, 273, 297
Anerkennung 25, 104, 302 f., 308, 312
Anschlussverträge 16, 27, 110
Arbeitsmarkt 30, 67, 83, 99, 110, 142, 164, 174, 176, 187, 207, 214, 231, 236, 238 f., 242, 255, 302, 306, 309, 314
Arbeitsmarktaussichten 139
Arbeitsmarktchancen 208
Arbeitsmarktlage 30, 32
Arbeitsmarktpolitik 204, 211
Arbeitsmarktprogramme 257
Arbeitsmarktregion 32, 49, 52 f.
Arbeitsmarktsituation 51, 83, 328–333
Assistenzberufe 197
Aufstiegsfortbildung 243, 258–261, 263
Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG) 243,
Aufwendungen 228f, 251,
Ausbilder 183, 186 f., 231–233, 236, 283, 308, 310
Ausbilder/Ausbilderinnen 186 f., 283
Ausbildereignungsprüfungen 283–285
Ausbilder-Eignungsverordnung (AEVO) 175, 282 f.,
Ausbilderin 186 f., 283
Ausbildung im öffentlichen Dienst 190, 202
Ausbildung, gefördert 14 f., 21, 31, 38 f., 41, 123
Ausbildung, ungefördert 14 f., 36, 38–41
Ausbildungsangebot 28, 30–32, 49 f., 53, 61, 65 f., 68, 99, 123, 139, 174, 177, 179, 314, 327
Ausbildungsbausteine 38, 287–298
Ausbildungsbereiche 17, 35, 105 f., 120, 137, 143–153, 176, 186 f., 202, 225 f., 229, 231–242, 262, 278, 281, 283–285, 348
Ausbildungsberufe 9–12, 14–16, 18 f., 21, 23–29, 33 f., 47, 50, 61, 67, 77, 93 f., 110–118, 123, 128 f., 131–137, 151, 156–162, 317–322, 324, 327
Ausbildungsberufe für Menschen mit Behinderungen 20, 27, 117, 118, 161, 163
Ausbildungsberufe mit Anrechnungsmöglichkeit 102 f.

Ausbildungsberufe mit Binnendifferenzierung 101 f.
Ausbildungsberufe mit Zusatzqualifikationen 107, 109
Ausbildungsberufe, Anzahl neuer/modernisierter 10, 19, 101, 104 f., 110, 112–115, 161, 163
Ausbildungsberufe, neue und neu geordnete (modernisierte) 10, 19, 104–107, 110, 133, 161, 163, 318
Ausbildungsbeteiligung 22, 50, 52 f., 93, 122, 156 f., 171 f., 174–178, 182, 328–333
Ausbildungsbeteiligungsquote der Jugendlichen 122, 157–160, 164, 177
Ausbildungsbetriebsquote 10, 50, 52 f., 171–177, 335–336, 338
Ausbildungsdauer 16, 25, 27, 103–106, 109 f., 116, 225 f., 233, 235, 293
Ausbildungsförderung 230
Ausbildungskosten 228 f., 231 f., 234, 236, 242
Ausbildungslosigkeit 165, 169, 170, 204, 215–220
Ausbildungsmarktstatistik 14, 20, 29 f., 33 f., 36, 47, 82, 87– 89
Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit 9, 11–16, 22, 29, 31, 33–48, 50 f., 54, 61–66, 82, 87, 93, 96–98, 125 f., 173–175, 180, 327, 333, 335, 336
Ausbildungsnachfrage 30, 49, 50, 53
Ausbildungspersonal 186, 208, 232, 310, 311, 314,
Ausbildungsplatzangebot 12 f., 16, 27–30, 32 f., 54, 63–69, 82, 85, 97, 148, 174, 176, 179, 325–327
Ausbildungsplatzangebot, Einflussgrößen auf das 67, 69, 168 f.
Ausbildungsplatzangebot, Vorausschätzung für 2009 69
Ausbildungsplatzbewerber mit Migrationshintergrund 6, 9, 70–74, 76–81, 83–86, 88 f., 99, 122, 164–171, 208, 217 f., 221 f., 308
Ausbildungsplatzbewerber/-innen, gemeldete 13
Ausbildungsplätze, außerbetriebliche 20 f., 96
Ausbildungsplätze, betriebliche 12, 20, 50
Ausbildungsplatznachfrage 28–31, 54, 61 f. 94, 325 f.
Ausbildungsplatzsuche 82, 83, 85, 87, 169, 207, 218 f., 222
Ausbildungsplatzsuche – Dauer 165, 167 f., 291 f.
Ausbildungsquote 50, 52 f., 171–174, 179, 202 f., 339, 341 f.
Ausbildungsregelungen für behinderte Menschen 108 f.
Ausbildungsstellenangebot 30, 47, 49, 52, 80, 171, 174, 176, 178
Ausbildungsstellenbewerber/-innen 9, 12–15, 20 f., 25, 28, 31, 34, 36 f., 39, 47, 62, 66 f., 82 f., 94, 97, 176, 374
Ausbildungsstellenmarkt 33 f., 42–44, 47, 49 f., 52 f., 67, 76, 78, 80–83, 85, 113, 116, 158, 190, 198, 213, 219, 287, 328–333
Ausbildungsstellennachfrage 47
Ausbildungsvergütung 210, 223–228, 232, 348–350
Ausbildungsverhalten 231
Ausbildungsverträge 77, 93 f., 97–100, 202
Ausbildungsverträge, neu abgeschlossen zum 30.09. 9, 11–29, 33, 34, 47, 50, 317–324, 327
Ausbildungsverträge, neu abgeschlossen zum 31.12. 109–118, 120, 123, 125 f., 128, 131 f., 134, 150–156, 158 f., 161
Ausbildungsverträge, Vorausschätzung für 2009 61, 62, 66 f.
Ausbildungswege mit Berufsabschluss im Sekundarbereich 195
Ausländer/-innen 35, 45–47, 121 f., 134 f., 160, 163 f., 190 f., 260, 276

Ausländische Auszubildende 118, 120, 122, 133, 158 f., 163 f.
Ausschuss für Fragen behinderter Menschen (AFbM) 353
Außerbetriebliche Ausbildung 19–21, 26, 31, 96, 98–100, 109, 123 f., 127
Aussetzung der AEVO 283
Auszubildende 10, 19 f., 23, 25 f., 48, 50–53, 97, 99, 109 f., 113, 115, 117–125, 127–134, 136, 142–144, 151, 156–164, 171–176, 178–182, 184, 186 f., 195, 203, 208 f., 213, 215, 223, 225 f., 230–242, 263, 283, 294 f., 297, 299, 306–308, 312, 328–335, 337–342
Auszubildende (Bestandszahlen) 110, 118, 123, 126–128, 151, 158, 160, 172–174, 178
Auszubildende, außerbetriebliche 123–127, 296
Auszubildende, betriebliche 213
BA/BIB-Bewerberbefragung 2008 9, 82–92
Begabtenförderung berufliche Bildung 229, 243
Behinderte, außerbetriebliche Ausbildung von 20, 127
Benachteiligte, außerbetriebliche Ausbildung von 21, 22, 123–127
Benachteiligtenförderung 124, 127, 204–206, 211, 213, 294 f., 298
Berufe für Menschen mit Behinderungen 20, 27, 110, 115–118, 161, 163
Berufliche Höherqualifizierung 260
Berufliche Schulen 59, 65, 190, 229 f., 266, 344–346
Berufliche Weiterbildung 255, 264, 267
Beruflicher Verbleib 70
Berufsabschluss 51, 70–79, 93, 95 f., 98, 142–145, 148, 150, 164, 169, 193, 195, 205, 210 f., 214, 216–221, 261, 287 f., 295 f., 298, 312, 328–333
Berufsausbildungsstellen, gemeldete 14 f., 35
Berufsbildungsgesetz (BBiG) 16, 19, 27 f., 75, 101, 108 f., 118, 123, 136, 142 f., 145, 149, 170, 173, 193, 209 f., 223, 277, 282 f., 286
Berufsbildungsstatistik 16, 109–112, 115–125, 128–131, 135 f., 142 f., 150 f., 155–164, 186, 277, 280–282
Berufseignung 210
Berufsfachschule, nicht vollqualifizierende 12, 70f, 77, 80, 90
Berufsfachschulen 10, 25, 55, 59 f., 62 f., 70–79, 90, 93–99, 112, 128 f., 140, 166, 190–200, 202, 219, 229 f., 344–346
Berufsgrundbildungsjahr 12, 25, 40–42, 55, 59 f., 62 f., 70–75, 77, 79, 90, 93, 95–99, 128 f., 133, 165, 190–192, 205, 219, 229, 230, 344 f.
Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) 12, 70 f., 75 f., 90, 95f, 98 f., 130, 190–192, 205, 230, 353
Berufsstruktur 374
Berufsvorbereitungsjahr 12, 55, 59f, 62 f., 70–77, 79, 87, 90, 93–99, 128–130, 190 f., 205, 219, 229 f., 344
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) 12, 70 f., 75 f., 78, 90, 95 f., 98, 101, 130, 190 f., 205, 230, 344, 353
Berufswünsche 80, 92

Beschäftigung, Entwicklung der sozialversicherungs–pflichtigen Arbeitsverhältnisse 53, 171–173, 182, 187, 244
Beschäftigungsentwicklung 112, 118, 161, 174, 176 f., 181
Betriebliche Berufsausbildung 9, 14 f., 42, 65, 72, 75 f., 79 f., 84, 92, 123, 140, 167–169, 229 f., 241
Betriebliche Weiterbildung 244, 247, 249–253
Bewerber/-innen, alternativ verblieben 39, 40–42, 47 f., 62, 66
BIBB-Schulabgängerbefragung 62 f., 70–75, 77, 79–81
Bildungsausgaben 228
Bildungsexport 316
Bildungsgänge 10, 20, 25–27, 30, 63, 81, 93–99, 101, 123, 145, 166, 173, 193, 228, 314
Blended Learning 271
Bundesländer 82–84, 93, 97–99, 128, 142, 151, 190, 192, 247, 264, 277, 286
Bundesweite Entwicklung 94
CEDEFOP 247, 310 f.
CQAF (Common Quality Assurance Framework) 305
CVTS3–Zusatzerhebung 253, 254
Deutsch-Türkische Arbeitsgruppe zur Berufsbildung 313
Dienstleistungsberufe 10, 22, 32 f., 51, 110–112, 135, 161, 163, 178, 180 f., 319–321, 327
EDVANCE 299, 316
E-Learning 308
EQARF (European Quality Assurance Reference Framework), 305
EQF 300, 303 f.
Erfolgsquote 142–145, 148, 281–283
Erfolgsquote, Fortbildungsprüfungen 243, 277–282, 286
Erste Schwelle 156
Erzieher/in 194–197, 200, 260, 346
EU-Arbeitsprogramm 2010 300
Europa (europäisch) 107, 171, 174, 177, 196, 204, 234, 243 f., 247–253, 299–301, 303–312
Europäischer Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung 305
European Network on Quality Assurance in Vocational Education and Training ENQA-VET 311 f.
Externenprüfung 142 f., 145, 148–150, 287, 294 f., 297
Fachkräftebedarf 51, 69, 145, 171 f., 176, 239
Fachrichtungen 101 f., 105 f., 139, 289
Fachschulen 10, 25, 55, 62 f., 93 f., 98, 112, 140, 190–202, 205, 229, 230, 344–346
Fernlernen 271, 276
Fernstudium 271, 276
Fernunterricht 243, 259, 271–276
Förderung von beruflichen Aufstiegsfortbildungen 258, 260
Fortbildungsabschluss 258 f., 277 f., 282, 286
Fortbildungslehrgänge 286

Fortbildungsordnungen 286
Fortbildungsprüfungen 9, 243, 277–282, 286
Frankreich 248–251, 301, 312
Frauen 10, 19, 22, 43 f., 83, 85, 92, 121, 134–141, 143–145, 150 f., 155, 158–162, 170, 186, 188 f., 192, 195, 200–2003, 215–218, 221 f., 225, 255, 257–260, 262, 273, 276–280, 283, 285, 323
Freie Berufe 18, 23 f., 34 f., 50, 118 f., 221 f., 132 f., 136 f., 145–150, 152 f., 186, 224, 231, 233, 237, 239, 241, 348,
Gender Mainstreaming 162
Handwerk 17–19, 23–25, 27, 30, 34 f., 50, 53, 105 f., 108, 119–122, 128, 132 f., 136 f., 143–145, 147–149, 152–156, 186 f., 202, 224 f., 229, 231, 233 f., 236–239, 241, 259, 262, 262 f., 278–286, 288, 297, 305, 308, 322 f., 325 f., 348
Handwerksmeister/-innen 278
Handwerksordnung (HwO) 23 f., 27, 74 f., 79, 88, 89–91, 93, 95, 98, 101, 104, 106, 108–110, 112, 115–118, 123, 125, 142, 145, 150, 161, 163, 193, 194–200, 208, 277, 286, 294 f., 297
Hauptschulabsolventen 44, 130, 217
Hauptschulabsolventen
Haushaltsmittel 230
Hauswirtschaft, neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 17–20, 23–25, 27, 46–48, 50, 108, 119–122, 132 f., 137, 144 f., 147–150, 152 f., 192, 196, 198, 280–285, 319–321, 323, 327
iMove 299, 315 f.
Industrie und Handel 17 f., 25, 27, 34 f., 50, 68, 105 f., 119–123, 128 f., 132 f., 136 f., 143–150, 152 f., 155 f., 186, 224 f., 231–234, 237–241, 259, 262, 278–285, 288, 297, 348
Industriemeister/-innen 278,
Interkulturelle Kompetenz 164, 170 f., 268
Internationale Zusammenarbeit 299, 312
Internationales Berufsbildungsmarketing 315
JOBSTARTER CONNECT 287, 294, 298
Jugendliche mit Migrationshintergrund 71, 74, 78, 80, 84, 88, 164, 170, 218
Klimaindex 264–267
Kompetenzbasierte Ausbildungsordnungen 107
Kompetenzstandards 107
Kosten der beruflichen Ausbildung 123, 223, 228–242, 247, 250 f., 257, 261, 267, 295 f.
Landwirtschaft 17 f., 23–25, 27,34,110 f., 137
Lehrer 308
Leistungspunktesystem 304, 305,
Lernformen, multimedial, netzgestützt
(siehe auch E-Learning) 247, 271, 308,
Lernplattformen 311

Lösungsquote 151, 152, 153, 154, 155,
Männlich dominierte Ausbildungsberufe 162
Meisterprüfungen 277, 279, 282, 284–286
Migrationshintergrund 70–74, 76–81, 83–86, 88 f., 122, 164–171, 208, 217 f., 221 f., 308
Monoberufe 101–103
Nationale Qualifikationsrahmen 303 f.
Nationale Referenzstelle für Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in der beruflichen Bildung DEQA-VET 311
Netzwerke 268, 299, 310–312
Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge siehe Ausbildungsverträge
Neuabschlüsse siehe Ausbildungsverträge
Neue Berufe 114 f., 163, 318
Neue und alte Länder 12, 14 f., 18, 23 f., 29, 31, 35–37, 40, 44 f., 58, 60, 72–74, 77, 79, 82, 84, 98, 116 f., 119, 125 f., 135, 137, 140 f., 153 f., 162, 168, 183–185, 187, 189 f., 224–227, 231–233, 237, 239, 241, 245 f., 255 f., 258, 278, 281–284, 317, 343–345, 348–351
Nicht formal Qualifizierte 214 f.
Nicht akademische Berufsausbildung 137, 139, 141
Niederlande 248–252, 302–304, 312
Nutzen der Ausbildung 10, 231
Öffentlicher Dienst 18, 23 f., 34 f., 50, 110, 119–122, 132 f., 136 f., 145 f., 148 f., 152–155, 186, 224, 229, 231–233, 237, 239, 241, 279, 282–285, 348
Ohne Berufsabschluss 51, 164, 205, 211, 214, 216–219, 328–333
Österreich 248–253, 302–304, 312
Personalentwicklung 244, 253 f., 267
Produktionsberufe 111, 161–163
Prüfungsanforderungen 286
Prüfungsmodalitäten 104, 290
Qualifikationsrahmen 107, 299–304, 312 f.
Qualifizierungsbausteine 211, 296–298
Quantitative Synopse 93
Realschulabsolventen 62
ReferNet 299, 310 f.
Regionale Entwicklung 49, 198
Regionale Mobilität 9, 82 f., 85 f.
Regionalisierte Daten/Regionen 97
Schulabgänger/-innen (vgl. Schulabsolventen/-innen 12, 49, 52, 54 f., 63, 65, 70, 75, 77, 80, 98–100, 130, 167
Schulabschluss 9, 25, 34–36, 38–40, 45 f., 51 f., 54–58, 63, 70–75, 77–81, 83, 86, 88–92, 97, 128–135, 165 f., 169 f., 190–193, 207, 214, 216–218, 221, 262 f., 269, 295, 301
Schulabsolventen/-absolventinnen (vgl. Schulabgänger/-innen) 54, 60 f., 65, 67, 69, 94

Schulberufe nach Landesrecht 193, 286
Schulen des Gesundheitswesens 94, 112, 140, 190, 193, 195 f., 200 f., 346
Schulische Vorbildung der Auszubildenden 128 f., 131–133
Schwerpunkte 101 f., 105
Seeschifffahrt 18 f., 23–25, 27, 50, 119, 121 f., 133, 137, 144 f., 149, 152 f., 280

Sonderprogramm WeGebAU 257
Sozial- und Gesundheitsdienstberufe an Fachschulen 195
Sozialgesetzbuch II (SGB II) 20, 123, 127, 204 f., 211 f., 243, 255 f., 258
Sozialgesetzbuch III (SGB III) 38, 95 f., 123, 126 f., 171, 205–210, 212, 229, 243, 255–258, 294–296, 347

Strukturmerkmale der anerkannten Ausbildungsberufe 101
Studienanfänger/-innen 93–96, 98, 135, 137–139, 276
Studienberechtigte 11, 55–58, 62 f., 71 f., 77 f., 80, 129–132, 134–137, 139–141, 157, 166, 217

TACIS 313
Tarifpartner 223
Technikberufe 113, 161, 163
Teilzeitunterricht an Berufsfachschulen 192, 198–200
Tertiarisierung 10, 110, 176, 178, 181
Thailand 313
TTnet 299, 310 f.
Türkei 301 f., 313
Übergang Schule – Arbeitswelt 131, 164
Übergangssystem 76–78, 81, 88, 90, 131, 158, 165, 167, 219, 221 f., 228, 288

Ukraine 313
Umschulungsprüfungen 143 f., 286
Unbesetzte Ausbildungsplätze 29, 43 f., 47, 50, 328–333
Unversorgte Bewerber/-innen 42–48, 50, 66 f.
Verbleib der Ausbildungsstellenbewerber/-innen 13–15, 28 f., 29, 31, 33, 36, 39–43, 47, 70, 75, 78 f., 83, 87–92, 131, 150, 167, 221, 230

Verzahnung von Aus- und Fortbildungsregelungen 106, 108
Vietnam 299, 313, 315
Vollqualifizierende Berufsausbildung an Schulen 193
Vorzeitige Vertragslösungen 150
Wahlqualifikationen 101 f., 106 f., 289, 290
wbmonitor 264–270
Weiblich dominierte Ausbildungsberufe 162
Weiterbildung 108, 170, 182, 215, 218, 237 f., 243–258, 261–271, 277, 286, 297, 300, 302–305, 308, 313, 315 f., 351

Weiterbildung älterer Beschäftigter 253 f.
Weiterbildungsanbieter, -einrichtung 264–270, 316
Weiterbildungsbedarf 258, 268
Weiterbildungskosten 257
Weiterbildungsmaßnahmen 169, 246 f., 254 f.
Weiterbildungssparen 300
Wiederholungsprüfungen 142–145, 281 f.

Wissensökonomie 51
Zugangschancen 130
Zulassung zur Abschlussprüfung 149 f., 295
Zuständigkeitsbereiche 17 f., 25, 49 f., 53, 132 f., 136, 164, 281
Zweijährige Ausbildungsberufe 110, 116, 161, 163
Zweite Schwelle 187

Tabelle A5.9.1-19: **Ausbildungsbetriebe[1] nach Wirtschaftsbereichen im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	14.573	14.116	13.572	13.159	13.699	14.535	15.013	15.387	15.845	458	3,0	1.272	8,7
Primärer Sektor	**14.573**	**14.116**	**13.572**	**13.159**	**13.699**	**14.535**	**15.013**	**15.387**	**15.845**	**458**	**3,0**	**1.272**	**8,7**
Ernährungs-, Textil-, Bekleidungsgewerbe	21.783	20.859	19.594	18.748	18.186	18.076	17.622	17.192	16.703	-489	-2,8	-5.080	-23,3
Holz-, Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	11.851	11.704	11.444	10.698	10.083	9.858	9.625	9.504	9.533	29	0,3	-2.318	-19,6
Chemie-, Kunststoff-, Glas-, Keramikgewerbe	7.100	7.036	6.882	6.756	6.691	6.951	6.992	6.977	7.006	29	0,4	-94	-1,3
Stahl-, Metallherstellung, -verarbeitung	14.579	15.087	15.210	14.871	14.867	14.992	14.964	15.202	15.907	705	4,6	1.328	9,1
Maschinenbau	8.908	9.229	9.388	9.237	9.203	9.384	9.407	9.495	9.943	448	4,7	1.035	11,6
Elektrotechnik, Elektronik, Feinmechanik, Optik	10.560	10.445	10.538	10.212	10.625	10.802	10.621	10.308	10.228	-80	-0,8	-332	-3,1
Fahrzeugbau	1.855	1.891	1.888	1.900	1.947	1.973	2.018	2.108	2.158	50	2,4	303	16,3
Energie-, Wasserversorgung, Recycling	1.443	1.424	1.360	245	1.460	1.547	1.637	1.692	1.746	54	3,2	303	21,0
Bauhauptgewerbe	26.970	25.650	23.302	20.853	19.225	18.901	18.708	18.796	19.112	316	1,7	-7.858	-29,1
Ausbaugewerbe	64.105	62.202	58.975	54.794	51.384	49.674	48.226	48.030	48.484	454	0,9	-15.621	-24,4
sonstiges verabeitendes Gewerbe	7.873	7.707	7.359	6.741	6.169	6.025	5.837	5.791	5.768	-23	-0,4	-2.105	-26,7
Verarbeitendes Gewerbe	**177.027**	**173.234**	**165.940**	**155.055**	**149.840**	**148.183**	**145.657**	**145.095**	**146.588**	**1.493**	**1,0**	**-30.439**	**-17,2**
Handel mit Kraftwagen, -teilen	9.958	10.269	10.397	10.345	10.636	11.186	11.534	12.001	12.347	346	2,9	2.389	24,0
KFZ-Instandhaltung, -reparatur	20.607	20.504	20.099	19.552	19.344	19.489	19.486	19.532	19.561	29	0,1	-1.046	-5,1
Großhandel, Handelsvermittlung	17.858	18.294	18.168	17.577	17.530	17.950	18.381	18.672	19.247	575	3,1	1.389	7,8
Einzelhandel mit Nahrungsmitteln	15.529	15.744	15.931	16.026	16.351	17.993	19.264	20.021	20.719	698	3,5	5.190	33,4
Einzelhandel (ohne Nahrungsmittel)	43.944	44.861	44.855	43.842	41.617	41.417	41.734	42.271	43.362	1.091	2,6	-582	-1,3
Gastgewerbe	7.449	7.592	7.614	7.522	7.573	7.739	7.929	8.035	8.070	35	0,4	621	8,3
Gaststättengewerbe	9.367	9.763	10.028	10.123	10.744	11.766	12.865	13.896	14.539	643	4,6	5.172	55,2
Verkehrs-, Nachrichtengewerbe	11.156	11.672	11.946	11.417	11.406	11.277	11.395	11.833	12.287	454	3,8	1.131	10,1
Kreditgewerbe	4.750	4.616	4.493	4.349	3.908	3.977	3.919	3.925	3.960	35	0,9	-790	-16,6
Versicherungsgewerbe	3.769	4.086	4.339	4.430	4.525	4.725	4.873	4.805	4.732	-73	-1,5	963	25,6
Grundstücks-, Wohungswirtschaft, Vermietung beweglicher Sachen	4.430	4.606	4.571	4.520	4.692	4.970	5.152	5.856	5.999	143	2,4	1.569	35,4
Soft-, Hardwareberatung, Softwareentwicklung, DV-Dienste	3.796	4.902	5.641	5.714	5.648	5.595	5.714	5.963	6.410	447	7,5	2.614	68,9
Rechts-, Steuer-, Unternehmensberatung, Wirtschaftsprüfung, Marktforschung	30.166	30.868	31.145	31.168	30.956	30.408	29.188	28.110	27.766	-344	-1,2	-2.400	-8,0
Architektur-, Ingenieurbüros, technische u.a. Untersuchungen	8.919	8.388	7.796	7.094	6.648	6.490	6.209	6.069	6.080	11	0,2	-2.839	-31,8
Werbung, Stellenvermittlung, Sicherheitsdienste, Gebäudereinigung, sonstiges	10.019	11.015	11.663	11.752	12.398	13.116	13.665	13.888	14.556	668	4,8	4.537	45,3
Forschung, Entwicklung	511	505	522	535	572	614	632	657	692	35	5,3	181	35,4
Öffentliche Verwaltung	6.625	6.381	6.251	6.127	6.118	6.190	6.087	6.004	5.942	-62	-1,0	-683	-10,3
Rechtspflege, Sicherheit, Sozialversicherung, Arbeitsförderung	2.639	2.602	2.614	2.489	2.387	2.285	2.155	2.031	2.032	1	0,0	-607	-23,0
Erziehung, Unterricht (ohne Erwachsenenbildung)	4.126	3.310	3.025	4.319	2.762	2.711	2.638	2.650	2.758	108	4,1	-1.368	-33,2
Erwachsenenbildung	1.815	1.875	1.927	648	1.975	1.978	2.128	2.345	2.521	176	7,5	706	38,9
Kultur, Sport, Unterhaltung	2.600	2.837	3.286	3.395	3.937	4.248	4.597	4.893	5.209	316	6,5	2.609	100,3
Gesundheits-, Veterinärwesen	57.267	57.555	58.655	59.491	59.159	57.946	56.281	54.277	53.338	-939	-1,7	-3.929	-6,9
Sozialwesen	7.270	6.849	6.825	6.876	8.622	9.850	10.469	10.993	11.487	494	4,5	4.217	58,0
haushaltsnahe, personenbezogene Dienstleistungen	20.450	20.900	21.317	22.627	20.990	20.839	21.012	21.292	21.451	159	0,7	1.001	4,9
Abwasser-, Abfallbeseitigung	958	932	896	952	943	1.026	1.077	1.095	1.106	11	1,0	148	15,4
non-profit-Organisationen	3.302	2.929	2.745	2.664	2.931	3.070	3.096	3.187	3.190	3	0,1	-112	-3,4
Dienstleistungsgewerbe	**309.280**	**313.855**	**316.749**	**315.554**	**314.372**	**318.855**	**321.480**	**324.301**	**329.361**	**5.060**	**1,6**	**20.081**	**6,5**
ohne Angabe	474	411	215	191	185	190	289	271	880	609	224,7	406	85,7
Insgesamt	**501.354**	**501.616**	**496.476**	**483.959**	**478.096**	**481.763**	**482.439**	**485.054**	**492.674**	**7.620**	**1,6**	**-8.680**	**-1,7**

[1] Betriebe mit Auszubildenden nach Personengruppenschlüssel (102 und 141)

Quelle: Betriebsstatistik der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-20: **Betriebe[1] nach Wirtschaftsbereichen im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	66.697	65.034	64.187	62.234	62.320	62.398	62.459	64.167	65.734	1.567	2,4	-963	-1,4
Primärer Sektor	**66.697**	**65.034**	**64.187**	**62.234**	**62.320**	**62.398**	**62.459**	**64.167**	**65.734**	**1.567**	**2,4**	**-963**	**-1,4**
Ernährungs-, Textil-, Bekleidungsgewerbe	52.790	50.696	48.703	47.059	45.305	43.969	42.575	41.420	40.553	-867	-2,1	-12.237	-23,2
Holz-, Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	39.160	38.407	37.412	35.993	34.582	33.603	32.637	32.303	31.814	-489	-1,5	-7.346	-18,8
Chemie-, Kunststoff-, Glas-, Keramikgewerbe	25.156	24.796	24.364	23.987	23.290	22.922	22.340	22.167	21.889	-278	-1,3	-3.267	-13,0
Stahl-, Metallherstellung, -verarbeitung	47.454	47.151	46.923	45.801	44.803	44.057	43.473	43.509	43.810	301	0,7	-3.644	-7,7
Maschinenbau	24.236	24.139	24.015	23.817	23.260	23.057	22.845	22.852	23.041	189	0,8	-1.195	-4,9
Elektrotechnik, Elektronik, Feinmechanik, Optik	29.958	30.078	30.137	29.088	29.872	29.718	29.342	29.343	29.456	113	0,4	-502	-1,7
Fahrzeugbau	4.457	4.440	4.413	4.388	4.415	4.432	4.490	4.524	4.615	91	2,0	158	3,5
Energie-, Wasserversorgung, Recycling	6.858	7.042	6.945	2.604	7.018	7.020	7.017	7.362	7.803	441	6,0	945	13,8
Bauhauptgewerbe	84.663	81.461	77.488	71.517	70.805	67.983	65.584	67.757	66.720	-1.037	-1,5	-17.943	-21,2
Ausbaugewerbe	159.619	155.643	151.035	145.356	141.493	138.988	136.440	139.747	139.467	-280	-0,2	-20.152	-12,6
sonstiges verabeitendes Gewerbe	19.090	18.508	17.835	16.929	16.286	15.693	15.294	15.099	14.882	-217	-1,4	-4.208	-22,0
Verarbeitendes Gewerbe	**493.441**	**482.361**	**469.270**	**446.539**	**441.129**	**431.442**	**422.037**	**426.083**	**424.050**	**-2.033**	**-0,5**	**-69.391**	**-14,1**
Handel mit Kraftwagen, -teilen	34.624	34.744	35.074	35.163	35.438	35.749	35.875	36.531	37.137	606	1,7	2.513	7,3
KFZ-Instandhaltung, -reparatur	40.189	39.892	39.565	39.294	39.115	39.120	39.072	39.506	39.721	215	0,5	-468	-1,2
Großhandel, Handelsvermittlung	120.944	118.057	114.841	111.632	108.130	106.080	104.343	103.807	103.971	164	0,2	-16.973	-14,0
Einzelhandel mit Nahrungsmitteln	74.526	72.299	71.726	70.710	69.543	68.849	67.979	67.301	67.181	-120	-0,2	-7.345	-9,9
Einzelhandel (ohne Nahrungsmittel)	208.686	205.213	201.925	197.404	190.152	186.665	183.516	182.332	181.529	-803	-0,4	-27.157	-13,0
Gastgewerbe	25.007	24.540	24.354	23.856	23.567	23.302	22.902	23.009	22.967	-42	-0,2	-2.040	-8,2
Gaststättengewerbe	119.326	118.337	119.097	118.878	115.976	114.517	112.780	112.002	112.252	250	0,2	-7.074	-5,9
Verkehrs-, Nachrichtengewerbe	106.889	107.384	106.894	104.282	102.280	100.908	98.700	98.820	99.743	923	0,9	-7.146	-6,7
Kreditgewerbe	22.212	22.265	21.766	21.204	20.880	21.447	21.630	22.264	22.662	398	1,8	450	2,0
Versicherungsgewerbe	27.993	27.939	28.738	29.305	30.069	31.251	31.811	32.340	32.889	549	1,7	4.896	17,5
Grundstücks-, Wohungswirtschaft, Vermietung beweglicher Sachen	66.923	67.173	66.998	67.162	63.412	61.599	59.131	66.431	66.796	365	0,5	-127	-0,2
Soft-, Hardwareberatung, Softwareentwicklung, DV-Dienste	21.878	25.054	27.098	27.189	27.044	27.296	27.615	28.623	29.988	1.365	4,8	8.110	37,1
Rechts-, Steuer-, Unternehmensberatung, Wirtschaftsprüfung, Marktforschung	91.495	94.285	96.657	98.209	98.148	98.937	99.778	101.523	103.380	1.857	1,8	11.885	13,0
Architektur-, Ingenieurbüros, technische u.a. Untersuchungen	60.552	59.737	58.626	56.914	55.024	53.593	52.112	52.159	52.615	456	0,9	-7.937	-13,1
Werbung, Stellenvermittlung, Sicherheitsdienste, Gebäudereinigung, sonstiges	73.936	78.011	81.646	81.425	83.951	86.102	87.998	86.084	91.091	5.007	5,8	17.155	23,2
Forschung, Entwicklung	3.305	3.532	3.701	3.777	3.805	3.896	3.883	4.052	4.147	95	2,3	842	25,5
Öffentliche Verwaltung	22.821	22.643	22.498	22.242	21.741	21.274	20.503	20.011	19.769	-242	-1,2	-3.052	-13,4
Rechtspflege, Sicherheit, Sozialversicherung, Arbeitsförderung	12.134	12.023	12.008	11.557	11.642	11.709	11.867	11.862	11.822	-40	-0,3	-312	-2,6
Erziehung, Unterricht (ohne Erwachsenenbildung)	33.153	33.480	33.514	40.088	34.188	34.006	33.750	33.823	33.666	-157	-0,5	513	1,5
Erwachsenenbildung	16.336	16.577	17.004	12.168	16.995	17.168	17.170	17.688	18.151	463	2,6	1.815	11,1
Kultur, Sport, Unterhaltung	32.186	33.061	33.986	32.671	32.624	32.166	31.764	32.119	32.515	396	1,2	329	1,0
Gesundheits-, Veterinärwesen	168.294	170.027	172.568	174.733	175.617	176.165	176.390	177.192	177.709	517	0,3	9.415	5,6
Sozialwesen	34.787	35.276	35.781	34.954	36.023	36.281	36.709	37.420	38.197	777	2,1	3.410	9,8
haushaltsnahe, personenbezogene Dienstleistungen	61.267	61.828	62.731	71.590	63.116	63.392	63.479	64.550	65.652	1.102	1,7	4.385	7,2
Abwasser-, Abfallbeseitigung	5.462	5.406	5.385	7.566	5.447	5.450	5.446	5.439	5.476	37	0,7	14	0,3
non-profit-Organisationen	77.023	77.525	77.817	74.830	72.598	71.708	70.872	72.268	72.878	610	0,8	-4.145	-5,4
Dienstleistungsgewerbe	**1.561.948**	**1.566.308**	**1.571.998**	**1.568.803**	**1.536.525**	**1.528.630**	**1.517.075**	**1.529.156**	**1.543.904**	**14.748**	**1,0**	**-18.044**	**-1,2**
ohne Angabe	5.794	4.549	2.012	1.578	1.688	1.569	1.646	1.647	7.905	6.258	380,0	2.111	36,4
Insgesamt	**2.127.880**	**2.118.252**	**2.107.467**	**2.079.154**	**2.041.662**	**2.024.039**	**2.003.217**	**2.021.053**	**2.041.593**	**20.540**	**1,0**	**-86.287**	**-4,1**

[1] Betriebe einschl. Ausbildungsbetriebe

Quelle: Betriebsstatistik der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-21: **Ausbildungsbetriebsquote[1] nach Wirtschaftsbereichen im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007**

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr in %-Punkten	Veränderung 2007 gegenüber 1999 in %-Punkten
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	21,8	21,7	21,1	21,1	22,0	23,3	24,0	24,0	24,1	0,1	2,3
Primärer Sektor	**21,8**	**21,7**	**21,1**	**21,1**	**22,0**	**23,3**	**24,0**	**24,0**	**24,1**	**0,1**	**2,3**
Ernährungs-, Textil-, Bekleidungsgewerbe	41,3	41,1	40,2	39,8	40,1	41,1	41,4	41,5	41,2	-0,3	-0,1
Holz-, Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	30,3	30,5	30,6	29,7	29,2	29,3	29,5	29,4	30,0	0,5	-0,3
Chemie-, Kunststoff-, Glas-, Keramikgewerbe	28,2	28,4	28,2	28,2	28,7	30,3	31,3	31,5	32,0	0,5	3,8
Stahl-, Metallherstellung, -verarbeitung	30,7	32,0	32,4	32,5	33,2	34,0	34,4	34,9	36,3	1,4	5,6
Maschinenbau	36,8	38,2	39,1	38,8	39,6	40,7	41,2	41,5	43,2	1,6	6,4
Elektrotechnik, Elektronik, Feinmechanik, Optik	35,2	34,7	35,0	35,1	35,6	36,3	36,2	35,1	34,7	-0,4	-0,5
Fahrzeugbau	41,6	42,6	42,8	43,3	44,1	44,5	44,9	46,6	46,8	0,2	5,1
Energie-, Wasserversorgung, Recycling	21,0	20,2	19,6	9,4	20,8	22,0	23,3	23,0	22,4	-0,6	1,3
Bauhauptgewerbe	31,9	31,5	30,1	29,2	27,2	27,8	28,5	27,7	28,6	0,9	-3,2
Ausbaugewerbe	40,2	40,0	39,0	37,7	36,3	35,7	35,3	34,4	34,8	0,4	-5,4
sonstiges verabeitendes Gewerbe	41,2	41,6	41,3	39,8	37,9	38,4	38,2	38,4	38,8	0,4	-2,5
Verarbeitendes Gewerbe	**35,9**	**35,9**	**35,4**	**34,7**	**34,0**	**34,3**	**34,5**	**34,1**	**34,6**	**0,5**	**-1,3**
Handel mit Kraftwagen, -teilen	28,8	29,6	29,6	29,4	30,0	31,3	32,2	32,9	33,2	0,4	4,5
KFZ-Instandhaltung, -reparatur	51,3	51,4	50,8	49,8	49,5	49,8	49,9	49,4	49,2	-0,2	-2,0
Großhandel, Handelsvermittlung	14,8	15,5	15,8	15,7	16,2	16,9	17,6	18,0	18,5	0,5	3,7
Einzelhandel mit Nahrungsmitteln	20,8	21,8	22,2	22,7	23,5	26,1	28,3	29,7	30,8	1,1	10,0
Einzelhandel (ohne Nahrungsmittel)	21,1	21,9	22,2	22,2	21,9	22,2	22,7	23,2	23,9	0,7	2,8
Gastgewerbe	29,8	30,9	31,3	31,5	32,1	33,2	34,6	34,9	35,1	0,2	5,3
Gaststättengewerbe	7,8	8,3	8,4	8,5	9,3	10,3	11,4	12,4	13,0	0,5	5,1
Verkehrs-, Nachrichtengewerbe	10,4	10,9	11,2	10,9	11,2	11,2	11,5	12,0	12,3	0,3	1,9
Kreditgewerbe	21,4	20,7	20,6	20,5	18,7	18,5	18,1	17,6	17,5	-0,2	-3,9
Versicherungsgewerbe	13,5	14,6	15,1	15,1	15,0	15,1	15,3	14,9	14,4	-0,5	0,9
Grundstücks-, Wohungswirtschaft, Vermietung beweglicher Sachen	6,6	6,9	6,8	6,7	7,4	8,1	8,7	8,8	9,0	0,2	2,4
Soft-, Hardwareberatung, Softwareentwicklung, DV-Dienste	17,4	19,6	20,8	21,0	20,9	20,5	20,7	20,8	21,4	0,5	4,0
Rechts-, Steuer-, Unternehmensberatung, Wirtschafts-prüfung, Marktforschung	33,0	32,7	32,2	31,7	31,5	30,7	29,3	27,7	26,9	-0,8	-6,1
Architektur-, Ingenieurbüros, technische u. a. Untersuchungen	14,7	14,0	13,3	12,5	12,1	12,1	11,9	11,6	11,6	-0,1	-3,2
Werbung, Stellenvermittlung, Sicherheitsdienste, Gebäudereinigung, sonstiges	13,6	14,1	14,3	14,4	14,8	15,2	15,5	16,1	16,0	-0,2	2,4
Forschung, Entwicklung	15,5	14,3	14,1	14,2	15,0	15,8	16,3	16,2	16,7	0,5	1,2
Öffentliche Verwaltung	29,0	28,2	27,8	27,5	28,1	29,1	29,7	30,0	30,1	0,1	1,0
Rechtspflege, Sicherheit, Sozialversicherung, Arbeitsförderung	21,7	21,6	21,8	21,5	20,5	19,5	18,2	17,1	17,2	0,1	-4,6
Erziehung, Unterricht (ohne Erwachsenenbildung)	12,4	9,9	9,0	10,8	8,1	8,0	7,8	7,8	8,2	0,4	-4,3
Erwachsenenbildung	11,1	11,3	11,3	5,3	11,6	11,5	12,4	13,3	13,9	0,6	2,8
Kultur, Sport, Unterhaltung	8,1	8,6	9,7	10,4	12,1	13,2	14,5	15,2	16,0	0,8	7,9
Gesundheits-, Veterinärwesen	34,0	33,9	34,0	34,0	33,7	32,9	31,9	30,6	30,0	-0,6	-4,0
Sozialwesen	20,9	19,4	19,1	19,7	23,9	27,1	28,5	29,4	30,1	0,7	9,2
haushaltsnahe, personenbezogene Dienstleistungen	33,4	33,8	34,0	31,6	33,3	32,9	33,1	33,0	32,7	-0,3	-0,7
Abwasser-, Abfallbeseitigung	17,5	17,2	16,6	12,6	17,3	18,8	19,8	20,1	20,2	0,1	2,7
non-profit-Organisationen	4,3	3,8	3,5	3,6	4,0	4,3	4,4	4,4	4,4	0,0	0,1
Dienstleistungsgewerbe	**19,8**	**20,0**	**20,1**	**20,1**	**20,5**	**20,9**	**21,2**	**21,2**	**21,3**	**0,1**	**1,5**
ohne Angabe	8,2	9,0	10,7	12,1	11,0	12,1	17,6	16,5	11,1	-5,3	3,0
Insgesamt	**23,6**	**23,7**	**23,6**	**23,3**	**23,4**	**23,8**	**24,1**	**24,0**	**24,1**	**0,1**	**0,6**

[1] Prozentualer Anteil der Ausbildungsbetriebe an allen Betrieben

Quelle: Betriebsstatistik der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-22: **Ausbildungsbetriebe[1] nach Wirtschaftsbereichen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	11.342	10.899	10.450	10.139	10.585	11.279	11.736	12.141	12.650	509	4,2	1.308	11,5
Primärer Sektor	**11.342**	**10.899**	**10.450**	**10.139**	**10.585**	**11.279**	**11.736**	**12.141**	**12.650**	**509**	**4,2**	**1.308**	**11,5**
Ernährungs-, Textil-, Bekleidungsgewerbe	17.970	17.187	16.062	15.389	15.025	15.021	14.753	14.441	14.096	-345	-2,4	-3.874	-21,6
Holz-, Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	10.439	10.306	10.061	9.396	8.807	8.608	8.424	8.289	8.352	63	0,8	-2.087	-20,0
Chemie-, Kunststoff-, Glas-, Keramikgewerbe	5.538	5.498	5.403	5.328	5.318	5.553	5.605	5.593	5.649	56	1,0	111	2,0
Stahl-, Metallherstellung, -verarbeitung	11.322	11.738	11.914	11.703	11.781	11.997	12.053	12.333	12.930	597	4,8	1.608	14,2
Maschinenbau	7.553	7.823	7.946	7.832	7.835	7.987	8.022	8.090	8.458	368	4,5	905	12,0
Elektrotechnik, Elektronik, Feinmechanik, Optik	8.671	8.502	8.643	8.338	8.682	8.821	8.664	8.402	8.356	-46	-0,5	-315	-3,6
Fahrzeugbau	1.480	1.513	1.504	1.530	1.578	1.595	1.638	1.704	1.759	55	3,2	279	18,9
Energie-, Wasserversorgung, Recycling	1.057	1.042	984	158	1.031	1.083	1.147	1.206	1.243	37	3,1	186	17,6
Bauhauptgewerbe	19.396	19.049	17.795	16.338	15.416	15.337	15.351	15.557	15.960	403	2,6	-3.436	-17,7
Ausbaugewerbe	48.463	48.316	47.054	44.775	42.756	41.857	41.027	41.147	41.621	474	1,2	-6.842	-14,1
sonstiges verabeitendes Gewerbe	6.355	6.293	6.068	5.606	5.166	5.050	4.916	4.876	4.884	8	0,2	-1.471	-23,1
Verarbeitendes Gewerbe	**138.244**	**137.267**	**133.434**	**126.393**	**123.395**	**122.909**	**121.600**	**121.638**	**123.308**	**1.670**	**1,4**	**-14.936**	**-10,8**
Handel mit Kraftwagen, -teilen	7.145	7.436	7.619	7.648	7.968	8.511	8.880	9.304	9.699	395	4,2	2.554	35,7
KFZ-Instandhaltung, -reparatur	15.903	15.902	15.727	15.384	15.365	15.616	15.653	15.812	15.899	87	0,6	-4	0,0
Großhandel, Handelsvermittlung	14.839	15.315	15.358	14.986	15.045	15.488	15.945	16.209	16.750	541	3,3	1.911	12,9
Einzelhandel mit Nahrungsmitteln	12.293	12.557	12.673	12.869	13.272	14.823	16.010	16.763	17.431	668	4,0	5.138	41,8
Einzelhandel (ohne Nahrungsmittel)	35.914	37.007	37.245	36.733	35.046	34.995	35.401	36.065	37.139	1.074	3,0	1.225	3,4
Gastgewerbe	5.493	5.568	5.566	5.534	5.540	5.700	5.877	5.990	6.043	53	0,9	550	10,0
Gaststättengewerbe	6.357	6.678	6.900	7.109	7.640	8.504	9.509	10.469	11.181	712	6,8	4.824	75,9
Verkehrs-, Nachrichtengewerbe	8.982	9.461	9.760	9.386	9.415	9.328	9.481	9.881	10.342	461	4,7	1.360	15,1
Kreditgewerbe	4.220	4.107	4.015	3.888	3.471	3.527	3.499	3.517	3.539	22	0,6	-681	-16,1
Versicherungsgewerbe	3.153	3.435	3.659	3.771	3.900	4.064	4.228	4.205	4.116	-89	-2,1	963	30,5
Grundstücks-, Wohungswirtschaft, Vermietung beweglicher Sachen	3.111	3.272	3.302	3.314	3.501	3.752	3.926	4.434	4.571	137	3,1	1.460	46,9
Soft-, Hardwareberatung, Softwareentwicklung, DV-Dienste	3.247	4.246	4.914	4.964	4.891	4.834	4.926	5.166	5.565	399	7,7	2.318	71,4
Rechts-, Steuer-, Unternehmensberatung, Wirtschaftsprüfung, Marktforschung	24.295	24.968	25.506	25.769	25.770	25.341	24.361	23.566	23.330	-236	-1,0	-965	-4,0
Architektur-, Ingenieurbüros, technische u.a. Untersuchungen	6.989	6.647	6.283	5.762	5.397	5.303	5.112	5.061	5.113	52	1,0	-1.876	-26,8
Werbung, Stellenvermittlung, Sicherheitsdienste, Gebäudereinigung, sonstiges	8.060	8.909	9.526	9.520	10.206	10.770	11.234	11.499	12.128	629	5,5	4.068	50,5
Forschung, Entwicklung	350	339	352	355	379	402	412	427	467	40	9,4	117	33,4
Öffentliche Verwaltung	5.318	5.116	4.986	4.882	4.927	4.991	4.930	4.863	4.799	-64	-1,3	-519	-9,8
Rechtspflege, Sicherheit, Sozialversicherung, Arbeitsförderung	2.151	2.125	2.161	2.056	1.984	1.886	1.760	1.663	1.665	2	0,1	-486	-22,6
Erziehung, Unterricht (ohne Erwachsenenbildung)	3.684	2.866	2.596	3.243	2.326	2.273	2.217	2.237	2.347	110	4,9	-1.337	-36,3
Erwachsenenbildung	1.093	1.148	1.179	523	1.262	1.308	1.448	1.652	1.835	183	11,1	742	67,9
Kultur, Sport, Unterhaltung	2.082	2.261	2.608	2.702	3.099	3.360	3.648	3.859	4.132	273	7,1	2.050	98,5
Gesundheits-, Veterinärwesen	49.335	49.823	50.923	51.625	51.462	50.443	49.259	47.754	46.991	-763	-1,6	-2.344	-4,8
Sozialwesen	6.425	6.072	6.037	6.084	7.416	8.274	8.768	9.224	9.638	414	4,5	3.213	50,0
haushaltsnahe, personenbezogene Dienstleistungen	16.917	17.317	17.727	18.830	17.502	17.434	17.636	17.990	18.265	275	1,5	1.348	8,0
Abwasser-, Abfallbeseitigung	687	674	637	670	683	742	798	823	861	38	4,6	174	25,3
non-profit-Organisationen	2.895	2.521	2.350	2.252	2.437	2.527	2.540	2.621	2.617	-4	-0,2	-278	-9,6
Dienstleistungsgewerbe	**250.938**	**255.770**	**259.609**	**259.859**	**259.904**	**264.196**	**267.458**	**271.054**	**276.463**	**5.409**	**2,0**	**25.525**	**10,2**
ohne Angabe	372	345	182	169	167	173	249	230	733	503	218,7	361	97,0
Insgesamt	**400.896**	**404.281**	**403.675**	**396.560**	**394.051**	**398.557**	**401.043**	**405.063**	**413.154**	**8.091**	**2,0**	**12.258**	**3,1**

[1] Betriebe mit Auszubildenden nach Personengruppenschlüssel (102 und 141)

Quelle: Betriebsstatistik der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-23: **Betriebe[1] nach Wirtschaftsbereichen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	50.765	49.858	49.134	47.743	47.890	48.189	48.519	50.099	51.573	1.474	2,9	808	1,6
Primärer Sektor	**50.765**	**49.858**	**49.134**	**47.743**	**47.890**	**48.189**	**48.519**	**50.099**	**51.573**	**1.474**	**2,9**	**808**	**1,6**
Ernährungs-, Textil-, Bekleidungsgewerbe	43.090	41.478	39.838	38.485	37.035	35.918	34.742	33.815	33.072	-743	-2,2	-10.018	-23,2
Holz-, Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	33.685	33.147	32.364	31.173	29.915	29.060	28.209	27.889	27.428	-461	-1,7	-6.257	-18,6
Chemie-, Kunststoff-, Glas-, Keramikgewerbe	19.642	19.474	19.224	18.999	18.454	18.204	17.809	17.725	17.537	-188	-1,1	-2.105	-10,7
Stahl-, Metallherstellung, -verarbeitung	37.135	37.194	37.251	36.502	35.720	35.276	34.870	34.999	35.239	240	0,7	-1.896	-5,1
Maschinenbau	20.227	20.219	20.161	19.997	19.555	19.414	19.273	19.271	19.421	150	0,8	-806	-4,0
Elektrotechnik, Elektronik, Feinmechanik, Optik	24.032	24.202	24.308	23.509	24.074	23.975	23.616	23.618	23.716	98	0,4	-316	-1,3
Fahrzeugbau	3.509	3.508	3.508	3.497	3.533	3.546	3.591	3.615	3.707	92	2,5	198	5,6
Energie-, Wasserversorgung, Recycling	4.870	5.094	5.003	1.671	5.080	5.080	5.109	5.375	5.706	331	6,2	836	17,2
Bauhauptgewerbe	58.589	57.693	55.639	52.072	51.797	50.319	49.086	50.642	50.111	-531	-1,0	-8.478	-14,5
Ausbaugewerbe	114.460	113.855	111.864	108.611	106.372	105.509	104.495	107.129	106.947	-182	-0,2	-7.513	-6,6
sonstiges verabeitendes Gewerbe	14.891	14.621	14.160	13.505	13.036	12.632	12.314	12.162	12.014	-148	-1,2	-2.877	-19,3
Verarbeitendes Gewerbe	**374.130**	**370.485**	**363.320**	**348.021**	**344.571**	**338.933**	**333.114**	**336.240**	**334.898**	**-1.342**	**-0,4**	**-39.232**	**-10,5**
Handel mit Kraftwagen, -teilen	27.158	27.570	27.950	28.077	28.303	28.609	28.706	29.252	29.806	554	1,9	2.648	9,8
KFZ-Instandhaltung, -reparatur	30.634	30.479	30.290	30.061	29.916	30.007	30.028	30.479	30.696	217	0,7	62	0,2
Großhandel, Handelsvermittlung	99.819	98.395	96.349	93.922	91.155	89.746	88.413	88.138	88.434	296	0,3	-11.385	-11,4
Einzelhandel mit Nahrungsmitteln	55.231	54.473	54.498	53.981	53.204	53.026	52.372	52.191	52.143	-48	-0,1	-3.088	-5,6
Einzelhandel (ohne Nahrungsmittel)	160.444	159.607	157.746	154.775	149.534	147.672	145.606	144.975	144.461	-514	-0,4	-15.983	-10,0
Gastgewerbe	19.193	19.038	18.910	18.501	18.311	18.178	17.903	17.946	17.829	-117	-0,7	-1.364	-7,1
Gaststättengewerbe	91.546	92.286	93.457	93.755	91.452	90.637	89.287	88.820	89.196	376	0,4	-2.350	-2,6
Verkehrs-, Nachrichtengewerbe	81.547	83.091	83.453	81.574	79.891	78.915	77.466	77.686	78.646	960	1,2	-2.901	-3,6
Kreditgewerbe	18.793	18.972	18.616	18.206	17.959	18.235	18.371	18.881	19.190	309	1,6	397	2,1
Versicherungsgewerbe	21.251	21.636	22.289	22.796	23.465	24.450	25.047	25.592	25.973	381	1,5	4.722	22,2
Grundstücks-, Wohungswirtschaft, Vermietung beweglicher Sachen	48.238	49.173	49.497	49.992	46.875	45.781	44.036	48.661	49.207	546	1,1	969	2,0
Soft-, Hardwareberatung, Softwareentwicklung, DV-Dienste	18.508	21.210	23.008	23.086	22.854	23.059	23.320	24.223	25.262	1.039	4,3	6.754	36,5
Rechts-, Steuer-, Unternehmensberatung, Wirtschaftsprüfung, Marktforschung	72.877	75.567	77.657	78.939	78.962	79.854	80.765	82.337	83.914	1.577	1,9	11.037	15,1
Architektur-, Ingenieurbüros, technische u.a. Untersuchungen	43.577	43.792	43.475	42.415	41.259	40.511	39.674	39.871	40.351	480	1,2	-3.226	-7,4
Werbung, Stellenvermittlung, Sicherheitsdienste, Gebäudereinigung, sonstiges	55.372	59.493	62.728	62.688	64.235	66.115	67.628	67.430	71.361	3.931	5,8	15.989	28,9
Forschung, Entwicklung	2.292	2.433	2.562	2.648	2.666	2.726	2.732	2.861	2.953	92	3,2	661	28,8
Öffentliche Verwaltung	15.944	15.928	16.030	16.033	15.722	15.491	14.936	14.634	14.525	-109	-0,7	-1.419	-8,9
Rechtspflege, Sicherheit, Sozialversicherung, Arbeitsförderung	9.763	9.591	9.518	9.089	9.022	8.920	8.856	8.784	8.760	-24	-0,3	-1.003	-10,3
Erziehung, Unterricht (ohne Erwachsenenbildung)	27.260	27.581	27.798	32.154	27.810	27.743	27.574	27.695	27.647	-48	-0,2	387	1,4
Erwachsenenbildung	11.843	12.227	12.614	9.710	12.628	12.937	13.118	13.628	14.035	407	3,0	2.192	18,5
Kultur, Sport, Unterhaltung	23.991	24.795	25.789	25.023	24.975	24.800	24.719	25.087	25.477	390	1,6	1.486	6,2
Gesundheits-, Veterinärwesen	129.713	131.053	133.104	134.869	135.607	136.232	136.420	137.109	137.578	469	0,3	7.865	6,1
Sozialwesen	27.323	27.678	27.973	27.318	28.183	28.434	28.819	29.448	30.106	658	2,2	2.783	10,2
haushaltsnahe, personenbezogene Dienstleistungen	48.605	49.083	49.620	56.302	49.808	49.938	49.985	50.857	51.756	899	1,8	3.151	6,5
Abwasser-, Abfallbeseitigung	3.827	3.834	3.846	5.194	3.948	3.961	4.004	4.015	4.053	38	0,9	226	5,9
non-profit-Organisationen	64.940	65.502	65.811	63.179	61.282	60.821	60.317	61.578	62.220	642	1,0	-2.720	-4,2
Dienstleistungsgewerbe	**1.209.689**	**1.224.487**	**1.234.588**	**1.234.287**	**1.209.026**	**1.206.798**	**1.200.102**	**1.212.178**	**1.225.579**	**13.401**	**1,1**	**15.890**	**1,3**
ohne Angabe	4.673	3.859	1.667	1.337	1.467	1.359	1.446	1.479	6.563	5.084	343,7	1.890	40,4
Insgesamt	**1.639.257**	**1.648.689**	**1.648.709**	**1.631.388**	**1.602.954**	**1.595.279**	**1.583.181**	**1.599.996**	**1.618.613**	**18.617**	**1,2**	**-20.644**	**-1,3**

[1] Betriebe einschl. Ausbildungsbetriebe

Quelle: Betriebsstatistik der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-24: **Ausbildungsbetriebsquote[1] nach Wirtschaftsbereichen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007**

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr in %-Punkten	Veränderung 2007 gegenüber 1999 in %-Punkten
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	22,3	21,9	21,3	21,2	22,1	23,4	24,2	24,2	24,5	0,3	2,2
Primärer Sektor	**22,3**	**21,9**	**21,3**	**21,2**	**22,1**	**23,4**	**24,2**	**24,2**	**24,5**	**0,3**	**2,2**
Ernährungs-, Textil-, Bekleidungsgewerbe	41,7	41,4	40,3	40,0	40,6	41,8	42,5	42,7	42,6	-0,1	0,9
Holz-, Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	31,0	31,1	31,1	30,1	29,4	29,6	29,9	29,7	30,5	0,7	-0,5
Chemie-, Kunststoff-, Glas-, Keramikgewerbe	28,2	28,2	28,1	28,0	28,8	30,5	31,5	31,6	32,2	0,7	4,0
Stahl-, Metallherstellung, -verarbeitung	30,5	31,6	32,0	32,1	33,0	34,0	34,6	35,2	36,7	1,5	6,2
Maschinenbau	37,3	38,7	39,4	39,2	40,1	41,1	41,6	42,0	43,6	1,6	6,2
Elektrotechnik, Elektronik, Feinmechanik, Optik	36,1	35,1	35,6	35,5	36,1	36,8	36,7	35,6	35,2	-0,3	-0,8
Fahrzeugbau	42,2	43,1	42,9	43,8	44,7	45,0	45,6	47,1	47,5	0,3	5,3
Energie-, Wasserversorgung, Recycling	21,7	20,5	19,7	9,5	20,3	21,3	22,5	22,4	21,8	-0,7	0,1
Bauhauptgewerbe	33,1	33,0	32,0	31,4	29,8	30,5	31,3	30,7	31,8	1,1	-1,3
Ausbaugewerbe	42,3	42,4	42,1	41,2	40,2	39,7	39,3	38,4	38,9	0,5	-3,4
sonstiges verabeitendes Gewerbe	42,7	43,0	42,9	41,5	39,6	40,0	39,9	40,1	40,7	0,6	-2,0
Verarbeitendes Gewerbe	**37,0**	**37,1**	**36,7**	**36,3**	**35,8**	**36,3**	**36,5**	**36,2**	**36,8**	**0,6**	**-0,1**
Handel mit Kraftwagen, -teilen	26,3	27,0	27,3	27,2	28,2	29,7	30,9	31,8	32,5	0,7	6,2
KFZ-Instandhaltung, -reparatur	51,9	52,2	51,9	51,2	51,4	52,0	52,1	51,9	51,8	-0,1	-0,1
Großhandel, Handelsvermittlung	14,9	15,6	15,9	16,0	16,5	17,3	18,0	18,4	18,9	0,6	4,1
Einzelhandel mit Nahrungsmitteln	22,3	23,1	23,3	23,8	24,9	28,0	30,6	32,1	33,4	1,3	11,2
Einzelhandel (ohne Nahrungsmittel)	22,4	23,2	23,6	23,7	23,4	23,7	24,3	24,9	25,7	0,8	3,3
Gastgewerbe	28,6	29,2	29,4	29,9	30,3	31,4	32,8	33,4	33,9	0,5	5,3
Gaststättengewerbe	6,9	7,2	7,4	7,6	8,4	9,4	10,6	11,8	12,5	0,7	5,6
Verkehrs-, Nachrichtengewerbe	11,0	11,4	11,7	11,5	11,8	11,8	12,2	12,7	13,2	0,4	2,1
Kreditgewerbe	22,5	21,6	21,6	21,4	19,3	19,3	19,0	18,6	18,4	-0,2	-4,0
Versicherungsgewerbe	14,8	15,9	16,4	16,5	16,6	16,6	16,9	16,4	15,8	-0,6	1,0
Grundstücks-, Wohungswirtschaft, Vermietung beweglicher Sachen	6,4	6,7	6,7	6,6	7,5	8,2	8,9	9,1	9,3	0,2	2,8
Soft-, Hardwareberatung, Softwareentwicklung, DV-Dienste	17,5	20,0	21,4	21,5	21,4	21,0	21,1	21,3	22,0	0,7	4,5
Rechts-, Steuer-, Unternehmensberatung, Wirtschafts-prüfung, Marktforschung	33,3	33,0	32,8	32,6	32,6	31,7	30,2	28,6	27,8	-0,8	-5,5
Architektur-, Ingenieurbüros, technische u. a. Untersuchungen	16,0	15,2	14,5	13,6	13,1	13,1	12,9	12,7	12,7	0,0	-3,4
Werbung, Stellenvermittlung, Sicherheitsdienste, Gebäudereinigung, sonstiges	14,6	15,0	15,2	15,2	15,9	16,3	16,6	17,1	17,0	-0,1	2,4
Forschung, Entwicklung	15,3	13,9	13,7	13,4	14,2	14,7	15,1	14,9	15,8	0,9	0,5
Öffentliche Verwaltung	33,4	32,1	31,1	30,4	31,3	32,2	33,0	33,2	33,0	-0,2	-0,3
Rechtspflege, Sicherheit, Sozialversicherung, Arbeitsförderung	22,0	22,2	22,7	22,6	22,0	21,1	19,9	18,9	19,0	0,1	-3,0
Erziehung, Unterricht (ohne Erwachsenenbildung)	13,5	10,4	9,3	10,1	8,4	8,2	8,0	8,1	8,5	0,4	-5,0
Erwachsenenbildung	9,2	9,4	9,3	5,4	10,0	10,1	11,0	12,1	13,1	1,0	3,8
Kultur, Sport, Unterhaltung	8,7	9,1	10,1	10,8	12,4	13,5	14,8	15,4	16,2	0,8	7,5
Gesundheits-, Veterinärwesen	38,0	38,0	38,3	38,3	37,9	37,0	36,1	34,8	34,2	-0,7	-3,9
Sozialwesen	23,5	21,9	21,6	22,3	26,3	29,1	30,4	31,3	32,0	0,7	8,5
haushaltsnahe, personenbezogene Dienstleistungen	34,8	35,3	35,7	33,4	35,1	34,9	35,3	35,4	35,3	-0,1	0,5
Abwasser-, Abfallbeseitigung	18,0	17,6	16,6	12,9	17,3	18,7	19,9	20,5	21,2	0,7	3,3
non-profit-Organisationen	4,5	3,8	3,6	3,6	4,0	4,2	4,2	4,3	4,2	-0,1	-0,3
Dienstleistungsgewerbe	**20,7**	**20,9**	**21,0**	**21,1**	**21,5**	**21,9**	**22,3**	**22,4**	**22,6**	**0,2**	**1,8**
ohne Angabe	8,0	8,9	10,9	12,6	11,4	12,7	17,2	15,6	11,2	-4,4	3,2
Insgesamt	**24,5**	**24,5**	**24,5**	**24,3**	**24,6**	**25,0**	**25,3**	**25,3**	**25,5**	**0,2**	**1,1**

[1] Prozentualer Anteil der Ausbildungsbetriebe an allen Betrieben

Quelle: Betriebsstatistik der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-25: **Ausbildungsbetriebe[1] nach Wirtschaftsbereichen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	3.231	3.217	3.122	3.020	3.114	3.256	3.277	3.246	3.195	-51	-1,6	-36	-1,1
Primärer Sektor	**3.231**	**3.217**	**3.122**	**3.020**	**3.114**	**3.256**	**3.277**	**3.246**	**3.195**	**-51**	**-1,6**	**-36**	**-1,1**
Ernährungs-, Textil-, Bekleidungsgewerbe	3.813	3.672	3.532	3.359	3.161	3.055	2.869	2.751	2.607	-144	-5,2	-1.206	-31,6
Holz-, Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	1.412	1.398	1.383	1.302	1.276	1.250	1.201	1.215	1.181	-34	-2,8	-231	-16,4
Chemie-, Kunststoff-, Glas-, Keramikgewerbe	1.562	1.538	1.479	1.428	1.373	1.398	1.387	1.384	1.357	-27	-2,0	-205	-13,1
Stahl-, Metallherstellung, -verarbeitung	3.257	3.349	3.296	3.168	3.086	2.995	2.911	2.869	2.977	108	3,8	-280	-8,6
Maschinenbau	1.355	1.406	1.442	1.405	1.368	1.397	1.385	1.405	1.485	80	5,7	130	9,6
Elektrotechnik, Elektronik, Feinmechanik, Optik	1.889	1.943	1.895	1.874	1.943	1.981	1.957	1.906	1.872	-34	-1,8	-17	-0,9
Fahrzeugbau	375	378	384	370	369	378	380	404	399	-5	-1,2	24	6,4
Energie-, Wasserversorgung, Recycling	386	382	376	87	429	464	490	486	503	17	3,5	117	30,3
Bauhauptgewerbe	7.574	6.601	5.507	4.515	3.809	3.564	3.357	3.239	3.152	-87	-2,7	-4.422	-58,4
Ausbaugewerbe	15.642	13.886	11.921	10.019	8.628	7.817	7.199	6.883	6.863	-20	-0,3	-8.779	-56,1
sonstiges verabeitendes Gewerbe	1.518	1.414	1.291	1.135	1.003	975	921	915	884	-31	-3,4	-634	-41,8
Verarbeitendes Gewerbe	**38.783**	**35.967**	**32.506**	**28.662**	**26.445**	**25.274**	**24.057**	**23.457**	**23.280**	**-177**	**-0,8**	**-15.503**	**-40,0**
Handel mit Kraftwagen, -teilen	2.813	2.833	2.778	2.697	2.668	2.675	2.654	2.697	2.648	-49	-1,8	-165	-5,9
KFZ-Instandhaltung, -reparatur	4.704	4.602	4.372	4.168	3.979	3.873	3.833	3.720	3.662	-58	-1,6	-1.042	-22,2
Großhandel, Handelsvermittlung	3.019	2.979	2.810	2.591	2.485	2.462	2.436	2.463	2.497	34	1,4	-522	-17,3
Einzelhandel mit Nahrungsmitteln	3.236	3.187	3.258	3.157	3.079	3.170	3.254	3.258	3.288	30	0,9	52	1,6
Einzelhandel (ohne Nahrungsmittel)	8.030	7.854	7.610	7.109	6.571	6.422	6.333	6.206	6.223	17	0,3	-1.807	-22,5
Gastgewerbe	1.956	2.024	2.048	1.988	2.033	2.039	2.052	2.045	2.027	-18	-0,9	71	3,6
Gaststättengewerbe	3.010	3.085	3.128	3.014	3.104	3.262	3.356	3.427	3.358	-69	-2,0	348	11,6
Verkehrs-, Nachrichtengewerbe	2.174	2.211	2.186	2.031	1.991	1.949	1.914	1.952	1.945	-7	-0,4	-229	-10,5
Kreditgewerbe	530	509	478	461	437	450	420	408	421	13	3,2	-109	-20,6
Versicherungsgewerbe	616	651	680	659	625	661	645	600	616	16	2,7	0	0,0
Grundstücks-, Wohungswirtschaft, Vermietung beweglicher Sachen	1.319	1.334	1.269	1.206	1.191	1.218	1.226	1.422	1.428	6	0,4	109	8,3
Soft-, Hardwareberatung, Softwareentwicklung, DV-Dienste	549	656	727	750	757	761	788	797	845	48	6,0	296	53,9
Rechts-, Steuer-, Unternehmensberatung, Wirtschaftsprüfung, Marktforschung	5.871	5.900	5.639	5.399	5.186	5.067	4.827	4.544	4.436	-108	-2,4	-1.435	-24,4
Architektur-, Ingenieurbüros, technische u.a. Untersuchungen	1.930	1.741	1.513	1.332	1.251	1.187	1.097	1.008	967	-41	-4,1	-963	-49,9
Werbung, Stellenvermittlung, Sicherheitsdienste, Gebäudereinigung, sonstiges	1.959	2.106	2.137	2.232	2.192	2.346	2.431	2.389	2.428	39	1,6	469	23,9
Forschung, Entwicklung	161	166	170	180	193	212	220	230	225	-5	-2,2	64	39,8
Öffentliche Verwaltung	1.307	1.265	1.265	1.245	1.191	1.199	1.157	1.141	1.143	2	0,2	-164	-12,5
Rechtspflege, Sicherheit, Sozialversicherung, Arbeitsförderung	488	477	453	433	403	399	395	368	367	-1	-0,3	-121	-24,8
Erziehung, Unterricht (ohne Erwachsenenbildung)	442	444	429	1.076	436	438	421	413	411	-2	-0,5	-31	-7,0
Erwachsenenbildung	722	727	748	125	713	670	680	693	686	-7	-1,0	-36	-5,0
Kultur, Sport, Unterhaltung	518	576	678	693	838	888	949	1.034	1.077	43	4,2	559	107,9
Gesundheits-, Veterinärwesen	7.932	7.732	7.732	7.866	7.697	7.503	7.022	6.523	6.347	-176	-2,7	-1.585	-20,0
Sozialwesen	845	777	788	792	1.206	1.576	1.701	1.769	1.849	80	4,5	1.004	118,8
haushaltsnahe, personenbezogene Dienstleistungen	3.533	3.583	3.590	3.797	3.488	3.405	3.376	3.302	3.186	-116	-3,5	-347	-9,8
Abwasser-, Abfallbeseitigung	271	258	259	282	260	284	279	272	245	-27	-9,9	-26	-9,6
non-profit-Organisationen	407	408	395	412	494	543	556	566	573	7	1,2	166	40,8
Dienstleistungsgewerbe	**58.342**	**58.085**	**57.140**	**55.695**	**54.468**	**54.659**	**54.022**	**53.247**	**52.898**	**-349**	**-0,7**	**-5.444**	**-9,3**
ohne Angabe	102	66	33	22	18	17	40	41	147	106	258,5	45	44,1
Insgesamt	**100.458**	**97.335**	**92.801**	**87.399**	**84.045**	**83.206**	**81.396**	**79.991**	**79.520**	**-471**	**-0,6**	**-20.938**	**-20,8**

[1] Betriebe mit Auszubildenden nach Personengruppenschlüssel (102 und 141)

Quelle: Betriebsstatistik der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-26: **Betriebe[1] nach Wirtschaftsbereichen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	15.932	15.176	15.053	14.491	14.430	14.209	13.940	14.068	14.161	93	0,7	-1.771	-11,1
Primärer Sektor	**15.932**	**15.176**	**15.053**	**14.491**	**14.430**	**14.209**	**13.940**	**14.068**	**14.161**	**93**	**0,7**	**-1.771**	**-11,1**
Ernährungs-, Textil-, Bekleidungsgewerbe	9.700	9.218	8.865	8.574	8.270	8.051	7.833	7.605	7.481	-124	-1,6	-2.219	-22,9
Holz-, Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	5.475	5.260	5.048	4.820	4.667	4.543	4.428	4.414	4.386	-28	-0,6	-1.089	-19,9
Chemie-, Kunststoff-, Glas-, Keramikgewerbe	5.514	5.322	5.140	4.988	4.836	4.718	4.531	4.442	4.352	-90	-2,0	-1.162	-21,1
Stahl-, Metallherstellung, -verarbeitung	10.319	9.957	9.672	9.299	9.083	8.781	8.603	8.510	8.571	61	0,7	-1.748	-16,9
Maschinenbau	4.009	3.920	3.854	3.820	3.705	3.643	3.572	3.581	3.620	39	1,1	-389	-9,7
Elektrotechnik, Elektronik, Feinmechanik, Optik	5.926	5.876	5.829	5.579	5.798	5.743	5.726	5.725	5.740	15	0,3	-186	-3,1
Fahrzeugbau	948	932	905	891	882	886	899	909	908	-1	-0,1	-40	-4,2
Energie-, Wasserversorgung, Recycling	1.988	1.948	1.942	933	1.938	1.940	1.908	1.987	2.097	110	5,5	109	5,5
Bauhauptgewerbe	26.074	23.768	21.849	19.445	19.008	17.664	16.498	17.115	16.609	-506	-3,0	-9.465	-36,3
Ausbaugewerbe	45.159	41.788	39.171	36.745	35.121	33.479	31.945	32.618	32.520	-98	-0,3	-12.639	-28,0
sonstiges verabeitendes Gewerbe	4.199	3.887	3.675	3.424	3.250	3.061	2.980	2.937	2.868	-69	-2,3	-1.331	-31,7
Verarbeitendes Gewerbe	**119.311**	**111.876**	**105.950**	**98.518**	**96.558**	**92.509**	**88.923**	**89.843**	**89.152**	**-691**	**-0,8**	**-30.159**	**-25,3**
Handel mit Kraftwagen, -teilen	7.466	7.174	7.124	7.086	7.135	7.140	7.169	7.279	7.331	52	0,7	-135	-1,8
KFZ-Instandhaltung, -reparatur	9.555	9.413	9.275	9.233	9.199	9.113	9.044	9.027	9.025	-2	0,0	-530	-5,5
Großhandel, Handelsvermittlung	21.125	19.662	18.492	17.710	16.975	16.334	15.930	15.669	15.537	-132	-0,8	-5.588	-26,5
Einzelhandel mit Nahrungsmitteln	19.295	17.826	17.228	16.729	16.339	15.823	15.607	15.110	15.038	-72	-0,5	-4.257	-22,1
Einzelhandel (ohne Nahrungsmittel)	48.242	45.606	44.179	42.629	40.618	38.993	37.910	37.357	37.068	-289	-0,8	-11.174	-23,2
Gastgewerbe	5.814	5.502	5.444	5.355	5.256	5.124	4.999	5.063	5.138	75	1,5	-676	-11,6
Gaststättengewerbe	27.780	26.051	25.640	25.123	24.524	23.880	23.493	23.182	23.056	-126	-0,5	-4.724	-17,0
Verkehrs-, Nachrichtengewerbe	25.342	24.293	23.441	22.708	22.389	21.993	21.234	21.134	21.097	-37	-0,2	-4.245	-16,8
Kreditgewerbe	3.419	3.293	3.150	2.998	2.921	3.212	3.259	3.383	3.472	89	2,6	53	1,6
Versicherungsgewerbe	6.742	6.303	6.449	6.509	6.604	6.801	6.764	6.748	6.916	168	2,5	174	2,6
Grundstücks-, Wohungswirtschaft, Vermietung beweglicher Sachen	18.685	18.000	17.501	17.170	16.537	15.818	15.095	17.770	17.589	-181	-1,0	-1.096	-5,9
Soft-, Hardwareberatung, Softwareentwicklung, DV-Dienste	3.370	3.844	4.090	4.103	4.190	4.237	4.295	4.400	4.726	326	7,4	1.356	40,2
Rechts-, Steuer-, Unternehmensberatung, Wirtschaftsprüfung, Marktforschung	18.618	18.718	19.000	19.270	19.186	19.083	19.013	19.186	19.466	280	1,5	848	4,6
Architektur-, Ingenieurbüros, technische u.a. Untersuchungen	16.975	15.945	15.151	14.499	13.765	13.082	12.438	12.288	12.264	-24	-0,2	-4.711	-27,8
Werbung, Stellenvermittlung, Sicherheitsdienste, Gebäudereinigung, sonstiges	18.564	18.518	18.918	18.737	19.716	19.987	20.370	18.654	19.730	1.076	5,8	1.166	6,3
Forschung, Entwicklung	1.013	1.099	1.139	1.129	1.139	1.170	1.151	1.191	1.194	3	0,3	181	17,9
Öffentliche Verwaltung	6.877	6.715	6.468	6.209	6.019	5.783	5.567	5.377	5.244	-133	-2,5	-1.633	-23,7
Rechtspflege, Sicherheit, Sozialversicherung, Arbeitsförderung	2.371	2.432	2.490	2.468	2.620	2.789	3.011	3.078	3.062	-16	-0,5	691	29,1
Erziehung, Unterricht (ohne Erwachsenenbildung)	5.893	5.899	5.716	7.934	6.378	6.263	6.176	6.128	6.019	-109	-1,8	126	2,1
Erwachsenenbildung	4.493	4.350	4.390	2.458	4.367	4.231	4.052	4.060	4.116	56	1,4	-377	-8,4
Kultur, Sport, Unterhaltung	8.195	8.266	8.197	7.648	7.649	7.366	7.045	7.032	7.038	6	0,1	-1.157	-14,1
Gesundheits-, Veterinärwesen	38.581	38.974	39.464	39.864	40.010	39.933	39.970	40.083	40.131	48	0,1	1.550	4,0
Sozialwesen	7.464	7.598	7.808	7.636	7.840	7.847	7.890	7.972	8.091	119	1,5	627	8,4
haushaltsnahe, personenbezogene Dienstleistungen	12.662	12.745	13.111	15.288	13.308	13.454	13.494	13.693	13.896	203	1,5	1.234	9,7
Abwasser-, Abfallbeseitigung	1.635	1.572	1.539	2.372	1.499	1.489	1.442	1.424	1.423	-1	-0,1	-212	-13,0
non-profit-Organisationen	12.083	12.023	12.006	11.651	11.316	10.887	10.555	10.690	10.658	-32	-0,3	-1.425	-11,8
Dienstleistungsgewerbe	**352.259**	**341.821**	**337.410**	**334.516**	**327.499**	**321.832**	**316.973**	**316.978**	**318.325**	**1.347**	**0,4**	**-33.934**	**-9,6**
ohne Angabe	1.121	690	345	241	221	210	200	168	1.342	1.174	698,8	221	19,7
Insgesamt	**488.623**	**469.563**	**458.758**	**447.766**	**438.708**	**428.760**	**420.036**	**421.057**	**422.980**	**1.923**	**0,5**	**-65.643**	**-13,4**

[1] Betriebe einschl. Ausbildungsbetriebe

Quelle: Betriebsstatistik der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-27: **Ausbildungsbetriebsquote[1] nach Wirtschaftsbereichen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007**

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr in %-Punkten	Veränderung 2007 gegenüber 1999 in %-Punkten
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	20,3	21,2	20,7	20,8	21,6	22,9	23,5	23,1	22,6	-0,5	2,3
Primärer Sektor	**20,3**	**21,2**	**20,7**	**20,8**	**21,6**	**22,9**	**23,5**	**23,1**	**22,6**	**-0,5**	**2,3**
Ernährungs-, Textil-, Bekleidungsgewerbe	39,3	39,8	39,8	39,2	38,2	37,9	36,6	36,2	34,8	-1,3	-4,5
Holz-, Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	25,8	26,6	27,4	27,0	27,3	27,5	27,1	27,5	26,9	-0,6	1,1
Chemie-, Kunststoff-, Glas-, Keramikgewerbe	28,3	28,9	28,8	28,6	28,4	29,6	30,6	31,2	31,2	0,0	2,9
Stahl-, Metallherstellung, -verarbeitung	31,6	33,6	34,1	34,1	34,0	34,1	33,8	33,7	34,7	1,0	3,2
Maschinenbau	33,8	35,9	37,4	36,8	36,9	38,3	38,8	39,2	41,0	1,8	7,2
Elektrotechnik, Elektronik, Feinmechanik, Optik	31,9	33,1	32,5	33,6	33,5	34,5	34,2	33,3	32,6	-0,7	0,7
Fahrzeugbau	39,6	40,6	42,4	41,5	41,8	42,7	42,3	44,4	43,9	-0,5	4,4
Energie-, Wasserversorgung, Recycling	19,4	19,6	19,4	9,3	22,1	23,9	25,7	24,5	24,0	-0,5	4,6
Bauhauptgewerbe	29,0	27,8	25,2	23,2	20,0	20,2	20,3	18,9	19,0	0,1	-10,1
Ausbaugewerbe	34,6	33,2	30,4	27,3	24,6	23,3	22,5	21,1	21,1	0,0	-13,5
sonstiges verabeitendes Gewerbe	36,2	36,4	35,1	33,1	30,9	31,9	30,9	31,2	30,8	-0,3	-5,3
Verarbeitendes Gewerbe	**32,5**	**32,1**	**30,7**	**29,1**	**27,4**	**27,3**	**27,1**	**26,1**	**26,1**	**0,0**	**-6,4**
Handel mit Kraftwagen, -teilen	37,7	39,5	39,0	38,1	37,4	37,5	37,0	37,1	36,1	-0,9	-1,6
KFZ-Instandhaltung, -reparatur	49,2	48,9	47,1	45,1	43,3	42,5	42,4	41,2	40,6	-0,6	-8,7
Großhandel, Handelsvermittlung	14,3	15,2	15,2	14,6	14,6	15,1	15,3	15,7	16,1	0,4	1,8
Einzelhandel mit Nahrungsmitteln	16,8	17,9	18,9	18,9	18,8	20,0	20,8	21,6	21,9	0,3	5,1
Einzelhandel (ohne Nahrungsmittel)	16,6	17,2	17,2	16,7	16,2	16,5	16,7	16,6	16,8	0,2	0,1
Gastgewerbe	33,6	36,8	37,6	37,1	38,7	39,8	41,0	40,4	39,5	-0,9	5,8
Gaststättengewerbe	10,8	11,8	12,2	12,0	12,7	13,7	14,3	14,8	14,6	-0,2	3,7
Verkehrs-, Nachrichtengewerbe	8,6	9,1	9,3	8,9	8,9	8,9	9,0	9,2	9,2	0,0	0,6
Kreditgewerbe	15,5	15,5	15,2	15,4	15,0	14,0	12,9	12,1	12,1	0,1	-3,4
Versicherungsgewerbe	9,1	10,3	10,5	10,1	9,5	9,7	9,5	8,9	8,9	0,0	-0,2
Grundstücks-, Wohungswirtschaft, Vermietung beweglicher Sachen	7,1	7,4	7,3	7,0	7,2	7,7	8,1	8,0	8,1	0,1	1,1
Soft-, Hardwareberatung, Softwareentwicklung, DV-Dienste	16,3	17,1	17,8	18,3	18,1	18,0	18,3	18,1	17,9	-0,2	1,6
Rechts-, Steuer-, Unternehmensberatung, Wirtschafts-prüfung, Marktforschung	31,5	31,5	29,7	28,0	27,0	26,6	25,4	23,7	22,8	-0,9	-8,7
Architektur-, Ingenieurbüros, technische u. a. Untersuchungen	11,4	10,9	10,0	9,2	9,1	9,1	8,8	8,2	7,9	-0,3	-3,5
Werbung, Stellenvermittlung, Sicherheitsdienste, Gebäudereinigung, sonstiges	10,6	11,4	11,3	11,9	11,1	11,7	11,9	12,8	12,3	-0,5	1,8
Forschung, Entwicklung	15,9	15,1	14,9	15,9	16,9	18,1	19,1	19,3	18,8	-0,5	3,0
Öffentliche Verwaltung	19,0	18,8	19,6	20,1	19,8	20,7	20,8	21,2	21,8	0,6	2,8
Rechtspflege, Sicherheit, Sozialversicherung, Arbeitsförderung	20,6	19,6	18,2	17,5	15,4	14,3	13,1	12,0	12,0	0,0	-8,6
Erziehung, Unterricht (ohne Erwachsenenbildung)	7,5	7,5	7,5	13,6	6,8	7,0	6,8	6,7	6,8	0,1	-0,7
Erwachsenenbildung	16,1	16,7	17,0	5,1	16,3	15,8	16,8	17,1	16,7	-0,4	0,6
Kultur, Sport, Unterhaltung	6,3	7,0	8,3	9,1	11,0	12,1	13,5	14,7	15,3	0,6	9,0
Gesundheits-, Veterinärwesen	20,6	19,8	19,6	19,7	19,2	18,8	17,6	16,3	15,8	-0,5	-4,7
Sozialwesen	11,3	10,2	10,1	10,4	15,4	20,1	21,6	22,2	22,9	0,7	11,5
haushaltsnahe, personenbezogene Dienstleistungen	27,9	28,1	27,4	24,8	26,2	25,3	25,0	24,1	22,9	-1,2	-5,0
Abwasser-, Abfallbeseitigung	16,6	16,4	16,8	11,9	17,3	19,1	19,3	19,1	17,2	-1,9	0,6
non-profit-Organisationen	3,4	3,4	3,3	3,5	4,4	5,0	5,3	5,3	5,4	0,1	2,0
Dienstleistungsgewerbe	**16,6**	**17,0**	**16,9**	**16,6**	**16,6**	**17,0**	**17,0**	**16,8**	**16,6**	**-0,2**	**0,1**
ohne Angabe	9,1	9,6	9,6	9,1	8,1	8,1	20,0	24,4	11,0	-13,5	1,9
Insgesamt	**20,6**	**20,7**	**20,2**	**19,5**	**19,2**	**19,4**	**19,4**	**19,0**	**18,8**	**-0,2**	**-1,8**

[1] Prozentualer Anteil der Ausbildungsbetriebe an allen Betrieben

Quelle: Betriebsstatistik der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-28: **Auszubildende[1] nach Wirtschaftsbereichen im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	34.204	32.597	31.719	30.755	31.665	33.056	33.699	34.139	34.148	9	0,0	-56	-0,2
Primärer Sektor	**34.204**	**32.597**	**31.719**	**30.755**	**31.665**	**33.056**	**33.699**	**34.139**	**34.148**	**9**	**0,0**	**-56**	**-0,2**
Ernährungs-, Textil-, Bekleidungsgewerbe	70.637	68.207	64.875	62.111	61.042	62.351	63.293	63.685	62.911	-774	-1,2	-7.726	-10,9
Holz-, Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	34.325	35.395	35.735	33.264	30.734	30.094	29.698	29.963	30.419	456	1,5	-3.906	-11,4
Chemie-, Kunststoff-, Glas-, Keramikgewerbe	45.545	46.518	47.157	46.716	47.300	46.338	46.305	47.086	47.335	249	0,5	1.790	3,9
Stahl-, Metallherstellung, -verarbeitung	59.493	62.698	64.100	62.926	62.157	62.079	61.702	63.135	68.928	5.793	9,2	9.435	15,9
Maschinenbau	60.699	63.426	67.285	67.325	65.720	65.658	64.919	65.224	70.105	4.881	7,5	9.406	15,5
Elektrotechnik, Elektronik, Feinmechanik, Optik	49.507	50.829	53.211	50.744	52.884	52.266	51.454	50.254	51.285	1.031	2,1	1.778	3,6
Fahrzeugbau	33.367	34.255	36.666	36.882	37.950	38.269	38.483	39.236	40.512	1.276	3,3	7.145	21,4
Energie-, Wasserversorgung, Recycling	17.129	16.653	16.198	752	16.483	16.603	16.946	17.206	17.644	438	2,5	515	3,0
Bauhauptgewerbe	74.044	67.166	58.509	49.853	44.473	43.328	43.296	43.739	45.341	1.602	3,7	-28.703	-38,8
Ausbaugewerbe	146.914	139.908	131.372	119.915	110.483	105.247	101.534	101.366	103.781	2.415	2,4	-43.133	-29,4
sonstiges verabeitendes Gewerbe	19.317	19.018	18.098	16.188	14.591	13.925	13.783	13.739	14.071	332	2,4	-5.246	-27,2
Verarbeitendes Gewerbe	**610.977**	**604.073**	**593.206**	**546.676**	**543.817**	**536.158**	**531.413**	**534.633**	**552.332**	**17.699**	**3,3**	**-58.645**	**-9,6**
Handel mit Kraftwagen, -teilen	35.477	36.901	37.740	37.452	37.323	37.850	38.673	39.990	41.345	1.355	3,4	5.868	16,5
KFZ-Instandhaltung, -reparatur	68.872	69.518	67.961	65.992	64.128	63.295	62.503	61.978	61.188	-790	-1,3	-7.684	-11,2
Großhandel, Handelsvermittlung	56.246	58.506	58.727	56.061	53.948	54.706	56.002	57.958	60.898	2.940	5,1	4.652	8,3
Einzelhandel mit Nahrungsmitteln	52.350	52.642	53.032	52.776	52.768	56.283	59.761	61.763	63.961	2.198	3,6	11.611	22,2
Einzelhandel (ohne Nahrungsmittel)	93.941	99.137	100.857	97.571	87.729	86.578	88.912	91.542	95.893	4.351	4,8	1.952	2,1
Gastgewerbe	44.280	46.411	47.607	47.842	46.520	47.180	47.433	48.338	48.568	230	0,5	4.288	9,7
Gaststättengewerbe	26.080	27.675	28.778	28.503	29.962	32.805	35.804	38.313	39.657	1.344	3,5	13.577	52,1
Verkehrs-, Nachrichtengewerbe	60.349	63.019	63.289	52.532	51.916	51.782	52.472	53.960	57.471	3.511	6,5	-2.878	-4,8
Kreditgewerbe	52.057	52.277	52.716	50.953	46.170	42.686	41.106	40.484	40.943	459	1,1	-11.114	-21,3
Versicherungsgewerbe	15.172	16.307	16.983	17.492	16.958	16.364	15.604	14.807	14.144	-663	-4,5	-1.028	-6,8
Grundstücks-, Wohungswirtschaft, Vermietung beweglicher Sachen	9.480	10.111	10.435	10.200	10.261	11.019	11.501	13.560	13.732	172	1,3	4.252	44,9
Soft-, Hardwareberatung, Softwareentwicklung, DV-Dienste	10.194	13.758	16.453	16.178	14.723	14.001	14.369	15.899	17.539	1.640	10,3	7.345	72,1
Rechts-, Steuer-, Unternehmensberatung, Wirtschaftsprüfung, Marktforschung	58.929	60.849	62.802	65.053	64.342	61.748	59.487	56.916	56.699	-217	-0,4	-2.230	-3,8
Architektur-, Ingenieurbüros, technische u.a. Untersuchungen	16.260	15.456	14.801	13.473	12.696	13.450	13.002	12.243	13.317	1.074	8,8	-2.943	-18,1
Werbung, Stellenvermittlung, Sicherheitsdienste, Gebäudereinigung, sonstiges	21.818	24.100	25.156	37.887	26.053	29.508	32.812	34.395	36.896	2.501	7,3	15.078	69,1
Forschung, Entwicklung	3.917	4.025	4.119	4.241	4.446	5.131	4.843	4.915	5.149	234	4,8	1.232	31,5
Öffentliche Verwaltung	41.689	39.713	38.977	38.511	37.535	39.773	40.101	40.645	40.496	-149	-0,4	-1.193	-2,9
Rechtspflege, Sicherheit, Sozialversicherung, Arbeitsförderung	24.315	29.873	35.160	34.926	33.807	34.108	33.490	33.648	32.061	-1.587	-4,7	7.746	31,9
Erziehung, Unterricht (ohne Erwachsenenbildung)	58.492	57.825	55.790	122.449	59.804	57.843	58.110	57.980	57.219	-761	-1,3	-1.273	-2,2
Erwachsenenbildung	63.765	64.929	67.351	7.417	72.231	69.598	68.322	71.275	79.437	8.162	11,5	15.672	24,6
Kultur, Sport, Unterhaltung	7.270	8.061	9.250	9.401	10.442	11.362	12.401	13.364	14.415	1.051	7,9	7.145	98,3
Gesundheits-, Veterinärwesen	164.327	162.566	164.700	168.188	165.554	158.974	155.234	151.712	152.260	548	0,4	-12.067	-7,3
Sozialwesen	46.402	44.822	44.883	44.585	51.374	56.830	61.922	64.092	68.248	4.156	6,5	21.846	47,1
haushaltsnahe, personenbezogene Dienstleistungen	41.128	43.012	44.559	45.914	40.913	40.862	40.893	41.331	41.731	400	1,0	603	1,5
Abwasser-, Abfallbeseitigung	3.749	3.685	3.632	3.884	3.811	4.029	4.153	4.185	4.274	89	2,1	525	14,0
non-profit-Organisationen	37.575	36.946	36.333	30.705	32.769	32.758	31.461	32.691	34.116	1.425	4,4	-3.459	-9,2
Dienstleistungsgewerbe	**1.114.134**	**1.142.124**	**1.162.091**	**1.160.186**	**1.128.183**	**1.130.523**	**1.140.371**	**1.157.984**	**1.191.657**	**33.673**	**2,9**	**77.523**	**7,0**
ohne Angabe	616	582	453	396	369	356	1.375	1.576	3.433	1.857	117,8	2.817	457,3
Insgesamt	**1.759.931**	**1.779.376**	**1.787.469**	**1.738.013**	**1.704.034**	**1.700.093**	**1.706.858**	**1.728.332**	**1.781.570**	**53.238**	**3,1**	**21.639**	**1,2**

[1] Auszubildende nach Personengruppenschlüssel (102 und 141)

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-29: **Beschäftigte[1] nach Wirtschaftsbereichen im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	477.044	451.466	431.562	402.296	394.566	381.421	372.158	373.826	379.389	5.563	1,5	-97.655	-20,5
Primärer Sektor	**477.044**	**451.466**	**431.562**	**402.296**	**394.566**	**381.421**	**372.158**	**373.826**	**379.389**	**5.563**	**1,5**	**-97.655**	**-20,5**
Ernährungs-, Textil-, Bekleidungsgewerbe	988.255	967.597	946.778	915.410	879.368	849.404	828.536	817.042	812.802	-4.240	-0,5	-175.453	-17,8
Holz-, Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	717.918	717.611	698.941	663.533	630.708	611.876	592.690	585.516	583.561	-1.955	-0,3	-134.357	-18,7
Chemie-, Kunststoff-, Glas-, Keramikgewerbe	1.171.446	1.178.275	1.156.453	1.133.452	1.105.806	1.077.127	1.044.475	1.056.648	1.063.502	6.854	0,6	-107.944	-9,2
Stahl-, Metallherstellung, -verarbeitung	1.139.496	1.155.918	1.140.001	1.103.361	1.071.216	1.056.635	1.042.016	1.060.593	1.106.295	45.702	4,3	-33.201	-2,9
Maschinenbau	1.055.022	1.070.058	1.081.170	1.057.006	1.014.021	1.010.227	1.003.617	1.016.485	1.061.379	44.894	4,4	6.357	0,6
Elektrotechnik, Elektronik, Feinmechanik, Optik	1.079.852	1.114.906	1.119.174	1.030.940	1.053.356	1.038.018	1.027.540	1.021.359	1.041.901	20.542	2,0	-37.951	-3,5
Fahrzeugbau	818.597	844.899	857.778	861.339	876.862	873.812	867.226	865.302	883.952	18.650	2,2	65.355	8,0
Energie-, Wasserversorgung, Recycling	313.973	298.008	291.373	37.392	288.875	288.365	286.196	294.957	304.193	9.236	3,1	-9.780	-3,1
Bauhauptgewerbe	1.150.676	1.041.081	933.299	821.282	771.717	704.022	668.251	693.944	682.061	-11.883	-1,7	-468.615	-40,7
Ausbaugewerbe	1.131.252	1.063.599	992.875	921.281	871.397	831.165	797.832	820.194	818.570	-1.624	-0,2	-312.682	-27,6
sonstiges verabeitendes Gewerbe	276.286	270.589	257.911	237.191	218.693	206.899	200.058	198.838	198.844	6	0,0	-77.442	-28,0
Verarbeitendes Gewerbe	**9.842.773**	**9.722.541**	**9.475.753**	**8.782.187**	**8.782.019**	**8.547.550**	**8.358.437**	**8.430.878**	**8.557.060**	**126.182**	**1,5**	**-1.285.713**	**-13,1**
Handel mit Kraftwagen, -teilen	295.293	299.644	305.413	305.560	306.218	304.802	306.066	313.909	321.310	7.401	2,4	26.017	8,8
KFZ-Instandhaltung, -reparatur	386.784	384.319	376.057	372.713	367.163	360.415	355.468	353.660	349.696	-3.964	-1,1	-37.088	-9,6
Großhandel, Handelsvermittlung	1.409.221	1.413.794	1.401.446	1.358.336	1.305.578	1.291.767	1.276.577	1.284.039	1.303.474	19.435	1,5	-105.747	-7,5
Einzelhandel mit Nahrungsmitteln	848.877	836.596	831.250	813.954	803.132	794.370	796.374	793.669	803.579	9.910	1,2	-45.298	-5,3
Einzelhandel (ohne Nahrungsmittel)	1.336.305	1.356.770	1.352.654	1.358.622	1.249.118	1.227.876	1.223.007	1.223.043	1.243.951	20.908	1,7	-92.354	-6,9
Gastgewerbe	230.329	236.531	239.172	244.168	227.653	226.492	227.502	233.563	239.516	5.953	2,5	9.187	4,0
Gaststättengewerbe	491.640	508.095	522.495	514.306	492.952	489.663	491.598	504.644	522.831	18.187	3,6	31.191	6,3
Verkehrs-, Nachrichtengewerbe	1.485.945	1.536.173	1.545.182	1.506.228	1.470.701	1.465.435	1.479.991	1.529.347	1.578.868	49.521	3,2	92.923	6,3
Kreditgewerbe	771.206	781.102	781.653	763.509	735.064	723.100	712.933	702.139	694.879	-7.260	-1,0	-76.327	-9,9
Versicherungsgewerbe	303.312	304.330	310.125	316.438	311.884	312.299	305.539	298.844	289.682	-9.162	-3,1	-13.630	-4,5
Grundstücks-, Wohungswirtschaft, Vermietung beweglicher Sachen	312.926	315.537	317.443	310.844	300.566	296.925	294.411	359.474	357.398	-2.076	-0,6	44.472	14,2
Soft-, Hardwareberatung, Softwareentwicklung, DV-Dienste	291.063	347.030	374.691	369.209	362.172	367.092	376.132	398.274	419.375	21.101	5,3	128.312	44,1
Rechts-, Steuer-, Unternehmensberatung, Wirtschaftsprüfung, Marktforschung	654.807	701.718	724.880	742.981	746.724	748.409	752.209	754.277	766.783	12.506	1,7	111.976	17,1
Architektur-, Ingenieurbüros, technische u.a. Untersuchungen	410.772	407.503	403.538	393.037	383.450	378.880	375.270	379.681	397.748	18.067	4,8	-13.024	-3,2
Werbung, Stellenvermittlung, Sicherheitsdienste, Gebäudereinigung, sonstiges	1.035.065	1.152.819	1.164.363	1.287.112	1.169.864	1.217.592	1.304.891	1.455.104	1.621.932	166.828	11,5	586.867	56,7
Forschung, Entwicklung	131.513	136.840	143.203	148.110	145.334	143.458	144.109	149.788	159.629	9.841	6,6	28.116	21,4
Öffentliche Verwaltung	1.246.717	1.219.054	1.202.493	1.198.979	1.186.158	1.167.137	1.147.703	1.137.862	1.138.745	883	0,1	-107.972	-8,7
Rechtspflege, Sicherheit, Sozialversicherung, Arbeitsförderung	545.810	543.783	548.627	551.438	551.138	545.447	548.480	547.007	538.078	-8.929	-1,6	-7.732	-1,4
Erziehung, Unterricht (ohne Erwachsenenbildung)	807.676	824.248	828.698	1.026.555	807.543	788.021	783.554	789.661	799.759	10.098	1,3	-7.917	-1,0
Erwachsenenbildung	227.460	235.480	242.937	66.072	255.213	233.243	214.475	215.550	223.887	8.337	3,9	-3.573	-1,6
Kultur, Sport, Unterhaltung	304.389	314.006	324.530	320.189	316.403	313.511	307.790	309.225	315.631	6.406	2,1	11.242	3,7
Gesundheits-, Veterinärwesen	1.918.537	1.932.573	1.961.668	1.998.526	1.988.364	1.982.507	1.979.172	1.983.515	2.009.494	25.979	1,3	90.957	4,7
Sozialwesen	1.022.515	1.048.622	1.083.804	1.093.042	1.138.432	1.149.803	1.160.632	1.192.535	1.235.192	42.657	3,6	212.677	20,8
haushaltsnahe, personenbezogene Dienstleistungen	275.786	281.212	288.042	426.557	278.822	277.490	279.643	286.456	298.384	11.928	4,2	22.598	8,2
Abwasser-, Abfallbeseitigung	155.365	154.012	152.154	168.520	147.959	143.198	140.441	139.587	138.275	-1.312	-0,9	-17.090	-11,0
non-profit-Organisationen	527.577	526.142	527.015	518.439	519.624	501.412	487.588	492.676	494.950	2.274	0,5	-32.627	-6,2
Dienstleistungsgewerbe	**17.426.890**	**17.797.933**	**17.953.533**	**18.173.444**	**17.567.229**	**17.450.344**	**17.471.555**	**17.827.529**	**18.263.046**	**435.517**	**2,4**	**836.156**	**4,8**
ohne Angabe	9.785	7.653	3.243	2.579	2.570	2.527	3.819	4.128	24.589	20.461	495,7	14.804	151,3
Insgesamt	**27.756.492**	**27.979.593**	**27.864.091**	**27.360.506**	**26.746.384**	**26.381.842**	**26.205.969**	**26.636.361**	**27.224.084**	**587.723**	**2,2**	**-532.408**	**-1,9**

[1] Beschäftigte einschl. Auszubildende

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-30: **Ausbildungsquote[1] nach Wirtschaftsbereichen im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007**

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr in %-Punkten	Veränderung 2007 gegenüber 1999 in %-Punkten
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	7,2	7,2	7,3	7,6	8,0	8,7	9,1	9,1	9,0	-0,1	1,8
Primärer Sektor	**7,2**	**7,2**	**7,3**	**7,6**	**8,0**	**8,7**	**9,1**	**9,1**	**9,0**	**-0,1**	**1,8**
Ernährungs-, Textil-, Bekleidungsgewerbe	7,1	7,0	6,9	6,8	6,9	7,3	7,6	7,8	7,7	-0,1	0,6
Holz-, Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	4,8	4,9	5,1	5,0	4,9	4,9	5,0	5,1	5,2	0,1	0,4
Chemie-, Kunststoff-, Glas-, Keramikgewerbe	3,9	3,9	4,1	4,1	4,3	4,3	4,4	4,5	4,5	0,0	0,6
Stahl-, Metallherstellung, -verarbeitung	5,2	5,4	5,6	5,7	5,8	5,9	5,9	6,0	6,2	0,3	1,0
Maschinenbau	5,8	5,9	6,2	6,4	6,5	6,5	6,5	6,4	6,6	0,2	0,9
Elektrotechnik, Elektronik, Feinmechanik, Optik	4,6	4,6	4,8	4,9	5,0	5,0	5,0	4,9	4,9	0,0	0,3
Fahrzeugbau	4,1	4,1	4,3	4,3	4,3	4,4	4,4	4,5	4,6	0,0	0,5
Energie-, Wasserversorgung, Recycling	5,5	5,6	5,6	2,0	5,7	5,8	5,9	5,8	5,8	0,0	0,3
Bauhauptgewerbe	6,4	6,5	6,3	6,1	5,8	6,2	6,5	6,3	6,6	0,3	0,2
Ausbaugewerbe	13,0	13,2	13,2	13,0	12,7	12,7	12,7	12,4	12,7	0,3	-0,3
sonstiges verabeitendes Gewerbe	7,0	7,0	7,0	6,8	6,7	6,7	6,9	6,9	7,1	0,2	0,1
Verarbeitendes Gewerbe	**6,2**	**6,2**	**6,3**	**6,2**	**6,2**	**6,3**	**6,4**	**6,3**	**6,5**	**0,1**	**0,2**
Handel mit Kraftwagen, -teilen	12,0	12,3	12,4	12,3	12,2	12,4	12,6	12,7	12,9	0,1	0,9
KFZ-Instandhaltung, -reparatur	17,8	18,1	18,1	17,7	17,5	17,6	17,6	17,5	17,5	0,0	-0,3
Großhandel, Handelsvermittlung	4,0	4,1	4,2	4,1	4,1	4,2	4,4	4,5	4,7	0,2	0,7
Einzelhandel mit Nahrungsmitteln	6,2	6,3	6,4	6,5	6,6	7,1	7,5	7,8	8,0	0,2	1,8
Einzelhandel (ohne Nahrungsmittel)	7,0	7,3	7,5	7,2	7,0	7,1	7,3	7,5	7,7	0,2	0,7
Gastgewerbe	19,2	19,6	19,9	19,6	20,4	20,8	20,8	20,7	20,3	-0,4	1,1
Gaststättengewerbe	5,3	5,4	5,5	5,5	6,1	6,7	7,3	7,6	7,6	0,0	2,3
Verkehrs-, Nachrichtengewerbe	4,1	4,1	4,1	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,6	0,1	-0,4
Kreditgewerbe	6,8	6,7	6,7	6,7	6,3	5,9	5,8	5,8	5,9	0,1	-0,9
Versicherungsgewerbe	5,0	5,4	5,5	5,5	5,4	5,2	5,1	5,0	4,9	-0,1	-0,1
Grundstücks-, Wohungswirtschaft, Vermietung beweglicher Sachen	3,0	3,2	3,3	3,3	3,4	3,7	3,9	3,8	3,8	0,1	0,8
Soft-, Hardwareberatung, Softwareentwicklung, DV-Dienste	3,5	4,0	4,4	4,4	4,1	3,8	3,8	4,0	4,2	0,2	0,7
Rechts-, Steuer-, Unternehmensberatung, Wirtschafts-prüfung, Marktforschung	9,0	8,7	8,7	8,8	8,6	8,3	7,9	7,5	7,4	-0,2	-1,6
Architektur-, Ingenieurbüros, technische u. a. Untersuchungen	4,0	3,8	3,7	3,4	3,3	3,5	3,5	3,2	3,3	0,1	-0,6
Werbung, Stellenvermittlung, Sicherheitsdienste, Gebäudereinigung, sonstiges	2,1	2,1	2,2	2,9	2,2	2,4	2,5	2,4	2,3	-0,1	0,2
Forschung, Entwicklung	3,0	2,9	2,9	2,9	3,1	3,6	3,4	3,3	3,2	-0,1	0,2
Öffentliche Verwaltung	3,3	3,3	3,2	3,2	3,2	3,4	3,5	3,6	3,6	0,0	0,2
Rechtspflege, Sicherheit, Sozialversicherung, Arbeitsförderung	4,5	5,5	6,4	6,3	6,1	6,3	6,1	6,2	6,0	-0,2	1,5
Erziehung, Unterricht (ohne Erwachsenenbildung)	7,2	7,0	6,7	11,9	7,4	7,3	7,4	7,3	7,2	-0,2	-0,1
Erwachsenenbildung	28,0	27,6	27,7	11,2	28,3	29,8	31,9	33,1	35,5	2,4	7,4
Kultur, Sport, Unterhaltung	2,4	2,6	2,9	2,9	3,3	3,6	4,0	4,3	4,6	0,2	2,2
Gesundheits-, Veterinärwesen	8,6	8,4	8,4	8,4	8,3	8,0	7,8	7,6	7,6	-0,1	-1,0
Sozialwesen	4,5	4,3	4,1	4,1	4,5	4,9	5,3	5,4	5,5	0,2	1,0
haushaltsnahe, personenbezogene Dienstleistungen	14,9	15,3	15,5	10,8	14,7	14,7	14,6	14,4	14,0	-0,4	-0,9
Abwasser-, Abfallbeseitigung	2,4	2,4	2,4	2,3	2,6	2,8	3,0	3,0	3,1	0,1	0,7
non-profit-Organisationen	7,1	7,0	6,9	5,9	6,3	6,5	6,5	6,6	6,9	0,3	-0,2
Dienstleistungsgewerbe	**6,4**	**6,4**	**6,5**	**6,4**	**6,4**	**6,5**	**6,5**	**6,5**	**6,5**	**0,0**	**0,1**
ohne Angabe	6,3	7,6	14,0	15,4	14,4	14,1	36,0	38,2	14,0	-24,2	7,7
Insgesamt	**6,3**	**6,4**	**6,4**	**6,4**	**6,4**	**6,4**	**6,5**	**6,5**	**6,5**	**0,1**	**0,2**

[1] Prozentualer Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten einschl. Auszubildender

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-31: **Auszubildende[1] nach Wirtschaftsbereichen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	23.868	22.872	22.360	21.538	22.537	23.662	24.359	25.080	25.268	188	0,7	1.400	5,9
Primärer Sektor	**23.868**	**22.872**	**22.360**	**21.538**	**22.537**	**23.662**	**24.359**	**25.080**	**25.268**	**188**	**0,7**	**1.400**	**5,9**
Ernährungs-, Textil-, Bekleidungsgewerbe	55.869	54.140	51.308	49.441	49.067	50.677	52.026	52.725	52.519	-206	-0,4	-3.350	-6,0
Holz-, Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	30.045	30.993	31.275	28.935	26.514	25.783	25.348	25.407	25.763	356	1,4	-4.282	-14,3
Chemie-, Kunststoff-, Glas-, Keramikgewerbe	39.034	39.770	40.331	39.851	40.455	39.187	39.072	39.597	39.612	15	0,0	578	1,5
Stahl-, Metallherstellung, -verarbeitung	49.177	51.643	52.734	51.861	51.247	51.450	51.251	52.357	57.107	4.750	9,1	7.930	16,1
Maschinenbau	54.851	57.022	60.186	60.214	58.601	58.291	57.710	57.879	62.141	4.262	7,4	7.290	13,3
Elektrotechnik, Elektronik, Feinmechanik, Optik	42.653	43.888	46.053	43.654	45.545	44.955	44.226	43.135	43.831	696	1,6	1.178	2,8
Fahrzeugbau	30.197	30.964	33.145	33.291	34.374	34.575	34.712	35.265	36.354	1.089	3,1	6.157	20,4
Energie-, Wasserversorgung, Recycling	12.391	12.216	11.628	533	11.793	11.901	12.222	12.541	13.121	580	4,6	730	5,9
Bauhauptgewerbe	47.885	45.881	41.831	37.409	34.275	33.977	34.206	35.125	36.867	1.742	5,0	-11.018	-23,0
Ausbaugewerbe	110.360	109.184	105.883	99.066	93.112	89.732	87.313	87.666	89.816	2.150	2,5	-20.544	-18,6
sonstiges verabeitendes Gewerbe	16.001	15.876	15.218	13.622	12.346	11.809	11.735	11.712	12.071	359	3,1	-3.930	-24,6
Verarbeitendes Gewerbe	**488.463**	**491.577**	**489.592**	**457.877**	**457.329**	**452.337**	**449.821**	**453.409**	**469.202**	**15.793**	**3,5**	**-19.261**	**-3,9**
Handel mit Kraftwagen, -teilen	27.123	28.598	29.507	29.585	29.562	30.115	31.061	32.381	33.781	1.400	4,3	6.658	24,5
KFZ-Instandhaltung, -reparatur	55.046	56.061	55.339	54.165	53.055	52.559	51.945	51.513	51.069	-444	-0,9	-3.977	-7,2
Großhandel, Handelsvermittlung	47.436	50.000	50.728	48.707	47.042	47.766	48.919	50.829	53.513	2.684	5,3	6.077	12,8
Einzelhandel mit Nahrungsmitteln	40.733	41.421	41.987	42.099	42.355	45.711	49.224	51.497	53.585	2.088	4,1	12.852	31,6
Einzelhandel (ohne Nahrungsmittel)	77.494	82.744	84.920	82.881	74.585	73.607	75.796	78.138	82.297	4.159	5,3	4.803	6,2
Gastgewerbe	33.605	34.719	35.267	35.302	34.081	34.637	35.252	35.781	36.242	461	1,3	2.637	7,8
Gaststättengewerbe	18.042	19.050	19.810	19.963	20.859	23.206	25.805	28.044	29.683	1.639	5,8	11.641	64,5
Verkehrs-, Nachrichtengewerbe	46.560	49.157	50.489	42.821	42.638	42.716	43.580	44.911	47.964	3.053	6,8	1.404	3,0
Kreditgewerbe	44.462	45.320	46.145	45.013	40.868	37.679	36.154	35.569	35.887	318	0,9	-8.575	-19,3
Versicherungsgewerbe	13.012	13.996	14.538	15.279	14.908	14.434	13.824	13.212	12.579	-633	-4,8	-433	-3,3
Grundstücks-, Wohungswirtschaft, Vermietung beweglicher Sachen	6.533	7.093	7.504	7.438	7.603	8.131	8.563	10.237	10.338	101	1,0	3.805	58,2
Soft-, Hardwareberatung, Softwareentwicklung, DV-Dienste	9.021	12.161	14.609	14.324	12.921	12.239	12.505	14.012	15.421	1.409	10,1	6.400	70,9
Rechts-, Steuer-, Unternehmensberatung, Wirtschaftsprüfung, Marktforschung	48.644	50.563	52.981	54.767	53.599	51.497	49.654	47.226	47.103	-123	-0,3	-1.541	-3,2
Architektur-, Ingenieurbüros, technische u.a. Untersuchungen	12.551	12.134	11.880	10.961	10.370	11.231	10.828	10.223	11.227	1.004	9,8	-1.324	-10,5
Werbung, Stellenvermittlung, Sicherheitsdienste, Gebäudereinigung, sonstiges	17.488	19.519	20.419	29.123	21.185	24.097	27.041	28.187	29.999	1.812	6,4	12.511	71,5
Forschung, Entwicklung	3.199	3.261	3.302	3.384	3.542	4.046	3.695	3.665	3.873	208	5,7	674	21,1
Öffentliche Verwaltung	30.238	29.010	28.651	28.293	28.058	29.740	29.973	30.405	30.466	61	0,2	228	0,8
Rechtspflege, Sicherheit, Sozialversicherung, Arbeitsförderung	19.105	24.558	29.739	28.999	28.056	28.238	27.722	27.375	26.732	-643	-2,3	7.627	39,9
Erziehung, Unterricht (ohne Erwachsenenbildung)	24.845	23.570	22.659	44.865	21.835	20.505	19.858	20.697	22.580	1.883	9,1	-2.265	-9,1
Erwachsenenbildung	23.061	22.091	21.795	3.079	25.954	24.245	24.801	29.702	38.606	8.904	30,0	15.545	67,4
Kultur, Sport, Unterhaltung	5.702	6.225	7.100	7.275	7.895	8.641	9.462	10.215	11.073	858	8,4	5.371	94,2
Gesundheits-, Veterinärwesen	138.592	137.505	139.890	142.462	141.880	136.135	133.213	130.137	130.864	727	0,6	-7.728	-5,6
Sozialwesen	39.699	37.434	36.927	37.084	42.566	47.082	51.340	53.578	57.336	3.758	7,0	17.637	44,4
haushaltsnahe, personenbezogene Dienstleistungen	32.325	33.938	35.019	36.613	32.806	32.948	33.153	33.717	34.424	707	2,1	2.099	6,5
Abwasser-, Abfallbeseitigung	2.257	2.270	2.235	2.347	2.329	2.481	2.643	2.754	2.863	109	4,0	606	26,8
non-profit-Organisationen	18.314	17.102	16.557	16.154	17.672	17.418	16.456	18.144	20.711	2.567	14,1	2.397	13,1
Dienstleistungsgewerbe	**835.087**	**859.500**	**879.997**	**882.983**	**858.224**	**861.104**	**872.467**	**892.149**	**930.216**	**38.067**	**4,3**	**95.129**	**11,4**
ohne Angabe	440	487	406	352	338	333	944	1.268	2.617	1.349	106,4	2.177	494,8
Insgesamt	**1.347.858**	**1.374.436**	**1.392.355**	**1.362.750**	**1.338.428**	**1.337.436**	**1.347.591**	**1.371.906**	**1.427.303**	**55.397**	**4,0**	**79.445**	**5,9**

[1] Auszubildende nach Personengruppenschlüssel (102 und 141)

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-32: **Beschäftigte[1] nach Wirtschaftsbereichen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	296.304	283.766	274.001	255.109	252.735	247.201	243.074	247.554	252.648	5.094	2,1	-43.656	-14,7
Primärer Sektor	**296.304**	**283.766**	**274.001**	**255.109**	**252.735**	**247.201**	**243.074**	**247.554**	**252.648**	**5.094**	**2,1**	**-43.656**	**-14,7**
Ernährungs-, Textil-, Bekleidungsgewerbe	811.752	797.244	780.371	754.138	723.029	697.364	681.248	670.379	665.917	-4.462	-0,7	-145.835	-18,0
Holz-, Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	633.556	632.312	615.467	582.337	552.282	533.811	515.273	506.472	503.759	-2.713	-0,5	-129.797	-20,5
Chemie-, Kunststoff-, Glas-, Keramikgewerbe	1.030.400	1.038.460	1.019.025	997.553	971.591	943.732	912.181	919.511	922.623	3.112	0,3	-107.777	-10,5
Stahl-, Metallherstellung, -verarbeitung	973.785	988.554	973.678	941.203	910.678	900.241	886.879	899.687	936.019	36.332	4,0	-37.766	-3,9
Maschinenbau	957.075	969.310	979.489	957.943	917.969	912.080	904.895	914.587	952.671	38.084	4,2	-4.404	-0,5
Elektrotechnik, Elektronik, Feinmechanik, Optik	946.356	977.044	978.118	896.449	916.587	903.026	891.051	882.810	894.314	11.504	1,3	-52.042	-5,5
Fahrzeugbau	759.148	783.705	794.453	796.776	811.929	807.627	800.229	793.035	808.162	15.127	1,9	49.014	6,5
Energie-, Wasserversorgung, Recycling	229.412	220.977	216.596	23.725	216.400	219.232	217.084	222.666	231.676	9.010	4,0	2.264	1,0
Bauhauptgewerbe	754.890	710.283	655.977	594.548	559.962	518.153	498.052	515.745	510.386	-5.359	-1,0	-244.504	-32,4
Ausbaugewerbe	785.824	768.825	735.997	692.924	660.226	636.160	616.777	633.611	633.047	-564	-0,1	-152.777	-19,4
sonstiges verabeitendes Gewerbe	237.517	233.820	223.592	205.802	190.044	180.198	174.064	172.442	173.114	672	0,4	-64.403	-27,1
Verarbeitendes Gewerbe	**8.119.715**	**8.120.534**	**7.972.763**	**7.443.398**	**7.430.697**	**7.251.624**	**7.097.733**	**7.130.945**	**7.231.688**	**100.743**	**1,4**	**-888.027**	**-10,9**
Handel mit Kraftwagen, -teilen	234.638	241.369	247.872	248.585	249.021	248.252	249.870	256.086	262.924	6.838	2,7	28.286	12,1
KFZ-Instandhaltung, -reparatur	300.721	301.085	296.266	294.583	289.786	285.140	282.089	280.727	277.057	-3.670	-1,3	-23.664	-7,9
Großhandel, Handelsvermittlung	1.219.086	1.229.292	1.225.132	1.189.248	1.144.678	1.133.669	1.120.667	1.127.803	1.145.668	17.865	1,6	-73.418	-6,0
Einzelhandel mit Nahrungsmitteln	667.491	661.635	659.262	645.864	638.608	635.096	638.427	635.898	644.500	8.602	1,4	-22.991	-3,4
Einzelhandel (ohne Nahrungsmittel)	1.080.094	1.105.454	1.106.562	1.119.412	1.025.428	1.011.125	1.009.104	1.008.036	1.026.060	18.024	1,8	-54.034	-5,0
Gastgewerbe	177.973	182.441	184.590	187.467	173.753	172.375	173.090	176.542	181.266	4.724	2,7	3.293	1,9
Gaststättengewerbe	376.175	394.231	407.996	404.010	385.206	382.228	383.515	394.374	409.025	14.651	3,7	32.850	8,7
Verkehrs-, Nachrichtengewerbe	1.125.089	1.179.900	1.200.712	1.175.689	1.152.053	1.151.509	1.169.847	1.212.096	1.256.947	44.851	3,7	131.858	11,7
Kreditgewerbe	670.227	681.591	685.153	672.041	648.746	640.838	633.122	623.170	615.852	-7.318	-1,2	-54.375	-8,1
Versicherungsgewerbe	265.467	266.759	272.030	280.072	276.251	276.807	270.989	265.616	258.048	-7.568	-2,8	-7.419	-2,8
Grundstücks-, Wohungswirtschaft, Vermietung beweglicher Sachen	212.380	218.432	224.021	221.238	213.944	212.852	211.859	256.223	256.909	686	0,3	44.529	21,0
Soft-, Hardwareberatung, Softwareentwicklung, DV-Dienste	258.278	304.707	330.118	323.656	317.445	320.755	329.504	349.218	365.865	16.647	4,8	107.587	41,7
Rechts-, Steuer-, Unternehmensberatung, Wirtschaftsprüfung, Marktforschung	558.020	600.525	621.347	637.802	636.732	640.781	645.808	647.167	656.601	9.434	1,5	98.581	17,7
Architektur-, Ingenieurbüros, technische u.a. Untersuchungen	305.900	310.566	311.347	305.608	300.180	300.865	300.171	304.784	321.482	16.698	5,5	15.582	5,1
Werbung, Stellenvermittlung, Sicherheitsdienste, Gebäudereinigung, sonstiges	797.853	899.330	908.332	1.008.516	901.970	944.701	1.011.853	1.129.833	1.258.550	128.717	11,4	460.697	57,7
Forschung, Entwicklung	100.743	103.907	109.220	113.415	110.047	108.397	109.252	112.533	120.316	7.783	6,9	19.573	19,4
Öffentliche Verwaltung	852.809	845.433	842.469	852.296	852.496	852.604	846.190	847.554	853.054	5.500	0,6	245	0,0
Rechtspflege, Sicherheit, Sozialversicherung, Arbeitsförderung	411.285	409.997	413.973	415.099	414.817	411.695	413.837	411.628	406.893	-4.735	-1,2	-4.392	-1,1
Erziehung, Unterricht (ohne Erwachsenenbildung)	522.623	543.025	551.558	661.810	553.798	542.104	537.208	544.398	558.703	14.305	2,6	36.080	6,9
Erwachsenenbildung	123.250	126.124	131.621	50.544	142.206	130.613	118.177	124.038	137.621	13.583	11,0	14.371	11,7
Kultur, Sport, Unterhaltung	219.686	229.611	238.608	236.493	232.910	232.659	231.287	232.943	238.512	5.569	2,4	18.826	8,6
Gesundheits-, Veterinärwesen	1.538.854	1.551.365	1.577.057	1.606.002	1.604.085	1.603.058	1.603.993	1.602.935	1.620.853	17.918	1,1	81.999	5,3
Sozialwesen	804.168	824.461	852.485	864.687	900.268	910.386	918.895	942.435	975.957	33.522	3,6	171.789	21,4
haushaltsnahe, personenbezogene Dienstleistungen	203.190	207.802	211.798	313.096	206.221	206.173	208.999	214.840	225.558	10.718	5,0	22.368	11,0
Abwasser-, Abfallbeseitigung	102.345	104.409	104.325	113.390	103.610	101.725	100.965	100.417	100.194	-223	-0,2	-2.151	-2,1
non-profit-Organisationen	388.245	389.702	393.362	395.330	395.642	385.131	377.088	380.345	385.196	4.851	1,3	-3.049	-0,8
Dienstleistungsgewerbe	**13.516.590**	**13.913.153**	**14.107.216**	**14.335.953**	**13.869.901**	**13.841.538**	**13.895.806**	**14.181.639**	**14.559.611**	**377.972**	**2,7**	**1.043.021**	**7,7**
ohne Angabe	7.276	6.268	2.529	2.202	2.241	2.174	2.976	3.562	18.391	14.829	416,3	11.115	152,8
Insgesamt	**21.939.885**	**22.323.721**	**22.356.509**	**22.036.662**	**21.555.574**	**21.342.537**	**21.239.589**	**21.563.700**	**22.062.338**	**498.638**	**2,3**	**122.453**	**0,6**

[1] Beschäftigte einschl. Auszubildende

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-33: **Ausbildungsquote[1] nach Wirtschaftsbereichen in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007**

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr in %-Punkten	Veränderung 2007 gegenüber 1999 in %-Punkten
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	8,1	8,1	8,2	8,4	8,9	9,6	10,0	10,1	10,0	-0,1	1,9
Primärer Sektor	**8,1**	**8,1**	**8,2**	**8,4**	**8,9**	**9,6**	**10,0**	**10,1**	**10,0**	**-0,1**	**1,9**
Ernährungs-, Textil-, Bekleidungsgewerbe	6,9	6,8	6,6	6,6	6,8	7,3	7,6	7,9	7,9	0,0	1,0
Holz-, Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	4,7	4,9	5,1	5,0	4,8	4,8	4,9	5,0	5,1	0,1	0,4
Chemie-, Kunststoff-, Glas-, Keramikgewerbe	3,8	3,8	4,0	4,0	4,2	4,2	4,3	4,3	4,3	0,0	0,5
Stahl-, Metallherstellung, -verarbeitung	5,1	5,2	5,4	5,5	5,6	5,7	5,8	5,8	6,1	0,3	1,1
Maschinenbau	5,7	5,9	6,1	6,3	6,4	6,4	6,4	6,3	6,5	0,2	0,8
Elektrotechnik, Elektronik, Feinmechanik, Optik	4,5	4,5	4,7	4,9	5,0	5,0	5,0	4,9	4,9	0,0	0,4
Fahrzeugbau	4,0	4,0	4,2	4,2	4,2	4,3	4,3	4,4	4,5	0,1	0,5
Energie-, Wasserversorgung, Recycling	5,4	5,5	5,4	2,2	5,4	5,4	5,6	5,6	5,7	0,0	0,3
Bauhauptgewerbe	6,3	6,5	6,4	6,3	6,1	6,6	6,9	6,8	7,2	0,4	0,9
Ausbaugewerbe	14,0	14,2	14,4	14,3	14,1	14,1	14,2	13,8	14,2	0,4	0,1
sonstiges verabeitendes Gewerbe	6,7	6,8	6,8	6,6	6,5	6,6	6,7	6,8	7,0	0,2	0,2
Verarbeitendes Gewerbe	**6,0**	**6,1**	**6,1**	**6,2**	**6,2**	**6,2**	**6,3**	**6,4**	**6,5**	**0,1**	**0,5**
Handel mit Kraftwagen, -teilen	11,6	11,8	11,9	11,9	11,9	12,1	12,4	12,6	12,8	0,2	1,3
KFZ-Instandhaltung, -reparatur	18,3	18,6	18,7	18,4	18,3	18,4	18,4	18,3	18,4	0,1	0,1
Großhandel, Handelsvermittlung	3,9	4,1	4,1	4,1	4,1	4,2	4,4	4,5	4,7	0,2	0,8
Einzelhandel mit Nahrungsmitteln	6,1	6,3	6,4	6,5	6,6	7,2	7,7	8,1	8,3	0,2	2,2
Einzelhandel (ohne Nahrungsmittel)	7,2	7,5	7,7	7,4	7,3	7,3	7,5	7,8	8,0	0,3	0,8
Gastgewerbe	18,9	19,0	19,1	18,8	19,6	20,1	20,4	20,3	20,0	-0,3	1,1
Gaststättengewerbe	4,8	4,8	4,9	4,9	5,4	6,1	6,7	7,1	7,3	0,1	2,5
Verkehrs-, Nachrichtengewerbe	4,1	4,2	4,2	3,6	3,7	3,7	3,7	3,7	3,8	0,1	-0,3
Kreditgewerbe	6,6	6,6	6,7	6,7	6,3	5,9	5,7	5,7	5,8	0,1	-0,8
Versicherungsgewerbe	4,9	5,2	5,3	5,5	5,4	5,2	5,1	5,0	4,9	-0,1	0,0
Grundstücks-, Wohungswirtschaft, Vermietung beweglicher Sachen	3,1	3,2	3,3	3,4	3,6	3,8	4,0	4,0	4,0	0,0	0,9
Soft-, Hardwareberatung, Softwareentwicklung, DV-Dienste	3,5	4,0	4,4	4,4	4,1	3,8	3,8	4,0	4,2	0,2	0,7
Rechts-, Steuer-, Unternehmensberatung, Wirtschafts-prüfung, Marktforschung	8,7	8,4	8,5	8,6	8,4	8,0	7,7	7,3	7,2	-0,1	-1,5
Architektur-, Ingenieurbüros, technische u. a. Untersuchungen	4,1	3,9	3,8	3,6	3,5	3,7	3,6	3,4	3,5	0,1	-0,6
Werbung, Stellenvermittlung, Sicherheitsdienste, Gebäudereinigung, sonstiges	2,2	2,2	2,2	2,9	2,3	2,6	2,7	2,5	2,4	-0,1	0,2
Forschung, Entwicklung	3,2	3,1	3,0	3,0	3,2	3,7	3,4	3,3	3,2	0,0	0,0
Öffentliche Verwaltung	3,5	3,4	3,4	3,3	3,3	3,5	3,5	3,6	3,6	0,0	0,0
Rechtspflege, Sicherheit, Sozialversicherung, Arbeitsförderung	4,6	6,0	7,2	7,0	6,8	6,9	6,7	6,7	6,6	-0,1	1,9
Erziehung, Unterricht (ohne Erwachsenenbildung)	4,8	4,3	4,1	6,8	3,9	3,8	3,7	3,8	4,0	0,2	-0,7
Erwachsenenbildung	18,7	17,5	16,6	6,1	18,3	18,6	21,0	23,9	28,1	4,1	9,3
Kultur, Sport, Unterhaltung	2,6	2,7	3,0	3,1	3,4	3,7	4,1	4,4	4,6	0,3	2,0
Gesundheits-, Veterinärwesen	9,0	8,9	8,9	8,9	8,8	8,5	8,3	8,1	8,1	0,0	-0,9
Sozialwesen	4,9	4,5	4,3	4,3	4,7	5,2	5,6	5,7	5,9	0,2	0,9
haushaltsnahe, personenbezogene Dienstleistungen	15,9	16,3	16,5	11,7	15,9	16,0	15,9	15,7	15,3	-0,4	-0,6
Abwasser-, Abfallbeseitigung	2,2	2,2	2,1	2,1	2,2	2,4	2,6	2,7	2,9	0,1	0,7
non-profit-Organisationen	4,7	4,4	4,2	4,1	4,5	4,5	4,4	4,8	5,4	0,6	0,7
Dienstleistungsgewerbe	**6,2**	**6,2**	**6,2**	**6,2**	**6,2**	**6,2**	**6,3**	**6,3**	**6,4**	**0,1**	**0,2**
ohne Angabe	6,0	7,8	16,1	16,0	15,1	15,3	31,7	35,6	14,2	-21,4	8,2
Insgesamt	**6,1**	**6,2**	**6,2**	**6,2**	**6,2**	**6,3**	**6,3**	**6,4**	**6,5**	**0,1**	**0,3**

[1] Prozentualer Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten einschl. Auszubildender

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-34: **Auszubildende[1] nach Wirtschaftsbereichen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	10.336	9.725	9.359	9.217	9.128	9.394	9.340	9.059	8.880	-179	-2,0	-1.456	-14,1
Primärer Sektor	**10.336**	**9.725**	**9.359**	**9.217**	**9.128**	**9.394**	**9.340**	**9.059**	**8.880**	**-179**	**-2,0**	**-1.456**	**-14,1**
Ernährungs-, Textil-, Bekleidungsgewerbe	14.768	14.067	13.567	12.670	11.975	11.674	11.267	10.960	10.392	-568	-5,2	-4.376	-29,6
Holz-, Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	4.280	4.402	4.460	4.329	4.220	4.311	4.350	4.556	4.656	100	2,2	376	8,8
Chemie-, Kunststoff-, Glas-, Keramikgewerbe	6.511	6.748	6.826	6.865	6.845	7.151	7.233	7.489	7.723	234	3,1	1.212	18,6
Stahl-, Metallherstellung, -verarbeitung	10.316	11.055	11.366	11.065	10.910	10.629	10.451	10.778	11.821	1.043	9,7	1.505	14,6
Maschinenbau	5.848	6.404	7.099	7.111	7.119	7.367	7.209	7.345	7.964	619	8,4	2.116	36,2
Elektrotechnik, Elektronik, Feinmechanik, Optik	6.854	6.941	7.158	7.090	7.339	7.311	7.228	7.119	7.454	335	4,7	600	8,8
Fahrzeugbau	3.170	3.291	3.521	3.591	3.576	3.694	3.771	3.971	4.158	187	4,7	988	31,2
Energie-, Wasserversorgung, Recycling	4.738	4.437	4.570	219	4.690	4.702	4.724	4.665	4.523	-142	-3,0	-215	-4,5
Bauhauptgewerbe	26.159	21.285	16.678	12.444	10.198	9.351	9.090	8.614	8.474	-140	-1,6	-17.685	-67,6
Ausbaugewerbe	36.554	30.724	25.489	20.849	17.371	15.515	14.221	13.700	13.965	265	1,9	-22.589	-61,8
sonstiges verabeitendes Gewerbe	3.316	3.142	2.880	2.566	2.245	2.116	2.048	2.027	2.000	-27	-1,3	-1.316	-39,7
Verarbeitendes Gewerbe	**122.514**	**112.496**	**103.614**	**88.799**	**86.488**	**83.821**	**81.592**	**81.224**	**83.130**	**1.906**	**2,3**	**-39.384**	**-32,1**
Handel mit Kraftwagen, -teilen	8.354	8.303	8.233	7.867	7.761	7.735	7.612	7.609	7.564	-45	-0,6	-790	-9,5
KFZ-Instandhaltung, -reparatur	13.826	13.457	12.622	11.827	11.073	10.736	10.558	10.465	10.119	-346	-3,3	-3.707	-26,8
Großhandel, Handelsvermittlung	8.810	8.506	7.999	7.354	6.906	6.940	7.083	7.129	7.385	256	3,6	-1.425	-16,2
Einzelhandel mit Nahrungsmitteln	11.617	11.221	11.045	10.677	10.413	10.572	10.537	10.266	10.376	110	1,1	-1.241	-10,7
Einzelhandel (ohne Nahrungsmittel)	16.447	16.393	15.937	14.690	13.144	12.971	13.116	13.404	13.596	192	1,4	-2.851	-17,3
Gastgewerbe	10.675	11.692	12.340	12.540	12.439	12.543	12.181	12.557	12.326	-231	-1,8	1.651	15,5
Gaststättengewerbe	8.038	8.625	8.968	8.540	9.103	9.599	9.999	10.269	9.974	-295	-2,9	1.936	24,1
Verkehrs-, Nachrichtengewerbe	13.789	13.862	12.800	9.711	9.278	9.066	8.892	9.049	9.507	458	5,1	-4.282	-31,1
Kreditgewerbe	7.595	6.957	6.571	5.940	5.302	5.007	4.952	4.915	5.056	141	2,9	-2.539	-33,4
Versicherungsgewerbe	2.160	2.311	2.445	2.213	2.050	1.930	1.780	1.595	1.565	-30	-1,9	-595	-27,5
Grundstücks-, Wohungswirtschaft, Vermietung beweglicher Sachen	2.947	3.018	2.931	2.762	2.658	2.888	2.938	3.323	3.394	71	2,1	447	15,2
Soft-, Hardwareberatung, Softwareentwicklung, DV-Dienste	1.173	1.597	1.844	1.854	1.802	1.762	1.864	1.887	2.118	231	12,2	945	80,6
Rechts-, Steuer-, Unternehmensberatung, Wirtschaftsprüfung, Marktforschung	10.285	10.286	9.821	10.286	10.743	10.251	9.833	9.690	9.596	-94	-1,0	-689	-6,7
Architektur-, Ingenieurbüros, technische u.a. Untersuchungen	3.709	3.322	2.921	2.512	2.326	2.219	2.174	2.020	2.090	70	3,5	-1.619	-43,7
Werbung, Stellenvermittlung, Sicherheitsdienste, Gebäudereinigung, sonstiges	4.330	4.581	4.737	8.764	4.868	5.411	5.771	6.208	6.897	689	11,1	2.567	59,3
Forschung, Entwicklung	718	764	817	857	904	1.085	1.148	1.250	1.276	26	2,1	558	77,7
Öffentliche Verwaltung	11.451	10.703	10.326	10.218	9.477	10.033	10.128	10.240	10.030	-210	-2,1	-1.421	-12,4
Rechtspflege, Sicherheit, Sozialversicherung, Arbeitsförderung	5.210	5.315	5.421	5.927	5.751	5.870	5.768	6.273	5.329	-944	-15,0	119	2,3
Erziehung, Unterricht (ohne Erwachsenenbildung)	33.647	34.255	33.131	77.584	37.969	37.338	38.252	37.283	34.639	-2.644	-7,1	992	2,9
Erwachsenenbildung	40.704	42.838	45.556	4.338	46.277	45.353	43.521	41.573	40.831	-742	-1,8	127	0,3
Kultur, Sport, Unterhaltung	1.568	1.836	2.150	2.126	2.547	2.721	2.939	3.149	3.342	193	6,1	1.774	113,1
Gesundheits-, Veterinärwesen	25.735	25.061	24.810	25.726	23.674	22.839	22.021	21.575	21.396	-179	-0,8	-4.339	-16,9
Sozialwesen	6.703	7.388	7.956	7.501	8.808	9.748	10.582	10.514	10.912	398	3,8	4.209	62,8
haushaltsnahe, personenbezogene Dienstleistungen	8.803	9.074	9.540	9.301	8.107	7.914	7.740	7.614	7.307	-307	-4,0	-1.496	-17,0
Abwasser-, Abfallbeseitigung	1.492	1.415	1.397	1.537	1.482	1.548	1.510	1.431	1.411	-20	-1,4	-81	-5,4
non-profit-Organisationen	19.261	19.844	19.776	14.551	15.097	15.340	15.005	14.547	13.405	-1.142	-7,9	-5.856	-30,4
Dienstleistungsgewerbe	**279.047**	**282.624**	**282.094**	**277.203**	**269.959**	**269.419**	**267.904**	**265.835**	**261.441**	**-4.394**	**-1,7**	**-17.606**	**-6,3**
ohne Angabe	176	95	47	44	31	23	431	308	816	508	164,9	640	363,6
Insgesamt	**412.073**	**404.940**	**395.114**	**375.263**	**365.606**	**362.657**	**359.267**	**356.426**	**354.267**	**-2.159**	**-0,6**	**-57.806**	**-14,0**

[1] Auszubildende nach Personengruppenschlüssel (102 und 141)

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-35: **Beschäftigte[1] nach Wirtschaftsbereichen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	180.740	167.700	157.561	147.187	141.831	134.220	129.084	126.272	126.741	469	0,4	-53.999	-29,9
Primärer Sektor	**180.740**	**167.700**	**157.561**	**147.187**	**141.831**	**134.220**	**129.084**	**126.272**	**126.741**	**469**	**0,4**	**-53.999**	**-29,9**
Ernährungs-, Textil-, Bekleidungsgewerbe	176.503	170.353	166.407	161.272	156.339	152.040	147.288	146.663	146.885	222	0,2	-29.618	-16,8
Holz-, Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	84.362	85.299	83.474	81.196	78.426	78.065	77.417	79.044	79.802	758	1,0	-4.560	-5,4
Chemie-, Kunststoff-, Glas-, Keramikgewerbe	141.046	139.815	137.428	135.899	134.215	133.395	132.294	137.137	140.879	3.742	2,7	-167	-0,1
Stahl-, Metallherstellung, -verarbeitung	165.711	167.364	166.323	162.158	160.538	156.394	155.137	160.906	170.276	9.370	5,8	4.565	2,8
Maschinenbau	97.947	100.748	101.681	99.063	96.052	98.147	98.722	101.898	108.708	6.810	6,7	10.761	11,0
Elektrotechnik, Elektronik, Feinmechanik, Optik	133.496	137.862	141.056	134.491	136.769	134.992	136.489	138.549	147.587	9.038	6,5	14.091	10,6
Fahrzeugbau	59.449	61.194	63.325	64.563	64.933	66.185	66.997	72.267	75.790	3.523	4,9	16.341	27,5
Energie-, Wasserversorgung, Recycling	84.561	77.031	74.777	13.667	72.475	69.133	69.112	72.291	72.517	226	0,3	-12.044	-14,2
Bauhauptgewerbe	395.786	330.798	277.322	226.734	211.755	185.869	170.199	178.199	171.675	-6.524	-3,7	-224.111	-56,6
Ausbaugewerbe	345.428	294.774	256.878	228.357	211.171	195.005	181.055	186.583	185.523	-1.060	-0,6	-159.905	-46,3
sonstiges verabeitendes Gewerbe	38.769	36.769	34.319	31.389	28.649	26.701	25.994	26.396	25.730	-666	-2,5	-13.039	-33,6
Verarbeitendes Gewerbe	**1.723.058**	**1.602.007**	**1.502.990**	**1.338.789**	**1.351.322**	**1.295.926**	**1.260.704**	**1.299.933**	**1.325.372**	**25.439**	**2,0**	**-397.686**	**-23,1**
Handel mit Kraftwagen, -teilen	60.655	58.275	57.541	56.975	57.197	56.550	56.196	57.823	58.386	563	1,0	-2.269	-3,7
KFZ-Instandhaltung, -reparatur	86.063	83.234	79.791	78.130	77.377	75.275	73.379	72.933	72.639	-294	-0,4	-13.424	-15,6
Großhandel, Handelsvermittlung	190.135	184.502	176.314	169.088	160.900	158.098	155.910	156.236	157.806	1.570	1,0	-32.329	-17,0
Einzelhandel mit Nahrungsmitteln	181.386	174.961	171.988	168.090	164.524	159.274	157.947	157.771	159.079	1.308	0,8	-22.307	-12,3
Einzelhandel (ohne Nahrungsmittel)	256.211	251.316	246.092	239.210	223.690	216.751	213.903	215.007	217.891	2.884	1,3	-38.320	-15,0
Gastgewerbe	52.356	54.090	54.582	56.701	53.900	54.117	54.412	57.021	58.250	1.229	2,2	5.894	11,3
Gaststättengewerbe	115.465	113.864	114.499	110.296	107.746	107.435	108.083	110.270	113.806	3.536	3,2	-1.659	-1,4
Verkehrs-, Nachrichtengewerbe	360.856	356.273	344.470	330.539	318.648	313.926	310.144	317.251	321.921	4.670	1,5	-38.935	-10,8
Kreditgewerbe	100.979	99.511	96.500	91.468	86.318	82.262	79.811	78.969	79.027	58	0,1	-21.952	-21,7
Versicherungsgewerbe	37.845	37.571	38.095	36.366	35.633	35.492	34.550	33.228	31.634	-1.594	-4,8	-6.211	-16,4
Grundstücks-, Wohungswirtschaft, Vermietung beweglicher Sachen	100.546	97.105	93.422	89.606	86.622	84.073	82.552	103.251	100.489	-2.762	-2,7	-57	-0,1
Soft-, Hardwareberatung, Softwareentwicklung, DV-Dienste	32.785	42.323	44.573	45.553	44.727	46.337	46.628	49.056	53.510	4.454	9,1	20.725	63,2
Rechts-, Steuer-, Unternehmensberatung, Wirtschaftsprüfung, Marktforschung	96.787	101.193	103.533	105.179	109.992	107.628	106.401	107.110	110.182	3.072	2,9	13.395	13,8
Architektur-, Ingenieurbüros, technische u.a. Untersuchungen	104.872	96.937	92.191	87.429	83.270	78.015	75.099	74.897	76.266	1.369	1,8	-28.606	-27,3
Werbung, Stellenvermittlung, Sicherheitsdienste, Gebäudereinigung, sonstiges	237.212	253.489	256.031	278.596	267.894	272.891	293.038	325.271	363.382	38.111	11,7	126.170	53,2
Forschung, Entwicklung	30.770	32.933	33.983	34.695	35.287	35.061	34.857	37.255	39.313	2.058	5,5	8.543	27,8
Öffentliche Verwaltung	393.908	373.621	360.024	346.683	333.662	314.533	301.513	290.308	285.691	-4.617	-1,6	-108.217	-27,5
Rechtspflege, Sicherheit, Sozialversicherung, Arbeitsförderung	134.525	133.786	134.654	136.339	136.321	133.752	134.643	135.379	131.185	-4.194	-3,1	-3.340	-2,5
Erziehung, Unterricht (ohne Erwachsenenbildung)	285.053	281.223	277.140	364.745	253.745	245.917	246.346	245.263	241.056	-4.207	-1,7	-43.997	-15,4
Erwachsenenbildung	104.210	109.356	111.316	15.528	113.007	102.630	96.298	91.512	86.266	-5.246	-5,7	-17.944	-17,2
Kultur, Sport, Unterhaltung	84.703	84.395	85.922	83.696	83.493	80.852	76.503	76.282	77.119	837	1,1	-7.584	-9,0
Gesundheits-, Veterinärwesen	379.683	381.208	384.611	392.524	384.279	379.449	375.179	380.580	388.641	8.061	2,1	8.958	2,4
Sozialwesen	218.347	224.161	231.319	228.355	238.164	239.417	241.737	250.100	259.235	9.135	3,7	40.888	18,7
haushaltsnahe, personenbezogene Dienstleistungen	72.596	73.410	76.244	113.461	72.601	71.317	70.644	71.616	72.826	1.210	1,7	230	0,3
Abwasser-, Abfallbeseitigung	53.020	49.603	47.829	55.130	44.349	41.473	39.476	39.170	38.081	-1.089	-2,8	-14.939	-28,2
non-profit-Organisationen	139.332	136.440	133.653	123.109	123.982	116.281	110.500	112.331	109.754	-2.577	-2,3	-29.578	-21,2
Dienstleistungsgewerbe	**3.910.300**	**3.884.780**	**3.846.317**	**3.837.491**	**3.697.328**	**3.608.806**	**3.575.749**	**3.645.890**	**3.703.435**	**57.545**	**1,6**	**-206.865**	**-5,3**
ohne Angabe	2.509	1.385	714	377	329	353	843	566	6.198	5.632	995,1	3.689	147,0
Insgesamt	**5.816.607**	**5.655.872**	**5.507.582**	**5.323.844**	**5.190.810**	**5.039.305**	**4.966.380**	**5.072.661**	**5.161.746**	**89.085**	**1,8**	**-654.861**	**-11,3**

[1] Beschäftigte einschl. Auszubildende

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-36: **Ausbildungsquote[1] nach Wirtschaftsbereichen in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007**

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr in %-Punkten	Veränderung 2007 gegenüber 1999 in w-Punkten
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	5,7	5,8	5,9	6,3	6,4	7,0	7,2	7,2	7,0	-0,2	1,3
Primärer Sektor	**5,7**	**5,8**	**5,9**	**6,3**	**6,4**	**7,0**	**7,2**	**7,2**	**7,0**	**-0,2**	**1,3**
Ernährungs-, Textil-, Bekleidungsgewerbe	8,4	8,3	8,2	7,9	7,7	7,7	7,6	7,5	7,1	-0,4	-1,3
Holz-, Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	5,1	5,2	5,3	5,3	5,4	5,5	5,6	5,8	5,8	0,1	0,8
Chemie-, Kunststoff-, Glas-, Keramikgewerbe	4,6	4,8	5,0	5,1	5,1	5,4	5,5	5,5	5,5	0,0	0,9
Stahl-, Metallherstellung, -verarbeitung	6,2	6,6	6,8	6,8	6,8	6,8	6,7	6,7	6,9	0,2	0,7
Maschinenbau	6,0	6,4	7,0	7,2	7,4	7,5	7,3	7,2	7,3	0,1	1,4
Elektrotechnik, Elektronik, Feinmechanik, Optik	5,1	5,0	5,1	5,3	5,4	5,4	5,3	5,1	5,1	-0,1	-0,1
Fahrzeugbau	5,3	5,4	5,6	5,6	5,5	5,6	5,6	5,5	5,5	0,0	0,2
Energie-, Wasserversorgung, Recycling	5,6	5,8	6,1	1,6	6,5	6,8	6,8	6,5	6,2	-0,2	0,6
Bauhauptgewerbe	6,6	6,4	6,0	5,5	4,8	5,0	5,3	4,8	4,9	0,1	-1,7
Ausbaugewerbe	10,6	10,4	9,9	9,1	8,2	8,0	7,9	7,3	7,5	0,2	-3,1
sonstiges verabeitendes Gewerbe	8,6	8,5	8,4	8,2	7,8	7,9	7,9	7,7	7,8	0,1	-0,8
Verarbeitendes Gewerbe	**7,1**	**7,0**	**6,9**	**6,6**	**6,4**	**6,5**	**6,5**	**6,2**	**6,3**	**0,0**	**-0,8**
Handel mit Kraftwagen, -teilen	13,8	14,2	14,3	13,8	13,6	13,7	13,5	13,2	13,0	-0,2	-0,8
KFZ-Instandhaltung, -reparatur	16,1	16,2	15,8	15,1	14,3	14,3	14,4	14,3	13,9	-0,4	-2,1
Großhandel, Handelsvermittlung	4,6	4,6	4,5	4,3	4,3	4,4	4,5	4,6	4,7	0,1	0,0
Einzelhandel mit Nahrungsmitteln	6,4	6,4	6,4	6,4	6,3	6,6	6,7	6,5	6,5	0,0	0,1
Einzelhandel (ohne Nahrungsmittel)	6,4	6,5	6,5	6,1	5,9	6,0	6,1	6,2	6,2	0,0	-0,2
Gastgewerbe	20,4	21,6	22,6	22,1	23,1	23,2	22,4	22,0	21,2	-0,9	0,8
Gaststättengewerbe	7,0	7,6	7,8	7,7	8,4	8,9	9,3	9,3	8,8	-0,5	1,8
Verkehrs-, Nachrichtengewerbe	3,8	3,9	3,7	2,9	2,9	2,9	2,9	2,9	3,0	0,1	-0,9
Kreditgewerbe	7,5	7,0	6,8	6,5	6,1	6,1	6,2	6,2	6,4	0,2	-1,1
Versicherungsgewerbe	5,7	6,2	6,4	6,1	5,8	5,4	5,2	4,8	4,9	0,1	-0,8
Grundstücks-, Wohungswirtschaft, Vermietung beweglicher Sachen	2,9	3,1	3,1	3,1	3,1	3,4	3,6	3,2	3,4	0,2	0,4
Soft-, Hardwareberatung, Softwareentwicklung, DV-Dienste	3,6	3,8	4,1	4,1	4,0	3,8	4,0	3,8	4,0	0,1	0,4
Rechts-, Steuer-, Unternehmensberatung, Wirtschafts-prüfung, Marktforschung	10,6	10,2	9,5	9,8	9,8	9,5	9,2	9,0	8,7	-0,3	-1,9
Architektur-, Ingenieurbüros, technische u. a. Untersuchungen	3,5	3,4	3,2	2,9	2,8	2,8	2,9	2,7	2,7	0,0	-0,8
Werbung, Stellenvermittlung, Sicherheitsdienste, Gebäudereinigung, sonstiges	1,8	1,8	1,9	3,1	1,8	2,0	2,0	1,9	1,9	0,0	0,1
Forschung, Entwicklung	2,3	2,3	2,4	2,5	2,6	3,1	3,3	3,4	3,2	-0,1	0,9
Öffentliche Verwaltung	2,9	2,9	2,9	2,9	2,8	3,2	3,4	3,5	3,5	0,0	0,6
Rechtspflege, Sicherheit, Sozialversicherung, Arbeitsförderung	3,9	4,0	4,0	4,3	4,2	4,4	4,3	4,6	4,1	-0,6	0,2
Erziehung, Unterricht (ohne Erwachsenenbildung)	11,8	12,2	12,0	21,3	15,0	15,2	15,5	15,2	14,4	-0,8	2,6
Erwachsenenbildung	39,1	39,2	40,9	27,9	41,0	44,2	45,2	45,4	47,3	1,9	8,3
Kultur, Sport, Unterhaltung	1,9	2,2	2,5	2,5	3,1	3,4	3,8	4,1	4,3	0,2	2,5
Gesundheits-, Veterinärwesen	6,8	6,6	6,5	6,6	6,2	6,0	5,9	5,7	5,5	-0,2	-1,3
Sozialwesen	3,1	3,3	3,4	3,3	3,7	4,1	4,4	4,2	4,2	0,0	1,1
haushaltsnahe, personenbezogene Dienstleistungen	12,1	12,4	12,5	8,2	11,2	11,1	11,0	10,6	10,0	-0,6	-2,1
Abwasser-, Abfallbeseitigung	2,8	2,9	2,9	2,8	3,3	3,7	3,8	3,7	3,7	0,1	0,9
non-profit-Organisationen	13,8	14,5	14,8	11,8	12,2	13,2	13,6	13,0	12,2	-0,7	-1,6
Dienstleistungsgewerbe	**7,1**	**7,3**	**7,3**	**7,2**	**7,3**	**7,5**	**7,5**	**7,3**	**7,1**	**-0,2**	**-0,1**
ohne Angabe	7,0	6,9	6,6	11,7	9,4	6,5	51,1	54,4	13,2	-41,3	6,2
Insgesamt	**7,1**	**7,2**	**7,2**	**7,0**	**7,0**	**7,2**	**7,2**	**7,0**	**6,9**	**-0,2**	**-0,2**

[1] Prozentualer Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten einschl. Auszubildender

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-37: **Auszubildende[1] nach Berufsfeldern im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
Agrarberufe, grüne Berufe	40.046	38.991	38.023	36.802	37.431	38.855	40.208	41.051	41.970	919	2,2	1.924	4,8
Bergbauberufe	608	506	443	433	454	486	543	606	601	-5	-0,8	-7	-1,2
Stein-, Keramik-, Glashersteller/-bearbeiter/-innen	4.839	4.704	4.481	4.365	4.124	4.401	4.681	5.007	5.141	134	2,7	302	6,2
Chemiearbeiter/-innen, Kunststoffverarbeiter/-innen	11.013	11.452	11.652	11.465	11.618	11.804	11.835	11.754	12.073	319	2,7	1.060	9,6
Papierhersteller, -verarbeiter/-innen, Drucker/-innen	11.816	12.240	12.319	11.504	10.341	9.880	9.689	10.306	11.061	755	7,3	-755	-6,4
Metallberufe: Metallerzeugung, -bearbeitung	15.845	16.997	18.420	18.783	19.026	19.634	19.553	20.380	22.835	2.455	12,0	6.990	44,1
Metallberufe: Installations- und Metallbautechnik	283.162	283.058	281.525	273.090	267.253	262.741	255.947	253.333	256.791	3.458	1,4	-26.371	-9,3
Elektroberufe	97.328	96.176	95.722	92.111	88.278	83.765	80.000	80.654	83.641	2.987	3,7	-13.687	-14,1
Textil-, Leder- und Bekleidungsberufe	9.204	8.728	8.365	7.510	6.869	6.471	6.063	5.800	5.680	-120	-2,1	-3.524	-38,3
Ernährungsberufe	70.498	70.534	69.153	67.148	67.769	69.987	72.409	74.025	73.662	-363	-0,5	3.164	4,5
Bau-, Bauneben- und Holzberufe	177.997	167.780	152.769	135.259	123.004	117.929	115.052	115.669	118.189	2.520	2,2	-59.808	-33,6
Produktionsorientierte Berufsfelder	**722.356**	**711.166**	**692.872**	**658.470**	**636.167**	**625.953**	**615.980**	**618.585**	**631.644**	**13.059**	**2,1**	**-90.712**	**-12,6**
Technisch-naturwissenschaftliche Berufe	41.499	41.208	40.695	38.791	37.935	38.107	37.749	37.645	38.695	1.050	2,8	-2.804	-6,8
Waren- und Dienstleistungskaufleute	263.583	270.442	272.024	260.485	247.693	245.799	248.994	257.134	268.799	11.665	4,5	5.216	2,0
Verkehrs- und Lagerberufe	24.183	24.066	23.651	23.504	25.109	27.727	29.894	32.609	37.466	4.857	14,9	13.283	54,9
Verwaltungs-, Büroberufe, Wirtschafts-/Sozialwissenschaftliche Berufe	270.630	286.046	297.073	290.807	279.550	271.342	263.690	262.545	266.494	3.949	1,5	-4.136	-1,5
Ordnungs- und Sicherheitsberufe	4.839	8.064	10.617	9.795	8.817	9.561	9.580	9.381	9.378	-3	-0,0	4.539	93,8
Medien-, geisteswissenschaftliche und künstlerische Berufe	11.528	12.834	14.080	14.016	13.670	13.769	14.171	14.150	14.202	52	0,4	2.674	23,2
Gesundheitsdienstberufe	170.450	168.598	170.154	172.365	170.933	164.028	160.561	156.812	157.036	224	0,1	-13.414	-7,9
Sozial- und Erziehungsberufe	42.250	37.604	36.834	37.407	41.204	45.083	46.942	47.600	50.147	2.547	5,4	7.897	18,7
Friseure/Friseurinnen, Gästebetreuer/-innen, Hauswirtschafter/-innen, Reiniger/-innen	102.222	105.559	106.835	104.378	102.984	105.030	107.038	109.692	111.811	2.119	1,9	9.589	9,4
Dienstleistungsorientierte Berufsfelder	**931.184**	**954.421**	**971.963**	**951.548**	**927.895**	**920.446**	**918.619**	**927.568**	**954.028**	**26.460**	**2,9**	**22.844**	**2,5**
Sonstige Berufsangaben, die keinem Berufsfeld zugeordnet wurden, sowie Arbeitskräfte mit noch nicht bestimmten Beruf	106.391	113.789	122.634	127.995	139.972	153.694	172.259	182.179	195.898	13.719	7,5	89.507	84,1
Gesamt	**1.759.931**	**1.779.376**	**1.787.469**	**1.738.013**	**1.704.034**	**1.700.093**	**1.706.858**	**1.728.332**	**1.781.570**	**53.238**	**3,1**	**21.639**	**1,2**

[1] Auszubildende nach Personengruppenschlüssel (102 und 141)

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-38: **Beschäftigte[1] nach Berufsfeldern in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
Agrarberufe, grüne Berufe	426.221	412.562	395.722	380.957	368.784	356.126	347.799	353.531	360.349	6.818	1,9	-65.872	-15,5
Bergbauberufe	52.031	45.761	42.314	39.339	36.984	36.219	32.177	32.390	31.097	-1.293	-4,0	-20.934	-40,2
Stein-, Keramik-, Glashersteller/-bearbeiter/ -innen	113.006	110.746	105.257	96.884	91.846	89.671	87.798	89.924	90.106	182	0,2	-22.900	-20,3
Chemiearbeiter/-innen, Kunststoffverarbeiter/ -innen	432.330	441.734	438.419	429.083	420.535	410.025	398.026	397.825	408.959	11.134	2,8	-23.371	-5,4
Papierhersteller, -verarbeiter/-innen, Drucker/ -innen	271.841	269.888	261.822	247.095	233.780	223.867	216.080	212.805	211.852	-953	-0,4	-59.989	-22,1
Metallberufe: Metallerzeugung, -bearbeitung	553.610	561.171	553.567	531.358	516.065	509.516	502.228	513.413	532.923	19.510	3,8	-20.687	-3,7
Metallberufe: Installations- und Metallbautechnik	2.487.306	2.482.698	2.431.403	2.355.310	2.299.258	2.264.305	2.227.496	2.262.003	2.305.290	43.287	1,9	-182.016	-7,3
Elektroberufe	849.832	843.660	820.952	784.169	755.286	740.128	725.377	734.576	740.823	6.247	0,9	-109.009	-12,8
Textil-, Leder- und Bekleidungsberufe	189.202	179.582	168.617	152.842	139.691	128.154	118.682	115.449	113.749	-1.700	-1,5	-75.453	-39,9
Ernährungsberufe	746.818	746.116	744.127	730.165	710.128	697.088	693.646	698.027	709.696	11.669	1,7	-37.122	-5,0
Bau-, Bauneben- und Holzberufe	1.820.848	1.678.088	1.525.457	1.387.107	1.287.697	1.195.960	1.136.277	1.188.570	1.172.394	-16.176	-1,4	-648.454	-35,6
Produktionsorientierte Berufsfelder	**7.943.045**	**7.772.006**	**7.487.657**	**7.134.309**	**6.860.054**	**6.651.059**	**6.485.586**	**6.598.513**	**6.677.238**	**78.725**	**1,2**	**-1.265.807**	**-15,9**
Technisch-naturwissenschaftliche Berufe	1.973.396	1.987.452	1.993.742	1.960.607	1.916.069	1.891.748	1.878.384	1.891.963	1.924.573	32.610	1,7	-48.823	-2,5
Waren- und Dienstleistungskaufleute	3.380.395	3.409.810	3.419.360	3.355.173	3.263.620	3.235.922	3.233.051	3.253.969	3.317.779	63.810	2,0	-62.616	-1,9
Verkehrs- und Lagerberufe	2.391.784	2.439.554	2.415.082	2.359.328	2.300.777	2.269.308	2.257.863	2.313.937	2.377.919	63.982	2,8	-13.865	-0,6
Verwaltungs-, Büroberufe, Wirtschafts-/Sozial-wissenschaftliche Berufe	5.861.823	5.991.013	6.064.510	6.002.112	5.904.693	5.859.238	5.850.166	5.906.110	6.029.801	123.691	2,1	167.978	2,9
Ordnungs- und Sicherheitsberufe	414.659	423.764	432.825	439.238	432.147	428.459	424.308	432.535	440.719	8.184	1,9	26.060	6,3
Medien-, geisteswissenschaftliche und künstlerische Berufe	294.384	303.740	309.607	304.812	294.946	290.340	289.598	294.143	303.723	9.580	3,3	9.339	3,2
Gesundheitsdienstberufe	1.843.143	1.875.025	1.913.189	1.953.388	1.961.812	1.969.141	1.983.052	1.995.277	2.025.927	30.650	1,5	182.784	9,9
Sozial- und Erziehungsberufe	1.392.111	1.420.247	1.455.366	1.479.761	1.477.936	1.476.637	1.492.273	1.527.074	1.584.162	57.088	3,7	192.051	13,8
Friseure/Friseurinnen, Gästebetreuer/-innen, Hauswirtschafter/-innen, Reiniger/ -innen	1.558.038	1.594.810	1.614.830	1.610.747	1.539.601	1.499.755	1.470.735	1.485.860	1.533.185	47.325	3,2	-24.853	-1,6
Dienstleistungsorientierte Berufsfelder	**19.109.733**	**19.445.415**	**19.618.511**	**19.465.166**	**19.091.601**	**18.920.548**	**18.879.430**	**19.100.868**	**19.537.788**	**436.920**	**2,3**	**428.055**	**2,2**
Sonstige Berufsangaben, die keinem Berufsfeld zugeordnet wurden, sowie Arbeitskräfte mit noch nicht bestimmten Beruf	703.714	762.172	757.923	761.022	794.729	810.235	840.953	936.980	1.009.058	72.078	7,7	305.344	43,4
Gesamt	**27.756.492**	**27.979.593**	**27.864.091**	**27.360.497**	**26.746.384**	**26.381.842**	**26.205.969**	**26.636.361**	**27.224.084**	**587.723**	**2,2**	**-532.408**	**-1,9**

[1] Beschäftigte einschl. Auszubildende

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-39: **Ausbildungsquote[1] nach Berufsfeldern im Bundesgebiet zwischen 1999 und 2007**

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr in %-Punkten	Veränderung 2007 gegenüber 1999 in %-Punkten
Agrarberufe, grüne Berufe	9,4	9,5	9,6	9,7	10,1	10,9	11,6	11,6	11,6	0,0	2,3
Bergbauberufe	1,2	1,1	1,0	1,1	1,2	1,3	1,7	1,9	1,9	0,1	0,8
Stein-, Keramik-, Glashersteller/ -bearbeiter/-innen	4,3	4,2	4,3	4,5	4,5	4,9	5,3	5,6	5,7	0,1	1,4
Chemiearbeiter/-innen, Kunststoffverarbeiter/-innen	2,5	2,6	2,7	2,7	2,8	2,9	3,0	3,0	3,0	0,0	0,4
Papierhersteller, -verarbeiter/ -innen, Drucker/-innen	4,3	4,5	4,7	4,7	4,4	4,4	4,5	4,8	5,2	0,4	0,9
Metallberufe: Metallerzeugung, -bearbeitung	2,9	3,0	3,3	3,5	3,7	3,9	3,9	4,0	4,3	0,3	1,4
Metallberufe: Installations- und Metallbautechnik	11,4	11,4	11,6	11,6	11,6	11,6	11,5	11,2	11,1	-0,1	-0,2
Elektroberufe	11,5	11,4	11,7	11,7	11,7	11,3	11,0	11,0	11,3	0,3	-0,2
Textil-, Leder- und Bekleidungsberufe	4,9	4,9	5,0	4,9	4,9	5,0	5,1	5,0	5,0	0,0	0,1
Ernährungsberufe	9,4	9,5	9,3	9,2	9,5	10,0	10,4	10,6	10,4	-0,2	0,9
Bau-, Bauneben- und Holzberufe	9,8	10,0	10,0	9,8	9,6	9,9	10,1	9,7	10,1	0,3	0,3
Produktionsorientierte Berufsfelder	**9,1**	**9,2**	**9,3**	**9,2**	**9,3**	**9,4**	**9,5**	**9,4**	**9,5**	**0,1**	**0,4**
Technisch-naturwissenschaftliche Berufe	9,4	9,5	9,6	9,7	10,1	10,9	11,6	11,6	11,6	0,0	-0,1
Waren- und Dienstleistungs-kaufleute	1,2	1,1	1,0	1,1	1,2	1,3	1,7	1,9	1,9	0,2	0,3
Verkehrs- und Lagerberufe	4,3	4,2	4,3	4,5	4,5	4,9	5,3	5,6	5,7	0,2	0,6
Verwaltungs-, Büro-berufe, Wirtschafts-/Sozial-wissenschaftliche Berufe	2,5	2,6	2,7	2,7	2,8	2,9	3,0	3,0	3,0	0,0	-0,2
Ordnungs- und Sicherheitsberufe	4,3	4,5	4,7	4,7	4,4	4,4	4,5	4,8	5,2	0,0	1,0
Medien-, geisteswissenschaftliche und künstlerische Berufe	2,9	3,0	3,3	3,5	3,7	3,9	3,9	4,0	4,3	-0,1	0,8
Gesundheitsdienstberufe	11,4	11,4	11,6	11,6	11,6	11,6	11,5	11,2	11,1	-0,1	-1,5
Sozial- und Erziehungsberufe	11,5	11,4	11,7	11,7	11,7	11,3	11,0	11,0	11,3	0,0	0,1
Friseure/Friseurinnen, Gäste-betreuer/-innen, Hauswirt-schafter/-innen, Reiniger/-innen	4,9	4,9	5,0	4,9	4,9	5,0	5,1	5,0	5,0	-0,1	0,7
Dienstleistungsorientierte Berufsfelder	**9,4**	**9,5**	**9,3**	**9,2**	**9,5**	**10,0**	**10,4**	**10,6**	**10,4**	**0,0**	**0,0**
Sonstige Berufsangaben, die keinem Berufsfeld zugeordnet wurden, sowie Arbeitskräfte mit noch nicht bestimmten Beruf	9,8	10,0	10,0	9,8	9,6	9,9	10,1	9,7	10,1	0,0	4,3
Gesamt	**9,1**	**9,2**	**9,3**	**9,2**	**9,3**	**9,4**	**9,5**	**9,4**	**9,5**	**0,1**	**0,2**

[1] Prozentualer Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten einschl. Auszubildender

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-40: **Auszubildende[1] nach Berufsfeldern in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
Agrarberufe, grüne Berufe	27.445	26.566	25.662	24.727	25.059	26.135	27.396	28.519	29.796	1.277	4,5	2.351	8,6
Bergbauberufe	461	362	301	292	310	344	412	462	441	-21	-4,5	-20	-4,3
Stein-, Keramik-, Glashersteller/-bearbeiter/-innen	3.370	3.276	3.168	3.141	2.952	3.193	3.460	3.713	3.844	131	3,5	474	14,1
Chemiearbeiter/-innen, Kunststoffverarbeiter/-innen	9.435	9.686	9.810	9.667	9.710	9.790	9.797	9.648	9.865	217	2,2	430	4,6
Papierhersteller, -verarbeiter/-innen, Drucker/-innen	10.270	10.589	10.594	9.787	8.738	8.220	8.008	8.447	9.046	599	7,1	-1.224	-11,9
Metallberufe: Metallerzeugung, -bearbeitung	13.064	13.628	14.408	14.368	14.453	14.888	14.710	15.349	17.254	1.905	12,4	4.190	32,1
Metallberufe: Installations- und Metallbautechnik	227.899	229.004	228.876	222.447	218.409	215.432	209.993	208.141	211.976	3.835	1,8	-15.923	-7,0
Elektroberufe	77.262	77.226	77.892	75.549	73.318	69.946	67.128	68.311	70.897	2.586	3,8	-6.365	-8,2
Textil-, Leder- und Bekleidungsberufe	7.343	6.861	6.541	5.684	5.152	4.861	4.561	4.434	4.443	9	0,2	-2.900	-39,5
Ernährungsberufe	49.471	48.940	47.174	45.683	46.105	48.250	50.408	52.242	52.796	554	1,1	3.325	6,7
Bau-, Bauneben- und Holzberufe	115.973	112.091	104.052	94.086	86.625	84.640	84.128	85.986	89.897	3.911	4,5	-26.076	-22,5
Produktionsorientierte Berufsfelder	**541.993**	**538.229**	**528.478**	**505.431**	**490.831**	**485.699**	**480.001**	**485.252**	**500.255**	**15.003**	**3,1**	**-41.738**	**-7,7**
Technisch-naturwissenschaftliche Berufe	35.245	34.878	34.484	32.938	32.157	32.320	31.960	31.900	32.921	1.021	3,2	-2.324	-6,6
Waren- und Dienstleistungskaufleute	212.436	219.732	222.845	214.560	203.468	201.714	205.236	212.869	224.620	11.751	5,5	12.184	5,7
Verkehrs- und Lagerberufe	17.914	17.923	17.517	17.351	18.352	20.498	22.156	24.437	28.480	4.043	16,5	10.566	59,0
Verwaltungs-, Büroberufe, Wirtschafts-/Sozialwissenschaftliche Berufe	218.710	233.302	244.706	241.083	232.221	225.069	219.895	220.269	224.764	4.495	2,0	6.054	2,8
Ordnungs- und Sicherheitsberufe	4.409	7.676	10.244	9.050	8.245	8.783	8.728	8.421	8.318	-103	-1,2	3.909	88,7
Medien-, geisteswissenschaftliche und künstlerische Berufe	9.609	10.626	11.739	11.648	11.256	11.160	11.446	11.452	11.571	119	1,0	1.962	20,4
Gesundheitsdienstberufe	143.138	141.853	143.535	145.770	145.042	139.329	136.485	133.274	134.416	1.142	0,9	-8.722	-6,1
Sozial- und Erziehungsberufe	40.014	35.379	34.484	35.033	38.213	40.713	41.761	42.193	43.882	1.689	4,0	3.868	9,7
Friseure/Friseurinnen, Gästebetreuer/-innen, Hauswirtschafter/-innen, Reiniger/-innen	73.574	75.615	76.435	74.758	73.192	74.554	76.500	79.308	82.585	3.277	4,1	9.011	12,2
Dienstleistungsorientierte Berufsfelder	**755.049**	**776.984**	**795.989**	**782.191**	**762.146**	**754.140**	**754.167**	**764.123**	**791.557**	**27.434**	**3,6**	**36.508**	**4,8**
Sonstige Berufsangaben, die keinem Berufsfeld zugeordnet wurden, sowie Arbeitskräfte mit noch nicht bestimmten Beruf	50.816	59.223	67.888	75.128	85.451	97.597	113.423	122.531	135.491	12.960	10,6	84.675	166,6
Gesamt	**1.347.858**	**1.374.436**	**1.392.355**	**1.362.750**	**1.338.428**	**1.337.436**	**1.347.591**	**1.371.906**	**1.427.303**	**55.397**	**4,0**	**79.445**	**5,9**

[1] Auszubildende nach Personengruppenschlüssel (102 und 141)

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-41: **Beschäftigte[1] nach Berufsfeldern in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
Agrarberufe, grüne Berufe	257.729	254.599	248.301	243.810	236.631	233.816	230.948	239.405	247.539	8.134	3,4	-10.190	-4,0
Bergbauberufe	48.757	42.671	39.333	36.470	34.245	33.493	29.516	29.592	28.265	-1.327	-4,5	-20.492	-42,0
Stein-, Keramik-, Glashersteller/-bearbeiter/ -innen	90.683	89.389	85.200	78.127	74.017	72.231	70.538	71.821	71.756	-65	-0,1	-18.927	-20,9
Chemiearbeiter/-innen, Kunststoffverarbeiter/ -innen	388.367	396.225	391.757	382.474	373.601	363.234	350.937	348.926	357.814	8.888	2,5	-30.553	-7,9
Papierhersteller, -verarbeiter/-innen, Drucker/ -innen	244.726	242.563	234.994	221.190	208.666	199.361	191.805	188.056	186.500	-1.556	-0,8	-58.226	-23,8
Metallberufe: Metallerzeugung, -bearbeitung	479.617	484.090	475.563	455.126	440.897	434.112	426.296	432.352	445.746	13.394	3,1	-33.871	-7,1
Metallberufe: Installations- und Metallbautechnik	2.028.022	2.042.329	2.011.696	1.956.494	1.911.579	1.889.543	1.860.748	1.881.676	1.914.688	33.012	1,8	-113.334	-5,6
Elektroberufe	675.028	677.571	663.131	635.989	615.564	604.042	593.636	601.707	606.403	4.696	0,8	-68.625	-10,2
Textil-, Leder- und Bekleidungsberufe	154.322	146.636	138.061	124.404	112.825	103.681	95.966	93.047	91.523	-1.524	-1,6	-62.799	-40,7
Ernährungsberufe	583.002	585.508	585.569	576.258	559.631	549.750	547.190	549.614	560.078	10.464	1,9	-22.924	-3,9
Bau-, Bauneben- und Holzberufe	1.272.326	1.215.175	1.129.103	1.040.083	970.665	916.238	880.944	916.100	908.046	-8.054	-0,9	-364.280	-28,6
Produktionsorientierte Berufsfelder	**6.222.579**	**6.176.756**	**6.002.708**	**5.750.425**	**5.538.321**	**5.399.501**	**5.278.524**	**5.352.296**	**5.418.358**	**66.062**	**1,2**	**-804.221**	**-12,9**
Technisch-naturwissenschaftliche Berufe	1.633.343	1.657.414	1.670.207	1.647.868	1.613.042	1.597.688	1.588.088	1.599.706	1.627.842	28.136	1,8	-5.501	-0,3
Waren- und Dienstleistungskaufleute	2.764.459	2.805.173	2.824.712	2.780.221	2.705.433	2.691.484	2.693.880	2.709.501	2.761.167	51.666	1,9	-3.292	-0,1
Verkehrs- und Lagerberufe	1.926.249	1.976.882	1.962.274	1.918.719	1.870.502	1.848.879	1.840.917	1.881.163	1.931.758	50.595	2,7	5.509	0,3
Verwaltungs-, Büroberufe, Wirtschafts-/Sozial-wissenschaftliche Berufe	4.690.989	4.829.583	4.916.742	4.880.065	4.805.876	4.782.855	4.783.623	4.831.006	4.939.793	108.787	2,3	248.804	5,3
Ordnungs- und Sicherheitsberufe	299.045	310.452	319.899	327.111	321.906	319.991	318.626	324.551	332.115	7.564	2,3	33.070	11,1
Medien-, geisteswissenschaftliche und künstlerische Berufe	226.652	235.564	240.711	237.227	228.073	224.869	225.581	228.846	236.440	7.594	3,3	9.788	4,3
Gesundheitsdienstberufe	1.468.762	1.495.920	1.527.482	1.561.215	1.566.370	1.574.602	1.584.808	1.591.120	1.613.491	22.371	1,4	144.729	9,9
Sozial- und Erziehungsberufe	986.796	1.018.208	1.051.668	1.083.580	1.093.208	1.102.627	1.119.523	1.147.977	1.195.083	47.106	4,1	208.287	21,1
Friseure/Friseurinnen, Gästebetreuer/-innen, Hauswirtschafter/-innen, Reiniger/-innen	1.242.274	1.281.800	1.303.883	1.305.883	1.242.841	1.209.542	1.184.854	1.195.914	1.236.550	40.636	3,4	-5.724	-0,5
Dienstleistungsorientierte Berufsfelder	**15.238.569**	**15.610.996**	**15.817.578**	**15.741.889**	**15.447.251**	**15.352.537**	**15.339.900**	**15.509.784**	**15.874.239**	**364.455**	**2,3**	**635.670**	**4,2**
Sonstige Berufsangaben, die keinem Berufsfeld zugeordnet wurden, sowie Arbeitskräfte mit noch nicht bestimmten Beruf	478.737	535.969	536.223	544.339	570.002	590.499	621.165	701.620	769.741	68.121	9,7	291.004	60,8
Gesamt	**21.939.885**	**22.323.721**	**22.356.509**	**22.036.653**	**21.555.574**	**21.342.537**	**21.239.589**	**21.563.700**	**22.062.338**	**498.638**	**2,3**	**122.453**	**0,6**

[1] Beschäftigte einschl. Auszubildende

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-42: **Ausbildungsquote[1] nach Berufsfeldern in den alten Ländern zwischen 1999 und 2007**

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr in %-Punkten	Veränderung 2007 gegenüber 1999 in %-Punkten
Agrarberufe, grüne Berufe	10,6	10,4	10,3	10,1	10,6	11,2	11,9	11,9	12,0	0,1	1,4
Bergbauberufe	0,9	0,8	0,8	0,8	0,9	1,0	1,4	1,6	1,6	0,0	0,6
Stein-, Keramik-, Glashersteller/ -bearbeiter/-innen	3,7	3,7	3,7	4,0	4,0	4,4	4,9	5,2	5,4	0,2	1,6
Chemiearbeiter/-innen, Kunststoffverarbeiter/-innen	2,4	2,4	2,5	2,5	2,6	2,7	2,8	2,8	2,8	0,0	0,3
Papierhersteller, -verarbeiter/ -innen, Drucker/-innen	4,2	4,4	4,5	4,4	4,2	4,1	4,2	4,5	4,9	0,4	0,7
Metallberufe: Metallerzeugung, -bearbeitung	2,7	2,8	3,0	3,2	3,3	3,4	3,5	3,6	3,9	0,3	1,1
Metallberufe: Installations- und Metallbautechnik	11,2	11,2	11,4	11,4	11,4	11,4	11,3	11,1	11,1	0,0	-0,2
Elektroberufe	11,4	11,4	11,7	11,9	11,9	11,6	11,3	11,4	11,7	0,3	0,2
Textil-, Leder- und Bekleidungsberufe	4,8	4,7	4,7	4,6	4,6	4,7	4,8	4,8	4,9	0,1	0,1
Ernährungsberufe	8,5	8,4	8,1	7,9	8,2	8,8	9,2	9,5	9,4	-0,1	0,9
Bau-, Bauneben- und Holzberufe	9,1	9,2	9,2	9,0	8,9	9,2	9,5	9,4	9,9	0,5	0,8
Produktionsorientierte Berufsfelder	**8,7**	**8,7**	**8,8**	**8,8**	**8,9**	**9,0**	**9,1**	**9,1**	**9,2**	**0,2**	**0,5**
Technisch-naturwissenschaftliche Berufe	2,2	2,1	2,1	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0	0,0	-0,1
Waren- und Dienstleistungs-kaufleute	7,7	7,8	7,9	7,7	7,5	7,5	7,6	7,9	8,1	0,3	0,5
Verkehrs- und Lagerberufe	0,9	0,9	0,9	0,9	1,0	1,1	1,2	1,3	1,5	0,2	0,5
Verwaltungs-, Büro-berufe, Wirtschafts-/Sozial-wissenschaftliche Berufe	4,7	4,8	5,0	4,9	4,8	4,7	4,6	4,6	4,6	0,0	-0,1
Ordnungs- und Sicherheitsberufe	1,5	2,5	3,2	2,8	2,6	2,7	2,7	2,6	2,5	-0,1	1,0
Medien-, geisteswissenschaftliche und künstlerische Berufe	4,2	4,5	4,9	4,9	4,9	5,0	5,1	5,0	4,9	-0,1	0,7
Gesundheitsdienstberufe	9,7	9,5	9,4	9,3	9,3	8,8	8,6	8,4	8,3	0,0	-1,4
Sozial- und Erziehungsberufe	4,1	3,5	3,3	3,2	3,5	3,7	3,7	3,7	3,7	0,0	-0,4
Friseure/Friseurinnen, Gäste-betreuer/-innen, Hauswirt-schafter/-innen, Reiniger/-innen	5,9	5,9	5,9	5,7	5,9	6,2	6,5	6,6	6,7	0,0	0,8
Dienstleistungsorientierte Berufsfelder	**5,0**	**5,0**	**5,0**	**5,0**	**4,9**	**4,9**	**4,9**	**4,9**	**5,0**	**0,1**	**0,0**
Sonstige Berufsangaben, die keinem Berufsfeld zugeordnet wurden, sowie Arbeitskräfte mit noch nicht bestimmten Beruf	10,6	11,0	12,7	13,8	15,0	16,5	18,3	17,5	17,6	0,1	7,0
Gesamt	**6,1**	**6,2**	**6,2**	**6,2**	**6,2**	**6,3**	**6,3**	**6,4**	**6,5**	**0,1**	**0,3**

[1] Prozentualer Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten einschl. Auszubildender

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-43: **Auszubildende[1] nach Berufsfeldern in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
Agrarberufe, grüne Berufe	12.601	12.425	12.361	12.075	12.372	12.720	12.812	12.532	12.174	-358	-2,9	-427	-3,4
Bergbauberufe	147	144	142	141	144	142	131	144	160	16	11,1	13	8,8
Stein-, Keramik-, Glashersteller/-bearbeiter/-innen	1.469	1.428	1.313	1.224	1.172	1.208	1.221	1.294	1.297	3	0,2	-172	-11,7
Chemiearbeiter/-innen, Kunststoffverarbeiter/-innen	1.578	1.766	1.842	1.798	1.908	2.014	2.038	2.106	2.208	102	4,8	630	39,9
Papierhersteller, -verarbeiter/-innen, Drucker/-innen	1.546	1.651	1.725	1.717	1.603	1.660	1.681	1.859	2.015	156	8,4	469	30,3
Metallberufe: Metallerzeugung, -bearbeitung	2.781	3.369	4.012	4.415	4.573	4.746	4.843	5.031	5.581	550	10,9	2.800	100,7
Metallberufe: Installations- und Metallbautechnik	55.263	54.054	52.649	50.643	48.844	47.309	45.954	45.192	44.815	-377	-0,8	-10.448	-18,9
Elektroberufe	20.066	18.950	17.830	16.562	14.960	13.819	12.872	12.343	12.744	401	3,2	-7.322	-36,5
Textil-, Leder- und Bekleidungsberufe	1.861	1.867	1.824	1.826	1.717	1.610	1.502	1.366	1.237	-129	-9,4	-624	-33,5
Ernährungsberufe	21.027	21.594	21.979	21.465	21.664	21.737	22.001	21.783	20.866	-917	-4,2	-161	-0,8
Bau-, Bauneben- und Holzberufe	62.024	55.689	48.717	41.173	36.379	33.289	30.924	29.683	28.292	-1.391	-4,7	-33.732	-54,4
Produktionsorientierte Berufsfelder	**180.363**	**172.937**	**164.394**	**153.039**	**145.336**	**140.254**	**135.979**	**133.333**	**131.389**	**-1.944**	**-1,5**	**-48.974**	**-27,2**
Technisch-naturwissenschaftliche Berufe	6.254	6.330	6.211	5.853	5.778	5.787	5.789	5.745	5.774	29	0,5	-480	-7,7
Waren- und Dienstleistungskaufleute	51.147	50.710	49.179	45.925	44.225	44.085	43.758	44.265	44.179	-86	-0,2	-6.968	-13,6
Verkehrs- und Lagerberufe	6.269	6.143	6.134	6.153	6.757	7.229	7.738	8.172	8.986	814	10,0	2.717	43,3
Verwaltungs-, Büroberufe, Wirtschafts-/Sozialwissenschaftliche Berufe	51.920	52.744	52.367	49.724	47.329	46.273	43.795	42.276	41.730	-546	-1,3	-10.190	-19,6
Ordnungs- und Sicherheitsberufe	430	388	373	745	572	778	852	960	1.060	100	10,4	630	146,5
Medien-, geisteswissenschaftliche und künstlerische Berufe	1.919	2.208	2.341	2.368	2.414	2.609	2.725	2.698	2.631	-67	-2,5	712	37,1
Gesundheitsdienstberufe	27.312	26.745	26.619	26.595	25.891	24.699	24.076	23.538	22.620	-918	-3,9	-4.692	-17,2
Sozial- und Erziehungsberufe	2.236	2.225	2.350	2.374	2.991	4.370	5.181	5.407	6.265	858	15,9	4.029	180,2
Friseure/Friseurinnen, Gästebetreuer/-innen, Hauswirtschafter/-innen, Reiniger/-innen	28.648	29.944	30.400	29.620	29.792	30.476	30.538	30.384	29.226	-1.158	-3,8	578	2,0
Dienstleistungsorientierte Berufsfelder	**176.135**	**177.437**	**175.974**	**169.357**	**165.749**	**166.306**	**164.452**	**163.445**	**162.471**	**-974**	**-0,6**	**-13.664**	**-7,8**
Sonstige Berufsangaben, die keinem Berufsfeld zugeordnet wurden, sowie Arbeitskräfte mit noch nicht bestimmten Beruf	55.575	54.566	54.746	52.867	54.521	56.097	58.836	59.648	60.407	759	1,3	4.832	8,7
Gesamt	**412.073**	**404.940**	**395.114**	**375.263**	**365.606**	**362.657**	**359.267**	**356.426**	**354.267**	**-2.159**	**-0,6**	**-57.806**	**-14,0**

[1] Auszubildende nach Personengruppenschlüssel (102 und 141)

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-44: **Beschäftigte[1] nach Berufsfeldern in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007**

										Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr		Veränderung 2007 gegenüber 1999	
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	absolut	in %	absolut	in %
Agrarberufe, grüne Berufe	168.492	157.963	147.421	137.147	132.153	122.310	116.851	114.126	112.810	-1.316	-1,2	-55.682	-33,0
Bergbauberufe	3.274	3.090	2.981	2.869	2.739	2.726	2.661	2.798	2.832	34	1,2	-442	-13,5
Stein-, Keramik-, Glashersteller/-bearbeiter/-innen	22.323	21.357	20.057	18.757	17.829	17.440	17.260	18.103	18.350	247	1,4	-3.973	-17,8
Chemiearbeiter/-innen, Kunststoffverarbeiter/-innen	43.963	45.509	46.662	46.609	46.934	46.791	47.089	48.899	51.145	2.246	4,6	7.182	16,3
Papierhersteller, -verarbeiter/-innen, Drucker/-innen	27.115	27.325	26.828	25.905	25.114	24.506	24.275	24.749	25.352	603	2,4	-1.763	-6,5
Metallberufe: Metallerzeugung, -bearbeitung	73.993	77.081	78.004	76.232	75.168	75.404	75.932	81.061	87.177	6.116	7,5	13.184	17,8
Metallberufe: Installations- und Metallbautechnik	459.284	440.369	419.707	398.816	387.679	374.762	366.748	380.327	390.602	10.275	2,7	-68.682	-15,0
Elektroberufe	174.804	166.089	157.821	148.180	139.722	136.086	131.741	132.869	134.420	1.551	1,2	-40.384	-23,1
Textil-, Leder- und Bekleidungsberufe	34.880	32.946	30.556	28.438	26.866	24.473	22.716	22.402	22.226	-176	-0,8	-12.654	-36,3
Ernährungsberufe	163.816	160.608	158.558	153.907	150.497	147.338	146.456	148.413	149.618	1.205	0,8	-14.198	-8,7
Bau-, Bauneben- und Holzberufe	548.522	462.913	396.354	347.024	317.032	279.722	255.333	272.470	264.348	-8.122	-3,0	-284.174	-51,8
Produktionsorientierte Berufsfelder	**1.720.466**	**1.595.250**	**1.484.949**	**1.383.884**	**1.321.733**	**1.251.558**	**1.207.062**	**1.246.217**	**1.258.880**	**12.663**	**1,0**	**-461.586**	**-26,8**
Technisch-naturwissenschaftliche Berufe	340.053	330.038	323.535	312.739	303.027	294.060	290.296	292.257	296.731	4.474	1,5	-43.322	-12,7
Waren- und Dienstleistungskaufleute	615.936	604.637	594.648	574.952	558.187	544.438	539.171	544.468	556.612	12.144	2,2	-59.324	-9,6
Verkehrs- und Lagerberufe	465.535	462.672	452.808	440.609	430.275	420.429	416.946	432.774	446.161	13.387	3,1	-19.374	-4,2
Verwaltungs-, Büroberufe, Wirtschafts-/Sozialwissenschaftliche Berufe	1.170.834	1.161.430	1.147.768	1.122.047	1.098.817	1.076.383	1.066.543	1.075.104	1.090.008	14.904	1,4	-80.826	-6,9
Ordnungs- und Sicherheitsberufe	115.614	113.312	112.926	112.127	110.241	108.468	105.682	107.984	108.604	620	0,6	-7.010	-6,1
Medien-, geisteswissenschaftliche und künstlerische Berufe	67.732	68.176	68.896	67.585	66.873	65.471	64.017	65.297	67.283	1.986	3,0	-449	-0,7
Gesundheitsdienstberufe	374.381	379.105	385.707	392.173	395.442	394.539	398.244	404.157	412.436	8.279	2,0	38.055	10,2
Sozial- und Erziehungsberufe	405.315	402.039	403.698	396.181	384.728	374.010	372.750	379.097	389.079	9.982	2,6	-16.236	-4,0
Friseure/Friseurinnen, Gästebetreuer/-innen, Hauswirtschafter/-innen, Reiniger/-innen	315.764	313.010	310.947	304.864	296.760	290.213	285.881	289.946	296.635	6.689	2,3	-19.129	-6,1
Dienstleistungsorientierte Berufsfelder	**3.871.164**	**3.834.419**	**3.800.933**	**3.723.277**	**3.644.350**	**3.568.011**	**3.539.530**	**3.591.084**	**3.663.549**	**72.465**	**2,0**	**-207.615**	**-5,4**
Sonstige Berufsangaben, die keinem Berufsfeld zugeordnet wurden, sowie Arbeitskräfte mit noch nicht bestimmten Beruf	224.977	226.203	221.700	216.683	224.727	219.736	219.788	235.360	239.317	3.957	1,7	14.340	6,4
Gesamt	**5.816.607**	**5.655.872**	**5.507.582**	**5.323.844**	**5.190.810**	**5.039.305**	**4.966.380**	**5.072.661**	**5.161.746**	**89.085**	**1,8**	**-654.861**	**-11,3**

[1] Beschäftigte einschl. Auszubildende

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle A5.9.1-45: **Ausbildungsquote[1] nach Berufsfeldern in den neuen Ländern zwischen 1999 und 2007**

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Veränderung 2007 gegenüber Vorjahr in %-Punkten	Veränderung 2007 gegenüber 1999 in %-Punkten
Agrarberufe, grüne Berufe	7,5	7,9	8,4	8,8	9,4	10,4	11,0	11,0	10,8	-0,2	3,3
Bergbauberufe	4,5	4,7	4,8	4,9	5,3	5,2	4,9	5,1	5,6	0,5	1,2
Stein-, Keramik-, Glashersteller/ -bearbeiter/-innen	6,6	6,7	6,5	6,5	6,6	6,9	7,1	7,1	7,1	-0,1	0,5
Chemiearbeiter/-innen, Kunststoffverarbeiter/-innen	3,6	3,9	3,9	3,9	4,1	4,3	4,3	4,3	4,3	0,0	0,7
Papierhersteller, -verarbeiter/ -innen, Drucker/-innen	5,7	6,0	6,4	6,6	6,4	6,8	6,9	7,5	7,9	0,4	2,2
Metallberufe: Metallerzeugung, -bearbeitung	3,8	4,4	5,1	5,8	6,1	6,3	6,4	6,2	6,4	0,2	2,6
Metallberufe: Installations- und Metallbautechnik	12,0	12,3	12,5	12,7	12,6	12,6	12,5	11,9	11,5	-0,4	-0,6
Elektroberufe	11,5	11,4	11,3	11,2	10,7	10,2	9,8	9,3	9,5	0,2	-2,0
Textil-, Leder- und Bekleidungsberufe	5,3	5,7	6,0	6,4	6,4	6,6	6,6	6,1	5,6	-0,5	0,2
Ernährungsberufe	12,8	13,4	13,9	13,9	14,4	14,8	15,0	14,7	13,9	-0,7	1,1
Bau-, Bauneben- und Holzberufe	11,3	12,0	12,3	11,9	11,5	11,9	12,1	10,9	10,7	-0,2	-0,6
Produktionsorientierte Berufsfelder	**10,5**	**10,8**	**11,1**	**11,1**	**11,0**	**11,2**	**11,3**	**10,7**	**10,4**	**-0,3**	**0,0**
Technisch-naturwissenschaftliche Berufe	1,8	1,9	1,9	1,9	1,9	2,0	2,0	2,0	1,9	0,0	0,1
Waren- und Dienstleistungs-kaufleute	8,3	8,4	8,3	8,0	7,9	8,1	8,1	8,1	7,9	-0,2	-0,4
Verkehrs- und Lagerberufe	1,3	1,3	1,4	1,4	1,6	1,7	1,9	1,9	2,0	0,1	0,7
Verwaltungs-, Büro-berufe, Wirtschafts-/Sozial-wissenschaftliche Berufe	4,4	4,5	4,6	4,4	4,3	4,3	4,1	3,9	3,8	-0,1	-0,6
Ordnungs- und Sicherheitsberufe	0,4	0,3	0,3	0,7	0,5	0,7	0,8	0,9	1,0	0,1	0,6
Medien-, geisteswissenschaftliche und künstlerische Berufe	2,8	3,2	3,4	3,5	3,6	4,0	4,3	4,1	3,9	-0,2	1,1
Gesundheitsdienstberufe	7,3	7,1	6,9	6,8	6,5	6,3	6,0	5,8	5,5	-0,3	-1,8
Sozial- und Erziehungsberufe	0,6	0,6	0,6	0,6	0,8	1,2	1,4	1,4	1,6	0,2	1,1
Friseure/Friseurinnen, Gäste-betreuer/-innen, Hauswirt-schafter/-innen, Reiniger/-innen	9,1	9,6	9,8	9,7	10,0	10,5	10,7	10,5	9,9	-0,6	0,8
Dienstleistungsorientierte Berufsfelder	**4,5**	**4,6**	**4,6**	**4,5**	**4,5**	**4,7**	**4,6**	**4,6**	**4,4**	**-0,1**	**-0,1**
Sonstige Berufsangaben, die keinem Berufsfeld zugeordnet wurden, sowie Arbeitskräfte mit noch nicht bestimmten Beruf	24,7	24,1	24,7	24,4	24,3	25,5	26,8	25,3	25,2	-0,1	0,5
Gesamt	**7,1**	**7,2**	**7,2**	**7,0**	**7,0**	**7,2**	**7,2**	**7,0**	**6,9**	**-0,2**	**-0,2**

[1] Prozentualer Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten einschl. Auszubildender

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31. Dezember

Tabelle B6-1: **Nach § 45 Abs. 1 sowie § 51a Abs. 2 HwO sind 90 Rechtsverordnungen (zum Teil mit Änderungen oder Berichtigungen) über die Anforderungen in der Meisterprüfung in einem Gewerbe der Anlage A bzw. B zur Handwerksordnung erlassen.[1] (Teil 1)**

Handwerkliche Meisterprüfungen Rechtsverordnungen nach § 45 Abs. 1 sowie § 51a Abs. 2 HwO				
Lfd. Nr.	**Berufsbezeichnung**	**Regelung vom**	**Bezug zu Erstausbildung[2]**	**Regelung der Erstausbildung vom[2]**
1	Augenoptikermeister/ Augenoptikermeisterin	29.08.2005	Augenoptiker/ Augenoptikerin	04.03.1997
2	Bäckermeister/ Bäckermeisterin	28.02.1997	Bäcker/ Bäckerin	• 30.03.1983 • *21.04.2004*
3	Betonstein- und Terrazzoherstellermeister/ Betonstein- und Terrazzoherstellermeisterin	21.01.1993	Betonstein- und Terrazzohersteller/ Betonstein- und Terrazzoherstellerin	09.09.1985
4	Bogenmachermeister/ Bogenmachermeisterin	26.01.1998	Bogenmacher/ Bogenmacherin	27.01.1997
5	Bootsbauermeister/ Bootsbauermeisterin	25.08.1992	Bootsbauer/ Bootsbauerin	• 30.06.1934 • *26.06.2000*
6	Brauer- und Mälzermeister/ Brauer- und Mälzermeisterin	15.08.1996	Brauer- und Mälzer/ Brauer- und Mälzerin	• 08.12.1995 • *22.02.2007*
7	Brunnenbauermeister/ Brunnenbauermeisterin	14.10.2005	Brunnenbauer/ Brunnenbauerin	02.06.1999
8	Buchbindermeister/ Buchbindermeisterin	05.05.2006	Buchbinder/ Buchbinderin	08.12.1995
9	Büchsenmachermeister/ Büchsenmachermeisterin	01.10.1981	Büchsenmacher/ Büchsenmacherin	• 30.06.1934 • *06.04.1989*
10	Chirurgiemechanikermeister/ Chirurgiemechanikermeisterin	27.07.2006	Chirurgiemechaniker/ Chirurgiemechanikerin	23.03.1989
11	Dachdeckermeister/ Dachdeckermeisterin	23.05.2006	Dachdecker/ Dachdeckerin	13.05.1998
12	Damen- und Herrenschneidermeister/ Damen- und Herrenschneidermeisterin	05.09.2006	• Damenschneider/ Damenschneiderin[3] • Herrenschneider/ Herrenschneiderin[3] • Maßschneider/ Maßschneiderin	• 08.08.1980 • 08.08.1980 • 15.04.2004
13	Drechsler-(Elfenbeinschnitzer-) und Holzspielzeugmachermeister/ Drechsler-(Elfenbeinschnitzer-) und Holzspielzeugmachermeisterin	05.11.2001	• Drechsler-(Elfenbeinschnitzer)/ Drechsler-(Elfenbeinschnitzer) • Holzspielzeugmacher/ Holzspielzeugmacherin • Bürsten- und Pinselmacher/ Bürsten- und Pinselmacher	• 07.12.1987 • 08.07.1996 • 14.12.1984
14	Druckermeister/ Druckermeisterin	16.08.1984	Drucker/ Druckerin	• 01.08.1974 • *02.05.2000*
15	Edelsteingraveurmeister/ Edelsteingraveurmeisterin	10.08.1992	Edelsteingraveur/ Edelsteingraveurin	28.01.1992
16	Elektromaschinenbauermeister/ Elektromaschinenbauermeisterin	17.06.2002	• Elektromaschinenbauer/ Elektromaschinenbauerin • *Elektroniker für Maschinen und Antriebstechnik/ Elektronikerin für Maschinen und Antriebstechnik*	• 15.12.1987 • *03.07.2003*
17	Elektrotechnikermeister/ Elektrotechnikermeisterin	17.06.2002	• Elektroninstallateur/ Elektroninstallateurin • *Elektroniker/ Elektronikerin Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik* • Elektromechaniker/ Elektromechanikerin • *Systemelektroniker/ Systemelektronikerin* • Fernmeldeanlagenelektroniker/ Fernmeldeanlagenelektronikerin • *Elektroniker/ Elektronikerin Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik*	• 11.12.1987 • *24.07.2007* • 16.12.1987 • *03.07.2003* • 28.12.1987 • *24.07.2007*
18	Estrichlegermeister/ Estrichlegermeisterin	16.02.1995	Estrichleger/ Estrichlegerin	• 08.05.1974 • *02.06.1999*

Tabelle B6-1: **Nach § 45 Abs. 1 sowie § 51a Abs. 2 HwO sind 90 Rechtsverordnungen (zum Teil mit Änderungen oder Berichtigungen) über die Anforderungen in der Meisterprüfung in einem Gewerbe der Anlage A bzw. B zur Handwerksordnung erlassen.[2] (Teil 2)**

Handwerkliche Meisterprüfungen Rechtsverordnungen nach § 45 Abs. 1 sowie § 51a Abs. 2 HwO				
Lfd. Nr.	**Berufsbezeichnung**	**Regelung vom**	**Bezug zu Erstausbildung[2]**	**Regelung der Erstausbildung vom[2]**
19	Feinwerkmechanikermeister/ Feinwerkmechanikermeisterin	05.04.2001	• Dreher/ Dreherin • Feinmechaniker/ Feinmechaniker • *Feinwerkmechaniker/ Feinwerkmechanikerin*	• 07.04.1989 • 06.04.1989 • *02.07.2002*
20	Fleischermeister/ Fleischermeisterin	19.06.1996	Fleischer/ Fleischerin	• 21.12.1983 • 23.03.2005
21	Flexografenmeister/ Flexografenmeisterin	01.08.1994	Flexograf/ Flexografin	• ohne Datum • *26.05.1997*
22	Fliesen-, Platten- und Mosaiklegermeister/ Fliesen-, Platten- und Mosaiklegermeisterin	11.05.1977	Fliesen-, Platten- und Mosaikleger/ Fliesen-, Platten- und Mosaiklegerin	• 08.05.1974 • *02.06.1999*
23	Fotografenmeister/ Fotografenmeisterin	17.04.2002	Fotograf/ Fotografin	12.05.1997
24	Friseurmeister/ Friseurmeisterin	19.04.2001	Friseur/ Friseurin	21.01.1997
25	Galvaniseurmeister/ Galvaniseurmeisterin	25.06.1984	• Galvaniseur • Metallschleifer (IH) • *Oberflächenbeschichter/ Oberflächenbeschichterin*	• 30.06.1934 • 07.03.1939 • *26.04.2005*
26	Gebäudereinigermeister/ Gebäudereinigermeisterin	12.02.1988	Gebäudereiniger/ Gebäudereinigerin	• 03.10.1973 • 21.04.1999
27	Geigenbauermeister/ Geigenbauermeisterin	26.01.1998	Geigenbauer/ Geigenbauerin	27.01.1997
28	Gerüstbauermeister/ Gerüstbauermeisterin	12.12.2000	Gerüstbauer/ Gerüstbauerin	26.05.200
29	Glasapparatebauermeister/ Glasapparatebauermeisterin	11.01.1990	Glasapparatebauer/ Glasapparatebauerin	21.12.1983
30	Glasermeister/ Glasermeisterin	09.12.1975	Glaser/ Glaserin	• 30.06.1934 • *05.07.2001*
31	Glasveredlermeister/ Glasveredlermeisterin	02.05.1994	Glasveredler/ Glasveredlerin	• 13.12.1989 • *27.04.2004*
32	Gold- und Silberschmiedemeister/ Gold- und Silberschmiedemeisterin	08.05.2003	• Goldschmied/ Goldschmiedin • Silberschmied/ Silberschmiedin	• 02.04.1992 • 02.04.1992
33	Graveurmeister/ Graveurmeisterin	16.11.2005	Graveur/ Graveurin	15.05.1998
34	Handzuginstrumentenmachermeister/ Handzuginstrumentenmachermeisterin	06.03.1998	Handzuginstrumentenmacher/ Handzuginstrumentenmacherin	27.01.1997
35	Holzbildhauermeister/ Holzbildhauermeisterin	10.04.1987	Holzbildhauer/ Holzbildhauerin	27.01.1997
36	Holzblasinstrumentenmachermeister/ Holzblasinstrumentenmachermeisterin	07.10.1997	Holzblasinstrumentenmacher/ Holzblasinstrumentenmacherin	27.01.1997
37	Hörgeräteakustikermeister/ Hörgeräteakustikermeisterin	26.04.1994	Hörgeräteakustiker/ Hörgeräteakustikerin	• 08.01.1969 • 12.05.1997
38	Informationstechnikermeister/ Informationstechnikermeisterin	17.06.2002	• Informationselektroniker/ Informationselektronikerin • Radio- und Fernsehtechniker/ Radio- und Fernsehtechnikerin • Büroinformationselektroniker/ Büroinformationselektronikerin	• 12.07.1999 • 15.12.1987 • ohne Datum

Tabelle B6-1: **Nach § 45 Abs. 1 sowie § 51a Abs. 2 HwO sind 90 Rechtsverordnungen (zum Teil mit Änderungen oder Berichtigungen) über die Anforderungen in der Meisterprüfung in einem Gewerbe der Anlage A bzw. B zur Handwerksordnung erlassen.[2] (Teil 3)**

Handwerkliche Meisterprüfungen Rechtsverordnungen nach § 45 Abs. 1 sowie § 51a Abs. 2 HwO				
Lfd. Nr.	**Berufsbezeichnung**	**Regelung vom**	**Bezug zu Erstausbildung[2]**	**Regelung der Erstausbildung vom[2]**
39	Installateur- und Heizungsbauermeister/ Installateur- und Heizungsbauermeisterin	17.07.2002	• Gas- und Wasserinstallateur/ Gas- und Wasserinstallateurin • Zentralheizungs- und Lüftungsbauer/ Zentralheizungs- und Lüftungsbauerin • *Anlagenmechaniker/ Anlagenmechanikerin für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik*	• 09.03.1989 • 09.03.1989 • *24.06.2003*
40	Kachelofen- und Luftheizungsbauermeister/ Kachelofen- und Luftheizungsbauermeisterin	09.04.1974	• Backofenbauer/ Backofenbauerin • Kachelofen- und Luftheizungsbauer/ Kachelofen- und Luftheizungsbauerin • *Ofen- und Luftheizungsbauer/ Ofen- und Luftheizungsbauerin*	• 28.01.1963 • 09.08.1978 • *06.04.2006*
41	Kälteanlagenbauermeister/ Kälteanlagenbauermeisterin	27.08.1979	• Kälteanlagenbauer/ Kälteanlagenbauerin • *Mechatroniker für Kältetechnik/ Mechatronikerin für Kältetechnik*	• 10.07.1978 • *20.07.2007*
42	Karosserie- und Fahrzeugbauermeister/ Karosserie- und Fahrzeugbauermeisterin	08.05.2003	Karosserie- und Fahrzeugbauer/ Karosserie- und Fahrzeugbauerin	• 05.04.1989 • 09.07.2003
43	Keramikermeister/ Keramikermeisterin	13.01.2006	Keramiker/ Keramikerin	19.03.1984
44	Klavier- und Cembalobauermeister/ Klavier- und Cembalobauermeisterin	23.07.1997	Klavier- und Cembalobauer/ Klavier- und Cembalobauerin	07.12.1982
45	Klempnermeister/ Klempnermeisterin	23.05.2006	Klempner/ Klempnerin	10.03.1989
46	Konditormeister/ Konditormeisterin	12.10.2006	Konditor/ Konditorin	03.06.2003
47	Korbmachermeister/ Korbmachermeisterin	07.11.1993	• Korbmacher/ Korbmacherin • *Flechtwerkgestalter/ Flechtwerkgestalterin*	• 15.07.1985 • *31.03.2006*
48	Kraftfahrzeugtechnikermeister/ Kraftfahrzeugtechnikermeisterin	10.08.2000	• Kraftfahrzeugelektriker/ Kraftfahrzeugelektrikerin • Kraftfahrzeugmechaniker/ Kraftfahrzeugmechanikerin • *Kraftfahrzeugmechatroniker/ Kraftfahrzeugmechatronikerin*	• 07.03.1989 • 04.03.1989 • *20.07.2007*
49	Kupferschmiedmeister (Behälter- und Apparatebauermeister)/ Kupferschmiedmeisterin (Behälter- und Apparatebauermeisterin)	28.08.1974	• Kupferschmied/ Kupferschmiedin • *Behälter- und Apparatebauer/ Behälter- und Apparatebauerin*	• 30.06.1934 • *21.03.1989*
50	Kürschnermeister/ Kürschnermeisterin	17.11.1994	Kürschner/ Kürschnerin	23.08.1972 13.02.1997
51	Landmaschinenmechanikermeister/ Landmaschinenmechanikermeisterin	05.04.2001	• Landmaschinenmechaniker/ Landmaschinenmechanikerin • *Mechaniker für Land- und Baumaschinentechnik/ Mechanikerin für Land- und Baumaschinentechnik*	• 29.03.1989 • *09.07.2003*
52	Maler- und Lackierermeister/ Maler- und Lackierermeisterin	13.06.2005	Maler- und Lackierer/ Maler- und Lackiererin	03.07.2003
53	Maurer- und Betonbauermeister/ Maurer- und Betonbauermeisterin	30.08.2004	• Maurer/ Maurerin • Beton- und Stahlbetonbauer/ Beton- und Stahlbetonbauerin	• 02.06.1999 • 02.06.1999
54	Metallbauermeister/ Metallbauermeisterin	22.03.2002	• Metallbauer/ Metallbauerin	• 10.04.1989 • 04.07.2002
55	Metallbildnermeister/ Metallbildnermeisterin	17.09.2001	Metallbildner/ Metallbildnerin	15.05.1998

Tabelle B6-1: **Nach § 45 Abs. 1 sowie § 51a Abs. 2 HwO sind 90 Rechtsverordnungen (zum Teil mit Änderungen oder Berichtigungen) über die Anforderungen in der Meisterprüfung in einem Gewerbe der Anlage A bzw. B zur Handwerksordnung erlassen.[2] (Teil 4)**

Handwerkliche Meisterprüfungen Rechtsverordnungen nach § 45 Abs. 1 sowie § 51a Abs. 2 HwO				
Lfd. Nr.	**Berufsbezeichnung**	**Regelung vom**	**Bezug zu Erstausbildung[2]**	**Regelung der Erstausbildung vom[2]**
56	Modellbauermeister/ Modellbauermeisterin	19.03.1998	Modellbauer/ Modellbauerin	22.12.1988
57	Modistenmeister/ Modistenmeisterin	09.09.1994	• Hut- und Mützenmacher/ Hut- und Mützenmacherin • Modist/ Modistin	• 23.06.1939 • 28.06.1966 • 15.04.2004
58	Müllermeister/ Müllermeisterin	03.02.1982	• Müller/ Müllerin	• 07.12.1982
			• *Müller (Verfahrenstechnologe in der Mühlen- und Futtermittelwirtschaft)/ Müllerin (Verfahrenstechnologin in der Mühlen- und Futtermittelwirtschaft)*	• *01.06.2006*
59	Orgel- und Harmoniumbauermeister/ Orgel- und Harmoniumbauermeisterin	23.07.1997	Orgel- und Harmoniumbauer/ Orgel- und Harmoniumbauerin	14.12.1984
60	Orthopädiemechaniker- und Bandagistenmeister/ Orthopädiemechaniker- und Bandagistenmeisterin	26.04.1994	• Bandagist • Orthopädiemechaniker • *Orthopädiemechaniker- und Bandagist/ Orthopädiemechaniker- und Bandagistin*	• 30.06.1934 • 08.01.1969 • *14.06.1996*
61	Orthopädieschuhmachermeister/ Orthopädieschuhmachermeisterin	21.07.1983	Orthopädieschuhmacher/ Orthopädieschuhmacherin	• 07.12.1982 • *21.04.1999*
62	Parkettlegermeister/ Parkettlegermeisterin	28.08.1974	Parkettleger/ Parkettlegerin	• 03.10.1973 • *17.06.2002*
63	Raumausstattermeister/ Raumausstattermeisterin	09.04.1975	• Polsterer und Dekorateur • Tapezierer • Raumausstatter/ Raumausstatterin	• ohne Datum • 30.06.1934 • ohne Datum • *18.05.2004*
64	Rollladen- und Jalousiebauermeister/ Rollladen- und Jalousiebauermeisterin	22.01.2007	• Rollladen- und Jalousiebauer/ Rollladen- und Jalousiebauerin • Rollladen- und Sonnenschutzmechatroniker/ Rollladen- und Sonnenschutzmechatronikerin	• 19.03.1984 • 23.06.2004
65	Sattlermeister/ Sattlermeisterin	26.02.1993	• Feintäschner/ Feintäschnerin • Sattler/ Sattlerin	• 13.09.1939 • 29.12.1983 • *23.03.2005*
66	Schiffbauermeister/ Schiffbauermeisterin	18.09.1996	• Schiffbauer Schiffbauerin (IH) • *Konstruktionsmechaniker/ Konstruktionsmechanikerin (IH)*	• ohne Datum • *23.07.2007*
67	Schilder- und Lichtreklameherstellermeister/ Schilder- und Lichtreklameherstellermeisterin	18.06.2007	Schilder- und Lichtreklamehersteller/ Schilder- und Lichtreklameherstellerin	19.05.1999
68	Schneidwerkzeugmechanikermeister/ Schneidwerkzeugmechanikermeisterin	02.08.1976	• Messerschmied/ Messerschmiedin • *Schneidwerkzeugmechaniker/ Schneidwerkzeugmechanikerin*	• 30.06.1934 • *10.04.1989*
69	Schornsteinfegermeister/ Schornsteinfegermeisterin	25.06.1984	Schornsteinfeger/ Schornsteinfegerin	• 15.07.1977 • *31.01.1997*
70	Schriftsetzer- (Buchdrucker-) Meister/ Schriftsetzer- (Buchdrucker-) Meisterin	13.06.1995	• Schriftsetzer/ Schriftsetzerin • *Mediengestalter Digital und Print/ Mediengestalterin Digital und Print*	• 21.04.1993 • *02.05.2007*
71	Schuhmachermeister/ Schuhmachermeisterin	08.12.1982	Schuhmacher/ Schuhmacherin	• 20.10.1975 • *11.03.2004*
72	Segelmachermeister/ Segelmachermeisterin	05.07.1993	Segelmacher/ Segelmacherin	07.01.1963
73	Seilermeister/ Seilermeisterin	28.05.1997	Seiler/ Seilerin	18.12.1984

Tabelle B6-1: **Nach § 45 Abs. 1 sowie § 51a Abs. 2 HwO sind 90 Rechtsverordnungen (zum Teil mit Änderungen oder Berichtigungen) über die Anforderungen in der Meisterprüfung in einem Gewerbe der Anlage A bzw. B zur Handwerksordnung erlassen.[2] (Teil 5)**

Handwerkliche Meisterprüfungen Rechtsverordnungen nach § 45 Abs. 1 sowie § 51a Abs. 2 HwO				
Lfd. Nr.	**Berufsbezeichnung**	**Regelung vom**	**Bezug zu Erstausbildung[2]**	**Regelung der Erstausbildung vom[2]**
74	Siebdruckermeister/ Siebdruckermeisterin	05.09.2006	Siebdrucker/ Siebdruckerin	02.05.2000
75	Steinmetz- und Steinbildhauermeister/ Steinmetz- und Steinbildhauermeisterin	13.05.1990	Steinmetz- und Steinbildhauer/ Steinmetz- und Steinbildhauerin	• 21.12.1983 • *09.05.2003*
76	Straßenbauermeister/ Straßenbauermeisterin	02.09.1987	Straßenbauer/ Straßenbauerin	• 30.06.1934 • *02.06.1999*
77	Stuckateurmeister/ Stuckateurmeisterin	30.08.2004	Stuckateur/ Stuckateurin	02.06.1999
78	Textilreinigermeister/ Textilreinigermeisterin	16.09.1983	Textilreiniger/ Textilreinigerin	• 29.07.1981 • *17.06.2002*
79	Thermometermachermeister/ Thermometermachermeisterin	20.06.1989	Thermometermacher/ Thermometermacherin	27.05.1986
80	Tischlermeister/ Tischlermeisterin	07.09.1987	Tischler/ Tischlerin	• 15.07.1977 • *25.01.2006*
81	Uhrmachermeister/ Uhrmachermeisterin	01.11.2005	Uhrmacher/ Uhrmacherin	• 02.07.2001
82	Vergoldermeister/ Vergoldermeisterin	12.02.1990	Vergolder/ Vergolderin	• 30.06.1934 • *26.05.1997*
83	Vulkaniseur- und Reifenmechanikermeister/ Vulkaniseur- und Reifenmechanikermeisterin	05.05.2006	Mechaniker für Reifen- und Vulkanisationstechnik/ Mechanikerin für Reifen- und Vulkanisationstechnik	12.05.2004
84	Wachsziehermeister/ Wachsziehermeisterin	23.06.1987	Wachszieher/ Wachszieherin	21.12.1984
85	Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierermeister/ Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierermeisterin	03.06.1982	• Isolierer • Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer (Isolsiermonteur)/ Wärme-, Kälte- und Schallschutzisoliererin (Isoliermonteurin) (IH) • *Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer/ Wärme-, Kälte- und Schallschutzisoliererin*	• 06.12.1934 • 08.05.1974 • *02.06.1999*
86	Weinküfermeister/ Weinküfermeisterin	16.10.1995	Weinküfer/ Weinküferin	07.12.1982
87	Zahntechnikermeister/ Zahntechnikermeisterin	08.05.2007	Zahntechniker/ Zahntechnikerin	11.12.1997
88	Zimmerermeister/ Zimmerermeisterin	26.01.1998	Zimmerer/ Zimmerin	• 08.05.1974 • *02.06.1999*
89	Zupfinstrumentenmachermeister/ Zupfinstrumentenmachermeisterin	07.10.1997	Zupfinstrumentenmacher/ Zupfinstrumentenmacherin	27.01.1997
90	Zweiradmechanikermeister/ Zweiradmechanikermeisterin	29.08.2005	Zweiradmechaniker/ Zweiradmechanikerin	09.07.2003

[1] Weiterhin gibt es Empfehlungen, Bekanntmachungen oder Erläuterungen zu einzelnen Fortbildungsberufen. Die für alle Handwerksberufe geltende „Verordnung über gemeinsame Anforderungen in der Meisterprüfung im Handwerk und in handwerksähnlichen Gewerben" vom 18.07.2000 (BGBl. I S.1078), geändert am 16.08.2004 (BGBl. I S. 2191), regelt die für alle handwerklichen Meisterprüfungen gleichen Prüfungsanforderungen.

[2] Kursiv aufgeführt sind aktuelle Berufsbezeichnungen und Erlassdaten, die nach dem Erlass der geltenden Fortbildungsregelung verordnet wurden.

[3] Aufgegangen in: Maßschneider/Maßschneiderin (15.04.2004)

Tabelle B6-2: **Nach § 122 HwO gelten bestehende Regelungen bei handwerklichen Meisterprüfungen für 15 Fortbildungsberufe fort.**

Fortgeltende Regelungen bei handwerklichen Meisterprüfungen nach § 122 HwO				
Lfd. Nr.	**Berufsbezeichnung**	**Regelung vom**	**Bezug zu Erstausbildung[2]**	**Regelung der Erstausbildung vom[2]**
1	Backofenbauermeister/ Backofenbauermeisterin	04.02.1950	Backofenbauer/ Backofenbauerin	• ohne Datum • *28.01.1963*
2	Böttchermeister/ Böttchermeisterin	23.03.1957	Böttcher/ Böttcherin	• 05.02.1963 • *09.08.1978*
3	Chemigrafenmeister/ Chemigrafenmeisterin[4, 5]			
4	Feinoptikermeister/ Feinoptikermeisterin[4]		*Feinoptiker/* *Feinoptikerin*	*22.07.2002*
5	Feintäschnermeister/ Feintäschnermeisterin	23.06.1950	• Feintäschner/ Feintäschnerin • *Sattler/* *Sattlerin* *Fachrichtung Feintäschnerei*	• 13.09.1939 • *23.03.2005*
6	Galvanoplastikermeister/ Galvanoplastikermeisterin[4,5]			
7	Glas- und Porzellanmalermeister/ Glas- und Porzellanmalermeisterin[6]		Glas- und Porzellanmaler/ Glas- und Porzellanmalerin	07.02.1962
8	Glockengießermeister/ Glockengießermeisterin	24.06.1937	• Glockengießer/ Glockengießerin • *Metall- und Glockengießer/* *Metall- und Glockengießerin* *Fachrichtung Kunst- und Glockengusstechnik*	• 30.06.1934 • *15.05.1998*
9	Hut- und Mützenmachermeister/ Hut- und Mützenmachermeisterin	11.08.1936	• Hut- und Mützenmacher/ Hut- und Mützenmacherin • *Modist/* *Modistin*	• ohne Datum • 13.06.1939 • *15.04.2004*
10	Metallformer- und Metallgießermeister/ Metallformer- und Metallgießermeisterin	03.12.1964	• Metallformer- und Metallgießer/ Metallformer- und Metallgießerin • *Metall- und Glockengießer/* *Metall- und Glockengießerin*	• 17.09.1953 • *15.05.1998*
11	Stereotypeurmeister/ Stereotypeurmeisterin[4, 5]			
12	Stickermeister/ Stickermeisterin	25.07.1938	Sticker Stickerin	• 30.06.1934 • *29.12.1983*
13	Wagnermeister/ Wagnermeisterin	22.08.1957	Wagner/ Wagnerin	21.12.1937
14	Webermeister/ Webermeisterin	08.06.1939	• Weber/ Weberin	• ohne Datum • 19.07.2001
15	Zinngießermeister/ Zinngießermeisterin	19.10.1939	• Zinngießer/ Zinngießerin • *Metall- und Glockengießer* *Metall- und Glockengießerin* *Fachrichtung Zinngusstechnik*	• ohne Datum • *15.05.1998*

[4] Eine Meisterprüfungsregelung liegt nicht vor.
[5] Kein Bezug zu einer Erstausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf.
[6] Anerkennungsdatum nicht nachweisbar.

Tabelle B6-3: **Nach § 53 Abs. 1 BBiG bzw. § 42 Abs. 1 HwO sind 43 Rechtsverordnungen über die Anforderungen in Meisterprüfungen erlassen, darunter 10 Rechtsverordnungen, die die Anforderungen in Meisterprüfungen in der Landwirtschaft betreffen.[7] (Teil 1)**

Rechtsverordnungen über die Anforderungen in Meisterprüfungen nach § 53 Abs. 1 BBiG bzw. § 42 Abs. 1 HwO					
Lfd. Nr.	**Berufsbezeichnung**	**Bereich**	**Regelung vom**	**Bezug zu Erstausbildung[8]**	**Regelung der Erstausbildung vom[2]**
1	Baumaschinenmeister (Geprüfter)	Hw, IH	23.01.1985	• mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem einschlägigen anerkannten Ausbildungsberuf • mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anderen anerkannten gewerblich-technischen oder handwerklichen Ausbildungsberuf	
2	Fischwirtschaftsmeister/ Fischwirtschaftsmeisterin	Lw	21.12.1978	Fischwirt	16.11.1972
3	Forstwirtschaftsmeister/ Forstwirtschaftsmeisterin	Lw	06.10.2004	Forstwirt/ Forstwirtin	23.01.1998
4	Gärtnermeister/ Gärtnermeisterin	Lw	12.08.1997	Gärtner/ Gärtnerin	06.03.1996
5	Geprüfter Abwassermeister/ Geprüfte Abwassermeisterin	IH, öD	23.02.2005	Fachkraft für Abwassertechnik	17.06.2002
6	Geprüfter Floristmeister/ Geprüfte Floristmeisterin	IH	05.04.2001	Florist/ Floristin	28.02.1997
7	Geprüfter Meister für Schutz und Sicherheit/ Geprüfte Meisterin für Schutz und Sicherheit	IH	26.03.2003	Fachkraft für Schutz und Sicherheit	• 23.07.2002
8	Geprüfter Meister/ Geprüfte Meisterin für Kreislauf- und Abfallwirtschaft und Städtereinigung	IH, öD	23.02.2005	• Fachkraft für Kreislauf- und Abfallwirtschaft • Ver- und Entsorger/ Ver- und Entsorgerin[9]	• 17.06.2002 • 30.05.1984
9	Geprüfter Meister/ Geprüfte Meisterin für Rohr-, Kanal- und Industrieservice	IH, öD	23.02.2005	• Fachkraft für Rohr-, Kanal- und Industrieservice • Fachkraft für Abwassertechnik • Fachkraft für Wasserversorgungstechnik • Fachkraft für Kreislauf- und Abfallwirtschaft • Ver- und Entsorger/ Ver- und Entsorgerin[10]	• 17.06.2002 • 17.06.2002 • 17.06.2002 • 17.06.2002 • 30.05.1984
10	Geprüfter Wassermeister/ Geprüfte Wassermeisterin	IH, öD	23.02.2005	• Fachkraft für Wasserversorgungstechnik • Ver- und Entsorger/ Ver- und Entsorgerin[11]	• 17.06.2002 • 30.05.1984
11	Hotelmeister (Geprüfter)/ Hotelmeisterin (Geprüfte)	IH	05.08.2003	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem dreijährigen anerkannten Ausbildungsberuf	
12	Industriemeister (Geprüfter) Industriemeisterin (Geprüfte) Fachrichtung Glas	IH	09.04.1980	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der der Fachrichtung Glas zugeordnet werden kann	
13	Industriemeister (Geprüfter)/ Industriemeisterin (Geprüfte) Fachrichtung Buchbinderei	IH	10.06.1988	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der der Fachrichtung Buchbinderei zugeordnet werden kann	
14	Industriemeister (Geprüfter)/ Industriemeisterin (Geprüfte) Fachrichtung Chemie	IH	15.09.2004	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der den Chemieberufen zugeordnet werden kann	
15	Industriemeister (Geprüfter)/ Industriemeisterin (Geprüfte) Fachrichtung Digital- und Printmedien	IH	27.06.2003	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der der Druck- und Medienwirtschaft zugeordnet werden kann	

Tabelle B6-3: **Nach § 53 Abs. 1 BBiG bzw. § 42 Abs. 1 HwO sind 43 Rechtsverordnungen über die Anforderungen in Meisterprüfungen erlassen, darunter 10 Rechtsverordnungen, die die Anforderungen in Meisterprüfungen in der Landwirtschaft betreffen.[7] (Teil 2)**

Rechtsverordnungen über die Anforderungen in Meisterprüfungen nach § 53 Abs. 1 BBiG bzw. § 42 Abs. 1 HwO					
Lfd. Nr.	**Berufsbezeichnung**	**Bereich**	**Regelung vom**	**Bezug zu Erstausbildung[8]**	**Regelung der Erstausbildung vom[2]**
16	Industriemeister (Geprüfter)/ Industriemeisterin (Geprüfte) Fachrichtung Elektrotechnik	IH	30.11.2004	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der den Elektrotechnikberufen zugeordnet werden kann	
17	Industriemeister (Geprüfter)/ Industriemeisterin (Geprüfte) Fachrichtung Isolierung (Wärme-, Kälte-, Schall- und Brandschutz)	IH	29.06.1993	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der der Fachrichtung Isolierung (Wärme-, Kälte-, Schall- und Brandschutz) zugeordnet werden kann	
18	Industriemeister (Geprüfter)/ Industriemeisterin (Geprüfte) Fachrichtung Kunststoff und Kautschuk	IH	27.06.1984	• mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der der Fachrichtung Kunststoff und Kautschuk zugeordnet werden kann • mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf der Fachrichtung Metall, Elektro, Holz oder Chemie	
19	Industriemeister (Geprüfter)/ Industriemeisterin (Geprüfte) Fachrichtung Lebensmittel	IH	21.08.1985	• mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der der Fachrichtung Lebensmittel zugeordnet werden kann • mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem dem Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft zugehörigen Ausbildungsberuf	
20	Industriemeister (Geprüfter)/ Industriemeisterin (Geprüfte) Fachrichtung Mechatronik	IH	19.10.2005	• Mechatroniker/ Mechatronikerin • mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in dem anerkannten Ausbildungsberuf Mechatroniker/Mechatronikerin oder einem anerkannten Ausbildungsberuf, der den metall-, elektro-, fahrzeugtechnischen und informationstechnischen Berufen zugeordnet werden kann	04.03.1998
21	Industriemeister (Geprüfter)/ Industriemeisterin (Geprüfte) Fachrichtung Metall	IH	12.12.1997	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der den Metallberufen zugeordnet werden kann	
22	Industriemeister (Geprüfter)/ Industriemeisterin (Geprüfte) Fachrichtung Papiererzeugung	IH	22.08.2005	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der der papier- und zellstofferzeugenden Industrie zugeordnet werden kann	
23	Industriemeister (Geprüfter)/ Industriemeisterin (Geprüfte) Fachrichtung Papierverarbeitung[12]	IH	04.05.1983	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der der Fachrichtung Papierverarbeitung zugeordnet werden kann	
24	Industriemeister (Geprüfter)/ Industriemeisterin (Geprüfte) Fachrichtung Pharmazie	IH	19.05.1989	• mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der der Fachrichtung Pharmazie zugeordnet werden kann • mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anderen gewerblich-technischen oder handwerklichen Ausbildungsberuf	

Tabelle B6-3: **Nach § 53 Abs. 1 BBiG bzw. § 42 Abs. 1 HwO sind 43 Rechtsverordnungen über die Anforderungen in Meisterprüfungen erlassen, darunter 10 Rechtsverordnungen, die die Anforderungen in Meisterprüfungen in der Landwirtschaft betreffen.[7] (Teil 3)**

Rechtsverordnungen über die Anforderungen in Meisterprüfungen nach § 53 Abs. 1 BBiG bzw. § 42 Abs. 1 HwO					
Lfd. Nr.	**Berufsbezeichnung**	**Bereich**	**Regelung vom**	**Bezug zu Erstausbildung[8]**	**Regelung der Erstausbildung vom[2]**
25	Industriemeister (Geprüfter)/ Industriemeisterin (Geprüfte) Fachrichtung Schuhfertigung	IH	08.11.2002	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der der Fachrichtung Schuhfertigung zugeordnet werden kann	
26	Industriemeister (Geprüfter)/ Industriemeisterin (Geprüfte) Fachrichtung Süßwaren	IH	12.07.1994	• mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der der Fachrichtung Süßwaren zugeordnet werden kann • mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf der Ernährungswirtschaft	
27	Industriemeister (Geprüfter)/ Industriemeisterin (Geprüfte) Fachrichtung Textilwirtschaft	IH	17.01.2006	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der den Berufen der Textilwirtschaft zugeordnet werden kann	
28	Kraftverkehrsmeister (Geprüfter), Industriemeister (Geprüfter)/ Kraftverkehrsmeisterin (Geprüfte), Industriemeisterin (Geprüfte) Fachrichtung Kraftverkehr	IH	25.08.1982	Berufskraftfahrer/ Berufskraftfahrerin	• 26.10.1973 • *19.04.2001*
29	Küchenmeister (Geprüfter)/ Küchenmeisterin (Geprüfte)	IH	05.08.2003	eine mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem dreijährigen anerkannten Ausbildungsberuf	
30	Landwirtschaftsmeister/ Landwirtschaftsmeisterin	Lw	12.03.1991	Landwirt/ Landwirtin	• 14.08.1972 • *31.01.1995*
31	Meister (Geprüfter) für Veranstaltungstechnik/ Meisterin (Geprüfte) für Veranstaltungstechnik in den Fachrichtungen Bühne/Studio, Beleuchtung, Halle	Hw, IH	26.01.1997	• mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der der Fachrichtung, in der die Prüfung abgelegt werden soll, zugeordnet werden kann • mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem sonstigen anerkannten gewerblich-technischen oder handwerklichen Ausbildungsberuf	
32	Meister (Geprüfter)/ Meisterin (Geprüfte) für Lagerwirtschaft	IH	15.10.1991	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der dem Bereich Lager-, Transport- oder Versandwesen zugeordnet werden kann	
33	Meister der Hauswirtschaft/ Meisterin der Hauswirtschaft	Hausw	28.07.2005	Hauswirtschafter/ Hauswirtschafterin	30.06.1999
34	Meister für Bäderbetriebe (Geprüfter)/ Meisterin für Bäderbetriebe (Geprüfte)	öD	07.07.1998	• Fachangestellter/ Fachangestellte für Bäderbetriebe • Schwimmmeistergehilfe/ Schwimmmeistergehilfin	• 26.03.1997 • 05.12.1971
35	Milchwirtschaftlicher Labormeister/ Milchwirtschaftliche Labormeisterin	Lw	28.02.1991	Milchwirtschaftlicher Laborant/ Milchwirtschaftliche Laborantin	31.05.1988
36	Molkereimeister/ Molkereimeisterin	Lw	27.05.1994	Molkereifachmann/ Molkereifachfrau	28.02.1991

Tabelle B6-3: **Nach § 53 Abs. 1 BBiG bzw. § 42 Abs. 1 HwO sind 43 Rechtsverordnungen über die Anforderungen in Meisterprüfungen erlassen, darunter 10 Rechtsverordnungen, die die Anforderungen in Meisterprüfungen in der Landwirtschaft betreffen.[7] (Teil 4)**

Rechtsverordnungen über die Anforderungen in Meisterprüfungen nach § 53 Abs. 1 BBiG bzw. § 42 Abs. 1 HwO					
Lfd. Nr.	**Berufsbezeichnung**	**Bereich**	**Regelung vom**	**Bezug zu Erstausbildung[8]**	**Regelung der Erstausbildung vom[2]**
37	Pferdewirtschaftsmeister/ Pferdewirtschaftsmeisterin Teilbereich Pferdezucht und -haltung, Reitausbildung, Galopprenntraining oder Trabrenntraining	Lw	04.02.1980	Pferdewirt/ Pferdewirtin	01.11.1975
38	Polier (Geprüfter)	Hw, IH	20.06.1979	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der der Fachrichtung Bau zugeordnet werden kann	
39	Restaurantmeister (Geprüfter)/ Restaurantmeisterin (Geprüfte)	IH	05.08.2003	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem dreijährigen anerkannten Ausbildungsberuf	
40	Revierjagdmeister/ Revierjagdmeisterin	Lw	28.12.1982	Revierjäger/ Revierjägerin	26.04.1982
41	Tierpflegemeister (Geprüfter)/ Tierpflegemeisterin (Geprüfte)	IH	11.07.1990	Tierpfleger/ Tierpflegerin	• 14.05.1984 • *03.07.2003*
42	Tierwirtschaftsmeister/ Tierwirtschaftsmeisterin Teilbereich Rinder-, Schweine-, Schaf-, Geflügel-, Pelztier-, Bienenhaltung	Lw	04.02.1980	Tierwirt/ Tierwirtin	• 10.03.1976 • 17.05.2005
43	Winzermeister/ Winzermeisterin	Lw	27.08.2001	Winzer/ Winzerin	03.02.1997

[7] Hierbei handelt es sich nicht um die Handwerksmeisterprüfung nach § 45 HwO als Voraussetzung für den selbstständigen Betrieb eines Handwerks.
[8] Falls in den jeweiligen Rechtsverordnungen kein Bezug zu einer Erstausbildung bestimmt wird, werden die Zulassungsvoraussetzungen genannt.
[9] Aufgegangen in: Fachkraft für Kreislauf- und Abfallwirtschaft (17.06.2002).
[10] Aufgegangen in: Fachkraft für Abwassertechnik (17.06.2002), Fachkraft für Kreislauf- und Abfallwirtschaft (17.06.2002) und Fachkraft für Wasserversorgungstechnik (17.06.2002).
[11] Aufgegangen in: Fachkraft für Wasserversorgungstechnik (17.06.2002).
[12] Neu erlassen 25.01.2008 als Industriemeister (Geprüfter)/Industriemeisterin (Geprüfte) Fachrichtung Papier- und Kunststoffverarbeitung.

Tabelle B6-4: **Nach § 53 Abs. 1 BBiG bzw. § 42 Abs. 1 HwO sind 51 Regelungen zur beruflichen Fortbildung erlassen[13]. (Teil 1)**

Regelung der beruflichen Fortbildung nach § 53 Abs. 1 BBiG bzw. § 42 Abs. 1 HwO					
Lfd. Nr.	**Berufsbezeichnung**	**Bereich**	**Regelung vom**	**Bezug zu Erstausbildung[2, 8]**	**Regelung der Erstausbildung vom[2]**
1	Bankfachwirt (Geprüfter)/ Bankfachwirtin (Geprüfte)	IH	01.03.2000	• Bankkaufmann/ Bankkauffrau • Sparkassenkaufmann/ Sparkassenkauffrau[14]	• 30.12.1997 • 18.05.1951
2	Baumaschinenführer (Geprüfter)	Hw, IH	12.12.1977	erfolgreich abgelegte Abschlussprüfung in einem einschlägigen anerkannten Ausbildungsberuf	
3	Bilanzbuchhalter (Geprüfter)/ Bilanzbuchhalterin (Geprüfte)	IH	29.03.1990	• mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten kaufmännischen oder verwaltenden Ausbildungsberuf mit einer vorgeschriebenen Ausbildungszeit von drei Jahren • mit Erfolg abgelegtes wirtschaftswissen-schaftliches Studium an einer Hochschule oder ein betriebswirtschaftlichen Diplom- oder Bachelor-Abschluss einer staatlichen oder staatlich anerkannten Berufsakademie oder eines akkreditierten betriebswirtschaftlichen Ausbildungsganges einer Berufsakademie	
4	Fachagrarwirt (Geprüfter)/ Fachagrarwirtin (Geprüfte) Baumpflege und Baumsanierung	Lw	29.06.1993	• Gärtner/ Gärtnerin • Forstwirt/ Forstwirtin • Winzer/ Winzerin • Landwirt/ Landwirtin	• 26.06.1972 • *06.03.1996* • 27.02.1974 • *23.01.1998* • ohne Datum • *03.02.1997* • 14.08.1972 • *31.01.1995*
5	Fachhauswirtschafter (Geprüfter)/ Fachhauswirtschafterin (Geprüfte)	Hausw	09.12.1996	Hauswirtschafterin/ Hauswirtschafter	• 14.08.1979 • *30.06.1999*
6	Fremdsprachenkorrespondent (Geprüfter)/ Fremdsprachenkorrespondentin (Geprüfte)	IH	23.12.1999	• mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten kaufmännischen, verwaltenden oder dienstleistenden Ausbildungsberuf sowie fremdsprachliche Kenntnisse und Fertigkeiten nachweist oder • wer nachweist, dass er hinreichende fremdsprachliche und kaufmännische Kenntnisse und schreibtechnische Fertigkeiten erworben hat. Dieser Nachweis erfolgt in der Regel durch eine Teilnahmebestätigung über entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen oder eine vergleichbare öffentlich-rechtliche Prüfung	
7	Geprüfte Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung in Werkstätten für behinderte Menschen		25.06.2001	Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf	
8	Geprüfter Betriebswirt/ Geprüfte Betriebswirtin[5]	IH	12.07.2006		
9	Geprüfter Controller/ Geprüfte Controllerin	IH	12.07.2006	• mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten dreijährigen kaufmännischen oder verwaltenden Ausbildungsberuf • mit Erfolg abgelegtes wirtschaftswissenschaftliches Studium an einer Hochschule oder einen betriebswirtschaftlichen Abschluss einer staatlichen oder staatlich anerkannten Berufsakademie oder einen Bachelor-Abschluss eines akkreditierten betriebswirtschaftlichen Ausbildungsganges einer Berufsakademie	
10	Geprüfter Dolmetscher/ Geprüfte Dolmetscherin	IH	18.05.2004	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten kaufmännischen Ausbildungsberuf	

Tabelle B6-4: **Nach § 53 Abs. 1 BBiG bzw. § 42 Abs. 1 HwO sind 51 Regelungen zur beruflichen Fortbildung erlassen[13]. (Teil 2)**

Regelung der beruflichen Fortbildung nach § 53 Abs. 1 BBiG bzw. § 42 Abs. 1 HwO					
Lfd. Nr.	**Berufsbezeichnung**	**Bereich**	**Regelung vom**	**Bezug zu Erstausbildung[2, 8]**	**Regelung der Erstausbildung vom[2]**
11	Geprüfter Fachbauleiter/ Geprüfte Fachbauleiterin im Tischlerhandwerk	Hw	06.07.2004	Tischler/ Tischlerin	• 31.01.1997 • *25.01.2006*
12	Geprüfter Fachberater im Vertrieb/ Geprüfte Fachberaterin im Vertrieb		31.10.2001	• eine mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten dreijährigen kaufmännischen oder verwaltenden Ausbildungsberuf • mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anderen anerkannten dreijährigen Ausbildungsberuf • mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten zweijährigen Ausbildungsberuf, der dem Vertriebsbereich zuzuordnen ist	
13	Geprüfter Fachkaufmann Einkauf und Logistik/ Geprüfte Fachkauffrau Einkauf und Logistik	IH	31.10.2001	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten kaufmännischen Ausbildungsberuf	
14	Geprüfter Fachkaufmann für Büromanagement/ Geprüfte Fachkauffrau für Büromanagement	IH	31.10.2001	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten kaufmännischen oder verwaltenden Ausbildungsberuf	
15	Geprüfter Fachkaufmann/ Geprüfte Fachkauffrau für Außenwirtschaft	IH	19.07.2005	• mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten dreijährigen kaufmännischen oder verwaltenden Ausbildungsberuf • mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten zweijährigen kaufmännischen oder verwaltenden Ausbildungsberuf	
16	Geprüfter Fachkaufmann/ Geprüfte Fachkauffrau für Marketing	IH	28.03.2006	• mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten dreijährigen kaufmännischen oder verwaltenden Ausbildungsberuf • mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten zweijährigen kaufmännischen oder verwaltenden Ausbildungsberuf	
17	Geprüfter Fertigungsplaner/ Geprüfte Fertigungsplanerin im Tischlerhandwerk	Hw	06.07.2004	Tischler/ Tischlerin	• 31.01.1997 • *25.01.2006*
18	Geprüfter Gestaltungsberater/ Geprüfte Gestaltungsberaterin im Raumausstatter-Handwerk	Hw	17.01.2006	Raumausstatter/ Raumausstatterin	18.05.2004
19	Geprüfter Handelsfachwirt/ Geprüfte Handelsfachwirtin	IH	17.01.2006	Verkäufer/ Verkäuferin	16.07.2004
20	Geprüfter Informatiker (Certified IT Technical Engineer)/ Geprüfte Informatikerin (Certified IT Technical Engineer)	IH	03.05.2002	• mit Erfolg abgelegte Fortbildungsprüfung in einer der in § 1 Abs. 4[15] genannten Abschlüsse oder • mit Erfolg abgelegte Hochschulprüfung in einem Studiengang, der dem Bereich der Informations- und Telekommunikationstechnik zugeordnet werden kann	
21	Geprüfter IT-Berater (Certified IT Business Consultant)/ Geprüfte IT-Beraterin (Certified IT Business Consultant)	IH	03.05.2002	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der dem Bereich der Informations- und Telekommunikationstechnik zugeordnet werden kann	
22	Geprüfter IT-Entwickler (Certified IT Systems Manager)/ Geprüfte IT-Entwicklerin (Certified IT Systems Manager)	IH	03.05.2002	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der dem Bereich der Informations- und Telekommunikationstechnik zugeordnet werden kann	
23	Geprüfter IT-Ökonom (Certified IT Marketing Manager)/ Geprüfte IT-Ökonomin (Certified IT Marketing Manager)	IH	03.05.2002	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der dem Bereich der Informations- und Telekommunikationstechnik zugeordnet werden kann	

Tabelle B6-4: **Nach § 53 Abs. 1 BBiG bzw. § 42 Abs. 1 HwO sind 51 Regelungen zur beruflichen Fortbildung erlassen[13]. (Teil 3)**

Regelung der beruflichen Fortbildung nach § 53 Abs. 1 BBiG bzw. § 42 Abs. 1 HwO					
Lfd. Nr.	**Berufsbezeichnung**	**Bereich**	**Regelung vom**	**Bezug zu Erstausbildung[2, 8]**	**Regelung der Erstausbildung vom[2]**
24	Geprüfter IT-Projektleiter (Certified IT Business Manager)/ Geprüfte IT-Projektleiterin (Certified IT Business Manager)	IH	03.05.2002	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der dem Bereich der Informations- und Telekommunikationstechnik zugeordnet werden kann	
25	Geprüfter Konstrukteur/ Geprüfte Konstrukteurin Fachrichtung Maschinen- und Anlagentechnik/ Heizungs-, Klima- und Sanitärtechnik/Stahl- und Metallbautechnik/Elektrotechnik/Holztechnik	Hw, IH	26.05.1994	Technischer Zeichner/ Technische Zeichnerin	17.12.193
26	Geprüfter Kraftwerker/ Geprüfte Kraftwerkerin	IH	19.02.2001	Wärmestellengehilfe[16]	15.09.1944
27	Geprüfter Kundenberater/ Geprüfte Kundenberaterin im Tischlerhandwerk	Hw	06.07.2004	Tischler/ Tischlerin	• 31.01.1997 • *25.01.2006*
28	Geprüfter Medienfachwirt/ Geprüfte Medienfachwirtin	IH	26.10.2004	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der der Medienwirtschaft zugeordnet werden kann	
29	Geprüfter Personalfachkaufmann/ Geprüfte Personalfachkauffrau	IH	11.02.2002	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten kaufmännischen oder verwaltenden Ausbildungsberuf	
30	Geprüfter Pharmareferent/ Geprüfte Pharmareferentin	IH	26.06.2007	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten medizinischen, naturwissenschaftlichen, heilberuflichen oder kaufmännischen Ausbildungsberuf, der wesentliche Bezüge zu den Qualifikationsinhalten nach § 3[18] hat	
31	Geprüfter Prozessmanager-Mikrotechnologie/ Geprüfte Prozessmanagerin-Mikrotechnologie (Certified Process Manager-Microtechnology)	IH	17.07.2007	Mikrotechnologe/ Mikrotechnologin	06.03.1998
32	Geprüfter Rechtsfachwirt/ Geprüfte Rechtsfachwirtin	FB	23.08.2001	• Rechtsanwaltsfachangestellter/ Rechtsanwaltsfachangestellte • Rechtsanwalts- und Notarfachangestellter/ Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte • Notarfachangestellter/ Notarfachangestellte • Patentanwaltsfachangestellter/ Patentanwaltsfachangestellte	• 23.11.1987 • 23.11.1987 • 23.11.1987 • 23.11.1987
33	Geprüfter Schließ- und Sicherungstechniker/ Geprüfte Schließ- und Sicherungstechnikerin	Hw	12.07.2006	• Metallbauer/ Metallbauerin • Elektroniker/ Elektronikerin • Informationselektroniker/ Informationselektronikerin • Konstruktionsmechaniker/ Konstruktionsmechanikerin • Anlagenmechaniker/ Anlagenmechanikerin • Elektroniker/ Elektronikerin für Gebäude und Infrastruktursysteme • Glaser/ Glaserin • Tischler/ Tischlerin • Rollladen- und Sonnenschutzmechatroniker/ Rollladen- und Sonnenschutzmechatronikerin	• 04.07.2002 • 03.07.2003 • 12.07.1999 • 23.07.2007 • *09.07.2004* • 23.07.2007 • *09.07.2004* • 24.07.2007 • *03.07.2003* • 05.07.2001 • 25.01.2006 • 23.06.2004
34	Geprüfter Taucher/ Geprüfte Taucherin	IH	25.02.2000	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf	

Tabelle B6-4: **Nach § 53 Abs. 1 BBiG bzw. § 42 Abs. 1 HwO sind 51 Regelungen zur beruflichen Fortbildung erlassen[13]. (Teil 4)**

Regelung der beruflichen Fortbildung nach § 53 Abs. 1 BBiG bzw. § 42 Abs. 1 HwO					
Lfd. Nr.	**Berufsbezeichnung**	**Bereich**	**Regelung vom**	**Bezug zu Erstausbildung[2, 8]**	**Regelung der Erstausbildung vom[2]**
35	Geprüfter Technischer Betriebswirt/ Geprüfte Technische Betriebswirtin[5]	IH	22.11.2004		
36	Geprüfter Technischer Fachwirt/ Geprüfte Technische Fachwirtin	IH	17.01.2006	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten mindestens dreijährigen kaufmännischen, verwaltenden oder gewerblich-technischen Ausbildungsberuf	
37	Geprüfter Übersetzer/ Geprüfte Übersetzerin	IH	18.05.2004	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten kaufmännischen Ausbildungsberuf	
38	Geprüfter Wirtschaftsinformatiker (Certified IT Business Engineer)/ Geprüfte Wirtschaftsinformatikerin (Certified IT Business Engineer)	IH	03.05.2002	• mit Erfolg abgelegte Fortbildungsprüfung in einer der in § 1 Abs. 4 [16] genannten Abschlüsse oder • mit Erfolg abgelegte Hochschulprüfung in einem Studiengang, der dem Bereich der Informations- und Telekommunikationstechnik zugeordnet werden kann	
39	Gerüstbaukolonnenführer (Geprüfter)	Hw, IH	14.11.1978	eine erfolgreich abgelegte Abschlussprüfung in einem einschlägigen anerkannten Ausbildungsberuf	
40	Handelsassistent (Geprüfter)/ Handelsassistentin (Geprüfte) Einzelhandel	IH	12.07.2006	Verkäufer/ Verkäuferin	16.07.2004
41	Immobilienfachwirt (Geprüfter)/ Immobilienfachwirtin (Geprüfte)[19]	IH	23.12.1998	• Kaufmann/ Kauffrau in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft • *Immobilienkaufmann/ Immobilienkauffrau*	• 11.03.1996 • *14.02.2006*
42	Industriefachwirt (Geprüfter)/ Industriefachwirtin (Geprüfte)	IH	08.03.1988	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten kaufmännischen oder verwaltenden Ausbildungsberuf	
43	Kraftfahrzeug-Servicetechniker (Geprüfter)/ Kraftfahrzeug-Servicetechnikerin (Geprüfte)	Hw, IH	15.12.1997	• Kraftfahrzeugmechaniker/Kraftzeugmechanikerin • Kraftfahrzeugelektriker/ Kraftfahrzeugelektrikerin • Automobilmechaniker/ Automobilmechanikerin	• 04.03.1989 • 07.03.1989 • 15.01.1987
44	Kundenberater (Geprüfter)/ Kundenberaterin (Geprüfte) Gartenbau	Lw	12.07.1994	• Gärtner/ Gärtnerin • Landwirt/ Landwirtin • Winzer/ Winzerin • Hauswirtschafter/ Hauswirtschafterin -Schwerpunkt ländliche Hauswirtschaft	• 26.06.1972 • *06.03.1996* • 14.08.1972 • *31.05.1995* • ohne Datum • *03.02.1997* • 14.08.1979 • *30.06.1999*
				• Forstwirt/ Forstwirtin	• 27.02.1974 • *23.01.1998*
45	Leasingfachwirt (Geprüfter)/ Leasingfachwirtin (Geprüfte)	IH	30.11.1995	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten kaufmännischen oder verwaltenden Ausbildungsberuf	

Tabelle B6-4: **Nach § 53 Abs. 1 BBiG bzw. § 42 Abs. 1 HwO sind 51 Regelungen zur beruflichen Fortbildung erlassen[13]. (Teil 5)**

Regelung der beruflichen Fortbildung nach § 53 Abs. 1 BBiG bzw. § 42 Abs. 1 HwO					
Lfd. Nr.	**Berufsbezeichnung**	**Bereich**	**Regelung vom**	**Bezug zu Erstausbildung[2, 8]**	**Regelung der Erstausbildung vom[2]**
46	Natur- und Landschaftspfleger (Geprüfter)/ Natur- und Landschaftspflegerin (Geprüfte)	Lw, öD	06.03.1998	• Landwirt/ Landwirtin • Gärtner/ Gärtnerin • Forstwirt/ Forstwirtin • Revierjäger/ Revierjägerin • Winzer/ Winzerin • Fischwirt/ Fischwirtin • Tierwirt/ Tierwirtin (Schwerpunkt Schafhaltung) • Wasserbauer/ Wasserbauerin	• 31.01.1995 • 06.03.1996 • 23.01.1998 • 26.04.1982 • 03.02.1997 • 16.11.1972 • 10.03.1976 • *17.05.2005* • 12.03.1991 • *26.05.2004*
47	Sozialberater (Geprüfter)/ Sozialberaterin (Geprüfte) für ausländische Arbeitnehmer und ihre Familien6	öD	23.07.1982		
48	Sozialsekretär (Geprüfter)/ Sozialsekretärin (Geprüfte)	öD	22.01.1997	eine abgeschlossene Berufsausbildung und eine mindestens dreijährige Berufspraxis, die dem angestrebten Abschluss dienlich ist	
49	Verkehrsfachwirt (Geprüfter)/ Verkehrsfachwirtin (Geprüfte)	IH	23.12.1998	• Speditionskaufmann/ Speditionskauffrau • *Kaufmann für Spedition und Logistikdienstleistung/ Kauffrau für Spedition und Logistikdienstleistung* • Reiseverkehrskaufmann/ Reiseverkehrskauffrau • Kaufmann/ Kauffrau für Verkehrsservice • Kaufmann/ Kauffrau im Eisenbahn- und Straßenverkehr • Luftverkehrskaufmann/ Luftverkehrskauffrau • Schifffahrtskaufmann/ Schifffahrtskauffrau	• 18.06.1996 • *26.07.2004* • 24.06.1998 • *18.03.2005* • 24.06.1997 • 09.10.1979 • *12.07.1999* • 02.12.1960 • 14.12.1979 • *22.07.2004*
50	Versicherungsfachwirt (Geprüfter)/ Versicherungsfachwirtin (Geprüfte)	IH	16.03.1998	• Versicherungskaufmann/ Versicherungskauffrau • *Kaufmann für Versicherungen und Finanzen/ Kauffrau für Versicherungen und Finanzen*	• 08.02.1996 • *22.07.2002* • *17.05.2006*
51	Wirtschaftsassistent (Geprüfter) Industrie	IH	15.08.1977	erfolgreich abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten kaufmännischen Ausbildungsberuf	

[13] Aufgehoben 01.10.2001
[14] Es handelt sich nicht um Meisterprüfungen.
[15] Die staatliche Anerkennung wurde ausgesprochen durch Satzung der Deutschen Sparkassenhochschule Hannover.
[16] Zum Nachweis von Kenntnissen, Fertigkeiten und Erfahrungen eines operativen Professionals, die durch die berufliche Fortbildung
1. zum Geprüften IT-Entwickler/zur Geprüften IT-Entwicklerin (Certified IT Systems Manager),
2. zum Geprüften IT-Projektleiter/zur Geprüften IT-Projektleiterin (Certified IT Business Manager),
3. zum Geprüften IT-Berater/zur Geprüften IT-Beraterin (Certified IT Business Consultant) und
4. zum Geprüften IT-Ökonom/zur Geprüften IT-Ökonomin (Certified IT Marketing Manager)
erworben worden sind.
[17] Aufgehoben 01.10.2001
[18] Die Prüfung gliedert sich in die Qualifikationsbereiche:
1.Naturwissenschaftliche und medizinische Grundlagen,
2.Pharmakologie, Pharmakotherapie und Krankheitsbilder,
3.Arzneimittelrecht, Gesundheitsmanagement und -ökonomie,
4.Kommunikation, Pharmamarkt, Pharmamarketing.
[19] Neu erlassen 25.01.2008

Tabelle B6-5: **Nach § 58 BBiG, § 42 e HwO sind 2 Rechtsverordnungen zur Regelung der beruflichen Umschulung erlassen.**

Rechtsverordnungen zur Regelung der beruflichen Umschulung nach § 58 BBiG, § 42 e HwO				
Lfd. Nr.	**Berufsbezeichnung**	**Regelung vom**	**Bezug zu Erstausbildung[8]**	**Regelung der Erstausbildung vom**
1	Flugzeugabfertiger (Geprüfter)	15.08.1977	Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf	
2	Schädlingsbekämpfer (Geprüfter)/ Schädlingsbekämpferin (Geprüfte)[20]	18.02.1997	mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf	

[20] Umschulungsregelung. Ersetzt durch die Verordnung über die Berufsausbildung zum Schädlingsbekämpfer/zur Schädlingsbekämpferin vom 15. Juli 2004 (BGBl. I S. 1638).

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung 2008: Bekanntmachung des Verzeichnisses der anerkannten Ausbildungsberufe und des Verzeichnisses der zuständigen Stellen vom 19. Juni 2008/Bundesministerium der Justiz (Hrsg.). – Köln: Bundesanzeiger Verlag

Die Abbildungen in dieser Publikation wurden innerhalb des BIBB-Fotowettbewerbs „Wie sehen Auszubildende ihren Ausbildungsplatz?“ im Jahr 2007 eingereicht. Wir bedanken uns bei den Fotografinnen und Fotografen.

Bundesinstitut
für Berufsbildung

BIBB

- Forschen
- Beraten
- Zukunft gestalten

ISBN 978-3-88555-842-2